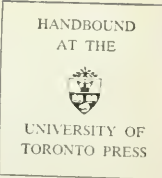



HANDBOUND
AT THE
UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS









95a

AUSFÜHRLICHE

GRAMMATIK

DER

GRIECHISCHEN SPRACHE

VON

DR. RAPHAEL KÜHNER.

ERSTER TEIL:

ELEMENTAR- UND FORMENLEHRE.

DRITTE AUFLAGE IN ZWEI BÄNDEN

IN NEUER BEARBEITUNG

BESORGT VON

DR. FRIEDRICH BLASS.

ERSTER BAND.

HANNOVER.

HAHNSCHE BUCHHANDLUNG.

1890.

PA
254
K74
1890
T.1
Bd.1

21466
27/1/92
6

Hofbuchdruckerei der Gebrüder Jänecke in Hannover.

Aus dem

Vorwort zu der ersten Auflage.

In keinem Zweige der Litteratur mag in den letzten Jahrzehnten ein regeres Leben geherrscht haben als in dem Fache der grammatischen Forschung. Eine grosse Zahl gelehrter und scharfsinniger Werke hat die griechische Sprachlehre aufzuweisen; mit ihr hat in den neuesten Zeiten die lateinische Grammatik gewetteifert und jener Werke an die Seite gestellt, die sich an Gründlichkeit, Umfang und Gediegenheit neben den Untersuchungen aus dem Gebiete der griechischen Sprachlehre ehrenvoll behaupten. Auch das Studium der vergleichenden Grammatik hat sich mächtig erhoben und den heilsamsten Einfluss auf die tiefere Einsicht vieler schwieriger und verwickelter Punkte der Formenlehre geäussert. Aber der Vorrang echt wissenschaftlicher Behandlung gebührt vor allen der Grammatik unserer Muttersprache: sie hat zuerst versucht das organische Leben der Sprache zu ergründen, dasselbe durch alle Zweige zu verfolgen und ein klares, anschauliches und lebensvolles Bild des grossen und kräftig blühenden Sprachbaums darzustellen. Diese grossartige, umfassende und tiefeingreifende Behandlung hat überall, da, wo toter Mechanismus herrschte, frisches Leben gebracht, da, wo früher der Zufall sein willkürliches Spiel trieb und Gleichartiges mit Ungleichartigem mischte, einen festen Grund gelegt, das Eine von dem Anderen geschieden und über unzählige Punkte der Grammatik und Erscheinungen der Sprache, welche früher von einem undurchdringlichen Dunkel verhüllt waren oder in unklarer Verworrenheit neben einander aufgeschichtet lagen, Licht und Ordnung verbreitet.

Gross und schwierig ist daher die Aufgabe, welche die griechische Sprachlehre, wenn sie dem jetzigen Standpunkte der Sprachwissenschaft genügen will, zu lösen hat. Sie soll den Organismus einer der vollendetsten und geistreichsten Sprachen in seinem ganzen Umfange und in lebendiger Anschauung auffassen, die allmähliche Entwickelung

desselben von seinem Ursprunge bis zu seiner höchsten Ausbildung in klarer und natürlicher Ordnung vorlegen und zeigen, wie alle Formen, Strukturen, Wendungen und Eigentümlichkeiten der Sprache gleichsam wie aus Einem Keime hervorgewachsen sind und sich zu einem schönen und grossen Ganzen, in dem sich gewissermassen die Blüte des griechischen Geistes und Lebens in dem schönsten Lichte zeigt, ausgebildet haben.

Je freier, vielseitiger und mannigfaltiger sich aber die griechische Sprache entwickelt hat, um so mehr erfordert die Erforschung derselben ein gründliches, umsichtiges und umfassendes Studium, eine stets rege und angestrengte Aufmerksamkeit, eine lebendige Auffassung gleichartiger und verschiedenartiger, analoger und widersprechender Elemente, eine gewisse Leichtigkeit und Geschmeidigkeit sich in die Denk- und Sinnesweise eines fremden, höchst eigentümlichen Volkes zu versetzen, Feinheit und Schärfe der Beurteilung in der Scheidung verschiedener Mundarten der Sprache, verschiedener Zeitalter derselben und verschiedener Gattungen der Litteratur.

Zu dem gründlichen Studium der griechischen Sprache muss sich, als ergänzende und vermittelnde Gehülfin, die vergleichende Sprachlehre gesellen. Denn wenn es auch dem Sprachforscher als einer der wichtigsten Grundsätze gelten muss, die Gesetze der von ihm zu erforschenden und zu beleuchtenden Sprache in ihren Wort- und Redeformen aus ihr selbst und aus dem Leben und dem Geiste des Volkes, das sie gesprochen, zu erklären; so wird ihn doch selbst die tiefste Kenntnis der Sprache, wenn ihm der innere Zusammenhang und Verband mit den Schwestersprachen verschlossen geblieben ist, an unzähligen Stellen, wo ein einziger Blick in die vergleichende Grammatik ihm das hellste Licht und die überraschendsten Aufschlüsse dargeboten hätte, im Stiche lassen. So wird er entweder viele der wichtigsten Spracherscheinungen gänzlich unerklärt lassen oder, indem er sich auf die schlüpfrige Bahn leerer Mutmassungen begibt, sich der Gefahr aussetzen in lächerliche Irrtümer zu verfallen. Wie häufig lag die Erklärung einer Erscheinung so ganz nahe in der Sprache selbst, wurde aber dennoch nicht erkannt, ja nicht geahnt, weil das bindende Mittelglied, welches uns eine oder mehrere der Schwestersprachen darreichen, fehlte! In der Behandlung unserer europäischen Sprachen, sagt der geistreiche Bearbeiter des Sanskrit,[1]) musste in der That eine neue Epoche eintreten durch die Entdeckung eines neuen sprachlichen Weltteils, nämlich des Sanskrit, von dem es sich

[1]) Franz Bopp, vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend u. s. w. I. Abtl. Berlin, 1833. Vorr. S. IV.

erwiesen hat, dass es in seiner grammatischen Einrichtung in der innigsten Beziehung zum Griechischen, Lateinischen, Germanischen u. s. w. steht, so dass es erst dem Begreifen des grammatischen Verbandes der beiden klassisch genannten Sprachen unter sich, wie auch des Verhältnisses derselben zum Germanischen, Litthauischen, Slavischen eine feste Grundlage gegeben hat. Wer hätte vor einem halben Jahrhundert es sich träumen lassen, dass uns aus dem fernsten Orient eine Sprache würde zugeführt werden, die das Griechische in allen seinen ihm als Eigentum zugetrauten Formvollkommenheiten begleitet, zuweilen überbietet und überall dazu geeignet ist, den im Griechischen bestehenden Dialektenkampf zu schlichten, indem sie uns sagt, wo ein jeder derselben das Echteste, Älteste aufbewahrt hat.

* * *

Da das Wesen und die Bedeutung der Formen erst in dem lebendigen Zusammenhange des Satzes deutlich erkannt und erklärt werden kann, so habe ich fast allen tieferen Untersuchungen und wissenschaftlichen Begründungen dieser Punkte erst in der Syntaxe ihre Stelle angewiesen. Daher werden manche in der Formenlehre ausgesprochene Ansichten, die leicht als unbegründete Neuerungen erscheinen dürften, in der Syntaxe, wie ich hoffe, ihre genügende Begründung finden. Um Anderes zu übergehen, will ich nur Einen Punkt erwähnen, weil ich befürchte, dass mir gerade wegen dieses harte Widersprüche entgegen treten werden, — dass ich nämlich es gewagt habe den Optativ, den man als einen der griechischen Sprache allein eigentümlichen Modus gepriesen und auf die spitzfindigste Weise, der Eine so, der Andere anders, erklärt hat, zu dem, was er ist, d. h. zum Konjunktive der historischen Zeitformen, zu machen und ihm in den Paradigmen den Platz, den er von jeher hätte einnehmen sollen, anzuweisen.

Dass ich die vergleichende Sprachlehre nicht unberücksichtigt gelassen habe, deshalb glaube ich von Keinem, der mit dem Standpunkte der Wissenschaft bekannt ist, einen Vorwurf zu befürchten, eher deshalb, dass ich nicht häufiger zu ihr meine Zuflucht genommen und namentlich aus der reichen Quelle des Sanskrit zu sparsam geschöpft habe. Aber einerseits durfte ich den Zweck und die Grenzen des Buches nicht aus den Augen verlieren, und dann glaubte ich der Wissenschaft einen grösseren Dienst zu leisten, wenn ich mit Besonnenheit auch nur wenige, aber fest begründete Thatsachen aufnähme, als wenn ich aufs Geratewohl die unsichere Bahn der Hypothesen betrete und Wahres und Falsches vermischte.

Den um die Sprachwissenschaft hoch verdienten Männern, deren Werke mir bei der Ausarbeitung dieser Grammatik zu Gebote gestanden haben, fühle ich mich für ihre Forschungen und Bemühungen zu dem aufrichtigsten Danke verbunden, den hier öffentlich auszusprechen mir eine angenehme Pflicht ist. Selbst Ansichten, die den durch eigene Untersuchungen gewonnenen Ergebnissen entweder teilweise oder gänzlich widersprachen, waren nicht ohne Interesse und Nutzen für mich, indem ich oft durch sorgfältige Prüfung und Abwägung der Momente der einander entgegenstehenden Meinungen zur Erkenntnis der Wahrheit geleitet wurde.

Durch das vieljährige Studium der griechischen Grammatik und der über dieselbe geschriebenen Werke und durch die damit unausgesetzt verbundene Lesung der Alten habe ich den bereits aufgenommenen grammatischen Stoff vielfach ergänzt und vervollständigt, indem ich mehreren Punkten, die bis jetzt mit Unrecht aus dem Bereiche der Grammatik ausgeschlossen waren, die ihnen gebührende Stellung angewiesen, andere, die nur kurz und unvollständig behandelt oder nur beiläufig berührt worden waren, weiter ausgeführt habe.

Hannover, den 1. Junius 1834.

R. Kühner.

Aus dem

Vorwort zu der zweiten Auflage.

Bei der Ausarbeitung der ersten Auflage dieser Grammatik hatte ich die Absicht eine griechische Sprachlehre zu verfassen, welche einerseits dem wissenschaftlichen Standpunkte, den damals die Sprachwissenschaft einnahm, entspräche, andererseits den Bedürfnissen der Schule bei dem Unterrichte der griechischen Sprache in den höheren Gymnasialklassen genügte. Aber beide Zwecke in einem Buche zu verbinden ist eine Aufgabe, die wohl nie glücklich gelöst werden kann, da beide sich überall durchkreuzen, störend und hemmend sich einander in den Weg treten und grosse Übelstände herbeiführen. Weniger Schwierigkeiten bietet in dieser Beziehung die Behandlung

des syntaktischen Teiles, obwohl auch hier ein tieferes Eingehen in das Wesen der Sprache und eine wissenschaftliche Begründung der so mannigfachen Erscheinungen der syntaktischen Verhältnisse, die in der griechischen Sprache mit so bewunderungswürdiger Feinheit wie in keiner anderen ausgebildet sind, dem Unterrichte selbst in den höheren Klassen der Schule fern liegt. Die bei Weitem grössten Schwierigkeiten aber treten in der Darlegung der Laut- und der Formenlehre hervor. Denn diese Lehren müssen sich, wenn sie eine wissenschaftliche Grundlage haben sollen, notwendig auf die Vergleichung des Griechischen mit seinen Schwestersprachen, namentlich mit dem Sanskrit, stützen. Allerdings hat mir schon in der ersten Auflage die vergleichende Grammatik in der Erklärung vieler Spracherscheinungen grosse Dienste geleistet; allein diese Wissenschaft war damals erst erwacht und noch in ihrer ersten Entwickelung begriffen. Von Franz Bopps unsterblichem Werke: „Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend u. s. w.“ war erst das erste Heft erschienen. In dem langen Zeitraume aber, der zwischen der ersten und dieser Auflage meiner Grammatik liegt, haben die Forschungen auf dem Gebiete der Sprachvergleichung die erfreulichsten, umfassendsten und für die griechische Laut- und Formenlehre wichtigsten Fortschritte gemacht. Sprachvergleichende Untersuchungen aber in der Schule anzustellen, verträgt sich nicht mit ihrem Zwecke; für sie genügt es die aus den Forschungen der komparativen Grammatik gewonnenen sicheren Ergebnisse zu einer klareren Darstellung der Grammatik zu benutzen.

Diese Gründe haben mich bewogen in dieser neuen Auflage die Rücksicht auf den Schulgebrauch aufzugeben und nur den wissenschaftlichen Zweck ins Auge zu fassen. Es war mir daher nicht möglich die Einrichtung und Anordnung der ersten Auflage beizubehalten, sondern ich sah mich in die Notwendigkeit versetzt, das ganze Werk von Anfang bis zu Ende nach einem der Wissenschaft entsprechenden Plane neu zu bearbeiten.

* * *

Aber so eifrig und rastlos ich auch in der langen Reihe von Jahren bemüht gewesen bin, dem Ziele, das ich mir gesteckt hatte, nachzustreben; so bin ich doch weit entfernt zu wähnen, dass ich dasselbe erreicht habe, bekenne vielmehr ganz offen, dass ich mir wohl bewusst bin, wie wenig es mir gelungen ist, die Aufgabe, die ich meinem Werke gestellt hatte, auf befriedigende Weise zu lösen. So will ich denn mein Vorwort mit dem Wunsche schliessen, dass dem Buche in seiner neuen Gestalt so billige, wohlwollende und zu-

gleich belehrende und gründliche Beurteilung zu Teil werden mögen, wie dasselbe in seiner ersten Auflage von Männern, wie Gottfried Hermann, Karl Otfried Müller, Bernhardy, Mehlhorn, Moser, Sommer, dem Franzosen Burnouf u. A. gefunden hat.

Hannover, den 22. Januar 1869.

R. Kühner.
† 16. 4. 78.

Vorwort zur dritten Auflage.

Τό τοι τοπάζειν τοῦ σάφ' εἰδέναι δίχα.

Der dem Unterzeichneten von der Verlagsbuchhandlung gewordene Auftrag, den ersten Teil der Kühnerschen Grammatik, d. i. die Elementarlehre und Formenlehre, für eine dritte Auflage neu zu bearbeiten, konnte nicht den Zweck einer völligen Umgestaltung des viel gebrauchten und anerkannt nützlichen Buches haben. Allerdings sind mehr als zwanzig Jahre seit dem Erscheinen der zweiten Auflage verflossen, und es ist nicht nötig hier auszuführen, wie viel mittlerweile für dieses Gebiet weiter geforscht und neu gefunden ist; aber wofern nur das Buch in seinen Grenzen belassen wurde, konnte es dennoch in den Grundzügen bleiben was es war. Ich meine hier die im ganzen thatsächlich vorhandenen Grenzen und die thatsächlich vorhandene Art des Buches, aus welchem niemals jemand genaue Aufschlüsse über das Entstehen des Griechischen aus einer hypothetischen Ursprache begehrt hat, sondern lediglich eine vollständige Übersicht dessen, was in dieser historisch bekannten Sprache thatsächlich vorhanden war. Hieraus ergab sich, dass der Bearbeiter vor allem die seither bekannt gewordenen Thatsachen nachzutragen, bezw. vermeintliche, seither als nicht wirklich erkannte Thatsachen zu entfernen hatte. Dieser Nachträge war allerdings eine sehr grosse Zahl, und das Buch musste dadurch im Umfange beträchtlich wachsen; was zu streichen war, kam gegenüber den Zusätzen wenig in Betracht. Aber der Grundriss ist geblieben, nämlich das gesamte Schema und die Einteilung nach den Teilen, Abschnitten, Kapiteln, Paragraphen, so dass, wer an die frühere Auflage sich gewöhnt hat, hiernach sich

auch in der neuen zurechtfinden kann. Musste einmal ein Paragraph umgestellt werden, so ist doch für eine möglichst geringe Störung in der Folge der Paragraphenzahlen Sorge getragen. Bei der Unterabteilung in den Paragraphen war natürlich grössere Freiheit der Abweichung gestattet.

Nun ist es ja freilich ganz augenscheinlich und bekannt, dass der Verfasser dieser Grammatik weit entfernt gewesen ist, sich auf die Sammlung der Thatsachen zu beschränken, dass er vielmehr auch die Gründe und Zusammenhänge derselben darzulegen sich bemüht hat, mit Hülfe der vergleichenden Sprachwissenschaft, wie sie damals vorlag. Das unterscheidet eben die Kühnersche Grammatik von den früheren und auch von der Krügerschen, in welcher von dem Digamma selten, von dem Jod nie die Rede ist; es ist diese letztere eine Grammatik des Griechischen wie es thatsächlich vorliegt, während Kühner frühere, historisch nicht erreichbare Stufen mit einbezieht. Gemäss diesem Prinzipe hätte ich jetzt z. B. der Nasalis sonans einen Paragraphen widmen können, und manche werden dergleichen in der neuen Auflage erwarten und werden überrascht sein, wenn sie nicht einmal den Namen finden. Ich habe sogar manches getilgt, was bei Kühner an Spekulationen über indogermanische Ursprache Aufnahme gefunden hatte, und habe auch diesen Namen vermieden und nichts als die Namen des Sanskrit, Zend und der anderen thatsächlich bekannten Sprachen stehen lassen. Dass mein Prinzip dasselbe sei wie das des Verfassers der Grammatik, behaupte ich also nicht; die Gründe aber für die Annahme dieses Prinzips muss ich in Kürze darlegen.

Die Aufgabe des Grammatikers besteht darin, die Thatsachen einer Sprache, soweit dieselben der grammatischen und nicht der lexikalischen Behandlung anheimfallen, in geordneter und übersichtlicher Weise vorzuführen. Dabei ergiebt sich von selbst oft ein Nebeneinanderstehen früherer und späterer Erscheinungen, und da wird der Grammatiker und werden seine Leser das Bedürfnis haben, die spätere Erscheinung aus der früheren und aus gewissen Regeln oder Einflüssen zu begreifen, d. h. man sucht zu erklären, und dies hat so grossen Reiz, dass man gern weiter geht, wenn es sich thun lässt, und auch die frühere Erscheinung zu erklären sucht. Τείχους ist aus τείχεος entstanden, durch Kontraktion, die ihre Regeln hat; τείχεος selbst, in seinem Verhältnis zu τεῖχος, lassen Buttmann und Krüger unerklärt, aber es lässt sich doch erklären, aus einem τείχεσ-ος, welches im Griechischen selbst nicht vorliegt, aber mit Hülfe der verwandten Sprachen gewonnen werden kann, samt der Regel, nach welcher hieraus τείχεος geworden ist. Durch die Einführung der

Form τείχεσος ist der Grammatiker über sein historisch bekanntes Gebiet hinausgegangen; aber der Beweis für die ehemalige Existenz dieser Form ist so geschlossen, dass er einem Zweifel nicht Raum lässt. Vieles ist nun auf solche Weise mit Hülfe der verwandten Sprachen erklärt und begriffen worden, was aus dem Griechischen allein sich nicht begreifen liess, und so ist es gekommen, dass die Grammatiker, die vergleichenden insbesondere, die Erklärung der Formen als ihre Aufgabe, wohl gar als die Hauptaufgabe, ansehen. Und doch ist dies keineswegs der Fall, nicht einmal für die vergleichende Grammatik. Dieser kommt es zu zu vergleichen, d. i. das Gleiche und das Verschiedene in den verwandten Sprachen zu erkennen, woraus sich dann die Erklärung der Form in der einzelnen Sprache oft von selbst ergiebt, aber nicht immer, und wenn sie sich nicht ergiebt, so hat doch der vergleichende Grammatiker durch die richtige Vergleichung seine Aufgabe erfüllt. Ich betrachte es also nicht als die Aufgabe der vergleichenden Sprachforschung, das Urindogermanische zu rekonstruieren, d. h. eine Sprache, die ganz und gar Hypothese ist, und von der kein Mensch weiss, wann und wo und von was für einem Volke sie geredet sein soll, ja auch von der kein Mensch jemals das wissen wird. Was geht uns eine derartige Sprache als solche an? Doch ich verwehre es ja niemandem, auch eine Grammatik des Urindogermanischen zu schreiben, wozu wir auf dem besten Wege sind, und ein Lexikon dazu; persönlich nur habe ich kein Interesse daran, und begehre nicht zu wissen, ob das Urindogermanische ein e und ein o gehabt hat oder bloss ein a, indem ich völlig zufrieden bin mit der Erkenntnis, dass im Sanskrit das als a erscheint, was im Griechischen teils a, teils e, teils o ist. Aus dieser Erkenntnis heraus verstehe ich nämlich, wie καλός καλᾱ́ (καλή) καλέ καλᾰ́ eine einheitliche Deklination bildet, mit welcher wertvollen, dem Sanskrit verdankten Erkenntnis ich für das Griechische vollkommen genug habe. Also, wenn bei Kühner (in § 9) zu lesen stand: „der *ursprüngliche* A-Laut, der sich im Sanskrit in seiner Reinheit erhalten hat,“ u. s. w., so fand ich in diesem „ursprünglich“ ein Überschreiten der gebotenen Grenzen, und wusste ausserdem, dass es mit der Reinheit wenigstens des kurzen a im Sanskrit thatsächlich nicht sonderlich bestellt sei; darnach musste ich Kühners Ausdrücke ermässigen. Hieraus ergiebt sich auch sofort, weshalb ich von der Nasalis sonans schweigen musste. Denn dies ist kein in irgend einer indogermanischen Sprache wirklich vorhandener Laut — vom Lykischen rede ich nicht —; das Urindogermanische aber kam für mich nicht in Betracht; also blieb keine Möglichkeit der Erwähnung. Dabei erkenne ich sehr wohl Brugmanns grosses Ver-

dienst, indem uns durch ihn klar geworden ist, dass dem ă des Griechischen in gewissen Fällen ein en im Lateinischen, ein un im Germanischen u. s. w. mit grosser Regelmässigkeit entspricht; aber mit dieser Erkenntnis begnüge ich mich gern, und begehre nicht zu wissen, ob, was bei Homer ἀάατος lautet, in irgend einer höchst barbarischen Ursprache irgend einmal nsmvntos gelautet hat. Denn wenn ich das auch zu wissen begehrte: niemand könnte es mir verbürgen, und den Wert der ἀπιστία kenne ich aus Demosthenes[1]) und anderswoher. Sie schützt nämlich vor einem der schlimmsten Übel, der δοξοσοφία. Ich fürchte, unsere Jünger der Wissenschaft bilden sich nächstens ein, Urindogermanisch zu können, indem sie ja in ihren Heften und Büchern eine Unmenge davon schwarz auf weiss besitzen, und doch, was ist das für ein Wissen? Ein Wissen — wenn man das Wort so missbrauchen soll — von einem hypothetischen Dinge, von dem Lehrer (wohl gemerkt: nicht dem Jünger selbst) auf hypothetischem Wege gewonnen, keiner Verificierung durch Thatsachen jemals zugänglich. Ich halte es nicht für richtig, wenn in Handbüchern wie der Brugmannschen Grammatik das „Indogermanische" durchaus als bekannte Sprache behandelt wird, in derselben Weise wie sonst jemand vom Sanskrit oder vom Litthauischen redet. Denn der Student, der das Buch benutzt, stellt somit unwillkürlich Indogermanisch und Sanskrit als gleichermassen bekannt auf eine Linie, und gewöhnt sich an eine ganz unheilvolle Vermischung von Hypothesen und Thatsachen, während doch der weit- und tiefgehende Unterschied zwischen beiden allen denen, die eine Wissenschaft betreiben, stets vor Augen sein soll. Auch imponiert es mir nicht sehr, wenn Brugmann in seiner Vorrede sich auf die Thatsache beruft, dass sowohl in allgemeinen als in Einzelfragen gegenwärtig unter den Linguisten eine so grosse Einhelligkeit bestehe wie nie zuvor. Das ist so zu sagen eine durch den Raum verbreitete Einhelligkeit, die ihre Erklärung auch anderswoher als aus der Sicherheit der Erkenntnisse findet; eine durch die Zeit, etwa durch ein halbes Jahrhundert verbreitete würde mir mehr imponieren. Aber wer bürgt für eine solche? Ich fürchte eher, es wird gehen wie es bei Dante[2]) heisst:

Così ha tolto l'uno all' altro Guido
La gloria della lingua, e forse è nato,
Chi l'uno e l' altro caccerà di nido.

Ich bitte nun sehr, mich nicht misszuverstehen. Vor den Leistungen der neuesten Sprachwissenschaft habe ich grossen Respekt,

[1]) Demosthenes 6, 24: ἓν δέ τι κοινὸν ἡ φύσις τῶν εὖ φρονούντων ἐν αὑτῇ κέκτηται φυλακτήριον, ὃ πᾶσίν ἐστ' ἀγαθὸν καὶ σωτήριον. — — τί οὖν ἐστι τοῦτο; ἀπιστία. — [2]) Purgatorio 11, 97 ff.

und erkenne völlig die grosse Geisteskraft, die sich darin kund thut; aber dieser Respekt kann bei mir den noch grösseren Respekt nicht austreiben, den ich vor der in Angriff genommenen Sache, d. h. vor ihrer Schwierigkeit habe. Wenn wirklich die Wissenschaft den Ossa auf den Olymp türmt, und darüber das Pelion, so ist das eine gewaltige Leistung, aber sie erreicht damit den Himmel nicht. Deswegen eben sage ich, dass die Aufgabe des Grammatikers zunächst die Darstellung des Thatsächlichen ist; zur Erklärung ist er nicht verpflichtet, weil er nur einen Bruchteil erklären kann; also ist es ein opus supererogatorium, wenn er einmal erklärt. Man sehe doch die Dinge so an, wie sie wirklich liegen, und nicht wie man wünscht, dass sie liegen möchten. Ich höre, dass das Griechische unter allen toten Sprachen die bestbekannte sei, namentlich auch weil wir so viel von den Dialekten übrig haben. In dieser bestbekannten Sprache also war es bis vor ganz kurzer Zeit nicht sicher, wie in dem bestbekannten und vornehmsten Dialekte, dem Attischen, für „wir wussten, wir hatten gesehen“ u. s. w. gesagt wurde. Bei Brugmann (S. 168) steht ᾔδειμεν als die eigentliche griechische Form, die er aus ἠ-ϝείδεσ-μεν erklärt; nach ᾔδειμεν habe man auch ᾔδειτε für ᾔδεστε und ᾔδεισαν für ᾔδεσ-αν gesagt, wiederum aber auch nach ᾔδεσαν ᾔδεμεν und ᾔδετε. Ich wünschte aber vor allen Erklärungen festgestellt zu sehen, wann und von wem denn eigentlich ᾔδειμεν gesagt ist, und wann und von wem ᾔδεμεν, wenn dies gesagt ist. Denn was wir bisher wussten, war dies: hellenistisch ᾔδειμεν, -δειτε, -δεισαν; attisch :? (ᾔδεμεν Elmsley), ? (ᾔδετε ders., Eurip. Bacch. 1345), -δεσαν, und ich wenigstens möchte die hellenistische Form, bevor sie auch als attisch erwiesen, nicht zur Aufhellung urgriechischer Bildungen benutzen. Seitdem nun Reitzenstein in einem Kodex des Etymologicum Magnum den Vers aus Menanders Φάνιον entdeckt und herausgegeben hat — letzteres im Jahre 1890 —: πότων τε καὶ κώμων ἅπαντες ᾔδεμεν, scheint es unzweifelhaft, dass man noch im Neuattischen ᾔδεμεν, ᾔδετε, ᾔδεσαν konjugierte, demnach auch ἑωράκεμεν, -ετε, -εσαν. Denn die Geger-instanzen, für ειμεν ειτε, sind alle schwach, und keine metrisch gestützt; dazu ist auch bei Demosthenes (Mid. 226) ἐκεκράγετε bestbezeugte Lesart, wiewohl — so ist unser Material beschaffen! — das ganze Wort verdächtig und lange schon in den Ausgaben durch ἐκλώζετε verdrängt ist. Daraus folgt nun, dass in den Texten der Attiker die Stellen mit -ειμεν -ειτε zu korrigieren sind (bei Demosthenes sind es zwei, 18, 49 ἀπωλώλειτε und 37, 12 ἐδεδώκειμεν), und dass wir schliesslich dahin kommen müssen, in den Schulgrammatiken die Paradigmata zu verbessern und die Schüler anzuweisen, nicht mehr ἐβεβουλεύκειμεν (-κειτε, -κειτον, κείτην), sondern ἐβεβουλεύκεμεν u. s. f. zu

konjugieren. Dass diese Korrekturen für den Stand unsers Wissens vom attischen Griechisch — um zu schweigen vom Urgriechischen — irgend ehrenvoll seien, wird niemand behaupten. Eine andere, auch jetzt noch nicht genügend gelöste Frage für den bestbekannten Dialekt der bestbekannten alten Sprache ist die, ob „du siegst" νικᾶς hiess oder νικᾷς; von der Beantwortung dieser Frage hängt auch für die Erklärung von φέρεις sehr viel ab: z. Bsp. wenn Brugmann S. 145 aus φέρεσι φέρει, und daraus φέρεις mit angehängtem ς entstehen lässt, so setzt dies für φέρεις ein echtes ει voraus, welches in der Kontraktion mit α ᾳ ergibt. Wer wird es mir nun verdenken, wenn ich sage: ich verlange unersättlich nach neuen Thatsachen, und freue mich jeder neuen Thatsache, auch wenn sie zunächst nur Verwirrung schafft; dagegen nach neuen Hypothesen habe ich kein solches Bedürfnis? Da ist auch kürzlich auf einer arkadischen Inschrift die Form πανάγορσις für πανήγυρις aufgetaucht. Die schafft wirklich nur mehr Verwirrung; denn man muss doch, zumal angesichts der schon anderweitig bekannten Formen ἄγαρρις und ἄγορρις, wie hier das doppelte ρ, so in πανήγυρις und ἄγυρις das einfache auf ρσ zurückführen. Nach welchem Lautgesetze? Nämlich dem, der von draussen zuschaut, hat es ganz und gar das Aussehen, als existiere irgendwo ein Kodex der griechischen Lautgesetze, fein säuberlich nach Paragraphen redigiert, und jede von einem Gelehrten beabsichtigte Herleitung einer existierenden Form aus einer zu Grunde liegenden Urform müsse erst sich durch einen Paragraphen dieses Kodex legitimieren, ehe sie anerkannt werden könne. In Wirklichkeit wird von diesen Gesetzen sehr leicht Dispens erteilt; denn sei es die Sprache, sei es der über die Sprache forschende Gelehrte hat jederzeit das Recht, statt nach dem Gesetze sich nach irgend welcher Analogie zu richten. Die Attiker assimilieren ρσ zu ρρ; aber es heisst dennoch χερσί, ῥήτορσι, nach „Systemzwang" sagt man, weil alle andern Dative auf σι ausgehen. Die Erklärung der Anomalie ist vollkommen zutreffend; aber ich nehme daran entschieden Anstoss, dass ein Gesetz aus solchen Gründen der Zweckmässigkeit oder der Harmonie im Einzelfalle sofort ausser Kraft tritt. Eben deswegen, und um bei den mehr draussen Stehenden keinen falschen Schein hervorzurufen, habe ich auch den Ausdruck Lautgesetz durchweg vermieden. Regel ist schon besser, denn dabei denkt jeder gleich an die Ausnahme; noch besser Neigung, denn eine Neigung zu irgend einem Verfahren wird einerseits, wenn kein Hindernis obwaltet, dies Verfahren regelmässig hervorbringen, andererseits, wenn etwas dazwischen kommt, Ausnahmen leicht zulassen. So waren die Attiker geneigt, ρσ in ρρ zu verwandeln, und gemäss dieser Neigung sagten sie θάρρος, ἄρρην u. s. w.; andererseits waren

sie vernünftig genug, nicht χερρίν sondern χερσίν zu sagen. Sie sagten auch nicht βόρρα sondern βόρσα (weshalb weiss ich nicht); ferner nicht ἔφθερρα und erst recht nicht ἔφθερσα, sondern ἔφθειρα, welche Anomalie eins von den zahlreichen Problemen bildet, mit denen sich die Sprachforscher ohne allgemein befriedigendes Ergebnis abquälen (vgl. Brugmann S. 63). Aber welche Mittel existieren überhaupt zur Lösung eines solchen Problems? welche werden jemals existieren? Etwa eine Ilias ante Homerum? Schliesslich kommt noch das akadische ἔφθερα dazwischen, und hiermit analog ἄγορις πανήγορις, während hier die Arkader bei ρσ bleiben. Ich finde in dem allen keine Gesetzmässigkeit mehr, und sehe ein ähnliches wildes Wachsen auch anderswo. Kennten wir alle Thatsachen, so würde ganz gewiss vielfach eine ganz schöne Regelmässigkeit zu Tage treten, andererseits aber noch viel mehr Unregelmässigkeit als jetzt schon. Die Metathesen, wie in dem attischen κατανπροκύ statt καταντικρύ, nimmt auch Brugmann von der Herrschaft der Lautgesetze aus; es ist derartiges ein jussum speciale der Sprache, ein ἐπ' ὀνόματι νόμος, wenn man diese Bezeichnung nach ἐπ' ἀνδρὶ νόμος bilden darf. Und solche νόμοι müssen zumal in der plebejischen Sprache der Unmenge von Orten, in denen man griechisch sprach, geradezu zahllos viele gewesen sein (z. Bsp. kretisch νεμονηία statt νεομηνία); ausserdem auch allgemeinere νόμοι, von denen kein Mensch eine Ahnung hat, noch haben wird. Allerdings, eine Sprachform des Griechischen kennen wir genau, aber gerade die wirft für die Erklärung nichts ab; ich meine die Litteratursprache der Kaiserzeit, in welcher Sprache, dank vor allen den Kirchenvätern, so viele Bände vorliegen, dass man wohl sagen kann: wir wissen hier ungefähr alles. Dagegen von der attischen Litteratur ist nur ein kleiner Bruchteil da, von der ionischen erst recht ein kleiner, von der dorischen ein Minimum, von der äolischen nichts als schlecht überlieferte Fragmente. Es freut ordentlich, auch bei Brugmann zu lesen, dass „bei der Spärlichkeit und der nach verschiedenen Richtungen hin äusserst mangelhaften Beschaffenheit unserer Quellen“ ein Rest von Unerklärtem immer bleiben wird. Das heisst doch wohl von solchem, was eine allgemein als probabel anerkannte Erklärung nicht gefunden hat; aber ich frage ausserdem: wo ist die Bürgschaft, dass das als erklärt Angenommene auch wirklich richtig erklärt sei?

Ich also, um hiermit zu Ende zu kommen, wahre mir meinen eigenen Standpunkt, auf welchem ich nicht beanspruche zu erklären, mich aber freue, wenn ich es einmal kann, und lasse übrigens jedem den seinigen, habe auch nichts dagegen, wenn jemand den meinigen niedrig findet. Unwissenschaftlich ist er jedenfalls nicht; denn die

Wissenschaft hat vom Wissen den Namen und nicht vom Vermuten und von den Hypothesen. Man sollte wieder strenger werden mit der Anwendung von Worten wie „beweisen“; leider sind auch wir klassischen Philologen auf dem Gebiete der Litteratur unverantwortlich leicht damit bei der Hand, während doch in der That ein Beweis für etwas, was nicht vor Augen liegt, ein ganz gehörig schweres Ding ist. Ein Schein von Zusammenstimmen mit ein paar Thatsachen, die zufällig bekannt sind, ist noch lange kein Beweis. Indessen will ich von dem Gebäude der Grammatik, wenn auch die Hauptmasse davon aus Stein, ich meine aus Thatsachen, bestehen muss, auch den Sand, d. i. die Vermutungen, nicht völlig ausschliessen; ich habe auch selber hier ein bischen Sand hinzugenommen, ein bischen, nicht ganze Haufen. Schon animi causa wird man ab und zu einmal vermuten und ins Ungewisse und Unbekannte ausschweifen; denn öde und trocken ist der Boden der Grammatik, und das Gebiet der blossen Thatsachen ganz besonders, vollends aber, insoweit diese Thatsachen altbekannt sind.

Über das Andere, was in diesem Vorworte noch zu erörtern ist, kann ich kürzer sein. Eine „ausführliche Grammatik der griechischen Sprache“ muss sowohl die verschiedenen Dialekte, als die verschiedenen Perioden, auch die späteren, mit einbeziehen; doch versteht es sich, dass nicht alle Perioden und alle Dialekte in gleichmässiger Vollständigkeit behandelt werden, nicht nur weil das Material so sehr ungleichmässig vorhanden ist, sondern auch weil Bedeutung und Wichtigkeit nicht gleich sind. Ich habe auch den Hesychius nicht allzu stark herangezogen; dagegen in starkem Masse den Herodian und auch die Atticisten, und zwar weil hierdurch indirekt die ungeheure Masse der den Alten vorliegenden, uns aber verlorenen Litteratur mit herangezogen wird. Man wird trotzdem noch eine ganze Menge auch von derartigem nachtragen können; die Unvollkommenheit der vorliegenden Leistung, auch gerade innerhalb ihrer Grenzen, liegt mir schwer auf der Seele. Vollends aber wird sich aus den Inschriften noch Weiteres ergeben, wo in einem fort das Material neu zufliesst. Aus beiden Ursachen, weil mir manches längst Vorhandene nicht rechtzeitig aufgestossen war, und weil sich Neues immer wieder hinzufand, kommt die grosse Anzahl der Nachträge, welche den Schluss dieses Bandes bilden. Es ist Wichtigeres und Unwichtigeres darunter, von ersterer Art z. B. das erste attische Digamma, in einem noch gar nicht übermässig alten Epigramme des 6. Jahrhunderts, übrigens in ebenso missbräuchlicher und pleonastischer Verwendung, wie in dem sicheren Beispiele von Naxos: hier AFYTO αὐτοῦ, in Attika AFYTAP . αὐτάρ. Daneben steht EPΛAΣATO ἠργά-

σατο, zum Beweise, dass nicht etwa die Athener in Solons oder Peisistratos Zeit noch ϝέργον sagten. Aber immerhin war doch der Buchstabe und sein Wert den Attikern damals noch bekannt, und Meisterhans ist zu berichtigen, wenn er in dem Paragraphen über das attische Alphabet sagt (und sagen musste): „Der Buchstabe ϝ (Vau) kommt nicht vor.“ Ja, wie viele Berichtigungen durch die Thatsachen mögen unseren Aufstellungen noch bevorstehen!

Das schliesslich brauche ich kaum zu betonen, dass die Grammatik in der vorliegenden Form nicht das ist, was eine von mir selbständig geschriebene Grammatik sein würde. Wohl nötigte mich niemand, stehen zu lassen was mir nicht gefiel; aber das Umschreiben und Ändern hatte doch andererseits seine natürliche Grenze, eben weil ich weder die Absicht hatte, noch in der Lage war, eine selbständige Grammatik zu verfassen. Dazu hätten Vorarbeiten und Durchforschungen von Material in einem Umfange gehört, wie ich nicht daran denken konnte sie zu leisten. Das Buch kann somit den Namen weiter tragen, den es seit seinem Entstehen mit so viel Ehre und Anerkennung geführt hat; denn ich bin auch weit entfernt sagen zu wollen, dass ich, wenn selbständig arbeitend, die Sache besser gemacht haben würde, sondern nur, dass ich sie anders gemacht hätte, was sich ja auch von selbst versteht. Das Alte aber und das Neue ist völlig gemischt und verschmolzen, und möchte ohne Vergleichung der älteren Auflage gänzlich ununterscheidbar sein.

Meinem lieben Kollegen O. Rossbach sage ich für seine freundliche und unermüdete Beihülfe bei der Korrektur meinen herzlichen Dank.

Kiel, Oktober 1890.

F. Blass.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

Erster Teil.

Elementarlehre.

Erster Abschnitt.

Erstes Kapitel.

Von den Sprachlauten und den Buchstaben.

Lesezeichen.

Zweiter Teil.

Formenlehre.

Erstes Kapitel.

Von dem Substantive und Adjektive.

A. Konsonantenstämme.

B. Vokalstämme.

Drittes Kapitel.

Von den Zahlwörtern.



Einleitung.

1. Von der griechischen Sprache und ihren Mundarten.

1. Die griechische Sprache wurde, soweit sie uns geschichtlich bekannt ist, zuerst in dem europäischen Griechenland und in den Küstenländern Kleinasiens, sowie auf den dazwischenliegenden Inseln gesprochen, verbreitete sich aber frühzeitig durch Pflanzstaaten, die von dem Mutterlande ausgingen, nach Unteritalien und Sicilien und nach einzelnen Gegenden Afrikas (Kyrene) und Galliens (Massilia). Die Länder, die von den Griechen bewohnt wurden, besassen alle diejenigen Eigenschaften, welche im stande sind die Gemüter und Geister eines Volkes lebhaft anzuregen und alle seine Kräfte und Fähigkeiten nach den verschiedensten Seiten hin in Bewegung zu setzen und zu üben, kurz körperlich und geistig tüchtige Menschen (καλοὺς κἀγαθούς) zu bilden. In ihnen finden wir die grösste Mannigfaltigkeit des Bodens und des Klimas,[1]) die Gegensätze von Bergen und Ebenen, von Festland und Küstenland und Inseln, von fruchtbaren Gegenden, welche ihren Bewohnern ohne Mühe reichliche Nahrung spenden, und von mageren und steinigen Landstrichen, denen nur mit grosser Anstrengung der nötige Lebensunterhalt abgewonnen werden kann, von einem hellstrahlenden heiteren und einem trüben mit Wolken bedeckten Himmel, von reiner und trüber Luft, von heisser und rauher Temperatur. Neben diesen Ländern, in denen die physischen Verhältnisse in schroffen Gegensätzen einander gegenüber standen, gab es viele Landschaften, in denen die Beschaffenheit des Bodens und des Klimas eine schöne Mitte zwischen jenen hielten. Diese Verschiedenheit der Länder musste notwendig einen grossen Einfluss auf die körperliche und geistige Entwickelung des

[1]) S. Ernst Curtius in der griechisch. Gesch. I⁶. T., S. 3—15, der eine sehr gute Schilderung der griechischen Länder gibt, die um so grösseren Wert hat, da sie auf Autopsie beruht.

Volkes ausüben und eine grosse Mannigfaltigkeit in seiner Sprache, in seinen Sitten und seiner Lebensweise, in seiner ganzen geistigen Bildung erzeugen. Die vielen Küstenländer, Inseln, Halbinseln, Landzungen und Hafenbuchten waren ganz dazu geschaffen, um in den Bewohnern das Verlangen hervorzurufen, teils unter einander, teils mit fremden Völkerschaften in näheren Verkehr zu treten, wodurch Handelsverbindungen angeknüpft, Ideen gegenseitig ausgetauscht und die Geister zur Aufnahme der Kultur fremder Völker empfänglich gemacht wurden.

2. Unter den vielen geistigen Vorzügen, welche der griechische Volksstamm besass, treten besonders drei hervor, die demselben ganz besonders eigentümlich waren: erstlich die gewaltige Energie, Regsamkeit und Strebsamkeit, mit der die Griechen alle ihnen in ihren Unternehmungen entgegenstrebenden Hindernisse zu bewältigen, begonnene Werke zu vollführen und das von fremden Völkern Aufgenommene so aufs neue zu bearbeiten und umzuschaffen wussten, dass es sich nicht mehr als etwas von aussen her Eingewandertes kund thut, sondern aus dem innersten Wesen des griechischen Geistes hervorgewachsen zu sein scheint; sodann die unerschöpflich reiche Phantasie, welche bei ihnen die herrlichsten Schöpfungen der Poesie und Prosa, sowie der bildenden Künste ins Leben rief; zuletzt der feine Sinn für Schönheit und Anmut, der sie in Allem, was sie thaten und dachten, begleitete, der sie überall das rechte Mass finden liess und ihren Schrift- und Kunstwerken die hohe Vollendung verlieh, die wir bis auf den heutigen Tag bewundern.

3. Aber so sehr auch der griechische Volksstamm in seiner Entwickelung und Ausbildung von den äusseren Verhältnissen und Umständen begünstigt war, so würde er sich doch nie zu jener Höhe der geistigen Kultur emporgeschwungen haben, wenn ihm nicht eine Sprache verliehen worden wäre, welche die grösste Bildungsfähigkeit, einen grossen Reichtum an grammatischen Formen, durch welche die feinsten Beziehungen der Gedanken und Begriffe ausgedrückt werden konnten, und ein System von Lauten, welche geeignet sind eine durch Wohllaut und Ebenmass ausgezeichnete Rede hervorzubringen, besass. Wie diese Sprache sich allmählich entwickelt hat, wissen wir nicht; denn in dem ältesten Denkmale der griechischen Litteratur, den Homerischen Gesängen, finden wir sie schon ausgebildet und vollendet, und wenn sie auch später durch die Entstehung und Entwickelung der ungebundenen Rede in ihrem Baue an grösserer Mannigfaltigkeit des Wortgefüges und Periodenbaues zunahm, so erlitt sie doch gleichzeitig an Flexionsformen und Fügewörtern gar manche Einbusse. Aber durch die vergleichende Sprach-

forschung ist auf das Unwidersprechlichste erwiesen, dass die griechische Sprache ein Zweig des grossen indogermanischen Sprachstammes ist, der, ursprünglich vielleicht in Hochasien wurzelnd, sich später in vielen Zweigen über Asien und Europa verbreitete und ausser der griechischen Sprache namentlich die indische, persische, armenische, italische, keltische, germanische, lettische und slavische Sprache bezw. Sprachfamilie umfasst. Bei aller Verschiedenheit dieser Sprachen findet doch in den Wurzelwörtern und besonders in ihrem grammatischen Baue, d. h. in ihren Flexions- und Ableitungsformen, eine grosse Übereinstimmung statt, in der sich die ganze Masse dieser Sprachen als aus gemeinsamem Ursprung hervorgegangen kund thut. Wie sich nun die griechische Sprache insbesondere zu dem Sanskrit verhalte, wollen wir mit wenigen Worten darlegen.

4. Was zuerst die Vokale und Diphthonge anlangt, so steht das Sanskrit dem Griechischen bedeutend nach. Denn das kurze a des Sanskrit hat sich in dem letzteren in ᾰ, ε, ο, das lange a in ᾱ, η, ω, der Diphthong ê (d. i. ai) in αι, ει, οι, der Diphthong āi in ᾳ, ῃ, ῳ, der Diphthong ô (d. i. au) in αυ, ευ, ου, endlich der Diphthong āu in ᾱυ, ηυ gespalten. Was für Vorteile in Beziehung auf den Wohllaut und den grammatischen Bau aus dieser Spaltung der Vokale und Diphthonge erwachsen seien, werden wir in der Lautlehre sehen. Dagegen entbehrt das Griechische das vokalische (silbenbildende) r und l des Sanskrit, welche in slavischen Sprachen, wie dem Czechischen, wiederkehren. An Konsonanten aber besitzt das Sanskrit einen Reichtum wie keine andere Sprache. Es hat nicht nur wie das Griechische harte Aspiratae: kʿ, pʿ, tʿ, gleich griechischem χ, φ, ϑ (d. i. κʿ, πʿ, τʿ), sondern auch weiche: gʿ, bʿ, dʿ; sodann eine ganze Klasse von Konsonanten, welche dem Griechischen gänzlich fehlt, nämlich die Palatalen, welche teils aspiriert, teils nicht aspiriert sind, und in jetziger Aussprache wie tsch, tʿsch, dsch, dʿsch lauten: c′, c″, g′, g″; ferner neben den eigentlichen oder dentalen T-Lauten t, tʿ, d, dʿ (im Gr. τ, δ, ϑ) vier linguale oder cerebrale T-Laute: ṭ, ṭʿ, ḍ, ḍʿ, welche dem Griechischen gleichfalls fehlen; sodann ausser den Nasalen n, m, ṅ (= Gr. ν, μ, γ) noch zwei andere n; ferner die Spiranten (Halbvokale) j und v, von denen der erstere aus dem Griechischen gänzlich verschwunden ist, der letztere, das Digamma (F), sich nur in Mundarten erhalten hat; endlich ausser dem gewöhnlichen s (= Gr. σ) ein gelinde aspiriertes s (ç) und ein stärker aspiriertes, gleich unserm sch (š). In Vergleich mit dieser ungemein grossen Menge von Konsonanten des Sanskrit muss die griechische Sprache arm erscheinen; allein dieselbe Armut zeigt sich im allgemeinen auch in den übrigen Sprachen unseres Sprachstammes dem Sanskrit gegenüber. Jedenfalls

hat das Griechische aus der Urquelle gerade so viel Laute geschöpft, als hinreichend sind, um eine wohllautende und sich ebenmässig bewegende Rede zu bilden, zumal da es durch Spaltung des A-Lautes die ermüdende Eintönigkeit des Sanskrit vermieden hat. Und in dieser Masshaltung zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig bekundet sich das Wesen des griechischen Geistes, der in allen seinen Erzeugnissen die richtige Mitte zu treffen wusste.[1])

5. In der Deklination und Konjugation findet zwischen dem Sanskrit und dem Griechischen eine grosse Übereinstimmung statt, obwohl in dem ersteren die Flexionsformen die ursprüngliche Gestalt vielfach treuer bewahrt haben. Die Deklination sowohl als die Konjugation haben in beiden Sprachen eine Dualform, die dem Lateinischen bis auf einige Spuren verloren gegangen ist. Das Sanskrit hat aber mehr Kasusformen als das Griechische, nämlich den Ablativ, den Instrumentalis und den Lokalis, von welchem letzteren jedoch die griechische Sprache einige Überbleibsel aufzuweisen hat. Zum Ersatze der fehlenden Kasus muss daher das Griechische oft seine Zuflucht zu den Präpositionen nehmen, an denen es sehr reich ist, und deren Gebrauch und Verbindung mit verschiedenen Kasus sehr fein ausgebildet ist. Das Verb hat in beiden Sprachen Aktiv, Medium und Passiv, einen Aorist, wendet Augment und Reduplikation an; aber das Griechische hat ein vollständiger entwickeltes und im Gebrauche schärfer in sich geschiedenes System von Zeitformen und Modi, während das Sanskrit den Konjunktiv aufgegeben, ein Plusquamperfektum nicht entwickelt, vor allem auch keine Modi ausser vom Präsens gebildet hat. Es wird sich wohl schwerlich eine Sprache finden lassen, in der der Bau und die Gliederung des Verbs schöner, sinnreicher und vollständiger ausgeführt wäre,[2]) wenn auch andererseits die griechischen Verben in Folge der Mannigfaltigkeit der Bildungsweisen einem von der Kultur wenig berührten Walde gleichen. Was die Satzlehre oder Syntaxe betrifft, so kann sich das Sanskrit mit dem Griechischen auch nicht im Entferntesten messen. Das Sanskrit steht in dieser Beziehung noch auf einer niedrigen Stufe der Entwickelung, indem die Satzfügung hauptsächlich in parataktischer Anreihung der Sätze, sowie in einer sehr schwerfälligen Komposition vieler Wörter zu einem Ganzen, das in anderen Sprachen oft in Sätze aufgelöst werden muss, besteht, während die griechische Sprache alle syntaktischen Verhältnisse und namentlich die Verbindung der Sätze und den Bau

---

[1]) Vgl. K. O. Müller, Gesch. der griech. Litterat. B. I. S. 9 (I^4, 9 f.). — [2]) Über den auch vom Sanskrit kaum übertroffenen Formenreichtum des griechischen Verbs vgl. G. Curtius, d. Verbum d. griech. Spr. I^2, 2 ff. (im Griech. 507 Formen einschl. des Verb. infinit., dagegen im Lateinischen nur 143).

der Perioden auf das Schönste und Kunstmässigste ausgebildet hat, so dass sie — man darf wohl behaupten — unter allen Sprachen des Altertums sowohl als der Neuzeit in dieser Hinsicht die erste Stelle einnimmt.

6. Insofern sich alle Sprachen aus dem menschlichen Geiste auf naturgemässe Weise entwickelt haben, stimmen die Sprachen aller Völker mehr oder minder mit einander überein. Insofern aber jedes Volk seinen besonderen und eigentümlichen Grundcharakter besitzt, der sich teils durch die Lokalität der Wohnsitze, teils durch den Verkehr mit anderen Völkern, teils durch politische Verhältnisse und Schicksale, teils durch andere Ursachen zu einer festen Selbständigkeit gestaltet, hat jede Sprache ein besonderes, von dem aller übrigen Sprachen unterschiedenes Gepräge sowohl der Wort- als der Redeformen. Dieses eigentümliche Gepräge macht das Idiom einer Sprache aus. Das Idiom der griechischen Sprache hat dadurch einen grossen Vorzug vor fast allen anderen Sprachen gewonnen, dass sich dieselbe frei und ungetrübt aus dem frischen Leben des Volkes entwickelt und von Aussen her keine störenden Einwirkungen erfahren oder dieselben mittelst der in ihr liegenden Lebenskraft überwunden hat. Zu den Eigentümlichkeiten der griechischen Sprache in der Lautlehre gehört z. B. die Abneigung gegen den Spiranten s und gegen die Halbvokale v und j: das alte j ist infolgedessen gänzlich, das v grösstenteils verdrängt, so dass es sich nur dialektisch einigermassen behauptete; auch das σ hat namentlich im Anlaut vor Vokalen und im Inlaut zwischen Vokalen weichen müssen, ohne auch im Anlaut mehr als den rauhen Hauch zu hinterlassen. Durch diese Verluste von Konsonanten und das weiterhin sich ergebende Zusammenfliessen von benachbart gewordenen Vokalen sind die griechischen Wörter hinsichtlich ihres Ursprungs und ihrer ursprünglichen Zusammenhänge oft sehr unkenntlich geworden. Im Auslaute duldet die griechische Sprache von den Konsonanten nur ν, ρ, σ, ψ, ξ; weshalb sie sich ebenfalls oft genötigt sah die ursprünglichen Wortformen, die das Sanskrit und das Lateinische treu bewahrt haben, abzuändern oder zu verstümmeln. In der Bildung der Formen des Verbs sind der griechischen Sprache die passiven Formen des Aoristes und Futurs auf θην (ην) und θήσομαι (ήσομαι) eigentümlich; ferner auch, dass die Modusformen für alle Tempora gebildet sind. Eine merkwürdige Eigentümlichkeit in der Tempusbildung einiger Verben besteht darin, dass dieselbe aus verschiedenen Wurzelverben, die nur der Bedeutung nach zusammengehören, gemischt ist. Auch in anderen Sprachen findet sich Ähnliches, aber ungleich sparsamer. Diese und mehrere andere Eigentümlichkeiten des Griechischen werden wir

teils in der Lautlehre, teils in der Flexionslehre näher betrachten. Reich an Eigentümlichkeiten ist die griechische Sprache in der Satzlehre, wozu zum Teil auch der Umstand beigetragen hat, dass die Entwickelung derselben nicht durch die alles regelnde Büchersprache in ihrer freien Bewegung gehemmt worden ist. Indem sie gern die steife Regelmässigkeit der Grammatik der lebendigen Auffassung der Vorstellung aufopfert, gewinnt sie an Naivetät, sinnlicher Fülle, Klarheit und Leichtigkeit. Wir erwähnen nur den so häufigen Gebrauch der sogenannten Constructio κατὰ σύνεσιν, ferner die mannigfaltigen prägnanten Konstruktionen, die aus dem Streben nach sinnreicher Kürze hervorgegangen sind, indem zwei Momente einer Handlung in Eine Struktur zusammengefasst wurden, als: οἱ ἐκ τῆς ἀγορᾶς ἄνθρωποι ἔφυγον und dergl. Ein Hauptstreben der griechischen Sprache liegt darin, zwei dem Begriffe nach zusammengehörige Satzteile auch äusserlich durch die Form zu einer Einheit zu verbinden und mit einander zu verschmelzen (Attraktion).[1] Auch das Streben nach objektiver Darstellungsweise muss als eine Eigentümlichkeit der griechischen Sprache anerkannt werden, indem in lebhafter Auffassung die oblique Rede sehr häufig den Charakter der direkten Ausdrucksweise annimmt und die der Vergangenheit angehörenden Thatsachen und Vorstellungen aus der Vergangenheit in die Gegenwart des Redenden herübergezogen werden. Um Anderes zu übergehen, wollen wir nur noch des grossen Reichtums der griechischen Sprache an sogenannten Partikeln (Konjunktionen und Modaladverbien) gedenken, welche gleichsam mit hauchartiger Leichtigkeit, Zartheit und Geschmeidigkeit die feinsten Beziehungen der Gedanken ausdrücken und der Rede Leben, Anschaulichkeit, Bestimmtheit und Deutlichkeit verleihen.

7. Den vorauszusetzenden ursprünglichen Zustand der griechischen Sprache, in dem sie noch einigermassen ein ungeteiltes Ganze war, kennen wir nicht.[2] Wir finden sie schon in dem ältesten Denkmale der griechischen Litteratur, den Homerischen Gesängen, in der Gestalt einer bestimmten Mundart aus demselben herausgetreten. Die ursprünglich dem ganzen griechischen Volke gemeinsame Sprache musste natürlich, nachdem dasselbe sich in Ländern niedergelassen hatte, welche hinsichtlich des Bodens und Klimas verschieden waren, ja zum Teil schroffe Gegensätze zu einander bildeten, vielfache Ver-

[1]) Vgl. W. v. Humboldt in Schlegels Indisch. Bibl. B. II, H. I, S. 118. — [2]) Giese, Aeol. Dial. S. 73—80 hat sich auf scharfsinnige Weise bemüht, aus den verschiedenen Mundarten und mittelst Vergleichung des Griechischen mit den verwandten Sprachen die allen griechischen Mundarten zu Grunde liegende Sprache, die er die pelasgische nennt, zu konstruieren.

änderungen erfahren. Es bildeten sich verschiedene Volksstämme, welche in Sitten, Gebräuchen, Lebensart und Geistesbildung und daher auch in ihrer Redeweise sich mehr oder minder unterschieden.[1]) Alle diese Stämme, die bei aller Verschiedenheit ihrer Wohnsitze und selbst in den von dem Mutterlande entferntesten Ansiedelungen doch Einen Grundcharakter in ihrem Wesen und in ihrer Sprache festhielten, vereinigten sich später unter dem Namen Hellenen. Aus der Sprache der Hellenen treten drei Hauptzweige hervor: der äolische, dorische und der ionische, aus dem wieder selbständig der attische heraustritt. Es ist aber wohl zu beachten, dass weder dies eine vollständige Einteilung ist, noch überhaupt, hier wie bei andern dialektisch verzweigten Sprachen, sich ein Stammbaum mit irgend welchem Anspruch auf objektive Richtigkeit aufstellen lässt. Zunächst ist schon unsere Kenntnis der griechischen Mundarten, insbesondere der wirklichen Volksmundarten, immer noch eine ausserordentlich lückenhafte, und würde ohne die Inschriften, deren Zahl sich in neuerer Zeit in erfreulichster Weise vermehrt hat, kaum vorhanden sein. Denn abgesehen von diesen und von den spärlichen und zum Teil unsicheren und unkritischen Nachrichten der alten griechischen Nationalgrammatiker[2]) kennen wir die Mundarten nur aus den Denkmälern der Litteratur; diese aber, die dichterischen Erzeugnisse und selbst die prosaischen Schriftwerke, deren Schreibart sich bei den Griechen im Anschluss an die dichterische entwickelt hat, fallen mehr oder weniger in den Bereich der Kunst und geben uns daher keineswegs immer ein durchaus treues Abbild von der wirklichen Mundart. Ferner, so wie die Hauptstämme des griechischen Volkes sich in viele Nebenstämme schieden, ebenso gab es ausser den Hauptmundarten viele Nebenmundarten (μεταπτώσεις, ὑποδιαιρέσεις τοπικαὶ κατὰ πόλεις, κατὰ ἔθνη, vgl. Strab. 8, p. 333 Casaub., Sext. Emp. adv. Gramm. c. 3. p. 235 Fabr. p. 618 f. Bk.), und so wie bei den verschiedenen Stämmen in ihren vom Mutterlande entfernten Ansiedelungen, zumal wenn sie mit fremden Völkern in Berührung kamen, in dem Fortgange der Zeit in ihrer Lebensweise und in ihren Sitten vielfache Veränderungen eintraten, ebenso erlitt ihre Sprache mannigfache Veränderungen. Sodann, wenn zu jeder Einteilung ein Einteilungsgrund gehört und gemäss diesem die Teilung ausfällt, so gibt es für die Dialekte eine Vielheit möglicher Einteilungsgründe, indem ein jeder eine ganze Anzahl Eigentümlichkeiten hat, von denen ihm die eine mit diesem, die andere mit jenem andern Dialekte gemeinsam

[1]) Vgl. Fr. V. Reimnitz, Gesch. der Spr. Potsdam 1835. S. 40. — [2]) S. Giese, Aeol. Dial. S. 23—71, der die alten Grammatiker sehr ausführlich, gründlich und gerecht beurteilt.

ist. Wollten wir z. B. nach dem σσ oder ττ einteilen, so würde das Attische mit dem Böotischen zusammenkommen; wenn auf Grund des erhaltenen oder verlorenen rauhen Hauches, so kämen in die zweite Klasse das asiatische Ionisch, das asiatische Aeolisch, das Kretische und das Eleische. Wenn man indes die geschichtliche Sonderung hinzunimmt, so wird sich sowohl das Ionische, wie das Dorische als etwas objektiv Gegebenes festhalten lassen, wenn auch keineswegs mit scharfer Umgrenzung; viel weniger greifbar dagegen, sowohl historisch wie sprachlich, zeigt sich das Aeolische, welches sich alsbald in eine Mehrheit recht weit geschiedener Mundarten auflöst. Wir wollen nun von den Haupttypen des Hellenischen eine allgemeine Charakteristik geben, indem wir die genauere und eingehende Erklärung ihrer Eigentümlichkeiten für die Grammatik selbst aufsparen.

8. Die äolischen Mundarten wurden in Böotien, dem nördlichen Thessalien und in den äolischen Pflanzstädten Kleinasiens gesprochen; letztere Mundart heisst insonderheit ἡ Αἰολίς oder ἡ Αἰολική. In den ältesten Zeiten wohnten Aeolier auch in Korinth, auf Euböa, in Aetolien, wurden aber von Doriern, Ioniern und Aetoliern aus ihren Wohnsitzen vertrieben.[1]) Wenn Strabo (VIII, p. 333) sagt, dass alle ausserhalb des Isthmus Wohnenden mit Ausnahme der Megarer, Athener und der Dorier am Parnass immer noch Aeolier hiessen, und dass im Peloponnes sowohl die Achäer ein äolisches Volk seien, als auch Arkader und Eleer im Gegensatz zu anderen mehr dorisierten und gemischt redenden Völkern der Halbinsel den ursprünglichen Aeolismus rein bewahrt hätten: so werden diese Behauptungen weder durch anderweitige Zeugnisse, noch durch die dialektischen Ergebnisse der Inschriften genügend bestätigt.[2]) Der Aeolismus im engeren Sinne, d. i. der asiatische, hat in Folge der Übersiedelung nach dem in klimatischer Hinsicht so verschiedenen Asien und durch die Berührung mit den Ioniern einen besonderen Typus angenommen, und bildet insbesondere zum Böotischen, welches seinerseits dem Dorischen näher steht, in vieler Beziehung einen Gegensatz. Gemeinsam mit dem asiatischen Ionischen ist dem asiatischen Aeolismus der Verlust des Spiritus asper, die Ersetzung von τι durch σι (λέγοισι, λέγουσι, dor. λέγοντι, böot. λέγονθι); eigentümlich die Zurückziehung des Accents von der Endsilbe (ἄγαθος), und ferner die Ersetzung des ursprünglichen νσ durch ισ (τοίς, ταίς = τούς, τάς aus τόνς, τάνς), wovon indes etwas sich auch auf dem

---

[1]) S. Ahrens, Dialect. Lib. I, p. 4. — [2]) S. Meister, Gr. Dial. I, S. 4 ff. Ahrens nennt das Eleische und Arkadische dial. Pseudaeolicae.

benachbarten ionischen Chios zeigt. Das Böotische hat für das ν Ersatzdehnung, und desgleichen, wenn überhaupt etwas, für die verdoppelten Liquidae des Aeolischen, die aus Assimilation hervorgegangen und ausserdem nur im Thessalischen bewahrt sind (κρίννω, κτέννω, βόλλα = βουλή, u. s. w.). Das Thessalische bildet auch sonst das Bindeglied zwischen Aeolisch und Böotisch, indem ihm wichtige Eigentümlichkeiten mit jeder dieser Mundarten gemein sind; was dagegen alle drei Mundarten im Gegensatze zu andern gemein haben, ist nicht sehr viel. Seinerseits hat das Böotische sowohl alte Laute und Lautverbindungen, wie den u-Laut von υ, das Digamma, die Verbindungen αο, αω im Genetiv der 1. Deklination, sehr zähe bewahrt, als auch umgekehrt in der Behandlung des η und mehrerer Diphthonge die spätere gemeingriechische Entwickelung anticipiert, indem es η zu ει werden liess und αι, ει, (οι) zu η, ι, (υ) vereinfachte. Dieselbe Behandlung des η ist im Thessalischen, und dazu die entsprechende Veränderung von ω in ου. Im allgemeinen entfernten sich alle drei Dialekte, und zwar auch im Wortgebrauch, sehr stark vom Ionischen und Dorischen und mussten daher den Attikern sehr fremdartig und halb barbarisch erscheinen.[1]) Thessalisch ist z. B.: καὶ τὰν ὀνάλαν τὰν ἐν τάνε γινυμέναν τὸς ταμίας δόμεν ἀττᾶν κοινᾶν ποθόδουν, τὸ μὰ ψάφισμα τόνε κῦρρον ἔμμεν καππαντὸς χρόνοι, d. h. καὶ τὸ ἀνάλωμα τὸ εἰς τάδε (ταῦτα) γιγνόμενον τοὺς ταμίας δοῦναι ἀπὸ τῶν κοινῶν προσόδων, τὸ δὲ ψήφισμα τόδε κύριον εἶναι κατὰ παντὸς χρόνου (εἰς πάντα τὸν χρόνον), wo kein Wort ausser καί mit dem entsprechenden Attischen identisch ist; denn auch der Akkusativ ταμίας unterscheidet sich durch kurzes α. Eben wegen ihrer Fremdartigkeit sind alle diese Mundarten nur in ganz beschränktem Masse zur litterarischen Verwendung gekommen: nur solche lyrische Poesie, die für das Heimatland und für keinen grösseren panhellenischen Hörerkreis von Haus aus bestimmt war, konnte darin niedergelegt werden. In Böotien dichtete Korinna böotisch, auf Lesbos Alcäus und Sappho äolisch; von jener sind spärliche und dazu sehr verderbte Bruchstücke, von diesen etwas mehr und in besserem Zustande erhalten. Für das Aeolische kommen drei den Lesbiern nachgeahmte Gedichte Theokrits (Idyll 28—30) und einige sonstige Nachahmungen Späterer hinzu; für das Böotische die Reden des Böoters in Aristophanes' Acharnern V. 860 ff., wo indes keineswegs rein die Mundart wiedergegeben wird. Die griechischen Grammatiker bieten für das Lesbische ziemlich viel, für das Böotische schon erheblich weniger, für das in der Litteratur

[1]) S. Platon Protag. 341 C. φωνὴ βάρβαρος, vom Lesbischen; Eustath. p. 304, 2 Anekdote, wo auf die Frage: πότερα Βοιωτοὶ βαρβαρώτεροι τυγχάνουσιν ὄντες ἢ Θετταλοί, die Antwort gegeben wird: Ἠλεῖοι.

unvertretene Thessalische fast nichts. Für dieses also sind die Inschriften, die sich erst in neuester Zeit etwas gemehrt haben, fast ausschliesslich unsere Quelle; für den Aeolismus mangelt es an älteren Inschriften noch sehr; Böotien hat von solchen nicht ganz wenig und von jüngeren sogar sehr viel geliefert.[1]) — Was die anderen vorhin genannten Mundarten betrifft, so ist auch von diesen keine einzige litterarisch geworden, und somit pflegen auch die alten Grammatiker darüber zu schweigen. Die Inschriften indes haben ergeben, dass das Arkadische in der That einige Eigentümlichkeiten namentlich mit dem Thessalischen teilt: so insbesondere die Abwandlung der gewöhnlich kontrahierten Verba nach der μι-Konjugation, was sich auch im Lesbischen findet und im Altböotischen fand, ferner ἀπύ statt ἀπό (auch lesbisch), ἰν (ἐν) mit Akkus. statt εἰς (auch in Böotien, Phokis u. s. w., aber nicht auf Lesbos) u. a. m. Ganz nahe aber mit dem Arkadischen ist das Kyprische verwandt, gleichwie auch die Überlieferung die Besiedelung dieser Insel durch Arkader berichtet.[2]) Eine Anzahl meist kurzer Inschriften, in einer einheimischen Silbenschrift verfasst und durch das Zusammenwirken mehrerer Gelehrter glücklich entziffert, hat uns über diesen merkwürdigen, bei aller Entfernung vom Mutterlande und Berührung mit Phöniciern doch rein Griechisch gebliebenen Dialekt belehrt.[3]) — Für Elis weist die Überlieferung betreffs der alten Zusammenhänge nach Aetolien und dem westlichen Lokris, und die bei den deutschen Ausgrabungen in Olympia in ziemlicher Zahl zu Tage getretenen alten Bronzeinschriften haben auch hier die Überlieferung bestätigt. Denn auch aus Lokris haben wir ein paar ziemlich lange Inschriften, welche zeigen, dass dieser Dialekt, mit einigen Besonderheiten allerdings, sich an das Dorische anschliesst, und an dasselbe reiht sich mit weiterem Abstande das Eleische an. Es haben sich in diesem einige z. T. sehr hervortretende Eigentümlichkeiten neu entwickelt, so die auch im gemeinen Lakonischen sich zeigende Wandlung des auslautenden σ in ρ (Rhotacismus).[4]) — Die Sprache der Achäer an der Nordküste des Peloponnes sind wir nicht im stande vom Dorischen zu

[1]) Neueste Sammlung der dialektisch wichtigen Inschriften von Bechtel, Bezzenberger u. Gen. (Göttingen, von 1884 ab); darin die thessalischen Inschr. (von A. Fick) I, S. 125 ff., 375 ff., die böotischen (von R. Meister) I, 145 ff., 387 ff., die äolischen (von F. Bechtel) I, 81 ff., 371 ff. S. üb. d. thess. Dialekt E. Reuter (Berl. 1885), W. Prellwitz (Königsb. [Gtg.] 1885). — [2]) S. Meister, Dial. II, 126 ff. — [3]) Arkad. Inschr. (von F. Bechtel) Dial.-Inschr. I, 337 ff.; kyprische (in Umschrift) I, 1 ff., von W. Deecke. Über den Zusammenhang dieser Dialekte mit dem Aeol., Thessal., Böot. s. H. Collitz, d. Verwandtschaftsverhältnisse der gr. Dial., Göttingen 1885. — [4]) Eleische Inschr., Dial.-Inschr. I, 311 ff. (von F. Blass); lokrische (von F. Bechtel) das. II, 47 ff. Den eleischen Dialekt behandelt Meister, Dial. II, 3 ff.

trennen, ebensowenig das Phokische und die benachbarten Mundarten einschliesslich des südlichen Thessaliens (Phthiotis). Wie die Aetolier ursprünglich geredet haben, wird wohl nie zu Tage treten; denn ihre litterarische Bildung ist erst aus der Zeit des dorischen Einflusses, der auch Akarnanien und Epirus ergriffen hat.[1])

9. Die dorische Mundart (ἡ Δωρίς oder ἡ Δωρική) verbreitete sich von dem nördlichen Griechenland aus durch die Wanderung der Dorier, ihre Eroberungen und die zahlreichen von ihnen ausgesandten Pflanzstaaten sehr weit und erfasste sogar Völkerschaften, die kaum oder gar nicht zu dem griechischen Stamme gehörten. So war in der Zeit des achäischen und ätolischen Bundes in diesen beiden Verbänden Dorisch die allgemeine Sprache, und herrschte ausserdem in Epirus, in Kreta, in einem Teile Kleinasiens und den anliegenden Inseln, in Kyrene, namentlich aber in fast ganz Sicilien sowie in Unteritalien, dem sogenannten Grossgriechenland.[2]) Die Dorier waren der kräftigste und männlichste Stamm Griechenlands, der, seine ersten Wohnsitze in einem von Bergen eingeschlossenen Lande habend, sich durch Ernst, Tiefe des Gemütes, Einfachheit der Sitten, Anhänglichkeit am Altertümlichen und einmal Festgesetzten auszeichnete und diesen Typus bis in die späten Zeiten mehr oder minder bewahrte. Wenn aber, wie z. B. in Syrakus und in Tarent, die dorischen Sitten der Ausgewanderten zu Grunde gingen, so hat sich die Sprache doch daselbst im Wesentlichen treu behauptet.[3]) In vielen Beziehungen — man denke nur an τίθησι, τίθητι zweite und dritte Person, τίθεντι λέγοντι Plural — hat das Dorische unter den griechischen Dialekten das Ursprüngliche am treuesten bewahrt, und hat, abgesehen von einzelnen seiner Species wie dem Lakonischen und Kretischen, keinerlei derartige umgestaltende Neuerungen zugelassen, wie sie das Aeolische, Thessalische, Böotische aufweisen. Das gemeinverständliche Hellenische war demnach das Dorische und das Ionisch-Attische.

10. Als Idiome, welche sich auf den ganzen Dorismus mit geringen Ausnahmen erstrecken, sind besonders folgende zu er-

[1]) Die (dorischen) Inschr. von Epirus, Akarnanien, Aetolien, Phthiotis Dial.-Inschr. II, 1 ff. (von A. Fick); die phokischen (von F. Bechtel) das. 63 ff. — [2]) Eine genauere Aufzählung der einzelnen dorisch sprechenden Länder gibt Ahrens dial. Dor., p. 1—4. — [3]) „Man muss erwägen, dass lokale Bedingungen auf die Sprache nur in einem Zeitalter mit voller Kraft wirkten, da die Organe ihnen weit mehr nachgaben, und überhaupt mehr Akkommodation gegen die Natur stattfand; später wurde Dorisch auch in Küstenländern gesprochen, wie jetzt Plattdeutsch in Gebirgen. Auch dürfen wir dabei nicht vergessen, dass nicht blos das Land, sondern auch das Volk von jeher eine bestimmte Natur hatte, die auf die Sprache doch wohl nicht in geringerem Masse einwirken musste als die erstere.“ K. O. Müller, Dorier Th. II², S. 493.

wählen:[1]) a) das Demonstrativpronomen τῆνος (dieser, iste) und das Reflexivpronomen αὐταυτοῦ (αὐτὸς αὐτοῦ) statt ἑαυτοῦ; b) die Verbalendung der I. Pers. Plur. μες, als εὑρίσκομες; die Infinitivendung μεν an Stelle der att.-ionischen ναι, als διδόμεν, δόμεν, θέμεν, προστᾶμεν, δοθῆμεν; die Formation der Verben auf ζω mit ξ, als: ἐδοκίμαξα, ἐργαξοῦνται; die Futurform auf σῶ, σοῦμαι, als: δωσῶ, θεραπευσῶ, ἑξοῦμαι. — Vieles hat der Dorismus mit dem Aeolismus gemeinsam. Dahin gehört (ausser dem langen α für η): a) das Digamma, welches sich bei den meisten Doriern wie bei den Thessaliern und Lesbiern etwa bis ins 5. Jahrhundert, bei einigen noch länger behauptete; b) der Dativ Plur. III. Deklin. auf — εσσι (in Kreta indes von Anfang an — σι, wie im Ionischen und Arkadischen, in Lokris [Elis, Aetolien] — οις, als γερόντοις); c) Nom. Plur. der Personalpr. ἁμές dor. u. böot., ἄμμες lesb., Akk. ἁμέ dor. u. böot., ἄμμε lesb., AMME thessal., d) die Apokope der Präpositionen παρά, ἀνά, κατά. — Wiederum bei Anderem scheiden sich die äolischen Dialekte: τ für σ hat mit dem Dorischen gemeinsam das Thessalische und (im allg.) das Böotische, nicht das Lesbische; τοί ταί für οἵ αἵ sagen die meisten Dorier und die Böoter, dagegen nicht die Thessalier und die Lesbier sowie unter den Doriern die Kreter, u. a. m.

11. Der angegebene Zustand der dorischen Sprache erhielt sich im allgemeinen unverändert bis zu Alexanders Zeiten und in manchen Gegenden weit länger; in mehreren Punkten aber erfuhr sie natürlich bei ihrer sehr grossen Verbreitung im Verlaufe der Zeit mannigfaltige Veränderungen, so dass man drei verschiedene Zeitalter derselben, das alte, das mittlere und das neue, und zwei verschiedene Gattungen, die strengere und die mildere, angenommen hat.[2]) Das alte Zeitalter reicht etwa bis zum fünften Jahrhundert, das mittlere bis zu Alexanders Zeiten, das neue bis zum Untergange der dorischen Sprache. Dem alten Zeitalter gehören die Bruchstücke des Dichters Alkman (um 612) an; aber er hat seine Mundart, die Lakonische, mit lesbischen und epischen Formen versetzt. Der Gebrauch des Digamma war damals bei allen Doriern wenigstens im Anlaute noch ungeschwächt. Dem mittleren Zeitalter angehörig sind die Bruchstücke des Lustspieldichters Epicharmus und des Mimendichters Sophron aus Syrakus, Aristophanes' Lysistrata 81 sqq., 980 sqq., 1076 sqq., 1242 sqq., 1297 sqq., wo die lakonische, und Acharn. 729 sqq., wo die megarische Mundart ziemlich genau wiedergegeben wird. In dem neueren Zeitalter, seit den Zeiten Alexanders,[3]) trat in

[1]) S. Ahrens, d. D. p. 395 sqq. — [2]) S. Ahrens d. D. p. 400 sqq. — [3]) S. darüber auch Meister, Dial. II, 82 ff. (achäisch-dorische κοινή).

der dorischen Sprache, zumal der geschriebenen, eine bedeutende Entartung und Verderbung ihres ursprünglichen Charakters ein, wozu hauptsächlich der Einfluss der immer mehr um sich greifenden attischen Sprache beitrug. So ging in diesem neuen Dorismus das alte τ (mit Ausnahme der Verbalendungen τι und ντι und der Präp. ποτί) gemeiniglich in σ über; statt der alten Konjunktion ὦν pflegte man, wie im Attischen, οὖν zu schreiben; die alte Form des Dat. Pl. III. Dekl. auf εσσι (ασσι) wurde gewöhnlich durch die kürzere Form auf σι verdrängt; die alten Formen des Artikels und des Relativpronomens τοί, ταί kamen ausser Gebrauch, und dafür wurden die Formen οἱ, αἱ (οἵ, αἵ) angewendet; die Zahlwörter nahmen die Formen der attischen Mundart an, als: τρεῖς st. τρῖς, τέσσαρες st. τέτορες, εἴκοσι st. Fίκατι, ἴκατι, Fείκατι, εἴκατι u. s. w.; neben den alten Imperativformen in der III. Pers. Pl. ντω, ντων, σθω, σθων wurden die längeren τωσαν, σθωσαν angewendet; die Präpositionen ἀνά, κατά, παρά erleiden nicht mehr die Apokope.

12. Über die beiden von Ahrens[1]) unterschiedenen Gattungen des Dorismus, die strengere, vom Ionischen weiter entfernte und dem Aeolismus angenäherte, und die mildere, mit umgekehrtem Verhältnis, ist Folgendes zu bemerken. Der ganze Unterschied ist z. T. ein Unterschied der Zeit, indem sich auch im Gebiete des milderen Dorismus in älteren Denkmälern mehrfach Bestandteile des strengeren finden; auch giebt es mittlere und gemischte Formen, wie das Lokrische; andererseits tritt er doch auch örtlich und gerade in der Litteratur z. B. zwischen Epicharmus in Syrakus und Rhinthon in Tarent klar und greifbar hervor. Des strengeren Dorismus bedienten sich die Lakedämonier, Tarentiner, Herakleer und wahrscheinlich auch andere Italioten, sodann die Kreter und Cyrenäer; des milderen im allgemeinen die übrigen Dorier. Beide Gattungen unterscheiden sich in mehreren Punkten von einander; aber Ein Unterscheidungsmerkmal ist besonders wesentlich, nämlich: der strengere Dorismus gebraucht wie der Aeolismus die Vokale η und ω, der mildere wie die ionische und attische Mundart die (unechten) Diphthonge ει und ου, wenn diese Diphthonge aus Kontraktion von εε, οε, οο (selten εο) entstanden sind, oder ε und ο wegen Ausfalles eines von zwei folgenden Konsonanten gedehnt sind, als: νοήτω, ἵππω, χαρίης, διδώς und νοείτω (aus νοεέτω), ἵππου (aus ἵπποο), χαρίεις (aus χαρίενς), διδούς (aus διδόνς). Ausserdem hat sich in der strengeren

[1]) S. Ahrens d. D. p. 5, p. 154 sqq., 201 sqq., p. 414 sqq. Man hat neuerdings diese Ahrens'sche Unterscheidung mehrfach bekämpft, so G. Meyer, Gramm. 82 ² f.; s. indes dagegen Johansson, de deriv. verbis contr. linguae Graecae (Upsala 1886) S. 24 ff., 66 (und Cauer in der Anzeige Berl. Philolog. Wochenschr. 1889, S. 699).

Gattung das Digamma nach dem ersten Zeitalter des Dorismus z. T. noch lange erhalten, während die mildere es allgemein schon aufgegeben hatte; die strengere liebte Assimilationen, als: ἀκκόρ lak. st. ἀσκός, Ἄφραττος tar. st. Ἄφραστος, Λύττος (Λύκτος), ἀννῆθθαι (ἀρνεῖσθαι) und zahlloses andere kret.; die strengere verwandelt gleich dem Böotischen die Vokale εο in ιο oder ιω (ω) und die Vokale εω in ιω (ω), als: μογίομες st. μογέομεν, ἐπαινίω st. ἐπαινέω, während die mildere εο und εω entweder gar nicht oder in ου (ευ) und ω kontrahiert.

13. Schriftwerke in dorischer Sprache sind uns nur wenige hinterlassen, und zwar grösstenteils in Bruchstücken und von den Abschreibern vielfach verderbt. Die Litteratur der dorischen Stämme war in Vergleich mit der sehr grossen Verbreitung derselben nur sehr gering; die Dorier waren ein kräftiges und kriegerisches, aber der höheren geistigen Bildung weniger zugethanes Volk. In Betreff des Lakonismus würden die Gedichte des Alkman (um 612), der dem alten Zeitalter des Dorismus angehört, von grosser Wichtigkeit sein; er hat freilich die lakonische Sprache mit lesbischen und epischen Formen versetzt und die Überlieferung hatte bereits in vorchristlicher Zeit Altes, wie das Digamma, grösstenteils verwischt und Neulakonisches, wie σ für θ, hineingetragen. Ferner gehört hierher ein lakonischer Volksbeschluss bei Thukydides 5, 77, der aber nicht in der reinen lakonischen Mundart überliefert ist; sodann die lakonischen Stücke in Aristophanes' Lysistrata (s. S. 12), in denen die lakonische Sprache ziemlich treu wiedergegeben ist; endlich einige Apophthegmen von Lakedämoniern bei Plutarch u. A. Den Dorismus des Bündnisvertrages zwischen Lakedämoniern und Argivern bei Thukydides 5, 79 stellt Ahrens als einen gewöhnlichen milden her, wie er im Peloponnes im 5. Jahrhundert im internationalen Verkehr üblich gewesen sein wird (vgl. Ahrens p. 406, 481). In korinthischer Mundart sollen die erdichteten Briefe Perianders bei Diogenes Laertius I, 99, 100 geschrieben sein. In megarischer Mundart wird bei Aristophanes in den Acharnern (729 ff.) ein Megareer redend eingeführt; die Sprache gehört darnach wie nach den Inschriften dem milderen Dorismus an, doch findet sich bei Aristophanes auch δδ nach Art der Böotier und Lakonier statt ζ gebraucht, was vielleicht Aussprache der megareischen Bauern war (vgl. Ahrens p. 97). Der wahrscheinlich untergeschobene Volksbeschluss der Byzantier, welche Ansiedler der Megareer waren, bei Demosthenes de Cor. p. 255, § 90 f., enthält eine Mischung von strengeren und milderen Dorismen, während die Steininschriften von Byzantion und der ebenfalls megarischen Gründung Kalchedon durchaus den milderen

Typus zeigen. Von der sikelischen, ebenfalls milddorischen Mundart sind uns reichlichere und minder verderbte Proben erhalten; hier, und zwar in dem korinthischen Syrakus, hat sich auch eine wirkliche dorische Litteratur entwickelt. Dahin gehören a) die Bruchstücke der Komiker, besonders des Epicharmus aus Kos, der aber in Sicilien lebte (500), und des Mimendichters Sophron aus Syrakus (um 450), welche die damalige syrakusische Mundart genau wiedergaben; b) eine Reihe Schriften des Mathematikers Archimedes († 212), welche noch dorische Mundart, aber mit Beimischung vieler gewöhnlicher Formen, zeigen, während andere nur sozusagen in attischer Übersetzung vorhanden sind; c) die Idyllendichter Theokrit (3. Jahrh. v. Chr.), Moschus und Bion (2. Jahrh. v. Chr.), die indes nicht nur den strengen Dorismus zu Grunde gelegt, sondern denselben auch mit vielen epischen und lesbischen Formen versetzt haben. — Der italiotische, insbes. der tarentinische Dorismus, die zweite zur litterarischen Ausbildung gelangte Species des Dorischen, findet sich in den sehr geringen Resten der italiotischen Hilarotragödie (Rhinthon aus Syrakus, um 300, Bläsus, Skiras oder Sklerias), und ferner in den Schriften von solchen Philosophen, die mit dem unteritalischen Pythagoreismus zusammenhängen. Jedoch war der grösste Teil dieser Schriften sicher nur Fälschung späterer Zeit; so die erhaltene angebliche Schrift des Lokrers Timäus über die Weltseele, die meisten Fragmente des Archytas aus Tarent, der als Freund und Beschützer Platos bekannt ist, u. a. m. Die Sprache dieser Fälschungen zeigt eine bunte Mischung aus Dorisch, Lesbisch, Ionisch. Echt dagegen sind die meisten Bruchstücke des Philolaos aus Kroton (5. Jahrh.), der in Theben lebte, einige des Archytas, endlich eine teilweise erhaltene Sammlung kleiner Abhandlungen (Διαλέξεις genannt) eines zu Anfang des 4. Jahrh. schreibenden Anonymus. — Die rhodische Mundart findet sich in den Bruchstücken des Dichters Timokreon, eines Zeitgenossen des Themistokles. Von der kretischen Mundart haben wir nur eine schlechte Nachbildung in einem dem Epimenides untergeschobenen Briefe bei Diogenes Laertius I, 113 übrig. Pindar und die übrigen chorischen Dichter mit Ausnahme von Alkman haben den milderen Dorismus mit lesbischen und epischen Formen gemischt. Ausserdem sind noch Quelle die Nationalgrammatiker, als: Apollonius Dyskolus, Herodianus, der Lexikograph Hesychius, und ferner besonders die Inschriften, von denen jedoch die meisten der späteren Zeit angehören, wenige grössere über das dritte und vollends wenige über das vierte Jahrhundert hinausgehen. Ihre Anzahl ist auch für das Dorische in neuerer Zeit erheblich gewachsen, und insbesondere Kreta

hat unter einer Menge kleinerer Reste alter und neuerer Zeit die mit Recht berühmt gewordenen gortynischen Tafeln (5. Jahrh.?) geliefert.[1])

14. Zu dem dorischen Volksstamme bildete der ionische einen strengen Gegensatz, der sich wie in seiner Denkweise, seinem Charakter, seinen Sitten und seiner ganzen Lebensart, so auch in seiner Sprache deutlich kundthut. Schon die ursprünglichen Wohnsitze beider Stämme mussten auf ihr Wesen und ihre Sprache einen grossen Einfluss üben. Die Dorier waren ursprünglich ein Bergvolk des nördlichen Griechenlands, die Ionier hingegen lebten von früher Zeit her an den Küsten des Meeres, unter einem schönen, heiteren Himmel, und bildeten sich so zu einem heiteren, lebensfrohen, rührigen, beweglichen, geschmeidigen Volke aus. Durch Wanderung und Koloniengründung haben auch sie, gleich den Doriern, sich weit verbreitet, von Massalia in Gallien bis an die Nordküste des schwarzen Meeres, während sie im alten Mutterlande, auf dem Festlande zumal, nur einen geringen Raum behaupteten. Es konnte nicht ausbleiben, dass auch in der ionischen Sprache sich Unterschiede nach Landschaften und Orten geltend machten. So berichtet Herodot (I, 142), die Ionier in Asien hätten vier verschiedene Mundarten (τρόπους τέσσερας παραγωγέων, d. i. deflexionum, varietatum, s. Baehr I, p. 330) gehabt: die karische bei den Bewohnern von Milet, Myus und Priene, die lydische bei den Bewohnern von Ephesus, Kolophon, Lebedos, Teos, Klazomenä und Phokäa, die dritte die der Chier und Erythräer, die vierte die der Samier; die lydischen Ionier hätten mit den karischen hinsichtlich der Sprache durchaus nicht übereingestimmt (αὗται δὲ αἱ πόλιες τῇσι πρότερον λεχθείσῃσι ὁμολογέουσι κατὰ γλῶσσαν οὐδέν), und so die übrigen. Erheblicher aber als diese, für uns bislang nur zu einem geringen Teile erkennbaren Unterschiede[2]) zwischen den Ioniern Asiens, welche allein den Namen Ionier als Volksnamen auch in historischer Zeit geführt haben (Herodot I, 143), sind die Unterschiede zwischen diesen insgesamt, und den Bewohnern der Kykladen sowie denen Euböas und Attikas. Lässt man letzteres Land für sich, so sind im Übrigen drei Gruppen zu unterscheiden[3]): a) die asiatischen Ionier mit ihren Kolonien, b) die der Kykladen, unter denen natürlich auch wieder Unterschiede hervortreten, c) die von

[1]) Die oben erwähnte Sammlung der Dialektinschriften hat von dorischen (abgesehen von Phokis, Lokris u. s. w.) bisher gebracht: die megarischen (von F. Bechtel) III, 1 ff., die von Korinth und Kolonien (von F. Blass) III, 63 ff., die argivischen (von W. Prellwitz) das. 121 ff., die von Aigina, Pholegandros, Anaphe, Astypalaia, Telos, Nisyros, Knidos (von F. Bechtel) das. 195 ff. — [2]) Vgl. Bechtel, Inschr. d. ion. Dial., S. 136 ff. — [3]) Vgl. v. Wilamowitz, Ztschr. f. Gymn.-W. 1877, 645.

Euböa, d. i. α) Chalkis mit seinen vielen und zum Teil entlegenen Kolonien, β) Eretria mit samt dem auf dem Festlande gelegenen Oropus, γ) Styra. Nur die erste Gruppe hat den Spiritus asper eingebüsst; die dritte teilt mit Attika und Böotien das ττ für σσ, aber nicht das α nach ι, ε, ρ für η; in Eretria tritt ein eigentümlicher, das intervokalische σ betreffender Rhotacismus hervor. Litterarisch indes kommt die zweite Gruppe verhältnismässig nicht viel und die dritte gar nicht in Betracht; in Asien hat sich die Blüte der Litteratur entwickelt, die nur von der attischen Litteratur dann noch übertroffen worden ist.

15. Zeitlich unterscheiden die alten Grammatiker innerhalb der ionischen Mundart (ἡ Ἰάς oder ἡ Ἰωνική) eine ältere (ἡ ἀρχαία Ἰάς), d. i. das Ionische des Epos, und eine jüngere (ἡ νεωτέρα Ἰάς). Indes ist die Sprache Homers keineswegs als mit dem damals gesprochenen Ionisch durchaus identisch zu nehmen. Es ist durchaus zu glauben, dass dem ionischen Heldengesange ein äolischer voraufgegangen war, zumal da auch die Helden des griechischen Epos zum geringsten Teil Stammheroen der Ionier, zu einem weit grösseren solche der Aeolier sind. Die enge Berührung beider Stämme in Asien erleichterte den Übergang der Kunstübung zu den Ioniern, aber auch in dieser neuen Entwickelung bewahrte das Epos in seiner Sprache selber Reste der früheren Form, und konnte dies um so leichter thun, als das Publikum des wandernden Sängers keineswegs ausschliesslich ein ionisches war. So steht es dem Homer frei, sowie das besser für den Vers sich schickt, neben ionischen Wortformen äolische zu gebrauchen, wie neben τέσσαρες das äol. πίσυρες, neben ἡμεῖς, ἡμῖν, ἡμέας, ὑμεῖς, ὑμῖν, ὑμέας die äol. Formen ἄμμες, ἄμμι, ἄμμε, ὔμμες, ὔμμι, ὔμμε.[1]) Da ferner eine Litteratursprache mit festen Formen noch nicht existierte, sondern jetzt erst geschaffen wurde, so war es ihm gestattet über die Sprache mit grösserer Freiheit zu schalten, als es den späteren Dichtern erlaubt war, die sich durch die Fesseln der Schriftsprache gebunden fühlten. Daher nimmt er keinen Anstand, der metrischen Form häufig die sprachliche aufzuopfern, so z. B. kurze Vokale nach Bedarf des Verses zu verlängern und umgekehrt lange zu verkürzen (ʼᾱκάματος, ʼᾱθάνατος, ἠερέθονται st. ἀερ., ἠγερέθονται st. ἀγερ., ἠνεμόεις st. ἀν., und dagegen μίσγεαι st. μίσγηαι); Konsonanten zu verdoppeln (ἔλλαβε, ἐΰσσελμος) und gedoppelte zu vereinfachen (Ἀχιλεύς, Ὀδυσεύς, ἔσεται, ὅτι); Silben bald offen zu lassen, bald zu kontrahieren, und im ersteren Falle bald Längen, bald Kürzen zu schaffen (πέρᾰον ὁρῶν ἡβώοντες); im Anlaut das Digamma und auch andere Konsonanten nach

---

[1]) Vgl. G. Hinrichs, de Aeolicae elocutionis vestigiis Homericis, Jena 1875.

Bedürfnis wegzulassen (εἴβω st. λείβω, κίδναται st. σκίδναται) u. a. m.[1]) Eine ganz analoge Erscheinung grosser Freiheit und Mannigfaltigkeit zeigt sich in dem Litteraturwerke, auf welchem die italienische Schriftsprache beruht, in Dantes Göttlicher Komödie. Diese Beweglichkeit und Geschmeidigkeit der Sprache, dieser mannigfaltige Wechsel der Formen gab den epischen Gedichten eine musikalische Tonfülle und verlieh ihnen einen Reiz und eine Anmut, wie sie keine Dichtersprache der späteren Zeit besitzt.

16. Die epische Sprache muss also als eine Mischsprache angesehen werden, und zwar ist sie, wie wir schon bemerkt haben, mit Aeolismen versetzt. Dass in den Homerischen Gesängen sich auch viele Formen finden, welche gleichfalls in der attischen Sprache vorkommen, ist ganz natürlich, da die attische Sprache sich aus der ionischen entwickelt hat. Wenn aber die alten Grammatiker meinen, die Homerische Sprache sei ein Mischmasch aller damals vorhandenen Mundarten,[2]) so ist dies eine irrtümliche Ansicht, indem sie solche Formen und Wörter, welche ursprünglich ein Gemeingut aller griechischen Volksstämme waren, als aus denjenigen Mundarten entlehnt ansahen, in welchen sie dieselben noch in späterer Zeit gebraucht fanden.

17. Wenn wir die Homerischen Gesänge ihres dichterischen Schmuckes entkleiden und Alles von ihnen ausscheiden, was der Metrik und Rhythmik und überhaupt der Kunst angehört, und ferner auch dasjenige, was nicht ionisch sondern äolisch ist, so gewinnen wir ein Abbild der damaligen ionischen Sprache. Das Digamma wird in derselben noch einigermassen bestanden haben, d. h. im Anlaut, wo es überhaupt zäher haftete; das chalkidische Ionisch hat es daselbst auch später noch bewahrt, und auf Naxos finden wir wenigstens in einem Beispiele AFYTO d. i. αὐτοῦ. Vollends war der Spiritus asper noch vorhanden. Die Iterativformen des Verbs auf σκον, σκόμην sind von dem alten Ionismus auch auf den jüngeren übergegangen, wenn auch mit Beschränkung. Ferner war der Dualis beim Nomen wie beim Verbum noch in starkem Gebrauche. Sehr ins Einzelne aber darf man in der Ermittelung des damals lebenden Ionischen nicht gehen wollen; dazu ist diese Sprache in zu hohem Masse eine Kunstsprache.

18. Wie sich allmählich der alte Ionismus in den neueren umgebildet habe, lässt sich hiernach ebensowenig deutlich erkennen. Auf Homer folgen, mit weitem Abstande, die Elegiker Kallinos und

[1]) Eine reiche Übersicht derartiger Doppelformen giebt A. Ludwich, Aristarchs hom. Textkritik II, 291 ff. — [2]) So schon Philodem. π. ποιημ. Fl. Jahrb. Suppl. XVII, 256.

Mimnermos in Asien, der Elegiker und Iambiker Archilochos auf Paros, also mit etwas anderem Dialekt, und andere Dichter mehr; es zeigt sich, dass diese älteren Elegiker, die zunächst für ihr Heimatland dichteten, die Mundart desselben getreuer wiedergaben als die späteren, welche, wie Xenophanes, ein Wanderleben durch Hellas führten.[1]) Die Prosa beginnt erst im 6. Jahrhundert, und diese hatte gerade in ihren einfachen Anfängen naturgemäss ziemlich getreue Lokalfärbung der Sprache. Hermogenes (π. ἰδεῶν II, 12, p. 399 Walz) sagt von dem Milesier Hekatäus, er habe sich des reinen und unvermischten Ionismus bedient (τῇ διαλέκτῳ δὲ ἀκράτῳ Ἰάδι καὶ οὐ μεμιγμένῃ χρησάμενος οὐδὲ κατὰ τὸν Ἡρόδοτον ποικίλῃ). Mit dem höheren Aufschwunge der ionischen Prosa im 5. Jahrhundert hat sich dies geändert: für Herodot, bei seiner Lebensführung und dem Zwecke seines Werkes, hatte es gar keinen Sinn, einen bestimmten Lokaldialekt getreu zu kopieren, während ein gewisser Anschluss an das Epos sehr nahe lag. Die Überlieferung durch die Grammatiker aber hat diesen neueren Ionismus des Herodot dem alten epischen noch viel ähnlicher gemacht, besonders durch Hineintragung aufgelöster Formen statt der zusammengezogenen. In welchem Masse das neuere Ionische die Vokale getrennt liess und in welchem nicht, darüber belehren uns einmal die ionischen Dichter, bei denen trotz verkehrter Überlieferung das Versmass den gewollten Laut anzeigt, und sodann die ionischen Inschriften, deren Zahl und Umfang allerdings immer noch verhältnismässig gering ist.[2]) Das Digamma ist aus dem neueren Ionismus gänzlich geschwunden; auch sonst zeigen sich in den Vokalen und Konsonanten nicht wenige Veränderungen und Abweichungen: vgl. τέσσερες mit τέσσαρες, θῶμα st. θαῦμα, ὦν st. οὖν, κοῖος, κόσος, κότερος u. s. w. st. ποῖος, πόσος, πότερος; Verlust des Spiritus asper, daher ἀπ' οὗ, μετ' ἅ u. s. w. st. ἀφ' οὗ, μεθ' ἅ.

19. Das Charakteristische, worin der Ionismus, sowohl der ältere als der jüngere, in einen Gegensatz zu dem Dorismus tritt, besteht vorzugsweise in folgenden zwei Punkten: a) in der Umwandlung des alten τ in σ in gewissen Fällen, insbesondere vor ι, als: σύ, Dor. τύ, L. tu, φησί, Dor. φατί, πλούσιος, Dor. πλούτιος, ἀδυνασία, Dor. ἀδυνατία; τύπτουσι, Dor. τύπτοντι, τιθεῖσι, Dor. τίθεντι; b) in der Abschwächung des ᾰ in ε in vielen Wörtern, als: γέ, Dor. γά, ἱερός, Dor. ἱαρός, τρέφω, Dor. τράφω; namentlich aber in der durchgehenden Wandlung des

[1]) S. A. Fick in Beitr. z. Kunde d. indogerm. Spr. XI, 242 ff. — [2]) Eine vortreffliche Sammlung der ionischen Inschriften hat F. Bechtel geliefert: Die Inschr. d. ion. Dialekts, Göttingen 1887. Vorher W. Erman, de titulorum ionicorum dialecto, in Curtius Studien, Bd. V, S. 251 ff. (Darin Conspectus titulorum ion. p. 254 ff.)

α in η, als: πόλη, ης, ῃ, ην, Dor. πόλᾱ, ας, ᾳ, αν; ἠρχόμην, Dor. ἀρχόμαν, ἦγον, Dor. ἆγον, ἔστη, Dor. ἔστα, κλῆρος, Dor. κλᾶρος.

20. Die attische Mundart (ἡ Ἀτθίς oder ἡ Ἀττική), die sich aus der ionischen selbständig ausgelöst hat, hält eine schöne Mitte zwischen der Härte des Dorismus und der Weichheit des Ionismus. Ein schlagendes Beispiel bietet die Anwendung des alten (dorischen und äolischen) langen α und des ionischen η. Indem sie das erstere nach ι, ε, ρ, das letztere aber nach den übrigen Lauten gebrauchte, entstand eine schöne den Wohllaut fördernde Mischung; vergl. z. B. das attische Wort ἡμέρα mit dem dorischen ἁμέρα und dem ionischen ἡμέρη. Es ist dies eine ziemlich gleiche Verteilung zwischen dem α und dem η; denn namentlich ρᾱ und ιᾱ kommen ausserordentlich häufig in der Sprache vor. Darüber hinaus sind noch einige dorische Wörter der Kriegskunst mit ᾱ ins Attische aufgenommen: λοχαγός, ξεναγός, οὐραγός, aber χορηγός.[1]) Überhaupt waren die Attiker geneigt, sowohl von dorischen als von ionischen Völkern, mit denen sie in Verkehr standen, manches aufzunehmen und so ihrer Sprache eine immer grössere μετριότης καὶ κοινότης, d. i. Gemeinverständlichkeit für alle Hellenen, unter Fernhaltung alles Extremen und das Ohr des Fremden Verletzenden, zu verleihen.[2]) Durch eine verständige und sinnige Mischung der weichen und lieblichen Formen des Ionismus mit den kräftigen und volltönenden des Dorismus erlangt die attische Sprache einen unendlich grossen Vorzug vor allen übrigen Mundarten. Auch die attische Mundart hat im Verlaufe der Zeit einzelne Veränderungen erfahren, nach denen man dieselbe in die ältere, mittlere und jüngere teilt,[3]) wiewohl die Unterschiede nicht übergross sind. Der ältere Atticismus steht dem Ionismus sowohl lexikalisch als in den Formen noch näher, wiewohl gewisse Unterschiede, so der des ρᾱ, ιᾱ, εᾱ, sich von Anfang an, soweit wir die Sprache zurückverfolgen können, zeigen. Wenn aber auch nie in Attika σοφίη ἡμέρη πρήσσω gesagt ist, so hat es doch ein gewisses Recht, was Strabo VIII, 1, 2. p. 333 sagt: τὴν μὲν Ἰάδα τῇ παλαιᾷ Ἀτθίδι τὴν αὐτὴν φαμεν· καὶ γὰρ Ἴωνες ἐκαλοῦντο οἱ τότε Ἀττικοί, καὶ ἐκεῖθέν εἰσιν οἱ τὴν Ἀσίαν ἐποικήσαντες Ἴωνες καὶ χρησάμενοι τῇ νῦν λεγομένῃ γλώττῃ Ἰάδι, sowie was bei Dionysius von Halikarnass steht (de Thucyd. c. 23): τὴν

---

[1]) S. Lobeck. ad Phryn., p. 430. — [2]) [Xenoph.] Rpbl. Athen. 2, 8: φωνὴν πᾶσαν ἀκούοντες ἐξελέξαντο (οἱ Ἀθηναῖοι) τοῦτο μὲν ἐκ τῆς τοῦτο δὲ ἐκ τῆς. Καὶ οἱ μὲν ⟨ἄλλοι⟩ Ἕλληνες ἰδίᾳ μᾶλλον καὶ φωνῇ καὶ διαίτῃ καὶ σχήματι χρῶνται, Ἀθηναῖοι δὲ κεκραμένῃ ἐξ ἁπάντων τῶν Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων. Isokr. 15, 296 τὴν τῆς φωνῆς κοινότητα καὶ μετριότητα. Darum lässt auch Plato (Gesetze I, p. 642 C) den Spartaner Megillos zu dem Ἀθηναῖος ξένος sagen: καί μοι νῦν ἥ τε φωνὴ προσφιλὴς ὑμῶν. — [3]) S. Koen. ad Gramm. Leidens. p. 632. post Greg. Cor. ed. Schaef.

ἀρχαίαν Ἀτθίδα, μικράς τινας ἔχουσαν διαφορὰς παρὰ τὴν Ἰάδα. Die älteren attischen Dichter zwar geben uns kein treues Abbild von der attischen Mundart ihrer Zeit, da namentlich die epische Sprache einen zu starken Einfluss auf sie geübt hat; immerhin lässt sich auch aus ihnen namentlich in lexikalischer Hinsicht manche Berührung mit der Sprache Herodots feststellen.[1]) Die attischen Inschriften aber zeigen bis 420 v. Chr. im Dat. Pl. I. Dekl. ησι (ῃσι) bezw. (nach ι, ε, ρ) ασι (ᾳσι), vielfach, wenn auch nicht so lange, auch οισι in der II. Dekl., so dass die Übereinstimmung mit dem Ionischen Herodots in diesem Punkte soweit möglich da ist. Hingegen ττ für das ionische und überhaupt gewöhnliche σσ ist, soweit wir rückwärts gelangen können, immer attisch gewesen; wiewohl sich dem Böotischen gegenüber, welches dieselbe Eigentümlichkeit hat, darin wieder eine attische Ermässigung zeigt, dass vielfach äolischem σσ böotischem ττ im Attischen einfaches σ entspricht: ὅσος, böot. ὅττος, ἐκόμισα, böot. ἐκόμιττα. Die Tragiker aber haben sich in diesem Stücke überhaupt nicht dem Atticismus angeschlossen, sondern haben das ionische σσ überall vorgezogen, und ihnen ist auch die älteste attische Prosa, die des Gorgias Antiphon Thukydides, gefolgt. Die ferneren Prosaiker dagegen und unter den Dichtern die Komiker nahmen das attische ττ auf. Ähnlich verhält es sich mit ρρ statt ρσ (ἄρρην, Χερρόνησος), wo die attische Assimilation zwar nicht vom Böotischen, wohl aber von dorischen Mundarten geteilt wird. Als Grenze des Altattischen lässt sich der peloponnesische Krieg setzen, und wenn man eine weniger breite Grenze will, das Ende desselben. Das Mittelattische reicht bis in Philipps Zeiten, und ist in der Litteratur durch Lysias, Isokrates, Xenophon, Platon vertreten; Demosthenes gehört wesentlich schon dem folgenden Abschnitt, dem Neuattischen, an, welches übrigens seine Hauptvertreter in Menander, Philemon und den übrigen neueren Komikern hat. Dieser neue Atticismus ist durchaus nicht mehr so rein wie der frühere, infolge des starken Verkehrs und der Durchsetzung der Bürgerschaft mit fremden Elementen (s. Isokr. 8, 88. 50); ferner hat er einzelne Formen aufgegeben, wie den Dualis, andere vermischt, wie das ῃ des Konjunktivs mit dem ει des Indikativs, indem überhaupt ῃ so ziemlich in ει eingegangen war; die Eigennamen auf -ης nach der III. Deklination werden nicht nur im Akkusativ, sondern schliesslich auch im Genetiv denen nach der I. angeglichen (Δημοσθένου), u. a. m. Die 3. Pers. Perf. und Plpf. Med. od. Pass. auf -αται, -ατο (ἐτετάχατο), die sich wie im Ionischen so im Altattischen findet, ist

[1]) S. das lehrreiche Buch von G. Rutherford: The new Phrynichus, in der von A. Funck, N. Jahrb. f. Philol.. Suppl. XIII, S. 355 ff. übersetzten Einleitung.

schon vom Mittelattischen aufgegeben und durch die Umschreibung mit dem Partizipe und εἰσίν ἦσαν ersetzt; desgleichen hat bereits dieses das gewöhnliche σύν für ξύν, wiewohl letztere Form von Plato noch beibehalten wird. Der Plural der Substantive auf -εύς lautet altattisch ῆς, neuattisch εῖς, als βασιλῆς, βασιλεῖς; letztere Form stellt sich bereits im Mittelattischen ein. Aber allen drei Arten des Atticismus ist das Streben eigen, die innerhalb des Wortes zusammenstossenden Vokale zu einer Silbe zusammen zu ziehen, da die Trennung derselben (νόος, Θρήϊκες) dem attischen Ohre unangenehm war.

21. Nachdem die Freiheit der Griechen erloschen war, ward die attische Sprache, in der die grössten Meisterwerke der Litteratur abgefasst waren, Sprache des makedonischen Hofes und aller Gebildeten, sowie auch allgemeine Schriftsprache,[1]) und verbreitete sich als solche nicht allein über ganz Griechenland, sondern auch über die makedonischen Reiche von Syrien, Ägypten u. s. f., während die übrigen Mundarten allmählich aus dem Gebrauche der Gebildeten verschwanden und sich nur noch im Munde des Volkes, und zwar am längsten bei den äolischen und dorischen Stämmen, ungleich weniger lang bei dem ionischen Stamme,[2]) erhielten. Es leuchtet von selbst ein, dass die Reinheit der attischen Sprache dadurch, dass sie teils von nicht attischen Griechen, teils sogar von nicht griechischen Völkern gesprochen wurde, durch Beimischung fremdartiger Bestandteile in hohem Grade getrübt werden musste. Diese allgemeine Sprache der Griechen, welche sich aus der attischen Mundart entwickelt hatte, nahm Formen, Ausdrücke und Redensarten, die anderweitig in Griechenland gebräuchlich waren, in sich auf, schied dagegen Einzelnes aus, was der attischen Mundart spezieller eigentümlich war und den anderen Hellenen widerstrebte, so insbesondere, wenn auch weniger in der Litteratur, das attische ττ für σσ. Sie heisst somit die Gemeinsprache oder hellenische Mundart (ἡ κοινή oder ἑλληνική διάλεκτος) und die Schriftsteller, die ihre Werke in derselben abfassten, οἱ κοινοί oder οἱ Ἕλληνες. Die Athener waren nach wie vor auf ihre reinere Sprache stolz; aber die anderen Hellenen beanspruchten dem

[1]) Ausgenommen zunächst noch den Westen, wie Archimedes Beispiel zeigt (S. 15). — [2]) Strabo (unter August und Tiberius) 8, p. 333 und Pausanias (um 170 nach Chr.) 4, 27, 11 berichten, dass man im Peloponnese noch zu ihrer Zeit dorisch gesprochen habe, und dass namentlich die Messenier die Unverfälschtheit (τὸ ἀκριβές) der dorischen Mundart unter allen Peloponnesiern am treuesten bewahrt hätten. Vgl. Sueton, Tib. 56 und Franz, Elem. epigr., p. 185 sq. Dass indes andererseits im 2. Jahrh. n. Chr. die attische Mundart sich überall bis in die untersten Stände verbreitete, und man sich scheute in Gegenwart Fremder im Dialekt zu sprechen, bezeugt in einer lehrreichen Stelle der Rhetor Aristides (Panathenaikos I. p. 294 ff. Ddf.).

ἀττικίζειν gegenüber für ihr ἑλληνίζειν gleiches Recht.[1]) In der Litteratur aber machte sich mit der Zeit gegen den Gebrauch der Vulgärsprache, die sich doch auch hier in lexikalischer und syntaktischer Hinsicht recht stark vom Attischen unterschied,[2]) eine immer mächtiger werdende Reaktion zu Gunsten des Echtattischen geltend, die man Atticismus nennt. Diese Reaktion erlangte unter Augustus auch in Bezug auf den Stil wenigstens vorübergehend den Sieg, und soviel blieb als dauerndes Ergebnis, dass alle Schriftsteller der Kaiserzeit, die auf litterarische Geltung Anspruch machten, in der Sprache sich mehr oder weniger eng an die alten attischen Muster anschlossen. Auch in diesem Zeitalter wurden treffliche litterarische Werke verschiedenen Inhalts zu Tage gefördert; aber die lebendige Frische der griechischen Sprache war dahin. Die Sprache thut sich nicht mehr als ein aus dem inneren Wesen des griechischen Geistes hervorgewachsenes Naturerzeugnis kund, sondern trägt augenscheinlich das Gepräge eines durch Nachahmung entstandenen menschlichen Kunstwerkes an sich. Hervorragend als Atticist ist unter Augustus Dionysios von Halikarnass durch Theorie wie durch praktische Anwendung; das feinste Attisch schreibt Lukianos aus dem syrischen Samosata (geb. um 125 n. Chr.), während bei Aelianus aus Präneste in Italien (um 200 n. Chr.) sich eine gesuchte und gezierte Nachahmung gerade der ältesten attischen Muster, in denen man besonders feine Blume fand, bemerkbar macht. Atticisten heissen auch die Grammatiker, welche, wie Phrynichos aus Bithynien (unter Commodus), die nicht attischen Formen und Ausdrücke des Hellenischen verzeichneten und denselben die mustergültigen attischen entgegenstellten.

22. Neben der κοινή, der Sprache der Gebildeten und der Litteratur, wird auch die makedonische und ferner die alexandrinische Mundart manchmal erwähnt. Die erstere, als einheimische Sprache des den Hellenen nie zugezählten makedonischen Volkes, ist auch keine hellenische Mundart, wiewohl mit der hellenischen Sprache nahe verwandt.[3]) Wir kennen nur Einzelnes davon, insbesondere jene Eigentümlichkeit, dass die Aspiraten durch die Medien ersetzt waren, genauer, dass die alten Medialaspiraten den Hauch verloren hatten, während im Griechischen dieser geblieben, die Media aber zur Tenuis geworden ist.

[1]) Vgl. die Verse des Komikers Poseidippos bei [Dicaearchus] 3, 7 (C. Müller Geogr. min. I, 109; Kock, Frg. Com. III, p. 345), wo ein Thessaler sagt: Ἑλλὰς μέν ἐστι μία, πόλεις δὲ πλείονες. οὐ μὲν ἀττικίζεις, ἡνίκ' ἂν φωνήν λέγῃς αὐτοῦ τιν', οἱ δ' Ἕλληνες ἑλληνίζομεν. τί προσδιατρίβων συλλαβαῖς καὶ γράμμασιν τὴν εὐτραπελίαν εἰς ἀηδίαν ἄγεις; — [2]) Vgl. Jerusalem, d. Inschrift von Sestos u. Polybios, Wiener Stud. I (1879), 32 ff.; Kälker, de elocutione polybiana, Lpz. Stud., 1880, S. 298 ff. — [3]) S. Fr. Guil. Sturzii, de dial. Macedonica et Alexandrina (Lips. 1808) S. 25 ff.; A. Fick in Kuhns Ztschr. XXII, 193; G. Meyer, Fleckeis. Jahrb. CXI, 185.

Also Βερενίκη st. Φερενίκη, Βίλιππος, βαλακρός st. φαλακρός, γαβαλάν = κεφαλήν, ἀδαλός = αἴθαλος, ἀδῆ αἰθήρ, δάνος θάνατος. Statt υ war der alte U-Laut, geschrieben ου: ἀβροῦτες ὀφρύες. Gewisse Reste der heimischen Mundart hafteten auch den hellenisierten Makedoniern noch an, insbesondere in Eigennamen wie Βερ(ε)νίκη und Βάλακρος.

23. Unter der alexandrinischen Mundart ist nicht diejenige zu verstehen, welcher sich die Gelehrten bedienten, die unter den Ptolemäern zu Alexandrien in Ägypten, dem Hauptsitze der Gelehrsamkeit und wissenschaftlichen Bildung, lebten: denn ihre Sprache ist die oben erwähnte κοινή; sondern die damals in Alexandrien herrschende Volkssprache, deren Eigentümlichkeiten indes grösstenteils eine viel weitere Verbreitung auch in den anderen hellenischen und hellenisierten Ländern hatten. Dies volksmässige Griechisch kommt, wie schon erwähnt, in der gebildeten Litteratur sehr wenig zu Tage, wohl aber in den für das Volk bestimmten heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments, und dazu in gewissen Inschriften und Papyrusurkunden.[1]) Die Eigentümlichkeiten bestehen zum Teil in Schreibung und Aussprache der Laute, und teilten sich allmählich auch der gebildeten κοινή mit; dahin gehört das Verstummen und die Weglassung des iota adscr., und die Vermischung des ει mit ῑ (Ausspr. ī). Anderes erscheint als vereinzelter Lautübergang: τέσσερες (schon ionisch), μιερός st. μιαρός, ἁλεεῖς st. ἁλιεῖς (spr. haleïs). Ferner zeigt die Deklination Abweichungen: im Akkusativ der III. Deklination hängt sich ein missbräuchliches ν an, als ἄνδραν, γυναῖκαν, welche Formen schliesslich (im heutigen Griechischen) die neuen Nominative ὁ ἄνδρας, ἡ γυναῖκα hervorgerufen haben; -ιος, -ιον im Nom. (Akk.) der II. Dekl. wird zu -ις, -ιν vereinfacht. Besonders zahlreich aber sind die Umformungen und Neubildungen in der Konjugation: 3. Pers. Pl. Indik. Perf. Akt. auf αν st. ασι, als: ἐλήλυθαν (so auch der alexandrinische Dichter Lykophron 252 πέφρικαν st. πεφρίκασι, Batrachomy. 179 ἔοργαν), ἑώρακαν, παρέστηκαν, πέποιθαν; Zwischenschiebung der Silbe σα in der III. Plur. der Praet., als: ἐκρίνοσαν st. ἔκρινον, ἐγεννῶσαν (od. ἐγέννωσαν?), ἐνοοῦσαν (ἐνόουσαν?), ἐφέροσαν, ἐποιοῦσαν (wie auch Lykophr. 21 ἐσχάζοσαν u. Posidippus in Anth. P. V, 209 εἴχοσαν); desgl. im Aor. II., als: ἤλθοσαν, ἐλίποσαν, ἡμάρτοσαν, εὕροσαν (wie bei Skymnus aus Chios [um 80 v. Chr.?] V. 696, p. 115 ed. Meinek. ἔσχοσαν); ferner zu εἶπα εἴπασαν, im Optat. οισαν st. οιεν und αισαν st. αιεν, als: εἴποισαν, λείποισαν, ἔλθοισαν, ἴδοισαν, θηρεύσαισαν, ποιήσαισαν[2]); auch im

[1]) Eine methodische Durcharbeitung des nicht geringen Materials hat noch nicht stattgefunden; abgesehen von dem Sturzschen Buche findet man die verhältnismässig reichste Belehrung in den neutestamentlichen Grammatiken von Winer und Buttmann. — [2]) Beisp. aus Inschriften der hellenistischen Zeit giebt

Imperativ sind die Formen wie λεγέτωσαν, λεγέσθωσαν im allgemeinen nicht attisch, sondern hellenistisch. Sodann dringen mehr und mehr die Endungen des Aor. I in den Aor. II ein, was bei εἶπον ἤνεγκον zum Teil schon im Attischen stattfindet: nachmals aber auch εὑράμην, ἔπεσα, εἴδαμεν, ἀφείλατο u. a. m. Im Neugriechischen hat diese Flexion auch das Imperfektum ergriffen: ἔγραφα, ἐγράφαμεν, ἔγραφαν.

24. Die weitere Entwickelung dieser Vulgärsprache entzieht sich dann den Blicken, indem auch die nachmalige christliche Litteratur sich dem Atticismus anschliesst, und erst im Mittel- und Neugriechischen tritt die Fortsetzung hervor. Mit Überraschung sehen wir hier, wie namentlich in lexikalischer und syntaktischer Hinsicht von den Zeiten der Apostel her eine ununterbrochene Überlieferung gewesen ist, so dass der Sprachgebrauch des Neuen Testaments vielfältig vom Neugriechischen her eine viel bessere Beleuchtung empfängt als aus der alten klassischen Litteratur. Natürlich aber ist Vieles, was im 1. Jahrh. nur in den Anfängen vorhanden war, seitdem gewachsen und gesteigert, und es hat sich eine neue Sprache gebildet, die indes ebenso eine naturgemässe Weiterbildung der alten ist, wie etwa das Italienische eine solche des Lateinischen. Ein wichtiger Unterschied besteht gleichwohl, insbesondere was die Litteratur betrifft. Denn so mächtig auch das klassische Latein die Entwickelung seiner Tochtersprachen beeinflusst hat, namentlich indem dieselben eine Unmenge Wörter mit geringer Anpassung ihm auf künstlichem Wege entlehnt haben, so ist doch den Tochtersprachen ihre Selbständigkeit und Eigentümlichkeit im wesentlichen gewahrt worden, dank namentlich der Litteratur, welche dieselben in reicher Fülle vom Mittelalter her hervorbrachten. Hingegen das mittelalterliche Byzanz hat eine solche Litteratur in der Vulgärsprache nicht entwickelt, und nachmals liess schon die türkische Knechtschaft nichts dergleichen zu; somit ist denn die klassische Sprache nach wie vor das Ideal, welchem auch der moderne Zeitungsschreiber nach Möglichkeit nachstrebt, wenn er auch gelegentlich dabei zu Formen wie ἔσταλνται abirrt. — Da wir es hier mit der altgriechischen Sprache zu thun haben, müssen wir uns auf die Angabe der Hauptunterschiede der neuen Sprache von der alten beschränken. Erstlich hat sich das ganze Lautsystem umgewandelt, sowohl was die Vokale wie was die Konsonanten betrifft; dieser Unterschied wird freilich durch die gleichgebliebene Orthographie verdeckt. Wir kommen hierauf bei der Aussprache der Buchstaben zurück. In der Flexion der Nomina ist ausser dem Dualis,

G. Meyer, Gr. S. 415[2]; Grammatikerstellen Meister, Dial. I, 277. Vgl. auch Merzdorf in Curtius Sprachw. Abhdl. 40 ff.

den schon das Hellenistische nicht mehr hatte, auch der Dativ abhanden gekommen; von der III. Deklination ist wenig mehr vorhanden. Der Komparativ wird in der Volkssprache im allgemeinen umschrieben, wie im Romanischen; der Superlativ unterscheidet sich gleichwie dort vom Komparativ nur durch den vorgesetzten Artikel. Die ohne Umschreibung gebildeten Zeitformen des Verbums sind dieselben wie im Romanischen: Präsens, Imperf., Aorist (entspr. dem passé défini der Franzosen); umschrieben werden Plusquamp., Futurum, Conditionalis. Aber auch der Infinitiv wird umschrieben, mit νά (d. i. ἵνα) und dem Konjunktiv; schon im Neuen Testamente steht häufig diese Fügung mit ἵνα, wo die klassische Sprache den Infinitiv setzen würde. Verloren ist auch der Optativ, desgleichen das Medium als geschiedenes Genus verbi, dagegen das Passiv in der alten Bildung erhalten. — In lexikalischer Hinsicht ist eine Menge fremdes Sprachgut aufgenommen, lateinisches wie türkisches; die gebildete Sprache sucht dies auszuscheiden und Klassisches an die Stelle zu setzen; indem sie aber gleichzeitig die Phraseologie durch Übersetzung namentlich aus dem Französischen bereichert, entsteht ein eigentümlicher und nicht angenehm wirkender Kontrast zwischen der fast ganz antiken Form und dem durchaus modernen Geiste.[1])

2. Von dem Verhältnisse der griechischen Mundarten zu der Litteratur.

1. Zu der Volkssprache bildet die Sprache der Litteratur einen Gegensatz. Denn während jene der einfache und natürliche Ausdruck der Gedanken, gleichsam eine Natursprache, ist, erscheint diese als ein Kunsterzeugnis. In den verschiedenen Volksmundarten spiegelt sich das den verschiedenen Stämmen eigentümliche Wesen treu ab; in den Erzeugnissen der Litteratur hingegen üben künstlerische Zwecke, welche die Verfasser verfolgen, auf die Gestaltung der Sprache einen grossen Einfluss aus und nötigen sie von der Volkssprache vielfach abzuweichen. Namentlich ist dies der Fall bei den Dichtern, denen schon das Versmass oft einen Zwang auferlegt ihre Mundart abzuändern. Wie alle Sprachen, so zerfällt auch die griechische, gleichwie wir sahen, in eine grosse Anzahl Mundarten. Während aber in anderen Sprachen gemeiniglich nur Eine Mundart sich gleichsam der Ober-

[1]) „Eine wissenschaftliche neugriechische Grammatik fehlt; die von Mullach (Grammatik der griechischen Vulgärsprache, Berlin 1856) konnte kaum bei ihrem Erscheinen dafür gelten.“ G. Meyer, gr. Gramm.² p. XXXVI. Die gewöhnlichen neugriechischen Grammatiken, wie sie insbesondere die Griechen selbst verfassen, beziehen sich in der Hauptsache auf die künstlich archaisierende Schriftsprache, und sehen daher einer altgriechischen Grammatik zum Verwechseln ähnlich.

herrschaft über die übrigen bemächtigt und sich zur allgemeinen Sprache der Gebildeten und der Litteratur erhebt, gelangten in der griechischen Sprache mehrere Mundarten zur litterarischen Ausbildung,[1]) und jede derselben wusste sich in einer bestimmten Gattung der Litteratur eine solche Übermacht anzueignen, dass jeder Grieche irgend welchen Stammes, wenn er sich in einer Litteraturgattung versuchen wollte, sich genötigt sah, die Mundart des hierin vorangegangenen Stammes zu wählen: eine Erscheinung, die sich auf gleiche Weise wohl schwerlich in irgend einer andern Sprache auffinden lässt. Sowie jeder der verschiedenen Stämme einen ganz eigentümlichen Charakter in Sitte, Sprache und Kunst hatte, ebenso konnte es nicht fehlen, dass bei den verschiedenen Stämmen verschiedene Gattungen der Litteratur und namentlich der Dichtkunst emporblühten, die tief in dem innersten Wesen dieser Stämme wurzelten. In der Sprache des Stammes, aus dessen Sinnes- und Denkweise ein Zweig der Dichtkunst hervorgewachsen war, drückte sich der Geist dieser poetischen Gattung am natürlichsten, am schönsten und vollkommensten aus. Daher wurde die Mundart dieses Stammes zur Basis für diese Gattung gemacht und in allen folgenden Zeitaltern von allen Dichtern derselben Gattung beibehalten. Indem aber auf diese Weise eine bestimmte Mundart zur Kunstform erhoben wurde, erlitt sie unter der bildenden Hand des Dichters mannigfaltige Modifikationen, welche sie teils gemeinverständlicher, teils geschmeidiger und dazu auch bunter machten; denn der Dichter wünscht naturgemäss, um den Anforderungen des Versmasses leichter genügen zu können, in einem gewissen Masse freie Auswahl unter gleichwertigen Formen zu haben.[2]) Selbst für die verschiedenen Gattungen der Prosa bildeten sich gewisse Mundarten zu Kunstsprachen aus. Für die Dichtkunst müssen wir vorzüglich drei Kunstsprachen unterscheiden: die epische, die lyrische und die dramatische.

---

[1]) Vgl. Pott in der allg. Encyklop. XVIII. T., S. 69 u. Fr. Jacobs in Praefat. ad Anthol. Pal. T. I, p. XL sqq. Hermann, Opusc. I, p. 132 sqq. u. p. 246; neuerdings v. Wilamowitz, Philologenversammlung Wiesbaden (1877) S. 36 ff., E. Zarncke, d. Entstehung d. gr. Litteratursprachen, Lpz. 1890. Über den Vorzug, welcher der griechischen Sprache aus der Spaltung der Griechen in einzelne in Mundart und Sinnesart verschiedene Stämme erwachsen ist, spricht sehr schön W. v. Humboldt in der Einleit. zu der Schrift: „Über die Kawi-Sprache auf der Insel Java" S. CCXXVIII f. — [2]) Vgl. A. Ludwich, Aristarchs hom. Textkr. II, 364 ff., der mit Recht gegen diejenigen Modernen, denen das „Formengemisch" bei Homer und anderen Dichtern zuwider ist, vom historischen Standpunkt aus polemisiert. Von Pindar z. B. wäre es die höchste Unvernunft gewesen, wenn er seine Gedichte etwa an Hieron von Syrakus in dem sehr fremdartigen böotischen Dialekte hätte verfassen wollen, dessen sich die Böoter nicht einmal in ihren einheimischen Grabschriften bedienen.

2. Über die epische auf dem Altionischen beruhende und durch Zumischung äolischer Elemente bereicherte Kunstsprache Homers ist oben (S. 17 f.) geredet worden.[1] Diese Kunstsprache blieb für den epischen Gesang und überhaupt die Dichtung in Hexametern bei allen griechischen Stämmen und in allen nachfolgenden Zeiten stehende Form und übte auf alle Gattungen der Dichtkunst den entschiedensten Einfluss. Insbesondere hat sich die jüngere Elegie vorwiegend des epischen Dialekts bedient; in der älteren (Archilochos, Tyrtaios, Theognis u. s. w.) liegt er zwar gleichfalls zu Grunde, ist aber sehr ermässigt und z. T. auch örtlich gefärbt.[2]

3. Die Hesiodischen Gedichte[3] stimmen in ihrer Form und Sprache im allgemeinen mit den Homerischen überein. Wir finden in ihnen gleichfalls, wenn auch nicht mehr so herrschend, den Gebrauch des Digamma, welches uns freilich wie bei Homer in der Schrift nicht mehr erhalten ist; die Umwandlung des F in υ, die auch bei Homer z. B. in εὔαδεν (d. i. ἔFαδεν) vorkommt, zeigt sich in καυάξαις Op. 666 u. 693 (entst. aus κατFάξαις). Aber da die Hesiodischen Gedichte auf böotischem oder doch mittelgriechischem Boden entstanden sind (Hesiodus war zu Askra in Böotien gross geworden), so kann es nicht auffallen, wenn wir dem Ionismus Manches aus den dortigen Mundarten beigemischt sehen, als den äolischen und dorischen Gen. Plur. I. Dekl. auf ᾶν: μελιᾶν (Op. 144), θεᾶν (Th. 41), den dorischen Akkus. Pl. I. Dekl. auf ᾰς st. ᾱς: κούρᾰς (Th. 60), πάσᾰς (Th. 184), Ἁρπυίᾰς (Th. 267), βουλᾰ́ς (Th. 534), εἰρέᾰς (Th. 804), δεινᾰ́ς (Op. 675), Σκύθᾰς (Fragm. 190 Goettl., 222 Kink.), den dorischen Akkus. Pl. II. Dekl. auf ος: λαγός (Sc. 302), die in Delphi sich wiederfindende Elision des ι von περί in περοίχεται (Th. 733). Auffallend ist die sporadische Psilosis: ὄπ' ἰεῖσαι (Th. 830), ἄφιν (Op. 426); letztere Form (für ἀφῖδα) ist lediglich asiatisch-äolisch, während die Vernachlässigung der Aspirierung bei der Elision sich auch in lokrischen Inschriften findet.

[1] Die Theorie von A. Fick, wonach die Homerischen Gesänge, wenigstens die alten Bestandteile derselben, ursprünglich äolisch verfasst und dann erst viel später ins Ionische übersetzt worden sind, streitet nicht nur wider die gesamte Überlieferung und die historische Wahrscheinlichkeit, sondern sie beseitigt nicht einmal die vermeinte Schwierigkeit, von der sie ausgeht, nämlich die vorhandene Dialektmischung; denn Ficks Aeolisch entspricht keinem wirklich nachweisbaren Dialekte. — [2] Über den Dialekt der älteren Elegie s. Ahrens, Verh. der Göttinger Philologenversammlung 1852, S. 55 ff.; Renner, Curt. Stud. I, 1, 135 ff.; 2, 1 ff.; Sitzler, Jahrb. f. Philol. CXXV, 504 ff. — [3] Rzach, d. Dial. des Hes., Jahrb. f. Philol., Suppl. 8 (1876), S. 355 ff. — Fick hat neuerdings auch die beiden Hauptgedichte des Hes., soweit er sie für echt hält, ins Aeolische (Erga) bezw. Böotische (Theogonie) als die nach seiner Meinung ursprüngliche Sprachform übersetzt (Hesiods Gedichte, Gtg. 1887).

Mit Übergehung der Homerischen Hymnen und derjenigen Dichter, deren Sprache sich eng an die Homerische anschliesst und daher nichts Eigentümliches hat, wenden wir uns nun zu der zweiten Gattung der Kunstsprachen, der lyrischen.

4. Die Sprache der dorischen oder chorischen Lyriker, als: Alkman (um 612 v. Chr.), Stesichorus (um 600), Ibykus (um 540), Simonides (556—467), Bakchylides (um 460), Pindarus (blühend 480), zeigt sich als eine durch und durch künstlerisch gebildete. Eine Anlehnung an die Sprache des Epos ist natürlich auch hier vorhanden; im übrigen aber ist die Grundfarbe eine dorische, unter Beimischung einer Anzahl äolischer Formen. Der vollendetste dieser Dichter und derjenige, von welchem uns eine hinlängliche Anzahl von Gedichten erhalten ist, um uns über seine Sprache ein Urteil bilden zu können, ist Pindarus aus Theben. Wir wollen daher die Redeweise dieses Dichters einer näheren Betrachtung unterziehen, aus der man im allgemeinen auch einen Schluss auf die Sprache der übrigen machen kann.[1]) Aeolisch und dorisch ist der Gebrauch des langen α statt des ionischen η, doch (wenn die Überlieferung der Hdschr. glaubhaft ist) verfährt der Dichter hierin nicht gleichmässig, indem er zuweilen episch-ionische Formen gebraucht hat, als: ἀπρήκτων J. 7, 7 [17] (neben πράσσω, πρᾶγος), τέτμηνθ' J. 5, 22 [32], προσηύδα P. 4, 119 [212], ferner neben ὀδυναρός ὑγιηρός, neben ἔφανας und ἀπεφάνατο παπτήνας. Auffällig ist das öfters überlieferte ᾱ in der Formation der Verben auf έω, als: ἀπονοστάσαντος neben ἐνόστησε, φώνασε neben φωνήσαις, ἀφωνήτῳ, ποναθῇ (v. l. πονηθῇ), πεποναμένον neben ἐπόνησα, ἐξεπόνησεν. Aeolisch wie dorisch ist ferner υ für ο in ὄνυμα, ὀνυμάζειν (ὠνόμασεν P. 12, 23 [41], schwankende Überl. O. 9, 46 [71]): äol.-dor.-ion. ὦν st. οὖν; dorisch τ st. σ in τύ neben σύ, in der 3. Pers. Pl. ντι neben σι, ἐντί st. εἰσί fast ohne Ausnahme, im Sing. Einmal ἐφίητι J. 2, 15; äol. (dor.) πεδά st. μετά P. 5, 47 [62], 8, 74 [105]; πεδάμειψαν O. 12, 12 [18] und sonst in Kompos., häufiger jedoch μετά, μετα-; dor. χ st. θ in ὄρνιχα neben ὄρνιν; äol. die Verdoppelung der Liquidae, als: κελαδεννός, κλεεννός, φαεννός neben ποθεινός, σκοτεινός. In der Deklination und Konjugation kommen nicht allzu viele Abweichungen von der Homerischen Sprache vor, ausser insoweit statt des ionischen η ᾱ einzutreten hat: κεφαλά, -ᾶς, -ᾷ, -άν; auch

[1]) S. Hermann, Opusc. T. I, p. 246 sqq. Rumpel, Lexicon Pindaricum, Lpz. 1883. G. A. Peter, de dial. Pind., Halle 1866. Vgl. was über die Redeweise des Ibykus bezw. des Simonides Schneidewin ad Ibyci Rhegini carminum reliq. p. 61—69 u. ad Simonidis carm. reliq., p. XLVI sqq. zusammengestellt hat; ferner E. Mucke, De dialectis Stesichori Ibyci Simonidis Bacchylidis aliorumque poëtarum choricorum cum Pindarica comparatis, Lpz. 1879; R. Holsten, de Stesich. et

im Gen. Sg. Mask. -ᾱ, aus -ᾱο, Gen. Plur. Mask. Fem. -ᾶν, ans. -άων; beim Verbum -μαν st. -μην u. s. w. Dazu: dor. Akk. Pl. II. Dekl. auf ος: κακαγόρος O. 1, 53 [85], νᾶσος(?) O. 2, 71 [129], ἐσλός N. 3, 29 [50]; dor. Dat. S. Pron. τίν (= σοί) neben σοί, τοι; dor. Akk. νιν (dafür selten μιν überliefert); äol. 3. Plur. Praes. -οισι(ν) neben -οντι, Partiz. Fem. -οισα stets (daher auch Μοῖσα), im Aor. Part. -αις, -αισα. doch ist grosses Schwanken der Hdschr.; dor. Inf. auf εν nur dreimal: γαρύεν O. 1, 3 [5]. τράφεν st. τρέφειν P. 4, 115 [205], ἀγαγέν das. 56 [97]. Mancher dorischen Formen hat sich Pindar enthalten, daher nicht die Verbalendung μες st. μεν, auch nicht Μῶσα st. Μοῖσα, wie überhaupt von dem strengdorischen (äol.) ω st. ου (z. B. im Gen. Sing. II. Dekl.) nur wenige Spuren sind. Vereinzelt findet sich (achtmal) das nordgriechische ἐν st. εἰς (so P. 2, 11 [21], 5, 36 [50]). Das ι von περί wird vor Vok. elidiert: O. 6, 38 [65], P. 4, 265 [472], desgl. in Kompositis: περάπτων P. 3, 52 [94], περόδοις N. 11, 40 [51], vgl. oben S. 28. Ἐπάμεροι steht P. 8, 95 [135], während er sonst ἐφάμ. sagt. Statt ει, οι steht öfters (mit Diärese) εϊ, οϊ, als: Ἀτρεΐδας, Πηνεϊόν, Τροΐα (Τρωΐα), P. 11, 31 [47]. 10, 56 [86]. N. 2, 14 [21] u. s. w.; die äolische Wortform αὐάταν wird (mit Verkürzung des αυ) zweimal st. ἄτην gebraucht. Ob Pindar selbst hier das Digamma geschrieben habe oder nicht, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden. Hermann (l. d. p. 247) spricht den Gebrauch dieses Buchstabens überhaupt dem Pindar ab, wie sich denn in der bekannten Überlieferung nichts davon zeigt. Die Böoter indes gebrauchten damals und noch lange das Vau, und damals auch noch die Dorier: sodann ist an vielen Stellen bei P. jetzt lästiger Hiatus, der durch Einsetzung des Vau verschwindet. Also wird erst nach Pindars Zeit der Buchstabe zusammen mit dem Anderen, was zur alten Schrift gehörte (vgl. unten § 2), aus seinen Werken beseitigt worden sein.[1]) Doch ist in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle das Digamma bei P. wirklich nicht vorhanden, gleichwie es im Epos zu des Dichters Zeit nicht mehr gehört wurde. In Gültigkeit dagegen erscheint es namentlich bei dem Reflexivpronomen οὗ; ausserdem vgl. man πολλὰ εἰδώς O. 2, 86 [155]. πάντα ἴσαντι P. 3, 29 [52]. Ἐπίαλτα ἄναξ P. 4, 89 [159]. τι ἔπος O. 6, 16 [25]. σάφα εἴπαις O. 8, 46 [61]. καλὰ ἔργα P. 7, 19. δὲ οἴκοθεν P. 8, 51 [72]. ἐπὶ ἴσα N. 7, 5 [7]. δὲ ἑσπέραις J. 7, 44 [94]. παρὰ ἐλπίδα O. 13, 80 [117] u. s. w.

Ibyci dial., Greifsw. 1884. — 1) S. Bergk, Poetae Lyrici I4, S. 32, der auch noch Spuren des Digamma in der Überlieferung (so in einem sinnwidrigen τ(ε) d. i. ϝ, O. 4, 9 [15] Χαρίτων θ' ἕκατι, d. i. X. ϝέκατι) aufzuweisen sucht; Christ, Philol. XXV, 633 ff.: gründlich und genau Aug. Heimer, Stud. Pindarica Dissert. Lund 1885.

5. Von der Sprache der dorischen oder chorischen Lyriker weichen die äolischen oder melischen Lyriker, Alkäus und Sappho (um 580) durchaus ab, indem sie sich ihrer eigenen Mundart, der äolischen, bedienten. An die äolischen Lyriker schliesst sich in mehrfacher Hinsicht Anakreon aus Teos in Ionien (um 520) an. Auch er hat zu seinen leichten Liedern nicht die feierliche und erhabene Redeweise der chorischen Lyriker gewählt, sondern seine eigene Mundart, die neuionische, die wir gerade aus seinen Resten richtiger würdigen lernen, namentlich dahin, dass sie keineswegs eine masslose Häufung der Vokale liebte. Denn ganz im Gegenteil erweist das Metrum, dass ungefähr alles, was zusammengezogen werden konnte, auch zusammengezogen wurde: φορεῦμαι, Κλεύβουλος, πορφυρῇ, oder mindestens in einen halbdiphthongischen Laut einging, wie das ionische εω war. — Die bereits der Alexandrinischen Zeit angehörigen Idyllendichter Theokrit, Moschus und Bion haben sich in ihren Gedichten nicht einer und derselben Sprachform bedient, sondern einige sind in dorischer Mundart (vgl. oben S. 15) geschrieben, in anderen bildet der Dorismus die Grundlage, ist aber mit epischen Formen gemischt, in andern herrscht die epische Sprache vor, hat aber eine Beimischung von dorischen Formen, andere sind bloss in epischer Sprache, drei (Theokr. 28—30) in äolischer Mundart abgefasst.[1])

6. Die dritte dichterische Kunstsprache ist die dramatische.[2]) In den Tragikern zeigt sich die edelste und vollendetste Sprache, indem sie einerseits den Atticismus in seiner veredeltsten und erhabensten Form gebrauchten, andererseits in ächt künstlerischer Weise auch andere Mundarten benutzten, um durch den Wechsel der Form den verschiedenen Charakter der Empfindungen und Gefühle zu bezeichnen. Dem Dialoge liegt die altattische Sprache zu Grunde, welche, wie wir oben (S. 20 f.) gesehen haben, noch eine grosse Ähn-

---

[1]) Über die Sprache der Idyllendichter s. G. E. Mühlmann, Leges dialecti, qua Graecorum poetae bucolici usi sunt. Lips. 1838. Th. Bergk, Quaest. de Theocriti dialecto Sp. I. im Rhein. Mus. 1838, S. 16—42. H. L. Ahrens in Zimmermanns Altertumsw. 1840. Nr. 109, 110. Ameis, in Jahrb. v. Seeb., 1840, S. 49—98. F. Schultz, d. Mischung d. Dialekte b. Th., Progr. Culm. 1872. Morsbach, De dial. Theocritea, Ps. I, Bonn 1874. Ders., Über den Dialekt Ths., Curtius, Stud. X, 1 ff. Oppel, de dial. Theocr., Lpz. 1874. Rumpel, Lexicon Theocriteum, Lpz. 1879. — [2]) Über die Redeweise der Tragiker vgl. Th. C. Guil. Schneideri, de dial. Sophoclis ceterorumque tragicorum quaestiones critic. Jen. 1822 C. G. Haupt, Vorschule z. Stud. der griech. Tragiker, Berl. 1826, S. 63 ff. Kühlstädt, Observ. crit. de Trag. gr. dial. Reval 1832. C. A. J. Hoffmann, Formarum Doricarum quinam sit in lyricis tragoediae partibus ap. Aeschylum usus. Progr. Cellae 1842. B. Gerth, d. gr. trag. dial. Curtius Stud. I, 2, 193 ff. H. C. Althaus, de trag. gr. dial., Berl. 1866. u. Progr. Spandau 1870, u. a. m.

lichkeit mit der ionischen hatte. Da aber der Dialog der Tragiker nicht die alltägliche Sprache des Lebens wiedergeben, sondern den Charakter der Erhabenheit und Grossartigkeit haben soll; so sind ihm auch ionische, dichterische, durch das Versmass gebotene, und epische, zuweilen auch dorische Formen beigemischt. Ionische (epische, poetische): Θρῇξ, Θρῇσσα, Θρῄκιος (auch Pind. Θρηΐκίων Pyth. 4, 205); ξεῖνος, κεινός? (nur Soph. Tr. 495, von d. Hsg. in κενὸν geändert; ἐξεκείνωσεν Aesch. Pers. 761), μοῦνος, γούνατα, δουρίληπτος neben ξένος, κενός, μόνος, γόνατα, δορί; αἰέν neben αἰεί und ἀεί nach Bedarf des Verses (s. Ellendt L. S. v. ἀεί); ζοή statt ζωή; μέσσος neben μέσος (τόσσος ὅσσος nur Ch.); αἶα und γαῖα; ῥέεθρον neben ῥεῖθρον; πόλεος (st. πόλεως) S. Ant. 162 u. ö., nach Versbedürfnis; νηός st. νεώς (von ναῦς) wohl überliefert, aber von den Hsg. in νάός (s. u.) geändert; πωλεύμεναι Aesch. Pr. 645 nach Hom. Od. β 55 und ρ 534, wie εἰσοιχνεῦσιν im Anapäst das. 122 nach Od. ι, 120; πολλόν st. πολύ zuw.; κεῖνος st. ἐκεῖνος sehr oft; πτόλις Aesch. Eurip. (dieselben πολιήταις, πολιήτιδος an lyr. St.); ποτί zuw. für πρός; ὑπαί st. ὑπό Aesch. Ag. 892. 944. S. El. 711. Ant. 1035 (διαί f. διά fast nur an lyr. Stellen); d. Pron. μιν findet sich nur an wenigen Stellen, an welchen man jetzt νιν schreibt; die mit τ anlautenden Formen des Artikels st. des Relativs, als: τό, τοῦ, τῆς u. s. w.; κίεις z. Bsp. Aeschyl. Choeph. 680; dazu durchgängig ἄρσην, θαρσεῖν u. s. w., πράσσω, ἥσσων u. s. w., wofür die attischen Formen ἄρρην, πράττω zu hart schienen; — altattisch der Dat. Plur. auf σι(ν); N. Pl. βασιλῆς; ξύν neben σύν; ἦ, ᾔδη 1. Pers.; σμικρός, wenn der Vers es gestattete, st. μικρός; — dorische Formen: νιν ganz gewöhnlich, ναός neben νεώς, ναῶν neben νεῶν; νάϊος; 'Αθάνα, 'Αθάνας, 'Αθάναν, βαλός (auch Kom. nach Herodian), δάϊος in den Bdtgn. hostilis und miser, δᾱρός, diuturnus, δᾱρόν, diu, so immer, ἕκᾱτι immer, κυνᾱγός, κυναγία neben κυνηγέτης (Eurip.), κυνηγετεῖν (Soph.), vgl. Phrynich. Rutherford 496, ποδαγός und das auch in Prosa gewöhnliche λοχαγός (λοχαγέτης); γάποτον Aesch. Choeph. 97. 164; γαμόρων Suppl. 613; γατόμος fr. 198; ναμέρτεια S. Tr. 173, wonach Porson auch A. Pers. 246 ναμερτῆ für νημερτῆ schreibt. — Aeolisch (dorisch) ist πεδάρσιοι Aeschyl. Pr. 710 u. sonst st. μετάρσιοι, während πεδά als einfaches Wort nicht vorkommt. — In den Chorgesängen und den kommatischen Stellen gebrauchen die Tragiker ein reichliches Mass dorischer Formen, wie sie für die chorische Lyrik herkömmlich waren; indes beschränkt sich dieser Dorismus der Tragiker auf das lange α statt des att. η bezw. ου, ω (G. Sg. I. Dekl. Mask. α, Gen. Pl. I. Dekl. -ᾶν; Ποσειδάν).[1] Die Handschriften bieten auch in

[1] S. Ellendt, Lex. Soph. T. II[1], p. XII sqq.

den Anapästen gelegentlich dorische Formen mit ᾱ, welche aber von den Herausgebern zumeist beseitigt werden, [1]) ebenso wie die attischen mit η aus den Chorgesängen. Sodann werden in den Chorgesängen (z. T. auch den Anapästen) epische Formen eingemischt, in weit ausgedehnterem Masse als in dem Dialoge, als: Gen. S. II. Dekl. auf οιο, viele offene Formen statt der kontrahierten, so ἄχεα, ἤθεα, πάθεα, νείκεος, ποθέουσαι; ferner ἔβᾰν, ἔμμεν, ἤλυθε u. s. Euripides, der im allgemeinen die tragische Rede, wenigstens im Dialog, auf das Mass der gewöhnlichen Sprache heruntergebracht hat, mischt dafür hie und da etwas sehr Fremdartiges ein, z. Bsp. Phoen. 45 ἐπεζάρει (in arkadischer Weise) statt ἐπεβάρει. Auch finden sich bei ihm Neuerungen gegen die allgemein gültigen Gesetze der griechischen Wortbildung, wie wir später sehen werden; so sagte er δυσθνήσκειν st. δυσθανατεῖν, während σταδιοδραμοῦμαι st. σταδιοδρομήσω Herc. f. 855, κακοβουλευθεῖσα Ion. 885 st. κακῶς βουλευθεῖσα leicht emendiert werden können (in στάδια δραμοῦμαι [σταδιαδρ. die massgebende Hdschr. von 1. Hand], κακὰ βουλευθ. oder κακοβουληθ.). — Weit enger an die rein attische Sprache schlossen sich die alten Komiker an, deren Sprache sich als die fein ausgebildete Sprache des Lebens darstellt. Indes ist die Redeweise des Aristophanes dadurch von einer reichen Mannigfaltigkeit, dass die Parodie oder Nachahmung tragischer und lyrischer Diktion bei ihm einen sehr grossen Umfang hat; an solchen Stellen finden sich denn auch dorische und poetische Formen, während, wo keine derartigen Absichten sind, und insbesondere in den Senaren dieser Dichter uns den reinen und unverfälschten Atticismus kennen lehrt.[2])

7. Die Prosa blieb dem poetischen Geiste des griechischen Volkes lange Zeit fremd. Aber als sie ins Leben getreten war, zeigte sich auch hier derselbe Kunstsinn. Nicht Eine Mundart wurde für die verschiedenen Gattungen der Prosa angewandt; auch schrieb nicht Jeder gerade in der Mundart, in der er geboren und aufgewachsen war, sondern wählte die Mundart desjenigen Stammes, welcher einen gewissen Zweig der prosaischen Litteratur getrieben hatte. Die ersten Anfänge der Prosa wurden von den ionischen Philosophen und Geschichtsforschern gemacht, deren Sprache wir aus Mangel an Quellen nicht genügend beurteilen können. Über die Schreibart der ältesten Geschichtsschreiber wird uns von Cicero (de Orat. II, 12 § 53) und von Dionysius (de Thucyd. hist. judic. Vol. VI, p. 819. ed. Reisk.) berichtet, sie sei deutlich, gemeinverständlich (κοινή), rein und kurz

[1]) S. dazu Gerth, a. a. O. 263 f. — [2]) S. Rutherford, New Phrynichus p. 32 ff. (The lessons of Comedy.)

(σύντομος), den Sachen angemessen, ohne alle künstlerische Ausschmückung (μηδεμίαν σκευωρίαν ἐπιφαίνουσα τεχνικήν); nach Demetrius (de Elocutione c. 12. Vol. IX, p. 9. Walz) war sie namentlich auch unperiodisch (διῃρημένη, εἰς κῶλα λελυμένη οὐ μάλα ἀλλήλοις συνηρτημένα, ὡς ἡ Ἑκαταίου).[1] Der milde, weiche und fliessende Ton der ionischen Mundart stimmte ganz zu dem Wesen der damaligen Geschichtsschreibung, die sich in einer einfachen, kindlichen und losen Darstellungsweise gefiel. Einen höheren Aufschwung nahm die Geschichtschreibung durch Herodotus, den Vater der Geschichte, der ebenfalls die ionische Mundart anwandte. Seine Vaterstadt Halikarnassus war zwar ursprünglich dorisch, indes nach dem Zeugnis der Inschriften damals wie überhaupt ein Teil von Karien ionisiert. Aber sowie Herodots Geschichtschreibung das Gepräge einer epischen Komposition an sich trägt, so hat auch seine Sprache hinsichtlich der Mischung und des Wechsels der Formen Ähnlichkeit mit der epischen.[2] Im einzelnen ist freilich oft schwer zu unterscheiden, was auf die Wahl des Schriftstellers, und was auf die Abschreiber und Grammatiker zurückgeht; denn auch Grammatiker scheinen den Text verfälscht zu haben, namentlich durch Hineintragung zahlreicher aufgelöster Formen, die, wie man meinte, der Ias des Herodot so gut wie der alten des Epos zukamen. Dass Herodot, der sich auf Samos längere Zeit aufgehalten, gerade die samische Mundart (vgl. oben S. 16) angewandt habe, ist ebensowenig anzunehmen, wie dass er um seiner Vorgänger willen den milesischen Lokaldialekt bevorzugt hätte.[3] Eine lokale Mundart eignete sich nicht für eine Geschichte, welche ein allgemeines Interesse in Anspruch nahm. Er wird vielmehr auf Gemeinverständlichkeit vor allem Bedacht genommen haben; ausserdem aber ist offenbar, dass er sehr vieles, des Schmuckes halber, aus dem Epos entlehnte.[4] — Ein bedeutender Meister des ionischen Dialekts war auch der

---

1) Aristotel. rhet. 3, 9 nennt dies λέξις εἰρομένη, d. h. die Redeform, in der die Glieder lediglich an einander gereiht werden, im Gegensatze zu der λ. κατεστραμμένη, der periodischen, in der sie einander bedingen und fordern. — 2) Hermogenes περὶ ἰδεῶν b. Walz Rhet. Gr. Vol. 3, p. 399: Ἑκαταῖος δὲ ὁ Μιλήσιος, παρ' οὗ δὴ μάλιστα ὠφέληται ὁ Ἡρόδοτος, καθαρὸς μέν ἐστι καὶ σαφής, ἐν δέ τισι καὶ ἡδὺς οὐ μετρίως· τῇ διαλέκτῳ δὲ ἀκράτῳ ἰάδι καί οὐ μεμιγμένῃ χρησάμενος, οὐδὲ κατὰ τὸν Ἡρόδοτον ποικίλῃ, ἧττόν ἐστιν ἕνεκά γε τῆς λέξεως ποιητικός. Ibid. p. 319 sq.: ἐκεῖθεν δὲ μάλιστα διαρκῆ ἔχει (sc. Ἡρόδοτος) τὴν γλυκύτητα, ὅτι καὶ αὐτὴν εὐθὺς τὴν διάλεκτον ποιητικῶς προείλετο εἰπεῖν· ἡ γὰρ ἰὰς οὖσα ποιητικὴ φύσει ἐστὶν ἡδεῖα· εἰ δὲ καὶ ἄλλων διαλέκτων ἐχρήσατό τισι λέξεσιν, οὐδὲν τοῦτο, ἐπεὶ καὶ Ὅμηρος καὶ Ἡσίοδος καὶ ἄλλοι οὐκ ὀλίγοι τῶν ποιητῶν ἐχρήσαντο μὲν καὶ ἄλλαις τισὶ λέξεσιν ἑτέρων διαλέκτων, τὸ πλεῖστον μὴν ἰάζουσι. — 3) Wie v. Wilamowitz andeutet, Ztschr. f. Gymn.-W. XXXI, 645. — 4) Demetrius περὶ ἑρμηνείας § 112 f.: πλὴν οἱ μὲν γυμνῇ πάνυ χρῶνται τῇ μιμήσει τῶν ποιητῶν, μᾶλλον δὲ οὐ μιμήσει, ἀλλὰ

Philosoph Demokritos von Abdera, in zahlreichen, indes bis auf geringe Bruchstücke untergegangenen Schriften. Wir besitzen ausser Herodot in dieser Mundart noch die medicinischen Werke des Hippokrates von Kos, welcher, obwohl Dorier, sich an die damalige Schriftsprache des östlichen Hellas anschloss. Was freilich unter Hippokrates Namen erhalten ist, gehört zum grösseren Teile anderen Ärzten an, deren Namen in dem seinigen untergegangen sind. Demgemäss und gemäss dem Inhalte ist die Schreibart in den verschiedenen Schriften verschieden, bald geschmückter, bald einfacher, und z. T. (in den Tagebüchern, die Ἐπιδημίαι heissen) gänzlich einfach und ohne Kunst.[1] Dialektisch unterscheidend von Herodot ist namentlich der Gebrauch des Spiritus asper, der bei jenem mangelt: daher ἀφίκοντο Hippokrates, Herodot ἀπίκοντο.[2]

8. Eine dorische Prosa hat sich im 5. und 4. Jahrhundert in der Pythagoreischen Schule entwickelt, ist aber geringen Umfanges geblieben. Zu nennen sind Philolaus von Kroton und Archytas von Tarent (vgl. oben S. 15). Dazu besitzen wir in dorischer Mundart eine Anzahl Schriften des Mathematikers Archimedes von Syrakus, der indes einen gemässigt dorischen Dialekt anwandte, wie er in seiner Vaterstadt geredet wurde, weit verschieden von dem strengdorischen der Pythagoreer (S. 14 f.).[3]

9. Ihren Höhepunkt erreichte die Prosa erst, seitdem sie auf attischem Boden Wurzel geschlagen hatte. Alle Gattungen der prosaischen Rede, Beredsamkeit, Geschichtschreibung und Philosophie, blühten hier auf und entwickelten sich in raschen Fortschritten zu der höchsten Vollendung. Um die künstliche Ausbildung der Sprache erwarben sich vorzüglich die Sophisten, als: Protagoras aus Abdera, Gorgias aus Leontini, Prodikus aus Keos, Hippias aus Elis, Thrasymachus aus Chalcedon, die grössten Verdienste. Sie waren auch die Ersten, welche die Sprache als Sprache zum Gegenstande ihrer Untersuchungen machten und die Anfänge einer Grammatik schufen. Ihr Einfluss erstreckte sich nicht bloss auf die Beredsamkeit, in der er,

---

μεταθέσει, καθάπερ Ἡρόδοτος· Θουκυδίδης μέντοι κἂν λάβῃ παρὰ τοῦ ποιητοῦ τι, ἰδίως αὐτῷ χρώμενος ἴδιον τὸ ληφθὲν ποιεῖ. Vgl. Stein, Her. XLVIII ff. — Die ausführlichste Darstellung des herodotischen Dialekts ist die von Bredow, de dial. Herodoti, 1846; s. ausserdem R. Merzdorf, Curt. Stud. VIII, 125 ff., IX. 199 ff. — [1]) Bachmann. Anecd. II, p. 367: ὃς (sc. Ἱπποκράτης) ἀκράτῳ τῇ ἰάδι χρῆται· ὁ γὰρ Ἡρόδοτος συμμίσγει αὐτὴν τῇ ποιητικῇ. — [2]) Daher sagt Galen, Opp. T. V, p. 525 ed. Basil. (XVIII, 2, 322 Kühn) Hippokrates bediene sich κατά τι, d. h. bis zu einem gewissen Grade, der attischen Mundart, ὡς ἀποφήνασθαί τινας αὐτὴν ἀρχαίαν Ἀτθίδα, d. h. so dass Einige behauptet hätten, er gebrauche die alte Atthis. Vgl. J. Fl. Lobeck im Philolog. 1853, S. 19 f. — [3]) Über den Dialekt des Archimedes handelt Heiberg, N. Jahrb. f. Philol., Suppl. XIII, 543 ff.

abgesehen von der Philosophie selbst, besonders zu spüren ist und für welche damals eine systematische Kunstlehre entstand,[1]) sondern auch auf die übrigen Zweige der prosaischen Schriftstellerei. Die Geschichtschreibung nahm unter der verstandesmässigen und kritischen Behandlung der attischen Historiker einen Charakter an, der zu der poetischen, gemütlichen Darstellungsweise Herodots einen strengen Gegensatz bildete. Des Thukydides Geschichte vereinigt die drei Eigenschaften, auf denen das Wesen eines guten Geschichtswerkes beruht, in höchster Vollkommenheit: sie ist kritisch, pragmatisch und politisch.[2]) Die Mundart, deren er sich bedient hat, ist im allgemeinen rein attisch; denn die wenigen ionischen und dorischen Formen, die sich bei ihm finden, gehören entweder Eigennamen an oder finden eine andere Entschuldigung.[3]) Doch hat er gleich wie Gorgias, der zuerst die attische Prosa in seinen Prunkreden künstlich ausbildete, nach dem Vorbilde der Tragödie das attische ττ und ρρ für σσ und ρσ gemieden. Seine Schreibart zeichnet sich durch Kürze und Erhabenheit aus, leidet aber oft, besonders in den Reden, wegen zu grosser Gedrängtheit der Gedanken an Dunkelheit; seine Perioden sind oft wegen des häufigen Gebrauches der Partizipialkonstruktion hart und schwerfällig.[4]) Xenophons geschichtliche Werke weichen von denen des Thukydides in vieler Hinsicht gänzlich ab. Die Tiefe der Gedanken, der scharfe politische Blick, die Erhabenheit und Grossartigkeit der Darstellung dieses Schriftstellers besitzt er nicht; dagegen finden wir bei ihm in vollem Masse jene an den Schriftstellern des griechischen Altertums gepriesene Eigenschaft der σωφροσύνη, deren Wesen darin besteht, dass man überall das richtige Mass beobachtet und ein gesundes und besonnenes Urteil bewahrt. Grossen Einfluss auf Xenophons Bildung hatte der innige Umgang mit Sokrates geübt. In allen seinen Schriften zeigt sich der feingebildete, geschmackvolle, besonnene Athener.[5]) Seinen geistigen Anlagen entsprach seine Rede. Sie ist einfach, klar und deutlich, entbehrt alles überflüssigen Schmuckes, empfiehlt sich aber durch natürliche Anmut.[6]) Seine Mundart ist sehr gemischt, und daher kein attischer Schriftsteller weniger als er zum Kanon des Atticismus geeignet. Hat doch Xenophon den grössten Teil seines Lebens in der Fremde, unter Ioniern und Doriern zugebracht; daher ist eine Masse von ionischen, dorischen,

[1]) S. L. Spengel, συναγωγὴ τεχνῶν s. artium scr. ab initio usque ad ed. Aristotelis l. de rhetorica. Stuttg. 1828. — [2]) S. E. F. Poppo, De historia Thucydidea Comment. Lips. 1856, p. 49 sqq. Creuzer, histor. Kunst der Griechen, p. 203 ff. — [3]) S. Poppo l. d. p. 62 sqq. — [4]) Ebendas. p. 65 sqq. — [5]) Ausführlicher hat sich Kühner über Xenophons Wesen in den Prolegomenis ad Anab. p. VII sqq. ausgesprochen. — [6]) S. ebendas. p. IX sq.

dazu auch poetischen Wörtern seiner Sprache eingemengt.[1]) — Die glänzende, prunkvolle und schwülstige Beredsamkeit der Sophisten, insbesondere des Gorgias, die von fremdem Boden nach Athen verpflanzt worden war, wurde von den athenischen Rednern auf eine einfachere und dem Geiste und der Sinnesart des athenischen Volkes entsprechendere Form zurückgeführt, indem sie zwar die Kunstregeln jener Rhetoren nicht unbenutzt liessen, sich aber alles unnützen Schwulstes und Gepränges enthielten, wie wir aus den Reden des Antiphon, Andokides, Lysias, Isokrates, Isäus, Lykurgus, Aeschines, Hypereides und des grössten unter allen, des Demosthenes, sehen. — Sowie die Beredsamkeit der Sophisten, so waren auch ihre Vorträge über philosophische Gegenstände mit grossem Prunke verbunden, indem es ihnen weniger darum zu thun war ihre Zuhörer von der Wahrheit eines Gegenstandes zu überzeugen, als durch den Glanz der Rede Bewunderung zu erregen. Die philosophische Schriftstellerei indes hat erst in der Gestalt des sokratischen Dialogs einen grösseren Aufschwung genommen, einer künstlerischen Nachbildung der Gespräche, wie sie Sokrates, der Erneuerer der Philosophie, auf dem Markte und in den Gymnasien mit Männern und Jünglingen zu führen pflegte. Unter allen Sokratikern ragt am glänzendsten Plato hervor, der in seinem Geiste den durchdringendsten Scharfsinn und eine bewunderungswürdige Dichterkraft vereinigte, von denen jener sich in seinen dialektischen Untersuchungen, diese in der herrlichen dramatischen Komposition seiner Dialoge und in seinen mythischen Erzählungen kund thut. Seine Sprache ist das Schönste und Vollkommenste, was die Redeweise der Philosophen aller Zeiten aufzuweisen hat. So sehen wir die attische Sprache in allen Zweigen der Litteratur auf dem Höhepunkte ihrer Ausbildung stehen. Nachdem aber die Freiheit der Hellenen durch die makedonische Herrschaft vernichtet war, beginnt die Periode des Verfalles der griechischen Sprache, die wir oben (S. 22 ff.) in allgemeinen Umrissen geschildert haben.

[1]) Kühner, z. Anab. V, 8, 24; Rutherford, New Phrynichus p. 161 ff.; G. Sauppe, Xen. V, 298 und Lexilogus Xenophonteus.



Erster Teil.

Elementarlehre.

Erster Abschnitt.

Laut- und Buchstabenlehre.

Die Grammatik löst in ihrem ersten Teile das aus der zusammenhängenden Rede herausgehobene Wort in seine Bestandteile oder Elemente auf und schreitet nach Erörterung derselben zur Betrachtung des Wortes selbst fort.

Erstes Kapitel.

Von den Sprachlauten und den Buchstaben.

§ 1. Alphabet (ἡ γραμματική oder τὰ γράμματα, τὰ στοιχεῖα).

Die griechische Sprache hat zur Bezeichnung ihrer Laute 24 Buchstaben [στοιχεῖα als Lautzeichen, γράμματα als Schriftzeichen[1])], nämlich 7 Vokale und 17 Konsonanten:

Gestalt (σχῆμα).		Aussprache (ἐκφώνησις).	Name (ὄνομα).[2])	
Α	α	a kurz oder lang	Ἄλφα	Alpha
Β	β	b	Βῆτα	Bēta
Γ	γ	g	Γάμμα[3])	Gamma
Δ	δ	d	Δέλτα	Delta
Ε	ε	e kurz und geschlossen	Εἶ, sp. ἔ, missbr. ἒ ψιλόν[4])	Ei (Ĕ) [Epsīlon]

[1]) Bekker, Anecd. II, p. 774: στοιχεῖον μέν ἐστιν ἡ ἐκφώνησις, γράμματα δὲ αἱ εἰκόνες καὶ οἱ χαρακτῆρες. Das Wort στοιχεῖα erklärt Dionys. Thrax Gramm. § 7 (6) p. 630: διὰ τὸ ἔχειν στοῖχόν τινα καὶ τάξιν. Wohl richtiger werden die Buchstaben στοιχεῖα genannt, als die Elemente, Grundbestandteile der Sprache; vergl. Anecd. p. 790; Dionys. Halic. de compos. p. 71 R. (ὅτι πᾶσα φωνὴ τὴν γένεσιν ἐκ τούτων λαμβάνει πρώτων κτέ.). — [2]) Über die Benennungen der griechischen Buchstaben s. K. E. A. Schmidt in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen v. Mützell 1851, Juni, S. 417—440; ders., Beiträge z. Gesch. d. Grammatik des Gr. u. Lat., Halle 1859, S. 48 ff. — [3]) Bei Demokrit γέμμα, s. Eustath. z. Il. Γ Afg. — [4]) Die Alten nannten das ε εἶ, das ο οὖ, das lange offene ο ὦ und das Ypsilon ὖ. S. Plat. Cratyl. 393 d u. a. Das ε und ο nannten dann spätere Grammatiker ἔ und ὄ. Über den Zusatz ψιλόν s. Anm. 2.

Gestalt (σχῆμα).		Aussprache (ἐκφώνησις).	Name (ὄνομα).	
Ζ	ζ	sd, genauer zd (m. franz. z), später frz. z = weichem s	Ζῆτα	Zēta
Η	η	e lang und offen.	Ἦτα [1])	Eta
Θ	θ	th (d. i. t + h)	Θῆτα	Thēta
Ι	ι	i kurz oder lang	Ἰῶτα	Iōta
Κ	κ	k	Κάππα	Kappa
Λ	λ	l	Λά(μ)βδα [2])	La(m)bda
Μ	μ	m	Μῦ [3])	My
Ν	ν	n	Νῦ	Ny
Ξ	ξ	x	Ξῦ, Ξεῖ, sp. Ξῖ [4])	Xy, Xei (Xi)
Ο	ο	o kurz und geschlossen	Οὖ, später ὄ, spät ὂ μικρόν [5])	Ou, Ŏ (Omīkron)
Π	π	p	Πεῖ, missbr. Πῖ [4])	Pei (Pi)
Ρ	ρ	r	Ῥῶ	Rho
Σ C	σ ς	s scharf	Σῖγμα [6])	Sigma
Τ	τ	t	Ταῦ	Tau
Υ	υ	ü kurz oder lang	Ὗ, mbr. ὖ ψιλόν [5])	Y [Ypsīlon]
Φ	φ	ph (d. i p + h)	Φεῖ, missbr. Φῖ [4])	Phei (Phi)
Χ	χ	ch (d. i. k + h)	Χεῖ, missbr. Χῖ [4])	Chei (Chi)
Ψ	ψ	ps	Ψεῖ, missbr. Ψῖ [4])	Psei (Psi)
Ω	ω	o lang und offen	Ὦ, spät ὦ μέγα [5])	Ō (Omĕga).

[1]) Eine merkwürdige Notiz findet sich bei Theodos. p. 7 extr.: τὸ Ἦτα δέ, τὸ ὄνομα τοῦ στοιχείου, δασύνεται (also ἧτα), ὅτι παρὰ ἀρχαίοις ὁ τύπος τοῦ Η ἐν τύπῳ δασείας ἔκειτο, ὥσπερ καὶ νῦν τοῖς παλαιοῖς Ῥωμαίοις (nämlich H). Unzweifelhaft haben diejenigen Griechen, welche das Zeichen Η in ihren lokalen Alphabeten für den Hauch gebrauchten (§ 2, 2), und so auch die Attiker bis zur Reform der Orthographie, Heta gesagt; die Ionier indes, die den Hauch nicht hatten und das Zeichen für den Vokal anwandten, sagten natürlich Eta, und diese Benennung muss mit dieser Geltung massgebend sein. — [2]) Die besser bezeugte Namensform ist λάβδα, vgl. Plat. Cratyl. 402 E, 405 D, 427 B, 434 C D nach dem cod. Oxoniensis; Schmidt, Zeitschr. f. Gymn.-W., a. a. O. 423; Btr. S. 55 f., Philodem. Fl. Jahrb. Suppl. XVII, 241. 258. Auch bei Photius v. λάμβδα (und Eupolis das.) ist λάβδα nach der Buchstabenfolge offenbar herzustellen (L. Dindorf, Cobet). — [3]) Bei Demokrit μῶ, Eustath. zu Il. Γ Afg., Phot. unter μῶ; dieser Form wird νῶ für νῦ entsprochen haben. — [4]) Die Schreibungen ξῖ, πῖ, φῖ, χῖ, ψῖ für ξεῖ, πεῖ u. s. f. stammen aus der Zeit, wo ει mit ι gleichlautend geworden war; doch steht πεῖ, φεῖ, χεῖ im Cod. A des Athenaeus X, 453 d; πεῖ, χεῖ finden sich auf attischen Inschriften (Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr., 2. Aufl., Berl. 1888, S. 5); Helladios b. Photius Bibl., p. 530 Bk. bezeugt φεῖ, χεῖ, ψεῖ; ξεῖ steht Philodem. Fl. Jahrb. a. a. O. 239. Man findet aber für ξεῖ auch den Namen ξῦ (Kallias b. Athen. l. c., Luc. Φων. δίκη 9 u. s., Schmidt a. a. O., Btr. 56), der sich an μῦ, νῦ anschliesst; ξεῖ scheint nach Analogie der anderen neuen Buchstabennamen gebildet. Für ξῖ s. Priscian I, § 9 f.; das Excerpt aus Helladios nennt als Namen auf υ nur ὖ, μῦ, νῦ. — [5]) S. Anm. 2, S. 41 u. S. 39, 4. — [6]) Ein anderer Name war σάν,

Anmerk. 1. In der Kursivschrift nimmt σ am Ende des Wortes die Gestalt ς an, als: σεισμός. Nach dem Vorgange von H. Stephanus gebraucht man oft das ς auch in der Mitte zusammengesetzter Wörter, als: προςφέρω, δυςγενής, vgl. Wolf, Litter. Analekt. I, S. 460 ff., doch ist dies insofern eigentlich falsch, als das Zeichen ς seine Gestalt nur dem Absetzen beim Wortschluss verdankt.

Anmerk. 2. Die nur allzu fest eingebürgerten Namen Epsilon und Ypsilon kommen, wie Schmidt (Zeitschr. f. Gymn.-W., 1851, 433 ff., Beiträge z. Gesch. d. Gramm., S. 64 ff.) nachgewiesen hat, aus einem reinen Missverständnis. Byzantinische Grammatiker, wenn sie Regeln über die mit αι oder ε, οι oder υ (welche Schreibungen dazumal unter sich gleichlautend waren) zu schreibenden Wörter geben, pflegen z. B. zu sagen: τὸ παῖδες κατὰ τὴν παραλήγουσαν διὰ τῆς αι διφθόγγου (γράφεται), τὸ δὲ πέδαι διὰ τοῦ ε ψιλοῦ, d. i. mit einem blossen ε, ohne damit im Geringsten dem Buchstaben einen vermehrten Namen geben zu wollen. Als Namen der Buchstaben finden sich ἒ ψ. und ὖ ψ. nur bei dem Grammatiker hinter dem Etymolog. Gudianum und bei Chrysoloras. Die Bezeichnungen ὂ μικρόν und ὦ μέγα sind eher als Namen zu fassen, doch erst als byzantinische, aus der Zeit des Gleichlauts der beiden Zeichen; man kann das bekannte „harte und weiche T (D)“ damit zusammenstellen. Will man die alten Bezeichnungen εἶ und οὖ, über deren Entstehung wir unten (S. 44) handeln, als missverständlich nicht zulassen, so ist doch durch die Namen ἒ, ὂ (ὖ, ὦ), d. i. ĕ, ŏ (ü, ō) allem Missverständnis vorgebeugt.

§ 2. Kurze Geschichte des griechischen Alphabets und der alten Schreibweise.[1])

Das Alphabet ist nach der Aussage der Alten, die sich überall bestätigt, den Griechen von den Phöniciern zugebracht worden; die Sage knüpft die Einführung an den Einwanderer Kadmos an (Herod. 5, 58). Bei den Ioniern hiessen darum auch die Buchstaben φοινικήια (Her. das., Ephoros in Bk. Anecd. 782, Inschrift von Teos C. I. Gr. 3044 ὃς ἂν φοινικήια ἐκκόψει, d. i. γράμματα). Und zwar sind von Anfang an sämtliche 22 phönikische Buchstaben von den Griechen übernommen worden, unter leichter Umwandlung der Namen: Aleph = Alpha, Beth = Beta, Gimel = Gamma (Gemma, s. oben S. 39, 3), Daleth = Delta, He = Ei, Vau = Ϝαῦ (Βαῦ, Digamma), Sain = Zeta, Cheth = Eta (Heta, oben S. 40, 1), Teth = Theta, Jod = Jota, Kaph = Kappa, Lamed = La(m)bda, Mem = My (Mo, oben S. 40, 3) Nun = Ny, Samech = Sigma (vgl. unten 3; der Name wenigstens

besonders bei den Doriern üblich, s. Herodot 1, 139: Δωριέες μὲν σὰν καλέουσι, Ἴωνες δὲ σῖγμα. Pindar, Frg. 47 (57 A, Bergk): τὸ σὰν κίβδαλον. Der Chalkedonier Thrasymachos (Epigramm bei Athenaeus X, 454 F) buchstabiert seinen Namen im Hexameter θῆτα ῥῶ ἄλφα σὰν ὖ μῦ ἄλφα χεῖ οὖ σάν. Indes müssen auch Andere als Dorier so gesagt haben: Achaeus von Eretria, der für die attische Bühne dichtete, gebraucht σάν beim Buchstabieren von Διονύσου, Athen. XI, 466 F. Schmidt a. a. O. 424, Btr. 57. — Dass nicht σᾶν zu accentuieren, erweist Thrasymachos' Vers; unklar ist die Sache bei σίγμα, doch hat σῖγμα mehr Gewähr (Schmidt, 425, Btr. 58). — [1]) Vgl. das klassische Buch von A. Kirchhoff, Studien z. Gesch. d. griechischen Alphabets, in 4. Aufl., Gütersloh 1887.

daher, wiewohl nicht die Form), Ain = Ou, Phe = Pei, Zade griech. Ϻ (der Name gr. nicht nachweisbar), Koph = Koppa (Ϙ, lat. Q), Resch = Rho, Schin = San (vergl. unten 3 und oben 40, 6), Thav = Tau.

2. Aber die phönicischen Hauchzeichen wurden in dem griechischen Alphabete zu Vokalzeichen, und damit die Konsonantenschrift des Semitischen zur Lautschrift, was das hohe Verdienst der Griechen bleibt. Man nahm Aleph für a, He für e, Cheth für Eta (d. h. die Ionier Asiens, während die anderen Stämme dies Zeichen als Hauchzeichen beibehielten, in welcher Geltung es auch die Lateiner bekamen und bewahrten), Jod für i, Ain für o.

3. Von den Konsonantenzeichen der Phönicier waren indes auch so noch manche nicht ohne weiteres verwendbar. S-Laute giebt es im Semitischen vier: das weiche s (Sajin), das gewöhnliche scharfe (Samech), ein emphatisch gesprochenes scharfes (Zade) und den dicken Zischlaut, den wir s c h schreiben (Schin). Das Sajin nun ist im allgemeinen in seiner Geltung geblieben, wenn auch der weiche Zischlaut im griechischen mit d versetzt war; der Name Zeta scheint nach Eta Theta umgewandelt. Samech hat bei den asiatischen Ioniern seinen Namen an den vorletzten phönicischen Buchstaben abgegeben, seinen Platz und seine Gestalt aber bewahrt, mit dem neuen Werte als ks, und dem neuen Namen ξῦ (nach νῦ) oder ξεῖ (nach πεῖ gebildet). Die anderen Griechen haben meistens auch das Zeichen nicht angewandt, ehe sie das ionische Alphabet annahmen. Für den scharfen S-Laut aber finden wir bei den verschiedenen Stämmen zwei Zeichen verwendet, nicht nebeneinander, sondern eins oder das andere: Σ (Ϟ) und M, von denen jenes auf Schin (gr. San), dieses auf Zade zurückzugehen scheint; ersteres ist schliesslich das allgemeine geworden. — Emphatische, im Griechischen fehlende Laute waren im Phönikischen ferner Teth und Koph; die Griechen haben das Zeichen Teth für den aspirierten Laut (t + h) verwendet, das Koph aber lange Zeit neben Kaph ohne Unterschied des Lautes, wie es scheint, und mit der Massgabe gebraucht, dass sie vor o (und u υ) dem Namen entsprechend Koppa, im übrigen aber Kappa schrieben. Die Römer, welche ausserdem auch dem dritten Zeichen des Alphabets den Wert der gutturalen Tenuis gegeben hatten, liessen dies, das C, das allgemeine Zeichen sein, während sie das Ka = Kappa vor a, das Ku = Koppa vor u (mit folgendem Vokale) gebrauchten. — Die ausser Kurs gesetzten Zeichen wurden übrigens von den Griechen in den Alphabeten fortgeführt, und konnten als ἐπίσημα (Abzeichen, Kennzeichen, notae) noch weitere Verwendung finden. Insbesondere als Zahlzeichen ist sowohl Koppa (im Werte von 90) als auch San (für 900) geblieben.

letzteres mit dem vermehrten Namen σαντί, der aus der Gestalt ϡ mit ihrer scheinbaren Vereinigung von C (σ) und Π hergeleitet ist.

4. In dieser Anpassung der phönicischen Zeichen ist zugleich auch die Richtung schon fest bestimmt, in welcher das Alphabet auf griechischem Boden vervollständigt wurde. Zunächst musste für den fünften Vokal υ (u oder ü) ein Zeichen gebildet werden, welches man, wie es scheint, aus einer Nebenform des Vau gewann und hinten an den Schluss des Alphabets hängte. Kein griechisches Alphabet ist ohne dieses Zeichen, während es allerdings Alphabete giebt (auf den Inseln Kreta, Thera, Melos), in denen dies das einzig nichtphönicische ist. In diesen Alphabeten werden die gutturale und die labiale Aspirata entweder durch die Tenuis mitausgedrückt (Kreta), oder durch Zusammensetzung mit dem Hauchzeichen K日, Γ日 (Thera, Melos), gemäss der Aussprache und analog der späteren Schreibweise der Römer CH, PH. An den meisten Orten indes zog das Vorhandensein eines Zeichens für die dentale Aspirata frühzeitig die Erfindung von solchen für die beiden andern nach sich, so zwar, dass für ph allgemein Φ verwandt wurde, für ch aber teils X, nämlich bei den asiatischen Ioniern, den Athenern, Korinthiern, Argivern u. a., teils Ψ, unter Verwendung des Zeichens X für ξ, nämlich auf Euböa, in Nord- und Mittelgriechenland ausser Attika, im grössten Teil des Peloponnes, endlich in den meisten westlichen Kolonien, durch welche, nämlich durch die chalkidischen Kumäer, auch die Römer das X im Werte von x erhielten. Die neuen Zeichen Φ X bezw. X (ks) Φ Ψ (ch) wurden wieder an den Schluss des Alphabets gehängt. Endlich hat, namentlich bei den Ioniern Asiens, das Vorhandensein eines Zeichens für den Doppellaut ks auch ein solches für den Doppellaut ps hervorgerufen, bei den Ioniern in der Form, die bei den westlichen Griechen das ch bedeutete (Ψ), und die Verwendung des Hauchzeichens für das offene e (mit welchem, nach dem dialektischen Verluste des Hauches, der Name nun anfing) die Erfindung einer Doppelbezeichnung auch für den Vokal o, der gleichfalls offen und geschlossen in merklicher Verschiedenheit existierte. Die Ionier Asiens haben dazu den Kreis des O unten geöffnet und die Linie nach beiden Seiten auseinandergebogen; das neue Zeichen, Ω, entsprach dem H und drückte den offenen Laut aus, während O für den geschlossenen blieb. Mit Ψ und Ω ist das Alphabet abgeschlossen worden, und zwar, bei den Ioniern, noch im 7. Jahrhundert v. Chr.

5. Das ionische Alphabet (τὰ Ἰωνικὰ γράμματα) nun ist schliesslich, unter Verdrängung der übrigen lokalen und nationalen Alphabete, das allgemein griechische geworden. Es umfasst 24 Buchstaben, nämlich 19 phönicische (nach Ausscheidung von Vau, Zade und

Koppa) und fünf neue: Υ Φ Χ Ψ Ω. Die Stämme indes, welche den Laut des Digamma nicht verloren hatten, behielten auch nach Annahme des ionischen Alphabets das Zeichen Ϝ bei, hatten also 25 Buchstaben, wie die Böoter, oder, indem sie das halbierte Hauchzeichen ⊢ für den Hauch eingeführt hatten, sogar 26, wie die Tarentiner und Herakleoten in Italien. In Athen wurde das einheimische Alphabet (τὰ Ἀττικὰ γράμματα) durch den Staatsmann Archinos im J. 403/2, unter dem Archon Eukleides, auch für den offiziellen Gebrauch abgeschafft; es hatte aus 20 Buchstaben bestanden: Α Β Λ (γ) Δ Ε (ε, η) Ι Η (h) Θ Ι Κ Ⱶ (λ) Μ Ν Ο (ο, ω) Π Ρ Σ Τ Φ Χ (ch), und die Doppelbuchstaben ξ ψ waren durch ΧΣ ΦΣ umschrieben worden.

6. Die Zeichen Η (in der neuen Geltung) und Ω haben im allgemeinen nur lange Laute ausgedrückt, indem das offene e (= französ. è, ê) und das offene o (französ. o in alors) im Griechischen nur als Längen vorkamen. Hingegen waren geschlossenes e (französ. é) und o (französ. dos, anneau) sowohl kurz als lang vorhanden, und darum haben Ε und Ο bei Ioniern und Attikern, auch nachdem diese das ionische Alphabet angenommen hatten, kurze und lange Laute bezeichnet. Die langen Laute dienten auch als Namen der betreffenden Buchstaben. Das lange é indes hatte sehr frühzeitig einen Beiklang von i, und entsprechend das lange geschlossene o einen solchen von u; darum kommen schon in sehr alter Zeit in Ionien, Athen, namentlich auch in Korinth und dessen Kolonien für dies ḗ ṓ die diphthongischen Schreibungen ΕΙ, ΟΥ vor, die im Laufe des 4. Jahrh. v. Chr. in Athen und anderwärts die allgemein angewandten geworden sind und das Ε Ο auf die Bezeichnung des kurzen ĕ, ŏ beschränkt haben.[1]) Somit waren auch die Buchstabennamen nunmehr εἶ, οὖ, und es ist der quantitative Unterschied von Ε und Η, Ο und Ω bereits für die alexandrinischen Grammatiker[2]) der einzige, während ursprünglich der qualitative es ausschliesslich war, der die Verschiedenheit der Bezeichnung hervorrief. — Die diphthongische Schreibung ΕΙ, ΟΥ verwischt den Unterschied von echt diphthongischem ΕΙ = ε + ι und gedehntem ε, von echt diphthongischem ΟΥ = ο + υ und gedehntem ο; die älteren Inschriften geben diese Scheidung im allgemeinen wieder, und natürlich muss damals, im 5. Jahrhundert, noch ein lautlicher Unterschied von ε + ι ei, ο + υ ou und e^i = ε̄, o^u = ō bestanden haben, der nachher verschwand. Schliesslich sind, wie wir im folgenden Paragraph sehen werden, beide ει zu ī, beide ου zu ū geworden. Ursprünglichen Diphthong ει haben z. B. λείπω (altatt. ⱵΕΙΠΟ), ἔχει

[1]) Vgl. den trefflichen Aufsatz von A. Dietrich, Zum Vokalismus d. gr. Spr., Kuhns Ztschr. XIV, S. 48 ff. — [2]) S. auch Aristot. Poët. c. 21, p. 1458 a, 11 ff. (τὰ ἀεὶ μακρά, d. i. η ω, τὰ ἐπεκτεινόμενα, d. i. α ι υ, τὰ βραχέα, d. i. ε ο).

(EXEI), πρυτανεία (ΠΡΥΤΑΝΕΙΑ); zahlreicher aber sind die Fälle, wo kein echter Diphthong, sondern Dehnung des ε, oder Kontraktion aus εε vorliegt: ἐπεστάτει (ΕΠΕΣΤΑΤΕ), ὀφειλέτω (ΟΦΕΛΕΤΟ), ἀβλαβεῖς (ΑΒΛΑΒΕΣ), εἴργασται (ΕΡΓΑΣΤΑΙ) Κλειγένης (ΚΛΕΓΕΝΕΣ), ἐπιθεῖναι (ΕΠΙΘΕΝΑΙ), ἔχειν (ΕΧΕΝ). Vollends überwiegen die entsprechenden Fälle bei ου; für den echten Diphthongen ου sind anzuführen:[3]) οὐ ΟΥ, οὗτος ΟΥΤΟΣ und darnach τοιοῦτος u. s. w., σπουδή Σπουδίας ΣΠΟΥΔΙΑΣ vgl. σπεύδω, ἀκόλουθος ΑΚΟΛΟΥΘΟΣ vgl. κέλευθος, ferner κρούω Προκρούστης, βοῦς (βούτης) Βουτάδης, δοῦλος, Σούνιον, ξουθός, στρουθός, ἄρουρα, θοῦρος Θούριοι, βροῦκος. Natürlich aber ist durchaus nicht für alle Wörter, bei denen man über die Art des ου zweifelhaft sein kann, ein inschriftliches Zeugnis vorhanden, und bei ΦΡΟΥΡΟΣ ΦΡΟΡΟΣ, was beides vorkommt (aus προϝοράω) ist schwer zu sagen, was das Richtige sei.

7. Die Griechen schrieben ursprünglich, wie die Morgenländer, von der Rechten zur Linken; nur wenige mehrzeilige Inschriften mit dieser Schreibweise sind uns übrig geblieben; darauf nach Art der ackernden Stiere (βουστροφηδόν, Pausan. V, 17, 6), so dass die erste Zeile von der Rechten zur Linken, die zweite von der Linken zur Rechten geht u. s. w., oder auch, doch seltener, so, dass der Anfang von der Linken nach der Rechten, die nächste Fortführung von dieser zu jener u. s. w. geschieht. Diese Schreibart, die sich auf zahlreichen Inschriften findet, herrschte allgemein bis ins 6. Jahrh., und war z. B. auf den ἄξονες und κύρβεις des Solon angewandt. Doch kommt die rechtsläufige Schrift schon auf den Söldnerinschriften von Abu-Simbel (Ende 7. Jahrh.) vor, und zu Herodots (Herodot 2, 36) Zeit schrieb man schon nur nach der Rechten, ausser etwa auf Kreta, dessen Schrift lange stabil blieb. Bei der Schrift von rechts nach links hatten die Buchstaben die Richtung nach links, bei der aber von links nach rechts nahmen sie die entgegengesetzte Richtung an, als: ᒣ u. Γ (Gamma), ꓘ u. K (Kappa), ᴍ u. M (My), ᒣ u. Γ (Pei) u. s. w. Beide Schreibarten finden sich auf den βουστροφηδὸν geschriebenen Inschriften.

8. Die alten Griechen bedienten sich ursprünglich der sogenannten Kapital- oder Unzial-(Majuskel-)Schrift, d. i. unserer grossen Buchstaben, welche Schrift sich auf den Inschriften und Münzen und bis zum achten Jahrhunderte n. Chr. in den Handschriften findet. Neben dieser kam frühzeitig für den Privatgebrauch eine Kursivschrift auf, die sich zu freieren Formen entwickelte; aus dieser ist die Minuskelschrift hervorgegangen, die seit dem 9. Jahrh. n. Chr. auch in den Handschriften der Schriftsteller herrschend wird. Die alte Majuskel

---

[1]) Meisterhans Gramm. d. att. Inschr., S. 49[2].

ging aber damit nicht unter, und aus ihrem Gebrauche zu Initialen und in Überschriften hat sich unser gegenwärtiger Schreibgebrauch, in welchem die grossen und die kleinen Buchstaben ihre Stelle finden, entwickelt.

§ 3. Von der Aussprache der Buchstaben.[1])

1. Die Aussprache der Buchstaben einer toten Sprache genau zu bestimmen ist sehr schwierig, ja grossenteils ganz unmöglich, da selbst bei einer lebenden Sprache eine durchaus richtige Aussprache nur aus dem Munde des sie redenden Volkes erlernt werden kann. Allerdings lebt die griechische Sprache noch in dem Munde der Neugriechen; aber sowie in jeder Sprache sich im Laufe der Zeiten die Aussprache ändert, so ist dies gewiss in so langer Zeit in der griechischen eingetreten, während die Orthographie infolge des durch das Mittelalter und ebenso noch zu unserer Zeit ungebrochen herrschenden Klassicismus sich nicht entsprechend ändern konnte. Schon hiernach darf man mit vollem Rechte schliessen, dass die Neugriechen die Aussprache der Altgriechen nicht rein und unverdorben bewahrt haben.

2. Gegen Ende des XIV. und im XV. Jahrh. n. Chr. wurde durch Übersiedelung vieler griechischen Gelehrten nach Italien die Kenntnis der griechischen Sprache und Litteratur und mit ihr zugleich auch die damals in Griechenland herrschende Aussprache der Buchstaben in dieses Land verpflanzt und von hier aus über die übrigen Länder Europas verbreitet. In Deutschland wurde die griechische Sprache, natürlich mit neugriechischer Aussprache, namentlich von dem berühmten Joh. Reuchlin (geb. 1455, gest. 1522) gelehrt, wes-

---

[1]) Litteratur aus unserem Jahrhundert (abgesehen von den Grammatiken des Griechischen): G. Seyfarth, de sonis litterarum Graecarum, Lips. 1824; K. F. S. Liskovius, über d. Aussprache des Griechischen, Leipz. 1825; S. N. J. Bloch, Revision der Lehre von der Aussprache des Altgriechischen, Altona u. Leipz. 1826, dazu Nachträge in Seebode's Archiv 1827 u. 1829; „Zweite Beleuchtung der Matthiäschen Kritik, die Aussprache des Altgriechischen betreffend", Altona 1832; R. J. F. Henrichsen, über die neugriechische Aussprache der hellenischen Sprache, aus dem Dänischen übersetzt von P. Friedrichsen, Parchim und Ludwigslust 1839. Bloch vertheidigt die neugr. Aussprache als die ächtgriech., wird aber von Henrichsen gründlich widerlegt. G. Curtius, über die Desspr. der griech. Vokale u. Diphthonge, Zeitschr. f. österr. Gymn. 1852, S. 1 ff.; ders. in den Erläuterungen zu s. Schulgrammatik, S. 16 ff., u. in Curtius' Studien I, 2, 277 ff. Für die neugr. Aussprache trat dann wieder ein: Ellissen, Verhandl. d. XIII. Vers. deutscher Philologen, Göttingen 1853, S. 106 ff.; eine gemischte Aussprache befürwortete Bursian, Verh. d. XX. Vers., Lpz. 1863, S. 183 ff. S. ferner Rangabé, d.Ausspr. d. Griech., 2. Aufl., Lpz. 1882, der als Grieche seine Aussprache vertritt; Blass, Über die Desspr. des Griechischen, in 3. Aufl. Berlin 1888; K. Zacher, d. Ausspr. d. Gr., Lpz. 1888.

halb diese Aussprache auch die Reuchlinische genannt wird. Nach derselben wird η, υ, ει, οι und υι wie i, αι wie ä, αυ, ευ, ηυ ωυ vor einem Vokale und vor den Konsonanten β, γ, δ, ζ, λ, μ, ν, ρ wie aw, ew, iw, ow, vor π, κ, τ, φ, χ, θ, ξ, ψ, ς wie af, ef, if, of, ου wie u gesprochen. Von den Konsonanten lautet κ vor e, i palatal, wie kj (tj, dialektisch auch tsch), ausserdem κ, π, τ nach Nasal wie g (gj) b, d; φ wie f, χ wie ch in ach, jedoch vor (nicht nach) e, i wie ch in „ich“; θ hat den scharfen englischen Laut wie in think, dazu δ den gelinden wie in this; b ist v, g der gelinde Laut zu χ, also vor e, i gleich j. Σ hat den scharfen, ζ den gelinden S-Laut. Erasmus von Rotterdam (geb. 1467, gest. 1536) war einer der Ersten, die die Richtigkeit dieser Aussprache bezweifelten. Erasmus trug seine Bedenken in einem scherzhaften Zwiegespräche (Dialogus de recta Latini Graecique sermonis pronuntiatione, Basileae 1528) zwischen einem Löwen und einem Bären vor und stellte eine andere Aussprache dagegen auf, deren er selbst sich nicht bedient haben soll; gleichwohl geht aus der Art und Weise, wie er seine Ansichten vorträgt, deutlich hervor, dass er nicht einen blossen Scherz getrieben, sondern die Sache ernstlich gemeint hat. Nach der Erasmischen Aussprache lautet η zwischen a u. e, d. i. wie ein offenes e, υ wie franz. u, αι wie ai in Kaiser, αυ wie au, ει wie das Holländische ei, d. h. wie e mit i, ευ wie das lat. eu in euge, d. i. wie e + u, οι wie das altfranz. oi in foi, loi, toi, d. h. wie o + i, ου wie das holländische ou in oudt, kout, gout (alt, kalt, Gold), d. h. wie o mit u. Diese Aussprache fand als die wissenschaftlich und rationell besser begründete bald viele Anhänger und verdrängte zuletzt überall die neugriechische oder Reuchlinische; jedoch ist sie mit der Zeit in den verschiedenen Ländern mehr oder weniger ausgeartet, indem man der Bequemlichkeit und den Gewohnheiten der eigenen Sprache folgte. So wird jetzt in Deutschland ει wie unser ei, d. i. wie ai und gleich αι, ευ wie unser eu und gleich οι, ου wie u gesprochen. Insofern in der neugriechischen oder Reuchlinischen Aussprache der I-Laut vorherrscht, und insbesondere das häufige und wichtige Eta diesen Laut hat, wird sie auch Itacismus, die entgegengesetzte Aussprache Etacismus genannt.

2. Die neugriechische Aussprache ist etwas innerhalb der griechischen Sprache Gewordenes, nicht etwa, wie man wohl gemeint hat, eine von aussen hineingekommene Barbarei; es lässt sich auch zeigen, wie die Tendenz, durch die η zu ι wurde, schon von Urzeiten her vorhanden war und das ionische η für α hervorrief. Denn dieselbe Bewegung zu einem helleren Laute hin lässt e aus a werden und i aus e.[1])

[1]) S. A. Dietrich, der Itacismus in d. altgr. Spr., N. Jahrb. f. Philol. 105 (1872), S. 11 ff.

Aber dem Glauben der Neugriechen und ihrer Anhänger, dass das gegenwärtige Stadium dieser Bewegung bereits im frühen Altertum erreicht gewesen sei, stehen gewichtige Gründe entgegen. Wenn η, υ, ει, οι und υι wirklich alle wie i gelautet hätten, so lässt sich kein vernünftiger Grund einsehen, weshalb die alten Griechen sich so vieler Zeichen bedient hätten. Keine andere Sprache bietet eine analoge Erscheinung. Wohl aber zeigt uns die Geschichte der Sprachen, dass ursprüngliche Diphthonge im Laufe der Zeiten allmählich in Einzellaute übergehen. Die Diphthonge αι, ει, οι, υι, αυ, ευ, ηυ, ωυ, die doch von den alten Nationalgrammatikern als Diphthonge anerkannt werden, hören auf Diphthonge zu sein; denn auch Lautverbindungen wie aw, ew, ow, af, ef, of, verdienen sie wohl den Namen von Diphthongen? Der Gleichlaut von η, ι, υ, ει, οι, υι und die Aussprache von αυ, ευ, ηυ, ωυ wie aw, ew, iw, ow oder wie af, ef, if, of erzeugt einen Übellaut, der mit dem gerühmten Wohllaute der griechischen Sprache in offenbarem Widerstreite steht. So lauten z. B. die Worte: Πείθοι' ἄν, εἰ πείθοι'· ἀπειθοίης δ' ἴσως (Aesch. Ag. 1049), pithi' an, i pithi', apithiis d' isos. Εἴ μοι ξυνείη (Soph. OR. 863) i mi xinii. Σὺ δ' εἰπέ μοι μὴ μῆκος (Soph. Ant. 446) si d' ipe mi mi mikos, εὐχή wie efchi, βεβούλευνται vevúlewnte, πέπαυνται wie pépawnte, ἐκελεύσθην wie ekelefsthin, γραῦς wie grafs, ναῦς wie nafs, ναῦν wie nawn. Hätten αυ und ευ wie aw und ew gelautet, so würden die Griechen das Lat. av und ev nicht durch αου (αβ), εου ηου (εβ ηβ), sondern durch αυ und ευ ausgedrückt haben, als: Ἀουεντῖνος Aventinus, Σεουῆρος Severus, ἠουοκᾶτοι, evocati, Βατάουοι, Batavi, sowie auch die Römer nicht Orpheus, Peleus nach der 2. Deklination abgewandelt hätten: Orphei, Orpheo, Orpheum. Verbindungen von Lauten wie fs, wn widerstreiten durchaus den Lautgesetzen der griechischen Sprache, ebenso wenn Ζεῦ wie Sew gesprochen wird; denn ein w als Auslaut eines Wortes war dem griechischen Ohre unerträglich. Auch mit der Prosodie verträgt sich diese Aussprache in unzähligen Fällen nicht, als: ἅρμα δέ οἱ χρυσῷ τε καὶ ἀργύρῳ εὖ ἤσκηται Il. κ, 438 (ĕw); ebenso bei αυ vor einem Vokale: ăw. Auch die Lateiner unterscheiden prosodisch sehr streng zwischen lĕvis, ăvus und Euander (- - ‿), Agaue (‿ - -); in der Schrift hielten sie ja u und v nicht auseinander. Viele Erscheinungen des Wandels der Vokale und Diphthonge in der Flexion, in der Ableitung und in den Mundarten lassen sich nach dieser Aussprache nicht erklären. Wie konnte aus τείχεα τείχη (tichi), aus φάμα φήμη (fimi) entstehen? wie würden sich die Formen ἀFυδός (Böot.), ποῶ ποητής (auch attisch ganz gewöhnlich) u. s. w. zu ἀοιδός (aïdos), ποιῶ (pio), ποιητής (piitis) u. s. w. verhalten? Die Zeichen des Spiritus asper und lenis werden von den Neugriechen zwar noch

geschrieben, aber jener nicht mehr gesprochen. Auch die Verteilung von Längen und Kürzen hat bei ihnen einen anderen Charakter angenommen, der von der altgriechischen in hohem Grade abweicht und mehr mit der unserer Sprache übereinstimmt; nämlich der betonte Vokal wird im allgemeinen gedehnt, der unbetonte stets verkürzt, während im Altgriechischen wohl die Betonung einigermassen von der Quantität, aber durchaus nicht diese von jener abhängt. So bilden nach neugriechischer Aussprache ξένους (xènŭs), ὥρα (òră) Trochäen; γένοιτο (jènĭtŏ), πρόσωπον (pròsŏpŏ[n], mit scharfem s; das ν in der nicht affektierten Aussprache stumm), ἄνθρωπος ắϑrŏpŏs (das ϑ wie engl. th, ν vor ϑ in der nicht affektierten Aussprache stumm) bilden Daktylen. Insbesondere ist zwischen ο und ω schlechterdings kein Unterschied, weder der Qualität noch der Quantität: betontes ο wird gedehnt, unbetontes ω wird verkürzt.

4. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir zu den einzelnen Buchstaben übergehen und versuchen, wie sich die Aussprache derselben wenigstens annäherungsweise ermitteln lasse. Bezüglich des H haben wir oben gesehen, dass die Verwendung dieses Hauchzeichens als Vokal erfolgte, um offenes (η) und geschlossenes (ε) e zu scheiden; von Haus aus war es è, und ehe es i wurde, ist es é gewesen. Nun wird η noch von griechischen und lateinischen Schriftstellern des 2., 3., 4. Jahrhunderts n. Chr. als Länge des ε hingestellt und umgekehrt ε als Kürze des η,[1]) so dass zwar der specielle qualitative Unterschied verschwunden scheint, die allgemeine Qualität aber als e durchaus noch feststeht. Sodann ist für die ältere Zeit, und zwar für die Aussprache als è, das ein ganz unbezwinglicher Beweis, dass die Attiker (so die Komiker Kratinus und Aristophanes) den Naturlaut der Schafe durch βῆ βῆ wiedergeben:[2]) niemals haben die Schafe vi vi geblökt. So sagen auch die alten Griechen von den Ziegen μηκᾶσθαι, von den Rindern μυκᾶσθαι, machen also einen Unterschied zwischen ē und ü, während neugriechisch beides in mikasthe zusammenfliesst. Wenn ferner Platon (Cratyl. 418 B. C.) angibt, dass im Altattischen vielfach ι und ε statt η gebraucht sei, so in ἱμέρα, ἑμέρα statt ἡμέρα, so ist klar nur das Eine, dass er einen Unterschied der Aussprache setzt, indem er ἡμέρα als die grandiosere bezeichnet;

---

[1]) Sext. Empir. adv. mathem. p. 625 Bk: συσταλὲν μὲν τὸ ε γίνεται η, ἐκταθὲν δὲ τὸ ε γίνεται η (es folgt Entsprechendes über ο, ω). — Terentian. Maur. (Ende des 3. Jahrh. n. Chr.) V. 450 ff.: litteram namque ε videmus esse ad ἦτα proximam, sicut ο et ω videntur esse vicinae sibi: temporum momenta distant, non soni nativitas. S. ferner Marius Victorinus (4. Jahrh.) Ars gramm. p. 39 Keil, Ausonius p. 202 ed. Bip., Martianus Capella III, § 235 u. s. w. — [2]) Kratinos frg. 43 Kock: ὁ δ' ἠλίθιος ὥσπερ πρόβατον βῆ βῆ λέγων βαδίζει. Aristoph. frg. 642 K.

im übrigen aber steht das, was Platon um seiner Etymologien willen — ἡμέρα von ἱμείρω — hier und anderwärts vom Attischen aussagt, derartig mit dem, was uns Denkmäler und Sprachwissenschaft lehren, in Widerstreit, dass wir es ruhig gleich den Etymologien selbst als Scherz und Spiel nehmen dürfen. Wenn das η wie ι gesprochen worden wäre, so sieht man nicht ein, wie η mit zugeschriebenem ι (ῃ) entstanden sei, wie εα in η zusammengezogen (τείχεα = τείχη), wie von τιμάω τιμήσω, von φιλέω φιλήσω gebildet werden, wie ε und α in der Augmentation des Verbs in η, das alte ᾱ in η übergehen (φάμα φήμη) konnte, da im Griechischen nie ι aus α hervorgeht. Endlich entspricht im Lateinischen dem η in unzähligen Wörtern ē (Crates, Delus u. s. w.), und umgekehrt dem lateinischen ē griech. η, als ῥῆγι (Dat. rēgi) Plut. Qu. Rom. 63, καρῆρε (carere) Plut. Rom. 21, σαπίηνς (sapiens), Ῥῆνος (Rhenus).[1]) — Die Aussprache des η wie ι findet sich dialektisch schon in vorchristlicher Zeit bei den Böotern, bei denen es zunächst zu ει geworden war; in der Gemeinsprache zeigen sich die ersten Spuren des Itacismus im 2. Jahrh. n. Chr., doch kann er auch im 4. noch nicht herrschend gewesen sein.

5. Nach der Lehre der Grammatiker ist ι stets Vokal, nie Konsonant, und daher stets wie i, nie wie j auszusprechen. Allerdings hat die griechische Sprache, wie wir weiter unten sehen werden, die grösste Abneigung gegen den Jod-Laut; allein in dem Falle, wo ι (ε) mit folgendem Vokale mittelst der Synizese einsilbig auszusprechen ist, ergibt sich notwendig eine dem Jod ähnliche Aussprache.[2]) Auch wenn die Diphthongen αι ει οι vor Vokal verkürzt werden, oder wenn, was auf Inschriften häufig, dem ε (α, ο) vor Vokal ein ι missbräuchlich zugesetzt wird (ἐννεία), ist für die Aussprache ein schwaches halbvokalisches ι anzunehmen. — Das lat. j drücken die Griechen durch ι aus, als: Ἰούλιος.

6. Dass υ nicht wie ι ausgesprochen worden sei, geht deutlich aus Dionys. Hal. de compos. verb. c. 14 p. 164 Schäf. (77 R.) hervor, wo er lehrt, bei υ würden die Lippen stark zusammengezogen, der Laut gepresst und dünn herausgestossen, bei ι geschehe der Luftstoss durch die Zähne, indem der Mund wenig geöffnet werde, und die Lippen nicht mitwirkten, um den Laut hell und kräftig zu machen (καὶ οὐκ ἐπιλαμπρυνόντων τῶν χειλέων τὸν ἦχον). Also lautete υ nicht wie ι, sondern wie unser ü oder das französische u. Auch der Scholiast ad Aristoph. Nub. 31 unterscheidet zwischen Ἀμυνίας und Ἀμινίας. Wäre υ wie ι gesprochen worden, so würde es auch den

[1]) Vgl. A. Sickinger, de linguae latinae ap. Plutarchum et reliquiis et vestigiis, Freibg. i. Br. 1883. — [2]) Hermann, em. rat. gr. gr., p. 33 sqq. u. 40 sq.; G. Meyer, gr. Gramm.[2], § 146 ff.

Diphthongen υι nicht geben. Die Römer drückten υ in älterer Zeit durch u, später, als das zu wenig genau erschien, durch das griechische Zeichen y aus. Ursprünglich wurde υ ohne Zweifel wie das lat. u und das deutsche u gesprochen, s. § 5, 3, erst später wie unser ü; Quintil. XII. 10, 27 nennt υ und ῳ die lieblichsten Laute der griechischen Sprache. (S. Nr. 14.) Der Übergang zu ι ist allgemeiner erst mitten in byzantinischer Zeit, nicht vor dem 9. u. 10. Jahrh., erfolgt; noch in Suidas' Lexikon (10. Jahrh.) werden ι η ει einerseits und υ οι andererseits in der Buchstabenfolge als verschiedene Laute behandelt, indem ει η ι zusammen hinter ζ und vor θ, οι und υ für sich an den Platz des letzteren gestellt sind.[1])

7. Von den Diphthongen besprechen wir zunächst das αι, bei welchem die neugriechische Aussprache wie ä von namhaften Gelehrten unserer Zeit in Schutz genommen und geübt worden ist, hauptsächlich wegen seiner Beziehungen zum latein. ae. Die Römer nämlich drücken αι durch ae aus, als: σκαιός scaevus, Φαῖδρος Phaedrus, und die Griechen das latein. ae durch αι, als: Καικίλιος Caecilius, Πραινεστῖνοι Praenestini. Indes das römische ae ist eine Abschwächung des ursprünglichen ai, welches sich in der älteren Latinität in zahlreichen inschriftlichen Belägen findet, als: Ailius, Gnaivod (= Gnaevo), aidilis, quaistor, quairatis, aiquom, Aimilius.[2]) Man darf aber auch für ae mit guten Gründen annehmen, dass die Römer es nicht als einen Einzellaut, sondern als Diphthongen ae gesprochen haben.[3]) Auch aus der lateinischen Verwandlung des griechischen αι mit folgendem Vokale in āj, als: Αἴας Ajax, Μαῖα Maja, lässt sich schliessen, dass die Griechen αι wie ai sprachen. Die Behauptung, die der Skeptiker Sext. Empiricus (um 200 n. Chr.) aus „gewissen Philosophen“ anführt (adv. mathem. p. 625 Bk.), dass αι ει ου einfache, von Anfang bis zu Ende des Ertönens sich gleichbleibende Laute seien, kann natürlich unter allen Umständen nur für die Zeit des Autors und seiner Gewährsmänner beweisen, wird aber dadurch unverwendbar, dass es sich hier ausdrücklich um neue, im Alphabete noch nicht vorkommende Laute handelt, was αι ä (e) kaum und ει i schlechterdings nicht ist. Unzweideutig aber legt der Musiker Aristides Quintilianus (3. Jahrh. oder später) dem αι die Geltung eines gedehnten ε bei,[4])

[1]) Den Byzantinern sind ει η ἀντίστοιχα von ι, αι von ε, οι von υ, d. h. gleichwertige und in der Lehre von der Orthographie künstlich geschiedene Bezeichnungen. So in den orthograph. κανόνες des Theognostos (Ende des 9. u. Afg. des 10. Jahrh.), s. Egenolff, d. orthograph. Stücke d. byzant. Litteratur, Progr. Heidelberg 1888, S. 21 ff. — [2]) S. K. L. Schneider, Ausf. Gr. d. lat. Spr. I, 1, S. 50 ff. — [3]) Seelmann, Ausspr. d. Latein., S. 222 ff. — [4]) Aristides π. μουσικῆς, p. 56 Jahn (93 Meibom); s. Blass, Ausspr.[3], S. 67 n. 240[a].

gleichwie entsprechend lateinische Grammatiker der gleichen Zeit ae als Dehnung des ĕ (d. i. des offenen kurzen e) bezeichnen. Die griechischen Grammatiker dagegen (wie Choeroboskus p. 1214 in Bekkeri Anecd., Theodosius Gramm. p. 34 Göttl., Schol. Dionys. Thrac. p. 804 in Bekkeri Anecd., Moschopulos p. 24 sq. Titze) unterscheiden die Diphthonge von den στοιχείοις [1]) und lehren, dass zwar ει, ῃ, ῳ, ᾳ δίφθογγοι κατὰ ἐπικράτειαν seien, d. h. solche, in welchen der Laut des einen Vokales so das Übergewicht hat, dass er allein gehört wird; αι aber nennen sie ἡ ᾱῑ δίφθογγος ἡ ἐκφωνοῦσα τὸ ι, woraus die diphthongische Natur deutlich hervorgeht. Choeroboskus stellt den Diphthongen αι ausdrücklich dem ᾳ entgegen, welches τὸ ι ἀνεκφώνητον habe. Demnach müssen wir αι sowohl als οι auch für die alexandrinische und die nächstfolgende Zeit, wo diese grammatische Theorie sich bildete, nicht als Einzellaute (ä oder e und oe), sondern als wirkliche Diphthonge ansehen. Wenn wir οι als Diphthong gelten lassen, so müssen wir auch αι als solchen ansehen; denn beide haben manche Erscheinungen mit einander gemein. Beide werden in der Flexion (mit Ausnahme des Optativs), wenn ihnen kein Konsonant beigefügt ist, in Beziehung auf die Betonung als kurz betrachtet; beide entstehen häufig aus αϊ und οϊ, als: πάϊς (Hom.) u. παῖς, ὄϊς u. οἶς, ὀΐομαι u. οἴομαι u. s. w.; im Dat. Pl. und im Optative stehen sich αις u. οις, αι u. οι gegenüber; ebenso die äolischen Formen παῖσα (aus πάντ-ια) st. πᾶσα u. μένοισα (aus μένοντ-ια) st. μένουσα. Einen sehr starken Beweis liefert die Krasis: aus καὶ ἔστι wird κἄστι, mit Bewahrung des α, welches also auch in καί erhalten gewesen sein muss. Entsprechend ist μοι ἐστί μοὐστί. Dass aber in der böotischen Mundart statt αι η (λεγόμενη st. λεγόμεναι, τύπτομη st. τύπτομαι, Θειβῆος st. Θηβαῖος u. s. w.) und in der äolischen αι zuweilen st. ῃ, η (θναίσκω, μιμναίσκω, μαχαίτας st. μαχητής, αἴμισυς st. ἥμισυς) gebraucht wurde, beweist bei richtiger Betrachtung nicht die Gleichheit der Aussprache von η und αι, sondern vielmehr die Verschiedenheit. Übrigens müssen die Griechen αι und οι da, wo sie in Beziehung auf die Betonung als kurz behandelt wurden, kürzer und flüchtiger ausgesprochen haben als da, wo sie als lang angesehen wurden; vgl. βούλευσαι, βουλεῦσαι, βουλεύσαι, οἶκοι, Häuser, οἴκοι, zu Hause. In diesen Verbalendungen mit Ausnahme des Optativs muss auch schon in alexandrinischer Zeit das αι, nach den häufigen Verwechselungen mit ε auf Papyrus zu schliessen, sich wenig oder gar nicht von ε unterschieden haben. Aber weiter als auf diesen Fall erstrecken sich diese Verwechselungen nicht in einem Beispiel,

[1]) Henrichsen a. a. O., S. 95 ff.

so dass für καί, ἡμέραι u. s. f. die diphthongische Aussprache auch für diese Zeit eben hieraus unzweifelhaft ist.

8. Auf den Diphthongen αι lassen wir den Diphthongen οι folgen, weil sie sich, wie wir Nr. 7 gesehen haben, einander mehrfach entsprechen. Die Römer gebrauchten in älteren Zeiten oi, später oe, als: foideratei, foederati, Coilius, Coelius, und drückten οι in den älteren Zeiten durch oi, später durch oe aus, als: Φοῖβος Phoebus, Κροῖσος Croesus; wie Ajax aus Αἴας ist Troja aus Τροία. Aber auch oe bildete ohne Zweifel nicht einen Einzellaut wie das deutsche ö, sondern war ein Diphthong. Die neugriechische Aussprache des οι wie i ist offenbar eine durchaus verderbte und junge, indem es noch zu Suidas' Zeit (vgl. oben 6) wenigstens noch wie ü lautete. Dass nach der Lehre der alten Grammatiker οι kein Einzellaut, sondern ein wirklicher Diphthong sei, dass οι häufig aus οϊ entstehe, dass im lesbischen Aeolismus die Endung οισα aus οντια (μένοισα) hervorgehe, dass in der Krasis von οι mit ε das ο erhalten bleibe, haben wir Nr. 7 gesehen. Hierzu kommt, dass οι vor Vokal in der attischen und anderen Mundarten mit ο wechselt, als: att. χρόα st. χροιά, πόα st. des ion. ποίη, des dor. ποία; dass in der Ableitung ει in οι, sowie ε in ο, übergeht, als: λείπω λέλοιπα, μένω μέμονα; dass in der Augmentation des Verbs οι in ῳ übergeht, als: οἴομαι ᾠόμην; endlich bei Hesiod. Op. 243 die Verbindung von λοιμὸν ὁμοῦ καὶ λιμόν, welche beide Wörter nach der neugriechischen Aussprache nicht zu unterscheiden gewesen wären.[1]) Hiernach wurde das οι, und zwar bis weit in die Kaiserzeit hinein, der Schreibung entsprechend wie ein geschlossenes o mit i ausgesprochen, welcher Laut übrigens mit dem unseres eu keineswegs gleich, und von dem eines ü nicht weit abliegend ist. Es ist darum auch nicht nur im Böotischen statt οι vielfach υ geschrieben worden (ϝυκία st. οἰκία, καλύ st. καλοί), sondern auch anderweitig zeigen sich zwischen οι und υ auffällige Berührungen: λοιγός — λυγρός, κοίρανος — κύριος (Curtius Etymol.[5] 658 f.), in Eigennamen — οίτης u. — ύτης (Ἀνδροίτας, Μενοίτας, Κλεοίτης, Ἀνδρύτας, Ἀρχύτας, Φιλύτης). So lässt sich erklären, wie die Aussprache von οι erst zu υ und von da zu ι überging.

9. In betreff des Diphthongen ει haben wir oben (Nr. 7) gesehen, dass ihn die alten Grammatiker zu den Diphthongen κατὰ ἐπικράτειαν rechneten, also ει als einen Einzellaut (entweder als langes e oder

[1]) Ganz verkehrt führen die Reuchlianer für ihre Aussprache die Weissagung bei Thuc. 2, 54 an: ἥξει Δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς ἅμ' αὐτῷ. Es entstand ein Streit unter den Athenern, ob in der Weissagung λοιμός oder vielmehr λιμός gesagt sei. Aber gerade aus dem Streite geht hervor, dass beide Wörter verschieden gelautet haben müssen.

als langes i) ansahen. Hierin liegt aber kein Beweis dafür, dass schon die älteren Griechen ει wie ι gesprochen hätten, sondern nur dafür, dass zur Zeit der Grammatiker, d. h. in der alexandrinischen und römischen, der Diphthong als ein Einzellaut ausgesprochen worden sei. Hierzu kommt noch, dass Choeroboskus zu den Diphthongen κατὰ ἐπικράτειαν nur ῃ, ῳ und ᾳ rechnet, aber ει weglässt. Die Römer drücken ει vor Vokalen gewöhnlich durch ē, vor Konsonanten gewöhnlich durch ī aus, als: Aenēas, Galatea, Medea, Sigeum; Nīlus, Pisistratus, Phidias.[1]) Hieraus und aus zahllosen Verwechselungen auf Inschriften und Papyrus folgt mit voller Evidenz, dass bereits im 1. (2.) Jahrh. v. Chr. das ει, dessen Entstehung und ursprünglichen Lautwert wir oben (S. 44) betrachtet haben, zu einem langen i vereinfacht war, ausser vor Vokalen, wo es damals noch im ganzen den E-Laut hatte und in griechischen Denkmälern mit (ε oder) η verwechselt wird. Zu beachten sind auch die Worte Priscians (I. 9, 50): I quoque apud antiquos post e ponebatur et ei diphthongum faciebat, quam pro omni i longa scribebant more antiquo Graecorum. Die alten Römer hatten nämlich wie die Griechen den Diphthongen ei und gebrauchten zumal in der Schrift ihn noch lange da, wo die jüngeren das lange i anwendeten. Aber auch der hier hervorgehobene griechische, in vielen Denkmälern nachweisbare Gebrauch, das ει allgemein zur Bezeichnung des langen ι zu verwenden, war zu Priscians Zeit veraltet, indem inzwischen (durch Herodian) die grammatische Regelung zwischen ει und ι auf Grund der ursprünglichen Schreibung erfolgt war. Dass übrigens ει nicht von Anfang an ī war, erhellt aus zahlreichen Umständen. Sowie häufig αι und οι aus αϊ und οϊ entstehen, ebenso auch ει aus εϊ, als: ὄρεϊ ὄρει, Ἀτρεΐδης Ἀτρείδης. Auch die Zusammenziehung von εε in ει, als: φίλεε = φίλει; der Name εἶ für den Buchstaben ε; die Stelle bei Plat. Cratyl. 402 E: τὸν οὖν ἄρχοντα τῆς δυνάμεως ταύτης θεὸν ὠνόμασε Ποσειδῶνα, ὡς ποσίδεσμον ὄντα, τὸ δὲ ε ἔγκειται ἴσως εὐπρεπείας ἕνεκα (der Zierlich-

[1]) S. K. L. Schneider, Ausf. Gr. d. lat. Spr. I, S. 69 ff. — [2]) Wenn die Reuchlinianer für ihre Aussprache des ει als ι und des αι als ε als Beweis anführen, bei Callim. Anth. Pal. 12, 28 antworte das Echo ἔχει (echi) auf ναίχι (naechi); so begehen sie einen argen Fehler. Der Dichter ruft aus: Λυσανίη, σὺ δὲ ναίχι καλὸς καλός· ἀλλὰ πρὶν εἰπεῖν | τοῦτο σαφῶς, ἠχώ φησί τις ἄλλος ἔχει. Das Echo kann doch auf ναίχι καλός nicht rückwärts antworten ἄλλος ἔχει, sondern entweder es liegt bloss in dem Worte ἄλλος in Beziehung auf καλός (Henrichsen a. a. O., S. 135), oder „Echo" bedeutet hier nur die sicher folgende Erwiderung (v. Wilamowitz, Homer. Untersuchungen S. 353), oder die Worte sind zu emendieren: — — τοῦτο σαφῶς Ἠχώ (näml. καλός, welches wiederholt ist), φησί τις ἄλλος ἔχειν (E. Petersen, Progr. Dorpat 1878; man kann auch einfach das Komma verlegen: Ἠχώ, φησί τις „ἄλλος ἔχει").

keit wegen, zur Verschönerung); das ionische (dorische u. s. w.) ηι st. ει, als: στρατηΐη st. στρατεία; die Angabe der Grammatiker, dass die Böotier langes ι st. ει gebrauchten, als: λέγις, ἠΐ, ἶμι st. λέγεις, αἰεί, εἶμι: alles dies spricht gegen die neugriechische Aussprache des ει wie ι.

10. Was gegen die neugriechische Aussprache der Diphthonge αυ und ευ zu erinnern ist, haben wir schon Nr. 3 gesehen. Αυ und ευ werden von den alten Grammatikern (s. Nr. 7) als δίφθογγοι κατὰ κρᾶσιν angeführt, d. h. als solche, bei welchen συγκιρνῶσιν ἑαυτὰ τὰ δύο φωνήεντα καὶ ἀποτελοῦσιν μίαν φωνὴν ἁρμόζουσαν τοῖς δύο φωνήεσιν. Die Diphthonge αυ und ευ erleiden zuweilen die Diäresis, als ἄϋσαν (ῡ) b. Hom. von αὔω, ἐΰ (b. Hom.) st. εὖ; so wird im Lat. zuweilen das griechische ευ in ein zweisilbiges e-u aufgelöst, als: Orpheus als Daktylus.[1]) Hieraus erhellt, dass in beiden Diphthongen die beiden Laute vernommen worden sind. Da υ, wie wir § 5 sehen werden, ursprünglich wie u lautete, so ist anzunehmen, dass αυ wie unser au und entsprechend ευ als e + u gesprochen worden sind; denn die mit υ gebildeten Diphthonge waren ohne Zweifel eher vorhanden, als υ den getrübten Laut ü angenommen hatte; weshalb im Neugriechischen auch das υ dieser Diphthonge sich in w und f verhärten konnte.

11. Ου war ursprünglich, wenigstens in einer Anzahl von Wörtern, ein diphthongischer Laut, ähnlich dem altdeutschen ou z. B. in troum, noch mehr dem altlat. ou z. B. in ioudico, s. § 2, 6 S. 45, wurde aber später ein Einzellaut wie das französische ou, gleich unserem und dem lat. langen u. Die Römer drücken ου durch das einfache u aus, als: Mūsa Μοῦσα, eunūchus εὐνοῦχος, sowie die Griechen das latein. ū durch ου, als: Βροῦτος Brūtus, nachmals auch ŭ, als: Νουμᾶς Nŭma, Ῥήγουλος Regŭlus, in älterer Zeit dies jedoch durch ο, als: Φονδάνιος Fundanius, Λέντολος (Λέντλος) Lentulus (in einzelnen Fällen ū ŭ durch υ: Σύλλας Sulla, Ῥωμύλος Romulus, Καπύη Capŭa).[2]) Die Neugriechen sprechen es nicht, nach Analogie von αυ, ευ, ωυ, wie ow oder of, sondern gleichfalls wie u aus. Wie wir oben (§ 2, 6) gesehen haben, ist das ου in den meisten Fällen ein verlängertes ο, demnach eigentlich wie langes geschlossenes o lautend; doch mischte sich frühzeitig ein U-Laut hinzu, und zur römischen Zeit war der Endpunkt der Entwickelung, die ἐπικράτεια dieses u, schon lange erreicht. Vgl. Nigidius Figulus b. Gell. 19, 14: Graecos non tantae inscitiae arcesso, qui ου ex O et Y scripserunt, quantae, qui ει ex E

1) S. Mar. Victorinus in Keil, Gr. Lat. VI, 66 ff.; K. L. Schneider, Ausf. Gr. d. lat. Spr., II, S. 75. — 2) S. ebendas. S. 33; Dittenberger, Hermes VI, 281 ff.

et I; illud enim inopia fecerunt, hoc nulla re subacti, d. h. ich beschuldige die Griechen nicht deshalb so sehr des Unverstandes, weil sie den Laut des langen u durch ου ausgedrückt haben; denn dazu sind sie durch die Not gezwungen worden, weil sie kein einfaches Zeichen dafür hatten, wohl aber deshalb, weil sie ganz unnötiger Weise statt ι ει schreiben [falls sich in der nicht unversehrt erhaltenen Stelle dies letzte nicht vielmehr ursprünglich auf die Römer und ihr ei bezog]. Auch die griechische Bezeichnung des lateinischen v durch ου, als: Οὐάῤῥων Varro, Οὐενουσία Venusia, Σκαιουόλας Scaevola zeigt deutlich ου als Einzellaut.

12. Die Diphthonge ηυ, ωυ und υι werden von den § 3, 7 angeführten alten Grammatikern δίφθογγοι κατὰ διέξοδον genannt, d. h. solche, in welchen der Laut jedes der zwei verbundenen Vokale getrennt (χωρίς) gehört wird: also sprachen die Grammatiker e-ü, o-ü, ü-i. Für ηυ und ωυ indes, welche Diphthonge damals in der wirklichen Sprache nicht mehr existierten, kann diese Aussprache nicht wohl angenommen werden; denn wie ηυ aus αυ (ηὔχουν von αὐχῶ) oder ευ (ηὐχόμην von εὔχομαι) hervorgeht, so der fast nur ionische (dorische) Diphthong ωυ aus ο + αυ (ευ): ωὐτός ion. aus ὁ αὐτός, ἐμεωυτοῦ aus ἐμέο αὐτοῦ; es muss somit das υ in ηυ ωυ so gut wie in αυ ευ den Wert von u gehabt haben. Dagegen das υι, welches bei den Attikern im 4. Jahrh. v. Chr. völlig in ῡ aufgegangen war, im Hellenistischen indes erhalten blieb, lautete wohl in der That wie üi (einsilbig), also wie das französische ui z. B. in lui, pluie, als: μυῖα müia.

13. Die Diphthonge ᾳ, ῃ, ῳ werden von den alten Grammatikern (s. Nr. 7) als δίφθογγοι κατὰ ἐπικράτειαν bezeichnet, also als solche, in welchen das ι ἀνεκφώνητον ist.[1]) Vor Einführung des η und ω schrieb man EI st. HI und OI st. ΩI, und im ganzen Altertum das I dieser drei Diphthonge in einer Reihe mit den übrigen Buchstaben; dass es von Haus aus nicht ein unnützes Zeichen war, ist schon hiernach selbstverständlich. Vgl. ferner γρᾴδιον aus γραΐδιον, λῃστής aus ληϊστής, πατρῷος aus πατρώιος, ᾖρουν von αἱρῶ, ᾤκουν von οἰκῶ. Es lautete das ι auch noch in der Zeit, wo die Römer die Wörter comoedia, tragoedia, Thraex aufnahmen; denn hier ist ῳ, ᾳ gerade so behandelt wie sonst οι, αι. Dagegen ist seit dem 2. Jahrh. v. Chr. das ι verstummt, und wurde zu Strabos Zeit (unter Augustus und Tiberius) von Vielen als unnütz und in dem wirklichen Laute nicht begründet weggelassen (Str. XIV, p. 648: πολλοὶ γὰρ χωρὶς τοῦ ι

[1]) Eine merkwürdige Stelle findet sich b. Choerobosk. in Bekkeri Anecd. III, p. 1186 sq., wo er sagt, die Grammatiker nennen mit Rücksicht auf die Aussprache (ἐκφώνησις) das ι in ᾳ, ῃ, ῳ ἀνεκφώνητον, οἱ δὲ μουσικοὶ τῆς ἀκριβείας φροντίζοντες λέγουσιν, ὅτι ἐκφωνεῖται μέν, οὐκ ἐξακούεται δὲ διὰ τὸ μέγεθος τῶν μακρῶν φωνηέντων.

γράφουσι τὰς δοτικάς, καὶ ἐκβάλλουσι δὲ τὸ ἔθος φυσικὴν αἰτίαν οὐκ ἔχον). Darum wird es auch von den Römern in den später aufgenommenen Wörtern nicht berücksichtigt: odeum ᾠδεῖον, rhapsodus ῥαψῳδός, Thracia.

14. Über die Aussprache der Konsonanten ist nur Weniges zu bemerken. B lautet im Neugriechischen ganz wie unser w (franz. v); nur nach Nasal ist in der lebendigen Volksaussprache der alte B-Laut erhalten. Dass die Alten b sprachen, folgt schon daraus, dass sie den Konsonanten zu den Mutae zählten, was w schlechterdings nicht ist; gleiches gilt von γ (neugr. vor e und i j) und δ (neugr. wie weiches engl. th). Γ hatte vor den Kehllauten γ, κ, χ, ξ den Nasenlaut wie ng in Engel, Angst; im Lateinischen steht dafür n, als: Γάγγης Ganges, συγκοπή syncope, Ἀγχίσης Anchises, λάρυγξ larynx. Das Sanskrit hat für diesen Nasallaut einen besonderen Buchstaben; Nigidius Figulus b. Gell. N. A. 19, 14, 7 nennt dieses n n adulterinum. Varro überliefert für γ vor κ u. s. w. den Namen agma (ἄγγμα?), eine Umdrehung von γάμμα.[1]) Manche nehmen eine solche Aussprache des γ auch vor μ ν an (πρᾶγμα, γίγνομαι), indes wollen sich dem die Thatsachen, wie die stete Syllabierung πρᾶ-γμα, γί-γνομαι, durchaus nicht fügen. Viel weniger noch kann das nasale γ in dem Homerischen κὰγ γόνυ (Il. υ, 458) vorliegen, da hier doch eine völlige Angleichung des τ mit dem folgenden γ stattfindet; ebenso in ἔγγονος d. i. ἔκγονος eggonos. — Das σ wurde scharf gesprochen, ausser vor Media oder Liquida, wo es auch im Neugriechischen gelinde lautet, und von den Alten oft mit ζ vertauscht wurde: Ζμύρνα, ζβεννύναι. — Z ist nicht wie unser z (= ts) zu sprechen, auch nicht, da es als Doppelkonsonant Position bewirkt, wie das neugriechische ζ, das wie ein weiches s oder wie das französische z gesprochen wird, sondern nach dem einhelligen Zeugnisse der griechischen Grammatiker wie sd oder genauer zd (mit franz. Werte des z).[2]) Es wächst daher vielfach in der Wortbildung und Komposition ein ζ aus σδ zusammen: Ἀθήναζε aus Ἀθήνασ-δε, βύζην aus βύσ-δην (vgl. βέβυσμαι und πλέγδην), Θεόζοτος aus Θεόσ-δοτος. Ferner verliert σύν vor ζ = σδ das ν so gut wie vor στ, σπ u. s. w.: συζῆν συζυγία — σύστημα συσπᾶν. Den persischen Gottesnamen Auramazda schreibt Platon Ὡρομάζης, die Stadt Aschdod in Palästina heisst bei Herodot u. A. Ἄζωτος. Indes

[1]) Varro b. Prisc. I, § 39. — [2]) Dionys. Thrax Bk. Anecd. p. 632: (σύγκειται) τὸ ζ ἐκ τοῦ σ καὶ δ, vgl. Schol. p. 780, 814, 815. Dionysius Halic. π. συνθέσεως p. 78 R.: διπλᾶ δὲ λέγουσιν αὐτὰ ἤτοι διὰ τὸ σύνθετα εἶναι, τὸ μὲν ζ διὰ τοῦ σ καὶ δ, τὸ δὲ ξ διὰ τοῦ κ καὶ σ κτέ. Sext. Empir. p. 622 Bk.; Bk. Anecd. 1175 (ζ könne, ungleich ξ ψ, nicht auslauten, διότι ἐκ τοῦ σ καὶ δ δοκεῖ συγκεῖσθαι, οὐδέποτε δὲ λέξις Ἑλληνικὴ εἰς ἄφωνον τελευτᾷ).

ist seit der hellenistischen Zeit das zd zu z (franz.) vereinfacht worden, weshalb in der Septuaginta Ἀσδώδ, auf einer Inschrift des 1. Jahrh. v. Chr. Ὠρομάσδης geschrieben wird. — Θ ist nicht wie das lispelnde neugriechische θ oder das englische th zu sprechen, sondern, da es aus τ und ʽ, wie φ aus π und ʽ, χ aus κ und ʽ, entstanden ist, wie ein τ mit Hauch dahinter, also τʽ, z. B. ἀνθέλκω, entstanden aus ἀντ(ί) und ἕλκω. Entsprechend ist Χ nicht unser ch noch das neugriechische χ, sondern ein κ mit Hauch darnach (κʽ): οὐκ ὅτι (ouk hoti) wird geschrieben οὐχ ὅτι (ΟΥΧΟΤΙ) oukhoti. Der Beweis wird hierfür auch durch die Geltung von φ χ θ als Mutae geliefert; denn englisches th, unser ch, f sind nicht Mutae, sondern Spiranten und gehören zu den ἡμίφωνα (§ 7, 2). Über φ s. unten besonders. — Die Liquidae Λ, Μ, Ρ hatten anlautend einen volleren Klang und werden in alten Inschriften im Anlaut auch wohl mit Hauch geschrieben (ΛΗ, ΡΗ, besonders ΜΗ); die Grammatiker haben nur das Ρ als im Anlaut und in der Verdoppelung aspiriert gehört und bezeichnet. Vgl. § 8, 1. Übrigens wurde das Ρ nach Dionysios' Beschreibung (de composit. p. 79 R.) mit der Zungenspitze gesprochen, war also wie im Neugriechischen dental, nicht guttural. — Über Ξ s. weiter unten unter Ψ. — Σχ bildete nicht wie das deutsche s c h einen Laut, sondern wurde wie das lateinische sch getrennt gesprochen, und zwar skʽ, als: σχολή (d. i. skʽolē), lat. schola, woraus sich das Schwanken zwischen σχ und σκ z. B. in σχινδάλαμος σκινδάλαμος erklärt, s. Fritzsche ad Aristoph. Thesm. p. 611. — Τι lautete wie t i ohne Zischlaut, als: Κριτίας. — Φ wurde nicht wie das lat. f, sondern wie ein aspiriertes π, also πʽ gesprochen. Wenn daher die Römer das φ in ihrer Sprache ausdrücken wollen, so gebrauchen sie dem Laute gemäss ph, als: Phaedrus Φαῖδρος, und nur in urverwandten Wörtern, wie fuga, fama, bedienten sie sich ihres f. Dagegen bezeichnen die Griechen das lat. f (aus Not) stets durch φ, als: Fabius Φάβιος, φερῖρε ferire. Quintilian 12, 10, 27 nennt die beiden griechischen Laute φ und υ die lieblichsten Laute der Griechen. „Wenn wir", fährt er fort, „(im „Sprechen) dieselben gebrauchen, nescio quo modo hilarior protinus „renidet oratio, ut in Zephyris et zophoris (?). Werden die„selben durch unsere Buchstaben (f und u) ausgedrückt, surdum „quiddam et barbarum efficient, et velut in locum earum succedent „tristes et horridae, quibus Graecia caret. Denn das f wird paene „non humana voce inter discrimina dentium herausgestossen." — Die beiden Doppellaute ξ und ψ sind wie ks und ps zu sprechen (vgl. Dionys. Thrax Bk. Anecd. p. 632, Dionys. Hal. de compos. p. 82 R., Sext. Emp. adv. gramm. § 103, p. 622 Bk.), auch wenn sie aus γσ, χσ, βσ, φσ entstanden sind, da γ, χ, β, φ vor σ in die tenues über-

gehen müssen. Vgl. scrib-o, scrip-si. Also: κόραξ, G. κόρακ-ος, λέξω v. λέγ-ω, ὄνυξ, G. ὄνυχ-ος, βλέψω v. βλέπ-ω, χάλυψ, G. χάλυβ-ος, κατῆλιψ, G. κατῆλιφ-ος. Wenn auf alten Inschriften, die der Zeichen für ξ ψ entbehren, dieselben nicht sowohl durch ΚΣ und ΠΣ, als durch ΧΣ und ΦΣ umschrieben werden, so kommt dies daher, weil σ als γράμμα πνευματῶδες (Plat. Cratyl. 427 A) der Tenuis einen Hauch mitzuteilen schien. — Was endlich das Vau ϝ betrifft, so werden diejenigen Recht haben, die in demselben den Halbvokal w (engl.), nicht den weichen Spiranten v (engl.; deutsch w) erblicken. Jenes war auch der Laut des lateinischen v,[1]) und entsprechend beschreibt Dionysius von Halikarnass (Antiq. Rom. 1, 20) das altgriechische Digamma als τὴν ου συλλαβὴν ἑνὶ στοιχείῳ γραφομένην. Wäre das Vau unser w gewesen, so hätte dieser sehr konsistente Laut durchaus nicht so leicht verschwinden können.

Einteilung der Sprachlaute.

§ 4. Artikulation der Sprachlaute.

1. Die Sprachlaute sind artikulierte Laute (ἔναρθροι, Ggstz. ἄναρθροι unartikulierte, wie die der Tiere), d. h. solche, welche durch die Einwirkung der Sprachwerkzeuge eine bestimmte Gestalt erhalten. Unter Artikulation der Laute versteht man daher die Bildung der Stimme durch die Sprachwerkzeuge zu Lauten von bestimmter Gestalt. Sprachwerkzeuge sind ausser der Mundhöhle die Kehle, die Zähne, die Zunge und die Lippen.

2. Diejenigen Sprachlaute, welche bloss durch eine grössere oder geringere Erweiterung oder Verengerung der Mundhöhle hervorgebracht werden und am ungehindertsten durch den Mund gehen, heisst man Vokale (φωνήεντα sc. στοιχεῖα), die übrigen, welche unter stärkerer Einwirkung der Kehle, der Zähne, der Zunge oder der Lippen gebildet werden, Konsonanten (σύμφωνα sc. στοιχεῖα). Jene tönen für sich allein hell und voll, sie sind φωναί; diese sind für sich höchstens Geräusche (ψόφοι), und haben an einer φωνή nur mit Hülfe eines Vokales teil.

Vokale.

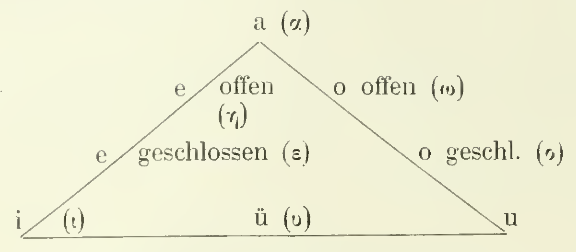
§ 5. a) Einfache Vokale.

1. Die Griechen hatten, wie wir § 2, 6 gesehen haben, anfänglich nur fünf Vokalzeichen: Α, Ε, Ο, Ι, Υ, welche als kurz (βραχέα) und als lang (μακρά) gebraucht wurden. Nachher kamen für das offene (lange) Ε das Zeichen Η und für das offene (lange) Ο das Zeichen

[1]) S. Seelmann, Ausspr. d. Latein., S. 231 f.

Ω hinzu, und noch später wurden E und O auf die Geltung kurzer Vokale beschränkt, während A, I und Υ nach wie vor als kurz und als lang gebraucht und daher δίχρονα oder ἀμφίβολα genannt wurden.

2. Das Verhältnis der Vokale zu einander wird am besten durch die bekannte Vokalpyramide dargestellt, an deren Spitze a, und an deren beiden unteren Ecken i und u stehen, während die verschiedenen e und o auf der Linie zwischen a und i bezw. a und u Platz finden, ü aber zwischen i und u.



A, i, u stellen sich im Griechischen wie im Sanskrit und in den semitischen Sprachen deutlich als die drei Grundvokale dar, und zwar gehören die E- und O-Laute im Griechischen zum Bereiche des a, nicht zu dem des i und u.

3. Der dritte Grundlaut ist im Griechischen kein reiner, sondern aus dem U-Laute durch Annäherung an ι getrübter; aber ohne Zweifel hat er ursprünglich den reinen Laut u, wie im Lateinischen und Deutschen, gehabt, und dieser Laut ist insbesondere für Homer noch anzunehmen, bei welchem εὖ als εὔ und ἐΰ (eu und e-u) erscheint, αὔω im Aorist ἤϋσα bildet (auo — ē-ūsa). Auch haben namentlich die Böotier diesen ursprünglichen Laut treu bewahrt, indem sie ihr υ wie u, und zwar als kurzes und langes u, aussprachen; also σύν, τύχα, κᾶρυξ, Πύθιος, ὗς lautete bei ihnen wie sun, tucha, karux, Pūtʿios, hūs.[1]) Nachdem aber im Attischen und Ionischen (Dorischen) sich die Bezeichnung ου für einen dem langen u wenigstens nahe verwandten Laut gebildet hatte; nahmen auch die Böotier im 4. Jahrh. v. Chr. dieses ου an und gebrauchten es nicht nur für das lange, sondern auch für das kurze u, als: κούνες st. κύνες, οὔδωρ st. ὕδωρ, σούν st. σύν, κοῦμα st. κῦμα, welche Schreibung auch in die Gedichte der Korinna eingeführt wurde, daher in deren Fragmenten: τού, οὐμές, οὐμίων, πουκτεύι, ὠνούμηνεν (= ὠνύμαινεν), γλουκού, λιγουράν u. a. Jedoch schwankt auf den böotischen Inschriften die Schreibung zwischen ου und υ, während andererseits die Böotier in späterer Zeit das lange

---

[1]) S. Ahrens, Dial. I, 196 sq. u. p. 180 sq.; Meister. Gr. Dial. I, S. 231 ff. Vgl. Dietrich in Kuhns Zeitschr. 1865, S. 64.

υ (= ÿ) häufig für οι (ῳ) verwendeten, als: τῦς ἄλλυς st. τοῖς ἄλλοις, ἵππυς st. ἵπποις, προβάτυς st. προβάτοις; τῦ δάμυ st. τῷ δάμῳ.[1]) Eine dem ü ähnliche Trübung stellte sich mit der Zeit auch bei ihnen ein, zu ü sich verhaltend wie das englische ū (iu) zum französischen u, dem es entspricht (duc engl. duke); die Böoter schreiben ιου, was sich besonders nach Dentalen und nach λ findet: Πολιουστρατος, τιούχα, Διωνιούσιος.[2]) Unter den dorischen Stämmen sind die Lakonier die Einzigen, in deren Glossen das ου sowohl für ῡ als fur ῠ vorkommt. So findet sich bei Hesychius z. B. διφοῦρα = γέφυρα, κάρουα = κάρυα, μουσίδδει = μυθίζει, τούνη = τύνη (σύ). Auf den sehr späten lakonischen Inschriften 1347 und 1388 findet sich ο st. υ in Κονοουρεῖς st. Κυνοσουρεῖς;[3]) sonst geben die Inschriften nur υ wie gewöhnlich, und es scheint daher das u für υ auf die vulgäre Sprache Lakoniens beschränkt gewesen zu sein.

4. Hinsichtlich der Kürze und Länge der Vokale ist zu bemerken, dass weder die kurzen noch die langen von den alten Grammatikern alle als gleich kurz oder lang angesehen wurden. Dass das ε der kürzeste Vokal sei, schloss man aus der sogenannten attischen Deklination, in der es auf den Accent nicht einwirkt, indem die Stimme über dasselbe leicht hingleitet, als: Μενέλεως, ἵλεῳ, πόλεως, selbst χρυσόκερως, φιλόγελως. Dass es insbesondere kürzer sei als ο, entnahm man aus dem Vokative, der die kurzen Vokale liebt, als: λόγος λόγε;[4]) dass aber ω kürzer sei als η, daraus, dass man Μενέλεων, πόλεων u. s. w. proparoxytonisch betont, was nie der Fall ist, wenn η in der letzten Silbe steht.[5])

§ 6. b) Diphthonge.

1. Sämtliche Diphthonge (αἱ δίφθογγοι scil. συλλαβαί)[6]), mit Ausnahme von υι, sind aus der Verschmelzung eines der Vokale α, ε, η, ο, ω mit ι oder υ (im Werte von u) zu einem Mischlaute entstanden, als:

[1]) S. Ahrens l. d. p. 191 sqq.; Meister, S. 236. — [2]) Meister, S. 233 f. (Ahrens Add. II, 519). — [3]) S. Ahrens, II, p. 124—126. — [4]) S. Herodian in Bekk. Anecd. II, p. 798 sq. Herodians Vater Apollonius behauptete dagegen, ο sei kürzer als ε. S. Theodos. Gramm., p. 33 sq. — [5]) Bekk. Anecd. II, p. 797. — [6]) Das Wort ἡ δίφθογγος zeigt schon durch sein Genus an, dass es eig. Adjektiv und dass ein weibliches Substantiv zu ergänzen sei; nun werden aber die Diphthonge sowohl von Griechen (τὴν ου συλλαβήν Dionysios Hal. oben § 3, 14 gg. E.) als von Lateinern (ae syllaba Quint. I, 7, 18) öfters συλλαβαί syllabae genannt, und es ist daher dieses Wort als ursprünglich zu ergänzen anzunehmen. Vgl. Theodos. p. 34: ἡ συλλαβὴ ἡ ἐκ φωνηέντων δύο συνεστηκυῖα δίφθογγος καλεῖται, was dann damit gerechtfertigt wird, dass im eig. Sinne (κυρίως) die Bezeichnung φθόγγος nur den Vokalen zukomme.

α + ι = αι, als: αἴξ α + υ = αυ, als: παύω
ε + ι = ει, als: δεινός ε + υ = ευ, als: ῥεῦμα
ο + ι = οι, als: κοινός ο + υ = ου, als: βοῦς
ᾱ + ι = ᾳ, als: δᾴς η + υ = ηυ, als: ηὖξον (im Augmente)
η + ι = ῃ, als: λῃστής
ω + ι = ῳ, als: ᾠδή ω + υ = ωυ, als: ἑωυτοῦ. Der Diphthong ωυ findet sich im Attischen nur in der Krasis, und auch da selten (ὡὐριπίδη ὦ Εὐριπίδη Aristoph. Thesm. 4, πρωὐδᾶν προαυδᾶν Av. 556); auch im Ionischen, wo er mehr hervortritt, ist in den sichern Fällen Krasis der Entstehungsgrund (ἑωυτοῦ aus ἕο αὐτοῦ), und ebenso im Dorischen (ὡὐτός Theokr. 11, 34, s. Ahrens II, 222).

2. Ist der erste Vokal ein langes α oder ein η oder ein ω, so wurde das in älterer Zeit daneben gesetzte (προσγραφόμενον, iota adscriptum) ι in der Minuskelschrift seit dem 12. Jahrh. unter den langen Vokal gesetzt (iota subscriptum, ἔχει τὸ ι ὑποκάτω γραφόμενον Theodos. 108).[1] Bei der Unzialschrift jedoch wird das ι immer noch neben den ersten Vokal gesetzt: AI, HI, ΩI, Aι, Hι, Ωι, als: THI ΧΩΡΑΙ, ΤΩΙ ΚΑΛΩΙ.

3. In dem Diphthongen υι vereinigen sich υ (ursprünglich und dialektisch u, gew. ü) und ι zu einer Silbe, doch geschieht dies in der gewöhnlichen Sprache nur vor Vokalen, als: μυῖα, ἅρπυια. Vor Konsonanten kommt υι auch in Dialekten fast gar nicht vor, eher am Ende. wie in den Dativen ἰξυῖ (Hom.), Δέρμυι (böot. Inschr.. Dial.-Inschr. 875).

Anmerk. 1. Da die Vokale α, ε, η, ο, ω bei den Diphthongen dem ι und υ vorangehen, so werden sie προτακτικά, ι und υ hingegen ὑποτακτικά genannt; in dem Diphthonge υι ist jedoch υ προτακτικόν. S. Dionys. Thr. in Bekk. Anecd. II, p. 631, Schol. ad Dionys. Gr. ib. II, p. 801, Theodos. Canon. ib. III, p. 1187, wo der merkwürdige Schluss gemacht wird: εἰ ἄρα οὖν τὸ ι καὶ τοῦ ὑποτακτικοῦ ὑποτακτικόν ἐστι, δῆλον, ὅτι ἀσθενέστερόν ἐστι πάντων τῶν φωνηέντων. — Dass ᾳ, ῃ, ῳ ursprünglich Diphthonge waren, später aber zu Einzellauten herabsanken, haben wir § 3 gesehen. Über die zwiefache Entstehung von ου s. oben § 2, 6; das. über die entsprechend zwiefache von ει.

Anmerk. 2. Inschriften und Handschriften (insonderheit die Volumina Herculanensia) aus der römischen Zeit verwenden, wie wir oben sahen (§ 3, 9) das ει als Bezeichnung jedes langen ι: πολείτης, μεισεῖν, μειμεῖσθαι. Dass gelegentlich ein ει für ῐ aus Unkunde oder Versehen mit unterläuft. kann den Nutzen nicht hindern, den wir aus dieser Schreibung für die Erkenntnis der Quantität ziehen: denn wo sie häufig und stehend wiederkehrt. wie in πείπτω st. πίπτω, ἔτρειψα st. ἔτριψα, ist der Schluss auf Länge des ι berechtigt und sicher.[2]

---

[1]) Eine den Übergang von ι adscriptum zum ι subscriptum anzeigende Schreibweise ist die, wo der Buchstabe zwar seitwärts, aber entweder höher oder tiefer als die Zeile gesetzt wird, als $α^ι$, $α_ι$. S. Gardthausen, Gr. Palaeogr., S. 193. 203. — [2]) Vgl. Dittenberger in Hermes I, S. 415; A. von Bamberg, Zeitschr. f. Gymnasialwesen 1874, S. 13 ff.

Anmerk. 3. Unter allen Diphthongen müssen οι und αι für die kürzesten gelten, da sie rein, d. h. ohne antretenden Konsonanten auslautend, in Beziehung auf die Betonung in der Flexion (mit Ausnahme des Optativs) und in den Adverbien πρόπαλαι und ἔκπαλαι als kurz behandelt werden, als: τράπεζαι, γλῶσσαι, τύπτεται, ἄνθρωποι, οἶκοι (die Häuser, zu unterscheiden von dem Adverb οἴκοι, zu Hause, domi). Sodann sind αι und οι die einzigen Diphthonge, welche in der Dichtersprache elisionsfähig sind.

Anmerk. 4. In den Diphthongen αυ und υι kann, a priori betrachtet, der erste Vokal entweder kurz oder lang sein, und man kann somit, einschliesslich des ᾱυ und des ῡι, zu der Zahl von 14 Diphthongen gelangen.[1]) Nachweisbar ist indes weder ᾱυ noch ῡι; im Gegenteil finden wir im Attischen ναῦς für das ionische νηῦς mit offenbar kurzem α; denn das lange hätte zu η werden müssen. Erscheint aber hier für ᾱυ ᾰυ, so wird auch im attischen γραῦς, wo ρ ein ᾱ schützen würde, vielmehr ᾰ gesprochen worden sein. Ganz unklar bleibt die Quantität in dem dorischen αὖξον, att. ηὖξον.

4. Die alten Grammatiker (Choeroboskus in Bekkeri Anecd. III. p. 1214 sq., Theodosius p. 34 sq. ed. Göttl., die Scholien ad Dionys. Thrac. in Bekk. An. II. p. 804, Moschopulus p. 24 sq. ed. Titze, die aber alle aus einer Quelle geschöpft zu haben scheinen, teilen die Diphthonge in folgende Klassen ein:

a) δίφθογγοι κατ' ἐπικράτειαν, d. h. solche, in welchen der eine Vokal ein solches Übergewicht über den anderen hat, dass er allein gehört wird, der andere ἀνεκφώνητον ist, nämlich ᾳ, ῃ, ῳ, als: Μηδείᾳ, Ἑλένῃ, καλῷ. So lehrt Choeroboskus; die anderen Grammatiker fügen noch ει hinzu, als: Νεῖλος. Es ist dies gemäss der Aussprache in römischer Zeit, wo das ι in ᾳ, ῃ, ῳ verstummt, das ει zu ῑ geworden war.

b) δίφθογγοι κατὰ κρᾶσιν, d. h. solche, in welchen die beiden Vokale zu einem Mischlaute verschmelzen und Einen Laut bilden, der zu beiden Vokalen stimmt (ἁρμόζει), nämlich: αυ, ευ, ου, als: αὐλός, εὔχομαι, οὗτος.

c) δίφθογγοι κατὰ διέξοδον, d. h. solche, in welchen der Laut beider Vokale getrennt (χωρίς) gehört wird, nämlich: ηυ, ωυ, υι, als: νηυσίν, ἑωυτοῦ, υἱός.

d) Die Diphthonge αι und οι werden als besondere, zu keiner der angegebenen Klassen gehörige angeführt. Choeroboskus, mit dem die Anderen übereinstimmen, sagt: ἐπειδὴ οὖν ἡ αι δίφθογγος ἡ ἐκφωνοῦσα τὸ ι καὶ ἡ οι δίφθογγος οὔτε κατ' ἐπικράτειάν εἰσιν οὔτε κατὰ διέξοδον οὔτε κατὰ κρᾶσιν, ὥσπερ ἐστερήθησαν τοῦ ἰδιώματος τῶν διφθόγγων, ἐστερήθησαν καὶ τοῦ χρόνου τοῦ παρεπομένου ταῖς διφθόγγοις, καὶ τούτου χάριν αὗται μόναι ἐκ τῶν διφθόγγων τῷ τονικῷ παραγγέλματι ἀντὶ κοινῆς παραλαμβάνονται καὶ πρὸς

[1]) Die Theorie der 14 Diphthonge entwickelt G. Hermann, de emend. rat. graecae gramm., p. 49 sqq.

ἕνα ἥμισυν χρόνον ἔχουσιν. Der Grund, weshalb die Grammatiker die Diphthonge αι und οι nicht zu den διφθόγγοις κατὰ κρᾶσιν gerechnet und ihnen sogar die Eigentümlichkeit der Diphthonge abgesprochen haben, scheint kein anderer zu sein, als weil dieselben in Beziehung auf die Betonung als kurz angesehen werden.

Anmerk. 5. Nach Theodosius (Gramm. p. 35) werden die Diphthonge eingeteilt a) in eigentliche (κύριαι): αι, αυ, ει, ευ, οι, ου, und in uneigentliche (καταχρηστικαί): ᾳ, ῃ, ῳ, υι, ηυ, ωυ, wahrscheinlich, weil bei diesen nicht beide Laute zu einem Mischlaute verschmelzen, sondern entweder (ᾳ, ῃ, ῳ) nur der eine, oder (υι, ηυ, ωυ) beide in einer Silbe gehört werden. Diese Einteilung kann älteren Ursprungs sein, da ει in der Reihe der eigentlichen erscheint. In den Scholien ad Dionys. Thr. (Bekk. Anecd. II, p. 803) werden αι, αυ, ει, ευ, οι, ου εὔφωνοι, ηυ, ωυ, υι κακόφωνοι und ᾳ, ῃ, ῳ ἄφωνοι genannt. Eine andere Dreiteilung, der im Text gegebenen ziemlich entsprechend, findet sich bei dem Musiker Aristides Quintilianus (p. 29 Jahn, 44 Meibom): αἱ δίφθ., ἅς ἤτοι κατὰ κρᾶσιν ἢ κατὰ συμπλοκὴν ἢ κατ' ἐπικράτειαν γίγνεσθαί φαμεν. Es wird indes nicht ganz klar, in welcher Weise die Diphthonge sich in diese drei Klassen verteilen. Zu vermuten steht, dass in der ursprünglichen Theorie der Musiker, welche sich von Alters her mit der Lehre von den Sprachlauten beschäftigten (Plat. Cratyl. 424 C), nur δίφθ. κατὰ κρ. u. συμπλοκήν unterschieden wurden, indem die ἐπικράτεια bei ᾳ u. s. w. erst viel später eintrat, ja auch nachmals von den Musikern geleugnet wurde (s. oben § 3, 13 Anm. 1). Beim eigentlichen Diphthonge lautet die Stimme während der Bewegung aus einer Vokalstellung in die andere und nur während dieser Bewegung, so dass eine wirkliche Mischung (κρᾶσις) ist wie zwischen Wasser und Wein; bei uneigentlichen Diphthongen dagegen bestehen die Laute neben einander, wie in einer Verflechtung (συμπλοκή). S. Rumpelt, das natürliche System der Sprachlaute, S. 47.

§ 7. Die Konsonanten.

1. Die Konsonanten (σύμφωνα sc. στοιχεῖα, der Name bereits bei Dionys. Thrax) zerfallen:

Erstens nach den Sprachwerkzeugen, durch deren Einwirkung sie gebildet werden, in:

Kehllaute (gutturales): κ, γ, χ;
Zahnlaute (dentales): τ, δ, θ, ν, σ, λ, ρ;
Lippenlaute (labiales): π, β, φ, μ.

Die Konsonanten, welche durch dasselbe Sprachwerkzeug hervorgebracht werden, heissen gleichnamige Konsonanten.

Anmerk. 1. Den Zitterlaut (consonans tremula) ρ haben wir nach Dionys. Hal. de comp. verb. c. 14 p. 168 Schaef. (p. 79 R.): „τὸ δὲ ρ (ἐκφωνεῖται) τῆς γλώσσης ἄκρας ἀπορραπιζούσης τὸ πνεῦμα καὶ πρὸς τὸν οὐρανὸν (palatum) ἐγγὺς τῶν ὀδόντων ἀνισταμένης“ zu den Zahnlauten zu rechnen, während er anderweitig in den Sprachen vielfach guttural ist.

2. Zweitens nach ihrer Lautbeschaffenheit in:

a) halblaute (semivocales, ἡμίφωνα), welche den Vokalen zunächst stehen: λ, ρ, ν, nasales γ (§ 3, 14), μ, σ, welche wieder zerfallen in:

α) flüssige (liquidae, ὑγρά, Dionys. Thr. p. 632, Mar. Vict. VI, 6, 18, so benannt quando hae solae inter consonantem et vocalem immissae non asperum sonum faciunt; auch ἀμετάβολα [das.], weil sie in der Flexion, z. B. im Futurum, nicht umgewandelt werden): ρ, λ und die Nasallaute: das dentale ν, das gutturale γ (= dem lat. n adulterinum) vor Kehllauten (§ 3, 14) und das labiale μ;

β) die Spiranten oder Hauchlaute: den Kehlspiranten h, der im Griechischen durch den Spiritus asper bezeichnet wird (§ 18) und den Zahnspiranten σ;

γ) die Halbvokale v und j, von denen jener (ϝ, Digamma, Vau) dialektisch im Griechischen fortbestand, aus dem Attischen aber und aus der Gemeinsprache verdrängt war, während das j überall nur in seinen Spuren erkannt werden kann;

b) stumme (mutae, ἄφωνα):
hauchlose (ψιλά, tenues) π, κ, τ,
gehauchte (δασέα, aspiratae) φ, χ, θ,
mittlere (μέσα, mediae) β, γ, δ.

Die Konsonanten, welche gleiche Lautbeschaffenheit haben, heissen gleichstufige Konsonanten.

Anmerk. 2. Der Name stumme ist daher genommen, weil sich diese Laute ohne Beihülfe eines Vokals nicht aussprechen lassen. Die Gesamteinteilung der Laute in φωνήεντα, ἡμίφωνα und ἄφωνα geht, wenn auch nicht ganz mit diesen Namen, bis weit in die attische Zeit zurück, da sie Plato schon geläufig ist. S. Cratyl. 424 C: ἆρ' οὖν καὶ ἡμᾶς οὕτω δεῖ πρῶτον μὲν τὰ φωνήεντα διελέσθαι, ἔπειτα τῶν ἑτέρων κατὰ εἴδη τά τε ἄφωνα καὶ ἄφθογγα (mutae, ohne φωνή und ohne φθόγγος)· οὑτωσὶ γάρ που λέγουσιν οἱ δεινοὶ περὶ τούτων· καὶ τὰ αὖ φωνήεντα μὲν οὔ, οὐ μέντοι γε ἄφθογγα (mit φθόγγος, semivocales); Vgl. Phileb. 18 B f., wo diese Dreiteilung auf den mythischen Erfinder der Schrift, den Ägypter Theuth, zurückgeführt wird, Theaetet. 203 B, wo für φθόγγος ψόφος gesagt wird (τὸ σῖγμα τῶν ἀφώνων ἐστί, ψόφος τις μόνον, οἷον συριττούσης τῆς γλώττης· τοῦ δ' αὖ βῆτα οὔτε φωνὴ οὔτε ψόφος), Soph. 253 A. In dem Namen φωνήεντα, der dem attischen Dialekte nicht gemäss ist, zeigt sich der nicht attische Ursprung dieser Einteilung; man kann an Prodikos von Keos oder an Hippias von Elis denken, welcher letztere sich nach Plat. Hipp. mai. 285 C D viel mit der Theorie der Buchstaben beschäftigte. — S. ferner Dionys. Halic. de compos. c. 14, p. 72 R: πρώτη μὲν (διαφορὰ τῶν γραμμάτων), ὡς Ἀριστόξενος ὁ μουσικὸς ἀποφαίνεται, καθ' ἣν τὰ μὲν φωνὰς ἀποτελεῖ, τὰ δὲ ψόφους· φωνὰς μὲν τὰ λεγόμενα φωνήεντα, ψόφους δὲ τὰ λοιπὰ πάντα. δευτέρα δὲ, καθ' ἣν τῶν μὴ φωνηέντων ἃ μὲν καθ' ἑαυτὰ ψόφους ὁποίους δή τινας ἀποτελεῖν πέφυκε, ῥοῖζον ἢ συριγμὸν ἢ ποππυσμὸν — —· ἃ δ' ἐστὶν ἁπάσης ἄμοιρα φωνῆς καὶ ψόφου, καὶ οὐχ οἷά τ' ἠχεῖσθαι καθ' ἑαυτά. διὸ δὴ ταῦτα μὲν ἄφωνά τινες ἐκάλεσαν, θάτερα δ' ἡμίφωνα. οἱ δὲ τριχῆ νείμαντες τὰς πρώτας τε καὶ στοιχειώδεις τῆς φωνῆς δυνάμεις, φωνήεντα μὲν ἐκάλεσαν, ὅσα καὶ καθ' ἑαυτὰ φωνεῖται καὶ μεθ' ἑτέρων, καὶ ἔστιν αὐτοτελῆ· ἡμίφωνα δὲ, ὅσα μετὰ μὲν φωνηέντων αὐτὰ ἑαυτῶν κρεῖττον ἐκφέρεται, καθ' ἑαυτὰ δὲ χεῖρον καὶ οὐκ αὐτοτελῶς· ἄφωνα δὲ, ὅσα οὔτε τὰς τελείας, οὔτε τὰς ἡμιτελεῖς φωνὰς ἔχει καθ' ἑαυτά, μεθ' ἑτέρων δ' ἐκφωνεῖται. — Die Neueren sind der Sache tiefer auf

den Grund gegangen, und teilen die Konsonanten zunächst in Explosivlaute (= mutae), bei denen im Munde ein Verschluss gebildet wird und mit der plötzlichen Lösung dieses Verschlusses der Laut hervorgeht, und Reibelaute, bei denen nicht ein Verschluss, sondern nur eine Verengerung stattfindet, als bei s, f, ch. Bei den Liquidae ist zwar (ausser bei r) Verschluss, aber der Luftstrom geht auf anderem Wege ungehindert durch; diese Laute stehen also in der Mitte.

Anmerk. 3. Die Einteilung der mutae in Tenues, Aspiratae und Mediae hat mit Härte und Weichheit von Haus aus nichts zu thun, sondern nur mit dem Hauche, der entweder stark (Aspir.) oder schwach (Med.) oder gar nicht (Tenues) mit dem Laute verbunden ist. Die lateinische Übersetzung von ψιλά mit tenues ist schlecht und irreführend. S. Dionys. Thr. Bk. An. 631; Dionys. Halic. de compos. p. 83 R.; Aristid. Quint. p. 89 f. 44 Meib. (54. 29 Jahn). Es muss also bei βγδ eine gelinde Aspiration vernommen worden sein, und demgemäss sind im Neugriechischen die Medien gerade so gut wie die Aspiraten zu Spiranten (v, f u. s. w.) geworden. — Die Neueren scheiden b und p u. s. w. entweder als tönende und tonlose Laute, weil bei ersteren die Stimmritze mittönt, oder als fortes und lenes, harte und weiche; diese Scheidungen gehen auch durch die Reibelaute hindurch, und es verhält sich franz. s zu franz. z, f zu v gerade wie t zu d, p zu b.

Anmerk. 4. Unter allen Konsonanten steht ρ den Vokalen am nächsten. Schon griechische Grammatiker (Schol. ad Dionys. Thr. in Bekk. An. II, p. 693 sq. 806 sq., Theodos. p. 27 sq.) bemerken, ρ habe die δύναμις φωνήεντος, indem es a) mit dem Spiritus bezeichnet werde, b) in der I. Dekl. ᾱ nach ρ bleibe, während es bei den übrigen Konsonanten in η übergehe, c) die äolische Mundart den Vokalen bei folgendem ρ wie bei folgendem Vokale ein υ zusetze, als: αὐώς, εὔαδε, αὔρηκτος. Das Sanskrit hat einen vokalischen R-Laut, der ri heisst (ṛ geschrieben); dazu auch einen freilich selten gebrauchten vokalischen L-Laut; auch slavische Sprachen, wie das Czechische, besitzen vokalisches r und l.

3. Die drei Doppelkonsonanten: ξ, ψ, ζ vereinigen in sich einen stummen Konsonanten und den Spiranten σ, nämlich κσ, πσ, σδ. S. § 3, 14.

§ 8. Spiritus asper und lenis.

1. Ausser dem Spiritus asper (πνεῦμα δασύ), der zu den Spiranten gehört (Kehlkopfspirans) und dem lateinischen und deutschen h entspricht (ʽ), bezeichnet die grammatische Schrift der Griechen und demgemäss unsere griechische Schrift auch den Explosivlaut des Kehlkopfes, welcher vor Vokalen im Wortanfang, bei uns besonders auch in der Komposition vor vokalisch anlautendem zweiten Teile („Mundart") zu hören ist, und den die Semiten mit Aleph schreiben. Man nennt diesen Laut (') spiritus lenis, πνεῦμα ψιλόν, obwohl eigentlich diese Bezeichnung, „hauchloser Hauch", eine contradictio in adiecto ist.[1]) Oder er heisst προσῳδία ψιλή, gemäss der abusiven Ausdehnung des Wortes προσῳδία = accentus auf die sonstigen verwandten Lesezeichen. Jedes mit einem Vokale anlautende Wort hat

[1]) Korrekt Philodem. π. ποιημ. Fl. Jahrb. Suppl. XVII, 247: ἀνέσει (Barytonierung) καὶ ἐπιτάσει (Oxytonierung) καὶ προσπνεύσει (Aspiration) καὶ ψιλότητι (Hauchlosigkeit).

eines dieser beiden Hauchzeichen, als: Ἀπόλλων, ἱστορία. Bei Diphthongen nimmt das Hauchzeichen üblichermassen seine Stelle über dem zweiten Vokale ein, als: οἷος, εὐθύς, αὐτίκα; bei den **uneigentlichen Diphthongen**: ᾳ, ῃ, ῳ aber in der Unzialschrift links oben von dem ersten Vokale, als: Ἄιδω (ᾄσσω), Ἧι (ᾗ), Ὠιδή (ᾠδή). Es beruht dies nicht auf Lehren der Grammatiker, sondern hat sich als praktisch bei uns herausgebildet, damit man nicht ἀΐξ a-ix, Αἴσσω aisso spreche. Die Liquida ρ wird anlautend mit einem starken Hauche gesprochen und erhält daher zu **Anfang** des Wortes den Asper, als: ῥήτωρ (rhetor). Treffen in der Mitte des Wortes zwei ρ zusammen, so erhält das erstere den Lenis, das letztere den Asper, als: Πύῤῥος (Pyrrhus). S. Schol. ad Dionys. Gr. in Bekk. An. II. p. 693. Diese Schreibung ῤῥ ist indes in neuerer Zeit abgekommen und hat auch kaum einen Zweck, obwohl sie, wie lateinisches rrh zeigt, eines Grundes keineswegs entbehrt. Die Steinschrift der alten Griechen kannte alle diese Lesezeichen nicht; auch in der Bücherschrift noch der römischen Zeit fügte man höchstens hie und da um der Unzweideutigkeit willen den Asper zu, wenn etwa z. B. οὗ von οὐ zu scheiden war. Nur bei Dichtern nichtattischen Dialekts kamen die Lesezeichen seit der Zeit der Alexandriner regelmässig zur Verwendung.

Anmerk. 1. In den vorionischen Alphabeten, so dem alten attischen, wurde der rauhe Hauch durch den Buchstaben Heta (𐌇, H) bezeichnet. Nach Annahme des ionischen Alphabets bildeten die Tarentiner und Herakleoten in Italien für den Hauch ein neues Buchstabenzeichen, wozu sie die erste Hälfte des H verwandten: ⊢. Anderswo, so in Athen vielleicht schon zu Platos Zeit, wurde dies selbe Zeichen als Lesezeichen übergeschrieben: ⊢A, und dieser Gebrauch ging auf die alexandrinischen Grammatiker über. Der Spiritus lenis wurde in älterer Zeit gar nicht bezeichnet; erst die alexandrinischen Grammatiker benutzten dazu das Zeichen ⊣, d. h. die andere Hälfte des H. Schol. ad Dionys. Gr. in Bekk. An. II, p. 692: τὸ σημεῖον τῆς δασείας, ἤτοι τὸ διχοτόμημα τοῦ H τὸ ἐπὶ τὰ ἔξω ἀπεστραμμένον . ., τὸ δὲ ἕτερον τοῦ αὐτοῦ στοιχείου διχοτόμημα τὸ ἐπὶ τὰ ἔσω ἐστραμμένον. p. 706: ἡ δασεῖα συναπτομένη τῇ ψιλῇ τύπον τοῦ H ἀποτελεῖ, οἷον ⊢ ⊣; noch deutlicher p. 780 extr. Sehr bald wurden die Zeichen zu ⅂ und ∟ verkürzt; aus diesen beiden eckigen Figuren entstanden später in der jüngeren Minuskelschrift die abgerundeten Zeichen: ʽ und ʼ.

2. Inlautend kam der Spiritus asper im allgemeinen nur in der Komposition vor; doch wurde er in diesem Falle gewiss noch schwächer als sonst gehört. Die Inschriften, die das H = h verwenden, lassen das inlautende mehrenteils weg; das Lateinische indes gibt in der Regel auch den inlautenden Hauch wieder: exhedra (exedra), parhippus, Panhormus, Euhemerus.[1]) Näheres über die „Interaspiration“ s. unten § 23.

Anmerk. 2. Über den Gebrauch der Aspiration in den Dialekten s. §§ 22, 23.

[1]) S. K. L. Schneider, Ausf. lat. Gr. 1, S. 192.

Von dem Wesen der Sprachlaute und von dem Verhältnisse derselben zu einander in den Mundarten.

Um eine klare und sichere Einsicht in das Wesen der griechischen Laute und in das Verhältnis derselben zu einander in den Mundarten zu gewinnen, ist es notwendig, einen Blick zu thun auf die Laute der mit dem Griechischen urverwandten Sprachen. Die Arbeiten der vergleichenden Grammatik[1]) haben zum teil mit vollkommen genügender Sicherheit aufgewiesen, was von den Lauten einer jeden der indogermanischen Sprachen so zu sagen ursprünglich ist und was nicht, und auch wo ein solcher Nachweis nicht zu erbringen wäre, ist es doch lehrreich und wichtig, das in den verschiedenen Sprachen Entsprechende zu kennen.

§ 9. I. Von dem Wesen der Vokale.

1. Der A-Laut, im Sanskrit ungeteilt, hat sich im Griechischen in die drei Laute a e o (α ε ο, ᾱ η ω ει ου) gespalten; dasselbe ist im Lateinischen der Fall, nur dass hier ĕ und ŏ grossenteils zu ĭ und ŭ weiter entwickelt sind. Doch zeigt sich die Zusammengehörigkeit dieser A-Vokale, wie man sie mit L. Meyer nennen kann, auch im Griechischen fort und fort, man vergl. καλᾱ́ (dor.), καλή (att.), Masc. καλός, Voc. καλέ, N. Plur. καλᾰ́, dazu καλα-ῖς, καλοῦ (aus ό-ο, strengdor. καλῶ), καλῷ.[2]) Beispiele des Entsprechens in den verwandten Sprachen, zunächst für die kurzen Laute: a) gr. α, sk. a, lat. u. s. w. a, καλ-ός, sk. kalj-as (gesund), δάκρυ, l. lacruma, goth. tagr, δάκ-νω, sk. daç-āmi, goth. tah-ja (zerreisse), καν-αχέω, rausche, sk. kan-kani, Glocke, l. can-o; — b) gr. o, sk. a (ā), lat. o (e), deutsch meist a: γόνυ, sk. ǵānu, l. gĕnu, ὄψ (Fόψ), l. vōx, sk. vāḱ, δόμος, l. domus, sk. damas, ὀκτώ, sk. ashṭāu, goth. ahtau, d. acht, ὄϊς (ὄϝις), sk. avis, l. ovis, althochd. auwi Schäfchen; c) gr. ε, sk. a, lat. u. s. w. e (i): ἕρπ-ω. l. serp-o, sk. sarp-āmi, ἑπτά, l. septem, sk. saptan, γένος, l. genus, sk.

---

[1]) Mit Übergehung der kleineren Schriften über Sprachvergleichung erwähnen wir nur die umfassenderen und wichtigeren: Franz Bopps Vergleichende Grammatik (2. Aufl., Berlin 1857—61); A. Fr. Potts Etymolog. Forschungen auf dem Gebiete der indogerm. Sprachen (2. Aufl., Detmold 1869—76); A. Fick, Wörterb. d. indogerm. Spr. (3. Aufl., Gtg. 1874—76); G. Curtius' Grundzüge d. griech. Etymologie (5. Aufl., Lpz. 1879); August Schleichers Compendium d. vergl. Grammatik (2. Aufl., Weimar 1866); Leo Meyers vergl. Gramm. d. griech. u. lat. Spr. (2. Aufl. 1882—84); W. Christ, griech. Lautlehre; R. Westphal, Vergl. Gr. d. indogerm. Spr., I. T., d. indogerm. Verbum (Jena 1870); Gustav Meyers griech. Gramm. (2. Aufl. 1886), K. Brugmanns Grundriss d. vergl. Gramm. d. indogerm. Spr., Bd. I, 1886, u. griech. Gramm. im Handb. d. klass. Alt.-Wissensch. II, 1 (2. Aufl. 1889). — [2]) Vgl. G. Curtius, Zur Kritik d. neuesten Sprachforschung (1885), S. 110 ff.

ǵanus, μένος, sk. mánas, Gen. μένους (st. μενεσ-ος), sk. mánas-as, ἔδ-ω, l. edo, sk. ad-mi, ἐσ-τί, l. est, sk. ás-ti, φέρ-ω, l. fer-o, sk. bhár-āmi, ἔ-φερ-ον, sk. á-bharam. Über den Wechsel von α ο ε in den Dialekten s. § 24, 1.

2. Aus dieser Spaltung der A-Laute erwuchsen der griechischen Sprache grosse Vorteile.[1]) Zuerst wurde dadurch eine grössere Lautabwechslung bewirkt; vgl. sk. á-bhar-am u. ἔ-φερ-ον, sk. á-labh-am u. ἔ-λαβ-ον, a-bhar-āmahi u. ἐ-φερ-όμεθα, ǵa-ǵan-a u. γέ-γον-α, da-darç-a u. δέ-δορ-κ-α; ein Wort wie Çatapathabrâhmaṇa würde dem griechischen Ohre unerträglich gewesen sein. Sodann treten die verschiedenen Flexionsformen eines Wortes deutlicher hervor; vgl. sk. Nom. u. Akk. Pl. pádas, Gen. S. padás u. πόδες, πόδας, ποδός, avahata = εἴχετε u. εἴχετο. Ferner hat die Sprache diesen Wechsel auf das Sinnreichste für die Flexionsbildung der Verben und für die Wortbildung verwendet; man umfasst ihn unter dem Namen der Ablautung; z. B. τρέφω, τέτροφα, ἐτράφην; τροφή, τροφεύς, τραφερός; κλέπτω, κέκλοφα, ἐκλάπην; κλοπή, vgl. stehle, stahl, gestohlen. Auch ist dadurch die Anzahl der Wurzeln in der griechischen Sprache grösser, vgl. μαν u. μεν in μαίνομαι u. μένω, δαμ u. δεμ in δαμάζω u. δέμω u. s. w.

3. Das lange a hat sich in gleicher Weise wie das kurze im Griechischen in drei Laute: ᾱ, η, ω gespalten. Z. B. δαήρ, sk. dēvṛ Nom. dēvā (d. i. daivā), l. lēvir, στα- στη-, sk. sthâ, l. stā-re, ἡμι-, sk. sāmi, l. sēmi, althochd. sāmi-, halb, δῶρον, sk. dānam, l. dōnum, γι-γνώ-σκω, sk. ǵānā-mi, l. (g)nōsco, ὠκύς, sk. āçus, lat. Komp. ōcior. Über die Dialekte s. § 26. Auch diesen Wechsel der langen Laute hat die Sprache zu Flexions- und Wortbildungen vielfach benutzt. S. §§ 36 und 37. Bezüglich der innerhalb des Griechischen entstandenen langen Laute ist zu bemerken, dass die üblichsten Dialekte ein geschlossenes langes e und o, welches sich zu ει bezw. ου entwickelte, neben den offenen η und ω gewonnen haben; auch dies kann zu Unterscheidungen dienen, als τῷ λόγῳ u. τοῦ λόγου.

4. Die Schwächung eines ursprünglichen A-Vokales, nämlich des ε, in ι ist im ganzen selten und tritt fast nur vor zwei Konsonanten ein,[2]) z. B. sk. ē-dhi st. as-dhi √ as, ἴσ-θι √ ἐσ (esse); sk. hjas, χθές, χθιζός; sk. açva, l. equus, gr. ἵππος. Die Schwächung eines ursprünglichen A-Vokales, nämlich des ο, in υ ist gleichfalls selten, z. B. νύξ, sk. naktam, l. nox, ξύν, l. com, cum, ὄ-νυξ, sk. nakhas; hie und da ist auch das υ aus einem ursprünglichen ϝ entstanden,

[1]) Vgl. G. Curtius' Sprachvergleichung, II. Aufl., Berl. 1848, S. 33 ff., Christ a. a. O. S. 12 f. — [2]) S. Curtius, Etym.[5], S. 711 ff., L. Meyer. V Gr. I[2], S. 257 ff., A. Schleicher, Comp. 58[2].

vgl. das Suffix σύνη m. tvana, θύρα m. dvāra-m, σῦριγξ m. √ svar, d. swirran, γυνή aus γFανή (böot. βανά aus γFανά) m. goth. quinô.[1]) (Ausserdem im äol. Dial., s. § 24, 2.)

5. Die beiden anderen Grundvokale ι und υ haben ihren Laut fast durchweg ohne Vermischung erhalten. Dadurch, dass das υ seinen ursprünglichen vollen Laut u in den dünneren ü verwandelte (§ 5, 3), wurde es dem ι näher gerückt, und so geschah es, dass es zuweilen in ι überging, so durch Dissimilation in dem bei Homer noch nicht vorkommenden φῖτυ, φιτύω √ φυ; dagegen σίαλος, ὀρίον (schon Hom. Hes.) kommen zwar von σῦς, ὀρῦς her, aber die Art der Ableitung ist nicht klar.[2]) Über ι st. υ im äol. Dial. s. § 24, 2; in der gew. Sprache zeigt sich sporadischer Übergang von ι zu υ etwa seit dem 4. Jahrh. v. Chr., als in Ἀμφικτύονες (seit 410 nachzuw.) für Ἀμφικτίονες, ἥμυσυ (schon 378 v. Chr.) st. ἥμισυ, Μουνυχίων (s. 306) st. Μουνιχιών; auf e. delischen Inschr. (um 180 v. Chr.) κυλύχνιον zu κυλίχνη, Κυνθυκῶι für —ικῶι, Χοιρύλος für Χοιρίλος; es ist hier Assimilation wie in ἥμυσυ, neben welchem keineswegs ἡμύσεος ἡμύσεια vorkommt. Begreiflich ist ein solches Schwanken zumal in Fremdwörtern: βίβλος βιβλίον att. Inschr. der guten Zeit, Plato (Schanz Praef. Euthyd. VI) u. s. w.; βυβλίον βυβλιοθήκη Inschr. seit dem 1. Jahrh. v. Chr., aber βύβλος auch schon in Herodots Hdschr. überwiegend und in anderen Bedeutungen als „Buch" ausschliessliche Form, so auch βύβλου Aesch. Suppl. 761, βύβλους Hermipp. 63, 13 Kock. Ferner ist μόλυβδος attisch (Inschr.); aber βόλιβος βόλιμος dorisch; μόλιβος hat Homer (Sophokl.) neben μολύβδαινα, wonach Herodian (II, 551) μόλιβος und μόλυβδος will; nach Moeris ist μόλυβος hellenist. für att. μόλυβδος. — Schwanken in Dialekten: αἰσιμνάτας megar. für αἰσυμνήτης, Τινδαρίδαι lakon. Inschr., Ἐλευύνια (Ἐλευσίνια) desgl., Ἄρταμις Ἰακυνθοτρόφος auf Knidos nb. Ὑάκινθος in Lakonien.[3]) — Dagegen in der Zeit, wo der U-Laut des υ noch feststand, war eher ein Schwanken nach ο hinüber; darum in der Reduplikation zur Vermeidung des vollen Gleichlauts μορ-μύρ-ω, murmuro, πορφύρω, κόκκυξ cucūlus. So auch Ὄλομπος auf einer (freilich auch sonst Fehler zeigenden) Vase wohl chalkidischen Ursprungs C. J. G. 8412; bei den Chalkidiern und überhaupt auf Euböa ist nach allem Anschein das υ wie bei den benachbarten Böotern lange noch u gewesen.[4])

---

1) S. Kuhn in Zeitschr. f. vergl. Spr. XI, S. 308 ff. — 2) G. Meyer 107² f., der mit Unrecht auch φῖτυ von √ φυ trennen will. — 3) Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr. 22² ff.; Blass, Ausspr. 40³. — 4) Curtius, Et.⁵ 717; L. Meyer I², 566; Christ, S. 29; G. Meyer, 105² f.

II. Konsonanten.[1])

A. Mutae.

§ 10. a) Die harten Mutae κ, π, τ.

1. Dem k der verwandten Sprachen, als des Lateinischen, bezw. dem k ḱ ç des Sanskrit entspricht im Griechischen a) meistenteils κ, als: κύ-ων, sk. çvan, N. çvā, l. can-is, δείκ-νυμι, sk. diç-āmi, l. in-dīc-o; b) wo im Sanskrit ḱ (k, ç), im Lateinischen qu = kv, pflegt im Griechischen dem letzteren entsprechend (mit rückwirkender Assimilation) der Lippenlaut π zu stehen, als: ἕπομαι (st. σέπομαι), sk: si-saḱ-mi, l. sequor, secutus, secundus, εἶπον (d. i. ἔϝειπον), ἔπος (ϝέπος), ὄψ, ὀπ-ός (ϝόψ), sk. vaḱ-mi, rede, vaḱ-as, Wort, l. vōx, vōc-is, vŏc-are; s. indes über den Wechsel des π u. κ in den Dialekten § 28, a); — c) im gleichen Falle vor ε ι der Zahnlaut τ, als: τέ, sk. ḱa, l. que, τίς, τί u. τὶς, τὶ, sk. na-kis, Niemand, l. quis, quid, πέντε, pañḱan, l. quinque, τέτταρες, sk. ḱátvāras, l. quattuor; doch ist hier vollends fast überall in den Dialekten Schwanken, als: πέμπε, πέτταρες, s. das.; — d) zuweilen ist im Inlaute k in γ erweicht, als: μείγνυμι, μίσγω, A. P. ἐμίγην, sk. miçra-jāmi, l. misc-eo, πήγ-νυμι, sk. pāç-ajāmi, binde, l. pac-iscor, pāx, pāc-is, τήγ-ανον, Schmelztiegel, v. τήκ-ω; desgl. im Anlaute vor ν: γνόφος neben κνέφας, γναφεύς neben κναφεύς. Vgl. über die Dialekte § 30.

2. Das p der verwandten Sprachen erscheint im Griechischen fast durchweg als π, als: ἕρπω (st. σέρπω), sk. sarp-āmi, l. serpo, πόσις (st. πότις), sk. patis, l. pot-is, pot-ens, πατήρ sk. pitā (St. pitar), l. pater. Über die Dialekte s. § 32.

3. Desgleichen entspricht dem t des Sanskr., Latein. u. s. w. fast durchweg τ, als: τείνω ($\sqrt{}$ τεν) sk. tan-ō-mi, l. ten-do, στρών-νυμι, sk. str̥-ṇōmi, ἵ-στη-μι (st. σί-στη-μι), stelle, sk. ti-shṭhā-mi, stehe, l. sto, si-sto; ganz vereinzelt sind Erweichungen des τ zu δ, als in dem Fremdworte δάπις neben dem älteren τάπις, Teppich, beides b. Xenoph., δάπιδας auch Hermipp. com. Kock fr. 63, 23 (I, p. 243), dagegen τάπης Hom.; ἕβδομος u. ὄγδοος neben ἑπτά, ὀκτώ, l. septimus, octavus; die Erweichung ist hier dem urspr. unmittelbar auf die Mutae folgenden μ, ϝ zuzuschreiben, s. § 181, 3. Umfangreicher aber ist die Assimilierung des τ zu σ vor ι (υ), besonders im Ionismus und Atticismus, als: πόσις, sk. pátis, δίδωσι, dor. δίδωτι. S. § 31.

§ 11. b) Die weichen Mutae γ, β, δ.

1. Bei g ist das Verhältnis der Sprachen ähnlich wie bei k, d. h. es entspricht dem g ǵ des Sanskrit a) gr. γ, als γένος, sk.

[1]) Vgl. Curtius, Etym.[5] 130 ff., 444 ff.; L. Meyer, V. G. I[2], 29 ff.; Christ, S. 110 ff.

gánus, l. genus, γεύω, sk. ǵush-ami, l. gusto; — b) es ist aus gv vielfach β hervorgegangen, als: βαίνω, ἔβην, sk. ǵi-gā-mi, A. a-gām, lat. venio für gvenio; βαρύς, sk. gurus, l. grav-is; βοῦς, sk. gāus, hier auch lat. bos; βρέφος (τό), sk. garbh-as (masc.); βίος, βίοτος, sk. ǵîvas, ǵîvathas, Leben, lat. vîvus, lebendig, für gvivus; über die Dialekte s. § 28 b); c) vereinzelt auch δ vor hellem Laute, als: δελφύς (uterus), sk. garbhas (Mutterleib); dazu vor ν in δνόφος neben γνόφος. Vgl. über die Dialekte § 28 b.

2. B als allgemein indogermanischer Laut ist selten; im Latein. indes entspricht griechischem β oft b, als in βραχύς, l. brevis, βληχάομαι, l. blactero, d. blöke, ὄμβρος, l. imber.

3. Sanskr. lat. d = gr. δ, als: δί-δω-μι, sk. da-dā-mi, l. do, δάμνημι, sk. dam-jāmi, l. domo, ἔδω (ἐσθίω), sk. admi, l. edo.

§ 12. c) Die gehauchten Mutae χ, φ, θ.

1. Den weichen Aspiraten des Sanskrit: gh, bh, dh entsprechen im Griechischen die harten: χ, φ, θ, d. h. kh, ph, th, wie man deutlich aus der Reduplikation sieht, als: κέ-χυκα, πέ-φυκα, τέ-θυκα, ferner aus θρέψω neben τρέφω, τροφή, aus dem Ionischen ἐνθαῦτα, κιθών neben ἐνταῦθα, χιτών, aus ἀφ᾽ οὗ st. ἀπ᾽ οὗ, aus d. Lat. Poenus, Pilemo, purpura u. Φοῖνιξ, Φιλήμων, πορφυρᾶ (vgl. Curtius, Et.[5] 415 f.); vgl. sk. bhû = φῦναι, Perf. ba-bhû-va (nicht pa-bhû-va wie im Gr. πέ-φῡκα). Beispiele: ἐ-λαχ-ύς, klein, ἐ-λάχ-ιστος, sk. lagh-us (leicht), lagh-išṭhas, χοῖρος, Ferkel, sk. ghṛshvis, Schwein; νέφος Wolke, sk. nabhas, Luft; φόβος, sk. bhaj-am, φρᾱτήρ, sk. bhrātṛ Nom. bhrātā, l. frater; ἄνθος, Keim, Blume, sk. an-dhas, Kraut, Grün, τί-θη-μι, sk. da-dhā-mi. Dem griechischen χ entspricht im Sanskrit ausser gh auch h, im Lateinischen im Anlaut und zuweilen im Inlaut desgl. h, im Inlaut meistens g, als: χθές, sk. hjas, l. heri, χείρ, sk. har-aṇam (Hand), altlat. hir b. Lucil., χαίρω, sk. harj-âmi (amo, desidero), ὀχέω (Ϝοχέω), sk. vah-āmi, l. veho; ἔγχελυς, lat. anguilla, λείχω, sk. $\sqrt{}$ lih, l. lingo. Für φ hat das Lateinische im Anlaut f, als φεύγω, fugio, im Inlaut b, als ἄμφω, ambo; für θ anlautend ebenfalls f, als θυμός, sk. dhūmas (Rauch), lat. fūmus, inlautend wieder die Media d, als μέσσος st. μέθjος, sk. madhjas, lat. medius, oder b, als ἐλεύθερος, liber, οὖθαρ, uber.

2. Übergang von χ (χϝ) in φ findet sich in dem Akk. νίφ-α, Schnee, νιφάς, Schneeflocke, νιφετός, Schneegestöber, νείφει, schneit, l. ninguit, nix (St. niv st. nigv); vor hellem Vokale in θ: θέρομαι, θέρος, θερμός, θέρμη, sk. ǵi-ghar-mi, leuchte, ghar-mas, Glut. Über den Wechsel der Aspiraten in den Dialekten § 28 c.

§ 13. B. Liquidae ϱ und λ.

Die beiden Liquidae ρ und λ, welche offenbar nah mit einander verwandt sind, schwanken häufig unter einander. In den bei weitem meisten Fällen entspricht indes dem r des Sanskrit das griechische ρ, dem l jener Sprache das griechische λ; doch gibt es auch nicht wenige Beispiele, wo dem sanskr. r griech. (lat.) λ (l) gegenübersteht; dazu auch solche, wo das Griechische selber zwischen ρ und λ schwankt. S. Giese, Aeol. Dial. 276 ff.; Curtius, Et.[5], 554. Z. B. ἐρέσσειν, sk. ar-i-tras (Ruder), l. rēmus, φέρω, sk. bharâmi, l. fero, goth. baira; — λύω, sk. lu-nāmi (seca, disseco), l. re-luo, löse wieder ein, so-lvo (st. se-luo, solū-tus), goth. lau-sja, löse, μέλᾱς, sk. malas, schmutzig, schwarz, l. mălus; — aber sk. r = griech. l z. B. λευκός, weiss, λύχνος, Leuchte, l. luceo, sk. rōk-ē, leuchte, ruk, Glanz, πολύς, πλεῖον, l. plus, sk. purus, viel, κλύω, lat. cluo, sk. √ çru, πίμπλημι, l. pleo, sk. piparmi; — ρ und λ schwanken im Griechischen in einigen Wörtern, als: ῥάκος u. λάκος, Fetzen, κόρυμβος u. κολοφών, Gipfel, αἱρέω (dial. auch mit λ) u. εἷλον, ἐρέβινθοι, Kichererbsen, u. λεβίνθιοι (Hesych.), βρύω u. βλύω, ἀρκέω, l. arceo, u. ἀλ-αλκεῖν, ἀλκή; κρίβανος u. κλίβανος (Lobeck ad Phryn. p. 179, Rutherford, Phryn. p. 267 f.); dazu γλώσσαργος u. γλώσσαλγος, κεφαλαργία u. κεφαλαλγία u. s. w., § 67, 4. — Über den Wechsel des ρ mit λ, des λ mit ν in den Dialekten s. § 29 a.

§ 14. C Nasale ν und μ.

Vorbemerk. Der Nasal ν geht vor einem Kehllaute in γ über, also γκ = nk, γγ = ng, γχ = nch, vor einem Lippenlaute in μ.

1. Das n der verwandten Sprachen findet sich im Griechischen im allgemeinen als ν wieder, so: ναῦς, sk. nāus, l. navis, ἀνήρ, sk. naras (Mann, Mensch), ἐννέα (ἐννέϜα), sk. navan, l. novem, ὄνυξ, G. -χος, sk. nakhas, l. unguis, d. Nagel; in λ ist ν anscheinend übergegangen in att. πλεύμων (auch Hippokr. VI, 374 nach cod. θ; dor. Inschr. Epidauros), wofür πνεύμων in der κοινή u. b. Hom. Il. δ, 528 (υ, 486), wo indes nach Photius πλεύμονι;[1]) da auch im Lat. (pulmo) und im Slavischen l erscheint, so kann auch πνεύμων aus πλ. durch Anlehnung an πνέω entstanden sein (L. Meyer I[2], 129); über λίτρον st. νίτρον s. die Dialekte § 29 a; über den Übergang des ν in α s. § 68, 4.

2. Ebenso hat sich im Griechischen grösstenteils das m der verwandten Sprachen als μ erhalten, als: μή, sk. mā, μέσσος, μέσος, sk. madhjas, l. medius, μήτηρ, dor. μάτηρ, sk. mātā (St. matar), l. mater, ἅμα,

[1]) S. Lobeck, Phryn. p. 305; Dindorf, Steph. Thes. 6, p. 1261; Nauck, Eurip. Stud. I, 34; Schanz, Praef. Gorg. V; Wecklein, Cur. ep. 43.

sk. sama, l. simul, ἐμέω (Ϝεμέω), sk. vam-ami, l. vomo. Im Inlaut ist es in wenigen Wörtern (vor j) in ν übergegangen, als: βαίνω (st. βαν-jω), sk. gam; s. Curtius, Et.[5] 534 ff., G. Meyer, 185[2]; aber als Auslaut immer, als: τόν st. τόμ, sk. tam, ἔ-φερον, sk. á-bharam, l. ferebam, ἀγρόν, sk. agram, l. agrum. Über das dor. νίν st. μίν s. § 29 a, über den Wechsel von μ, π, β im Aeol. u. Dor. § 32.

D. Spirans σ, Halbvokale ϝ, j.

§ 15. a) Spirans σ.[1])

1. Wesentlich unterscheidend ist für das Griechische im Verhältnis zu den verwandten Sprachen die Behandlung des Spirans σ und der Halbvokale v und j. Jene ist in starkem Masse beseitigt, und zwar schon in vorhistorischer Zeit; das j völlig in der gleichen Zeit; das v ϝ sehen wir auch aus den Dialekten, die es länger als das Attische und Ionische hatten, sichtlich mehr und mehr verschwinden.

Das σ hat sich hauptsächlich in zwei Fällen regelmässig verwandelt oder verflüchtigt: im Anlaut vor Vokal und im Inlaut zwischen Vokalen.

a) Anlautendes σ vor Vokal hat sich fast nie erhalten: σῦς neben ὗς, Σάλμων u. Ἄλμων, Σάλμος u. Ἄλμος (St. in Böotien), σοφός σαφής, l. sapiens; in der Regel ist es in den Spiritus asper übergegangen, als: ἅμα, sk. samas (ähnlich), goth. sama (derselbe), d. samt; ἡμι-συς, sk. sâmi-, l. sēmi-, ahd. sâmi-(halb); ὁδός √ ἑδ, σεδ, sk. sād-ajâmi gehe hinzu; ἑζόμην ἵζω √ ἑδ, σεδ, sk. sîdâmi, l. sedeo, d. sitzen; ὕπνος, sk. svapnas (also gr. entspr. mit sva zunächst συ), l. somnus; ἅλλομαι, l. salio; ἅλς, sk. saras, l. sal, d. Salz; ὕλη, l. silva; ὕραξ (ῠ), lat. sōrex (auch hier sva = συ); ὗς neben σῦς, l. sus, d. Sau; ἕρπω, sk. sarpâmi, l. serpo; ἑπτά, sk. saptan, l. septem; ἕβδομος, sk. saptamas, l. septimus; ἕπομαι, sk. sisakmi, l. sequor; ἵστημι, l. sisto; desgleichen zum Teil σ mit folgendem ϝ: ἱδρώς, sk. svidâmi, schwitze, l. sūdor (aus svoidōs od. sveidōs, L. Meyer), d. Schweiss; ἁνδάνω, ἥδομαι, sk. svad-âmi, koste, gefalle, Med. svâdê, gefalle, ἡδύς, sk. svâdus, l. suāvis a. svadv-is; οὗ, οἷ, ἕ (σϝοῦ, σϝοῖ, σϝέ), ὅς, ἑός (σϝός, σεϝός), sk. sva- (selbst), svas (eigen), l. sui, sibi, se, suus (aus sevos sovos), ἑκυρός, sk. çvaçuras, l. sŏcer a. svocer, goth. svaihra; ἕξ dor. ϝέξ, sk. šaš, sex, sechs; ἕκτος, sk. šašthas, l. sextus. In anderen Fällen ist indes von σϝ das σ geblieben: σιγᾶν, ahd. swîgên; man sucht die meisten mit σ und Vokal anlautenden Wörter auf den Anlaut σϝ zurückzuführen, als: σάττω, σήπω, σίδηρος, σίνομαι (G. Meyer, Gr.[2] 220 f.). Das Kyprische ging nach dem Zeugnis der Glossen in der Verwandlung des anlaut. σ in

---

1) Vgl. besonders Kuhn in Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch. II, S. 128 ff.

h noch über die Gemeinsprache hinaus.[1]) — Verflüchtigung auch des Spir. asper ist in einer Reihe von Wörtern, die z. T. dialektisch sind, eingetreten: ὀπός, sucus, ahd. saf, nhd. Saft, οὖλος, ep. st. ὅλος, sk. sarvas, altl. sollus, ganz; ὀρός, ὁ, die Molken, l. serum, ἐτεός kypr. ἐτεϝός, vgl. ἔτυμος, ἐτήτυμος, sk. satjas, wahr; εἴρω, knüpfe, neben εἱρμός, ὅρμος, σειρά (√ σϝερ? Curtius, Et.[5] 353.f.) über das kopul. ἀ oder ὀ st ἁ oder ὁ (sk. sa, sam) s. § 44.

b) Inlautendes σ zwischen Vokalen ist meist innerhalb des Griechischen aus τ neu entwickelt, als πόσις (§ 10, 3), τίθησι dor. τίθητι, oder aus σσ vereinfacht, als γένεσ(σ)ι ἴσ(σ)ος μέσ(σ)ος τόσ(σ)ος; unklarer Herkunft sind νόσος, νῆσος, μισεῖν. Doch behauptet sich σ in der Deklination (Dat. Plur. τῇσι τοῖσι) und besonders in der Konjugation: 2 sg. Med. σαι bei den Verba auf μι und in den Perfecta; desgl. 2 sg. act. σι im Dorischen bei den Verba auf μι: τίθησι 2. Person; ferner σο im Impf. Plusqu. analog dem σαι; σα im Aorist auch nach Vokal, als ἐνίκησα ἐμίσθωσα; desgl. σω im Futurum: νικήσω, μισθώσω. (Eine einheimische Nebenform Ὑσάμπολις für Ὑάμπολις wird Hdn. II, 35 angeführt.) In der grossen Masse der Fälle aber hat es sich verflüchtigt, worauf vielfach Kontraktion der nun zusammenstossenden Vokale eingetreten ist: Konjugation λέγῃ aus λέγε(σ)αι, ἐλέγου aus ἐλέγε(σ)ο, so in der Masse der (barytonen und perispomenierten) Verba; auch im Futur ohne σ νεμῶ, μενῶ aus νεμέ(σ)ω, μενέ(σ)ω, κομιῶ, τελῶ, σκεδῶ § 228; Deklin. Gen. ἀγροῖο st. ἀγρόσjο, sk. agrasja; μῦς μυός, l. mus, muris st. musis; γένος, G. γένεος, sk. manas, G. manasas, l. generis, st. genesis; ἀληθής, ἀληθέος, dazu ἀλήθεια aus ἀληθεσjα; ferner (σ)έρπω, Impf. ἕερπον, εἷρπον, (σ)έπομαι, Impf. ἑεπόμην, εἱπόμην; ἦα, ἦ, sk. âsam, l. eram, εἴην st. ἔσjην; ἠώς, ἕως, äol. αὔως, sk. ušas, l. aurora; ἰός Gift, l. virus, ἔαρ Frühling, sk. vasantas; νυός Schwiegertochter, l. nurus, d. Schnur u. s. w. Die Massenhaftigkeit dieser Verflüchtigung des inlautenden σ beweist, wie sehr die Scheu vor dem σὰν κίβδαλον (Pindar fr. 79 A Byk.) den Griechen im Gefühle lag; es haben also auch die Musiker nicht aus blosser Willkür das σ gescholten und gemieden, in dem Grade, dass einige Dichter (Lasos) lyrische Gedichte ohne ein einziges σ verfertigten (Athen. X. 455, b—d; Eustath. Il. 1335, 52; Dionys. Comp. verb. p. 80 sq. R.), und dass Dionysios nach musischen Quellen über den euphonischen Charakter des σ so urteilt: ἄχαρι δὲ καὶ ἀηδὲς τὸ σ, καὶ εἰ πλεονάσειε, σφόδρα λυπεῖ. θηριώδους γὰρ καὶ ἀλόγου μᾶλλον ἢ λογικῆς ἐφάπτεσθαι δοκεῖ φωνῆς ὁ συριγμός. So sind denn auch, wie wir § 23, 2 sehen werden, einzelne Dialekte noch weiter als die Gemeinsprache in der Tilgung des intervokalischen σ gegangen.

[1]) Meister, gr. Dial. II, 246 ff. (so ἴγα = σίγα, σιώπα).

2. Auch anlautendes σ vor Konsonant hat wenigsens starke Einbusse erlitten. Stets fällt es ab vor ρ und ν,[1]) als: ῥέω (ῥέϝω), sk. sravâmi; ῥεῦμα vgl. sk. srôtas, d. Strom (ahd. stroum); ῥοφέω, vgl. sorbeo; νέω, νήχομαι, schwimme, sk. snaûmi fliesse, νίφα (Akkus.) νείφει Schneegestöber, es schneit, goth. snaiv-s, ahd. sneo sniwit; νυός, sk. snušâ, ahd. snur, jetzt Schnur; νευρά √ σνυρ, vgl. ahd. snuor, Schnur. Auch σλ kommt als Anlaut nirgends vor. Aus der homerischen Prosodie, welche anlautendem ρ λ ν (auch μ) vielfach Positionskraft verleiht, haben Viele wohl nicht mit Recht gefolgert, dass die vor der Liquida verschwundenen Konsonanten wie σ hier noch eine Wirkung ausübten, vgl. § 75, 12. — Der Anlaut σμ (gespr. zm, mit französ. z) kann bleiben, schwankt aber sehr. Die Form mit und die ohne σ bestehen nebeneinander in: σμικρός u. μικρός (σμικρ. Hom. Il. ρ, 757, dazu h. Ven. 115, sonst ep. μικρός, neuionisch gew. σμικρός,[2]) oft auch bei den älteren Attikern, als den Tragg. u. Plato:[3]) auf att. Inschriften erst einmal gefunden[4]); σμήρινθος Pl. Leg. 1, 644, e (ubi v. Stallb.) u. μήρινθος; σμῖλαξ u. μῖλαξ (s. Schneider ad Pl. Civ. 2, 372, b); σμάραγδος die gewöhnl. Form, auch bei Herodot. seltener μάραγδος; ἐπισμυγερῶς Hom., σμυγερός Ap. Rh., σμυγ. Gramm., gew. μογερός; σμύραινα u. μύραινα; σμῦς Hesych. = μῦς; ἀπομύσσω μυκτήρ u. Hesych. σμυκτήρ σμύσσεται, so auch σμύξων (Fischart) nb. μύξων: μύρον u. ἐσμυρισμένας Archil. (ἐσμυριγμέναι Hesych.), σμύρνα u. μύρρα.[5]) Dauernd geblieben ist σμ in σμῆν, σμῆνος, σμίλη σμινύη u. s. w. — Vor den Tenues und Aspiraten kann σ bleiben, ist aber wiederum nicht selten abgefallen. Vgl. bei Homer σκίδνασθαι u. κίδνασθαι Il. π, 375 u. ψ 226, σκέδασεν ρ, 749 u. κεδασθέντες β, 398; Σκάμανδρος u. Κάμανδρος (davon äol. Namen wie Κάμων u. Καμμῦς zu Σκαμανδρώνυμος); ferner nebeneinander σκάπτω u. σκάπετος κάπετος; σκερβόλλω Aristoph., σκερβολέω κερβολέω Hesych.; σκαφώρη u. καφώρη (Fuchs), σκάρῖφος u. κάρφος; σκίμπτειν, stützen, u. κίμψαντες = ἐρείσαντες, Hesych.; σκνίψ (σκίψ) u. κνίψ (eine Ameisenart); σκαρδαμύσσειν u. καρδαμύσσειν b. Hesych.; — σχ u. χ, σχελυνάζειν u. χελυνάζειν Hesych. (spotten); — σπ u. π, σπάνις u. πένομαι, πένης, πενία: σπέλεθος u. πέλεθος, Kot; σπύραθος u. πύραθος, Mist; Πολυπέρχων äol. Inschr. D.-I. 304 A = Πολυσπέρχων; σπυρός syrakusan. (u. Inschr. Kos Bullet. de corresp. hell. V, 217) = πυρός, Weizen; Hesych. σπυρρούς = πυρρούς; — σφ und φ, Σφίγξ u. böot.

[1]) Curtius, Et.[5], 692; Hoffmann, Qu. Hom. I, § 81 ff.; Ahrens, Rh. Mus. II, 167 ff. — [2]) Bredov. Dial. Her. p. 121 sq. — [3]) Über σμικρός b. att. Prosaikern s. Kühner ad Xenoph. Comment. 3, 11, 12. Bei den Tragikern ist σμικρός ungleich häufiger als μικρός, auch ohne Zwang des Metrums. S. Ellendt, Lex. Soph. p. 687[2]. — [4]) Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 68[2]. — [5]) Nicht stets ist das σ vor μ urspr., sondern zuw. auch Zusatz, so in den Lehnwörtern σμύρνα, σμάραγδος. Solmsen K. Z. 29, 84 ff. Kretschmer das. 440 f.

Φίξ (auch Hes. th. 326, s. Göttling ad h. l.; daher Φίκιον ὄρος, vgl. Lobeck Paralip. p. 104); σφίν, lakon. φίν, ebenf. wohl lakon. φαιρίδδειν = σφαιρίζειν u. φαιρωτήρ (Hes.); — στ und τ, στέγω (decke), στέγος, στέγη (Dach), στεγανός (bedeckt), στεγνός (dicht), sk. sthagâmi (decke), u. τέγος, τέγη (tego, d. decke); στυρβάζειν u. τυρβάζειν (turbare); στρύχνος u. τρύχνος; στρύζειν u. τρύζειν; στριγμός u. τρίζειν.[1]) — Über das mit σπ π wechselnde ψ πτ und das analog mit σκ κ wechselnde ξ κτ s. § 33. — Mit δ verschmilzt σ zu ζ = σδ, wofür dialektisch vielfach δ δδ (§ 33); σβ findet sich nur in σβέννυμι anlautend, σγ lautet überhaupt nicht an.

3. Über die Schicksale von σ mit Konsonant im Inlaut s. §§ 64, 5. 66, 3. Auslautendes σ ist im allgemeinen geblieben; Ausnahmen s. § 29.

§ 16. b) Halbvokal ϝ (§ 7).

1. Der aus der vorhistorischen Ursprache überkommene Halbvokal ϝ (§ 7, 2), nach seiner Gestalt später Digamma (Doppelgamma), dagegen von Haus aus gemäss seiner Aussprache (wie engl. w, lat. v § 3, 14, S. 59) Vau (geschr. nachmals Βαῦ) genannt, im alten Alphabete die sechste Stelle einnehmend (§ 2, 1), war ursprünglich ohne Zweifel bei allen griechischen Stämmen im Gebrauche. Da aber sein Laut dem griechischen Ohre und Munde unangenehm war, so wurde er von einigen Stämmen früher, von anderen später beseitigt, indem er entweder durch andere Konsonanten oder durch Vokale ersetzt oder ganz verdrängt wurde. Es wird diese Beseitigung des Vau mit dem Übergange von u in ü in einem gewissen Zusammenhange stehen; denn wenn das silbenbildende u zu ü wurde, so konnte das halbvokalische weder diesen Übergang mitmachen, ohne silbenbildend zu werden, noch als einzig vorhandenes U sich auf die Dauer behaupten. Wir sehen somit auch mehrfach, wie sich das Digamma da am zähesten hält, wo das υ seinen alten Laut bewahrt hatte, und umgekehrt da früh ausgegangen ist, wo auch das υ frühzeitig getrübt wurde. Letzteres ist bei den östlichen Ioniern (auch den Attikern) der Fall, und so ist bei ihnen auch das Vau frühzeitig beseitigt worden. Während es nämlich in den Homerischen Gesängen, wie wir § 17 sehen werden, noch im Gebrauche, freilich schon vielfach durch υ und im Anlaute durch ε ersetzt, in vielen Fällen auch aufgegeben war; ist es in der neuionischen Mundart des Herodot spurlos verschwunden, und hat auch bei den Lyrikern und Iambographen nur schwache Spuren hinterlassen.[2]) Dagegen kennen es, nach

[1]) Curtius, Et.[5], S. 695; L. Meyer V. Gr. I[2], S. 96 ff. — [2]) S. A. Fick in Bezzenbergers Beitr. XI, S. 255 ff.

dem Zeugnisse ihrer Vasen, noch die chalkidischen Ionier Italiens, und selbst auf Naxos finden wir noch ein sicheres und ein mehr unsicheres Beispiel (ΑΓΥΤΟ d. i. αὐτοῦ, C. I. Gr. 10, vgl. Kirchhoff, Gr. Alph.[4], 86; Ϝιφικαρτίδης? Bull. de corr. hell. 1888, 464). Bei den anderen Stämmen hält sich ϝ zwar länger, und bei den Böotern, sowie bei Italioten bis in die hellenistische Zeit, ja bei den Lakoniern ist der Laut v nie ausgegangen, wenn auch das Zeichen F aufgegeben wurde (s. unten 3 a, α); aber im allgemeinen sehen wir fast überall, dass das Digamma schon in alter Zeit nicht mehr in seiner vollen und unversehrten Kraft bestand, sondern teilweise bereits durch andere Laute ersetzt oder ganz weggelassen war. Den unversehrtesten Gebrauch des F zeigen uns die älteren kyprischen, sowie die altkorinthischen Inschriften. Bei den Lesbiern dagegen, nach welchen doch das Digamma das äolische heisst,[1]) wurde sein Gebrauch schon frühzeitig sehr schwankend; denn bei ihren Dichtern geht es häufig als Inlaut zwischen Vokalen in υ und vor ρ in β über, noch öfter verschwindet es im Inlaut, und auch im Anlaut wird es nach Bedarf des Verses bald gebraucht, bald weggelassen. Auf lesbischen Inschriften findet sich von ϝ keine Spur mehr. Bei den Böotern und einigen dorischen Stämmen behauptete sich das ϝ zwar länger und gleichmässiger; zuerst ging es als Inlaut, später als Anlaut verloren; aber schon bei Alkman finden wir es bisweilen vernachlässigt, mehr noch bei Epicharmus[2]); auch auf den Tafeln von Herakleia, die es noch kennen, ist es doch in sehr vielen Wörtern weggelassen.

2. Beispiele[3]): a) Dor. bei Alkman ϝ überliefert oder nach der Überlieferung hergestellt fr. 99 Bgk. ϝά (= ἑά), 79 δάϝιον (= δήϊον), ϝάναξ; auf dem ägypt. Papyrusfragment (23 B.) col. I, 6 ϝάνακτα; an anderen Stellen ist das ϝ zwar nicht geschrieben, aber ausgesprochen worden, wie man teils aus dem Hiatus, teils aus dem Metrum sieht: Papyr. II, 24 τὸ εἶδος, III, 8 τε Ἰανθεμίς, frg. 51 ἐγώνγα ἄνασσα, 76 τὸ ἦρ, 31 ἔειξε wahrscheinlich ἔϝειξε v. ϝείκω, 69 ὅς ἔθεν (-υ-), 36 Κυπριδος ἕκατι; aber hie und da zeigt sich das Digamma erloschen: τοῦθ' ἀδεᾶν fr. 37 (τοῦτο ϝαδ. ändert Bergk), τίς ποκὰ ῥᾴ 42, σιειδής d. i. θεο(ϝ)ειδής Papyr. III, 3. Inlautend als υ das. II, 29 αὐειρομέναι (⏑ – ⏑ ⏑ –). In den lakonischen Stellen von Aristophanes' Lysistrate kann man Digamma ziemlich durchführen, wiewohl es nie geschrieben ist (V. 1096 τὸ

[1]) Quint. I, 4, 7. 7, 27; Prisc. I. 12. 20. Apollon. pronom. 98 A. Vgl. Ahrens, D. I, 30 ff.; Meister, Dial. I, 103 ff. — [2]) Über Spuren des Digamma bei dem Elegiker Theognis v. Megara s. Sitzler, N. Jahrb. f. Ph. 125, 505 ff. — [3]) Die inschriftlichen Belege für ϝ stellt mit grosser Sorgfalt zusammen Tudeer, de dialectorum Gr. digammo testimonia inscriptionum, Helsingfors 1879.

ἔσθος). — Bei Epicharmus fr. 19 Ahrens ἥκω οἴκαδις, 29 τῷ ἦρι, 60 χορδαί τε ἁδύ, 98 σάφα ἴσαμι u. dgl., 113 ἄγροθεν ἔοικε. Zahlreiche Beispiele des Digamma bewahren die dorischen Inschriften, namentlich die älteren, während auf den jüngeren der Buchstabe entweder ganz fehlt, oder nur in wenigen Wörtern enthalten ist. So auf den herakleischen Tafeln in ϝέτος (aber inlautend das. πενταέτηρίς), ϝίκατι od. ϝείκατι, ϝίδιος, 1, 109 ἐγϝηληθίωντι (= ἐξειληθῶσι von ϝηλίω = εἰλέω), ϝέξ u. Ableitungen (aus σϝέξ); dagegen ohne ϝ ἐργάζομαι, οἰκία ἐποίκια (doch ἐπιοικοδομά), ἔργω, ἀφέργω, ἐφέργω, συνέργω, ἴσος od. ἴσος, ῥήτρα, ἄρρηκτος. S. Ahrens II, 42 f. Von altdorischen Inschriften haben die des korinthischen Dialekts das ϝ, auch das inlautende nach Konsonant und Vokal, am treuesten bewahrt, als Ϝεκάβα, Ϝίφιτος, Ϝιόλαϝος (Ϝιόλας), Λαϝοπτόλεμος, Πυρϝός, ἀμοιϝά (= ἀμοιβή), Αἴϝας, Δϝεινίας u. a. m. Korinth, πρόξενϝος, ὄρϝος (ὅρος), Ξενϝάρεος, ῥοϝαῖσι, ἀϝυτάν (missverständlich Τλασίαϝο in der epischen Genetivform) Korkyra. In Argos alt Διϝί, ἐποίϝηέ; in Lakonien ναϝῶν noch Ende 5. Jahrh., Γαιαϝόχω Stele des Damonon; HIΛEFO[I] ἱλήϝωι lakonisches Epigr. Olympia; Kreta (Gortyn. Tafeln) ϝῆμα (von ἕννυμι), διαϝεῖπαι u. a., aber ausser ϝίσϝος (ἴσος) im eigentlichen Inlaute verschwunden; Mittelgriechenland αἰϝεί und κλέϝος, Altar von Krisa, ϝεϝαδηκότα (von ἁνδάνω), ϝασστός, ϝέκαστος, ϝότι Lokr. (im eigentlichen Inlaute auch hier nicht mehr, auch nicht in ιστία = Ϝεστία ἑστία).

b) Böot. auf Inschr. ϝάστιος = ἄστεος, ϝέτος, ϝίκατι, ϝισοτέλιαν v. ϝίσος = ἴσος, ϝοικία, ϝεϝυκονομειόντων = ᾠκονομηκότων u. a., als Inlaut noch ΠτωιΕϝι (= Πτωϊεῖ Dativ) alt Bullet. de corr. hell. X, 191, nachmals im Kompos. ϝικατιϝέτιες, auffällig auf jungen Inschr. ῥαψαϝυδός, αὐλαϝυδός = ῥαψῳδός, αὐλῳδός. S. Ahrens I, 169 sq., Meister, Dial. I, 253 ff. Bei der Dichterin Korinna, die den böot. Dialekt anwandte, scheint fr. 19 πῆδ' ἐϝόν mit Beermann aus πηδεγον herzustellen. Dagegen bei Pindar, der zwar ein Böoter war, aber einen gemischten Dialekt gebrauchte, zeigt sich das Digamma geschrieben nie, latent beständig nur bei dem Pron. οὗ, als O. 1, 23. 65; 6, 20 u. so an sehr vielen Stellen; im Übrigen ist er im Gebrauche desselben unbeständig,[1]) wovon der Grund in seiner gemischten Sprache liegt; denn keineswegs hat er vor den digammierten Wörtern die Kürze einer konsonantisch auslautenden Silbe, noch den Apostroph vermieden; dagegen verleiht er dem Digamma kaum irgend mehr positionsbildende Kraft.[2])

[1]) Hermann, Opusc. I, p. 247 sq. behauptet, dem Pindar sei der Gebrauch des Digamma fremd. Wenn man aber sieht, wie er das Pron. οὗ gleichmässig als ein digammiertes Wort behandelt und wie häufig der Hiatus vor digammierten Wörtern vorkommt, so ist diese Meinung unmöglich aufrecht zu erhalten. Pindar selbst kann auch recht wohl das Digamma noch geschrieben haben. Vgl. oben Einl. 2, 4, S. 30. — [2]) Hartel, Hom. Stud. III (1874), S. 83 ff. Doch s. Isthm.

c) Lesbisch (mit leichter Corruptel in den Hdschr.) bei Alcäus fr. 39 ϝάδεα = ἡδεῖα, bei A. 55 und S. 28 ϝείπην = εἰπεῖν; Apollon. bezeugt ϝέθεν, ϝοῖ, ϝός, letzteres geschrieben in e. Frg. (Alkaios 50 Bgk.[4]) in den Vol. Herc. Ox. I, 122; in Balbillas äol. Gedichten steht für FOI, FE FOI, ΓΕ auf dem Steine; vor e. Kons. ϝρῆξις einmal b. Alc. nach Tryphon πάθ. λέξ. § 11; an einzelnen Dichterstellen sieht man aus dem unerlaubten Hiatus, dass ϝ im Anlaute gestanden hat, als: A. 15, 7 ὑπὸ ἔργον, S. 2, 9 γλῶσσα ἔαγε. S. Ahrens I, p. 32, Meister I, 103 ff.

d) Thessalisch (Meister I, 300) wenige Beispiele: Ϝασίδαμος (St. ἡδ-), Δάϝων, Ϝεκέδαμος, Κόρϝαι (thessal. nur nach Vermutung, s. Dial.-Inschr. 373). — Arkadisch (ders. II, 103) ebenfalls nicht oft: Ϝαστυόχω, Ϝαναχισίας u. a., im Inlaut κάταρϝος Bull. de corr. hell. 1889, 281 von ἀρϝά, att. ἀρά. — Kyprisch (ders. 242 ff.) in den Inschr. epichorischer Schrift noch sehr reichlich: Νικοκλέϝης, Νεϝαγόρας, βασιλῆϝος, Διϝείθεμις, ΣαϝοκλέϜης (= att. Σωκλῆς), wiewohl auch hier in manchen Beispielen inlautendes Digamma fehlt; anlautendes fehlt fast nirgends.

3. In betreff der Änderungen, welche das ϝ erfahren, hat, sind folgende Fälle zu unterscheiden:

a) anlautendes ϝ.

α) es ist dafür der verwandte Lippenlaut β gesetzt, so bei den Lakedämoniern und anderen Doriern[1]), z. B. Βορθαγόρας Argos, Röhl, J. Gr. ant. 30, βάννας (italiot.) = ἄναξ, βάδομαι = ἥδομαι, βείκατι = εἴκοσι, βεκάς = ἑκάς, βέργον = ἔργον, βεστόν od. βεττόν, vestis, βέτος = ἔτος, βιδεῖν = ἰδεῖν, βίωρ = ἴσως, βοῖνος = οἶνος u. a. (Glossen), Βαστίας, Βιόλας u. a. (lakon. Inschr.), auch im Inlaute Glossen ἀβείδω = ἀείδω, ἀβέλιος = ἀέλιος (ἥλιος), ἀβηδών = ἀηδών, ἀβώρ = ἠώς, ἀκροβᾶσθαι = ἀκροᾶσθαι, θαβακός = θᾶκος, φάβος = φάος, ὤβεα = ᾠά, ova, λαίβα, Schild, Kret. (v. d. linken Hand, vgl. l. laeva) u. a., Inschr. Βολοεντίοι nb. Βολοντίοι, 'Ολοντίοι Kret., Φάβεννος Lakedämonier auf e. delph. Inschr., Dittenberger, Syll. 189, in der Komposition lak. Inschr. Εὐρυβάνασσα und (mit aus ευ entwickeltem ϝ) Εὐβάλκης; διαβειπάμενος kret. Inschr.; vor e. Konson. nur in dem kret. Ortsnamen Βλισσήν = Λισσήν, 'Ολισσήν; (einige Glossen haben anlautendes β, obwohl ihnen ϝ fremd ist, als: βαγός = ἀγός v. ἄγω, βαλικιώτης Kret. = ἡλικιώτης). — Eleisch: Βηλεύς (richtiger Βαλ.) = 'Ηλεύς, Βαδύ = 'Ηδύ, βοικία (Damokratesinschr.) u. a., Meister II, 47; — Lesb. vor ρ: bei Sapph. βρόδον, βράκεα, βράδινος; b. Theokrit. βραϊδίως, b. d. Gramm. βρίζα, vgl. Wurzel, βρύτις = ῥυτίς, βρύτηρ (cf. ϝερύω Hom.), βρᾷ = ῥᾷ (Alkm.) ῥέα, Βραδάμανθυς, βρήτωρ; aber

---

5, 42, wo τοιοῦτον ἔπος Christ, τ. ϝέπος Mommsen; Ol. 2, 45, N. 10, 15, P. 4, 253 (Heimer. Stud. Pind. 51). — [1]) S. d. Verzeichnis b. Ahrens II, p. 45 sqq.

b. Alc. [s. 2, d)] ϝρῆξις. Es ist bei diesen Schreibungen sehr schwer zu unterscheiden, was wirklicher Lautübergang und was nur notdürftiger Schriftausdruck in Ermangelung des verlorenen Digammazeichens ist; in letztere Klasse gehört sicher der arkad. Name Βασίας (= Fασίας) Xen. Anab. 4, 1, 18 (Meister II, 103). In manchen Dialekten scheint auch β spirantischen Laut angenommen zu haben, so dass es von ϝ nicht weit abstand.

β) ϝ wird μ. Der Übergang des ϝ in den Lippennasal erstreckt sich jedenfalls nur auf eine kleine Anzahl von Wörtern, als: μάλευρον, Mehl, nach Curtius = ϝάλευρον, ἄλευρον, √ ϝαλ, ἀλέω, mahle (doch zeigt ἀλέω keine Spur anlautenden Digammas, dem auch schon die att. Reduplikation bei diesem Verbum widerspricht); μαλλός, Zotte, l. villus?, μολπίς, Hesych. = ϝελπίς, ἐλπίς. In anderen Beispielen, die man hierherzieht, ist dieser Übergang vollends schwierig nachzuweisen, wie Curtius, Et[5]. 591 ff. selbst gezeigt hat.

γ) ϝ wird γ. Dies scheint aber eher ein Übergang in der Schrift zu sein: Gamma statt Digamma, und aus blosser Unkunde hervorgegangen, gleichwie in den Steininschriften der Balbilla (oben 2, d) durch Unkunde des Steinmetzen ΓΟΙ, ΓΕ steht. So führt denn Hesychius eine nicht geringe Anzahl von Glossen, denen ϝ zukommt, unter Γ und mit γ an, als: γάδεσθαι = ἥδεσθαι, γανδάνειν = ἁνδ., γακτός v. Fάγνυμι, γάλι = ἅλις, γέαρ = ἔαρ, ver, γέμματα = ϝέμματα, εἵματα, γέτος = ἔτος, γῆθεα = ἤθη, γία = ἴα, γίο, γοί = οὗ, οἷ, γίς = ἴς, vis, γιστία = ἱστία, ἑστία, γοῖδα = οἶδα, γοῖνος = οἶνος vinum, u. a., mit γ als Inlaut ἀγατᾶσθαι = ἀϝατᾶσθαι = βλάπτεσθαι (vgl. αὐάτα d. i. ἀFάτα b. Pind. = ἄτη).[1]) Über das Hom. γέντο s. § 19, Anm. 1. — Doch ist im Inlaute aus νϝ γγ in φέγγος geworden, welches sich zu φάϝος verhält wie πένθος zu πάθος, βένθος zu βάθος u. s. w., und auch im Anlaut vor ρ scheint γρῖνος (ϝρῖνος, ῥῖνος) Haut durch Herodian bezeugt.

δ) ϝ wird Spiritus asper, doch nur selten, so tab. Heracl. I, 57. II, 35 πενταέτηρίς neben Fέτος, desgl. ἕτος oft in der κοινή, s. § 22, Anm.; ferner tab. Her. ἕργω (ἀφέργω, ἐφέργω, συνἕργω) I, 83. 85; ἵσος nb. ἴσος (ebenso in der κοινή oft, s. § 22, 10); in der gewöhnlichen Sprache ἕσπερος, l. vesper, ἕν-νυμι (aus ϝέσ-νυμι), sk. vas-man (Kleid), l. ves-tio, ἑκών, ἕκηλος, sk. vaç-mi (will), ἑστία, l. Vesta, ἕρση (Tau), sk. varš-as (Regen), ἵστωρ, ἱστορία, ἱστορεῖν v. √ ϝιδ, vid-ere, neben ἰδεῖν (weshalb auch einige alte Grammatiker die Schreibung ἴστωρ vorzogen, s. Spitzner ad Il. σ, 591); aber σϝ werden gewöhnlich (wenn nicht σ bleibt) Sp. asper (durch hw hindurch), als: ἑκυρός, sk. çvaçuras

[1]) S. d. Verzeichnis bei Ahrens II, p. 53 ff., der mit Recht (gegen Buttmann, Lexil. II, 161, vgl. Giese, Aeol. Dial. 190 ff., Curtius, Etym.[5] 597 ff.) dieses γ überall durch ϝ ersetzt.

(st. svakuras), goth. svaihra, ἡδύς, sk. svâdus, l. suavis (schon Alkman 37 τοῦθ' ἁδεῖν), οὗ, οἷ, ἕ, St. sve-, ἱδρώς, St. svid (doch ἰδίω).

ε) ϝ verhärtet sich zu π in dem Namen Πάξος, den Skylax p. 19 für das kret. Ϝάξος (s. unter ζ) bietet (Vossius korrigiert Ἀξός). Schreibfehler sind bei Hesychius τηράνθεμον für ϝηρ., λαῖτα Schild für λαιϝά (oben α) u. s. w., Ahrens, p. 56. (Auch φ steht anlautend für ϝ in λαῖφα ἀσπίς, ebenfalls Hesych.)

ζ) ϝ vokalisiert sich, was indes, ähnlich wie die Ersetzung durch β γ, grossenteils Sache der Schreibung ist. So steht ο für ϝ in dem Namen Ὀαλίδιος zu Eretria, d. i. Ϝαλίδιος Ἠλεῖος, in den kret. Ortsnamen Ὄαξος (b. Apoll. Rh. I, 1126 Οἰαξίς st. Ὀαξίς) aus Ϝάξος (von Ϝάγνυμι, St. Byz. s. v., Cobet, Misc. 355) und Ὀλισσήν (nb. Βλισσήν, oben α), aus Ϝλισσήν; vgl. Ϝαξίων, Brief der Vaxier, Ὀαξίοι, ätolisches Dekret, Bull. de corr. hell. VI, 460; vor ρ in Ζεὺς Ὀράτριος auf Kreta, was doch = Ϝράτριος sein wird; υ schreibt eine kret. Inschrift in ὔεργον, so Ὑέλη Velia, Hartel, Hom. Stud. III, 36; Bechtel, Inschr. des ion. Dial. S. 106, nach welchem daraus hervorgeht, dass υ damals bei den Gründern der Stadt, den Phokäern, damals noch u war. — Vgl. die spätere Wiedergabe des lateinischen v durch (ο) ου. Eigentümlich der lakon. Ortsname Οἴτυλος (Il. β, 585) oder Βείτυλος (besser doch Βίτυλος), Ahrens, p. 46.

η) Dem anlautenden Digamma wird der (prothetische) Vokal ε (α) vorgeschlagen, hinter dem es selbst verschwindet. Vgl. § 19, 1. So bei Homer ἐέλδομαι, ἐέλπομαι, ἐέλδωρ, ἐέργω, ἐέλσαι, ἔεδνα, ἐείκοσι, ἐΐση, also vor ε, ει, ι (so auch Pind. einzeln: ἐέρσαν ἔειπε ἐειδόμενος); auch vor ρ in ἐρύω für ϝρύω; das ϝ konnte sich hier als υ halten, daher εὔληρα (αὔλ.) Zügel, vgl. lat. lorum, L. Meyer I, 1², S. 146, Εὔρυτος neben Ἔρυτος, Εὐρυσίλαος lesb. Inschr. nb. Ἐρύλαος, ἐρυσίπτολις u. s. w. (s. z. Dial.-Inschr. 3129). (Auch εὐρύς weit ist aus ἐϝρύς entwickelt, sk. uru aus vru, G. Meyer, Gr. S. 114².) Aus einem wirklichen Dialekte sind jene Homer. Formen mit εε noch nicht nachgewiesen (vgl. § 19, 1); dagegen steht α in kret. ἄερσα Hesych., in ἀείρω (Alkman αὐείρω), ἀέξω u. s. w.; s. über die prothetischen Vokale unten § 44. In der Regel ist anlautendes ϝ vor Vokalen wie vor Konsonanten spurlos verschwunden.

b) inlautendes ϝ zwischen Vokalen.

Der Prozess des Verschwindens ist hier allgemein viel rascher und gründlicher vor sich gegangen als im Anlaut. Das verschwundene Digamma hat freilich gerade im Attischen insofern eine Wirkung hinterlassen, als die beiden nun zusammenstossenden Vokale sich schwerer durch Kontraktion vereinigen, vgl. ῥέϝω πλέϝω = ῥέω πλέω, aber δέω „binde“ wird δῶ, ὄγδοος octavus, ἐννέα novem, νέος novus u. s. w. In Mundarten, die das ϝ länger gebrauchten, findet es sich zwischen Vokalen in υ

verwandelt, welches sich mit dem vorhergehenden Vokale zum Diphthonge verbindet, so einzeln in der böotischen, als: βούων, bovum, βούεσσι, bovibus, Ἀρχεναυΐδας v. ναῦς, navis, Ἄρευα Cor. 11 von Ἄρευς = Ἄρης: häufiger in der lesbischen nach α, als: αὔηρ, ναῦος Tempel (dies auch Inschr.), φαῦος, φαυοφόροι, αὔελλα, αὐΐδετος (alles dies Gramm.; die Fragm. von Sappho und Alkm. liefern keine Belege als ναύω A. 9); ferner Ἄρευος Alc. wie böot., ἐνδεύη δευομένοις Inschr., χεύω (ἔγχευε Alc. 41) θεύω ἐρεύω νεύω Gr., ἐπιπνεύοισα Alc. 66, εὐάλωκε Gr., εὐέθωκε = εἴωθε (Hesych.), εὔιδε (Balbilla). In αὔως aurora (also urspr. αὔσως), viell. auch παραύα Wange (παρ-αύα, von παραυσια, eig. das neben dem Ohre?), ist der Diphthong von Haus aus da; in πλεύω u. s. w. nehmen dies Manche ebenfalls an, ich möchte indes meinen, dass urgr. wie sk. αυ vor Vokalen αϝ gewesen wäre, also πλυ πλευ πλέϝω, indem sich das gew. πλέω πλόος aus πλεύω πλοῦος schwer oder gar nicht erklärt. Aber der lesbische Dialekt ist weit entfernt, dies αυ ευ durchzuführen: wir finden in den Fragm. der Dichter ἐάνασσε, ἄείσω, φάος u. s. w. (Meister, Dial. I, 112) und die Variante ἔγχευε neben ἔγχεε Alc. 41 zeigt durch das daktylische Mass, dass υ hier nur graphischer Ausdruck für ϝ ist, wie in αὐειρομέναι Alkm. 23, II, 29, αὐάτα Pind., der wohl selbst ἀ ἄτα schrieb. Jenes äolische αυ, ευ finden wir auch bei Homer einzeln: αὐέρυσαν aus ἀ(ν)ϝέρ., αὐίαχοι ἀϝίαχοι, δεύω δεύομαι, ebenso Hesiod καυάξαις f. κα(τ)ϝάξαις, καταχεύεται Op. 583. Vor ρ haben die Lesbier den Diphthong in αὔρηκτος = ἄρρηκτος, εὐράγη ἐρράγη, Εὐρυσίλαος Inschr. f. Ἐϝρυσίλαος, vgl. Homer ταλαύρινος aus ταλά-ϝρινος, ἀπούρας aus ἀπο-ϝρας, Εὔρυτος nb. Ἔρυτος u. s. w. (oben a, η), und auf kypr. Inschr. ἐϝρητάσατυ neben εὐϝρητάσατυ d. i. ὡμολόγησε von ϝρήτασθαι, zu ϝρήτα (ῥήτρα) ὁμολογία. Im allgemeinen aber wiegt bei Homer die andere Weise vor, den Vokal vorher arbiträr zu dehnen, was das Attische wenigstens bei α in den meisten Fällen regelmässig thut: (Ἀϝίδης) Ἀΐδης aber auch Ἄϊδος, att. Ἅιδης, ἀείδω und ᾱείδω, att. ᾄδω, ἀΐσσω (spätere Dichter auch ᾱΐσσω), att. ᾄττω; man ist hiernach nicht berechtigt, mit Hartel (Hom. Stud. III, 27 f.) Αὐιδος, αὐείδη u. dgl. als Homerisch anzusetzen. In einzelnen Fällen ist die Dehnung auch durch zugesetztes ι ausgedrückt: οἶες Od. ι, 425 = ὄϝιες; κοίιλος? Alc. fr. 15, 5, wo Ahrens κώιλαι, Hdschr. κοῖλαι; Mimnerm. 12, 6, Hdschr. ebenf. κοίλη; οἰέτεας Il. β, 765 (Hartel a. a. O. 31 f.), vgl. Οἰαξίς b. Apollon. oben a, ζ); nach ε in λείουσι Il. ε, 782. η, 256. ο, 592 (das. 33 f.), sowie in πνείω (ἀποπνείοντ' Tyrtae. 10, 24) θείω u. s. w. (vgl. § 38, Anm. 4; § 231, Anm. 1).

c) Inlautendes ϝ nach Konsonanten kann sich diesem assimilieren, doch wird die Verdoppelung des Konsonanten nachmals selbst meistens beseitigt, mit oder ohne Dehnung des vorhergehenden Vokals, als: ϝίσϝος gleich, äol. ἴσσος, Hom. ἶσος (G. Meyer will ἴσσος),

att. ἴσος; ξένϝος (korinth.), äol. ξέννος, ion. ξεῖνος, att. dor. ξένος; ὄρϝος Grenze Korkyra (ὄρρος nicht mehr nachzuw.), ion. οὖρος, att. ὅρος, dor. ὅρος; aber πυρϝός (korinth.) allgemein πυρρός, vgl. § 29, Anm. Ferner γοῦνα δοῦρα für γόνϝα, δόρϝα, πολλοῦ doch für πολϝοῦ, u. s. w.; nach Muta tarent. ἴκκος gew. ἵππος für ἴκϝος equus; vgl. den Namen eines päonischen Fürsten Λύκκειος und Λύππειος (aus Λυκϝ.) Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 59 [2]; sonst steht für altes κϝ ππ, π, als ὄππως ὅπως, ion. ὅκως, bei anlautendem κϝ natürlich einfacher Konson.: πῶς, ion. κῶς; vor hellem Vokale ττ, τ: ὅττι, ὅτι, thessal. πόκκι; anlaut. τίς, thess. κίς. Die Verbindung τϝ wird ττ att. böot., τ dor., σσ (σ) gew.: att. τέτταρες, böot. πέτταρες, dor. τέτορες, äol. πέσσυρες, hom. πίσυρες, ion. τέσσερες, vgl. sk. katvâras, lat. quattuor. Bei δϝ ist Assimilation in der hom. Schreibung ἀδδεές Il. θ 423 u. s. w., doch Aristarch ἀδεές, La Roche, Hom. Textkr. 178; Dehnung des vorhergehenden Vokals in δείδοικα u. s. w. Hom., spurloser Ausfall gew.: δέδια δεινός δίς für δϝίς (lat. bis) διασός u. s. w.; auch δήν δηρόν s. § 19, Anm. 2; Alkman sagte für δϝήν δοάν mit Vokalisierung, Bk. An. II, 949. Ein eigentümlicher Lautübergang von τϝ, δϝ in τρ, δρ zeigt sich in Glossen bei Hesych.: kret. τρέ für σέ (τϝέ), ohne nähere Angabe δεδροικώς f. δεδοικώς, Ahrens II, p. 51.

d) Inlautendes ϝ vor Konsonant (selten, und nur in der Komposition und Ableitung) wird ziemlich analog dem anlautenden behandelt, vgl. oben b) εὐράγη, gew. ἐρράγη, wo das ρρ als Ersatz für ϝρ gefasst werden kann, wiewohl richtiger diese Verdoppelung des inlautend werdenden ῥ auf die Aussprache dieses Konsonanten im Anlaut zurückgeführt wird. Wenigstens steht für inlautendes ρ mit Kons. attisch nicht ρρ wie lesbisch, sondern ρ, z. B. φθείρω.

4. Das Schwinden des Digamma auch in den Dialekten, die den Gebrauch des ϝ bewahrt hatten (oben 1. 2), genügt es mit wenigen Beispielen zu belegen. So lassen die Böotier das ϝ als Inlaut gewöhnlich weg, als: ἀΐδων Cor. 18, auf Inschr. εὐεργέτας, Διΐ (eleisch Δί, kontrah. aus Διϝΐ, Δι Corp. Inscr. I, 29), Δαμοκλεῖος, Τιμόλαος; dasselbe geschieht bei den lesbischen Dichtern, als: Δίος, ὤϊον öfter Sapph., und sogar im Anlaut ἐπεμμένα (od. ἐπαμμένα? wie Alkm. 18) Sapph. 70 b. Maxim. Tyr. XXIV, 9, ὦ 'ναξ Alc. 1, τὸ δ' ἔργον 14, προσίδοισαν S. 69, οὐκ οἶδα 36, φάεννον εἶδος 3 u. s. w.; im Inlaut auch so, dass Kontraktion eintritt, als: Ἄλιε Adesp. 61 Bgk. (aus Ἀέλιε), ἀλίω S. 69 (aus ἀελίω); sonst st. ᾱϝ regelmässig blosses ᾱ als: νᾶος, νᾶϊ A. 19. 18; ἐξεκλάϊσε ἐλαΐζετο Inschr., λᾶον (λαόν) Alc. 92 (Meister, Dial. I, 111 f.), ebenso ᾰ, ε oft st. lesb. αυ, ευ (oben 2), als ἀείσω S. 11, ἀοίδαν Alc. 39, ἀήδων S. 39, ἀέρρει A. 78, ἐάνασσε A. 64. Auf lesbischen Inschriften findet sich

keine Spur des ϝ.[1]) — Bei dem dor. Dichter Alkman wird bisweilen ein Wort vor einem sonst digammierten Worte apostrophiert, also das ϝ weggelassen, als: 117 οἶνον δ' Οἰνουντιάδαν v. ϝοῖνος, vinum, vor ρ 42 in ῥᾷ (äol. βρᾷ), vgl. oben 2a; auch bei Epicharmus oft, als: ἔσθοντ' ἴδῃς 18, πλατίον οἰκεῖ 72 u. s. w. — In der gewöhnlichen Sprache z. B. ἡδεῖα st. σϝᾱδεϝ-ια, sk. svâdvî, ἐσθής, vestis, ἰδεῖν, videre, οἶκος, sk. vêkas (Haus), l. vicus, goth. veihs (Dorf), εἴκω, weiche, ὄψ, vox, ἔργον, Werk, ἐργάζομαι, wirke, ἔτος, sk. vatsas (Jahr), l. vetus, 'ιτέα, richtig εἰτέα, Weide, l. vitex, ἄστυ, sk. vâstu (Haus), l. Vesta, ἦρ, ἔαρ, vēr, ἴον, viola, ἰός (Gift), sk. vish-as, l. virus, ἴς, vis, ἐμέω, sk. vam-âmi, l. vomo, u. v. a.; vor ρ, als: ῥόδον st. ϝρόδον, ῥήγνυμι st. ϝρ.; hinter δ und σ (δϝ, σϝ), als: δώδεκα neben δυώδεκα, δίς st. δϝίς, sk. dvis, l. bis, ἧδος, ἡδύς, sk. svâdus, l. suavis, ἔθος, ἦθος, ἐθίζω √ σϝεθ, σάλος, Schwanken, ahd. swellan, jetzt schwellen, σέλας, σελήνη, σείριος, sk. svar (Himmel), l. sôl, goth. sauil, σιγή, σιγᾶν, mhd. swîgen, jetzt schweigen, σομφός, goth. svamms;[2]) im Inlaute, als: οἶς, ovis, sk. avis, ᾠόν, ovum, κληΐς, dor. κλᾱΐς, clavis, νέος, novus, sk. navas, σκαιός, scaevus, sk. savjas, δῖος, divus, sk. divjas, αἰών, aevum, βοῦς, l. bôs, sk. gâus, βοός, bovis, sk. gav-as, δαήρ, sk. dêvâ (A. dêvaram), l. lēvir, πνέω (st. πνέϝω, äol. πνεύω, F. πνεύσομαι), ῥέω (st. σρέϝω), sk. srav-âmi, λεῖος, lēvis; nach einem Konsonanten, als: ξένος, dor. noch ξένϝος, ὅρος, dor. noch ὅρϝος, ἴσος aus ϝίσϝος (kret.).

§ 17. ϝ in den Homerischen Gedichten.

1. In den Homerischen Gedichten, wie sie uns überliefert sind, findet sich keine Spur von dem Zeichen des Digamma. Auch erwähnen die alten Grammatiker Nichts von dem Gebrauche des Vau bei Homer. Beide Umstände dürfen uns jedoch nicht befremden. Denn diese ionisch verfassten Gedichte verloren das geschriebene und das gesprochene Digamma in demselben Masse, wie der Dialekt es verlor, d. i. sehr früh; die alexandrinischen Grammatiker hatten daher selbstverständlich nur Exemplare ohne ϝ im Gebrauche und konnten somit auch Nichts von dem Digamma bei Homer wissen.[3]) Dass aber Homer den Laut des Digamma gekannt und angewendet hat, lässt sich jetzt schon von vorn herein daraus vermuten, dass die

[1]) S. Ahrens I, p. 30 sqq. Meister I, 104. — [2]) S. Kuhn in Ztschr. f. vergl. Sprachforsch. II, S. 132 f. Curtius, Et.[5] S. 695. — [3]) Vgl. Giese, Aeol. D. S. 169. — Es ist gleichwohl nicht unmöglich, dass schon alte Grammatiker auf den Gedanken gekommen wären, dass die Fülle der unerlaubten Hiate bei Homer wie bei Pindar, Epicharm u. a. Dichtern sich auf diese Weise erkläre. Vgl. Dionys. A. R. I, 20: ἔθος ἦν τοῖς ἀρχαίοις Ἕλλησιν ὡς τὰ πολλὰ προτιθέναι τῶν ὀνομάτων, ὁπόσων αἱ ἀρχαὶ ἀπὸ φωνηέντων ἐγίνοντο, τὴν οὖ συλλαβὴν ἐνὶ στοιχείῳ γραφομένην — —, ὡς Ϝελένη καὶ ϝάναξ καὶ ϝοῖκος καὶ ϝαὴρ καὶ πολλὰ τοιαῦτα.

Schwestersprachen diesen Laut besitzen, und daher derselbe ohne Zweifel der Ursprache angehört hat, aus der die griechische Sprache hervorgegangen ist. Hierzu treten aber noch thatsächliche Erscheinungen in den Homerischen Gesängen, welche uns zu der Annahme dieses Lautes in derselben nötigen. Wir bemerken vorweg, dass in der Massenhaftigkeit der betr. Erscheinungen vor gewissen Wörtern das Nötigende liegt, indem vereinzelt derartiges sich auch da findet, wo ein Konsonant nicht gestanden haben kann, weswegen eben bei manchen, namentlich selteneren Wörtern für Zweifel genug Raum bleibt.

2. Erstens: die Wörtchen καί, ἐπεί und alle Encliticae, die auf einen Diphthongen ausgehen, als: οἱ, τοι, τευ, μοι u. s. w., in welchen Homer überall, mit Ausnahme sehr weniger Stellen,[1]) vor einem Vokale den Diphthongen kurz gebraucht, haben denselben vor einem digammierten Worte sowohl in der Hebung als in der Senkung lang.[2]) Il. κ, 328 καί ϝοι ὄμοσσεν. μ, 407 χάζετ' ἐπεί ϝοι θυμὸς ἐϝέλπετο κῦδος ἀρέσθαι. δ, 17 πᾶσι φίλον καὶ ϝηδὺ γένοιτο. χ, 510 γυμνόν· ἀτάρ τοι ϝείματ' ἐνὶ μεγάροισι κέονται. α, 124 οὐδέ τί που ϝίδμεν. σ, 192 ἄλλου δ' οὔ τευ ϝοῖδα. β, 215 ἀλλ' ὅτι ϝοι ϝείσαιτο. Ebenso andere Wörter auf αι, οι u. s. f., gerade auch in der Senkung des Verses: Il. ω, 479 δεινὰς ἀνδροφόνους, αἵ ϝοι πολέας κτάνον υἷας. Od. ε, 106 τῶν ἀνδρῶν, οἳ ϝάστυ πέρι Πριάμοιο μάχοντο.

3. Zweitens: während die Verlängerung einer kurzen konsonantisch auslautenden Endsilbe ausser vor der männlichen Cäsur des III. Fusses nur sehr selten stattfindet, tritt sie öfter vor einem digammierten Worte ein. Il. ι, 284 γαμβρός κέν ϝοι ἔοις. ε, 836 χειρὶ πάλιν ϝερύσασ'. ι, 56 οὐδὲ πάλιν ϝερέει. — ψ, 298 ἀλλ' αὐτοῦ τέρποιτο μένων· μέγα γάρ ϝοι ἔδωκεν. ω, 583 νόσφιν ἀειράσας, ὡς μὴ Πρίαμος ϝίδοι υἱόν. γ, 372 ὃς ϝοι ὑπ' ἀνθερεῶνος. ζ, 351 ὃς ϝῄδη (besser ϝείδη). ι, 147 πρὸς ϝοῖκον. In der Senkung findet die Verlängerung nur vor dem Pron. ϝέο und vor Formen der Wurzel ϝιδ statt, s. § 19. Ferner: die Verlängerung einer kurzen vokalisch auslautenden Endsilbe vor einem folgenden Vokale findet in der Senkung nie und in der Hebung höchst selten, vor den digammierten Wörtern ἕο, ἕθεν, οἷ, ὅς, ἑκυρός, ἰκέλη, ἰαχή, ἰάχων hingegen an einigen Stellen statt, als: ἀπὸ ϝέο Il. ε, 343, ἀπὸ ϝέθεν ζ, 62, προτὶ ϝοῖ φ, 507, τό ϝοι χ, 307, πόσεϊ ϝῷ ε, 71, θυγατέρᾱ ϝήν ε, 371, ἐπίσταιτο̄ ϝῇσι φρεσίν ξ, 92, οὐδὲ ϝοὺς παῖδας β, 832, φίλε̄ ϝεκυρέ γ, 172, ἀνδρὶ ϝικέλη δ, 86, γένετο̄ ἰαχή δ, 456.[3])

---

[1]) S. C. J. A. Hoffmann, Quaestiones Homer. I, § 60. Hartel, Hom. Stud. II, 353 ff. — [2]) S. Hoffmann II, cap. 2. — [3]) Ebendas. II., § 156 sqq.

4. Drittens: die unerlaubten Hiatus[1]) werden durch die digammierten Wörter aufgehoben. Il. ζ, 203 Ϝίσανδρον δέ ϝοι υἱὸν Ἄρης ἄτος πολέμοιο. ω, 778 ἄξετε νῦν, Τρῶες, ξύλα ϝάστυδε, μηδέ τι θυμῷ. β, 803 πολλοὶ γὰρ κατὰ ϝάστυ. ζ, 505 ἀνὰ ϝάστυ. β, 261 εἰ μὴ ἐγώ σε λαβὼν ἀπὸ μὲν φίλα ϝείματα δύσω. α, 85 θαρσήσας μάλα ϝειπέ. β, 38 νήπιος, οὐδὲ τὰ ϝήδη (ϝείδη), ἅ ῥα Ζεὺς μήδετο ϝέργα. υ, 122 δευέσθω, ἵνα ϝείδῃ.

5. Viertens: οὐ vor einem Vokale statt οὐκ (οὐχ), nur bei dem Pron. der 3. Person. Il. β, 392 οὔ ϝοι. α, 114 οὔ ϝεθεν. ω, 214 οὔ ϝε.

6. Fünftens: das syllabische Augment vor einem Vokale zeigt das ϝ an, als: ἔαξε, d. i. ἔϝαξε, κατέϝαξε v. ϝάγνυμι, ἔειπας d. i. ἔϝειπας, ἑέσσατο d. i. ἐϝέσσατο v. ϝέν-νυμι; die Reduplikation im Pf. u. Plusq., als: ϝέϝολπα, ϝέϝοικε, ϝέϝοργα. Das ν ἐφελκυστικὸν fällt weg, als: δαῖέ ϝοι Il. ε, 4, οἵ κέ ϝε ι, 155, ἐνὼ ϝιδέειν Il. ε, 475 (nicht ἐγών); die elisionsfähigen Vokale in Kompositionen und bei Präpositionen erleiden keine Veränderung, als: κακοϝεργός, θεοϝειδής, μενο εικής, κατὰ ϝάστυ, ἀνὰ ϝάστυ (nie κατ' ἄστυ, ἀν' ἄστυ), μετὰ ϝέθνος Il. η, 115, ἀπὸ ϝῆς Il. β, 292, ὑπόϝειξιν, ἐπιϝάνδανε u. s. w.; statt ἀν- (α privat.) tritt ἀ vor, als ἀεικής, ἀελπτέοντες, ἀαγής.

7. Dass auch mehrere Wörter, welche in unserem jetzigen Homerischen Texte mit einem einfachen Konsonanten anlauten, zu Homers Zeit noch Digamma hinter demselben hatten, werden wir § 19 sehen.

Anmerk. Über das Digamma bei Hesiod s. Rzach, hes. Untersuch. (Prag 1875); Fl. Jahrb., Suppl. VIII, 377; Flach, D. dial. Dig. b. Hesiod, Berl. 1876; über das Dig. in den späteren epischen Dichtungen (Homer. Hymnen u. s. w.) Flach in Bezzenb. Btr. II, 1 ff.

§ 18. Alphabetisches Verzeichnis der digammierten Wörter bei Homer.[2])

Vorbemerk. Die abgeleiteten Wörter sind unter die Stammwörter gestellt.

ἄγ-νυμι, Hiatus Il. ε, 161, θ, 403, ψ, 341, 467. π, 769. A. ἔαξα (ἔ-ϝαξα), Pf. Hes. op. 534 οὔτ' ἐπὶ νῶτα ἔαγε (ϝέϝαγε), Sapph. 2, 9 γλῶσσα ἔαγε (aber Il. ψ, 392 ἵππειον δέ ϝοι ἦξε [δέ ϝ' ἔαξε van Leeuwen Mnem. N. S. XIII, 197] θεὰ ζυγόν, Od. τ, 539 πᾶσι κατ' αὐχένας ἦξε,

[1]) Über die erlaubten Hiatus s. C. J. A. Hoffmann, Quaestiones Homer. II, § 46 sqq., § 66: Sunt autem, quae metrica versus heroici ratione hiatum optime possint ferre, versus regiones tres: caesura trochaica pedis tertii, finis pedis quarti, thesis (d. Ende des daktylischen) pedis primi. — [2]) S. Thiersch Hom. Gr. § 156 f., Hoffmann l. d. II, cap. 2, p. 14 sqq. Kurz Sachs, De dig. eiusque usu ap. Hom. et Hesiod., Berl. 1856. Dann aber Knoes, De digammo Homerico II, in Upsala Universitets °Arsskrift 1873 (vgl. I, das. 1872), die reichhaltigste und gründlichste Erörterung der Sache. Ferner Hartel, Hom. Stud. III, 62 ff. Monro, Homeric Grammar p. 290 ff.

wofür Herodian II, 921 αὐχέν' ἔηξε, daher Bk. αὐχέν' ἔϝαξε); d. Kompos. ἀϝαγής. Aber ἀκτή zeigt kein ϝ, während im ion. κυματωγή b. Hdt. aus κυματοαγή noch eine Nachwirkung desselben zu erkennen scheint; dazu κατάξω aus κατα(ϝ)άξω u. s. w., § 343.

[αἴνυμαι, nehme: nur die Form ἀποαίνυμαι, neben der jedoch auch ἀπαίνυμαι vorkommt, scheint auf Dig. zu weisen; doch s. § 42, 2, b.]

[αἱρέω, ebenso: ἀποαιρεῖσθαι Il. α, 230, ἀποαίρεο 275, aber ἀφαιρεῖται 182. Auch die Dialekte ohne ϝ.]

ἅλις, reichlich, gedrängt, zu √ ϝελ (unten εἴλω), Hiat. Od. ν, 136 u. s. w.; εἰνάτερες ἅλις V. F. Il. χ, 473; Il. φ, 236 ist v. l. κατ' αὐτὸν ἅλις ἔσαν und κατ' αὐτὸν ἔσαν ϝάλις; nur ersteres ist überl. in der Wiederholung des V. 344; ρ, 54 ὅθ' ἅλις will Bentl. ὃ ϝάλις lesen.

ἁλίσκομαι, mit ϝ Inschr. Stymphalos ϝαλόντοις = ἁλοῦσι, Meister, Dial. II, 103: Hiat. Il. μ, 172. ξ, 81. φ, 281; A. ἐϝάλων (über Il. ε, 487 λίνου ἁλόντε mit ᾱ s. § 343 unter ἁλίσκομαι); vgl. das Lesb. εὐάλωκεν st. ἑάλωκεν, oben § 16, 3, b, u. Hdt. 9, 120 νεοάλωτοι (v. l. νεάλ.); ἀνᾱλίσκω aus ἀνα(ϝ)αλίσκω, Wackernagel K. Z. XXV, 269.

ἄναξ, ἄνασσα, ἀνάσσω, vgl. Eigenn. Ϝανάξανδρος Ϝαναξίων u. s. w., böot. Meister, Dial. I, 253, argiv. ϝανάκοι Röhl J. G. A. 43 a: Hiat. in jedem Versfusse, vgl. ἐ-άνασσε Alc. 64 (Bergk).

ἁνδάνω (d. i. σϝανδάνω, sk. svad-âmi, gusto, wie ἡδύς = suavis, sk. svâd-us, dulcis, lokr. Inschr. ϝεϝαδηκότα, böot. Eigenn. Ϝαδιούλογος = Ἡδύλογος, Ϝάδων, Ϝάσανδρος, Ϝασίας, Meister, Dial. I, 253), καί lang in der IV. Senkung Od. β, 114; über ἑήνδανον ἑάνδ. s. Anm. S. 97, aber εὔαδον d. i. ἔϝαδον Il. ξ, 340 u. sonst; Il. ι, 173 u. Od. σ, 422: τοῖσι δὲ πᾶσι ϝεϝαδότα μῦθον ἔϝειπεν; ἡδύς, καί lang in d. IV. Senk. Il. δ, 17, η, 387. Od. ν, 69, ῳ u. ου lang in d. IV. Senk. Il. ψ, 784. Od. υ, 358. φ, 376. β, 340, in d. I. Od. γ, 391; Hiat. Il. λ, 378.

ἀραιός (so Aristarch st. ἀρ., La Roche, Hom. Textkr. 201), Hiat. im V. Fusse Il. ε, 425. σ, 411 = υ, 37.

ἀρήν, G. ἀρνός, Lamm, böot. Eigenn. Ϝάρνων, Meister I, 253, Hiat. im V. Fusse Il. δ, 158. 435; θ, 131; δίφρον ἄρνας i. d. Hebung des III. F. γ, 103; λύκοι ἄρνεσσι Hebung des II. F. π, 352. Aber ἀρνειός, Widder, zeigt von Dig. keine Spur. Vgl. πολύρρην aus πολύϝρην, ὑπόρρηνος, § 122, Anm. 13.

ἄστυ, sk. √ vas, wohnen, vastu, Haus, böot. Eigenn. Ϝαστίας u. s. w., ϝαστός arkad., ϝασστός lokr. Inschr., lang καί in der IV. Senk. Il. ρ, 144, μετάλλᾱ Od. τ, 190 in d. IV. Senk., οἵ Od. ε, 106 in d. II. Senk.; Hiat. oft κατὰ ϝάστυ, ἀνὰ ϝάστυ.

ἔαρ, ver, sk. vas-antas, Frühling, Od. τ, 519 καλὸν ἀείδησῑν ϝέαρος, vgl. Alkm. fr. 76 τὸ ἦρ; dazu εἰαρινός Hiat. V. F. Il. θ, 307; böot.

Eigenn. Fειαρινώ; in ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ Il. β, 271 u. s. tilgt Bentley ἐν nach Od. ε, 485.

ἕδνα, Nbf. ἐέδνα, Hiat. im V. F. Il. π, 178. 190. χ, 472; καί lang in d. IV. Senk. Od. ν, 378.

ἔθειραι Hiat. im V. F. Il. π, 795. χ, 315; aber Elision τ, 382.

ἔθνος Hiat. Il. μ, 330. η, 115. ρ, 581. 680, u. s. w.

ἔθοντες v. ἔθω (σϝέθω, vgl. suesco). Il. π, 260 ἐριδμαίνωσι ϝέθοντες Bekk., vulgo ἐριδμαίνωσιν ἔθ., vgl. ι, 540; ἦθος unten; εὐέθωκα ob. § 16, 3, b.

εἶδον, εἶδος, εἴδωλον s. ἰδεῖν.

εἴκελος, s. ἔοικα.

εἴκοσι, böot. ϝίκατι, lak. βείκατι Hesych., ϝείκατι, ϝίκατι tab. Heracl., sk. viçati, l. viginti, καί in Compositis lang Il. β, 510. 748 u. s. w.; häufig ἐείκοσι (Cobet, Misc. cr. 379).

εἴκω, vgl. weiche, καί lang in d. IV. Senk. Il. ω, 718, οἶ (οἱ) in d. II. Heb. Il. ν, 807. Od. χ, 91, αἰδοῖ in d. V. Senk. Il. κ, 238 (doch besser αἰδόϊ, also Hiat.); ὑποείκω sehr oft, ὑπείκω nur Il. α, 294, Od. μ, 117 (letztere St. leicht zu ändern); vgl. Alkman fr. 31 ἔειζε, d. i. ἔϝειζε.

εἰλύω, wickle ein, vgl. lat. volvo: σάκεσιν εἰλυμένοι ὤμους Od. ξ, 479, vgl. ε, 403. Il. α, 186. π, 640. ρ, 492, Od. ξ, 136; εἴλυμα Od. ζ, 179 u. εἰλυφάω Il. λ, 156 ohne Dig.; aber εἰλυφάζει mit Hiat. υ, 492.

εἴλω, dränge, vgl. καταϝΕλμένων f. καταϝεϝελμ. Gortyn. Tafeln, ἐγϝηλη-θίωντι ἐξειληθῶσι tab. Heracl., Il. υ, 278 ἐϝάλη, Il. σ, 287 κεκόρησθε ϝεϝελμένοι, ω, 662 ὡς κατὰ ϝάστυ ϝεϝέλμεθα; Hiat. Il. φ, 607. χ, 308 u. s. w. Od. ω, 538; aber Elision Il. σ, 294 θαλάσσῃ τ' ἔλσαι Ἀχαιούς; so οὐλαμός, Gedränge, ἀνὰ ϝουλαμὸν ἀνδρῶν Il. δ, 273 u. sonst; ἅλις s. o.

εἶπον, $\sqrt{}$ ϝεπ, sk. vak'-mi = sage, l. voc-are, Augm. ἔϝειπον; lang οἶ (οἱ) in d. II. Senk. Il. ω, 113, in d. II. Heb. Il. ν, 821. ω, 75. Od. ο, 525, μοι Od. δ, 379. 468. τ, 162, καί in d. I. Heb. Od. χ, 133, in d. II. Heb. Il. ο, 57; Hiat. sehr oft im II. F. Il. α, 85 u. sonst, im V. F. Il. α, 90 u. sonst, am Ende des III. F. Od. χ, 288; ἔπος, Hiat. im II. F. Il. π, 686, im V. ο, 234; vgl. lesb. ϝείπην = εἰπεῖν, ϝέπος eleische Inschr., ἀποϝειπάθθω u. s. Gortyn. Taf. — Für ὄψ vox sind die Belege nicht so entscheidend (s. Od. λ, 421. Il. α, 604. γ, 152. δ, 435 u. s. w.); widerstrebend δ' ὄπ' Il. λ, 137, φ, 98, ἀοιδιάουσ' ὀπὶ Od. ε, 61. Für ὄσσα ist aus Homer nichts zu ersehen.

εἴρω, l. ver-bum, goth. vaur-d, Wort, Curt.[5] 343. Präs. sage, Hiat. im V.F. Od. β, 162. λ, 137. ν, 7; Fut. ἐρέω, τοι lang in d. II. Heb. Il. α, 204 u. sonst oft. Med. εἴρομαι, lasse mir sagen, frage, περὶ

ξείνοιο ϝερέσθαι? Od. α, 405, vgl. 135. γ, 77. δ, 61. ι, 503. λ, 542. τ, 46. 95 (doch ohne ϝ Il. α, 513. 553, η, 127. ο, 247. ω, 390, Od. α, 188. 284. γ, 69. 243. θ, 549. ι, 402. ξ, 378. ο, 263. 362. π, 137. 465. ρ, 368. 509. 571. υ, 137. ψ, 106. ω, 114. 474, dazu ἀνείρομαι, διείρομαι).[1])

ἑκάς (vgl. βεκάς, lakon.), ἐπεί lang Od. ε, 358; Hiat. in jedem Fusse; sehr selten nach kurzen mit einem Konsonanten auslautenden Silben; sehr selten vor ἑκάς lange Vokale kurz. Dazu ἕκατος, ἑκάεργος, ἑκατηβελέτης, ἑκηβόλος, ἑκηβολία, z. B. Ἀπόλλωνος ϝεκάτοιο Il. η, 83. υ, 295. Böot. Inschr. Fεκάδαμος (FHEK.), Meister, Dial. I, 254; bei Hom. d. Name Ἑκαμήδη Il. α, 624. ξ, 6 ἐϋπλόκαμος Ἑκ.; Ἑκάβη (Fεκάβα korinth. Vase Dial.-Inschr. 3130) hat b. Hom. keine sehr sicheren Anzeichen des ϝ (Il. ω, 193. π, 718. ζ, 293), u. drei widerstrebende Stellen finden sich: χ, 430. ω, 283. 747.

ἕκαστος: ϝέκαστος kret., lokr., arkad. Inschr. (vgl. Allen, C. Stud. III, 248; L. Meyer, K. Ztschr., XXI (1873), 350 ff.); dazu ἑκάτερθε: Hiat. an zahlreichen Stellen, zuw. auch Verlängerung auslautender kurzer Silben bezw. Länge auslautender langer Vokale und Diphthongen; andererseits auch nicht wenige (nach Hartel 56) Belege vernachlässigten Digammas, so in der häufigen Phrase μένος καὶ θυμὸν ἑκάστου.

ἕκηλος, sk. √ vaç, vaç-mi = volo, s. Curt., Et.[5] 136: Hiat. im V. F. Il. ε, 759. ι, 376 u. s. w. (für ἕκ. auch εὔκηλος d. i. ἐϝ(έ)κηλος); ἕκητι, Hiat. Od. ο, 319. τ, 86. υ, 42 u. s. w., vgl. ἀέκητι; ἑκών, Hiat. ebenso im Kompos. ἀέκων, b. ἑκ. Od. π, 95. Il. ζ, 523 u. s. w. Vgl. ϝεκών lokr. Inschr. Dial.-Inschr. 1478, 12.

ἑκυρός § 16, 3, a, δ. Il. γ, 172 φίλε ϝεκυρέ.

ἔλδομαι, wünsche, wahrsch. digammiert, vgl. ἐέλδομαι, ἐέλδωρ.

[ἑλεῖν, ἕλωρ, ἑλώριον zeigen anscheinende Spuren eines anlautenden Konsonanten:[2]) Il. ε, 576 ἔνθα Πυλαιμένεα ἑλέτην (Hiat. mit Verlängerung, aber in d. Heb. des III. F., Knoes vergleicht θ, 556. Od. κ, 322), bloss Hiat. β, 332. ε, 118; an anderen Stellen (ο, 71? χ, 253. ε, 210. 37. ρ, 276. χ, 142) ist er entschuldigt; zahlreiche St. verschmähen den konson. Anlaut; ἕλωρ, ἑλώριον Il. α, 4. ε, 684. ρ, 667 Hiat. nach der I. Kürze des III. F.; aber Od. ν, 208 πῶς μοι ἕλωρ, Il. σ, 93 Πατρόκλοιο δ' ἕλωρα rein vokalisch. Dass der Stamm ἑλ ursprünglich konsonantisch anlautete, geht auch aus dem Augmente εἷλον hervor; indes ein Digamma zeigt sich auch in den Dialekten nirgends.]

---

[1]) Ganz schwach sind die Spuren bei ἐρεείνω frage (Il. ζ, 176. δ, 127); gar keine sind bei εἰρωτάω. Curtius, Et.[5] 343 trennt daher (mit Knoes 185 f.) ἐρεἰομεν, ἐρέσθαι, εἰρωτᾶν, ἐρεείνειν von FEP. — [2]) Vgl. Ebel in Kuhns Ztschr. IV, S. 168.

ἑλίσσω, vgl. böot. Eigenn. Ϝελιξίων, Meister, Dial. I, 254: der Hiatus in der weiblichen Cäsur des III. F., z. B. Il. ϑ, 340 u. sonst, beweist Nichts; ἕλιξ, καί lang im V. F. Il. ο, 524 u. sonst; εἰλίποδας ἕλικας βοῦς Od. α, 92 u. sonst; so auch ἑλίκωψ, ἑλικῶπις, obwohl die Stellen Il. α, 98. 389. γ, 190. 234 nicht streng beweisen.

ἔλπομαι, vgl. l. volupe, ἀελπτέω, ἀελπής, ἄελπτος: καί lang in d. II. Senk. Od. φ, 157, ebenso b. ἐλπίς in d. IV. Senk. Od. π, 101. τ, 84; Hiat. b. ἔλπομαι im III. F. Il. ι, 40. ο, 288; ἔολπα (ϝέϝολπα) im II. F. Od. β, 275. γ, 275. ε, 379; über ἐώλπει s. d. Anm. S. 97.

ἕννυμι st. ἕσ-νυμι, vgl. ϝῆμα vestis Gortyn. Taf., sk. √ vas, vas-ê, induo mihi, l. ves-tio, Hiat. im V. F. sehr oft, als: Il. β, 261. ε, 905 u. s. w., am Ende des III. F. Od. τ, 327; Komp. ἐπιειμένος, καταειμένος (d. i. ἐπιϝειμένος, καταϝ.); Augm. ἑέσσατο, ἐϝέσσατο; aber undigamm. Il. γ, 57 λάϊνον ἕσσο; εἷμα, καί lang in d. III. Senk. Il. γ, 392, in d. IV. Od. ζ, 144, τοι in d. II. Il. χ, 510; Hiat. am Ende des IV. F. Il. β, 261; ἐσϑος, Hiat. im V. F. Il. ω, 94; dahin auch ἑανός (?), ε(ἰ)ανός, vgl. mit letzterem sk. vasanam, Curtius, Et.[5] 376; doch sind keine stark beweisenden Stellen, u. ἑανός ohne Dig. steht Il. σ, 352. 613. ψ, 254; Curtius ist auch wegen des ᾱ bezüglich der Zugehörigkeit von ἑανός zweifelhaft.

ἕο, εὖ, ἕϑεν, οἷ, ἕ u. ὅς, suus (aber nicht ἑός d. i. (σ)εϝός)[1]) an unzähligen Stellen; alle Merkmale des ϝ finden sich bei diesem Pronomen.

ἔοικα (ϝέϝοικα), vgl. für das Digamma kypr. ϝεικόνα Dial.-Inschr. 76; davon εἰοικυῖαι (?) Il. σ, 418, st. ϝεϝοικ, ϝεϝικ., ἐῴκει (s. d. Anm. S. 97), εἰκώς (ϝεικώς, ϝεϝικώς), εἰκυῖα (ϝεικυῖα, ϝεϝικ.), Hiat. im V. F. Il. α, 119 u. s. w., im II. β, 190. ξ, 212; lange Vok. bleiben lang davor; εἴκελος, Hiat. am Ende des III. F. Od. τ, 384; Komp. ἐπιείκελος; so auch ἴκελος Il. δ, 86 ἡ δ' ἀνδρὶ ϝικέλῃ. (Od. δ, 796 u. ν, 288 kann gelesen werden δέμας δὲ ϝέϝικτο st. δ' ἤϊκτο.) Dazu auch ἐΐσκω d. i. ϝεϝίσκω (ϝεϝίκ-σκω), Hiat. Il. ε, 181 πάντα (ϝ)ε(ϝ)ίσκω u. sonst (doch widerstrebend Od. ι, 321. λ, 363).

ἕξ (aus σϝέξ), dor. ϝέξ Inschr.: τῶν οἱ ϝὲξ ἐγένοντο Il. ε, 270, vgl. Od. χ, 252. κ, 6. π, 248. Il. ω, 204 (ohne ϝ Il. ψ, 741. Od. ω, 497; ebenso ἕκτος Od. γ, 415, ἑξήκοντα ξ, 20, ἑξάετες γ, 115). Vgl. Flach, Dig. Hesiod. 39.

ἔργον s. ἔρδω.

ἔργω, ἐέργω (woraus εἴργω), sondere ab, Pf. ἔεργμαι, sk. vṛ-n-ágmi, l. urgeo, Hiat. am Ende des III. F. Il. λ, 437; Verlängerung auslautenden kurzen Vokals in d. II. Heb. Od. ξ, 411.

---

[1]) Anders Christ, Hom. p. 156, wegen Il. α, 533. ι, 420 = 687; Od. ϑ, 524; Flach, Dial. Dig. b. Hesiod. 37 f., Hesiod. Gedichte XVIII (wg. Th. 401. 464, 489. Op. 328. Sc. 45, 385).

ἔρδω d. i. ἔρζω ἔρ(σ)δω, m. Metath. ῥέζω, St. ϝεργ ϝρεγ, goth. vaurkjan, wirke, Hiat. im V. F. Il. ξ, 261. Od. ο, 360; Pf. ἔοργα (ϝέϝοργα), Hiat. im V. F. Il. β, 272 u. sonst; über ἐώργει s. d. Anm. S. 97; ἔργον, vgl. Werk, Digamma auch inschr. bezeugt, wie eleisch ϝάργον, böot. Eigenn. Ϝεργαένετος, lang καί in der IV. Senk. Il. ο, 473. Od. ζ, 259. η, 26, in d. II. Heb. Il. ε, 432, αὐτοῦ in d. II. ε, 92, δή in d. II. Od. ρ, 226; Hiat. sehr oft am Ende des II. F. Il. α, 518, 573 u. s. w., am Ende des V. F. Il. β, 37, 137 u. s. w.; ἐργάζομαι, Hiat. am Ende des IV. F. Il. σ, 469. ω, 733 u. s.

ἔῤῥω, vgl. dor. βέρρης = δραπέτης, βερρεύω = δραπετεύω, eleische Inschr. ϝέρ(ρ)ην, Dial.-Inschr. 1153, 6. ϝάρρην 1152, 2, Hiat. im V. F. Il. θ, 239. ι, 364; vgl. auch σ, 421; Od. δ, 367.

ἔρση, sk. varsh-as, Regen, Tröpfeln, Curt.[5] 345, b. Homer in der Bdt. Tau stets ἐέρση, aber ἑρσήεις u. ἐερσήεις (ἑρσ. ohne Rücksicht auf das Digamma Il. ξ, 348. ω, 757, wo νῦν δέ μ' ἐϝερσήεις van Leeuwen, Mnemos. N. S. XIII, 193; desgl. ἕρσαι Frischlinge, Od. ι, 222 χωρὶς δ' αὖθ' ἕρσαι).

ἐρύω, ἐρύομαι in der Bedeutung ziehen, entreissen sind digammiert (vgl. αὐέρυσαν aus ἀ(ν)ϝέρ.): Il. ξ, 76 πάσας δὲ ϝερύσσομεν, ο, 351 ἀλλὰ κύνες ϝερύουσιν (Fut.), χ, 67 ὠμησταὶ ϝερύουσιν (Fut.), ρ, 396 Τρωσὶν μὲν ϝερύειν, ε, 467 νεκρὸν γὰρ ϝερύοντο; ἐρυσσάμενος hat stets einen kurzen Vokal, sowie auch δέ vor sich; ferner lang οἱ in d. III. Heb. Il. ε, 298, καί in d. V. Od. γ, 65, 470. υ, 279; Hiat. im V. F. Il. π, 781 u. sonst, im II. F. Il. γ, 271 u. sonst; aber Od. τ, 481 ϝέθεν ἆσσον ἐρύσσατο, dann in der Redensart νῆα μέλαιναν ἐρύσσομεν, ferner Il. ρ, 635 ὅπως τὸν νεκρὸν ἐρύσσομεν, ψ, 21 δεῦρ' ἐρύσας, ω, 16 τρὶς δ' ἐρύσας, Od. ι, 77 u. μ, 402 ἱστία λεύκ' ἐρύσαντες; ferner Od. α, 441 ἐπ-έρυσσε; mit ἐρύω hängt ῥυστάζειν, schleifen, zusammen: Il. ω, 755 πολλὰ ϝρυστάζεσκεν. Davon wollen manche trennen ἔρυσθαι, εἴρυσθαι in der Bedeutung schirmen, bewahren, schützen, schützend abwehren, als urspr. mit σ anlautend (σερύ-ομαι, vgl. serv-o),[1]) als: Il. α, 239 πρὸς Διὸς εἰρύαται, 216 ϝέπος εἰρύσσασθαι, δ, 138 ἥ οἱ πλεῖστον ἔρυτο, die ihm Schutz gewährte, ε, 23 Ἥφαιστος ἔρυτο σάωσε δέ u. s. w.; so auch Il. π, 411 αὐτὰρ ἔπειτ' Ἐρύλαον, Volksschirmer; auch gehöre hierher das abgekürzte digammalose ῥύεσθαι, schützen, retten.[2]) Indes gerade Ἐρύλαος deckt neben dem Εὐρυσίλαος einer lesb. Inschrift den Sachverhalt auf: es bestand neben ϝερύω ϝρύω, ἐϝρύω,

---

[1]) Vgl. Ahrens in Zimmermanns Zeitschr. 1836, S. 803 f. — [2]) S. ausser Hoffmann l. d. II, § 152, Leo Meyer in Kuhns Zeitschr. 1864, II, S. 88 ff.

welches letztere lesb. als εὐρ., Homerisch neben εἰρ. (Dehnung, natürlich ohne Dig., Knoes 103) als ἐρύω mit Ausstossung des Dig. erscheint.[1])

ἕσπερος, vesper, vgl. böot. ϝεσ(πέρας)? Dial.-Inschr. 801, lokr. Λοϙρῶν τῶν ϝεσπαρίων das. 1478, Od. α, 422 μένον δ' ἐπὶ ϝέσπερον ἐλθεῖν. ρ, 191 ποτὶ ϝέσπερα u.s.w. (Hes. op. 552; Pind. J. 7, 44).

ἔτης, inscr. Eliac. C. J. Gr. 11 = Dial.-Inschr. 1149 ϝέτας: Hiat. im V. F. Il. ζ, 239 u. sonst, im II. F. η, 295, ι, 464. Od. δ, 16.

ἔτος, Jahr, vgl. sk. vatsas, ϝέτος herakl. Tafeln u. a. Inschr.: Verlängerung kurzer m. Konson. ausl. Silben Il. ω, 765. Od. τ, 222. η, 261 u. s. w.; auslautende lange Vok. o. Diphth. lang vor ἔτος Od. α, 16. δ, 82 u. s. w.; Komp. αὐτόετες, ἑπτάετες u. s. w.

ἐτώσιος, vergeblich, scheint Dig. gehabt zu haben (Heyne, Thiersch, Bekker u. s. w.): Hiat. Od. χ, 253. 276. Il. ε, 854. ξ, 407. χ, 292 (dagegen δ' vorher Od. ω, 283).

ἡδύς, s. ἁνδάνω.

ἦθος (vgl. l. suesco), Wohnort von Tieren, Stall, Hiat. am Ende des III. F. Od. ξ, 411; Il. ζ, 511 u. ο, 268 ist st. μετά τ' ἤθεα mit Heyne u. Bekk. zu lesen μετὰ ϝήθεα. Hes. Th. 66. 167. 222. 525, Flach, Dig. d. Hes. 34. Vgl. διαλλάξαντο ἦθος Pindar Ol. 10, 21. (Aber ἠθεῖος ohne ϝ: Il. ψ, 94. Od. ξ, 147.)

[ἦκα (vgl. att. ἀήττητος)? s. Od. ρ, 254. Il. ω, 508, doch auch Od. σ, 92.]

ἦνοψ, funkelnd, καί lang in d. IV. Senk. Il. π, 408; Hiat. im IV. F. σ, 349. Od. κ, 360; ebenso d. Eigenn. Ἦνοψ Il. κ, 401. ψ, 634 (Ἡνιοπεύς, ου lang in der IV. Senk. θ, 120).

ἦρα, d. i. χάριν, ω lang in der II. Senk. Od. σ, 56, i. d. I. Il. ξ, 132; dazu ἐπὶ (nie ἐπ') ἦρα φέρων Il. α, 572. 578.

ἠρίον, Erdhügel, Hiat. am Ende des III. F. Il. ψ, 126.

ἠχή (vgl. ἰ-άχω) kommt nur im Anfange des Verses vor; die Ableitungen δυσηχής, ὑψηχής ohne ϝ; doch θάλασσά τε ἠχήεσσα (IV. F.) Il. α, 157. δώματα ἠχήεντα Od. δ, 72; καὶ ἠχέτα τέττιξ Hes. op. 582; b. dems. vor ἠχῆ ἠχώ Hiat. Sc. 438. 279. 348; s. auch Pind. Ol. 14, 21. Knoes a. a. O. 59 ff.

Ἰάνασσα Il. σ, 47, wegen des καί (§ 47, 6): καὶ Ϝιάνασσα; ebenso dann Ἰάνειρα das. (η vorhergehend).

ἰαχή, ἴαχον, vgl. αὐΐαχος Il. ν, 41 d. i. α copul. u. ϝιαχ-, γένετο ϝῑαχή Il. δ, 456 u. sonst, μέγᾱ ϝῑάχων ξ, 421 u. sonst, s. § 17, 3; jedoch findet vor ἴαχε, ἴαχον oft die Elision statt, als: α. 482. ρ, 29 u. s. w., καί kurz υ, 62; man führt diese Quantität des ι auf Dehnung vor

[1]) Curtius i. d. Stud. VI, 265 ff. Fröhde in Kuhns Zeitschr. XXII, 265.

dem verlorenen ϝ wie in ἠείδη zurück, Knoes a. a. O. S. 60, oder möchte εἴαχον (aus ἐϝίαχον) schr., Wackernagel, K. Z. 25, 279; s. § 343.

ἰδ-εῖν, vid-ere, eleisch ϝειζώς = ϝειδώς u. s. w.: lang καί in d. V. Heb. Il. ρ, 179 u. sonst, ἐπεί in d. II. δ, 217. ο, 279, in d. IV. ε, 510 und sonst; Hiat. sehr oft, im V. F. α, 262 u. s. w., im II. F. γ, 217 u. s. w.; d. langen Vokale u. Diphthonge vor ἰδεῖν lang; οἶδα, weiss, lang τευ in d. II. Senk. Il. σ, 192, καί in d. IV. Od. σ, 228, υ, 309, ᾔδη (ϝείδη) in der II. ω, 407; Hiat. sehr häufig, im II. F. Il. β, 192 u. sonst, im V. π, 50 u. sonst, am Ende des IV. F. υ, 201 u. s. w., ᾔδεα (ϝείδεα) Hiat. im V. F. Il. β, 213 u. sonst, im II. ϑ, 366 u. sonst; Il. τ, 421 ist wohl st. εὖ νυ τοι mit Bekk. zu lesen εὖ νυ τὸ ϝοῖδα; doch bleiben andere Stellen ohne ϝ wie σ, 185; ἴδμεν, ἰδέω, ἰδυῖα, lang καί in der IV. Senk. Il. η, 281, που in d. II. Heb. α, 124; Hiat. im II. F. Il. β, 252, 301, im V. σ, 420, am Ende des III. ν, 273; b. ἰδυῖα im III. F. α, 608. σ, 380, 482. Od. η, 92; st. εἰδυῖα, das nur Il. ρ, 5 fester steht, ist sonst stets mit Ahrens (Rh. M. 2, S. 177 f.) ἰδυῖα zu lesen, wodurch auch das ϝ zu seinem Rechte kommt, also st. ταῦτ' εἰδυίῃ Il. α, 365 ταῦτα ἰδυίῃ, st. ἔργ' εἰδυίας Il. ι, 128 u. s. w. ἔργα ἰδυίας u. s. w. (vgl. La Roche, Hom. Textkr. 286 f.); εἰδώς, lang οὔπω in d. II. Senk. Il. ι, 440, εὖ oft in d. V.; Hiat. am Ende des III. F. λ, 710, im V. δ, 218 u. sonst; Konj. εἰδῶ (εἴδω) am Ende des III. F. Il. χ, 244; am Ende des IV. F. ϑ, 18. π, 19, im II. F. ν, 122, ψ, 322, im V. ο, 207; εἴσομαι, werde wissen, Hiat. am Ende des III. F. η, 226, ξ, 8; καί lang in der IV. Senk. Od. τ, 501; εἴδομαι, erscheine, bin ähnlich, εἰσάμην, lang δή in d. I. Senk. Il. ν, 98, οἶ in d. II. Heb. β, 215. μ, 103; Augm. ἐ-είσατο; Hiat. im Komp. διαείδεται ν, 277, διαείσεται ϑ, 535; εἶδος, καί lang in d. IV. Senk. Il. χ, 370 u. sonst, τοι in d. II. Heb. κ, 316, Hiat. im II. F. γ, 55; εἴδωλον, καί lang in d. II. Heb. ψ, 104; ἰδρείῃ, Kunde, Hiat. a. E. des III. F. Il. π, 359; ἴστωρ, Hiat. nach ἐπί σ, 501; ἰνδάλλομαι keine stark beweisenden Stellen (Il. ψ, 460. Od. γ, 246. τ, 224); Kompos. ἄϊστος, ἄϊδρις, ἀΐδηλος, ferner ϑεοειδής, ἰοειδής u. s. w.

ἵεμαι, ich strebe, beeile mich, stürme auf etwas los, ϝίεμαι, vgl. L. Meyer, K. Ztschr. 21, 355. Bzzb. Btr. I, 301 ff. (Vgl. Gr. I², 179, 289), Ahrens, Btr. I, 112 ff., lang in der I. Senk. πρόσσω, εἶα, ἔστη, αἰχμή Il. π, 382. ο, 543. π, 396. υ, 280, 399, πρόσσω in d. II. ν, 291; Hiat. am Ende des IV. F. λ, 537, ν, 386; am Ende des III. υ, 502; Il. μ, 274 ist mit L. Meyer πρόσω ἵεσϑε z. lesen (widerstrebend σ, 501. Od. β, 327. λ, 346. ξ, 142 [v. l.]; aber ἵενται

mit ῑ Il. δ, 77. Od. χ, 304 zu ἵημι); Aor. mit Augm. ε: ἐ-είσατο Il. ο, 415. Od. χ, 89, ἐ-εισάσθην Il. ο, 544; Hiat. in der Redensart διαπρὸ δὲ εἴσατο vom Speere oder Pfeile Il. δ, 138. ε, 538. ρ, 518. Od. ω, 524; Kompos. καταείσατο Il. λ, 538, ἐπιεισαμένη φ, 424; Fut. ἐπιείσομαι Il. λ, 367. υ, 454; aber vokalisch πάλῐν εἴσομαι (werde gehen, also zu εἶμι) ω, 462, δεῦρ' εἴσεται Od. ο, 213 (während τάχα εἴσομαι Il. ξ, 8 zu οἶδα gehört, Ahrens a. a. O. 115); leicht zu ändern ῥεῖα μετεισάμενος Il. ν, 90. ρ, 285 (ῥέα μεταεισ.). Il. ν, 191 ist mit Bekker nach Zenodot ἀλλ' οὔ πῃ χρὼς εἴσατο (ϝείσατο), d. i. apparuit, st. χροὸς εἴσ. zu lesen. (Aber ἵημι hat kein ϝ; auch die Hiaten Il. δ, 75 ἀστέρα ἧκε u. ξ, 182 können durch die augmentierte Form ἕηκε entfernt werden.)

[Ἴκαρος, Ἰκάριος? vgl. Il. β, 145 πόντου Ἰκαρίοιο, Od. α, 329 u. ö. κούρη Ἰκαρίοιο, τ, 546 θάρσει Ἰκαρίου; doch δ, 797 μεγαλήτορος Ἰκαρίοιο.]

ἴκελος s. ἔοικα.

Ἴλιος, lang καί in d. III. Senk. Il. ζ, 493, οὔπω in d. IV. υ, 216, Verbalend. η in d. IV. δ, 164 u. sonst, οἵ in der III. Od. θ, 495; Hiat. sehr oft, z. B. im I. F. Il. φ, 295, am Ende des III. θ, 131 u. sonst; keine Elision der elisionsfähigen Präp.; so auch Il. κ, 415 am Ende des Verses παρὰ σήματι Ϝίλου (wiewohl Ἴλου ohne ϝ λ, 166) u. ξ, 501 ἀγαυοῦ Ϝιλιονῆος.

ἰνίον s. ἴς.

ἴον u. Kompos., vgl. viola, Od. ε, 72 μαλακοὶ ϝίου. Il. ψ, 850 τίθει ϝιόεντα; so auch Hiat. vor ἰοδνεφές Od. δ, 135. ι, 426; vor ἰοειδής Il. λ, 298. Vgl. δῶρα ἰοστεφάνων Theogn. 250; auf Vasen Eigenn. Ϝιώ oft; Ϝιόλαϝος Dial.-Inschr. 3132; dazu Hes. sc. 77, 102, 323, 340, 467; Knoes II, 124.

Ἶρις, Hiat. im II. F. ὣς ἔφατ'· ὦρτο δὲ Ϝῖρις Il. θ, 409. ω, 77, 159 u. im V. πόδας ὠκέα Ϝῖρις Il. γ, 129 u. sonst oder ποδήνεμος ὠκέα Ϝῖρις β, 786 u. sonst; aber Elision ε, 353, λ, 27, ψ, 198, οἷ (οἱ) kurz ε, 365; daher zweifelt Hoffmann l. d. II. p. 40, ob dieses Wort bei Hom. digammiert sei, und auch Knoes II, 126 möchte das Dig. auf feste, traditionelle Formeln beschränken. Vor dem Appell. ἶρις Elision Il. λ, 27. — Der Name Ἶρος in d. Odyssee erfordert Dig. σ, 334, vgl. 73 (75, 333), aber ohne ϝ 38, 56, 233. Kompos. Ἄϊρος σ, 73. Der Dichter leitet V. 6 offenbar den Namen von εἴρειν (ϝείρ.) = ἀπαγγέλλειν ab; es scheint somit die Schreibung Εἶρος richtiger, doch ist die Tradition für ι, vgl. Herodian I, 6. 191; II, 448. 526 L.

ἴς, vis, Hiat. nur am Ende des IV. F., wie Od. ι, 538; καί lang in d. IV. Heb. Il. μ, 320; ἐμοί desgl. λ, 668; vgl. auch ἱερὴ ἴς Od. π, 476. σ, 60 u. s. w.; aber Il. ρ, 739 ἐπιβρέμει ἴς ἀνέμοιο. φ, 356

καίετο δ' ἴς; ἶνες, nervi, Hiat. am Ende des III. F. nur ψ, 191: χρόα ϝίνεσιν; ἰνίον, Genick, Hiat. am Ende des III. F. ε, 73, im I. F. ξ, 495. Ἶφι u. s. w. s. besonders.

ἶσος (aus ϝίσϝος, wie die Gortyn. Tafeln bieten) und die Derivata, vgl. sk. vishu = aeque Curt., Et.[5] 378, lang μετηύδα in d. IV. Senk. Il. ψ, 569, καμινοῖ in d. II. Od. σ, 27, βροτολοιγῷ Il. λ, 295. μ, 130. ν, 802 u. s. w. (Knoes II, 129 f.); aber οι kurz vor ἴση Il. λ, 705. Od. ι, 42, 549; Hiat. vor ἶσος im II. F. Il. λ, 336 u. sonst. Vgl. b. Hom. ἐΐση.

ἰτέη, richtig εἰτέη (γιτέα Hesych.), Weide, althochd. wîda, sk. vê-tasas, eine Rohrart, Curt.[5] 389, l. vi-tex, vi-men, lang καί in d. III. Senk. Od. κ, 510; aber Il. φ, 350 πτελέαι τε καὶ ἰτέαι, wo Bekk. liest: πτελέαι καὶ ϝιτέαι; verwandt ἴτυς, äol. ϝίτυς (Meister, Dial. I, 105 f.), Il. δ, 486 ὄφρα ϝίτυν.

ἶφι, ἴφιος, Ἰφιάνασσα (v. ἴς, l. vis), oft καί lang im V. F.: als: ἴφια μῆλα Il. ε, 556 u. s. w., ι, 145, 287; Hiat. am Ende des IV. F. α, 38 u. sonst, im I. F. ι, 466. ψ, 166; aber ἴφθιμος hat bei Hom. kein ϝ und muss, wenn es für ἰφίτιμος steht, mit dem zweiten ι auch das ϝ eingebüsst haben. — Die anderen Eigenn. mit Ἰφι- stehen meist so, dass ein ϝ hinzutreten kann, oft auch zum Vorteil des Verses (Od. λ, 296 βίη Ϝιφικληείη, Il. λ, 257 ὁ Ϝιφιδάμας); doch β, 518 υἱέες Ἰφίτου (υἷες Ϝιφ. Bentl., und Ϝίφιτος steht auf e. korinth. Vase Dial.-Inschr. 3133), λ, 261 ἐπ' Ἰφιδάμαντι, Od. λ, 305 τὴν δὲ μέτ' Ἰφιμέδειαν.

[ἰωή? Hiat. im V. F. Il. δ, 276. λ, 308. π, 127, immer nach der Genetivendung auf οιο; Il. κ, 139, Od. ρ, 261 ἤλυθ' ἰωή ändert Hoffm. II, p. 37 nach Bentley in ἦλθε ϝιωή.]

ἰωκή, Hiat. im V. F. Il. ε, 521, 740 (doch ohne ϝ λ, 601). Vgl. ϝιώκει = διώκει kor. Vase Dial.-Inschr. 3153.

οἶδα s. ἰδεῖν.

οἶκος, sk. vêças, Haus, l. vîcus (ϝ auch inschriftl. vielfach bezeugt): lang καί in der IV. Senk. Il. ϑ, 513 u. sonst, in d. II. Od. ψ, 7 u. sonst, μοι in d. II. Od. δ, 318, δή in d. II. Od. φ, 332, ψ, 36; καί in d. I. Heb. Il. ο, 498, in d. II. Od. ζ, 181; Hiat. im V. F. Il. ζ, 56. ρ, 738; am Ende des IV. F. μ, 221. Ebenso ϝοικίον, ϝοικεύς, ϝοικέω (doch οἰκωφελίη ohne ϝ Od. ξ, 223).

οἶνος, vinum, lang καί in d. IV. Senk. Il. ι, 489 u. s. w., in d. II. γ, 246, μοι in d. II. Od. β, 349, in d. I. Il. ζ, 264; καί in d. II. Heb. ι, 706 u. sonst; Hiat. im V. F. α, 462 u. s. w.; dazu οἶνοψ οἰνοχοέω u. s. w.; Οἰνόμαος, Hiat. im II. F. ν, 506, vgl. μ, 140 (doch ohne ϝ ε, 706 Αἰτώλιον Οἰν.); Οἰνεύς, Hiat. nach dem V. F. ι, 581. ξ, 117 (vgl. ι, 543; doch ohne ϝ β, 641 u. Οἰνεΐδης ε, 813. κ, 497); über ἐῳνοχόει s. d. Anm.

ὅς, qui, zeigt bei Homer keine genügenden Spuren des ϝ: in δάμαρ ὅς Od. δ, 126 ist wohl Naturlänge, s. § 120, Anm. 5; leicht erklärlich χωόμενος, ὅτι u. s. (lokrisch allerdings ϝότι, § 175, Anm. 2); deutlicher aber treten die Spuren des ϝ in dem Adverb ὡς, wie, hervor. In der Anastrophe stehend, macht es in der Regel eine vorhergehende kurze Silbe lang, als: θεὸς ὥς, ὄρνιθες ὥς, φυτὸν ὥς, πέλεκυς ὥς (Bekker, Hom. Blätter I, 204), und zwar im VI. Fusse Il. γ, 230. δ, 482. ι, 302. λ, 172 u. s., im IV. β, 190. γ, 60. ε, 476 u. s., im II. ζ, 443 (doch auch κτίλος ὥς γ, 196. θεὸς δ' ὥς ε, 78. ὄλμον δ' ὥς λ, 147. λέονθ' ὥς 383, νιφάδες δ' ὥς μ, 156 u. s. w., Knoes II, 167 f.). Die sich hieraus ergebende Nebenform ϝώς zu ὥς kann mit jenem ϝότι zusammengestellt werden; man vergleicht mit ὥς goth. svê. G. Meyer, Gr. 216 [2] f.

ὅς, suus, s. ἕο.

οὐλαμός s. εἴλω.

[ὠθέω § 198 b, 5, ohne Dig., trotz Il. π, 592 Τρῶες, ὤσαντο, und Od. λ, 596 ἄνω ὤθεσκε. Knoes II, 133.]

ὦλκα (Akk. v. d. ungbr. N. ὦλξ = αὖλαξ, Att. ἄλοξ) lautete anscheinend mit ϝ an, trotz sulcus: κατὰ ὦλκα Il. ν, 707, vgl. Od. σ, 375. Hesiod. op. 439. 443 (L. Meyer, Vgl. Gr. I [2], 178 f.; G. Meyer, 115 [2]).[1])

ὡς, wie, s. ὅς, qui.

Anmerk. Das Imperf. ἐήνδανον Il. ω, 25. Od. γ, 143 darf nicht mit Bekker ἐϝήνδανον geschrieben werden; denn das η nach dem Digamma wäre völlig unerklärlich; also ἐϝάνδανον oder allenfalls ἑήνδ. mit verlorenem und durch die Dehnung gewissermassen ersetztem ϝ (Homer ἠείδη st. ἐϝείδη, att. ἑώρων aus ἠόρων, ἐϝόρων). Ebenso ἐῳνοχόει Il. δ, 3. Od. υ, 255, das Bekker fälschlich ἐϝῳν. schreibt; desgl. die Plusq. ἐῴκει, ἐώλπει, ἐώργει v. den Pf. ϝέϝοικα, ϝέϝολπα, ϝέϝοργα, die ἐϝεϝοίκει, ἐϝεϝόλπει, ἐϝεϝόργει lauten müssten. S. § 198, 6.

§ 19. Bemerkungen über das Digamma bei Homer.

1. Dass bei Homer das Digamma oft ein vorgeschlagenes ε habe, dieses ε aber nicht digammiert sei (abgesehen vom Perf., als: ϝέϝοικα, ϝέϝολπα), haben wir § 16, 2, a, η gesehen. Man kann das ε als prothetischen Vokal, indes auch als Assimilation des ϝ an ε, ι fassen, da gerade vor diesen Vokalen und nicht vor α, ο sich dies ε findet. Durch Kontraktion der beiden ε erklärt sich εἴργω (att.); εἰαρινός, εἰανός möchte man kaum mit Recht hierher ziehen.

[1]) L. Meyer II, 862, G. Meyer a. a. O. bringen ὦλκα mit ἕλκω (ϝέλκω) „ziehen“ zusammen, bei welchem in der That das Augment εἷλκον (§ 189, 4) auf ein verschwundenes ϝ zu weisen scheint; aber ἕλκω ist bei Homer entschieden nicht digammiert. Knoes S. 79.

2. Der Übergang des ϝ in υ (§ 16, 2, b) findet sich bei Homer im Inlaut in der Hebung, etwa um eine lange Silbe zu gewinnen, oder infolge der Assimilation: αὐίαχοι, zusammenschreiend [aus α copul. u. ϝιαχή],[1]) εὔαδεν st. ἔσϝαδεν = ἕαδεν, ταλαύρινος st. ταλάϝρινος, mit d. Schilde Stand haltend, κάλαυροψ st. καλά-ϝροψ (vgl. ῥόπαλον), Hirtenstab, nach Hoffm. I, p. 138 v. κᾶλος, funis, fustis laqueo instructus, u. ϝρέπω, vergo, vgl. Curt.[5] 351; αὐέρυσαν st. ἀναϝέρυσαν, ἀνϝέρυσαν, ἀϝϝέρυσαν, zogen zurück; Hesiod. op. 666, 693 καυάξαις st. κατϝάξαις v. ϝάγνυμι.

Anmerk. 1. Dass das Hom. γέντο, er fasste, als äol. Form st. ϝέλτο (ἕλτο, ἕλετο) stehen sollte, ähnlich gebildet wie das dor. κέντο st. κέλετο, ist schwerlich anzunehmen, da der Übergang des ϝ in γ sich nirgends bei Homer findet. Man vergleicht jetzt Hesych. ἀπόγεμε, ἄφελκε, Κύπριοι, ὔγγεμος, συλλαβή, Σαλαμίνιοι.[2]) S. § 343.

3. Dass übrigens das Vau zu der Zeit, als die Homerischen Gesänge gedichtet wurden, bei den Ioniern nicht mehr in seinem ursprünglichen Umfange bestanden, sondern schon den Anfang des allmählichen Verschwindens gemacht habe, erhellt deutlich aus mehreren Erscheinungen. Vorerst zeigen mehrere Wörter, die in anderen Mundarten mit dem Digamma anlauteten, bei Homer keine Spur desselben. So Ἦλις ohne ϝ Il. β, 615, 626. λ, 671, 673 u. s. w. (Knoes II, 80), aber in Elis selbst Fᾶλις; ἴδιος Od. γ, 82 ἤδ' ἰδίη (δ, 314 nach ἤ, was nichts beweist), aber böot. u. s. w. ϝίδιος, ἑστία: davon ἀνέστιος Il. ι, 63, ἐφέστιος β, 125 u. s. w., aber Hesych. γιστία, arkad. Fιστίας, Dial.-Inschr. 1203; dazu kommen ὁράω ὄρομαι u. s. w. (Knoes 141 f.), wo doch durch ἑώρων ἑόρακα das Digamma bezeugt ist, ἐμέω, lat. vomo, aber αἷμ' ἐμέων Il. ο, 11; ἀπέμεσσεν ξ, 437. Ein ϝ hatte auch der Name Ἑλένη, wie die Alten (Dionys. A. R. I, 20; Priscian. I, p. 20 K.) bezeugen, unter Anführung des Verses (Bergk, Adesp. 31) ὀψόμενος Fελέναν ἑλικώπιδα; indes bei Homer ist die Spur des ϝ sehr schwach und unsicher und eine Menge Stellen widerstreben (Knoes II, 219). — Merkwürdig ist es auch, dass in einigen anscheinenden Derivatis von digammierten Wörtern das ϝ verschwunden ist, als: ϝῖφι, aber ἴφθιμος, ϝάγνυμι, aber ἀκτή. Insbesondere ist ϝ ziemlich überall geschwunden vor folgendem ο, ω (s. oben ὁράω), L. Meyer, K. Ztschr. XXIII, 53 ff. — Darnach kann man nicht wohl geneigt sein, das inlautende Digamma zwischen Vokalen (abgesehen von der Komposition und von Bildungssilben wie dem Augmente) dem Homer noch beizulegen, zumal da auch schon durch das Antreten einer Bildungssilbe das inlautend werdende Digamma bei ihm sichtlich

[1]) Mit Unrecht verwirft I. Bekker, Fliegende Blätter S. 136, das α cop. u. nimmt auch in diesem Worte das α privativum an, indem er damit vergleicht Unwetter. — [2]) S. Ebel in Kuhns Ztschr. 1864, S. 156. Curtius, Et.[5] 614. Meister, Dial. II, 247. — [3]) Sehr beifallswert handelt darüber A. Ludwich, Aristarch II, 270 ff.

leidet. Formen wie ἠείδη st. ἐϝείδη, Ἀΐδος st. Ἄϝιδος, ἴαχεν st. ϝίϝαχεν (vgl. § 16, 3, b; § 18 unter ἰαχή) scheinen Verlängerung zu zeigen als Ersatz des ausgefallenen Digamma. Ferner kann Kontraktion eintreten: χεῖσθαι, δῆσεν Il. σ, 100, ὄϊς οἰός aus ὄϝις ὄϝιος, sogar εἶδον Il. λ, 112. τ, 292 u. s. Δήϊος ist eigentlich δήϝιος; Homer kann aber δήιος auch spondeisch oder nach anderer Auffassung anapästisch gebrauchen, welche Verkürzung von η das Schwinden des ϝ voraussetzt. Ähnlich Πηλεΐδης von Πηλεύς, Πηλῆος, d. i. Πηλῆϝος: läge Πηλέϝος zu Grunde, so hätten wir in dem η den Beweis für das Schwinden des ϝ.

Anmerk. 2. Dass aber δεῖσαι, δέος, δειλός, δεινός, δεῖμος (ἀδεής, Δεισήνωρ); δήν, δηρόν zu Homers Zeit ein ϝ hinter dem δ hatten, also δϝεῖσαι u. s. w., sieht man daraus, dass diese Wörter mit ihrem Anlaut Positionslänge bilden,[1]) vgl. sk. dvish (hassen), Δϝεινία korinth. Inschr.; so ἔδεισας in der Senk. Il. γ, 19 u. sonst, ὑπόδείσας, περίδείσας (nur Od. β, 66 ὑπόδείσατε), Il. ω, 116 εἴ κεν πως ἐμέ τε δείσῃ (doch Od. μ, 203, ω, 534 ἄρα δεισάντων, vgl. Il. ν, 163); daher δείδοικα mit ει zum Ersatze des weggefallenen ϝ (δέδϝοικα); Il. ο, 4 χλωροὶ ὑπὸ δείους, so κ, 376; ε, 817 οὔτε τί με δέος. α, 515 ἢ ἀπόϝειπ', ἐπεὶ οὔ τοι ἔπι δέος; nie bleibt ein kurzer Vokal vor δέος kurz; ε, 574 τὼ μὲν ἄρα δείλω βαλέτην, γ, 172 αἰδοῖός τέ μοί ἐσσι, φίλε ϝεκυρέ, δεινός τε, λ, 10. κ, 272 τὼ δ' ἐπεὶ οὖν ὅπλοισιν ἔνι δεινοῖσιν ἐδύτην (doch Il. ο, 626 δὲ δεινός. θ, 133 ἄρα δεινόν, Hartel, Hom. St. I², 7). θ, 423 κύον ἀδεές (ᾱ). ρ, 217 Ἀστεροπαῖόν τε Δεισήνορα. Das Adj. θεουδής ist entstanden aus θεοδϝεής. — Il. α, 416 οὔτι μάλα δήν. π, 736 ἧκε δ' ἐρεισάμενος. οὐδὲ δὴν χάζετο φωτός. ι, 415 ἐπὶ δηρὸν δέ μοι αἰών, vgl. Od. α, 203 (doch meist δηρόν ohne Dig. und Positionskraft, wie Il. β, 435. ε, 885, 895 u. s. w.).

Anmerk. 3. Die Wörter σείω und σαίνω scheinen mit σϝ angelautet zu haben; daher περίσείω (περισσείω), ἐπίσείω, ὑπόσείω, ἐσσείοντο (doch Il. ξ, 285 ποδῶν ὕπο σείετο), περίσαίνω (περισσαίνω), nur Od. ρ. 302 μέν ῥ' ὅ γ' ἔσηνε.[2]) Ein Gleiches gilt von σάρξ, äol. σύρξ, vgl. Od. ι, 293 ἔγκατά τε σάρκας τε, λ, 219 ἔτι σάρκας, σ, 77 u. s. w. Σεύω dagegen (kurzer Stamm συ) hat nicht σϝ zum Anlaut, sondern σσ aus τσ, τj, κj;[3]) Verdoppelung ist hier in ἔσσευα, ἔσσυμαι, ἐπισσεύεσθαι, λαοσσόος, Positionslänge vor anlautendem σ in ὅτε σεύαιτο Il. ρ, 463. τε σεύαιτο ψ, 198 (ε, 293 Aristarch ἐξελύθη für Zenodots ἐξέσύθη).

Anmerk. 4. Betreffs des ursprünglich anlautenden ϝρ (in ϝρήγνυμι, ϝρήτωρ, ϝρηΐδιος u. s. w., Fröhde, K. Ztschr. 22, 264 ff.), ist es einerseits nicht unwahrscheinlich, dass Homer hier noch den Konson. gehabt hat; andererseits mangeln die sicheren Spuren davon, da die Positionskraft des anlautenden ρ und die Verdoppelung desselben, wenn es inlautend wird, auch den Attikern gemeinsam sind, und ferner bei diesen wie bei Homer durchaus nicht auf die Wörter sich beschränken, denen von Haus aus ϝρ zukommt. Vgl. § 75, 12. Dazu ist ein Zwang der Verlängerung für Homer bei ρ durchaus nicht vorhanden, daher z. B. ἔρρεξα und ἔρεξα; ὣς φάτο· ῥίγησεν δὲ κτέ; ἔνθα κε ῥεῖα u. s. w.; also ist mindestens ῥέζω neben ϝρέζω, ῥέα neben ϝρέα u. s. w. vorhanden gewesen.

---

1) S. Hoffmann l. d. I, § 85. L. Meyer in Kuhns Ztschr. VII, S. 194 ff., der auch κϝενεός (Od. κ, 42) annimmt. — 2) S. Hoffmann l. d. §§ 89, 91. Knoes l. d. p. 223 f. — 3) Pott, Etym. Forsch. I², 2, 693. Wackernagel, Kuhns Ztschr. XXV, 276 ff.

4. Ferner findet Verlängerung einer kurzen auf einen Konsonanten ausgehenden Silbe in der Senkung nur von dem Pronomen ϝέο und (selten) vor Formen der Wurzel ϝιδ statt,[1]) z. B. in der III. Senk. Il. ε, 695 ἴφθιμος Πελάγων, ὅς ϝοι φίλος ἦεν ἑταῖρος, in der II. ζ, 157 ὤπασαν, αὐτάρ ϝοι Προῖτος κακὰ μήσατο θυμῷ, ι, 377 ϝεῤῥέτω· ἐκ γάρ ϝευ φρένας εἵλετο μητιέτα Ζεύς. Od. θ, 215 εὖ μὲν τόξον ϝοῖδα, in der I. Il. ε, 7 τοῖόν ϝοι πῦρ δαῖεν. Es erweist sich überhaupt die Positionskraft und die gesamte Bedeutung dieses absterbenden Konsonanten schwächer als selbst die des beweglichen ν.[2])

5. An sehr vielen Stellen erscheint das anlautende Digamma bei Homer vernachlässigt. Nach Hartels Statistik (Hom. Stud. III, 62 ff.) zeigen sich in 3354 Fällen Wirkungen des ϝ, dagegen in 617 muss man, wenn die Lesart richtig, ein Schwinden desselben annehmen (wobei ein zugesetztes ν ἐφελκ., wie in πρόσθεν ἔθεν Il. ε, 56, als sofort zu beseitigen nicht gerechnet ist). Nun lässt sich an ungemein vielen Stellen mit Leichtigkeit das ursprüngliche ϝ wieder auffinden und herstellen, so dass z. B. in Bekkers 2. Ausgabe von jenen 617 Stellen gegen 300 geändert sind. Statt ἔϝιδον in der Senkung wird oft εἶδον gelesen (wiewohl ει auch in der Hebung vorkommt, also die kontrahierte Form dem Homer nicht abgesprochen werden kann); st. ἑάνασσε in der Senkung ἤνασσε; zuweilen ist ein digammiertes Verb mit einem falschen Augmente versehen, als: Il. ο, 701 Τρωσὶν δ' ἤλπετο θυμός st. Τρωσὶ δ' ἐϝέλπετο. Ferner ἀνδρός τε προτέροιο καὶ ἄστεος Il. γ, 140 st. προτέρου καὶ ϝάστεος. Il. χ, 302 Ζηνί τε καὶ Διὸς υἱεῖ, Ἑκηβόλῳ st. Διὸς υἶϊ, Ϝεκηβ. Il. ο, 35 καί μιν φωνήσασ' ἔπεα πτερόεντα προσηύδα st. φωνήσασα ϝέπεα (Synizese, die Christ Il. 160 gleichwohl für härter hält als ἔπεα ohne Digamma). Il. ε, 30 χειρὸς ἑλοῦσ' ἐπέεσσι st. ἑλοῦσα ϝέπεσσι. ε, 166 τὸν δ' ἴδεν Αἰνείας st. τὸν δὲ ϝίδ' Αἰν. θ, 406 ὄφρ' εἰδῇ st. ὄφρα ϝίδῃ. ξ, 383 αὐτὰρ ἐπεὶ ῥ' ἕσσαντο st. ἐπεὶ ϝέσσαντο (ἐπεὶ ἕσσ. Vindob.). μ, 48 τῇ τ' εἴκουσι st. τῇ ϝείκουσι. Gerade solche Wörter wie τε, ῥα sind sehr oft zur Verdeckung des Hiats eingeschoben.[3])

6. Indes gibt es auch sehr viele Stellen, in welchen das Digamma von dem Dichter unbeachtet gelassen worden ist, und es ist eine reine petitio principii, wenn man (Bentley, Bekker, Nauck) überall auf Herstellung des ϝ durch noch so gewaltsame Konjekturen ausgeht. Die Hypothese, dass Homer das Digamma immer berücksichtigt, würde nur dann gerechtfertigt und erwiesen sein, wenn das Digamma sich bei allen digammierten Wörtern an allen Stellen leicht herstellen liesse, was so

[1]) Hoffmann II, § 154. Hartel, Hom. Stud. III, 76 f., der auch die Stellen mit οἶδα, εἶδος zu beseitigen sucht. — [2]) Ludwich, Aristarch II, 278 ff. — [3]) Vgl. Hoffmann l. d. II, § 176 sqq. Knoes b. d. einzelnen Wörtern. Wackernagel, Bezz. Beitr. IV, 289 ff. Flach, Dig. b. Hesiod. 47 ff.

wenig der Fall, dass, wie wir oben gesehen haben, bei manchen ursprünglich digammierten Wörtern überhaupt kein ϝ mehr hervortritt, und bei ἕκαστος nicht weniger als 56 Stellen die Vernachlässigung zeigen. So unterscheidet denn auch Christ (Il. 158) eine ganze Klasse solcher Wörter, bei denen das anlautende Digamma nicht überall bewahrt sei, als ϝανδάνειν, ϝαρνός, ϝέτος (weil ihm Il. β, 328 τοσσαῦτα ϝέτη noch mehr unhomerisch scheint als τοσσαῦτ' ἔτεα), ϝοῖκος, ϝοῖνος u. s. w.

7. Es fragt sich nun, wie die Erscheinung, dass das Digamma in den Homerischen Gedichten meistenteils zwar als Konsonant behandelt, zuweilen jedoch unbeachtet gelassen ist, zu erklären sei. Wie Ludwich [1]) aufzeigt, ist Homerisch eben nicht Urgriechisch; es stehen ältere und jüngere Formen in dieser Dichtersprache friedlich nebeneinander, und zu diesen jüngeren, in des Dichters Zeit aber vorhandenen Formen gehörten auch ἔργον st. ϝέργον, ἔπος, εἶδον u. s. w., die nach Bedürfnis des Verses oder auch des darzustellenden Gegenstandes und Ethos sich in freier Weise einstellen, ohne dass dadurch das Verständnis des Wortes verdunkelt worden wäre. Man vergleiche damit die sonstige Beweglichkeit und Flüssigkeit der epischen Sprache (s. d. Einleit. S. 17), die ihr gestattete, in einzelnen Wörtern nach Bedarf des Verses auch andere Anlaute abzuwerfen, als: λείβω u. εἴβω, λαιψηρός u. αἰψηρός, σκίδναμαι u. κίδναμαι, σμικρός u. μικρός, γαῖα u. αἶα, ἐρίγδουπος u. ἐρίδουπος, oder eine Doppelkonsonanz zu vereinfachen, als: ὅππως u. ὅπως, ὅσσος u. ὅσος, ὅττι u. ὅτι u. s. w.[2]) Auch darf diese Erscheinung bei dem ϝ um so weniger befremden, da selbst in den Mundarten, in welchen sich der Gebrauch des Digamma länger erhalten hat, eine ähnliche Unsicherheit im Gebrauche desselben stattfand. S. § 16.

Anmerk. 5. Die Wirkungen des ϝ erstrecken sich bei einigen Wörtern bis auf die spätesten Zeiten, z. B. in dem α privat. st. ἀν in ἄοικος, ἀοίκητος, ἀόρατος, (freilich auch ἄοπλος, ἀόριστος u. a., und dagegen ἀνάλωτος), in der Zusammensetzung mit Präposition u. Nomen, als: ἐπιεικής, γῆν ἐπιέσασθαι Xen. Kyr. O. 4, 6, μελανοείμων Hippokr. VI, 658 L. (v. l. μελανείμ.); der Hiat bei dem Pron. οὗ findet sich bei Ioniern (Renner, Curt. Stud. I, 1, 149 f.) und selbst Attikern, als: ἁ δέ οἱ φίλα S. Tr. 650, ὅτε οἱ El. 196 nach Herm. (codd. ὅτε σοι).

§ 20. c) Halbvokal j (§ 7).[3])

1. Der Halbvokal j, den fast alle indogermanischen Sprachen besitzen, ist in der griechischen Sprache, welche auch den anderen Halbvokal w, ϝ schliesslich allgemein beseitigt hat, schon von alters

---

[1]) Ludwich, Aristarch II, 257 ff. — [2]) Das. 274 ff. — [3]) S. Curtius, Et.[5] 602 ff., der über j sehr ausführlich handelt; damit zu vergleichen Giese, Aeol. Dial. S. 107 f. u. 242 f. A. Schleicher, Kompendium der vergl. Gr. S. 71[2] ff., 215 ff. L. Meyer, V. Gr. I, 1[2], S. 157 ff. Christ, Lautl., S. 148 ff. G. Meyer, Gramm., S. 216[2] ff.

her gänzlich verdrängt, so dass er in keinem Dialekte mehr vorkommt.[1]) Doch lässt sich sein ursprüngliches Dasein teils aus der Vergleichung des Griechischen mit anderen indogermanischen Sprachen, teils aus sehr vielen Erscheinungen im Griechischen selbst auf unzweifelhafte Weise erkennen. Die Behandlung des j ist in dieser Sprache eine sehr mannigfaltige gewesen: zum Teil lebt es als Vokal ι fort, für sich oder in diphthongischer Verbindung; wiederum hat es in Verbindung mit einem anderen Konsonanten diesen unter Umständen sehr modifiziert, u. s. w.

2. Die Verwandlungen, welche das ursprüngliche j im Griechischen erfahren hat, sind folgende:

a) j wird ι, dem es unter allen Vokalen am Meisten verwandt ist, wie ϝ u. υ § 16, 3, b (vgl. Ἀχαΐα, Αἴας, Μαῖα, Τροία mit Achaja, Ajax, Maja, Troja, sowie Gajus, Pompejus, Trajanus, Aquileja mit Γάϊος, Πομπήϊος, Τραϊανός, Ἀκυλήΐα).[2]) Indes ist eben wegen der engen Berührung von i und j sehr schwer zu bestimmen, inwieweit in den einzelnen Fällen der Halbvokal oder der Vokal ursprünglich ist. Vgl. Gen. S. der II. Dekl. ο-ιο, sk. a-sja, als: ἀγροῖο, sk. ágrasja, ἵπποιο, sk. açva-sja, σ fiel aus (§ 15, 1), j blieb als ι nach; ebenso in ἀλήθεια für ἀληθεσjα u. s. w. Ferner gehören hierher die Bildungssuffixe: ιος, ία, ιον, sk. jas, jā, jam, als: ἅγ-ιος, sk. jág-jas (colendus), πάτρ-ιος, sk. pitṛ-jas, l. patr-ius, ἐλευθέριος, κύριος (thessal. κῦρρος nach § 21, 6), μέτριος (lesb. μέτερρος mit eingeschobenem ε, für μέτερjος),[2]) παράλιος, χρόνιος u. s. w.; Kompar. ίων, ιον, l. ior, ius, sk. ījān, als: ἡδ-ίων, sk. svād-ījāns, l. suav-ior, in anderen Fällen im Griechischen als jων behandelt: μᾶλλον f. μάλjον, ἥττων f. ἥκjων u. s. w.; Verbalbildungen, als: ἰδ-ί-ω (σϝιδ-ί-ω), sk. svid-jā-mi, δαίω brenne, aus δάϝjω, ναίω aus νάσjω, Hom. lesb. τελείω aus τελέσjω, εἴην (d. i. ἐσ-ίην, sk. (a)s-jām, l. (e)s-jem).

b) j wird scheinbar zu ε, d. h. es entwickelt sich vor dem j ein ε, welches nach Ausfall desselben übrig bleibt: so in dem dor. Futurum auf -σέω, sk. sjâmi, welche Gleichstellung indes vielfach bestritten wird, in πόλεως (aus πόληος) πόλεος = πόλεjος, ion. u. s. w. πόλιος.

c) anlautendes j wird ζ (= sd, mit weichem s oder franz. z), d. h. es entwickelt sich vor j eine palatale, dann dentale Media, und dies δj wurde dann wie sonstiges δj (s. § 21, 1) behandelt; vgl. das ital. già (spr. dscha) aus dià mit l. jam, giacere aus diacere mit l. jacere; z. B. ζεύγ-νυμι, sk. ju-nagmi, l. ju-n-go, ζυγ-όν, l. jug-um, d. Joch, ζέω (√ ζεσ), siede, sk. √ jas, nir-jas, ausschwitzen, ahd. jes-an,

[1]) Das neuentwickelte j nach ι im kypr. u. pamphylischen Dialekte (kypr. i-ja-te-ra-n(e) ἰατῆρα, ve-pi-ja ἔπη, pamphyl. ϝέτιια ἔτη u. s. w.) ist natürlich eine Sache für sich. S. darüber G. Meyer S. 159². Meister, Dial. II, 233 ff. — [2]) Meister, Dial. I, 43 f.

nhd. gären, ζειά, Dinkel, Spelt, sk. java-s, Gerste, ζώννυμι, gürte (f. ζώσ-νυμι), vgl. Zend jāstō, gegürtet; zweifelhaft ist derselbe Vorgang im Inlaut, wo ihn Curtius für die Verben auf άζω, ίζω annimmt, sk. ajāmi.

Anmerk. 1. In Dialekten wie dem böotischen ist von dem aus j hervorgegangenen ζ nur δ zurückgelassen; so böot. Δεύς st. Ζεύς, δυγόν st. ζυγόν; auch Homer hat statt des Präfixes ζα = σδα in einigen Wörtern nur δα: δα-φοινός, sehr rot (ζαφ. geht nicht in den Vers), δά-σκιος, sehr schattig (σδάσκ. übellautend).

d) anlautendes j wird zum Spir. asper, als: ὅς, ἥ, ὅ, sk. jas, jā, jad, ὡς, sk. jāt, ὑμᾶς, sk. jushmân, ἧπαρ, sk. jakṛt, l. jecur, ἅγ-ιος, ἁγ-νός, ἅγ-ος, ἁγ-ίζω, sk. jaǵ-âmi (opfere, ehre), jaǵ-us (Gebet), jaǵjas (colendus), ὥρα, goth. jēr, ahd. jār (n. A. hatte ὥρα Digamma, doch ἄνωρος Gortyn. Taf., G. Meyer, Gr. S. 216 [2]), ὑσμίνη, Kampf, $\sqrt{}$ ὑθ. sk. judh-mas, Kampf, Kämpfer.

e) Spurlos verschwunden ist anlautendes j in den Dialekten, die den Spir. asper nicht kennen, z. B. äol. ὔμμες; im Inlaute öfter, so wie man glaubt in den Verben auf άω, έω, sk. ajā-mi, als: φορέω, sk. bhārájāmi, Fut. auf σω st. σjω, dor. σέω, σίω, sk. sjā-mi, Gen. Sing. auf ου (entst. aus οιο), als: ἵππου aus ἵπποιο, sk. açva-sja.

§ 21. Jod in Verbindung mit Konsonanten.[1]

1. δ mit j wird att., ion., dor., lesb. ζ = σδ (gleichwie auch das Altslovenische regelmässig dj zu žd werden lässt); im Anlaute, als: Ζεύς d. i. Δjεύς, sk. djāus, Himmel, Himmelsgott, altl. Diov-is, woraus mit pater Jū-piter wurde; lesb. auch ein gmgr. δι vor Vokal, so Ζόννυσος = Διόνυσος, ζά = διά, ζὰ νυκτός = διὰ νυκτός, ζάβατος = διαβατός, vgl. ep. das ζα intensivum, als: ζάθεος, ganz göttlich; im Inlaute, wie bei den Verben auf ζω, deren Stamm auf δ ausgeht, als: κομίζω (vgl. κομιδή), φράζω ($\sqrt{}$ φραδ); aber ἑζόμην ist ἑσ(ε)δόμην; ferner πεζός st. πεδ-ιός, χάρζα äol. st. καρδία, ῥίζα aus ϝρίδjα, σχίζα aus σχίδjα neben σχίδη.

Anmerk. 1. Die anscheinende Verschmelzung von δj in σσ (ττ) findet sich in einzelnen dialektischen Bildungen, als: πέσσον äol. st. πεδίον, (σαλπίσσω u.) φράσσω tarent. st. (σαλπίζω) φράζω; kret. ἐσπρεμμίττεν = ἐκπρεμνίζειν, Τῆνα, Ττῆνα = Ζῆνα; thessal. ἐνεφανίσσοεν, d. i. ἐνεφάνιζον. S. Curt. a. a. O. 672 [5] f. Es ist dabei δj in τj übergegangen, oder es liegt ursprünglich τj, κj vor.

2. γ mit j wird gleichfalls ζ, indem γ vor j in δ übergeht; vgl. ἅζ-ομαι aus ἅγ-jομαι (sk. jaǵ-āmi, opfere, ehre) neben ἅγ-ιος, κρᾶζ-ω (α lang, Herodian I, 442. 535, II, 929) neben κέ-κρᾱγ-α, στᾰζ-ω neben στᾰγ-ών, ὀλολύζω neben ὀλολῡγή u. s. w.; μείζων (ion. arkad. μέζων) aus

[1]) S. Grassmann, K. Ztschr. XI, 1 ff.

μέγ-jων, v. μέγας (über d. ει st. ε vgl. Nr. 3, 4, 6), vgl. mag-nus, major st. magjor, ὀλίζων ep. aus ὀλίγjων, att. ὀλείζων, wo ebenfalls ι oder ε überflüssig erscheint, s. § 155, φύζ-α (aus φύγjα) neben φυγ-ή, l. fug-a. Ein Nasal vorher verschwindet: σαλπίζω d. i. -ί(ν)σδω — σάλπιγξ, πλάζω — ἔπλαγξα, κλάζω κλαγγή. S. Hdn. II, 399. Bei Verben ist nicht selten für γjω σσω, ττω eingetreten, als τάττω, St. ταγ, πράττω, St. πραγ (kret. aber regelm. πράδδω, δδ für att. ζ), σάττω St. σαγ (kret. σάδδω), πλήσσω, St. πληγ, πλαγ (lesb. πλάζω), μάττω vgl. μάγειρος μᾶζα (bei welchem letzteren Herodian II, 937 die Länge des α als Ausnahme hervorhebt, vgl. oben μείζων u. s. w.; lang war das α auch in Ἀμᾱζών [aber μᾰζός] ἀλᾱζών, Hdn. I, 28 u. a. St.).

Anmerk. 2. Diese Verschmelzung des γj in σσ (ττ) ist z. T. auf Nebenformen mit κ zurückzuführen; vgl. πλήσσω (St. πληγ, πλαγ), A. P. ἐπλήγ-ην, πληγή, aber auch √πλακ, vgl. πλάξ, πλακ-ός, σάττω (St. σαγ), σάγ-η neben σάκος, φράσσω (St. φραγ) neben l. farc-io, ῥήσσω b. Hippokr. (St. ῥαγ) neben ῥάκος u. s. w.[1])

Anmerk. 3. In ἔρδω, ϝέρδω, √ϝεργ, also aus ϝέργ-jω ist γj in δ übergegangen, indem ϝέρζω = ϝέρσδω sich nicht sagen liess; dagegen nach Vokal ῥέζω ϝρέσδω aus ϝρέδjω ϝρέγjω.[2]) S. Hdn. II, 399.

3. κ, χ mit j werden σσ (att. böot. ττ), indem κ und χ vor j zunächst in τ und θ übergehen; aus τj, θj wird dann nach Nr. 4 (τσ) ττ oder σσ, als: ἧσσων (ἥττων) aus ἡκj-ων, vgl. ἥκιστα, γλύσσων b. Xenophanes aus γλύκjων, φρίσσω (φρίττω) aus φρίκjω St. φρικ, πίσσα aus πίκjα, vgl. pix, pic-is, ἐλάσσων (ἐλάττων) aus ἐλάχjων, vgl. ἐλάχιστος, θάσσων (θάττων) aus τάχjων v. ταχύς (beide im Attischen mit einer in der Regel nicht bei diesen Übergängen vorkommenden Dehnung, vgl. μείζων u. s. w., Nr. 2, 4, 6); βράσσων b. Hom. aus βράχjων, βήσσω (βήττω) aus βήχjω, St. βηχ, vgl. βήξ, G. βηχ-ός, Φοίνισσα aus Φοίνικjα; so wird auch aus κτj σσ: ἄνασσα aus ἄνακτjα (κj = ζ in βάζω, √βακ, vgl. ἀβακ-έω ἀβακ-ής). Nach Konson. indessen entsteht κτ in φάρκτεσθαι (Phot.), φάρκτου (Hesych.) = φράττεσθαι φράττου, St. φραγ, φρακ, Siegismund, Curt. Stud. V, 159.

4. τ oder θ mit j wird τσ, σσ (att. böot. ττ), indem τj und θj zunächst in τσ übergehen, sodann entweder regressive oder progressive Angleichung eintritt, als: μέλιτjα wird μέλιτ-σα, dieses wird durch regressive Angleichung μέλισ-σα, durch progressive μέλιττα, κρείσσων, κρείττων aus κρέτjων, vgl. κρατύς, κράτιστος (über d. überflüssige ι vgl. Nr. 2, 3, 6), Κρῆσσα aus Κρῆτjα, ἐρέσσω aus ἐρέτjω, vgl. ἐρέτ-ης, λίσσομαι aus λίτjομαι, vgl. λιταί; κορύσσω aus κορύθjω, vgl. ep. κε-κόρυθ-μαι, κόρυς, κόρυθος, βυσσός, ὁ, aus βυθjός, vgl. βυθός, βάσσων dor. aus βάθjων; ντ mit j wird (mit Verlust des ν) σσ in der Femininform der Adjektive auf εις, εσσα, εν, als: χαρίεις, χαρίε(ν)τjα = χαρίεσσα; aber σ in der Femininform der übrigen Adj. und Partic. auf ντ, als: πάντjα

[1]) Vgl. G. Meyer, Gr. 201[2] f. — [2]) Osthoff, z. Gesch. d. Perf., S. 596, 1.

= (πάνσα, so thessal. u. s. w.) πᾶσα, στάντjα = στᾶσα, βουλευθέντjα = βουλευθεῖσα, γράφοντjα = γράφουσα, δεικνύντjα = δεικνῦσα, ἑκόντjα = ἑκοῦσα.

5. πj, φj werden πτ oder σσ (att. ττ),[1]) entspr. βj (βδ oder) ζ, in folgender Weise:

a) Entweder wird zwischen den Lippenlaut und j ein Zahnlaut eingeschoben, hinter dem j ausfällt; zunächst liegt der Zahnlaut δ, der sich gern mit j verbindet, s. § 20, c). Die Tenuis π konnte sich vor δ in β erweichen, wie viell. in ῥάβ-δ-ος aus ῥάπ-j-ος, √ ῥαπ, vgl. ῥαπ-ίς; aber gewöhnlich trat Assimilation der Media δ hinter π und φ (= π̔) ein, d. h. die Media δ wurde die Tenuis τ, die Aspiration aber verschwand wie sonst vor τ (κέκρυπται). So wurde aus τύπ-δj-ω erstens τύπ-τj-ω, sodann nach Wegfall des j τύπ-τ-ω, aus σκέπ-δj-ομαι, sk. paç-j-âmi, l. spec-i-o, σπέπ-τj-ομαι, σκέπ-τ-ομαι, aus κρύφ-δj-ω κρύπ-τ-jω, κρύπ-τ-ω. Βλάπτω, St. βλαβ hat einen Nebenstamm auf π (kret. βλάπω, ἀβλοπές = ἀβλαβές), νίπτω ist späte Analogiebildung statt νίζω, aus ἔνιψα, νίψω. Für βδ aus βj führt man ῥοῖβδος an, das neben ῥοῖζος steht; Curtius freilich führt diese Formen auf ῥοῖϝjος zurück.

b) Oder es wird aus πj τj (viell. durch πτj hindurch), aus βj δj, und weiter nach Nr. 3 aus τj σσ, ττ, nach Nr. 2 aus δj, ζ, wobei indes nicht aus der Acht zu lassen, dass zu den betr. Worten grossenteils entweder im Griech. selbst oder doch in den verwandten Sprachen zugehörige Bildungen mit Guttural- (Palatal-) Laut existieren. So ὄσσε, ὄσσομαι, vgl. ὄψις, ὄψομαι u. s. w., ἀμβλυώσσειν, vgl. ἀμβλυωπός, aber auch böot. ὄκταλλος = ὀφθαλμός, sk. ak-sham, ak-shi, Auge, l. oculus; ὄσσα, ϝόσσα (ϝέπος, ϝόψ, ϝειπεῖν), vgl. sk. vi-vak'-mi, rufe, vak'-as, Wort, l. vox, G. vocis; φάσσα, vgl. φάψ, φαβ-ός, wilde Taube; πέσσω (πέπων, πέψω), sk. pak'-âmi, l. coqu-o, ἐνίσσω (ἐνιπή, ἠνίπαπε, ἐνένιπε); — νίζω, wasche, Fut. νίψω (√ νιβ, χέρνιψ, G. χέρνιβ-ος), vgl. sk. nê-nêg-mi, reinige; ion. u. Hom. λάζομαι, λάζυμαι (= λαμβ-άνω, √ λαβ, doch s. G. Meyer 198).[2])

6. λ mit j wird durch progressive Angleichung λλ, als: φύλλον aus φύλjον, vgl. folium, ἄλλος aus ἄλjος, vgl. alius, μᾶλλον aus μάλjον v. μάλα (wegen der att. Dehnung s. Nr. 2, 3, 4), vgl. melius; ἅλλομαι aus ἅλjομαι, vgl. salio, στέλλω aus στέλjω, wie stellan ahd. st. steljan; ebenso verschmilzt lesb. thessal. ρj nach ε, ι, υ zu ρρ und νj zu νν, als: φθέρρω (att. φθείρω) aus φθέρjω, κτέννω (att. κτείνω) aus κτένjω, κρίννω aus κρίνjω, οἰκτίρρω aus οἰκτίρjω, ὀλοφύρρω aus ὀλοφύρjω, vgl. goth. than-ja, dehne aus, ahd. dennan st. denjan.

7. Nach αν oder αρ (ορ) tritt Epenthese ein, d. h. j tritt als Vokal ι in die vorangehende Silbe und verschmilzt mit dem Vokale derselben

[1]) Grassmann a. a. O., S. 40 ff. H. Ebel, K. Ztschr. XIV, S. 34 ff.

zu einem Diphthongen, als: μέλαινα aus μέλανjα, μάκαιρα aus μάκαρjα, μοῖρα aus μόρjα: φαίνω aus φάνjω, σαίρω aus σάρjω. Anscheinend ist dasselbe auch nach εν, ερ im Attischen, Ion., Dor. der Fall: χείρων, φθείρω, κτείνω u. s. w.; aber in φθείρω wird ει vielmehr Dehnung sein (unechtes ει), entspr. dem lesb. φθέρρω und dem arkad. φθήρω;[1]) ebenso ist für χείρων χέρρων äol., und wir werden auch κτείνω (äol. κτέννω) nicht anders beurteilen, auch nicht τέρεινα, wofür sich lesb. (Alc. 61) τερένας mit vereinfachter Gemination findet. Andererseits hat ἀμείνων nach Ausweis der alten Inschr. echten Diphthong; Δάειρα (Bein. der Persephone) wird zu Δαῖρα; oder ist dies aus Δάαιρα vgl. ἰοχέαιρα, und πρῷρα nicht aus πρώειρα (Herodian II, 410), sondern aus πρόαιρα vgl. νείαιρα? — Bei ιν, ιρ, υν, υρ ist Dehnung: κρίνω, οἰκτίρω, ἀμύνω, φύρω. Das Kyprische zeigt Epenthese auch bei αλ: αἶλος = ἄλλος, καιλαί = καλαί.[2]) Dehnung bei λ hat das att. ὀφείλω ΟΦΕꟼΟ (aber ὀφέλλω, vermehre, in d. gew. Weise; bei Hom. auch ὀφέλλω, schulde).

8. Aus μj ist in einzelnen Fällen anscheinend νj geworden und dies dann in üblicher Weise umgewandelt: βαίνω √ gam sk., χλαῖνα vgl. χλαμύς. Sodann aber wandelt sich wie Ahrens, Formenl. § 157, e wohl mit Recht annimmt, das μj auch in μν; d. h. es schiebt sich der für j bequemere N-Laut zwischenein, und j fällt dann aus: so ist auch Ῥωμαῖος, μία in neugriech. Volksaussprache romnjós, mnja. Dahin also τέμνω = τέμjω, κάμνω = κάμjω, während bei νέμω, δέμω, γέμω, τρέμω keine Form mit ν gebildet ist, d. h., wenn es ein νέμjω gab, das j einfach ausfiel.

9. Aus den Verbindungen σj, ϝj wird, durch Ausfall des σ u. ϝ, vokalisches ι, welches sich mit dem vorgehenden Vokale verbindet. So καίω aus κάϝjω, κλαίω aus κλάϝjω (att. mit Dehnung des α vor dem ausfallenden ϝ: κᾱίω, κλᾱίω, κᾱ́ω, κλᾱ́ω), γραῖα aus γράϝjα, γλυκεῖα aus γλυκέϝjα, δῖος aus δίϝjος; ναίω aus νάσjω (vgl. νάστης), ἀληθεσjα ἀλήθεια. Doch ἀήθεσσον Il. κ, 493 (St. ἀηθεσ), πτίσσω, St. πτισ, νίσσομαι, St. νισ νεσ (nach Osthoff, d. Verb. in d. Nominalkompos. S. 339 ff. von πτίνσjω, νί-νσjομαι), Λίβυσσα aus Λίβυσjα von Λίβυς, vgl. Λιβυστικός. (Daher auch böot. Λίβυσσα, nicht -ττα.)

Anmerk. Der Prozess der Angleichung des ι = j nach Konsonant hat sich im Thessalischen fortgesetzt: es findet sich hier a) Angleichung, b) wo der Konsonant nicht verdoppelt werden kann, Ausstossung des ι, c) in der Schreibung auch Verdoppelung des Konson. mit Beibehaltung des ι, d. h. Übergang zur Assimilation. Beispiel für a): κῦρρος = κύριος, Eigenn. Ἄσσας = Ἀσίας, Ἀγάσσας, Ἀμείσσας wohl = Ἀμειψίας, Μνάσσας = Μνασίας (Bull. de corr. hell. 1889, 400); für b) Ἄντοχος nb. Ἀντίοχος, τρακάδι = τριακάδι (auch Διοννύσοι, Eigenn. Dial.-

[1]) Nicht mit Recht beruft sich Curtius, Et.[5] 682, 741 für echtes EI in diesen Verben auf σπείρεν in einer jungen kretischen Inschr. (C. I. Gr. 2556, Cauer, Del.[2], 119), in der auch νε[ί]μη steht. — [2]) Meister, Dial. II, 268.

Inschr. 1329 muss = Διονυσίοι sein); für c) Παυσαννίαος, D.-I. 1286, 12, Παυσαννίαο Mitt. d. arch. Inst. 1889, 59 f., καθ' ἰδδίαν D.-I. 361, B, 12, προξεννιοῦν προξεννίαν aber προξένοις Bull. l. c., πόλλιος aber πόλι das. Vgl. auch das Epigr., Bull. de corr. VII, 61: σώιζων μὲν πίστιν, τιμῶν δ' ἀρ[ετὰν] θάνες ὧδε Καλίας (— —) 'Α[ρκὰς ἐὼν] πατρίδος ἐκ Τεγέας. Vgl. Prellwitz, Bzz. Btr. XIV, 298 ff.

§ 22. Spiritus asper und lenis.[1]

1. Der Spiritus asper ist, soweit er überhaupt eine etymologische Begründung hat (vgl. unten 11), aus dem Spiranten σ, sowie vereinzelt aus den Halbvokalen ϝ und j hervorgegangen. (S. §§ 15, 1; 16, 3, a, δ; 20, d.) Sowie aber die griechische Sprache eine grosse Abneigung gegen die eben genannten Laute hatte, so sehen wir, dass auch der Spiritus asper selbst vielfach weichen und in den Spiritus lenis übergehen musste. Diese Erscheinung zeigt sich in den Dialekten von der frühesten Zeit ab, bis zuletzt der Spiritus asper in der Kaiserzeit auch aus der Gemeinsprache allmählich verschwand, wie er denn im Neugriechischen gänzlich fehlt. Schon bei Homer tritt bei mehreren Wörtern gleicher Abstammung ein Schwanken zwischen dem Asper und Lenis hervor, s. Nr. 8.

2. Der lesbische Aeolismus[2]) entbehrt von den frühesten bekannten Zeiten an des rauhen Hauches, wie die Grammatiker lehren[3]) und die Inschriften bestätigen. Beispiele aus den letzteren sind: κατεστακόντων, μετ' 'Ηρακλείτω, κατείρωσις d. i. κατιρ. = καθιέρωσις, κατιδρύσει; ferner aus den in Steinschrift erhaltenen Epigrammen der Balbilla: τ'ὀ, κὼ, κὤσσ', τ' ὄσ', τότ' ἄλις. Ahrens irrte, wenn er ein Grammatikerzeugnis[4]) dahin deutete, dass die Aeolier nur ἐν ταῖς ἰδίαις λέξεσιν (den speziell äolischen Worten) keinen Asper gehabt hätten, und sich nun um die Aufstellung von Gesetzen und Regeln bemühte, nach denen der Asper bald gefehlt hätte, bald nicht. Was in den Fragmenten der äolischen Dichter sich Entgegengesetztes zeigt, muss korrigiert werden (das alte Berliner Sappho-Fragment hat ΟΥΚ'ΟΥΤΩ); was auf Inschriften der alexandrinischen und römischen Zeit, gehört mit zu den vielen Verfälschungen durch die κοινή.

Anmerk. Nach den alten Grammatikern haben die Aeolier auch bei ρ, ρρ die Psilose angewandt.

---

1) Vgl. Giese, Aeol. D. 218 ff.; Curtius, Et.[5] 683 ff.; Alb. Thumb, d. Spir. asp. im Gr., Strassburg 1889. — 2) S. Giese a. a. O., S. 338 f.; Ahrens, Dial. I. p. 19 sqq.; Meister, Dial. I, 100 ff. — 3) Z. B. Apollon. de constr. p. 38 Bekk.: ἄλλοι μὲν Ἕλληνες δασύνουσι τὰ φωνήεντα, Αἰολεῖς δὲ οὐδαμῶς. — 4) Schol. ad Dionys. Thr. p. 716, 9: κανὼν γάρ ἐστιν ὁ λέγων, ὅτι οἱ Αἰολεῖς ἐν ταῖς ἰδίαις λέξεσι τὴν δασεῖαν ὅλως ἀγνοοῦσιν, was sich auf Homer und die bei diesem gefundenen äolischen Worte bezieht. Übrigens hat Ahrens in dem Progr. Hannover 1868, S. 26, seine Ansicht zurückgenommen.

3. Hingegen haben die anderen äolischen Mundarten, das Böotische und Thessalische, den Spiritus asper gehabt. Für das erstere[1]) bezeugen dies zahlreiche Belege auf Inschriften, als HΑΓΕΣΑΝΔΡΟΣ, HΙΣΜΕΝΙΟΙ (in diesen Namen von Ἱσμηνο-, als Ἱσμείνα, Ἱσμεινίας u. s. w., steht immer der Asper [ausser der verdächtigen Inschr. D. I. 698], so auch eine korinthische Vase HΥΣΜΕΝΑ, während wir bei den Attikern Ἰσμήνη, Ἰσμηνίας schreiben, ohne Grund und Beweis); auch die Grammatiker reden bei diesem Dialekte von einem Asper (s. über ἱών unten § 160). Über anlautendes υ s. unten 11; Ἀρίαρτος ist die echte einheimische Form für Ἁλίαρτος. — Das Thessalische weist in den Inschriften καθ' ἰδδίαν u. s. w. auf.[2])

4. Die dorischen Mundarten haben nicht alle den Asper, die meisten indes wenden ihn an, wenn auch mit einigen Eigentümlichkeiten.[3]) Auf den herakleischen Tafeln, die trotz des im übrigen ionischen Alphabets doch die Zeichen ϝ und ⊦ bewahrt haben, findet sich der Asper im ganzen wie in der gewöhnlichen Sprache, auch mit der Verwandlung der Tenuis in die Aspirata, als: ὁ, ἁ, οἷος, ὅσος, ὡς, ἅμα, ἁμές (= ἡμεῖς), ἕκαστος, ἑκάτερος, ἱαρός (= ἱερός), ὁρᾶν, ἔφορος, ἐφορεύω, ὕδωρ, ὑπό, ὑπέρ u. s. w.; ἕργω (aus Fέργω entst.) wie im Att., ἀφέργω, ἐφέργω; auch in der Mitte des Wortes (in den Kompositis) ist er fast stets hinzugefügt (ausser wo die Tenuis in die Aspirata verwandelt ist, s. § 23, 3), als: ἀνὲλόμενος (neben ποθέλωνται), συνἕργω; — aber Asper st. d. Lenis: ἁκροσκιρίαι I, 65. 71 (so καθ' ἄκρον Korkyra Dial.-Inschr. 3204), ἅρνησις I, 156, ὁκτώ, ἐννέα (nach ἑπτά), οἱσόντι (= οἴσουσι) I, 150 (in ἵσος I, 175 ist der Asper Vertreter des ϝ, ϝίσος, aber ἴσος I, 149. 170); ⊦ιάσων bietet eine Vase (Thumb p. 10); hingegen Lenis statt des Asper: ὄρος mit den Derivatis (aber HΟΡFΟΣ Korkyra), ἀλία (Versammlung), ἀμαξιτός wie Homer (att. ἁμαξ., arkad. παρ-αμαξεύη ohne H geschrieben); über Fέξ st. ἕξ s. § 16, 2 a).

5. Der lakonische Dialekt bietet zahlreiche Beispiele des (in den älteren Inschriften) als H geschriebenen Asper, im Anlaut wie auch im Inlaut (vgl. § 23, 2). Darnach ist falsch unsere Schreibung Ἀγησίλαος (Inschr. Hαγηΐστρατος, Hαγησιλα-, Papyrus des Alkman Ἁγησιχόρα, aber Ἀγιδώ); dagegen ἀνιοχίων Inschr. des Damonon für ἡνιοχῶν; auch eine korinth. Vase (Dial.-Inschr. 3151) Ἀνιοχίδας; ὥιτ' ἅλιον Alkman Papyrusfr. Col. II, 7. Umgekehrt Ὁπωρίς eine wahrscheinlich lakonische Inschrift, Röhl, J. Gr. ant. nr. 61, vgl. χὠπάραν

[1]) Giese, Aeol. S. 375; Ahrens, Dial. I, p. 168 sq.; Meister, Dial. I, 250 ff. Vgl. Boeckh, Corp. Inscr. I, p. 719. — [2]) Meister, l. d. 299. — [3]) Ahrens II, p. 35 sqq.; vgl. Giese a. a. O., S. 380 ff.

d. i. καὶ ὀπώραν Alkm. fr. 76. Auf Alkman wird sich gleichwohl beziehen, was Apollonius synt. 335, b bemerkt, dass „unzählige Male“ im Dorischen der Spiritus bei der Synalöphe vernachlässigt werde, unter Anführung von Beispielen wie κὡ, κἀ; Bergk meint dies auf alte Schreibungen KHO, KHA zurückführen zu können (Lyr. III⁴ p. 697), wie sich in der That Dial.-Inschr. 3170 (Phleius) A]ΙΤΗΟΡϘΟΝ findet. Ausserdem verzeichnen wir noch folgende dorische Beispiele des Asper st. des Lenis oder des Lenis st. des Asper: a) ἐφακείσθων u. ἐφακεῖσθαι (v. ἀκεῖσθαι) Delph. 1688, 37. 41; καθ' ἐνιαυτόν Ther. 2448, VI, 25; κασάνεις b. Hesych. lak. st. καθάνεις v. ἄνω, vgl. att. ἁνύω st. ἀνύω; ἐγκαθιδών (Spir. st. Dig.) und πένθ' ἔτη Epidauros; ἕστε st. ἔστε Theokr. 1, 6. 6, 32. 7, 67 n. Ahrens; — b) auf einer alten argiv. Inschr. Röhl 30 steht der Artikel Ho, aber Ἰπομεδον (= Ἱππομέδων), vgl. tarent. ἵκκος = ἵππος, equus; das. nr. 37 οπλίταν; auf e. theräisch. Inschr. Röhl 438 Ιαρον (= Ἱάρων), aber Ἱάρων auf d. Helme des Hiero, Röhl 510; ἰαρός auf d. herakl. Taf. u. auf lak. Inschr. R. 14, 38, 39ᵃ, 39ᵇ u. s. w. (arkad. ἱερομνάμων u. s. w.); doch auch megar. ἐπ' ἰαρεῦς D.-I. 3025 oft Rhodos, s. Thumb S. 24, Akarnanien (das. 39); ferner Ἀρμονόα Ambrakia Röhl 331 (vgl. Ἀρμοξίδαμος Petilia das. 544); in Messene Cauer, Del.² 47 κατ' ἁμέραν (Z. 102), vgl. lokr. αμάρα D.-I. 1478, 1479, desgl. arkad. Bull. de corr. hell. 1889, 281, Z. 9, 13, 16, ἐπάμερος, πεμπάμερος Pind., episch ἦμαρ; mess. das. (Z. 55, 116) κατεσταμένοι, womit Thumb S. 12 das gew. ἔσταλκα neben seltenerem ἕσταλκα vergleicht; vereinzelt Kalymna C. I. Gr. 2671 μετ' ομονοίας; Epidaur. Ἐφ. ἀρχ. 1885, 65 ff. (D.-I. 3342), Z. 26 κ'ἀμῶν.[1])

6. Von den dorischen Mundarten hat das Kretische von alter Zeit her den Asper ganz eingebüsst, wenn auch dies sich nicht auf alle Städte gleichmässig erstreckt; in Hierapytna wenigstens wurde, wie Herodian zu Od. γ, 444 aus der Schrift eines von dort gebürtigen Grammatikers anführt, noch späterhin αἱμνίον mit Asper gesprochen. In den ältesten Inschriften, die wir aus Kreta haben, wie den gortynischen Tafeln, findet sich das H entweder überhaupt nicht, oder nur in vokalischer Geltung; auch in der Synalöphe bleibt die Tenuis. Vgl. Thumb S. 24 ff. Ferner ist in den altlokrischen Inschr. zwar das H als Spiritus gebraucht, aber der Hauch äussert in der Synalöphe keine Wirkung; er möchte also dem Erlöschen nahe gewesen sein (das. 39). Hierzu stimmt, dass in der dem Lokrischen nahe verwandten eleischen Mundart, wie die alten olympischen Inschr. beweisen, der Hauch von alters her nicht mehr vorhanden

[1]) Ἐπάπτοιτο, Delph. Annal. 1881, p. 69, wird durch Wescher-Foucart, Inscr. de Delphes nr. 435, nicht bestätigt (ἐ[φ]άπτοιτο).

war (das. 32 f.). Im Arkadischen dagegen ist Spiritus asper gewesen (Meister, Dial. II, 103; hervorzuheben Ἀγεμώ = Ἡγεμόντι; auf der Inschr. von Tegea, Bull. de corr. a. a. O. (oben 5) ἁμέρα s. o.; einmal Ηάν = ἄν Z. 9, doch ἄν 5; ὅτι 5, 9, ΗΟΣ = ὅς od. ὡς 9, παρΗεταξαμένος 20), während das mit dem Arkadischen so nahe verwandte Kyprische ihn nicht schreibt und ein h wie es scheint erst aus s neu entwickelt hat (das. 240 ff.).

7. Mit dem asiatischen Aeolismus stimmt in betreff der Psilosis auch die neuionische Mundart Asiens überein.[1]) Aber auch schon in dem alten Ionismus Homers zeigen sich ziemlich viele Spuren der Psilose, indem aspirierte Wörter in gewissen Formen den Asper in den Lenis übergehen lassen.[2]) Übrigens ist zu beachten, dass mehrere Wörter, die in unserem Texte mit dem Asper anlauten, bei Homer mit dem ϝ anlauteten, als: ἁνδάνω, ἕκηλος, und ferner, dass die Setzung von Spir. asper oder lenis in diesen Gedichten von den Grammatikern herrührt, die nur in den Fällen von Synalöphe hie und da einen handschriftlich überlieferten Anhalt hatten, übrigens aber entweder nach Analogien entschieden, oder darnach, ob ein Wort etwa aus diesem oder jenem Dialekte zu stammen schien. Einzelnes: ἀθρόος Aristarch u. Herodian wie att. (La Roche, Hom. Textkr. 180); desgl. ἀραιός (aber ἀραῖος), das. 201; andere schrieben ἀθρόος, ἀραιός; Streit war auch über ἄδην — ἄδην ἄδδην, ἀδινός — ἀδινός (das. 178 ff.). Den Lenis hat ἠέλιος (lak. ἄλιος oben 5, ὑπ' ἀλίωι Korkyr. C. J. Gr. 1907 = Kaibel, Epigr. 185); ἀλέη Sonnenwärme, att. ἀλέα εἵλη; ἤμβροτον ἀβροτάζω nb. ἁμαρτάνω (ἀμβρότην äol.); von ἅλλομαι lautet der Aor. II. M. ἆλσο (ἅλσο), ἆλτο, ἅλτο (ἐπᾶλτο Il. φ, 140), ἅλμενος; ἐπ' ἅμαξαν Il. μ, 448, κατ' ἀμαξιτόν χ, 146 (La Roche 187), att. θἀμάξιον Eust. 1387, 10[3]); neben ἅμα ἄμυδις (äol.) sehr oft; ἄμμες (= ἡμεῖς), ἄμμε (= ἡμᾶς), ἄμμι(ν) (= ἡμῖν), desgl. äol.; neben ἁνδάνω (ϝσανδάνω) ἦδος (als äolisch, La Roche 270, doch Tryphon ἧδος); neben ἕκηλος (ϝέκηλος) εὔκηλος (aus ἐϝέκηλος, s. § 18); neben Ἑωσφόρος ἠώς, neben ἡμέρη ἦμαρ; — neben ἱδρώς ἴδιον (Impf. v. ἰδίω) Od. υ, 204; ἴρηξ (Spitzner ad Il. ο, 237, σ, 616); ἵστωρ (ϝίστωρ) Spitzner ad Il. σ, 501; ἐπίστιον Od. θ, 250; — neben ὁμοῦ ὄ-αρ, ὀ-αρ-ίζειν, ὀ-αρ-ιστύς, ὀ-αρ-ιστής, ὄ-θριξ, οἰ-έτης (d. i. ὀ-ϝέτης) Il. β, 765, ὄ-πατρος; neben ὁδός οὐδός, ἡ, Weg, Od. ρ, 196, αὐτόδιον, selbigen Weges, θ, 449; st. ὅλος (sk. sarvas = omnis, altlat. sollus) οὖλος; οὖρος, Grenze, st. ὅρος. — Bei den nachfolgenden Epikern findet sich: Hymn. Cer. 88, Hes. Sc. 341 ὑπ' ὁμοκλῆς st. ὑφ' ὁμ.; Hes. Th. 830 u. Hymn. Hom. 27, 18 ὅπ' ἱεῖσαι st. ὕφ' ἱεῖσαι (s. Goettling ad Hes.); Hes. Op. 559 τὤμισυ st. θὤμισυ v. τὸ

[1]) Eustath. ad Od. 1564, 9: ψιλωτικοὶ γὰρ ὥσπερ Ἴωνες οὕτω καὶ Αἰολεῖς. — [2]) Vgl. Thiersch, Hom. Gr., § 171. — [3]) Hippokr. VII, 96 ἐφ' ἅμαξαν v. l. ἐπ'.

ἥμισυ, ἐπ' Ἡφαίστοιο θύρῃσιν ein Dichter bei Hdn. II, 839, mit besonderer Entschuldigung.

8. Dass in dem neueren Ionismus, wie er in Herodot und andern ionischen Prosaikern (ausser Hippokrates,[1]) Renner, Curtius Stud. I, 1, 151, Littré, Hipp. I, 494 f., 499) vorliegt, der Asper nicht mehr vorhanden gewesen sei, sieht man daraus, dass er auf eine vorangehende Tenuis mit nur sehr wenigen Ausnahmen in Kompositis, die wir anführen werden, keine Wirkung äussert, als: οὐκ ὁμολογέουσι Her. 1, 5, ἀπαμμένους 2. 121, 4, ἐπέδρης 1, 17, ἐπέδρην 5, 65 (aber ἔφεδρον 5, 41, ἀφεῖτο 8, 49, was man beides ändert; doch 7, 193 ἐντεῦθεν γὰρ ἔμελλον ὑδρευσάμενοι ἐς τὸ πέλαγος ἀφήσειν, ἐπὶ τούτου δὲ τῷ χώρῳ οὔνομα γέγονε Ἀφέται scheint ἀφήσειν notwendig wegen Ἀφέται, das Herodot stets so schreibt), κατύπερθε 2, 5, κατάπερ 1, 118, 131, 169, κατά (st. καθ' ἅ) 1, 208 (aber 9, 82 κατὰ ταυτὰ καθώς, pariter ac, wofür Dind. κατώς, Bred. S. 93 κατά d. i. καθ' ἅ, Schäfer καὶ, Stein ὡς καὶ lesen will, aber Athen. IV. 138 c hat auch καθώς), κατίσαι 2. 121, 5 (aber μέθες 1, 37, καθεύδει 2, 95, καθεύδουσι 4, 25 in den codd.). Die Komposita, namentlich die alten und festen, haben immerhin ihre Ausnahmestellung; denn auch in Elis finden wir ποθελομένω, und auf ionischen Inschriften καθημένου (Teos), κάθοδον (Halikarn.), μεθέλκῃ (Chios), dagegen πέντ' ἡμέρῃσιν (Chios), ἀπ' ἑκάστου (Milet), indem mit dem Verluste des Spiritus von ὁδός, ἕλκῃ nicht notwendig die Ersetzung des θ durch τ in den Kompositis verbunden war. Die handschriftliche, von uns fortgepflanzte Schreibung des Asper bei Herodot ist widersinnig und sollte aufgegeben werden.[2])

9. Betreffs des Ionismus der westlicheren Inseln im ägäischen Meere liegt die Sache wesentlich anders. Euböa hatte den Spiritus so gut wie Attika, wie die Inschriften beweisen. Für den Parier Archilochos bezeugt Athenäus III, 107, f die Schreibung ἐφ' ἥπατι (fr. 131 [4] Bgk.), aus welcher er den Asper von ἧπαρ erweisen will; auch die sonstigen Fragmente stimmen dazu, nur 70 ἐπ' (v. l. ἐφ') ἡμέρην, 115 ἐπ' ἥβης. Vgl. Fick Bzz. Btr. XI, 246 f. Die Inschr. der Kykladen bewahren gleichfalls Zeugnisse des Asper: Delos und Naxos ὁ, ἑκηβόλωι mit H, Keos ἐφ[ίστια], Amorgos Ἱπποκράτης, Ἱπποκλῆς, Siphnos ἱερόν.

10. Der Atticismus bildet zu dem Aeolismus und zu dem Ionismus Asiens einen strengen Gegensatz, indem er eine grosse Vorliebe für die Aspiration hat. So haben mehrere Wörter im Attischen den Asper, die in anderen Dialekten (oder in der κοινή) den Lenis haben, als: ἁνύω, ἁνύτω nach der Vorschrift der alten Grammatiker,[3])

[1]) Doch ἀξιαπηγητότατον IX, 86 Coray L. — [2]) Vgl. Giese, äol. Dial., 395 ff., 402 ff. — [3]) S. Pierson ad Moer., p. 179; Schanz, Proleg. Plat. Symp., § 1.

doch steht Eur. Bacch. 1100 οὐκ ἤνυτον; ebenso verhält es sich mit ἀθρόος, Moschop. p. 33 Titz. Eustath. p. 1387, 7 (Herodian. I, 538 L.) u. ἀθροίζω (daher hat b. Dem. 27, 35 Dind. für οὐκ ἄθρουν οὐχ ἄθρουν hergestellt), mit ἅδην,[1]) ἁμίς, ἁλέα, ἁλεαίνω, ἁλύω, ἅρκυς (Eustath. ad Od. 1535, 20), ἅθυρμα (Moeris p. 5), ἁμόθεν (alicunde), ἁμοῦ u. s. w., ἅσμενος (zu ἥδομαι; Usener N. Jahrb, 1865, 255 nach Bodl. u. Par. A des Plat.),[2]) αὗος, αὕω, αὑαίνω (Ar. Eq. 394 ἀφαύει, Eccl. 146 ἀφαυανθήσομαι), εἱρκτή εἱρχθῆναι (Herodian I, 538 L.), ἕνῃ s. Passow Lex., u. a. m. Die altattischen Inschriften (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 65 [2] ff.) zeigen zwar keine Konstanz in der Setzung des H, welches vielmehr oft genug fehlt, sie setzen den Spiritus zuweilen auch da, wo die geregelte Sprache ihn wegen eines h in der folgenden Silbe weglässt, als ἕχω, ἱσχύς (vgl. ἰχθῦς att. nach Gellius N. A. 2, 3); doch sind folgende Wörter als im Attischen aspiriert aus den Inschr. anzuführen: Ἅβδηρα oft, Αἶσα Αἴσων Αἴσωπος, ἁκούσιος (aus ἀέκ. wie Ἅιδης aus Ἀΐδης, φροῦδος aus πρὸ ὁδοῦ), einmal ἑλπίς (auch in der κοινή einmal), ἕνος vgl. Gramm., Ἱλείθυα (an ἵλεως angelehnt), Ἱλισός (aber ἴδιος und ἴσος); vereinzelt ὁγδόη wie in Heraklea, ὀπίσθιον, Bull. d. corr. hell. XII, 284; dagg. auffallend oft ημέρα, Thumb 63.

11. Aber auch in dem gemeingriechischen Gebrauche kommen einzelne Erscheinungen vor, welche den Schwestersprachen gegenüber als besondere Eigentümlichkeiten des Griechischen hervortreten. So z. B. hat jedes anlautende υ (= ü) den Asper, während das alte υ = ου u der Böotier nach allem Anschein den Lenis hatte, als: ὕδωρ, böot. οὔδωρ, lokr. Inschr. ὑδρία, sk. ud-am, l. unda, ὑπέρ ὕπατος (böot. Ὑπατόδωρος, Upatod. ohne H Dial.-Inschr. 1130), sk. upari; vgl. Thumb S. 41 f.; der Spir. scheint mit dem Übergange des u in ü angetreten zu sein.[3]) Fernere Unregelmässigkeiten: att. ἕως, ion. ἠώς, dor. ἀώς, äol. αὔως, sk. ušas, l. aurora (ausosa); ἡγεῖσθαι ἀγεῖσθαι neben ἄγειν; ἵππος neben tarent. ἴκκος (Et. M. p. 474, 12), sk. açvas, l. equus, daher λεύκιππος Soph. El. 706 (λεύχιππος überall nicht), Γλαύκιππος, böot. Ἀντιππίδας und Ἄνθιππος u. s. w.;[4]) vgl. § 23, 3.

Anmerk. Übrigens finden sich auch bei attischen Schriftstellern einzelne anscheinende Aeolismen oder Ionismen, als: Aesch. Ag. 528 ἀντήλιος st. ἀνθ., ebenso Soph. Aj. 805; ἀπηλιώτης Eur. Cycl. 19, auch in Prosa; Ar. Av. 110 ἀπηλιαστής st. ἀφ.; Soph. Ant. 251 ἐπημαξευμένη: Xen. Hell 4. 4, 10 ἱππαρμοστής (√ ἀρ, dor. Ἀρμονόα, Ἀρμοξίδαμος oben 5) u. s. w.[5]) — Umgekehrt hat die κοινή nachmals in mehreren Wörtern die Aspiration, welche im Attischen den Lenis tragen (Giese, a. a. O., 404 ff.; G. Meyer. Gr.[2], 244; Thumb, S. 59, 70 ff.):

---

[1]) S. Schneider, ad. Plat. Civ. Vol. I., p. 49. — [2]) Herodian liefert kein Zeugnis f. d. Lenis. — [3]) Es heisst freilich auch chalkidisch ὑπύ = ὑπό (§ 24, 2), Ausspr. doch wohl hupu, und wenn man dieses h aus s erklärt (lat. sub), so steht auch bei ὑπέρ das lat. super daneben. — [4]) S. Giese a. a. O., S. 332 f. Auch arkad. ἱερόν und Πληστίερος, Baunack, Stud. 222. — [5]) S. Lobeck, ad Soph. Aj., p. 355 sqq. (295[2] sqq.).

C. J. Gr. 2329, 7 (Tenos) καθ' ἰδίαν, ebenso 2335, 3 (Tenos). 2347 c, 8 (Syros), u. s. w. (καθ' ἰδδίαν, Thessal. oben 3); das. 2347 c, 48 καθ' ἔτος, vgl. πενταέτηρίδα, Tafeln von Heraklea, δεχέτης u. s. w. reichlich in der κοινή, Wagner, Quaest. de epigr. gr., p. 91; C. J. Gr. 2448, VI, 25 u. Bullet. de corr. hell. VIII, 24, 10. 16 (Amorgos) καθ' ἐνιαυτόν; 3137, 75 (Smyrna) ἐφ' ἴσῃ, u. so oft (Dittenberger, Syll., p. 781); Papyr. Louvr. I μεθοπωρινός, vgl. oben 5.

§ 23. Interaspiration oder die Aspiration in der Mitte der Wörter.

1. In dem Gebrauche des rauhen Hauches in der Mitte der Wörter sind zwei Fälle zu unterscheiden: a) der rauhe Hauch ist in einfachen Wörtern Vertreter eines geschwächten σ; b) er erscheint in zusammengesetzten Wörtern. Der erstere Fall gehört nur einigen Mundarten, der letztere der griechischen Sprache überhaupt an.

2. Dass das ursprüngliche σ als Anlaut vor Vokal und als intervokalischer Inlaut bei allen Griechen sich in der Regel in den Spiritus asper verwandelt bezw. ausfällt, haben wir § 15 gesehen; einige dorische Stämme aber, nämlich die Lakedämonier und Argiver, vereinzelt auch die Eleer und (nach den Glossen, weniger nach den Inschriften) die Kyprier verwandeln das von anderen Stämmen zwischen Vokalen (die Kyprier auch das im Anlaut) zurückgelassene σ in den Spiritus asper.[1]) Der ältere Lakonismus, wie der des Dichters Alkman, scheint diesen Gebrauch noch nicht zu kennen; Alkman sagt μῶσα. Aber recht früh, jedenfalls lange vor Aristophanes, trat diese Verflüchtigung ein. So findet sich auf Inschriften regelmässig: ἐποιεἑ, d. i. ἐποίηἑ st. ἐποίησε, Ποοἱδάν Ποσειδῶν, Ἁγηἵστρατος; in junglakon. Inschriften ohne geschriebenen Spir. σαάμων, d. i. σαἅμων st. σησάμων, Σώανδρος = Σώσανδρος; in der Lysistrata des Aristophanes: μῶα (d. i. μῶἁ) st. μῶσα, att. μοῦσα, πᾶα = πᾶσα, ἐκλιπῶα = ἐκλιποῦσα, ὅρμαον = ὅρμησον u. s. w.; nur in wenigen Wörtern findet sich in diesem Stücke σ, wie in παυσαίμεθα, und jedenfalls mit Recht da, wo σ aus einem T-Laute + σ entstanden ist: πείσομες v. πείθ-ω. Argivische Inschr. bieten Θράὑλλος (C. J. Gr. 1120), ἐποίϝεἑ, u. a. m. Das Auffallendste sind zwei lakonische Aufschriften eines Grenzsteines (Röhl J. Gr. ant. Add. nova p. 184): Διοἱκέτα | Διολευθερί[ο], d. i. Διὸ(ς)ἱκέτα, Διωλευθερίω m. Kontraktion aus Διο(σ)ελ. — Aus dem Atticismus wird das Wort ταὧς, entstanden aus ταϝῶς (lat. pavo), sicherlich ein Fremdwort, von den Grammatikern Tryphon und Seleukos b. Athen. p. 397, e. u. 398, a. als einziges Beispiel eines inlautenden Asper angeführt; im übrigen spreche man λεὧς, νεὧς, βαιὅς, θοὅς u. s. w. Doch kommen noch hinzu die Interjektionen εὐοἷ, εὐἅν, εὐαἷ, Herodian I, 547; Apollon. Synt. p. 319.

[1]) S. Giese, Aeol. D., S. 309 ff.; Ahrens, Dial. II, p. 74 sqq.; Meister, Dial. II, 249.

3. In zusammengesetzten Wörtern wird auf altattischen Inschriften der Asper in der Mitte des Wortes zuweilen ebenfalls bezeichnet,[1]) als: AHOPIOΣ ἄὡριος, ΕΝΗΙΔΡΥΕΣΘΑΙ, προσἥκέτω, εὔόρκον (att. Inschr.), ebenso meistens auf den Herakleischen Tafeln.[2]) Dazu stimmt auch die lateinische Umschrift, als exhedra (exedra), Panhormus, parhippus, Euhemerus; der Spir. erlosch also jedenfalls in der Aussprache nicht. Auch die alexandrinischen Grammatiker bedienten sich bei zusammengesetzten Wörtern der „Interaspiration", wie Eustath. ad Il. p. 524, 2 berichtet, machten indes ihre Ausnahmen und Vorbehalte.[3]) Aristarch unterschied die wirklich aus zwei Begriffen zusammengesetzten und die (der Bedeutung nach) nur abgeleiteten Wörter durch den Spiritus, indem er die ersteren, da sie die Bedeutung zweier hätten, mit dem Asper, die letzteren, da die Bedeutung des zweiten Teils zurücktrete, mit dem Lenis schrieb. So ὠκύαλος νηῦς, weil der Sinn von ἅλς nicht gefühlt werde und das Beiwort einfach gleich ὠκεῖα sei; ebenso ταλαύρινος (κοτυλήρυτον Il, ψ, 34, weil von ἀρύω, nicht von ῥέω). Darnach unterblieb also die Aspiration auch in Eigennamen (Ptolem. Ascal. Herodian. II, 48 L.; Ael. Dionys. schol. Il. ο, 705), als Εὐρύαλος, Ἀγχίαλος, Φίλιππος (aber φίλἱππος), Μελάνἱππος; doch hebt Herodian als Gegeninstanz Πάνορμος und den Eigenn. Ἔφιππος hervor. Die Sache wird dennoch eine gewisse Richtigkeit haben, da es ja auch Λεύκιππος, Γλαύκιππος u. s. w. heisst, während wo das Wort ἵππος als solches gefühlt wird, der Spir. nicht wegbleiben kann, ausser in altüberlieferten poetischen Worten wie λεύκιππος. Ἔφιππος aber ist das zum Eigennamen gemachte Adjektiv ἔφιππος. — Irrig ist Gieses (S. 333) Meinung, dass der Spiritus in der Elision (ausser bei Tenues) verschwunden sei; denn hiergegen zeugen nicht nur die Grammatiker (πάράλος), sondern auch auf att. Inschriften die Schreibung ΠΑΡΗΕΔΡΟΙ, wiewohl gemäss der Seltenheit derselben anzunehmen ist, dass der Spiritus in diesem Falle noch weniger als sonst gehört wurde. In Fällen, wie ὕφαλος, δεχήμερος u. s. w., hat die Tenuis die Aspiration aufgenommen. — Nach den Scholien ad Dionys. in Bekkeri An. II. p. 693 setzten die alten Grammatiker (d. h. die Alexandriner) auch in der Mitte eines einfachen Wortes über ρ mit vorangehender Aspirata den Asper und über ρ nach Tenuis den Lenis, als: χῥόνος, ἀφῥός, θῥόνος; Ἀτῤεύς, κάπῤος.

[1]) Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 67², der aber irrtümlich sagt, dass die Aspiration im Wortinnern von den alten Attikern gewöhnlich bezeichnet werde. Die eine Inschr. Dittenb. 13 bietet neben ἐνἱδρύεσθαι zwei Beispiele der Nichtbezeichnung: ἡμιέκτεων und ἐ[ση]γήσωνται. — [2]) Auch arkadisch (§ 22, 6) παρ-Ηεταξαμένος, woraus sich ἑτάζω (ἐτάζω Herodian II, 243) ergibt. — [3]) S. Lehrs, de Aristarchi stud. Hom., p. 300—325³; Giese, Aeol. D., S. 327 ff.; Spitzner ad Il. ο, 705; La Roche, Hom. Textkr., 416 ff.; von Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. XXXI, Jahresber. S. 2.

Von dem Verhältnisse der Sprachlaute zu einander in den Dialekten.[1])

A. Vokale.

§ 24. a) Kurze Vokale.

Der Wechsel der Vokale sowohl als der Konsonanten in den verschiedenen Mundarten erstreckt sich nie auf alle Wörter einer Mundart, sondern ist immer auf einzelne Kategorien oder gar auf einzelne Fälle beschränkt. Einige Wandlungen kommen jedoch in dieser oder jener Mundart vorzugsweise häufig vor und müssen daher als besondere Eigentümlichkeiten (Idiome) der Mundart angesehen werden. Wir bemerken aber vorweg, dass es sich bei der folgenden Aufzählung mit nichten stets darum handelt, das Ursprüngliche oder aus einem Anderen Entstandene als solches hervorzuheben, sondern zunächst nur darum, die Thatsache zu verzeichnen, dass in diesem Dialekte in diesen Fällen dieser Laut dem anderweitigen Laute des gewöhnlichen Griechischen entspricht.

1. Wechsel der drei Vokale: ᾰ, ε, ο (A-Vokale, § 9, 1):

ᾰ u. ε: Böot. in einigen Wörtern, als: γά (γέ), κά (κέ), ἅτερος (ἕτερος), Ἄρταμις, ἰαρός (ἱερός); alles dies auch dor., ἅτερος auch lesb. und überhaupt ursprünglich, s. § 157, 8, während lesb. thessal. κε, thessal. ἱερός (ἱαρουτοῖς Krannon, Dial.-Inschr. 361, B, 24); thessal. Ortsname Inschr. Κιάριον, jüngere Münzen Κιεριείων; asiat. äol. (lesbisch) in einigen Orts- und Zeitadverbien auf θεν (Gramm.), als: ἔνερθα (ἔνερθεν), ἐξύπισθα (ἐξόπισθεν) Adesp. 67 Bgk., πρόσθα u. a., doch ἄλλοθεν u. κήνοθεν Alc. 86 u. a., und die Grammatiker selbst bezeugen, dass nicht alle auf -θεν diesem Wechsel unterlagen; auf die Frage „woher“ hatten auch die Aeolier θεν, vgl. § 72, 2, i, für πρόσθεν aber bietet eine lesbische Inschrift πρόσθε, auch κατύπερθεν und πάροιθεν Alk. 15. 9 (Meister,

[1]) Die Dialekte sind erst in unserer Zeit Gegenstand einer gründlichen und wissenschaftlichen Untersuchung geworden, und zwar ist der äolische Dialekt von A. Giese (Berlin 1837), der äolische und dorische von L. Ahrens (De Graecae linguae dialectis, Lib. I, de dialectis Aeolicis et Pseudaeolicis. Gottingae 1839, Lib. II, de dialecto Dorica. Gottingae 1843; davon der I. Band in neuer zeitgemässer Bearbeitung von R. Meister, Die gr. Dial., Bd. I, Asiat.-äol., Böot., Thess., Gtg. 1882; Bd. II, Eleisch, Arkad., Kypr., Gtg. 1889), der altionische (Homerische) von Fr. Thiersch (Griechische Grammatik, vorzüglich des Homerischen Dialektes, Lpz. 1826), der neuionische von F. J. C. Bredov (Quaestiones criticae de dialecto Herodoti, Lips. 1846) und von Erman, Curt. Stud. V, 251 ff. (de titulorum ionic. dialecto) behandelt worden. Das Werk von M. Maittaire (Graecae linguae dialecti, ed. Sturz., Lips. et Lond. 1807) ist völlig veraltet.

Dial. I, 40); fest dagegen ist τα auf die Frage „wann", dor. -κα, als πότα, ὅτα, ἄλλοτα, wo das gew. τε für τεν stehen könnte (vgl. § 48, 1), so dass auch hier der Wechsel von α und εν vorläge, § 68, 4; — dor. Ἄρταμις (auch Ἄρτεμις auf späteren Inschr.), Ἄπταρα, e. kret. Stadt (auf späteren Münzen Ἄπτερα), χάραδος Flussgeröll = χέραδος (vgl. χαράδρα), Ahrens, Dial. II, 118, Meister, C. St. IV, 367, ἄτερος, γά, (κά f. κέ[ν]), ἰαρός (ἱερός auf späteren Inschr.; ἰαρός u. ἱερός in d. Beschlusse der Amphiktyonen 380 v. Chr.; ἱερᾶς Sophr. 98 hält Ahrens II, S. 116 für verderbt), ἰάραξ, σκιαρός Pind. O. 3, 24. 32, πιάζω Alkm. 44; es möchte hier überall ε unter dem Einflusse des ι aus α entstanden sein, vgl. ion. χλιερός st. -αρός, in der κοινή ὕελος, φιέλη (G. Meyer, 109² f.); ferner φρασί Pind. z. B. Ol. 7, 24 u. sonst oft (neben φρήν, φρενός u. s. w.), wo α = εν, s. § 68, 4, desgl. in d. Adv. ἄνωθα tab. Heracl. 1, 17. 87 (von oben, ἄνωθεν), πρόθθα f. πρόσθα, Gortyn. Taf. (doch Selinus πρόσθε); aber ἔνδοθεν, Gort., vgl. o.; fest ist α in den Zeitadv. wie πόκα, ἄλλοκα (ἄλλοτε); i. Heraklea Dat. Pl. III. Dekl. auf ασσι, als: ἔντασσι (ἐόντεσσι nach dem weniger strengen Dorismus), ὑπαρχόντασσι, πρασσόντασσι, ποϊόντασσι; τάμνω (τέμνω), τράπω, F. τραψῶ u. s. w., τράφω, στράφω, τράχω (bei diesen 4, glaubt Ahrens II, p. 119, stehe das α wegen des vorhergehenden ρ; vgl. unten S. 118 lesb. τρόπω, στρόφω); doch auch στρέψαι, τρέχω auf einzelnen Inschr.; — eleisch (mit einigen Schwankungen, Meister II, 29 f.) und grösstenteils lokrisch (Allen, C. Stud. III, 219) regelm. αρ für ερ, als ϝάργον = ἔργον, πὰρ πολέμω = περὶ πολέμου, φάρην f. φέρειν (el.), ἀμφόταρος, ϝεσπάριος, πατάρα, φάρειν (vgl. φαρέτρα) lokr., doch πέρ f. περί, μέρος; ausserdem eleisch Opt. συνέαν = συνεῖεν, vgl. § 25 üb. ᾱ st. η; auch ἀποτίνοιαν, παρβαίνοιαν; vereinzelt γνῶμαν = γνῶναι, Dial.-Inschr. 1150 (Meister); εὐσαβέοι 1151, μάν = μέν das.; ἔστα „bis" das. wie kret. μέστα (ion. ἔστε, lokr. ἔντε); Augm. ἀ Dial.-Inschr. 1176 Ϙοῖός μ' ἀπόησεν (eleisch?) nach Ahrens I, 229, der aus Hesych. vergleicht: ἄδειρεν = ἔδειρεν, ἄβραχεν st. ἔβρ.; — arkad. θύρδα = θύραζε (vgl. Meister II, 117, 282, 320); — alt- und neuionisch: τάμνω (τέμνειν Od. γ, 175, τάμν. Bk.); neuion. τράπω (an einigen Stellen b. Herod. in allen Codd. τρέπω), ἐτράφθην (aber ganz überwiegend τρέψω, ἔτρεψα, τρέψομαι [selten v. l. mit α], nicht, wie im Dor., τραψῶ u. s. w.); μέγαθος.

ε u. ᾰ: Lesb. in κρέτος (κράτος) Alc. 25, ἐπικρέτει = -κρατεῖ 81 (nach Bgk.), vgl. ion. att. κρέσσων, κρείσσων f. κρέτjων; θέρσος (θάρσος), θέρσεισ' Theokr. 28, 3 = θαρσοῦσα (Bergk), Θέρσιππος (auch böot. Θέρσανδρος, Homer Θερσίτης, Πολυθερσείδης); ἔρσην, Inschr. (auch neu-

ion., kret., epidaur.), δρέκων Gramm. (böot. Eigenn. Δρέκων; vgl. δέρκομαι); γελάνα (vgl. γελᾶν) für γαλήνη, vgl. dor. γελανής, Pind. O. 5, 2. P. 4, 181; εν für α n. d. Gramm. in d. Verbalendung μεθεν, als: λεγόμεθεν (λεγόμεθα), φερόμεθεν (aber φορήμεθα Alc. 10); — thess. διέ für διά; — arkad. Θερσίας nb. Θρασέας, -κρέτης und κράτης in Eigenn. (so auch kypr.), Ἐρίων = Ἀρίων, δέλλω f. βάλλω, δέρεθρον f. βάραθρον; — altion. βέρεθρον (βάραθρον); — neuion. ἔρσην (ἄρσην), τέσσερες, τεσσεράκοντα; εν f. α in εἶτεν, ἔπειτεν, s. Eust. 1158, Stein, Herod. p. LXVI, εἵνεκεν (auch Pind. ἕνεκεν, εἵνεκεν nb. ἕνεκα, Mommsen zu Ol. 14, 19; ἕνεκεν auch i. d. κοινή); — neuion. Verb. auf έω st. άω, als: φοιτέω, ὁρέω; s. § 251, 3; ἵλεος? s. § 111, 5; vor α s. § 41; — att. ἔγχουσα (ἄγχουσα) Xen. Oec. 10, 2, auch Ar. Lys. 48 χἤγχουσα = καὶ ἡ ἔγχ.; ἐρρηφορεῖν nb. ἀρρηφ. (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 12 [2]); — in der κοινή φιέλη, καταπέλτης (πάλλω; in d. att. Inschr. καταπάλτης), ὕελος (v. l. bei Herodot; vgl. Phryn. Rutherford 364; umgekehrt att. πύελος, μυελός f. πύαλος, μυαλός der κοινή, s. das.), σίελος st. σίαλον (Moeris, Cohn, Philonis lib. de opificio mundi, p. XLIX), [1]) ψίεθος (Moeris), χλιερός (bei Kratin, fr. 143 K. in -ρός geändert), μιερός; auch τέσσερες, τεσσεράκοντα (Nov. Test.), ψεκάς (b. Aesch. Agam. 1534, Eur. Hel. 2 jetzt korrigiert).

α u. ο: böot. selten: ϝίκατι (εἴκοσι), διακάτιοι (διακόσιοι); lesb. in ὀπά (ὑπό, auch eleisch ὀπά), ὀπαδεδρόμακεν Sapph. 2, 10; — arkad. τριακάσιοι (Stymphal. τριακόσιοι) u. s. w., vgl. böot. dor.; — dor. ϝίκατι, ϝείκατι, ἴκατι, εἴκατι (εἴκοσι), διακατίοι, τριακατίοι u. s. w., sonst sehr selten, als: ἄναιρον (ὄνειρον) kret. Hesych., vgl. b. dems. ἄναρ (ὄναρ); κάῤῥα (nach Ahrens II, p. 120 u. 102, not. 4) vielleicht für κόρση Alkm. 44; — neuion.: ἀῤῥωδέειν.

ο u. ᾰ: lesb. in nicht wenigen Wörtern vor einer Liquida und nach einer Liquida mit einer Muta, als: ὄν (ἀνά), ὄνω, ὀνεκρέμασσαν Alc. 32, ὀμνάσθην (ἀναμνησθῆναι) Theokr. 29, 26, ὀνέλων 30, 32; auf Inschr.: ὀντέθην, ὄνθεντα, ὀνθέμεναι, ὀγκαρυσσέτω, vgl. Hesych. ὀσκάπτω (ἀνασκ.), ὄστασαν (ἀνέστησαν); ὀνία (ἀνία) S. 1, 3, Alc. 88, ὀνίαρον (ἀνιηρόν) Alc. 98; γνόφαλλον (γνάφαλλον, att. κνέφαλλον) Alc. 34, τομίας (ταμ.) id. 67, χόλαισι (χαλῶσι) id. 18; ὄλοχος Theokr. 28, 9; b. Hesych. δόμορτις (δάμαρ), σπολεῖσα (σταλεῖσα); ferner besonders ρο, ορ nach Kons. st. αρ, ρα: στρότος Gr. στρόταγος u. s. w. Inschr., θροσέως Gr., βροχέως S. 2, 7, βρόσσονος (βραχυτέρου) Hesych., τετόρταιος Theokr. 30, 2; μέμορθαι (εἱμάρθαι), ἔφθορθαι, μορνάμενος, κόρτερα u. a. Auf den späteren Inschr.

---

[1]) Bei Hippokr. ist oft σίελον v. l. für σίαλον, so VI, 160, 196, 214, 370 in cod. θ; vgl. πτύαλον VI, 158, 202, II, 334 st. πτύελον (Aristot.).

sind manche Vulgärformen, als: ἀναγράψαντας, ἀναγράψαι, ἀνηκόντων, ἀποσταλέντα, στρατάγοις; die Stellen bei Dichtern, als: ἀμπέτασον Sapph. 29, ἂν τὸ μέσσον Alc. 18, ἀμμένομεν Alc. 41, στράτος Alc. 66, halten Ahrens I, p. 78, Meister I, 50 für verderbt; in Balbillas äol. Gedichten findet sich δέκοτος (arkad.), 'λόχον (λαχόην S. 9, ἔλαχον d. älteste Inschr. v. Mytilene), ὄϊοισα, γρόπτα (?) und γρόππατα = γράμμ.; — thessal.: ὀνέθεικε = ἀνέθ., (doch ἀν- Pharsal. Kierion), κόρνοψ b. d. Oetäern = πάρνοψ (auch böot. πόρνοψ, desgl. äol., Meister I, 49); — böot. στροτός in Eigenn., ἐροτός desgl. ('Εροτίων), desgl. thessal. 'Εροτοκλίας; — arkad.: ἑκοτόν in 'Εκοτόνβοια, δέκοτος, δυώδεκο, ἐφθορκώς; kypr. στροπά ἀστραπή, ὄν = ἀνά, κορζία καρδία; — dor.: τέτορες (τέσσαρες, wohl Einfluss des ϝ von τέτϝαρες), κοθαρός (καθαρός), auch eleisch κόθαρσις; ἀνεπιγρόφως tab. Heracl. I, 84 neben γράφω, doch auch γρόφων Partic. Melos (Röhl J. gr. ant. 12. 412), ἀπογρόφονσι Kreta (γροφεύς Elis neben τὸ γράφος), γροφά γροφίς Epidaur., aber immer ἔγραψα, auch Aor. Pass. ἀγγραφῆμεν Kret., wonach ο auf das Präsens und seine Ableitungen (G. Meyer 27 [2]) beschränkt scheint; kret. ἀβλοπές (ἀβλαβές) ἀβλοπία (Oaxos); — altion.: πόρδαλις v. l. Il. ν, 103. φ, 573, wo aber Aristarch πάρδαλις, wie παρδαλέη, vgl. Spitzner ad ν, 103; — att.: ὀστακός (ἀστακός), nach Athen. 3, p. 105, b., ὀσταφίς (ἀσταφίς, σταφίς), ἄλοξ (αὖλαξ, Hesych. auch ὄλοκες); μολάχη Vase, Kretschmer K. Z. 29, 410.

ε u. ο, ο u. ε: lesb.: ἔδοντες (ὀδόντες), ἐδύνα (ὀδύνη), aber ὀρράτω st. ἐρράτω εἰράτω v. εἴρω necto, ἐπιτρόπης = -τρέπεις, Theokr. 29, 35 (dor. τράπειν, was der äolischen Form zunächst zu Grunde liegt), στρόφω f. στρέφω (dor. στράφω); — böot.: 'Ερχομενός, Τρεφώνιος; 'Ερχομενός hiess auch das arkad. Orchomenos b. d. Einw.; mit E auch att. Inschr., mit O erst im 3. Jahrh. v. Chr.; vgl. jungatt. 'Οργιά f. 'Εργιά unten; ὀβελός neben ὀβολός; auch attisch beide Formen, und zwar scheint ο aus Assimilation an die Endung ός hervorgegangen, daher (Inschr.) stets ὀβελίσκος, ὀβελεία, διωβελία, ἡμιωβέλιον (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 18 [2]); in der ursprünglichen Bedeutung Spiess hielt sich das ε immer; dorisch, arkadisch ist ὀδελός; — ferner dorisch ἑβδεμήκοντα, also auch ἔβδεμος (Ahrens II, 281), woher ἑβδεμαῖος Epidauros; 'Απέλλων f. 'Απόλλων weit verbreitet, wiewohl auch 'Απόλλων dorisch; in Eigenn. wie 'Απελλῆς, 'Απελλίκων, 'Απελλίων auch ausserhalb des Dorismus (G. Meyer 32 [2]); γεργύρα (γοργ.) Alkm. fr. 132, ϝέργανον (γέργ.) Hesych.; περτί pamphyl. in περτέδωκε, vgl. πρές lesb. u. d. Gramm. für πρός, Meister, Dial. I, 44; umgek. Κόρκυρα d. einheimische Name, wofür attisch im 4. Jahrh. Κέρκυρα (Meisterhans 17 [2]); κρέμυον = κρόμυον kennen die Gramm., daher Κρεμμυών Flecken bei

Korinth; ἔνυμα lakon. f. ὄνομα, s. § 44, ὀλινύει Hesych. = ἐλινύει; — attisch: τριακόντορος u. -ερος Inschr. (Meisterhans das.), b. d. Autoren mit ο, was auch auf d. Inschr. häufiger, Herodot τριακόντερος πεντηκόντερος (ἐρέσσω); Πυανοψιών, erst nachchristl. -εψιών Inschr.; ebenso Ὀργιεύς i. röm. Zeit für Ἐργιεύς; ἐρκάνη Ael. Dionys. Eust. 969, 1, in unsern Texten ὀρκάνη; die Inschr. auch Κερσεβλέπτης für Κερσοβλ. der Autoren; im 5. Jahrh. nebeneinander Ἀλωπεκοννήσιοι und (mit Assimilation) Ἀλωποκονν. (wie Τριπτόλομος Vasen); bei Autoren schwankend ὀχυρός u. ἐχυρός, jenes älter (Hesiod, s. G. Meyer 9[2]); — ionisch ist ἑξάπεδος Herodot. 2, 149 für att. ἑξάπους.

2. Ausserdem kommen noch folgende Fälle vor:

ε u. ι: Lesb. in τέρτος (τρίτος), vgl. lat. tertius; κέρναν Inschr. Alc. 41 = κιρνάναι, κεραννύναι (ε urspr., vgl. πίτνημι-πετάννυμι, σκίδνημι-σκεδάννυμι u. s. w., § 41); — thessal. starkes Schwanken, als Ὑβρεστάς, ἀπελευθερεσθέϛ (-σθείς) wie von ἀπελευθερίζω, Mitt. d. arch. Inst. 1889, 59 f. (Pherai), κρεννέμεν (κρίνν., κρίνειν), ἀνεθείκαεν und -ιν st. ἀνέθηκαν; πατρουέαν πατρωΐαν; — dor. Σεκυών einheim. Namensform, vgl. Apollon. Adv. p. 555, Dial.-I. 3162, 3167, 3169; — b. Hom. ἀγχέμαχοι (neben ἀγχιμαχητής, ἀγχίμολος), auch att. Καλλένικος, und so Schwanken zw. ἀρχε- und ἀρχι-, Χαιρε- und Χαιρι- (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 90[2] f.); att. μελέϊνος nb. -ίινος von μελία (Dissimilation);

ι u. ε: Böot. vor einem Vokale in θιός (θεός), Τιμασίθιος, Θιογίτων, χρίος (χρέος), κλίος (κλέος), νίος (νέος), ϝίαρ (ἔαρ), in den obliquen Kasus der III. Dekl. von Wörtern auf εις (= ης), ος n., υ n., als: Πραξιτέλιος (Πραξιτέλους) v. Nom. Πραξιτέλεις (Πραξιτέλης), Ἀλκισθένιος u. s. w., ϝέτια (ἔτεα, ἔτη), ϝάστιος (ἄστεος), ϝικατιϝέτιες, in den Pron. ἰών (ἐγών), τιοῦς (doch τεοῦς Corinn. fr. 11, ἑοῦς 2, ἁμίων u. οὑμίων (ἡμέων u. ὑμέων), τιός (τεός, σός); in der Konjug.: ἴει = ἔῃ ᾖ, ἰών (ἐών), ἴωνθι (ἔωσι), ἀνέθιαν (ἀνέθεαν = ἀνέθηκαν), besonders in den Verbis contractis auf έω: ἐπολέμιον, ἀσεβίοντας, πολεμαρχιόντων, αὐλίοντος u. s. w., δοκίει (δοκέῃ); der Wechsel ist also durchgehend, nur dass εε und εει (= εῃ) gewöhnlich ει, ε + ι (ε + ει) ῑ wird, s. § 50; in Thespiä aber (z. T. auch in Theben) bleibt ε; vermittelnde Schreibung ει in ἀνέθειαν, Θειογίτα; ausserdem vor σ mit Konson. ἱστία (wie dor., arkad., ion.), πρισγεῖες d. i. πρεσβῆες, πρέσβεις, ει in Θεισπιεύς, vgl. § 27; — thessal. Λίων, Κλιόμαχος (Krannon), doch andere Orte ε; λιθίας Larisa, nach Fick für λιθέας, vgl. χρύσιος; — arkad. ἰν = ἐν, Τηλίμαχος vgl. oben ἀγχι- u. ἀγχε- u. s.; — kypr. ἰν; vor Vok. ϝέπιja, κατέθιjαν, so vor α stets, vor ο dagegen auch ε, als θιός und θεός; — lesb. in den Derivatis auf ιος (= εος), ία, ιον, als: φλόγιον (φλόγεον) Alc. 39, πορφυρίαν Sapph. 64, χάλκιαι und

κονίαισι Alc. 15, σιδάριος Theokr. 29, 21, δενδρίῳ ib. 12, u. in ὄψι (ὀψέ) Adesp. 55 Bgk., vgl. ὀψιμαθής u. s.; Inschr. vereinzelt γλύκιος D.-I. 272; aber in den Stoffadj. ιος auf d. Inschr. fest, wonach Meisters Vertheidigung des ειος εος b. lesb. Dichtern unhaltbar ist; — dor. a) in ἱστία (ἑστία), ἱστιῶ (ἑστιῶ), ἱστιῶντ' Epich. 19 (auf Inschr. auch ἑστία, Ἑστία, mit ι auch böot. arkad.); b) vor folgendem Vokale, allgemeiner bei Adjekt. auf ιος (εος): ἀργύριον Epich. fr. 5, φοινίκιαι 12, βόϊον 77, φοινικίῳ v. l. Theokr. 2,2, aber gew. Theokr. εος (auch auf Inschr. v. Delphi, Rhodos u. a. O. χρύσεος, χάλκεος), ὄστιον u. ὄστια Theokr., συκία = συκῆ tab. Heracl.; ausgedehnter strengdor.: θιός (θεός) kretisch, σιός (θεός) u. σιά (θεά) lakon., θιήϊον (θέειον, θεῖον) kret., περιστεριών desgl.; γαλλιῶται (γαλεῶται) lakon. b. Hesych.; Gortyn. Taf. ἀδελφιός ἀδελφιά, πλίας πλίασι vgl. hom. πλέες = πλείονες, θῖνος d. i. θίινος θέϊνος göttlich, sonst kret. φούδια ψεύδη, ἐμμανίας ἐμμανεῖς, Κρητογενία = -νῆ, συγγενίεν = συγγενεῖς; Gen. Τιμοκράτιος tab. Heracl. 1, 166 st. -εος; c) (strengdor.) Gen. Pron. pers. b. d. Tarent. Rhinthon: ἐμίο, ἐμίω, ἐμίως, τίω, τίος, τίως = ἐμέο, τέο; d. desgl. in dem strengeren Dorismus bei den Verben auf έω vor ο und ω: Ar. Lys. 198 ἐπαινίω, 1002 μογίομες = μογέομεν, 1148 ἀδικίομες, 1305 ὑμνίωμες = ὑμνέωμεν, 1003 λυχνοφορίοντες = -έοντες, so auch im Fut.: ὀμιώμεθα[1]) 183 = ὀμεόμεθα, ὀμούμεθα; auf den Herakl. Tafeln ἀδικίων, ἐξεπόϊον ἐξεποίεον, ποϊόντασσι = ποιεόντεσσι, ποΐων, ποΐωντι = ποιέωσι, Fut. ἀναγγελίοντι = ἀναγγελέουσι u. a.; mit ω st. ο[1]): Il. 18. 45 ἐμετρίωμες = ἐμετρέομες; auf kret. Inschr. κοσμίοντες, ὁρμιόμενοι v. ὁρμίω = ὁρμέω st. ὁρμάω, Fut. ἐμμενίω, βοαθησίω, προλειψίω, πραξίομες, χαριξιόμεθα, φυλαξίομεν (doch auch πωλέοντα, ὠνεόμενον, ἐπαινέομεν u. a.); — alt- und neuion. in ἱστίη Hom. u. Her. (ἑστίη, ἑστία), Ἱστίαια Hom., ἱστιητορίου, ἐπίστιος (att. ἐφέστιος), ἱστία (Imperfekt), ἱστιῆσθαι, Ἱστιαιεύς, Ἱστιαίην (Alles b. Herod., an wenigen Stellen ἑστ., die Bredov., p. 146 korrigieren will); att. ἴσθι f. ἔσθι sei, ἔσθι Hekataeus b. Hdn. II, 355 (Hom. u. äol. ἔσσο).

ῐ u. υ: lesb. anlautend vor p in ἰψήλων (ὑψήλων) Adesp. 60 Bgk., ἴψος (ὕψος), ἴπαρ ἰπέρ (ὕπαρ, ὑπέρ). So die Grammatiker; es mangelt die Bestätigung auf Inschr. oder in Fragm., ausser ἴψοι Sapph. fr. 91 (so cod. A corr. des Hephästion, Studemund, Anecd. p. 117). Indes sind die Zweifel unberechtigt, s. Thumb, Spir. asp., 46 f.

---

[1]) Auf d. herakl. Tafeln steht ιω für εο am Schluss der Silbe vor Kons., sonst ιο. Ahrens, Dial. II, p. 211 vergleicht dieses ιω st. ιο mit dem ionisch-att. εω (st. αο), das gleichsam in einen Laut verschmilzt. Doch ist bei Aristoph. ιο, ιω stets zweisilbig (wiewohl in ἀδικίομες der Proceleusmat. auffällt); es möchte das ω mit der weitverbreiteten Scheu vor einer Folge kurzer Silben zusammenhängen.

— Über Schwanken zw. ι u. υ im Attischen und in der κοινή s. § 9, 5. — Singulär πτέον att. für πτύον Ael. Dionys. Eust. 948, 19.

ῠ u. α: S. § 9, 4. Lesb. in σύρκες (σάρκες) u. πέσ(σ)υρες, Hom. πίσυρες (τέσσαρες); υ ist hier (Ahrens I, pag. 79) aus ϝα entstanden: πέτϝαρες, σϝάρκες (vgl. § 19, Anm. 3); Βύκχις Eigenn. (zu Βάκχος); arkad. κατύ f. κατά.

υ u. ο: Lesb. ziemlich oft als An-, In- und Auslaut, als: Ὑδύσσευς (Ὀδυσσεύς), ὔσδος (ὄζος) Sapph. 4, ὔμοιος (ὁμοῖος) Theokr. 29, 20, ὐμάρτη ib. 28, 3, ὐμαλίκων hergest. 30, 20, ὔμοι (ὁμοῦ) Balbilla; ὔμφαλος, ὔπισθα, ἐξύπισθα; — δύνει (δονεῖ) Sapph. 40, μύγις, ὄνυμα (auch dor.; thessal. Ὀνύμαρχος, böot. ὠνούμηνε Corinn. 2, ὄν(ι)ουμα Inschr.; in Kompositis auch in anderen Dialekten, als: ἀνώνυμος u. s. w.), στύμα Theokr. 29, 25 (Στυμάργου Hipp. V, 84); ἄγυρις Gramm. (vgl. ὁμήγυρις, πανήγυρις, aus -γυρρις -γυρσις, arkad. πανάγορσις, ὁμήγορις kret. Epigr. Bull. de corr. hell. 1889, 59 f.), Μεγαλάγυρος b. Strab. 13, p. 617 (auch att. ἀγύρτης, συναγυρμός Plat.); doch ἀγόραν Dial.-Inschr. 311; — ἀπύ Alc. 33, 84, ἀπὺ Φωκάας Sapph. 44, ἀπυστρέφονται Sapph. 78, auch Inschr. öfter, wiewohl früh das vulgäre ἀπό eindringt (auch thess., arkad., kypr. ἀπύ); δεῦρυ (δεῦρο); — arkad. ausser ἀπύ auch ἄλλυ; — kypr. ἀπύ, -τυ für το 3. Pers. Med., als γένοιτυ; — dor. in ὄνυμα Epich. fr. 27, ὄνυμα u. ὀνυμάζω Pind., vgl. oben; wie ἀνώνυμος, πανήγυρις ist ὑπωρυφία nb. ὀροφά Epidaur. Dial.-I. 3325 v. 42 [auch att. πευτώρυγος διώρυγος u. s. w. von ὀρ(ό)γυια, Meisterhans 20[2], Wackernagel, Dehnungsges. d. gr. Kompos. 49]; — episch in ἄλλυδις v. St. ἀλλο, ἄμυδις (Hom. neben ἅμα), beides Aeolismen, wie bei ἄμ. der Spiritus anzeigt; — neuion. in ὀπέατι Herod. 4, 70 st. ὀπέατι v. d. Nom. ὔπεας st. ὄπεας (Lobeck. Pathol. p. 218, not. 32); ῥυφεῖν ῥοφεῖν Hippon. 132, auch Hippokr. nach Hdschr. (VI, 198 cod. θ; Ermerins I, 658 hat mit Recht ῥυφ. aufgenommen; VII, 20. 26 u. o. ῥοφανέτω v. l. ῥυμφανέτω; auch dor. m. υ Eust. 1430); chalkidisch (Kyme) ὑπύ = ὑπό. — Vulgär. τρυφαλίς st. τροφαλίς, Hdn. I, pag. 91.

ο u. ῠ: Lesb. in πρότανις, προτάνιος auf Inschr. (auf späteren auch mit υ; προτανεία προτανεύω auch auf einigen att. Inschr. um 300, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr., 19[2]). Vgl. § 9, 5.

§ 25. b) Lange Vokale und Diphthonge.

Wechsel der zwei langen Vokale: ᾱ und η und Bemerkungen über das kurze α.

Die langen Vokale η und ω stehen mit ᾱ in engster Verbindung, s. § 9, 3.

1. Der Gebrauch des η statt des langen α ist eine ganz besondere Eigentümlichkeit der ionischen Mundart, und hierin zumeist scheidet sich diese von der dorischen sowie den äolischen und pseudäolischen,

welche das ᾱ rein bewahrt haben. Dazwischen steht die attische, welche im Gebrauche des ᾱ und η eine schöne Mitte hält, indem sie durch Abwechslung dieser beiden langen Vokale die Eintönigkeit sowohl des sich so oft häufenden langen α als des η vermeidet. Man vergleiche das attische ἡμέρᾱ mit dem dorischen ἁμέρα und dem ionischen ἡμέρη: jenes hat etwas breites, wie die Alten selber fanden,[1]) dieses ist allzu dünn.

2. Aber der Gebrauch des ᾱ erstreckt sich bei Doriern und Aeoliern nicht so weit, wie der des η bei den Ioniern; denn während dieses sowohl aus einem ursprünglichen ᾰ als auch aus ε hervorgeht, beschränkt sich das äolische und dorische ᾱ auf die Fälle, in welchen ein ᾰ zu Grunde liegt; wo aber ein ε zu Grunde liegt, gebrauchen die asiatischen Aeolier (Lesbier), die Arkadier und die Dorier ebenso wie die Ionier η, die böotischen und thessalischen Aeolier ει,[2]) z. B. äol. u. dor. λᾱ́θᾱ, √ λαθ, vgl. λαθ-εῖν, ion. u. att. λήθη; aber: lesb., arkad. u. dor. μάτηρ (Stamm ματερ- in ματέρες), ionisch att. μήτηρ, böot. thessal. μάτειρ. Die elische Mundart indes gebraucht das ᾱ auch in solchen Fällen, wo die Dorier, Arkadier und Lesbier η, die Böotier und Thessalier ει haben, als: μά = μή, ϝράτρα st. ϝρήτρα ῥήτρα, εἴα = εἴη, πατάρ = πατήρ; als Kürze entspricht zum Teil ᾰ, als in den obliquen Kasus der Wörter auf ήρ[3]) und im Optativ (συνέᾰν, s. § 24, 1), doch geht der Gebrauch des ᾱ anscheinend weiter als der des ᾰ, und lässt nicht viele η übrig.[4]) Hervorzuheben ist noch, dass auf einigen Inseln des ägäischen Meeres (nam. Keos und Naxos) das speziell ionische ē und das (mit Ausnahme der Eleer) gemeingriechische in der Aussprache und darnach auch in der Schrift unterschieden wurden: nur jenes war è (offenes ē) und wurde mit H geschrieben, während dieses é (geschlossen) war und durch E mitbezeichnet wurde: also MHTEP dor. μάτηρ spr. mètér.[5]) In diesen Dialekten also fällt gemeingriechisches η mit der Dehnung von ε (ion. att. ει) zusammen, indem dies (unechte) ει von Haus eben é ist, und sie berühren sich eng mit dem Böotischen und Thessalischen, deren ει urspr. auch mit blossem E bezeichnet wird; dagegen in den übrigen

[1]) Schol. Theokr. 15, 88: τὸ πλατειάσδοισαι τοιοῦτόν ἐστιν· οἱ γὰρ Δωριεῖς πλατυστομοῦσι τὸ ᾱ πλεονάζοντες. Hermog. π. ἰδεῶν I, 6 p. 224, 10: ὁ Θεόκριτος ἀχθόμενόν τινα πεποίηκε δωριαζούσαις γυναιξὶ διὰ τὸ πλατύνειν τὴν φωνήν, τῷ ᾱ τὰ πλεῖστα χρωμέναις. Aristid. Quintil. de music. II, p. 93 Meib.: ἡ Δωρὶς τὴν θηλύτητα φεύγουσα τοῦ η̄ τρέπειν αὐτῆς τὴν χρῆσιν ὡς εἰς ἄρρεν τὸ ᾱ νενόμικεν. — [2]) S. Ahrens, Dial. II, p. 129 sqq., I, p. 84 sq., 181 sq.; Meister, Dial. I, 58 ff., 217 ff., 295 f., II, 91 ff., 221 ff.; Bredov. l. d., p. 125 sqq. — [3]) Indem für ερ eleisch allgemein αρ erscheint, § 24, 1; Belege für πατάρα u. dgl. sind bisher nur im Lokrischen gefunden. — [4]) S. Meister II, 32 ff. — [5]) Dittenberger, Herm. XV, 225 ff.; Blass, Musspr.[3], 24.

ionischen Mundarten und im Attischen ist gemeingriech. ē wie ionisches ē ununterschieden è gewesen, und ει (E) blieb für sich.

3. Das äol.-dorische ᾱ und das ionische η findet sich a) in Stämmen, als: ᾱδυς lesb., ἁδύς, ᾅδομαι dor., ἡδύς, ἡδονή ion. und att., √ ἁδ-, vgl. ἁδ-εῖν; ἁγεῖσθαι dor., ἡγεῖσθαι ion. u. att., ἄγ-ω, daher στρατᾱγός dor., στρατηγός ion. und att.; μᾶκος dor., μῆκος ion. und att., √ μᾰκ, vgl. μᾰκ-ρός; στάλα dor., στήλη ion. und att., √ στα, vgl. ἱ-στά-ναι; θνατός dor., θνητός ion. u. att., √ θαν, vgl. θαν-εῖν; χάν dor. Epidaur. D.-I. 3340, Z. 134, χήν ion. u. att.; — b) in Flexions- und Ableitungsformen, wie in der I. Dekl. und allen davon abgeleiteten Wörtern und Wortformen, als: νίκα, ᾱς, ᾳ, ᾱν, νικαφόρος, ἐνίκασα, νικασῶ u. s. w. dor., = νίκη, ης, ῃ, ην, νικηφόρος, ἐνίκησα, νικήσω u. s. w. ion. u. att., Μοῦσα, ᾱς, ᾳ dor., ης, ῃ ion. u. att.; Ἀτρείδας, δᾳ, δαν dor., Ἀτρείδης, ῃ, ην ion. u. att.; Ableitungen γάϊος von γᾶ, γῆ, ἀλκάεις von ἀλκά, ἀλκή, σιγαλός von σιγά, σιγή, ὀδυνᾱρός von ὀδύνα, ὀδύνη; so auch die Adv. auf ᾳ u. ᾱν dor., ῃ u. ην ion. u. att., als: πᾷ, πανταῖ, ἀσυχᾷ, κρυφᾷ, κρύβδαν; πῇ, πάντῃ, ἡσυχῇ, κρυφῇ, κρύβδην; in Verbalendungen, als: ἐρρύαν dor., ἐρρύην ion. u. att., namentlich in denen auf μᾱν, τᾱν, σθᾱν dor., μην, την, σθην ion. u. att., als: συνεθέμαν συνεθέμην, ἠχθόμαν ἠχθόμην, ὀλοίμαν ὀλοίμην, ἐποιησάταν ἐποιησάτην, ἐκτησάσθαν ἐκτησάσθην, ὀλοίσθαν ὀλοίσθην; in der Tempusbildung der V. liquida, als: ἔσᾱναν, ἐκύδᾱνεν, ἔφᾱνας, ἔσφᾱλε Pind.; im Augmente von Verben, die mit α anlauten, als: ἀρχόμαν (zu ἄρχομαι), ᾱγον, ἄγγειλα, desgleichen bei Diphthongen, als: αὔξησα, αὔδασα (wohl mit Verkürzung des ᾱ im Diphth.) dor., ἠρχόμην, ἦγον, ἤγγειλα, ηὔξησα, ηὔδησα ion. u. att.; ferner in Bildungssilben, als: in der Endung τᾱς, G. τατος (Lat. tās, G. tātis), ion. u. att. της, G. τητος, der Substantiva abstracta, als: ταχυτάς, G. ταχυτᾶτος, ταχυτής, G. ταχυτῆτος, νεότας, νεότης; in der Endung ᾱξ, G. ᾱκος, ion. ηξ, G. ηκος, att. nach ρ ᾱξ, ᾱκος, der Subst., als: μύρμηξ ion. att., μύρμᾱξ dor., θώρᾱξ, ᾱκος, dor. u. att., θώρηξ, ηκος, ion.; in der Endung ᾱν, G. ᾱνος, ion. u. att. ην, G. ηνος, der Volksnamen, als: Ἕλλᾱν, ᾱνος, Ἕλλην, ηνος, aber nach ι auch att. α, als: Αἰνιάν, ion. Αἰνιήν; fast immer in der Endung ᾱνᾱ, ion. ηνη, der Subst., als: Ἀθάνα, Ἀθήνη, Ἀθᾶναι, Ἀθῆναι, Μεσσάνα, Μεσσήνη; in dem ersten Teile der Komposita, in denen dor. ᾱ statt des gewöhnlichen ο steht, als: πολεμᾱδόκος, στεφανᾱφορία st. πολεμηδ., στεφανηφ., u. dieses st. πολεμοδ., στεφανοφ.; τριταμόριον, πεμπταμόριον (Archimed.); so auch im Att. βιβλιαγράφος; im 2. Teile bei der Dehnung des ᾰ, als εὐάνεμος εὐήνεμος, φιλᾱ́νωρ φιλήνωρ von ἀνήρ.

4. Hingegen stimmen der Aeolismus und der Dorismus in dem Gebrauche des η (böot. thessal. dafür ει) mit dem Ionismus und Atticismus überein, wenn η aus ε hervorgegangen ist (Nr. 2), wie in

dem Nom. III. Dekl. auf ης, G. εος, ηρ, G. ερος (ρος), ηρ, G. ηρος, Vok. ερ u. Fem. ειρα, ην, G. ενος, als: εὐγενής, böot. thess. εὐγενείς; πατήρ, böot. thess. πατείρ; σωτήρ (Vok. σῶτερ, Fem. σώτειρα), σωτηρία u. s. w. u. nach dieser Analogie δικαστήρ δικαστήριον u. s. w.; ποιμήν, φρήν; — ferner in γῆρας, ἦθος, ἀκήρατος, κρημνός, vgl. γέρας, ἔθος, κεράσαι, κρεμ-άσαι; θήσω, συνθήκα (συνθήνα, ἐπιθήνα), ἄρνησις, κινήσω, ἀκίνητος, γνήσιος, σκληρός, v. √ θε, ἀρνέ-ομαι, κινέ-ω, √ γεν, σκελ; in den Konjunktivendungen, als: βλάπτῃ, γίνηται, vgl. Indik. βλάπτει, γίνεται; in den Indikativ- und Optativendungen auf ην, als: ἐδικάσθην, εἴην, δηλωθείη, vgl. ἐδίκασθεν, εἶεν; in den Endungen ημαι, ήθην, ησθαι, die dem Stamme angesetzt werden, als: γενήθην (= γενηθῆναι) Inschr. Kyme, Dial.-Inschr. 311; im Augmente von Verben, die mit ε anlauten, als: ἠρχόμαν v. ἔρχομαι.

Anm. 1. Bei den Verben findet vielfach ein Schwanken zwischen der Bildung auf -άω und der auf -έω statt, und daher ist (Ahrens II, p. 147 sq.) das -ασα, -άσω bei solchen Verben zu erklären, die nach der gewöhnlichen Bildung auf -έω ausgehen, als: ἐπτοάθην Eur. Iph. A. 584, vgl. d. äol. ἐπτόασεν Sapph. 2, 6; v. ποτάομαι ἐκπεποταμένα Sapph. 68, dagegen v. ποτέομαι ποτέονται Alc. 43, πότῃ st. πότησαι Sapph. 41, ποτήμενα Theokr. 29, 30 (Ahrens I, p. 85, Meister I, 180). Besonders schwanken solche Verben, welche von einem Substantive der I. Dekl. abgeleitet sind, als: δινέω (v. δίνη) ἐδινάθην Pind. P. 11, 38 (v. l. -ήθην), ὠκυδινάτοις J. 4, 5 (-ήτοις Mommsen), δίνασεν Eur. H. F. 1459, φωνέω (v. φωνή) φώνασε Pind. (doch auch φωνήσαις, ἀφώνητος), ὠνέομαι (v. ὠνή) ὠνασεῖται Sophr. 89; aber auch πονέω (v. πόνος) ἐξεπόνασαν Sapph. 98, ἐξεπόνασεν Eur. Iph. A. 209, ποναθῇ u. πεποναμένον Pind. wie von πονάω (doch auch ἐπόνησα, ἐξεπόνησεν). Umgekehrt: κτάομαι κτήσασθαι (Pind. P. 9, 52) κτῆμα (Mytil. Dial.-Inschr. 214), κτῆσις (Kyme das. 311), böot. Κτεισίας, vgl. κτέαρ, κτέανον; χράομαι ebenso durchgängig mit η, vgl. χρέος, χρεία, aber auch Präs. ἀποχρέω Epich. 114, καταχρεῖσθαι καταχρείσθωσαν Delphi, Dittenb. Syll. 233, 37. 58, χρηείσθω Kalchedon das. 369, 7 u. s. (s. § 343); [λάω] λῶ ich will, λῆμα Pind., λῆϊς (= λῆσις, βούλησις) lakon., aber auch im Präsens statt λῶ λε(ί)ω kret. u. s., s. § 343.

Anmerk. 2. Von Verben, die ihren Stamm für die Ableitung der Tempora mit Synkope oder Metathesis umwandeln, sind hier hervorzuheben: βάλλω, βλη- auch äol.-dor., also βεβλήμεναι Alcae fr. 15, 5, vgl. βλείης Epicharm. fr. 154, βέλος, arkad. δέλλω; καλέω, κλη auch äol.-dor. (vgl. κέλομαι), daher κέκλημαι, κικλήσκω Pind., κατάκλητος u. ἐκκλησία Inschr. Dagegen von δέμω, baue, findet sich bei Pindar u. d. Tragg. mehrfach δμᾱ, in θεόδματος, εὔδματος; doch mangeln nicht die Varianten mit η, s. Mommsen zu Pind. Ol. 3, 7. Ferner kommt von τέμνω (dor. τάμνω) τμᾱ, als ἐτμάθην, τμᾶμα Archimedes, wiewohl τέτμηνθ' Pind. J. 5 (6), 22. Τέθνᾱκα, κέκμᾱκα, δέδμακα (θαν, καμ, δαμ) bedürfen kaum der Hervorhebung.

Anmerk. 3. Das η bleibt dor. in mehreren Fällen, wo der Ursprung des Vokales nicht deutlich ist,[1]) nämlich: a) in den Subst. auf ης, G. ητ-ος, als: Κρής (Κρῆτα; daf. Κρεήτη Archiloch.), Κωρῆτες, λέβητες Epich. (λέβεις böot.), Μαγνής Pind.; b) in den Adj. auf ηρος u. ηλος, als: πονηρός, ὀκνηρός, ὑψηλός u. s. w.; vgl. indes oben 3, b); c) in den Zahlw. auf ήκοντα u. ηκοστός, als: πεντήκοντα, πεντηκοστός (πεντακοστός Archimedes), ἑβδεμήκοντα (ἑβδομείκοντα böot.); d) in den Verbalformen, die

[1]) S. Ahrens II, p. 149 sqq.; Schrader, Curt. Stud. X, 313 ff.

an die Wurzel η ansetzen, samt den entsprechend gebildeten Derivatis, als: γεγενημένος (St. γεν), ἐκελήσατο Epich. 48, ἐθελήσω, μέλημα Pind., σχήσω, εὐσχήμων; auffällig μεμενακός Archimedes, Heiberg, Fl. Jahrb., Suppl. XIII, 549; e) in mehreren besonderen Wörtern, als: ἀρήγω, βληχρός, βροτήσιος, δή, ἐπειδή (ἐπιδεί böot.), δῆλος (aber Δᾶλος die Insel), ἤ, ἤδη, ἥβα (εἴβα böot. thessal.; b. Theokrit u. A. ἅβα, unglesb. Inschr. ἔφαβος, vgl. Ahrens II, 151; Meister I, 64; J. Weidgen, Qua ratione Euripides in carm. mel. Doridem temperaverit [Jena 1874], p. 14), ἧμαι, ἥμερος tab. Heracl. I, 172, vgl. ἀνήμερος Eur. Hec. 1057, ΕΜΕΡΟΣ mit Ε = é Keos, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 47, S. 49, s. oben 2) (ἅμερος Pind., Aesch. Ag. 721), ἥμισυς und ἡμι- in Kompos., als ἡμιλίτριον (Theokr. ἅμισυ 29, 5; über lesb. αἴμισυς s. § 26; es wird auch b. Theokr. αἴμισυ zu schr. s.; aber ἅμισυς, ἁμιόλιος auch Archimedes, Heiberg, Fl. Jahrb. Suppl. XIII, 549 f.; Ἥρα, ἥρως, ἥσσων, Θῆβαι (böot. Θειβῆος = Θειβαῖος), θῆλυς, θήρ (θησαυρός zu τίθημι), θρῆνος, κάπηλος, κηρός; Dial.-Inschr. 3325, v. 271), κρηπίς, λήγω, μή, μήδομαι, μῆλον Schaf (μεῖλον böot.; dagegen μᾶλον Apfel), μην-ός, lesb. μῆνν-ος von μής, μείς; μηρός (böot. μειρός, Meister I, 222); μῆτις, νήπιος, ξηρός, πῆμα, τηρέω (τηρεῖ Alkm. 23, col. III, 9), χῆρος u. a. Besonders hervorzuheben sind: πλη- trotz πιμπλάναι, vgl. πλείων, πλεῖστος, daher ἐνέπλησαν Sophr. 30, πλήθω, πλῆθυς, πλήθα lokr. (eleisch πλαθύω, πλᾶθος kret. Inschr., auch Kyme spät D.-I. 311), πλήρης (böot. πλειάρειν Akk. Sg. Etym. M.) u. s. w., G. Meyer 41[2], Meister, Dial. I, 69; πρη- trotz πιμπράναι, so lesb. ἐνέπρησε, Herakl. ἐμπρησόντι; ῥήγνυμι trotz ῥαγῆναι, daher ῥῆξαι, ἐρρηγεῖα Herakl. = ἐρρωγυῖα, lesb. ϝρῆξις, αὔρηκτος = ἀϝρ., ἄρρηκτος Herakl. Von ῥη, ϝρη kommt ῥήτωρ, ϝρήτα (kypr.), ῥήτρα (doch ϝράτρα eleisch, und auch der kret. Ζεὺς Ὀράτριος scheint hierher zu gehören, = ϝράτριος), ῥησίαρχος (Epicharm.), ἄρρητος (Alkm.) u. s. w. Ferner auf ήνα (oben 3): Μυτιλήνα die einheimische Namensform, Dial.-Inschr. 213, vgl. Meister, Dial. I, 70; εἰρήνα s. das. 69; II, 93, so Pindar nach fast einhelliger Überl., Peter, dial. Pind. 9 f.; desgl. Alkman 23, III, 23 [εἰρ]ήνας, vgl. dens. b. Prisc. I, 22 (indes ἱράνα böot. oft, auch arkad. ἱράνα). Σελήνα steht bei Archimedes, Heiberg Fl. Jahrb., Suppl. XIII, 549. Bei ἥσυχος schwankt die Überlieferung: bei Pindar ist öfters in allen Hdschr. η überliefert und wird von Hsg. wie Mommsen durchweg hergestellt (dagegen α Bergk); für η die theban. Inschr. Philol. 1889, 418 ΙΣΟΥΧΙΟΣ = Εἰσούχιος. Στῆθος steht bei äol. Dichtern und Pind. frg. 218 (239); σ]τᾶθος Dial.-Inschr. Sikyon 3163. Über Ζάν, Δάν G. Ζανός nb. Ζήν, Δήν, Δηνός s. § 130.

5. Über das Verhältnis der attischen Sprache zu der ionischen ist Folgendes zu bemerken: a) Statt des ionischen η gebrauchen die Attiker, wenn demselben einer der Vokale ε, ι oder ein ρ vorangeht, das lange α, als: ion.: χώρη, ης, ῃ, ην, νεηνίης, ἰητρός, θώρηξ, ἦχος, κρητήρ, τρηχύνω, τρηχέως, πρήσσω, πειρήσομαι, θεήσεσθαι, θέητρον, ἀπέδρη, ἐθυμίησε, θυμίημα, Συρήκουσαι, γρηῦς, κέχρημαι, λάθρῃ, λίην, πέρην u. s. w., att. χώρᾱ, ᾱς, ᾳ, ᾱν, νεανίας, θώρᾱξ, ᾱχος, κρᾱτήρ u. s. w.; so auch in den metr. Inschriften Attikas, Kirchhoff, Herm. V, 54, wo sogar ᾱνορέαν f. ion. ἠνορέην; Τρᾶρας sagte Theopomp für Τρῆρας, Hdn. II, 593; in Kompos., als: Ion. διήκονος, διηκονεῖν, att. διάκονος; γενεηλογεῖν, att. γενεᾱλ.; sogar διᾱνεκής att. Inschr., Kom., Platon (Meisterhans 13[2]) f. διηνεκής des Ion.; wenn ἐνεγκεῖν darin steckt, wohl att. Umformung des im Ion. gebildeten Wortes [ebenso dor. διανεκής, Byzanz D.-I.

3059; aber hellenistisch mit η, s. Bechtel z. d. Inschr.]; — b) die Abstrakta von Adj. auf ης u. ους gehen ion. aus auf είη u. οίη, altatt. auf εία u. οίᾰ nach Aelius Dionys. b. Eustath. ad Od. η, p. 1579, 27, der anführt: ἀναιδεία u. προνοία aus Aristoph., ἀγνοία (so Soph. Tr. 350), εὐκλεία (so Aesch. S. 685); Buttm. I, § 34, A. 4 fügt hinzu: ὑγιεία Ar. Av. 604, ἀνοία Aesch. S. 402. Eur. Andr. 519; bei den jüngeren Attikern aber gehen sie auf ειᾰ und οιᾰ aus, als: ἀληθείη, ης, ῃ, ην ion., ἀλήθεια, ᾱς, ᾳ, ᾰν att., εὐνοίη ion., εὔνοια att., παλιῤῥοίη ion., παλίῤῥοια att.; — c) vereinzelt ναυᾱγός ναυᾱγεῖν ναυᾱγία ναυᾱ́γιον (zu ἄγνυμι) dor. att. (-ηγός att. zu ἄγω), ion. mit η ναυηγός; κᾱ́λη (κᾱ́λη Bezzenberger, Btr. VII, 66), Bruch im medizin. Sinne, ion. (u. später) κήλη, Cobet, Misc. 416; (ὀπαδός für ion. ὀπηδός wie Tragg. auch Plato); ferner ᾶ̓ν st. ἐάν, ion. ἤν [ἐπᾱ́ν st. ἐπεάν ἐπήν nicht gut attisch, indem ausser bei Xenoph. ἐπειδᾱ́ν dafür gesetzt wird]; das α steht hier um der Deutlichkeit willen, wie in ὀστᾶ aus ὀστέα.

Anmerk. 4. Ausnahmen: attisch scheinbar: χρῆσθαι, χρῆμα; ῥήγνυμι, ἄῤῥηκτος, ῥῆγμα u. s. w., was auch dem Dor. u. Aeol. gemeinsam, gleichwie ῥῆμα u. s. w.; ausserdem zuw. auf Inschr. in fremden Eigenn., als Αὐλιῆται, Ἰουλιῆται (Meisterhans 13[2]); über die Kontraktion ὑγιῆ s. § 123, Anm. 8; ἰήλεμος Θρῇξ u. s. w. Tragg., vgl. S. 32; ion. b. Herodot mehrere dor. und fremde Eigennamen, als: Ἀρχέλαοι, Θήρας, α (Gen.), αν (aber d. Insel Θήρη, ης, ῃ, ην), Θαννύρας, α, Ἀμίλκας, ᾳ, αν, Ἀριστέας, Ὀνεᾶται, Ὑᾶται, Χοιρεᾶται, Τιθορέα 8, 32, Κρᾶθις; mit kurzem α μεσᾰμβρίη, att. μεσημβρία (von ἡμέρα), ἀμφισβᾰτέειν, ἀμφισβᾰσίας (auch Inschr. Zeleia Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 113 ἀμφισβατῆι), λᾰ́ξεσθαι 7, 144, λελᾰμμαι, att. εἴλημμαι; aus euphon. Grunde ἀήρ (b. Hippokr. auch ἠήρ)[1]) aber ἠέρος u. s. w., ἑάσας 1, 90 (wie auch Hom., der ebenso ἑᾱδότα, ἑᾱνός hat);, auffällig καραδοκεῖν 7, 163; dazu kommen aber sehr viele Wörter und Formen, wo aus Ersatzdehnung oder Kontraktion auch im Ionischen ᾱ hervorgegangen ist (Harder, de α vocali ap. Hom. producta, D.-I. Berl. 1876): πᾶς, πᾶσα aus πάνς, πάνσα (doch ἔμπης Hom., ἔμπᾱς Tragg.), νικήσας, -ασα, Akk. plur. τάς (Nom. acc. Du. ᾱ), ἐνίκα, νικᾶσθαι, ἄτη (aus ἀϝάτη), δαλός Hom. (aus δαϝελός, neuion. nach Schol. V Il. 15, 421 δαυλός), κᾶλον Holz (καίω, St. καϝ) Hymn. Merc. 112, Hes. op. 427, δανός (δαίω, St. δαϝ) Hom., vgl. bei den jüngeren Ioniern κέκρᾱγα, κεκράκτης: Hippokr. VI, 388 (mit υ haben wir κραυγή); λᾱρός (λαύω); ᾶ̓ριστον Frühmahlzeit Hom. u. Sp. (aus ἀϝέριστον, vgl. ἠερίη in der Morgenfrühe; αὔριον), s. Curtius, Stud. II, 175. Ferner κᾱλός schön Hom. (ᾱ auch sp. ion. Dichter wie Archilochos, Harder, S. 22 f.; G. Meyer 78[2] will diesen wie dem Hom. καλλός aufnötigen), aus καλϳός; ᾱ̓ρή, ᾱ̓ρᾶσθαι aus ἀρϝά Hom., ders. ἱκᾱ́νω, κιχᾱ́νω, ᾱ̓́νομαι, φθᾱ́νω (?), vgl. ἐλαύνω; b. Κᾱ́ρ scheint Zusammenziehung zu sein, Fem. Κᾰ́ειρα, Lugebil, Bzz. Beitr. X, 303 f.; ᾱ vor ρ auch in φᾶρος (Hom.; att. Dichter φάρος u. φᾶρος), θυμαρέα Hom. nb. θυμῆρες (v. l. θυμαρές) Od. ι, 362. ρ, 199 (Harder, S. 72, bringt θυμαρής mit ᾱ̓ράομαι zusammen, herzerwünscht), Λάρισα Hom. (Λήρισαι, Ληρισαῖος Herod.). Vor Vokal ᾱ̓ίσσω, ἀκρᾱής u. dgl. s. § 38, 4; vgl. auch unten Anm. 7; λᾶας, κρᾱ́ατι u. s. w., s. § 140 u. 130; nach Vok. ἀᾱγής wie ἐᾱ́γη. Im

[1]) In der Schrift π. ἀέρων ὑδάτων τόπων, s. Ilberg, Stud. pseudhippocr. (Lpz. 1883), p. 36, während sonst ἀήρ, so VI, 94 L. (v. l. VI, 524). Für jene Schrift wird auch bei Littré wenig handschriftliches Material geboten.

späteren Ionismus auffällig φαρμᾱκός Hipponax frg. 5 ff. (n. Eustath. φάρμᾱκος ion., s. Bergk, Lyr. II⁴, 462); dieselbe Quantität scheint auch Demosth. 25, 80 beobachtet zu sein, s. Blass z. St. Bei den Nr. 5 angeführten Abstraktis schwankt bei Herodot der Gebrauch zwischen beiden Formen: προνοίη, εὐνοίην, παλιῤῥοίην neben εὔνοιαν 3, 36 (εὐνοίην Stein), διάνοιαν 1, 46. 90. 2, 162. 9, 45, διάνοια 2, 169, ἀληθείη, ἀτελείη, ὑγιείη, προμηθείη, μεγαλοπρεπείη, ἀτρεκείη, εὐμαρείην u. s. w. neben εὐμένεια 2, 45, ἄδειαν 2. 121, 6, ἐπιμέλειαν 6, 105, ἐμμέλειαν 6, 139, περιφάνεια 4, 24 (είη überall Stein).

Anmerk. 5. Über das dor. ᾱ bei den attischen Dichtern s. Einleit. S. 32 f.

Anmerk. 6. Das kurze α bleibt auch ionisch; daher die Subst. auf υιᾰ, als: μυῖα [Ὠρείθυιαν u. Ὠρειθυίην in d. Hdschr. schwankend Hdt. 7, 189] (aber die Oxytona mit langem α haben υιη, als: μητρυιή), auf αιᾰ, ειᾰ, οιᾰ, als: Νίσαια, Ἐλάτεια, Εὔβοια (aber immer Ἱστιαίη b. Herod. in allen codd., b. Hom. aber Ἱστίαια, s. Bredov. p. 129; ferner Herodot Φωκαίη (z. B. 1, 165 dreimal) neben Φώκαια; Μηδείην 1, 2 (Μήδειαν Bekker). Von den Femininis auf εια von Mask. auf εύς u. ης, als: βασίλεια, regina, macht nur ἱρείη eine Ausnahme, das nach der Lehre der alten Grammatiker (s. Pierson. ad Moerid., p. 191) auch att. ἱερείᾱ, in der κοινή aber wie bei Homer ἱέρεια lautete, vgl. § 106, 1, γ). Wo bei Herod. μίη, οὐδεμίη, μηδεμίη st. μίᾰ u. s. w. gelesen wird, ist die Lesart verderbt; ebenso wird sich die Sache beim Hippokr. verhalten; ingleichen findet sich bei Subst. auf ρᾰ an sehr wenigen Stellen Herodots η, offenbar verderbt, als: μοίρην 1, 204. 2, 17, da an fast allen Stellen sowohl dieses Substantiv als andere ᾰ (ᾰν) haben. S. Bredov., p. 132 sq.; ebenso ist πρῴρην 1, 194 (vgl. 7, 180) gewiss verderbt, obwohl es Lehrs auch bei Apoll. Rh. I, 372 herstellt. Ferner gebraucht Herodot πρύμνη, σμύρνη (diese beiden auch bei den Trag.), Σμύρνη, aber τόλμᾰ 7, 135, wie zumeist b. d. Attikern, s. § 105, 1, b), aber dor. τόλμᾱ). — Statt der Endung ᾰσιος der Zahladjektive sagt Herodot ήσιος, als: διπλήσιος, πολλαπλήσιος, πενταπλήσιος, ἑξαπλήσιος; für πεντᾰκόσιος hat Homer, Od. γ, 7 aus metr. Bedürfnis nach gew. Lesart πεντηκόσιος, nach Aristarch u. Herodian aber πεντᾱκόσ. wie πᾱναπάλῳ u. dgl., s. § 75. Verdächtig ist auch ἀναπλήσσουσι für ἀναπλάσσ. Hippokr. II, 58 L.

Anmerk. 7. Über das Homer. ᾱ in gewissen Wörtern der I. Deklination s. § 103, 1. Homer hat auch (gegen d. ion. Dial.) vor ο, ω in weitem Umfange ᾱ, als Gen. I. Dekl. Mask. ᾱο, Plur ᾱ́ων; λᾱός, νᾱός, Ἀμφιάρᾱος (dafür Zenodot Ἀμφιάρηος, vgl. Düntzer, Zenodot p. 50; Zen. schrieb sogar Ἀριήδνη f. Ἀριάδνη). Umgekehrt findet sich im Dor. Ἀμφιάρηος, Ἀμφιάρης, s. § 109, Anm. — Aus euphon. Gründen ψῆρας neben ψαρῶν, s. § 41; in Eigenn. Λάρισα (s. o.), Ἀ̄σωπός, Φᾶρις, Ἆσιος, Θεᾱνώ u. a., Harder, de α vocali 93 f. — Endlich heisst es bei Hom. μάν nb. μήν (Il. α, 302, β, 291 u. s.) und μέν (ἦ μέν, οὐ μέν, so auch Herodot, Krüger, Gr. II, 2, 189), att. μήν, dor. μάν. Aber für πολυπᾱ́μονος Il. δ, 433 ist bessere Lesart πολυπάμμονος, vgl. Πάμμονα ω, 250; Brugmann, C. St. IV. 100.

§ 26. Fortsetzung über den Wechsel der langen Vokale und Diphthonge.

ᾱ u. ω: Böot. u. dor. πρᾶτος, ion., att., lesb. (thessal., kypr.) πρῶτος, aus πρόατος, s. § 50, 4; im weitesten Umfange dor. u. s. w. ᾱ aus αο, αω, wofür att. meist ω, als Ἀτρείδα, Ποτειδάν, Ἀτρειδᾶν, s. das.; θῶκος ion. (Hom. auch θόωκος), att. θᾶκος (lakon. θάβακος, d. i. θάϝακος), das Vb. θάσσω (θαάσσω Hom.) u. θοάζω Tragg., vgl.

§ 56, 1, a). Συναγαγαί f. συναγωγαί kret. Inschr. Bull. de corr. hell. IX, 17.

η (= α) u. ω: neuion. in einigen Substantivis gentilibus, als: Μαιῆτις (Μαιῶτις), G. Μαιήτιδος, A. Μαιῆτιν, Μαιήτην, Μαιητέων (aber Herod. 4, 3 Μαιῶτιν in allen codd., u. so Hippokr.), Ἱστιαιήτιδος v. l. -ώτιδος 8, 23 das Gebiet von Ἱστίαια (aber Ἱστιαιώτιδος alle Hdschr. 7, 175, vgl. 1, 56), Ἀμπρακιητέων, -ῆται 9, 28 u. 31, v. l. -ωτέων, -ῶται, wie in allen Hdschr. 8, 45. 47 steht (immer Πελασγιῶτις, Φθιῶτις, Φθιῶται, Θεσσαλιῶτις, Ἰταλιωτέων).

ω u. αυ: ὦλαξ dor. (αὖλαξ), vgl. ep. ὦλκα § 18 (att. ἄλοξ); ferner dor. αὐσωτοῦ f. αὐ(τὸ)ς αὐτοῦ s. § 168 Anm. 5; Καππώτας, Benennung eines gew. Steinblocks in Lakonien (Pausan. III, 22, 1), von καταπαύω; Ῥωκίονς d. i. Ῥαυκίους kret. Inschrift; neuion. διαφωσκούσῃ (v. l. διαφαυσκ.) Her. 3, 86, 9, 45 διαφαυσκούσῃ (v. ll. mit ω u. mit α), 7, 36 ὑπόφαυσιν; τρῶμα u. seine Derivata Her., Hippocr. = τραῦμα (u. so auch att. τιτρώσκω, τέτρωμαι, ἔτρωσα), θῶμα, θωμάζειν u. s. w. neben θωῦμα oder θώϋμα, welche Form Struve, Quaest. de dial. Herod. spec. III. p. 11 ff. u. Bredov. p. 142 sq. als die allein richtige anerkennen, indem sie meinen, dass in diesem Worte nicht wie in τρῶμα αυ einfach ω, sondern das α in dem Diphthonge αυ in ω verwandelt und daraus ωυ entstanden sei. Es möchte aber doch eher θῶμα richtig u. θωῦμα wie τρωῦμα nach der irreführenden Analogie von ἑωυτοῦ ἑαυτοῦ daraus verfälscht sein (Lindemann, dial. Ion. recent. 29 f.), vgl. den dorischen E. N. Θωμάντας (von θαυμαίνω) Inschr. Phleius, D.-I. 3172 a (III, p. 190). Bei Hippokr. θαυμάζω, Littré I, 499; doch θωμ. VI, 496 nach θ.

η u. ει: }
ω u. ου: } η und ω statt des gewöhnlichen nicht (echt diphthongischen) ει und ου wird von den Lesbiern, ω st. ου auch von den Böotiern gebraucht, wenn Dehnung oder Kontraktion stattfindet, a) η st. ει als: χήρ (G. χέῤῥος) = χείρ, κῆνος (= κεῖνος) Sapph. 2, 1 u. ö. Alc. 86, κῆ (= ἐκεῖ), τρῆς aus τρέες (τρεῖς); Infin. Akt. der V. auf ω, als: φέρην = φέρειν, ἀρκέην, συνέχην auf Inschr., εἴπην Alc. 55, Sapph. 28, ἄγην Sapph. 1, 19, ἐπιδεύσην 2, 15, κρέκην 90, φροντίσδην 41; vgl. § 210, 9; ebenso 2. Pers. Sing. Akt., s. § 209, 2, als: πώνης (πώνεις = πίνεις) Alc. 52, ἔχης S. 99, ναίης Melinn. 3, vgl. Choerob. Dict. 497, 5, Apoll. Synt. p. 92 (wonach Ahrens' [I, p. 91 sq.] Zweifel an der Richtigkeit dieser Form nicht zulässig sind); aber die 3. Pers. Sing. hat (echt-diphthongisches) ει auch im Lesbischen; — im Augmente, als: ἦπον besser ἦπον = ἔειπον, εἶπον (echtes ει), ἦχες Sapph. 28 (= εἶχες). — b) ω st. ου: Gen. S. II. Dekl., als: ἀνθρώπω (aus ἀνθρώποο); Gen.

v. αἰδώς u. ἱδρώς und derer mit Nom. auf ω, als: αἴδως (aus αἴδοος) st. αἰδοῦς, ἵδρως, Σάπφως v. Σαπφώ; so auch in der Krasis, als: τὦπος aus τὸ ἔπος; δίδων Theokr. 29, 9, vgl. oben φέρην st. φέρειν; ὦν (auch neuion., so b. Herod. ὦν, οὔκων u. οὐκῶν, γῶν, τοιγαρῶν, ὁσονῶν 2, 22, desgl. böot., dor.) st. οὖν; ὤρανος Alc. 17, Sapph. 1, 11 neben ὄρανος (οὐρανός); böot. Μῶσα = Μοῦσα, θέλωσα = θέλουσα Cor. 19, Akk. Pl. auf Inschr. ἐσγόνως, σουγγράφως, Ar. Ach. 879 αἰελούρως, entst. aus ονς; ferner: βωλά st. βουλή, Εὔβωλος. Auch das Arkadische, (Kyprische,) Eleische hat η und ω entsprechend dem ion.-att. ει und ου. In Beziehung auf den dorischen Dialekt ist zu bemerken, dass der strengere Dorismus η u. ω, der mildere dagegen ει und ου hat, wenn Kontraktion oder Ersatzdehnung stattfindet, als: φιλήτω = φιλεέτω φιλείτω, im Augm., als: ἦχον = ἔεχον = εἶχον; die Silbe κλη, entst. aus κλεε, in Eigennamen, als: Κλησθένης = Κλεισθένης, Ἡράκλητος; — ω (entst. aus οο) = ου im Gen. S. II. Dekl., als: ποντίω = ποντίου, τῶ = τοῦ, γλυκυτάτω (auch lokr. ΔΑΜΟ = δάμω, wiewohl das. τούς u. so im übrigen d. mildere Dorismus, vgl. v. Wilamowitz, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1877, S. 642), im Gen. S. der Subst. auf ώ, als: Σαπφώ, G. Σαπφῶς (aus όος) = Σαπφοῦς, ἐλάσσως (aus οες = ονες) Arist. Lys. 1260 = ἐλάσσους, von der Konjug. auf όω: μισθῶντι = μισθοῦσι, in Kompositis, als: δαιδῶχορ lak. (aus δαιδόοχος) st. δᾳδοῦχος, ζευγῶχος Hermion Dial.-Inschr. 3385. — Ersatzdehnung: ἦς = εἶς t. Heracl. u. tarentin., καταλυμακωθής t. Heracl. st. καταλυμακωθείς, μής t. Heracl. = ion. u. att. μείς = μήν; Dat. Pl. III. Dekl. auf ωσι, als: διδῶσι aus διδόνσι (= διδοῦσι), μετέχωσιν Kret.; die Endung ωσα (aus ονσα) = ουσα, als: ἄγωσα = ἄγουσα t. Heracl., ἔωσα kret., Μῶσα lak.; Akk. Pl. II. Dekl., als: νόμως = νόμους (aus ονς); ἦμεν, mild. Dor. εἶμεν, aus ἔσ-μεν; ἦμεν steht auch auf Inschr. aus dem Gebiete des mild. Dor., so Argos Dial.-Inschr. 3277, Kos Bull. de corr. hell. VI, 254 ff., Kalymna (ub. εἶμεν) das. X, 240 f., Rhodos ἐξῆμειν = ἐξεῖναι; entspr. ἠμί f. εἰμί Thera, Röhl, I. Gr. ant. 449 (vgl. 446), Rhodos das. 473. Ferner steht η b. Vb. liqu., als παραγγήλωντι (Aor.) kret., ἔστηλαν desgl., δήληται Praes. Kos Bull. de corr. hell. V, 239, von δήλομαι = milddor. (lokr.) δείλομαι = βούλομαι. Poet. Dehnung ist in Πηρίθοος = Πειρίθοος (f. Περίθ.). Infinitiv ην (Kontraktion aus εεν nach Curtius) seltener, indem der streng. Dor. mehrenteils mit Kürze εν hat (§ 210, 9): ἀνδάνην Alkm., χαίρην Theokr. 14, 1, ἕρπην 15, 26, εὑρῆν 11, 4; dazu entspr. dem μειν der Rhodier u. s. w. kret. μην: ἦμην, δόμην Gortyn. Einzelne Wörter: ἄπηρος = ἤπειρος, χήρ, G. χηρός = χείρ (ἐκεχηρία auch Delph. 1688 v. 48 f., was Ahrens nicht mit Recht

bezweifelte), στηρά f. σειρά Hdn. II, 579, βωλά = βουλή (auch Argos D.-I. 3277, Nemea 3320), βώλομαι = βούλομαι, κῆνος = κεῖνος, κῶρος = κοῦρος Theokr. Kallim., u. so kret. Inschr. Κώρα, Κωρῆτες; κωραλίσκος kret. nach Phot., auch lakon.; sonst aber mit Kürze: κόρα Aristoph. Lys. 1308 (urspr. κόρϝα); ὠρανός; nur b. Theokrit μῶνος (μοῦνος ion.) und τὸ ὦρος (οὖρος ion.), nach Ahrens II, p. 162 poet. Dehnungen nach Analogie. Ferner steht ω in ὦς, ὤατος st. οὖς, οὔατος, s. § 130. Dagegen für echtdiphthongisches ου hat auch im streng. Dor. ου zu stehen, ebenso für echtes ει ει; damit hat nichts zu thun die von den Grammatikern als dorisch (und äolisch) angegebene Ersetzung des ει durch η in Wörtern und Wortformen, in denen auf η (= ει) ein Vokal folgt, als: ὄρηος = ὄρειος, Λύκηος = Λύκειος, ὀξῆα = ὀξεῖα, πέληα = πέλεια, πασιχάρηα = πασιχάρεια, πλήων = πλείων, μήων = μείων, äol. Κυπρογένηα, Κυθέρηα, Τυρραδήῳ, παχήα u. s. w. (Meister, Dial. I, 92), wo überall ι ursprünglich ist, vgl. ὄρειος aus ὀρέ-ϊος, ὀξεῖα aus ὀξέια, πλείων aus πλε-ίων. Soweit nämlich hier die Überlieferung richtig und nicht vielmehr ηι zu schreiben ist (ἐπιμεληίας Inschr. Kyme, D.-I. 250, 5, spät), liegt doch ηι zu Grunde, wie auch im arkad. πλῆστος = πλήιστος, πλεῖστος; wir werden diese Erscheinungen einerseits § 43, 5, andererseits, da sich η von ηϊ schwer trennen lässt, bei der Lehre von der Diäresis § 55, 4 behandeln. Oder aber, wenn auf dor. Inschr. römischer Zeit sich solches η zeigt, ist dies der allgemein damals erfolgte Lautübergang von ει vor Vokal zu ē, so auf einer Inschr. von Byzanz, D.-I. 3059 χρήας, πλήονας, ἀσαμήωτον, ἐπιτάδηον. Was ου betrifft, so gebraucht zwar Theokr. 9, 7 βῶν (= βοῦν), 8, 48 Akk. Pl. βῶς u. sehr oft βωκόλος, βώτας (auch b. Hom. Il. η. 238 βῶν), aber nicht nur Epicharm. 97 βοῦς, sondern auch tab. Heracl. Βουβῆτις; βῶς ist also wie dor. νᾶς st. ναῦς zu fassen, § 128, 3; Schubert, Misc. z. Dial. Alkmans 63 f. Statt χοῦς sollen die Argiver nach Athen. 8, 365, d. χῶς gesagt haben, aber auf d. t. Heracl. 1, 103 steht Akk. Pl. χοῦς, s. Ahrens II, p. 165 sq. Δοῦλος lautet auch bötisch so, und ΔΟΥΛΟΝ hat eine altattische Inschrift; gleichwohl wird in Gortyn ΔΟΛΟΣ δῶλος geschrieben, und diese Form steht bei Theokrit, Kallimach., Hesych. (Ahrens II, 163). — ὦν durchweg b. d. älteren Dor., sowie auch b. d. Aeol. und Ion. (s. oben) st. des att. οὖν, das sich auch bei den späteren Doriern findet; auch πώλυπος (att. πουλύπους) kommt ausser bei Epicharm fr. 33 bei dem ionischen Iambendichter Semonides aus Amorgos b. Athen 7, 318 f. (Bergk, fr. 29) vor[1]), ist also

[1]) Auch bei Hippokr. VI, 214 L. hat die beste Hdschr. ϑ πώλυπος (die Vulg. πόλυπος) von dem Gewächs in der Nase; das. 550 ϑ πουλύποδες, andere πολύποδες

gleichfalls ein Wort besonderer Art, s. Ahr. II, p. 167 sq., unten § 148, II.

Böotische Wandlungen der Diphthonge (vgl. Einl. S. 9):

αε u. αι: | Auf alten böotischen Inschriften, insbes. von Tanagra, wird
οε u. οι: | für AI (gemeingr. αι und ᾳ) AE, für OI (gemeingr. οι u. ῳ) OE geschrieben, welche böotische Schreibung auch Priscian kannte und mit der lateinischen Weise (comoedia, tragoedia f. κωμωιδία, τραγωιδία) verglich (I, § 53). Beispiele: Αἐσχρόνδας (= -ώνδας), Ἀβαεόδορος (d. i. -δωρος), ἐπὶ Ἀμεινοκλείαε (Dat.), Μοέριχος, Πολυαράτοε (Dat.). Auch auf altkorinthischen Denkmälern findet sich dergleichen: ΑΘΑΝΑΕΑ; doch bedeutet in diesem Alphabet E das att. ει, so dass Ἀθαναεία zu transkribieren ist, vgl. auf lat. Inschr. der Übergangszeit zw. altlat. ai u. neuerem ae die Schreibungen wie quaeistor. Anderweitig, so auf att. Vasen, ist AE, OE äusserst selten. Terentianus Scaurus VII, 16 Keil: antiqui quoque Graecorum hanc syllabam per ae scripsisse traduntur. Blass, Ausspr.[3], 55 f.; Meister, Dial. I, 235, 238.

η u. αι (ᾳ): Im jüngeren Böot., doch bereits seit Ende des 5. Jahrh. (und zwar hat dieses η nach den Gramm. wie das gewöhnliche αι am Ende des Wortes in der Flexion keinen Einfluss auf die Betonung, als: τύπτομη = τύπτομαι): I. Dekl. als: ἱππότη (Dat. Sg. u. Nom. Pl.), εὐεργέτης, τῆς, φίλης ἀγκάλης Corinna (die indes selbst noch nicht so geschrieben haben kann) = φίλαις ἀγκάλαις, λιγουροκωτίλης ἐνοπῆς dies.; in d. Adj. auf ηος (= αιος) v. Subst. d. I. Dekl. als: Θειβῆος = Θηβαῖος, den Patronymika, als: Καλλιῆος = Καλλιαῖος; über die Endung εῖος st. ῆος s. ει u. αι; in d. Konjug., als ὀφείλετη = ὀφείλεται, κεκόμιστη, δεδόχθη = δεδόχθαι, ἀπογράφεσθη = ἀπογράφεσθαι; endlich überall sonst, als: ἠ = lesb. u. dor. αἰ (εἰ), κή = καί, χῆρε = χαῖρε, πῆδα Cor. = παῖδα, Ἠολεῖα = Αἰολέα u. s. w., Meister, das. 238 ff.

ι u. (echtdiphthongisches) ει: Böot. schon seit alter Zeit: ἄρχι = ἄρχει, ἀπέχι; Subst. auf ια = εια, als: ἀσφάλια, Adj. auf ιος = ειος, als: Ἀργῖος = Ἀργεῖος, Patronym., als Φιλοκρατῖος, auf ίδας = είδας, als: Καλλικλίδας, ἠῒ = αἰεί, Θεογίτων, ἰράνα, πλίονα, ἶμι = εἶμι, ἀΐδων Cor. 18, κίμενος u. a. In anderen Dialekten ist dieser Übergang in klassischer Zeit entweder gar nicht oder nur ganz vereinzelt zu konstatieren, während in nachklassischer jedes ει (ausser vor Vokal, s. oben η und ει) mindestens in der Aussprache in ι überging. In dem attischen Monatsnamen Ποσιδεών (ion. Ποσιδηϊών Anakr. 6) ist

(das Tier); VII, 50, 52 πώλυπος, πώλυπον ϑ u. a., v. l. mit ο u. ου (d. Gewächs); das. 222. 226 πολύποδας ϑ, a. Hdsch. πουλ. wie 276 (das Tier).

Verkürzung (vgl. § 27 ί u. ει), die auch für das dor. Ποτιδάν, Ποτιδᾶς anzunehmen; das Verhältnis von dor. ϝίκατι (tab. Heracl.) zu ϝείκατι (das.), εἴκατι ist unklar (nach Ahrens, Philol. XXIII, 202 ist der Diphth. hier missbräuchlich; s. auch G. Meyer S. 375[2]). Über χίλιοι nb. χέλλιοι (lesb.) χείλιοι (böot., ion. Chios) χήλιοι (streng dor.) aus χίσλιοι, χέσλιοι s. § 66, 3. 184, 1.

ῡ u. οι: Böot. spät, erst im 3. u. 2. Jahrh., u. auch da ohne Konsequenz (wenn ῡ am Ende des Wortes steht, nach den Gramm. ohne Einwirkung auf die Betonung), als: ϝυκία = οἰκία, καλύ = καλοί, ἐμύ = ἐμοί, Ὅμηρυ = Ὅμηροι, τύ = τοί (οἱ), τύδε = τοίδε (οἵδε), Dat. Pl. τῦς ἄλλυς, ἵππυς; doch auch οι, als ϝοικία, u. so fast immer Βοιωτοί; βριμώμενοι Cor. 18, λευκοπέπλοις 20, doch scheint die Schreibung ῡ auch in Corinnas Gedichte nachmals eingedrungen zu sein, da die Gramm. ihre Kenntnis eben aus Cor. haben werden, u. so Bergk λευκοπέπλυς.

ῡ u. ῳ: Böot. Inschr. in gleicher Weise wie ῡ für οι, als: τῦ δάμυ (τῷ δάμῳ), τῦ, αὐτῦ, ὁδῦ, indem der Diphth. ῳ von Alters her fehlte. Die Gramm. lehren πατροῖος, ἡροῖος als böotisch, Meister, Dial. I, 249 f.; Blass, Ausspr.[3], 57.

Lesbische ι-Diphthonge durch Epenthese und durch Schwund eines ν vor folgendem σ:[1])

αι und ᾱ (η): Die Epenthese eines ι (j) aus der folgenden Silbe in die vorige, wodurch Diphthong entsteht (§ 21, 7), hat im Lesbischen noch folgende Belege: ἴσταιμι, νίκαιμι (§ 284, 2), αἴμισυς st. ἥμισυς (ἡμ. auch dor., § 25, Anm. 3) Gramm. u. Inschr. Mytil. D.-I. 213; αἰμίονος, Αἰσίοδος (Ἡσίοδος) Gramm., μαῖνις (μᾶνις, μῆνις), παίτρα f. πάτρα (dies beides nur Tzetzes). Die letzteren eigentümlichen Erscheinungen sind noch wenig aufgeklärt.[2]) Ferner gebrauchen die Lesbier αι st. ᾱ, wenn ν vor σ ausgefallen ist, a) Nom. S. III. Dekl., als: τάλαις st. τάλᾱς (τάλανς), μέλαις st. μέλᾱς, παῖς Adesp. Bgk. 59 st. πᾶς (aus πάν[τ]ς); b) Fem. v. πᾶς παῖσα st. πᾶσα (πάν[τ]σα); c) Partic. im Mask. und Fem., als: ἴσταις, ἴσταισα, γέλαις (v. γέλαιμι = γελάω), γέλαισα, κέρναις Alc. 34. 41 st. κιρνάς, so auch dor. Lyr. χαλάξαις Pind. P. 1, 6, ῥίψαις 45, τελέσαις 79, συντανύσαις 81, θρέψαισα 8, 26, s. Hermann, Opusc. I, p. 259; Mommsen, Fleckeis.

[1]) S. Ahrens, Dial. I, p. 96. 69 sqq.; Meister, Dial. I, 77 ff. — [2]) Da an αἴμισυς (αἰμίονος) nicht gezweifelt werden kann, so will Meister S. 83 in dem αι die Wiedergabe des früher durch η (ἡμιτύβιον Sapph. 116) ausgedrückten Lautes ä sehen, d. h. er erklärt einen besonderen Fall aus allgemeinem, aber merkwürdiger Weise sich nur hier zeigendem Lautübergange des αι in ä (wie böot.). Ebenso G. Meyer 45[2]. Es ist doch ganz offenbar, dass in allen diesen Fällen (πάτρα f. πατρία) ein ι der folgenden Silbe im Spiele ist.

Jahrb. 1861, 40 ff.; Peter, dial. Pind. 57 f.; d) Akk. Pl., als: ταὶς δίκαις = τὰς δίκᾱς (aus τὰνς δίκανς), ὄχθαις (= ὄχθας) Alc. 9, κυλίχναις μεγάλαις u. πλέαις 41, νύμφαις, ταίς, τετυγμέναις 85, ἀπάλαις, πλέκταις Sapph. 46, λύγραις Theokr. 28, 20, αὐλεΐαις θύραις 29, 39; e) 3. Pers. Pl., als: φαῖσι st. φασί (aus φάντι, φάνσι) S. 66, δίψαισι v. δίψαιμι Alc. 39, wonach man auch Alk. 34 πεπάγασιν in πεπάγαισιν korrigiert.

οι u. ου: Lesb. analog dem αι für ᾱ: a) Nom. Partic., als: ὔφοις v. ὔψωμι = ὑψόω (aus ὔψον[τ]ς), ὄρθοις; b) Femin. Partic., als: παθοίσας Alc. 42, πνέοισα (πνεύοισα) 66, πλήθοισα Sapph. 3, λίποισα 84, δοῖσαι 10, ἔχοισα 85; so auch Μοῖσα st. Μοῦσα (f. Μόνσα); Akk. Pl. II. Dekl., als πασσάλοις Alc. 15 (= πασσάλους), aus πασσάλονς), στεφάνοις Sapph. 78, ἀνδρεΐοις πέπλοις, μαλάκοις πόκοις, δόμοις, νόσοις Theokr. 28, 10. 12. 16. 20; d) 3. Pers. Pl., als: κρύπτοισιν Alc. 15, φορέοισι Theokr. 28, 11 st. φορέουσι aus φορέονσι; ἐμμενέοισι, οἰκήσοισι Inschr. Das Fem. der Partic. auf οισα st. ουσα findet sich auch bei dor. Lyrikern, wie καχλάζοισαν Pind. O. 7, 2, θέοισαν 6, 12, ἄϊοισα 26, παπταίνοισα 28, ἔχοισα 30, πταίοισα 7, 26, αἰθοίσας 48; ebenso die 3. Pl. auf οισι(ν), als φιλέοισιν Pind. P. 3, 18, besonders wo das ν parag. erfordert wird, welches an -οντι nicht antreten kann, Peter, dial. Pind. 55 f. Die Endung οισι zeigt sich auch auf dem ion. Chios: πρήξοισιν Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 174 (für πρήξουσιν, Konjunkt. Aor. mit kurzem Modusvokal).

ῳ und ω: Lesb. im Konjunktiv, doch nur auf den älteren Inschr. (später ω ohne ι): γινώσκωισι D.-I. 304, A, 39, γράφωισι 213, 3, aus γινώσκωνσι, γράφωνσι. Ebenso auf dem ion. Chios: λάβωισιν Bechtel a. a. O.

Bei εισ für ενσ, als τίθεις, τίθεισα trifft das Lesbische mit dem Ion.-Att. scheinbar zusammen; doch ist das ει im Lesb. wirklicher Diphthong, im Att.-Ion. nur verlängertes ε.

Ausserdem kommen noch folgende Fälle vor:

αι u. ᾱ (dor.) od. η: Lesb. θναίσκω, μιμναίσκω, dor. θνᾱ́σκω, μιμνᾱ́σκω, besser θνᾴσκω, μιμνᾴσκω, s. Inschr. Mitt. d. arch. Inst. VI, 304 ΘΝΑΙΣΚΩΝ, att. θνῄσκω, μιμνῄσκω (so mit ι zu schr., aus θνη-ίσκω, μιμνη-ίσκω). Ferner lesb. μαχαίτας Alk. 33, μαχατάς dor., μαχητής Hom., unklarer Entstehung.

ᾱ u. αι: Att. ἐλᾱ́α, Ölbaum und Olive, κᾱ́ω, κλᾱ́ω, gew. ἐλαία, καίω, κλαίω. Diesem attischen ᾱ wird ᾳ zu Grunde liegen: κάϝjω, κάjω, κᾴω, vgl. § 21, 9, so auch ἐλᾴα aus ἐλαι-ία von ἔλαιον (Cauer, Curt. Stud. VIII, 270), indem αι zu ᾳ verschmilzt (Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVII, 278), als Κωπᾴδων (Aristoph.) aus Κωπαιΐδων, ματᾴζειν aus ματαιΐζειν, ὡρᾴζεσθαι aus ὡραιΐζ., Φιλᾴδης (Riemann,

Revue de philol. IX, 178) aus Φιλαίδης von Φίλαιος, σπηλάδιον aus σπηλαίδιον von σπήλαιον. Die Grammatiker lehren κάω, κλάω als attisch (s. d. St. bei Voemel, Dem. Cont. p. 36, Wecklein, Cur. epigraph. 63 ff.); die hdschr. Überlieferung ist sehr schwankend, bietet aber überwiegend αι;[1]) inschr. Zeugnisse mangeln, während für ἐλάα (im 5. Jahrh. auch noch ΕΛΑΙΑ, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 25 [2]) solche vorhanden sind. (Bei Homer wird vor ι ἐλάϊνος, ἐλαΐνεος geschrieben.) Für den Verlust des ι von ᾳ vor Vokal (vgl. § 39, 2) sind zu vergl. λῶον, σωῶ (att. Inschr.) für λῷον, σῳῶ, Ἀμφιαρᾶον f. Ἀμφιαρά-ιον (Meisterhans das.). Die Sache scheint hiernach keine übergrosse Bedeutung zu haben, indem in Athen sowohl ΚΑΙΩ (d. i. κᾴω) als ΚΑΩ beliebig geschrieben sein wird; in der hellenistischen u. ionischen Form καίω war α kurz und Diphthong αι. Noch stellen die Gramm. mit κάω, κλάω att. ἀετός für αἰετός zusammen; indes bieten hier die Inschr. der klassischen Zeit durchweg αι (Meisterhans das.), und das α in ἀετός (so Delos, Dittenberger Syll. 367, v. 191; ἀέτωμα Athen Afg. 3. Jahrh., Ἀετίων Jasos, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. = ep. Ἠετίων?) kann als kurz genommen werden. Ferner ἀεί für αἰεί (urspr. αἰϝεί), s. Voemel, a. a. O. 28 ff., und zwar behauptet Apollon. adv. p. 600 die Länge des α, die sich aber schwer erweisen lässt. (Vgl. § 27 unter ᾰ und αι.)

αι u. ει: Lesb., dor., episch αἰ = εἰ, αἴθε = εἴθε, so auch eleisch αἰ u. αἴτε (böot. aus αἰ ἤ, s. o.); dor. κύπαιρος (κύπειρος), κυπαιρίσκω Alkm. 38; ἄναιρον kret. (ὄνειρον), φθαίρω Gramm. (φθείρω, doch auch lokr. Inschr. φθείρω); lesb. κταίνω (κτείνω) Meister, Dial. I, 181; dagegen dor. κλᾷξ (κλείς) hat ᾳ entspr. dem ion. ηι (κληΐς); unklar λαία Pind. O. 10, 44 (λᾴα?), ion ληΐη, att. λεία; vgl. λαῖον, Saatfeld, Theokr. 10, 21. 42, λᾷον Bergk mit Ahrens u. Apollon. adv. 567, ion. λήιον. Endlich Kompos. von γῆ: dor. μεσόγαιον (μεσόγειον), κατώγειον, ἀνώγαιον (Gramm.), ἔγγαιος (Inschr. Thera); att. ει ist auch hier aus ηι hervorgegangen.

ει u. αι: Böot. spät in d. Endung αῖος, als Θειβεῖος (= Θηβαῖος), vordem Θειβῆος; das ει vor Vokal wird in hellenistischer Weise ein ē bezeichnen. Meister I, 241. Aber ziemlich ausgedehnt ist der Übergang von αι zu ει im Thessalischen: Verbalendungen Med.

[1]) Bei Aristophanes insgem. κάω, κλάω, dagegen bei den Tragg. καίω, κλαίω; ἐλάα und ἐλαία Aristoph., Tragg. ἐλαία, Gerth, Curt. Stud. I, 2, 204 (Soph. O. C. 17 ἐλάας Laur.?). Über Plato s. Schneider ad Civ. 10, 614 e, T. III, p. 273 (ganz überwiegend κλαίω, wie auch in S des Demosth.); bei Xenoph. fast immer καίειν, κλαίειν, s. Sauppe, Lexilog. 75 (Dindorf schreibt überall α).

3. Sg. τει (βελλειτει = βούληται), 3. Plur. νθειν, Infin. σθειν; ferner Εἴμουν = Αἵμων, Ἀνδρείμουν = Ἀνδραίμων.

ει u. η: Böot., thessal. ist die Ersetzung des dor.-lesb. η durch ει, welches in älterer Zeit E geschrieben wird (also das geschlossene, allmählich nach i übergehende ē statt des offenen; Mittelstufe zum Itacismus), so böot. εὐγενείς, εὐσεβείς, πατείρ, μάτειρ, εἵρως = ἥρως, πονειρός = πονηρός; τίθειμι = τίθημι, φίλειμι, ἔθεικα = ἔθηκα, ἐπόεισε = ἐπόησε (ἐποίησε), ποειτάς, ἑβδομείκοντα, εἴ = ἤ, ἐπιδεί = ἐπειδή, μεί = μή, Θειβῆος, Φωκεῖος = Φωκῆος v. Φωκεύς, εἶμεν = dor. ἦμεν (att. εἶναι); das unechte att.-ion. ει lautet demnach auch böot. so (strengdor., lesb. η), so auch χείλιοι, strengdor. χήλιοι (χίλιοι), ὀφείλω, παρμείναντα, Φαεινός, Χειρίας u. s. w., während das echte ει böot. zu ι wird (s. o.). Auch für ῃ (Konjunkt.) steht böot. ει, als ἴει (ἔῃ, ᾖ), δοκίει (δοκέῃ, δοκῇ); vgl. arkad. η, als νέμη, was auch im Böot. vorausliegen wird. — Thessal. ὀνέθεικε = ἀνέθηκε, ἱερομναμονείσας, οἰκοδόμειμα, μειννός = μηνός, Κιερειείων u. s. w.; Inf. Aor. Pass. -θεῖμεν, Konj. -θεῖ. Vgl. unten den analogen thessal. Übergang des ω in ου. Eine merkwürdige Ausnahme bildet in beiden Dialekten der Name Herakles mit seinen Ableitungen, als Ἡρακλίδας böot., Ἡρακλείδας thessal. (doch Ἑρακλίος, Bull. de corr. hell. 1889, 400, Είρακλεῖ das. 435 = Dial.-I. 1286), während die von Ἥρα gebildeten Namen den gew. Übergang zeigen, als Εἰρόδοτος; ebenso die von ἥρως: Εἰρωίδας böot., Εἰρουίδας thessal. — Dor. steht ει mit η wechselnd oft für ηι in der 3. Pers. Konj., s. § 213, 2.

ει u. οι: Das Femin. Perf. hat bei den meisten Doriern die Endung εῖα statt υῖα, als: ἐρρηγεῖα, ἐπιτετελεκεῖα, ἐστακεῖᾳ, συναγαγοχεῖα auf Inschr. (ion. -οῖα Gramm. Hippokr., s. § 145, Anm. 7). So auch neuattisch γεγονεῖα (vom 3. Jahrh. v. Chr. ab); man kann neuatt. ει für οι in δυεῖν, οἴκει = οἴκοι (Menander) vergleichen (Herodian I, 504. II, 463); dazu τοῖς λοιπεῖς, C. I. Att. II, 467, 12 f. (100 v. Chr.), Blass, Ausspr. 56 [3] f.

οι u. αι: Arkad. -τοι für -ται im Medium 3. Pers., als βόλητοι = βούληται.

οι u. ει: ὄνοιρος lesb. st. ὄνειρος; arkad. Ποσοιδάν, lakon. Ποοίδάν; auch böot. Ποτοιδάϊχος, Prellwitz, Bzz. Btr. IX, 329, Dial.-I. 474, 12.

ου u. ευ: Kret. ψούδια = ψεύδη Phot., so auch auf einigen kret. Inschr. βωλουομέναις, ἐξοδούσαντες, ἐπιτάδουμα, ἐλούθερον (Bull. de corr. hell. IX, 11). Der erste Laut hat sich dem zweiten angeglichen, gleichwie im Lat. altes eu durchgängig zu ou (ū u. s. w.) geworden ist.

ου u. ω: Thessalisch, dem Übergange von η in ει (s. o.) entsprechend, als: Σουσίπατρος, Κραννουνίουν, γνούμα, ὀνάλουμα; Dat. II. Dekl. (mit Verlust des ι), als τοῦ κοινοῦ, ἱαροῦ st. τῷ u. s. w., G. Plur. κοινάουν

ποθόδουν, τοῦν, πολιτάουν, s. Meister, Dial. I, 297 f. In Pharsalos indes findet sich auf etwas älteren Inschr. noch ω, als Ἀφθονε(ί)τω, D.-I. 328, vgl. Bull. de corr. hell. 1889, p. 403.

ῡ u. υι: Allgemein vor Konsonanten (§ 43, 2), indem υι nur vor Vokal (bei Homer u. s. w. auch am Ende) vorkommt (ausser dor. υἷ; für υἷ, οἷ, lesb. τυῖδε): ἰχθύδιον st. ἰχθυ-ίδιον, ἐκδῦμεν Hom. st. ἐκδυῖμεν (§ 214, 1; § 281, Anm. 3). In Athen ist aber schon im 4. Jahrh. auch das υι vor Vokal regelmässig ῡ geworden, als ὗός, κατεαγῦα, s. Cauer, Curt. Stud. VIII, 275. Riemann, Rev. de philol. I, 35. Meisterhans 46[2] ff. (der irrig das υ als kurz ansieht, während kein att. Dichter ὑός mit kurzer 1. Silbe gebraucht). Allen, Arch. Inst. of America IV, 71 f.

ῡ u. ω: Lesb. (vgl. lesb. ῠ für ο § 24) u. d. Gramm. in χελύνα χελώνη, τέκτυν τέκτων, s. indes Meister, Dial. I, 75 f. (τέκτονες Sapph. 91; zu τέκτυνες wäre τέκτῦν analog). Doch zeigt sich dieser Übergang in ἀμύμων Hom. nb. ἀμώμητος (μῦμαρ, ψόγος Hesych.); Κύμη d. i. κώμη.

§ 27. Kurze Vokale und lange Vokale oder Diphthonge.

α u. αι: Die ι-Diphthonge neigten vor Vokal zur Abwerfung des ι, welches leicht halbkonsonantisch wurde und dann ausfiel; daher die prosodischen Verkürzungen wie τοῖαῦτα, § 75, 13. Es gehört dahin auch ω, ᾱ st. ῳ, ᾳ vor Vokal, § 26 unter ᾱ u. αι. Der asiatische Aeolismus nun gebrauchte oft ᾰ st. αι, als: Ἄλκαος, ἄκμαος, ἄρχαος, θήβαος, πάλαος, βεβαώτερος, Ἀθανάα Alc. 9, Theokr. 28, 1 u. Emend., Φωκάας Sapph. 44, μάομαι 25, ἄι st. αἰεί (s. Ahrens I, p. 100, Meister I, 89 ff.), vgl. unten ο u. οι, ε u. ει; doch kommt auf Inschr. wie bei den Dichtern ebenso auch αι vor. — Böot. selten (Πλαταεῖος = Πλαταιέως, Ἀϊκλίδας); thessal. δικαοῖ st. δικαιοῖ, Γεννάος (s. Ahrens, Add. II, p. 533, Meister I, 299). Ionisch Ἀθηνάης Delos, Bechtel nr. 54, öfter Euböa, s. Fritsch, Vok. d. Herod. Dial. 37 ff.; attisch Πειραεύς u. dgl., Ἀθηνάα u. daraus Ἀθηνᾶ; die ursprüngliche Form von ἀεί ist αἰϝεί, wie sie sich in einer krisäisch. Inschr. erhalten hat (s. Ahrens II, p. 378); vgl. sk. êva-s, gehend, beweglich, l. aevum, goth. aiv-s, Zeit (s. Curt. Et., p. 385[5]); daraus entstand die Form αἰεί (vgl. αἰών), die sich im ionischen Dialekte (bei Herodot fast durchweg, sehr selten ἀεί, aber d. Komp. ἀείναος 1, 93. 145, wie auch Hom. Od. ν, 109 sogar ἀενάοντα steht, mit v. l. αἰεν. bei Eustath., u. Hes. Op. 295 ἀενάου, Harder de α voc. 62 ff.) und in der Dichtersprache, zuweilen auch in der attischen Prosa[1]) neben ἀεί erhalten hat; auch

[1]) S. Ellendt, Lex. Soph. v. ἀεί; Schneider ad Plat. Civ. 3. 396, c.;

die att. Inschriften kennen ϰἀεί nb. ἀεί, Meisterhans 25[2]. Man wird darnach bei den Attikern αἰεί schreiben, sowie der Vers die Länge fordert (wie in der That der Med. des Aesch. u. Soph. in der Regel bietet), auch gegen Apollonios, der (adv. 600) den Attikern ἀεί beilegt, vgl. § 26 unter ᾱ u. αι). — Singulär ist tarent. ἄνεγμα f. αἴνιγμα. — Umgekehrt hat sich αι für ᾰ eingeschlichen in παλαιστή, wofür die att. Inschr. stets παλαστή haben (Meisterhans 14[2]),[1]) Γεραιστός u. Γεραστός (Riemann, Bull. de corr. hell. III, 497), also vor στ, vgl. Τροιζήν st. Τροζήν, οι st. ο vor ζ = σδ.

ο u. οι: Dor. v. ποιέω auf Inschr. ἐπόησε, ἐποησάταν, πεπόηνται s. Ahrens II, p. 188; so auch lesb. ἐπόησε, ποήσασθαι u. s. w., πόης Theokr. 29, 21, ἐπόησε das. 24; att. Inschr. ποεῖ, ποητής u. s. w., doch nicht vor folgendem O-Laut, Meisterhans 44[2]; auch in Hdschr. bewahrt, so sehr oft Demosth. or. XLIV in cod. S, s. Blass z. das. § 20, doch ebenfalls nur vor η ει; vgl. lat. poeta, poema; die ion. Wörter ποίη, ῥοιή, στοιή, χροιή lauten att. πόα, ῥοά, στοά, χρόα (doch auch ποία, χροιά Aristoph., Eur., στοιά Aristoph. Eccl. 684 u. 686); aber für att. χλόη (so mit η, also ohne Anzeichen eines ι vor der Endung) steht auch Hdt. 4, 34 χλόη, wiewohl Fritsch S. 46 χλοίη verlangt; ders. hält 1, 74 das ὁμοχροιίη der Hdschr., als von χροιή mit ίη abgeleitet (Stein ὁμοχροίη); att. auch ὄα (Aristoph. frg. 228 K.) οἶα ᾦα Schafpelz, Ὄα (Ὦα) att. Demos, vgl. οἴα = κώμη Herodian I, 302, Οἰᾶται d. i. Ὀϊᾶται (a. Rhodos) C. I. A. I, 226, 7, b; τρίττοα u. τρίττοια Inschr.; dor. πνοιά u. πνοά Pind., στοιά u. στοά Inschr. (στωΐα lesb.); so auch öfters lesb.: πόας Sapph. 54 (aber ποίας 2, 14), ἐπτόασεν Sapph. 2, 6 (ἐπτοήθη Anakr. 51), εὐνόας u. εὔνοαν Inschr., λαγόην st. λαγοίην Et. M. 558, 30 (s. Ahrens I, p. 101, Meister, Dial. I, 89 ff.). Bei den Derivatis der Eigennamen auf οια, als: Εὔβοια, wird das ι in unseren Texten in der Regel ausgelassen, als: Εὐβοεύς, Εὐβοΐς (Εὐβοΐδα S. Tr. 74, Eur. Heracl. 83, El. 442, aber Εὐβοιίς im Nomin. S. Trach. 237, 401), Εὐβοϊκός (Eur. Hel. 767); so auch Hdt. Hdschr. Εὐβοεύς u. s. w., Fritsch 45 f. Umgekehrt οι für ο in dem späteren Τροιζήν für Τροζήν, Blass, Ausspr. 53[3], vgl. oben unter α f. αι; sodann vor η att. vom 4. Jahrh. ab, als βοιηθεῖν, ὀγδοίη, das. 52[3], Meisterhans 45[2].

ε u. ει: Die Abschwächung des (echtdiphthongischen) ει in ε vor einem Vokale ist ebenfalls überall verbreitet. Neuion. die Adj. auf εος, εη, εον st. ειος, εια, ειον, als: βόεος (auch Hom. neben βόειος u. Pind. P. 4, 234 βοέους), αἴγεος, οἴεος, χήνεος (aber nach Stein ἡμιόνειος,

Poppo ad Thuc. P. I, Vol. I, p. 211; Voemel, Dem. Cont. p. 28 ff. —
[1]) Παλαστή schreibt auch Phrynichus vor, Rutherford, Phryn. 356.

μήλειος; noch weiter geht im Eintreten für ει Fritsch S. 43 ff.); ferner ἐπιτήδεος, τέλεος (so auch Aesch. Suppl. 515 u. ö., Plat. häufiger als τέλειος; b. Her. 9, 110 τέλειον, sonst -εος), (ὀπώρεος), daher ἡ ὀπωρέη od. ὀπώρεα (oft mit ει überl.); dagegen ἐπέτειος annuus mit ει nach Stein (Praef. LXII), Ἡράκλεος (Ἡρακλέοισιν Inschr. Teos), Ὑπερβόρεος (Ὑπερβόρειοι Hellanikos), Ἀριμάσπεος; (ὀθνέην ὁδόν ein Dichter b. Hdn. II, 558 v. ὀθνεῖος); dann πλέος, πλέη, πλέον st. πλεῖος Hom.; Kompar. v. πολύς b. Herod. πλέων, πλέον od. πλεῦν, G. πλεῦνος, πλέονι, πλέονα, πλεῦνα, πλέω, πλεῦνες u. πλέους, πλέοσι, πλεόνων u. πλεύνων, πλεῦνας, πλεόνως[1]) (aber 1, 192 πλεῖον, 1, 167. 2, 120. 121, 4 πλείους in allen Codd.); Fem. auf εᾰ st. ειᾰ s. § 126 v. Adj. auf υς, als: θῆλυς, θήλεα, θῆλυ, θηλέης, θηλέῃ, θήλεαν, θήλεαι, ἡμίσεα (v. ἥμισυς), ἡμίσεαι, ἡμισέας, τρηχέα (v. τρηχύς), βαθέα, εὐρέα, ἰθέα, βραχέα, βαρέα, δασέα (auch Inschr. Milet), ταχέα, ὀξέα, πλατέα (daher auch die Insel Πλατέα); die Iambographen indes -εῖα, auch Demokrit ἰθείη (Renner, Curt. Stud. I, 175); ἔωθα Hdt. Hippokr. (II, 284. VI, 160); die Inschr. bieten auch ποιήσεαν (Teos); νικηθέη (Zankle Röhl 518); ferner vor e. Konson.: alle Formen des Verbs δείκνυμι (√ δικ, sk. diç-âmi, zeige, l. indíc-o) nebst seinen Kompositis ausser Praes. u. Impf., also: δέξω, δέξομαι, ἔδεξα, ἐδεξάμην, δέδεγμαι, ἐδέχθην (Herod. 2, 30. 4, 79. 6, 61. 9, 82 δείξαντα, δείξω, δεῖξαι, ἐπιδεῖξαι, δεῖξαι ändert Bredov. p. 153 und ebenso Stein in δέξαντα u. s. w.); auch im Präs. ἀποδεκνύντες Inschr. Chios; aber Hippokr. ἀπόδειξις u. s. w., Littré I, 499; κύπερος st. κύπειρος; vgl. αἴγερος für αἴγειρος Hdn. II, 411 mit einem Senar als Beleg; ἔρεγμα att., ἔριγμα ion. v. ἐρείκω, √ ἐρικ; ἔργω (auch b. Hom. neben ἐέργω [u. Il. 23, 72 überl. εἴργω]), dränge, v. ϝέργω ἐέργω, aus welchem letzteren εἴργω entstanden scheint, s. § 343. — Lesbisch: ἀλάθεα st. ἀλήθεια Theokr. 29, 1 (εια Hdschr.), πλέαις st. πλείαις Alc. 41; — dorisch bei Sophron fr. 39 ὤψεον st. ὤψειον v. ὀψείω, ἀσάλεα st. ἀσάλεια (Et. M. 151, 47), γενεᾶτις (von γένειον) fr. 55, ἀδέαι Epich. 34, Theokr. 3, 30 ἀδέα, 7, 78 εὐρέα; ἡμίσεα öfter b. Archimed., sodann auf dor. Inschr. ἀτέλεα st. ἀτέλεια, ὑγιέα, ἱαρέαι st. ἱέρειαι, Ἡράκλεα, Name der Stadt, st. Ἡράκλεια, Νικοκράτεα, Εὐκράτεα, Νικόκλεα[1]) u. a.; πλέων, doch nicht gleichmässig, s. Ahrens II, p. 188; vor e. Kons.: [ἀπο]δεξάντω für -δειξ. Inschr. Kos, nach Bechtel, Gtg. Nachr. 1890, 31 ein importierter Ionismus; μέζων Epich. 32, κρέσσων Pind., Theokr. (beides auch ion., doch ist μείζων, κρείσσων das weniger Regelrechte, vgl. § 21; übrigens dies ει wohl gedehntes ε). Im Attischen findet sich ausser τέλεος πλέον (§ 156, 3) ver-

1) S. Bredov., Dial. Herod., p. 154 sq.

einzelt ἡμίσεα, θρασέα u. dergl. b. Autoren (§ 125 Anm. 12); ferner ist ὄστρειον ursprünglicher (Athen. 3, 44) als ὄστρεον (bei Platon beides, Schanz, Prolegom. Phaedr. p. VI), ἐπιθειάζω (von θεῖος) als ἐπιθεάζω (letzteres Aesch., Eur., Pherekr., bei Plato schwankt die Lesart, Schanz das. VII, Rutherford, Phryn. 275, der auch περιθεοῦν von θεῖον Schwefel aus Menander anführt; gerade die Kompos. und Ableitungen neigen zur Verkürzung, woher auch Ποσιδεών aus [Ποσιδειών] Ποσιδηιών [letzteres altatt.], Αἰνεᾶται von Αἴνεια u. dgl., Hdn. II, 278, Meisterhans 42[2], Ἀρεοπαγίτης von Ἄρειος πάγος); δωρειά (att. Inschr. in klassischer Zeit überwiegend, Meisterhans 31[2] ff.) älter als δωρεά, welches in unseren Texten ausschliesslich erscheint (Herodian kennt beide Formen, I, 285. II, 601). Vgl. v. Bamberg, Ztschr. f. G.-W. 1874, S. 620. Riemann, Rev. de phil. IX, 52 u. A. (bei den Tragg. ist überall δωρειά zulässig, nicht mehr in der neueren Komödie). Auf den att. Inschr. aber begegnen seit ältester Zeit zahlreiche Schreibungen wie ἐπιμελέας, ἱέρεα, πολιτέα, γραμματέον, Θησέον (ἐν τῷ Θησέῳ d. Kom. Pherekrates, Nauck, Mél. III, 116, Kock fr. 49) u. s. w., Meisterhans 31[2] ff. Umgekehrt aber wird nam. im 4. Jahrh. v. Chr. nicht minder häufig st. ε vor Vok. ει geschrieben, als εἰάν, εἰαυτοῦ, ἱερείως u. a. m., das. 35[2] ff., Blass, Ausspr. 33[3] ff., jedenfalls ohne Änderung der Quantität u. mit der Aussprache des ι als eines schwachen j; auch ausserhalb Athens findet sich diese Schreibung (vgl. βοιηθέω u. dergl., oben unter ο u. οι).

ε u. ευ: Analog vor Vokal, asiat.-äol. u. dor., aber spät: ἐπισκευάσαντα Kyme, Dial.-I. 311, ἐπισκευάζειν, σκευθήκα Korkyra das. 3195; auch in der κοινή; vgl. G. Meyer 137[2] ff., Blass, Ausspr. 78[3].

ᾰ u. αυ: ἀτοῦ ἑατοῦ vom 1. Jahrh. v. Chr. ab nicht selten, Blass, Ausspr. 77[3] f.; ἄλοξ — αὖλαξ — ὦλαξ s. § 26 ω und αυ.

ει (unechtes, d. i. gedehntes ε) u. ε: Alt- u. neuion. ξεῖνος (entst. aus ξένϝος, ξέννος; auch b. d. Tragikern, s. Wunder, Exc. ad Soph. O. C. 925, Gerth, C. Stud. I, 2, 239)[1]) mit seinen Derivatis, doch ξένιον ξενίη achtmal in der Odyssee; στεινός, κεινός (aber Od. 22, 249 κενά, Herod. 4, 123 κεκενωμένον) wohl ebenso zu erklären (Nbf. κενεός d. i. κενεϝός, vgl. kypr. κενευϝός; über d. att. Komp. στενότερος s. d. Lehre v. d. Kompar., § 154 Anm. 2); εἴνατος (aber ἔνατος Il. β, 313), εἰνακόσιοι, εἰνάκις st. ἔνατος (ἔνϝατος) u. s. w.; εἵνεκα Hom. (doch ἕνεκα Il. α, 110, ἕνεκ' α, 94, ἕνεκεν Od. 17,

[1]) Die Tragiker ziehen indes die gewöhnl. Form vor, sowie der Vers beide verträgt (ausser Soph. O C. 928 ξεῖνον im Laur., Eurip. I. T. 798 ξεῖν'). Euripides hat die gedehnte Form im Dialog nur hier, Aesch. wendet sie im Dial. überhaupt nicht an (in e. lyr. St. Sept. 942).

288. 310), εἵνεκεν Herod.; εἴριον (aber ἐρίοιο Od. δ, 124), εἰρίνεος Herodot; besonderer Art ist ἤνεικα, ἐνεῖκαι u. s. w. § 343 st. ἤνεγκα (att. auch ἤνειγκα geschr., in anderen Dial. mit ι, als dor. ἀνηνίκαμες, ἀνήνικε, Mylonas, Bull. de corr. hell. X, 143 f., Baunack, Inschr. v. Gortyn 56 ff.); — altion. εἰν f. ἐν(ί), auch Soph. Ant. 1241 εἰν Ἅιδου δόμοις, εἰνάλιος Pind., Christ, Philol. XXV, 619; ferner Hom. ὑπείρ f. ὑπερ(ί); πειραίνω (Pind., Soph. Tr. 781), πεῖραρ πεῖρας (Pind.); δειρή δειράς (letzteres auch att., W. Schulze, Qu. Hom. 23; kret. δηράς); — neuion. δείρω st. δέρω, als Präsensverstärkung, vgl. φθείρω, doch auch Arist. z. B. Av. 364 δεῖρε, ebenso Kratin. fr. 361, Kock (δαῖρε Lobeck); — im Anlaut bei folgenden alt- und neuion. Verben: εἱλίσσω (auch b. d. Tragikern nach Bedarf des Metrums, Gerth, C. Stud. I, 2, 243; auch att. Inschr. u. Plat., so Polit. 270, d. 286, b), neuion. (§ 343), vgl. volvo (ἑλιγμοί Herodot 2, 148); εἰλύω (Hom., doch ἐλύσθην), εἵνυμι, att. ἕννυμι, εἰρωτάω, εἰρύω (Hom. auch ἐρύω) aus ἐϝρ., § 343, auch Soph. Tr. 1034 εἴρυσον; — böot. vor σ mit Konson. in Θεισπιεύς u. s. w. st. Θεσπ., Θιόφειστος st. Θεόφεστος Θεόθεστος; auch vulgär εἴσχηκα εἴσχημαι, Blass, Ausspr. 33[3]; G. Meyer 123[2] f.

ῑ u. ει: Alt- u. neuion. ἴκελος(ῑ) st. εἴκελος (beide Formen bei Hom.) d. i. ϝίκελος; doch προσεικέλην Herod. 2, 12; Ποσῖδήιον Hom. u. Herod., Ποσείδιον und Ποσίδειον att. Inschr. (Meisterhans 42[2]), Ποσιδηϊών Monatsn. Anakreon 6, att. Ποσῖδεών, dor. Ποτιδάν Ποτιδᾶς, vgl. § 26 unter ι u. ει, Ahrens, Philol. XXVIII, 193 ff. Dagegen heisst es Ποτείδαια, Ποσειδανία.

ου (unechtes, d. i. gedehntes ο) u. ο: Alt- u. neuion. in einzelnen Wörtern vor Liquidis und σ: νοῦσος (auch Pind.) st. νόσος (b. Hom. Beides), aber immer νοσέειν νόσημα (so in π. ἱερῆς νούσου cod. θ stets; s. auch die v. l. bei Littré II, 224 ff. u. s. w., Lindemann, dial. Ion. rec. 7 f.); μοῦνος (auch Pind. u. zuweilen b. d. Tragik., s. Wunder, Exc. ad Soph. O. C. 925, Gerth, C. Stud. I, 2, 238)[1]) st. μόνος (b. Hom. Beides; οὐ μόνον codd. Herod. 7, 9), u. dessen Derivata, als: μούναρχος u. s. w.; οὐλόμενος, verderblich, ep. u. poet.; πουλύς alt- u. neuion. st. πολύς, s. § 146; Οὔλυμπος Οὐλυμπία auch Pind., b. Hom. auch Ὄλυμπος, so regelm. Herod. 1, 43. 46; 7, 128 u. s. w., wie auch Ὀλυμπίη, τὰ Ὀλύμπια, Ὀλυμπιάς, Ὀλυμπιονίκης, Ὀλυμπιόδωρος; οὔνομα und ὄνομα Homer (vgl. § 38, 5), bei Herodot ist grosses Schwanken d. Hdschr. (G. Meyer 94[2]; auch Fritsch Vok. d. herod. Dial. p. 8 leugnet οὔνομα und erkennt nur τοὔνομα an; so ist auch Hippokr. II, 190. VI, 392 L. οὔν. aus τοὔνομα verdorben); κουνομα-

[1]) Auch hier gilt das über ξεῖνος-ξένος Bemerkte. Aesch. hat die Dehnung nur in μουνώψ Pr. 804.

κλυτον Semon. 7, 87 beweist nichts (κώνομ. leicht herzustellen); für οὐνομάζειν auch Stein wie b. Hom. ὀνομάζ., ebenso ὀνομαστί 5, 1. 6, 79. Ὀνομαστός 6, 127, Ὀνομάκριτος 7, 6; κοῦρος (auch Pind. κούρα), adolescens, st. κόρος urspr. κόρϝος, κουρίδιος, Διόσκουροι, dies zuweilen auch att., wie Thuc. 3, 75. 4, 110 Διοσκούρων, Διοσκούριον (Herod. 4, 33 u. 34 κόρας, κόραι, mit ο auch Hippokr. IX, 44. 48); ὁ οὖρος (Inschr. Chios u. dor. Thera) st. ὅρος, altdor. noch ὅρϝος, dazu πρόςουρος, ὅμουρος, ὁμουρέειν, οὐρίζειν (auch Tragg. in Komp. stets ου, als πρόσουρος, ἄπουρος, Eichler, de form. epicarum in trag. Aesch. atque Soph. usu, p. 35); τὸ οὖρος st. ὄρος (b. Hom. u. Herod. Beides, obwohl Stein für Her. οὖρος verwirft; οὔρεσιν Semon. 14; auch b. Pind.; ὀρέων Anakr. 2, ὄρεα ὄρεσι Hippokr. II, 58. 70. 72 u. s. w.), οὔρειος b. Hom. u. den Trag. (ὀρείας Hippon. 35); οὖλος altion. b. Hom. statt ὅλος (urspr. ὅλϝος), vgl. (altlat. sollus, ganz?) sk. sarvas, omnis (Curt. Et., p. 551 [5]); οὐλαί Gerstenkörner b. Opfer, att. ὀλαί; κουλεόν st. κολεόν (b. Hom. Beides, κολεόν Hekataeus b. Hdn. I, 61); die Kasus von γόνυ u. δόρυ: γούνατος, Hom. auch γουνός u. s. w.; δούρατος (Hom. auch δουρός) u. s. w., s. § 130 (b. Herod. auch δόρατα, δόρασι; δοριαλώτου 8, 74. 9, 4); auch Pind. gebraucht ἐπιγουνίδιος, δούρατος, δουρί; über d. Trag. s. Gerth, C. Stud. I, 2, 242; einzeln vor δ ὁ οὐδός, Schwelle, st. ὀδός, aber ἡ ὁδός, Weg (nur Od. ρ, 196 ἡ οὐδός); vor Vokal τὰ οὖα Hippokr. II, 500 L. = att. ὄα (Arlesbeeren).

ο u. ου: Die Verlängerung des ο zu ου unterbleibt in den Dial. zuweilen auch da, wo die gew. Sprache sie hat: lesb. nb. ὤρανος ὄρανος Sapph. 64. Alk. 34 (so auch κόρα S. 62. 65. Alk. 14); βόλομαι arkad. nb. βωλά f. βουλή. Ausstossung st. Kontraktion (vor zwei Konsonanten) zeigt das dor.-arkad. (eleische) δαμιοργός, dor. auch δαμιεργός, nb. dor. (phok.) δαμιουργός, ion.-att. δημιουργός, doch samisch δημιοργός, aus δημιο(ϝ)εργός Hom., s. Meister, Dial. II, 41 f.; vgl. die Lehre v. d. Kontraktion § 50, 4. 6. — Ferner: Συρηκόσιος ion., Συρακόσιος dor. u. att. st. Συρακούσιος (dor. auch Συρακόσαι Συρακόσσαι, Pind., s. § 50, 4).

ο u. ω: Neuion. in ζόη (paroxyt.) st. ζωή (lesb. mit ι ζοΐα Theokr. 29, 5); ζοός n. Emend. Archil. 63; dor. Epich. fr. 158 ζοός, Theokr. ep. 17 (18), 9 ζοάν; in einigen Wörtern der II. att. Dekl.: ion.-dor. λαγός st. att. λαγῶς, Hom. λαγωός, alt- u. neuion. κάλος st. κάλως, Κέον Herod. 8, 76, att. Κέων, πλέος Hdt., ἔκπλεον dor., att. πλέως, Hom. πλεῖος, s. § 109, Anm., 111, 5.

ω u. ο: Böot., ep. u. b. Pind. Διώνυσος st. Διόνυσος, wofür lesb. Ζόννυσος, thessal. Διόννυσος, ion. Διένυσος (Amorgos) oder Δεύνυσος (Anakr. 2, 11) aus Δεόν., vgl. G. Meyer 284 [2]. (Auch Pind. Διόνυσος I. 7, 5.) — Über dor. κῶρος u. s. w. s. § 26 ω u. ου.

— Ein bes. Fall ὀτίς — ὠτίς (Vogelart), Hippokr. VI, 356 und dazu Littré.

Anmerk. Über die Verkürzung und Dehnung, Weglassung und Hinzufügung, Kontraktion und Krasis der Vokale, über die Diäresis der Diphthonge in den Dialekten s. im übrigen d. Wohllautslehre.

B. Konsonanten.

Das verschiedene Verhältnis der Konsonanten zu einander in den verschiedenen Mundarten beruht ziemlich überall auf dem Gesetze, dass gleichstufige Konsonanten (§ 7) mit gleichstufigen und gleichnamige (§ 7) mit gleichnamigen wechseln.

I. Wechsel der gleichstufigen Konsonanten unter einander.

§ 28. A. Mutae.

a) Tenues.

κ u. π: Die Pronomina interrogativa und indefinita lauten neuion. (d. i. bei den asiat. Ioniern, dagegen nicht auf Euböa)[1] κοῦ, ὅκου, κόθεν, ὁκόθεν, κῶς, ὅκως, κώ, οὔκω, κῇ, κότε, κοτέ, ὁκότε, οὐδέκοτε, κοῖος, κοίῃ, κοῖον, ὁκοῖος, κόσος, ὁκόσος, κότερος, ὁκότερος, aus κϝο- vgl. § 16, 3, c (vgl. sk. kas, wer, kutas, woher, kadâ, wann, kataras, wer von zweien, katamas, wer von vielen, lat. (ali)cubi, (ali)cunde, quis, (ali)quis u. s. w., λύκος u. lupus, ἴκκος tarent. in Etym. M. p. 474, 12 u. ἵππος aus ἴκϝος, sk. aç-vas, l. equus, durch Angleichung, s. § 64, 4); in allen übrigen Mundarten steht π, also: ποῦ, ὅπου u. s. w.; thessal. aber κίς für τίς, πόκκι f. ὅτι, s. unter κ und τ; ferner thessal. Κιέριον Κιάριον = Πιέριον, Κύδνα urspr. für Πύδνα nach Steph. Byz. v. K., bei den Oetäern (Strab. 13, p. 613) κόρνοψ = πάρνοψ (πόρνοψ lesb.-böot.); böot. ὄκταλλος = ὀφθαλμός, dor. ὄπτιλλος; in der gew. Spr. ist ἀρτοκόπος Korruption aus ἀρτοπόπος (vgl. πεπτός, πόπανον, Phrynich. Rutherf. 303, Cobet, Misc. 148.

π u. κ: πύανος b. Pollux 6, 61, woher att. Πυανοψιών, aber auf Samos Κυανοψιών, G. Meyer 191², Kirchhoff, Berl. Ak. Ber. 1859, 751, lak. πούανος b. Hesych. (πυάνιος Alkm. 75) = κύαμος? — eleisch ὀπτώ f. ὀκτώ, wohl nach ἑπτά, Meister, Dial. II, 56.

[1] Bei Archilochos überwiegt κ: πῇ 60, ποῖον 94 u. s. w., auch steht auf e. thas. Inschr. ὅπως. Doch ὁκοίην überl. Archil. 70, u. Renner, Curt. Stud. I, 1, 156 will darnach die übrigen St. korrigieren, ebenso Fick; anders v. Wilamowitz, Hom. Unters. 318. Bei Hippokrates ist und war schon im Altertum grosses Schwanken, nach Galen schrieb Artemidorus Capito in seiner Ausgabe des Hippokr. stets ὁπόσῃσι u. dgl., Littré I, 480.

κ u. τ: Dor. die Adverbien der Zeit auf οκα: πόκα, ποκά, οὔποκα, οὐπώποκα, ὅκα, τόκα, ὁπόκα, ἄλλοκα = πότε, ποτέ, ὅτε, τότε, ὁπότε, ἄλλοτε; ὅκκα = ὅτε κα, ὅταν. Thessal. κίς = τίς, πόκκι = ὅτι, s. § 175 Anm. 2.

τ u. κ: Als dorisch wird von Schol. Theokr. 1, 1 τῆνος = κεῖνος, ἐκεῖνος angeführt, aber Ahrens II., p. 270 leitet es von dem Demonstrativstamme το (vgl. τοσσῆνος v. τόσος) ab mit der Bedeutung iste; τ st. κ ist nicht dor. S. § 173, 3.

π u. τ:[1]) Böot. in πέτταρα = τέσσαρα, πετταράκοντα = τεσσαράκοντα, πετράς = τετράς, πέτρατος = τέτρατος τέταρτος; beides aus κϝ vgl. quattuor; lesb. πέμπε (G. πέμπων Alc. 33) = πέντε (auch Od. δ, 412 πεμπάσσεται), vgl. quinque (aber böot. πέντε πενταχάτιοι); πέσ(σ)υρες = τέσσαρες, πῆλυι = τηλόσε (πῆλε auch im Böot. Πειλεστροτίδας, doch auch Τειλεφάνειος böot.), σπέλλω = στέλλω, Fut. κασπολέω Sapph. 80, σπόλα = στολή; doch ἀπέστελλαν, ἀποστέλλαντα, ἀποσταλέντα d. Inschr.; thessal. πέμπε, πεισάτου = τεισάτω v. τίνω, so auch kypr. Fut. πείσει (vgl. ποινή); böot. ποταποτισάτω D.-I. 488, 85 nach Baunack, Philol. 1889, 411; dor. σπάδιον (vgl. l. spatium) = στάδιον.

b) Mediae.

γ u. β: Böot. u. dor. γλάχων, γλαχώ Ar. Ach. 861, 874, Theokr. 5, 56, alt- u. neuion. γληχών, γληχώ; att. βληχών, βληχώ; dor. γλέφαρον Pind. = βλέφαρον att.; bei Alkm. 23, col. III, 7 wie es scheint ποτιγλέποι = προσβλέποι (doch epidaur. Inschr. βλέφαρον βλέπω). Ferner πρισγεῖες böot. = πρεσβῆες, πρέσβεις; kret. πρεῖγυς, πρειγευτάς, πρειγευτάς, πρισγευτάς, πρεγγευτάς, b. Herodian σπέργυς; dazu kret. πρείγιστος = πρέσβιστος, Komp. πρείγονα. Vgl. § 11.

β u. γ: Böot. βανά, G. βανηκός Cor. 21 = γυνή, γυναικός st. γϝανά (vgl. Goth. qvinô); aus γϝ hat sich β gebildet, während in der gew. Form aus ϝα υ entstand. Als dor. wird γανά von Gramm. angeführt. S. Ahrens I, p. 172. Curt., Et.[5], S. 175 u. 479 und oben § 11, 1. Thessal. Βόλιππος, Βολιάδας vgl. Γόλιππος, Γόλων, Γόλις.

β u. δ:[2]) Böot. u. lesb. βελφίς (βέλφις), Βελφοί = δελφίς, Δελφοί vgl. l. bis aus duis, bellum aus duellum, doch scheint bei den griech. Wörtern wiederum γϝ zu Grunde zu liegen. Vgl. Curtius Et., S. 479[5]. Ferner lesb. βλῆρ nb. δέλεαρ; nach Ahr. I, p. 41 f.,

---

[1]) Vgl. J. Schmidt, K. Ztschr. XXV, 135, welcher aufweist, dass dies τ vor hellem Laute zu stehen pflegt. So auch τ für π in τεῖον = ποῖον, kret. u. Hesych. (ὀτεία = ἥτινι, § 176, Anm. 3); Τενθεύς u. Phot. s. v. für Πενθεύς b. Hekataios (παρ' ἑκατέρῳ cod.), Fick, Bzz. Btr. VIII, 331. — [2]) Auch dies δ vor hellem Laute, J. Schmidt, das. 151 ff.

Curt. Et.[5], S. 237. 483 steht βλῆρ f. δλῆρ, da δλ sich nicht sprechen liess, vgl. Fick, Bzzb. Btr. 6, 211; lesb. u. anderweitig σάμβαλα Sapph. 98. Eumel. b. Pausan. 4. 33, 3. Hipponax 18. Anakr. 14 (ποικιλοσάμβαλος); nach Schwalbe de Deminutivis p. 83 stammt das Wort σάνδαλον aus dem Persischen sandal (calceus); thessal. Βωδών od. Βωδώνη = Δωδώνη, womit der thessal. Eigenn. Βούδουν zusammenzuhängen scheint: Βωδωναῖε war Il. π, 223 v. l. f. Δωδωναῖε. Vgl. § 11, 3.

δ u. β: Dor. ὀδελός Epich. 58, Ar. Ach. 762 = ὀβελός (Bratspiess): dazu auf e. delph. Inschr. sowie in Gortyn u. arkadisch ὀδελός = ὀβολός; aber auf jüngeren dor. Inschr. ἡμιώβελον, ὀβελίσκος (vgl. § 24 unter ε u. ο). Ferner dor. δήλομαι (Kos) oder δείλομαι (lokr.) = böot. βείλομη, thess. βελλειτει = βούληται (arkad. βόλομαι, in anderen dor. Mundarten βώλομαι, lesb. βόλλομαι Theokr. 28, 15); arkad. δέλλω = βάλλω Inschr. Tegea, während die Gramm. als arkadisch vielmehr ζέλλω, ἔζελεν angeben; ebenso für δέρεθρον (Hesych. ohne Angabe des Dial., d. i. βάραθρον βέρεθρον) als arkad. ζέρεθρον. Meister II, 105 f. Die Natur dieses ζ ist wenig klar; vielleicht entstammen die Formen einem arkad. Lokaldialekte, der wie das Eleische für jedes δ ζ schrieb. Noch wird ἐπιζαρεῖν (Eur. Phoen. 45, Rhes. 441) als arkad. für ἐπιβαρεῖν angegeben (Eustath. 909, 27; Meister das.).

δ u. γ: Die alten Grammatiker führen für diesen Wechsel die dor. Wörter δᾶ = γᾶ, γῆ, Δᾱμάτηρ, δάπεδον = γάπεδον, ferner δνόφος u. δνοφερός (b. Hom., Hippokr., auch b. d. Trag., Lyrik. u. spät. Att.) = γνόφος äol.) an; allein dieses δᾶ kommt nur in Interjektionen, als: φεῦ δᾶ vor, während anderweitig auch dor. γᾶ erscheint. Kypr. indes ζᾶ; Hesych. auch dialektisches δῆ = γῆ, Meister II, 254. Andererseits überall Δημήτηρ, Δαμάτηρ mit δ, nirgends mit γ.[1]) Auch δάπεδον mit kurzem α kann nicht von γάπεδον (ᾱ) herkommen (δάπεδα Aesch. P. 829 ist von Porson in γαπ. emendiert, vgl. Hdn. I, 378); Curt. Et.[5], S. 621 f. meint, die Silbe δα sei wie in δα-φοινός δά-σκιος von ζα = διά abzuleiten, und so steht ζάπεδον Xenophan. 1, 1; Epigr. Paros Kaibel 750 a, 3. Die Wörter γνόφος, γνοφερός sollen nach Ahr. I, p. 73 des Wohllautes wegen für δνόφος, δνοφερός gesetzt sein, wie γλυκύς st. δλυκύς (dulcis), vgl. δεῦκος = γλεῦκος, ἀδευκής (Hom.) = ἀγλευκής (sicil., Epicharm., Rhinthon, auch Hippokr. Xenoph., lakon. ἀγλευκέρ = ἀηδές Hesych., Ahrens II, 101). Wahrscheinlicher ist die Ansicht von Curt., Et.[5]

[1]) Baunack, Rh. Mus. 1882, 475 leitet Δημήτηρ von Δημο-μήτηρ ab; vgl. dens. Stud. 64 f. Dazu stimmt aber nicht die Nbf. Δωμάτηρ, Bechtel, Gtg. Nachr. 1890, S. 30.

S. 535, in γνόφος sei γ eine Erweichung von κ (κνέφας), δ aber durch den Einfluss des ν entstanden, so ἀδνόν kret. st. ἁγνόν, Ἀριάγνη Vasenaufschrift st. Ἀριάδνη. — Ferner dor. δέφυρα Kreta (Comparetti, Mus. Ital. II, 635), lakon. δίφουρα Hesych., = γέφυρα; als theban. erscheint in den Hdschr. Athen. 14, 622, a βλέφυραν, wofür βέφ. Meineke, Kock (Com. I, 725).

c) Aspiratae (vgl. § 12, 2).

φ und θ: Aeolisch wird genannt φήρ = θήρ, φηρίον = θηρίον, und damit das Homerische φηρσὶν ὀρεσκῴοισι Il. α, 246 (vgl. β, 743) erklärt, was richtig sein wird trotz Meister I, 118 f.; πεφειράκοντες = τεθηρακότες und Φιλόφειρος = Φιλόθηρος thessal. Inschr. Ferner böot. Θιόφειστος (= -φεστος) zu θέσσασθαι = εὔξασθαι, Θέστωρ, ἀπόθεστος = ἄπευκτος, vgl. lat. festus (wiewohl Curtius, Et. 520[5] die Wörter nicht mehr so auffasst); böot. Φετταλός, thessal. Πετθαλός = Θετταλός; Alkman fr. 22 φοίναις = θοίναις. So √ φεν (ἔπεφνον) u. θείνειν, ferire; φλᾶν b. Pind., Theokr., Hippokr., Aristoph. u. φλίβειν Od. 17, 221, Theokr. 15, 76, Hippokr. (so VI, 292. 300) = θλᾶν, θλίβειν werden von den alten Gramm. als äol. angegeben (vgl. Meister I, 119).

φ u. χ: Lesb. αὔφην Ioann. Gramm. = αὐχήν, aber ἀμφήν nach Hesych., u. so ἄμφενα Theokr. 30, 28.

χ u. θ: Lesb. πλήχω = πλήθω in Cramer, Anecdot. Oxon. 1. 149, 6; aber Sapph. 3 πλήθοισα; dor. nur ὄρνιχος u. s. w. (= ὄρνιθος) v. ὄρνις (kret. indes ὄννιθα).

χ u. φ: Thessal. ἀρχιδαυχναφορείσας auf e. Inschr. = ἀρχιδαφνηφορήσας.

§ 29. Liquidae und σ.

a) Liquidae unter einander.

λ u. ρ: Dor., neuion. Her. 2, 92, selbst att. b. Aeschyl. fr. 309 D. κλίβανος, att. κρίβανος; κριβανίτας u. κλιβανίτας Sophron 56. 57. κριβανίτας Epich.; arkad. κρᾶρος = κλῆρος, vgl. att. ναύκραρος neben ναύκληρος, Meister II, 104. 319, G. Meyer 172[2]. Im att. Ἄγλαυρος für Ἄγραυλος haben ρ u. λ ihren Platz gewechselt; auf e. att. Inschr. steht Κλωπίδης f. Κρωπίδης. Meisterhans 63[2] f. — Kret. λάκη = ῥάκη; aber λακίς, λακίζω u. die Derivata sind att. Vgl. § 13. 67, 4.

ν u. λ: vor τ u. θ dor. in Κένται = Κέλται, δέντα = δέλτα (Et. M. 503, 47), φιντάται Epich. 31 = φίλταται, Φιντίας tab. Her., Φίντις Sicilier b. Pind. = Φιλτίας, Φίλτις, κέντο Alkm. 141 = κέλετο, βέντιστος Theokr. 5, 76 = βέλτιστος, ἐνθεῖν oft Theokr. = ἐλθεῖν, ebenso ἐνθοῖσα Alkm. 23, col. III, 5; ἐνθών D.-I. Korkyra 3188; aber daneben im Dorismus βέλτιστος, βέλτιον, ἐλθεῖν (dies z. B. Kreta; auch lakon.

Aristoph. Lysistr. ἔλσοιμι, ἔλση mit σ für θ); Curtius (Et.[5] S. 450) sieht diesen Übergang als eine seltene Art der Assimilation an, da die dentalen Mutae dem dentalen Nasal näher stehen als dem λ.

λ u. ν: Der Ort Νάπη auf Lesbos hiess b. Hellanikos (Hdn. I, 338) Λάπη; sodann λίτρον st. νίτρον; νίτρον ist ein Lehnwort, hebr. neter (s. Curt., Et.[5], S. 450), das b. Hippokr. neben λίτρον, sowie bei Sappho vorkommt, aber erst seit Alexanders Zeit allgemein gebräuchlich wird, s. Lobeck ad Phryn. p. 305, Rutherford, Phryn. 361; Herodot 2, 86, 87, 92 und die ächt att. Schriftsteller gebrauchen nur λίτρον. Ferner νίκλον Hesych. = λίκνον (√ νικ); ἄλλος alius, sk. anjas. L. Meyer, Bzz. Btr. II, 105; Vgl. Gramm. I[2], 2, 848. G. Meyer 177 [2] f. Über πλεύμων st. πν. s. § 14.

ν u. μ: Dor. νίν, alt- u. neuion. μίν, nach Döderlein ältere Form, aus ἰμ-ιμ entstanden, wie das altlat. em-em, v. d. Pronominalstamme ἰ; vgl. Curt. Et.[5], S. 543 u. oben § 14, 2.

b) Liquida ρ und Spirant σ. Vgl. § 15.

In der vulgären lakon. und in der eleischen Mundart wird im Auslaute, z. T. auch im Inlaute vor Konson. ρ statt des ursprünglichen σ gebraucht;[1]) so b. Hesych. lakon. ἐπιγελαστάρ st. ἐπιγελαστής, ἀδελφιόρ st. ἀδελφός, ἀκκόρ st. ἀσκός, δαιδῶχορ st. δαδοῦχος, πίσορ st. πίθος, σιόρ st. θεός, τίρ st. τίς, νέκυρ st. νέκυς, ἀβώρ st. ἠώς, πόρ st. πούς, ζύγωνερ st. ζύγωνες (d. i. βόες ἐργάται), φουλλίδερ st. φυλλίδες, βίωρ (d. i. ϝίωρ) st. ἴσως, einmal in der Lysistr. παλεόρ γα 988, auf Inschr. erst sehr spät; im Inlaute z. B. πούρταχος st. πύσταχος, μίργωσαι st. μίσγουσαι; [kret. τεόρ b. Hesych. st. τεός = σός; auf Inschr. noch nirgends derartiges, ausser κόρμος = κόσμος, doch überwiegend κόσμος]; eleisch: jüngere Inschr. ausnahmslos ρ statt ausl. σ, als Δαμοκράτηρ, Ἀγήτορορ, Τενέδιορ, Διονυσιακοῖρ, τᾶρ, πλείονερ, auf älteren wenigstens vielfach, als μάντιερ, τίρ; inlautend nach Pausan. 5, 15, 4 Ἀπόλλων Θέρμιος = Θέσμιος, welche Deutung indes zweifelhaft, Meister II, 51 Anm. In anderen Dialekten sporadisch vor Media, als Πελαργικόν att. (Meisterhans 63 [2]) = Πελασγικόν, Θεόρδοτος thessal. = Θεόσδοτος. Besonderer Art aber ist der Rhotacismus von Eretria (Oropos), den Platon (Kratyl. 434, c) irrig durch ein angebliches σκληροτήρ st. σκληροτής kennzeichnet; die Inschr. zeigen vielmehr, dass ausser vor weichen Kons. (Eigenn. Μίργος, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial., S. 10. 13) das σ auch zwischen Vokalen in ρ übergeht; dagegen am Ende nirgends, also δημόριος, παραβαίνωριν. Vgl. lat. generis für genesis, floris für floris u. s. w., d. kiesen u. küren.

---

[1]) S. Ahrens, Dial. II, p. 71 sqq.; Meister, Dial. II, 49 ff.

ῤῥ st. des älteren ρσ gebraucht ein Teil der Dorier (auch die Eleer) und mit ihnen die Attiker, doch so, dass die Tragiker u. die älteste Prosa diesen Atticismus nicht annahmen, gleichwie derselbe auch in die κοινή nicht überging, als: Megara Ὄρριππος, Χερρίας, Helm des Hieron Τυρ(ρ)άν' d. i. Τυρσηνά, Thera Θαρ(ρ)υπτόλεμος. Alkman 44 κάρρα = κόρρα Theokr. 14, 34, κόῤῥη att., κόρση ion.; κάρρων dor. (aus καρτίων, κάρσσων) = κρείσσων, κρείττων, θάῤῥος m. den Derivatis st. θάρσος (θαρρεῖ Epich. 153), ἄῤῥην st. ἄρσην (ἔρσην kret. Epidaur.), μυῤῥίνη att. st. μυρσίνη, Χεῤῥόνησος st. Χερσόνησος, Τυῤῥηνός st. Τυρσηνός; att. Inschr. Φερρέφαττα, ταρρός u. a., Meisterhans 76 ² f. Doch bleibt das σ att. in βύρσα (Inschr. Aristoph.), Ἕρση, fremden Namen wie Πέρσης, Μαρσύας, sowie in Flexionen und Ableitungen, s. § 64, 5. Von Schriftstellern der Prosa hat Thukyd. ρσ, ρρ und ρσ Xenoph., ρρ die Redner (seit Andokides) und Plato.[1])

Anmerk. Πυρσός, rötlich, hat Euripides, so πυρσαῖς γένυσι Phoen. 32, was Hesych. u. Photius (dieser mit πυρραῖς) citieren; aber die Form ist falsch, da πυρϝός (Korinth D.-I. 3119, h) zu Grunde liegt; mit Unrecht also hat man Aesch. Pers. 316 πυράν (Med. pr.) πυρράν in πυρσήν emendiert. Πυρρός steht auch Herodot 3, 139, Hippokr. II, 74. VI, 74 L.; vgl. die Heroennamen Πύρρος, Πύρρα (letzteres auch Ortsname), die Eigenn. Πύρρος, Πυρρίας, Πύρρων (Πύρων Thessalier Isokr. 17, 20) auch in Thessalien u. Böotien.

c) Liquida ν und Spirant σ:

Statt des σ, das die Dorier in der 1. Pers. Pl. Akt., als: φέρομες, sk. bhárâmas, l. ferimus, καλέομες, πεπόνθαμες, und in ἦς = erat bewahrt haben, gebrauchen die Aeolier, Ionier und Attiker ν, als: τύπτομεν u. s. w., ἦν. Ferner: dor. αἰές, ἀές, lesb. αἶι(ν) ἄι, thess. ἀίν, ep. poet. αἰέν, welches indes auch dor. ist, wie αἰέ u. ἀέ; dor. πέρυτις u. πέρυτι = πέρυσι(ν), ἔνδος (u. ἔνδοι) = ἔνδον; umgekehrt αὖτιν Gortyn (αὖθιν die Rheginer) = αὖθις, ἔμπᾶν u. ἔμπᾰ Pind. nb. ἔμπας (ion. ἔμπης); τετράκιν u. s. w. lakon. Inschr. (auch lesb. nach Theokr. 30, 27 ὀπποσσάκιν), ohne Kons. πολλάκι poet., τουτάκι nb. -κις, ἑξηκοντάκι, τετράκι, θαμάκι (u. -κις) Pind., vgl. Herodian I, 506; ἐξᾶν Inschr. Rhod. Kos Thera f. ἑξῆς.

II. Wechsel der gleichnamigen Konsonanten unter einander.

§ 30. a) Kehllaute.

γ u. κ: Att. γναφεῖον, Γνίφων nb. älterem κναφεύς, Κνίφων (Meisterhans 58 ²), so auch κνάπτω altatt., ἐκνάπτετ' Soph. Ai. 1031 nach Laur. pr., aber γναπτόμενοι Aesch. P. 576 [κν. Dindorf]; [2]) Herodot

[1]) S. Poppo ad Thuc. I, 1, p. 209 sq. u. ad Xen. Cyr. p. XXXIV; Bornem. ad Cyr. 4. 6, 2 ed. Lips. — [2]) S. Poppo ad Thuc. 3, 58; Schneider ad Plat. Civ. 10, p. 616, a.; Invernizzi ad Aristoph. Plut. 166; Reisig, Conject. in Aristoph. I, p. 107 sq.

κναφεύς, κναφήϊον, Hippokr. γναφεύς (II, 666 L.). Ferner γνά(μ)πτω (Hom.) κνάπτω κνάμπτω κάμπτω beuge, Siegismund, Curt. Stud. V, 192 f.; καμψώνυχες u. γαμψώνυχες für γναμψ., Adj. γαμψός u. s. w.; hellenist. γράστις f. att. κράστις, Hdn. II, 537. Vgl. cygnus st. cycnus, grabatus κράβατος. S. § 10, 1.

κ u. γ: κλάγος b. Hesych. kret. st. γλάγος Hom. (= γάλα); att. κωλακρέται (so auch Inschr.) st. κωλαγρέται.

κ u. χ: Lesb., dor. u. neuion. (doch nicht Hippokr.) δέκομαι, ep., att. δέχομαι, das sich zuweilen auch auf dor. Inschr. findet; in Ableitungen auch ep. att. κ, als ἱστοδόκη, δωροδοκεῖν, ξενοδοκεῖν, πανδοκεῖον (Lobeck ad Phryn., p. 307, Rutherford, Phryn. 362), nachklass. πανδοχεῖον, πανδοχεύς u. s. w.; neuion. οὐκί = οὐχί; Hom. τετυκεῖν, τετυκέσθαι v. τεύχω; dor. (sicil.) κιτών (Sophr. 62) u. κύτρα, wahrscheinlich nur sikel. Solöcismus, da Epicharm χύτρα sagt, s. Ahrens II, p. 82; vgl. den Skythen in Aristoph. Thesmoph., der für jede Aspirate die Tenuis setzt. — Über σχ st. σκ, χμ st. κμ, γμ, χν st. γν u. s. w. s. § 63, 1. 2; für das vulgäre ῥέγχω ist die att. Form ῥέγκω; umgekehrt att. θυηχοῦς f. θυηκόος, Wecklein, Cur. epigr. 42 f., Roscher, C. St. I, 2, 80, der eine Menge sonstiger Belege nam. aus Inschr. beibringt.

§ 31. b) Zahnlaute.

τ u. δ, δ u. τ: τρύφακτος f. δρύφ. Hdn. II, 595; dor. Ἀρτάμιτος = Ἀρτέμιδος v. Ἄρταμις = Ἄρτεμις, θέμιτος, att. θέμιδος, ion. θέμιος, s. § 130. Δάπις att. st. τάπις, Ar. Plut. 527, Suid. v. δάπιδας; nach Ael. Dionys. (Eust. 1369) ist auch δάπης d. alte Form für das τάπης d. Jüngeren (welches indes auch in unserm Homer steht). Schwanken zw. δ u. τ ist ferner in Ἀτραμυττηνός Ἀδραμ. (Ἀδραβυτ.) auf att. Inschr., wie auch bei Autoren in diesem Stadtnamen Schwanken; ähnl. ἀδράφαξυς nb. ἀτράφαξυς(-ις) (ψευδατράφαξυς Ar. Eq. 630) und ἀνδράφ. (Hippokr. VI, 560 L.); att. Inschr. κρατευτής (Il. ι, 214) u. κραδευτής; regelm. die Inschr. ἐνῴδιον Ohrgehäng (man erwartete ἐνωτίδιον), nicht ἐνώτιον, wonach Aesch. frg. 101 zu berichtigen. Wackernagel, Philol. Anz. 15, 199; Meisterhans 61[2], nach Riemann, Rev. de philol. IX, 56. Πελιτνός att. st. πελιδνός, Thuk. (2, 49) nach Ael. Dionys. b. Eustath. 735. — Anderes G. Meyer 202[2].

τ u. θ: τίριος (b. Hesych.) kret. st. θέρεος, auf d. Gortyn. Tafeln ἄντρωπος, τετνακός, τνατῶν (aber θάνη wie gew.); eleisch Dial.-Inschr. 1149 ἐνταῦτα st. ἐνταῦθα oder ion. ἐνθαῦτα, ferner eleisch nach σ, als προστιζίων = προσθιδίων, und in den Endungen σται, σταν, στω, στων f. σθαι, σθαν, σθω, σθων (Meister, Dial. II, 54), ebenso lokrisch (Allen, Curt. Stud. III, 241 ff.; Blass, Ausspr. 111[3]); alt- u.

neuion. αὖτις = αὖθις (auch Polyb. αὖτις, Kälker, Lpz. Stud. III, 228), kret. αὖτιν; über Ταργήλιος (Anakreon) s. Roscher, Curt. Stud. I, 2, 114 ff.

θ u. τ: Böot. 3. Pers. Pl. ἔχωνθι st. ἔχωντι (att. ἔχωσι), ἴωνθι st. ἴωσι, ἀποδεδόανθι st. ἀποδεδώκασι, so auch im Med. -νθη (= νται), -νθο, -νθω, u. thessal. -νθι, -νθειν (= νται), -νθο, s. § 63, 2, u. über σθ nb. στ das. 1. Verschreibungen auf Inschr. Roscher, S. 85 f.

θ u. δ: Att. seit Alexanders Zeit ganz gewöhnlich und schon erheblich früher auftauchend οὐθείς, μηθείς st. οὐδείς, μηδείς, indem die Media mit dem Hauche von εἷς sich zur Aspirata vereinigt hat (s. § 187, 1); so scheint auch sonst auf att. Inschr. zuweilen οὖθ' vor οἱ, ὑγιές st. οὐδ' zu stehen, Meisterhans 80[2]; auch dor. μηθαμεῖ = μηδαμοῦ (μηδ' ἀμεῖ) Inschr. Epidauros.

λ u. δ: λάφνη b. Hesych. pergäisch = δάφνη, Ὀλυσσεύς (l. Ulixes) b. Eustath. 289, 38; so auch altatt. Vasen Ὀλυττεύς, Meisterhans 64. 77; Οὐλιξεύς kennt Prisc. VI, 92, vgl. Bergk zu Ibyc. 11 A. 73, Οὐλίξης sicil. Plut. Marc. 20, s. Jordan, krit. Btr. z. Gesch. d. lat. Spr. 39 ff., G. Meyer 179[2], Kretschmer, K. Z. 29, 430 ff.; vgl. l. lacrima u. δάκρυ, levir u. δαήρ.

ν u. δ: νύναμαι νυνατός Gortyn. Taf. für δύναμαι δυνατός, wo entweder hier Dissimilation oder dort Assimilation im Spiele ist.

δ u. σ vor μ: Alt- u. neuion. ὀδμή = ὀσμή, ἴδμεν = ἴσμεν; b. Hom. auch Infin. ἴδμεναι, wie ἔδμεναι v. ἔδω; es wird dies äolisch genannt, Meister, Dial. I, 151. Ferner φράδμων Il. π, 638, προπεφραδμένα Hes. Op. 655, πεπυκάδμενος Sapph. 56; κεκαδμένος Pind. O. 1, 27; ὀδμή auch b. Eurip. Hipp. 1391; Aesch. Prom. 115, vgl. Dindorf, Thes. 5, 1733; Xenophon wird wegen des ion. ὀδμή von Phrynichus getadelt, Rutherford 160 ff.; Pollux 2, 76 führt ὀδμάς u. εὐοδμία (so L. Dindorf, Hdschr. mit σ) aus Antiphon an. Bei Aesch. Pers. 417 schwankt die Lesart zwischen ἀφρασμόνως (Med.) u. ἀφραδμόνως, aber Lobeck. ad Aj. 23 zieht wegen des gewöhnlichen Gebrauches der Tragiker ἀφρασμ. vor. Vgl. Kretschmer, K. Z. XXIX, 429 f. (arkad. Ὁπλοδμία Phyle nb. Ἥρα Ὁπλοσμία u. a.; Μεδμαίων u. Μεσμαίων d. Münzen von Medma in Italien); § 61, Anm.

θ u. σ vor μ: Bei Hom. εἰλήλουθμεν, κεκορυθμένος, ἐπέπιθμεν; ion. ἀναβαθμός Herod. 2, 125, att. καταβασμός Aesch. Pr. 817; βαθμός Soph. fr. u. Sp., βαθμίς Pind., aber ἀναβαζμός d. i. -σμός att. Inschr.; κλαυθμός u. die Derivata allgemein gebräuchlich (aber ἀνακλαυσμός, Dion. Hal.), σταθμός, ῥυθμός[1]) (doch ῥυσμός Archil. fr. 66 Bergk u.

---

1) S. Lobeck ad Phryn. p. 324 sq.; Paralip. p. 393.

Demokrit), δυθμή Callim. (fr. 539, Hymn. 6, 10) st. δυσμή. Vgl. oben δ u. σ u. § 61, Anm.

σ u. τ (vgl. § 63, 3):[1]) Das ursprüngliche τ, das die Boötier, Thessalier und Dorier samt den Eleern gemeiniglich treu bewahren, und wodurch diese einen Gegensatz zu den anderen Mundarten bilden, erweichten die Lesbier, die Arkadier und Kyprier, die alten und neuen Ionier und die Attiker, insbesondere vor ι, in σ, s. § 10, 3, was man Assibilation nennt. Im Anlaut zeigt sich dies kaum, desto mehr in der Mitte der Wörter, und zwar a) in den Adj. auf τιος dor. = σιος, als: πλούτιος = πλούσιος, ἐνιαύτιος = ἐνιαύσιος, πλατίος = πλησίος; in den substantivierten Adjektiven dieser Endung, als: Ἀρταμίτιον (v. Ἄρταμις, dor. G. Ἀρτάμιτος), = Ἀρτεμίσιον, Ἀφροδιτία, e. Stadt, = Ἀφροδισία; Σελινουντίοι = Σελινούσιοι u. s. w.; in den Zahlwörtern der Hunderte, als: διακατίοι = διακόσιοι, τριακατίοι = τριακόσιοι u. s. w., doch sind auch die Formen auf όσιοι schon frühzeitig bei den Doriern im Gebrauche und auf den Inschr. nach Alexanders Zeit allein üblich, s. Ahrens II, p. 61 sq. u. p. 281, gleichwie die Inschr. dieser Zeit auch ἐνιαύσιος aufweisen (Kretschmer, K. Z. XXX, 584); — b) in den Abstraktis auf τία (bei einigen auch att., s. Lobeck, Parerg. p. 505 sqq., Cobet, Misc. 215 f., als δημοκρατία u. andere auf -κρατία) als: ἀδυνατία (v. ἀδύνατος) dor. = ἀδυνασία, ion. ἀδυνασίη, γεροντία, lakon. Wort b. Xenoph. R. L. 10, 1 u. 3, das Amt eines spartanischen Senators, v. γέρων, οντ-ος, = γερουσία (auf jüngeren dor. Inschr. die gewöhnl. Form, als: εὐεργεσία); — c) die dor. Abstrakta auf τις sind selten, als: ϝοινάρυτις = οἰνήρυσις n. Ahrens 55 (die Amphiktyoneninschr. C. I. Gr. 1688 hat nicht δῶτις = δόσις, sondern λῶτις, ein unerklärtes Wort); gewöhnlich auch dor. σις; ebenso herrscht σι in den Komposita vor Verben, als Ἁγησίλαος, wiewohl Ὀρτίλοχος Paus. 4, 30, 2 die Ursprünglichkeit des τ auch in diesen Bildungen zeigt, G. Meyer 289², Müllensiefen de titul. lac. dial. p. 182; — d) böot. ϝίκατι, dor. ϝείκατι ϝίκατι εἴκατι = εἴκοσι, wie auch dor. vom 3. Jahrh. ab; dor. πέρυτις od. πέρυτι = πέρυσι, vorigen Jahres, ποτί u. kret. πορτί (Hom. προτί u. ποτί) = πρός; — e) dor. in der 3. Pers. S. u. Pl., als: φατί = φησί, φαντί = φασί, δίδωτι = δίδωσι, τύπτοντι = lesb. τύπτοισι, att. τύπτουσι, τιθέντι = τιθεῖσι; so auch böot. τίθειτι u. s. w., im Plur. aber νθι wie auch thessal. (s. oben θ u. τ); — f) Ποτειδάν dor., aber auch Ποσειδάν und mit Verhauchung

[1]) Eine sehr sorgfältige Zusammenstellung des Materials, verbunden mit problematischen Erklärungsversuchen, weshalb das τ hier geblieben sei, dort nicht, giebt Kretschmer, K. Z. XXX, 565 ff.

des σ lakon. Ποοίδάν; dazu mit ῐ Ποτιδάν Ποτιδᾶς; Ableitungen Ποτείδαια Ποσειδανία, vgl. § 122 Anm. 5; böot. Ποτ(ε)ιδάων Kor. 1, thessal. Ποτειδοῦνι (Abltg. Ποσιδίουν Eigenn.); lesb. Ποτίδαν und Ποσείδαν. Zu πίπτω, d. i. πι-π(ε)τω, dor. lesb. Aor. ἔπετον (wiewohl ἐμπέσων Sapph. 42 überl.); hier ist kein nachfolgendes ι Grund der Assibilation, sondern vielleicht die Analogie des Fut. πεσοῦμαι, s. § 226 Anm. 2. — Assibilation im Anlaute vor ι kypr. σίς σὶς = τίς τὶς (sonst überall hier und in anderen Wörtern τ erhalten); vor υ in σύ σοί σέ u. s. w., dor. τύ τοί τέ u. s. w., auch böot. τού u. s. w., aber lesbisch scheint σ gewesen zu sein, s. § 160 f.; ferner ist böot. τῦχον für σῦκον, vgl. (nach Ahrens) Τυκῆ = Συκῆ, e. Teil von Syrakus (doch συκία = συκῆ tab. Heracl.); τυρίσδω (st. συρίζω) b. Theokr. in den schlechteren Codd. — Dieser Dorismus des τ = σ erhält sich nur in der Konjugation und in der Präposition ποτί zu allen Zeiten; in allen übrigen Wörtern und Wortformen wich er seit Ende des 4. Jahrh. dem gewöhnlichen Gebrauche mit σ. S. Ahrens II, p. 59 sqq. Hingegen gebrauchen statt eines anscheinend ursprünglichen τ merkwürdiger Weise die Dorier σ in σάμερον u. σᾶτες, während die Attiker das τ bewahrt haben: τήμερον (aus τό u. ἡμέρα?) und τῆτες (aus τὸ ἔτος?), heuer; in dem Dor. σᾶτες fällt auch das α auf; ion. immer σήμερον, σῆτες, so dass die Scheidung der Dialekte hier wie bei σσ — ττ ist (thessal. τᾶμον = τήμερον n. Prellwitz, Dial.-I. 345, 44; Prellwitz, dial. Thess. 48 verweist auf Apoll. Rh. 4, 252 τῆμος); ebenso in dem ion. und gem. σηλία, att. τηλία, vgl. σάω (σήθω) siebe, aber att. δια-ττάω ἐττημένα, Wackernagel, K. Z. XXVIII, 121; ferner heisst es im Ion. und gemein σεῦτλον, σύρβη, att. τεῦτλον (auch Hippokr., so VI, 248. 252; v. l. 560; II, 482) τύρβη; über σίλφη u. att. τίλφη od. τίφη Ar. Ach. 920. 925 s. Lobeck ad Phryn. p. 300, Rutherford 359; nach G. Meyer 258[2] Anm. ist indes τίφη (vgl. lat. tipula) von σίλφη zu trennen. Das megar. σά st. τίνα gehört zu ion. ἅ-σσα att. ἅττα, also gls. σσά f. τjά τία, s. unten ττ u. σσ.

σ u. θ: Lakon. σιός = θεός, σιά Alkm. = θεά; ναὶ τὼ σιώ = θεώ (Dioskuren), b. Alkm. auch σαλασσομέδοισα (= θαλ.), σάλεσσιν = θάλεσιν, σάλλει = θάλλει, ἔσηκε = ἔθηκε, παρσένος = παρθένος u. s. w., in Aristoph. Lysistrata: σέλει = θέλει, σέτω = θέτω, σιγῆν = θιγεῖν, σιά, ἀγασός = ἀγαθός, μυσίδδω = μυθίζω, ἔλση = ἔλθῃ u. a.; viele sonstige lakonische Wörter mit σ st. θ werden von den alten Grammatikern und bei Hesychius angeführt, s. Ahrens II, S. 68 sq., der p. 70 bemerkt, dass dieses σ st. θ nicht zu jeder Zeit von den Lakedämoniern gebraucht worden sei, indem in der lakon. Kolonie Tarent sich nicht die geringste Spur davon zeige. Auch die

Inschr. haben erst in hellenistischer Zeit etwas davon, in Eigenn. wie 'Ἐλευσία = 'Ἐλευθία (= 'Ἐλευθώ, 'Ἰλείθυα), während übrigens in vorchristl. Inschr. nichts als θ erscheint (u. nach σ anscheinend τ, vgl. oben τ und θ). Das θ bleibt ferner (Spiess, C. Stud. X, 362) in den Texten (Alkman, Lysistr.) nach σ (ποτήσθω), ν (ἐπανθεῖ u. a. Alkm., πεπόνθαμες, Κορινθία Lys.), vor λ, ρ (ἀεθλοφόρον, ὀρθρίαι), nach φ (φθέγγεται) u. jedenfalls auch χ, endlich, was auch die Grammatiker hervorheben, wenn die nächste Silbe mit σ beginnt (θωστήρια); anderweitiges θ ist in den Frg. Alkmans für entstellt, in der Lysistr. (θείκελος, ἴθι, θάγοντας) für nicht echt lakonisch zu nehmen. S. Blass, Ausspr. 108 [3] f. Die Sache kann nun nicht anders als so sein, dass die Lakonier schon zur att. Zeit statt t́ (engl.) th sprachen, welchen Laut die anderen Griechen, wenn sie Lakonisches wiedergaben, mit σ ausdrückten; so kam auch in Alkmans Gedichte dies σ hinein, während der Dichter selbst jedenfalls θ schrieb. (Blosse Korruptel ist νεὶ τὼ σιώ im Munde des Bööters Aristoph. Ach. 905, st. νεὶ τὼς θιώς [τοὺς θεούς gl. Vict.]; der Bööter kann nicht bei den Dioskuren schwören. Meister I, 260 hätte dies nicht als Beweis für den vermeintlich spirantischen Laut des θ bei den Böötern benutzen sollen.) — Ein besonderer Fall ist ἄννηθον (Ar. Th. 486, codd. ἄνηθον) ἄνητον äol. ἄνησον ἄνν. Hippokr. II, 274. VIII, 170 (mit θ VI, 558), lat. anisum.

θ u. σ: Nach Strab. 13, p. 912 sagten die Rhodier ἐρυθίβη st. ἐρυσίβη und nannten daher den Apollo 'Ἐρυθίβιος.

ττ u. σσ: Statt der aus einem K- oder T-Laute mit j oder σ entstandenen Lautgruppe σσ, welche die meisten Dorier, die Lesbier, Arkadier, Kyprier und der grössere Teil der Ionier gebrauchen, haben andere Stämme mit umgekehrter Assimilation ττ; gemeinsame Grundlage für beides ist τσ, was auf den ältesten kretischen Inschriften in der Gestalt von ζ noch zuweilen erscheint (Blass, Ausspr. 120 [3]). Die seit Ascoli (Krit. Stud. 324 ff.) herrschende und auch von Curtius statt der dargelegten früheren angenommene Erklärung, wonach σσ überall zuerst entstand und daraus sich erst ττ bildete, entbehrt durchaus des genügenden Grundes und wird s. Z. wohl wieder aufgegeben werden. Am weitesten durchgeführt ist das ττ im Böotischen: oft θάλαττα, dann φυλάττι, πίττα (aus Guttural mit j, § 21, 3), aber auch ὀπόττα f. ὀπόσσα, ὀπόσα (τ mit j, § 178, Anm. 3), im Aor. ἐκόμιττα u. s. w. (aus δ-σ, τσ) für ἐκόμισσα, ἐκόμισα; so auch ἐπεχαρίττω (-α) γ'ὦ ξένε Ar. Ach. 867, wie st. ἐπιχαρίττω Rav. ἐπιχαρίττως vulg. zu lesen, = ἐπεχαρίσω, u. das. 884 χἠπιχάριτται (so zu schr.) = ἐπιχάρισαι, während das Attische in ὅσος, ὁπόσος u. s. w., in ἐκόμισα u. s. w. das τ von τσ

gleichwie in χάρισι, παισί ausgestossen hat (μέσος aus μέθjος auch böot. Dial.-I. 491). Im übrigen ist ττ auch attisch, u. zwar von jeher (Meisterhans 77[2]); sogar Κατ(τ)άνδρα, Ὀλυτ(τ)εύς = Ὀδυσσεύς findet sich auf att. Vasen, nur einmal τέσ(σ)αρα. Die Tragödie aber hat diesen Atticismus so wenig wie ρρ st. ρσ angenommen, sondern wandte das ion. σσ an; ihr folgte die älteste Prosa (Gorgias, Antiphon, Thukydides), während die Komödie und die spätere Prosa (Lysias, Isokrates, Plato u. s. w.) den Dialekt folgerichtig wiedergab.[1]) Somit att. πράττω, τάττω, γλῶττα, θάλαττα, μέλιττα, κρείττων, ἥττων u. s. w., auch καττύω aus κατ-σύω; ein besonderer Fall ist att. τέτταρες, böot. πέτταρες, ion. τέσσερες, dor. τέτορες, wo τϝ zu Grunde liegt, § 16, 3 c). Ausgenommen sind im Att. die Wörter πτήσσω, πτίσσω, πτύσσω (wegen πτ, indem πτήττω zu hart, Lobeck, Paralip. 31); aber βασίλισσα ist nicht echt attisch (Phrynich. Rutherford 306); ebensowenig βυσσός (βύσσος Fremdwort), χαρίεσσα (dagegen μελιττοῦττα aus -τόεσσα, οἰνοῦττα). Mit dem Böotischen u. Attischen teilt auch das benachbarte Euböische samt dem Oropischen diese Eigentümlichkeit: Κιττίης Styra, ἔλαττον Oropos, dazu ἐκπρηττόντων Bechtel Nr. 22, dessen Zweifel (S. 13. 37) an euböischem ττ nicht genügend begründet erscheinen. Doch mögen die Chalkidier σσ gehabt haben (ὅσσα Rhegion B. 5, πίσσης Olynth 8, b). Im Thessalischen finden wir: Πετθαλοί = Θετταλοί wohl besonderer Art; Μολόσσειος Pherai (D.-I. 328), aber Μολοτοῖ Larisa Bull. de corr. hell. 1889, 381 f. (die Schreibung mit einem τ auch dem Steph. Byz. bekannt); wiederum Lar. (D.-I. 345) ὅσσα u. πρασσέμεν, dazu ἐνεφανίσσοεν = ἐνεφάνιζον, Phalanna Μέλισσα D.-I. 1331. Die Grammatiker schreiben ττ für σσ auch den Thessaliern zu (Meister I, 265, 1), desgleichen den Kitiern auf Kypros. Endlich findet sich ττ auf Kreta: ὀπόττοι, δάτταθθαι = δάσσασθαι, κάρτων d. i. κάρττων (anderweitig dorisch κάρρων aus κάρσων) = κρείττων Gortyn (doch das. früher ζ: ὄζος ὅσος, ἀνδάζαθ(θ)αι, s. o.); auf anderen späteren kret. Inschr. θάλαττα und auch θάλαθθα, doch auch das gew. dorische θάλασσα. Vgl. G. Meyer 273[2]. Dies ττ steht dann kret. auch für δδ ζ, als φροντίττοντας (Inatos) Bull. de corr. hell. XIII, 73, ἐσπρεμμίττεν = ἐκπρεμνίζειν (Gortyn) das. IX, 9; sogar im Anlaut, wie Ττῆνα = Ζῆνα; G. Meyer 256[2], Blass, Ausspr. 120[3].

ττ u. στ: Böot. in der Redensart ἴττω Δεύς, per assimilat. st. ἴστω, Ar. Ach. 911, Plat. Phaed. 62, a, epist. VII, 345, a; gewöhnlich aber

---

[1]) S. Poppo, Proleg. ad Thuc., Vol. 1, p. 210 sq. u. p. 405 sq. ad. 4, 29 ed. Goth.; Praefat. ad Xen. Cyrop., p. XXXIV sq.; Bornemann, Praef. ad Xen. Anab. p. XIII; Schneider, Plat. Civ. 332, e. 511 d; Blass, Att. Beredsamk. I[2], S. 56, 126, 210.

wird στ beibehalten, als: κεκόμιστη, ἔστω u. s. w.; lakon. βεττόν (Kleid) = ϝεστόν (ἐστόν) v. ἕννυμι, vestio, ἄττασι = ἄ(ν)σταθι, ἀνάστηθι, desgl. wohl lakon. ἐττία = ἑστία, ἔττασαν = ἔστασαν; tarent. in Ἄφραττος b. Hesych. st. Ἄφραστος.

τθ (θθ) u. σθ: ὀπιτθοτίλα f. σηπία böot. nach Strattis (Meister, Dial. I, 265), Inschr. indes überall σθ; ferner θθ Gortyn in den Verbalendungen, als χρῆθθαι, ὠνῆθθαι, ἀμφαινέθθω (nie τθ geschr.), auch in πρόθ(θ)α, und zwischen Auslaut und Anlaut in τὰθ θυγατέρας u. s. w., Baunack, Inschr. v. G. 18; G. Meyer, 261[2] f. In späteren kret. Inschr. findet sich θθ auch für στ: ἰθθᾶντι, ἱστῶσι (s. das.).

(Spir. asper u. σ: s. § 23, 2; hier sind Laute, die weder gleichnamig noch gleichstufig sind, vertauscht.)

§ 32. c) Lippenlaute.

π u. β: Kret. ἀβλοπές st. ἀβλαβές, auch Präs. βλάπω, vgl. § 21, 5, a; böot. πούλιμος b. Plut. Symp. 6. 8, 1 st. βούλιμος, von Plut. aus πολύλιμος abgeleitet.

β u. π: Delph. nach Plutarch, Q. Gr. 2. p. 292, e βατεῖν u. βικρός st. πατεῖν, πικρός; Μηκύπερνα u. -βερνα att. Inschr.; Schwanken zwischen β u. π auch in den Verbindungen μπρ μβρ st. μρ, μπλ μβλ st. μλ, als Ἀμβρακία u. Ἀμπρακία (die Münzen d. St. überwiegend mit β, s. Dial.-I. 3185, ebenso Xen. u. A., doch mit π Herodot Thuk., att. Inschr. beides, Meisterhans 59[2]); ἀμβλακεῖν u. ἀμπλακεῖν § 343, s. auch § 69, 1.

φ u. π, π u. φ: Dor. (aber auch in anderen Dial.) in ἐφιορκέω durch Hauchverschiebung st. ἐπιόρκέω, u. so auch in a. dor. Inschr. (Kreta) ἐπιορκήσαιμι ἐπιορκόντι (Cauer, Del.[2] 116 f.), s. § 53, 4, C; auf lesb. Münzen Φίτταχος st. Π.; σπόνδυλος, λίσπος, ἀσπάραγος, σπυράς, σπογγία gew., σφόνδυλος (Inschr.), λίσφος, ἀσφ., σφυράς, σφογγία att.; hier scheint das σ aspirierenden Einfluss gehabt zu haben, s. § 62, 1. Für τράπηξ att. τράφηξ, Meisterhans 60[2], f. πιθάκνη πιθάκνιον att. φιδάκνη φιδάκνιον, Lobeck, Phryn. 113. Moeris p. 393. Wecklein Cur. epigr. 42. Meisterhans 80[2]; üb. φανός u. (früher) πανός b. d. Attikern s. Roscher, Curt. St. 1, 2, 72; lokrisch φρίν f. πρίν. — π für φ in μεσοπέρδην f. μεσοφέρδην Hes.

φ u. β: Dor. κολυμφᾶν st. κολυμβᾶν.

β u. φ: Ἄμβρυσ(σ)ος st. Ἄμφρυσος (Ahrens II, 84 f.; Bull. de corr. hell. V, 431 u. Dial.-Inschr. 1520 mit β); maked. allgemein: Βερενίκη, Βίλιππος, βαλακρός, γαβαλά u. s. w. st. Φερ., Φίλ., φαλ., κεφαλή, s. Einl. S. 23 f.

μ u. π: πεδά lesb. u. böot. st. μετά, das in beiden Dialekten ebenfalls vorkommt, doch jedenfalls nur aus der κοινή eingeschleppt ist;

πεδά auch dor., als argiv. πεδαϝοίκοι (Dial.-I. 3265. 3269), πεδαφορᾶς Epidaur. 3325, 276 u. s. w., besonders kret., s. § 325, 6; auch πετά in Πεταγείτνυος Monat in Kos u. Kalymnos, Πεταγείτνιος in Kalchedon, rhod. Πεδαγείτνιος, Bull. de corr. hell. VIII, 42, Dittenberger, Syll. p. 534; Ahrens I, p. 152 glaubt mit Pott, Et. F. II, S. 515 (I², 517 f.), dass beide Formen von verschiedenen Wurzeln herkommen, und erklärt πεδά als verwandt mit πούς, so auch Osthoff u. A., § 325; ματεῖν (μάτεισαι Sapph. 54 = πατοῦσαι) wird als äol. st. πατεῖν von Grammatikern angegeben; so auch μάτης Theokr. 29, 15 ἐξ ἑτέρω δ'ἕτερον (scil. κλάδον) μάτης (die Zweifel von Ahrens I, 45, Meister I, 125 nicht gerechtfertigt); lakon. θεράμναι (= θεράπναι) b. Steph. Byz.; ἄμακις, das Hesych. als kret., u. ἄματις, das er als tarent. für ἅπαξ erklärt, stellt Ahr. II, p. 85 mit der $\sqrt{}$ ἀμ (lat. sem, vgl. semel, simplex) zusammen, vgl. § 188 Anm. 2.

μ u. β: Aeol. κυμερνήτης (richtig -άτας) st. κυβερνήτης, auch kypr. mit μ, Meister II, 254; aber βάρμιτος (= βάρβιτος) stellt Ahr. I, p. 45 m. βάρμος od. βάρωμος (dies Sapph. 154) zusammen; lakon. b. Hesych. ἀμάκιον = ἄβαξ, abacus.

β u. μ: Epidauros βόλιμος rhod. βόλιβος = μόλυβδος, vgl. § 69, 1; βαρνάμενοι att. Epigramm Meisterhans 59², auch dor. Epigr. D.-I. 3175. 3189, vgl. sk. mṛnâmi kämpfe (μαρνάμενοι in e. anderen att. Epigramm, 749 Kaibel)[1]; ferner att. Inschr. Σερμυλία und (seltener) -βυλία, Ἀδραμυττηνός und (seltener) -βυτηνός, Meisterhans 60²; b. Hesych. βόρμαξ = μύρμηξ, Meister, D. II, 219; Antiphan. fr. 44 K. (II, 28) βύσταξ f. μύσταξ, u. a. m., Roscher, C. Stud. III, 129 ff. IV, 201; Angermann, Dissimilation (Lpz. 1873), S. 35. Die Verwandlung des μ in β in βλίττειν st. μλίττειν (vgl. μέλι), in βλάξ st. μλάξ (vgl. μαλακός), in βλώσκειν v. μολεῖν gehört nicht den Dialekten an, sondern ist in der Wohllautslehre zu erklären, s. § 58, 5.

ππ u. μμ: Aeol., wenn μμ aus πμ (βμ, φμ) entstanden ist, als: ὄππατα v. $\sqrt{}$ ὀπ st. ὄμματα, ἄλιππα st. ἄλειμμα v. $\sqrt{}$ ἀλιφ.

Anmerk. Für den Wechsel nicht verwandter Konsonanten in den Dialekten lassen sich keine Beispiele aufweisen; denn μόλις u. μόγις, κοῶ b. Epich. 19 u. νοέω (das Ep. gleichfalls gebraucht, sowie auch νόος), μινύρεσθαι u. κινύρεσθαι u. dgl. gehören verschiedenen Wurzeln an. Über den Gebrauch von μόγις u. μόλις ist Folgendes zu bemerken: μόγις wird von den Ioniern gebraucht, so bei Hom. (auch Il. χ, 412 hat d. Ven. μόγις) und stets b. Herod., μόλις bei den Attikern ungleich

[1]) Das Verbum hat offenbar weder dem attischen noch dem dorischen Dialekte angehört, sondern kam in solche Gedichte aus dem Epos. Darnach muss bei Homer in alten Zeiten βάρναμαι für μάρναμαι v. l. gewesen sein. Vgl. übrigens § 58, 5.

häufiger als μόγις, so bei Thukyd. (nur 7, 40. 8, 27. 34. 92 μόγις in allen Codd., s. Poppo I, 1, p. 208, III, 1, p. 132; bei Sophokles stets μόλις, bei Aeschylus und Euripides auch μόγις;[1]) μόλις durchaus vorherrschend bei Xenophon,[2]) so auch bei Demosthenes[3]) u. Aristoteles; aber bei Aristoph. u. Platon ist μόγις vorherrschend.[4])

§ 33. d) Die Doppelkonsonanten ζ, ξ, ψ.

δι u. ζ: Lesb. ζά (entst. aus δjά) st. διά, als: ζὰ νύκτος, ζαβάλλειν (Hesych.) st. διαβάλλειν, ζάβατος (Sapph.) st. διάβατος, ζαελεξάμαν (Sapph. 87) st. διελ., ζὰ τὰν σὰν ἰδέαν Theokr. 29, 6; inschr. (spät) ζά D.-I. 255, Ζόννυσος st. Διόνυσος 271 (die älteren Inschr. nur διά); ζηνεκές st. διην. Callimach.; so auch das ζᾰ intensivum, entst. aus διά = durch u. durch, d. i. sehr, als: ζάδηλος Alc. 18, ep. poet. ζάθεος, ζάκοτος, ζατρεφής, ζάλευκος, ζαμενής, ζάπεδον, ζαπίμελος, ζαθερής, ζάπυρος, ζάπλουτος; als Inlaut in κάρζα äol. Et. M. 407, 18 st. καρδία; so auch kypr. κόρζα (überl. κορζία) Hesych., ζάει = διάει ders., s. Meister I, 127 ff., II, 253. Κάρζα hat des Metrums wegen Dindorf b. Aesch. Sept. 288, Suppl. 71. 799 geschrieben. Das ζ möchte im Aeolischen weiches s (ds) bedeutet haben, Blass, Ausspr.[3] 118.

σδ u. ζ: Andererseits lösen die Lesbier nach den Grammatikern ζ (d. i. σδ) in seine Bestandteile auf, so b. den Gramm. Σδεύς, σδυγός, μελίσδω, κωμάσδω, βρίσδα st. Ζεύς, ζυγός, μελίζω, κωμάζω, ῥίζα; παρίσδων, Alc. 52, ἀγνάσδημι 124, ὔσδων Sapph. 4, ὔσδῳ (ὄσδῳ) 93, φροντίσδην 41, εἰκάσδω 104, σδεύγλα Melinno, χθίσδον Balbilla; oft wird aber ζ beibehalten, als: Ζεύς, Ζεφύρῳ, κωμάζοντα Alc., ὑποζεύξαισα, ἵζάνει, μείζων Sapph., so auch auf allen Inschriften, die freilich in die ältesten Zeiten nicht zurückführen; nur auf der kymäischen Inschr. aus röm. Zeit D.-I. 311 steht προσονυμάσδεσθαι (archaisierend). Meister, Dial. I, 129 ff. Es möchte dies σδ nur graphisch von dem gew. ζ verschieden sein, indem im Altlesb. der Buchstabe Ζ in anderem Werte verwandt wurde (s. oben δι u. ζ), und die damit in Zusammenhang stehende getrennte Schreibung des gew. ζ sich in den Hdschr. fortpflanzte, wiewohl natürl. ohne Konsequenz. Blass, Ausspr. 118[3]; vgl. auch unten σκ u. ξ). Auch bei dor. Dichtern, als Alkman und anderen Lyrikern (aber nicht b. Pindar), und besonders bei den Bukolikern finden sich Beispiele dieses Gebrauches (sogar b. Xenophan. Eleg. 1, 6 ὀσδόμενος), aber nie in dem reinen Dorismus, der mit Ausnahme der lakonischen, kretischen (und megarischen) Mundart überall ζ unver-

---

[1]) S. Lobeck ad Aj. 306; Ellendt, Lex. Soph. v. μόλις; Dindorf, Thes. 5, 1128 f. — [2]) S. Poppo ad Cyrop. p. XXXIII; Kühner ad Comment. 1. 3, 13, ad Anab. 3. 4, 48; Sauppe, Lexil. v. μόγις. — [3]) S. Voemel, Dem. Cont., p. 144 sq. — [4]) S. Schneider ad Pl. Civ. 6, p. 502, c.

ändert bewahrt. Hieraus schliesst Ahrens II, p. 95 mit Recht, dass der Gebrauch des σδ st. ζ nicht dor., sondern aus der lesbischen Mundart entlehnt sei.

δ u. ζ: Böot., lakon., kret., eleisch δ statt anlautendem ζ (entst. aus δj), als Δεύς b. lak., b. Δάν = Ζεύς, b. u. l. δυγόν st. ζυγόν, b. Δῆθος st. Ζῆθος, l. δωμός = ζωμός; böot. Inschr. Δεύξιππος, Δωίλος, δώει = ζώῃ, ζῇ, δαμιώοντες ζημιοῦντες; kret. Inschr. Δῆνα (nb. Τῆνα, Ττῆνα, s. u.), Gortyn δώῃ = ζώῃ; eleisch ὑπαδύγιον. In anderen Dial. Δάνκλη, Münzen d. St. Zankle (Messene) u. Inschr. Röhl 518, vgl. Hesych. δάγκολον (δάγκλον Ahrens) δρέπανον; δορκάς, δόρξ und ζορκάς (Herodot nb. δορκάς) ζόρξ, b. Homer neben ζα δα- in δαφοινός st. σδαφ. ζ. (metr. Not), δάσκιος (euphon. st. σδάσκ. ζάσκ.), δάπεδον, Blass, Ausspr. 116[3]. Vgl. auch μέδεα (Archil.) μέζεα (Hesiod) μήδεα (Homer), Hdn. II, 572.

δδ u. ζ: Böot., lakon., kret. in der Mitte der Wörter (vgl. § 64), so b. Aristoph. Ach. 958 θερίδδω st. θερίζω, in der Lysistrata: γυμνάδδομαι st. γυμνάζομαι, μυσίδδω st. μυθίζω, ποτόδδει st. προσόζει, ψιάδδω st. ψιάζω, θυρσάδδω, παίδδω, παραμπυκίδδω; ausserdem finden sich mehrere (lakon.) Wörter mit δδ b. Hesychius, s. Ahrens II, p. 96 sq.; ὀπιδ(δ)όμενος lakon. Inschr., κομίδδεσθη, τράπεδδα böot. Inschr.; kret. Gortyn δικάδδω, Oaxos (Bull. de corr. hell. VI, 460) φροντίδδοντες, Gortyn auch πράδδω, σάδδω, als von γ-Stämmen (gleichs. πράζω, σάζω); Elis βραΐδδει = ῥαΐζει Hesych., Inschr. χραΐδ(δ)οι, δικάδ(δ)ωσα u. s. w., Meister II, 53; so auch bei den Megareern nach Aristoph., als: μᾶδδαν Ar. Ach. 732 st. μᾶζαν, χρῄδδετε 734 st. χρῄζετε, während die megar. Inschr. gleich den korinth. und sonstigen dorischen ζ haben. In Kreta wird auch σ δ zwischen Auslaut u. Inlaut oft zu δδ assimiliert, als τὰδδίκας, G. Meyer 262[2].

ττ u. ζ: Statt φράζω soll Korinna φράττω gesagt haben, s. Ahrens I, p. 176; vgl. att. ἁρμόττω f. ἁρμόζω, σφάττω f. σφάζω, u. das kret. ἐσπρεμμίττεν u. s. w., oben unter ττ u. σσ; ferner unten σσ und ζ.

σθ u. ζ: μασθός (dor. u. Heraklid.) Xen. An. 1. 4, 17 (v. l. μαστός), Aesch. Ch. 545 (-στ- Blomfield); Dial.-Inschr. 3246 (Akrai b. Syrakus).

στ u. ζ: μαστός (ion. Hdn. I, 144) Aristotel., Pind., die Trag., u. μαζός Hom.; b. Herod. Hippokr. beides;[1]) μαζός auch Aesch. Ch. 531 (-στ- Blomf.), Eur. Ba. 700, Hec. 144 (hier v. l. -στ-).

ζ u. σσ: Statt σσ gebrauchen die Lesbier in einigen Wörtern ζ, als: ἔπτᾱζον Alc. 27 st. ἔπτησσον, ἐπιπλᾱζοντα Sapph. 17 statt ἐπιπλήσσοντα

[1]) Bei Hippokr. ist meistens ausschliesslich μαζός überliefert; Schwanken zw. μαζός, μαστός, μασθός in den Hdschr. IV, 544, 550 L.; μαστός V, 118; das. 318 mit ζ Hdschr., mit σθ Galen.

(ᾱ Herodian II, 929), aber σταλάσσον Sapph. 116. Es sind dies Schwankungen im Kennlaut des Verbalstammes, vgl. oben kret. πράδδω u. dgl.

σσ u. ζ: Statt ζ gebrauchten die Tarentiner in einigen Wörtern σσ, als: σαλπίσσω, λακτίσσω, φράσσω; über die denselben Tarentinern beigelegte Verbalendung άζω f. άσσω, als ἀνάζω f. ἀνάσσω, s. Ahrens II, 101. — Thessal. ἐνεφανίσσοεν st. ἐνεφάνιζον.

ζ u. γ: ὄλιζον st. ὀλίγον wird als thessal. od. äol. von den Grammatikern angeführt; Ahrens I, S. 219 hält es für eine Erfindung der Grammatiker, die den Namen der thessalischen Stadt Ὀλιζών davon ableiteten; doch hat es auch Lykophr. 627.

δ (d. i. δδ) u. σσ: Auf einer kret. Inschr. διαφυλάδων (gls. -ζων) st. διαφυλάσσων.

ξ u. σσ (σ): Die Dorier bilden von den Verben auf ζω (d. i. δjω) das Fut. u. den Aor. mit ξ st. σ, als: χωριξῶ, ἐχώριξα, ἐγδικαξάμενοι, mit Ausnahme von δανείζω (δανεῖσαι) u. σῴζω = σωΐζω, das beide Formen hat (σῷξαι u. σῷσαι); so auch Pindar, der indes auch σ u. zuw. σσ gebraucht, Peter, dial. Pind. 59 f.; ξ auch in den von V. auf ζω abgeleiteten Abstraktis auf ξις st. σις, als: χείριξις, ἐγδίκαξις, und in dem ersten Teile der Komposita, als: Ἁρμοξίδαμος; auch arkad. παρετάξωνσι von παρετάζω; aber in anderen Verbalformen, sowie in Derivatis findet sich Gutturallaut st. σ nur selten und nur in der lakon. und sikel. (ital.) Mundart, daher bei Theokrit, nicht bei Pindar, als: ἅρμοκται = ἥρμοσται u. νενομίχθαι = νενομίσθαι Pythag., ἐκεκρατηρίχημες Sophr. 71 = ἐκεκρατηρίκειμεν v. κρατηρίζω, ἐλυγίχθης Theokr. 1, 98; μελικτάς Theokr. 4, 30 v. μελίζω; auf Inschriften kommt in diesen Fällen nur σ vor, als κατεδικάσθεν, νενόμισμαι, λογισταί, οἱ ἁρμοσταί, auch lakon. ἁρμοστήρ. Darnach kann man nicht füglich bei diesen Verben ein Schwanken zwischen gutturalem u. dentalem Kennlaut annehmen (Cauer, Sprachw. Abh. a. Curt. Gesellsch. 127 ff., G. Meyer 466 [2]), sondern wird glauben, dass aus altem τσ (s. § 31 ττ u. σσ) unter den Einflüssen der Analogien von Aoristen auf -αξα u. s. w. ξ geworden ist, statt wie sonst σσ. (Δικασσέω Kalymna Bull. de corr. hell. X, 240 nb. ψαφίξηται, offenb. aus euphon. Gründen; so δικασσαίεν ἐδικάσσαν Argos D.-I. 3277; desgl. (γ) ἐργά(σ)σασθαι Epidaur. D.-I. 3325; von σχίζω nicht nur Pind. σχίσ(σ)ε, sondern auch die epidaur. Inschr. D.-I. 3339, 99 ἀνσχίσσαντα.) Ein bes. Fall ist κλαιγω (d. i. κλᾳγω) schliesse (κλείω) auf den tab. Heracl., wo das Präs. den Guttural mit sämtlichen anderen Formen teilt: κλᾳκτοί, Andania, κλᾳξῶ ἀπόκλᾳξον Theokr., Subst. κλᾷξ, κλᾳκός. Morsbach, C. Stud. X, 18 ff.; G. Meyer 218 [2] Anm. — Die Sikuler sollen nach Heracl. b. Eust. 1654, 18 eine Neigung gehabt haben, die V.

auf άω in V. auf άζω umzubilden, als: σιγάζω, ἀνιάζω, ἀτιμάζω, so ἀκροαζομέναEpich. 75 v. ἀκροᾶσθαι; daher b. Theokr.: ἐγέλαξε, γελάξας v. γελάω (Morsbach, C. Stud. X, 21 f.), χαλάξαι (χαλάξαις auch Pind.) v. χαλάω (aber auch ἔφθαξα (v. l. ἔφθασσα) Theokr. 2, 115 v. φθά-ν-ω); [1]) auch in der gew. Sprache erklärt sich hieraus ἐγέλᾰσ(σ)α, ἐχάλᾰ(σ)σα. — Ferner steht ξ für σσ (ττ) in neuion. διξός, τριξός, att. διττός, τριττός, gew. (auch ep.) δισσός, τρισσός.

σ u. ξ: Böot., thessal., arkad. wird die Präp. ἐξ vor einem folgenden Konsonanten in ἐς, böot. auch vor einem Vokale in ἐσσ verwandelt, als: B. ἐσ Μωσάων, ἐσσάρχι st. ἐξάρχει, ἔσγονος = ἔκγονος; thess. ἐσγόνοις, ἐσδόμεν, aber ἐξεργασθεισεσθειν, ark. ἐσδοθέντων, ἔστεισιν, aber ἐξέστω; so auch auf einer böot. Inschr. sonst vulgären Dialektes ἐν ταῖς πέρις πόλεσιν st. πέριξ; ebenso ἕσ für ἕξ (ἑσκηδεκάτῃ), vgl. § 72, Anm. 4. Die Präpos. ξύν wird im Attischen etwa um 410 von σύν abgelöst (Meisterhans 181 [2]), in anderen Dial. aber ist σύν schon althergebracht, s. § 325, 5. Im Ausl. σ für ξ italiot. βάννας (Hesych.) st. ἄναξ, dor. κόϊς st. κόιξ, Akk. κόϊν Epicharm. b. Poll. 10, 174; eleisch κύλλας (κύλλα Is. Voss, Meister II, 59) = σκύλαξ.

σκ u. ξ: Statt ξίφος dor. σκίφος, so σκιφύδρια, σκιφίας Epich. 23. 29, σκιφατόμος lakon. Inschr. 55b, v. 62 Müllensiefen; aber ξίφος Ar. Lys. 156. Die alten Grammatiker legen scheinbar diese Eigentümlichkeit auch den Aeoliern bei (aber Alc. 33 ξίφεος), ebenso σπ st. ψ, als σπέλιον, σπαλίς f. ψέλιον ψαλίς; in der That aber haben die betr. Angaben (s. Ahrens I, p. 49) nur so einen Sinn, wenn man κσίφος (überl. Bk. An. 815, 32), πσέλ(λ)ιον (überl. cod. Barocc. b. R. Schneider, Bodleiana p. 43) liest; denn es soll gezeigt werden, dass ξ ψ ζ Doppelkonsonanten sind, und dafür wird die äolische Schreibung (γράφουσι) angezogen. Die Aeolier also, wie sie vor alters nicht ζ schrieben sondern σδ (s. o.), so gleichzeitig κσ für ξ u. πσ für ψ. Vgl. die anderen, hierfür unzweideutigen Stellen Ahrens I, 48 (Meister I, 126), wo ἱέρακς, Πέλοπς, Ἄραπς als Bsp. erscheinen.

ξ u. κτ, κ: Im Zusammenhang mit dem Wechsel zw. σκ und ξ steht der zwischen ξ und κτ, κ, auch σκ, s. darüber G. Meyer 247 [2] f., unten § 57, 1. Κτ ist ein speciell griechischer, in den verwandten Sprachen sich nicht findender Anlaut; das Sanskrit hat dafür kš. Ebenso χθ, πτ, φθ, s. das. 255. 249 ff.; dem πτ φθ entspricht in den verwandten Sprachen im allgem. sp. Im Griech. vgl. man: ion. ξυνός (ξύν, σύν), gew. κοινός, rhod. κτοίνα Dittenberger, Syll. 305;

[1]) S. Ahrens, Dial. II, p. 91 u. 285; Morsbach, C. Stud. X, 22.

κτανεῖν κανεῖν (Präs. καίνω) kret. σκενέν in κατασκένῃ Gortyn (Blass, Rh. Mus. 1886, 313; Baunack, Stud. I, 4), κτείς u. ξαίνω (ξάνιον = κτένιον Hesych.). Im gortyn. Dial. kommt auch inlaut. κτ nicht vor (daf. ττ).

ψ u. σπ, σφ, π, φ, πτ, φθ: σφίν σφέ, syrakus. ψίν ψέ, lakon. (Empedokl. 188 St.) φίν; πτύω, dor. ψύττω, ἐπιφθύσδω Theokr., ψυττόν πύελον Hesych., lat. spuo, d. speien (spiuwan althochd.); ψίσις ψείρει Hesych. st. φθίσις, φθείρει (Roscher, Curt. Stud. 1, 2, 125, der freilich dies anders erklärt, wie auch G. Meyer 212[2]); im Lakon. (Dor.) ψίλον = πτίλον (Pausan. 3, 19, 6) vgl. ἄψιλον = ἄπτιλον Hesych. (√ πετ fliegen) scheint Übergang von πτ in ψ vorzuliegen, vgl. Roscher, Curt. Stud. II, 423 ff. Für den Wechsel zw. πτ und π vgl. πτόλις πτολίεθρον Hom., auch kypr. πτόλις, desgl. arkad. Pausan. 8, 12, 7, οἱ ττολίαρχοι (ττ aus πτ) thess. D.-I. 1330; πτόλεμος Hom. u. nach Gramm. kypr., s. auch § 57, 1; πτελέα Ulme u. πελέα Epidaur. D.-I. 3325, Z. 44 (s. Prellwitz z. St., Meister II, 260); πυκνός und πτύσσω Hdn. II, 233; anderes b. Meister a. a. O.

ψ u. σ: Ψάπφοι Sapph. 59, Ψάπφ' 1, 20 (aber Σάπφοι Alk. 55).

σ u. ψ: Tarent. ἄσεκτος Rhinthon b. Hesych. st. ἄψεκτος.

§ 34. e) Wechsel der Vokale und Konsonanten.

υ u. λ: Gewisse Kreter verwandelten λ vor einem Konsonanten in υ, so b. Hesych. αὐκάν = ἀλκάν, αὐκύονα = ἀλκύονα, αὖμα = ἅλμη, αὖσος = ἄλσος, θεύγεσθαι = θέλγεσθαι, αὐγεῖν = ἀλγεῖν, εὐθεῖν = ἐλθεῖν; vgl. im Franz. autre aus alt(e)rum, chaux aus calcem, beaux aus bellos. Auf kret. Inschr. hat sich noch nichts derart gefunden, ausser viell. auf den Gortyn. Taf. 5, 18 ἀδευφιαί (sonst das. stets mit λ). G. Meyer 179[2] f.

ι u. σ, ρ: Kret. πρεῖγυς = πρέσβυς, πρείγιστος, πρειγήϊα, πρειγευταί u. s. w. auf Inschr., s. § 28, b; kret. μαῖτυς st. μάρτυς; umgekehrt Ἀπόλλων Αἰγλήτης und Ἀσγελάτας (D.-I. 3430) auf Anaphe.

γ u. ι: Böot., lesb. u. dor. ἀγρέω (thessal. ἀνγρ.) = αἱρέω, ἄγρει u. κατάγρει Sapph. 2, 14. 43; b. Hom. ἄγρει, fass an = auf denn, ἀγρεῖτε (Antimachos mit Umstellung ἀργεῖτε, Herodian II, 383), αὐτάγρετος = αὐθαίρετος, παλινάγρετος (Theokr. 29, 28), ζωγρεῖν; ferner ἄγρα, ἀγρεύειν [1]).

ν u. α: in d. 3. P. Plur. ion. u. att., als: ἐστάλατο, τυπτοίατο, πεπτέαται u. s. w. st. ἔσταλντο u. s. w. S. § 214, 4—8, u. über andere hierher gehörige Erscheinungen § 68, 4.

Anmerk. Über die Assimilation, Verdoppelung, Umstellung, Abwerfung und Einschiebung der Konsonanten in den Dialekten siehe die Wohllautslehre.

---

[1]) S. Buttmann, Lexilog. I, S. 129 ff.; unten § 343.

Zweites Kapitel.

Wohllautslehre.

§ 35. Allgemeine Bemerkung über den Wohllaut.

1. Der Wohllaut einer Sprache beruht vorzugsweise auf dem ebenmässigen Wechsel verschiedenartiger Laute, indem sich ein Konsonant mit einem Vokale, eine Muta mit einer Liquida, der Spirant σ mit einer Muta, eine Muta mit dem Spiranten σ verbindet, als: ἐβουλεύθησαν; πλέκω, γράφω; σπείρω; ψεύδω (= πσεύδω), γράψω (aus γράφ-σω). Denn, wie schon Plato bemerkt (Soph. 252, E f.), einige Laute passen zu einander, andere passen nicht; bei welchen dies oder jenes der Fall, ist Sache des Grammatikers zu erforschen. Aber jede Sprache hat auch in dieser Hinsicht ihre Besonderheiten und ihren eigenen Geschmack.[1]) — Dass durch die Spaltung des A-Lautes die griechische Sprache vor der altindischen (dem Sanskrit) einen grossen Vorzug habe, indem dadurch ein grösserer Wechsel der Vokale und somit ein grösserer Vokalwohllaut bewirkt wird, ist § 9, 2 bemerkt worden. Dagegen steht die griechische Sprache ihren Schwestern darin nach, dass sie durch Ausstossung der ihr unangenehmen Laute j, ϝ, σ oder durch Verwandlung derselben in Vokale in vielen Wörtern und Wortformen an grosser Anhäufung von Vokalen leidet, als: ὄϊς st. ὄϝις, ovis, αἰών, aevum, βοός, bovis, δαήρ st. δαιϝήρ, sk. dêvaras, l. levir, εἴην st. ἔσjην, l. essem, sk. (a)s-jâm, ἔαγα st. ϝέϝᾱγα. Daher hat die griechische Sprache viele Wörter und Wortformen ohne Konsonanten und selbst vielsilbige, die aus lauter Vokalen bestehen oder nur einen Konsonanten haben, als: ᾠά (st. ὠϝιά), ova, ἀΐω (ἀϝίω, sk. av-âmi, beachte), οἴοιο, εἴη (st. ἔσjη), ἰῇ, ἱείη v. ἵημι, εὐαέα (st. εὐαϝέα v. ἄϝημι), δηΐοιο v. δάϝιος (Alkm. fr. 79 Bergk. πῦρ τε δάϝιον), δηιόω, ἀάω st. ἀϝάω, ἠέλιος st. αὐ(σ)έλιος ἀϝέλιος, ἀάατος st. ἀάϝατος u. s. w. Die Griechen fanden solche Häufungen von Vokalen nicht durchaus unangenehm, im Gegenteil bemerkt der Rhetor Demetrios (π. ἑρμηνείας § 69), dass Wörter wie Αἰαίη, Εὔιος gar nicht übellautender, eher sogar μουσικώτερα als andere seien; der Zug der (nachhomerischen) Sprache geht indes auf eine Verminderung der Vokalfülle entschieden hin.

2. Durch den Zusammenstoss gleichartiger Laute, wie zweier Vokale, sowie durch die Anhäufung von Konsonanten, die sich schwer

[1]) Über das Griech. u. Latein. vgl. Pott, Lat. u. Gr. in einigen ihrer wichtigsten Lautunterschiede, K. Z. XXVI, 113 ff.

mit einander aussprechen lassen, entsteht leicht ein Übellaut, zu dessen Hebung die Sprache verschiedene Mittel anwendet, die wir im Folgendem auseinander setzen werden.

3. Sowie jede Sprache, so hat auch die griechische gewisse Konsonanten, deren Natur sich mit einander nicht verträgt. Wenn daher durch Flexion, Ableitung oder Zusammensetzung solche Konsonanten an einander treten, so sucht die Sprache den dadurch entstehenden Übelstand zu heben, indem sie den ersteren dem folgenden, seltener den folgenden dem ersteren gleich oder gleichartig macht (Angleichung, Anähnlichung), als: ἐλ-λείπω aus ἐν-λείπω, λέλεκται aus λέλεγται. Zuweilen jedoch scheut die Sprache auch den Gleichlaut und stellt statt gleichartiger Laute ungleichartige her (Dissimilation), als: Σαπφώ st. Σαφφώ, oder in zwei auf einander folgenden Silben, als: πε-φίληκα st. φε-φίληκα.

4. Die Konsonanten sind wenigeren Veränderungen unterworfen als die Vokale. Denn die Konsonanten bilden den festeren, die Vokale den leichteren Bestandteil des Wortes; jene sind gleichsam der derbere Körper des Wortes, jene die beweglichere Seele. (Τὰ φωνήεντα τῇ ψυχῇ ἐοίκασι, τὰ δὲ σύμφωνα τῷ σώματι, Bekker, Anecd. II, p. 796), oder, wie Plato sagt (Sophist. 253, a), die Vokale sind das zusammenhaltende Band, welches durch alles hindurchgeht.

A. Vokale.

§ 36. Steigerung der Vokale[1]) (starke und schwache Wurzelform).

1. Die Sanskritgrammatik lehrt eine zweifache Steigerung der kurzen Vokale, wodurch dieselben zu langen Vokalen bezw. zu Doppellauten werden; der eine, niedere Grad der Steigerung wird Guṇa, der andere, höhere wird Vriddhi (Vṛddhi) genannt. Guṇa ist der Vorschlag eines kurzen a vor ĭ ī, ŭ ū, ṛ ṝ, wodurch aus diesen Vokalen ē (eig. ăi), ō (eig. ău), ar entsteht; Vriddhi ist die Steigerung von ă zu ā, von i ī zu ai (d. i. āi), von u ū zu au (d. i. āu), von ṛ ṝ zu ār; es wird also (abgesehen von dem Falle des ă ā) ein ā vorgeschlagen. Diese Erscheinungen sind in der Flexion und Wortbildung des Sanskrit ausserordentlich weitgreifend.

2. Im Griechischen zeigt sich wenigstens die dem Guṇa analoge Erscheinung ebenfalls in bedeutendem Umfange, und es ändert an dieser Analogie nichts, wenn man heutzutage geneigt ist, die gunierte Form als Grundform und die andere als deren Verkürzung anzusehen,

---

[1]) Vgl. Schleicher, Komp. d. vergl. Gr. S. 62² ff.; Christ, Gr. Lautl., S. 63 ff. u. a. m.

also z. B. nicht mehr von einer Wurzel ῥυ, sondern von einer Wurzel ῥευ zu sprechen.[1]) Der Begriff Wurzel ist überhaupt ein Hilfsmittel grammatischer Erklärung, mit nichten etwas aus empirischer Beobachtung Festgestelltes. Da nun im Griechischen dem indischen a die drei Vokale α, ε, ο entsprechen, so besteht im Griechischen die Steigerung darin, dass einem wurzelhaften ι oder υ die Vokale α, ε, oder ο vortreten und mit dem ι oder υ zu einem Diphthongen verschmelzen. Also a) α + ι, z. B. αἴθ-ω, brenne, αἶθ-ος, Brand, αἴθ-ων, brennend, αἰθ-ήρ, Äther, αἴθ-ρα, heitere Luft, √ ἰθ, sk. idh, indh-ê (zünde an), idh-mas, êdh-as (Brennholz); b) ε + ι u. ο + ι, als: λείπ-ω, λέ-λοιπ-α, λοιπ-ός, √ λιπ (λιπ-εῖν), πείθ-ω, πειθ-ώ, πέ-ποιθ-α, √ πιθ (πιθ-έσθαι), εἶδ-ος, οἶδ-α, √ ἰδ (ἰδ-εῖν), ἐρείκ-ω (ἐρικ-εῖν), ἐρείπ-ω (ἐριπ-εῖν), λείβ-ειν (λιβ-άς), δέ-δοι-κα, √ δι (δέ-δι-μεν), στείχ-ω, στοῖχ-ος, √ στιχ (στιχ-εῖν); — c) α + υ, ε + υ, ο + υ, als: αὔω, dörre, sk. √ çush f. sush, εὔ-ω, senge, sk. √ ush, ôsh-âmi (st. aus-âmi), l. uro, us-tor, λευκός √ λυκ, vgl. λύχνος, l. lūx, lūc-eo, κραυγ-ή, sk. kruç (kruk), krôç-as (Schrei); φεύγ-ω, πέ-φευγ-α, √ φυγ (φυγ-εῖν, φυγ-ή), ζεύγ-νυμι, √ ζυγ (ζυγ-ῆναι, ζυγ-όν), ψεύδ-ω, ψεῦδ-ος, √ ψυδ (ψυδ-ρός), σπεύδ-ω, σπουδ-ή, √ σπυδ, ἐ-ρεύθ-ω, √ ῥυθ (ἐ-ρυθ-ρός), ἐλευθ- in ἐλεύ(θ)σομαι, Hom. εἰλήλουθ-α, √ ἐλυθ in ἤλυθον. Die Steigerung ου kommt selten vor; gewöhnlich wird dafür ευ gebraucht.

Anmerk. 1. Die Steigerungen αι und αυ müssen im Griechischen bald erstarrt sein, da dasselbe keine Wurzeln mit einfachem ι oder υ daneben aufzuweisen hat. Aber auch sonst fehlt bisweilen die Wurzel und kann nur nach Analogie anderer Wörter angenommen werden, als: σπυδ zu σπεύ-δω, σπουδ-ή.

3. Der ṛ-Vokal des Sanskrit fehlt im Griechischen; indes zeigt sich eine Analogie zu der sk. Steigerung des ṛ in ar auch hier: ρα (αρ) kurzer Stamm, ερ (ρε) gesteigerter, oder nach anderer Auffassung: ερ (ρε) starker Stamm, ρα (αρ) schwacher. Wie ἔλιπον und λείπω, ἔφυγον und φεύγω verhalten sich ἔδρακον und δέρκομαι, ἔπραθον und πέρθω; jene Formen zeigen einen kurzsilbigen Stamm, diese einen langsilbigen. Aber schon in den Aoristen ἥμαρτον (äol. ἄμβροτον, mit ο für α), ἐτάρπην (nb. ἐτράπην) zu τέρπω, in den Präsentia τρέπω, τρέφω u. s. w. (Aor. ἔτραπον, ἔτραφον) ist diese Analogie gestört, indem entweder der Aorist lange, oder das Präsens kurze Stammsilbe hat; auch lautet dialektisch das Präsens mit α τράπω, τράφω.

4. Die Neueren[2]) lehren ferner einen schwachen vokallosen Stamm gegenüber einem starken mit ε: πτ schwach, ἐπτόμην, πετ stark, πέτομαι, so ἔσχον zu ἔχω, ἑσπόμην zu ἕπομαι, πί-πτ-ω St. πετ, ἔπε-φν-ον St. φεν u. s. w. Indes zeigt sich schon an diesen Beispielen,

---

[1]) Nach A. Fick, Bezz. Btr. IV, 16 ff. — [2]) S. Fick a. a. O.; G. Meyer, S. 10² ff., der auch (wie Brugmann in seiner griechischen Grammatik) bezüglich des folgenden sowie des vorhergehenden Punktes zu vergleichen ist.

wie wenig feste Regel und einheitlicher Grund in allen diesen Spracherscheinungen ist. Denn nach Analogie von ἐπτόμην müsste es nicht ἔπετον (ἔπεσον) von πίπτω heissen, sondern ἔπτον; γί-γν-ομαι hat den angeblich kurzen Stamm γν im Aorist keineswegs, sondern es heisst ἐγενόμην und auch in der poetischen Verkürzung nicht ἔ-γν-ετο, sondern ἔ-γεν-το. Wir werden diese Vokalausstossungen in der Lehre von der Synkope (§ 43) behandeln, und wollen hier nur noch hervorheben, dass ἔσχον, ἐπτόμην u. s. w. sich auch auf dem Wege der Metathesis erklären lassen, indem thatsächlich die Wurzeln πετ, σεχ als πτε (πτε-ρόν, πτή-σομαι) oder πτα (ἔπτατο, ἔπτη), σχε (σχήσω, σχῆμα, σχές wie ἕς, θές) erscheinen. Im Sanskrit ist von einem derartigen Bildungsgesetze vollends wenig Spur vorhanden; denn die Wurzel as (gr. ἐσ, Vb. substant.) ist am wenigsten von allen geeignet, zum Belege allgemeiner Spracherscheinungen zu dienen, und die Flexion asmi, asi, asti (stark), smas, stha, santi berechtigt nicht, dem Griechischen ursprüngliche Plural- und Dualformen von εἰμί ohne anlautendes ε aufzunötigen.

5. Dagegen zeigt sich im Griechischen weitverbreitet eine zwiefache Gestaltung der Wurzel in Bezug auf den Nasallaut: stark εν (ον), schwach α; dazu (seltener) stark ῐν, schwach ῐ, stark ῠν, schwach υ. So in mehreren epischen Perfekten: γέγον-α, Du. γεγά-την, Plur. γεγά-ασι, εν auch im Subst. τὸ μένος; so μέμον-α, μεμά-ασι, μένος; ferner τείνω St. τεν, Aor. Pass. ἐτᾰ́-θην, Pf. Pass. τέτᾰ-μαι, Adj. verb. τᾰ-τός; mit ι κλίνω St. κλῐν, ἐκλῐ́θην (doch auch ἐκλίνθην) κέκλῐμαι; analog κρίνω, πλύνω; mit folgendem Konson. παθεῖν, πείσομαι d. i. πέν(θ)σομαι, πέπονθα; λαχεῖν, λέλογχα u. a. m. Aber auch hier ist weniger Folgerichtigkeit, als es nach diesen Beispielen scheinen könnte. Der Stamm γεν, als stark erscheinend in γένος, erscheint als schwacher Stamm in ἐγενόμην, wofür sich freilich ἐγαόμην nicht gut bilden liess. Nur vor (ursprünglich) konsonantischer Endung findet der Verlust des stammauslautenden ν statt; daher auch von κτείνω (Aor. Pass. κτάμενος) Aor. Akt. ἔκτανον, kretisch sogar mit ε ἔσκενον. Ferner zeigt sich das α häufig auch da, wo starker Stamm erwartet werden müsste: πάθος (nb. πένθος), βάθος (nb. βένθος); vgl. über parallele Geltung von εν (αν) und ᾰ § 68, 4.

6. Über die Dehnung von ᾰ zu ᾱ u. s. w. s. § 37, 2, § 38.

§ 37. Ablautung.

1. Die Umwandlung des Wurzelvokales ε zu ᾰ und ο wird Ablautung genannt. Sie findet nur bei Wurzelwörtern oder solchen statt, welche unmittelbar von Wurzelwörtern stammen, und dient zur Bildung von Zeitformen und Ableitungen. Die Ablautung in der deutschen Sprache stimmt mit der im Griechischen zuweilen

auffällig überein, wiewohl das wirkliche Verhältnis ein etwas verschiedenes ist, vgl. κλέπτω, κέκλοφα, ἐκλάπην und stehle, gestohlen, stahl, τρέφω, τέ-τροφ-α, ἐ-τράφ-ην, τροφ-ός, τροφ-ή, τροφ-εύς, τραφ-ερός, φλέγ-ω, φλόξ, φλογ-μός, στέλλ-ω, ἔ-σταλ-κα, ἐ-στάλ-ην, στόλ-ος, στολ-ή, στολ-μός. Von der Wurzel βελ hat sich durch Ablautung gebildet βόλ-ος, βολ-ή und das Verb βολ-έω, von dem βεβολήατο Il. ι, 3, βεβολημένος ι, 9. Od. κ, 247 vorkommt, st. des gewöhnlichen βέβλημαι v. βάλλω. Die Regel ist, dass ε im Präsens, Aor. I, Fut. u. s. w. steht, auch in den abgeleiteten Subst. auf ος, G. εος, ο im Perfektum II (seltener in dem Perf. I), dazu in den Ableitungen auf -ος, -ή, -εύς u. a.; α im Aor. II, bei den Vb. liqu. aber auch im Perf. I und im Passiv. Die Form mit ᾰ ist als schwächste anzusehen. Für βάλλω erscheint demnach das arkad. δέλλω in Bezug auf den Vokal als regelmässiger, während ᾰ in ἔβαλον der Analogie entspricht. — Sowie ε zu ο, so verhält sich ει zu οι, ευ zu ου. Hat die Wurzel den Vokal ε, so ist der Ablaut ο u. α; hat sie aber ι, so entspricht dies dem α, ει dem ε, οι dem ο, als: $\sqrt{}$ φθερ, Präs. φθείρ-ω (d. i. φθέρ-jω), Pf. ἔ-φθαρ-κα, Aor. ἐφθάρ-ην, Pf. II ἔ-φθορ-α, φθορ-ά, φθορ-εύς, $\sqrt{}$ κτεν, κτείν-ω, ἔ-κτᾰν-ον, πολύ-κτον-ος; — $\sqrt{}$ πιθ πείθ-ω, πέ-ποιθ-α, ἐπέ-πιθ-μεν, $\sqrt{}$ λιπ λείπ-ω, ἔλιπον, λέ-λοιπα, λοιπ-ός. Die Ablautung von ευ in ου zeigt sich in σπεύδ-ω, σπουδ-ή, σπουδ-αῖος u. s. w., κέλευθ-ος, ἀ-κόλουθ-ος, ἀ-κολουθ-ία. Die vollständige Reihe von υ, ευ, ου findet sich in dem epischen ἤλυθον, ἐλεύσομαι, εἰλήλουθα; kretisch indes heisst es ἀμφεληλεύθεν, Comparetti, Mus. It. II, 630.

2. Die Ablautung von η in ω (selten) entspricht der von ε in ο; die vollständige Reihe ist ᾰ, η (auch dor. η), ω, wie in $\sqrt{}$ ραγ (ραγῆναι), ῥήγ-νυμι, ἔρ-ρωγ-α, ῥώξ, G. ῥωγ-ός, ῥωγ-ή, ῥωγ-αλέος, ῥωγ-άς, ῥωγ-μή; ἀρήγ-ω, ἀρωγ-ή, ἀρωγ-ός; καταπτακ-ών, πτήσσω, πτώσσω, πτωχός; bei τρώγω ($\sqrt{}$ τρᾰγ in τραγ-εῖν) fehlt das Zwischenglied τρηγ. Nach Ahrens (Btr. 83 f.) entspricht diese Ablautung genau der ersterwähnten: es sei dem α ein ε bezw. ο vorgeschlagen, wobei aus εα η, aus οα ω entsteht; also (ῥεαγνυμι) ῥήγνυμι wie μείγνυμι, λείπω, (ἔρροαγα) ἔρρωγα wie λέλοιπα. Sie findet sich insbesondere noch in der zweiten Silbe von attisch reduplizierten Perfekten, Substantiven und Adjektiven mit ε oder α als entsprechender Kürze, als: ἔδ-ω ep., ἐδ-ωδ-ή, ἐδ-ώδ-ιμος (aber Pf. ἐδηδα), ἔχ-ω, ep. Pf. ὄχ-ωκ-α (ὀκ-ωχ-α), ὀκ-ωχ-ή, ἄγ-ω, ἀγ-ωγ-ή, ἀγ-ωγ-εύς, ἀγ-ώγ-ιμος, in Kompos. ἐπ-αγωγ-ός seit dem 5. Jahrhundert (Wackernagel, Dehnungsges. 58) st. -ηγός (eigentüml. χοληγαγός Hippokr. VI, 322 L., doch χοληγός nach Cod. A); ἀκ-ή, ἀκ-ωκ-ή. Fick, Bzz. Btr. I, 17. Die Ablautung von ε in ου kommt nur ganz vereinzelt vor, als: κείρ-ω ($\sqrt{}$ κερ), κουρ-ά, κουρ-εύς, κουρ-εῖον, vgl. Fick das. 18, Curtius i. d. Stud. I, 1, 252 u. A.

Anmerk. Von ἀείρ-ω (ἀϝείρω) findet sich das Plpf. ἄωρτο Il. γ, 272. τ, 253 st. ἤορτο, ἤερτο (vgl. ἀορτήρ); das ω erscheint als unregelmässig, während sich das von Hesych. aufgeführte ἕωρτο als ionische Umbildung (§ 40) von ἤορτο verstehen lässt, gleichwie att. μετέωρος, ep. μετήορος (äol. πεδάορος). Dagegen εἴωθα, √ ἐθ, ἠθ (ἔθος, ἔθω, ἦθος) ist mit ἔρρωγα u. s. w. zu vergleichen.

§ 38. Dehnung der Vokale.

1. Die Dehnung der Vokale besteht darin, dass die kurzen Vokale ᾰ, ῐ, ῠ, ε, ο in die langen Vokale bezw. unechten Diphthonge ᾱ, ῑ, ῡ, η und ει, ω und ου verwandelt werden. Sie ist entweder eine Formationsdehnung, d. h. eine solche, welche in der Flexion oder Wortbildung angewendet wird, oder eine Ersatzdehnung, d. h. eine solche, welche zum Ersatze schwindender Konsonanten dient (Gellius N. A. II, 17, 8: detrimentum litterae productione syllabae compensatur, s. Brugmann, C. Stud. IV, 61), oder eine metrische (rhythmische).

2. In der Formationsdehnung wird ᾰ in η (nach ε, ι, ρ att. in ᾱ); ε in η; ο in ω; ῐ in ῑ; ῠ in ῡ gedehnt. So im Präsens der Vb. muta: λήθω zu λαθ, ἥδομαι zu ἁδ, σήπω zu σαπ, τρίβω zu τρῐβ, ῥίπτω zu ῥῐφ, τύφω zu τῠφ, φρύγω zu φρῠγ. Doch entspricht dem ῐ ῠ des Aorists häufiger ει, ευ, als λείπω, φεύγω. Der lange Vokal zeigt sich dann auch in sonstigen Tempora und Ableitungen, als (λαθ) λήσω, λέληθα, λέλησμαι, (λαβ) λήψομαι (ion. λάμψομαι, λᾶψομαι) εἴληφα εἴλημμαι λῆμμα λῆψις u. s. w., (ἁδ) ἡδύς ἡδονή u. s. f. (einzeln μέμηλα Pf. zu μέλω). Eigentümlich ist, wie dabei als gleichwertig mit der Dehnung die Nasalierung erscheint, als λαμβάνω, λανθάνω nb. ληθάνω, ἁνδάνω, s. Joh. Schmidt, Indog. Vokalism., S. 118 ff. Vgl. auch λιμπάνω mit λείπω, φυγγάνω mit φεύγω, λέλογχα mit εἴληχα. Sodann ist Dehnung im Sing. Präs. der Verba auf -μι: ἵστημι — ἵστᾰμεν, τίθημι — τίθεμεν, δίδωμι — δίδομεν, δείκνῡμι — δείκνῠμεν (im Sanskr. bei den entspr. Vb. — nômi d. i. naumi — numas), aber εἶμι — ἴμεν, nicht ῑμι. Ferner wird der auslautende Vokal der Verbalstämme üblichermassen beim Antritt konsonantisch anlautender Suffixe gedehnt: τιμάω τιμή-σω ἐτίμη-σα τίμη-σις τίμη-μα; φιλέω φιλή-σω φίλη-μα; μισθό-ω μισθώ-σω μίσθω-μαι. Denselben Gesetzen folgt die Augmentierung der mit einem Vokal anlautenden Verba: ἄγω ἦγον, ἐλθεῖν ἦλθον, ἱκέσθαι ῑκόμην, ὀνομάζω ὠνόμαζον, ὑβρίζω ῡβριζον. Endlich auch die Nominativbildung konsonantischer Stämme in der III. Deklin. auf ν ρ σ, als πατερ — Nom. πατήρ, ῥητορ — Nom. ῥήτωρ, ποιμεν — Nom. ποιμήν, δαιμον — Nom. δαίμων, ἀληθες — Nom. ἀληθής, ἠος — Nom. ἠώς; auch die ντ-Stämme bilden grossenteils so ihren Nomin., als λεοντ — λέων, λεγοντ — λέγων. Einzeln steht ἀλωπεκ — Nom. ἀλώπηξ.

3. In der Ersatzdehnung[1]) wird ᾰ in ᾱ oder η; ε in ει (dial. η); ο in ου (dial. ω); ῐ in ῑ; ῠ in ῡ gedehnt. Der Grund dieser Dehnung liegt in dem Ausfallen eines von mehreren Konsonanten; sie erfolgte aber zu einer Zeit, wo ε und ο in der gew. Sprache bereits den geschlossenen Laut angenommen hatten, weshalb auch ihre Dehnung ein geschlossener Vokal und weiterhin unechter Diphthong wurde.[2]) So mit ausgefallenem ν in γίγᾱς st. γίγαν(τ)ς, ὀδούς st. ὀδόν(τ)ς, μέλᾱς st. μέλανς, φέρουσι st. φέρονσι φέροντι, sk. bháranti, λύκους st. λύκονς, goth. vulfa-ns, πᾶσα, Μοῦσα, τούς, τιθείς; (die Argiv. u. Kret. bewahren das ursprüngliche νσ, als πάνσα, τιθένς, τόνς = τούς, ἐνς = εἰς, πρειγευτάνς st. πρειγευτάς; z. T. auch die Thessaler u. Arkader, als arkad. κελεύωνσι, thessal. πάνσα, jedoch nicht in Endsilben, s. d. Anm.); ferner mit ausgefallenem σ:[3]) ἔσφηλα st. ἔσφαλσα, ἤγγειλα st. ἤγγελσα, ἔφθειρα st. ἔφθερσα, ἔνειμα st. ἔνεμσα; εἰμί st. ἐσμί, ὀρεινός st. ὀρεσ-νός v. τὸ ὄρος, St. ὀρες; mit ausgefallenem ϝ: ion. ξεῖνος für ξένϝος, ὁ οὖρος Grenze f. ὄρϝος, κούρη f. κόρϝη; mit ausgefallenem j: κρίνω f. κρίνjω, φύρω f. φύρjω, φθείρω f. φθέρjω, ὀφείλω f. ὀφέλjω, κτείνω f. κτένjω, vgl. § 21, 6. 7. In diesen letzteren Fällen (ausgenommen den des ν vor Kons.) liegt der Dehnung des Vokals die Verdoppelung des verbliebenen liquiden Konsonanten voraus, welche im Lesbischen und Thessalischen bewahrt ist, weshalb § 66 zu vergleichen; es hat also auch keineswegs ein unmittelbarer Ersatz des verschwindenden Konsonanten durch Dehnung des Vokals stattgefunden, sondern der Konson. ist zunächst angeglichen worden.

Anmerk. 1. Über die Ersatzdehnung des ε, ο zu η, ω, ferner über αι st. ᾱ, οι st. ου in den Dialekten s. § 26 unter η u. ει, ω u. ου, αι u. ᾱ, οι u. ου. Zu bemerken ist aber, dass einige dorische Stämme, wie ein Teil der Kreter, sodann die Kyrenäer, Theräer, Koer, die älteren Delphier u. a., dazu die Thessaler und Arkadier, in der Endsilbe der Wörter die Ersatzdehnung nicht anwenden, sondern die Silbe kurz gebrauchen.[4]) Diese Eigentümlichkeit wurde von Dichtern nach Bedarf des Verses benutzt, so von Alkman, Pindar (selten), Hesiodos, Tyrtaios, Epicharm. Es sind folgende Fälle zu unterscheiden:

a) Akk. Pl. I. Dekl. auf ᾰς st. ᾱς (ανς) nur b. Dichtern hervortretend, als: Alkm. 33 τὰς τροπάς (- ⏑ ⏑). Epich. 5 μωρᾰς, 68 πλευρᾰς, 84 ἀφύᾰς. Stesich. 5 παγᾰς. Chelid. (Carm. popul. Bgk. 41) 2 καλᾰς ὥρᾰς; sehr oft b. Theokr., als: 1, 83 πάσᾰς, 134 ὄχνᾰς. Hesiod. Th. 60 κούρᾰς, 184 πάσᾰς, 267 Ἁρπυίᾰς, 401 μεταναιέτᾰς, 534 βουλᾰς, 804 εἰρέᾰς (coetus), Op. 564 τροπᾰς, 673 δεινᾰς, fr. 190 (222 Kink.) Σκύθᾰς.[5]) Tyrt. fr. 4, 5 δημότᾰς, 7 δεσπότᾰς. Über den Accent s. § 80, 4; über die bereits in ανς eingetretene Verkürzung des urspr. langen α s. § 39.

---

[1]) S. Brugmann, Curt. Stud. IV, 61 ff. — [2]) Dietrich, Kuhns Zeitschr. XIV, 48 ff. — [3]) S. Ahrens, Dial. II. p. 104 sqq.; Solmsen, K. Z. XXIX, 338 ff. — [4]) Ahrens das. p. 172 sqq., 177 sq.; Morsbach, C. Stud. X, 4 ff.; über die Thessaler und Arkadier Meister, Dial. I, 307. II, 107. — [5]) S. Goettling ad Hesiod. p. XXXII.

b) Akk. Pl. II. Dekl. auf ος st. ους (ονς) auf kret. Inschr. τὸς θεός, τὸς νόμος, τὸς κειμένος, τὸς προξένος, τὸς κόσμος u. s. w., einzeln auf den Gortyn. Tafeln (die im allgemeinen νσ bewahren), als τούτος ἔχεν, τὸς καδεστάνς (also ohne jede Rücksicht auf anlautenden Vokal oder Konsonant des nächsten Wortes, s. G. Meyer 347[2]), auf kyrenaischen τὸς κοινός, Ῥωμαίος, ποττός (= πρὸς τούς), auf theräischen τὸς γενομένος, στεφάνος, τὸς νόμος u. s. w., auf koischen ἐς τὸς θεὸς Σεβαστός, τὸς ἀναγεγραμμένος (Bull. de corr. hell. VI, 249 ff.), in dem Dekrete der Amphikt. τός, Αἰγιναίος u. s. w.; thessal. τὸς ταγός, arkad. τὸς ἐπισυνισταμένος; oft b. Theokr., als: 1, 90 τὰς παρθένος. 4, 11 τὼς λύκος. 5, 112 τὰς δασυκέρκος ἀλώπεκας. 114 τὼς κανθάρος; Hesiod. Sc. 302 λαγός; b. Pind. selten, als: O. 1, 53 κακαγόρος. N. 3, 28 ἐσλός, s. § 109, 4.

c) Nom. S. III. Dekl. auf ᾰς (st. ᾱς), G. αντος und ανος, und ες (st. εις), G. εντος. Hes. Th. 521 alte Lesart δήσᾰς; Alkm. 68 Αἶᾰς; Theokr. 2, 4 τάλᾰς, b. Rhianos μέλᾰς, χαρίες, τιμῆες, αἱματόες, ἀστερόες st. -εις; auch thessal. εὐεργετές st. εὐεργετείς, Particip. v. εὐεργέτειμι = εὐεργετῶ; sogar Φυκός b. Hesych. st. Φυκοῦς, G. οῦντος Vorgebirge der Kyrenaika, s. § 50, Anm. 2; ferner: πός dor. st. πούς, G. ποδ-ός; — endlich (d) Präp. ἐνς argiv., kret.,[1]) gew. εἰς, aber dor. ἐς, auch ion. (Herodot, Hippokr., Littré I, 494)[2]), poetisch b. Hom. Tragg., für das Altattische (Thukyd.) u. das Ion. bezweifelt von Meisterhans 174[2] f., mit Erfolg gestützt von Erman, C. Stud. V, 283, s. § 325, 4; so auch ἔσω nb. εἴσω Tragg. Hippokr.

Anmerk. 2. Dehnung unter Beibehaltung des ν zeigt ἀγώνσαν; Nemea Dial.-I. 3317; darnach kann auch eleisches ἀνταποδιδῶσσα D.-I. 1172, 17 aus -διδῶνσα erklärt werden (vgl. att. ἐς Σάμῳ st. ἐν Σάμῳ u. s. w., G. Meyer 264[2]). Vgl. im Latein. die Dehnung des Vokals vor ns, als cōnsul, ingēns, īnsuper.

4. Eine Art ersetzender Dehnung findet auch vor Vokal bei ausfallendem Digamma statt, vgl. § 16, 3, b; Brugmann, C. St. IV, 131 ff., 142 ff.; Heydenreich das. X, 151 ff. So bei Homer ἠείδης für ἐϝείδης, § 199, 6; ferner Ἄϊδος mit langem α, ἀείδω u. s. w. (doch wird für Homer diese Dehnung jetzt bestritten, so von Brugmann selbst); daher attisch α(ϝ)ι zusammengezogen fast stets zu ᾳ d. i. ᾱι, nicht zu αι, so ᾍδης, ᾄδω, ᾄττω, δᾴς, s. § 50, Anm. 5. Für οϝ findet sich bei Homer οι in οἰέτεας Il. β, 765, οἴιες Od. ι, 425; attisch ist das Ergebnis der Kontraktion aus ο(ϝ)ι οι, als οἶς, πλοῖον; doch ᾠα u. οἴα (ὄα), Schaffell, aus ὀ(ϝ)ι-ία, Brugmann S. 145, vgl. die Kontraktion von αι in ᾳ (Κωπαιίδων — Κωπᾴδων); auch κλῳός nb. κλοιός, χρῴζω nb. χροΐζω (Sapph. Eurip. u. A.). Besonderer Art ist πλώϊμος πλωΐζεσθαι att. πλῴζ. (Herodian I, 444. II, 571), wofür bei Späteren πλόϊμος πλοΐζεσθαι, s. Lobeck ad Phryn. 614 sqq.; neben πλεϝ πλευ nämlich liegt der Stamm πλω- vor, s. § 343. Würde ο zu ω, so wäre das nicht nur eine Änderung der Quantität, sondern auch der Qualität des Vokals. — Für ε steht ει in λείουσιν Il. ε, 782 u. sonst, von λέων d. i. λέϝων, vgl. ahd. lewo, j. Löwe; Hartel

---

[1]) Tafeln von Gortyn ἐνς-εἴηι d. i. εἰσίῃ; sonst (vor Konson.) das. ἐς, Baunack, Inschr. v. Gort. 23. — [2]) So auch in π. ἱερῆς νούσου insbesondere nach der besten Handschr. θ, z. B. VI, 366 L.

verlangt λεύουσι, ebenso πνεύει st. πνείει, χεύω st. χείω (καταχεύεται Hes. Op. 583), vgl. § 16, 3, b, § 231, Anm. 1. Es kann jedenfalls nicht geleugnet werden, dass ει für ε vor Vokal schon in alter Zeit gesetzt ist: für χρέος (√ χρε) schreiben die Gortyn. Tafeln auch χρεῖος (so auch Theogn. 1196), und nicht anders möchten das. διπλείαν nb. ἁπλόον, λείοι nb. späterem λέοι (Comparetti, Mus. Ital. II, 678) zu beurteilen sein. So auch εἰαριναί Simonid. 73 (εἴαρος Alkm. 26, bezw.), Ϝειαρινώ böot. Dial.-I. 771 (Smyth d. Diphth. EI p. 68). Weiter aber stellt sich auf Grund der aristarchischen Schreibungen bei Homer als Regel heraus, dass aus wurzelhaftem ᾰ vor Vokal in der Dehnung nichts anderes als η wird, als βήομεν, τεθνηώς; hingegen wurzelhaftes ε in zwiespaltiger Weise gedehnt wird: ει steht vor dunklem Vokale, als θείομεν, ἐρείομεν, τραπείομεν, χέρεια, χρεῖος, aber η vor hellem (und auch vor υ): θήῃς, μιγήῃς, χέρηι, χέρηες, κληηδόνα, Ὀϊκλῆης, Ἡρακληείη, ηΰς u. s. w. S. die treffliche Darlegung Cauers, Odyss. I, XII sqq., Il. I, XVII sqq. Inschriftlich wird dies bestätigt durch böot. κουρωθείει = altäol. -θήη(ι) D.-I. 1145, ἐπιμελειθείει Bull. de corr. hell. 1890, 20. In unserer Überlieferung des Homer, die in arger Weise η u. ει vor Vok. vermengt, tritt freilich die Regel nicht mehr hervor, und schon im Altertum bestand die Konfusion (um so leichter, als η u. ει in diesem Falle schon in alexandrin. Zeit gleich ausgesprochen wurden): weshalb eben die aristarchischen Schreibungen, im Gegensatz zu anderweitigen schon im Altertum vorhandenen, uns angeführt sind, leider nichts weniger als in allen Fällen. Ausgenommen sind (auch nach Cauer) von dem zweiten Teile der Regel die Deklinationsformen wie πόληος (πόληας sogar inschriftl. überliefert, Röhl I. Gr. ant. 349) Ἄρηος δυσαήων, also doch auch Ἡρακλῆος Ἡρακλῆα u. a.; aber τελείεται ist die richtige Form, da das Verbum auch äolisch τελείω lautet, und steht mit τελήεσσας keineswegs in Widerstreit. Vgl. noch unten § 40, 2.

5. Die metrische, d. h. durch die Messung der Versfüsse bewirkte, Dehnung findet sich sehr häufig in den Homerischen Gedichten, in der Regel aber nur in der Hebung, indem ᾰ in η, ε in ει (η), ο in ου (ω) gedehnt wird; die Dehnung der drei Ancipites α, ι, υ in ᾱ, ῑ, ῡ werden wir in der Lehre von der Quantität (§ 75) behandeln. Am Häufigsten geschieht die Dehnung in Wörtern, welche ohne die Dehnung eines Vokales sich dem Masse des Hexameters nicht fügen würden, also wenn ein Wort aus vier oder mehr kurzen Silben besteht oder mit drei kurzen Silben anfängt, auf die eine lange folgt. So: ἠγάθεος st. ἀγ., (Ἠσιονῆες Kallin. frg. 5 von Ἀσία), τιθήμενος st. τῐθέμενος, Μακηδόνα Hes. fr. 36 G. (23 K.), Μακηδόνες

Kallimach., Μακηδονίη Hermesianax (Loebe, de elocut. Call. I, p. 5), μαχεούμενος und μαχειόμενος st. μᾰχεόμενος, ἀπερείσιος und ἀπειρέσιος, ἀγείρατος Hdn. II, 269 = ἀγέρα(σ)τος, οὐλόμενος st. ὀλ. (nach Curtius, Stud. V, 218 st. ὀλνύμενος, Präsens), ἐκηβόλος st. ἑκαβ., εἰλάτινος st. ἐλ., Εἰρέτριαν st. Ἐρ., ἠνορέη v. ἀνήρ, ἠερέθονται st. ἀερ., ἠγερέθονται st. ἀγ., ἠγερέθεσθαι Il. κ, 127 (nach Aristarch), ἠνεμόεις st. ἀν., ἠμαθόεις st. ἀμ., ἠϋγένειος st. εὐγένειος, ἠΰκομος st. εὐκ., ὠλεσίκαρπος st. ὀλ., πουλυβότειρα st. πολ., δουλιχόδειρος st. δολ., auch Δουλίχιον von δολιχός, vgl. den anderen Namen d. I. Δολίχα. Oder wenn ein Wort mit einer langen Silbe anlautet, auf welche vier kurze folgen, als: ὑψιπέτηλος st. ὑψῐπέτᾰλος Od. δ, 458, oder wenn eine kurze Silbe zwischen zwei langen steht, als: ἀκηχεμένη st. ἀκαχημένη, aber ἀκαχήμενος, ὠτώεις (οὐατόεις indes Nauck) v. οὖς, ὠτ-ός (Hom. οὔατος); zuweilen auch, wenn das Wort aus drei kurzen Silben besteht, indem dasselbe nur so in dem Hexameter gebraucht werden könnte, dass seine letzte Silbe durch Position verlängert oder elidiert würde, als: ἐρέω δέ τοι οὔνομα λαῶν Od. ζ, 194, aber Ἀρήτη δ' ὄνομ' ἐστίν (es scheint nicht, dass die Dehnung in οὔνομα durch Konsonantenausfall begründet wäre, wie man früher annahm, s. G. Meyer 94 [2]); πὰρ ξίφεος μέγα κουλεόν Il. γ, 272, aber κολεὸν δὲ νεοπρίστου Od. θ, 404; μείλανι πόντῳ Il. ω, 79 st. μέλ., τείρεα st. τέρ. Il. σ, 485. Die epische Sprache hat hierin noch eine wunderbare Bildsamkeit und Beweglichkeit; freilich ist nicht überall zu entscheiden, was wirkliche Form eines Dialektes, was poetische Freiheit ist. Die Schreibungen ει und ου sind übrigens sehr jung, indem Ε Ο noch im 5. und 4. Jahrhundert auch für die Längen d. i. ει, ου gesetzt werden konnten; somit steht ΔΟΛΙΧΟΔΕΡΟΣ, ΜΕΛΑΝΙ eigentlich mit ᾱθάνατος, δῡναμένοιο auf einer Linie. Anders ἠγάθεος, ἠνορέη u. dgl.; derartige rhythmische Dehnung, um eine Folge von Kürzen zu vermeiden, lag im Geiste der Sprache, u. tritt auch in der Komparativbildung (σοφώτερος, aber κουφότερος, § 154, 1), sowie bei den Abstrakta auf -σύνη (ἱερωσύνη, aber δουλοσύνη), ferner in θιασώτης, ἰδιώτης nb. δημότης, τοξότης, in ἑτέρωθι, ἀμφοτέρωθεν nb. ἄλλοθι, πόθεν deutlich zu Tage (Buttmann, Spr. II, 420; de Saussure Mélanges Graux 737 ff.; Wackernagel, Dehnungsges. d. gr. Komposita [Basel 1889] S. 5 f.). Ebenso auch in der Komposition, wo am Ende des ersten Gliedes η (dor. ᾱ) st. ο eintritt, als ὀλιγηπελέων Il. ο, 24, Od. τ, 356, ὀλιγηπελίης Od. ε, 468 (aber ὀλιγοδρανέων), νεηγενέας Od. δ, 336, (aber νεότευκτος), θαλαμηπόλος u. a., vgl. § 340, 2, u. über die Dehnungen im zweiten Teile der Komposita (als ἀνώιστος von οἴομαι, πολυήρατος, δολιχήρετμος) § 341, 2. — Rhythm. Dehnung ist auch in ἠπίαλος ἠπιάλης nb. ἐπιάλτης ἐφιάλτης, und nach Ahrens Btr. 138 Anm. in ἐτήσιος f. ἐτέσιος, aus welchem andererseits (mit Ausfall des intervokal. σ) ἔτειος wurde.

Anmerk. 1. In der Senkung kommt die Dehnung nur selten vor, als: Il. β, 653 Τληπόλεμος δ' Ἡρακλείδης ἠΰς τε μέγας τε, vgl. ε, 628. Od. ν, 99 αἵ τ' ἀνέμων σκεπόωσι δυσαήων μέγα κῦμα v. δυσαής, G. δυσαέ-ος. Il. δ, 55 οὐκ εἰῶ διαπέρσαι.

Anmerk. 2. In ὁδοιπόρον Il. ω, 375, χοροιτυπίῃσιν Il. ω, 261, Πυλοιγενέος Il. β, 54 u. a. ist οι nicht als Dehnung, sondern als Lokativform anzusehen; vgl. d. poet. ὀρει-βάτης, ὀρει-γένης. Auffallend ist ὀλοοίτροχος Il. ν, 137, da hier die Dehnung wegen der Position nicht nötig ist; weshalb Thiersch Gr. § 166, 4, Anm. ὀλοότροχος vorschlägt, wie ὀλοόφρων. Aber in ἀνδρειφόντης ist ει, und zwar in der Senkung, Dehnung st. ε (ο) [ἀνδρεφόνος dor. Herodian II, 418]; die Alten erklären auch Ἀργειφόντης so, während die Neueren (seit Bekker) Ἀργεϊφ. schreiben. Der Diphthong αι erscheint in χαμαιγενής (Lokat. I. Dekl.), ἰθαιγενέεσσι Od. ζ, 203, Ἰθαιμένεος Il. π, 586, Κλυταιμήστρα, Πυλαιμένεος, μεσαιπόλιος Il. ν, 361 u. a., s. § 340.

Anmerk. 3. Bei attischen Dichtern kommen metrische Dehnungen nur selten vor, als: ἀρώσιμοι Soph. Ant. 569, nb. ἤροσα, ἄροσις u. s. w.

§ 39. Abschwächung und Verkürzung der Vokale.

1. Von der Abschwächung der Wurzelvokale bezw. Wurzelsilben in der sog. schwachen Wurzelform haben wir § 36 f. gehandelt. In den Flexionssilben, die in anderen Sprachen ganz besonders unter allmählicher Abschwächung leiden, hat im Griechischen derartiges weit weniger Platz gegriffen. Hervorzuheben ist in der I. Dekl. die Verkürzung des langen α im Plural u. Dual: τιμᾰί, τιμᾰῖς (ion. aber τιμῇσι, u. so od. τιμῇσι altattisch), τιμάς aus τιμᾰ́νς, indem aus τιμᾱ́νς τιμή(ν)ς hätte werden müssen, τιμᾰῖν. Vereinzelt δύο aus δύω (böot. auch ὀκτό). In der III. Dekl. ist att. ναῦς verkürzt gegenüber Homerischem νηῦς; in ναυσικλυτός u. dgl. hat auch Homer ᾰ. Bei den Verba auf -μι u. auch sonst in der Konjugation pflegt vor dem ν(τ) der III. Plur. der Nebentempora, desgl. vor dem ντ des Participiums u. der III. Plur. Imperat. ein in der übrigen Flexion langer Vokal verkürzt zu werden, z. Bsp. von ἔστην III. Plur. dor. ἔστᾰν; Imp. στάντων, Partic. στάντος, Aor. Pass. III. Pl. -θεν dor., Imp. -θέντων, Ptc. -θέντος. Desgl. vor dem ι des Optativs, als σταίην, -θείην. Also in der Deklination wie in der Konjugation liess man da gern Erleichterung eintreten, wo die Silbe durch doppelte Konsonanz oder durch Diphthong so wie so lang war. Vgl. G. Meyer, S. 288[2], J. Schmidt, K. Z. 23, 282, der in στάντων u. s. w. urspr. Kürze erhalten sein lässt. Indes ist dies keineswegs immer geschehen: vgl. λέγωντι λέγωσι, τετίμηνται, lesb. προνόηνται = προνοοῦνται u. s. w. — Ein besonderer Fall ist das ion. ἑσσοῦν von ἥσσων, von Stein (Herod. praef. LXXIV) mit νοσέειν von νοῦσος (§ 27ου u. ο) verglichen; dagegen ἕσσων (z. Bsp. Hdt. 8, 113 Aldina) hat in der Überlieferung keine Gewähr.

2. Innerhalb des Wortes (und auch in der Flexion) unterliegt Vokal vor Vokal und besonders Diphthong (mit ι) vor Vokal in starkem Masse der Verkürzung. S. darüber oben § 27 ᾰ u. αι u.

s. w.; unten § 75, 13. § 214, 7. So ist auch im Gen. der II. Dekl. aus οιο οο ου hervorgegangen. Auch die Diphthonge ᾳ ῃ ῳ unterliegen dieser Verkürzung, durch die nicht nur das ι wegfällt, wie in Ἀμφιαρᾶον Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 25[2] (πρᾶος das. 50), λῶον σῶος σωῶ (d. i. σωιῶ von σωΐζω) θωά ion. θωιή, das. 52, sondern auch der erste Vokal kurz werden kann: att. Inschr. θοάσει d. i. θωιάσει von θω(ι)ά, C. I. A. II, 841, 14 (Meisterhans 52[2]), Ποσιδεών aus Ποσιδηιών. So auch anscheinend ῥεῖα ῥέα Homer nb. ῥηΐα Nic. Alexiph. 315 (cod. P) u. Hesych.[1]) (s. Heep, Qu. Callimacheae 33) u. ῥηΐδιος. Η ohne ι ist zu ε geworden in ἠχέεντα Archiloch. 74, 8, χαιτέεσσ' Semonid. 7, 57, vgl. Herodian II, 920 f. κατὰ συστολὴν ποιητικὴν ἠχέεις, βρωμέεις; in λεϊστή Il. ι, 408 vgl. ληΐζομαι.

§ 40. Metathesis oder Verschiebung der Vokale.

1. Die Metathesis oder Verschiebung der Vokale besteht darin, dass in der Verbindung eines langen und offenen (η) mit einem kurzen und geschlossenen (ο, ε) die Länge und die offene Qualität des ersten auf den zweiten, die Kürze u. die geschlossene Qualität des zweiten auf den ersten übertragen wird. Ist aber α der 2. Vokal, so bleibt dieser in seiner Qualität ungeändert und wird nur lang, während der erste auch in diesem Falle geschlossen und kurz wird. Die Alten, die den qualitativen Unterschied auch bei ε ο nicht beachten, nennen die Erscheinung ὑπερβιβασμὸς τοῦ χρόνου (Hdn. II, 381, 625). Diese Verschiebung der Vokale ist eine Eigentümlichkeit der ionischen und attischen Mundart.

2. Auf diese Weise wird zunächst ηο = ᾱο in beiden Mundarten in εω verwandelt, und zwar ist das ionische εω ein halber Diphthong, der bei den Dichtern entschieden der Auflösung in zwei Silben widerstrebt. Die anzunehmende Mittelstufe ηο ist nicht oft mehr nachzuweisen; das εω aber im Attischen grösstenteils zu ω (ου) geworden.

I. Dekl., Gen. S. der Mask. auf ης (ας) bei Homer: Ἀτρεΐδης, Ἀτρεΐδᾱο u. Ἀτρεΐδεω, ἱκέτης, ἱκέτεω neben ἱκέτᾱο, Ἄλτης, Ἄλτᾱο Il. φ, 85 und gleich darauf 86 Ἄλτεω, u. s. w., Adj. ἐριβρεμέτης ἐριβρεμέτεω Il. ν, 264; nirgends ist dies εω zweisilbig; bei vorhergehendem Vokal steht einfach ω: Αἰνείω, Βορέω, ἐϋμμελίω. Gen. Pl. der Fem.: ἀγορέων neben ἀγοράων, πύλη, πυλέων neben πυλάων u. s. w., Adj. αὐτή, αὐτέων, ἅπασα, -ασέων; auch dies εω ist in der Regel einsilbig; nach Vokal steht auch

1) Ῥέα ist bei Homer oft einsilbig, nach Ahrens Ῥᾶ (Hannover 1873) wohl immer. Ῥήϊα bei Hippokr. II, 627 K. = VIII, 33 L. hat der besseren Lesart ῥηΐζει zu weichen.

hier ῶν, als Σκαιῶν. Vgl. § 103, 6. 9. In der neuion. Mundart ist die Genetivendung εω (ω) bei den männlichen Substantiven und die pluralische Endung εων (ῶν) die ausschliessliche, s. § 104, 2. 3; das Attische hat έων in ῶν zusammengezogen, statt εω, ω aber ου eintreten lassen. Im jüngeren Ion. (vom 4. Jahrh. ab) kommt auch ευ (= εο) im Gen. vor, Bechtel, Inschr. d. ion. D., S. 118; so auch Λευτυχίδης (Hdt.), ἐθεύρεον (Inschr.), Wackernagel, K. Z. XXVII, 263.

II. Dekl. b. Homer: Ἀγέλεως neben Ἀγέλαος, Πηνέλεως (- ⏑ ⏑ -), Ἀκρόνεως u. a., s. § 110, 3; daneben Λειώκριτος, wofür schon Eustath. Ληόκριτος vermutet, u. so die Neueren, Cohn, Heraclid. Miles. 104; neuion. u. att. λεώς st. λᾱός (ληός Hipponax), Μενέλεως, Ἀρκεσίλεως, Ἀμφιάρεως, att. auch νεώς st. νᾱός (νηός ion.); Adj. att. ἵλεως, ἵλεων st. ἵλᾱος (so, mit ᾰ, Archiloch.); λεπτόγεως u. s. w. aus -γηος (§ 151, 1), gleichwie auch im ersten Teil der Komposita aus γηο- ion. att. γεω- wird, als γεωμέτρης, γεωμόρος (doch γήπεδον att., ion. γεώπεδον Hdt. 7, 28; γηοχέοντι Hdt. 7, 190). Die att. Tragiker bedienen sich der Formen λαός und λεώς, ναός (νεώς A. Pers. 810), ἵλᾰος, Gerth, Curt. Stud. I, 2, 213 ff.

III. Dekl. neuion.: Ποσειδέων, G. -δέωνος, D. -δέωνι, A. -δέωνα, att. kontrahiert in Ποσειδῶν; Ἀμυθέων, G. -θέωνος, ὀπέωνες Her. 9, 50 st. ὀπᾱ́ονες, v. ὀπᾱ́ων, was 5, 111 u. 112 in allen codd., so auch Φιλάονα, nicht Φιλέωνα, 8, 11; ferner ion. att. κυκεών (schon Homer, der Il. λ, 624. 641 Akkus. κυκειῶ) aus κυκάων, vgl. dor. κυκάν; ion. ξυνηών Hes. Th. 595. 601 u. ξυνεών (ξυνωνίη = κοινωνία Archiloch.), dor. ξυνάων u. ξυνάν Pind., att. ξυνών Soph., κοινών Xenoph. (κοινάν Pind.); ion. att. Ἀλκμέων f. Ἀλκμαίων, dor. Ἀλκμάν, daher Ἀλκμεωνίδης att. Inschr. (Meisterhans 28[2]), vgl. Ἀλκμᾱ́ονα Il. μ, 394, Merzdorf, Curt. Stud. IX, 238. Herodian kennt Ξυπετεών -ῶνος, die att. Inschr. Ξυπεταιών, -όνος. Ferner att. νεώς von ναῦς St. ναϝ, für νᾱ(ϝ)ός; ion. freilich νεός, wie überhaupt der Genetiv auf εως dem gewöhnlichen Ionischen fremd ist.

Ferner gehören hierher: Ion. χρέωνται, χρεώμενος u. s. w. aus χρᾱ́ομαι, χρήομαι, s. § 251, 5, att. zusammengezogen in χρῶνται u. s. w., während für ᾰο bei diesen Verben ion. vielfach εο erscheint, s. das. 3. Ion. ἑστεώς, ῶτος, τεθνεώς, ῶτος, bei Homer noch τεθνηώς, Hesiod ἑστηώς; att. kontr. ἑστώς, aber τεθνεώς, wiewohl Herodian. I, 351 auch τεθνώς kennt. Μετέωρος ion. att. für μετήορος ep.; in ἀπήωρος Hom. ist doppelte Länge, Brugmann, C. Stud. IV, 145; ἕως, τέως sind aus ᾱ̔ος, τᾱ́ος entstanden, wie dor. ᾇς zeigt (τάως kret. nach Hesych., Nauck will τᾱ̃ος); bei Homer ist neben iambischem sowie einsilbigem ἕως, τέως auch εἵως, τείως überliefert, sowie ziemlich oft ἕως (seltene Var. εἷος) τέως wo das Metrum einen Trochäus fordert; die Neueren stellen hierfür und für εἵως, τείως mit Curtius (Rh. Mus. N. F. IV, 243 f.) ἧος

τῆος her, und Nauck (Mél. II, 411 ff.) sucht auch einsilbiges sowie iambisches ἕως, τέως zu beseitigen. Doch kennt auch schon Herodian εἵως, während von ἧος niemand etwas weiss. Ludwich, Aristarch. II, 440 ff. ist für εἷος, τεῖος; auf Erklärung lässt er sich nicht ein. Über εω in der Augmentierung der Verba s. § 198, 6.

3. Indes ist das ion.-attische εω nicht auf den Fall beschränkt, dass dem ersteren Vokale ein ᾱ zu Grunde liegt. Im Attischen ist εως Genetivendung der Wörter auf εύς, entst. aus -ῆος, als βασιλῆος Hom., βασιλέως att. (βασιλέος ion.), sowie derer auf ις und υς, die das ι bezw. υ in der Flexion nicht beibehalten, als πόλεως, πήχεως; πόληος hat Homer, und darnach auch eine ionische Inschrift von Chios πόλεως (Röhl I, Gr. ant. 381, a, 13), während sonst der Ionismus nur -ος als Genetivendung kennt (πήχεος, wie auch νεός von νηῦς, s. o.). Die vermeintliche Regel für das Ionische (Merzdorf, Curt. Stud. IX, 226), wonach ηο aus ᾱο zu εω würde, ηο mit ursprünglichem e zu εο, wird durch πόλεως wie durch νεός erschüttert, und würde auch einen lange bestehenden Unterschied in der Aussprache des ionischen η voraussetzen, je nachdem dasselbe aus ᾱ hervorgegangen war oder nicht, welcher Unterschied für das Asiatisch-Ionische so wenig wie für das Attische angenommen werden kann. — Sodann ist die II. attische Deklination auch über solche Wörter ausgedehnt, wo der Endung ε oder ει (aus η, ηι, wie man annehmen muss) vorausging: att. ἀξιόχρεως (ion. -χρεος oder -χρεως?) von χρέος, χρεῖος, att. χρέως (χρήια = χρέα eine kret. Inschr.; vgl. unten § 141), πλέως ion. πλέος, Hom. πλεῖος, ἀρνεώς Widder, Hom. ἀρνειός, ἡμιέκτεων von ἑκτεύς u. s. w., s. § 114; auch ion. ἀρχιέρεως, ἱέρεως, s. §§ 111, 5. 114.

4. Viel weniger ausgedehnt ist der attische Übergang von ηα in εᾱ und von ηε in εη; er findet sich nämlich fast nur in der Flexion der Wörter auf εύς: βασιλῆα att. βασιλέᾱ, βασιλῆας att. βασιλέᾱς, βασιλῆες att. βασιλέης und daraus βασιλῆς. S. § 127, Anm. 5. Zu vergleichen ist attisch ἔκεα (nur im Partic. κέας, κέαντος belegt) aus Homer. ἔκηα: ἐκέᾱ zwar wird nicht gesagt sein (sondern ἔκαυσα), aber immerhin κέᾱντος, wiewohl ein Beweis für die Länge des α natürlich nicht vorliegt.

Anmerk. Über die Betonung bei Wörtern mit diesem εω s. § 79, 2.

§ 41. Veränderung der Vokale durch Einwirkung eines anderen Vokales oder eines Konsonanten.

Die Veränderung des Vokales durch Einwirkung eines anderen Vokales oder eines Konsonanten tritt besonders in folgenden Fällen ein:

a) Die Liquidae ρ [1]) und λ bewirken im Aor. II. fast immer die Ablautung des ε in α (§ 37), als: τραφ-ῆναι (τραφ-ερός), τραπ-εῖν (εὐτράπ-ελος), στραφ-ῆναι, δαρ-ῆναι, σπαρ-ῆναι, φθαρ-ῆναι, κλαπ-ῆναι, σταλ-ῆναι v. τρέφ-ω, τρέπ-ω, στρέφ-ω (dor. τράφω, τράπω, στράφω, τράπω auch neuion.), δέρ-ω, σπείρ-ω σπερ, φθείρ-ω φθερ, κλέπ-τ-ω; eine Ausnahme macht λεγῆναι v. λέγ-ω, s. § 261, 2; bei den Verbis liquidis tritt diese Ablautung auch im Perf. Akt. und Med. oder Pass. und im Aor. I. P. ein, als: στέλλω (d. i. στέλ-jω), ἔ-σταλ-κα, ἔ-σταλ-μαι, ἐ-στάλ-θην, auch bei τρέπω τρέφω στρέφω im Perf. Pass., als τέτραμμαι.

b) Die attische Sprache hat statt des ionischen η nach den Vokalen ε und ι und den auf ι ausgehenden Diphthongen, sowie nach der Liquida ρ langes α, als: ἰδέα, σοφία, χρεία, ἡμέρα, ἀργυρᾶ, θώρᾱξ, G. ᾱκος, Φαίᾱξ, G. ᾱκος, Ἰᾱσων, πρᾱσσω, ἐπῑ̆ονα, ἐπέρᾱνα u. s. w. Es findet bei έα ία eine Dissimilation der Laute statt, durch welche das Zusammentreffen gleichartiger Vokale vermieden wird; denn auch dem I-laute liegt das η näher als das α. [2]) Vgl. § 25 u. unten bei der Flexion. Eine andere Dissimilation fanden schon die Alten auch bei Homer in ψῆρας Il. π, 583 nb. ψαρῶν ρ, 755 (Gellius N. A. XIII, 21, 25; Lobeck, Paralip. 20; Harder, de α vocali 88).

c) Die griechische Sprache vermeidet vielfach zwei υ in zwei auf einander folgenden Silben, wenn auch ein Konsonant dazwischen steht. Daher sagt sie φῖτυ, φίτυμα, φῖτυς, φιτύω v. $\sqrt{}$ φυ, vgl. φυτεύω; diese Wörter finden sich erst in attischer Zeit, wo das υ, mit dem Laute ü, dem ι ziemlich nahe stand. In älterer Zeit, wo der Laut u, war vielmehr ω ο der nächstliegende und darum zur Dissimilation verwendete Laut, so in reduplicierten Wörtern, als: κω-κύ-ειν, κόκκυξ, πορ-φύρ-α, πορ-φύρ-ειν, μορμύρειν, γογγύλος; auch wohl mit Zusatz eines ι (vgl. παιπάλη, δαίδαλος u. dgl.), als ποι-φύσσειν, schnauben, ποί-φυγμα, κοι-κύλλειν, umhergaffen, κοι-κυλίων, δοί-δυξ, Mörserkeule, ποι-πνύειν, schnaufen. [3])

d) Dissimilation ist es auch, wenn im Ionischen vor einem mit α beginnenden Suffixe das auslautende α des Stammes in ε übergeht: ἐδυνέ-ατο von δύναμαι, δύνεαι f. δύνα(σ)αι, ἐπίστεαι f. ἐπίστασαι, ἀναπεπτέαται f. ἀναπέπτανται, vgl. § 213 Anm. 4, § 214, 7. Im Attischen gehört hierher Ποτειδεᾶται (Inschr.) für Ποτειδα(ι)ᾶται, vgl. Blass,Ausspr.³ 53 f., Meisterhans 28².

e) Das ε hat vor folgenden zwei Konsonanten eine starke Neigung, in ι überzugehen. So ἴσθι für ἔσθι (letzteres Hekataeus), sei; ἱστία, ἱστιῶ,

---

[1]) Brugmann, Curt. Stud. V, 328 ff. — [2]) S. Dietrich in Kuhns Zeitschrift X, S. 431 f. — [3]) S. Christ, Grundz., S. 29; L. Meyer, V. Gr. 1², S. 660, 1095 ff.; Curtius, Et.⁵, 716 f.; Angermann, Ersch. d. Dissimil. im Gr. (Lpz. 1873) S. 20 f.

Ἱστίαια dor., ion., (böot., arkad.), § 24, 2; πίτνημι — ἐπέτασα, σκίδνημι — ἐσκέδασα, κίρνημι — ἐκέρασα, κρίμνημι (falsch κρήμν.) ἐκρέμασα, πίλναμαι ἐπέλασα. So auch ἱμάτιον aus ἱσμάτιον f. ἑσμάτιον, Fick, K. Z. XXII, 116; att. Inschr. mit ι, Meisterhans 42, aber ΕΜΑΤΙΟΝ d. i. εἱμάτιον Keos, εἵματιον εἱματισμός dor. Inschr. von Andania; desgl. χίλιοι att. aus χίσλιοι f. χέσλιοι, aber χείλιοι ion. Inschr. Chios, ebenso böot., χέλλιοι lesb., χήλιοι strengdor., s. § 184, 1 u.; Μίλιχος att. Vasen st. Μείλιχος (μέλλιχος lesb.), Kretschmer, K. Z. XXIX, 421.

f) Gegenüber der Dissimilation benachbarter Vokale zeigt sich ebenso sporadisch auch Assimilation. So steht für ε ο in att. Ἀλωποκοννήσιοι für Ἀλωπεκ., oben § 24, 1; auch wohl in ὀβολός st. ὀβελός, während es stets διωβελία ὀβελίσκος u. s. w. heisst (das.); sodann ist hie und da ι wegen eines folgenden υ (ü) gleichfalls zu υ geworden, als in ἥμυσυ ἥμυσυν, welches auf att. Inschr. bereits 378 u. in allen späteren Beispielen, auch anderweitig in Inschr. u. Papyrus erscheint, Blass, Ausspr. 40³, G. Meyer 106², während in den Formen mit ε das ι bleibt, als ἡμίσεος ἡμίσε(ι)α. Meisterhans 22². S. auch oben § 9, 5.

g) Der thematische Vokal der Verba barytona, sonst ε, erscheint bei anlautendem Nasal (μ, ν) der Flexionsendung in der Gestalt des dunkleren ο, als: ἐβούλευ-ο-ν, βουλεύ-ουσι (aus -οντι), βουλεύ-ο-μεν, βουλεύ-ο-νται, ἐβουλεύ-ο-μεν, ἐβουλεύ-ο-ντο, βουλεύ-ο-μαι, βουλεύ-ω-ν St. βουλεύ-ο-ντ; daher auch βουλεύω in der I. Ps., wo sonst die Endung μι antritt (Konj. βουλεύ-ω-μι); hingegen βουλεύ-ε-ις, βουλεύ-ε-ι, βουλεύ-ε-τον, βουλεύ-ε-τε u. s. w.; so auch ἑβδ-ό-μηκοντα, dor. freilich ἑβδ-ε-μήκοντα. Vgl. § 207, 2, wo auf Analoges im Latein. u. Germanischen hingewiesen ist. Das wurzelhafte ε aber bleibt unverändert, wie in der Konjugation auf μι, als: τί-θε-μεν, τί-θε-νται u. s. w. von $\sqrt{}$ θε, oder wird in η gedehnt, wie in τί-θη-μι.

§ 42. Ab- und Ausfall der Vokale. — Apokope.

1. Apokope (ἀποκοπή) nennt man die Abwerfung eines kurzen Endvokales vor einem mit einem Konsonanten anlautenden Worte.[1]) Diese in andern Sprachen, wie auch im Lateinischen, gewöhnliche Erscheinung der Abwerfung eines Endvokals hat im Griechischen nur ein beschränktes Gebiet; in der attischen Sprache kommt die Apokope sogar fast gar nicht vor, ausgenommen in ἐν für ἐνί (letzteres erhalten in ἔνι = ἔνεστι, oft bei Homer), wo sie

---

[1]) Bei den Alten jede Verstümmelung eines Wortes am Ende, insbesondere auch durch Abfall einer ganzen Silbe (καρή aus κάρηνον).

allgemein griechisch ist, und in πρός für (προσί) προτί; dazu in νὴ Δί' für νὴ Δία, Hdn. II, 217, 903, Ar. Eccl. 779; auch Eq. 319 mit Recht hergestellt; und in παῦ für παῦε (Eust. 1408). In den Dialekten aber findet sie auch statt bei den Präpositionen ἀνά, κατά, παρά, seltener bei ἀπό, ἐπί, ὑπό, περί, ποτί und ἀμφί; dazu bei der Konjunktion ἄρα. Der Apokope bedienten sich mit den Volksdialekten (von denen die ionisch-attischen auszunehmen) die äolischen und dorischen, sowie auch die epischen, selten die attischen Dichter, zuweilen auch die ionischen Prosaiker und in vereinzelten Formen selbst die attische Prosa. Die verkürzten Präpositionen ziehen den Ton zurück; ἄν geht vor den Lippenlauten in ἄμ, vor den Kehllauten in ἄγ [1]) über (§ 61), und vor λ durch Assimilation in ἄλ; κάτ assimiliert jedesmal das τ dem folgenden Konsonanten, nur dass die Aspirata die verwandte Tenuis vor sich hat (§ 67, 1); ἄρ und πάρ bleiben unverändert.

2. Epische Sprache: ἄνδιχα (entzwei, st. ἀνάδιχα) Il. π, 412, ἀνσχετός (st. ἀνασχετός) Od. β, 63, ἀνστάς, ἀνστήτην, ἄνστησον, ἀνστήσων, ἀμβαίνω, ἀμβάλλω, ἀμπήδησε, ἀμπνεῦσαι, ἀμφαδόν, ἀμφαδά, ἀμφράσσαιτο Od. τ, 391, ἀμμείξας Il. ω, 529, ἀγκρεμάσασα Od. α, 440, ἀγξηράνῃ Il. φ, 347 [1]), ἄλλεγον (st. ἀνάλεγον) Il. ψ, 253, ἀλλέξαι φ, 321, ἀλλύεσκεν Od. β, 205 ἀλλύουσαν 209; ἄν τε μάχην Il. υ, 319, ἂν δὲ Θόας Il. η, 168, ἂμ φόνον, ἂν νέκυας Il. κ, 298, ἂμ πόνον Il. ν, 239, ἂμ βωμοῖσι Il. θ, 441; ἂμ μέσον Hes. Sc. 209, ἂμ φυτά Op. 571, ἂμ πέλαγος Th. 190 (aber ἂν λειμῶνα Hymn. H. 5, 175); — Homer κάββαλε κάμβαλε (§ 65 Anm. 2), καμμείξας, καμμονίη (st. καταμ.), κάμμορος (st. κατάμορος, nach Anderen st. κακόμορος; Hesych. hat κάσμορος, aus κατ-σμόρος nach W. Schulze, K. Z. XXIX, 262), καμμῦσαι (v. καταμύω, καμμύει auch d. Kom. Alexis, den Phrynichus darum tadelt, Lobeck 339 f. Rutherford 426; dann häufig in der biblischen κοινή, als Act. Apost. 28, 27), καλλείψω, κάλλιπε (v. καταλείπω), καννεύσας, καῤῥέζουσα, κακκῆαι (v. κατακαίω), κακκείοντες Il. α, 606 (v. κατακείω), καδδῦσαι, καδδραθέτην (v. καταδαρθάνω), κάτθανε (v. καταθνῄσκω), κατθάψαι, κατθέμεν, κάτθεσαν, (über καυάξαις s. § 19, 2); κὰπ πεδίον Il. λ, 167, κὰπ φάλαρα π, 106, κὰκ κόρυθα λ, 351, κὰγ γόνυ υ, 458, κὰδ δέ öfter, κὰδ δύναμιν Hes. Op. 336, κὰμ μέσσον Il. λ, 172, κὰρ ῥόον μ, 83, κάρ ῥά οἱ υ, 421, Hes. Op. 439 κὰμ μὲν ἄροτρον ἄξειαν; — πάρθεσαν (v. παρατίθημι), παρθέμενος, πὰρ νηῶν Il. θ, 533, πὰρ Ζηνί Il. δ, 1, πὰρ δ' ἔβαλον Od. δ, 41; — ἄρ f. ἄρα oft, als οὔτ' ἄρ φρένας Il. α, 115; daneben auch ῥα, s. § 43, 4; — ὑπό nur in ὑββάλλειν Il. τ, 80; ἀπό nur in ἀππέμψει Od. ο, 83, v. l. ἀμπέμψει, s. § 65 Anm. 2; ἄββασκε (Gramm. b. Egenolff, Progr. Heidelb. 1888 p. 10) = ἀπόβασκε.

---

[1]) Il. φ, 347 Aristarch ἀνξηράνῃ; auch die Hdschr. schreiben ν st. γ, gemäss dem Alexandrinischen Schreibgebrauche, über den zu vgl. § 61, Anm. 1.

Anmerk. 1. Bei dem Zusammentreffen dreier Konsonanten wird der Endkonsonant meist ausgestossen (vgl. ascendo st. asscendo adsc.), als: κάκτανε Il. ζ, 164 (st. κάτκτανε, κάκκτανε v. κατακτείνω), κακτάμεναι Hes. Sc. 453, κάσχεθε Il. λ, 702 (st. κάτσχεθε v. κατέχω), καστορνῦσα Od. ρ, 32 (st. κατστ.); vgl. κάβλημα (st. κάτβλ.) b. Hesych.; ἀμνάσειεν (s. Nr. 4) st. ἀμμν., ἀστάς (das.) st. ἀνστάς; doch wird in letzterem Falle (νσ m. Kons.) bei Homer nicht ausgestossen: Il. ψ, 436 ἀνστρέψειαν, Od. β, 63 (Theogn. 119) ἀνσχετός, und selbstverständlich nicht der Nasal vor Muta, als ἀμπνεῦσαι, ἀγξηράνῃ u. s. w.

Anmerk. 2. Nach dem Schol. Venet. ad Il. ϑ, 441 (vgl. Et. M. 81, 51) hat es den Anschein, als ob über die Schreibung von ἂμ βωμοῖσι, ἂμ πεδίον unter den Alten Streit gewesen wäre, indem Einige (Chrysippos) in einem Worte schrieben, Andere (Aristarch, Herodian) in zweien.[1]) Indes war doch dazumal scriptio continua, und ÀΜΒΏΜΟΙ͂CÌ konnte so oder so aufgefasst werden. In der That aber war die Differenz zwischen Chrys. u. Arist. an jener Stelle grösser: ἀμβώμοισι (Proparox. wie es scheint) als ein Wort (Andere lasen sogar ἀμβώνεσσι) oder ἂμ βωμοῖσι als zwei.

3. Böotischer Aeolismus:[2]) ἀντίθειτι, ἀγγράψῃ, ἀνφορά, ἀστρέφετῃ u. s. w.; πὰρ τό, πὰρ τόν, πὰρ τάν, πὰρ τᾶς, πὰρ Σώφιλον, πὰρ Διωνύσιον, παρπόρφυρον, παρραπτώς, παργενομένας; κὰτ τόν, κὰτ τό, κὰτ τάν, κὰγ γᾶν, κὰτ θάλατταν, καταυτά d. i. κατὰ τὰ αὐτά (aber auch κατὰ μεῖνα, κατάλυπον, κατασκευάττῃ); ποττώς, πὸδ Δάφνῃ (also nur vor Dental, doch auch ποτὶ δᾶμον, ποτιδεδομένον) auf Inschriften; — Thessalischer Aeolismus besonders stark: stets ὂν (ἂν in Kierion) f. ἀνά, desgl. πάρ, καττά κάτ τε κὰπ παντός κατθέμεν; ποττός, ποκγραψαμένας d. i. πογγρ. (mit gg, nicht ng); πὲρ τουννεουν = περὶ τούτων (πέρ auch vor Vokal); ἀπό ἐπί nur vor Artikel, mit Assimilation: ἀττᾶς (aber ἀπυστέλλαντος), ἐττᾶ (aber ἐπινοείσουμεν); ὑπό, doch ὑππρο[τ]ας D.-I. 345, 43; — lesbischer Aeolismus:[3]) Alc. 18 ὂν (Hdschr. ἂν) τὸ μέσσον, Sapph. 29 ὀμπέτασον (Hdschr. ἀμπ.), Alc. 32 ὀνεκρέμασσαν, Theokr. 29, 16 ὀμνάσθην (st. ὀμμν., s. Anm. 1, d. i. ἀναμνησθῆναι), 30, 22 ὀμμιμνασκομένῳ; Inschr. ὀντέθην, ὄνθεντα, ὀνθέμεναι u. a. (aber ἀναγράψαι u. a. Vulgärformen, die sich gerade bei Präpos. früh eindrängen); b. Hesych. (kyprisch?) ὀσκάπτω (st. ὀνσκ.), ὄστασαν, ὀσταθείς; Alc. 15 πὰρ δέ, Sapph. 16 πὰρ δέ, Theokr. 28, 5 πὰρ Διός, 25 πὰρ φίλων (aber Sapph. 52 παρὰ δ' ἔργετ' ὤρα), Inschr. παρχωρήσαντες, πὰρ τᾶς u. a. (doch auch παρά Inschr. wie ἀνά); Alc. 15. 36 κὰτ τᾶν, Sapph. 62 καττύπτεσθε, Alc. 36 κὰδ δέ, A. 20 κάτθανε, S. 68 κατθάνοισα, A. 41 κὰκ κεφάλας, S. 44 κὰγ γόνων, A. 39 κακχέει, 34 κάββαλλε, S. 2, 9 κὰμ μὲν γλῶσσα ἔαγε, Adesp. 67 καστάθεις (st. κατστ., s. Anm. 1), S. 80 κασπολέω st. κατσπ. (aber S. 94 καταστείβουσι), auf Inschr. κὰτ τοίς, κὰτ τά, κατθέμεναι (daneben auch κατά wie ἀνά παρά); A. 104 ἂπ πατέρων, περθέτω A. 36, πὲρ σῶ 74, aber περὶ βῶμον S. 53,

---

1) S. Spitzner ad Il. ϑ, 441; La Roche, Hom. Textkr. 189 f. — 2) S. Ahrens, Dial. I, p. 212; Meister, Dial. I, 283. — 3) S. Ahrens, l. d. I, p. 149 sqq.; Meister I, 191 f.

περὶ τῶ 28, περὶ ταῖς A. 36, δακτυλίω πέρι S. 35 (Inschr. bisher nur περί); — arkad. (kyprische) Mundart:[1] ἄν (kypr. ὄν), πάρ, κα(τ) nur in κατά d. i. κατὰ τά u. καταυτά d. i. κατὰ ταὐτά, sonst κατύ.

4. Dorische (eleische) Mundart:[2] bei Pindar N. 3, 49 ἂν χρόνον. P. 10, 27 ἀμβατός. O. 8, 47 ἀμπνεῦσαι. 7 ἀμπνοάν. N. 11, 38 ἀμφέρονται. I. 5, 36 ἄνδωκεν. P. 1, 48 ἀμνάσειεν. 4, 54 ἀμνάσει. O. 13, 70 παρκείμενον. P. 1, 89 παρμένων. N. 8, 17 παρμονώτερος. 32 πάρφασις. P. 9, 44 παρφάμεν. 1, 76 πὰρ μέν. 88 πὰρ σέθεν. O. 8, 78 κὰν νόμον. P. 9, 61 κατθηκάμενοι. N. 9, 15 καππαύει u. s. w. Sogar mit Beseitigung des τ statt Assimilation κάπετον O. 8, 38, d. i. κάππετον κατέπεσον, wie καβαίνων Alkm. 38, lakon. κάβασι κατάβηθι Hesych., vgl. auch unten Inschr. Andererseits hat P. nach Bedürfnis auch die vollen Formen ἀνά u. s. w. Theokr. hat ausser ἄν πάρ κάτ auch πότ 5, 75 πὸτ τῶ Διός; bei Epicharm κατθέμεν, κατθανών, πὸτ (d. i. ποτὶ = πρός) τούτοισι, ποτθέμεν, ἄμ πεντόγκιον (aber κατὰ πόδας, κατὰ φύσιν, καταφαγεῖν, καταμαθεῖν, καταδίκα), Sophron 97 ἀνδούμενοι, Megar. b. Aristoph. Ach. ἄμβατε 732, ἄντεινον 766, ἂν τὸν ὀδελὸν ἀμπεπαρμένον 796, πὸτ τάν, πὸτ τό 732, 751 (aber ἀναχνοιανθῇ 791), Lysistr. Lakon. πὰρ τόν 1309, πάρφαινε 183, κὰτ τῶν 1259, πὸτ τό, πὸτ τάν, πὸτ τά, πὸτ τάς 117, 1006, 1252, 1264 (aber ποτὶ πυγάν 82); Thuk. in d. laked.-argiv. Verträgen 5, 77 u. 79 κὰτ τάδε, κὰτ τά, πὸτ τώς; Plutarch in lakon. Aussprüchen Pelop. c. 34 κάτθανε, Lysand. c. 14 καββαλόντας, Inst. Lacon. p. 241 κακκέχυται; b. Hesych. ἄττασι (wahrsch. lak. st. ἄνστασι, ἄστασι = ἀνάστηθι), ἄμπαιδες (st. ἀμφίπαιδες, οἱ τῶν παίδων ἐπιμελούμενοι, vgl. Anm. 1), ἀμπέσαι (d. i. ἀμφιϝέσαι), ἀγχριάνασθαι (d. i. ἀμφιχρ. = περιαλείψασθαι); — auf Inschriften, wobei zu bemerken ist, dass auf den älteren die Apokope häufiger ist als auf den jüngeren, so auf den herakl. Tafeln: πὰρ τάν, πὰρ τά, πὰρ Πανδοσίαν, παρδῶντι, παρλαβόντες, παρμετρησόντι, ἂν τάν, ἂν τώς, ἀνγράφεν, ἀγχωρίξαντες, ἀμπώλημα u. s. w. (diese Präpositionen ausnahmslos); κατά stets u. ποτί fast stets vor dem Artikel, als: κὰτ τάν, κὰτ τάς, πὸτ τῷ, πὸτ τόν u. s. w.; einzeln vor δ u. θ: προκαδδεδικάσθω (aber καταδικᾶν 1, 156), ποτθέντες; vor anderen Konsonanten aber κατά u. ποτί; brutt. Inschr. ἀνθείη, lak. 1511 oft πὸτ τόν (ποτόν), Amph. 1688 κὰτ τό, κὰτ τάν u. κατάν, κατά d. i. καττά καθ' ἅ (aber καταδικασθέντα), πὸτ τός, πὸτ τόν, Baunack, C. St. X, 101 ff., 109 ff. Gortyn. Tafeln stets ἄν (assimiliert ἀλλυσαμένῳ) u. πάρ, aber κατά u. πορτί; Epidauros D.-I. 3325 ff. desgl. ἄν (vor στ ἀ: ἀστάς, ἀστάσας, doch ἀνσχίσσας), πάρ, doch κατά; für ποτί steht hier vor Vokalen ποτ', vor Konson. ποτί nur vor Labialis: ποτιβλέψας, ποτιπορευομένου, πο in ποστείχοντι (wie es scheint) 3342, 63, sonst aber vor Kons. synkopiert ποί (einsilbig,

[1] Meister II, 117 f. — [2] S. Ahrens, Dial. II, p. 353 sqq.

s. das. 20 im Hexameter), als ποὶ δ' Ἀσκλαπιόν, ποιδεῖσθαι, ποιθέμεν, ποὶ τόν, ποὶ ῥόπτον (3325, 65 steht ποτό); so auch lokr. ποὶ τόν D.-I. 1479, auch Korkyr. 3195. 3198 ist je einmal ποί vor Artikel überliefert; Ποιτρόπιος Monat in Delphi. — Eleisch (Meister II, 68): παρά bleibt, nur einmal πὰρ τό D.-I. 1156, dagegen bedeutet πάρ περ(ί), wofür auch lokr. πέρ; ποτὶ τάν u. ποτόν; κατό, κατόν, καδαλέοιτο, καθυταίς, fast nie κατά; die Verdoppelung der Konsonanten wird auf diesen archaischen Inschriften sehr oft unbezeichnet gelassen.

5. In der ionischen und attischen Mundart ist der Gebrauch der Apokope nur auf wenige Fälle beschränkt; so bei Herodot ἀμβολάδην 4, 181 (st. ἀναβ.), ἀμβώσας 1, 8 (st. ἀναβοήσας), ἀμβώσαντες 3, 38, ἄμπωτις 2, 11. 7, 198. 8, 129, ἀμπαύεσθαι 1, 182, ἀμπαύονται und ἀμπαυστήριος 1, 181; in der attischen Prosa nur Xenophon: ἀναμβάτους Cyr. 4. 5, 46, ἀμβολάς 7. 5, 12, ἀμβατῶν Comment. 3. 3, 2 (v. ἀμβάτης neben ἀναβάτης de re equ. 3, 9 u. sonst), ἄμπωτις.[1]) Bei den attischen Tragikern[2]) ist der Gebrauch der Apokope minder beschränkt, und zwar nicht allein in den lyrischen Stellen, sondern auch in dem Dialoge, z. B. Aesch. Suppl. 350 ἂμ πέτραις, Pers. 566 ἂμ πεδιήρεις, Choeph. 841 (Dial.) ἀμφέρειν, Pers. 163 (desgl.) ἀντρέψῃ, Ag. 305 (desgl.) ἀνδαίοντες, Soph. Aj. 417 ἀμπνοάς, Tr. 528 ἀμμένει u. so öfter, ἄμβασις OC. 1070, ἄγχαζε Fragm. 800 Dind., ἀντρέπων Ant. 1275, Eur. Hec. 1263 (Dial.) ἀμβήσῃ, Ph. 105 ἐπαντέλλων (ἀντέλλειν, ἐπαντ., ἀντολή fast stets), 787 ἀμπετάσας, Or. 322 ἀμπάλλεσθ', Heracl. 270 (D.) u. Helen. 1297 (D.) ἐς ἀμβολάς; Aesch. Ag. 1553 κάππεσε, κάτθανε, so immer bei den Trag. κατθανοῦμαι u. κατθάνῃ, κατθάνοι, κατθανεῖν, κατθανών, vgl. Soph. O. C. 435, Ant. 464, Eur. Cycl. 201 (überall D.); über das von dem Komiker Alexis gebrauchte καμμύω st. καταμύω s. o. unter 2); Aesch. Eum. 553 παρβάταν. 768 παρβαίνουσι. Soph. Tr. 636 πὰρ λίμναν. Bei Aristophanes (Speck de Arist. dial. I, D.-I. Bresl. 1878, p. 39) in der Parodie von Dichterstellen κατθανεῖν u. a.; dazu ἀμβλαστάνης Lys. 384 Kjkt. f. ἀνᾰβλ.; umgekehrt hat man das. 116 παρταμοῦσα in παρατ. verbessert. Die Inschriften aber scheinen zu zeigen (Meisterhans 178[2]), dass im 4. Jahrhundert die Tilgung der (wiederholten) Silbe τα in κατὰ τάδε u. dgl. häufigen Verbindungen auch im Attischen üblich wurde: man findet κατάδε, κατά, κατούς, was freilich auch durch Versehen des Steinmetzen leicht erklärt werden kann.

---

[1]) S. Lobeck. ad Phryn. p. 339 sq.; Kühner ad Xen. Comment. 3. 3, 2. — [2]) S. Gerth, Curt. Stud. I, 2, 248 f.

§ 43. Synkope. — Ausfall der Vokale vor Vokalen. — Abfall des Anlautes. — Wegfall des ι subscriptum.

1. Das Ausstossen eines Vokales in der Mitte des Wortes zwischen zwei Konsonanten wird Synkope (συγκοπή) genannt.[1]) Häufig wird ε zwischen zwei Konsonanten ausgestossen; so in ἔσται f. ἔσεται; ἔγεντο f. ἐγένετο; ἔθρισε (Aesch. Ag. 536) f. ἐθέρισε; ferner bei einigen Substantiven der III. Dekl. auf ηρ, als: πατήρ (St. πατερ), G. πατρός (ep. πατέρ-ος), was in urälteste Zeiten zurückgeht, s. § 122, 4. Über die Synkope in der Tempusbildung s. § 232; in der Wortbildung hat sie statt z. B. in πτηνός, geflügelt (neben πετεηνός, πετεινός, dor. ποτᾱνός), von πέτομαι Aor. ἐπτόμην; in πτερόν von demselben Stamme fehlt vielmehr ein τ, vgl. b. Alkman ὑποπετρίδιος für ὑποπτερίδιος, also eig. πτετρον, Curtius, Et.[5], 709; ferner in κρᾶσις v. κεραννύναι, vgl. ἐκράθην u. s. w.; πρᾶσις, Verkauf, zu ἐπέρασα, πέρνημι, vgl. ἐπράθην, πιπράσκω u. s. w. Es ist übrigens sehr schwer, einerseits zwischen Synkope u. Metathesis (§ 70), andererseits zwischen Synkope u. Vokaleinschub (§ 45) überall bestimmt zu unterscheiden. Von anderen Vokalen finden sich nur vereinzelte aber z. T. viel sicherere Beispiele der Synkope, als: ἑκάτερθε zu ἑκάτερο-, φίλτερος φίλτατος zu φίλο-, μεσόδμη st. μεσοδόμη, τίπτε ep. st. τίποτε, γνύξ ep. (v. γόνυ), πρόχνυ ep. (v. πρό u. γόνυ), ἀρπέδοεσσα (ἐρπεδ.) ganz eben, aus ἀριπεδ. od. ἐριπ., Hdn. II, 247. 478, wo äol. ἐρθύρις aus ἐρίθυρις = μεγάλη θυρίς verglichen wird; thessal. Ἄπλουν = Ἀπόλλων Ἀπέλλων, böot. Eigenn. auf -ώνδας für ωνίδας, als Ἐπαμινώνδας; so auch auf Euboea Ἱππώνδης, anderswo Χαρώνδας u. a., Angermann, Curt. St. I, 1, 20; ἦλθ-ον st. ἤλυθον, οἴσπη (ungewaschene Schafwolle) Herod. 4, 187 st. οἰσύπη. S. L. Meyer, Vgl. Gr. I[2], 1 S. 335 ff.

2. Wie schon die Alten bemerken (Apollon. in Bekk. An. III. p. 1292, Choerobosk. ebendas. p. 1220, Eustath. ad Il. 1047, 53), wird der Diphthong υι im allgemeinen nur vor Vokalen gebraucht, als: ὄργυια, μυῖα, λελυκυῖα, ὀπυίω, υἱός, und wir sahen bereits, dass die attische Sprache ihn auch in diesem Falle schon im 4. Jahrhundert durch einfaches ῡ ersetzt hatte (§ 26 unter ῡ u. υι), so dass wir in der attischen Prosa des 4. Jahrh. richtiger ὑός, μῦα, λελυκῦα schreiben würden. Indessen ist vor Vokalen das ι aus der κοινή auch in die attischen Texte wieder eingedrungen, wenn auch vielleicht nicht überall, wo es ursprünglich stand; denn lesbisch hiess es ἀλυίω,

---

[1]) Bei den Alten, wie bei Herodian, ist der Begriff der συγκοπή ein weiterer, indem auch der Ausfall eines Vokals neben Vokal oder eines Konsonanten (ἔνδοι aus ἔνδοθι) oder ganzer Silben im Worte darunter befasst wird; wesentlich aber für die Synkope ist die dadurch eintretende Verminderung der Silbenzahl. Lobeck, Path. El. p. 3.

φυίω; θυίω rase (vgl. Θυιάς) gebraucht noch Apollonius Rhod. (Rzach, Stud. z. A. Rh. 27). Durchweg aber wird bei folgendem Konsonanten das ι ausgestossen; daher die Deminutive auf ίδιον als: ἰχθύ-διον st. ἰχθυ-ίδιον kontr. ἰχθυίδιον, βοτρύ-διον, μύ-διον, ὕ-διον Schweinchen, aber von υἱός Sohn doch gewiss ὑΐδιον st. υἱΐδιον (Ar. Vesp. 1356); ebenso ὑϊδεύς, ὑϊδοῦς, vgl. ἀΐδιος von α(ἰ)εί. Ebendahin gehören die Optativformen wie ἐκδῦμεν, δαινῦτο, λελῦντο st. ἐκδυῖμεν u. s. w. (§ 281, A. 3). Wenn aber von den Grammatikern (s. Bekk. Anecd. III. 1195 extr.) behauptet wird, dass der Diphthong auch nie am Ende eines Wortes stehe; so gilt das nur vom Attischen und der Gemeinsprache (vgl. die Dative wie Καμμῦ § 137, 5, c); denn bei Homer findet sich der Diphthong υι im Dative auslautend, als: ἐνὶ πληθυῖ μένεν ἀνδρῶν Il. χ, 458, ἀμφὶ νέκυι κατατεθνηῶτι (§ 124 Anm. 4, n. d. Alten συνίζησις!), und ebenso im böotischen Dialekte (Δέρμυι) sowie bei Pindar (γένυι Ol. 13, 82). Das Dorische sodann kennt nicht nur υἷ = οἷ wohin, sondern auch gleichbedeutend υἷς (Röhl, I. Gr. ant. 482, a); ebenso hat das Lesbische πήλυι, τυῖδε u. s. w. (§ 336 A. 5). — Über die mit dieser Vereinfachung des υι zu υ nicht ganz gleichartigen Erscheinungen bei αι ει οι vor Vok. s. § 27; über α η ω st. ᾳ ῃ ῳ unten 5.

3. Zuweilen fallen im Inlaute auch Vokale vor (nach) Vokalen aus, was man jetzt Hyphäresis (ὑφαίρεσις)[1] zu nennen pflegt, als: βοηθός f. βοηθόος, δορυξός f. δορυξόος u. a. m., s. Fritsch, C. Stud. VI, 102 ff., unten § 110, 2; § 113, Anm. 3—5; μελαγχρής att. aus μελαγχρο(ι)ής; ebenso ἀχρής Dichter in E. M. 182, 47, Fritsch, C. Stud. VI, 9, 9; bei Hom. κρέᾰ, σφέλᾰ, δέπᾰ st. κρέαα u. s. w., κρέᾰ in der Iliade immer vor Vokalen, in der Odyssee aber auch vor Kons. ρ, 331 κρέᾰ πολλά, so auch Theokr. 24, 135 κρέᾰ τ' ὀπτά, und attisch, s. § 123, Anm. 2. 3; (daher wird auch das α in κρέα elidiert Od. ι, 297, γ, 65, 470;) aber Od. γ, 33, υ, 348 κρέᾰ vor e. Vok., wie κέρᾰ τ, 211, σφέλᾰ ρ, 231, δέπᾰ ο, 466, υ, 153; γέρᾰ auch Il. β, 237. ι, 334 vor e. Kons., σκέπᾰ desgl. Hes. Op. 532;[2]) ähnlich κλέᾰ ἀνδρῶν Il. ι, 189. 524, Od. θ, 73, χρέᾰ τε Hesiod. Op. 647, s. § 123 b, 3; δυσκλέᾰ ἀκλέᾰ vor Vok., ὑπερδέᾰ, νηλέᾰ v. Kons. Hom., desgl. Ἡρακλέᾰ Hes., s. das.; Ἡρακλέος u. s. w. ist auch die dor. Flexion; ferner Hom. σπέσσι; καλέσκετο, ἔασκε; ἠλέ f. ἠλεέ?; Hdn. I, 488 ἐτά f. ἐτεά; μυθέαι, πωλέαι st. μυθέ-εαι, πωλέ-εαι, Imp. ἀποαιρέο st. -ρέ-εο (§ 249, Anm. 3); ebenso neuion. δινέαι Anakr., ἐξηγέο φοβέο u. s. w. Herodot, § 251 Anm. 1; zweifelh. die Bildungen wie τάχα (st. ταχέα?), θάμα (zu [θαμ-ύς], Pl. θαμέες), λίγα (zu

[1]) S. Fritsch, Curt. Stud. VI, 87 ff. Nach den Alten fällt indes auch dieses alles unter den Begriff der Synkope, ausser den Fällen, wo die Silbenzahl nicht vermindert wird, als Λέπρεον aus Λέπρειον. — [2]) Hoffmann, Quaest. Hom. I, p. 86 hält dieses α für anceps.

λιγύς); aber ziemlich reichlich vor mehrfacher Konsonanz: νοσσός u. die Deriv. st. νεοσσός, vgl. § 50 Anm. 13; im Dor. κοσμόντες u. s. w., δαμιοργός, § 50, 4, in anderer Weise Θέδωρος Θοκρίνης Megar. s. das., auch neuion. ἀλοργός § 50, 6. Sodann fällt ι vor Vok. aus, s. § 21 Anm. üb. d. Thessalische, vgl. πότνᾰ neben πότνια b. Hom., φρήτρη ion., φρατρία att. (L. Meyer, Vgl. Gr. I², 1, 339), μῆρα, τά, b. Homer u. auch Aristoph. neben μηρία, τά, σε-σωπαμένον Pind. I. 1, 63 st. σεσιωπ. Endlich ist es in der Komposition die Regel, dass der auslautende Vokal des ersten Teiles vor Vokal ausfällt (Elision wie zwischen Worten): μον(ο)-όφθαλμος, φίλ(ο)-ιππος, ρηξ(ι)-ήνωρ, φέρ(ε)-ασπις. L. Meyer, Vgl. Gr. I², 1, 339.

4. Selten ist das Verschwinden eines Vokales im Anlaute eines Wortes, als: att. ὤν, οὖσα, ὄν st. ἐών, ἐοῦσα, ἐόν, νῆς dor. νᾶς f. ἔνης, übermorgen, Hesych., neuion. ὁρτή, ὁρτάζω st. ἑορτ., οἶκα st. ἔοικα; νέρθε(ν) b. Hom. neben ἔνερθε(ν), νέρτερος att. Dichter f. ἐνέρτερος, zu ἔνερος von ἐν, § 157, 6 (u. A. Prothese, § 44); ῥωδιός f. ἐρῳδιός Hipponax frg. 63; μάσθλη f. ἱμάσθλη, Curtius, Et.⁵, 394; auch μάσσαι äol. = δῆσαι (ἱμάσσαι) Hdn. I, 300; σκορακίζειν nachklass. ([Dem.] 11, 11) von ἐς κόρακας. Ein besonderer Fall ist Homer. ῥα für ἄρα (nb. ἄρ, s. § 42).

5. Über den Wegfall des ι adscriptum ist Folgendes zu bemerken: Auf den jüngeren äolischen Inschriften fehlt dasselbe im Dative,[1]) als: τύχα ἀγάθα, ἐν τῶ γυμνασίω, χρυσέω στεφάνω τῶ ἐννόμω, im Konjunkt., als ἐνδεύη θέλη εἴπη, aber die ältesten Inschriften haben hier wie dort das ι ausnahmslos (Dial.-I. 214 im Dat., dagegen im Konj. nicht), weshalb es auch bei Alc. u. Sappho ohne Frage zu stehen hat. Im Inlaute soll zwar nach d. Gramm. äol. η entspr. gew. ει vielfach stehen, als Κυθέρηα S. 62, Κυπρογένηα Alc. 60; da indes die Inschr. so gut wie nichts Einschlägiges bieten, so bleibt es zweifelhaft, ob nicht vielmehr das Aeol. ηι hatte, wie auch das Dorische des Alkman: vgl. § 26 unter η u. ει. Sodann hat das Thessalische[2]) früh das ι adscr. verloren: Dat. τᾶ ἀρχᾶ (alte Inschr. mit ι), τοῦ κοινοῦ (f. τῶ κοινῶ), auch im Inlaut Σαμοθρᾶκες, Ῥάδιος, ἀθοῦοι f. ἀθῴοι. In der dorischen und arkadischen Mundart fehlt früh das ι des Konjunktivs[3]), in der letzteren sogar stets, gleichwie daselbst auch in πλῆστος st. πλήιστος πλεῖστος, Meister, Dial. II, 95, während im Dor. z. Bsp. die Tafeln von Gortyn das ι immer bewahren. Die Böoter u. Arkader setzen οι für ῳ: πατροῖοι, τοῖ, und αι für ᾳ: ταῖ; desgleichen die Ionier von Oropos und Eretria οι u. ει für auslautendes ῳ und ῃ: τοῖ, τεῖ, während wir in Oropos im Inlaut für ηι η finden:

---

[1]) S. Ahrens, Dial. I, p. 99 sq. u. 221; Meister, Dial. I, 87 ff. — [2]) S. Meister I, 305 f. — [3]) Ahrens, Dial. II, p. 190 u. 293 sq.

ἱερῇον st. -ῆον -ήϊον (Homer). Deutlich ionisch ist προίρης f. πρῳρης Hesych., Ahrens, Btr. 22. Auf den asiatisch-ionischen Inschriften fehlt das ι des Dativs wenigstens auffallend häufig; eine Inschrift von Teos, aus dem Ende des 4. Jahrh., in der κοινή verfasst, hat beständig ληιτουργεῖν st. λῃτουργεῖν (Dittenberger, Syll. 126). In Athen aber nimmt im Laufe des 4. Jahrhunderts ει für jedes ῃ immermehr überhand und ist im 3. Jahrh. sogar überwiegend (Meisterhans 28[2] ff.). Also auf zweierlei Weise hat man sich dieser unbequemeren Diphthonge entledigt: durch Verkürzung des ersten Elements und durch Verflüchtigung des zweiten, welche letztere Weise dann, vom Ausgange des 3. Jahrhunderts ab, sowohl in den Dialekten als in der κοινή die allgemeine wird (das. 52[2] f.; Blass, Ausspr.[3], 48 ff.) und das ι dieser Diphthonge zum stummen Buchstaben macht (vgl. oben § 3, 13). Für ει = ηι ηϊ vgl. noch εἶον Reisekost Hdn. I, 356. II, 457; man las wohl εἶα Od. ε, 266 u. s. für zweisilbiges ἤια. — Daneben gibt es noch einige besondere Fälle, in denen frühzeitig dieses ι verschwand, oder ει statt ηι eintrat. Die Wörter auf ώ, οῦς der III. Dekl. gingen urspr. auf ώι aus, doch ist das ι schon auf den ältesten Denkmälern mehrenteils nicht mehr vorhanden (§ 129). Der Dativ der I. Dekl. hat im Altattischen öfter ΗΣΙ als ΗΙΣΙ, bzw. ĀΣΙ als ĀΙΣΙ (§ 105, 4). ΗΙ steht urspr. im Attischen in den Dativen πόληι, ἀκροπόληι, und in den Ableitungen von Wörtern auf -εύς: Ἀριστήιδης von Ἀριστεύς, Αἰγήιδης fem. Αἰγῄς von Αἰγεύς, u. von solchen auf εως = ηος: Χαιρελήιδης von Χαιρέλεως = -ληος, Ἀρρενήιδης von Ἀρρένεως = -νηος; aber es hat, wie es scheint, frühzeitig das ε der anderen Formen (als πόλεως, πόλεις, πόλεσι) auch hier ηι in ει übergehen lassen (Blass, Ausspr.[3], 47), wenn auch in den Namen der attischen Phylen und ebenso in λῃτουργία u. a. W. das ῃ sich ebenso lange wie jedes andere ῃ behauptete. So ist bekanntlich auch κλῄς κλῇθρον κλῄω altattisch (§ 130), aber schon von Anfang des 4. Jahrh. ab ist κλείς u. s. w. da (Meisterhans, S. 28[2]); so finden wir att. auch nur παρειά (Inschr. zw. 385 u. 366) für ursprüngliches παρῃά, und überhaupt kaum ein ῃ vor Vokal (νεῖον aus νήϊον, λεία ion. λήιη, vgl. στέφανος ἀπὸ ληιῶν C. I. Att. II, 678, a, 15, zw. 378 u. 366; § 55, 9), weshalb auch κλείω st. κλήιω zuerst u. darnach ἔκλεισα κλείς u. s. w. entstanden sein möchte. In Ποσιδεών (altatt. noch Ποσιδηιών) ist ῃ sogar durch ει hindurch zu ε geworden, Meisterhans 50.[1]) — Die Gemeinsprache hat ῃ (mit stummem ι) teilweise wieder hergestellt, als in den Dativen I. Dekl., den Konjunktiven, im

[1]) Die betr. Inschrift mit ΠΟΣΙΔΗΙΩΝ (C. I. Att. I, 283, 17) enthält eine Rechnungslegung der attischen Verwalter von Delos, und hat daher ionische Schrift und vielleicht auch hierin einen Ionismus.

Augment der mit αι beginnenden Verba (doch εἰρέθησαν Bull. de corr. hell. 1890, 97, Kaiserzeit), aber nicht in λειτουργία; in den Namen der Phylen hat man die poetischen Formen mit Diärese eingeführt: Αἰγηΐς (att. Inschr. röm. Zeit Αἰγίς mit ι = ει).

Anmerk. Aus dem Gesagten ergiebt sich, dass für die späteren, die Orthographie regelnden Grammatiker die Fragen des ᾳ oder α, ῳ oder ω, ῃ oder η oder ει eine der hauptsächlichsten Schwierigkeiten bilden mussten, neben den Fragen des ει oder ι die einzige grosse Schwierigkeit. Daher sagt Marius Victorinus (p. 17 Keil): orthographia Graecorum ex parte maxima in ista littera (ι) consistit. Nam . . et in quibusdam mediis interponitur verbis, ut Ἅιδης, et in extremis, ut εὔχῃ et πορεύῃ, et dativis casibus adiungitur; et eadem subiecta ε litterae facit longam syllabam ει. In neuerer Zeit sind die Untersuchungen, insbesondere auch mit Hülfe der Inschriften, wieder aufgenommen worden,[1]) und haben eine Reihe sicherer Ergebnisse geliefert. Mit ι ist zu schreiben:[2]) ζῷον, (ion. ζώϊον), ζῴδιον (aber ζωγράφος aus ζῳογρ., Herodian II, 515), ᾠόν (lesb. ὤϊον), καλῴδιον (aus καλω-ίδιον), ἐρῳδιός, ἐνῴδιον (vgl. § 31 δ u. τ), κῴδιον Herodian II, 540, Ἡρῴδης (aus Ἡρω-ίδης), σῴζω[3]) (aus σω-ίζω; über die abgeleiteten Tempora, wo σαόω konkurriert, s. § 343), Σῳναύτης, so auch σῷος, wiewohl vor Vokal das ι frühzeitig zum Ausfall geneigt war, § 39, 2; daher auch Fut. σωῶ, d. i. σωϊῶ auf e. attischen Inschrift; zweifelhaft ist πρᾶος, welches sich ohne ι geschrieben findet, aber vielleicht nur aus diesem Grunde; ματᾴζω, σφαδᾴζω, τερᾴζω, χρῴζω, φῴζω, θρῴσκω, θνῄσκω, μιμνῄσκω, alles n. d. Gramm., bei θνῄσκω (θνᾴσκω dor.) v. d. Inschr. bestätigt, aus μαται-ίζω, τερᾱ-ίζω u. s. w., θρωΐσκω, θνηΐσκω u. s. w.; die Ableitungen sind zweifelhaft und das Zeugnis der Gramm. u. nam. Hdschr. dafür nicht massgebend (θρῳσμός Gramm., Ven. A der Ilias, Med. des Ap. Rh.; ἐμνῄσθην Hdschr.); nach Hdschr. auch κικλῄσκω, vgl. κληΐσκω Hipp. IX, 84 (aber nach allem was wir wissen βλώσκω, γιγνώσκω); ferner πρῷρα (s. § 21, 7; oben 5 S. 184); λῃτουργία (von λήϊτος = δημόσιος, u. dieses von λῃός = λαός, λεώς); die Adverbien auf ῃ, ᾳ, als ᾗ, τῇδε, δημοσίᾳ, κοινῇ, πανταχῇ u. s. w. Dagegen ohne ι die Adv. auf ω, als ἄνω, κάτω, προτέρω, desgl. ὧδε für ὡσ-δε.[4]) Auffallend und kaum berechtigt ist das ι in ΗΡΩΙΩΝ auf e. dor. Inschr. von Thera (C. J. Gr. 2448, hellenist. Zeit), s. § 129, Anm. 3; dagegen hat das ι natürlich ἡρῴνη (Ar. Nub. 315) aus ἡρωΐνη, ebenso ἡρῷσσα, ἀφηρῴζω. — Nach χρῴζω, πλῴζω u. s. w. könnte man auch οἰμῴζω (von οἴμοι) erwarten, doch ist aus Herodian I, 444 in der excerpierten Verfassung d. St. nichts Bestimmtes zu ersehen; I, 442 lehrt er deutlich αἰάζω (von αἰαῖ), und mit diesem geht οἰμώζω in der Flexion und Wortbildung parallel (οἰμωκτός, οἴμωγμα, αἰακτός, αἴαγμα). Also mit Unrecht der Syr. Palimps. Il. φ, 272 ᾤιμωιξεν.

§ 44. Euphonische Prothesis der Vokale.[5])

Die Prothesis der Vokale α, ε, ο (über ι und η s. Anmerk. 1) hat bloss lautliche Bedeutung, indem sie dazu dient die Aussprache des Wortes teils zu erleichtern, teils ihr grösseren Wohllaut zu ver-

[1]) S. insb. Usener, Fl. Jahrb. 1865, S. 236 ff. — [2]) S. Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 50² ff., der die Ergebnisse der Früheren, als Riemann, Rev. de philol. IX, zusammenstellt. — [3]) La Roche in Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1865, S. 89 ff.; Ahrens II, 189 sq. — [4]) Gegen Usener n. d. Zeugnisse der Inschr., Blass, Ausspr. 49³ n. 140. — [5]) Vgl. Passow, Gr. W. unter α und ο; Max. Schmidt, Comment. de Gr. et Lat. pronom. Halis 1832, p. 7; Doederlein,

leihen. In den romanischen Sprachen und schon in der späteren Latinität seit dem 4. Jahrh. sehen wir eine gewissermassen ähnliche Erscheinung, wenn das Wort ursprünglich mit s und einem Konsonanten anlautet, als: spätlat. ispirito, fr. espace (= spatium), esprit (= spiritus), span. estar (= stare); italien. in ispecchio, lat. in speculo; auch in spätgriechischen Inschr. des inneren Kleinasiens finden wir Ἰσκυμνος, Ἰστρατιώτης u. dgl., s. G. Meyer 116², Sterret, Arch. Inst. of America III, 235 f. u. ö. Im klassischen Griechisch findet die Prothesis allerdings häufig auch vor zwei Konsonanten statt, besonders vor σ mit folgendem Konsonanten, auch vor Muta c. Liq. u. vor κτ, χθ, doch auch sehr viel vor einfachen Liquidis (und ϝ), dagegen selten (u. bestritten) vor einfachen Mutis. Der vorgesetzte Vokal scheint sich zuweilen nach dem folgenden Vokale zu richten; nicht selten schwankt er zwischen ἀ u. ὀ, ἐ u. ὀ. Beispiele der Prothese: ἀσκαίρειν neben σκαίρειν, ἀσπαίρειν neben σπαίρειν, ἀσπάλαξ, neben σπάλαξ, Maulwurf, ἀσφάραγος (Luftröhre) neben φάρυξ, lesb. ἄσφε u. ἄσφι neben σφέ, sie, σφί, ihnen; ἀστήρ, sk. Ved. Pl. star-as, l. stella, goth. stairnô; ἀστράπτειν neben στεροπή u. στράπτειν, ἀσταφίς u. ὀσταφίς neben σταφίς, ἄσταχυς neben στάχυς, Ἀσπληδών u. Σπληδών, ἐχθές neben χθές (attisch jenes üblicher, Rutherford, Phryn. 370 ff.), ἰκτίς nb. κτίς κτιδέη κυνέη Hom. Il. κ, 458 (vgl. 335), Ὀβριάρεως Hes. Th. 617, 734 neben Βριάρεως, ἀβληχρός, sanft, schwach, neben βληχρός (welches aber Pindar im Sinne von ἰσχυρός gebrauchte, frg. 245 Bgk; daher wollte Heraklides ἄβληχρος mit α privat., Cohn, Heracl. Miles. 41), ὄβριμος neben βρίθω (?), [ὀκρυόεις neben κρυόεις, κρύος, s. aber § 100, 3], ὀφρύς neben sk. bhrû, Augenbraune, ὀτρυγηφάγος Archiloch. 87 (ἀτρυγηφ. Hesych.) nb. τρυγηφάγος τρύγη; ἐρυθρός, sk. rudhirás, l. ruber, d. roth, ὀρυγμός Hom. ἤρυγον neben rugitus, ἐρεύγομαι ἐρυγγάνω nb. ructare, ἐλαχύς, klein, ἐλάσσων, ἐλάχιστος, ἐλαφρός neben sk. laghus (leicht), l. lĕvis, ἀλαπάζειν u. λαπάζειν Athen. 8, 362, f., λαπάξειν Aesch. S. 47, ἀλείφω neben λίπος, Fett, sk. limp-âmi, salbe, ἐλεύθερος nb. liber (aus leiber loiber louber), ἀράσσω neben ῥάσσω, ἐκεῖνος neben κεῖνος, ἐκεῖ neben κεῖ b. Archil. fr. 170, κῆ lesb. Sapph. 51, ἀκούω neben κοᾶ (Hesych.) = ἀκούει, ἄκιδνος neben κιδνός (Hesych.), [ἀκινάκης neben κινάκης Soph. fr. 899 D., Aphärese? das Wort ist persisch], ὀκέλλειν neben κέλλειν, ἐθέλω neben θέλω, ὀδύρομαι neben δύρομαι, ἀδαγμός, ἀδάξασθαι, ὀδάξω neben δαξασμός, ὀδάξ neben δάξ (Hdn. I, 491) δάκνω, ὀδούς, G. ὀδόντος (lesb. Pl. ἔδοντες), sk. dant-as, l. dens, goth. tunth-us, ahd. zand, ὀδύνη (lesb. ἐδύνα), vgl. δύη, ἀμέλγω neben mulgeo, melke, ἀμέργω, pflücke ab, ὀμόργνυμι, wische ab, ἀμόρξαι

---

de ἀ intens., Erlang. 1830, p. 23; Pott, Etym. Forsch. II², 1, S. 384 ff.; Christ, Lautl., S. 33 ff.; Leo Meyer, V. Gr. I,² 1, S. 121 f. 132. 140 f. 151. 376; Curtius, Gr. Etym.⁵, S. 720 ff.; G. Meyer, Gr. 113² ff.

Hesych., μόρξαντο μορξάμενοι Quint. Smyrn. 4, 270. 374, ἀμύζειν neben μύζειν, ἐμέ neben μέ, l. me, ἐμός, l. meus, ἀμέρδω u. μέρδω Hesych., ἀμαυρός ἀμαυρόω u. μαυρός μαυρόω, ὄνυξ, G. ὄνυχ-ος v. νύσσω neben sk. nakha (Nagel), ὄνομα (Homer auch οὔνομα, lakon. ἔνυμα in Ἐνυμα[κρίτας od. dgl.] Röhl, I. Gr. ant. 79, 35, vgl. Ἐνυμαντιάδας Le Bas Inscr. 173a, 20) neben sk. nāman, l. nōmen (st. gnōmen), goth. namō, d. Name, ἀνήρ nb. sk. naras, ἐννέα nb. novem, sk. navan, goth. niun, d. neun, u. a. m. Über den Vorschlag des ἐ u. ἀ vor digammierten Wörtern s. § 16, 3, a, η u. § 19, 1.; hierher könnte auch das Homer. συνεοχμός Fuge gehören, Il. ξ, 465; s. Hdn. II, 585; G. Meyer, S. 115[2].

Anmerk. 1. Der Vorschlag von ι findet sich in ἴ-κτις (oder ἰκτίς), Wiesel, neben dem Adj. κτίδεος b. Hom. (s. o.); wohl auch in ἰχθῦς; der Vorschlag von η anscheinend in d. ep. ἠβαιός st. βαιός, in ἠλύγη, Schatten, Dämmerung, st. λύγη, vgl. λυγαῖος, ἠ-μύω? nicke, neben μύειν, besonders von den Augen sich schliessen, nicken, ἀμύειν = ἠμ. Hesiod. (Hdn. II, 172); πεδανός d. Trag. Ion (Hdn. II, 564) u. ἠ-πεδανός Hom. (Hdn. II, 171).

Anmerk. 2. Von diesen euphonischen Lauten muss man wohl unterscheiden das ἀ (ὁ), wenn es die Bedeutung von mit, samt hat (α copulativum, collectivum, ἀθροιστικόν, sk. sa sam, also gr. eig. ἁ), s. § 339, als: ἀκοίτης (v. κοίτη), ἄλοχος (v. λέχος), ἅπας (v. πᾶς), ἀθρόος, versammelt, ὄπατρος (= ὁμοπάτριος), sowie das verwandte sog. α intensivum, ἐπιτατικόν, als ἀ-σπερχές.

Anmerk. 3. Über den Gebrauch der Wörter θέλω und ἐθέλω, κεῖνος und ἐκεῖνος ist Folgendes zu bemerken: Die älteren Epiker, Homer und Hesiod, gebrauchen nur ἐθέλω; daher hat Bekker Od. ο, 317 statt ὅττι θέλοιεν ὅττ' ἐθέλοιεν hergestellt (Aristarch wohl ἄσσ' ἐθέλ., Ludwich, Aristarch. I, 613), und Göttling Hes. Th. 446 γ' ἐθέλουσα (Il. α 277, Aristarch Πηλείδη θελ' d. i Πηλείδη (ἔ)θελ'; das. 554 ἄσσ' ἐθέλῃσθα Arist., alte Variante ὅττι θέλ., La Roche, Hom. Textkr. 235). Θέλοι hymn. Ap. Del. 46, von Hermann gewaltsam geändert. Bei den übrigen Dichtern sind beide Formen gebräuchlich, sowie sie dem Versmasse entsprechen; doch werden in den tragischen Iamben die anapästischen Formen von ἐθέλω naturgemäss vermieden. Über den Pindarischen Gebrauch s. Mommsen zu Ol. 2, 97. Herodot gebraucht im Präsens beide Formen (Stein LXV), doch häufiger die längere, in den übrigen Zeitformen regelmässig die längere (θέλῃ Inschr. v. Halikarnass zweimal, Erman, Curt. Stud. V, 287). In der attischen Prosa ist die längere Form vorherrschend, wie sie auch auf den Inschr. der klass. Zeit ausschliesslich vorkommt, Meisterhans 142[2], ebenso in der Komödie mit Ausnahme der Formeln ἢν θεὸς θέλῃ, εἰ θεὸς θέλοι, sowie tragischer Parodie (Rutherford, Phryn. 416); doch nach einem Vokale oder Diphthongen wird in der Prosa gern die kürzere Form gebraucht, und in diesem Falle findet sich zuweilen in den Handschriften die Schreibung 'θέλειν; eine Ausnahme macht auch hier die Formel ἐὰν (ἂν) θεὸς θέλῃ. Bei Thukydides kommt nur sehr selten θέλειν vor, und zwar besonders nach μή, wie 2, 51. 5, 35. 6, 91, doch nicht gleichmässig, wie z. B. 1, 27 nach μὴ ἐθέλειν folgt;[1]) in Antiphons Tetralogien,

[1]) Vgl. Lobeck ad Phryn., p. 7, ad Soph. Aj. v. 24, p. 81 sq. (67[2] sq.); Ellendt, Lex. Soph. vv. ἐθέλω u. θέλω; v. Wilamowitz, Eur. Herakl. II, 57; Bredov. Dial. Herod., p. 116 sqq., der überall auch gegen die codd. die längere Form schreiben will; C. E. Chr. Schneider ad Plat. Civ. III, 391, a. Tom. I, p. 230; Poppo ad Thuc., Part. I, p. 211; Benseler ad Isocr. Areop., p. 257—62; Maetzner ad Lycurg., p. 213;

welche stark ionisieren, steht θέλω zu Anfang des Satzes 3, δ, 3. 5; 4, γ, 1 (doch ἐθέλω 4, β, 7); den Demosthenes veranlasste seine rhythmische Regel betreffs der gehäuften Kürzen öfter zum Gebrauche von θέλω, als 14, 13 ὅσους ἂν θέλῃ τις, 22, 51 εἰ γὰρ θέλοιτε. Ziemlich ähnlich verhält sich die Sache mit κεῖνος und ἐκεῖνος. Bei Homer und Hesiod kommen beide Formen vor, doch die kürzere häufiger. Die Aeolier und Dorier gebrauchen die kürzere Form, jene κῆνος, diese κῆνος und κεῖνος, die Ionier nach den Inschr. κεῖνος (irrig Erman, Curt. Stud. V, 287), während bei Herodot ἐκεῖνος häufiger überliefert ist (vgl. § 173, 4; b. Hippokr. κεῖνος u. ἐκ.); die Elegiker bevorzugen die kürzere Form, die bei den Iambographen die ausschliessliche scheint (Renner, Curt. Stud. I, 2, 9). Die Tragiker haben beide Formen nach Bedarf des Verses; in einigen Handschriften findet sich die Schreibung 'κεῖνος, und zwar nicht bloss nach einem Vokale, sondern auch nach einem Konsonanten. Aristophanes hat die kürzere Form nur sehr selten, als: Pac. 48 im Munde eines Ioniers, Lys. 795, 818 (Chor) nach einem langen Vokale, wo 'κεῖνος geschrieben werden kann; Vesp. 751 trag. Parodie. Rutherford, Phryn. 4. In der attischen Prosa findet sich κεῖνος bisweilen nach η (ἤ, ἡ, αὕτη), sehr selten nach einem anderen Vokale oder einem Diphthongen oder gar einem kurzen Vokale, wie ἃ 'κεῖνος Isocr. 12, 78. ἃ 'κεῖνοι Dem. 9, 41; vgl. § 54, Anm. 2; die Hsg. schwanken, und Voemel will τὰ κείνου, ὁ κείνων, wiewohl ἢ 'κεῖ (Dem. 1, 27), während Andere mit Krasis τἀκείνου schreiben. Hie und da steht in den Hdschr. die kürzere Form auch nach einem Konsonanten, wie Pl. Conv. 219, c καίπερ κεῖνο Bodl., andere Hdschr. ἐκ., Hipp. M. 293, c ἔμπροσθεν κεῖνα, oder nach kurzem, der Krasis nicht fähigem Vokal, als περὶ κείνων Gorg. 520, a Bodl.; andere Hdschr. ἐκ. Bei Thukyd. findet sich nur einmal (8, 86) ἢ 'κεῖνοι nach d. Vat., die übrigen haben ἢ ἐκεῖνοι oder ἢ ἐκεῖνο.[1])

§ 45. Epenthese oder Einschiebung der Vokale.[2])

1. Epenthese heisst die zur Erleichterung der Aussprache von Konsonantengruppen angewendete Einschiebung der Vokale ε und α, seltener ο und ι, zwischen die ursprünglich verbundenen Konsonanten (Muta c. Liquida, Liq. c. Liq., Liq. c. Muta). Man bedient sich dafür auch des Ausdruckes Vokalentfaltung, Anaptyxis (ἀνάπτυξις Cramer An. Ox. I, 63, 13), sowie der fremdartigen indischen Bezeichnung Svarabhakti d. i. Vokalbruch. Sehr häufig nimmt bei dieser Erscheinung der eingeschobene Vokal von dem der benachbarten Silbe seine Färbung an.

2. Der am Häufigsten zu diesem Behufe gebrauchte Vokal ist ε, als: στυφ-ε-λός neben στυφλός, στροβ-ελός neben στρεβλός, ἄφ-ε-νος neben

---

Kühner ad Xenoph. Comment. 1. 2, 9, p. 76, ed. 2 et ad Anab. 1. 3, 6; Sauppe, Lexil. Xenoph. 39; Voemel, Demosth. Cont, p. 11 ff. — [1]) Vgl. Lobeck ad Aj. l. d.; Ellendt, Lex. Soph. v. κεῖνος; Poppo ad Thuc. 8, 86; Benseler ad Isocr. Areop. Exc. de hiatu p. 407 sq.; Schneider ad Plat. Civ. II, 370, a. Tom. I, p. 154 sq.; Schanz, Praef. Theaet. VI sq.; Bredov. l. d., p. 118 sqq., der jedoch mit Unrecht überall auch gegen die codd. bei Herodot die längere Form schreiben will, vgl. Baehr ad 1, 11; Voemel, Dem. Cont. p. 10 f. — [2]) Vgl. Christ, Grundz., S. 69 ff.; L. Meyer V. Gr. I², 1, S. 376 f.; Curtius, Et.⁵, S. 718 ff. u. sprachvergl. Beitr. I, S. 39 ff.; G. Meyer 109² ff.

ἄφνος Pind. fr. 219 (240), ἀφνειός, sk. ap-nas (Ertrag, Besitz), φέρενα Herodian II, 939 aeol. st. φερνή, Ἀρεπυῖαι Et. M. 138, 21 u. Vaseninschr. (Kretschmer K. Z. XXIX, 427) für Ἀρπ., ἀλ-ε-γεινός ep. st. ἀλγεινός, ἀλ-έ-ξω √ ἀλκ, vgl. ἀλκή, π-έ-λεθρον st. πλέθρον, Π-ε-λειάδες st. Πλειάδες, στ-ε-ροπή neben ἀ-στραπή; seltener ist ο, als: σκόρ-ο-δον, Knoblauch, neben σκόρδον (att. Inschr. Kaiserzeit), vgl. Σκορδεία thess. Patronymikon, Prellwitz dial. Thess. 3; ὀρόγυια Pind. P. 4, 228, Aristoph. frg. 942 K., ἑκατοντορόγυιος Av. 1131, ὀρέγυια Steph. Byz. v. ἀγυιά, nb. ὀργυιά, μόλυβδος μόλυβος βόλιμος vgl. plumbum, ἔβδομος dor. ἔβδεμος aus ἔπτ-μος, ὄγδοος ὄγδοϝος aus ὀκτ-ϝος; häufig wiederum α, als: σκινδαλ-α-μός neben σκινδαλμός, β-ά-ραγχος Hipponax b. Herodian II, 220 st. βράγχος, Heiserkeit, βαράγχια = βράγχια, Kiemen, γ-ά-λα(κτ) vgl. γλάγ-ος, γλακτοφάγος Il. ν, 6, γ-ά-λως, l. glos, μαλακός und μαλκός (Hesych.), vgl. βλάξ aus μλάξ, χ-ά-λαζα, sk. hrâduni (Unwetter), l. grando, τ-α-ράσσω neben θράσσω, παλ-ά-μη neben palma (? oder ist letzteres aus palima geworden? L. Meyer I², 1, 335), πλόκ-α-μος neben πλοχ-μός; selten ι, als: ταριχεύω neben ταρχύω, πυκ-ι-νός neben πυκνός, π-ι-νυτός √ πνυ neben πε-πνῦ-σθαι (s. indes Bezzenberger Btr. II, 272). Es versteht sich übrigens von selbst, dass wir nicht entfernt in der Lage sind, überall mit genügender Sicherheit zu entscheiden, was Vokaleinschub und was umgekehrt Vokalausstossung ist.

3. Anders beschaffen ist das „pleonastische" η in Wörtern wie εὐ-η-γενέος Il. λ, 427 u. εὐηγενέων ψ, 81, wofür aber Bekk. richtiger εὐηφενέος, εὐηφενέων mit Aristoph. u. Rhian. liest, v. εὖ u. ἄφενος; ὑπερ-ή-φανος mit seinen Derivatis (ὑπερηφανέοντες Il. λ, 694 von Doederlein Gloss. 2192 zu ἄφενος gestellt), ἐπ-ή-βολος Od. β, 319, so auch συν-η-βολίη Ap. Rh. 2, 1159, ἐπηετανός, wenn es von ἔτος ϝέτος kommt (ἐπ-η-ϝετανός, vgl. das dem ϝ vorgeschlagene α u. ε), u. nicht vielmehr nach Curtius, Et.⁵, 385 zu αἰεί gehört; ferner in den Ableitungen wie πολιήτης (st. πολίτης) bei Hom. und anderen Dichtern und immer bei Herodot [1]) (vgl. die Kompos. πολιάοχος Pind. [πολιᾶχος lakon. Inschr. Röhl 79], πολιανομεῖν Plat.), μυθιήτης, ὀφιήτης (Bekk. An. II. p. 524. Eust. ad Dionys. Perieg. 1010), λοφιήτης, Ἰουλιήτης u. a. [2])

4. Die ionische Mundart schiebt vor der Endung der Pronomina οὗτος, τοιοῦτος, αὐτός, ἑωυτοῦ im Gen. u. Dat. Sg. u. Plur. Mask. Neutr. (Akk. Pl. M.) ein ε ein; wenigstens steht bei Hippokr. unzählige Male τουτέου, τουτέῳ, τουτέων, τουτέοισι, αὐτέων u. s. w., vgl. § 111, 2, Littré Hippokr. I, 496. Die Inschr. haben bisher nichts dergleichen geboten; auch aus Herodot haben die Hsg. τουτέων αὐτέων (als Gen. masc.) beseitigt, und so beseitigt Gomperz (Apologie d. Heilkunst, S. 88) dies ε auch bei Hippokrates.

---

[1]) S. Bredov., dial. Herod. p. 33 sq. — [2]) S. Lobeck ad Phryn. p. 699 sq.

Zusammentreffen zweier Vokale in zwei auf einander folgenden Silben oder Wörtern.

§ 46. Allgemeine Bemerkung. — Hiatus.

Das unmittelbare Zusammentreffen zweier Vokale oder Diphthonge oder eines Vokales und eines Diphthongen in zwei auf einander folgenden Silben oder Wörtern bewirkt eine Härte in der Aussprache, die man Hiatus (das Auseinanderklaffen, χασμῳδία, der Vokale)[1]) nennt. Im Griechischen waren durch die Beseitigung der Laute σ, ϝ, j eine Menge solcher Hiaten im Worte entstanden, und auch die Anzahl der mit Vokal anlautenden Wörter sehr vermehrt, so dass zwischen den Wörtern um so mehr Hiate sich bildeten. Die Sprache und die Schriftsteller suchten nun den Übellaut vielfach zu vermeiden. Die Mittel, deren die Griechen sich zu dem Ende bedienten, waren die Kontraktion, Krasis, Synizesis und Elision. Aber auch die freie Wortstellung der griechischen Sprache war ein bequemes Mittel zur Vermeidung des Hiatus zwischen Wörtern. Wo dieses aber nicht ausreichte, so namentlich bei gewissen Sprachteilen, wie dem Artikel, den Präpositionen, vielen Konjunktionen und Adverbien, welche einen festen Platz behaupteten, nahm man seine Zuflucht zu den angeführten Mitteln. Endlich wurden zu diesem Zwecke die sog. beweglichen Konsonanten im Auslaute (§ 72) benutzt. Zuvörderst aber wollen wir erörtern, inwieweit der Hiatus zwischen Wörtern in den verschiedenen Gattungen der Litteratur gestattet oder nicht gestattet war.

§ 47. Von dem Hiatus in der epischen Poesie.[2])

1. In dem heroischen Hexameter der epischen Poesie kann eigentlich nur der Fall als ein wirklicher, d. h. dem Ohre unangenehmer, Hiatus angesehen werden, wenn ein elisionsfähiger Vokal

[1]) Quintil. 9. 4, 33 vocalium concursus, qui quum accidit, hiat et intersistit et quasi laborat oratio. Vgl. Cicer. or. §§ 77. 150 u. Bekker Anecd. II, p. 697 sq. — [2]) Sehr gründlich und umsichtig hat diesen Gegenstand behandelt C. A. J. Hoffmann in den Quaest. Homer. I, p. 53 sqq. Hiermit ist zu vergleichen Ahrens, Progr. 1851, wo über den Hiatus in der weiblichen Cäsur des III. F. und am Ende des IV. F. gesprochen wird, u. Hermann ad Orphica p. 720 sqq. Fr. Spitzner, de versu Graecorum heroico p. 106 sqq., bietet zwar reichlichen Stoff, ist aber weniger tief in das Wesen des Gegenstandes eingedrungen. Neuerdings Knoes, de digammo Homerico I (Upsala 1872) S. 35 ff.; Hartel, Hom. Stud. II. III (Ber. d. Wiener Akad., Bd. 76, S. 329 ff.; Bd. 78, S. 7 ff.); Grulich, de quodam hiatus genere quaest. in Homeri carminibus institutae, D.-I. Halle 1876.

am Ende eines Wortes mit einem vokalisch anlautenden Worte zusammenstösst. Einen solchen Hiatus sucht die Homerische Sprache zwar zu vermeiden, doch nicht sehr ängstlich. Daher findet sich in ihr eine nicht geringe Anzahl von Stellen, in denen der Hiatus vorkommt, so z. B. a) bei α: Il. α, 203 ἦ ἵνα ὕβριν, 532 εἰς ἅλα ἆλτο, ε, 90 οὐδ' ἄρα ἕρκεα, π, 404 ἡνία ἠΐχθησαν im I. F., β, 87 ἔθνεα εἶσι im II. F., δ, 75 ἀστέρα ἧκε II. F., λ, 678 πώεα οἰῶν V. F., δ, 2 πότνια Ἥβη u. oft πότνια Ἥρη V. F.; scheinbar in der Mitte des Wortes Il. ω, 455 ἀναοίγω, ἂψ ἀναεργομένῳ δ, 392 (Rzach, Stud. z. Apoll. Rhod. 17), Od. ι, 122 καταΐσχεται. Vollends ἄνα st. ἀνάστηθι u. πάρα st. πάρεστι bewirken keinen störenden Hiatus, zumal wenn Interpunktion hinzutritt, Il. ι, 247 ἀλλ' ἄνα, εἰ μέμονας I. F., ε, 603 τῷ δ' αἰεὶ πάρα εἷς, υ, 98 αἰεὶ γὰρ πάρα εἷς (II. F.), aber πάρ' ὀϊστοί Od. χ, 106; — b) bei ε: Il. β, 165 μηδὲ ἔα I. F., 8 οὖλε (οὖλος Wackernagel, nach φίλος ὦ Μενέλαε δ, 189) Ὄνειρε II. F., 90 αἱ δέ τε ἔνθα V. F., τ, 288 ζωὸν μέν σε ἔλειπον II. F., Od. π, 142 αὐτὰρ νῦν, ἐξ οὗ σύγε ᾤχεο III. F.; — c) bei ο: ἔπλετο, ὅττι I. F. Il. ο, 227, [Il. ε, 748 ἐπεμαίετο ἵππους V. F., aber überwiegende Lesart ἐπ. ἄρ' ἵ.], Od. ι, 553 ἐμπάζετο ἱρῶν (V. F.), mit Präposition in der παράθεσις ἀποαίρεο Il. α, 275, vgl. 2, b.

Anmerk. 1. Die epische Verskunst nimmt sich also mit den auslautenden kurzen Vokalen vor Vokalen eine entsprechende Freiheit, wie mit den inlautenden Kürzen (s. § 75, 6 ff.). Diese werden vielfach sozusagen um eine Mora vermehrt, d. h. als Längen behandelt; jene, die nach strenger Technik überhaupt keine volle Mora bilden, sondern sich mit der folgenden Silbe vereinigen müssen, werden zu dem Masse einer vollen Mora = kurzen Silbe erhoben.

2. In folgenden Fällen aber bewirkt das Zusammentreffen der Vokale keinen oder doch keinen störenden Hiatus:

a) Wenn das erstere Wort apostrophiert ist, weil durch die Elision zwei Wörter gleichsam in eines verschmelzen, als: ἄλγε' ἔθηκεν Il. α, 2. Dieser Fall erstreckt sich nicht bloss auf Homer, sondern auf alle Schriftsteller. Eur. Or. 92 πίθοιτ' ἄν. Soph. Ph. 1429 ἀριστεῖ' ἐκλαβών. Mehr Beispiele § 53.

b) Wenn der Vokal von so fester Beschaffenheit ist, dass er die Elision oder die Krasis entweder gar nicht oder nur sehr selten zulässt. Hierher gehört 1) insbesondere der Vokal ι, so im Dat. S. III. Dekl. (vgl. § 75, 11) Il. ρ, 196 παιδὶ ὄπασσεν, vgl. γ, 244, ε, 50, 723, φ, 21 u. s. w.; in νῶϊ ἐῶ Il. θ, 428; in d. Pron. interrog. τί u. indef. τὶ, die nie elidiert, u. in ὅτι, das nur selten, wenn überhaupt, elidiert wird, Il. ε, 465. Od. ο, 83; ὅτι Il. ω, 593 im III. F.; in ἔτι Il. η, 217, ρ, 354, ξ, 358; [für ὅθι Od. π, 471 III. F. andere Lesart ὅθι θ']; in περί, selbst περιΐσταθ' Il. σ, 603; ἴθι Il. β, 8 [ἐσσί ε, 896, ἀνέσχημι ξ, 209 fallen unter c, α]; die Präp. ἀντί, ἀμφί, προτί ποτί, ἐπί leiden

zwar die Elision, in der Komposition jedoch bewahren sie sehr oft ihren Endvokal, als: ἀντιάνειρα, ἀμφίαλος, ἀμφιέπω (neben ἄμφεπον), προτιόσσομαι, προτιάπτω, ἐπίορκος, ἐπιορκέω (diese auch in der Gemeinsprache), ἐπιόσσομαι (ἐπιώψατο auch att.) auch ἐπὶ Ἕκτορι Il. χ, 206 im III. F., ποτὶ ἑρκίον αὐλῆς Od. σ, 102; — 2) der Vokal υ, der sehr fest ist: Il. η, 310 ἄστυ ἀελπτέοντες (fällt unter c, α); ζ, 123 τίς δὲ σύ ἐσσι; αἰπὺ ἕλοιεν ο, 71; ὠκὺ ἐτώσιον ξ, 407 (wie η, 310); — 3) auch ο schliesst sich in gewissen Fällen den festen Vokalen an, nämlich α) in d. demonstrativen ὅ, das niemals die Krasis erfährt. Il. α, 333 αὐτὰρ ὃ ἔγνω, γ, 379 αὐτὰρ ὃ ἅψ u. s. w.; β) in d. relativen ὅ, als: ε, 303 ἔργον, ὃ οὐ δύο γ' ἄνδρε φέροιεν, so auch in d. Bedeutung dass Il. υ, 466 οὐδὲ τὸ ᾔδη, ὃ οὐ πείσεσθαι ἔμελλεν; γ) in dem Artikel τό (der b. Hom. die Krasis nicht erleidet, Il. γ, 235 wird richtig καί τ' οὔνομα, d. i. καί τε, gelesen), als: Il. ψ, 585 τὸ ἐμόν, ζ, 201 τὸ Ἀλήϊον; δ) in d. Präp. πρό, die auch in der Komposition ihren Endvokal behauptet, als: προαλής, προήκης, προϊάπτω, προϊάλλω, προερέσσω. Il. κ, 286 πρὸ Ἀχαιῶν, vgl. κ, 224. δ, 156, 382; über die Krasis mit dem Augment s. § 51, 8; [ε) von ἀπό findet sich ἀποαιρεῖσθαι u. ἀποαίρεο Il. α, 230, 275 neben ἀφαιρεῖται α, 182, vgl. § 18; aber eine Unmenge Stellen mit Elision des ο, s. Knoes I, 37 f.].

c) Der Hiatus wird durch die Stellung des Wortes im Verse gemildert, indem durch die Cäsur ein Ruhepunkt bewirkt wird, nämlich: α) in der weiblichen Cäsur des III. Fusses, als: κεινὴ δὲ τρυφάλεια | ἅμ' ἕσπετο χειρὶ παχείῃ Il. γ, 376. Vgl. α, 4 (doch s. § 18), 565, 569 u. s. w.; β) in der sog. bukolischen Cäsur am Ende des IV., durch einen Daktylus gebildeten Fusses; ist hier zugleich Satzende, so stellt sich diese Cäsur als die Hauptcäsur dar. Il. α, 578 πατρὶ φίλῳ ἐπὶ ἦρα φέρειν Διΐ, | ὄφρα μὴ αὖτε. ο, 232 τόφρα γὰρ οὖν οἱ ἔγειρε μένος μέγα, | ὄφρ' ἂν Ἀχαιοί. Vgl. β, 3, 218, ε, 221, 542 u. s. w.; (Il. υ, 22 μενέω πτυχὶ Οὐλύμποιο wird durch den festen Vokal ι entschuldigt).

3. Die langen Vokale und die Diphthonge bewirken, wenn sie in der Hebung stehen, im allgemeinen keinen erheblich störenden Hiatus, gar keinen aber, wenn sie in der Senkung stehen und kurz gebraucht werden, als: ἀντιθέ | ῳ Ὀδυ | σῆϊ; οἴκοι ἔ | σαν. In letzterem Falle gehen sie mit dem folgenden Vokale in der Aussprache eine Verbindung ein, bei welcher der Spiritus lenis oder asper des anlautenden Vokales verschwindet, der auslautende Vokal aber sich verkürzt: ηα ähnlich wie εα, οι-ε etwa οjε oder οε, ῳε ähnlich wie οε (unter Verlust des ι). Diese Vokalverbindungen nun sind ebensowenig anstössig wie die bei Homer so häufigen inlautenden dies sind. — Es sind übrigens weder alle langen Vokale und Diphthonge, noch alle Senkungen bzw. Hebungen einander gleich. Vielmehr haben einige Vokale bzw. Diphthonge mehr Gewicht und Festigkeit,

andere weniger; jene kommen häufiger als diese in der Hebung vor Vokal als Längen vor, und werden in der Senkung nicht so leicht und oft verkürzt. Langer Vokal bzw. Diphthong vor Vokal in der Senkung findet sich überwiegend im I. und IV. Versfusse, nach welchen, wie auch die häufig hier eintretende Interpunktion zeigt, der Vers eine Art Ruhepunkt hat; in der Hebung in den Cäsuren, so auch in der Trithemimeres des II. Fusses, La Roche, Öst. Gymn. 1871, 497 ff.

4. Schwerere Vokale bzw. Diphthonge sind: ῃ, ῳ, η, ω, ευ; leichtere ου, ει, οι, αι. Auch diese können in der Hebung vor Vokal lang gebraucht werden, so das enklitische μοί Il. κ, 291, φ, 360, ω, 716, Od. ο, 435; οἷ (οἱ) Il. ι, 306, π, 47, Od. λ, 103 = ν, 343, ξ, 460; οἵ Relativ und οἱ Artikel nur Od. χ, 252 (vor ἕξ, vgl. § 18), Il. γ, 278, ϑ, 177; καί gleichfalls selten: Il. ο, 290 = Od. χ, 372 ἐρύσατο καὶ ἐσάωσεν, Il. ω, 60 ϑρέψα τε καὶ ἀτίτηλα, Od. λ, 113 = 161, μ, 140 νηΐ τε καὶ ἑτάροις, Il. ω, 570 καὶ ἱκέτην περ ἐόντα; ἐπεί nur Od. ε, 384 u. ϑ, 585.[1]) Im ganzen zählt Hartel für den Ausgang αι 146 Beispiele der Verlängerung in der Hebung, für οι 117, für ει 73, dagegen für ῳ 511, für η 402, für ῃ 359, für ου 178, für ω 169 (für ευ 37). Hierbei ist indes zu berücksichtigen, dass diese Ausgänge in der Sprache nicht entfernt gleich häufig sind: αι ist der häufigste, ευ der seltenste.

5. In Betreff der langen Vokale und der Diphthonge in der Senkung gilt als Regel, dass sie kurz gebraucht werden und alsdann keinen Hiatus bewirken. Im einzelnen aber ist Folgendes zu bemerken.

a) ῃ wird im Dat. S. nur selten kurz gebraucht (und zwar besonders, wenn einem Worte die zu ihm gehörige Präposition nachfolgt), als: Il. β, 307 καλῇ ὑπὸ πλατανίστῳ, κ, 75 εὐνῇ ἔνι μαλακῇ, π, 407 πέτρῃ ἔπι προβλῆτι, β, 395 ἀκτῇ ἐφ' ὑψηλῇ; vgl. β, 471. κ, 568. ν, 453, 687. ο, 340. π, 429, 643. υ, 395, 439. χ, 61. ψ, 215. ω, 256, 272, 494, überall in der I. Senk. — Lang in d. II. Senk. δ, 412 τέττα, σιωπῇ ἧσο; in d. I. π, 634 σκαιῇ ἔγχος ἔχων. β, 209 ἠχῇ, ὡς ὅτε κῦμα; in d. IV. δ, 410 ὁμοίῃ ἔνϑεο τιμῇ; dazu κούρῃ Ἰκαρίοιο Od. ρ 562 u. sonst (Digamma? s. § 18). — Die Verbalendung ῃ im Akt. und in d. 2. Pers. Med. od. P. sehr oft kurz, als: ζ, 364, λ, 155 u. s. w.; α, 160, β, 365, γ, 138 u. s. w.; Adverbien auf ῃ kurz ζ, 267 u. sonst.

b) ῳ im Dat. kurz, selbst in der Synizese Il. α, 15 χρυσέῳ ἀνὰ σκήπτρῳ;[2]) lang in d. II. Senk. Il. λ, 484 ἀΐσσων ᾧ ἔγχει, χ, 199; in

[1]) Gegen Hoffmann, der für die Encliticae οἱ, τοι, τῳ, τευ, sowie die Konjunktionen καί und ἐπεί eine Ausnahmestellung zu erweisen sucht, indem sie in der Hebung vor Vokal nicht als Längen stehen dürften, vgl. Hartel, Hom. Stud. II, 353 ff. — [2]) Die Häufigkeit der Verkürzung von ῳ im Gegensatz zu der von ῃ legt den

d. III. Od. χ, 386; in d. I. Il. ρ, 40 und vor einer Interpunktion ρ, 441; in d. IV. ε, 215; dazu kommen 5—6 Stellen der Odyssee.

c) η im Nomin. lang in der IV. Senk. Il. φ, 111; in d. I. θ, 209 Ἥρη ἀπτοεπές (ἀεπτοεπ. Wackernagel, Bzz. Btr. IV, 283); die Konj. ἤ, oder, kurz in der III. S. Il. κ, 451? φ, 113, 576; in d. II. S. ψ, 724; in d. I. π, 515; lang in d. II. S. α, 145, ο, 82; in d. III. θ, 511, κ, 505 und sonst; in d. IV. γ, 24, ο, 161, 177, 271 und sonst;[1]) ἦ, wahrlich, lang in der II. S. ι, 339, τ, 56; μή lang in d. I. u. II. S. σ, 193, φ, 536; sehr oft kurz, z. B. α, 578, β, 261 u. s. w.; die Verbalendung η im Aor. 1. u. 2. P. u. im Optat. in der Senk. oft kurz.

d) ω lang αἰδῶ in d. IV. S. Il. β, 262 (αἰδόα sehr wenig euphonisch Nauck); σφώ in d. I. S. ο, 146; von den Adv. auf ω sind in d. Senk. immer kurz: πώ Il. λ, 497, οὔπω κ, 293, οὕτω γ, 169, ἑκαστάτω κ, 113, ἐπισχερώ λ, 668, aber lang πρόσσω in d. I. S. ρ, 734 πρόσσω ἀΐξας (Il. μ, 274 ist statt ἀλλὰ πρόσσω ἵεσθε zu lesen ἀλλὰ πρόσω ἵεσθε); die Verbalendung des Indik. Praes. selten kurz, z. B. Il. α, 184, κ, 115; des Imper. Akt. u. der passiven Aoriste sehr oft kurz, z. B. β, 805, 383, ζ, 69, η, 75, 286, 411 und s. w.; 2. Pers. Aor. I. oder Ipf. M. kurz ο, 18, 21, φ, 410.

e) ευ im Vok. lang in d. I. S. vor e. Interp. Il α, 39 Σμινθεῦ, εἴ ποτε; d. Adv. εὖ immer lang: in d. III. S. Il. ξ, 162, π, 191, ω, 269, in der I. β, 253; ευ in der Verbalendung sehr oft kurz, als: γ, 162 ἵζευ ἐμεῖο, ε, 897 u. s. w., im Gen. ε, 897 τευ, u. s. w.

f) ου lang in d. II. Senk. Il. ρ, 9, 23, 59, ο, 522, hier überall Πάνθου, wofür Πανθόου Nauck; β, 198, ψ, 431, ω, 578; in d. III. ω, 122; in d. I. β, 145 πόντου Ἰκαρίοιο (Digamma?), ε, 666, κ, 505, vor e. Interp. β, 332; in d. IV. θ, 120, ψ, 441, π, 226, vor e. Interp. ο, 23; kurz in Φοίβου ι, 405, 560, in που β, 136 u. sonst, ὑψοῦ α, 486 u. sonst, τηλοῦ λ, 712.

g) ει im Dat. v. Subst. auf εύς lang in d. I. S. vor e. Interp. Il. ω, 61 Πηλεῖ, ὃς περὶ κῆρι? (Πηλέϊ Nauck); d. Konj. εἰ lang in d. II. S. ο, 16, kurz ζ, 367 οὐ γὰρ οἶδ' εἰ ἔτι σφιν (Bekk. ἦ ἔτι), Od. λ, 317; ὡσεί (ὡς εἰ) Il. χ, 410 ὡσεὶ ἅπασα, αἰεί lang Od. θ, 468, in d. I. S.; ἐπεί lang nur in der Hebung, Od. ε, 364 (doch s. La Roche), θ, 485;

Gedanken nahe (Grulich, de quodam hiatus genere in Hom. carm., Halle 1876. p. 44, Allen, On Greek versification in inscriptions, Arch. Inst. of America IV, 121), dass die Dativendung οι, diem wir aus dem böotischen, euböischen und anderen Dialekten kennen, hier im Spiele sein möge. In Euboea freilich ist dies οι statt ῳ recht jung. — [2]) Über ἤ vgl. Hartel II, 359 ff.; es steht auch in der Hebung vor Vokal auffallend häufig als Länge. Man könnte an ἠέ, ἤ' denken, Mommsen zu Pind. Ol. 13, 34, und so schreibt Mommsen, Pind. I. 6, 8 sqq.

die Verbalendung εῖ (aus έει) lang in d. II. S. Il. φ, 362 ζεῖ (ζέει Nauck), in d. IV. λ, 554 = ρ, 663 τρεῖ (Nauck vermuthet τρέει), in d. I. μ, 46 = φ, 575 ταρβεῖ (ταρβέει Nauck); kurz in d. IV. ι, 103 = 314 = ν, 735; in d. I. ν, 285, ξ, 140; in d. III. κτενεῖ ο, 65, 68, in d. IV. κατακτενεῖ ψ, 412, in d. I. τ, 104 ἐκφανεῖ; ει (aus εε) lang in d. I. S. ζώγρει Il. ζ, 46 = λ, 131, [in d. IV. ἀνώγει ε, 899, l. ἀνώγειν, in d. I. ἤσκει γ, 388, l. ἤσκειν], kurz in d. I. S. ε, 698, in d. V. ν, 440, in d. III. ν, 740, σ, 557; das unkontrahierte ει lang in d. I. S. ξ, 240, ω, 52, sehr oft kurz.

h) οι im Nom. Plur. lang in d. I. Senk. vor e. Interp. Il. λ, 35 λευκοί, ἐν δέ. ψ, 578 ἵπποι, αὐτὸς δέ, in d. IV. vor e. Interp. ε, 484 Ἀχαιοί, ἤ κεν ἄγοιεν; im Dat. μοι, οἷ (οἱ) in d. II. S. Il. α, 505 τίμησόν μοι υἱόν; in d. I. S. ε, 270 τῶν οἱ ἐξ (Digamma?) ἐγένοντο; sehr häufig aber findet sich μοι kurz; über οἱ τοι vgl. S. 193, Anm. 1. Die Adverbien auf οι sind in der Senkung stets kurz: Il. α, 113 οἴκοι. ζ, 335, ι, 70 οὔτοι (οὔ τοι). ζ, 201, 404 u. sonst ἤτοι (ἦ τοι); οι im Optat. in d. Senk. nie lang, oft aber kurz, wie κ, 505.

i) αι in der Dekl. fast nur in der Hebung lang, doch Od. υ, 109 ἄλλαι (- -) εὗδον; in den Adverbien, als: χαμαί, πάλαι, kurz; in d. Verbalendung lang in d. I. S. vor einer Interp. Il. ε, 685 κεῖσθαι, ἀλλ' ἐπάμυνον, Od. ξ, 91, 41, φ, 326; aber im Inf. Akt., 2., 3. Pers. S. Med. od. P. in der Senkung nicht lang, oft aber kurz; καί in d. S. lang Il. ν, 316, ω, 641, Od. β, 230 = ε, 8, β, 232 = ε, 10, τ, 174.

k) Das sehr seltene ᾱ [im Dual kurz Il. θ, 378 γηθήσει προφανεῖσα ἀνὰ πτολέμοιο γεφύρας, aber Bekk. nach Aristarch προφανέντε]; in der Verbalendung Od. τ, 201.

l) ᾷ in d. kontrah. Verbalendung laug in d. I. S. Il. ξ, 199 δαμνᾷ (st. δάμνασαι, was Nauck schreibt) ἀθανάτους, vor einer Interp. φ, 459 πειρᾷ, ὡς; Od. φ, 400; kurz Il. ω, 390, 433 πειρᾷ ἐμεῖο.

m) Das Adv. αὖ kurz Il. κ, 292 (ἄρ' Vrat.).

n) ηυ in d. I. S. lang Od. τ, 383 γρηῦ.

Anmerk. 2. Dass die Wörter, welche ursprünglich mit ϝ oder σϝ anlauteten, keinen Hiatus bewirken, haben wir § 17 gesehen.

§ 48. Von dem Hiatus bei den übrigen Dichtern.

1. Die nachhomerischen Epiker verfuhren in der Vermeidung und Zulassung des Hiatus wie Homer, doch zunächst mit abnehmender Freiheit;[1]) ganz besonders bleibt er natürlich in den Homerischen Wortverbindungen zugelassen. Sonst vgl. nach der männl. Cäsur

[1]) S. Hermann ad Orphica p. 725 sqq.; über Hesiod Flach, d. dial. Dig. des Hes. S. 16 ff.; über Nonnos Ludwich, z. Krit. d. N., S. 16—37.

III. F.: Hymn. Cer. 99 φρέατι ὅθεν; nach d. weiblichen: Hes. Th. 605 γηροκόμοιο, ὅγ. Hymn. Cer. 105 Κελεοῖο Ἐλευσινίδαο. Arat. 951 ποταμοῖο ἐβάψατο; nach d. bukolischen (Ende des IV. F.): Hes. Op. 338 θυέεσσί τε ἱλάσκεσθαι. Th. 182 ἐτώσια ἔκφυγε. Hymn. Apoll. Pyth. 12 ἄμβροτα ἠδ' ἀνθρώπων; mehrfacher Hiatus Arat. 962 φοφέει ἐπὶ ὕδατι ὕδωρ. Die alexandrinischen und die nachfolgenden Dichter schliessen sich überhaupt wieder mehr an Homer an; Nonnos jedoch folgt seinen eigenen, sehr strengen Gesetzen, die nicht nur den Hiat, sondern auch fast ganz die Elision ausschliessen.

2. Strenger als Homer, in dieser Hinsicht wie in anderen Stücken der Verskunst, verfuhren die elegischen Dichter. Doch bewirkt auch bei ihnen eine in der Senkung kurz gebrauchte lange Silbe keinen Hiatus. Dies gilt ebenfalls für die Lyriker, abgesehen vom Iambus und Trochäus, bei welchen Füssen auch dies unzulässig ist. Ausserdem ist Hiatus zulässig bei dem Pronomen οἷ, ἕ in Fortwirkung des alten Digamma, als Archilochus frg. 97 δέ οἱ; ferner bei εὖ: εὖ ἔρδων Theogn. 368, εὖ οἶσθα 375 (ἄλλοτε ἄλλα Sol. 13, 76. 15, 4, nach Od. δ, 236; vgl. Flach, Bzz. Btr. II, 63). — Bei Pindar[1]) sind nach Heimers (Hartels) Zusammenstellungen diphthongische Ausgänge 206 mal als Kürzen verwendet (darunter ῳ 14 mal, ᾳ 8 mal), langvokalische nur 8 mal. Als Längen vor Vokal stehen bei ihm in der Hebung nicht ganz selten ῳ u. ᾳ (nach Mommsen, Annot. p. 166 als ω', ᾱ' zu fassen).

3. Bei den attischen Dichtern, den Tragikern sowohl als den Komikern, müssen die Iamben und die übrigen Versmasse wohl unterschieden werden. In den Iamben vermeiden die Tragiker, gleichwie schon Archilochus, sorgfältig den Hiatus. Nur bei dem Fragworte τί ist er gestattet, wenn eine lange Silbe, die in der Hebung steht, folgt. Aesch. S. 208 τί οὖν; ebenso 704. Eum. 902. Pers. 787. Soph. Ph. 100; τί ἔστιν; 733. 753. τί εἶπας; 917. Entschuldigt ist auch der Hiatus bei εὖ, nach dem Vorgange Homers und anderer Dichter (s. 2): Soph. OR. 959 εὖ ἴσθ' ἐκεῖνον (σάφ' ἴσθ' Porson); ferner in dem Anrufe ὦ οὗτος Soph. OC. 1627; bei sonstigen Interjektionen, wie S. Ph. 759 ὡς ἐξεπλήσθη (ἐξέπλησ' Elmsley) ἰὼ ἰὼ δύστηνε σύ. Aesch. Ag. 1256 παπαῖ οἷον τὸ πῦρ (?), 1257 sogar ὀτοτοῖ Λύκει' Ἄπολλον οἳ ἐγὼ ἐγώ. Gar nicht auffallend ist der Hiatus, wenn in den Senaren der Vers mit einem Vokale schliesst und der folgende Vers mit einem Vokale anfängt, als: Aesch. Pr. 259 ὅτι Ἥμαρτες. 377

[1]) Über den Hiatus bei Pindar s. Hermann, Opusc. I, p. 247 sqq.; Boeckh, de metris Pindari in ed. Pindari, Tom. I, p. 101 sqq.; Hartel, Hom. Stud. III, 8 ff.; Mommsen zu Olymp. XIII, 34; Heimer, Stud. Pind. 6 ff.

ὅτι Ὀργῆς. Soph. Aj. 916 ἐπεὶ Οὐδείς, 1273 ἡνίκα Ἑρκέων. El. 1362 ἐγὼ Ἠλέκτρα. Eur. Hipp. 715 ἐγὼ Εὕρημα.[1]) Die Komiker hingegen lassen den Hiatus häufiger zu. Ausser dem erwähnten von τί vor einer langen Silbe in der Hebung, als: τί εἶπας, τί οὐ, τί αὖ, τί ἦν, und ὅτι οὐκ Ar. Eq. 101, ὅ τι ἄν τις 53, kommt der Hiatus auch bei τί, ὅτι vor einem kurzen Vokale vor, als: Av. 172 τί ἂν οὖν ποιοῖμεν; Pl. 1161 καὶ τί ἔτ' ἐρεῖς; Nub. 21 τί ὀφείλω; bei περί sehr oft, doch meistens vor einem langen Vokale, als: Nub. 97 περὶ ἡμᾶς, Ach. 39 περὶ εἰρήνης u. s. w., vor einem kurzen: Ran. 87 περὶ ἐμοῦ, Eq. 1005 sqq. περὶ Ἀθηνῶν, περὶ ἐμοῦ, περὶ ἁπάντων; oft bei οὐδὲ εἷς, μηδὲ εἷς (schon Hipponax fr. 28 Bergk. μηδὲ εἷς; oft bei dem dor. Komiker Epicharmus: fr. 79 Ahr. οὐδὲ εἷς, ibid. 126 οὐδὲ ἕν, 134 οὐδὲ εἷς. 137): Ar. Pl. 138, 1115 οὐδὲ ἕν, 37 μηδὲ ἕν, 1182 οὐδὲ εἷς; häufig auch bei den späteren Komikern [sehr oft auch in der att. Prosa, wie Demosth. 5, 17. Plat. Leg. 648, e u. s. w.; auf attischen Inschriften des 5. Jahrh. ΟΥΔΕΗΕΝΑ u. s. w., auch auf späteren, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 216[2]; vgl. § 186, Anm. 1]; bei ὦ: Ar. [Lys. 572 ὦ ἀνόητοι (– ⏑ ⏑ – –, im Anapäst,] Pl. 374 ὦ Ἡράκλεις u. sonst; in παῖ ἠμὶ παῖ Ar. Ran. 37. Nub. 1129.

4. In den lyrischen Stellen der Tragiker, sowie den Anapästen[2]) ist der eigentliche Hiatus nicht öfter als im Senar gestattet, im Gegenteil ist hier vielfach auch zwischen den Reihen, die wir als Verse schreiben, ein enger Zusammenhang, der den Hiat ausschliesst. Einzelne Beisp. des Hiats bei Interjektionen, Anreden und dergl.: Aesch. Ag. 1530 ἰὼ γᾶ γᾶ εἴθε μ' ἐδέξω (Anap.). Soph. OC. 188 ἄγε νῦν σύ με παῖ, ἵν' ἂν εὐσεβίας (Anap.). Aesch. Ag. 1125 ἆ ἆ ἰδοὺ ἰδού· ἄπεχε τᾶς βοός (⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, Dochmien). Soph. Ant. 1319 ἐγὼ γάρ σ' ἐγὼ ἔκανον ὦ μέλεας (Dochmien, σ' ἐγώ σ' Herm.). Ar. Ach. 971 εἶδες ὦ εἶδες ὦ (Kretiker). Dazu (wie bei Hom. u. Archilochos) mit οἱ Soph. Tr. 650 ἁ δέ οἱ φίλα δάμαρ. El. 196 ὅτε οἱ (codd. σοι) παγχάλκων ἀνταία. Gerth, Curt. Stud. I, 2, 252.

5. Ausserdem aber ist hier bei Tragikern und Komikern der oben bei den Epikern und Lyrikern erwähnte Fall gestattet,[3]) bei welchem ein auf einen langen Vokal oder einen Diphthongen (selten jedoch ῳ, ῃ, ω, η) auslautendes Wort vor einem vokalisch anlautenden Worte seinen langen Vokal oder seinen Diphthongen verkürzt. Indes geschieht dies nur entweder in der zweisilbigen Senkung der Daktylen und Anapästen (Choriamben, Ioniker), oder in der aufgelösten Hebung der Anapästen sowie der Dochmien, und ist ferner im Ganzen eine

[1]) Vgl. R. Skrzeczka, Archiv f. Philolog. 1841, S. 343. — [2]) S. Seidler, de versibus dochmiacis §§ 34—39; Lobeck, de usu apostr., p. 8 sq. — ([3] S. Seidler, de vers. dochm. p. 95 sqq.

nicht häufige Licenz. Beispiele: in Anapästen Eur. Hec. 123 τὼ Θησείδα δ', ὄζω̆ Ἀθηνῶν. Med. 1085 ἀλλὰ γὰρ ἔστιν Μοῦσα καὶ̆ ἡμῖν. El. 1316 ἀλλ' ἐγὼ̆ οἴκων ἔξειμι πατρός. Ar. Nub. 321 ἑτέρῳ λόγῳ̆ ἀντιλογῆσαι. 324 ἡσυχῇ(ῇ) αὐτάς. 346 sq. Κενταύρῳ̆ ὁμοίαν | ἢ παρδάλεῐ ἢ λύκῳ̆ ἢ ταύρῳ; in Daktyl. Ar. Nub. 298 παρθένοι ὀμβροφόροι, 304 f. ἀναδείκνυταῐ | οὐρανίοις, 307 f. ἱερώταταῐ | εὐστέφανοί τε; in Choriamb. Nub. 512 sq. εὐτυχία γένοιτο τἀνθρώπῳ̆, ὅτι προήκων. 595 ἀμφί μοῐ αὖτε, Φοῖβ' ἄναξ; in Ionikern Aesch. Suppl. 1020 πολιούχους τε καὶ̆ οἳ χεῦμ' Ἐρασίνου. Bei aufgelöster Arsis in Dochmien ist die verkürzte auslautende Silbe meistens die erste Kürze, als: Aesch. S. 135 Κάδμοῠ ἐπώνυμον. Eum. 255 ὅρᾰ ὅρα μάλ' αὖ. Soph. Aj. 349 μόνοῐ ἐμῶν φίλων. 350 μόνοῐ ἔτ' ἐμμένοντες. 412 πόροῐ ἁλίρροθοι; seltener die zweite, als: Eur. Hec. 1067 εἴθε μοῐ ὀμμάτων. Aber in den trochäischen, iambischen, kretischen und bakcheischen Rhythmen wird dieser Hiatus verschmäht.

§ 49. Von dem Hiatus in der Prosa.[1])

1. Auch die Kunstprosa scheut zum Teil das Zusammentreffen eines vokalisch auslautenden Wortes mit einem vokalisch anlautenden Worte, besonders den Zusammenstoss zweier langer Vokale oder eines langen und eines kurzen, wobei jedoch zu bemerken, dass, wo die Interpunktion einen Ruhepunkt bewirkt, der Hiatus bei den minder strengen Autoren hinlänglich entschuldigt ist, und dass ein solcher Ruhepunkt nicht bloss nach einem Punkte oder Kolon, sondern oft auch nach einem Komma eintritt, wofern nur das rhetorische Satzglied, das „Kolon“, zu Ende ist. Man muss aber die verschiedenen Zeiten und Gattungen der Prosa wohl unterscheiden.

2. Nicht die geringste Rücksicht auf den Hiat wird in der alten Prosa der Ionier wie der Attiker genommen, also weder von Herodot noch von Thukydides. Auch Gorgias, der Schöpfer der Kunstrede, hat sich um den Hiat anfänglich nicht bekümmert, wiewohl er sonst seine Prosa der Poesie ähnlich zu machen suchte. Gleichwohl ist bereits im 5. Jahrhundert, vielleicht durch den Rhetor Thrasymachos von Kalchedon, das Prinzip der Meidung des Hiatus, wie es die Dichter hatten, auch für die Kunstprosa aufgestellt worden, und im 4. Jahrhundert finden wir dasselbe in Isokrates' Kunstreden in strengster Anwendung.[2]) Nach der Praxis in diesen sind verwehrt erstlich alle

---

[1]) S. G. E. Benseler, de hiatu in oratoribus Atticis et historicis Graecis libri duo. Fribergae 1841. — [2]) Dionys. Halic. de compos. verb., cap. 23, p. 367 Schaef. (184 R.): φωνηέντων μὲν γὰρ ἀντιτυπίαν (concursationem) οὐκ ἄν τις οὐδεμίαν εὕροι, ἐν γοῦν οἷς παρεθέμην ἀριθμοῖς, οἴομαι δ' οὐδ' ἐν ὅλῳ τῷ λόγῳ (dem Areopagitikos). Quintil. 9. 4, 35: non tamen id (sc. hiatus) ut crimen ingens expavescendum est, ac nescio negligentia in hoc an sollicitudo sit pejor (er spricht

Hiaten, bei denen eine Tilgung durch Elision oder Krasis nicht möglich ist, und zwar sowohl innerhalb des Satzgliedes (Kolon) wie zwischen Satzgliedern; sodann aber auch von solchen Hiaten, die der Tilgung wohl fähig sind, alle diejenigen zwischen selbständigen Wörtern von eigenem Gewicht, und die, wo die allenfalls mögliche Krasis doch härter sein würde. Ob nun da, wo die Tilgung stattfindet, dieselbe in der Schrift zum Ausdruck kommt, ist völlig gleichgültig; auch bei den Dichtern wird in Handschriften und Inschriften sehr oft und ganz nach Belieben plene geschieben, gleichwie dies im Lateinischen immer geschieht. Gestattet ist jedoch auch in den ausgefeiltesten isokratischen Reden der Hiat mit τί, τι, ὅτι, περί, εὖ (alles dies nach dem Vorgange der Dichter, s. § 48, 3), πρό, (ἄν nam. in πολὺ ἄν), allenfalls καί; in den minder gefeilten, namentlich den Gerichtsreden, kommen hinzu solche mit ὦ, εἰ, ἤ, (οὖν), einzelne mit Formen des Artikels, und besonders solche zwischen Satzgliedern und Sätzen. Elidierte Vokale finden sich in den ersten sechs Paragraphen des Panegyrikos: δ' ὑπέρ. δ' οὐδεμίαν. (2) δ' ἀνδρός. (3) ἀλλ' ἱκανόν. ἀπ' αὐτοῦ. (4) ἀλλ' ἅμα. μάλιστ' ἐπιδεικνύουσιν. πλεῖστ' ὠφελοῦσιν. (5) ἔπειτ' οὐδ' οἱ. ὥστ' ἤδη. (6) δ' ἄν. δ' εἰρημένα. Durch die Beschränkung der Elisionen geht diese Prosa noch über die Strenge der Dichter hinaus.

3. Demosthenes schuf sich für seine praktischen Reden ein etwas abweichendes, vor allem minder peinliches Hiatusgesetz. Abgesehen von den jederzeit erlaubten Hiaten am Ende des Kolons und der völligen Freiheit der Elision sind darnach auch die Hiaten nach den kleinen, zumeist einsilbigen Formwörtern gestattet: καί ἤ εἰ μή ἐπεί μέντοι καίτοι ὁ ἡ τοῦ u. s. w., ὦ. Es tritt bei diesen Wörtern manchmal Krasis ein, mehrenteils jedoch nicht, und es werden alsdann die Längen (ausser vielfach ὦ, vgl. § 48, 3) für den prosaischen Numerus nach dem Vorgange der Dichter der Verkürzung unterworfen, wodurch der Hiat unanstössig wird.

4. Die zur Zeit des Isokrates und Demosthenes lebenden sonstigen praktischen Redner waren zwar weniger als diese beiden bemüht den Hiatus zu vermeiden, liessen ihn jedoch seltener zu als die älteren Redner. Isäus ist in den verschiedenen Reden ungleich, in einigen ziemlich streng. Bei Lykurgus und Dinarchus findet sich der Hiatus zwar nicht ängstlich vermieden, doch im Ganzen nicht sehr oft, etwas häufiger bei Aeschines, fast unbeschränkt bei Hypereides.

---

zunächst vom Lateinischen). Inhibeat enim necesse est hic metus impetum dicendi et a potioribus avertat. Quare ut negligentiae pars hoc pati, ita humilitatis ubique perhorrescere, nimiosque non immerito in hac cura putant omnes Isocratem secutos praecipueque Theopompum. Vgl. Plut. Mor. 350 e.

5. Die Geschichtschreiber, von denen manche namhafte, wie Theopompus[1]) und Ephorus, aus Isokrates' Schule hervorgingen, haben sich von dessen Zeit ab der Praxis der Kunstrede angeschlossen, so dass auch in Xenophons späteren Schriften sich manchmal eine gewisse Spärlichkeit der Hiate zeigt. Platons philosophische Prosa nimmt anfänglich auf den Hiat keine Rücksicht; in seinen späteren Schriften jedoch (Philebos, Sophistes, Politikos, Timaios, Kritias, den Gesetzen) hat er sich dem inzwischen erstarkten neuen Gesetze der Kunstprosa folgsam gezeigt, wiewohl ohne Peinlichkeit, indem z. B. Hiaten mit den Formen des Artikels, mit μή, εἰ u. s. w., sowie auch Elisionen unbeschränkt zugelassen werden. Strenger verfährt Aristoteles, d. h. da, wo er sorgfältiger schreibt, insbesondere in den Dialogen; Theophrast berücksichtigt durchweg den Hiat, indes nach sehr freien Gesetzen. In der Folgezeit ist alsdann das Prinzip der Meidung des Hiatus für jegliche Kunstprosa herrschend geblieben, wie wir dies namentlich an Polybius[2]) und an dem Epikureer Philodemus sehen. Als jedoch die atticistische Reaktion kam, welche vielfach sich gerade an die älteren attischen Muster, wie den Thukydides, anlehnte, kam das Gesetz ins Schwanken, und bei den Autoren der Kaiserzeit zeigt sich die Praxis individuell verschieden. Plutarch[3]) sucht in allen seinen Schriften den Hiat zu meiden, ebenso Diodorus von Sicilien, dessen Muster namentlich Ephorus ist; dagegen Lucian, Arrian u. A. sind dagegen gleichgültig, während wieder Andere, wie Appian, eine mittlere Praxis befolgen.[4])

6. Die Mittel, deren sich die Sprache zur Beseitigung des Hiatus im Worte und zwischen Wörtern bediente, waren folgende:

§ 50. A. Kontraktion der Vokale.

1. Kontraktion (συναίρεσις) nennen wir die Verschmelzung zweier in Einem Worte auf einander folgenden Vokale (bezw. eines Vokals u. eines Diphthongs) zu einem langen Vokale oder Diphthonge. Wir scheiden demnach zwischen Kontraktion und Krasis, je nachdem der Vorgang innerhalb eines Wortes oder in zwei auf einander folgenden Wörtern stattfindet; die Alten dagegen (so Cramer Anecd. Ox. IV, 347, Schol. Hephaest., p. 119 f. Westph.) schieden innerhalb der συναλοιφή als der Gattung die Arten ἔκθλιψις, κρᾶσις und συναίρεσις. Συναλοιφή ist irgendwelche Tilgung des Hiats;

[1]) S. Cic. Orat. 45, 151; Quintil. in der S. 198 f. angeführten Stelle; Benseler l. d., p. 197 sqq. — [2]) S. Benseler l. d. p. 204 sqq. — [3]) S. ebendas. p. 314 sqq., und besonders die gründliche Untersuchung von Carol. Sintenis de hiatu in Plutarchi vitis parall., Zerbst 1845. — [4]) Über Appian s. A. Zerdik, Quaest. Appianeae, Kiel 1886.

man nannte sie ἔκθλιψις, wenn ein Vokal ausgestossen wurde (παρ' αὐτόν), συναίρεσις, wenn zwei Vokale zu dem aus ihnen entstehenden Diphthonge sich vereinigten (ὄϊς οἶς, τὸ ἱμάτιον θοἰμάτιον),[1] κρᾶσις endlich, wenn ein Mischlaut hervorging (ἐτίμαε ἐτίμᾱ, τὸ ἐμόν τοὐμόν). — Unsere Kontraktion nun findet entweder im Stamme eines Wortes statt, als: ἀείδω = ᾄδω, oder, und dies ist der häufigere Fall, zwischen dem Stamme und der Flexionsendung, als: τιμά-ω = τιμῶ. Unter allen Mundarten ist die attische diejenige, welche die Kontraktion am Vollständigsten ausgebildet hat. In den übrigen Mundarten ist sie z. T. auf ungleich wenigere Fälle beschränkt.

2. Der böotische Aeolismus[2]) hat wenig Kontraktion, und unterscheidet sich besonders dadurch, dass er die Verbindungen αο αω belässt: Ποτειδάωνος, Cor. 1; -ᾱο G. Sing. I. Dekl., -άων G. Plur. (nur im Artikel τᾶν); auch das Thessalische hat -άουν (aus -άων) nb. -ᾶν (-οῦν), im Sing. jedoch -ᾱ. In Eigenn. böotisch -λαος, doch Λαδάμας; eine eigentümliche Kontraktion ist α + ο = αυ[3]) in Σαύμειλος, Σαυκράτεις auf Inschr. (att. Σώμηλος, Σωκράτης), doch auch Σωκράτεις; so auch in der arkad. Mundart im Gen., als: Ἀπολλωνίδαυ, Εὐμηλίδαυ st. αο, kyprisch Ὀνασαγόραυ, doch anderswo (Münzen) Εὐαγόρω, was nicht (mit Meister) von Εὐάγορος herzuleiten ist. Die Böoter halten auch ᾱα in Ἀρχελάα; ebenso αϊ (Καραΐων) gleichwie ωϊ (Πτωΐων), indem es die Diphthonge ᾳ, ῳ im Böot. nicht giebt. E + ε böot. = ει, als: δονεῖται Cor. 18; auf Inschr.: Ἡράκλειτος aus -κλέετος, Κλεινίας (einmal Κλεεσθένεος, Κλεισθένους); die Subst. auf -κλεῖς (= κλῆς) erleiden stets die Kontr., als: Ἀμινοκλεῖος, Δαμοκλεῖος u. s. w. aus κλέεος, gleichwie im Nom. -κλεῖς aus -κλέεις. E + ι wird (ει) ῑ, so im Dat. der Wörter auf -εις (= -ης) III. Dekl.; ε + echtem ει (böot. ῑ) ebenso (καλῖ); im Konjunkt. aber δοκίει aus (-έῃ) -έη. Vollends pflegt ε vor dunklen Vokalen entweder zu bleiben oder ι zu werden, s. § 24, 2 ι u. ε S. 119, doch im Ptc. Med. καλείμενος st. καλεόμενος, wegen der vielen Kürzen. O + ο = ω im Gen. II. Dekl., als: ἵππω Cor. 14; so auch arkad. (kypr.), als: Μόσχω. Im ganzen also fliessen im Böotischen nur gleichartige Laute in einander, und auch diese nicht immer.

3. Auch der asiatische Aeolismus hat nur wenige Kontraktionen:[4]) α + α = ᾱ: Φῶκα = Φώκα(ι)α; — ᾰ + ε = ᾱ wie ionisch (nicht wie dor. zu η), Krasis κἄσλων aus κα(ὶ) ἔσλων; — ᾱ + ε

[1]) Doch findet sich das Wort oft auch von sonstiger Kontraktion, z. B. Herodian 1, 283 γέα, ἐξ οὗ γῆ συνῃρέθη. — [2]) S. Ahrens, Dial. 1, p. 201 sq., p. 233; Meister, Gr. Dial. 1, 246 ff. — [3]) Diese Kontraktion findet sich auch in der κοινή, als Λαυδικιανός Inschr.; Usener, N. Jahrb. 1865, 234; bestritten ist Λαυμέδων b. Lykophr. 952, s. Usener das.; Scheer, Rh. Mus. 34, 461. S. noch Baunack, Curt. St. X, 136; G. Meyer, 136². — [4]) S. Ahrens 1, p. 102 sq.; Meister, 97 ff.

= ᾱ in ἅλιος nb. ἀέλιος; — α + ο u. α + ω = ᾱ, als: Ποσείδαν od. Ποτίδαν aus Ποσειδάων, doch θύρωρος (att. θυρωρός) aus -αωρός; im Gen. S. u. P. I. Dekl., als: Κρονίδα aus -αο, τᾶν σπονδᾶν aus τάων σπονδάων; ἇς (auch dor. u. böot. ᾆς) aus ἄος, att. ἕως (vgl. τάως kret. b. Hesych. st. τέως); doch σαώτηρ = σωτήρ, -λαος in Eigenn.; — ε + α = η, wie ἦρ Alc. 45, Sapph. 39 (aus ἔαρ), ἔσῃ Alc. 87 (aus ἔσεαι); — ε + ε = η, als: ἦχες aus ἔεχες, τρῆς aus τρέες; — ε + ο = ευ, aber selten, als: βέλευς (aus βέλεος) Alc. 15; — ι + ε = ῑ in ῖρος, att. ἱερός, ἴρηες u. s. w.; auf jüngeren Inschr. mit ει geschr. (Ausspr. ῑ), als: κατείρων, κατείρωσις, εἵρευς, ἀρχείρευς; — ι + ι = ῑ, als: πόλῑ aus πόλιι; auf jüngeren Inschr. πόλει; — ο + α u. ο + ε = ω (Krasis ὤνηρ, τὦμον = τὸ ἐμόν), doch ο + ᾱ = ᾱ in βᾱθόεντι d. i. βοηθοῦντι; — ο + ο = ω, als: ἀνθρώπω aus οο, αἴδως aus αἴδοος. Offen bleiben εο, εω, εα in der Deklin. (Verba contr. mangeln), dann vielfach αϊ, εϊ u. s. w.; s. § 55, 4.

4. In der d o r i s c h e n Mundart finden sich folgende Kontraktionen:[1]) αε, αει, αη, αῃ werden in der Konjugation immer, αο, αοι, αου, αω in der Deklination und Konjug. fast immer und auch sonst gewöhnlich kontrahiert; aber δαελός (d. i. δαϝελός) Sophr. im Et. M. 246, 35 st. δᾱλός u. ἀείδω (d. i. ἀϝείδω) Alkm. 23, 39, Ar. Lys. 1243; also: ᾰ + ε = η u. ᾰ + ει = ῃ, als: ὅρη (Imper. aus ὅραε), Epich. 94, 12, ὁρῇ 117 (aus ὁράει), σιγῆν 115; ὁρῇς Sophr. 45, παδῇ (= πηδᾷ) 46, ἐλωβῆτο 66, ποτήσθω Alkm. 23, 16, ὁρῇς das. II, 16, ἐρώτη Ar. Ach. 800, ὁρῆν Lys. 1077; b. Theokr. ἐφοίτη 2, 155, νίκη 6, 46; aber ᾱε wie ᾳη zu ᾱ, D i t t e n b e r g e r, I. L. Halle 1885/6, p. XII, als ἅλιος (ἅλιος) aus ἀέλιος, ἀργᾶς aus ἀργᾶεν(τ)ς (= ἀργᾶεις), ἀργᾶντα, φωνᾶντα, ἀλκᾶντα, Pind.; auffallend διεγέλα Inschr. Epidaur., D.-I. 3339, 35, neben ἐώρη, ἐπερωτῆν u. dgl., vgl. § 247, a); ᾰ + η = η, als: ὁρῇ Epich. 10, ἐπιβῇ (aus -άῃ) Heracl. tab.; — α + ο (ου) u. α + ω = ᾱ, a) in Nominalbildungen: Ποτιδάν, Ποτειδάν, Ποσειδάν aus -άων (att. ῶν), daher Ποτιδανία Thuk. 3, 96 (Name einer Stadt), Λυκάν = Λυκάων Hdn. I, 13, Ἀλκμάν aus -ᾱ́ων (§ 40, 2), daher Ἀλκμανίδαι, Ἀμυθάν, Παιάν (παιάν) Pind. aus -άων; so auch ξυνάν, Teilnehmer, κοινάν, G. ᾶνος, Pind. N. 5, 27 ξυνᾶνα, P. 3, 28 κοινᾶνι; daher Thuk. 5, 79 κοινανέω; κυκάν = κυκεών Inschr. Epidauros D.-I. 3339 (Heilungswunder); Ἰάνων aus Ἰαόνων Aesch. Pers. 948 f.? 1025? (Ἰάν Hdn. I, 13); Kompos. mit λαός, als: Μενέλας, G. Μενέλα, D. -ᾳ, A. -αν, Ἀρκεσίλας, Νικόλας; viele mit Λα (aus Λαο) anlautende Eigennamen, als: Λασθένης (att. Λεωσθένης), wie auch b. Attik. Λάμαχος, Λαχάρης; ferner γᾱμέτρας tab. Heracl. (aus γαομ., att. γεωμέτρης), γαμόροι (att. γεωμόροι); πάρᾱρος, verrückt, Theokr. 15, 8 aus παράορος, ion. (Archiloch.) παρήορος, Hesych. αὐλαρός aus αὐλαωρός; b) Gen. S. I. Dekl., als: Ἀτρείδα aus -αο, Ἀτρειδᾶν aus -άων; c) in den Verbis contr. auf

[1]) S. A h r e n s II, p. 195 sqq.

άω, als: γελᾶντι, γελᾶσα Theokr., att. γελῶσι, γελῶσα, ὀπτᾶντες Epich. 82; διαπεινᾶμες Ar. Ach. 751 = διαπεινῶμεν, καταγελάμενος Inschr. Epidaur. D.-I. 3339, τιμᾶντι D.-I. 1587; doch auch oft und auf Inschr. fast stets die gewöhnliche Kontr., z. B. b. Epich. ἱστιῶν, ζῶντα, λῶντι Partic. u. 3. P. Pl., λῴη Opt., Sophr. 62 τατωμένα = τητωμένη, Ar. Lys. 1005 ἑῶντι, 1253 ἐνίκων, 1162 λῶμες, Thuk. 5, 77 ἐκβῶντας, Inschr. νικῶντι, 3. pl., D.-I. 3046 Selinus, ὁρμωμένους u. s. w., und so gewiss stets in d. 1. Pers., als: τιμῶ aus -άω, und bei den einsilbigen Stämmen, als: λῶντι, ζῶντι, λῴη (abgesehen von den inschr. Formen von λῆν mit EO, EIO, s. bei den unregelm. Verben); die neuerdings versuchte Regel, dass ᾱο ᾱω ᾱ, ᾰο ᾰω ω geworden sei, bedarf noch sehr der weiteren Bestätigung; d) 2. Pers. Aor. I. M. b. Theokr. 4, 28 ἐπάξα aus ἐπάξαο, att. ἐπήξω. 5, 6 ἐκτάσα (vulgo ἐκτάσω); ἐπρία (att. ἐπρίω aus ἐπρίασο, ἐπρίαο) in An. Ox. 3. 241, 11 (Hdn. II, 251), πρία (att. πρίω Imper. aus πρίασο, πρίαο) Epich. 93 nach Ahrens' Verbesserung (πριῶ überl.); e) ἆς (att. ἕως), wie im asiat. Aeol., s. Nr. 3; f) in Eigenn. Ἀγλω- aus Ἀγλαο-, Bechtel zu D.-I. 3453; — ε + α wird in der III. Dekl. bald kontrahiert, bald nicht, s. d. Formenlehre; besonders zu bemerken sind: κρῆς st. κρέας (Ar. Ach. 795), κρῆ st. κρέα (doch auch κρέα Epich. 82, Theokr. 7, 107), βλῆρ Alkm. b. Hesych. st. δέλεαρ, so δελήτιον Sophr. 20, ἀλήτων Rhinthon b. Athen. 11, p. 500 f. st. ἀλε(ι)άτων v. ἄλε(ι)αρ, ἦρ Alkm. 76, ἦρι Epich. 29, Καρνήδας kyren. Inschr. st. Καρνεάδης; Χαλκῆ, Στρατῆς rhod. Inschr. st. Χαλκέα, Στρατέας; aber φακέα = φακῆ Epicharm. 17; Akk. S. Ἀλκυονῆ Pind. I. 5, 33. Ὀδυσσῆ N. 8, 26; — εαι in der 2. Sg. regelmässig zu ῃ, s. § 213, Anm. 2; — ε + ε = η in dem strengeren Dorismus (aber = ει in dem milderen): a) in den Eigennamen Ἡράκλητος (= Ἡράκλειτος), Κλήτα (= Κλειτή), Δαμοκλήτα, Κλησθένης, aber in der III. Dekl. bleibt εε im älteren Dorismus offen; b) in der Konjugation wird sowohl εε als auch εει, εῃ, εῃ immer kontrahiert, selbst in den einsilbigen Stämmen; so in den Verbis contr., als: φιλήτω, νοήτω, αἱρῆσθαι, Ar. Lys. 1314 ἁγῆται (= ἡγεῖται), 1318 πόη (= ποίει); (aber in der 3. Pers. Präs. Fut. Akt. wird ε + (echtem) ει auch strengdorisch = ει;) Fut. auf d. herakl. Tafeln ἐργαξῆται, ἐσσῆται; c) im Augm. als: ἦχον, ἧλκον (= εἶχον, εἷλκον); auf der epidaur. Inschr. 3325 wechselt ἥλετο mit ΕΛΕΤΟ d. i. εἵλετο ΕΙΛΕΤΟ; — ε + ο = ω, wenn die Silbe vokalisch auslautet, aber = ο, wenn sie innerhalb des Wortes konsonantisch auslautet, in dem strengeren Dorismus, so auf kret. Inschr. ὠνωμένος = ὠνουμένους, εὐχαριστῶμες = οῦμεν; auch tarentin. ἐμῶς aus ἐμέος; aber mit Hyphärese κρατόντες = κρατέοντες, κοσμόντες, Fut. πρεσβευσόντας st. d. dor. Fut. πρεσβευσοῦντας, auf d. herakl. Taf. οἰσόντι, δοκιμαξόντι, ἐργαξόνται, ἐσσονται; entsprechend ε + ω = ω, als: ἐμμενῶ, εὐνοησῶ, ἐξῶ u. s. w., Partic. Dat. Pl. εὐορκῶσι aus εὐορκέωσι, = εὐορ-

κέουσι, εὐορκέουσι (§ 26, ω u. ου S. 129). Über die unkontrahierte Endung der V. auf ίω st. έω u. d. Adj. auf ιος = εος s. § 24 ι u. ε) S. 120; — ε + ο (ου) = ευ nach ionischer Weise auf Rhodos und anderwärts, nam. in späterer Zeit, a) in den Kompositis mit θεός (dies Wort selbst θεύς Callim. Cerer. 58, vgl. Hdn. I, 400, II, 330. 911; θεῦν Akk. das. I, 415), νέος u. κλέος auf jüngeren Inschr. u. Münzen, als: Θεύλυτος, Θεύφραστος u. s. w., νευμηνία, Κλευμενίδας, Κλεύφαντος u. s. w., auf einer Inschr. auch Λευντιάδας st. Λεοντιάδης; entspr. εω = ηυ in Τιμοκρηῦν, Ἑρμοκρηῦν Telos, Cauer, Del.[2] 169; b) Gen. ευς aus εος der Wörter der III. Dekl. auf ης u. ος, als: Ἀριστοκλεῦς, Ξενοκράτευς, ὄρευς, Νικοσθένευς, Ξενοφάνευς, Νικομήδευς, Ἀριστοφάνευς, Theokr. 7, 20 χείλευς u. s. w.; c) b. Epicharm., Sophron u. Theokr. ἐμεῦς, ἐμεῦ, τεῦς; d) b. d. Verb. contr., als: b. Theokr. φιλεῦντι 5, 80, ἐδοκεῦμες 13, 1, αἰτεύμενος 14, 63, βομβεῦσα 3, 13, Fut. βασεῦμαι 2, 8 u. s. w.; so auch ἠγάπευν Theokr. Ep. 19, 4 v. ἀγαπέω st. άω, s. § 24 ε u. α; auf Inschr. προωνεύμενος, Fut. κρινεῦντι, διαλυσεῦντι, ὑπαρξεῦντι; — ε + ο = ου besonders auf theräischen u. anaphäischen Inschriften, die nur selten ευ haben, dann auf rhodischen ausser den Genetiven auf ευς, megarischen und korkyräischen, selten auf sikelischen: a) Gen. III. Dekl. der Wörter auf ος u. ης, als: γένους, Πραξιτέλους u. s. w. (Gen. Pl. auf ῶν Ther. 2448 συγγενῶν); b) Gen. Pron. Ther. 2448 μοῦ, ἐμοῦς syrak. Dichter, τεοῦς Sophr. 27, Theokr. 11, 25, τεοῦ Sophr. 76, Epich. 157; c) in d. Verb. contr. auf Inschr.: ποιοῦντι, φρονοῦσα, ἐνοικοῦντες, ἐπόθουν, τιμοῦντες (v. τιμέω st. άω) u. s. w. [b. Epich. einzeln überliefert καλοῦσα, φθονούμενος, b. Sophr. ἀνδούμενος]; (im Konj. ε + ω = ω, als: ποιῶντι, ἀφαιρῶνται); Fut. Sophr. 19 νησοῦντι, Epich. 167 θωσούμεθα, auf Inschr. ἐμβαλοῦμες, ἐξοῦντι, ἐγγραψοῦνται, Ar. Acharn. 750 ἀγορασοῦντες u. s. w. (Konj. Aor. P. ἐγδανεισθῶντι Korkyr. 1845 = D.-I. 3206); — ε + ο = ει im Partic. Pr. Med. (vgl. oben 2) in Mittelgriechenland, als καλείμενος, ἀφαιρείμενος, entspr. Elis (strengdor.) καδδαλήμενος; es ist dabei, umgekehrt als wie bei der Kontraktion in ου, der zweite Vokal ausgeworfen, der erste gedehnt. In den Namen mit Θεο- wird auf megar. Inschr. das ο ausgestossen: Θέδωρος, auf anderen (Dial.-Inschr. 3025) vor doppeltem Konson. das ε: Θοκρίνης, Θοκλείδας, Baunack, C. Stud. X, 86 f.; spätlakonische haben Σει = Σῑ (aus Σιο): Σείτιμος, Σειδέκτας, Σείπομπος, vgl. das ebenfalls spätlakonische τὸν σίν = σιόν θεόν. — (Die offenen Formen εο u. εω kommen besonders im mittleren Griechenland und, jedoch nicht im Fut., in Sizilien vor: a) die Genetive der Subst. auf ος u. ης und die Komposita mit θεός, νέος, κλέος haben bei den meisten Doriern die offenen Formen, so auch im strengeren Dorismus auf d. herakl. Taf. ἔτεος, b. Alkm. 33 ἔτνεος; b) Verb. contr., als: auf Inschr. ἐφιορκέοιμι, στραταγέοντος, φρονέοντες u. s. w., Sophr. 74 ποιέω, 37 ὑλακτέων, Epich. 19

συνδειπνέω, ἐπαινέω, 51 καλέομες u. s. w.; Fut. nur ὀρκιξέω u. ἐκπραξέω auf d. Amphiktyon. Dekrete 1688; Konj. Aor. P. sehr oft b. Archimed., als: περιενεχθέωντι, ἀναγραφέωντι u. s. w. In den Frg. des rhodischen Dichters Timokreon wird zwar offen geschrieben, aber einsilbig gesprochen, als Τιμοκρέοντα – ⏑ – ⏑, ἐόντα, ἐπαινέω.) — οα, οε, (οου), οω werden in der III. Dekl. (ausser in βοῦς) und in den Verben auf όω immer kontrahiert, und zwar: ο + ο u. ο + ε = ω in dem strengeren Dorismus (aber = ου in dem milderen): a) in der Komposition παμῶχος aus παμόοχος, δαιδῶχορ lak. aus δαιδόοχος (= δᾳδοῦχος) u. a.; ἀμπελωργικά tab. Heracl. aus ἀμπελοεργ. u. a.; aber auch mit Hyphärese δαμιοργός, Meister, Dial. II, 41 f., ἱεροργός Kreta Bull. de corr. hell. IX, 19; b) im Gen. II. Dekl., als: ποντίω, τῶ γλυκυτάτω; c) im Gen. der Fem. auf ω, als: Σαπφώ, G. Σαπφῶς (= Σαπφοῦς); d) ἐλάσσως Ar. Lys. 1260 aus ἐλάσσοες (= ἐλάσσους); (aber die Wörter der II. Dekl. auf οος bleiben namentlich im älteren Dorismus häufig offen, als: πλόος Sophr. 6, ἐπιπλόω Epich. 8, νόος Epich. 133, auf Inschr. χόου, εὔνοοι, εὐνόως, ἁπλόως, δυωδεκάπλοα; das Adverb. διπλῆ od. διπλεῖ ist aus -εει (εῃ), -είει zu erkl., vgl. τὰν διπλείαν Gortyn. Tafeln; auch die Wörter auf οεις (d. i. οεντς) verschmähen z. T. die Kontr., so auf kret. Inschr. Ἀρκευθόεντα, Σπινόεντα, Πρινοέσσας; ausser d. Kontr. tritt hier auch Hyphärese als vor zwei Konson. ein, wie in δαμιοργός s. o., so Ὀποντίοι, Ὀλοντίοι, Bechtel, zu D.-I. 1478; Συρακόσ(σ)αι u. dgl., Meineke, Callim. 149; auch in Thessalien λειτοργοῦντος, Prellwitz, de dial. Thess. 43); e) in d. Verb. contr. auf όω, als: μισθῶντι = μισθοῦσι, δουλῶται = δουλοῦται, ὑπνῶν Ar. Lys. 143 aus ὑπνόεν = ὑπνόειν, ῥιγῶν (auch att.). Im nördlichen Dorismus wird hier das ο gedehnt und dann ohne Kontraktion gebildet: στεφανωέτω, ἀπαλλοτριώουσα, μαστιγώων; so auch das. πριάηται, καθιστάοντες, συλήοντες (von συλήω, συλέω); — ο + α ausnahmsweise zu ᾱ in πρᾶτος = πρῶτος (aus πρό-ατος); so auch πρᾶν (gew. πράν geschr.) = πρώην, öfter b. Theokr.

Anmerk. 1. Bei Pindar sind die offenen Formen ungleich häufiger als die zusammengezogenen. Doch ist dies z. T. nur Schein, indem in der Aussprache die Vokale zusammenfliessen müssen, als: ἀργυρέω O. 9, 32. Ἡρακλέος P. 10, 3. διαπρεπέα I. 4, 49. τιμάορος O. 9, 84. τεαῖσιν I. 6, 50. ἐφάψεαι O. 9, 13 u. s. w.[1]). Indes sind doch nicht nur bei P., sondern auch bei Epicharm eine grosse Menge wirklich offener Formen, so dass der Gegensatz gegen den gleichzeitigen attischen Dialekt sichtlich ist. Dagegen das spätere rhodische Dorisch hat kaum weniger Kontraktion als der attische Dialekt.

Anmerk. 2. Statt der kontrahierten Endsilbe findet sich bei den Doriern zuweilen eine kurze Silbe (vgl. § 38, 3, Anm.), als: ἱαρές (Nom. u. Akk. Pl. v. ἱερεύς) auf kyren. Inschr., βιοπλανές b. d. Kyrenäer Kallimach. (Bekk. An. III, p. 1253) st. βιοπλανεῖς, Φυκός d. i. Φυκόεις, Φυκοῦς, Vorgebirge der Kyrenaika; Λατό; st. Λατοῦς auf d. Dekr. der Amphikt.; Inf. der V. contr. auf έν st. εῖν, als: ποιέν, φρονέν, ἐνοικέν, ἐπαινέν u. s. w. auf Inschr. von Thera u. Delphi, bei Alkman u. s. w.

[1]) S. Boeckh, de metris Pindari, p. 289 sq.

5. Die ionische Mundart hat, wie man meint, eine grosse Vorliebe für offene Formen und eine grosse Abneigung gegen die zusammengezogenen; thatsächlich indes ist das Verhältnis beider doch ein anderes, wenigstens in der neuionischen Sprache. In der altionischen war es den epischen Dichtern gestattet, offene und zusammengezogene Formen in bunter Mischung neben einander zu gebrauchen, sowie die einen oder die anderen ihnen für das Versmass und den Rhythmus bequemer waren. So hat Homer Il. ε, 194 nebeneinander: καλοὶ πρωτοπαγεῖς νεοτευχέες.[1]) Die Kontraktionen, deren sie sich bedienen, sind folgende: α + α = ᾱ: δέπᾱ, σφέλᾱ? s. die Flexionsl. § 123 Anm. 2. 3; für ἄτη lässt sich, wie Nauck[2]) aufweist, meist ἀάτη herstellen (αὐάτα mit kurzer 1. Silbe Pindar; ἀάτη Kallim. b. Hdn. I, 342). — α + ε = ᾱ: ὁρᾶται aus ἀεται (ἄκων aus ἀέκων nur in der Formel τὼ δ'οὐκ ἄκοντε πετέσθην, hier aber nach überwiegender Überlieferung stehend;[3]) — α + ει od. ῃ = ᾳ: ὁρᾷ aus ὁράει od. ὁράῃ; — α + ι = αι (ᾳ): κέραϊ, δέπαϊ, γήραϊ u. κέραι (-ρᾳ), δέπαι (πᾳ), γήραι (ρᾳ): — α + ο od. ω = ω: ἀγήραος u. ἀγήρως (Od. ε 218); [Gen. I. Dekl. Ἑρμείαο u. Ἑρμείω, Βορέαο u. Βορέω, ἐϋμμελίω, Pl. κλισιάων u. κλισιῶν, παρειάων u. παρειῶν, was aber alles richtiger aus der ion. Form εω έων hergeleitet wird, Brugmann, C. Stud. IV, 185]; III. Dekl. κρεάων Hymn. Merc. 130 u. κρεῶν Od. ο 98, anderswo κρειῶν; Verb. ὁρῶμεν aus ὁράομεν, ὁρῶ aus ὁράω; — α + οι = ῳ: τρυπῷ aus τρυπάοι; — α + ου = ω: ὁρῶσα aus ὁράουσα; über die Ausnahmen bei den V. auf άω s. § 248; — ε + α = η: κῆρ aus κέαρ (u. d. Neueren wie G. Meyer 326 [2] für κῆρδ stehend), Ὀδυσσέα u. Ὀδυσῆ, Τυδέα u. ῆ, § 128, 4; N. A. plur. der Subst., desgl. und Akk. S. der Adj., als: τεύχη Il. η, 207, αἰνοπαθῆ Od. σ, 201, gewöhnl. offen, als: τείχεα, ἀολλέα, ἀριφραδέα; ἦρος aus ἔαρος Hymn. Cer. 455 (aber b. Hom. ἔαρ, ἔαρος); — ε + α = ει: Akk. Pl. πόλεις? aus πόλεας v. πόλις (richtiger wohl πόλῑς, wie Bekker); v. Adj. πολεῖς? Il. σ, 559, ν, 734 u. a. a. St. (a. L. πολέας m. Syniz.); gewöhnlich offen, als: ἐϋπλεκέας; — ε + ε = ει: πρωτοπαγεῖς νεοτευχέες Il. ε, 194, ἐναργεῖς, πρηνεῖς (doch selten u. zumeist anfechtbar, Bechtel, Gött. Nachr. 1888, 404 f.) neben ὀξέες, κατηρεφέες u. s. w., Vok. υἱεῖς Il. ε, 464, υἷες Nauck; Verb. ᾔτεε u. αἴτει, φιλέει u. φιλεῖ, ἔρρεε u. ἔρρει; im Innern des Wortes bei den Adj. εὐκλεής, ἐϋρρεής: Akk. Plur. ἐϋκλεῖας Il. κ, 281 aus ἐϋκλεέας, Od. φ, 331, ἀκλειῶς (Accent?) Il. χ, 304, Od. α, 241 (aber

[1]) Ich kann daher nicht die Ansicht Leo Meyers V. Gr. I, S. 303 (gemildert I [2], 529) billigen, der überall, wo es der Vers gestattet, zur Auflösung geneigt ist, auch wo die Überlieferung nicht schwankt. Derselben Auffassung folgt Nauck; gegen diesen A. Ludwich, Aristarchs Hom. Textkr., Bd. II. — [2]) Nauck, Mélanges Gréco-Romains (Bullet. de l'Acad. de St. Pétersb.) III, 230. — [3]) Nauck, S. 208; Ludwich, S. 342. Ἀέκοντε schon Bekker.

mit Kontr. von εε u. Dehnung vorher ἀκληεῖς Il. μ, 318, unregelm. ἀγακλῆος wie bei den Eigenn. Il. π, 738, besser Hesych. ἀγακλεῖος); ἐΰρρεῖος aus εέος Il. ζ, 508 u. sonst; Nauck stellt die sehr wenig wohllautenden Formen ἐΰρρεέος, ἐϋκλεέας u. s. w. her;[1]) dann in den Verbalformen: νεῖαι Od. λ, 114 aus νέεαι, μυθεῖαι θ, 180, αἰδεῖο ι, 269, Il. ω, 503 aus αἰδέεο. — ε + ε = η in d. Dekl. der Subst. auf κλέης als: Ἡρακλῆος (Ἡρακλέεος Nauck), Ἀγακλῆος Il. π, 571 vgl. unter ε + ε = ει; § 123, b, 3; — ε + αι = ῃ in d. 2. Pers. S. M. oder P.: ἔσῃ, εἴσῃ, δεύῃ, κεκλήσῃ neben ἐπέρχεαι, ὀδύρεαι, ἐπιβήσεαι u. a., auch mit Synizese, als: γνώσεαι (- -) Il. β, 367. ἐντύνεαι und ἔσσεαι Od. ζ, 33. κέλεαι ε, 174 (wo man viell. besser mit Nauck u. Cauer -ῃ schreibt); — ε + η = η: I. Dekl. selten, als: Ἑρμῆς aus έης, Ποδῆς, Ποδῆν; Verb. κῆται Od. β, 102, ε, 395 aus κέηται (Hdschr. κεῖται), πειρηθῆτον Il. κ, 444 (besser aus — θήετον abgeleitet); δῆσεν Il. σ, 100 = ἐδέησεν, Fritsch, C. St. VI, 131 f.; — ε + ῃ = ῃ: Konjunkt. εἰδῇ aus έῃ (?), φανῇ, ἰανθῇ, ἰανθῇς (besser aus — ήει(ς) abgel.), u. s. w.; — ε + ι = ει: III. Dekl. οὔδεϊ u. οὔδει, πόσεϊ u. πόσει (πόσῑ Bk.), πτόλεϊ u. πόλει (πόλῑ Bk.), Πηλέϊ u. Πηλεῖ Il. ω, 61, wo Nauck Πηλέϊ; aber ψ, 792 Ἀχιλλεῖ Ende des Verses. In den Patronymica wie Ἀτρειδης, Πηλειδης, Πηλειων u. s. w. wird jetzt richtiger getrennt geschrieben (Bk., Nauck), gleichwie auch die Lyriker und Tragiker noch die offenen Formen öfters gebrauchen;[2]) ähnlich steht es um Ἀργειοι (Ἀργέϊοι Nauck);[3]) das ει der Endung, wenn es vor Vokal verkürzt ist, wollen Manche durch ε' ersetzen (vgl. § 53, 5 C), so Röhl Qu. homer. (Berl. 1869), Smyth d. Diphth. EI (Gtg. 1884); — ε + ο = ευ: Gen. Ἐρέβευς, θάμβευς, θάρσευς u. s. w. neben τείχεος, κάλλεος u. s. w., σέο u. σεῦ, ἐμέο u. ἐμεῦ, ἕο u. εὗ; Verb. φράζευ, ἕπευ, ἐγεγώνευν, οἰχνεῦσι, ὀχλεῦνται, καλεῦντες u. s. w. neben φράζεο, μήδεο, ἵκεο, εὖχε' Ἀθηναίῃ Od. δ, 752, μὴ ψεῦδε' ἐπιστάμενος Il. δ, 404, wo beidemale ein ευ schon vorhergeht; ἐκόσμεον, ποίεον, ποθέοντες u. s. w.: εο zu ου nur in δείους, σπείους, weil bei δέευς ἀλλεπαλληλία τοῦ ε eingetreten wäre, Hdn. II, 775, vgl. unten 6; — ε + ω = ω: Verb. selten in Fut. u. Part.: βαλῶ Il. ρ, 451 (oder βάλω? s. § 249, 1), θαρσῶν Il. ε, 124; gewöhnlich im Konjunkt. Aor. II. A. u. der pass. Aor.

---

[1]) Nauck, das. 210; V, 139. Ebenso schon L. Meyer, Kuhns Zeitschr. VII, 205; vgl. J. Zechmeister, Zeitschr. f. öst. Gymn. 1877, 22; Cauer, Odyss. I, p. XVI. — [2]) Es ist niemals das ει solcher Wörter betont, was nicht Zufall sein kann und was auch durch die Beobachtung Ludwichs (S. 238 ff.) über die regelmässige Betonung molossischer Wörter: ⏗ – ⏗, nicht genügend erklärt wird. Vgl. § 55, 5. — [3]) Auch hier bildet ει niemals die Arsis; Ἀργηΐων? Eur. El. 700. Nauck will auch Πηνεϊός (Mél. III, 234), wo die Anzahl der Belegstellen gering ist: θεῖος (das. II, 401; IV, 644), was indes an 13 Stellen in den Vers nicht passt (Cauer, Od. I, XIX).

μεθῶμεν, δαῶμεν, πειρηθῶμεν u. s. w., aber nach Bedarf des Verses auch offen, als: μιγέωσιν (⏑ ⏑ – ⏑) Il. β, 475, oder gedehnt, als: θείω u. s. w., s. d. Lehre v. d. V. auf μι; ferner in εἰδῶ (Od. π, 236 εἰδέω, besser wohl εἴδω, § 321, 4); — ε + οι = οι: φιλοίη, φοροίη aus εοίη; — η + αι = ῃ: ἐπαύρῃ Il. λ, 391 neben ἐπαύρηαι ο, 17, μέμνῃ; — η + ῃ = ῃ: στήῃ u. στῇ; — η + ι = ῃ: Θρῃκῶν, Il. ε, 462,[1] δῃοῦν, δῃώσαντε,[2] ῇα (Bk.) Speise, aus ἤϊα (– ⏑ ⏑ Od. δ, 363, – – ⏑ β, 289); — ι + ε = ῑ in ἴρηξ st. ἱέραξ, ἱρός st. ἱερός, u. den Derivatis, als: ἱρεύς, ἱρεύω; — ι + ι = ι: Θέτι, μῆτι; — ο + α = ω: αἰδῶ, ἠῶ[3]); — ο + ι = οι: ἠοῖ, Λητοῖ; οἰῶν nb. ὀΐων; — ο + η = η: διπλῆν, doch s. oben 4, wonach dies aus διπλέην; — ο + ε od. ο = ου: νοῦς nur Od. κ, 240 neben νόος; III. Dekl. ἠοῦς, Λητοῦς; Verb. γουνοῦμαι, γουνοῦσθαι u. s. w.: ferner σκηπτοῦχος a. σκηπτόοχος;[4]) Λυκούργου Il. ζ, 139; — ο + ει = οι: διδοῖς, διδοῖ? s. d. Flex.; — ο + ου = ω in ἱδρῶσαι aus όουσαι st. ἱδροῦσαι Il. λ, 598? eher indes aus ἱδρώουσαι, vgl. ἱδρώοντες; — ο + η = ω in βώσαντι st. βοήσαντι Il. μ, 337, ἐπιβώσομαι Od. α, 378; ἀγνώσασκε Od. ψ, 95 st. ἀγνοήσασκε; vgl. νώσατο Apoll. Rhod., Rzach, Stud. z. A. Rh. 14; ὀγδώκοντα Il. β, 652 st. ὀγδοήκ.; — υ + ι = υι: ὀϊζυῖ, πληθυῖ; — ω + α = ω: Ὠρίων aus Ὠαρίων, was Nauck[5]) (wohl mit Recht) durchweg herstellen will; — ω + ι = ῳ: ἥρῳ Il. η, 453 nb. ἥρωϊ (– – ⏑); dort kann man auch ἥρω̆ϊ messen, wie noch bei späteren Dichtern oft ἥρω̆ος u. dgl. sich findet; — ω + ῃ = ῳ: δώῃσιν u. δῷσιν; — ω + ω = ω: γνώωσι u. γνῶσι. — Die näheren Bestimmungen s. in der Formenlehre.

Anmerk. 3. Stets offen bleiben mehrere Substantive auf άων, wie Ἀμυθάων, Ἀπισάων, διδυμάων, Ποσειδάων; über die offenen Flexionsendungen s. d. Formenlehre.

6. Die neuionische Mundart hat vermeintlich eine noch ungleich grössere Abneigung gegen die Kontraktion als die altionische, wie sie in den Homerischen Gesängen hervortritt. Und doch zeigen sowohl die nachfolgenden ionischen Dichter (Archilochos, Hipponax, Anakreon u. s. w.) wie die ionischen Inschriften, dass dieser Dialekt denselben Principien folgt wie die übrigen. Bei den Dichtern ist wohl vielfach offen geschrieben, aber das Metrum beweist in der Mehrzahl der Fälle (bei Anakreon ziemlich in allen Fällen) das Zusammenfliessen der Vokale: πορφυρέῃ, ἐπιστρέφεαι, ὀρέων und dazu Κλευβούλῳ, γενεῦ,

[1]) Nauck (IV, 128) will an den übrigen Stellen, wo ῃ in der Senkung, Θρέϊκες oder Θρήϊκες, vgl. Christ, Il. p. 178. — [2]) Das Adjekt. δήϊος erscheint entweder als Daktylus, oder mit ηι in der Thesis, wonach Nauck (IV, 127; V, 174) δηϊῶν u. dgl. als Anapäst verlangt. (Christ schreibt δέϊος, Il. p. 212.) Gegen diese Verkürzung Hartel, Hom. Stud. III, 15. — [3]) Nauck will bei den Subst. auf -ώ, -ώς durchweg die offenen Formen, was indes auf Schwierigkeiten stösst. S. unten b. d. Flexion. — [4]) Die von Nauck (IV, 94) verlangte Auflösung ist nicht zu billigen, da hier, bei der geringen Zahl der Belege, die Regel Ludwichs (S. 207, Anm. 2) massgebend sein muss. — [5]) Mél. III, 234.

Δεύνυσε (= Διόνυσε Διόν.) Anakreon fr. 2.[1]) Die Inschriften aber[2]) bieten so zahlreiche Belege auch geschriebener Kontraktion, dass jedenfalls auch in die Texte der Dichter und des Herodot[3]) erst die Grammatiker, zumeist wegen des altionischen Dialekts, die vielen Auflösungen hineingebracht haben. Zwischen Synizesis und Kontraktion sind die Grenzen nicht leicht zu ziehen; indes zwei gleiche oder fast gleiche Laute werden jedenfalls wirklich zusammengezogen: αα zu ᾱ, εε (εει) zu ει, εη zu η u. s. w., so dass Schreibungen wie πορφυρέη ποιέει, die sich inschriftlich nie finden, sicher zu beseitigen sind. Geradezu monströs ist was wir bei Herodot lesen (z. T. erst durch Schuld der Herausgeber): φοβέεαι 1, 39, ἐπαινέεαι 3, 34, im Fut. d. V. liquida, als: ἀπολαμπρυνέεαι 1, 41, εὐφρανέεαι 4, 9, ἀποθανέεαι 4, 163, sogar χαριέεαι 1, 90. Das Ionische hat folgende Kontraktionen: α + α zu ᾱ? vgl. ἱστᾶσι, ἐστᾶσι bei der Flexion; χρέα Semon. Amorg. fr. 24; dagegen εα in ἐπιστέαται st. -άαται u. s. w.; — α + ε offen in ἄεθλον (ἆθλον Inschr. Kolophon Mitt. d. arch. I. 1889, 317), ἀέκων, ἄελπτος, aber kontrahiert zu ᾱ in ἀργός aus ἀ-εργος (ἄεργοι Hippokr. VI, 22 L.), und ferner bei den Verb. contr., als: προσδόκα, χρᾶται, χρᾶσθαι, ἐχρᾶτο (aber χρῆσθαι [χρέεσθαι] in allen codd. Hdt. 1, 47, 153, 196, 210 u. sonst; ἐχρῆτο 3, 41; ΧΡΕΣΘΑΙ d. i. χρεῖσθαι Inschr. Keos), ἀνιᾶσθαι, βιᾶσθαι, βιᾶται (Hdt. 4, 75 in den meisten codd. falsch θυμιῆται; bei Hippokrates finden sich auf dorische Weise ὁρῆν, ἀριστῆν, μελετῆν, φοιτῆν, ὀδυνῆται [II, 424, doch -ᾶται A, vgl. 440 συνορῆν, aber -ᾶν A, 442 ὁρῆν ὁρᾶν desgl.], ἰῆται, ἰῆσθαι, βιῆται, ὑποθυμιήσθω, also ganz besonders nach ι, wo der Grund des Irrtums [vgl. ἰατρός ion. ἰητρός, ἰασάμην ion. ἰησ.] offenbar ist); Hdt. auch σμᾶται 9, 110, κνᾶν 7, 239 (aber διψῆν 2, 24, was Merzdorf[4]) als aus διψάειν — διψήειν geworden halten will, während er das 5, 6 überlieferte ζῆν wie χρῆσθαι verurteilt); — α + η Δανᾶ aus Δανάη Hekatae. Hdn. I, 256. II, 912; ᾀδῆς aus ἀηδής, ᾀδίη = ἀηδία, Wackernagel, K. Z. 28, 131, wie auch nach Phrynich. att. ᾀδολέσχης aus ἀηδολ., wiewohl Usener, N. Jahrb. 1865, 255 ᾀδολ. will und eine andere Erkl. aufstellt; — α + ει offen in ἀείδω (ᾄδων Archil. fr. 123, ᾄδω Anakr. 45, beides neben sonstigem ἀείδω nicht ganz sicher); = ᾱ in ἐπάρας Inschr. Ephesos a. ἐπαείρας (mit unechtem ει); = ᾳ bei den Vb. contr., als φοιτᾷ, χρᾷς, χρᾷ, διψᾷ, im sog. Fut. Att., als ἀποδοκιμᾷ, διασκεδᾷς; = αι in αἰκιζοίμεθα Semonid. 1, 24, wonach Fritsch, Vokal. d. Herod. Dial. 26, auch für Herod. αἰκείη, αἰκής st. ἀεικ. verlangt; — ᾰ + ο od. ω od. ου = ω bei d. Vb. contr., als νικῶσι, ὁρῶμεν, νικῶντες,

[1]) A. Fick, d. Sprachform der altionischen und altatt. Lyrik, Bezzenbergers Beitr. XI, 257 ff. — [2]) Erman, de titul. Ionicorum dial., in Curtius Studien V, 251; F. Bechtel, d. Inschr. d. ion. Dial., Gtg. 1887. — [3]) Über diesen vergl. (ausser Bredov l. d.) Merzdorf in Curt. Stud. VIII, 125. — [4]) L. d. p. 209.

νικῶσα, ἐτελεύτων, τελευτῶσι, πειρώμεθα, ἐπειρῶντο, i. d. sog. Fut. Att., als ἐλῶσι, ἐλῶν; im Konj. φῶσι Hdt. 4, 68 v. φημί, sonst bei den Vb. auf μι εω (aus ηω ᾱω), als: ἀποστέωσι, und diese Weise ist auch b. d. Vb. auf -άω bei Hdt. vielfach überliefert, bes. b. εἰρωτέω, ὁρέω, φοιτέω, dazu χρέωμαι χρεώμενος s. § 40; ferner α + ο (ω) = ω in κρέως (γήραος Archiloch. fr. 116, Mimnerm. fr. 2, 6), während γέρας, κέρας mit ε flektieren, in ἐφράσω ἐδέξω Archiloch., während bei Her. im Aor. Med. 2. Ps. -αο überliefert ist, in σώφρων a. σαόφρων, Ἀγλωφῶν Inschr. Thasos aus Ἀγλαοφάων, Σολοσῶν Her., doch ders. ἀείναος; — ᾱ + ο wird (durch ηο) zu dem Halbdiphthonge εω, welcher (in diesem Falle) bei den jüngeren ion. Dichtern stets einsilbig ist, vgl. § 40; — α + οι = ῳ Optat. der Verb. contr., als νικῷεν, νικῷτο; — α + ι = αι in παῖς, doch πάϊ Archil. fr. 70; — ε + α bleibt auf Inschr. in der Regel offen (nach Vokal Ἐρετριᾶς Inschr. Eretria, θύῃ Inschr. Keos; εἰρῆται aus εἰρέαται 3. Plur. Inschr. Oropos); die Dichter messen es sehr oft einsilbig, was an Kontraktion wenigstens nahe herankommt: b. Hdt. ἦρι die codd. 1, 77; so auch Hippokr. II, 42 f., VI, 594. 600 L. ἦρ ἦρι, das. 598 ἔαρ v. l. ἦρ, doch ἦρος, vgl. 616. 640 f.; ἄλητα = Hom. ἀλείατα? Hippokr. VI, 542, vgl. oben 4; doch hat Hipp. auch den Sing. ἄλητον; regelm. aber ἤν aus ἐάν nb. ἐπεάν (ἐπήν Inschr. Chios, Hippokr. VI, 140. 148 L.) ἐπειδάν (Stein, Herod. I p. LXXIV; auch eine Inschr. von Zeleia); — ε + αι entspr. offen (Archiloch. τέρψεαι, φαίνεαι, χαρίζεαι offen, aber ἐπιστρέφεαι Anakr. 2); nach Vokal wird indes kontrahiert: χαριῇ Fut. Med. 2. Ps., bzw. (nach ε) das eine ε ausgestossen (Norén de contr. verb. in έω ap. Her. 39 f.), wie auch bei εεα εεο: δινέαι Anakr. 12, φοβέαι, ἐπαινέαι, ἀκλέᾱ, καταδέᾱ (so Fritsch, C. Stud. VI, 93 und Merzdorf, während Stein mit den Hdschr. ἀκλεᾶ Hdt. 1, 1), Ἡρακλέος; — ε + ε = ει in ἡμεῖς, ὑμεῖς, σφεῖς, und so nach den Inschr. auch in den anderen Fällen, während die codd. bei Her. überwiegend die aufgelösten Formen geben; — ε + ει = ει, worüber dasselbe gilt; — ε + ι = ει, als Ἄρει Semon. Amorg. 1, 13 (Hipponax 11 Bergk ἀγεῖ, besser Meinecke ἐναγεῖ); bei Her. schreibt man offen τείχεϊ u. s. w., aber wahrscheinlich mit Unrecht; — ε + η = η in νῆνις = νεῆνις, νεᾶνις, Anakr. frg. 14, Hdn. I, 94; in d. I. Dekl., als βορῆς, βορῆν, Ἑρμῆς Her., κωλῆν Inschr. Milet, ἀδελφῇ Inschr. Amorgos, neben welchen Formen die offenen bei Her. als falsch überliefert zu betrachten sind, Fritsch, Vokal. d. Her. Dial. 31 f.; Μαντίνη (Μαντινῇ) = -έη (Hom.) -έα-εια Hecataeus und auch wohl Herodot, s. § 104, 1; auf Hekat. ist auch zurückzuführen Φαναγόρη f. Φαναγόρεια (Hdn. I, 380. 341), Θυρῆ f. Θυρέα (das. 284. 341), Ῥυττάλη Ζέλη Ἐρύθη f. -εια (das. 275. 321), wie nach bestimmtem Zeugnis für die lokr. Stadt Οἰάνθεια Hekat. die Form Οἰάνθη hatte (das. 276. 312; Οἰανθεα die Lokrer selbst. Accent

hier und in den kontrahierten Formen fraglich), ebenso für Αἰθάλεια Αἰθάλη (das. 275. 320); ebendahin gehören βασίλη f. βασίλεια, πρέσβη f. πρέσβεια (das. 275. 322), ἱερῆ f. ἱέρεια Bechtel, Ion. Inschr. nr. 123; ferner εη (ηη) zu η im Konj. Aor. Pass., als μνησθῆτε, συλλεχθῆτε Hdt., im Aor. II. Med. v. τίθημι, als: θῆται; in ῇς ῇ Konj. v. εἰμί, Xenophan. fr. 5, 4, Phokyl. fr. 10; aber ebenso auch bei den V. contr. u. s. w. nach den Inschr., die nur bei den Eigenn. auf -κλῆς z. T. offene Form zeigen, Erman, C. Stud. V, 288 ff.; — ε (η) + η = η im Konj. Aor. P., als: μνησθῇς, φανῇ; im Konj. v. ἵημι: ἀπιῇ, παριῇ, παριῇς; im Konj. Aor. II. M. v. τίθημι, als: προσθῇ; im Konj. Präs. u. Aor. II. A. v. ἵστημι: ἀνιστῇ, ἀποστῇ, ἀναβῇ; ebenso aber auch sonst, entspr. wie bei εη; — ε + ο in den Inschr. bis ins 4. Jahrh. offen, ebenso εοι εου (nach Vokal indes ποιοῖ); die ion. Kontraktion von εο εου ist sonst ευ (der Diphthong selbst bei den Ioniern vielfach EO geschrieben, als ΛΕΟΚΟΙΣ), und dies ist bei Herod. vielfältig überliefert: πλεῦνες, πλεῦνα, ἐμεῦ nb. ἐμέο, μευ, σεῦ nb. σέο, εὖ, in der 2. Pers. Med. εο u. ευ, als ἀπίκεο, ἀπίκευ, πείθεο, πείθευ, εἵλευ, ἕθευ; so auch χαρίζευ Archil. fr. 75; über die Kontr. bei den Vb. auf -έω u. bei dem Fut. d. Vb. liqu., sowie bei dem sog. Fut. att. s. § 251; Anakreon Κλεύβουλος, Δεύνυσος aus Δεόνυσος für Διόν. s. oben; über εεο = εο s. oben, bei einsilbigem Stamme indes entsteht εου: ἐδέου Hdt. 7, 161, vgl. Gen. δέους Hippokr. VI, 384 L., Homer δείους, σπείους, oben 5; — ε + ω entspr. in der Regel so belassen, ausser nach Vokal (Ἀσίω, sogar Πυθῶ von Πυθῆς, Πυθέης, indem dieser Kasus der Kontraktion der anderen folgt); so auch Hdt. προμαχεών, ποδεών, φαρετρεών; über d. Vb. s. § 251; — η + ι zu ῃ, doch ist über Offenbleiben od. Zusammenfliessen nur aus den Dichtern etwas zu ersehen, welche mehrenteils offen lassen, vgl. § 55, 7; — η + ο = η in παρηρία Hesych. a. παρηορίη (παρήορος Archiloch.), vgl. dor. πάρᾱρος; ξυνῆνες ders. = ξυνήονες ξυνάονες, Pind. ξυνᾶνα; s. Ahrens, Btr. 61; — ι + ε = ῑ in ἱρός st. ἱερός, ἱρεύς, κατιρῶσαι u. s. w., aber Ἱερώνυμος Hdt. 9, 33; ders. (nach Stein) ἀρχιερεύς καλλιερεῖν; Inschr. überwiegend ἱερός u. s. w., s. Renner, Curt. Stud. I, 1, 184, Fritsch, Vokal. d. Herod. Dial. 35 f., der durchweg ἱερός b. Hdt. herstellen will; aber Semonid. 7, 56 ἱρά (Auflösung im Trimeter bei diesem Dichter nach Ficks Beobachtung nicht gestattet); ἱερός Hippokr. nach Littré I, 485. 498; aber in περὶ ἱερῆς νούσου ist nach der besten Hdschr. stets ἱρός z. schr.;[1]) dann in ἴρηξ, G. ἴρηκος st. ἱέραξ; — ι + ι = ι im Dat. S., als: πόλι, δυνάμι, μάντι, Adj. ἄπολι v. ἄπολις; — ο + α, ο + ε, ο + ο, ου, ω in der Regel kontrahiert, u. zwar ο + ε, ο, ου zu ου (auf Samos

[1]) Bei Aeschyl. u. Sophokl. ist ἱρός von Dindorf an vielen Stellen eingeführt, wo die Hdschr. ἱερός bieten; überliefert ist es nur einmal (S. O. C. 16). Gegen Dindorf Eichler de form. epicarum in trag. A. atque Soph. usu, D.-I., Gtg., p. 22

aber mit Hyphaerese ἀλοργός δημιοργός, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. S. 130, wie auch ἱροργός Hdt. 5, 83 in ABC), ο + α, ω zu ω, als im Kompar. ἐλάσσω ἐλάσσους, bei den Vb. contr. auf -όω, wo im Inf. auch ο + ει (dem unechten nämlich) zu ου wird, als δηλοῦν, ζημιοῦν; ferner τεσσερακοντούτης Inschr. Paros, ΤΕΙΧΙΟΣΗΣ d. i. Τειχιούσσης = -ιοέσσης Milet, auch Ἑρμωνοσσα Chios 174 Bechtel wird -νοῦσσα sein (ο = ου), Μαραθοῦντα Erythrai das. 201; b. Hdt. freilich sind diese Namen offen, als: Σολόεις, Σολόεντος, so auch μελιτόεσσα 8, 41, Μυρικόεντα Hekataeus Hdn. I, 242; offen ist ferner νόος (auch ion. Dichter stets zweisilbig, nur Semonid. 1, 3 νόος), διπλόον Hdt.; auffällige Kontr. in ευ bei Anakreon: ἀνθεμεῦντας fr. 62 (neben δακρυόεσσαν), wofür Fick mit Recht - ου - verlangt (wie λωτοῦντα Il. μ, 283, Aristarch f. -εῦντα), und bei den Vb. auf όω, worüber s. § 251; ω aus οα auch in αὐτώδης aus αὐτοάδης (att. αὐθάδης), ion. nach Apollon. pron. 94, c; — ο + η = ω i. d. Vb. contr., dazu in ὀγδώκοντα; von νοέω: νενωμένου, ἐννώσας, ἐννενώκασι, ἐννένωντο (auch ἀλλογνώσας); daneben auch νοήσας, νοήσωσι, ἐπενόησαν, ἐπενοήθη, ἀνόητος, νοήμων; v. βοάω: βῶσαι, βώσας, ἀνέβωσας, βεβωμένα, προςεβώσατο, ἐβώσθη; v. βοηθέω: ἐβώθεον, ἐβώθησαν, βωθήσαντες; daneben häufiger überl. die offene Form, als: βοηθέεις, βοήθεε, ἐβοήθησε u. s. w.;[1]) — ο + ῃ = ῳ, so im Konj. v. δίδωμι, als: δῷς; — ο + ι = οι, mit schwer zu bestimmender Grenze zwischen Offenhaltung und Kontraktion, vgl. § 55, 7. 8; — ο + οι zu οι (Vb. contr.); — ω + ι = ῳ, s. § 55, 7. 8.

7. Die attische Mundart bildet zu den übrigen Mundarten darin einen Gegensatz, dass, während diese oft die Kontraktion verschmähen, der Atticismus sie fast überall anwendet. In ihm haben sich die Gesetze der Kontraktion vollständig ausgebildet, und die Thatsachen liegen einigermassen vollständig und gesichert vor, was im Ionischen längst nicht so der Fall. Die attischen Kontraktionsgesetze sind darnach folgende:

8. Die kontrahierten Laute sind entweder solche, welche aus der natürlichen Verschmelzung zweier zusammentreffenden Vokale nach Wohllautsgesetzen hervorgegangen sind, oder solche, bei welchen das Bedürfnis deutlicher Hervorhebung, sei es eines Stammes, oder, was häufiger, einer Endung, eine Abweichung von der lautlichen Regelmässigkeit bewirkt hat. Jene Kontraktionen nennen wir die lautlichen, diese die grammatischen.

I. Lautliche Kontraktionen.

9. a) Vokale, welche einen Diphthongen bilden können, werden in diesen zusammengezogen, also: ᾰ + ι = αι, ᾱ + ι = ᾳ; ε + ι = ει, η + ι = ῃ; ο + ι = οι, ω + ι = ῳ, als: καικίας von

[1]) S. Bredov. Dial. Herod., p. 195 sq.

Κάϊκος (Hdn. I, 151), γήραϊ γήρᾳ (§ 123 Anm. 3), πυρκαϊά πυρκαά (Eurip. Suppl. 1206, Blass Demosth. III, LXXXVIII), γραΐδιον = γρᾴδιον, ῥαΐδιος = ῥᾴδιος; τείχεϊ = τείχει; κλήϊθρον = κλῇθρον, παρηΐδες = παρῇδες, ἠϊών ᾐών, ἠΐθεος ᾔθεος, Αἰγηΐς Αἰγῄς;[1]) αἰδόϊ = αἰδοῖ, ὄϊς = att. οἷς, ὀϊζύς = att. οἰζύς, βοΐδιον = att. βοίδιον, so ἀθροΐζειν, διπλοΐζειν, ἡμιδιπλοΐδιον (Ar. Eccl. 318) [Xen. Comment. 4, 2, 18 schreibt man ἁπλοΐζεσθαι, Cyr. 8, 8, 10 προχοΐδας; wenn X. so sprach, was wenig wahrscheinlich ist, so sprach er eben nicht rein attisch, gleichwie auch sonst vielfach];[2]) πατρώϊος = πατρῷος, ἥρωϊ = ἥρῳ, λωΐων = λῴων, πρωΐ = πρῴ; aber die Kontr. von υ + ι = υι im Auslaute im Dat. S. ist episch, als: ὀϊζύϊ = ὀϊζυῖ, νέκυϊ = νέκυι, s. Nr. 5 am Ende, und im Attischen wird entweder υϊ offen gelassen, oder zu ῡ zusammengezogen, als ὕδιον aus ὑ-ΐδιον von ῦς, s. Nr. 10. Nicht kontrahiert wird in der lebendigen Sprache υ als zweites Element (ausser in der Krasis θοὔδωρ, θὔδωρ, s. § 51, 5 a); denn υ war ü geworden, in den Diphthongen αυ ευ ου (ηυ) aber u geblieben. Also πραΰνειν (πρευμενής bei att. Dichtern ionische Form aus πρηΰς; die Schreibung πρηυμ. möchte richtiger sein); εὖ aus ἐΰ (Hom.) ist schon in alter Zeit zusammengeflossen.

10. b) Gleiche oder verwandte Vokale werden in gleiche oder verwandte lange Vokale kontrahiert, also: α + α = ᾱ; ι + ι = ῑ; υ + ι (vor Konson. u. am Ende) = ῡ (die Kontr. von υ + υ kommt nicht vor); ε + η u. η + η = η, ε + ῃ = ῃ; ο + ω = ω, ο + ῳ = ῳ; ε + ε = ει (dem unechten) und ο + ο = ου (desgl.), als: σέλαα = σέλᾱ, δίιος = δῖος, Χίιος = Χῖος (aber περι, δι vor ι bleibt, als: περιίστημι, διίστημι); ὑΐδιον = ὕδιον, Καμμύϊ = Καμμῦ, φιλέητε = φιλῆτε, φιλέῃ = φιλῇ, πληήρης (Hdn. I, 65. II, 255, wo πλειήρης Lentz mit Lehrs; böot. πλειάρειν Akkus. das. II, 361, = πληάρην) = πλήρης);[3]) μισθόω = μισθῶ; ἁπλόῳ = ἁπλῷ, φίλεε = φίλει, σαφέες = σαφεῖς; νόος = νοῦς, μισθόομεν = μισθοῦμεν. Hieran schliessen sich: ε + ει = ει (φιλέει = φιλεῖ, ἐλεεινός = ἐλεινός),[4]) ο + οι = οι (εὔνοοι = εὖνοι, (μισθόοι = μισθοῖ), ο = ου + ου (μισθόουσι = μισθοῦσι).

---

[1]) Falsch sind die Schreibungen Ἠϊών, ἠΐθεος, ληΐζομαι, Αἰγηΐς, Ἐρεχθηΐς u. s. w., vgl. Cobet, Miscell. crit., p. 212 sq.; v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1874, 26; Schanz, Praef. Pl. Euthyd. XV. Die Namen der attischen Phylen werden auf den Inschr. vom 4. Jahrh. ab vielfach mit ει geschrieben, welches in dieser Zeit überhaupt aus jedem η sich bildet; in der römischen Zeit findet sich dann sogar ι, wozu ει in der Aussprache mittlerweile geworden war: Αἰγίς; dagegen Αἰγηΐς u. s. w., die epischen Formen, sind von den Grammatikern eingeführt worden. — [2]) S. Pierson ad Moer., p. 275 sq; Lobeck ad Phryn., p. 87 sq. — [3]) Wackernagel, Dehnungsges. d. gr. Kompos., S. 4, vergleicht πληήρης: πλῆος mit πλειστήρης: πλεῖστος. — [4]) Über ἐλ. Schanz, Praef. Phaedr., p. VII, der dem Plato kaum mit Recht (gegen Porson und gegen die Dichterstellen wie Ar. Ran. 1063) die offene Form belassen möchte.

Anmerk. 4. Über υι s. § 43, 2; im Atticismus des 4. Jahrh. ist dieser Diphthong auch vor Vokalen zu ῡ vereinfacht.

Anmerk. 5. Als Kontraktionsprodukt von ᾰ + ι scheint mehrfach ᾳ zu stehen: Ἅιδης aus Ἀΐδης, ᾄττω ion. ἀΐσσω, δᾴς aus δαΐς. Es ist indes unmöglich, dass bei der Kontraktion das α sich verlängert hätte, vielmehr muss diese Verlängerung vorher eingetreten sein. Thatsächlich findet sich ᾱΐδης Semonid. Amorg. fr. 1, 14; 7, 117; ᾱΐσσω gewöhnlich Homer; ἐπᾱΐω ist attische Messung: Aesch. Suppl. 759, Soph. Aj. 1263; Ar. Vesp. 516 (Eur. Herc. f. 773 ἐπᾴειν; Aesch. Ag. 55 ᾱΐων, Pers. 633 ᾱΐει Chor n. Hom. Vorbilde; vgl. § 75, 5); auch δᾱΐξας A. Choeph. 396 wie einmal bei Homer δᾱΐζων Il. λ, 497, Harder de α vocali, 65. Das ausfallende Digamma ist also, wie es scheint, durch Dehnung des Vokals kompensiert worden. Dagegen Aesch. Eum. 565 ist ᾄστος aus ἄϊστος falsch: es muss αἶστος heissen, da es sonst nur ᾱ̆ϊστος giebt (Prom. 910 Trim.). Berechtigt ist ᾳ als Kontraktionsprodukt aus α(ι)ι, wie Κωπᾴδων Ar. Ach. 883 a. Κωπαΐδων, Cauer, Curt. Stud. VIII, 270; Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVII, 278. Über γῆρᾳ u. s. w. s. § 123, Anm. 3.

Anmerk. 6. Nach einem Grammatiker in Aldi Hort. Adonidis p. 187, b sollen δεῖ, πλεῖ, ῥεῖ, ζεῖ und ähnl. auch als Konjunktive gebraucht sein, also aus έῃ in εῖ kontrahiert, und so findet sich wirklich Ar. Ran. 265 κἄν με δεῖ in einigen Hdschr. (Rav. Ven. κἄν με δῇ od. δῇ, Par. κἄν με δέῃ; κἂν δέῃ Cobet); Pl. 216 κἂν δεῖ μ' ἀποθανεῖν (citiert in d. Hort. Ad.) in mehreren codd., auch Rav. v. 2. Hand (die 1. hat den V. ausgelassen; im Ven. καὶ δεῖ, Par. κεἰ δεῖ, κἂν χρῇ Cobet). Die att. Inschr. bieten indes προσδέει (ει nach damal. Schreibung für ηι), Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr. 140², und δέηι, C. I. Att. II, 841 b, 47; hellenistische allerdings δῇ, δεῖ (Dittenb. Syll. 353, 62, 126, 7); προσδεῖται Konj. Dittenb. 337 (Athen um 320). Das ει ist jedenfalls nichts als das jungattische ει = ηι; auffällig bleibt, dass überhaupt kontrahiert wäre.

11. c) Ungleiche Vokale verschmelzen durch die Kontraktion in einen Mischlaut, und zwar sind hier zwei Fälle zu unterscheiden:

α) der dumpfere Vokal (ο, ω, οι, ου) beherrscht den helleren (α, ε, η, ει), also: ο + α, α + ο, α + ου, ο + η, α + ω, ε + ω, η + ο (ω), ω + α, ω + ε = ω; ο + ε, ε + ο, ε + ου = ου; ε + ῳ = ῳ; ε + οι, ο + ει, ο + ῃ = οι;[1]) α + οι = ῳ, als: αἰδόα = αἰδῶ, βοάω = βοῶ, βόαξ = βῶξ, φάος = φῶς, κέραος = κέρως, τιμάομεν = τιμῶμεν, τιμάου = τιμῶ, μισθόητον = μισθῶτον, νη-οδός oder νη-ωδός = νωδός, τιμᾱ́ω = τιμῶ, Ποσειδάων = [Ποσειδέων] Ποσειδῶν,

---

[1]) Mit Unrecht wird die Adjektivendung ώδης als eine Kontraktion aus οειδής angenommen, als: ταραχώδης, ὤδες, αὐχμώδης, θηριώδης, λιθώδης. Dagegen streiten die Kontraktionsgesetze, die Stellung des Accentes und die Zeugnisse der Grammatiker (vgl. Bekker, Anecd. III, p. 1243), welche die Adj. auf ώδης ausser denen mit ὄζειν (St. ὀδ) zusammengesetzten, als: εὐώδης, für Simplicia, die auf οειδής für Komposita nehmen; auch die Bedeutung beider ist verschieden, nur einige, wie ἑλικώδης u. ἑλικοειδής, haben gleiche Bedeutung, wie auch σιληνῶδες Plat. Symp. 216 a mit σιληνοειδές erklärt werden könnte. S. Lobeck, Pathol. El. 1, 458 f. und zu Buttm. II, S. 450; Bredov. Dial. Herod., p. 196 sq.; Wackernagel, Dehnungsges. d. gr. Kompos. 45 ff.

φιλέω = φιλῶ, ἥρωα = ἥρω, ἥρωες = ἥρως; — μίσθοε = μίσθου, φιλέομεν = φιλοῦμεν, φιλέου = φιλοῦ; χρυσέῳ = χρυσῷ, ὀστέῳ = ὀστῷ; — φιλέοις = φιλοῖς, μισθόει u. μισθόῃ = μισθοῖ; = τιμάοιμι = τιμῷμι, ἀοιδή = ᾠδή.

β) bei dem Zusammentreffen von α (αι) mit ε (η, ει, ῃ) beherrscht der vorangehende Vokal den folgenden, also: α + ε u. α + η = ᾱ, α + ει = ᾳ (selten = αι, s. Anm. 8); α + ῃ = ᾳ; ε + α = η (über ε + α = α s. Nr. II. S. 216), ε + αι = ῃ (woraus neuattisch wie sonst ει wurde, daher βουλεύει 2. Pers. Med. st. -ῃ, s. d. Konjugation); ε + ῃ u. η + αι = ῃ (über ε + αι = αι s. Nr. II. S. 217), als: τίμαε = τίμᾱ (b. d. Tragik. Λάρτιος, Λαρτιάδης Soph. Aj. 1. Eur. Rhes. 907 st. Λαέρτιος, Λαερτιάδης), ἀέκων = ἄκων (offen ἀέκων in dem drakontischen Gesetze C. I. A. I, 61, 34?), τιμάητε = τιμᾶτε; τιμάει = τιμᾷ, τιμάῃ = τιμᾷ, ἀείδω = ᾄδω; τείχεα = τείχη, ἀληθέα = ἀληθῆ; τύπτεαι = τύπτῃ, τύπτηαι = τύπτῃ.

Anmerk. 7. Über die anscheinende dor. Kontr. v. ο + ε od. ο in ω bei ῥιγόω s. § 245, 4 b, und über die ion. v. ε + ο = ευ b. att. Dichtern § 245, 4 a.

Anmerk. 8. Bei einigen Verben auf άω wird anscheinend auf dorische Weise α + ε u. α + η = η, α + ει = ῃ, als: ζάω, ζῇς, ζῆτον, ἔζης u. s. w. S. § 245, 4 a). Die Kontr. von α + ει in αι findet anscheinend statt a) in αἴρω aus ἀείρω, daher d. Fut. entweder ᾱρῶ aus ἀερῶ, Aesch. P. 795 ᾱροῦμεν, Ar. Ran. 377 ἆρεῖς, ebenso an mehreren Stellen b. Euripides,[1]) oder, und zwar gewöhnlich, ἀρῶ vom Stamme ἀρ; b) in φαίνω aus φαείνω, daher d. Fut. b. Arist. Eq. 300 καί σε φᾱνῶ τοῖς πρυτάνεσιν (Troch.) aus φαενῶ und b. Apollon. de Adv. Bekk. Anecd. II, p. 600, 28, der φᾱνῶ neben ῥᾱνῶ anführt, wofür Buttm. II, S. 311 κρανῶ v. κραιαίνω mutmasst, da ῥανῶ durchaus unpassend ist. Indes hat Bergk auch bei Arist. (wie Andere Eur. Bacch. 528 ἀναφαίνω) das Präs. φαίνω hergestellt, was gar keine Änderung ist, da Rav. φαινῶ; das Präs. steht ähnlich 278. c) in αἰκής aus ἀεικής (Aesch. Prom. 472 u. a. a. St.; Ellendt, Lex. Sophocl. s. v.), u. dem gew. αἴκεια (besser als αἰκία, G. Meyer, Bzz. Btr. I, 88) aus ἀείκεια; Wackernagel, Kuhns Zeitschr. 25, 278 will auch bei Homer αἰκῶς für ἀϊκῶς.

Anmerk. 9. Die Kontraktion von οει in ου ist nur eine scheinbare; sie findet statt in Adjektiven auf όεις, als: οἰνόεις = οἰνοῦς, σχοινόεις = σχοινοῦς, πλακόεις = πλακοῦς, Ὀπόεις = Ὀποῦς, in denen der Stamm auf οεντ ausgeht, und demnach das ει lediglich gedehntes ε ist, und im Infin. Akt. der Verben auf όω, wo ebenfalls nur unechtes ει = ε̄ vorliegt, also μισθόειν = μισθοῦν; aus demselben Grunde lautet der kontrahierte Infin. Akt. der Verben auf άω nicht ᾶν,[2]) sondern ᾶν, als: τιμᾶν, und wird φαεινός (aus φαεσνός, φαεννός) attisch zu φᾱνός; entspr. verhält es sich mit den Adjektiven auf ῆς, als: τιμήεις (d. i. τιμήεντς) = τιμῆς, wofür fälschlich τιμῇς geschrieben zu werden pflegt.

Anmerk. 10. Wenn drei Vokale in drei auf einander folgenden Silben zusammenstossen, so werden zuerst die beiden letzten, sodann aber mit dem hieraus

---

[1]) S. Wellauer ad Aesch. P. 781; Elmsley ad Eurip. Heracl. 505, Med. 825; Porson ad Med. 848. — [2]) Die Schreibweise ᾷν ist erst seit dem 12. Jahrhundert allgemein geworden. S. Wolf, Anal. I, S. 419 ff.; dagegen fehlt das ι auf Inschriften und in den älteren Handschriften.

entstandenen Laute der erste kontrahiert, als: ποιέ-εσαι = ποιέ-ῃ = ποι-ῇ, τιμά-εαι = τιμά-ῃ = τιμᾷ, φιλέ-εο = φιλέου = φιλοῦ, ἐφιλέ-εο = ἐφιλέ-ου = ἐφιλοῦ, μισθό-εαι = μισθόῃ = μισθοῖ, ἐμισθό-εο = ἐμισθό-ου = ἐμισθοῦ, Περικλέεϊ = Περικλέει = Περικλεῖ.

Anmerk. 11. Als Belege einer Kontraktion von ε + ο zu ει werden angeführt: κεῖμαι als entstanden aus κέομαι, πλεῖν aus πλέον, δοκεῖν aus δοκέον, δεῖν aus δέον. Aber κεῖ-μαι hat zum Stamme κει, vgl. sk. çi, liegen (Curt. Et.[5], 145); das attische πλεῖν in der Redensart πλεῖν ἢ μύριοι (s. Pierson ad Moerid. p. 294) ist nicht als eine Kontraktion von πλέον, sondern als eine aus πλεῖον in besonderer Weise verkürzte Form anzusehen, vgl. οἶμαι aus οἴομαι; δοκεῖν (Exc. e cod. Par. hinter Greg. C. § XII, p. 678) beruht auf durchaus unsicheren Quellen und auf einer Verwechselung des Einschiebsels ἐμοὶ δοκεῖν mit δοκοῦν ἐμοί, quum mihi videatur (videretur), wie Buttmann I, § 105, A. 22 richtig bemerkt; im Texte eines Schriftstellers findet es sich nicht; δεῖν st. δέον (Koen. ad Greg. Cor., p. 140; Apollon. Alex. de Adverb., p. 542 extr.; Dionys. Halic. de Dem., c. 43; Herodian. II, 490. 535 u. s. w.) ist zwar Lysias c. Alcib. I, p. 140, § 7 von Bekker u. A. geschrieben: ὅτι δεῖν αὐτὸν μετὰ τῶν ὁπλιτῶν κινδυνεύειν ἱππεύειν εἵλετο (wo die codd. das korrumpierte δεῖ ἕκαστον bieten); allein es wird auch hier der Ansicht Buttmanns, Mehlhorns und anderer Grammatiker beizustimmen sein, welche wie bei δοκεῖν eine Verwechselung seitens der Grammatiker mit dem Infinitiv annehmen.

Anmerk. 12. Als Belege einer Kontraktion von α + ε zu ου werden die Komposita mit Zahlwörtern und ἔτος, als: τριακοντούτης, τεσσαρακοντούτης u. s. w. angeführt; aber ohne Zweifel ist in diesen Komposita das α von τριάκοντα u. s. w. gemäss der Analogie anderer Komposita in ο übergegangen.

II. Grammatische Kontraktionen.

a) ε + ε = η (st. ει) im Dual. III. Dekl.? als: πόλεε = πόλη, πρέσβεε πρέσβη, τριήρεε = τριήρη; s. d. Formenlehre.

ε + α = ᾱ (st. η) in der II. Dekl., als: ὀστέα = ὀστᾶ, χρύσεα = χρυσᾶ, wegen der Analogie mit dem sonstigen Neutrum des Plurales; [bei vorangehendem ε oder ι oder ρ nach dem § 41, b) angeführten Wohllautsgesetze, als: κλέ-εᾱ = κλέᾱ, Περικλέ-εα = Περικλέᾱ, ὑγι-έα = ὑγιᾶ, ἐνδε-έα = ἐνδεᾶ; so auch ἐρε-έα = ἐρεᾶ, ἀργυρέα = ἀργυρᾶ]; in dem Akk. Pl. Fem. der Adjektive auf εος, έα, εον, als: χρυσέας = χρυσᾶς, um den Akk. Pl. Fem. kenntlich zu belassen; in χοᾶ, χοᾶς, ἡμᾶς, ὑμᾶς, τριακοντούτας, Ἀριστοφάνας, ψευδᾶς (§ 123 Anm. 8) aus entsprechenden Gründen; in ἄν aus ἐάν (εἰ ἄν), damit ἄν hervortrete (ion. ἤν).

ε + α = ει (st. η) im Akk. Pl. der III. Dekl. auf εας, als: σαφέας = σαφεῖς, so πόλεις, πήχεις, ἐγχέλεις, τριήρεις, indem der kontrahierte Akk. Pl. sich gern nach der Form des Nominatives richtet; vergl. Choerob. in Bekk. Anecd. III. p. 1191: ὅτι ὁμοφωνία ἐστὶ τῆς αἰτιατικῆς τῶν πληθυντικῶν πρὸς τὴν εὐθεῖαν τῶν πληθυντικῶν;

ε + αι = αι (st. ῃ) in dem Nom. Pl. Fem. der Adjektive auf εος, έᾱ, εον, als: χρύσεαι = χρυσαῖ, weil die Endung αι die gewöhnliche des pluralen Nom. der I. Dekl. ist;

η + α = ᾱ (st. ῃ) in ἆρα (Fragepartikel; so auch bei Herodot) aus ἦ ἄρα, nach Ahrens, de cras. et aphaer. p. 7, lesb. u. dor. ἦρα, ebenso ion. Hippokr. II, 658 L.; vgl. G. Meyer, Gr. 152 [2]; (ἦρα auch Soph. Ai. 172. 954. A. Pers. 633, wo man ἦ ῥα schreibt [ἤ ῥα S. Ai. 177]; s. noch Lobeck zu letzterer St.);

ᾱ + ο oder vielmehr ε + ω = ου (st. ω) im Gen. S. der Mask. der I. Dekl., als: (πολίταο) πολίτεω = πολίτου, wahrscheinlich nach Analogie der II. Dekl.;

b) ο + α = ᾱ (st. ω) bei den Adjektiven auf οος, όη, οον, als: ἁπλόα = ἁπλᾶ, um das Neutr. Plur. kenntlich zu belassen; in αὐθάδης aus αὐτοάδης (v. ἁνδάνω), um den Stamm ΑΔ nicht zu verwischen, ionisch aber αὐτώδης;

[ο + η = ᾱ (st. ω) bei denselben Adjektiven, als: ἁπλόη = ἁπλῆ, wenn nicht hier vielmehr ἁπλέα zu Grunde liegt, vgl. § 113 Anm. 4; entsprechend:

ο + ῃ = ῃ (st. οι) bei denselben Adjektiven, als: ἁπλόῃ = ἁπλῇ;

ο + αι = αι (st. ῳ nach c. α) bei denselben Adjektiven, als: ἁπλόαι = ἁπλαῖ];

ο + α = ου (st. ω) im Akk. Pl. der Komparativformen auf ίων, ιον, ων, ον, als: (μείζοας) = μείζους, aus dem bei ε + α = ει angegebenen Grunde.

Anmerk. 13. Bei diesem weiten Umfange der Kontraktion bleiben doch auch im Attischen nicht ganz wenige Fälle, wo die Vokale nicht zusammenfliessen. Regelmässig ist dies (mit sehr wenigen Ausnahmen) bei ι und υ mit folgendem Vokale; ausserdem wirkt sehr häufig ein verschwundenes Digamma nach (Wackernagel, K. Z. XXV, 269 f.): (ῥέω, πλέω u. s. w.? Zusammenfliessen ist bei diesen Verben nur bei folgendem ε, ει), ὄγδοος, octavus, ἐννέα, novem, νέος, novus (aber im Kompositum νουμηνία; für νεοττός vielleicht Menander νοττός [Meineke, Men., p. 19], da die Silbe schon so lang, und νοσσεύω Herodot, νοσσός u. s. w. hellenistisch), θεός? welches jedenfalls ebenso behandelt wird (in längeren Komposita vielfach Θου-, als Θουκυδίδης, Θούφιλος, Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr. 57 [2], Wackernagel, K. Z. XXIX, 138 ff.; so auch ἐνθουσιάζειν von ἔνθεος), μονοειδής, ἀειδής, κερατοειδής u. s. w.; βασιλέως (-ων), βασιλέα (aber βασιλεῖ, βασιλῆς), βραχέος (-ων), βραχέα (aber βραχεῖ, βραχεῖς), Ἡρακλέους u. s. w., λεώς, νεώς, ἕως u. s. w. Εω wird auch sonst zuweilen belassen, als πόλεως, Ἀλκμέων; aber ἀγορέων zu ἀγορῶν, παρθενεών zu παρθενών, für ἐών ὤν. Vgl. ferner τιθέασι, διδόασι; κερδαλέος, ἀργαλέος u. s. w., τὸ δέος, ἔαρ (im Nom. stets; aber ἦρος, ἦρι, ἠρινός, s. Dind. in Steph. Thes.), und manches Andere. Mehr Auflösung findet sich in der Dichtersprache: [1])

---

[1]) S. Ellendt, Lex. Soph. T. II, p. XI; Lobeck ad Soph. Aj. 421, p. 255 sq. (211 [3]); Gerth, Curt. Stud. I. 2, 230.

ῥέεθρον in Iamb. Aesch. Pers. 497, im Chore ῥεέθρων Soph. OC. 687, Ant. 105, ῥεέθροις Eur. El. 863, καλλιρρέεθρος H. F. 784; τιμάορος Aesch. Ag. 514 (Iamb.) und sonst, Ἰαόνων Pers. 178 (Iamb.). 563 (Ch.), Ἰαονίοισι Suppl. 69 (Chor), κερόεσσαν Eur. El. 724 (Ch.), πτερόεσσα Soph. OR. 506 (Chor), κέαρ immer b. d. Trag., wie Aesch. Ch. 26, Soph. O. C. 655, Tr. 629, niemals κῆρ (wie immer b. Hom.), ἀείδειν Aesch. Ag. 16 (in Iamb.), ἀοιδός Soph. Tr. 1001 (in Anap.), ἀοιδάς Ant. 883 (in Iamb.). Weiter finden sich die offenen Formen in den Flexionsendungen der II. und III. kontrah. Dekl., aber nur selten in denen der Verben, wie wir in der Formenlehre sehen werden. Über Aristophanes, der in der Nachahmung lyrischer, epischer, tragischer Diktion nicht selten Formen wie ἀείδω, ἀέκων, φάος, νιφόεντα u. a. m. gebraucht, s. Speck de Aristoph. dial. I (Breslau 1888) 24 f.

Anmerk. 14. Über die Betonung bei der Kontraktion s. § 83.

§ 51. B. Sogenannte Krasis.[1])

1. Krasis nennt man (vgl. indes § 50, 1) die Mischung (κρᾶσις) oder Verschmelzung zweier Vokale (bzw. Diphthonge) zu einem langen Vokale oder Diphthongen in zwei auf einander folgenden Wörtern, indem von den beiden Vokalen der eine das erstere Wort schliesst, der andere das folgende anfängt, als: τὰ ἀγαθά = τἀγαθά. Durch die Krasis, welche Kontraktion ist, wachsen die beiden Worte zu einer Einheit zusammen.

Anmerk. 1. Das Zeichen der Krasis ist dem des Spiritus lenis gleich und wird Koronis (κορωνίς, Windung, Schnörkel) genannt. Diese Gleichheit der Zeichen ist natürlich nicht ursprünglich, sondern erst durch die Abrundung des Leniszeichens (eig. ⊣) entstanden. Ursprüngliche Identität aber ist mit dem Zeichen des Apostrophs: mit diesem wurde die συναλοιφή (§ 50, 1) irgend welcher Art bezeichnet, sofern dadurch ein Wort unter besonderen Umständen besonders affiziert war. Die Koronis nimmt ihre Stelle über dem durch die Krasis entstandenen Mischlaute ein, und zwar, wenn der Mischlaut ein Diphthong ist, über dem zweiten Vokale desselben; wenn sie aber mit dem Spiritus asper oder Lenis zusammentrifft, als: ἁνήρ st. ὁ ἀνήρ, so wird sie von uns weggelassen, als: τὸ ὄνομα = τοὔνομα, τὸ ἔπος = τοὔπος, ἃ ἄν = ἅν, ὦ ἄνθρωπε = ὤνθρωπε. Über die Betonung bei der Krasis s. § 85, 2; über die Verwandlung der Tenuis in die Aspirata vor dem Spiritus asper, als: τὸ ἱμάτιον = θοἰμάτιον, s. § 60, Anm. 4.

2. Der Gebrauch der Krasis gehört grösstenteils der Dichtersprache an. In den Homerischen Gesängen wird sie, wie wir sehen werden, nur selten angewendet; bei den nachherigen Dichtern aber, besonders den attischen in dem Dialoge, namentlich in der Komödie, wird sie immer häufiger, während die erhabene Sprache der Tragödie in den lyrischen Stellen sie nur selten zulässt. Unter den Prosaikern bedienen sich derselben die Redner am häufigsten, d. h., sie findet sich bei diesen am häufigsten geschrieben,[2]) während ihre Anwendung im Vortrage sich nur zum Teil kontrollieren lässt.

[1]) Vgl. Ahrens de crasi et aphaeresi, Stolbergae 1845. — [2]) Über Demosthenes s. Voemel, Dem. cont., p. 14 ff.

jedenfalls aber noch häufiger war. Nicht ganz wenige Beispiele der geschriebenen Krasis bieten die Inschriften, auch die in Prosa verfassten, wiewohl die Staatsurkunden sehr viel weniger als die Inschriften von Privaten. [1]) Nie aber wird sie angewendet, wenn der Hiatus durch Elision eines kurzen Vokales beseitigt werden kann. Auch können durch die Krasis nicht zwei Wörter mit einander verbunden werden, welche durch Interpunktion oder durch einen metrischen Ruhepunkt oder im Dialoge durch den Wechsel der Personen von einander getrennt sind; denn durch die Krasis verschmelzen zwei Silben in Eine, sowie auch die durch die Krasis verbundenen Wörter im allgemeinen nur mit Einem Accente gesprochen werden, da sie durch dieselbe zu Einem Worte verschmelzen. S. d. Lehre von dem Accente § 85, 2.

3. Die Krasis findet in der Regel nur bei solchen Wörtern statt, welche nicht nur eng mit einander zusammenhängen, sondern sich auch mit Leichtigkeit unter Einen Accent zusammenfassen lassen, indem mindestens eines davon (gewöhnlich das erstere) wenig Gewicht hat, d. h., es wachsen durch die Krasis mehrenteils nur einsilbige Formworte mit einem nachfolgenden Formworte oder Begriffsworte zusammen. Bei diesen aber wendet man auch dann in der Regel Krasis an, wenn nach der Natur des Auslautes Elision an sich möglich wäre; durch diese nämlich würde das kurze Formwort ganz oder fast ganz verschwinden, was es doch nicht soll. Sonst findet Krasis hauptsächlich nur in einzelnen Fällen sehr häufiger Verbindung statt, als: ὁθούνεκα = ὅτου ἕνεκα oft b. d. Trag.; ὁσημέραι = ὅσαι ἡμέραι, täglich, Ar. Plut. 1006 u. öfter in Prosa; τυχἀγαθῇ (τύχἀγαθῇ) Ar. Av. 436, 675. Eccl. 131. Ein besonderer Fall ist μἀλλά, oft b. Aristoph. im Wechselgespräche, z. B. Av. 109. Ran. 103. 611. 745, Thesm. 646, entst. aus μὰ ἀλλά [2]), und dieses aus der Formel μὰ Δί' ἀλλά (Ran. 753), die soviel bedeutet als οὐ μὰ Δί', ἀλλά oder οὐκ, ἀλλά, z. B. Ar. Ran. 103: Herc. σὲ δὲ ταῦτ' ἀρέσκει; Bacch. μἀλλὰ πλεῖν ἢ μαίνομαι, d. i. keineswegs (bloss), sondern. — Sowie bei der Kontraktion, ebenso ist auch bei der Krasis ein zweifaches Prinzip — das grammatische und logische einerseits, das lautliche andererseits — zu beachten. Jenes ist besonders in der attischen Mundart vorherrschend, welche bei der Mischung der Vokale gern dem Hauptworte das Übergewicht erteilt und das vorhergehende minder wichtige Wort jenem unterordnet, als: ὁ ἀνήρ = ἁνήρ, οἱ

[1]) Über die Krasis auf attischen Inschriften Wecklein, Curae epigraphicae, p. 49; Cauer, Curtius Stud. VIII, 266; Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr., S. 55² ff. — [2]) S. Ahrens l. d., p. 13 sq.; gewöhnlich erklärt man dieses μἀλλά aus μὴ ἀλλά; doch dieses wird immer mit dem Imperative verbunden und nicht als Krasis, sondern als Synizese μὴ ἀλλά geschrieben.

ἄνδρες = ἅνδρες, ὁ ἄνθρωπος = ἅνθρωπος; andere Mundarten hingegen berücksichtigen mehr das lautliche Verhältnis, als: ὁ αὐτός = dor. ion. ωὐτός, τοὶ ἄνδρες = dor. τὤνδρες, ὁ ἄριστος = ep. ὤριστος. S. Nr. 7.

4. Hat das erstere Wort einen auf ι ausgehenden Diphthongen am Ende, so fällt bei der Krasis das ι ab, als: οἱ ἐπιχώριοι = οὑπιχώριοι, οἱ ἐμοί = οὑμοί, τῇ ἡμέρᾳ = θἠμέρᾳ, μοι ἐδόκει = μοὐδόκει, καὶ ἐνταῦθα = κἀνταῦθα, αἱ ἀγαθαί = ἁγαθαί, τῷ ὄχλῳ = τὤχλῳ. Daher wird das ι subscriptum nur dann gesetzt, wenn das ι dem letzteren der beiden vermischten Laute, also dem Hauptworte, angehört, als: καὶ εἶτα = κᾆτα, ἐγὼ οἶδα = ἐγᾦδα.[1]) Ausserdem ist zu bemerken, dass Krasen mit anlautendem langen Vokal nicht häufig sind.

5. Die Krasis tritt ein:

a) am häufigsten bei dem Artikel; wenn ein α darauf folgt, so verschmelzen die Vokale und Diphthonge des Artikels mit dem α nach der Regel in ein langes α, und wenn der Artikel aspiriert ist, so geht der Spiritus asper auf das lange α über. Beispiele: ὁ ἀνήρ = ἁνήρ, τοῦ ἀνδρός = τἀνδρός, τῷ ἀνδρί = τἀνδρί, οἱ ἄνδρες = ἅνδρες (sollte ᾅνδρες geschr. werden, nach § 85, 2); οὑδυσσεύς Soph. Ph. 572 st. ὁ Ὀδ., οὖνος Ar. R. 27 st. ὁ ὄνος; aber ᾦνος st. ὁ οἶνος Eur. Cycl. 560, wofür οὖνος richtiger scheint, da aus zwei geschlossenen o (ο) nicht ein offenes (ω) werden kann,[2]) ᾡκότριψ Ar. Thesm. 426 (desgl.); Fem. ἡ: ἀλήθεια Eur. Ph. 922, Hdschr. ἡ ἀλ. oder ἡ'λήθ.; ἀρετή S. Ai. 1357, Hdschr. ebenso ἡ ἀρ. oder ἡ 'ρετή, s. Lobeck z. St.; ἡ + ἀ = ᾶ fordern Porson, Reisig, Dindorf, s. Krüger, Gr., I, 2, § 14 A. 4; vgl. unten die Bsp. von τῇ ἀ- = τἀ-; ἡτέρα u. θἠτέρᾳ s. Anm. 2; ηὐσέβεια Iph. T. 1202, [ἡξαμαρτία Soph. Ant. 558 st. ἡ ἐξ., ἡξειργασμένη 384 st. ἡ ἐξ., ἡπίνοια 389 st. ἡ ἐπ., ἡπίκτησις Ph. 1344 lässt sich als Aphäresis fassen, ἡ 'ξαμαρτία u. s. w.]; τοὖπος st. τὸ ἔπ., θἠρῷον Ar. Vesp. 819 st. τὸ ἡρ., τᾠκίδιον Nub. 92 = τὸ οἰκ. (sollte τοἰκίδιον sein,[3]) vgl. oben über ᾦνος), θὔδωρ Crates ap. Ath. 6, 268 a = τὸ ὕδ., θοἰμάτιον auch pros. = τὸ ἱμ., θοὐρμαιον Soph. Ant. 397 st. τὸ ἕρμ., τοὔσχατον Demosth. 9, 34 st. τὸ ἔσχ., τοὔνομα das. 8 st. τὸ ὄν., θἄτερον = τὸ ἕτ. (vgl. unten Anm. 2); τἀγαθοῦ = τοῦ ἀγ., τοὐλατῆρος Ar. Ach. 246 = τοῦ ἐλ., τοὐπιόντος Soph. OC.

---

[1]) Diese Schreibweise wird durch Inschriften bestätigt, so auf attischen: κἀγώ, κἀκεῖ, ἀδελφοί. — Seidler, Excurs. ad Eurip. Troad., schreibt, τἀσχρά, τᾆτια, κᾀσχύνῃ nach Analogie von ᾡπόλος Etym. M. 822 und nach der Regel, dass das lange α das ι nicht neben, sondern unter sich hat (§ 6, 2). Allein einmal beobachtete der dorische Dialekt vielfach ein anderes Prinzip als der attische, und dann ist bei den Krasen mit nachfolgendem Diphthonge auch sonst öfters eher Elision, z. B. κεἰ, χοἰ, κοὐ, und so auch mit αι χαἰ, θαἶμα; vgl. Mehlhorn, Gr., S. 101. S. indes über χοἰ unten b), wonach die Alten dafür χῴ bezeugen. — [2]) Das. ᾡνοχόος für ὁ οἰνοχόος; die Hdschr. haben ὢ οἰνοχόος. — [3]) Rav. τωκίδιον m. übergeschr. οι.

752 = τοῦ ἐπ., τἀπόλλωνος Ar. Av. 982 = τοῦ Ἀπ., θοὔδατος Ar. Lys. 370 = τοῦ ὕδ., [1]) τοὐμοῦ Xen. Comm. 1. 6, 4 = τοῦ ἐμοῦ, τοὐλυμπίου Ar. Av. 130 = τοῦ Ὀλ.; τἀγαθῷ = τῷ ἀγ., τὠπιόντι Soph. OC. 1532 = τῷ ἐπ., τᾠκήματι Eupolis b. Schol. Hephaest. p. 120 Westph. = τῷ οἰκήματι, τἀγαθῇ Ar. Nub. 61 = τῇ ἀγ., τἀρετῇ Eur. Andr. 226 = τῇ ἀρ. (so oder τῇ 'ρετῇ Hdschr.); τἀγορᾶ = τῇ ἀγορᾷ Ar. Ach. 838. 848, τἀθηναίᾳ = τῇ Ἀθ. oft att. Inschr.; τἠκκλησίᾳ Ar. Eccl. 135 = τῇ ἐκ., θἠκάτῃ = τῇ Ἑκάτῃ att. Inschr., θἠμέρᾳ Soph. Aj. 756. OR. 1283. Ar. Av. 1071 (mit Unrecht von Lobeck ad Aj. l. d. früher bezweifelt) = τῇ ἡμ.; ἀγαθοί = οἱ ἀγ., οὑπιχώριοι Soph. OR. 939 = οἱ ἐπ., οὑν μέσῳ λόγοι Eur. Med. 819 = οἱ ἐν μ., οὑμοί Hec. 334 = οἱ ἐμ., ἀρχαί Ar. Nub. 1197 = αἱ ἀρχ., θὤπλα Ar. Av. 448 = τὰ ὅπ., ταἰσχρά Eur. Troad. 384 = τὰ αἰσ., s. Note 1) S. 220, τἆθλα Eur. Ph. 1262 = τὰ ἆθλα, τἄλλα auch pros. = τὰ ἄλλα, θαἰμάτια Ar. Vesp. 408 = τὰ ἱμ., τἀναγκαῖα Isokr. Paneg. § 40, θἄτερα = τὰ ἕτ. (unten Anm. 2), τὠφθαλμώ Ar. Nub. 362 = τὼ ὀφθ. Sehr häufig ist die Krasis bei ὁ αὐτός: αὑτός, αὑτή, ταὐτό (ταὐτόν), ταὐτοῦ, ταὐτῷ, αὑτοί, αὑταί, ταὐτά;

b) häufig bei καί:[2]) καὶ + α = κα, κἀγαθός (regelm. in καλὸς κἀγαθός, Schanz, Proleg. Theaet. § 1), κἄν = καὶ ἄν, (aber καὶ ἀεί macht nach Porson ad Eur. Ph. 1422 nie eine Krasis); καί + αυ = καυ, καὐτός Soph. OR. 927; καί + αι = και, καἰσχύνῃ; καί + ε = κᾱ, κἀμάτευες Soph. OR. 1052 = καὶ ἐμ., κἀκεῖνος, κἀνταῦθα, κἀγώ, κἀν = καὶ ἐν, (κἀς Ar. Av. 949. Ach. 184 = καὶ εἰς, worin das ει nur gedehntes ε ist), καί + ει = κᾳ, κᾆτα Xen. Hell. 7. 3, 10, Demosth. 16, 2 nach der richtigen Lesart, 22, 70; aber καὶ εἰ u. καὶ εἰς werden b. d. Trag. κεἰ, κεἰς; καί + η = κη, χἠ ναῦς Soph. Ph. 527; καί + ι = κῑ, χἰκετεύετε Eur. Hel. 1024 = καὶ ἱκ.; καί + ο = κω, κὠδύρεται Soph. Aj. 327, χὤτε = καὶ ὅτε, χὤταν = καὶ ὅταν, χὤπως = καὶ ὅπως; καί + ὑ = χῡ, χὑπό Eur. I. A. 1118, χὑποχείριον Andr. 736 u. s. w.; καί + ευ = κευ, κεὐτυχοῦσα Eur. Andr. 888, κεὐσταλής Soph. Ph. 780, Laur. καὶ εὐστ. (aber καὶ εὖ lässt nach Porson ad Eur. Ph. 1422 keine Krasis zu); καί + οι = κοι, χοἰ Soph. Ph. 565 = καὶ οἱ; aber korrekter χᾠ nach Etym. M. 816, 34; ΧΟΙ att. Inschr. des 6. oder 5. Jahrh.; καί + ου = κου, κοὐ, κοὔτε, κουποτε (so κοὐκ Demosth. Mid. § 191 nach dem Citate Plut. Mor. 6 d; ebenso nach d. Hdschr. or. 27, 67);

c) häufig bei der Interjektion ὦ, meist vor α, bei att. Dichtern wie in der ion. Prosa, als: ὤνθρωπε Ar. Nub. 644, ὠγαθέ, ὦναξ, ὦνερ, ᾠζυρά Ar. Lys. 948 = ὦ οἰζ., ᾠζυρέ Nub. 655, auch Theokr. 10, 1, ωὐριπίδη Thesm. 4 = ὦ Εὐρ.;

---

[1]) ὕδατος Rav.; es könnte θὔδατος geschrieben werden, wie bei Krates (oben) θὔδωρ, Ameipsias b. Athen. 15, 667 f. θὔδατος. — [2]) S. Just. Flor. Lobeck, de synaloephe pars I, Kgsb. 1839.

d) ziemlich oft auch in Prosa ἐγῷδα, ἐγῷμαι = ἐγὼ οἶδα, οἶμαι; ἐγῳχόμην Ar. Eccl. 550;

e) seltener bei ὁ u. ἀ, οὐφόρει Soph. El. 420 = ὁ ἐφ., οὐξερῶ OR. 936 = ο ἐξ., οὑμοί Eur. H. F. 286 = ὁ ἐμοί, οὑγώ Dem. 22 § 67 = ὁ ἐγώ, ἀκράτησας Soph. OR. 1523 = ἀ ἐκ., ἀπόνησα Eur. H. F. 259 = ἀ ἐπ., ἅμ' ἐχρῆν λέγειν Hipp. 345 = ἀ ἐμέ, ἄν Soph. Aj. 1085 sq. = ἀ ἄν, auch in Prosa, ἀγώ Isokr. Nicocl. § 62, Dem. or. 39, § 39 = ἀ ἐγώ; bei ὦ: ὠφυτεύσαμεν Soph. OR. 1504 = ὦ ἐφ. (man kann auch ὦ 'φυτ. schreiben); bei οὗ: οὐκράτησα (οὗ 'κρ.) Aj. 1337 = οὗ ἐκ.; oft οὕνεκα poet. u. ion. Pros. = οὗ ἕνεκα, ὁθοὕνεκα oft b. d. Trag. = ὅτου ἕνεκα;

f) bei τοί, μέντοι, ἤτοι, οὔτοι, besonders in Verbindung mit ἄν, ἄρα, sehr selten καίτοι, als: τἄν, Xen. Cyr. 4. 2, 46, μεντἄν, οὐτἄρα; καιτοὔστιν Ar. Vesp. 599:[1])

g) zweifelhaft bei δή mit ἄρα, τί δἄρ' ἐγώ σε Eur. I. A. 1228. Ar. Pac. 1240 (Andere δ' ἆρα); mit ἄν, ἢ δἂν ἐγὼ . . ἱκοίμην Soph. El. 314 (a. Lesart κἄν); auch gehört hierher ἐπειδάν aus ἐπειδὴ ἄν, aber merkwürdiger Weise ist die letzte Silbe kurz, Eur. Rhes. 469 ἐπειδἂν ἐχθρῶν; Aesch. S. 734; wozu stimmt, dass auch Herod. ἐπειδάν hat, 1, 193. 8, 144; sicher ist δηὖτε aus δὴ αὖτε b. d. Lyrikern, wie Sapph. 1, 15. 16. 18, Anakr. fr. 14. 15 u. ö., auch δεῦτε geschrieben;[2])

h) häufig bei πρό, meist vor ε, bes. in Kompos., was also auch Kontraktion genannt werden kann, auch in Prosa, als: προὔργου = πρὸ ἔργου, προὔχων Thuk. 1, 18, 2, προὐθυμήθη 7, 86, 3 = προέχων, προεθυμήθη, προὔδωκα = προέδ., προὔπεμψα, προὔστην, προὔθετο, προὔλεγον, προυκρίθησαν, προυτίμησεν u. s. w., also meist m. d. Augment, aber προέρχομαι, προελθεῖν, προεθίζω und viele andere immer ohne Krasis, so auch die mit dem Spir. asper anlautenden, als: προεορτάζω, πρόεδρος, προορῶ, προέξω (aber προὐσχόμην); vor ο: προὐμόσας Aesch. Ag. 1196 = προομ., προὔπτος = πρόοπτος; vor αυ: πρῳὐδἂν Ar. Av. 556 = προαυδ.; vor ω: πρώσας = προώσας Hippokr. VII, 314, Anth. P. XII, 206; vor η mit Elision des ο: πρηγορεών Ar. Av. 1113, Kropf der Vögel, v. πρό u. ἀγείρω (wo niemand die Koronis setzt, die auch in den Verbalformen überflüssig ist); so auch πληροσία f. προηροσία § 67, 4; Elision ist auch in den Formen des Verbums [φρῶ] aus προΐημι (Nauck), als εἴσφρες (vgl. πρόες), εἰσεφρίεμεν (vgl. προΐεμεν) u. s. w., s. § 343;

i) bei den Encliticis μοί u. σοί, meistens mit ἐστί u. ἐδόκει (sonst selten), häufig b. Aristoph., seltener b. Anderen: δῆλος δέ μοὐστὶ Soph. Aj. 1225. ὅτῳ τῷ τρόπῳ σοὐστὶ φίλον Ar. Ach. 339. τοιαῦτα σοὔστι Aesch. Eum. 913. τοῖς προβάτοισι μοὐδόκει Ar. Vesp. 34; μαντευομένῳ μοὔχρησεν 159 = μοι ἔχ.; σοὔδωκεν Eq. 1177 = σοι ἔδ., ἀστέον μουγκώμιον Ar. Nub. 1205 = μοι ἐγκ.;

[1]) Die Betonung dieser Verbindungen ist sehr zweifelhaft. — [2]) Hartung, Partikel d. gr. Spr. I, 322 f.

k) εἰ + ἄν wird zunächst zu ἐάν, was die Form der attischen Inschriften ist, mit langem α (wie βασιλέᾱ aus -ῆα), s. Dindorf zu Arist. Vesp. 228 (ed. Oxon. p. 466); daraus ἤν ionisch u. (mit Ionismus) bei den älteren Attikern (Trag., Thukyd., Antiph. 6, 5), ἄν bei den jüngeren; ἐπεί + ἄν (ἐπεάν ion.) ἐπήν Homer und Attiker (Aristoph., Xenoph.), letztere später auch ἐπάν, Xenoph. Anab. 4, 6, 3, wie Hippokr., Littré I, 483; gewöhnlicher aber ist bei den Attikern ἐπειδᾶν, s. oben g. Offenbar ist bei dieser Kontraktion zu ᾱ das Streben gewesen, das ἄν kenntlich zu erhalten, § 50, II.

Anmerk. 2. Mit dem Worte ἕτερος verschmelzen bei den Attikern die auf ein α, ο, ου, ῳ, οι, αι ausgehenden Formen des Artikels in ein langes α; diese Krasis rührt daher, dass die Attiker hier das alte (im Dor. gebliebene) ἅτερος st. ἕτερος beibehielten: τὰ ἕτερα = θἅτερα, ὁ ἕτερος = ἅτερος, τὸ ἕτερον = θἅτερον, τοῦ ἑτέρου = θἀτέρου, τῷ ἑτέρῳ = θἀτέρῳ, οἱ ἕτεροι = ἅτεροι, αἱ ἕτεραι = ἅτεραι. Doch ἡ ἑτέρα = ἡτέρα, τῇ ἑτέρᾳ = θἠτέρᾳ, Pausanias Attic. b. Eustath. Od. p. 1573, und so θἠτέρᾳ Laur. Soph. Tr. 272 (θἀτέρᾳ m. zwei Hdschr. Dindorf), ἡτέρα OC. 497 (ἁτέρα Elmsl. Dind.), Ar. Lys. 85, 90; s. Krüger, Gr. II, 1, § 14, A. 5. Durch den häufigen Gebrauch der Formen θἅτερον, θἀτέρου u. s. w. geschah es, dass man in späteren Zeiten die Formen als unzusammengesetzt ansah und den Artikel vorsetzte. Menand. fr. inc. 200 Mein. (846 Kock) ὁ θάτερος μὲν τοῖν δυοῖν Διοσκόροιν, wo Meineke anführt Eustath. ad Hom. Od. p. 1573, 62 Χρύσιππος (Irrtum?) δὲ λέγων τὸν θάτερον τοῖν Διοσκόροιν ἐσχάτως βαρβαρίζει, Valcken. ad Hippol. 349, p. 182 (Lips.), Pierson. ad Herod. p. 432 sq. Auch Hippokr. IX, 30 θάτερα θατέρων. Eur. Ion 849 scheint zu stehen θάτερον st. τὸν ἕτερον; gew. (Nauck) wird die ganze Stelle für eingeschoben erklärt; doch wenn man die vorhergehenden Worte δυοῖν ἐχθροῖν für Neutra hält = zwei feindliche Wesen, so steht θἅτερον hier für τὸ ἕτερον.

Anmerk. 3. Krasen mit nachfolgenden Formwörtern sind sehr selten. Bei Aristophanes finden sich einzeln solche mit ἄν oder ἄρα nach einer Verbalform: δοῦνᾶν (δοῦναι ἄν) ἐμαυτῆς Lys. 45, κλαύσἄρα = κλαύσῃ ἄρα Pax 532, οἰμώξἄρα (Variante οἴμωζ') Plut. 876; für οἰμώξετἄρα Thesm. 248 u. δήξομἄρα Ach. 325 lässt sich οἰμώξετ' ἄρα, δήξομ' ἄρα schreiben, vgl. κλαύσετ' ἄρα Thesmoph. 916. — Ferner gehören hierher die Formen des anscheinenden Verbums χρή: Kjkt. χρῇ aus χρὴ ᾖ, Opt. χρείη a. χρὴ εἴη, Inf. χρῆναι aus χρὴ εἶναι (mit unechtem ει), Ptc. χρῆν od. üblicher χρεών a. χρὴ ὄν, vgl. βασιλέως a. -ῆος, Imperf. χρῆν, Fut. χρῆσται.[1])

Anmerk. 4. Die in Prosa häufigsten Krasen sind: der Artikel τό, τά mit einem Neutrum, das mit α oder ε anlautet, als: τοὔργον, τἄλλα, τἀγαθά u. s. w., τἀμά, τἀπιτήδεια, τἄργα u. s. w.; seltener τό mit folgendem α oder ε, als: τἀτύχημα, τοὐκεῖ, auch τοῦ + ε, als: τοὐμοῦ X. C. 1. 6, 4 u. dgl., zuweilen θοἰμάτιον; sehr oft ταὐτό(ν), oft auch ἀνήρ, ἅνθρωπος, oft κἄν, κἀνταῦθα, κἀκεῖ, κἀκεῖθεν, κἀκεῖνος, κἀμοί, κἀμέ, κἀγώ, κἀγαθός, besonders bei den Rednern, s. Benseler de hiatu, p. 61; ziemlich oft ἐγᾦδα, ἐγᾦμαι, häufig προὐ in Kompos., s. Nr. 5, h), ὠγαθέ oft bei Herod.; zuweilen auch τἄν st. τοι ἄν (X. Cyr. 4. 2, 46), μεντἄν st. μέντοι ἄν. Über den Gebrauch der Krasis b. Thukydides s. Poppo I, 1, 214 sq., b. Platon s. C. E. Chr. Schneider ad Pl. Civit. Vol. I, p. LVI sqq., Schanz, Proleg. Sympos. VI, der mit Recht die völlige Unzuverlässigkeit der Hdschr. in diesem Stücke hervorhebt.

[1]) Ahrens de crasi, p. 6; Btr. 58 ff.

6. In dem böotischen Aeolismus[1]) kommen folgende Krasen vor: καταὐτά f. κατταὐτά (κατὰ τὰ αὐτά), τἆλλα, κὴ st. κὴ ἠ d. i. καὶ αἱ, κἀριστοκράτει = καὶ Ἀρ. auf Inschr., χεἰρωιάδων Cor. 10 st. κὴ εἰρωιάδων; b. Aristoph. Ach. 869 τἄνθεια = τὰ ἄνθη, κἠπιχάριτται 884 = καὶ ἐπιχάρισαι; in dem asiatischen Aeolismus:[2]) ὤνηρ S. 2. Alc. 25 st. ὁ ἀνήρ, wegen des Sp. len. s. § 22, τὦμον S. 14 st. τὸ ἐμόν, ὦξ Theokr. 28, 17 st. ὁ ἐξ; ὠνίαυτος = ὁ ἐνιαυτός Inschr.; καὶ + ε = κη?: κὴν Ἀΐδα δόμοις S. 68, 3? (v. l. κεἰν), κἤγω, κἦμε, κἠπί Theokr., richtiger = κᾱ: κἀπιλείψω S. 8, κἀπιπλεύην A. 79; κἄσλων = καὶ ἔσλων Papyrusfragment; καὶ + ο = κω: κὤττι S. 1, 15. 17 st. καὶ ὄττι (v. l. κὄττι), κωὐκ das. 24 st. καὶ οὐκ; Alc. 1 ὦναξ st. ὦ ἄναξ, 9 ὦνασσ'; δηὖτε S. (s. 5, g) st. δὴ αὖτε, jetzt wieder, doch fr. 40 δ'αὖτε überl., δαὖτε Bergk.

7. In der dorischen Mundart:[3]) a) der Artikel: ὁ + ε = ὡ u. τὸ + ε od. ο = τω im strengeren Dorism., = οὑ bzw. του im milderen D., als: ὡξ Theokr. 1, 65 st. ὁ ἐξ, ὤλαφος 135, ὤριφος 5. 24, 30, ὡγώ 2, 54 st. ὁ ἐγώ, τοὐναντίον; τὰ od. ται + α = τα, als: τἆλλα, τἀγαθά, ταὐτά, θατέραι Epich. 23 aus ταὶ ἁτέραι; τὰ + ε = η: τὰ ἐμά = τἠμά, τὰ + ο = τω: τὤστεα Theokr. 4, 16; ὁ + α = ὡ u. τὸ + α = τω: ὡλιεύς Sophr. 4, ὥτερος Theokr. 7, 36 = ὁ ἅτερος, τὦβυσσον Ar. Lys. 174 st. τὸ ἄβυσσον, τῶ od. τοῦ + α = τω: τὠγαθοῦ Epich. 95; τὤλγεος Theokr. 20, 16 st. τῶ ἄλγεος; ὁ + αυ = ωυ u. τὸ u. τῶ (τοῦ) + αυ = τωυ: ὡυτός Theokr. 11, 34, τωὔλιον Theokr. 11, 12, τωὐτοῦ Ar. Ach. 790 (τῶ + ευ ebenf. ωυ: τωὐβούλοιο Theokr. 2, 66 = τῶ Εὐβ.); τοὶ + α = τω: τὦνδρες, ὁ + αι = ᾡ: ᾡπόλος Theokr. 1, 87; b. Pindar: ὡλιροθίου, τὠργείου, τωὐτοῦ, τωὔτ' st. ὁ Ἁλιρ. u. s. w.; (auf Inschr. indes ist einzeln auch in ᾱ nach att. Weise zusammengezogen: ἀγελᾴδα τἀργείου = ὁ Ἀγ. τοῦ Ἀ. Röhl, Inscr. antiqu. 42); ἁ + ο = ἁ Dial.-I. 3045 ἁλυμπιάς = ἁ Ὀλυμπιάς;[4]) b) καὶ + α = κα: κἀσόφοις Pind. st. καὶ ἀσ., κἀπό Epich. 19, κἀείσω Ar. Lys. 1243; καὶ + αἰ = καἰ auf Inschr., als: καἴκα tab. Heracl. 1, 101. Epich. 19, Theokr. 3, 27; καὶ + ε = κα in κἀγώ st. καὶ ἐγώ, κἀν st. καὶ ἐν Pind., aber richtig dorisch = κη: κἤπειτα Epich. 19, κἠγώ Sophr. 6, κἠρυθράν Ar. Ach. 787, κἠκ 790, κἠπί Alkm. 70, κἠν 74 b u. s. w.; καὶ + ει = κη: κῆπε Theokr.

---

[1]) S. Ahrens, Dial. I, p. 202; Meister, gr. Dial. I, 249. — [2]) Ahrens, p. 104; Meister, S. 99. — [3]) S. Ahrens l. d. II, p. 220 sqq. Über Pindar s. Hermann Opusc. I, p. 254; Boeckh, de metris P. III, c. 18, p. 290. — [4]) Ganz eigentümlich ist die Behandlung der Formen des Artikels vor Vokal im Eleischen (Baunack, Stud. 239, Meister, Dial. II, 43 f.): es wird nicht Krasis, sondern Elision, sogar des langen Vokals oder Diphthongen angewandt, als τ' ἰαρῶ = τῶ ἰαρῶ, τ' ἐπιάροι = τοῖ ἐπιάροι (Dat.), doch τοῖ 'νταῦτ' ἐγραμένοι (τῷ ἐνταῦθα γεγραμμένῳ); man schreibt sogar τὼρ ἰαρομάωρ τ' (für τὼρ) Ὀλυμπίαι, τ' αὐτῶ für τὼς αὐτῶ. Indes zeigt sich alles dies nur auf den alten Bronzen, während z. B. die grosse Damokratesinschrift τὸ ἰαρόν u. s. w. hat.

1, 97, κἠπέ 2, 101, κἤτε 150 st. καὶ εἴτε; καὶ + ευ = κηυ: κηὔγονοι verdorben Epich. 23, κηὐώνοι Ahrens, κηὖ Theokr. 4, 31; καὶ + η = κη, χἠσεῖτε Ar. Ach. 747 (= καὶ ἥσετε); καὶ + ο = κω: χὤταν, χὠπόταν, χὤτι, χὠπόθεν Pind. st. καὶ ὅταν u. s. w.; χὠ Epich. 45. 60 st. καὶ ὁ, κὠλίγου 31, κὠξυρύγχοι 40, χὠκ δρυμοῖο λέων Theokr. 1, 72 mit doppelter Krasis st. καὶ ὁ ἐκ, χὡς 2, 30 = καὶ ὡς; καὶ + οι = κῳ: κῴχετο Theokr. 4, 10; καὶ + ου = κωυ: κωὐδὲν Epich. 19, aber b. Theokr. κοὐ, κοὐδέ, κοὔπω u. s. w.; auf kret. Inschr. auch mit ι, υ: κὐιέες (Gort. Taf.), χἰλέοι, Baunack, Inschr. v. Gort. 21 f.; c) b. Pind. J. 4, 6 ὤνασσα (Andere ὦ 'νασσα) st. ὦ ἄν., 1, 6 ὠπολλωνιάς (ὦ 'πολλ.) st. ὦ 'Απ., P. 4, 250 ὠρκεσίλα st. ὦ 'Αρκ. (ein cod. ἀρκεσ. ohne ὦ, was Boeckh u. A. aufnehmen; Bergk ὦ 'ρκεσ.).

8. In der ionischen Mundart, und zwar in der alten bei Homer:[1]) a) bei dem Artikel: τἆλλα oft, οὑμός Il. θ, 360 st. ὁ ἐμός, (st. καὶ τοὔνομα Il. γ, 235 wird jetzt gelesen καί τ' οὔνομα, d. i. καί τε οὔνομα, s. Spitzner ad h. l.,) Hes. Op. 559 τὤμισυ auf äol. u. ion. Weise st. θὤμ., τὸ ἥμισυ, s. Goettl. ad h. l.; so τοὔνεκα b. Hom., Hesiod. Th. 88, auch Pind. O. 1, 65; desgl. mit Spir. len. st. asper[2]) ὤριστος Il. λ, 288 und sonst st. ὁ ἄρ., ὤριστοι Il. κ, 529 nach Aristarch, ωὑτός Il. ε, 396 st. ὁ αὐτός (Il. β, 1 ὦλλοι nach Zenodot st. οἱ ἄλλοι, s. jedoch Spitzner ad h. l.); nach den Alten[3]) auch τὠμῷ, τἠμῇ (λ, 608, ι, 654), wofür man jetzt τῷ ἐμῷ, τῇ ἐμῇ schreibt; — b) καί erleidet bei Homer nur selten Krasis[4]): καὐτός Il. ζ, 260, aber Andere κ' (d. i. κε) αὐτός mit Aristarch, was ebenfalls möglich; sicherer ist καὐτή Od. ζ, 282, καὐτός γ, 255; dazu χἡμεῖς (besser als χ'ἡμεῖς) Il. β, 238; aber Il. φ, 108 οἷος κἀγώ ist καὶ ἐγώ, was an sehr vielen Stellen vorkommt, zu lesen; doch Hymn. in Merc. 173 κἀγώ im I. Fusse; in Cer. 227 κοὔ st. καὶ οὐ zweif. Lesart; — c) bei πρό oft, als: προὔθηκεν, προὔπεμψα, προὔτυψαν, προὔφαινε, προὔχουσι (es kann indes überall die Krasis aufgelöst werden, u. so Nauck); — d) οὕνεκα st. οὗ ἕνεκα; — [e) παλίωξις Il. μ, 71. ο, 69 aus πάλἴ u. ἴωξις; aber Hes. Th. 678 περίαχε ist auf äolische Weise aus περ (d. i. περί) u. ἴαχε, s. Göttling ad h. l., wie 733 περοίχεται;] — f) besonderer Art und bezweifelt υἱεῖ ἐμώκυμόρῳ d. i. ἐμῷ ὠκυμ. nach Herodian, Il. σ, 458.

9. Neuion. b. Herod.[5]) τἆλλα, τἀγάλματα 2, 51; ταὐτά st. τὰ αὐτά, fast immer; [τἀνθρώπου neben τοῦ ἀ. v. l. 2. 121, 6, gegen den Dial.,

---

[1]) S. Thiersch, Hom. Gr., § 165; La Roche, Hom. Unters. 202 ff., 283 ff. — [2]) S. Giese, Aeol. Dial., S. 391 ff., der auch bei Herodot mit Recht schreiben will: ὠνήρ, ὤνθρωπος u. s. w.; die Handschriften haben meistens den Sp. asper, s. Bredov, Dial. Herod., p. 197 sqq. Bei Homer soll sich der Spiritus nach dem zweiten Worte richten, La Roche, S. 203. — [3]) La Roche, S. 202, 287. — [4]) Spitzner, Exc. XIII. ad Il. p. 34 sqq. — [5]) S. Bredov. Dial. Herod. l. d.:

s. u.]; τἀν st. τὰ ἐν Inschr. Chios; τοὔνομα Hdt. oft; ο + ε = ου: οὗτερος 1, 34. 134. 3, 78, τοὔτερον 1. 32, 186. (Auffallend 4, 157 θἄτερα in allen codd., da sonst der Sp. asper b. Her. die Tenuis nicht verwandelt.) Inschr. (Chios) τοἰκόπεδον st. τὸ οἰκ., mit der regelrechten Zusammenziehung, die wir auch für das Attische fordern mussten (oben 5 a). — ο + α = ω: τὠρχαῖον Her. 1, 173. 9, 45 st. τὸ ἀρχ., τὠποβαῖνον 2, 82, τὤγαλμα 2, 42 u. sonst, τὠληθές 6, 68 u. sonst, ὡνήρ 2, 51 u. sonst sehr oft, ὤνθρωπος 3, 68 (oft Hippokr.); ebenso ου + α = ω: τὠγῶνος, τὠπόλλωνος Inschr. — ο, οι, ου, ῳ + αυ = ωυ: ὡυτός st. ὁ αὐτός, τὠυτό st. τὸ αὐτὸ Herod. 1, 1 u. so fast immer, doch 8, 43 τὸ αὐτό; ὡυτοί st. οἱ αὐτοί 2, 168 u. sonst; τὠυτοῦ 3, 72, aber τοῦ αὐτοῦ 9, 101, τὠυτῷ 1, 5, neben τῷ αὐτῷ v. l. 6, 58, sonst τῷ αὐτῷ, u. so auch immer ἡ αὐτή, τῇ αὐτῇ, αἱ αὐταί; ferner d. Reflexivpr. ἐμεωυτοῦ, σεωυτοῦ, ἑωυτοῦ aus ἐμέο, σέο, ἕο u. αὐτοῦ; diese Krasis ist alsdann auf alle Kasus übertragen, als: ἑωυτόν, ἑωυτοῖσι, ἑωυτούς, σεωυτόν u. s. w.; s. § 168 (schon Hesiod. Th. 126 ἑωυτῇ, s. das.). — οι + α = ω: ὦλλοι 1, 48 u. sonst (b. Hom. ὦλλοι, s. Nr. 8; bei Her. sollte man überhaupt keinen Spir. asper schreiben); ὦνδρες st. οἱ ἄνδρες 4, 134; ὤνθρωποι st. οἱ ἄνθρ. 7, 11; — ω + α = ω: ὤνθρωπε st. ὦ ἄνθρ. 1, 35 u. sonst; ὦναξ st. ὦ ἄναξ 4, 150. 155. 7, 141; ebenso ῳ + α = ω: τὠκινάκῃ st. τῷ ἀκινάκῃ Anakreon in Et. M. 514, 29; τὠπόλλωνι und τῷ Ἀπ. Inschr. Milet; — η + ε = η: τἠπαρῇ st. τῇ ἐπ. Inschr. Teos; — η + η = η: τἤρῃ = τῇ Ἥρῃ Inschr. Samos; — b) καί in κἀμοί st. καὶ ἐμοί Her. 3, 81, κἀκεῖνον 9, 37, κἄπειτα 2, 85; κὠμφαλός Hippokr. VII, 326 nach θ für καὶ ὁ ὀμφ.; auf Inschr. κἄτιμος, κἀγδικασάντων = καὶ ἐγδ., κἄν = καὶ ἤν, κοἰνοπίδης = καὶ Οἰν., wo das αι ausgestossen scheint, da sonst κῴν. entstehen müsste. Eine Papyrusurkunde ionischen Dialekts hat κοὐκ und sogar κἐν = καὶ ἐν; [1]) so auch eine dorische Inschrift von Epidauros κἐνκαύσιος d. i. καὶ ἐγκ., D.-I. 3325 Z. 265; — [Komposita: δημιουργούς Hdt. 4, 194, κακοῦργοι 1, 41, ὑπουργέειν, ξυλουργέειν, κρεουργηδόν 3, 13, κατεκρεουργήθη 7, 181, ἱρουργίαι, doch auch ohne Zusammenziehung ἀγαθοεργοί 1, 67, ἀγαθοεργίην 3, 160, δημιοεργοί 7, 31, λυκοεργέας 7, 76, wofür Stein nach Athenäus Λυκιοεργέας, von Lykiern gearbeitet. Vgl. oben § 50, 6. Die Präposition πρό macht bei Herodot keine Krasis, also: προεχώρεε, προετίθεε, προέφερε, προεθυμέετο, wohl aber bei ion. Dichtern: προὔθηκε Archil. 38, προὔπινε Hipponax 39].

§ 52. C. Synizesis.

1. S y n i z e s i s (συνίζησις, συνεκφώνησις) nennt man die in der Schrift nicht hervortretende V e r b i n d u n g z w e i e r V o k a l e z u e i n e m L a u t e, sei es zu einem Mischlaute, in welchem Falle that-

über d. ion. Dichter R e n n e r, Curt. Stud. I, 1, 197 ff. — [1]) B l a s s, Ausspr.[3], S. 43, 54.

sächlich Kontraktion oder Krasis stattfindet, sei es zu einem Halbdiphthonge. Für uns besteht sie nur in der Dichtersprache, wenn der Vers uns nötigt zwei Silben in Eine zu verschmelzen. Sie findet entweder wie die Kontraktion in Einem Worte oder wie die Krasis in zwei auf einander folgenden Wörtern statt, als: νέα, ἢ οὐ, wenn dies einsilbig zu lesen ist. Nach dem Vorgange Homers haben sich der Synizese auch die folgenden Dichter bedient.

2. A) Synizese in Einem Worte findet am häufigsten statt in folgenden Vokalverbindungen: εα, εᾳ, εαι, εη, εῃ; εο, εοι, εου; εω, εῳ; diese Art der Synizese ist bei allen Dichtern häufig, bei Homer am häufigsten, als: νέα (Od. ι, 283, bezweifelt), ῥέα, κρέα, νείκεα, σάκεα, στήθεα, βέλεα, στέατος, Διομήδεα, θεοειδέα, ἀλλοϊδέα (Od. ν, 194, die meisten Hdschr. ἀλλοειδέα; ἀλλοϊδῆ schreibt Cauer, und so lässt sich auch sonst grösstenteils mit gutem Rechte einfach die kontrahierte Form einsetzen, die sich anderwärts bei Homer auch überliefert findet), ἠνώγεα, πελέκεας, ἀσινέας, ἡμέας, ὑμέας, σφέας (aber Il. ε, 567 wird jetzt richtig μέγα δέ σφᾰς gelesen, s. Spitzner ad h. l.), ἐτεθήπεας; ἐᾷ; γνώσεαι, ἐντύνεαι, ἔσσεαι, κέλεαι (auch hier ist die durch andere Stellen belegte Kontraktion zulässig); — Πηλέος Il. π, 21, τ, 216, Od. λ, 478 in Πηλέος υἱέ, wofür Bk. nach Thiersch richtig Πηλῆος υἱέ mit Verkürzung des υι; ebenso Μηκιστέος υἱός Il. β, 566, ψ, 678; πλέονες (πλεῦνες), ἀελπτέοντες, ἐννεόργυιοι, ἴσχεο (ἴσχευ), ἠρίθμεον, ᾤκεον, ἐθρήνεον, θεοί, θεοῖσιν, χρυσέοις, οἰκέοιτο, χρύσεον, Πηληϊάδεω, χρυσέῳ, selbst mit Verkürzung i. d. Senkung, s. Anm. 3, ἡμέων, στηθέων, πλέων, ὁμαρτέων, εἰδέω, στέωμεν, τεθνεῶτι, μεμνέῳτο, Alles b. Homer; νείκεα, ἵξεαι Hesiod., Νεμέα, ἀδελφεάν, διαπρεπέα, κτέανον, πολυκτέανον; τεαῖσιν, ἐφάψεαι, παραμείβεαι; πνέον, Ἡρακλέος, Νηρέος, ἀδελφεοῖσιν, πορφυρέοις, φοινικέοισιν, Ἀλφεοῦ, οἰκέων, ἀργυρέῳ, πενθέων, γονέων u. s. w., Alles bei Pindar, s. Hermann Opusc. I. p. 253. Boeckh de metr. Pind. p. 290; bei den Tragikern oft in den Endungen εως, εων, als: Μενέλεως, πόλεως, Θησέως, μάντεως, πόλεως, πήχεων, λεώς, νεώς, ferner ἀνεῳγμέναις, Θησέα, Ἀχιλλέα, χρυσέας, χρυσέαις, ἔα einsilb. Soph. Ant. 95. OR. 1451, ἔασον zweisilb. OC. 1192, Νεοπτόλεμος, θεοί; b. Aristoph. selten (Kock, zu Eq. 32): θέσσαι Thesm. 280? Pax 906 (ohne Grund Dind. θᾶσαι, das dorisch ist); ἔα, ἐῶ, νεανικήν, νεανιῶν, θεοί u. a. — Theokrit wendet die Synizese nur bei εω am Ende oder in der Mitte des Wortes an, als: ὁμαρτέω, φρουρέωμες, φωνέων.

3. Seltenere Synizesen in Einem Worte sind: αε nur δαέρων Il. ω, 769; — αοι: ἀοιδαῖς Pind. Nem. 11, 18 verdorbener Vers, λαοῖσι P. 12, 12?; αο: τετράορον, τιμάορος, χρυσάορα, Λαομεδοντίαν; αω: ἀωσφόρος (v. l. ἑωσφόρος), Alles b. Pindar; — ια, ιη, ιῃ, ιαι, ιο: [πόλιας, wofür πόλῑς mit Recht Bk., πόλιος Il. β, 811, φ, 567 m. Var. πόλεος, πόληος], Αἰγυπτίας, Αἰγυπτίῃ, Ἱστίαιαν, Αἰνιῆνες Il. β, 749?, s. Wilh. Schulze,

Qu. Hom. 17; man schreibt mit den Hdschr. Ἐνιῆνες, wie auch Hdt. 7, 132 die codd. ausser R; woher aber das ε st. αι kommen soll, ist nicht ersichtlich; (st. ἱερεύουσ' Od. ξ, 94 Bekk. ἱρεύ.); alles b. Homer; καρδία b. Aeschylus, wofür Dindorf das äolische κάρζα einsetzt; αἰφνίδιος Aesch. Prom. 680 ist mit Recht von Elmsley in ἀφνίδιος geändert; für das angebl. τὴν ἐπιοῦσαν ἡμέραν Eur. Phoen. 1640 steht in den Hdschr. τὴν εἰσιοῦσαν o. τὴν ἰοῦσαν (nur ein cod. von 1. Hand τὴν ἐπιοῦσαν); auch die anderen Belege, die man aus den Tragikern und aus Aristoph. für diese Synizese beibringt,[1]) unterliegen ernstem Bedenken; — ιι: Διί Pind. (besser Δί, was Inschr. öfter); — οε: Ὀπόεντος Pind.; — οο: ὄγδοον Od. η, 261 = ξ, 287, von Dindorf in δὴ ὀγδόατον emendiert; — υα, υω, υοι: Il. η, 166 Ἐνυαλίῳ ἀνδρειφόντῃ? für Hesiod. Sc. 3 Ἠλεκτρύωνος giebt Ἀλεκτρώνα auf e. rhod. Inschr. die Besserung Ἠλέκτρωνος an die Hand; unglaubhaft ist viersilbiges κυανώπιδες Aesch. Pers. 559, einsilbiges δυοῖν Soph. OR. 640 (Trimeter!); dagegen schwer zu beseitigen γενύων Pind. P. 4, 225, Ἐρινύων Eur. I. T. 931. 970. 1456 (Ἐρινῦν schreibt Dindorf); — ηε: ἐπηετανόν Pind., Hesiod. Op. 607, Hymn. Merc. 113; — ηαι: βέβληαι Il. λ, 380? βούληαι Hes. Op. 647?; — ηε: βασιλῆες Hesiod. Op. 263 (Göttl. βασιλεῖς wie 248).[2])

4. B) Synizese zwischen zwei Wörtern ist bei Homer seltener als bei den Dramatikern. Sie ist im allgemeinen auf die Fälle beschränkt, wo das erstere Wort eines der folgenden ist: δή, ἤ, ἦ, μή, ἐπεί, ἐγώ, ὦ, selten ὤ, als: ὃς δὴ ἀφνειότατος Il. υ, 220; (τίς δὴ αὖ Il. α, 540, d. Hdschr. δ' αὖ); δὴ ἕβδομον Od. ο, 477; εἰ μὲν δὴ Ἀντιμάχοιο Il. λ, 138; (ἀλλ' ὅτε δὴ ὀγδόατον Od. η, 261, ξ, 287, s. oben 3); δὴ ἀμφοτέρωθεν Pind. O. 13, 99 (142); in den lyrischen Stellen der Dramatiker, als: Aesch. Ch. 790 πρὸ δὲ δὴ ἐχθρῶν (δὴ 'χθρῶν); Ar. Thesm. 1150 οὗ δὴ ἀνδράσιν; ἢ οὐκ ἐνόησεν Il. ι, 537; (ἢ ἔμ' ἀνάειρε Il. ψ, 724, besser ἤ μ', vgl. § 90, 6a), ἢ (ἦ) οὐχ ἅλις ε, 349; Pind. I. 6 (7), 9 (12) ἢ ὅτ' ἀμφ' Ἰόλαον, wo Mommsen ὅτ' tilgt, Soph. Tr. 84 ἢ οἰχόμεσθ'. Eur. Hec. 1094 ἢ οὐδείς. I. T. 1048 ἢ εἰδότος. El. 1097 ἢ εὐγένειαν; ἦ εἰςόκεν Il. ε, 466; ἦ οὐ μέμνῃ Il. ο, 18; ἦ οὐχ ὁρῇς Alkman

---

1) S. Christ, Metr.^{2}, S. 29 f., Hartel, Hom. Stud. III, 22. L. Meyer, V. Gr. I^2, 1, 551 stellt die Behauptung auf, dass die Synizese nicht nur viel zu häufig angenommen werde, sondern dass sie der Homerischen Sprache im Ganzen noch fremd sei. Er vergleicht Διομήδεα mit Τυδῆ, ἐδεύεο mit ὄρσευ, χρυσέη mit Ἑρμῆς, ὄψεαι mit ἔσῃ. Alles indes lässt sich auf diese Weise nicht beseitigen; soll man denn auch θοί, θοῖσι für θεοί, θεοῖσι schreiben? Für die spätere Zeit erhebt auch Meyer weniger Einwendungen; dazu bieten die metrischen Steininschriften, ältere wie jüngere, genug Beispiele der Synizese (Allen, Greek versification in inscr. 102 ff.); es werden also unsere Dichter nicht anders geschrieben haben, und auch den Homer auszunehmen haben wir kein Recht. Doch sind jedenfalls nur Synizesen mit hinlänglich verschiedenen Vokalen zulässig, also nicht συκέη, Διί.

23, 50; — μὴ ἄλλοι Od. δ, 165. μὴ ἡμεῖς Ar. Thesm. 536. μὴ εὕρω (μηὕρω) Ran. 169. ἔλθοι (μὴ 'λθοι) Pax 267. μὴ αὐτόν Eccl. 643. μὴ ἄλλην Thesm. 476. μὴ αἴτιος Menand. p. 61 Meinecke, s. dens. p. 556 sq., Com. Gr. IV, 127 (Kock, Com. III, 59); hierher gehört die elliptische Formel μὴ ἀλλά c. imperat. im Zwiegespräche: Ar. Ach. 458 Eur. ἄπελθε νῦν μοι. Dic. μὴ ἀλλά μοι δὸς ἓν μόνον, d. i. μὴ τοῦτο λέξῃς, ἀλλά. Aesch. Ch. 917 f. Or. αἰσχύνομαί σοι τοῦτ' ὀνειδίσαι σαφῶς. Clyt. μὴ ἀλλ' εἴφ' ὁμοίως καὶ πατρὸς τοῦ σοῦ μάτας (nicht zu verwechseln mit μἀλλά s. § 51, 3, u. vgl. § 54, A. 3); ferner die Formel εἰ δὲ μὴ ἀλλά (εἰ δὲ μή mit οὐ), die eigentlich elliptisch ist, durch den häufigen Gebrauch aber die Bedeutung eines Adverbs (sonst) annahm. Eur. Andr. 241 Herm. τί δ'; οὐ γυναιξὶ ταῦτα πρῶτα πανταχοῦ; Andr. καλῶς γε χρωμέναισιν· εἰ δέ μὴ οὐ καλά (eigentl. εἰ δὲ μὴ καλῶς χρῶνται). 254. I. A. 916. Ar. Thesm. 288; — ἐπεὶ οὐδ' Il. ν, 777. ἐπεὶ οὐκ Od. λ, 249, ἐπεὶ οὐδ' ἄν Soph. Ph. 948, ἐπεὶ οὐδέν 446; — ἐγώ bei den Attikern: ἐγώ εἰμ' S. Ph. 585; ἐγὼ οὔτ' Soph. O. R. 332; ἐγὼ οὐ Ar. Eq. 340 (ἐγώ σ' οὐ unmetrisch die Hdschr.); — ὦ (ὤ) in ὦ ἀρίγνωτε Od. ρ, 375. ὦ Εὐριπίδη Ar. Thesm. 4, wofür indes nach den Hdschr. ὠὐριπίδη z. schr., § 51, 5c, ὦ ἱκετεύω Ar. Eccl. 970?

Anmerk. 1. Vereinzelte Fälle sind: εἰλαπίνη ἠέ Hom. Od. α, 226; — ἔα αὐτό Ar. Lys. 945, ἔα αὐτόν Ran. 1243; hier schliesst sich das Pron. wie eine Enklitika an ἔα; so auch, wenn sich ἄν an einen Infinitiv anschliesst, Lys. 116 δοῦναι ἄν (vgl. § 51, Anm. 3); — Eur. Rhes. 685 χρὴ εἰδέναι; — ἴττω 'Ηρακλῆς Ar. Ach. 860 (böot. Schwur), sonst nirgends; — ὀκτὼ ὀβολοί Crates (fr. 20 Kock) b. Poll. 9, 62 u. Lynceus b. Athen. 4, p. 132 B; hierfür bieten die Inschriften die Schreibung ohne das ο: ὀκτὼ 'βολῶν C. I. Att. II, 834b II, 70; — Il. ρ, 89 ἀσβέστῳ οὐδ' υἱὸν λάθεν 'Ατρέος (wofür Bentl. ἀσπέτῳ, Barnes u. Bothe ἀσβέστῳ οὐδ' υἷα λάθ' 'Ατρ. vermuten). Od. ω, 247 οὐκ ὄγχνη οὐ πρασίη. Ar. Thesm. 269 'Απόλλω οὐκ.

Anmerk. 2. Eine ziemlich unbeschränkte Freiheit in der Anwendung der Synizese haben, wenn unseren Fragmenten zu trauen, die äolischen Dichter gehabt. Vgl. Sappho 1, 11 ὠράνω αἴθερος, fr. 68 κείσεαι οὐδέ, mit Verbindung von εαι ου zu einer Silbe (85 ἔγω οὐδὲ). Das ist (Ahrens, Progr. 1868, 18) zu der lateinischen Behandlung auslautender langer Vokale analog. Auch Anakreon (?) fr. 72 B φιλέω οὔτ', wo Hephaestion die Verbindung von εω ου zu einer Silbe ausdrücklich bezeugt. Bei Pindar steht Ol. 13, 7 ταμίαι ἀνδράσιν; sehr zweifelhaft ist Pyth. 11, 55 ἄτᾳ (ἆται) εἰ.

Anmerk. 3. Dass aus zwei kurzen durch die Synizese verschmolzenen Vokalen eine lange Silbe hervorgeht, versteht sich von selbst. Wo also zwei kurze Vokale eine kurze Silbe bilden, darf man keine Synizese annehmen, sondern Elision eines Vokales, so wie man, wenn in κρέα, γέρα, κλέα das α kurz gebraucht ist, keine Kontraktion von αα, sondern Elision eines α annehmen muss. Pind. P. 1, 56 οὕτω δ' 'Ιέρωνι θεός ('Ιέρων. θεὸς Ahrens) ὀρθωτὴρ πέλοι. Praxilla fr. 1 Bgk. (von Hephaestion wegen des kurz gebrauchten εο angeführt): ἀλλὰ τεόν οὔποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθον. Wenn aber in dem Hexameter die Synizese in die Thesis vor einem Vokale fällt, so kann wie auch sonst ein langer Vokal oder Diphthong die Synizese eine kurze Silbe bilden, als: χρυσέῳ ἀ | νὰ σκήπτρῳ Il. α, 15. δενδρέῳ ἐφεζόμενοι γ, 152. ἀργυρέῳ οὐδὲν ὁμοῖον Hes. op. 144. ἀργαλέῃ οὐδέποτ' ἐσθλῇ 640 (s. Goettling).

§ 53. D. Elision.

1. Elision (ἔκθλιψις) wird die Abwerfung eines der kurzen Vokale (ausser υ), sowie in gewissen Fällen eines Diphthongen am Ende eines Wortes vor einem mit einem Vokale anlautenden Worte genannt. Das Zeichen der Elision ist dem des Spiritus lenis gegenwärtig gleich und wird Apostroph genannt; dass der Apostroph (ἡ ἀπόστροφος νῦν καλουμένη Arkad. p. 189) mit der Koronis von Haus aus identisch und Zeichen der συναλοιφή überhaupt war, haben wir § 51 Anm. 1 gesehen. Die Elision findet gewöhnlich in der Anreihung der Wörter statt, oft aber auch in der Zusammensetzung, wobei jedoch der Apostroph weggelassen wird.

2. Die Alten fassten die Elision als eine Art der Verschmelzung (συναλοιφή) der Vokale auf, und lehrten auch eine mit der κρᾶσις oder der συναίρεσις verbundene Elision, wie in κἀγώ, wo ι elidiert, α und ε zu α gemischt sind, ἐμοὐποδόνει, wo ebenfalls Elision des ι von ἐμοί, ο und υ aber sich zum Diphthonge verbunden haben (Cramer Anecd. Ox. IV, 343 f.). Hier nun ist völlige Ausstossung; dagegen durch die gewöhnlich so genannte Elision wird der Endvokal nicht stets gänzlich vernichtet, sondern oft nur abgeschwächt, so dass er keine volle Silbe mehr bildet.[1]) Denn verschwände er gänzlich, so würde entweder der dem elidierten Vokale vorangehende Vokal das Wort schliessen und einen Hiatus bewirken, was aber nicht der Fall ist (s. § 47, 2), oder es würden Konsonanten das Wort schliessen, welche die Wohllautsgesetze der griechischen Sprache am Ende des Wortes nicht dulden, als: ἔσθλ' ἀγορεύων. Und spräche man, mit völliger Verschmelzung, ἔ-σθλαγορεύων, so ginge die Interpunktion, die oftmals nach dem von der Elision betroffenen Worte ist (s. u.), gänzlich verloren, und es wäre gar kein Unterschied zwischen ἀπ' ὁρῶν und ἀπορῶν, ἐπέδησε von ἐπιδέω und ἐπέδησε von πεδάω. Obgleich nun aber durch die Elision zwei Wörter von einander gehalten werden und nicht, wie es bei der Krasis der Fall ist, in Ein Wort verschmelzen; so findet gleichwohl insofern eine gewisse Verschmelzung statt, als der abgeschwächte und gleichsam nur wie ein Hauch gehörte Vokal erst durch den Anschluss an das folgende Wort eine Stütze erhält. Eine ähnliche Erscheinung findet im La-

---

[1]) S. Ahrens de crasi et aphaeresi, p. 1 sq. Es wird indes von Allen (On Greek versification in inscriptions, Archaeol. Inst. of America IV, 155 f.) auf Grund inschriftlicher Schreibungen wie σώμαθ' ἑλών mit Recht hervorgehoben, dass unter Umständen der Vokal auch ganz verschwand; denn ohne Verschwinden des α hätte sich in dem angeführten Beispiele nicht das τ mit dem Spiritus zu ϑ verbinden können.

teinischen bei den auslautenden Vokalen (sowie bei den auf m schliessenden Endsilben) statt, und Cicero (Orat. § 150. 152) nennt dies vocales coniungere, und das Gegenteil, die getrennte Aussprache in zwei Silben, welche auch in gewöhnlicher Rede nach ihm nicht urban war, distrahere voces (i. e. vocales). Wie sorgfältig die Alten auf eine solche Aussprache achteten, sieht man daraus, dass, als der Schauspieler Hegelochos in dem Verse des Euripides im Orestes (279): ἐκ κυμάτων γὰρ αὖθις αὖ γαλήν' ὁρῶ, das Wort γαλήν', indem ihm der Atem ausging, für sich aussprach, er von den Zuschauern ausgelacht wurde, als hätte er γαλῆν gesagt. S. d. Schol. u. Porson zu dieser Stelle (273). Daher zieht Aristarch (Schol. Venet. ad Il. ω, 331) Il. θ, 206. ξ, 265. ω, 331 in: (Τρῶας ἀπώσασθαι καὶ ἐρυκέμεν) εὐρύοπα Ζῆν' das ν zu dem folgenden Verse, also: Ζῆ | ν' αὐτοῦ. Dieselbe Elision am Ende des Verses (ἐπισυναλοιφή, Schol. Hephaest. p. 144 Westph.) findet sich Hesiod. Th. 884 (ebenfalls Ζῆν'), und in einem Epigramme des Kallimachos (41 Mein.): ἥμισυ δ' οὐκ οἶδ' | εἴτ'; sonst aber nirgends im Hexameter; Vergilius hat diese Freiheit öfter nachgeahmt (G. 1, 295. A. 5, 422). Bei Homer schreibt Hermann Ζῆν, s. auch G. Meyer 314[2]; doch kann es nicht wohl Zufall sein, dass in allen 4 Bsp. der folgende Vers mit einem Vokale beginnt. S. noch Spitzner ad ξ, 265. La Roche, Hom. Unters. 165. Bei Pindar ist die Elision am Ende des Verses jetzt beseitigt, nachdem Mommsen Ol. 3, 25 ὧρμα statt ὥρμαιν' hergestellt hat, welches sogar am Ende der Strophe stand, ferner P. 4. 9 ἀγκομίσαι st. ἀγκομίσαιθ', N. 8, 38 καλύψαιν st. καλύψαιμ'. Dagegen kommt sie vor im Dialoge der Tragiker, doch fast nur bei δέ, τε (b. Arist. zweimal: Eccl. 351 ἐμοὶ δ' Ὥρα. Av. 1716 θυμιαμάτων δ' Αὖραι, Reisig ad Soph. O. C. p. XXIX), sonst selten, als: τί ταῦτ' Ἄλλως; Soph. OR. 332, s. Hermann Elem. metr. p. 36 und Opusc. Vol. I, p. 143 sq., wo er diese Elision dadurch entschuldigt, dass kurz vor derselben eine Interpunktion stattfindet; doch ohne Interpunktion Soph. OC. 1164 σοί φασιν αὐτὸν ἐς λόγους ἐλθεῖν μολόντ' Αἰτεῖν, was er vergebens zu ändern sucht. Vgl. über diese, schon den Alten auffällige Licenz bei Sophokles (εἶδος Σοφόκλειον) Athen. X, 453 e, Schol. Hephaest. a. a. O. Auch bei δέ, τε kann eine solche Elision nur dann stattfinden, wenn der elidierten Silbe eine lange Silbe vorangeht (Porson ad Eurip. Med. 510), d. h. es werden die betreffenden Verse dann zu engerer Einheit verbunden. Doch muss auch hier Aristarchs Weise befolgt und der Konsonant zu dem folgenden Verse gezogen werden, als: S. OC. 17: πυκνόπτεροι | δ' ἔσω, wie auch der Laur. hier thatsächlich hat. — Auch steht der Elision weder die Interpunktion, noch der Wechsel der Personen im dramatischen

Dialoge entgegen, als: στρατὸς δ' ὁ λοιπὸς.. διώλλυθ', οἱ μέν Aesch. P. 482; Silen.: ἐγώ; κακῶς γὰρ ἐξόλοι'. Odyss.: εἰ ψεύδομαι Eur. Cycl. 261, σώθηθ', ὅσον γε τοὔπ' ἐμ'. El. ὦ κατὰ στέγας φίλοι Or. 1345; Od. μ, 439 ὄψ'· ἦμος δ' ἐπὶ δόρπον ἀνὴρ ἀγορῆθεν ἀνέστη. — Aus dem oben erwähnten Grunde darf man, wenn dem elidierten Vokale ein anderer Vokal vorangeht, das folgende Wort nicht mit neuer Anhebung der Stimme aussprechen und dadurch von dem vorhergehenden trennen, sondern muss beide in einander schleifen; so muss man z. B. δάκρυ' ἀναπρήσας Il. ι, 433 so aussprechen: δάκρυαναπρήσας, während man bei δάκρυ ἀναπρήσας das zweite Wort durch neue Anhebung der Stimme von dem ersteren trennt; vgl. δάκρυ' ἀπ' ὀφθαλμῶν βαλεῖν Eur. Hel. 951 (d. i. Thränen) mit δάκρυ ἀπ' ὀ. (d. i. eine Thräne), δίκαι' ἡγούμεθα 959 mit δίκαι ἡγοῦνται. Ist aber Interpunktion dazwischen, so lasse man den elidierten Vokal schwach hören: ὄψ'· ἦμος wie ops(e) êmos, διώλλυθ', οἱ diōllyt(o), hoi; es steht zu vermuten, dass Aeschylus hier plene ΔΙΟΛΛΥΤΟ schrieb, gleichwie Il. λ, 441 Aristarch ἆ δειλέ vor der Interpunktion statt ἆ δείλ' oder ἆ δεῖλ', um nicht den Anschein eines Barbarismus zu geben. La Roche, Hom. Textkr. 396. — Von der Krasis unterscheidet sich die Elision deutlich dadurch, dass aus jener stets ein langer Laut hervorgeht, während durch diese zwar zwei Wörter in einander gezogen werden, der vorhergehende Vokal aber ohne Wirkung auf den anderen verschwindet, als: τὰ ἄλλα = τἆλλα, aber: ἀλλὰ ἄγε = ἀλλ' ἄγε; der Unterschied verschwindet jedoch zumeist, wenn das zweite Wort mit einem langen Vokale oder Diphthongen anhebt, als: τὸ αὐτό = ταὐτό, τε αὐτό = τ' αὐτό.

3. Die Silben, die die Elision erfahren, sind sämtlich nur solche, welche wenig Gewicht haben, daher namentlich die Flexionsendungen, und zwar am häufigsten die auf einen kurzen Vokal anlautenden.

4. Der Gebrauch der Elision ist wohl zu unterscheiden von ihrer Schreibung. Wir zwar schreiben die Elision bei den Dichtern da, wo sie stattfindet, regelmässig; die Alten aber, wie Handschriften, metrische Inschriften, für die Aristarchische Homerausgabe auch bestimmte Zeugnisse beweisen,[1] waren darin gänzlich ungebunden. So findet sich auf attischen Inschriften: νεῖσθε ἐπὶ πρᾶγμ' ἀγαθόν; οἵας χάριτας μοι ἀπέδωκαν.[2] Demgemäss ist auch in der Prosa ein δέ εἰμι, was sich etwa überliefert findet, als ganz gleichwertig mit δ' εἰμί anzusehen. Wir betrachten nun zuerst den regelmässigen Gebrauch

---

[1]) S. La Roche, Hom. Textkr. 396 ff. — [2]) S. Allen, On Greek versification in inscriptions (Archaeol. Institute of America, Vol. IV, Boston 1888), p. 126 ff.; kurz Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr., S. 54[2].

der Elision, demnächst die besonderen Fälle hauptsächlich dichterischer Freiheit.

A) ᾰ wird elidiert: α) im S. u. Pl. der Neutra, als: εὕρημα, ἀδίκημα, ἀδικήματα, βῆμα, γράμματα, μέγα, πρᾶγμα, πράγματα, σῶμα, σώματα, χρήματα u. s. w., die Pron. ταῦτα, τοιαῦτα, τοσαῦτα, ἐκεῖνα, ἕτερα, θἄτερα, οὐδέτερα, ἀμφότερα, τηλικαῦτα, τινά u. τίνα, ἄλλα, ἡμέτερα, ὑμέτερα, πάντα, ἅπαντα, αὐτά, ἅττα, οἷα, ὅσα, ποῖα, ὁποῖα, πότερα u. s. w., bei den Zahlwörtern auf α, als: τρία, διακόσια, δέκα, πεντήκοντα u. s. w., bei dem Akk. S. III. Dekl., als: ἐλπίδα, πατέρα u. s. w., τινά, οὐδένα, μηδένα, ἥντινα, Partic. ἔχοντα, λέγοντα, ἀπιόντα, δοθέντα, δόντα, δόξαντα, ἐροῦντα, κατεγνωκότα, ὄντα, im Nominat. d. I. Deklination, wofern derselbe auf ᾰ ausgeht (desgl. im Vokat.), als γλῶσσα, βραχεῖα, οὐδεμία, οὖσα, χηρεύουσα, δέσποτα. So: πάντ' ἀγαθά, Soph. Ph. 1429 ἀριστεῖ' ἐκλαβών, γυναῖχ' ὁρῶ, νὴ Δί', ἔφη (sehr oft), δέχ' ἡμερῶν X. Cyr. 3. 3, 24; ταχεῖ' ἀπέρχεται Soph. Phil. 808; — β) in den auf ᾰ auslautenden Adverbien, Konjunktionen und Präpositionen: μάλα, μάλιστα, ἄριστα, σφόδρα, κάρτα, τάχα, ἥδιστα, εἶτα, ἔπειτα, ἐνταῦθα, ἅμα, αὐτίκα u. s. w.; ἀλλά, ἄρα, ἆρα, ἵνα, ὄφρα ep., ἡνίκα oft b. Demosth., παραχρῆμα Dem. Ph. 2 § 36., πότερα, δῆτα Dem. Cor. § 324; διά, ἀνά, κατά, μετά, παρά, ἕνεκα, als: μάλιστ' ἄν, ἵν' εἴπῃς, ἡ παραυτίχ' ἡδονή Dem. Ph. 2, § 27, δι' οἶκον; μηδεμιᾶς ἕνεχ' ἥκειν Dem. c. Aristocr. § 1; — γ) in der Verbalendung α des Pf. A. und des Aor. I. A., als: δέδοικα, ἔπαυσα, ἔδωκα u. s. w., οἶδ' ὅτι, οἶδ' εἰ, οἶδ' ὅπως, οἶδ' ὅστις, so auch οἶσθ' ὅτι (Alles b. Xen. u. A., οἶσθ' ἀκριβῶς Isokr. Panath. § 235); ἔδοξ' ἐμαυτῷ Ar. Vesp. 1265; — δ) in der Verbalendung μεθα, als: ἀφικόμεθα, δεόμεθα, ἐποιησάμεθα, ἐπαυσάμεθα, καθήμεθα, παυσαίμεθα, z. B. αἰσχυνοίμεθ' ἄν; — ε) in der Zusammensetzung der Zahlwörter auf α: ἑπτέτιν Ar. Thesm. 480, ἑπτέτης Ran. 418; δεκέτει Soph. Phil. 715, δεκέτεις Eur. Andr. 306; in der Prosa findet man auch ἑπταετής, δεκαετής geschrieben.[1])

B) ε: α) in den Vokativen II. Dekl., als ὦ δαιμόνι' ἀνδρῶν, ὦ ξέν' Soph. Phil. 358; — β) in den Pronominalformen auf ε, als: ἐμέ (μέ), σέ; — γ) in den Adverbien und Konjunktionen auf ε, als: τότε, δέ, οὐδέ, μηδέ, τέ, οὔτε, μήτε, εἴτε, γέ, ποτέ, πώποτε, οὔποτε, μήποτε, οὐδέποτε, μηδέποτε, οὐδεπώποτε, τότε, ἐνθένδε, οἴκαδε Dem. Ph. 1, § 47, ὅτε, ὁπότε, ὥστε; in πέντε (Dem. Onet. 1, § 7); — δ) in den Suffixen τε und δε, als: ὅστε, οἵτε, ὅδε, τόνδε; — ε) in den Verbalformen auf ε, wie πεποίηκε (πεποίηχ' ὑμῖν Dem. Phil. 2, § 35, συμβέβηχ' ἡμῖν Plat. Phileb. 35, c), ἐποιήσατε, εἰλήφατε, ἐθίζετε, χειροτονεῖτε, νομίζητε, σωφρονῆτε, νομίζοιτε, οἴεσθε, γνώσεσθε, ἠπίστασθε, σκέψασθε, ψηφιεῖσθε. Von den Formen, die ein ν annehmen können, finden sich bei Demosthenes noch folgende

---

[1]) S. Maetzner ad Lycurg. in Leocr. § 102, p. 255; Lobeck, Phryn. p. 406 sqq. Der Hiat könnte nur durch das alte Digamma von ἔτος gerechtfertigt werden; es scheint aber bei attischen Schriftstellern auch hier Elision herzustellen.

mit Elision: εἴληφ' οὗτος 19, 245; παρελήλυθ' ἐκεῖνος das. 187, ἀπείληφ' ἐκεῖνος 34, 47, ἔοικ' 21, 120, ἠδίκηχ' 19, 334 in r P, also stets im Perfektum.

C) ι: α) in den Präpositionen auf ι: ἀντί, ἀμφί, ἐπί (aber nicht περί), als: ἐφ' ἑαυτοῦ; aber immer ἐπιορκεῖν und dessen Komposita, nicht ἐφορκεῖν (Corp. Inscr. n. 1688, Z. 9 findet sich ΕΦΙΟΡΚΕΜΙΟΙ, was Böckh in ἐφιορκέοιμι verbessert, s. p. 808, b, so auch sonst in Inschr. hellenistischer Zeit ἐφιορκεῖν [Dittenberger, Syll. nr. 171, 69. 78; 388, 6; nicht ganz sicher ἐφορκ. Kreta C. I. Gr. 2554]; vgl. Phryn. p. 308 Lob., oben § 33, Giese, Aeol. Dial. S. 402, was nach Curtius, Etym.[5] S. 517 aus einer Hauchversetzung zu erklären ist); ferner ἐπιόψομαι, werde besehen, Od. β, 294 u. ἐπιώψατο Suid. s. v. Etymol. M. p. 362, 39 (s. Pierson ad Moerid. p. 142, Kock Com. I, 666); ἐπιόψωνται Plat. Leg. 12, 947, c; ἐπιώψατο und ἐπιοφθέντας att. Inschr.; — ἀμφί verschmäht in einigen Kompositis die Elision; s. d. Lexika; so auch Hom. ἀντιάνειρα; bei demselben kommt nach den Alten ἀντ' als besonderes Wort nicht vor, sondern es ist an solchen Stellen (Il. ο, 415 u. a.) ἄντ' = ἄντα zu lesen, La Roche, Hom. Unters. 120; — β) in dem Adverb. ἔτι (οὐκέτι, μηκέτι, προσέτι); — γ) in ἐστί und dessen Kompositis, in φημί, in der Optativform auf μι, als: ἔχοιμι, βουλεύσαιμι, ὀκνήσαιμι, φήμ' ἐγώ, ἔχοιμ' ἄν, ἔσθ' ὅπως, ἔσθ' ὅπῃ, ἔσθ' ὅτε; βελτίων ἔσθ' ὁ νόμος Dem. Lept. § 145. Τοῦτο γὰρ ἔστ' ἐπ' ἐκείνῳ ib. § 156. Ἔνεστ' εὐορκεῖν 159. Εἰ δέ τις ἔστ' ἀνάξιος 164. Elisionsfähig ist auch das sonstige ι der Verbalformen: τίθημ', φήσ', στείχησ', οἴσουσ', φοιτῶσ', bei Homer und den folgenden Dichtern; auch bei Demosthenes ist z. B. Olynth. 3, 31 nach Ausweis des oratorischen Numerus ἐπάγουσ' ἐπὶ ταῦτα zu sprechen und mindestens ἐπάγουσι zu schreiben.

D) ο: α) in den Präpositionen auf ο: ἀπό und ὑπό (aber nicht πρό), als: ἀπ' οἴκου, ὑφ' ἑαυτοῦ; vereinzelt steht Pl. Rp. 548, e ὑποαμουσότερον, wofür Lobeck Phryn. p. 675 ὑπαμ. will; — β) in den Pronomina αὐτό, ἐκεῖνο, τοῦτο, ἄλλο u. s. w. (aber nicht τό), in δύο, δεῦρο (öfter b. Demosth.); — γ) in der Verbalendung ο, als: ἕλοιο, δύναιο, βούλοιντο, δύναιτο, γένοιτο, λυμήναιντο, ἐπειρῶντο, ἐργάσαιτο, ἡγοῦντο, φαίνοιτο, εἵλετο, γίγνοιο, ἐποιήσαντο u. s. w., ἀνίστατο, ἀπέδοντο, εὕρηντο, als: γένοιτ' ἄν, ἐλέγετ' ἄν, ἐτύπτοντ' ἄν, μεθεῖ' ἄν (Eur. Med. 736), πίθοι' ἄν (Or. 92).

Anmerk. 1. In οὐδείς und μηδείς aus οὐδὲ εἷς, μηδὲ εἷς, ferner in ὅταν, ὁπόταν, γοῦν sind beide Wörter in Eines verschmolzen; doch ist das Sache der Schreibung, wiewohl wenigstens in ὅταν, ὁπόταν kein anderes Wort zwischen ὅτ' (ὁπότ') und ἄν treten kann; dagegen bei οὐδείς, μηδείς ist dies allerdings der Fall: οὐδ' ἂν εἷς, οὐδὲ περὶ ἑνός, s. § 186, Anm. 1. Über die Unterlassung der Elision vor digammierten Wörtern s. § 17, vgl. § 19, Anm. 5.

Anmerk. 2. Elision ist auch vor dem untrennbaren demonstrativen ί, wenn ein kurzer Vokal vorhergeht: τουτί, ταυτί, ὁδί, τοδί, ἐνταυθί, δευρί von δεῦρο. Geht

ein langer Vokal oder Diphthong vorher, so wird dieser verkürzt: αὑτηΐ, τουτουί, τουτῳί, ταυτηί, οὑτοιί, αὑταιί, alle – ⏑ –.

Anmerk. 3. Da die neuionische Mundart den Hiatus vermeintlich nicht meidet, so findet sich bei Herodot der Gebrauch der Elision ungleich seltener als bei den Attikern;[1] doch ist auch bei ihm die Elision der Präp. ἀνά, διά, κατά, μετά, παρά, ἀμφί, ἀντί, ἐπί, ἀπό, ὑπό weit häufiger als die volle Form, als: ἀντ' ἀνδρός, ἀπ' ἑσπέρης, δι' ἁρπαγῆς, und zwar regelmässig, wenn das Relativ darauf folgt, als: ἀπ' οὗ, δι' οὗ, ἐπ' ὧν, κατ' ἅ, μετ' ἧς u. s. w.;[2] ferner mit Elision fast ohne Ausnahme ἀλλά, dann sehr häufig δέ, oft μηδέ und οὐδέ, selten τόδε, ὧδε, seltener τε, οὔτε, μήτε; auch εὖτε, ἔστε, selten εἴτε, aber ὥστε nur 3, 104, nie ἔπειτε, τότε, sehr selten γε, zuweilen ἅμα als Präp., aber nie als Adverb; ἄρα, ἆρα nur 9, 27 ἆρ' οὐ u. 48 ἆρ' ἦν; μέγα 7, 159 in epischer Formel ἦ κε μέγ' οἰμώξειε, höchst selten τοῦτο, ταῦτα; von Verbalendungen die auf το nur vor ἄν, als: γίνοιτ' ἄν, dann ἔχοιμ' ἄν 5, 72 und ἔχ' ἥσυχος 8, 65. Natürlich folgt für die eigene Schreibung Herodots hieraus nicht das Mindeste. Inschriftlich findet sich z. B. πέντ' ἡμέρῃσιν, μ' ἀνέθηκε, τότ' εἶχον. Erman, Curt. Stud. V, 298 ff.

5. Besondere und seltenere Fälle der Elision sind folgende:

A) α: a) das Pronomen σά in der Verbindung τὰ σά, bei Homer nur in der Verbindung τὰ σ' αὐτῆς st. des späteren σαυτῆς Il. ζ, 490 τὰ σ' αὐτῆς ἔργα. Ebenso Od. σ, 356. φ, 350. S. OR. 405 καὶ τὰ σ', Οἰδίπου (sc. ἔπη); — b) b. Homer auch das einsilb. ῥα gewöhnlich; — c) 1. Pers. Aor. I. A. bei Homer sehr selten. Od. μ, 200 ἄλειψ', ἐμέ. ζ, 351 χερσὶ διήρεσσ' ἀμφοτέρῃσιν, Andere διήρεσα, mit Hiat in der bukolischen Cäsur. (Od. ξ, 222 ist st. τοῖος ἔ' ἐν andere Lesart: τοῖος ἔα ἐν πολέμῳ, mit einsilbigem ἔα; Hartel will ἔα 'ν gesprochen haben, Hom. Stud. I² 73); — d) über d. Vokativ ἄνα s. Nr. 6, a).

B) ε: a) nur sehr selten die Adverbien auf ζε, als: αἶμ' ἀπελείβετ' ἔραζ', οἱ Hes. Sc. 174; die 3. Pers. S. Opt. Aor. 1. A. auf ειε bei Homer ziemlich oft, wie Od. λ, 585. 591, sonst aber höchst selten, als: ἴσως ἂν ἐκπνεύσει'· ὅταν δ' ἀνῇ πνοάς Eur. Or. 700 (cod. C, die anderen ἐκπνεύσειεν; die Neueren suchen anderweitig den Vers richtig zu machen); üb. d. Komiker v. Bamberg, Progr. Gotha 1885, S. 20. Auch die Endung ε vor ἄν wird nur selten elidiert, als: Eur. Ion 353 σοὶ ταὐτὸν ἥβης, εἴπερ ἦν, εἶχ' ἂν μέτρον. Ar. Plut. 1013 ᾔτησ' ἄν. Elmsley ad Eur. Med. 416, 7. not. p) möchte diese Elision möglichst fernhalten; aber der Sinn verlangt sie auch S. El. 914 (ἐλάνθανεν, Heath ἐλάνθαν' ἄν), Eur. Hec. 1090 (παρέσχεν, doch AB παρέσχεν ἄν). Kühlstädt Obs. de trag. Gr. dial. 13 ff.

C) ι: a) Dat. S. III. Dekl., wenn der Zusammenhang der Rede eine Verwechslung mit dem Akkusative nicht zulässt, als: οὐκ ἂν ἐν αὐχέν' ὄπισθε πέσοι βέλος Il. ν, 289. ἀστέρ' ὀπωρινῷ ἐναλίγκιος Il. ε, 5. χαῖρε δὲ τῷ ὄρνιθ' Ὀδυσεύς Il. κ, 277. (Mehr Homerische Stellen s. b. Spitzner de versu Gr. her. p. 172 u. ad Il. excurs. VII. K. Lehrs Quaestiones epic. p. 47—50. Matth. S. 138 f. La Roche, Hom.

[1]) S. Bredov, dial. Herod., p. 202 sqq. — [2]) S. Struve a. a. O.

Unters. 126 f., u. Hom. Textkritik 397 f. Sehr weit geht in der Annahme von elidiertem ι des Dat. v. Leeuwen, Mnemos. N. S. XIII, 188 ff.) St. δέπα', γῆρα' Od. κ, 316. λ, 136. ψ, 283, muss man δέπαι, γῆραι oder δέπᾳ, γῆρᾳ lesen und αι (ᾳ) als in der Senkung verkürzten Diphthongen ansehen, Bekker, Hom. Bl. I, 139, La Roche Textkr. 297. In solchen Beispielen nach der Weise einiger Alten das ι zu schreiben und mit dem folgenden Vokale durch Synizese zu verbinden (s. Eustath. Il. p. 514), als: ἀστέρι ὀπωρινῷ, ist nicht zu billigen; die scriptio plena wäre an sich wohl zulässig und der Deutlichkeit dienend, ist aber gegen unsern Gebrauch. Bei den nachhomerischen Dichtern ist diese Elision selten. Pind. Ol. 8, 52 (68) δειράδ' ἐποψόμενος? (s. Schneidewin und Mommsen ad h. l.). Ib. 9, 112 (166) ἐν δαίθ' ὅς nur Schneidewin; andere Bsp. b. Pind. mangeln. Aesch. Pers. 846 ὑπαντιάζειν παίδ' ἐμῷ πειράσομαι unsicher, da der Med. ἐμῷ παιδὶ hat; auch bei Aesch. mangeln sonstige Beispiele. Soph. OC. 1435 τελεῖτέ μοι θανόντ', ἐπεί. Id. Trach. 674 ἀργῆτ' οἰὸς εὐείρῳ πόκῳ. Eur. Alc. 1118 Γοργόν' ὡς καρατόμῳ wird als einziges Beispiel aus Euripides angeführt, ist aber sehr zweifelhafter Erklärung und Lesung. Bei Aristophanes findet sich kein Beispiel. Mit Unrecht sucht indes Lobeck de usu apostr. p. 10 sqq. u. ad Aj. 802 alle solche Elisionen zu beseitigen; denn sie finden sich mehrfach auf metrischen Inschriften vom 6.—2. Jahrh. v. Chr., s. Allen, Archaeol. Inst. of America vol. IV, 153. 157, wenn auch der Deutlichkeit wegen mit scriptio plena. — b) Dat. Pl. III. Dekl. bei den attischen Dichtern nie, s. Lobeck de usu apostr. p. 16, ad Aj. 802. p. 355 (294[3]), bei den Epikern ziemlich oft. Il. α, 71 νήεσσ' ἡγήσατ' Ἀχαιῶν. Od. ρ, 103 δάκρυσ' ἐμοῖσι. Il. ζ, 221 ἐν δώμασ' ἐμοῖσιν. φ, 208 χέρσ' ὑπό. Hes. Th. 3 πόσσ' ἁπαλοῖσι. Vgl. Spitzner ad Il. excurs. VII, La Roche, Hom. Unters. 125. Pind. P. 1, 92 (178) κέρδεσσ'· ὀπιθόμβροτον, einziges Beispiel. Inschriftlich in lyrischer Poesie ἔρνεσι ἐλαίας, Allen, a. a. O. 153. — c) ἄμμι, ὔμμι, σφί, vgl. Il. η, 76. κ, 551. θ, 412. ξ, 205. Od. γ, 440 u. s. w., La Roche, a. a. O. — d) ἄγχι c. gen. b. Homer (s. La Roche 121), περί als Präposition und in Zusammensetzungen im äolischen Dialekte, so πέῤῥοχος Sapph. 92, wo jedoch das weggefallene ι durch ρ ersetzt worden ist, s. Ahrens, dial. I, p. 56, Meister, Gr. Dial. I, 142; doch wird die Präposition in diesem Dial. auch vor Konsonanten apokopiert, § 42, 3; im Dorismus bei Pindar Ol. 6, 38 ταύτας περ' ἀτλάτου πάθας, ubi v. Schneidew.; Pyth. 4, 265 διδοῖ ψᾶφον περ' αὐτᾶς, ibid. 3, 52 περάπτων. Nem. 11, 40 περόδοις; (Hesiod Th. 678 περίαχε, 733 περοίχεται); auch in dem decr. Amphict. C. I. Gr. 1688 neben περιιεῖεν πέροδος; lokrisch aber und thessalisch πέρ, eleisch πάρ auch vor Konsonanten, also mit Apokope; Elision bei den Att. nur vor ι, namentlich in περ-ιέναι περ-ιών u. s. w. von περίειμι; so ist bei

Demosthenes die Schreibung mit einem ι massenhaft in den Hdschr. erhalten, auch περιστάναι pr. S Dem. 21, 123; bei attischen Komikern vergl. Pherekr. 186 Kock περιών, Plat. com. 193 dass., Phrynich. 3 περιόντες, Antiphan. 279 περιόντα (Porson u. Dobree zu Ar. Vesp. 1020). — e) ποτί (πορτί) bei den Doriern: Pind. Ol. 7, 94 (165) ποτ' ἀστῶν. Theokr. 5, 23 ποτ' Ἀθαναίαν, vgl. 15, 10; ποταμέλγω, ποτάγω, ποτερίσδω u. a. bei Theokr. — f) ὅττι, was: nur Od. ο, 317 ὅττ' ἐθέλοιεν nach Aristarch st. ὅττι θέλοιεν; ὅτι in der Bedeutung dass bei Homer, doch selten und bestritten. Il. ε, 331 γιγνώσκων, ὅτ' ἄναλκις ἔην θεός, Bekker ὅ τ', d. i. ὅ dass mit dem zu Relativen tretenden τε. Vgl. Il. α, 244, 412. δ, 32. ζ, 126. π, 274. Od. θ, 78. ξ, 366 u. a. St., La Roche a. a. O. 124, Capelle, Philolog. 1877, S. 193 ff. Bei Attikern findet sich kein Beispiel. — g) Das epische ἐσσί nur Od. ρ, 273 ἐσσ' ἀνοήμων, es wird aber ἐσσ' für εἶς häufig herzustellen sein. — h) die von Pronomina oder anderen Adverbien abgeleiteten Ortsadverbien auf θι zuweilen bei Homer, als: ἄλλοθι, αὐτόθι, τηλόθι, ὅθι; nicht aber die von Nomina abgeleiteten, als: ἠῶθι, Ἰλιόθι, nur einmal οἴκοθ' (Od. τ, 237). Νόσφι elidiert nur Il. υ, 7, das Suffix φι bei Nomina nie. — i) das Zahlwort εἴκοσι Od. β, 212; δ, 669; κ, 208; ι, 241.

D) ο: a) bei Homer die Genetivendung auf ειο: ἐμεῖ(ο), σεῖ(ο), die neuere Kritiker auch an den wenigen Stellen, wo sie elidiert überliefert ist, in ευ verändern wollen (so La Roche, Oest. Gymn. 1871, 500). Il. ψ, 789 ἐμεῖ' ὀλίγον. ζ, 454 σεῖ' ὅτε. Od. θ, 462 ἐμεῖ' ὅτι; aber die Endungen auf αο, οιο finden sich nicht elidiert;[1]) — b) die Verbalendungen εο und αο, die gleichfalls neuere Kritiker gegen die Codd. in ευ und ω haben verändern wollen. Il. δ, 404 μὴ ψεύδε' ἐπιστάμενος. Od. α, 340 ἀποπαύε' ἀοιδῆς. δ, 752 εὔχε' Ἀθηναίῃ (es geht hier überall αυ oder ευ vorher, also die Form auf ε' steht aus euphonischem Grunde). ω, 33 ἦρα' ὀπίσσω.

E) Der Diphthong αι ist elisionsfähig in den Endungen, in welchen er in Beziehung auf den Accent als kurz gilt; also in der 1., 2. und 3. Pers. Ind. u. Konj. Praes., Ind. Fut., Konj. Aor., Ind. Perf. Med., im Infinitivus auf σθαι. Sehr häufig bei Homer (s. Spitzner, Excurs. XIII, ad Iliad. de diphthongorum elisione Homero usitata). Il. α, 117 βούλομ' ἐγώ. So αἰνίζομαι, λίσσομαι, ἔρχομαι, δύναμαι u. s. w.;

---

[1]) S. Hermann ad Orph., p. 724 sq. Doch Il. λ, 36 bessere Variante λευκοῖ' für λευκοί, Pind. P. 12, 13 Φόρκοι' ἀμαύρωσεν codd. (Φόρκοιο μαύρωσεν Herm. Böckh); über andere Pindarische St. s. Mommsen zu Ol. 13, 34, p. 167; über Διωνύσοι' ἄνακτος Archil. 77 s. Bergk z. St., Flach, Bzz. Btr. II, 54. In weitem Umfange sucht Lugebil Fleckeis. Jahrb. Suppl. XII, 212 ff. οι' für ου bei Hom. herzustellen und so Hiaten zu beseitigen, als Il. α, 381 εὐξαμένοι' ἤκουσεν (591 βηλοῖ' ἀπὸ nach der v. l. βηλοῦ ἀπό, vulg. ἀπὸ βηλοῦ), β, 134 μεγάλοι' ἐνιαυτοί, u. s. w.

Konj. λίσσωμ' ἀνέρα Il. χ, 418; Il. ι, 397 ποιήσομ' ἄκοιτιν, so κείσομαι, φθέγξομαι, μεμνήσομαι, πείσομαι, ἔσσομαι; Konj. Aor. I. Med. Od. γ, 419 ὄφρ' ἤτοι . . ἱλάσσομ' Ἀθήνην. 2. Pers. Praes. nur Il. ο, 245 ἧσ' ὀλιγηπελέων. 3. Pers. Sing. u. Pl. 2 γ, 457 φαίνετ' Ἀρηϊφίλου; so ἕπεται, βούλεται, ποιεῖται, κεῖται, τέρπονται, βόσκονται, ψεύδονται; Il. ζ, 458 ἐπικείσετ' ἀνάγκη, so γνώσεται, δείσεται, ἵξεται, ἀρήσεται, κείσονται, μαχήσονται. Perf. nur Il. ρ, 164 πέφατ' ἀνέρος. Inf. ἔρχεσθαι, μάρνασθαι, λείπεσθαι, δαίνυσθαι, ζεύγνυσθαι, ἄντεσθαι, στρωφᾶσθαι u. s. w.; φεύξεσθαι, στρέψεσθαι, στήσεσθαι, σχήσεσθαι u. s. w.; δέξασθαι, γήμασθαι, λύσασθαι; ἀρέσθαι, λελαθέσθαι, ἱκέσθαι. (Aber nicht der Inf. Aor. I. Akt.; Il. φ, 323 las zwar Aristarch τυμβοχοῆσ', aber Krates τυμβοχόης; τυμβοχοῆς Ahrens, Btr. 55.) Bei Pindar wird αι elidiert in der 1. Pers. Praes. und Fut. Med., 3. Pers. Sing. und Plur., auch im Perf. S. Hermann, Opusc. Vol. I, p. 254. Bei den attischen Dichtern kommt die Elision von αι in der 1. und 3. Pers., im Inf. und in der 2. Pers. Imp. Med. oft bei Aristophanes vor. Pax 393 χάρισ' ὦ. 906 θέασ' ὡς. Thesm. 1178 ἔρχεθ' ὡς. Nub. 7 κολάσ' ἔξεστι. 43 γῆμ' ἐπῆρε. 523 ἀναγεῦσ' ὑμᾶς. 550 ἐπεμπηδῆσ' αὐτῷ. Thesm. 916 κλαύσετ' ἄρα, vgl. § 51, Anm. 3. Nub. 988 ἀπάγχεσθ' ὅταν. S. Fritzsche ad Thesm. 234. v. Bamberg, Progr. Gotha 1885, S. 12 (-ναι). Bei den Tragikern dagegen ist sie so selten, dass die wenigen Beispiele, zumal im Dialog, mit Recht beanstandet werden. Eur. Iph. T. 662 προδούς σε σῴζεσθ' αὐτὸς εἰς οἴκους μόνος. Soph. Ph. 1071 λειφθήσομ' ἤδη, Wakefield λειφθήσομαι δή. Eur. Iph. A. 1141 πέπυσμ' ἃ σὺ (σύ γε) μέλλεις με δρᾶν verdorben und mit Sicherheit in πεπείσμεθ' emendiert. Aesch. S. 458 καὶ δὴ πέπεμπτ' οὐ, wo οὐ zu tilgen. S. Lobeck de usu apostr. p. 23 sqq. und ad Aj. 191. Kühlstädt, Obs. 26 ff. In lyrischen Stellen Soph. Tr. 216 ἀείρομ', aber Eur. H. F. 418 σῴζετ' ἐν Μυκήναις von Pflugk in σῴζεται M. verbessert; verdorben auch Ion 1067. In Prosa findet sich ψεύδεθ' ὁ Plat. Lys. 212 e, γίγνεθ' ἑκάστοτε Phileb. 38 b (γίγνεσθ' fehlerhaft der Bodl.), οἴονθ' ὑπὸ Epist. XI, 359 a, dann viele Beispiele bei Philodem in den Voll. Herculan., s. Krüger, § 13, 3, A. 3, gleichwie auch inschriftliche in hellenistischer Zeit vorkommen (Blass, Ausspr. d. Griech.[3], 54). Demgemäss sind bei Demosthenes geschriebene und in der Aussprache zu tilgende Hiaten mit diesem αι nicht ganz selten, z. B. Chers. 22 sq., 36, 42, 72; andererseits indes auch nicht so häufig, wie das bei einer völlig legitimen Sache der Fall sein würde, zumal da diese Wortausgänge sehr häufig vorkommen und etwa den vierten Teil aller Ausgänge auf langen Vokal oder Diphthong ausmachen, wenn man die kleinen Wörter wie καί, ἤ, τοῦ ausser Rechnung lässt. — Die Elision von αι in einem Adjektive findet sich nur Il. λ, 272 ὣς ὀξεῖ' ὀδύναι δῦνον μένος Ἀτρείδαο. (Auch hier hat man durch verschiedene Konjekturen diese Elision zu beseitigen gesucht. S. Spitzner ad h. l.;

Cobet, Misc. crit., p. 375.) — Καί wird in der Regel nicht elidiert, sondern macht mit dem folgenden Vokale eine Krasis, § 51, 5, b), vgl. indes das. 9 b) und S. 220, Anm. 1.

F) Der Diphthong οι wird bei Homer, doch nicht sehr oft, elidiert im Dat. der enklitischen Personalpronomina μοι, σοι oder τοι. S. Spitzner ad Il. Exc. XIII, p. XXXIX sqq.; Cobet, Misc. crit. 345; van Leeuwen, Mnem. N. S. XIII, 190, der dies bei Homer weiter ausdehnen und auch den Attikern (vgl. unten) reichlicher beilegen will, so in μ' ἀρέσκει (irrig). Il. ζ, 165 ὅς μ' ἔθελεν φιλότητι μιγήμεναι. ν, 481 καί μ' οἴῳ ἀμύνετε. α, 170 οὐδέ σ' ὀίω πλοῦτον ἀφύξειν (und ich glaube nicht dir Reichtum zu schöpfen, zu sammeln). Od. α, 60 οὔ νύ τ' 'Οδυσσεὺς.. χαρίζετο ἱερὰ ῥέζων n. Cobet (τ' = τοι, σοι). Attisches Epigramm bei Kaibel, Epigr. nr. 95: χάριτας μοι ἀπέδωκαν. — Die Elision von μέντοι darf bei Homer nicht angenommen werden, sondern wo μέντ' vorkommt, steht es für μέν τε. S. Spitzner ad Il. Exc. VIII, § 2. — Bei den lesbischen Dichtern wird nach Apollonius auch ἐμοί elidiert. Alc. 72 ἐμ' αὔτῳ. Sapph. 15 ἔμ' αὔτᾳ. S. Ahrens, dial. I, p. 126, Meister, Gr. Dial. I, 167; es ist freilich kein Grund ersichtlich, hier nicht das zusammengerückte ἐμαύτᾳ, ἐμαύτῳ anzunehmen. Bei attischen Dichtern findet sich die Elision von οι nur bei οἴμοι vor ω. Soph. Aj. 587 οἴμ' ὡς ἀθυμῶ. Τοι und μέντοι lassen bei denselben zwar die Krasis zu, s. § 51, 5, f), aber nicht die Elision; die Stellen, in denen μοι und σοι bei ihnen die Elision zu erleiden scheinen, werden mit Kritik oder anderweitiger Erklärung bestritten. S. Lobeck de usu apostrophi p. 29 sqq. und ad Aj. 191, p. 150 sq. [125[3]]; sicher scheint am ersten Eur. Med. 57 ἵμερός μ' ὑπῆλθε.. μολούσῃ; so auch parodierend der Komiker Philemon b. Athen. 7, p. 288 d ἵμερός μ' ὑπῆλθε.. μολόντι. Doch s. Kühlstädt, Observ. 39 f., der Iph. A. 487 f. (μ'.. ἐννοουμένῳ) vergleicht. Verdächtig Eur. Bacch. 820 τοῦ χρόνου δέ σ' οὐ φθονῶ (σοι φθ. Nauck; δ' οὔ σοι φθ. Dobree, γάρ οὐ φθ. Kirchhoff). Theodosius Alex., p. 35, 16 führt an: οἱ ἄγι' ἔλεγον (st. ἅγιοι), wo Göttling mit Recht sagt: Mira elisio, quae christiani alicujus poetae esse videtur.

6. Der Elision sind sowohl in der Prosa, als bei den Dichtern unfähig:

a) τά, ἄνα als Vokativ v. ἄναξ, doch Hymn. in Apoll. Pyth. 348 ὦ ἄν', ἐπειδή, dann als Imper. st. ἀνάστηθι, das Adv. μά; — b) das ep. ἰδέ = et; — c) τὶ, τί, ὅτι (oben Nr. 5, C f), περί (s. indes Nr. 5, C d), ἄχρι, μέχρι; — d) τό und πρό (doch s. über letzteres § 51, 5, h); — e) der Vokal υ, ausser Herod. 7, 220 in einem Orakelspruche ἄστυ ἐρικυδές, wo aber leichter mit Aphärese ἄστυ 'ρικ. gelesen wird, Christ, Metr.[2] 35. — Wohl aber sind τό, τά, πρό der Krasis fähig.

Anmerk. Für die Prosa ist zu bemerken, dass sie nach üblicher Schreibung in den Verbalformen, welche das ν ἐφελκυστικὸν annehmen, nie die Elision anwendet ausser bei ἐστί [s. Nr. 4, C)]; die Dichter aber wenden die Elision oder das ν ἐφ. nach Bedarf des Verses an. — Über die Verwandlung der Tenuis vor dem Sp. asper s. 60, 5; über die Betonung bei der Elision § 85, 4; über die Silbenabteilung bei eingetretener Elision § 91.

§ 54. E. Elisio inversa oder Aphäresis. [1])

1. Der eben behandelten Elision steht die Elision entgegen, welche darin besteht, dass wenn auf ein mit einem langen Vokale oder Diphthongen endigendes Wort ein mit einem kurzen Vokale anlautendes Wort folgt, dieser abgeworfen und durch den Apostroph bezeichnet wird. Man nennt diese Elision Aphäresis (ἀφαίρεσις); sie dürfte aber richtiger Elisio inversa, wie Attractio inversa, benannt werden. Während bei der gewöhnlichen Elision die Schlusssilbe des ersten Wortes wenig Gewicht hat, so findet bei der invertierten Elision gerade das Gegenteil statt, indem die Anfangssilbe eine schwache ist. Auch in dieser Elision muss man wie in der gewöhnlichen den elidierten Vokal nicht stets als einen gänzlich verschwundenen ansehen, sondern vielfach nur als einen abgeschwächten; auch sie ist in demselben Sinne, wie die gewöhnliche, als eine Verschmelzung zweier auf einander folgenden Wörter zu betrachten. Vgl. § 53, 2. Die Interpunktion steht ihr ebenso wenig wie der gewöhnlichen entgegen. Soph. Ph. 591 λέγω· 'πὶ τοῦτον. Eur. Rhes. 157 ἥξω· 'πὶ τούτοις. Ar. Nub. 1354 ἐγὼ φράσω· 'πειδὴ γὰρ εἱστιώμεθ', ὥσπερ ἴστε. Auch in dem Falle, wenn ein Vers mit einem langen Vokale oder Diphthongen schliesst, und der folgende Vers mit einem Vokale anhebt, kann die Aphäresis eintreten, falls man das Fehlen des Augments bei den Tragikern in einer Reihe von Beispielen so zu erklären hat, als: ἄνω 'Φορεῖθ' Soph. El. 715, s. § 199, 5. Von der Krasis ist die Aphärese durchaus zu unterscheiden, obwohl Manche, wie Buttmann und G. Meyer, beides zusammenwerfen, und obwohl in einer Reihe von Fällen wirklich nicht entschieden werden kann, ob Krasis oder Aphäresis vorliegt. Aber λέγωπὶ, mit Interpunktion dazwischen, ist klärlich etwas unmögliches; ebenso μόχθουπικουφίζουσαν (Eur. El. 72). Formwörter können ihre Selbständigkeit durch Kontraktion (Krasis) verlieren; darüber hinaus ist höchstens etwas wie τὸχἀγαθῇ, d. i. bei einer ganz engen und häufigen Verbindung gestattet, und es kann anderweitig nur die halbe Verschmelzung durch Elision eintreten.

[1]) S. Lobeck de usu apostrophi p. 34 sqq. Ahrens l. d. p. 21 sqq.

2. Die Aphärese tritt am häufigsten nach μή und ἤ ein, wo man indes auch Krasis annehmen kann,[1]) und betrifft am häufigsten das ε, besonders das des Augments, sodann der Präpositionen wie ἐπί, auch der Pronomina wie ἐγώ. Ausserdem tritt Aphärese bisweilen bei ἀπό ein; ι, ο, υ werden nie davon betroffen. — Bei Homer findet der Gebrauch dieser Elision noch nicht statt; in älteren Ausgaben wird sie an einigen Stellen gelesen, wo man aber jetzt die Wörter voll ausschreibt und Synizese annimmt. Il. α, 277 μήτε σύ, Πηλείδη, ἔθελ' ἐριζέμεναι βασιλῆϊ wollte Aristarch, weil Homer stets ἐθέλω und nicht θέλω gebraucht habe, schreiben: Πηλείδη'θελ',[2]) was auf Krasis oder Aphärese herauskommt. Bei den dorischen Lyrikern kommt sie nicht vor; was bei ihnen als Aphäresis geschrieben wird, als: ὦ 'νασσα u. s. w., ist als Krasis zu schreiben, s. § 51, 7. Bei den äolischen und ionischen Lyrikern findet sie sich gleichfalls nur sehr selten, und zwar nur bei folgendem ἐπί, als: Sapph. 2, 15 ὀλίγω 'πιδεύσην, Anakr. fr. 23 Bergk ἐκ ποταμοῦ 'πανέρχομαι. Bei den Tragikern dagegen ist sie sehr häufig, und zwar a) Einmal bei ἐθελοντής, b) oft bei den Augm. syll., c) sehr oft bei ἐπί, selten bei ἐξ, ἐν und ἀπό, d) bei ἐγώ. Alles andere verträgt die Auffassung als Krasis. a) κἀγὼ 'θελοντής Soph. Aj. 24; v. ἐθέλω u. ἐκεῖνος kann die Aphäresis bei den Tragikern nicht vorkommen, da sie auch θέλω und κεῖνος gebrauchen; über κεῖνος in der Prosa s. d. Anm. 2; — b) Aesch. S. 608 παγκοίνῳ 'δάμη. P. 310 κυκώμενοι 'κύρισσον. 490 πλεῖστοι 'θάνον. Soph. Aj. 962 μὴ 'πόθουν. Aj. 739 ἦ 'φάνην. Ph. 360 ἐπεὶ 'δάκρυσα. 369 ἦ 'τολμήσατε. OC. 1608 πεσοῦσαι 'κλαῖον. OR. 432 μὴ 'κάλεις. Ant. 546 ἃ μή 'θιγες. Ai. 235 ἔσω 'σφάζ' ἐπὶ γαίας (Anapästen; man kann auch σφάζ' schreiben, und damit verschwindet die Aporie wegen des Accents). 308 κάρᾱ 'θώυξεν. 557 ἐξ οἵου 'τράφης. 1303 κείνῳ 'δωκεν. Tr. 381 Ἰόλη 'καλεῖτο. 560 μισθοῦ 'πόρευε. 772 δὴ 'βόησε. 905 ἐρήμη 'κλαῖε. — c) Soph. Ph. 591 λέγω· 'πὶ τοῦτον. OR. 708 ἐμοῦ 'πάκουσον. Eur. Suppl. 521 εἰ 'πιταξόμεσθα. Rhes. 157 ἥξω· 'πὶ τούτοις. I. A. 719 μέλλω· 'πὶ ταύτῃ. Soph. Aj. 49 καὶ δὴ 'πὶ δισσαῖς. Aesch. Ch. 161 βέλη 'πιπάλλων. Eur. El. 72 μόχθου 'πικουφίζουσαν. Cycl. 155 λόγῳ 'παινῇς. Soph. OR. 970 οὕτω δ' ἂν θανὼν εἴη 'ξ ἐμοῦ. Eur. Andr. 53 οὐ 'κτίνειν δίκην. I. T. 955 κἀγὼ 'ξελέγξαι. Cycl. 586 ἐγὼ 'κ τῆς Δαρδάνου. Aesch. Pr. 741 μηδέπω 'ν προοιμίοις; öfter

---

1) Geschrieben findet sich die Aphäresis oder Krasis in der ionischen Inschr. von Chios, Cauer Del.[2] 496 A u. B: ἢ 's = ἢ ἐς, μὴ 'λάσσονες. — 2) Auch Ahrens l. d. p. 22 möchte hier die Aphäresis verwerfen, da Homer seine Mundart mit Aeolismen versetzt habe, und die äolischen Dichter θέλω gebraucht hätten (Alc. 55 Bgk.), und überdies von den Rhapsoden Vieles in den Homer hineingetragen und geändert sei. (Od. ο, 317 las Aristarch statt ὅττι θέλοιεν wohl ἅσσ' ἐθέλ., Ludwich, Aristarch I, 613.) S. auch Bekker, Hom. Bl. 1, 162.

nach ἤ und μή, wo Krasis möglich: Soph. OR. 112 ἤ 'ν ἀγροῖς. OC. 400 μὴ 'μβαίνῃς u. sonst. Aesch. S. 208 μὴ 'ς (μῆς) πρῴραν φυγών. Eur. Suppl. 639 μακροῦ 'ποπαύσω. Soph. Tr. 239 ἢ 'πὸ μαντείας. — d) Soph. Ant. 801 ἤδη 'γώ. Eur. I. A. 1396 γενήσομαι 'γώ. (Soph. OR. 500 ἢ 'γώ. Phil. 910 μὴ 'γώ. El. 338 ἢ 'γώ, oft οἱ 'γώ, z. Bsp. Soph. Ai. 803, Aesch. S. 808.) — Ferner schwankend zwischen Krasis und Aphäresis: Eur. I. T. 1322 μὴ 'νταῦθα. 1313 ἢ 'νθάδε. Soph. Phil. 467 ἢ 'γγύθεν. Ai. 742 μή 'ξω (über die Betonung s. § 85, 3; in der scriptio continua μήξω, wie μήνταῦθα u. s. w., so dass Krasis und Aphäresis hier thatsächlich ununterscheidbar ist); — Soph. El. 101 ἢ 'μοῦ, Ant. 736 ἢ 'μοί, Eur. Cycl. 187 εἰ μὴ 'μοί μόνῳ. S. OR. 1479 ἢ 'μέ. Ai. 1367 ἢ 'μαυτῷ. OC. 1365 μὴ 'μαυτῷ. Aesch. Prom. 773 ἢ 'μός; — Soph. Aj. 1400 εἰ δὲ μή 'στί σοι φίλον. Ph. 964 ἤδη 'στί. El. 309 πολλή 'στ' ἀνάγκη. Ai. 733 ποῦ 'στι. Ph. 812 οὐ θέμις γ' ἐμοί 'στι (ἐμοὔστι Elmsley); aber bei den Encliticis μοί u. σοί tritt jedenfalls Krasis ein: μοὔστι, s. § 51; — Aesch. S. 1076 μὴ 'νατραπῆναι. Eum. 85, 86 μὴ 'δικεῖν, μὴ 'μελεῖν, wo die Hdschr. zwischen dieser Schreibung und der scriptio plena schwanken; Nauck belässt die letztere Eur. Heraklid. 459 μὴ ἀμαθεῖ, Bacch. 1072 μὴ ἀναχαιτίσειε; Dindorf kontrahiert zu μά, wiewohl doch die Kontraktion den Laut η zu ergeben hat. Man kann aber auch getrennt schreiben wie Nauck und Synizese statuieren.

Anmerk. 1. In der Prosa kommt die Aphäresis in unzweideutigen Beispielen kaum vor. Pl. Rp. 2, p. 370, a ἢ 'κείνως. Id. Soph. 258, c ἢ 'κεῖνος, und an sehr vielen anderen Stellen. S. Schneider ad Rp. T. I, p. 154 sq.; Schanz, Proleg. Theaet., p. VI sq. Isokr. Phil. § 36 ἢ 'κείνας. de Pac. § 115 ἢ 'κεῖνοι. Dem. Cor. § 178 ἢ 'κεῖνοι. Ph. I, § 4 ἢ 'κείνῳ (nach d. cod. Σ). Vgl. Voemel, Dem. Contiones Proleg. § 11. Es ist natürlich hier überall (wenn nicht einfach die Form κεῖνος, § 44, Anm. 3) auch Krasis anzunehmen möglich, ebenso wie in ἢ 'γώ (ἠγώ) Isokr. Panathen. 148. Nach der Endung η Pl. Rp. I, 337, a αὕτη 'κείνη. Nach dem Diphth. αι Pl. Phil. 36, d ὦ παῖ 'κείνου τἀνδρός. Nach kurzem Vokal Pl. Gorg. 520, a περὶ 'κείνων (v. l. περὶ ἐκ.). Isokr. Panath. § 78 ἃ 'κεῖνος (ἀκεῖνος). Dem. Ph. III, 41 ἃ 'κεῖνοι S, ἃ κεῖνοι Voemel, ἀκεῖνοι Dindorf; Rhod. 27 ὁ 'κείνων S, ὁ κείνων Voemel, οὑκείνων Dindorf, was sich nirgends handschr. bei D. findet. Bei Prosaikern ist eben κεῖνος ungewöhnlich; ganz vereinzelt sind Stellen wie Pl. Conv. 219, c καίπερ κεῖνο, v. l. ἐκεῖνο. Hipp. M. 293, c ἔμπροσθεν κεῖνα, der Oxon. fehlt hier. S. Schneider und Schanz ll. d. und Lobeck ad Phryn., p. 7 sq. Will man also κεῖνος nicht, so ist in παῖ 'κείνου Aphäresis.

3. Bei den Komikern wird die Aphäresis ausser den bei den Tragikern vorkommenden Fällen auch bei ἐπειδή, ἔπειτα, ἔνδον, ἐνταῦθα und ἐντεῦθεν, bei ἐκεῖνος, da sie κεῖνος nicht gebrauchen, sowie vereinzelt bei sonstigen mit ε anlautenden Wörtern angewendet: a) Ar. Nub. 65 πάππου 'τιθέμην. Eq. 632 ὅτε δή 'γνων (besser δήγνων). 1104 ποριῶ 'σκευασμένα. Plut. 736 ὥς γ' ἐμοὶ 'δόκει (aber μοὐδόκει, § 51, i)); — b) Ran. 199 ἵζω 'πὶ κώπην. Lys. 110 σκυτίνη 'πικουρία. Eccl. 1148 ἤδη

'πείξομαι (als ob ἐπείγω mit ἐπί zusammengesetzt wäre). Nub. 802 ἐξελῶ 'κ τῆς οἰκίας. 546 ζητῶ 'ξαπατᾶν. Lys. 866 αὐτὴ 'ξῆλθεν. Eq. 374 σοῦ 'κτεμῶ. Av. 343 τὠφθαλμὼ 'κκοπῇς. Ach. 729 ἀγορὰ 'ν 'Αθάναις. Eq. 1367 ἀποδώσω 'ντελῆ. Lys. 605 χώρει 'ς τὴν ναῦν. Ran. 186 sq. ἢ 'ς ὄνου πόκας ἢ 'ς Κερβερίους ἢ 'ς κόρακας ἢ 'πὶ Ταίναρον (überall Krasis zulässig). Ibid. 509 περιόψομαι 'πελθόντ' (hdschr. περιόψομαι ἀπ. oder περιόψομ' ἀπ.; einige Ausgaben schlecht περιοψομἀπ.). Lys. 734 ἐῶ 'πολέσθαι; — c) Nub. 385 ἀπὸ σαυτοῦ 'γώ σε διδάξω. Ran. 495 σὺ μὲν γενοῦ 'γώ; oft μὰ τὸν 'Απόλλω 'γὼ μὲν οὔ; Eq. 829 αἱρήσω 'γώ. Nub. 901 ἀνατρέψω 'γαὖτ' d. i. ἐγὼ αὐτά. Ach. 62 ἄχθομαι 'γώ. Ran. 971 μέντοι 'γώ; — d) Ran. 602 παρέξω 'μαυτόν. Eq. 182 ἀξιῶ 'γὼ 'μαυτόν; — e) Ach. 171 διοσημία 'στί; — f) Nub. 1354 φράσω, 'πειδή. Ach. 437 Εὐριπίδη, 'πειδήπερ. Vesp. 665 τρέπεται δή 'πειτα (δήπειτα); — g) Ran. 514 ἤδη 'νδον. Nub: 62 δὴ 'ντεῦθεν (δὴντεῦθεν); — h) Lys. 794 sq. ἐβδελύχθη 'κεῖνος und sonst; — i) bei ἔχω Lysistr. 646 παῖς καλή 'χουσ' (ἔχουσ' Hdschr.); aber Thesm. 492 zu schreiben μὴχωμεν, Vesp. 1121 μὴχῃ, Eccl. 794 μὴχοιμ'. Lys. 736 αὕτη 'τέρα. Pax 253 χρῆσθαι 'τέρῳ (n. Brunck).

Anmerk. 2. Aber in Beispielen, wie μὴ, ἀλλά, μὴ ἀλλ' Aesch. Ch. 905. Ar. Thesm. 288, muss man die Krasis annehmen, da durch die Elision μὴ 'λλά eine zu grosse Verstümmelung eintreten würde, oder noch lieber Synizese und schreiben μὴ, ἀλλά.

§ 55. Diäresis der Vokale.

1. Sowie in der Kontraktion, Krasis und Synizese das Streben der Sprache nach Verschmelzung der Vokale hervortritt, so zeigt auf der anderen Seite sich auch hie und da eine Neigung, teils einen Diphthongen in seine Bestandteile aufzulösen, teils Vokale, die zu einem Diphthonge zusammenfliessen könnten, offen zu lassen. Jene Auflösung nennt man Diäresis (διαίρεσις, Trennung) und begreift unter diesem Namen auch die Unterlassung der Zusammenziehung, falls die beiden fraglichen Vokale ohne weitere Veränderung sich zu einem Diphthonge einigen könnten (was συναίρεσις heisst, s. § 50, 1).[1])

2. Die Diäresis ist teils gewissen Mundarten, teils der Dichtersprache eigen. Das Zeichen, durch welches angedeutet wird, dass die zwei Vokale, die sonst einen Diphthongen bilden, getrennt ausgesprochen werden sollen, sind zwei über den zweiten Vokal (ι, υ) gesetzte Punkte (puncta diaeresis), als: αἰδόϊ st. αἰδοῖ, ἄϋπνος.[2])

[1]) Doch gebrauchen die Alten den Namen διαίρεσις in weiterer Ausdehnung, so Herodian L. II, 226, 307, 309 (φόως aus φῶς u. dgl.). — [2]) Diese Punkte finden sich bereits in Hdschr. der alexandrinischen Zeit, jedoch in etwas anderer Geltung: sie stehen über ι und υ, wenn diese Vokale eine Silbe beginnen. Dies ist ja bei der Diärese der Fall, aber nicht ausschliesslich: so findet man ΟΥΤΟCΪ d. i. οὑ-τοσ-ί, ΟΡΕΟCΫΛΙΜΩΙΦΟΒΗΙ d. i. ὄρεος ὑλίμῳ φόβῃ. Später (in der sogenannten

3. Es gibt zwei Arten der Diäresis: bei der einen wird ein Diphthong ohne weitere Änderung in seine Bestandteile aufgelöst, als: πάϊς st. παῖς; bei der zweiten ist zugleich eine Dehnung des ersten Vokals, als βασιλήϊος — βασίλειος.

4. Bei den äolischen Dichtern[1]) finden bezw. fanden sich folgende Beispiele: πάϊς Sapph. 34, 85, 38a, 106, neben παῖδος, παῖδα, παῖ, vgl. Inschr. D.-I. 299 πάεις (spät. Zeit) d. i. πάϊς, wonach auch 248 πάϊν zu lesen; κλαΐην Adesp. 65, χροΐαισι S. 20, ζώϊα überliefert Theokr. 29, 5, ἐρωΐα 30, 6 (ἐρωή besser ἐρωή Hom., Rast, dial. ἐρούα Hesych.), ὄϊδα Alc. 145, συνόϊδα Gr. (S. 15 kann σῡνόϊδα [συνϝόϊδα] gemessen werden), ξῡνοΐκην S. 75?, εἰκάσδω 104, ποϊκίλαις A. 41?, bei den Grammatikern κόϊλος, πλόϊον, Πρόϊτος, δΐωνος; κοῖλαι steht Alc. 15 in der Geltung eines Kretikus überliefert, also κοίιλαι (Bergk) wie ὁμοίιος, γελοίιος Hom., oder κωΐλαι (Ahrens); ähnlich κοίλη Mimnerm. 12; aber ὄϊγον Gramm. ist nach den Inschriften vielmehr ὄειγον zu schreiben; ferner (Gr.) Ἀτρεΐδης (-δας), Αἰγεΐδης (-δας), Ἀργέϊος, so Μήδεϊα S. 162 (vgl. § 80, 1), Ἀχιλλέϊοι Theokr. 29, 34. ἀνδρεΐοις 28, 10. ἀνδρεΐαν 29, 33. αὐλεΐαις 34; — mit Dehnung (gegenüber der gew. Sprache): βασιλήϊος A. 33, S. 49 (in anderer Weise Ἀρεύιος = Ἄρειος A. 23). — Auf äolischen Inschr.: ἰρήιον, πρυτανήιον, πρυτανηία, wo natürlich die einsilbige oder zweisilbige Messung von ηι nicht klar vorliegt, vgl. unten 8, a). Mit einsilbiger Messung findet sich bei äol. Dichtern: Κυπρογένηα Alk. 60, Theokr. 30, 31, Κυθέρηα S. 62, Τυρραδήῳ Μυρσιλήῳ A. 94, πεμπεβόηα S. 98, ebenso bei Alkman πασιχάρηα u. s. w., ὀξῆα dor. n. den Grammat. (§ 26 unter η u. ει); vergleicht man das ἐπιμεληιας einer späten äol. Inschr., so möchte ηι η überall als das Richtige erscheinen, wiewohl man es gerade bei den εσ-Stämmen schwer begreift. Vgl. Ahrens II, 163. Meister, Dial. I, 92. Fritsch (unten 8) 25 ff.

5. In der epischen Mundart ist ganz gewiss mehr Diärese gewesen, als die alexandrinischen Grammatiker wie Aristarch annahmen. Der epische Vers nämlich ist in den Senkungen bezüglich der einsilbigen oder zweisilbigen Messung nicht unzweideutig; z. Bsp. Il. α, 7 ist der Vers richtig, ob man nun Ἀτρεΐδης τε ἄναξ ἀνδρῶν oder Ἀτρείδης κτέ. spricht und schreibt. Da aber diese Patronymika auf -είδης u. είων (Ἀτρείων) nicht an einer einzigen Stelle des Homer so vorkommen, dass das ει in die Hebung fiele und somit notwendig einsilbig wäre, so ist bei dem massenhaften Vorkommen solcher Wörter der Schluss zwingend, dass sie eben auch nicht anders gebraucht werden konnten, dass also εϊ zweisilbig war. Und dieser

Minuskel) hat sich die Schreibung ϊ, ϋ sogar auf jedes nicht im Diphthonge stehende ι und υ ausgedehnt, und unser Schreibgebrauch ÿ kommt ebendaher. — [1]) S. Ahrens, Dial. I, p. 105 sq.; Meister, Dial. I, 95 ff.

Schluss wird dadurch noch verstärkt, dass nicht nur bei den Lesbiern (oben 4), sondern auch noch bei den Tragikern (unten 10), sowie bei Pindar sich die Diärese bei solchen Wörtern findet, natürlich nicht aus den damaligen Dialekten wie dem dorischen oder attischen, in denen längst zusammengezogen war, sondern eben aus dem Homer, wie man ihn damals las. Vgl. bei Pindar: Ἀτρεΐδας P. 11, 31. Ἀτρεΐδαισι (Ἀτρεάδ. codd.) I. 7, 51 (dagegen ει I. 4, 38. O. 9, 70). Οἰνεΐδαι I. 4, 31. Πηλεΐδα P. 6, 23 u. s. w., Peter, Dial. Pind. 32. Man hat daher mit Recht seit Bekker die getrennte Schreibung dieser Patronymika und auch derer auf οΐδης (Πανθοΐδης) in den Homertext eingeführt, und auch die geschickte Verteidigung der Überlieferung durch A. Ludwich (Aristarch II, 238 ff.), der die Stellung des ει in der Senkung durch Homers Weise, molossische Wörter wie Ἀτρείδης, ἄνθρωπος ´ – ´ zu betonen, zu erklären sucht, erscheint unzulänglich. Denn diese Betonung geschieht nicht ausnahmslos, jene Wörter aber kommen massenhaft vor; also müssten doch irgend welche Ausnahmen auch auf diese Wörter treffen, wenn Ἀτρείδης u. dgl. bei Homer vorhanden wäre. Übrigens hat noch Apollonios Rhod. offenbar die Diärese durchweg angewendet, s. Rzach, Gr. Stud. z. A. Rh. S. 29 f.; Ovid braucht Tereïdes, Panthoïdes, dies auch Horaz.[1]) — Ähnlich steht es mit Ἀργεῖος, wofür Ἀργέϊος lesbisch war und sich ebenfalls ohne Ausnahme bei Homer durchführen lässt; also hat dies Nauck mit Recht gethan. Auch Pindar hat Καδμεΐαν, I. 3, 71; doch widerstrebt bei diesem Worte bei Homer die Stelle Il. δ, 391, und es liegt auch nicht, wie bei Ἀργέϊοι Ἄργος Ἄργε-ος, so bei Καδμ. ein Stamm auf ε(σ) zu Grunde. Wenn nun aber die Überlieferung bei Homer so intakt ist, dass nirgends eine Korruptel die Durchführung der richtigen Formen an unzähligen Stellen hindert, so müssen wir um so bedenklicher sein, wenn sich bei anderen Wörtern Gegeninstanzen zeigen. Dies ist schon bei κόϊλος (äol. Anakr. für κοῖλος) der Fall: während sich an einer Masse von Stellen die Diärese anwenden lässt (Haupt, Mor. Schmidt, Rh. Mus. XX, 304 f.), widerstrebt Od. χ, 385 κοῖλον ἐς αἰγιαλόν, und wir haben kaum das Recht, gegen sie Gewalt anzuwenden, und etwa, wie Nauck, λευρὸν ἐς αἰγ. zu konjicieren. Trotzdem mag es wahrscheinlicher sein, dass z. Bsp. Il. α, 26 der Dichter κοΐλῃσιν meinte, und man kann unbedenklich so schreiben, da dies nicht Änderung, sondern Deutung des Textes ist. Sehr besonnen urteilt über dergleichen Cauer, Od. I, XVIII sq. Bei θέϊος θεῖος liegt die Sache so, dass ein Zeugnis für die dreisilbige Form erst durch das att. Epigramm C. I. A. III, 1, p. 488 gegeben scheint, wo der Vers θέϊε verlangt (Nauck,

[1]) Angermann, Curt. Stud. I, 1, 14. 23.

Mél. IV, 644); der Verfasser wird sein θέϊος aus den äolischen Dichtern haben. Bei Homer aber widerstreben der Auflösung nicht weniger als 13 Stellen, allerdings bei einem sehr häufigen Vorkommen des Wortes; soll man nun an allen diesen Stellen mit Gotthold (Ztschr. f. G. W. 4, 563) und Nauck (Mél. II, 401) δῖος einsetzen? Cauer thut dies nicht, schreibt aber am Schlusse des Hexameters θείοιο, um den Spondiakus los zu werden. Andererseits ist wunderbar, dass das ähnliche Wort δῖος (aus Δί(ϝ)ιος) mit Ausnahme von 6 Stellen stets mit ι in der Hebung vorkommt; δίοιο gibt es gar nicht bei Homer.[1]) Wären nun θεῖος und δῖος völlige Synonyma, so könnte man sagen, dass der Dichter je nach dem Bedürfnis des Verses das eine oder das andere Wort gebrauche, und nun auch den θεῖος ἀοιδός mit Nauck zu einem δῖος ἀοιδός machen; aber hier gerade zeigt sich, dass keine völlige Gleichheit des Sinnes besteht: der Sänger hat nichts mit Zeus zu thun, wohl aber mit den Göttern, die ihm den Gesang verliehen haben. Übrigens ist der Ausgang θείοιο im Hexam. nicht im mindesten anstössig, kommt doch ἄνθρωποι, ἀνθρώπων, εὑρείῃ u. dgl. an derselben Stelle reichlich vor (Ludwich a. a. O. 331). Jedenfalls sind es zwei ganz verschiedene Fragen; ob der Dichter θέϊος gekannt hat, und ob er nur θέϊος gekannt hat.[2]) — Von Pindar führen wir hier noch folgende Diäresen an: Πηνεϊός P. 10, 56 (Πηνειοῦ 9, 16; bei Homer will Nauck Πηνεϊός, Il. β, 752 f. 757, was keine Schwierigkeit hat). Τρωΐα Τρωΐαθεν oft, stets mit Verkürzung des ω, weswegen die Hsg. z. T. Τροΐα schreiben; selten Τροία (Τρῴα, Τρώα). Bei Homer unterschied Aristarch Τροίη, die Stadt Troja, von dem Adjektiv Τροΐη, als πόλιν Τροΐην Il. α, 129 (Nauck mit Zenodot Τρῳήν), Od. λ, 510 (nach Ahrens Philolog. VI, 1 ff. ist οι in diesem Worte alter Fehler für ῳ). Nauck belässt für den Stadtnamen überall Τροίη, obwohl sich an den meisten Stellen die dreisilbige Form herstellen lässt. Dass dies nicht an allen angeht, wäre noch kein Grund, soweit wie es eben möglich ist, die bei einem anderen Dichter konstatierte aufgelöste Form zu schreiben; auch Τρῳάδες und Τρωϊάδων hat Homer nebeneinander. — Κλεΐζειν Pind. O. 1, 110, aber immer κλειτός; κλᾳΐς, κλᾳΐστρον; Θρηΐκιος; Πυθόϊ I. 6, 51 (§ 129 Anm. 2); -εϊ in III. Deklin. öfter, δᾳΐος nb. δᾷος, u. a. m. (Peter a. a. O.).

6. Ausserdem liegt bei Homer eine Menge von Diärese offen und unzweideutig zu Tage, grossenteils so, dass die Formen sich auch wieder schliessen, wo immer der Vers dies verlangt, wie wir dies so eben bei Τρωϊάδες, Τρῳάδες sahen. Wir führen an: ἠΐθεος att. ἤθεος, κληΐς att. κλῄς κλείς, κληΐω att. κλῄω κλείω, λήϊον, ληΐς, ληΐζομαι.

[1]) Euphonische Gründe vermutet dafür Lehrs, Arist.[2] 456 (453[3]). — [2]) Am weitesten geht in der Annahme von Diäresen H. Röhl, Quaest. Homer. (Berl. 1869).

ληϊστήρ, Ἀρήϊος πολεμήϊος ξεινήϊος ξυνήϊος κουρήϊος, δήϊος (– ⏑ ⏑; über dasselbe Wort als Anapäst (?) s. § 50, 5 S. 208 not. 2), das Verbum δηϊόω und δηῶν δηώσαντες u. s. w.; Θρήϊκες Θρηΐκιος, doch auch Θρῆκες und stets Θρῄκη, wofür Nauck (Christ) Θρέϊκες Θρεΐκη, indem Steph. Byz. v. Θρᾴκη Θρέϊκες u. Θρέϊσσα als vorkommend (wo?) bezeugt; Θρηκῶν mit η in der Hebung Il. ε, 462; χρηΐζω, ἠϊόνες (N. sing. nicht b. Homer), ῥηΐδιος ῥηΐτερος ῥήϊστος (aber mit η Μήων, Μηονίς, Μηονίη, wie auch Hipponax 1, 2 Μηονιστί; Μηΐονες Hdn. II, 550; Μήονες ohne ι wollte b. Hom. Heraklides, Eustath. p. 365, 25); — ὑπερώϊον, doch ὑπερῷ' ἀναβάς Il. π, 184, Τρώϊος (aber Τρῳή Troerin, mehrfach mit ῳ in der Hebung), πατρώϊος, μητρώϊος, Ἀχελώϊος, πρώϊος, πρωΐζα; aber ὠΐγνυντο Il. β, 809, ὤϊξε ζ, 298, ω, 446 u. s. werden mit ει zu schreiben sein, s. über lesb. ὀείγω oben 4; — ὀΐω ὀΐομαι, doch οἴομαι Od. κ, 193, οἴω Il. ε, 252, τ, 71; ὄϊς, aber in den Cas. obl. öfter mit οι s. § 126, 2; — πάϊς s. Anm. 1; wenig bei υ-Diphthongen: von αὔω ἤϋσε u. ἄϋσαν, ἀϋτή, γρηῢς nb. γρηῦς, was wirkliche Diärese scheint, der harten Silbe wegen, während νηῦς in unserem Text nicht aufgelöst wird; vgl. § 128, 4 (die Gramm. kennen indes auch νηΰς, Hdn. II, 312. 391. 645); sodann ἠΰς od. ἐΰς, Advb. ἠϋ- in Komp., sonst ἐΰ u. εὖ, s. Anm. 2.

Anmerk. 1. Über die Schreibung von πάϊς und παῖς im Homer sind die Ansichten der Gelehrten verschieden. Notwendig verlangt das Versmass die Form παῖ; in der Iliade nur η, 44. ξ, 346. φ, 216, in der Odyssee in der Senkung τ, 86, in der Hebung δ, 817. η, 300. σ, 175. 216. τ, 530, u. Vok. παῖ λ, 553 (πάϊ ω, 192). An allen übrigen Stellen will Hermann Add. ad Orph. p. XV πάϊς lesen. Spitzner im Exc. VII. ad Iliad. β, 713 schreibt πάϊς a) im V. F., wie Il. ι, 57 καὶ πάϊς εἴης, λ, 389, ν, 54; b) im IV. F., wenn im V. Spondeus steht, wie Il. β, 819 πάϊς Ἀγχίσαο, μ, 98. ρ, 491. Od. ζ, 300. π, 337; andernfalls auch im IV. F. z. T. παῖς, während Cauer, Od. I, XVIII im IV. und V. F. überall bei folgendem Vokale πάϊς schreibt. Wegen der Überlieferung in den Hdschr. s. La Roche, Hom. Unters. 96 f. In den anderen Kasus, ausser N. V. Sing., ist αι so feststehend, dass es auch Nauck nicht bestreiten kann, ausser dass er für παῖδ' den lesbischen Akkusativ πάϊν einführen möchte, den auch Apoll. Rh. und Oppian gebrauchen (Rzach, Gr. St. z. A. Rh. 78 f.). Vgl. bei den Lesbiern πάϊς, παῖδος u. s. w., oben 4.

Anmerk. 2. Das Neutrum ἐΰ und kontrahiert εὖ wird nur als Adverb gebraucht (Adj. μένος ἠΰ), und zwar steht die offene Form ἐΰ vor zwei Konsonanten, als: ἐΰ τρέφον Il. ξ, 202. νῆας ἐΰ στείλαντα Od. ξ, 247. In Kompositis steht εὐ vor Vokalen und einfachen Konsonanten und vor πρ, als: εὐαγγέλιον, εὐαγέως, εὐανθής; εὔβοτος, εὐθαρσής; εὔπρηστον (Il. σ, 471), εὔπρυμνοι (Il. δ, 248); hingegen ἐΰ a) vor Doppelkonsonanten, b) vor zwei Konsonanten, die nicht Muta cum Liquida sind, sowie vor κλ, κν, τμ, τρ, c) vor μ, ν, ρ, σ, die sich verdoppeln, als: a) ἐΰζυγος, ἐΰξεστος;

[1]) Auf attischen Vasen findet sich häufig die Form παυς (zuw. auch ΠΑΥΙΣ), Kretschmer, K. Z. 29, 476 ff. Es wird παϝις zu Grunde liegen (Curtius, Et.[5] 287), welches durch die Lesung Meisters (Dial. II, 227) παϝιδι in einer kyprischen Inschrift sicher gestellt sein würde, wenn diese Lesung sicher wäre (die anderen kyprischen Inschriften haben παῖς, παιδός u. s. w.).

b) ἐϋκτίμενος, ἐΰσκοπος, ἐϋστρεφής; ἐϋκλεής, ἐϋκνήμιδες, ἐΰτμητος, ἐϋτρεφής; c) ἐϋμμελίης, ἐΰννητος, ἐϋρραφής, ἐϋρρείτης, ἐΰρροος, ἐΰσσελμος, aber εὐλείμων; ἐϋ und εὐ vor πλ, φρ, δμ: ἐϋπλεκής, ἐϋπλόκαμος, ἐϋπλέκτῳ Il. ψ, 335, aber εὐπλέκτους Il. ψ, 115, ἐϋπλυνές, εὐπλοίην; ἐΰφρων u. εὔφρων, ἐϋφρονέων, ἐϋφρανέειν, ἐϋφρήνῃς u. s. w., aber εὐφρῆναι, ἐϋφροσύνῃσι u. εὐφροσύνην, εὐφραδέως; ἐϋδμήτοιο, ἐΰδμητον, aber Od. υ, 302 ὁ δ' εὔδμητον βάλε τοῖχον.[1]) So nach der Überlieferung, die dem ἐϋ nicht mehr gibt, als nötig ist; Neuere gehen in der Begünstigung desselben weiter, und setzen (wie Cauer) wenigstens im fünften Fusse und vor der bukol. Diärese im vierten ἐϋ, als Ἐΰβοιαν Od. γ, 174. Ἐυβοίης η, 321.

7. Dass auch in der neuionischen Mundart die Offenhaltung zusammentreffender Vokale häufiger als in anderen Mundarten vorkomme, ist eine alte Meinung, die den Text des Herodot mit einer Unmenge von Diäresen anfüllt. Soviel ist richtig, dass die ionischen Dichter sich der Diärese ungleich häufiger als die attischen bedienen, vgl. Renner, Curt. Stud. I, 185 ff. So findet sich bei Archilochos πατρώϊος, ἀθροΐζεται, θωϊή, Θρῆϊξ, προΐσσομαι, sogar πάϊ im Tetrann. fr. 70 (aber τρισοιζυρήν), bei Semonides Ἀΐδης, ληΐζεται, λωΐων, ζώϊον (für ᾠόν ὤεον fr. 11), aber οἰζυρόν, b. Hipponax Θρηϊκίων 42 (Θρεϊκ. Fick, aber die Korrektur Meinekes κἀπὶ Θρῃκίων liegt sehr nahe; Θρηΐκιον ein hexametr. Dichter Hdn. I, 118), τροπήϊον, b. Anakreon Ποσιδηϊών, Ἀΐδεω, Θρηϊκίης 96 (u. 49), aber Θρῃκίη 75; δουληΐην Epigr. 114.[2])

8. Hiernach sind auch bei Herodot[3]) Schreibungen wie Θρηΐκη, Θρηΐκιος, Σαμοθρήϊκες, Σαμοθρηΐκη, Σαμοθρηΐκιος nicht unbedingt zu verwerfen, wiewohl die Schrift und die Überlieferung nichts dafür beweist. In den Hdschr. findet sich an mehreren Stellen die Form πάϊς (Anakr. 17, 3 u. 21, 13 zweifelhaft), welche die Hsg. beseitigen. Häufig aber tritt in folgenden Fällen Diärese auf, mit langem (verlängertem) ersten Vokal:[4])

a) bei den Adj. auf ήϊος (att. ειος), als: οἰκήϊος (davon οἰκηϊόω, οἰκηϊότης), ἀνθρωπήϊος (ἀνθρωπηίην v. l. -ίνην Hippokr. VI, 468 L., bei dem dies ηι im allgemeinen sehr beschränkt ist, unten b, α), γ)), βασιλήϊος, γυναικήϊος (γυναικεῖον Archil. 9, γυναικῇον?), ἀνδρήϊος (davon ἡ ἀνδρηΐη; aber ἀνδρειότερον Her. 1, 79, ἀνδρειότατοι 4, 93, ubi v. Bähr, ἀνδρειότατον 9, 37, ἀνδρειοτάτῳ 1, 123), ἑταιρήϊος, Ἀρήϊος, βορήϊος, Φοινικήϊος (aber φοινίκεος, purpureus), Τήϊος, Κήϊος, Καδμήϊος (aber Καδμείη νίκη Her. 1, 166, so auch Καδμεῖοι, wie Ἀργεῖοι, Ἠλεῖος, Ἠλείη, so Μασκαμείοισι ἐκγόνοισι Her. 7, 106, Ὁμηρείων ἐπέων 5, 67, Πυθαγορείοισι 2, 81, (Ἡράκλειος)

---

[1]) S. Thiersch, Hom. Gr., § 170. — [2]) Man fragt sich, woher πρωῖρα (Et. Magn. 692, 33; πρώειρα wollte Herodian). An äol. Dichter scheint nicht zu denken; denn bei diesen wäre ja -ειρα ersichtlich gegen den Dialekt gewesen. Also altionisch? Jedenfalls möchte es wirkliche Zerdehnung sein; denn zu Grunde liegt doch wohl πρόαιρα, vgl. S. 106. — [3]) S. Bredov. de dial. Herod. p. 173 sqq. — [4]) S. Ad. Fritsch, Zum Vokalismus des ion. Dial., Hamburg 1888.

Ἡράκλεος, θεῖος, λεῖος, Ἑρκεῖος; θέρειος, αὔλειος). Wir bemerken vorweg, dass das ηι einen ersichtlichen Grund hat überall da, wo ein Stamm auf -ευ vorliegt, als βασιλήϊος vgl. βασιλῆος, βασιλῆι u. s. w.; doch ist die Erscheinung auch nach dem Zeugnisse der Dichter keineswegs auf diese Fälle beschränkt, vgl. πολεμήϊος, θαλαμήϊος, ξεινήϊος u. s. w. Auf ionischen Inschriften findet sich: ἡμιμνήιον, σπονδήιον Paros, ἱερῆον (ohne ι) Oropos, πρυτανήιον Prokonnesos, φοινικήια Teos; auf dorischen (Kreta): οἰκηίως, πρυτανήιον, Δρομηίω, πρειγήια (πρεσβεῖα), πορηίω, ἀνδρήιον; vgl. oben 4 über die lesbischen Inschriften. Die Dehnung ist also nicht zu bezweifeln; dagegen kann man zweifeln über Diärese (die indes für die wirkliche Aussprache an und für sich nicht ganz viel ausmacht) und im Zusammenhange damit über den Accent. Zwar ἀνδρήιος oder ἀνδρῇος ist ziemlich einerlei (ΑΝΔΡΗΙΟΣ), nicht aber βασίληιος (entspr. att. βασίλειος) oder βασιλήϊος.[1]) Doch scheint die getrennte Aussprache nicht nur durch die Stellen der ionischen Dichter (oben 7), sondern auch durch die attische Schreibung Τηιοι, Teï(j)oi (unten 10) empfohlen zu werden.

Anmerk. 3. Dass mehrere Adjektive neuionisch die Endung εος st. ειος annehmen, ist § 27 unter ε und ει bemerkt worden. Einige Adjektive schwanken zwischen ιος, ειος und ήϊος: δούλιον ζυγόν Her. 7. 8, 3, aber 3, 14 ἐσθῆτι δουληΐῃ, vgl. 6, 12 τὴν δουληΐην; aber für πολεμήϊος, das an einer Stelle 7. 9, 3 cod. R hat, ist πολέμιος zu lesen; vgl. ξεινίη an vielen Stellen, aber 3, 39 ξεινηΐην, doch R P ξεινίην.

b) An die Adj. auf ήϊος schliessen sich folgende Klassen von Substantiven an:

α) Die Abstrakta auf ηΐη (Att. εία), die von Verben auf εύω abgeleitet werden, als: βασιληΐη, regnum (aber βασίλεια v. βασιλεύς, Akk. βασίλειαν, G. βασιλείης, über ἱρείη st. ἵρεια s. § 25, Anm. 6), στρατηΐη (expeditio, aber στρατιή, Heer, wiewohl auch bei Attikern στρατιά für Feldzug vorkommt, Meisterhans 43², und so Hdt., daher 6, 56 ἐπὶ στρατιῆς auch Stein), μαντηΐη (vgl. böot. μαντειία = μαντηΐα; μαντείοις Tyrt. 4, 2 kann μαντῆας geschrieben werden), σατραπηΐη, θεραπηΐη (Hippokr. VI, 492. 586, v. l. θεραπείη; VII, 172. 180, IX, 268, desgl.; ohne v. l. VII, 246), πτωχηΐη, ἑταιρηΐη, δουληΐη, πρυτανηΐη, κηρυκηΐη, πολιτηΐη; so auch θρησκηΐη 2, 18, θρησκηΐας 2, 37, νηστηΐας v. νηστεύω 4, 186 st. θρησκίῃ, θρησκείῃ, θρησκείας, νηστείας zu lesen, desgl. Ταριχηΐας 2, 113 v. ταριχεύω st. Ταριχείας, vgl. 2, 15; ferner 2, 116 ἐν Διομήδεος ἀριστηΐῃ (v. ἀριστεύω) st. ἀριστείῃ, ἐξοδηΐῃσι 6, 56 v. ἐξοδεύω (Fritsch 11, Stein ἐξοδίῃσι).

Anmerk. 4. Aber die Substantive, welche von Adjektiven auf ης abgeleitet sind, haben die Endung ειη (nicht ηΐη). Bei Herodot wird in allen Handschr. gelesen ἀδείη 8, 120. 9, 42, ἀτελείη 1, 54. 9, 73, μεγαλοπρεπείη 1, 139. 3, 125. πρεσβυγενείη 6, 51, εὐπετείη 5, 20, ἀσφαλείη 3, 7. 4, 33. 2, 121, γ, ἀσθενείη 4, 135.

1) Fritsch, S. 30.

8, 51, ἀναιδείῃ 6, 129. 7, 210, εὐπαθείῃ 1, 135. 191; so ist auch 6, 69 αἰδρείῃ (v. ἄϊδρις) mit Handschr. st. ἀϊδρηΐῃ (Ald.) zu lesen (cod. d ἀϊδρίῃ). Wie hier, so schwankt auch an anderen Stellen die Lesart zwischen ειῃ und ιῃ (εῃ), als: ἀληθείῃ, ἀληθίῃ, εὐμαρέῃ, εὐμαρείην, εὐμαρίην; dagegen ηΐῃ (ἀληθηΐῃ u. dgl.) wird erst der Aldina verdankt, und ist aus Missverständnis von den unter α) erwähnten Substantiven auf diese übertragen worden,[1]) sowie auch die Schreibung εῃ aus einer falschen Zusammenstellung mit den Herodoteischen Adjektiven αἴγεος, ἐπιτήδεος u. s. w. (§ 27 unter ε und ει) entstanden scheint. Vgl. bei ion. Dichtern: προμηθείην Xenophan. 1, 24. ἀληθείῃ Mimn. 8. ἐπιπειθείῃ Semon. 1, 8; auf Inschr. ἀτελείην Kyzikos, später ἀτέλειαν. Schwankend 9, 15 Δεκελείης, Δεκελέης, aber 9, 73 Δεκελέης alle, dazu Δεκελῆθεν u. Δεκελέηθεν, wovon ersteres richtig sein möchte (att. Δεκελειόθεν Lys. 23, 2. 3, wie auch Kallim. b. Steph. Byz.); Hdt. 4, 161 ἐκ Μαντινέης (Μαντίνης besser C, vgl. § 104, 1), 2, 18 ἐκ Μαρέης in allen Handschr., und öfter Μαλέῃ u. Μαλέαι, Θυρέῃ u. Θυρέαι. Die Schreibung ιῃ (att. ια) ist dichterisch, selten prosaisch, wird aber von d. Schol. ad Soph. El. 996 den späteren Ioniern zugeschrieben. Aber die von Adj. auf ώδης und τύχης abgeleiteten Substantive haben stets die Endung ίη, wie bei den Attikern ία: εὐωδίη, εὐτυχίη, συντυχίη, so auch δημοκρατίη, ἰσοκρατίη; λιπαρίη 9, 21. 70.

β) Die Namen der Tempel und Feste haben teils ηϊον, teils ειον, teils ιον, als: Ποσιδήϊον, Φοιβήϊον; Ἡφαιστεῖον v. l. Ἡφαίστιον, Ἡράκλειον, τὰ Κάρνεια; Ἀθηναῖον, Ἡραῖον, Ἀρτεμίσιον, Δημήτριον, Πανιώνιον, τὰ Ἀπατούρια, τὰ Ὑακίνθια, τὰ μαγοφόνια, τὰ θεσμοφόρια, τὰ Θεοφάνια.

γ) Von den neutralen Substantiven, die Sammelorte, Gefässe, Werkzeuge u. dgl. bezeichnen, haben viele die Endung ήϊον, als: χαλκήϊον (Schmiede), κηλωνήϊον (tolleno, Brunnenschwengel), ὑδρήϊον, ἐργαλήϊον, λαισήϊον, κναφήϊον, πρυτανήϊον, ἀρχήϊον, ἱερήϊον (ἱρήιον), μαντήϊον (dor. D.-I. 1558), σημήϊον (dies auch Hippokr. oft, der sonst dies ηι wenig hat, Littré I, 498 f.), μνημήϊον, ἀγγαρήϊον, κηρυκήϊον, πορθμήϊον, ἀριστήϊον; dazu Eigenn. Λιμενήϊον 1, 18; andere ιον, als: τὰ διδασκάλια (doctrinae, v. l. -εῖα) 5, 58, θυμιητήριον, ἱστιητόριον, κυνηγέσιον, samt den Deminutiven wie σιδήριον, κεράμιον, σανδάλιον; wieder andere ειον, als: τὰ δευτερεῖα, στυππεῖον, προάστειον, ἐπίνειον (v. l. ἐπίνεον), γένειον, nach Fritsch auch ἀγγεῖον, wiewohl die Hdschr. öfter ἀγγήιον; Eigenn. Σίγειον, Ἀδραμύττειον, Ῥοίτειον, Σέρρειον, Λαύρειον, Δασκύλειον.

Anmerk. 5. Die Patronymika und denen ähnlich gebildete Substantive, welche bei Homer die Endung είδης (ηϊάδης) haben, gehen in der neuionischen Mundart nach der Überlieferung auf ειδης aus, dagegen die zugehörigen Feminina auf ηΐς, als: Νηλεῖδαι, Περσεῖδαι, Αἰγεῖδαι; Ἀριστεΐδης; aber Βασιληΐδεω 8, 132, Femin. Νηρηΐς, Βοιβηΐς, wonach Fritsch auch Νηληΐδαι u. s. w. mit Recht verlangt, zumal auch das ältere Attische Ἀριστηΐδης u. s. w. hat (Σελληΐδεω Archiloch., Bgk. zu 104). Willkürlich schreibt man Βορυσθενεῖται für das -εῖται, -ῖται der Hdschr.; letzteres nach Herodian (II, 866) das Richtige.

Anmerk. 6. Die Adjektive auf αιος und die davon gebildeten Substantive lauten auch im Ionischen so; doch Προνηίη (προναία oder besser προνάα Aesch. Eum. 21) von νηός (vgl. Gerth, Curt. Stud. I, 2, 212 f.).

---

[1]) S. Bredov. l. d., p. 185 sqq.; Fritsch 19 ff.

c) Die Adj. πατρώϊος, μητρώϊος, ἡρώϊος von Subst. auf ως, ω-ος; aber Κῷος, ᾠή, Ἀχελῷος u. von ἠώς ἠῷος (?) Her. 7, 157 u. ἠοῖος 4, 100, 160; so auch ζῷον, ᾠόν.

9. Ausserordentlich zweifelhaft ist die Berechtigung der getrennten Schreibung bei den Dativen auf ει: es ist kaum möglich, dass in der gewöhnlichen Rede ξίφεϊ nicht in ξίφει zusammengeflossen wäre; so steht auch Ἄρει Semonid. 1, 13, ἄγεϊ (ἐναγεῖ?) Hipponax 11.

10. Auch in der attischen Sprache finden sich einzelne Beispiele der Diäresis bei den Dichtern; so νάϊος Tragg. (von ναῦς, Hom. νήϊος), dieselben γάϊος an lyr. Stellen, desgl. ἐγγάϊος Aesch. Suppl. 57 (aber ἐγγαίαν oder besser ἐγγᾴαν Pers. 922), Τηρεΐας Aesch. Suppl. 60 (Chor), Eur. Bacch. 1117 παρηΐδος, Patronymika, wie Ἀτρεΐδας Aesch. Ag. 123 (Chor), Φινεΐδας Eur. Iph. T. 409 (Chor), Οἰνεΐδας Rhes. 908 (mel.)[2]), Eur. Iph. A. 836 Νηρηΐδος (aber 819 Νηρῇδος); Ἀΐδης bei d. Trag. in melischen Stellen, wie Ἀΐδου (?) Soph. El. 110, ἐξ Ἀΐδα 135, Eur. Hec. 1033 Ἀΐδαν; ἀΐσσω in Iamb. Eur. Hec. 31, in melischen Stellen ἄϊσσε Soph. OC. 1499, ἀϊσσόντων Tr. 843, ἀϊστώσας A. Prom. 231. ἄϊστοι 152 (doch ᾆστος, besser αἶστος Eum. 565). ᾔστωσας S. Ai. 515, ἀΐω, ἐπαΐω (ἐπᾴειν Eur. H. F. 973), ἀΐδηλος (v. ϝιδεῖν). Nicht hierher gehört ἀΐδιος (von αἰεί), bei att. Dichtern nicht vorkommend, wohl aber in Prosa; hier ist nie zusammengezogen worden, so wenig wie in Ἀχαΐα aus Ἀχαιία (so mit αι att. Inschr.), Ἀθηναΐς (so und -αιίς Inschr.), ἐλαϊνός (so und -αινός Inschr.), indem die Endungen ινός, ικός, ίδης, ίς, ία mit einem Diphthonge nicht gern Verbindung eingehen. Meisterhans 26 [2]. So auch εὐνοϊκός, τριηροποιικός (so u. -οϊκός Inschr.), ὁδοποιία (Inschr.), Meisterhans 45. Ferner mit ινός ὀστεϊνός, πτελεϊνός (auf Inschr. auch πτελεινός geschr.), gleichwie selbst μελίινος (neben μελέϊνος) nicht stets gescheut wird; dagegen ist mit ικός Zusammenziehung in Πεντεληκός od. εικός Inschr., von Πεντελή, Δεκελεικός Demosthenes, Εὐβοικός Hdn. I, 151; noch viel öfter mit ια, als εὐνο-ια εὔνοια, πυρκα-ιά πυρκαά; desgl. mit ίδιον, als γρᾴδιον (im Anapäst γραΐδιον Ar. Plut. 536), βοίδιον, σκῴδιον, und hier auch bei vorhergehendem Diphthonge, als γραφείδιον, ἀργείδιον, ἐλᾴδιον, σπηλᾴδιον (ebenso αι, οι mit ίδης, ίς in Φιλᾴδης, Κωπᾷδες, Εὐβοῖδες nb. Sing. Εὐβοΐς. vgl. § 26 unter α und αι, § 27 unter ο und οι. Aber Ὠρεΐτης von Ὠρεός Apollodor. b. Hdn. II, 870, wonach auch bei Demosth. Ὠρεῖται richtiger sein möchte; Μαρωνείτης von Μαρώνεια, was Hdn. II, 869 f. anführt, ist nach den attischen Inschriften falsch für -νίτης, und dadurch wird auch Ζελείτης (von Ζέλεια) das. zweifelhaft. — Dass ηϊ, αϊ in ληΐζεσθαι, Αἰγηΐς, ῥαΐζειν u. dgl. in attischer Prosa nicht zu dulden sind, ist durchaus sicher.

---

1) S. Kühner ad Xen. Comment. 2. 7, 13, ad Anab. 2. 2, 1. — 2) Vgl. Ellendt, Lex. Soph., T. II, p. XI.

Νηΐτης steht Thuk. 2, 24. 4, 85; Τήϊος würde, wenn attisches Wort, Τῇος, Τεῖος (Hdn. I, 110) gelautet haben; die getrennte ionische Aussprache wird durch die Schreibung ΤΕΗΙΟΙ auf den Tributlisten wiedergegeben, Meisterhans 51², vgl. Τήϊος (dreisilbig) Ar. Thesm. 161, Eupol. fr. 146. (Für diese Schreibung vgl. böot. ΠΤΩΗΙΟΙ ΠΤΩΗΙΩ d. i. Πτωΐοι, -ω, Bull. de corresp. hell. 1890, 3.)

11. Nicht Diärese, aber Dehnung des ersten Vokals gegenüber der üblichen (späteren) Schreibung liegt vor in folgenden durch die attischen Inschriften bezeugten Wortformen: Ἀριστήιδης, Ἀριστήδης zu Ἀριστεύς, Gen. urspr. -ῆος; ebenso Χολλήδης später Χολλείδης; Αἰγής u. s. w. später Αἰγεύς (in unsern Texten Αἰγηΐς, die epische Form, schon bei Hypereid. Euxen. col. 26, 6 f.); Patronym. von N. auf -λεως, -νεως, eig. -ληος, -νηος, als Ἀρρενήδης, Ἀρχενήδης, Ἀριστολήδης, Στησιλήδης; Πεντεληκός sp. Πεντελεικός; Dative πόληι, ἀκροπόληι, s. § 125, Anm. 1; κλήω, κλῄς u. s. w. (Gerth, C. Stud. I, 2, 217 ff.), λῃτουργία u. a. m., Meisterhans 28² f. Dass im Neuattischen der Diphthong ῃ allgemein sich mit ει vermischt hat, haben wir § 43, 5 gesehen.

§ 56. Assimilation oder sogenannte Distraktion der Vokale.

1. Eine besondere Eigentümlichkeit der epischen Sprache besteht darin, dass zwei kontraktionsfähige Vokale, von denen der erstere ein α ist, nicht kontrahiert werden, wohl aber eine solche Anziehungskraft auf einander ausüben, dass der eine dem anderen sich anähnlicht oder ganz angleicht, indem entweder der nachfolgende O-Laut den vorhergehenden A-Laut in den O-Laut, oder der vorhergehende A-Laut den nachfolgenden E-Laut in den A-Laut verwandelt. So entstand

a) aus σάος (σάον v. l. Il. π, 252) σόος (kontr. σῶς), doch auch Fem. σόη, N. pl. σόα, so dass dieses Wort mit den folgenden nicht ganz gleichartig; aus φάος φόως (φώως Il. π, 188 Aristophanes u. Aristarch), daher Δημοφόων, so archaisches Epigramm Aigina ΔΑΜΟΦΟΟΝ, Dial.-Inschr. 3409, vgl. böot. Εὐρυφάων, ΔΕΜΟΦΑΟΝ Δημοφάων auch auf einer attischen Vase, Klein, Denkschr. Wien. Akad. 1883, 183; entspr. die Eigennamen auf κόων, als Λαοκόων, Fem. Ἱπποκόωσα; aus θάϝακος (θάβακος Hesych., vgl. θαάσσω sitze) θάοκος θόωκος, aus πραϝόνες (πρηόνες Kallimach., πρηῶνος Hes. Scut. 437) πρώονες Brugmann, Curt. Stud. IV, 155 (sollte πρωόνες betont werden, da zu einer Änderung des Accents kein Grund ersichtlich, vgl. Wackernagel, Bezzenb. Beitr. IV, 309); aus αὐτοχόανος αὐτοχόωνος Il. ψ, 826; aus ὁράω ὁρόω, aus ὁράων ὁρόων, aus μαιμάων μαιμώων. Vgl. ferner Ἀθόως Hom. (Ἄθως), Κόως (Κῶς; nach Hdn. I, 403 fand sich auch Κόος und Κόως), γαλόως, Θόωσα Od. α, 71, dagegen λαγωός (λαγώς) mit umgekehrter Quantität. In ἀστυβοώτης Il. ω,

701 (für ἀστυβώτης von βοάω, vgl. βώσας für βοήσας) steht ωω für οη, die Angleichung ist also progressiv. Übrigens wird auch bei regressiver Angleichung der zweite Vokal insofern mitbetroffen, als für geschlossenes ο (ο, verlängert ου) das offene eintritt, also ω, woher auch die Quantität des zweiten Vokals mitunter geändert erscheint; daher wird aus ὁράουσα ὁρόωσα, aus ὁράονται ὁρόωνται, aus ὁράοντος ὁρόωντος, aus βοάουσι βοόωσι, aus ὁράοιμι ὁρόῳμι, aus ἡβάουσα ἡβώωσα. Das Nähere über die Verben auf άω s. § 248.

b) aus ὁράεις ὁράᾳς, ὁράει ὁράᾳ, ὁράεσθαι ὁράασθαι u. s. w.; s. § 248; (δεδάασθαι Od. π, 316, erforschen, st. δεδά-εσθαι s. § 343), ἄαται (⏑ ⏑ -) Hes. sc. 101 ἄεται v. ἄ-ω, sättige; φάανθεν, φαάντατος st. φάενθεν, φαέντατος; in νηπιάας Od. α, 297 v. νηπιέη st. νηπιέας ist die Angleichung regressiv.

2. Die Quantität der betroffenen Silben bleibt bei den Verben ungeändert, s. § 248; bei Substantiven (Adjektiven) indes finden sich Ausnahmen: φάος φόως (⏑ - statt ⏑ ⏑), αὐτοχόωνος aus -χόανος (⏑ - ⏑ st. ⏑ ⏑ ⏑).

Anmerk. Früher wurde diese Erscheinung von den Grammatikern als eine Distraktion (διαίρεσις, διάλυσις, Herodian II. 307 ff.) der Vokale oder als eine Kontraktion mit Vorschlag behandelt. Göttling (Allg. Lehre vom Accent der griech. Spr., S. 97 ff.) und nach ihm Leo Meyer (in Kuhns Zeitschr. X., S. 45 ff. u. Vergl. Gr., Th. I[2], 1, S. 534 ff.) erklären sie aber richtiger für eine Assimilation entweder des Charaktervokales mit dem thematischen Vokale oder des thematischen Vokales mit dem Charaktervokale. In einzelnen Punkten aber kann man dem Verfahren des Letzteren schwerlich beistimmen. So will er Formen, wie βοόωντες, ἀρόωντα, ὁρόωνται, πλανόωνται, ὁρόωντο, ὁρόῳεν u. s. w., die an unzähligen Stellen vorkommen, in βοόοντες, ἀρόοντα, ὁρόονται, πλανόονται, ὁρόοντο, ὁρόοιεν u. s. w. umändern; die Form der 3. P. Pl. auf όωσι, als: ἀσχαλόωσι, δαμόωσι erklärt er aus der ursprünglichen Form auf ονσι, die aber dem Homer fremd ist, und das Fem. Partic. auf όωσα, als: γοόωσα, aus ονσα, γοάονσα. S. gegen Meyer Dietrich, Kuhns Zeitschr. XIII, 434 ff. Nachdem dann Mangold in Curtius Stud. VI, 139 ff. die Frage einer erneuten, gründlichen Untersuchung unterworfen, ist von J. Wackernagel, Bezzenb. Beitr. IV, 259 ff. die ganze Erscheinung abgeleugnet und auf Textesentstellung zurückgeführt worden, indem für echtes ὁράεις, βοάοντες erst kontrahiert ὁρᾷς, βοῶντες, und dann, um dem Verse aufzuhelfen, mit Zerdehnung ὁράᾳς, βοόωντες geschrieben sei. P. Cauer hat demgemäss in seinen Homerausgaben alle assimilierten Formen durch die ursprünglichen offenen ersetzt (vgl. Praef Od. I, XXIV ff., Il. I, XXIX ff.), worin ihm, wie in vielem andern, schon Payne Knight vorangegangen war. Gegen Wackernagel Curtius, Lpz. Stud. III, 195, nach welchem diese Formen denn doch zu massenhaft erscheinen, als dass man ihnen misstrauen dürfte. W.'s Theorie ist schwer oder gar nicht vereinbar mit denjenigen Formen, in denen die Quantität verändert ist (oben u. 2); sein φέως für φόως (S. 311) ist ein völliges Novum, und über αὐτοχόωνος geht er das. ohne Erklärung hinweg.

3. Verschieden hiervon ist, was sonst als Zerdehnung eines einfachen Vokals oder Diphthongs bei Homer erscheint: st. κληδών κλεηδών, κληηδών (urspr. κλεϝηδών), θέειον sp. θεῖον (Mangold, p. 204), οἴιες

Od. ι, 425 (das. 203), ὁμοίιος, γελοίιος (das.), τοῖιν, ποδοῖιν, Σειρήνοιιν (s. § 110, 1; 118, 11); κράατος, κράατι, κράατα st. κρατός u. s. w., § 130, κραιαίνω st. κραίνω, ἐκρήηνα st. ἔκρηνα, § 343. Nicht hierher gehörig sind die Formen des Konjunkt. Aor. II. der Verben auf μι, als: στέω, στήω, στήῃς, θέω, θείω, δαμείω, δώῃσι, δώωσι, s. § 286, 5; unglaubhaft sind die Formen wie δηϊόωντες, ἀρόωσι von Verben auf όω, s. § 250.

B. Konsonanten.

§ 57. Konsonantenverbindungen oder Konsonantengruppen (συμπλοκαὶ τῶν συμφώνων).[1])

1. Ausser den einfachen Konsonanten kommen in der griechischen Sprache im An-, Aus- und Inlaute folgende **Konsonantenverbindungen** oder **Konsonantengruppen** vor:

I. Im Anlaute.

a) Ein P- oder K-Laut mit einem entsprechenden T-Laute:

πτ βδ φθ κτ (γδ) χθ.

Diese Gruppen gehören der griechischen Sprache eigentümlich an. Es findet aber im Griechischen selbst dialektisch vielfacher Wechsel statt: zwischen πτ — π — σπ — ψ; φθ — φ — σφ — ψ; κτ — κ — σκ — ξ; χθ — χ; so πτόλις πτολίεθρον (letzteres stets) Hom. Hesiod, πτόλις auch Aeschyl. Eurip. (Soph. in Komp.), **Eichler** de form. epic. in trag. Aesch. atque Soph. usu 21 f. (kypr. Inschr., D.-I. 60, 1, und s. § 31 unter ψ u. σπ) und πόλις; st. πόλεμος πτόλεμος, was Homer auch ohne Zwang des Metrums anwendet, wie Il. ν, 358. 635. ο, 670. σ, 242. φ, 294 (s. **Spitzner** ad Il. σ, 242); πτόλεμος soll kyprisch gewesen sein; auch findet es sich auf d. Kret. Inschr. 2554, 197 (sonst aber πόλεμος), dann Θαῤῥυπτόλεμος Thera **Röhl** I. Gr. ant. 463, Πτολέμαρχος in einem dorischen Dekrete C. I. Gr. 2679; (Πτόλιχος, der Name eines Ägineten b. Paus. 6. 9, 1 und eines Korkyräers 6, 3, 5, eher von πτόλις).[2]) Mit πτύω vgl. lat. spuo, d. speien, **dor.** ψύττω; für φθείρειν, φθίσις führt Hesych. Nebenformen φείρειν, φίσις an; neben κτανεῖν steht κανεῖν poet.; σκενέν Kreta Gortyn (κατασκένηι = κατακτάνῃ); das rhodische κτοίνα (**Dittenberger** Syll. 305, eine politisch-sociale Genossenschaft), hängt gewiss mit κοινός (κυνόν D.-I. 1584), dieses aber mit ion. ξυνός und mit ξύν (= dem abgeschliffenen σύν) zusammen; desgl. ξαίνω mit κτείς, ξάνιον = κτένιον Hesych.; χθαμαλός mit χαμηλός, χαμαί. In πτήσσω πτερόν u. s. w. ist Metathesis, √ πετ, s. § 70. — Die Gruppe βδ findet sich

---

1) Vgl. **Leo Meyer**, Vergl. Gr. I², S. 342 ff.; **Christ**, Grundz., S. 81 ff.; **Curtius**, Et.⁵, S. 692 ff.; G. **Meyer**, Gr.², S. 245 ff. — 2) S. **Ahrens**, Dial. II, p. 108, 558.

nur in wenigen Wörtern, und zwar haben sie sämtlich, mit Ausnahme von βδεῖν[1]) und βδέννυσθαι (Suid.), ein λ in ihrer Mitte, als: βδάλλειν, melken, βδέλλα, Blutegel (dor. δεμελέα auf der epidaurischen Inschr. mit den Ἰάματα), βδελυρός, ekelhaft (zu βδέω); die Gruppe γδ nur in den Hom. Wörtern γδοῦπος, Getöse, das von Heraklides b. Eustath. 1722, 44 den Epiroten zugeschrieben wird,[2]) γδουπεῖν, tosen, (vorkommend in ἐρίγδουπος, ἐγδούπησαν, also thatsächlich doch nie anlautend), neben δοῦπος, δουπεῖν.

b) Muta cum Liquida:

κλ	(κμ)	κν	κρ;	πλ	-	πν	πρ;	τλ	τμ	-	τρ
γλ	-	γν	γρ;	βλ	-	-	βρ;	-	δμ	δν	δρ
χλ	-	χν	χρ;	φλ	-	(φν)	φρ;	θλ	-	θν	θρ.

Bei diesen Gruppen kommt häufig der Fall vor, dass sie als erst durch Synkope (§ 43) oder auch Metathesis (§ 70) entstanden erscheinen, als: κρᾶσις v. κεραννύναι, πρᾶσις, Verkauf, v. ἐπέρασα, πέρνημι; βρῶμα neben βορός, δρακεῖν v. δέρκεσθαι, δρατός, geschunden, v. δέρειν, θράσος neben θάρσος, θρῴσκειν neben θορεῖν, κλῆσις neben καλεῖν, πλησίος neben πέλας, πελάζειν, γλάγος neben γάλα; die Gruppe κμ kommt nur in dem dialektischen κμέλεθρον (= μέλαθρον) und in κμητός (√ καμ) in Kompositis (als: πολύκμητος) vor; τμ nur in τμῆξαι, τμαγεῖν, schneiden, τμῆμα u. s. w., √ τεμ; δμ in δμώς, δμητήρ, δμῆσις √ δαμ; πρ grössten Teiles in Wörtern, die aus πρό entstanden sind, als: πρών, Vorsprung, πρῶτος, πρῷρα, πρωΐ u. s. w.; über βροτός st. μροτός, βλώσκειν st. μλώσκειν, βλίττειν st. μλίττειν s. § 58, 5; über φροῦδος, φροίμιον, φρουρά s. § 63, 2; τλ findet sich nur in τλῆναι und den Derivatis (durch Metathesis, wie man aus τάλ-ας sieht); die Gruppe θλ nur in θλᾶν und θλίβειν und den Derivatis; auch πν nur in πνεῖν, πνεύμων (πλεύμων, pulmo, § 14, 1), πνίγειν, πνύξ mit Metathesis, G. πυκνός; auch κν und γν sind nicht sehr häufig und wechseln zuweilen mit einander, als κνάπτω γνάπτω, κναφεῖον γναφεῖον, Γνίφων Κνίφων, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 58[2]; auch χν finden wir nur in sehr wenigen Wörtern; φν nur in dem Imitativworte φνεί (τὸ φνεί Aristoph. frg. 885 Kock; Andere wollten τοφνεί in einem Worte); δν nur in δνοπαλίζειν, schüttele, δνόφος, Finsternis, und δνοφερός, d. i. lediglich in ep.-poet. Wörtern;[3]) θν nur in θνήσκειν durch Metathesis v. √ θαν und in den Derivatis. Über ϝρ, δϝ s. § 16, 2, c). 3, a). § 19, A. 2; ϝλ findet sich nicht mehr und ist auch fast gar nicht vorhanden gewesen (§ 16, 3, a).

---

[1]) Wurzel pesd, lat. pēdo, mit Metathesis psde, daraus βδε. So Osthoff, Perf. 273, Anm.; J. Schmidt, Kuhns Zeitschr. 27, 320. — [2]) S. Ahrens, p. 107. — [3]) Doch steht δνοφερός auch bei Hippokr. π. ἱρῆς νούσου VI, 384 L.

c) Die beiden Nasallaute μν nur in μνῆσαι, μνῆμα (√ μαν) u. s. w., in μνᾶ, μνίον, Seegras, μνοία, Sklavenstand, μνόος, weicher Flaum.

d) Der Spirant σ mit Mutis: σπ σβ σφ
σκ - σχ
στ σδ σθ.

Die Gruppen σβ (nur σβέννυμι und Ableitungen) und σδ = ζ gehören der griechischen Sprache eigentümlich an, sowie auch die Gruppe σγ, die aber nicht im Anlaute vorkommt; σδ findet sich geschrieben bei äolischen und äolisierenden Dichtern, als σδεύγλα ζεύγλη, doch mehr im Inlaut als im Anlaut (s. § 33, S. 156). Σθ kommt anlautend nur in σθένω und den Derivatis vor. Die Gruppen σφ, σχ, σθ scheinen z. T. aus σπ, σκ, στ hervorgegangen, indem das σ aspirierenden Einfluss auf einen folgenden Konsonanten übte; s. § 63, 1.

e) Der Spirant σ mit dem Nasenlaute μ: σμ, wofür, da das σ hier den weichen (tönenden) Laut hatte, seit der hellenistischen Zeit vielfach ζμ geschrieben wurde, als Ζμύρνα, ζμιλίον u. s. w.; ebenso vor β: ζβεννύναι (vgl. § 3, S. 57).[1] Dass die griechische Sprache ursprünglich auch die Gruppen (σλ), σρ, σν, σϝ besessen habe, haben wir § 15, 2 und 16, 4 gesehen.

f) Die Tenues κ und π mit σ: ξ (d. i. κσ) und ψ (d. i. πσ).

g) Gruppen von drei Konsonanten, von denen der stärkste (eine Tenuis oder Aspirata) die Mitte einnimmt: der Spirant σ mit einer Tenuis oder Aspirata und mit einer Liquida (ρ, λ) oder dem Nasal ν: σκλ, σπλ, στρ, στλ, σφρ, σκν.

Die Gruppe σφρ findet sich nur in σφραγίς und σφριγᾶν mit ihren Derivatis; die Gruppe σκλ nur in σκληρός, trocken, dürr, mit Derivat., und in σκληφρός mager; aber sie ist erst durch Metathesis (§ 70) aus σκελ (σκέλλειν) entstanden; στλ nur in στλεγγίς, Striegel, mit Deriv.; σπλ, σκν sind selten; häufig aber die Gruppe στρ, die zuweilen durch Umstellung entstanden ist, als: στρωννύναι neben στορέσαι; die Gruppe σκρ (lat. scribo, screo u. s. w.) ist im Griechischen verschwunden, desgleichen kommen σπρ, σχρ, σθρ nicht vor.

II. Im Inlaute.

2. Im Inlaute der Wörter ist die Anzahl der Gruppen ungleich grösser, da sie stets zwischen zwei Vokalen stehen und somit eine doppelte Stütze haben. Daher können nur im Inlaute die Verdoppelungen von Konsonanten vorkommen. Ausser sämtlichen angeführten Anlautsgruppen finden sich im Inlaute noch: γβ in den Eigennamen

[1] Vergl. Sext. Empir. p. 638 Bk. Lucian. δίκη 9. Ael. Dionys. b. Eustathios 217, 14; Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 68².

'Αγβάτανα, 'Ερίγβωλος, 'Ρίγβασος,[1]) γμ, χμ, θμ, τν; σγ, σλ (in dem dor. und äol. ἐσλός und dem äol. μάσλης, dazu EN. Δασλήρα Herodian II, 396), σν (Πάσνης, Μάσνης, Namen von Flüssen, zu syllabieren Πά-σνης, wie Δα-σλήρα und 'Ο-σροήνη, Herod. das.), σρ ('Οσροήνη, wofür aber auch 'Ορροήνη); νσ (dialektisch, oder wie in ἀπόφανσις nachklassisch), λσ, ρλ in dem Eigennamen Μυρλέα, ρσ; ferner γξ, γχθ, γκτ, μψ, μπτ, μφθ, σπρ (ὄσπρια), σπλ (ὕσπληγξ), σχλ (in ὕσκλος oder ὕσχλος b. Hesych. u. Phot., Ösen an den Schuhsohlen, ἕπτυσχλος, mit 7 Ösen, in αἴεσχλος Hesych., Zweig des Lorbeerbaumes),[2]) σκρ, σχρ, σθλ, σθμ, γχν (σπλάγχνον), ρξ, λξ, ρψ, λψ, ρκτ, ρχθ, λκτ, λχθ, ρφθ, λπτ, λφθ, κτρ, πτρ, χθρ u. s. w., sowie auch alle Konsonantenverdoppelungen, als: κκ, γγ (ἔγγονος) u. s. w. Ja selbst Gruppen von vier Konsonanten kommen im Inlaute vor, wenn der Stamm eines Wortes auf zwei Konsonanten auslautet, und das angefügte Suffix mit zwei Konsonanten anhebt, als: θέλκ-τρον, √ θέλγ, κάμπ-τρα, Korb, κάμπ-τριον, √ καμπ. In Komposita ist die Zahl der zugelassenen Verbindungen noch weit grösser, so κπ in ἐκπίπτω, wiewohl auch hier eine gewisse Beschränkung und Angleichung stattfindet, s. § 68. Überhaupt weiss die Sprache in den Konsonantenhäufungen sehr Mass zu halten, indem auch von den angeführten Verbindungen manche recht selten oder sogar auf ausländische Namen beschränkt sind, und andere, wie δλ, überhaupt nicht vorkommen.

III. Im Auslaute.

3. Im Auslaute duldet die griechische Sprache nur einen Vokal oder die Konsonanten ν, ρ, σ, und die mit σ zusammengesetzten Konsonantengruppen: ψ, ξ, γξ, ρξ (nur in σάρξ u. δόρξ), νς in ἡ ἕλμινς, G. ἕλμινθ-ος, Wurm [ἕλμινς Hippokr. VII, 596. 598 Littr. dreimal; doch Nbfm. ἕλμις, ἕλμιγξ[3])], (πείρινς), G. πείρινθ-ος, Wagenkorb, Hom. (Nbfm. πείρινθος u. πείρινθα, Herodian II, 565), ἡ Τίρυνς, G. Τίρυνθος (doch kommt der Nom. πείρινς u. Τίρυνς nur bei den Grammatikern vor), und im argivischen (woher Τίρυνς) und kretischen Dialekte, als: ἐνς, τιθένς, τόνς, τάνς st. εἰς, τιθείς, τούς, τάς, s. Ahrens de dial. I, 69, II. 228, Giese, Aeol. D., S. 100 ff.; λς (nur in ἅλς), dialektisch ρς (in μάκαρς und Περίηρς b. Alkm. u. χέρς b. Timokreon, s. Ahrens II, p. 228; auch das von den Gramm. ausserdem angeführte δάμαρς wird aus einem dorischen Dichter sein; μαίτυρς [u. gew. μαῖτυς] = μάρτυς kret. Inschr.). Die beiden Wörtchen οὐκ und ἐκ machen nur scheinbar eine Ausnahme, da sie stets sich an das folgende Wort anlehnen und gleichsam einen Teil desselben bilden (οὐ-κέστι, οὐ-χἅμα); ein

[1]) S. Lobeck ad Phryn., p. 413. Paralip., p. 33. Goettling ad Theodos., p. 209. — [2]) S. Lobeck, Paralip., p. 33 sq. — [3]) Ebendas., p. 167 u. p. 94; unten § 120, Anm. 1.

Gleiches gilt von mehreren Fällen der Apokope, s. § 42; ausserdem sind noch die Ausrufswörter ἰόφ (= pfui) b. Aeschyl. Suppl. 827 (?), ὄμ (das., ?), ὠόπ oder ὠὸπ ὄπ (ermunternder Zuruf der Ruderer) b. Arist. Ran. 180, 208 zu bemerken, dergleichen Lautgebilde ausser aller Regel stehen, sowie ausländische Namen, als: Θεύθ Plat. Phil. 18, b. Νηίθ Pl. Tim. 21, e. Ἀσμάχ Hdt. 2, 30. Ὀροτάλ 3, 8. Über die Veränderungen des Auslautes s. § 71.

Veränderungen der Konsonanten im An-, In- und Auslaute.

§ 58. Veränderungen des konsonantischen Anlautes. Abfall desselben.

1. Der konsonantische Anlaut wird in vielen Fällen abgeworfen. Bei einfachen Konsonanten geschieht es nur bei der Spirans σ und den Halbvokalen ϝ und j mehr oder weniger regelmässig, dagegen selten bei anderen; auch bei den Konsonantengruppen sind σ und ϝ am meisten beteiligt. Wir haben den Abfall dieser Laute schon oben §§ 15 und 16 erörtert; die übrigen Fälle wollen wir jetzt betrachten.

2. Γ ist abgefallen a) in αἶα, das Homer und andere Dichter, auch die Tragiker (Eichler de form. epic. in trag. Aesch. atque Soph. usu p. 30), nach Bedarf des Verses für γαῖα gebrauchen; b) in δοῦπος, δουπέω, welche Formen Homer statt γδοῦπος, γδουπέω zumeist gebraucht. Il. ε, 42 δούπησεν δὲ πεσών zu Anfang des Verses. λ, 45 ἐπὶ δ' ἐγδούπησαν (so Aristarch, nicht δὲ γδ.); ἐρίδουπος Il. υ, 50 und sonst neben ἐρίγδουπος Il. ε, 672 und sonst; c) in weiterem Umfange sucht den Abfall von γ vor λ L. Meyer darzuthun, Bezzenb. Btr. III, 316 ff., doch s. dagegen Weise das. IV, 105 ff.; vergleichsweise am klarsten liegt die Sache vor in λήμη, λημάω neben γλήμη (unbelegt),[1] l. gramia, γλᾰμάω, γλᾶμων, γλᾰμυρός, l. gramiosus.

3. Χ ist abgefallen in λῖαρός, Il. λ, 830. 846 u. s. w.; vgl. d. ionisch-att. χλῖαρός, χλιερός, χλῖαίνω; auch λιαίνω nb. χλιαίνω Hesych.; κ in ὄτταβος neben κότταβος, ἀλινδέω st. καλινδέω, ἴχλα (Drossel) b. Hesych. st. κίχλα, ὄγχνη (Birne) nb. κόγχνη b. Hesych.; σύν nb. ξύν (welches man jetzt verkehrter Weise von σύν etymologisch trennen will, G. Meyer 248² Anm.); σύλον σύλινος nb. ξύλον ξύλινος att. Inschr., Meisterhans 71².

4. Λ ist abgefallen in εἴβω, das Homer nach Bedarf des Verses für λείβω gebraucht; in αἰψηρός b. Homer neben λαιψηρός; in ἰκμᾶν = λικμᾶν Hesych.

5. Μ ist abgefallen in ὄσχος, Zweig, neben μόσχος, ὀχλέω neben μοχλέω, ὀχλεύω nb. μοχλεύω; ἴα, eine, b. Hom. u. lesb. = μία, auch

---

[1]) Etymologische Trennung von γλήμη und λήμη versucht Bezzenberger in seinen Beitr. I, 339, doch mit weither geholten, unsicheren Parallelen.

masc. ἰῷ Il. ζ, 422 u. kret., s. § 187, 1; ἄλευρον (Mehl) nb. μάλευρον b. alt. Gramm., ὀνθυλεύω, farcire, fülle, nb. μονθυλεύω, ἄχρι nb. μέχρι (Hdn. II, 188); vgl. auch ἀγα- mit μέγα, ἄγαμαι ἀγαίομαι m. μεγαίρω, ἀγάλλομαι m. μεγαλ-, Ahrens, Philol. 27, 254. Fick, Bzz. Btr. V, 168; anders liegt die Sache in d. Hom. u. poet. βροτός und βλώσκειν; βροτός, sterblich, ist entst. aus μροτός, (μ)βροτός, s. Herodian II, 288, vgl. ἄ-μβροτος, unsterblich, φαεσίμβροτος, den Sterblichen leuchtend (äol. μόρτος in Ἀγέμορτος D.-I. 319, so auch μορτός, sterblich, b. Kallim. fr. 271, l. mori, mortuus;[1]) das β ist zur Erleichterung der Aussprache eingeschoben, wie in γαμβρός, μεσημβρία, ἤμβροτον; βλώσκειν gehen, ist entst. aus μλώσκειν, √ μλο oder μολ, daher a. 2. μολ-εῖν, pf. μέμβλωκα; auch hier ist das β zur Erleichterung der Aussprache dazwischen geschoben, wie in βλίττειν v. μέλι (makedon. Βλιστίχη f. Μελιστ., Fick, K. Z. XXII, 225) und βλάξ neben μαλακός.[2]) Ferner gehört dahin μάρναμαι oder βάρναμαι kämpfe (oben § 32); letztere Form kann nicht wohl anders erklärt werden als aus βράναμαι, was sich aus μράναμαι = μάρναμαι ergab. Vgl. noch unten § 69.

6. Der Abfall des π findet sich in σώχειν neuion. neben ψώχειν, σελλίζεσθαι f. ψελλίζεσθαι Hesych., σίτταχος neben ψίτταχος, Σαπφώ neben Ψάπφω (-α), wie die Dichterin sich selber nennt fr. 1, 20. 59, doch Σ. Alc. 55; ἄσεκτος, d. i. ἄψεκτος Rhinthon (Ahrens II, 99), also σέγω = ψέγω; des Doppelkonsonanten ψ in ἄμμος st. ψάμμος (Moeris p. 420: ψάμμος Ἀττικῶς, ἄμμος Ἑλληνικῶς, aber ἄμμος gebraucht auch Plato und Xenophon), ἄμαθος (vgl. Ἀμαθοῦς, ἠμαθόεις) nb. ψάμαθος; vgl. ἡμίθιον Hipp. VII, 344 cod. θ st. ψιμύθιον; des φ (?) in ῥῖγος, ῥιγέω neben φρίσσω, φρίξ, φρίκη, l. frigus, frigeo.[3])

7. Τ ist abgefallen in ἤγανον st. τήγανον, Tiegel; θ in ὀλός, Schmutz, st. θολός, ὀλερός st. θολερός, ἀλυκρός, warm, st. θαλυκρός.

Veränderungen des konsonantischen Inlautes.

§ 59. Vorbemerkung.

1. Die Veränderungen des konsonantischen Inlautes gehen grösstenteils aus dem Streben der Sprache nach Assimilation verschiedener Laute hervor. Die Assimilation ist entweder eine blosse Anähnlichung der Laute, wie z. B. λέλεγ-ται in λέλεκται übergeht, indem die Tenuis τ die Media γ gleichfalls in eine Tenuis, nämlich κ, verwandelt; oder sie ist eine völlige Angleichung der Laute, wie z. B. συνράπτω in συρράπτω übergeht. Die Assimilation ist entweder — und dies ist der gewöhnliche Fall — eine progressive,

[1]) Vgl. Giese, Aeol. D., S. 104 ff.; Buttmann, Lexil. Nr. 34. — [2]) S. Buttmann, Lexil. Nr. 108. — [3]) Collitz, Bezzenb. Beitr. III, 322 leitet ῥῖγος und frigus von σρῖγ. ab.

indem der vorangehende Konsonant sich dem folgenden anbequemt, wie in den angeführten Beispielen; oder sie ist eine regressive, indem der folgende Konsonant sich dem vorhergehenden anbequemt; wie z. B. ὄλ-νυμι in ὄλλυμι übergeht. Oder man kann auch die Sache umkehren und die erstere eine rückwärtswirkende, die letztere eine vorwärtswirkende nennen, wie es Corssen, Musspr. II², S. 337 thut. Die Assimilationen sind übrigens zweifacher Art.[1]) Die einen beruhen auf einem natürlichen Wohllautsgesetze der griechischen Sprache, nach dem die stummen Konsonanten, welche mit einander in Berührung kommen, wenigstens gleichartig sein müssen, so dass sich harte mit harten, weiche mit weichen, gehauchte mit gehauchten verbinden; die anderen gehen mehr von einer gewissen Verweichlichung der Sprache aus, durch welche z. B. bewirkt wurde, dass τ, obwohl ein harter Konsonant, doch vor den harten Konsonanten κ π χ (= κ̔) φ (= π̔), und δ, obwohl ein weicher, vor den weichen γ β nicht geduldet, sondern dem folgenden gleichgemacht wurde. So ging κὰτ κεφαλᾶς, κατχεῦσαι, κὰτ πεδίον, κὰτ φάλαρα in κὰκ κεφαλᾶς, κακχεῦσαι, κὰπ πεδίον, κὰπ φάλαρα über. S. § 42. Die erste Art der Assimilation ist notwendig und gehört allen Mundarten an; die andere aber ist nicht notwendig und daher auch nicht in allen Mundarten von gleicher Ausdehnung, so in der altkretischen von allergrösster. Zuweilen jedoch scheut die Sprache auch den Gleichlaut und sucht ihn dadurch zu heben, dass sie den einen der gleichen Laute umwandelt, als: πεφίληκα st. φεφίληκα, ἀργαλέος st. ἀλγαλέος von ἄλγος. Man nennt dieses Verfahren Dissimilation oder Verunähnlichung.

2. Ausser der Assimilation und Dissimilation wendet die Sprache, um das Zusammentreffen von Konsonanten im Innern des Wortes, welche sich entweder gar nicht oder nur unbequem zusammen aussprechen lassen, zu beseitigen, noch folgende Mittel an: Ausstossung eines Konsonanten, Umstellung der zusammenstossenden Konsonanten und Einschiebung eines Konsonanten oder Vokals.

I. Anähnlichung der Konsonanten im Inlaute.

§ 60. a. Mutae.

1. Ein P-Laut (π β φ) oder ein K-Laut (κ γ χ) vor einem T-Laute (τ δ θ) muss dem T-Laute gleichartig sein, d. h. vor der Tenuis τ kann nur wieder eine Tenuis (π κ), vor der Media δ nur wieder eine Media (β γ), vor der Aspirata θ nur wieder eine Aspirata

[1]) S. Giese, Aeol. D., S. 90 ff.

(φ χ) stehen, also: πτ u. κτ; βδ u. γδ; φθ u. χθ: vgl. scri*pt*um, re*ct*um, co*ct*um v. scri*b*o, re*g*o, co*q*uo; z. B.

β	vor	τ	in	π,	als:	(von τρίβω)	τέτριβ-ται	=	τέτριπται
φ	„	τ	„	π	„	(von γράφω)	γέγραφ-ται	=	γέγραπται
γ	„	τ	„	κ	„	(von λέγω)	λέλεγ-ται	=	λέλεκται
χ	„	τ	„	κ	„	(von βρέχω)	βέβρεχ-ται	=	βέβρεκται
π	„	δ	„	β	„	(von κλέπτω)	κλέπ-δην	=	κλέβδην
φ	„	δ	„	β	„	(von γράφω)	γράφ-δην	=	γράβδην
κ	„	δ	„	γ	„	(von πλέκω)	πλέκ-δην	=	πλέγδην
χ	„	δ	„	γ	„	(von βρέχω)	[βρέχ-δην	=	βρέγδην (unbel.)]
π	„	θ	„	φ	„	(von πέμπω)	ἐπέμπ-θην	=	ἐπέμφθην
β	„	θ	„	φ	„	(von τρίβω)	ἐτρίβ-θην	=	ἐτρίφθην
κ	„	θ	„	χ	„	(von πλέκω)	ἐπλέκ-θην	=	ἐπλέχθην
γ	„	θ	„	χ	„	(von λέγω)	ἐλέγ-θην	=	ἐλέχθην.

Anmerk. 1. Die Präposition ἐκ in der Komposition bleibt nach byzantinischer und gegenwärtiger Schreibung vor allen Konsonanten unverändert, als: ἐκθεῖναι u. s. w., nicht ἐχθεῖναι, ἐκβαίνω, nicht ἐγβαίνω. Dagegen die Schreibung der alexandrinischen und klassischen Zeit, wie sie auf Inschriften und in Papyrus sich zeigt, bewahrte ἐκ regelmässig nur vor Tenuis und vor χ (φ) σ, während man vor Media und Liquida ἐγ, vor θ (φ) ἐχ schrieb. So ἔγδοσις, ἐγβολή, ἐγλέγειν, ἔγμακτος; auch ἐγϝηληθίωντι, tab. Heracl. I, 152; ebenso bei der von uns getrennt geschriebenen Präposition: ἐγ νεωρίων, ἐγ ʽΡυμοῦ; ferner ἐχ Θετταλίας, ἐχφορήσαντι. Indes finden sich dagegen auch auf attischen Inschriften manche Verstösse; bei φ war der Gebrauch zwischen ἐκ und ἐχ schwankend; vor σ ist die alte Schreibung EX (ΧΣ altatt. = Ξ).[1]) Völlige Assimilation (in der Schreibung Verlust des Auslautes) haben die alten lokrischen Inschriften: ἐτᾶς, d. i. ἐκ τᾶς, ἐ θαλά(σ)σας, ἐ λιμένος, ἐ δάμω, ἐ Ναυπάκτω (und ἐγ Ναυπ.). Aus der weichen Aussprache des ἐκ vor γ erklärt sich die häufige Verwechslung von ἔκγονος und ἔγγονος, die ohne Zweifel auf gleiche Weise (eggonos) ausgesprochen worden sind; aber ἔγγ. war zweideutig.[2])

2. Ein T-Laut (τ δ θ) geht vor einem anderen T-Laute in σ über; (vgl. claus-trum v. claudo;) als:

ἀνυτ-τός (v. ἀνύτειν) wird ἀνυστός
ἠρείδ-θην (v. ἐρείδω) wird ἠρείσθην
ἐπείθ-θην (v. πείθω) wird ἐπείσθην.

Anmerk. 2. Der Übergang eines T-Lautes vor einem anderen T-Laute in σ erscheint für den ersten Blick als eine Dissimilation; aber der Spirant σ ist vor einem T-Laute für die Aussprache ungleich leichter und bequemer als ein T-Laut vor einem anderen T-Laute. Über ττ st. στ u. τθ st. σθ in einigen Mundarten s. § 31, S. 153 f.

---

[1]) Vgl. Giese, Aeol. D., S. 88; Düntzer, Zeitschr. f. Altertumsw. 1847, S. 946; Ahrens, Dial. II, p. 358; Meisterhans, Gr. d. att. Dial. 81[2] ff.; G. Meyer, Gr., S. 267[2] ff.; Blass,Ausspr. 123[3]. Praefat. Hyperid.[2], p. XI sq. — [2]) Vgl. Buttmann, Gr., § 3, Anm. 5; Giese, a. a. O., S. 91; Schneider ad Plat. Civ. II 364, e; Herwerden, Lap. testim. 49; Meisterhans 83[2].

3. Die Tenues (π κ τ) gehen nicht allein in der Flexion und Zusammensetzung, sondern auch bei zwei von uns getrennten Wörtern vor einem aspirierten Vokale in die verwandten Aspiratae (φ χ θ) über, indem die Tenuis den Hauch übernimmt, der Vokal aber ihn verliert. Die Mediae (β γ δ) erleiden diese Vertauschung regelmässig nur in der Flexion des Verbs, in den übrigen Fällen pflegen sie unverändert zu bleiben; also:

ἀπ' οὗ = ἀφ' οὗ, ἐπήμερος (v. ἐπί, ἡμέρα) = ἐφήμερος
ἐπύφαίνω (v. ἐπί, ὑφαίνω) = ἐφυφαίνω, τέτυπ-ά = τέτυφα
οὐκ ὁσίως = οὐχ ὁσίως, δεκήμερος (v. δέκα, ἡμέρα) = δεχήμερος
ἀντέλκω = ἀνθέλκω (v. ἀντί, ἕλκω); aber οὐδείς (v. οὐδ' u. εἷς)
ἀντύπαιρέω = ἀνθυφαιρέω (v. ἀντί, ὑπό u. αἱρέω), ἀνθυφίστημι, καθυφίημι
εἴλογ-ά = εἴλοχα; aber: λέγ' ἑτέραν (nicht: λέχ' ἑτέραν)
τέτριβ-ά = τέτριφα; aber: τρῖβ' οὕτως (nicht: τρῖφ' οὕτως);
über οὐχ s. § 72.

Anmerk. 3. Dass die Neuionier, wenigstens Herodot, regelmässig die Tenuis vor dem im Attischen aspirierten Vokale stehen lassen, ist § 22, 9, und dass auch bei den Attikern in einigen Kompositis die Tenuis beibehalten worden ist, § 22, Anm. erwähnt. Über δ + ῾ = θ in οὐθείς, μηθείς, οὐθαμεῖ s. § 187, 1.

Anmerk. 4. Diese Verwandlung der Tenuis vor einem aspirierten Vokale tritt auch in den Krasen ein, als: τὰ ἕτερα = θἄτερα, τὸ ἱμάτιον = θοἰμάτιον, καὶ ἕτερος = χἄτερος, καὶ ὅσα, ὅστις, ὅπως = χὤσα, χὤστις, χὤπως. Diese Krasen sind jedoch meistens nur poetisch. Mehr Beispiele s. § 51. Wenn die Tenuis πτ oder κτ vorhergehen, so werden beide nach Nr. 1 in Aspiratae verwandelt, als: ἑφθήμερος aus ἑπτά u. ἡμέρα, νύχθ' ὅλην st. νύκτα ὅλην. Ausser der Zusammensetzung schreibt man in der Prosa in diesem Falle häufiger die vollen Formen (νύκτα ὅλην), als die apostrophierten. Wenn aber auf diese Weise zwei gleiche Aspiratae zusammenstossen würden, so bleibt nach § 67 die erstere Tenuis unverändert, als: εἰς ὄρος ὄκχ' ἕρπῃς Theokr. 4, 56 st. ὄκκα ἕρπῃς.

Anmerk. 5. Bisweilen geht die Wirkung des anlautenden Spiritus asper bei der Elision und Kontraktion auch durch eine dazwischen stehende Liquida hindurch auf die vor dieser stehende Tenuis: τέθριππον aus τετρα- u. ἵππος, φρουρός φρουρά φρουρεῖν aus προ und ὁρ- (ὁράω), φροῦδος aus πρὸ ὁδοῦ; auch att. φροίμιον = προοίμιον wird so zu erklären sein (οἶμος Lied, Spir. asper nach Hdn. I, 546). Vgl. v. d. Mühll, Aspiration d. Tenues (Lpz. 1875), S. 59 f.

§ 61. b. Mutae und Liquidae. — Liquidae und Mutae.

1. N geht vor einem P-Laute (π β φ ψ) in μ über,
N geht vor einem K-Laute (κ γ χ ξ) in nasales γ über, als:

ἐν-πειρία wird ἐμπειρία	συν-καλέω wird συγκαλέω
ἐν-βάλλω wird ἐμβάλλω	συν-γιγνώσκω wird συγγιγνώσκω
ἔν-φρων wird ἔμφρων	σύν-χρονος wird σύγχρονος
ἔν-ψυχος wird ἔμψυχος	συν-ξέω wird συγ-ξέω.

Vgl. *im*primo, *imb*uo st. *in*primo, *in*buo. Vor einem T-Laute bleibt ν unverändert, als: συντείνω, συνδέω, συνθέω, l. *in*tendo, *in*duo.

Anmerk. 1. Ausnahmen machen die Enkliticae (§ 88), als: ὅνπερ, τόνγε, weil dieselben mit dem vorhergehenden Worte nicht wirklich verschmelzen, sondern bloss mit demselben zusammengeschrieben sind, so dass man das ν dennoch als auslautend behandelt. Das auslautende ν nämlich pflegen wir nie dem folgenden Worte anzupassen, und so war die Schreibung in den Handschriften, wie die Papyrus zeigen, schon von der alexandrinischen Zeit her; selten hat sich in unseren Codices auch in diesem Falle die Assimilation behauptet, als ἐμ Πλαταιαῖς Demosth. Cor. 208 im Citat bei Aristides, ἐμ Πειραιεῖ Leptin. 11 cod. S, τάμ μέσῳ Cor. 215 (cod. F), c. Boeot. I, 4, vgl. § 71, Anm. 2. In der klassischen Zeit dagegen liebte man es, durch den ganzen Kontext der continue geschriebenen Rede zu assimilieren, und auch aus makedonischer Zeit finden sich Inschriften derart, wo dies mit Konsequenz durchgeführt ist, vgl. Dial.-Inschr. 3003 (Megara): ἐὼγ καὶ, αὐτὸμ πρόξενογ καὶ, Μεγαρέωγ καὶ, ἀτέλειαγ καὶ ἀσυλίαγ καὶ κατὰ γᾶγ καὶ, στάλαγ καὶ. In Attika hat jedoch diese Assimilation nach Hecht (Orthogr.-dial. Forschungen I, Königsb. 1885) schon bald nach dem Anfange des 3. Jahrhunderts v. Chr. aufgehört. S. noch Giese, Aeol. Dial. 83 ff.; Cauer, Curt. Stud. VIII, 295 ff.; Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 85[2] ff.; Blass,Ausspr. 83[3] f. Das Umgekehrte ist, dass im zusammengesetzten und auch im einfachen Worte die Assimilation auf den Inschriften, insbesondere den archaischen, aber auch denen aus der Blütezeit, oft unterlassen und ν geschrieben wird: ἐνφανίζει, συνμάχων, συνχαρήσονται, Ὀλυνπία, sogar κέκρυνμαι, Kaibel, Epigr. 96 (Athen), καλυνμάτων, Epidaur. Ἐφημ. ἀρχ. 1886 p. 147 ff. (= D.-I. 3325) v. 57 u. s. w., was mit dem Syllabieren κα — λυν — μά — των zusammenhängt; denn so wurde der Nasal auslautend und damit zu ν. Die Handschriften alexandrinischer und späterer Zeit pflegen bei den Präpositionen ἐν und σύν die Assimilation zu unterlassen: ἐνκαλεῖν, ἐνποιεῖ, συνκαταδύνει, Blass, Ausspr. 84[3]; so auch bei Hippokr. VI, 466 ff. cod. θ συνγράφειν, συνλεγόμενα, doch συμφέρειν σύμμετρος.

2. Der K-Laut (κ u. χ) geht vor μ in γ über, der T-Laut (τ δ θ) und der Nasal ν gehen vor μ in σ über, als:

a) πέπλεκ-μαι (v. πλέκω) wird πέπλεγμαι;
βέβρεχ-μαι (v. βρέχω) wird βέβρεγμαι;

b) ἤνυτ-μαι (v. ἀνύτω) wird ἤνυσμαι;
ἐρήρειδ-μαι (v. ἐρείδω) wird ἐρήρεισμαι;
πέπειθ-μαι (v. πείθω) wird πέπεισμαι;

c) πέφαν-μαι (v. φαίνω) wird πέφασμαι;

γ vor μ bleibt unverändert, als: λέλεγ-μαι v. λέγω.

Anmerk. 2. Entsprechend in der klassischen Zeit auch ἐγμανθάνω u. s. w. für ἐκμ., vgl. § 60, Anm. 1; also die Liqu. μ wird wie eine Media behandelt. Man hat wohl gemeint, dass dies γ vor μ und ν das nasale sei (Westphal, Method. Gr. I, 1, 17); indes die Thatsachen stimmen nicht, da die Wortbrechung auf Papyrus u. s. w. regelmässig πρᾶ-γμα ergibt, Ausspr. 86[3] f. — Bei einigen Wörtern ist in der Wortbildung ein κ vor μ geblieben, als: ἀκμή, λικμός (Wurfschaufel), ἄκμων (Ambos), b. Hom. ἰκμάς (Feuchtigkeit), doch ἰγμαλέος = ἰκμ. Hesych., ἴκμενος (günstig, vom Winde); in anderen steht die Aspirata χ, s. § 63, 2. Auch τ ist in manchen Wörtern unverändert gelassen: πότμος, Πάτμος, ἐρετμός, ἀτμίς, ἀϋτμή, ἐφετμή; ebenso δ in Κάδμος (doch Κάσσμος att. Vase, Kretschmer, K. Z. XXIX, 429, wie auch für Ἄδμητος, Πολυφράδμων, φραδμοσύνη die attischen Vasen und Inschriften Ἄσμητος, Πολυφράσμων, φρασμ. haben, das. und Meisterhans 68[2]); häufig ist

θμ: Hom. κεκορυθμένος; κλαυθμός, ῥυθμός, ἀριθμός, ἀρθμός ἄρθμιος, κευθμών, βαθμός, σταθμός, πορθμός.[1]) Vgl. § 63, 2 und über δμ und θμ st. σμ im lesbischen und ionischen Dialekte s. § 31, S. 149. Die Verwandlung des ν vor μ in σ findet im Perf. Med. oder P. und vor den Ableitungsendungen μα, μος, μη statt, als: πέφασμαι, φάσμα, τό, v. φαίνω (φαν); doch bei einigen Verben tritt im Pf. Angleichung ein, als: ᾔσχυμμαι Hom. v. αἰσχύνω, παρώξυμμαι, ὕφαμμα v. ὑφαίνω Inschr., s. § 265, 7 m. Anm. 4.

3. Die Lippenlaute β und φ gehen vor ν in μ über in:

σεμ-νός st. σεβ-νός v. σέβομαι
ἐρεμ-νός st. ἐρεβ-νός v. ἔρεβος
στυμ-νός st. στυφ-νός v. στύφω.

In στιλπ-νός, glänzend, v. στίλβ-ω ist β vor ν in π übergegangen, da weder στιλμνός noch στιλβνός der Sprache gemäss ist (vgl. § 57, 1, b und 2). Πν bleibt, als θαλπ-νός (Pind.), τερπ-νός; auch φν kann sich halten: στρυφνός, ἀφνειός u. s. w.

4. Wird ein Stamm, der auf die Aspirata φ ausgeht, durch Einschub des Nasals (μ) vor derselben verstärkt, so kann statt ihrer die Media β erscheinen,[2]) als κόρυμβος, Spitze, vgl. κορυφή; στρόμβος, Kreisel, zu στρέφω, θρόμβος, Geronnenes, zu τρέφω (mit umgesprungener Aspiration); θάμβος, Staunen, zu ταφεῖν τέθηπα (desgl.); indes auch ὀμφή, Stimme, √ ἐπ ὀπ, νύμφη vgl. nubo (inl. lat. b entspr. φ); ἀστεμφής unerschütterlich zu στέμβω; διθύραμφος hat eine Vase C. I. Gr. 7464. So gehört auch ἴαμβος (√ ἰαπ) zu ἰάπτω, eigentlich der geschleuderte Spottvers.

§ 62. c. Der Spirant σ mit Mutis.

Der P-Laut (π β φ) vereinigt sich mit σ in ψ (= πσ),
der K-Laut (κ γ χ) vereinigt sich mit σ in ξ (= κσ):

a) P-Laut: λείπ-σω (v. λείπω) wird λείψω
τρίβ-σω (v. τρίβω) wird τρίψω
γράφ-σω (v. γράφω) wird γράψω;

b) K-Laut: πλέκ-σω (v. πλέκω) wird πλέξω
λέγ-σω (v. λέγω) wird λέξω
βρέχ-σω (v. βρέχω) wird βρέξω.

Vergl. du*x*i, re*x*i, tra*x*i v. duco, rego, traho. Natürlich schreibt man dagegen ἐκσῴζω (aus ἐξ-σ.), der Deutlichkeit wegen (§ 60, Anm. 1), wiewohl inschr. auch ἐξαλαμῖνος u. dergl. sich findet, Meisterhans S. 81[2].

---

[1]) Vgl. Lobeck ad Phryn., p. 324 sq. Paralip. p. 394 sqq. Solmsen, K. Z. XXIX, 117 f. — [2]) Hoffmann, Qu. Hom. I, p. 82; Curtius, Et.[5], 527 ff.

§ 63. Aspirierender Einfluss der Konsonanten σ, μ und ν auf die folgende Tenuis und Einfluss des ι auf ein vorangehendes τ.

1. Der Spirant σ, ein γράμμα πνευματῶδες nach Plat. Cratyl. 427, a, hat anscheinend in einigen Wörtern auf die folgende Tenuis einen aspirierenden Einfluss ausgeübt (regressive Assimilation, § 59), als:[1]) μίσχος, Stengel, Stiel, neben μίσκος (s. Pollux On. 6, 94), λίσφος att. st. λίσπος, σφόνδυλος neben σπόνδυλος, ἀσφάραγος att. für ἀσπάραγος (doch letzteres nach Athen. II, 63, a auch die att. Komiker Antiphanes und Aristophon), ἀσφάλαξ nb. ἀσπάλαξ (σπάλαξ, σκάλοψ), σφυράς nb. σπυράς, ἐσ-θής st. ἐσ-τής (wie ποτής), vgl. ὑποεστής = χιτών, Baunack, C. Stud. X, 76, ἔσθος (τό), μασθός nb. μαστός, κίσθος nb. κίστος, κίσθαρος nb. κίσταρος, so die Medialendungen σθον, σθην, σθε neben denen des Aktivs τον, την, τε; vgl. §§ 30 ff. In dem Verbaladjektive ἑφθός v. ἕψειν st. ἑψ-τός ist der Spirant σ zur Erleichterung der Aussprache zwar ausgestossen, hat aber die in ψ liegende Muta aspiriert. Vgl. in den lokalen Alphabeten die Bezeichnung ΧΣ, ΦΣ für ξ, ψ; auf Naxos sogar ΗΣ hs; oben § 3, 14.

2. Auch vor dem Nasale μ ist die Tenuis κ bezw. die Media γ zuweilen zur Aspirata χ geworden, gegen die § 61, 2 gegebene Regel;[2]) so in μεμορυχμένα v. l. Od. ν, 435 für -υγμένα, ἀκαχμένος (ep. mit sog. att. Rdpl., v. √ ἀκ, vgl. ἀκή, ἀκωκή, ac-uo), dazu auch wohl αἰχμή st. ἀκιμή; ferner δραχμή (vgl. δράσσομαι, δράξ δρακός, eig. Handvoll ὀβολοί), daneben δράγμα Garbe u. s. w.; ῥωχμός v. ῥήγνυμι, ῥαγ-ῆναι, ἰωχμός neben ἰωκή b. Hom., πλοχμός (v. πλέκω) neben πλόκαμος; διαπεπλεχμένα v. l. zu Galens Zeit b. Hippokr. II, 124 L.; ῥωχμή (v. l. -γμή) das. 464; πρῆχμα ion. Inschr. v. Chios Cauer, Del.[2] 496, d. i. πρῆγμα; ἔρχμα ion. Et. M. 151 (Hdn. II, 252); φάρχμα u. πάρδειχμα, παράδειχμα Epidaur. Ἐφημ. ἀρχ. 1886 p. 147 ff. (= D.-I. 3325) v. 251. 253. 296. 303. Dasselbe ist geschehen vor ν in πρόχνυ (v. πρό u. γόνυ), πάχνη, √ παγ, vgl. πήγνυμι, ἀχνηκότας dor. D.-I. 1411 nb. ἀγνηκώς διεξαγνηκέναι von ἀγνεῖν ἀγινεῖν = ἄγειν, vgl. Fick z. dieser Inschr.; (die Aspiration einer Media im Inlaute ist auf diese wenigen Fälle sowie οὐθείς u. s. w. (§ 60 Anm. 3) beschränkt, und die Asp. einer Media im Anlaute ist der griechischen Sprache fremd); λύχ-νος (v. √ λυκ, l. luc-eo, vgl. λευκός), τέχνη neben τέκτων, δαρχνά Gortyn. = δραχμή. Aspiration des τ nach

---

[1]) Vgl. Kuhn, Kuhns Zeitschr. 3, 321 ff.; Curtius, Et.[5], 503; Roscher in Curtius' Stud. 1, 2, 110; Rutherford, Phryn. 196; G. Meyer 207[2], der indes geneigt ist mit Bezzenberger (Bezz. Btr. 7, 63 f.) häufig der Aspirata die Priorität zu geben. — [2]) Vgl. Lobeck, Paralip. p. 395; Curtius, Et.[5], S. 502. 521; von der Mühll, Aspiration der Tenues (Lpz. 1875), S. 51 ff.

ν zeigt sich in böot. ἔχωνθι, ἴωνθι, ἀποδεδόανθι st. ντι, ebenso νθη νθο νθω st. d. Verbalendungen νται ντο ντω, auch thessalisch ähnlich (s. § 31, S. 149). — Bei der labialen Tenuis scheint ein analoger Hergang in ἄφνω ἐξαίφνης nb. ἐξαπίνης vorzuliegen.

3. Dass der Spirant j auf vorangehende Konsonanten sehr häufig einen assibilierenden Einfluss ausübe, haben wir § 21 gesehen; aber auch der mit j verwandte Vokal ι und das vokalisierte j verwandelt im Inlaute oft ein ihm vorangehendes τ in σ,[1]) wie in ἵστη-σι st. ἵστητι (vgl. sistit, ἐσ-τί), τύπτουσι st. τύπτοντι, πλούσιος v. πλοῦτος, Ἀμαθούσιος st. Ἀμαθούντιος v. Ἀμαθοῦς, οῦντος, Μιλήσιος v. Μίλητος, Γυμνησίς, Κρησίς v. Γύμνης, -τος, Κρής, -τός (Hdn. I, 102. II, 379), οὐσία st. ὀντία, γερουσία st. γεροντία, ἐνιαύσιος v. ἐνιαυτός, εὐεργεσία v. εὐεργέτης, ἀθανασία v. ἀθάνατος. Doch ist auch hier keine Konsequenz. Bei attischen Namen zwar wird auch νθ betroffen: Προβάλινθος Προβαλίσιος, Τρικόρυθος Τρικορύσιος (Herodian hat die Namensform Τρικόρυνθος, I, 147. 380 L.), anscheinend auch δ in Ἀρτεμίσιον -ισία von Ἄρτεμις -ιδος, doch ist hier auf den dor. Gen. Ἀρτάμιτος zurückzugehen (die Dehnung wie in χαρίσιος v. χάρις); doch bei auswärtigen Namen zeigen sich die Attiker minder streng: Σελινούντιοι Thukyd., Ὀπούντιοι (Dichter Ὀποείσιοι), Κορίνθιοι, Ἀμαρύνθιοι (Ἀμάρυνθος auf Euboea) nb. Ἀμαρύσιοι; ferner Παλλάντιον Βυζάντιον u. s. w. (att. Τειθράσιοι, Φυλάσιοι (Men. fr. 127 K.), Ἀναγυράσιοι [od. Ἀναγυράσιοι? s. Plat. com. 160 Kock]; Φλειάσιοι ist auch dorisch, Röhl I. Gr. 70, Wackernagel, K. Z. 28, 130 f.); auch Βοιώτιος Αἰγύπτιος Ἄκτιον u. s. w., während v. ἀτάρακτος ἀταραξία, von ληπτ- ἀνδρολήψιον u. s. w. gebildet wird. Aber auch δυσαπαλλακτία Pl. Phil. 46, c (-ξία Lobeck, Phr. 509), φιλοχρηματία, ἀναισχυντία (das. 505), χαριτία (X. Cyrop. 2, 2, 13), ναυτία (ion. ναυσίη); ferner στρατιά, αἴτιος αἰτία, ἄρτιος ἄρτι, ἔτι, ἀντί, so dass das „Gesetz“ weit entfernt ist, durchgeführt zu sein; gar keine assibilierende Kraft hat das ι im Dat. Sg. III. Dekl.; auch anlautendes τι bleibt (nur kypr. σίς). Über das im Dorischen bewahrte τ s. § 31, S. 150; in gewissem Masse nehmen indes auch die Dorier an der Umwandlung Teil indem von -τις st. -σις in den Verbalsubstantiven sich wenig Reste erhalten haben; auch in den mittelst σι abgeleiteten Verbalkomposita, (Παυσίστρατος, Ἡγησίστρατος) haben die Dorier ebenfalls σ oder statt dessen h (Ἁγηΐστρατος), und nur Ὀρτίλοχος bewahrt das τ, s. ebendaselbst. — Über σ für τ in σύ, σύρβη, über σήμερον τήμερον und dergleichen verweisen wir auf das dort Gesagte.

---

[1]) P. Kretschmer, K. Z. XXX, 565 ff., der die Erhaltung oder Erweichung des τ aus den verschiedenen Betonungsverhältnissen zu erklären sucht, das Widerstrebende aber auf „analogische“ Einflüsse zurückführt.

§ 64. II. Angleichung im Inlaute.

a. Progressive Angleichung.

1. Der P-Laut (π, β, φ) geht vor μ in μ über, als:
λέλειπ-μαι (v. λείπω) wird λέλειμμαι
τέτριβ-μαι (v. τρίβω) wird τέτριμμαι
γέγραφμαι (v. γράφω) wird γέγραμμαι.

Anmerk. 1. Dass die Aeolier in diesem Falle bei Verbalsubstantiven auf -μα ππ st. μμ gesagt haben, ist in § 32, S. 155 bemerkt worden.

2. Der Nasal ν geht vor einer Liquida in die nämliche Liquida über, als:

συν-ρίπτω wird συρρίπτω	παν-ρησία wird παρρησία
συν-λέγω wird συλλέγω	ἐν-μένω wird ἐμμένω.

Eine Ausnahme macht die Präposition ἐν vor ρ, als: ἐνρίπτω; doch ist ἔρρυθμος gewöhnlicher als ἔνρυθμος; ἔνρινον und ἔρρινον (ἄρωμα) Pausan. Attic. b. Eustath. 950, 1. Auf Inschriften aber ist solche Assimilation auch im Auslaut selbständiger Wörter, nämlich der Präpositionen und Artikel, als ἐρ Ῥόδῳ, τὸρ Ῥόδιον; ἐλ Λέσβῳ, τὸλ λόγον (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 86[2]). Das μ verlangt in der Komposition immer μ st. ν vor sich; in der Wortbildung tritt dagegen vorwiegend σμ für νμ ein, s. § 61, 2 und Anm.

3. Der Spirant σ geht vor den Nasalen ν und μ in diese über, als: ἕσ-νυμι wird ἕννυμι, ζώσ-νυμι ζώννυμι, ἐρεβεσ-νός ἐρεβεννός; ἐσ-μί wird äol. ἔμμι, ἔσ-μεναι ep. ἔμμεναι, ἄσμες und ὔσμες (vgl. sk. asmân, uns, jushmân, euch) werden äol. ἄμμες und ὔμμες, während die gewöhnliche Sprache meist weitergeht und νν μμ unter Dehnung des vorhergehenden Vokals zu ν μ vereinfacht. Geblieben ist σμ in att. ἐσμέν, wohl unter dem Schutze von ἐστέ; ferner in τετέλεσμαι u. s. w.; in der Komposition wird an σμ σν kein Anstoss genommen (εἰσμάττω, εἰσνέω), so wenig wie an σλ σρ (εἰσλεύσσω, εἰσρέω); doch Δυρράχιον aus Δυσρ. Hdn. I, 368 f.; Ὀρροήνη oben S. 257.

Anmerk. 2. Über die Angleichung von συν in Kompositis vor σ in συσ s. § 68, A. 1. Am weitesten erstreckt sich die Angleichung in der Apokope, wie wir § 42 gesehen haben; ausserdem im kretischen und z. T. auch im thessalischen, böotischen und lakonischen Dialekte, s. § 31, S. 153 f. über ττ st. στ (böot., lakon.), θθ st. σθ (kret.) und § 33, S. 157 über δδ st. σδ ζ. Dazu findet sich noch: κκ aus σκ, lakon. ἀκκόρ ἀσκός; ττ aus πτ, τθ aus φθ, thessal. Ἀτθόνειτος Ἀφθόνητος, Λεττίναιος Λεπτίν., οἱ ττολίαρχοι πτολίαρχοι, πολίαρχοι, kret. ἤγρατται = γέγραπται, ἑττά ἑπτά, πέντος (gls. πένττος) = πέμπτος; ττ aus κτ, kret. νυττί νυκτί, Λύττος Λύκτος; λλ aus σλ zwischen Wörtern, kret. τιλ λῆι (τις λ.), τοῖλ λείονσι; νν aus ρν, kret. ὄννιθα ὄρνιθα, ἀννῆθθαι ἀρνεῖσθαι; δδ aus ρδ zwischen Wörtern, kret. πατὴδ δῶι, ὑπὲ(δ) δέ, während im Worte mit regressiver Assimilation und nachfolgender Vereinfachung und Dehnung ρ entstanden ist, in πῆριξ = πέρδιξ (kret. n. d. Gramm.).

b. Regressive Angleichung.

4. Die regressive Angleichung kann nur dann eintreten, wenn der vorangehende Laut stärker als der nachfolgende ist; sie wird am häufigsten durch das Zusammentreffen der Liquida λ mit folgendem j bewirkt, z. B. ἅλλομαι aus ἅλjομαι u. s. w., s. § 21; im Aeol. werden auch die Verba liquida, deren Stamm auf ρ oder ν ausgeht, so gebildet, als: φθέρρω aus φθέρjω st. φθείρω, κρίννω aus κρίνjω st. κρίνω, s. § 21, 6 u. 7, während die gewöhnliche Sprache von φθέρρω, κρίννω zu φθείρω, κρίνω weitergeschritten ist, wie bei νν μμ aus σν σμ (§ 64, 3). Auf gleiche Weise geschieht eine Angleichung bisweilen bei dem Zusammentreffen mit ϝ, als: πελέκκησεν Od. ε, 244 aus πελέκϝησεν, vgl. πέλεκυς, ἴκκος und ἵππος aus ἴκϝος, sk. açvas, l. equus, s. § 28, S. 142, τέτταρες aus τέτϝαρες, vgl. sk. ćatvâras, l. quattuor, vgl. § 16, 3, c.

5. Regressive Angleichung findet ferner statt: λν zu λλ, als ὄλλυμι aus ὄλνυμι (G. Meyer 263 [2]); doch Homer. πίλναμαι; — λσ zu λλ äol. in Aorist d. Vb. liqu., wo die gewöhnliche Sprache unter Aufhebung der Verdoppelung die Dehnung anwendet (§ 66, 3); dagegen bleibend in ἄλσος, Hom. τέλσον, im Dat. Pl. ἁλσί, Hom. auch ἔλσαι κέλσαι; — ρσ zu ρρ analog im Aor. d. Vb. liqu. äolisch, in der Gemeinsprache nicht (ebend.); attisch aber in Stämmen fast überall, als ἄρρην f. ἄρσην, Namen mit Ἀρρι- Ἀρρε- als Ἀρρενίδης (G. Meyer 263 [2]), θάρρος θαρρεῖν θαρραλέος, χερρόνησος, ἐρρηφορεῖν (ἐέρση), κόρρη Schläfe u. s. w., (doch βύρσα), desgl. dor. z. T., als Ὄρριππος Megara C. I. Gr. 1050, Χερρίας Meg., κάρρων = κάρσων aus κάρτjων d. i. κρείσσων (Alkm. Epicharm.), Τυρ(ρ)άν', d. i. Τυρσηνά Helm des Hieron, Θαρ(ρ)υπτόλεμος Thera, u. s. w.; indes ἔρσην Gortyn u. Epidaur. f. att. ἄρρην. Φαρράλιος = Φαρσ. kennt Herodian II, 378. I, 123 (wohl att.). Das σ bleibt überall im Dativ Plur., als χερσί, ῥήτορσι; bei Hom. auch in einzelnen Aoristen, ἄρσαι ἀποέρσαι κέρσαι κύρσαι ὄρσαι. Vgl. § 29, S. 147. Ein besonderer Fall ist: ἄγαρρις d. i. ἄγερσις Versammlung, Hesych., Inschr. Neapel (G. Meyer 263 [2]), ἄγορρις Hesych., πανήγυρις ὁμήγυρις sogar mit einfachem ρ und kurzem Vokal, wiewohl arkad. πανάγορσις die Entstehung aus -άγυρ-σις anzeigt. Oehler, de simpl. consonis continuis p. 67. — Durch regressive Assimilation ist auch att. böot. ττ aus τσ (τj) entstanden; auch dem kret. δδ st. ζ scheint δσ vorauszuliegen.

§ 65 Verdoppelung der Konsonanten.

1. Mit der Lehre von der Angleichung der Laute steht in genauer Verbindung die Lehre von der Verdoppelung der Konsonanten, da die bei weitem meisten Fälle derselben aus dem Streben der Sprache nach Angleichung der Laute hervorgegangen sind. Wir müssen nämlich zwei Arten der Verdoppelung der Konsonanten unterscheiden. Die

erstere beruht auf einem Bildungsgesetze, nach welchem sich ein Konsonant einen gleichen zugesellt, ohne dass dieser von vornherein schon gegeben oder der Stellvertreter eines anderen ist, und nur dieser Verdoppelung kommt eigentlich dieser Name zu.[1]) Diese lässt sich im Griechischen nur selten mit Bestimmtheit nachweisen, indem auch z. B. Πελοπόννησος aus Πέλοπος und νῆσος entstanden scheint, Brugmann, K. Z. XXVII, 591; Προκόννησος aus προκῶν νῆσος, ebenso Μυόννησος Ἁλόννησος Ἑκατόννησοι (aber wirkliches Kompositum Χερσόνησος mit einem ν);[2]) doch hat die Sprache sicher die Verdoppelung des letzten verbleibenden Konsonanten in abgekürzten Kosenamen angewandt, als (πάππας) Vok. πάππα, Papa, πάππος, μάμμα, μαμμία, Mama; τίτθη (τθ = θθ) aus τιθήνη, τέττα, Väterchen, ἄττα, ἄππα, dazu in zahlreichen Eigennamen auf ώ, als Σαπφώ (πφ = φφ), Φιλλώ, Ξεννώ (auch Ξεννίς), Ξενοκκώ, natürlich nur bei vorhergehendem kurzen Vokale.[3]) Die zweite Art der Verdoppelung ist durch das Zusammentreffen gleicher oder gleichgemachter Laute in der Flexion und Wortbildung bewirkt, und diese ist die bei weitem überwiegende, als: ἔν-νομος (v. ἐν u. νόμος), ἐλ-λείπω (v. ἐν u. λείπω), λέλειμ-μαι (v. λέλειπμαι). Namentlich wird durch Verdrängung der bei den Griechen unbeliebten Laute j, σ, ϝ die Verdoppelung der Konsonanten hervorgerufen, wiewohl dieselbe grösserenteils hinterher im Attischen und in der Mehrheit der anderen Dialekte, oft unter Dehnung des vorangehenden Vokals, wieder beseitigt worden ist.

2. Der Verdoppelung sind in der attischen und gewöhnlichen Sprache nur fähig die Liquidae ρ und λ, die Nasale μ und ν, der Spirant σ (fast gar nicht im Attischen), die Mutae τ, π, κ, als: ἔρρω ἄλλος v. ἄλjος, λῆμμα st. λῆβ-μα, Demosname Κίκυννα (Inschr., gegen Hdn. I, 257), θύννος, ἄννηθον nb. ἄνηθον, γέννα γεννητής γενναῖος (sonst kaum νν im Att., ausser in der Zusammensetzung, oben 1), τάσσω att. τάττω v. ταγjω, πάσσοφος aus πάνσοφος; ἵππος (aus ἴκϝος), πάππος (oben 1), στυππεῖον στύππινος[4]) (sonst kaum); auch κκ selten: κόκκος, ὁ, Kern der Baumfrüchte, κόκκος, ἡ, Scharlacheiche, λάκκος, Loch; — einige Onomato-

---

[1]) S. Pott, Et. F. II, S. 255 f. — [2]) Vgl. Strab. XIII, p. 618; Meineke, z. Steph. Byz., p. 121; nach Mein. wird das ν ausser bei ἑκατόν auch bei Nomina der III. Dekl. verdoppelt, bei solchen der zweiten aber nicht; also will M. Ἀρκτόνησος Ἀρκόνησος (Bäreninsel), nicht Ἀρκόννησος, vgl. Δημόνησος, Ἱππόνησος. Aber diese bedeuten doch δήμου νῆσος, ἵππου νῆσος, während mit Ἀρκόννησος sich Ἄρκτων νῆσος (Steph. Byz.), Ἄρκτων ὄρος (Berg in Mysien) vergleichen. S. auch Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 74[2]; Oehler, de simplic. consonis continuis (Lpz. 1880) p. 12. — [3]) Beispiele Fick, Bzz. Beitr. III, 277. Auch bei männlichen abgekürzten Namen ist der gleiche Vorgang: böot. Μέννει, Φίλλει, Βουκάττει (§ 123 b, 1), sogar Ἀννικῆς ion. aus Ἀνίκητος, Bechtel, Inschr. des ion. Dial., S. 109. — [4]) Meisterhans a. a. O.

poietika, als: κοκκύ, Ruf des Kuckucks, κόκκυξ, Kuckuck, nebst den Derivatis, κίκκος, b. Hes., Hahn, κίκκα b. Hes., Henne, κικκάβη, Nachteule, κικκαβαῦ, Laut der Nachteule, κακκάβη, Rebhuhn, κακκαβίζω, κακκάζω, gackere; ferner ἀκκώ und μακκώ (Hypokoristika; vgl. 1) und dazu ἀκκίζομαι, μακκοάω: schwankend (auf d. att. Inschr. selbst) das Fremdwort σάκκος σάκος Sack und die von μικός klein abgeleiteten Eigennamen, Μίκκος Μίκα u. s. w.[1]) Die Media γ findet sich zwar oft verdoppelt, aber die Verdoppelung besteht nur in der Schrift, als: ἄγγελος (spr. angelos), s. § 3, S. 57. Dass zwei Aspiratae im Griechischen nicht verdoppelt vorkommen, werden wir § 67, 1 sehen.

3. Die Verdoppelung des ρ findet statt beim Hinzutritte des Augmentes, als: ἔρρεον, und in der Komposition, wenn dem ρ ein kurzer Vokal vorangeht, als: ἄρρηκτος, βαθύρροος; aber: εὔρωστος (v. εὖ u. ῥώννυμι). Da das ρ mit einem starken Hauche ausgesprochen wurde, so ergab dieser im Inlaute die Verdoppelung, gleichwie im Anlaute das ρ positionskräftig war, s. § 75, 12. Doch wird auf att. Inschriften diese Verdoppelung des ρ keineswegs konsequent durchgeführt,[2]) was auch nicht zu verwundern, wenn die Aussprache des einfachen ρ im Anlaut dieselbe war.

Anmerk. 1. Herodian will auch αἴθουσσα, Ἔμπουσσα, Συράκουσσαι, Συρακόσσιος, I, 270 u. s., wiewohl er Ἀνθέμουσα (aus -όεσσα!) Δρύουσα und vieles andere mit einfachem σ zuliess, das. 269 f. Die attischen, wie die einheimischen Inschriften haben Συρακόσιοι. Die Verdoppelung des σ in Eigennamen ist überhaupt oft Missbrauch späterer Schreibung: so heisst es Κηφισός, Ἰλισός, Λάρῖσα, Κνωσός, Ἔρεσος, n. d. Inschr.[3]) (doch nach denselben Ἁλικαρνασσός; Παρνασσός (also auch ion Παρνησσός?) nach Herodian I, 209; Κάσσανδρος Inschr.,[4]) vgl. att. Vasen Κατ(τ)άνδρα). Wo das σσ berechtigt, behalten es auch die Attiker in fremden Eigennamen im allgemeinen bei; im Attischen selbst war σσ für ττ bei vorhergehendem τ in πτήσσω, πτίσσω, πτύσσω, während im übrigen dem ion. (ep.) σσ entweder ττ oder σ (ὅσος, μέσος, ἐτέλεσα) entspricht. Doch verdoppeln in Wörtern letzterer Art auch die Tragiker das σ zuweilen an melischen Stellen, seltener in Iamben, als: τόσσων (?) Aesch. Ag. 140. τόσσον Soph. Ai. 185. ὀρεσσιβάτα OR. 1100. ὅσσα Ph. 508. ὀλέσσας Ai. 390. ἐσσύθη 294. μέσση Ant. 1223. 1236. ἔσσεται (?) Aesch. P. 121, so auch im Dat. Pl. III. Dekl. εσσι, als: βαρίδεσσι Aesch. P. 554, μερόπεσσι Suppl. 89. χείρεσσι Eur. Alc. 756; πελάσσαι 280. ἀφυσσαμέναν Med. 822. ὅσσον Suppl. 58. ὅσσα Troad. 758. πρόσσω Alk. 910.

Anmerk. 2. Die Verdoppelung von β ist ausser in der Apokope (§ 42) ungewöhnlich; hervorzuheben ist der Eigenname Ἀρύββας, C. I. Att. II, 115, Voemel zu Demosth. 1, 13, wofür handschriftlich oft Ἀρύμβας. So ist auch bei der Apokope Schwanken zwischen ββ und μβ: bei Homer κάμβαλε v. l. Il. ε, 343 u. s.; ja auch zwischen ππ, πφ u. μπ, μφ: ἀμπέμψει für ἀππέμψει (Od. ο, 83), καμφάλαρ' (Il. π, 106, für κὰπ φάλαρ'; letztere LA. bezeugt Aristarch). Die Verdoppelung δδ statt ζ findet sich nur im dorischen, eleischen und böotischen Dialekte, s. § 33. S. 157.

[1]) Meisterhans[2], S. 73 u. 63. — [2]) Das. 73. — [3]) Riemann, Bull. de corr. hell. III, 484 f. Meisterhans 75. Schanz, Proleg. Phaedr. § 1, Leg. § 1. — [4]) S. Dittenberger, Syll. Index, p. 701.

§ 66. Verdoppelung der Konsonanten in den Dialekten.

1. Eine ganz besondere Eigentümlichkeit des asiatischen Aeolismus und der thessalischen Mundart[1]) besteht darin, dass sie da, wo ursprünglich nach einer Liquida ein j oder ein σ oder ein sonstiger nachmals verschwundener Konsonant war, die aus dieser Verbindung zunächst hervorgegangene Verdoppelung der Liquida bewahren. S. oben, namentlich § 21, 6. 7. Diese Verdoppelung findet sich besonders nach ε und ῐ, selten nach α, ο, υ und ganz selten nach einem langen Vokale (s. μῆννος Nr. 3). Derselben Erscheinung begegnen wir auch im Deutschen, als: ahd. stellan aus stel-jan, wie στέλλειν, dennan aus den-jan, wie τέννειν äol. st. τείνειν.

2. Am häufigsten ist diese äolische Verdoppelung der Liquidae aus regressiver Angleichung eines ursprünglichen j hervorgegangen; so a) bei den Verbis liquidis, als: φθέρρω (= φθείρω), σπέρρω (= σπείρω), ἀέρρω (ἀείρω), ἀγέρρω, δέρρω, κέρρω, ἐγέρρω, ἱμέρρω, οἰκτίρρω (= οἰκτίρω), ὀλοφύρρω (= ὀλοφύρω); κτέννω (= κτείνω), δίννω (= δίνω), κλίννω (= κλίνω), κρίννω (= κρίνω), ὀρίννω (= ὀρίνω); die auf λ auslautenden Stämme haben fast alle auch in der gewöhnlichen Sprache λλ, als: σφάλλω (entst. aus σφάλjω, s. § 21, 6); doch ὀφέλλω lesb. f. ὀφείλω; aber die V. liquida mit dem Char. ρ oder ν, deren Stammvokal ein α ist, folgen der Formation der übrigen Dialekte, d. h. es ist Epenthese des ι, als: χαίρω Sapph. 103. 105, μαρμαίρω Alc. 15; daher auch die Adj. μέλαινα S. 1, 10, μάκαιρα 1, 13. 78; — b) die Subst. und Adj.: Πέρραμος = Πρίαμος, κόπερρα = κόπρια, μέτερρος = μέτριος (mit eingeschobenem ε, § 20, 2, a); — c) d. Kompar. χέρρων = χείρων; — d) πέρροχος Sapph. 44 = περίοχος; b. Hesych. περρέχειν, περρεθήκατο. Thessalisch ist κύρρος = κύριος; der Name Καλίας (so) wird in dem Epigramm Bull. de corresp. hell. VII, 61 als Spondeus gemessen, also Kaljas, vgl. § 21, Anm.

3. Die progressive bezw. regressive Angleichung eines ursprünglichen σ zeigt sich: in dem Verb ἕννυμι, das auch in der gewöhnlichen Sprache so lautet, entst. aus ϝέσ-νυμι (l. ves-tio): daher äol. ἐπεμμένα (vestita) Sapph. 70, ἔμμα = εἷμα; in χρίμμα od. χρῖμμα äol.; = χρῖμα att. (dies aus χρῖσμα, Ahrens, Btr. z. gr. u. lat. Etymol. 110); in μῆννος μήννεσι Dial.-Inschr. 213. 214 st. μηνός μησι (vgl. lat. mēnsis); in ἔμμι Sapph. 2, 15; 72 st. ἔσ-μι = εἰμί, ἔμμεναι ἔμμεν' S. 2, 2; 34. Alc. 86. Theokr. 29, 2; Dial.-Inschr. 213 u. ö.; ferner in den Adj. auf εννος = εινος (entst. aus εσ-νος), von Substantiven, deren Stamm auf ες (Nom. ος) aus-

---

[1]) S. Ahrens, Dial. I, p. 49 sqq. u. p. 220; Meister, Dial. I, 137 ff., 301 f.; Curtius, Et.[5], S. 664.

geht, als: ἐρέβεννος, ὄρεννος (= ὀρεινός), φάεννος (= φαεινός) v. ἔρεβος, ὄρος, φάος st. ἐρεβεσνός u. s. w., φαννός in Eigennamen (Φαννόθεμις) auch in dem ion. Erythrai, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 121; att. φᾶνός; so ἄργεννος, wahrscheinlich v. e. verschollenen Subst. ἄργος, G. εος, und daher die Inseln bei Lesbos Ἀργεννόεσσαι? (Ἀργεν(ν)οῦσ(σ)αι b. Thuk. 8, 101 codd., gewöhnliche Schreibung Ἀργιν.; bei Herodian I, 270. II, 477 Ἀργέννουσα, doch stehe bei Androtion Ἀργιν.; da Homer ἀργῖνόεις hat, so hat auch diese Schreibung ihr gutes Recht, vgl. Solmsen, K. Z. XXIX, 76); auch b. Pind. φαεννός P. 4, 233. κλεεννός 5, 20;[1]) sodann in den Pron. ἄμμες und ὔμμες (= ἡμεῖς, ὑμεῖς), vgl. sk. St. asma und jushma; in χέλλιοι aus χέσλιοι (ion. χείλιοι, att. [χίσλιοι] χίλιοι); endlich in dem Aor. I. Akt. u. M. der V. liq., als: ἔστελλα = ἔστειλα, entst. aus ἔστελ-σα, ἀπέστελλαν, ἀποστέλλαντα, ἐνέμματο = ἐνείματο, ἐγέννατο = ἐγείνατο, κτένναι = κτεῖναι, κτένναις, ὀρράτω v. ἔρρω = εἴρω mit Ablautung des ε in ο. Die thessalischen Inschriften bieten an Analogem ἔμμι, ἔμμεν, ἄμμε = ἡμᾶς, ὑστερομειννίᾳ, ἀπυστέλλαντος.

4. In dem Plurale γόννα (= γόνατα, Gramm. als äol.) findet eine regressive Angleichung des ϝ statt, st. γόνϝα (= γοῦνα γούνατα, wo Dehnung des Vokals; att. γόνατα ohne diese); ähnl. ξέννος (Gramm.; Theokr. 28, 6 Ahrens ξέννον für ξεῖνον, vgl. 30, 17). — Bei einigen Wörtern lässt sich zwar der Grund der Verdoppelung nicht nachweisen; doch beruht sie jedenfalls auch auf der Angleichung eines solchen Konsonanten, als: ἄλλα Sapph. 35, v. ἄλλος = ἠλεός, bethört, ἐλλαπίνα = εἰλαπίνη, μέλλιχος = μείλιχος att. μίλιχος (vgl. oben 3 χείλιοι χίλιοι), χέλλος = χεῖλος, ὠτέλλα = ὠτειλή, ἴλλαος = ἵλαος, Μίλλατος = Μίλητος, ὄμιλλος = ὅμῖλος, πέδιλλον = πέδῖλον, βόλλα = βουλή, βολλεύω, βολλεύταν, ἐβολλόμαν Theokr. 28, 15 = ἐβουλόμην (thessal. βελλειτει = βούληται), στάλλα = στήλη Inschr.; κράννα = κρήνη (vgl. thess. St. Κραννών), σελάννα, ἔννεκα Theokr. 28, 13 (Dial.-Inschr. 278. 287 u. ö.) = εἵνεκα, δίννα = δίνη, σέλιννον = σέλῖνον, χάλιννος = χαλῖνός, Ζόννυσος = Διώνυσος (so böot. u. Hom., gewöhnlich Διόνυσος, thessalisch aber Διόνν. Inschr.);[2]) ἄπερρος = ἤπειρος, δέρρα = δειρή, χέρρας Theokr. 28, 9 = χεῖρας (doch auf dem Lampsak. Marm. Dial.-Inschr. 318 und sonst auf späteren Inschr. Vulgärf. χειροτόνησαι u. s. w.).

Anmerk. 1. Zuweilen unterlassen die lesbischen Dichter nach Bedarf des Versmasses die Verdoppelung, als: περάτων Alk. 33, aber περράτων 84 n. d. Versm., τερένας = τερείνης 61, κάλιον (= κάλλιον) 134 b. Tryph. π. λ. § 26. Wenn anderer-

[1]) Für δεινός scheint äol. δέννος gewesen zu sein; daher Δεννομένης Alc. 52. 94, Δεννόμαχος Dial.-Inschr. 254. Es ist allerdings (vgl. Meister S. 139) schwer zu sagen, wie dem echten ει der andere Dialekt (δεινός aus δϝej(ε)(σ)νός? oder aus δϝει-νός, n. Prellwitz de dial. Thess. 29?) hier ι entsprechen soll; auch stände die späte Inschrift einer Korrektur der Namen in Δειννο- nicht im Wege. — [2]) Über die Formen dieses Namens s. G. Meyer 284[2].

seits im Dorischen (Apoll. Adv. 565, 13, Alkm. fr. 98) καλλά = καλῶς erscheint, so bringt dies Ahrens II, 102 mit καλλίων -ιστος in denselben Zusammenhang, den ἦκα mit ἥσσων, ἥκιστος, κάρτα mit κάρτιστος hat. — Vgl. b. Hom. ἔμεν(αι), Prellwitz, dial. Thess. 4.

5. Die Verdoppelung des Spiranten σ, die übrigens nicht eine Eigentümlichkeit des Aeolismus ist, sondern, wie wir sehen werden, auch anderen Mundarten angehört, erklärt sich z. T. auf ähnliche Weise wie die der Liquidae. a) Das erstere σ gehört dem Wortstamme an, das zweite σ ist Flexionsendung; so das Fut. ἔσσομαι v. √ ἐς; Aor. I. ἐτέλεσ-σα v. √ τελες, vgl. τέλος, G. τέλε-ος, d. i. τέλεσ-ος, τέλεσσαι Sapph. 1, 22, ἐπιτελέσσαντα lesb. Inschr. D.-I. 241, τελέσσαις 295; ebendahin gehören ἐπαίνεσσαι 318, καλέσσαι Alc. 46. Bei den V. auf ζ mit dem Char. δ ist Angleichung eingetreten, als: ἐδίκασσε aus ἐδίκαδ-σε, ἐπόκασσε Sapph. 89. κτίσσε Theokr. 28, 17; es findet sich auch ὀμόσσαντες D.-I. 281 A. B (Eresos); — b) das zweite σ ist durch regressive Angleichung eines ursprünglichen ϝ entstanden, als ἴσσος (aus ϝίσϝος), att. ἴσος, oder es liegt τj τσ zu Grunde, woraus att. z. T. einfaches σ gemacht ist, so ὄσσος Sapph. 1, 26, vgl. böot. ὀπόττος; μέσσος S. 1, 12. Alc. 18, a. μέθjος.

Anmerk. 2. Neben den angegebenen Formen kommen auch die gewöhnlichen vor, als: τελέσῃ Alc. 77, τέλεσον Sapph. 1, 27, ἀμπέτασον 29, ὄσα und ἐσκέδασ' 95, μέσος 52, ἴσος 2, 1; auf d. kumäisch. Marm. D.-I. 311 (röm. Zeit) d. Aor. immer mit Einem σ, als: ἐπιτελέσαντα.

Anmerk. 3. Im thessalischen Dialekt findet sich nicht nur ἐσσέσθειν = ἔσεσθαι, ὅσσος, sondern auch die Eigennamen Ἄσσας und Νικάσσας statt Ἀσίας, Νικασίας (Ἄσjας, Νικάσjας); auch Διοννύσοι D.-I. 1329 (Gen.) kann nur = Διονυσίου sein. Vgl. o. u. 2), und thess. Ἄντοχος nb. Ἀντίοχος.

6. Doppeltes τ und π findet sich im Aeol. nur in ὄττι Sapph. 1, 15. 36. Alc. 45, mehrfach Inschr., ὄττινας S. 12 (ὄττω = ὅτου 13?), ὄπποτα S. 3. ὄππα Theokr. 28, 4. ὄππα, ὄππως Inschr., u. s. w. Es ist hier das urspr. ϝ des zweiten Bestandteils im Spiele; vgl. § 76, Anm. 3. Über äol. ππ st. μμ, als: ὄππατα st. ὄμματα, s. § 32 S. 155. Über d. Böot. δδ st. ζ s. § 33 S. 157. Eigentümliche Assimilationen hat das Thessalische: Ἀτθόνειτος = Ἀφθόνητος, ἀττᾶς = ἀπ(ὺ) τᾶς, ἐττᾶ = ἐπ(ὶ) τᾶ; οἱ ττολίαρχοι, ἀρχιττολιαρχέντος (Ἀμείσσας doch = Ἀμειψίας). S. § 64 Anm. 2; § 42, 3.

7. In der dorischen Mundart[1]) kommt die Verdoppelung von σ wie in der lesbischen vor, als: ὅσσος, τοσσαῦται, μέσσος, ἔσσεται (v. St. ἐς) Gramm., τελέσσω Gramm. (St. τελεσ), ἐδασσάμεθα (St. δατ, kret. δάτταθ(θ)αι) (aber ὀμόσαι tab. Heracl. 1, 118, καλέσαι Epich. öfter); jedoch ἴσος od. ἴσος; über σσ = ττ s. § 31 S. 152, über σσ st. ζ s. § 33 S. 158, über ρρ st. ρσ s. § 29 S. 147, über δδ st. ζ s. § 33 S. 157, über ττ

[1]) S. Ahrens, Dial. II, p. 99 sqq.

st. στ s. § 31 S. 154; ausserdem kommen im Dorischen noch folgende vereinzelte Fälle von Konsonantenverdoppelungen, welche aus Angleichung entstanden sind, vor: μικκός, öfter b. Theokr. u. anderen Doriern = μικρός (auch μικός geschrieben; nach G. Meyer 270[2] ist μικκός aus μικϝός gemacht); ἀκκόρ lakon. b. Hesych. st. ἀσκός, διδάκκει im Decr. in Timoth. (s. Ahrens II, p. 104), πουμμά Lakon. b. Hesych. st. πυγμή. Eine Unzahl von Angleichungen aber hat das Altkretische, wie namentlich die gortynischen Tafeln zeigen, s. § 64, Anm. 2; (ausserhalb des Dor. wird Ἀττικός von den Alten [s. Herodian II, 872] mit gutem Grunde von Ἀκτή hergeleitet, st. Ἀκτική, κατὰ τροπὴν [des κ in τ] διὰ τὴν εὐφωνίαν [wegen des nachfolgenden κ], vgl. Angermann, Curt. St. IX, 252 ff.). Die Verdoppelung einer Aspirata, wobei jedoch nach § 67, 1 die erstere Aspirata in die verwandte Tenuis verwandelt ist, findet sich in ὄκχος Pind. O. 6, 24, ὀκχέοντι 2, 67, vgl. σκύπφος Hes. fr. 182. 183 K. 174 Goettl. st. σκύφος; es ist dies nichts dem Dorismus eigentümliches, und beruht auf einer verstärkten Aussprache der Aspirata, vgl. Ausspr. S. 101[3].

8. In der altionischen Sprache Homers und z. T. auch bei den elegischen u. iambischen Dichtern[1]) finden sich meist nach kurzen Vokalen folgende Verdoppelungen, grossenteils identisch mit den oben aus den anderen Dialekten angeführten, vgl. auch § 65, 3:

A) der Liquidae u. σ:

a) beim Hinzutritte des Augmentes, als: ἔρρεον, ἔρραιε, ἔρρεζε, ἔρρηξε, ἔρριψε, ἐρρύσατο, ἐρρώσαντο, ἔρριγα, ἐρρίζωται, ἐρράδαται; ἔλλαβε, ἐλλισάμην, ἐλλιτάνευε, ἔλλειπον; ἔμμαθες, ἔμμορε, ἔννεον (vgl. äol. ἔννη von νῆμι = νῶ, νήθω spinne, Bergk, Lyr. III[4], p. 703); ἔσσευα, ἔσσυο, ἔσσυτο; ἐσσείοντο, Il. υ, 59 πάντες δ' ἐσσείοντο (Bekk. δὲ σείοντο), s. § 19, Anm. 3, und über ρρ λλ μμ νν § 75, 12.

b) in der Komposition, als: ἄρρηκτος, ἄρρητος, ἀγάρροος, βαθύρροος, πολύρρηνος, πολύρρηνες, ἀπορρήξας, ἀπορρώξ, ἀναρρήξας, ἐπίρρεον, κατάρρεον, ἐπίρροος, ἐπίρροθος, περίρρυτος, διαρραίσουσι; ἄλληκτος, πολύλλιστον, νεόλλουτος Hymn. Merc. 241, ἀπολλήξειαν, μεταλλήξαντι; ἄμμορος (auch Hipponax 2), φιλομμειδής, ἐϋμμελίης (so φερεμμελίης Mimn. 14, 4); ἐΰννητος, ἀγάννιφος; ἐΰσσελμος, ὑποσσείουσιν, ἐπισσείησιν u. s. w.

c) λ in [Ἀχιλλεύς, nach Bedarf des Verses auch Ἀχιλεύς]; μ in d. Inf. ἔμμεναι (aus ἔσ-μεναι); in πολυπάμμονος, Πάμμονα vgl. § 25, Anm. 7; ν in den Aeol. ἐρεβεννός Il. ε, 659 u. ἐραννός Il. ι, 531. (Eine falsche Schreibart ist Ἐριννύς st. Ἐρῑνύς, s. Spitzner ad Il. ι, 454.)

d) σ in der Flexion des Dat. Pl. III. Dekl. und des Fut. u. Aor. I. A. u. M., als: ἐπέεσσι, ἔπεσσι, χείρεσσι, νέκυσσι, θυέεσσι Hes. Op. 238

[1]) Vgl. Thiersch, Hom. Gr., § 174; Renner, Curt. Stud. I, 1, 158 ff.

u. s. w.; τελέσσω (St. τελεσ), ἔσσομαι (√ ἐσ), φράσσομαι (√ φραδ), κάλεσσα, κάλεσσον, καλέσσαι, καλέσσας, νείκεσσε, τρέσσε, γέλασσαν, δαμάσσατο, πασσάμενος, λοεσσάμενος, ὄμοσσον, ὀμόσσας, ἔρυσσαν, ἐρύσσασθαι, κύσσε, κύσσαι (aber ὑποκῡσάμενος, s. Spitzner ad Il. ζ, 26. υ, 225), ἐξείνισσα, πέπυσσαι Od. λ, 494 (√ πυθ), ἕσσα (√ ἑσ, ϝεσ, ves-tio); ἐδασσάμεθα Hes. Op. 37 (√ δατ, δατέομαι), δικάσσαι 39, ἐργάσσαιο 43, ὀπάσσας 167; ἠράσσατο Archiloch. 30; ferner in νεμέσσῑ Dat. v. νέμεσις Il. ζ, 335 (ubi v. Spitzner), das σ erscheint hier unmotiviert, während es richtig ist in den Formen von νεμεσάω = νεμεσjάω (Fröhde): νεμεσσᾶται, νεμεσσηθείς, νεμέσσηθεν, νεμεσσητόν; in ὅσσον, ὁσσάκι, ὁσσάτιον, τόσσος, τοσσοῦτον, τοσσῆμαρ; ὀπίσσω, πρόσσω, πρόσσοθεν; μέσσον; [Ὀδυσσεύς, nach Bedarf des Verses auch Ὀδυσεύς, was Verkürzung ist, vgl. die Nebenformen wie Ὀλυττεύς], θυσσανόεις v. θύσᾰνος; Λυρνησσός (s. Spitzner ad Il. β, 690, Herodian I, 210; II, 547); ἴσσασι (richtiger als ἴσασι, § 321, 3); aber κνίση (s. Spitzner ad Il. σ, 66 u. besonders ad φ, 363, La Roche, Hom. Textkr. 299 f.), Κρῖσα (s. Spitzn. ad Il. β, 520), Κηφισός (Spitzn. ad Il. β, 522, oben § 65, Anm. 1).

B) Von den Mutis verdoppelt Homer π in den mit ὁ anlautenden Relativpronomina, als: ὅππῃ, ὁππόθε, ὁππόθεν, ὁππότε, ὅππως, ὁπποῖος, ὁππότερος, ὁπποτέρωθεν (entst. aus dem urspr. ὅκϝῃ u. s. w., wie ἵππο-ς aus ἴκϝος, sk. açvas aus akva-s); geblieben ist κ in πέλεκκον Il. ν, 612, πελέκκησεν Od. ε, 244; τ aus κϝ τϝ erscheint in ὅττι, ὅττεο, ὅττευ. — Die ursprünglich mit δϝ anlautenden Wörter, als: δέος, δεῖσαι, werden in der Zusammensetzung und Augmentierung nach Aristarch mit Einem δ geschrieben, als: ἔδεισε, nicht ἔδδεισε. S. § 19, A. 2; La Roche, Hom. Textkr. 390.

Anmerk. 4. Übrigens ist zu bemerken, dass die epischen Dichter in den angegebenen Fällen nach Bedarf des Metrums bald die Verdoppelung anwenden, bald unterlassen. Selbst die Verdoppelung des ρ, welche in der gewöhnlichen Sprache beim Hinzutritte des Augmentes und in der Komposition bei vorhergehendem kurzen Vokale regelrecht stattfindet (s. oben § 65, 3), kann in der epischen Sprache nach Bedarf des Verses unterbleiben; jedoch geschieht es selten, als: ἐράπτομεν Od. π, 379. ἔρεξε Il. β, 400. ἔρεξας ψ, 570. ἔρεξαν Od. ω, 458. ἔριψεν hymn. Merc. 79. ἄρεκτον (ᾰ) Il. τ, 150. ἀμφιρύτῃ Od. α, 50. 199. καλλῐρέεθρον Od. κ, 107. So auch Pind. P. 4, 178 χρυσόραπις. 6, 37 ἀπέριψεν. Soph. Ant. 950 (im Chore) χρυσορύτους. Eur. Bacch. 154 (Ch.) χρυσορόου. 569 (Ch.) ὠκυρόαν (Ar. Thesm. 665 Hdschr. διάρριψον für das Mass ⏓ – ⏑; δὲ ῥῖψον Herm.). Über die Verdoppelung des σ bei den Tragikern s. § 65, Anm. 1.

§ 67. III. Dissimilation der Konsonanten im Inlaute.

1. Die Dissimilation findet in drei Fällen statt: Erstens: Zwei Aspiratae desselben Organes vertragen sich nicht neben einander, sondern die erstere geht in die verwandte Tenuis über. Wörter der Art sind übrigens selten, zumeist (hypokoristische) Eigennamen

und sonstige Hypokoristika, s. § 65, 1, oder mit diesen verwandte Ausdrücke des gewöhnlichen Lebens,[1]) als: τυτθός b. Hom. u. anderen Dichtern, ἄκχος b. Hesych. (= ὦμος), ὀκχέω st. ὀχέω, wie ὄκχος st. ὄχος (§ 66, 7); ἀκχαλίβαρ (= νεκροφορεῖον), νυκχάζειν (= νύσσειν), κακχάζειν (= καγχάζειν) Hesych.; Σαπφώ, Βάκχος, Ἀτθίς, Πιτθεύς; thessal. Πετθαλοί = Θετταλοί böot. Φετταλοί; die Liebkosungsworte ἀπφά, ἀπφίον, ἀπφίδιον, ἀπφάριον, ἀπφύς; κέπφος (Gimpel), κεπφόω; τίτθη f. τιθήνη (§ 65, 1); ausserdem πφ u. s. w. in der Apokope, als: κὰπ φάλαρα, s. § 42. Über ὄκχ' ἔρπῃς s. oben § 60, A. 4. Daher haben auch zwei nebeneinander stehende ρ nicht beide den Spiritus asper, sondern das erstere erhält den weichen, als: ἔῤῥηξα.

Anmerk. 1. Diese Regel, wonach die Aspiraten kh, ph, th der wirklichen Aussprache gemäss nur dem ersten Teile nach verdoppelt werden (also kkh, pph, tth), wird gänzlich ignoriert in den altkretischen Inschriften (Tafeln von Gortyn), die aus der Assimilation von σθ (§ 66, 7) nur θθ, nie τθ hervorgehen lassen. Man darf darin wohl ein Anzeichen sehen, dass θ im Kretischen die Geltung eines Spirans hatte, während die vereinzelt anderswo vorkommenden Schreibungen wie Ἄραθθος (Dial.-Inschr. 3189, Korkyra) Βάχχος, Σαφφώ (Roscher, Curt. Stud. I, 2, 89) natürlich nur Sache einer abirrenden Schreibweise sind.

2. Zweitens: Zwei unmittelbar auf einander folgende Silben eines Wortes dürfen in folgenden Fällen nicht mit derselben Aspirata anfangen, sondern die erstere Aspirata geht alsdann in die verwandte Tenuis über:

a) bei der Reduplikation, als:

aus φε-φίληκα (v. φιλέω) wird πεφίληκα
„ χέ-χυκα (v. χέω) wird κέχυκα
„ θέ-θυκα (v. θύω) wird τέθυκα
„ θί-θημι (St. θε-) wird τίθημι;

so ferner: ἀκ-αχ-ίζω (St. ἀχ), ἀπ-αφ-ίσκω, παμ-φαίν-ω (St. φαν), ὀκ-ωχ-ή, ὀκ-ωχ-εύω (v. ἔχ-ω mit Ablautung); dieselbe Erscheinung findet sich auch im Sanskrit, nur dass hier weiche Laute sind, als: τί-θη-μι = da-dhâ-mi, πέ-φῡ-κα = ba-bhû-va (fui);

b) bei dem Aoristus I und Futurum I Pass. der beiden Verben: θύειν und τιθέναι (St. θε): ἐτύθην, τυ-θήσομαι, ἐτέ-θην, τε-θήσομαι st. ἐθύ-θην, ἐθέ-θην; dazu in τε-θμός (att. θε-σμός) dor. von τίθημι

Dazu kommt c) entsprechende Dissimilation in Kompositis: ἐκεχειρία v. ἔχειν u. χείρ,[2]) ἐπαφή (v. ἐπί u. ἁφή, welches letztere den Asper hat trotz der folgenden Aspirata, Herodian I, 542; nicht aber vertrug man zwei φ), ἐπάφημα, ἐπάφησις, ἄπεφθος (v. ἀφέψω ἑφθός, dies wegen des Spir. asper als Ausn. vermerkt v. Herodian I, 537). Verschiedenen Organs

[1]) S. Lobeck, Paralip., p. 33. — [2]) Goettling ad Theodos. p. 214 will ἑκεχειρία unter Berufung auf ἕξω, ἑκτέος u. s. w., gegen die Überlieferung (Herodian I, 542; II, 52).

sind die beiden Mutae in ἀμπέχω, ἀμπίσχω (ἀμφί u. ἔχω, ἴσχω), sowie in dem von att. Inschr. gebotenen ἀρκεθέωρος (Meisterhans, S. 78 [2]); in Ἀγκιθείδης = Ἀγχιθ. Delos Dittenberger, Syll. 367, 44; Ἐκέφυλος Ἐκεσθένης Lakonien, Delphi u. s. w. (G. Meyer, S. 292 [2]).

Anmerk. 2. In dem Hom. τηλεθόων (v. θάλλω, Pf. τέθηλα) ist selbst nach Dazwischentreten einer Silbe die Verwandlung der ersteren Aspirata eingetreten, während Il. ι, 467 und sonst das Verb θαλέθω vorkommt. So hat man auch den Eigennamen Τήλεφος von θῆσθαι und ἔλαφος (von einer Hindin gesäugt) abgeleitet.[1])

Anmerk. 3. Diese Regeln, sowie die folgende, sind ungültig nicht nur für das Altkretische, welches ständig θίθεθθαι, θιθῆι, θιθεμένωι, θιθέτω aufweist (Ausspr. 110 [3]), sondern auch für das Altattische in starkem Masse, indem sich auf Inschriften des 6. und 5. (weniger des 4.) Jahrhunderts u. a. folgendes findet: ἐνθαυθοῖ, ἀνεθέθη, Χαχρυλίων, Χόλχος (Vasenmaler), Νίχαρχον, θροφός, θηθίς, Διοφείθης (Meisterhans, S. 78 [2] f.); d. h. es ruft geradezu die Aspiration einer Silbe die Aspiration auch der benachbarten hervor. Ἐθέθην auch Röhl I. Gr. ant. 525 (Kyme in Italien), θεθμός, θέθμιον dor. (Meyer, Gr. 291 [2]), χυθρίς nb. χυτρίς Inschr. Oropos (hellen.Zeit) Ἐφημερ. ἀρχ. 1889, p. 3 ff.

3. Drittens: Bei folgenden Wörtern, deren Stamm mit der Tenuis τ anzulauten scheint und mit einer Aspirata auslautet, wird die Tenuis τ in die Aspirata θ verwandelt, wenn die Aspirata in der Flexion oder Wortbildung nach den Wohllautsgesetzen verdrängt wird. Man nennt diesen Vorgang Verschiebung oder Versetzung (Metathesis) der Aspiration, neigt aber neuerdings wieder mehr zu der Auffassung, die bereits Herodian hegte (II, 403), dass der Stamm von Haus aus zweimal die Aspirata hatte, als θριχ-, θρεφ-, woraus sich τριχός, τρέφω durch Dissimilation erklärt. Eine entsprechende Erscheinung bietet das Sanskrit, als: b'ôt-sjâmi, werde wissen, st. bod'-sjâmi, d'ôk-s'jâmi, werde melken, st. dôh-sjâmi.[2])

Stamm (θριχ) τριχ: daraus der Nom. θρίξ, d. i. θρίχ-ς θρίκ-ς, D. Pl. θριξί; in den übrigen Kasus ist τ anlautend: τριχ-ός, τριχ-ί u. s. w.;

ταχ-ύς, Kompar. θάσσων att. θάττων;

τρέφ-ω, F. θρέψω, A. ἔθρεψα; aber Pf. τέτροφα; θρεπ-τήρ, θρέμ-μα;

ταφ-εῖν, staunen, τὸ τάφος, das Staunen; aber Pf. τέθηπα (st. τέτηφα); θάμβος (§ 61, 4).

St. (θαφ) ταφ: davon θάπ-τω, θάψω, τέθαμμαι; aber ταφῆναι, ταφή, τάφος (ὁ); d. 3. P. Pl. Pf. P. ion. τετάφαται, Her. 6, 103 nach cod. R, oder τεθάφαται (vulg. Stein), vgl. ἐθάφθην Anm. 5.

St. (θρυφ) τρυφ: davon θρύπ-τω, θρύψω, τέθρυμμαι; aber τρυφ-ῆναι, τρύφος (τό), τρυφή;

τύφ-ω, räuchere, ἔθυψα Hesych., τέθυμμαι; aber τυφ-ῆναι, τῦφος, ὁ, Rauch;

---

[1]) Vgl. Buttmann, A. Gr. I, § 18, S. 79. — [2]) S. Bopp, V. Gr., § 104; Pott, Kuhns Zeitschr. XIX, 16 ff., der sich sehr entschieden gegen die Annahme von Stämmen mit zwei Aspiraten ausspricht.

St. (θρᾱχ) τρᾱχ (θᾰραχ ταραχ):[1]) θράσσω (aus θράχjω), Aor. θρᾶξαι; aber Pf. Hom. τέτρηχα;

τρέχ-ω, θρέξομαι.

Anmerk. 4. Hierher gehört auch ἔχω st. ἔχω (urspr. σέχω, vgl. ἔσχον d. i. ἔσεχον) und das Deriv. ἔχμα; aber F. ἕξω, Adj. v. ἑκτός; wiederum ἴσχω st. ἵσχω; altattisch indes ἕχω, καθέχω, Meisterhans 66²; so auch ἀφάσσω v. ἅπτω, Il. ζ, 322 ἀφόωντα (ubi v. Spitzner), vgl. ἀμφαφάασθαι; ἀθρόος (att. und nach Aristarch Hom. ἁθρόος), ἀθύρω (att. ἀθύρω), ὄφρα st. ὅ-φρα. Sonst aber wird auf den Spiritus diese Rücksicht nicht genommen, als: ἁφή, ὑφαίνω, ὕθλος, ἡθμός (att. für ἠθμός), ἑφθός, ἕθεν, ἧχι, altattisch (Meisterhans 66² f.) auch εὔχομαι, ἰσθμός, ἰσχύς.

Anmerk. 5. Eine ähnliche Erscheinung ist die, dass, wenn zwei auf einander folgende Silben mit ρ anlauten, das erstere ρ mit dem gelinden Hauche gesprochen wurde, wie von den alten Grammatikern (Herodian L. I, 547; II, 22. 940) gelehrt wird, welche die Wörter ᾿Ρᾶρος, ᾿Ράριον πεδίον (b. Eleusis), ᾿Ραρίς (Demeter) anführen. Doch war bezüglich der zweiten Silbe Zweifel, ob ῥ oder ῤ, Her. I, 547 m. d. adn. Demnach müssten so geschrieben werden auch ῤωρός, stark, b. Hesych., und die mit ρ reduplizierten Perfekta, als: ῤερυπωπένα (s. § 200), bei denen die Hdschr. bald den Asper, bald auf dem ersteren ρ den Lenis, auf dem zweiten den Asper, bald gar keinen Spiritus bieten.[2]) — Wenn aber der Anlaut ein ῥ und der Auslaut des Stammes eine aspirierte Muta ist, so ist Aspiration im An- und Auslaute gestattet, als: ῥαφ-ή, ῥιφ-ή, ῥοφ-έω, ῥυφ-έω, ῥίμφ-α, ῥάμφ-ος, ῥομφ-εύς, ῥάχ-ις, ῥηχ-ός, ῥόχ-ανον, ῥόχθ-ος, ῥύγχ-ος, ῥάθ-αγος, ῥόθ-ος, ῥώθ-ων u. a.[3])

Anmerk. 6. Bei den medialen und passiven mit θ (σθ) anlautenden Flexionsendungen der unter 3) angeführten Verben steht die Aspiration auch zu Anfang, als: ἐθρέφ-θην, θρεφ-θῆναι, θρεφ-θήσεσθαι, ἐθάφ-θην, θαφ-θείς, τεθάφ-θαι, indem man diesen Endungen ausser bei solcher Nähe wie in ἐτύθην, ἐτέθην keine rückwirkende Kraft verstattete.

Anmerk. 7. In der Imperativendung des Aor. 1. P., in der beide Flexionssilben mit θ anlauten sollten, nämlich: θηθι, wird nicht die erstere, sondern die letztere Aspirata in die Tenuis verwandelt, also θητι, z. B. βουλεύ-θητι; aber σώθηθ' ὅσον Eur. Or. 1345, s. Anm. 8. Im Aor. 2. P. tritt die Endung θι wieder hervor, als: τρίβ-ηθι.

Anmerk. 8. Ausser den in Nr. 2 und 3 angeführten Fällen wird in allen übrigen weder eine vorangehende Aspirata durch eine folgende Aspirata in die Tenuis verwandelt, noch eine Verschiebung der Aspiration vorgenommen. Demnach wird gesagt: τεύχω, τεύξω (nicht θεύξω), τρύχω, τρύξω; — ἐχύθην v. χέω (nicht ἐκύθην), ἐθέλχ-θην v. θέλγω (nicht ἐτέλχ-θην), ἐθλίφ-θην v. θλίβω u. a., ἐλιθώθην; — φά-θι, τέθνα-θι; — Κορινθό-θι, Κορινθό-θεν, πανταχό-θεν; — φθί-θω; — Komposita (ausser den 2, c angegebenen), als: ἀχθοφόρος, ὀρνιθοθήρας, ἐφυφή, καθυφίημι, ἀνθυφαιρέω u. s. w.; — in der Elision, als: τετράφαθ', ὁππότε (st. τετράφατο) Il. κ, 189. ὣς φάθ', ὅ 177. ἔφθιθ' οὗτος Aesch. Eum. 458. σώθηθ' ὅσον Eur. Or. 1345. τέθυχ' ὥστε Ar. Lys. 1062. προὔτίθεθ' ὑμεῖς Dem. de cor. 236.

Anmerk. 9. In der neuionischen Mundart findet in einzelnen Wörtern gegenüber der attischen eine Verschiebung der Aspiration statt: κιθών (st. χιτών) oft bei Herod., auch att. Inschr. nb. χιθ., κιτ., Meisterhans 79²; θεῦτιν d. i. τευθίδα Hipponax 115, s. Bergk; κύθρα f. χύτρα Choerob., κυθρίδιον Hipp.

---

[1]) S. Bezzenberger, Btr. IV, 319 ff. — [2]) S. Lobeck, Paralip., p. 14, Note 12). — [3]) S. Schnitzer in Kuhns Zeitschr., 1865, S. 264 f.

VII, 394 (θ) vgl. 396, βάθρακος Herodot für βάτραχος s. § 70, 3; ἐνθαῦτα, ἐνθεῦτεν oft b. Her. st. ἐνταῦθα, ἐντεῦθεν; das Ionische ist hier offenbar ursprünglicher, da diese Adverbien aus ἔνθα, ἔνθεν mit analoger Verstärkung wie die in τοσοῦτος gebildet sind. Auf altattischen Inschriften noch ἐνθαυθοῖ, oben Anm. 3. Ferner gehört hierher Καλχηδών Καλχηδόνιοι, was als richtige Form anzusehen (auch Herod. 4, 85. 144; 5, 26; 6, 33, an der letzten St. nur R so), neben Χαλχηδόνιοι (so und Καλχ. att. Inschr.), Χαλκηδ. (so vulgär unter Anlehnung an χαλκός, vgl. L. Dindorf, praef. Diod. I, XXIV); κάλχη, χάλχη, χάλκη att. Inschr. Die Späteren sagten πάθνη für φάτνη, Krippe; Moeris 391: φάτνη Ἀττικῶς ([φ]άτνη C. I. A. II, 733, A, II, 12), πάθνη Ἑλληνικῶς (ubi vid. Piers.); θωτάζω hat Hesych. für τωθάζω, spotte; ders. τριγχός, στριγχός für θριγκός (τειχίον). Vgl. Roscher, Curt. Stud. I, 2, 98 ff. Ein merkwürdiges Beispiel ist das attische φιδάκνη, φιδάκνιον Fässchen (C. I. A. II, 807, b, 114. 117, Meisterhans 80[2]) st. πιθάκνη, indem hier die Aspirata θ in die Media δ (st. τ) übergegangen ist.

4. Viertens. Zur Vermeidung des Gleichlautes in zwei auf einander folgenden Silben verwandelt die Sprache in einigen Wörtern das λ in ρ, als: ἀργαλέος st. ἀλγαλέος v. ἄλγος, γλώσσαργος u. γλωσσαργία neben γλώσσαλγος, γλωσσαλγία, κεφαλαργία neben κεφαλαλγία, λήθαργος (nach Bechtel v. ἀργός schnell) nebst Derivatis st. λήθαλγος; aus Ἀρίαρτος (so die echte Namensform) ist att. Ἁλίαρτος geworden (unter Anlehnung an ἅλς), Meister, Dial. I, 252; att. πληροσία st. πρ(ο)ηροσία, Herwerden, Lapid. testim. p. 62; so das Suffix ωρη st. ωλη, wenn schon ein λ vorhergeht, als: θαλπωρή, ἐλπωρή, ἀλεωρή, πληθώρη, aber παυσωλή; vgl. l. vulg*aris*, popul*aris* mit nav*alis*, hiem*alis*;[1]) desgl. ρος st. λος: φλύαρος, φλαῦρος (oder φαῦλος); Ἀλαλίη St. auf Korsika Hdt., sp. Ἀλερία. Angermann, Dissimilat. S. 41.

5. Sonstige Fälle von Dissimilation: μιχθάδιος für μιγδάδιος, κρυπτάδιος für κρυβδάδιος, Ahrens Ῥᾴ 7; Ἀρκασίδης (Kallim.) für Ἀρκαδίδης, Ἀρκασίς G. -ίδος für Ἀρκαδίς von Ἀρκάς, άδος, Herodian I, 67. II, 373. 405. Ξέρξης erschien als barbarisch, wegen der beiden ξ in auf einander folgenden Silben, während in keinem griechischen Worte ξ ψ ζ sich so wiederholten, Hdn. II, 404.

§ 68. IV. Ausstossung (ἐξαίρεσις) von Konsonanten im Inlaute.

1. Wenn das Zusammentreffen von zwei oder mehr Konsonanten eine Schwierigkeit oder auch Unmöglichkeit der Aussprache bewirkt, welche weder durch Assimilation noch durch Dissimilation der Laute gehoben werden kann, so sucht die Sprache diesem Übelstande dadurch zu begegnen, dass sie einen oder zwei Konsonanten ausstösst. Am häufigsten geschieht dies bei einer Anhäufung von drei oder vier Konsonanten; fünf Konsonanten stossen in der griechischen Sprache nie zusammen; aber auch gewisse Verbindungen zweier Konsonanten

[1]) Vgl. Bechtel, Über gegenseitige Assimilation und Dissimilation der beiden Zitterlaute in den ältesten Phasen d. Indog., Gtg. 1876; L. Meyer, V. Gr. I[2], S. 523.

konnten nur durch Ausstossung des einen bequem oder angenehm gemacht werden. Die Fälle, in welchen die griechische Sprache sich dieses Mittels bedient hat oder bedient zu haben scheint (insofern manchmal eine Angleichung der Laute vorhergegangen und dann die Verdoppelung des Konsonanten aufgehoben ist), sind folgende.

2. Der T-Laut (τ δ θ) verschwindet vor σ und im Pf. u. Plpf. Act. vor κ spurlos. So wird aus ἄνακτ-σι (ἄνακ-σι) ἄναξι, aus παιδ-σί παισί, aus χάριτσι χάρισι (Pind. noch χάρισσι), aus ἴριδσι ἴρισι (b. Homer ἴρισσιν), aus ἀνύτ-σω (v. ἀνύτω) ἀνύσω (zuerst ἀνύσσω), aus φράδ-σω (v. φράζω) φράσσω φράσω, aus πείθσω (v. πείθω) πείσω; vgl. l. claud-o (claud-si), clausi; — aus ἤνυτ-κα ἤνυκα, aus ἤρειδ-κα ἤρεικα, aus πέπειθ-κα πέπεικα.

3. Der Nasal ν verschwindet spurlos vor σ; ist aber ν mit einem T-Laute verbunden, so verschwinden zwar beide Laute vor dem σ, der kurze Vokal aber vor σ wird gedehnt (ε in ει, ο in ου, ᾰ, ῐ, ῠ in ᾱ, ῑ, ῡ, s. § 38), so dass der Dativ Plur. III. Deklin. in beiden Fällen dieselbe Quantität der Stammsilbe hat wie die anderen Kasus (vgl. Hdn. II, 736), als:

δαίμον-σι wird δαίμοσι	λέοντ-σι wird λέουσι
τυφθέντ-σι wird τυφθεῖσι	ἕλμινθ-σι wird ἕλμῑσι
σπένδ-σω wird σπείσω	δεικνύντ-σι wird δεικνῦσι
τύψαντ-σι wird τύψᾱσι	Ξενοφῶντ-σι wird Ξενοφῶσι.

So: τριακοστός aus τριακοντ-τός (τ zu σ nach § 60, 2), κεστός von $\sqrt{}$ κεντ (κεντέω) st. κεντ-τός, G. Meyer 286[2]; Solmsen, K. Z. 29, 330; auch σαλπίζω d. i. σαλπίσδω st. σαλπίνσδω, oben § 21, 2, Solmsen das. 331, Herodian II, 399, nach welchem ν vor ζ in einem einfachen Worte niemals stehen kann. Doch mit Dehnung ἐκλογιζούσθω aus -ζόνσθω, § 211, 9.

Anmerk. 1. Ausnahmen: Ἐν in der Komposition, als: ἐνσείω, ἐνσπείρω; einige nachklassische (dialektische) Flexions- und Ableitungsformen auf [σαι und] σις von Verben auf νω, als: [πέφανσαι unbelegbar, v. φαίνω], von Aristoteles ab θέρμανσις (v. θερμαίνω), πάχυνσις (v. παχύνω), ὄσφρανσις v. ὀσφραίνομαι, κύμανσις v. κυμαίνω), ἅδρυνσις (v. ἁδρύνω), ξήρανσις (v. ξηραίνω), ὕφανσις (v. ὑφαίνω), πέπανσις (v. πεπαίνω)[1]; die Substantive ἡ ἕλμινς, Bandwurm, [ἡ πείρινς, Wagenkorb,] ἡ Τίρυνς, G. νθος, s. § 57, 3; lateinische Namen wie Ῥαμνήνσης u. Λουκερήνσης Plut. Rom. c. 20 (doch fällt auch hier ν meist aus, wozu es schon im Lateinischen neigte, als Κλήμης -μεντος); b. Hom. κένσαι Il. ψ, 337 v. $\sqrt{}$ κεντ (κεντέω), um den Stamm nicht unkenntlich zu machen. Die Komposita mit παν haben vor σ fast durchweg παν, selten πασ, als: πανσέληνος, πάνσεμνος, πάνσκιος, πάνσκοπος, πάνσμικρος, πάνσοφος, πανσπερμία, πανστρατιᾷ, πανσυδίᾳ, πάνσυρτος u. a.; aber πάσσοφος Plato nach überwiegender Überlieferung, s. Schneider, Plat. Civ. T. III, p. 203; Schanz, Praef. Euthyd. V);[2]) Il. β, 12 haben einige Handschriften πασσυδίῃ st. πανσ., welches letztere Aristarch vorzog (s. Spitzner ad h. l.), X. Cyr. 1. 4, 18 πασσυδί, aber Th. 8, 1 in fast allen Handschr. πανσυδί (s. Poppo

---

[1]) S. Lobeck ad Phryn. p. 116 sq. Ἄλινσις (von ἀλίνω = ἀλείφω) die dor. Inschr. von Epidauros, Dial.-Inschr. 3325; λέπτυνσις Hipp. IX, 58. — [2]) Vgl. Lobeck ad Soph. Ai. 836.

ad h. l. in ed. Goth.). Die Komposita mit πάλιν assimilieren vor σ das ν oder werfen es (vor σ mit einem Konsonanten) ab; vielfach aber wird in ersterem wie in letzterem Falle παλιν geschrieben, als: παλίσσυτος, παλίνσοος (Nonnus); παλίστρεπτος u. παλίνστρ., παλίστροφος u. παλίνστρ.; vgl. auch παλίνζωος (Nonn.) [παλίψηστος v. l. für παλίμψηστος]. — Das ν von σύν assimiliert sich in der Komposition einem folgenden σ, auf das ein Vokal folgt, als: συσ-σείω (aus σύν u. σείω); wenn aber auf ν ein σ mit einem Konsonanten oder ein ζ = σδ (Buttmann, Ausf. Spr. 90) folgt, so verschwindet ν spurlos, als: σύστημα aus σύν-στημα, συζυγία aus συν-ζυγία. Über ἀνστάς, ἄνσχετος u. s. w. s. § 42, 2. Es versteht sich aber, dass bezüglich der Behandlung aller Komposita der Schreibgebrauch sehr geschwankt hat. Die alten Attiker assimilieren auf den Inschriften auch ἐν vor σ, in der Komposition wie vor Nomina, als ἐς Σάμωι, ἐσστήλῃ od. ἐστήλῃ oder (mit Ersatzdehnung) εἰστήλῃ, Meisterhans 86[2]; doch hört dies um 250 v. Chr. auf, und man schreibt ἐν, was dann in der alexandrinischen und römischen Zeit überhaupt vor allen Konsonanten steht, oben § 61, Anm. 1; ebenso σύν. — In νήφοσι (Dat. Pl. st. νήφουσι v. νήφω, bin nüchtern, b. Theogn. 481. 627, § 132, Anm.) scheint sogar ντ spurlos verschwunden (über χαρίεσι s. § 120, Anm. 10), während in τάλᾱς, μέλᾱς (G. ἄνος), κτείς, εἷς (G. ενος), εἰς (st. ἐνς), in d. Akk. Pl. der I. u. II. Dekl., als: τραπέζᾱς st. τραπέζανς v. τράπεζα, λόγους st. λόγονς, und in der 3. Pers. Pl. der Haupttempora, als: βουλεύουσι (aus βουλεύοντι, ονσι) das Verschwinden des blossen ν durch Dehnung des Vokales ersetzt worden ist. Ebenso auch, wenn sonst νσ aus ντ geworden ist, als Προβαλίσιος von Προβάλινθος, Ἀμαρύσιος, γερουσία, § 63, 3.

Anmerk. 2. Dass bei den Argivern und Kretern (Thessaliern) sich ν vor σ behaupte, ist § 38, 3 bemerkt worden. Der lesbische Aeolismus gebrauchte unter Beseitigung des ν αι st. ᾱ, οι st. ου, u. s. w., als: τάλαις st. τάλας, παῖς st. πᾶς, παῖσα st. πᾶσα, πνεύοισα st. πνεύουσα u. s. w., s. § 26, S. 132 f.; die strengdorischen Mundarten dehnten in η st. ει und ω st. ου, als: ἦς st. εἷς, νόμως st. νόμους, ἄγωσα st. ἄγουσα u. s. w., s. § 26, S. 128 ff., oder es fiel auch (in den Endungen) das ν einfach aus, als τός, τάς, § 38, S. 167 f.

4. Ferner ist (in viel früherer Zeit) der Nasal ν ausgefallen in dem ἀν privativum (sk. an, lat. in, d. un) vor Konsonanten, als: ἀ-παθής, ἄσοφος, aber ἄν-υδρος, ἄν-οικος; doch in d. Hom. ἀμφασίη st. ἀφασίη (wie Cobet, Misc. 404 korrigieren will), Sprachlosigkeit, hat es anscheinend sich vor einem Konsonanten erhalten; ein gleiches Beseitigen des ν ist in beträchtlichem Umfange in der Bildung der Verbalformen von ν-Stämmen und nasalierten Stämmen und in zugehörigen Ableitungen geschehen. Die Sache wird am besten klar an einer verhältnismässig jungen Erscheinung: altgriech. μάν, wahrlich, erlitt Abschwächung einerseits zu μέν (auch dor.-äol.), andererseits zu μά (οὐ μὰ τὸν Δία, und thessalisch μά = δέ „aber“, Prellwitz, de dial. Thess. 48), während das zunächst zu erwartende μᾰ́ν sich nur im Eleischen (Dial.-I. 1151, 3) und vielleicht in dor. μάντοι = μέντοι μᾰ́ν τοι (Epidaur. Dial.-I. 3339, 37) findet; also statt ᾰ̓ν trat entweder εν oder ᾰ ein (τὸ ᾱ ἀποβλητικόν ἐστι τοῦ ν̄, Hdn. II, 835). So stehen auch nebeneinander die Doppelbildungen πένθος und πάθος, βένθος und βάθος, φέγγος und φά(ϝ)ος; dor. κᾱ und äol. κεν κε (arkad. noch

καν in εἴ καν = ἐάν; auch mit Elision εἴ κ' ἐπί); ἕνεκα ion. εἵνεκεν; im Dativ Plur. entspricht α dem εν in φρασί = φρενσί (§ 118, 10); ferner beim Nomen (wenn man das Latein. vergleicht) im Akk. Sg. III. Dekl. ᾰ lat. em, Akk. Plur. ᾰς (nur dial. ανς) lat. ēs, im Nom. Sg. ὄνομα, lat. nomen, in Zahlwörtern wie ἑπτά septem, ἐννέα δέκα, u. s. w. Bei den Verba stehen nebeneinander die Wurzelformen πενθ (πείσομαι, πέπονθα) πᾰθ (ἔπᾰθον, πεπαθυῖα Hom.), γεν (γέγονα, γενήσομαι) γᾰ (Hom. γέγᾰμεν γεγᾰώς u. s. w.), μεν (μέμονα, τὸ μένος) μᾰ (μέμᾰμεν, μεμαώς) u. s. w., also stets mit α für ε, während ῐ ῠ (κέκλῐμαι zu κλίνω, πέπλῠμαι zu πλύνω) natürlich bleiben; α mit Nasal nur in λαμβάνω, λανθάνω, λαγχάνω, μανθάνω, ἁνδάνω, χανδάνω. Einen Teil der hierhergehörigen Erscheinungen wird man auch so fassen, dass α Vokalisierung des ν (μ) ist, als πόδα für πόδ-ν (πόδ-μ), ἔλυσα für ἔλυσ-ν (ν oder urspr. μ Endung des Akkus. bezw. der 1. Person); so auch ἴαττα, kret. = οὖσα: eigentlich ἐσ-ντjα, wofür ἔσατjα, ἔαττα, ἴαττα. [1]) — Geblieben ist αν vor altem j, indem durch Epenthese sich αιν bildete: nicht nur μέλαινα, sondern auch λέαινα zu λέων, τέκταινα (Gramm.) τεκταίνομαι zu τέκτων, εὐφραίνω εὔφρων, dor. ὀνυμαίνω nenne zu ὄνυμα nomen u. s. w.; doch zu τα Präs. τείνω, zu κτα κτείνω (dor. κταίνω). Selbstverständlich bleibt das auslautende ν des Stammes auch bei einer ursprünglich vokalisch beginnenden Endung, so ἐγεν-όμην, ἔκταν-ον, kret. mit ε ἔσκενον; der Vokal des Stammes ist ausgestossen in ἔπεφνον, γίγνομαι u. s. w.; auch (vor ι = urspr. j) in αἱμνίον Blutgefäss Odyss. 3, 444 v. αἷμα d. i. αἷμαν (s. Herodian II, 138), ποίμνιον, ποίμνη zu ποιμήν ποιμαίνω, vgl. bei ρ die Feminina auf -τειρα (entspr. αινα) und -τρια. Über den Wechsel von ἀ und με im Anlaut s. § 58, 5.

5. Anderer Art und späterer Entstehung sind folgende Fälle: Ἀπολλόδωρος u. s. w. von Ἀπόλλων (mehr willkürliche kürzere Bildung als lautlicher Vorgang, vgl. Ποσείδ-ιππος), χειμοθνής χειμόσπορος von χειμών; σωφροσύνη v. σώφρων; κιόκρανον (Meisterhans 92 [2]) von κίων; mehr G. Meyer, Curt. Stud. V, 63 ff. In dem Perf. M. od. P. der Verben auf μπω geht vor den mit μ anlautenden Endungen und dem vor diesen angeglichenen π der Nasal natürlich verloren, als: πέπεμμαι v. πέμπω st. πέπεμμ-μαι, κέκαμμαι v. κάμπτω; ebenso im gleichen Falle das nasale γ vor γμαι, als ἔσφιγμαι von σφίγγω (aber ἔσφιγκται), ἐλήλεγμαι von ἐλέγχω; bei σαλπίζω auch vor κ, ξ, § 343. S. auch § 69, 1.

6. Sowie die Lautgruppe νσ, so waren auch die Lautgruppen μσ (immer), ρσ, λσ dem griechischen Munde und Ohre mehr oder weniger unbequem. Daher erscheint bei der Bildung des Aor. I. Akt. und Med. der Verba liquida das σ in der Flexionsendung ausgestossen,

---

[1]) Vgl. L. Meyer, Vgl. Gr. I [2], 137; Christ, Lautlehre 14 f.

zum Ersatze aber der Stammvokal der vorangehenden Silbe gedehnt, als: ἔσῡρ-α, ἔτῑλ-α, ἤμῡν-α, ἔνειμ-α st. ἔσυρ-σα u. s. w. von den Stämmen συρ, τιλ, ἀμυν, νεμ (doch liegt als Mittelstufe die im Lesbischen erhaltene Angleichung zu μμ, λλ, ρρ dazwischen, s. § 66, 2); nur bei Homer und sonst in der Dichtersprache kommen einige Fut. u. Aor. auf ρσ und λσ vor, als: ὄρσω, ὦρσα, ἄρσω, ἦρσα, φύρσω, ἔφυρσα, ἔκυρσα, ἔλσα, κέλσω, ἔκελσα. Vielfach dagegen haben sich die Gruppen ρσ und λσ im Inlaute stets erhalten, als: θύρσος, βύρσα, ὀλόφυρσις, τέκμαρσις, ἄρσις, πορσύνω, ἄλσος, παράγγελσις u. s. w., ebenso im Dat. Pl. III. Dekl. der Wörter auf ρ, als: ῥήτορσι, und in ἁλσί von ἅλς, während in anderen Fällen (im att. und dorischen Dialekte) ρσ zu ρρ angeglichen ist, s. § 29, S. 147 und § 64, 5. Über ρσ und λσ im Auslaute s. unten § 71.

7. Da die griechische Sprache eine Anhäufung von drei Konsonanten in etwas grösserer Freiheit nur in der Komposition, in einfachen Wörtern aber nur dann zulässt, wenn der mittlere eine Muta ist (s. oben § 57, 2); so wird, wenn in der Flexion des Verbs an den Stammkonsonanten eine mit σθ anlautende Endung antritt, das σ ausgestossen:

λελείπ-σθων (v. λείπ-ω) wird λελείφθων (§ 60, 1),
λελέγ-σθαι (v. λέγ-ω) wird λελέχθαι (§ 60, 1),
δεδέχ-σθαι (v. δέχ-ομαι) wird δεδέχθαι (§ 60, 1),
ἐστάλ-σθαι (v. στέλλ-ω) wird ἐστάλθαι,
γεγράφ-σθαι (v. γράφ-ω) wird γεγράφθαι;

hierher gehört auch ἑφθός v. ἕψειν st. ἑψ-τός (s. oben 63, 1); λακπάτητον Soph. Ant. 1275 v. λάξ, πυγμάχος v. πύξ (γ vor Liqu. vgl. § 60, Anm. 1), ἔκμηνος (semestris) Soph. OR. 1137. ἔκπλεθρος Eur. El. 833. Med. 1181; doch ἑξμέδιμνον Ar. Pax 631, ἔξπηχυς neben ἔκπλεθρον Phryn. Lob. 412, ἑξπηχυστί Soph. fr. 876 b. Etym. M. 346, 15, wo auch ἔξπουν aus Plat. com. angeführt und ἔξκλινος (im Gegensatz zu ἑξάκλ.) als attisch bezeichnet wird; ἑκκαίδεκα, ἑκκαιδέκατος, aber ἑξκαίδεκα, ἑξκαιδέκατος b. Hippokr. und Anderes bei den Späteren.[1]) Die attischen Inschriften schwanken gleichfalls: ἔκπους, ἐκ ποδῶν, ἐκ χοίνικες, ἐγδάκτυλος, ἐγ δακτύλων (nach § 60, Anm. 1) und ἔξπους, ἐξ ποδῶν, ἐξδάκτυλος u. s. w., Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 85². Über ἐκ st. ἐξ s. unten § 72, ebenso über böot. ἑσκήδεκα = ἑκκαίδεκα. Der dorische (altepische) Dialekt vertrug Ἐνάρσφορος Eigenn. (Alkman frg. Aegypt. I, 3, Hes. Sc. 192) statt Ἐναρόφορος (⏑ – ⏑ – ⏑) mit Synkope und eingeschobenem σ; vgl. § 70, 3.

8. Ferner ist σ ausgefallen vor μ (ursprünglich mit Angleichung, s. § 64, 3), z. B. in ἡμεῖς und ὑμεῖς, vgl. sk. asma-, jushma-, ἵμερος,

---

1) S. Lobeck ad Phryn., p. 413 sq., und über römische Namen und Wörter, wie Σέξτος, Σέξστος, πραιτεξτᾶτος u. dergl. s. Lobeck, Paralip. p. 18.

√ ἐσ,[1]) εἰ-μί st. ἐσ-μί, ἧ-μαι (3 p. ἧσ-ται) vgl. sk. âs-ê; vor σ, wenn σ mit Konsonant darauf folgt, was natürlich nur Sache der Schreibung ist, als: δύ-στομος st. δύς-στομος, δυστομεῖν,[2]) δύστηνος st. δύς-στηνος (andre Form δύστος, Hdn., I, 217 u. f.; vgl. über die Etymologie L. Meyer I², 489. 620) vgl. l. distinguo st. dis-st.; so προ-σφάττω st. προσ-σφάττω, πρό-σφαγμα, προ-στάς st. προσ-στάς (Xen. Oec. 10, 10), προ-σχών, st. προσ-σχών, προ-σχεῖν st. προσ-σχεῖν;[3]) doch findet in dieser Beziehung in den Handschr. und so auch in den Ausgaben keine Gleichmässigkeit statt, und die Inschriften schreiben einerseits τοὐστρατηγούς, τῆστοᾶς u. dgl., andererseits ἐσστεφάνωσεν, ἄρισστα u. s. w. (Meisterhans 68² ff.), d. i. ἄ-ρισ-στα, Blass, Ausspr. 89³ f. Vgl. oben § 42, A. 1.

Anmerk. 3. Über den Ausfall des σ und des ϝ zwischen zwei Vokalen s. §§ 15 und 16.

9. Die K-Laute sind (mit samt einem urspr. Vokale) ausgefallen in αἰπόλος st. αἰγ(ι)πόλος oder αἰγ(ο)πόλος, γυναιμανής neben γυναικομανής, ἑλίχρυσος, ἑλίτροχος von ἑλίσσω St. ἑλικ-; ferner vor σ in διδά-σκω, entst. anscheinend aus διδάχ-σκω, vgl. διδαχή, δειδίσκομαι (begrüsse) Hom., entst. aus δειδίκσκομαι, vgl. δεικ-ανόωντο, τιτύσκομαι Hom., entst. aus τιτύκ-σκομαι, vgl. τετυκ-έσθαι, λάσκειν, entst. aus λάκ-σκειν, vgl. Aor. λακ-εῖν (böot. u. s. w. auch in ἐσ für ἐξ, ἔσ für ἔξ, s. unten § 72); γ in γίνεσθαι, γινώσκειν, äol., dor. und neuion., dann in der κοινή[4]) statt γίγνεσθαι, γιγνώσκειν, vgl. fulmen st. fulgmen; zwischen Vokalen (indem es spirantisch wurde) in d. Böot. ἰών (ἱών) st. ἐγών, Tarent. und vulgär ὀλίος st. ὀλίγος;[5]) Φιάλεια (arkad. Stadt) neben Φιγάλεια (Ahrens, Dial. I, p. 206. II, 87, Meister, Dial. II, 103 f.); ἀγήοχα vulgär, ἀγείοχα böot. aus ἀγήγοχα.

10. Der P-Laut ist ausgefallen in βλάσφημος, entst. aus βλαψίφημος; der T-Laut (zwischen σ und λ) in den lesbischen Wörtern ἐσλός st. ἐσθλός und μάσλης st. μάσ-θλης, vgl. ἱμάσθλη, Peitsche (Ahrens, Dial. I, p. 74, Meister, Dial. I, 150); ἐσλός auch b. Pind.

11. Die Liquida ρ ist ausgefallen in dem Aor. μαπέειν Hes. Sc. 231, 304, μεμάποιεν ib. 252 v. μάρπτω, erfasse, in σκᾶπτον Pind. f. σκᾶπτρον, ῥόπτον f. ῥόπτρον, θύρωτον f. θύρωτρον, Epidaur. Dial.-I. 3325. 3340, 41; dorisch auch in ποτί f. προτί, πορτί (προτί, ποτί, πρός Homer),

---

1) S. Curtius, Et.⁵, S. 402. — 2) S. Reisig ad Soph. OC. 982. — 3) Hdn. II, 574 (= Et. M. 700, 19). S. Excerpta post Greg. Cor. p. 680, 21; Lobeck ad Phryn. p. 673; Poppo ad Thuc. III, 1, p. 148. — 4) Schneider ad Plat. Civ. T. II, p. 99 sq. und Kühner, Excurs. I. ad Xen. Comment. wollen, den Irrungen der Hdschr. folgend, die Formen ohne das zweite γ auch den Attikern nicht absprechen; hiergegen genügt schon das Zeugnis der attischen Inschriften, die bis zum Ende des 4. Jahrhunderts ausschliesslich γίγνομαι, γιγνώσκω bieten (Meisterhans 141² f.); s. auch Voemel, Dem. Cont. Proleg. § 115. Über die Schreibung bei Homer vgl. La Roche, Hom. Textkr. 219 f. — 5) S. G. Meyer 218² f.; Meisterhans 59².

s. Gerth, Curt. Stud. I, 2, 250 Anm. (die neuerdings beliebte Trennung von προτί und ποτί wird dem Griechischen aus anderen Sprachen aufgenötigt); attisch in ἀλάβαστον Menander (990 K.) f. ἀλάβαστρον, in μάραθον (auch dor.) Μαραθών f. μάραθρον, Μαραθρών vgl. unten 12 (μάραθρον u. a. Hippokr. VI, 562. VII, 88, doch v. l. ohne ρ, Alexis 127 K., desgl.), in θερμαστίς Feuerzange (Meisterhans 63[2]) neben θερμαστρίς, in λιβανωτίς (das.) für λιβανωτρίς; ferner in μικός, klein, nach Ausweis des attischen Femininums, welches μικά lautet, nicht μική: s. Meisterhans, Gr. d. att. Inschr., 63[2]; die Schreibung schwankt übrigens in den abgeleiteten Eigennamen auf att. Inschr. zwischen κκ und κ, § 65, 3, und man kann das dorische μικκός (vielbezeugt) durch μικϝός von μικύς (Grammat.) herleiten, vgl. ἥμισυς, ἥμισσος, G. Meyer 270[2], 1.

12. Endlich werden bisweilen Konsonanten ausgestossen, um den Gleichlaut auf einander folgender Silben zu vermeiden; z. B. λ in λελίημαι st. λελίλ., Herodian L. I, p. XXII (Schol. Il. μ, 106), in ἔκπαγλος v. ἐκπλήττω, Aor. P. ἐκ-πλαγ-ῆναι, πύελος, Waschtrog, v. πλύνειν, ὀλοφυκτίς, Blase, Blaker, Phot. 330, neben ὀλοφλυκτίς, κιγκλίς, Schranken, Gitter, vgl. attische Inschr. θυροκλιγκλίς, θυροκιγκλίς, θυροκλιγκίς, Meisterhans 62[2], mit Reduplikation von κλίνω; ρ in φατρία, Brüderschaft (so dor. und sonstige Inschr., G. Meyer 292[2], einzeln auch attische, Meisterhans 63[2]; φάτρα Herodian I, 264, 14), neben φράτρα, φρατρία; δρύφακτος, Holzeinfriedigung, st. δρύφρακτος oder -φαρκτος, δέτρον st. δέρτρον, Herodian II, 491, Angermann, Dissim. 39; sogar bei grösserem Abstande in θιπόβρωτος (Hesych.) st. θριπόβρωτος.[1]) Vgl. θύρωτον u. a. oben 11. Das Streben die Eintönigkeit der Laute zu vermeiden ging zuweilen so weit, dass ganze Silben ausgestossen wurden, als: τράπεζα st. τετράπεζα, τετρᾶχμον (van Herwerden, Lap. testimon. 66) st. τετράδραχμον, τρυφάλεια st. τετρ., Fick, Bzz. Btr. I, 64, ταρτημόριον st. τεταρτημ. (Meisterhans 92[2]), ἀρνακίς = ἀρνο-νακίς, καλαμίνθη st. καλαμομίνθη, καρδάμωνον st. καρδαμάμωνον, λιπυρία(ς) st. λιποπυρία(ς), ἡμέδιμνον st. ἡμιμέδιμνον, ἀμφορεύς st. ἀμφιφορεύς, θάρσυνος st. θαρσόσυνος, δεσποσύνη st. δεσποτοσύνη, Πλεισθένης st. Πλειστοσθένης, Ἑλλάνικος st. Ἑλλανόνικος, Παλαμήδης st. Παλαμομήδης, Φοινικλέης st. Φοινικοκλ., κελαινεφής st. κελαινονεφής, μῶνυξ st. μονῶνυξ, welches letztere Herodian kennt, I, 45. II, 743,[2]) ψάλυξ st. φεψάλυξ (Funke), Hdn. I, 44. II, 190, 598, πριβώλετερ Alcae. fr. 38 für τριβολ-ώλετερ, von der Pflanze τρίβολος, vgl. Bergk, ἄντιτος f. ἀντίτιτος? Homer (Hdn. II, 125); ἀριστοκεία vgl. bei Homer δυσαριστο-

[1]) S. Lobeck, Paralip. p. 15. — [2]) Nach Wackernagel, K. Zeitschr. 28, 137 für σμῶνυξ, Stamm σ(ε)μ vgl. (σ)μία; indes zur Bezeichnung der Einheit dient in solchen Kompositionen nicht dieser Stamm, sondern μόνος.

τόκεια Hdn. II, 478, δατήριος f. δατητήριος, κέντρον f. κέντητρον u. a.[1]) Dass aber der Grieche in sehr vielen Wörtern und Wortformen den Gleichlaut nicht gescheut hat, geht aus der reichen Sammlung von Beispielen hervor, die Lobeck in seinen Paralip. Diss. I. gegeben hat. — Eine eigentümliche Verstümmelung ist in ion. λέως f. τελέως, Apollon. Pron. 74ᵃ, E. M. 560, 30, Archiloch. fr. 112 Bergk, (λείως).

§ 69. V. Epenthese oder Einschiebung von Konsonanten im Inlaute.

1. Sowie wir eben gesehen haben, dass zur Erleichterung der Aussprache oft Konsonanten in der Mitte eines Wortes ausgestossen werden; so tritt auch bisweilen der entgegengesetzte Fall ein, dass zur Erleichterung der Aussprache Konsonanten eingeschoben werden. Da nämlich dem griechischen Munde μ vor ρ und λ, sowie λ vor ρ und ν vor ρ unbequem waren, so wurde zwischen dieselben ein entsprechender Konsonant eingeschoben; dies geschieht in: γαμ-β-ρός st. γαμ-ρός, μεσημ-β-ρία (entst. aus μεσημ(ε)ρία), ἄμ-β-ροτος st. ἄ-μροτος, vgl. sk. mṛ-jê, l. mor-ior, φαεσίμ-β-ροτος, φθισίμ-β-ροτος, lesbisch aber μόρτος (vgl. mortuus) im Komp. Ἀγέμορτος; Hom. ἀμ-β-ροτεῖν, lesb. ἀμβρότην, Aor. v. ἁμαρτάνω, s. Buttmann, Lexil. I., S. 137; μέμ-β-λωκα Hom. Pf. v. μολ-εῖν, μέμ-β-λεται, μέμ-β-λετο, Hom., zu μέλ-ομαι; ἀν-δ-ρός, sk. √ nṛ, naras (Mann), st. ἀν-ρός; σιν-δ-ρός b. Hesych. st. σινρός v. σίν-ομαι. Vgl. die romanischen Sprachen, als: nom-b-re fr. aus numerus, cham-b-re fr. st. chamre, hom-b-ro span. st. homro v. humerus, gen-d-re fr. aus genre (generum), cen-d-re fr. st. cenre, tien-d-rai fr. st. tien-rai v. ten-ere. Wir sahen bereits oben (§ 58, 5), dass im Anlaut nun β geradezu an die Stelle des μ tritt, als βροτός, βλώσκω; dasselbe kann aber auch im Inlaut geschehen: ἄβρότη Hom. Il. ξ, 78. ἀβροτάξομεν (Weiterbildung zu ἀμβροτ-) κ, 65; ἀμφιβρότης st. ἀμφιμβρ., was unmetrisch und übellautend, Hdn. II, 288; bei ἤμβλακον, ich fehlte, wo die Muta ebenfalls eingeschoben ist, gab sich β zu dieser Verkürzung nicht her, indem βλ fast durchaus Position bildet, und darum, wie es scheint, ist hier auch π verwendet worden: ἀμπλακήματα codd., ἄπλακ. die Neueren Aesch. Eum. 934; ἀνᾰμπλάκητος codd., ἀναπλ. die Neueren Soph. OR. 472. Ähnlich auch wohl ἄνδροτής b. Homer, Il. π, 857. Ferner λάβδα bessere Form für λάμβδα, wo doch λάμδα (hebr. Lamed) zu Grunde liegt, und β eingeschoben ist. — Verschiedener Art ist das δ in χαλυβδικός von Χάλυβες, μόλυβδος (so am häufigsten und namentlich in d. att. Prosa, Ael. Dionys. b. Eustath. 1340, auch att. Inschr. stets, Meisterhans, S. 23[2]; μόλιβδος überliefert Theogn. 417. 1105, Ar. Nub. 913), neben

[1]) L. Meyer I², S. 526 f.; G. Meyer 293²; Fick, K. Z. 22, 98.

μόλιβος (auch Il. λ, 237, ubi v. Spitzner), περιβολιβῶσαι dor. Inschr. (Dittenb. Syll. 305), aber μόλυβος nur als unsichere Lesart (s. Mehlhorn ad Anacr. 44, 3. p. 113. Poppo ad Thuk. I, 93); das θ in μαλ-θ-ακός neben μαλακός, διχ-θ-ά, τριχ-θ-ά b. Hom. neben δίχα, τρίχα, τέλ-θ-ος, τό, Callim. Lav. 106, Cer. 77 st. τέλος; das β in βόλβιτος (-ον), Hippokr. VII. 314 und Sp. für βόλιτος (-ον); dav. βολβιτίς Art Tintenfisch Epicharm, u. s. w.

2. Der Nasal μ erscheint mitunter vor β, π mit Konsonant, wo er kein Recht hat, als: πί-μ-πρημι, πί-μ-πλημι, Inschr. Korkyra 1840 (D.-I. 3198) ἐμπρίατο st. ἐπρίατο; es ist dies das Umgekehrte von ἄβροτος f. ἄμβροτος u. dgl., oben 1. — Ferner wird in poetischen Formen das μ nach kurzem Vokal durch ν gestützt, wenn Positionslänge sein soll: δίδυμ-ν-ος neben δίδυμος, νώνυμ-ν-ος neben νώνυμος,[1]) ἀπάλαμ-ν-ος v. παλάμη[2]); ὑπεμνήμυκε Il. χ, 491 Perf. v. ὑπημύω, n. d. Alten, mit att. Redupl., st. ὑπεμήμυκε, ὑπημήμ. (ἐμμέμυκεν führt als ad. Lesart Hes. an), vgl. ν (für j) als Präsensverstärkung von Verben auf -μ, oben § 21, 8, wo doch nach Analogie anderer Liqu. zunächst μμ zu erwarten wäre. — In der Hom. Sprache wird im Aor. 1. P. bei einigen Verbis puris ein ν eingeschoben, als: ἱδρύ-ν-θησαν (v. ἱδρύω) Il. γ, 78. η, 56. ἀμπνύ-ν-θη Il. ε, 697. ξ, 436 (v. ἀναπνέω), was auf Schwanken zwischen Vokalstamm und Stamm auf -ν zurückgeht, Curtius, Vb. II², 365.

3. Der Spirant σ erscheint eingeschoben in Ἐνάρσφορος d. i. Ἐναρ(ό)φορος b. Alkm., auch Hes. Sc. 192, Apollod. 3, 10, 5, Plut. Thes. 31; vgl. § 68, 7; in der Flexion von θέμις b. Hom. θέμι-σ-τος, θέμι-σ-τα, θέμι-σ-τες, θέμι-σ-τας, und in den Derivatis θεμι-σ-τεύω, θεμι-σ-τοπόλος. — Sehr selten findet sich ρ eingeschoben, z. B. κυ-ρ-κανάω st. κυκανάω.[3])

4. Oft findet sich κ eingeschoben,[4]) als: ἐρύ-κ-ω neben ἐρύω, βά-κ-τρον, ba-c-ulum, √ βα (βῆναι), davon auch βατηρία u. βακτηρία; βρύ-κω, verschlinge, √ βορ, βι-βρώ-σκω, πτήσσω (aus πτήκjω), ep. Aor. κατεπτήτην, √ πτα, ὀλ-έ-κω, ep. Nbf. v. ὄλ-λυμι, √ ὀλ; γ in ὠρυ-γ-ή, ὠρυ-γ-μός v. ὠρύ-ομαι, heule; χ in σμή-χ-ω Od. ζ, 226 u. b. Spät. neben att. σμάω, σμῆ-γ-μα und σμη-γ-ματώδης neuion., neben att. σμῆμα, ψή-χ-ω neben ψάω, immer ψῆ-γ-μα, νή-χ-ομαι neben νέω.[5]) Derartiges gehört indes mehr der Lehre von den Verbalstämmen und ihrer Erweiterung als der allgemeinen Lautlehre an.

---

[1]) Hier wäre auch die Auffassung des ν als stammhaften Buchstabens möglich, vgl. nomen. — [2]) Auch hier sucht Brugmann, Morphol. Unters. II, 180 einen Stamm auf -man zu konstatieren, mit Hülfe des Irischen. — [3]) S. Fritzsche ad Aristoph. Thesm. 427, p. 158. — [4]) S. Curtius, Et.⁵, S. 61 f. — [5]) S. Lobeck ad Phryn., p. 253 sq.

§ 70. VI. Metathesis oder Umstellung der Konsonanten im Inlaute.[1])

1. Die Umstellung (ὑπέρθεσις Herodian) der Konsonanten tritt am häufigsten in der Dichtersprache hervor und ward hier durch das Versmass bedingt; andere Fälle gehören gewissen Mundarten an. Es ist eine auch sonst in den Sprachen sich zeigende Erscheinung, dass Liquidae wie r in einer mit Muta anlautenden Silbe ihren Platz wechseln und bald vor bald hinter dem Vokale erscheinen; im Griechischen indes ist dies nicht immer bedeutungslos, sondern es geht wenigstens in der Verbalbildung grossenteils nach bestimmten Regeln vor sich.

2. Die Konsonanten, welche die Umstellung zulassen, sind die liquiden ρ und λ und die Nasale ν und μ; am häufigsten ist die Erscheinung bei ρ. Verben: θρῴσκω, Aor. θορεῖν, βιβρώσκω √ βορ, vgl. βορός, βορά; βάλλω βέβληκα u. s. w., s. § 233; ferner im Aorist II ρ vor dem Vokale, um eine kurze Silbe zu schaffen; der Vokal ist α statt ε, ο statt α: δέρκομαι ἔδρακον, πέρθω ἔπραθον, ἁμαρτάνω ep. ἤμβροτον, lesb. Inf. ἀμβρότην, gew. aber ἥμαρτον; schwankend auch τέρπω, wovon ἐτάρπην und τραπείομεν; πέρδομαι ἔπαρδον und (Suid.) ἔπραδον, δαρθάνω ἔδραθον (Hom.) und ἔδαρθον (Att.); hier entspricht das ρα dem indischen ṛ-Vokal. Noch gehört hierher δέρω δρατός Il. ψ, 169 nb. νεόδαρτος, σπείρω ὀψιόσπρατον Hdn. II, 384, φθείρω διέφρασαι Ibyk. E. M. 273, 24, mit ausgestossenem θ (Siegismund, Curt. St. V, 174). Sehr gross und regellos ist das Schwanken zwischen ρα und αρ (ρε, ερ), ρι und ιρ, ρο und ορ bei den Nomina. So neben καρδία Hom. auch κραδίη, nb. κράτος Hom. auch κάρτος, entspr. κρατερός poet., καρτερός auch Pros., κάρτιστος Hom., gew. κράτιστος; äol. (arkad., kypr.) κρέτος, κρέτει = κρατεῖ, vgl. ion. att. κρέσσων κρείσσων; κάρτα ep. ion.; Ϝιφικαρτίδης Inschr. Naxos = att. -κρατίδης; Λυ]σικάρτιος Gen. Kreta Mus. Ital. II, 178; θάρσος od. θάρρος und θράσος, θαρσεῖν θαρρεῖν, aber θρασύς (dor. Inschr. v. Thera Θαρ(ρ)υπτόλεμος), θαρσύνω und θρασύνω; äol. böot. arkad. θέρσος (woher auch Hom. Θερσίτης, Πολυθερσείδης), Bergk auch θέρσεισα = θαρροῦσα Theokr. 28, 3; βραδύς und Theokr. Hom. βαρδύτερος βάρδιστος; τέτρατος Hom. nb. τέταρτος, τέτρασι Hes. Pind. = τέσσαρσι, τετρώκοντα dor. aus τετροήκ. τετορήκ. (Ahrens); τρασιά (von τέρσω) und ταρσίη (Semon. Amorg.) Et. M. 764, 25 (auch θαρριά Hesych.); ἀταρπός gew., ἀτραπός ep.; ἀταρπιτός und ἀτραπιτός, beides episch; Κράπαθος Il. β, 676 = Κάρπαθος; σταρτός f. στρατός Gortyn. Tafeln; das. δαρχνά = δραχμή, Elis δαρχμά; κερκίς von κρέκω; mit ι κρίκος Il. ω, 272 = κίρκος; Κρῖσα und (Κίρσα) Κίρρα; mit ο πρόσω und πόρσω πύρρω, πορτί kret. = προτί, Κροφιάτας und Κορφιάτας lakon. Inschr.;

[1]) Vgl. Siegismund de metath. graeca, Curt. Stud. V, 119 ff.; G. Meyer, Gr. 181 ² ff.

'Ἀφοροδίτα kret. f. 'Ἀφροδ. u. a. m.[1]) Bei λ ist Schwanken in στελγίς Hesych. = στλεγγίς (στελγγίς einm. att. Inschr.); βλητός und βελτός = ἀπόπληκτος Hesych.; σκλοιός = σκολιός; b. ν in πνυκός und πυκνός, beides att. Gen. zu πνύξ, doch ersterer jünger und dem Nom. (bei dem der Stamm πυκν Metath. erfahren musste) nachgebildet, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 112². Nach Herodian (II, 383) ist auch ὀθνεῖος = νοθεῖος, wie ὄσπριον = σπόριον. Schwanken auch bei der Muta scheint zu zeigen ὑποπετρίδιος Alkm. für ὑποπτερίδιος, frg. Aeg. II, 15, vgl. Etym. M. 783, 20; doch s. oben § 43, 1, wonach hier eher Ausstossung anzunehmen. Über πετ — πτε, σεχ — σχε u. s. w. s. § 232 f.; ebenda (§ 233) über die Metathesis des ν μ in Verbalstämmen. — Wesentlich anderer Art ist die Umstellung des einer Liquida nachfolgenden j in die vorhergehende Silbe, wo es sich als ι mit dem Vokale verbindet, § 21, 7, sowie die entsprechende eines ϝ als υ: νεῦρον aus νέρϝον, vgl. lat. nervus; παῦρος a. πάρϝος, lat. parvus.[2]) — Über σκ st. ξ (κτ), ψ st. σφ s. § 33, S. 159 f.

3. Weitergehende Umstellungen finden sich in: ἀμιθρός f. ἀριθμός, Et. Magn. 83, 42 (Simonides, vgl. Semon. Amorg. 3 Bergk), ἀμιθρέω Callim. fr. 339 (in Cerer. 87?) st. ἀριθμέω; θῖδραξ nb. θρῖδαξ Hesych., δρίφος dor. st. δίφρος, τράφος auf den Herakl. Taf. st. τάφρος; für βάτραχος nicht nur βάθρακος Herodot. n. Eustath. u. Schol. Il. (s. Herodot 4, 131 f.), βότραχος Hippokr. nach Galen, sondern auch βρόταχος Hdn. II, 384 ionisch (ion. Inschr. Bechtel 117), βύρθακος βόρταχος βράταχος βρύτιχος Hesych.;[3]) att. ἀπαντροκύ καταντροκύ st. ἀπαντικρύ καταντικρύ (Meisterhans 172²); κάτροπτον att. Inschr. 15 mal nb. einem Bsp. f. κάτοπτρον, das. 62.

§ 71. Veränderungen des konsonantischen Auslautes.

1. Die griechische Sprache duldet im Auslaute, wie wir § 57, III gesehen haben, von Konsonanten nur ν, ρ, σ (ψ, ξ). Durch dieses Wohllautsgesetz tritt die griechische Sprache zu ihrer Schwestersprache und zu dem Sanskrit in einen strengen Gegensatz.[4]) Die Abneigung des Griechischen gegen verschiedene Konsonanten am Schlusse eines Wortes, die in den beiden letzteren Sprachen an dieser Stelle ganz gewöhnlich sind, hat bewirkt, dass in der griechischen Sprache viele grammatische Formen, welche sich im Sanskrit und im Lateinischen in ihrer ursprünglichen und echten Gestalt erhalten

[1]) Zahlreiche Beispiele der ὑπέρθεσις bereits bei Herodian, Lentz I, 382 ff. Vgl. auch Ritschl, Rh. Mus. 8, 150 = Kl. Schr. II, 530, der, von lat. tarpessita aus τραπεζίτης ausgehend, griechische Beispiele der Vertauschung von αρ ρα zusammenstellt. — [2]) S. G. Meyer, Gr. 122² f.; O. Frankfurter, die Epenth. von j (ι) ϝ (υ) im Griechischen, der die Epenthese von υ ganz leugnet; E. Meincke de epenth. Gr., Lpz. 1881. — [3]) Roscher, Curt. Stud. IV, 189 ff. — [4]) Vergl. Giese, Aeol. D., S. 81 f.; Schleicher, Komp. der vergl. Gr. 236² ff.

haben, Verstümmelungen erlitten. So ist das μ als Auslaut in ν verwandelt oder zu α vokalisiert, als: ἦα, entstanden aus ἠσ-(α)μ, l. er-am, neben ἔον, ἐβούλευ-σα st. ἐβούλευσ-(α)μ neben ἐβουλεύ-σάμ-ην, ἔφερον st. ἔφερομ, sk. ábharam, l. ferebam, neben ἐφερόμ-ην; πόδα st. πόδ(α)μ, l. pedem; ferner vergleiche man ἔφερον st. ἔφεροντ, l. ferebant, Vok. ἄνα st. ἄνακτ, Nom. μέλι st. μέλιτ u. s. w.; der Vok. von παῖς, παιδ-ός lautet παῖ st. παῖδ.

2. Wenn nun in der Flexion der Wörter ein anderer Konsonant als die angeführten an das Ende des Wortes treten müsste, so wird derselbe entweder in einen anderen verwandelt, den die griechische Sprache als Auslaut duldet, oder — und dies ist der häufigere Fall — ganz abgestossen. [1])

3. Der erstere Fall tritt ein: a) bei den T-Lauten, welche in den Spiranten σ übergehen; so entstanden unter Abfall des Schluss-ι die Formen πρός (aus προτί, πρότ, oder aus προσί?), δός, θές, σχές aus δόθι, θέθι, σχέθι (st. δόθ, θέθ, σχέθ); ferner steht οὕτως, ὅπως, καλῶς u. s. w. st. οὕτωτ, ὅπωτ (wie noch böot. in ὅπωτ ὦν), καλῶτ; [1]) mit ἕως alt ἦος, τέως alt τῆος vgl. skr. jâvat, tâvat; — b) bei dem ursprünglichen μ, welches in ν überging, als: λέαιναν, l. leaena*m*, Μοῦσαν, l. Musa*m*, ἄγρον, l. agru*m*, ναῦν, l. nave*m*, πόσιν, sk. pati*m*, ποδῶν, l. pedu*m*, ἔφερον, sk. ábhara*m* l. fereba*m*, dor. ἦν (aus ἦσν), l. era*m*.

4. Der zweite Fall tritt ein: a) bei den T-Lauten, als: σῶμα, G. σώματ-ος (? lat. -men, ebenfalls ohne τ), μέλι, G. μέλιτ-ος, Vok. Αἶαν v. Αἴας, Αἴαντ-ος, γέρον v. γέρων, γέροντ-ος; ebenso Neutr. φέρον v. φέρων, φέροντ-ος u. s. w.; Nom. γάλα, G. γάλακτ-ος, Vok. ἄνα v. ἄναξ, G. ἄνακτ-ος; bei den beiden letzteren musste mit dem τ auch das κ abfallen; Vok. παῖ v. παῖς, παιδ-ός; ἄλλο, aliu*d*, τό, sk. ta*d*, ὅ, sk. ja*d*, l. quo*d*, ἔφερε, sk. ábhara*t*, l. fereba*t*, Pl. ἔφερον wie sk. ábharan st. ἔφεροντ (vgl. ἐφέροντο) und ábharant, ἦσαν wie sk. âsan st. ἦσαντ und âsant; — b) bei κ in γύναι vgl. γυναικός, in dem ep. ὑπόδρα st. ὑπόδρακ (v. ὑπό u. δέρκομαι), nb. welchem Herodian ὑποδράξ kennt, I, 496 u. s., s. Nic. Ther. 765; über οὐ nb. οὐκ s. § 72, 4; — c) anscheinend bei μ (vgl. § 68, 4) in dem Akk. S. III. Dekl., als: πόδα, l. pede*m*, in 1. Pers. Aor. 1. Akt., als: ἔδειξα, sk. ádiksha*m* u. s. w.; der Vokal statt dieses der theoretischen Bildung nach vorauszusetzenden vokallosen m ist α; der Nasal fehlt ferner in den Zahlwörtern ἑπτά sept*em*, ἐννέα nov*em*, δέκα dec*em* (im Sskr. hier überall -an, L. Meyer, Vgl. Gr. I², 138); — d) bei σ in μάκᾱρ neben d. dor. μάκαρς, ἡ δάμᾱρ nb. δάμαρς (Herodian I, 246, 7), eig. δάμαρτς, doch musste τ schon vor σ ausfallen; auch χέρς dor. f. χείρ; es hat hier in der gew. Form Ersatzdehnung

[1]) Vgl. L. Meyer, V. Gr. I², S. 204 ff.; Curtius, Stud. X, 227 ff.

stattgefunden (§ 38, 3). Über das σ mobile, sowie über das ν mobile s. § 72, 2. und 3.

Anmerk. 1. Die übrigen Veränderungen des Auslautes stimmen mit denen des Inlautes überein, nämlich der Ausfall des T-Lautes, des ν, des ντ, νδ, νθ vor σ, als: χάρις st. χάριτς, παῖς st. παῖδς, κόρυς st. κόρυθς, δελφίς st. δελφίνς, γίγας st. γίγαντς, ὀδούς st. ὀδόντς s. § 68. In πούς (st. πός, dialektisch Herodian I, 403. II, 281. 903), G. ποδ-ός, und anscheinend in dem Partiz. Pf. A. auf ώς, als: τετυφώς (st. τετυφότς), G. φότ-ος, ist gegen die sonstige Weise Ersatzdehnung eingetreten, vgl. l. pês, pĕd-is; ebenso in κτείς, κτεν-ός, εἷς, ἑν-ός, in den Adjektiven μέλᾱς τάλᾱς, G. ἄν-ος, in dem Akk. Pl. der I. und II. Dekl., s. § 68, Anm. 1.

5. Im Zusammenhange der Rede, wo der Auslaut eines Wortes mit einem folgenden Worte in nahe Berührung tritt und nicht durch Pause von demselben getrennt wird, hört der Auslaut auf im strengen Sinne Auslaut zu sein; er wird so zu sagen Inlaut, und daher treten alsdann für die Aussprache desselben, wie wir schon bei der Lehre von der Apokope (§ 42) gesehen haben, und wie aus Inschriften und zum Teil aus Handschriften hervorgeht, mehrere Erscheinungen hervor, welche wir im Inlaute bemerkt haben.[1]) So richtet sich der auslautende Nasal nach dem folgenden Konsonanten, d. h. er wird μ vor π φ β ψ μ, γ vor κ χ γ ξ, wird angeglichen vor λ ρ σ, fällt aus vor ζ (στ u. s. w.), s. § 61, Anm. 1; 64, 2; 68, Anm. 1; die Präposition ἐξ verliert vor Kons. nicht nur das s (§ 72, b), sondern wandelt auch die verbleibende Tenuis vor (φ) θ in die Aspirata, vor Mediae und Liquidae in die Media, s. § 60, Anm. 1; ähnlich auch das Zahlwort ἕξ, § 68, 7.

Anmerk. 2. Jedoch herrscht auf den Inschriften in der bemerkten Schreibweise nichts weniger als durchgreifende Gleichmässigkeit, sondern selbst auf solchen Inschriften, welche diese Schreibung fast durchweg beobachten, finden sich Beispiele, in welchen nicht die Aussprache, sondern die Abstammung des Wortes berücksichtigt worden ist, wie z. B. Corp. Inscr. Att. I, 32 τῶν χρημάτων ἐπειδὰν πραθῇ u. s. w. neben ὅταμ περ, ἐάμ που, τῶλλογιστῶν u. s. w. Nachmals lässt überhaupt der Gebrauch des Angleichens bezw. Assimilierens nach: die attischen Inschriften kennen dasselbe betreffs des ν zwar vor Labialen bis in die Kaiserzeit, vor Gutturalen dagegen und vor σ nur bis ins 3. Jahrh. v. Chr., vor λ und ρ nur bis ins 4. Jahrh.; ἐκ wird assimiliert bis zum 1. Jahrh. v. Chr.[2]) Entsprechend wird der Gebrauch in Handschriften gewesen sein, und so bietet uns ein herkulanensischer Papyrus (Gomperz, Ber. d. Wien. Akad., Bd. 83, 87 ff.) zahlreiche Beispiele des assimilierten ν, während dieselben in den ägyptischen Papyrus recht spärlich sind. Vgl. Blass,Ausspr. 83[3] f. In den mittelalterlichen Handschriften kommen nur vereinzelte Beispiele der angegebenen Schreibung vor, als: τὰμ μέσῳ Demosth. or. 39, 4. ξύμ μοι λάβεσθε τοῦ μύθου Pl. Phaedr. 237, a;[3]) andere Beisp. s. § 61, Anm. 1.

[1]) S. Giese, Aeol. D., S. 83 ff.; Curtius a. a. O. 210 ff. — [2]) Meisterhans, S. 87[2]. 84. — [3]) S. Lobeck ad Soph. Ai. 836.

§ 72. Bewegliche Konsonanten im Auslaute.

1. Einige Wörter und Wortformen haben im Griechischen die Eigentümlichkeit, dass sie ihren konsonantischen Auslaut ablegen bezw. einen konsonantischen Auslaut annehmen können. Die Konsonanten, welche dies zulassen, sind der Nasal ν, der Spirant σ und der Kehllaut κ. Die dichterische Rede gewinnt auf diesem Wege, besonders durch das ν, nicht nur ein Mittel zur Beseitigung des Hiatus, sondern auch (vor Konsonanten) die Möglichkeit der Positionslänge, ohne dass ein Zwang für diese Länge oder für jene Beseitigung des Hiats gegeben wäre, der vielmehr auch durch Elision beseitigt werden kann: ἔστ' ἀγαθός – ⏑ ⏑ ⏓, ἔστιν ἀγαθός – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑; ἔστιν φίλος – – ⏑ ⏓, ἔστι φίλος – ⏑ ⏑ ⏓.

2. Der bewegliche Nasal ν gehört teils von Haus aus dem Worte an (sei es nach ursprünglichem Rechte oder in Ersatz eines abgefallenen sonstigen Auslauts, als das σ), teils hat er sich an vokalischen Auslaut angehängt; doch sind in beiden Fällen es nur die Vokale ε und ῐ, die dies bewegliche ν haben, und ι auch fast nur nach σ. Die Dichtersprache benutzt dies ν allgemein nach Versbedürfnis; die lebendige Sprache des Volkes aber kannte es von Haus aus nur im ionisch-attischen Dialekte, woraus es in die κοινή und einigermassen auch in andere Dialekte überging, vgl. Anm. 3. Die Aussprache wird von Haus aus ziemlich schwach gewesen sein, d. h. man sprach elege͂, esti͂, mit einem gewissen Ansatz zu n oder dem für die folgenden Konsonanten passenden anderweitigen Nasal; mit der Zeit wurde der Nachklang deutlicher und schliesslich ein voller Nasal. Dies zeigt sich aus den attischen Inschriften, in denen das ν in alter Zeit (bis 403) überwiegend ausgelassen wird, vor Konsonanten und auch vor Vokalen, alsdann aber immer häufiger antritt, und von 336 ab fast ausnahmslos. Vgl. Hedde Maassen, de littera ν Graecorum paragogica qu. epigraphicae, Lpz. Stud. IV, 1 ff. Blass, Ausspr. 85[3] f. Die Tragiker machen von diesem Hülfsbuchstaben immerhin nur einen bescheidenen Gebrauch, vollends Aristophanes (s. Br. Keil, Analecta Isocrat. 113 ff., Korschel, N. Jahrb. f. Ph. 1881, 553); vor Vokalen zwar tritt das ν mehrenteils an, vor Konsonanten aber mehrenteils nicht. Ebenso noch bei Menander, wenn auch derselbe das ν öfter als Aristophanes Position bilden lässt. — Absolut missbräuchlich und unsinnig ist der moderne Name ν ἐφελκυστικόν, während die Ausdrucksweise der Grammatiker vielmehr lautete: τὸ ε ἐφελκυστικόν ἐστι τοῦ ν, s. Maassen p. 43. — Die Fälle, in denen dieses ν vorkommt, sind folgende:

a) im Dat. Pl. auf σι(ν), als: πᾶσι(ν), τῇσι(ν), τοῖσι(ν), dazu in den beiden Adverbien: πέρῠσι(ν) (dor. πέρυτι(ς) mit beweglichem σ), im vorigen

Jahre, πανταπασι(ν), durchaus, und allen Ortsadverbien auf σι(ν), als: Ὀλυμπίᾱσι(ν), Πλαταιᾶσι(ν), Θήβησι(ν), Ἀθήνησι(ν), θύρᾱσι(ν), foris, Περγασῆσι(ν) u. s. w.;

b) in der 3. Pers. Sing. und Plur. auf σι(ν), als: τίθησι(ν), δίδωσι(ν); τύπτουσι(ν), εἰρήκασι(ν); so auch ἐστί(ν), während das Dorische -τι -ντι (δίδωτι, λέγοντι) das ν verschmäht;

c) in der 3. Pers. Sing. auf ε(ν), als: ἔτυπτε(ν), ἔτυψε(ν), πεποίηκε(ν);[1]) bei den V. contr. jedoch bleibt in der kontrahierten Form das ν meistens weg, als: ἐφίλει (aus ἐφίλεε); doch Il. γ, 388 steht ἤσκειν εἴρια, s. d.);

d) zuweilen in der 3. Pers. Sing. Plpf. Akt. auf ει, so bei Hom. Il. ζ, 170 ἠνώγειν ᾧ πενθερῷ. Od. ρ, 359 δεδειπνήκειν, ὅ. Il. θ, 270 βεβλήκειν, ὁ μέν. ξ, 412 βεβλήκειν ὑπέρ. Od. χ, 275 βεβλήκειν, ἄλλος. Il. χ, 36 ἑστήκειν ἄμοτον. ψ, 691 ἑστήκειν· αὐτοῦ; so auch in d. Impf. ἤσκειν (aus ἤσκεεν) εἴρια Il. γ, 388;[2]) vgl. ἐποίειν Inschr. v. Milet Röhl, I. Gr. ant. 485; desgl. im Plpf. in der attischen Mundart, z. B. ᾽πεποίθειν, οὐκ Ar. Nub. 1347, bei Plato nach den besten Hdschr. Civ. X. 617, e εἰλήχειν (vor einem Kons.), Crit. 112, b κατῳκήκειν, οἷον; öfters ᾔδειν st. ᾔδει, auch Eur. Ion 1187 ᾔδειν, ἐν und zuweilen bei Aristophanes, als: Vesp. 635 ᾔδειν, ὡς; auch noch in der pseudodemosth. Rede gegen Polykles (L) § 44; dazu in d. Impf. v. ἰέναι, das z. T. die Flexionsendungen des Plusquampf. hat: Ar. Pl. 696 προσῄειν; Οὐδέπω. Pl. Crit. 114, d προςῄειν ἔξωθεν. Tim. 60, c ἀνῄειν ὁ νέος. 76, b ἀπῄειν (vor einem Kons.). 39, a περιῄειν· τῇ. 43, b προῄειν, πολλοῦ. 33, c ἀπῄει τε γὰρ οὐδὲν οὐδὲ προςῄειν αὐτῷ;[3])

e) in dem Zahlwort εἴκοσι(ν) (sk. vinçatī, l. vigintī). Bei Homer findet sich die Form εἴκοσι nie mit ν, ist aber vor Vokalen elisionsfähig (vgl. Od. β, 212. δ, 669); die Form ἐείκοσι hingegen nimmt vor Vokalen ν an. Das dor. εἴκατι verschmäht durchweg das ν;

f) in dem epischen Modaladverb κέ(ν);[4]) dagegen das epische νὕ und das auch attische νὕν (νῦν), nun, sind in ihrer Bildung nicht identisch und gehen in ihrer Bedeutung weit von einander, Pott, Etym. F. I² 293 ff.;

[g) selten auch in Hdschr. bei dem demonstrativen ί, aber nur nach einem σ vor folgendem Vokale, als: οὑτοσὶν ὁ ἀνήρ, ἐκεινοσὶν ὁ ἀνήρ, τουτουσὶν ὀνομάζει vgl. (Herodian L. I, 509, 2) Theognost. Cramer. An. Ox. II, 161 νυνίν, οὑτωσίν; aber nirgends hat dies ν in guten Hdschr. genü-

---

[1]) Fr. Müller, Ber. Wien. Ak. 1860, I, S. 4; L. Meyer, V. Gr. I², S. 206 meinen, dass ν hier an die Stelle des ursprünglichen Auslautes τ getreten sei. Vgl. ἔφερε(ν), sk. ábharat, l. ferebat. Dagegen Pott, Et. Forsch. II², S. 1, 660. — [2]) S. Spitzner ad Il. γ, 388 und in der epist. ad Herm. p. 16. — [3]) S. Schneider ad Platon. Civ. X. 617, e, T. III, p. 289. — [4]) Nach Baunack, K. Z. 25, 243 auch γε in der dorischen Inschrift D.-I. 1369 (τά γεν ἀντίθητι).

gende Gewähr, noch wird es bei Dichtern je durch den Vers gefordert, noch bei Prosaikern durch sonst entstehenden fehlerhaften Hiatus; [1])]

h) in dem epischen Dat. Pl. σφίν und σφί nach Bedarf des Verses; Il. ν, 713 οὐ γάρ σφί σταδίῃ nach Aristarch, zur Vermeidung des Zusammenstosses dreier Konsonanten, nach Aristophanes aber σφίν (s. Spitzner ad h. l.); desgl. in dem äol. (auch b. Hom.) ἄμμιν u. ἄμμι (= ἡμῖν), ὔμμιν u. ὔμμι (= ὑμῖν); in dem epischen Suffix φι (φιν) und dem epischen Adverb νόσφι(ν), die volle Form vor Vokalen und, um Positionslänge zu gewinnen, auch vor Konsonanten, die kürzere nur vor Konsonanten, als: ναῦφιν ἀμύνεσθαι, ἀμφ' ὀστεόφιν θίς Od. μ, 45. νόσφιν ἀπό Il. ε, 322. νόσφι κιόντα ξ, 440. νόσφιν βουλεύωσι β, 347;

i) die Lokaladverbien auf θε(ν), soweit sie nicht bestimmt den Begriff „von her" ausdrücken, sondern eher auf die Frage wo? stehen (vgl. § 24 unter ᾰ und ε), als: πρόσθεν, ἔμπροσθεν, ὄπισθεν, πάροιθεν, ὕπερθεν, ἔνερθεν, ἔντοσθεν, ἔκτοσθεν, ἄνευθεν, ἄτερθεν, ἑκάτερθεν, behalten und legen ihr ν ab in der Dichtersprache nach Bedarf des Verses, und zwar in der epischen Sprache ganz gewöhnlich, seltener bei den attischen Dichtern. Im Dorischen und Aeolischen entspricht hier die Endung θα (also wieder α = εν, § 68, 4), als ἔμπροσθα, ἔνερθα, ὔπισθα, Meister, Dial. I, 40. Ahrens, D. II, 366 sq. (Κάτωθε zu unterst Alexis Athen. III, 76, d; ἔσωθε drinnen Aesch. Ch. 800; ἑτέρωθε auf der andern Seite Hes. sc. 281; θύρηθ' ἔα Odyss. ξ, 352, was auch als θύρηθι gedeutet wird; v. l. θύρηφ'.) Stets hat das ν κεῖθεν ἐκεῖθεν von dort, wie ἔνθεν ἐντεῦθεν von hier; ὄπιθε st. ὄπιθεν findet sich nur Eur. El. 268. Selten wird das ν bei substantivischen Adverbien auf die Frage woher? abgeworfen, als: ἀντρόθε Pind. P. 4, 102, Σικυωνόθε N. 9, 1, πρῴραθε P. 10, 52 (Peter dial. Pind. 44), Κυπρόθε Callim. fr. 217, Λιβύαθε Theokr. 1, 24, bei Homer aber nie, s. Spitzner ad Il. ω, 492. In der Prosa behalten alle diese Adverbien vor Vokalen sowohl als vor Konsonanten gemeiniglich ihre volle Form; doch finden sich einige derselben zuweilen ohne ν in den besten Hdschr. [2]) Demosth. Cor. 201 ἐν τοῖς ἔμπροσθε χρόνοις S u. ad. Hdschr., und so öfter (§ 282. Mid. 8; besonders πρόσθε τῶν ἐπωνύμων, Lept. 94. Timokr. 18. 23. 25; Isokr. Callim. 61). Plat. Polit. 300, e ἔμπροσθέ γε und sonst. Leg. 11, 917, e πρόσθε τοῦ ἀγορανόμου und sonst. Symp. 213, a ἐπίπροσθε. Auch ὄπισθε, κατόπισθε, ἐξόπισθε, ἔξωθε, ἄλλοθε finden sich bei Plato in einigen codd., werden jedoch durch die besseren nicht bestätigt. Bei Herodot finden sich folgende sechs Adverbien: πρόσθε, ἔμπροσθε, ὕπερθε, κατύπερθε, ὄπισθε, ἔνερθε ohne ν, und zwar, soweit nach den Hdschr. zu urteilen

[1]) Vgl. Voemel, Dem. Cont., p. 26. — [2]) S. Lobeck ad Soph. Ai. 441; Schneider ad Plat. Civ. II, 363 d, T. I, p. 124 sqq.; Schaefer, Appar. Dem. II, p. 273; Voemel, Dem. Cont., p. 21 sqq.

ist, wahrscheinlich stets, alle übrigen aber stets mit ν.[1]) Die Form πάλι st. πάλιν kommt erst bei späteren Dichtern vor. (Πέρᾱν und πέρᾱ sind verschiedene Kasusformen und auch in der Bedeutung geschieden.)

k) ganz andere Bewandtnis hat es mit den Neutra ταὐτό(ν), τοσοῦτο(ν), τοιοῦτο(ν), τηλικοῦτο(ν), deren ν aus der Analogie der sonstigen Neutra stammt; die Formen mit ν wurden sowohl von attischen Dichtern, wie von attischen Prosaikern vorgezogen; dagegen bei Herodot stets τὠυτό, nie τὠυτόν, so auch in der Regel τοιοῦτο, τοσοῦτο, weit seltener mit ν. S. unten § 173, 2.

Anmerk. 1. Die Verbalformen, welche das ν ἐφ. annehmen, werden mit Ausnahme von ἐστί in der Prosa selten elidiert geschrieben; doch πεποίηχ' ὑμῖν Dem. Phil. B, 35 und so noch mehrere Beisp. (Perfektformen) bei Dem. u. Plato, Blass, Att. Ber. III, 1, 101; oben § 53, 4, B.

Anmerk. 2. Bei Homer bleibt das ν vor den digammierten Wörtern weg, als Il. ε, 4 δαῖέ οἱ, d. i. ϝοι, ἐκ κόρυθος. ζ 281. ι, 155 u. s. w., oder bewirkt Positionslänge. S. § 17, 8. In der Prosa befolgen wir eine byzantinische Schreibregel, wonach das ν vor Vokalen zu stehen hat, vor Konsonanten zu fehlen; ob letzteres auch in der Pause vor Konsonanten der Fall sein soll, darüber ist ein äusserst unnützer Streit. Unter den Alten sagt Apollon. conj. p. 520 Bk. (253, 1 Schn.): τοῦ ν̄, ὃ μάλιστα πάμπολλόν ἐστιν ἐν τῷ πλεονασμῷ, ἕνεκα εὐφωνίας παραλαμβανόμενον ἐπὶ παντὸς βραχυκαταλήκτου ῥήματος, ἔλεγεν ἔλαβεν, καὶ ἐπὶ δοτικῶν κτέ.; dieser also scheint ἔλεγε als Grundform anzusehen. Umgekehrt Dionysios Comp. V. p. 43 R.: καὶ ὁ τὸ ἐποίησε λέγων ἀντὶ τοῦ ἐποίησεν χωρὶς τοῦ ν̄ (scil. παρακέκρουκέ τι τῶν γραμμάτων), καὶ ἔγραψε ἀντὶ τοῦ ἔγραψεν λέγων. Damit steht in Übereinstimmung, dass nach Max. Planud. Bk. An. III, 1401 noch die Byzantiner das ν in solchen Formen allgemein sprachen; der Autor macht sich lustig über die „Grammatiker von gestern und vorgestern", die vor einem Konsonanten dasselbe tilgten, und beruft sich seinerseits auf die Handschriften attischer Prosa, in denen ν unter allen Umständen stehe (p. 1400): ὅσοι τῶν Ἀττικῶν τῷ καταλογάδην λόγῳ τὰς ἑαυτῶν συνετάξαντο βίβλους, καὶ φωνήεντος καὶ συμφώνου τοῖς τοιούτοις (d. 3. Pers. Sg. u. Pl. und dem Dat. auf σι) ἐπιφερομένου τὸ ν προσέθηκαν, καὶ μαρτυρεῖ πᾶσα βίβλος, vgl. das. col. a (Aristarch d. J.), Bachm. An. II, 57. Dies μαρτυρεῖ πᾶσα βίβλος ist auch von unseren älteren und besseren Handschriften wahr,[2]) obwohl auf der anderen Seite der grosse Papyrus des Hypereides überwiegend das ν vor Konsonanten nicht setzt, dagegen immer vor Vokalen, und überhaupt die byzantinische Regel einer gewissen ratio nicht entbehrt. Aber es ist unmöglich, dass die attischen Schriftsteller diese Regel gehabt und befolgt haben könnten: bei Demosthenes zeigt der Rhythmus dieses Redners, dass auch ἐπάγουσ(ι) ἐπὶ u. dgl. oft geschrieben und gelesen werden muss, damit die Kürzen sich nicht häufen;[3]) gleichwie auf dem bekannten attischen Grabdenkmal des Dexileos ἀπέθανε ἐπ' Εὐβολίδο steht, und unsere Hdschr. selber oft genug vor Vokalen das ν auslassen.[4])

Anmerk. 3. In betreff der Mundarten ist Folgendes zu bemerken: Auf Inschriften des asiatischen Aeolismus[5]) wird das ν ἐφ. auch vor Vokalen nicht

---

[1]) S. Bredov. de dial. Herod., p. 106 sq. — [2]) Vgl. Poppo ad Thuc. Proleg., p. 445 sqq.; Voemel, Dem. Cont., p. 17 ff. — [3]) Blass, Att. Ber. III, 1, 101. — [4]) S. z. B. Poppo ad Thuc. Proleg. I, p. 452 sqq. — [5]) S. Ahrens, Dial. I, p. 45 u. p. 174; Meister, D. I, 125. 166 f.

gesetzt, als: τοῖς θέοισι ἐπί, ἐλθόντεσσι ἐπί, διέλυσε ἴσως, πρόσθε ἐόντων, αἴ κε ἄγηται. Der Dat. Plur. der Pron. der 1. und 2. Person, der sonst das ν festhält, also ἄμμιν, ὔμμιν, wirft im Aeolischen das ν gewöhnlich ab: ἄμμι, ὔμμι, welche Formen auch Homer aus dem Aeolismus aufgenommen hat. Die unter i) angeführten Adverbia auf θεν erscheinen auf Inschriften ohne ν, aber mit ε (mehrmals πρόσθε); bei dem Dichter Alkaios indes (9. 15) nach Versbedürfnis mit ν, gleichwie auch sonst die lesbischen Dichter das ν gebrauchen, als νεύοισιν κεφάλαισιν Alc. 15. Auch auf Inschriften des böotischen und thessalischen Aeolismus[1]) findet sich ἐπεψάφιδδε 'Ορσίμαχος, ἀπέδωκε Εὐβώλυ u. s. w. stets ohne ν (doch auf einer metrischen Inschr. D.-I. 743 ἀνέθηκεν 'Αθάνᾳ). In die Denkmäler des dorischen Dialekts[2]) ist das ν in späterer Zeit eingedrungen, doch haben z. B. noch die langen epidaurischen Inschriften fast nichts davon; die Herakleischen Tafeln kennen es in der Dativendung ασσι(ν); selbstverständlich auch alle Dichter. Aber die 3. Pers. Plur. auf ντι nimmt das ν ἐφ. nie an, so bei Pind. ἐπαινέοντι, ἐξαπατῶντι, ἐντί; die andere von ihm gebrauchte (äolische) Form auf οισι (= ουσι) hingegen nimmt das ν an, so περιπνέοισιν, ναίοισιν. Ohne ν auch τίθητι, δίδωτι u. s. w.; ἐστί indes kann bei Epicharm und Pindar das ν annehmen. Die neuionische Mundart wendet auf den älteren Inschriften das ν mit grosser Regelmässigkeit an, auf jüngeren weniger[3]) (so Zeleia Bechtel 113 nur ἔδοξεν und εἶπεν, sonst ἔλθωσι ἐς u. s. w. stets ohne ν); darnach ist es unmöglich richtig, dass Herodot, wie man meint (nach Max. Planudes B. A. III, 1400), das ν nie gebraucht hätte.[4]) Die Hdschr. des Herodot bieten es auch nicht selten, wenn auch nur an sehr wenigen Stellen Herodots es sich in allen Handschr. findet, als: 1, 5 ἔμαθεν ἔγκυος. 7, 161 ἀπέπεμψεν ἡμέας. 8, 118 οὐκ ἔστιν οὐδεμία. Bei Hippokrates steht ν wie gewöhnlich.

3. Der Spirant σ tritt als beweglicher Auslaut auf:

a) In dem Adverb οὕτως, welches seine volle Form fast immer vor einem folgenden Vokale behält, das σ aber vor einem folgenden Konsonanten gewöhnlich ablegt, als: οὕτως ἐποίησα, aber οὕτω ποιῶ. Nicht selten jedoch steht οὕτως auch vor Konsonanten, als: Plat. Prot. 351, b οὐκ εὖ ἄν σοι δοκοῖ οὕτως βεβιωκέναι (ubi v. Stallbaum). Gorg. 522, c οὕτως διακείμενος (ubi v. Stallbaum). Nur selten sind die Beispiele, wo οὕτω vor einem Vokale durch die Handschr. gestützt ist.[5]) Das σ in οὕτως entspricht dem sanskritischen t im Ablative,[6]) ist also nicht als ein bloss lautlicher Zusatz anzusehen, umsoweniger, als es mit Ausnahme von οὕτω(ς) und ὧδε (st. ὧσδε) überall bei diesen Adverbien steht. Vgl. Apollon. de Adverb. p. 578. Bei Homer will Bekker überall οὕτως am Ende des Verses geschrieben wissen, mag der folgende Vers mit einem Vokale oder mit einem Konsonanten beginnen.[7]) In der neuionischen Mundart[8]) wird die Form οὕτω vor Vokalen sowohl als

---

[1]) Meister, das. 258. 301. — [2]) Ahrens II, p. 87 sq.; Müllensiefen, de titul. Lacon. dial. 195 sqq. — [3]) Erman, Curt. Stud. V, 279. — [4]) So Bredov. Dial. Herod., p. 102 sqq. — [5]) S. Poppo ad Thuc. Proleg., p. 215 sq.; Schneider ad Plat. Civ., T. I, p. 287 sq. — [6]) S. Bopp V. Gr., § 183; unten § 336. — [7]) S. Bekker, Homer. Blätter, S. 31; vgl. Spitzner ad Il. δ, 307. — [8]) S. Bredov. Dial. Herod., p. 111 sqq.

vor Konsonanten anscheinend regelmässig gebraucht. Nur an sehr wenigen Stellen findet sich bei Herodot οὕτως vor Vokalen in allen Handschr., als: 1, 5 οὕτως ἤ ἄλλως. 11 οὕτως οὐδέν. 56. 117. 76. 176. 2, 11. 125. 3. 35. 104. 4, 134. 139. 7, 175. Dorisch ist auch ὧτε für ὥστε, so Alkman. Papyr. II, 7 (ὧιτε v. 1. Hand, wie auch Herodian will, I, 499. II, 342. 610; doch ist das ν nicht zu rechtfertigen); auch Pind. Ol. 10, 86 u. s. (Peter, Dial. Pind. 19 f.), neben ὥστε, welches vor dem Inf. steht; ferner ὧπερ Alkm. das. Z. 12 (ὧιπερ, wie auch Herodian das.).

b) Die Präposition ἐξ, ex, behält vor Vokalen ihre volle Form, nimmt aber vor Konsonanten die Form ἐκ an, als: ἐξ εἰρήνης, aber ἐκ τῆς εἰρήνης; so auch in der Komposition, als: ἐξελαύνειν, aber ἐκτελεῖν. Bei Theokr. 22, 30 findet sich jedoch ἐξ am Ende des Verses vor einem Konsonanten im folgenden Verse: ἀμφοτέρων ἐξ Τοίχων. Das Homerische παρέξ steht zwar gewöhnlich vor Vokalen, wie παρέκ immer vor Konsonanten; zuweilen jedoch steht die volle Form auch vor Konsonanten, als: Il. λ, 486 στῆ δὲ παρέξ (παρέκ Nauck), Τρῶες δέ. Od. μ, 276 παρὲξ (παρὲκ Bk.) τὴν νῆσον. 443. ξ, 168 (Bk. überall παρὲκ). Bei Herodot steht πάρεξ (diesen Accent setzte man bei Herod., nach Herodian II, 931 f. 63; ebenso lautete es auch in der κοινή, während man es bei Homer als παρ' ἐκ fasste) sowohl vor Vokalen als Konsonanten.[1] Ἀπέξ und ἀπέκ, ὑπέξ und ὑπέκ folgen der Regel von ἐξ und ἐκ; aber nach dem Et. M. p. 324, 16 sq. hat Archilochus (164 Bgk.) gesagt: διὲξ σωλῆνος und διὲξ τὸ μύρτον.

Anmerk. 4. Einen ganz anderen Weg zur Beseitigung der Härte schlugen mehrere Dialekte ein, denen ἐς εἰς „in" fehlte: sie stiessen das κ aus und sagten vor allen Konsonanten ἐς. So das Thessalische, Arkadische (wo auch ἀπές vorkommt), Böotische, welches letztere auch vor Vokalen ἐσσ setzt, als ἐσσ ἐφείβων, ἐσσάργι (doch in der Inschrift böotischer Künstler Dial.-Inschr. 1130 ΕΧΣ). Auch ἕξ verliert im Böotischen sein κ vor Konsonanten: ἑσκηδεκάτη = ἑκκαιδεκάτη; desgl. πέριξ (Ahrens I, 214).

c) Μέχρι und ἄχρι haben in der klassischen Sprache auch vor Vokalen kein σ, als: Plat. Hipp. M. 281, c μέχρι Ἀναξαγόρου. Menex. 239, e μέχρι Αἰγύπτου. Symp. 210, e μέχρι ἐνταῦθα. Civ. 4. 423, b μέχρι οὗ, so wohl immer b. Plat.; b. Thukyd. fast immer μέχρι auch vor Vok.;[2] bei Xenophon ist μέχρις vor Vok. weit häufiger überliefert als μέχρι;[3] bei Demosthenes nur μέχρι und ἄχρι;[4] die Tragiker gebrauchen weder μέχρι(ς) noch ἄχρι(ς) ausser Soph. Ai. 571, wo die codd. schwanken zwischen μέχρις οὗ, μέχρις ἄν und μέχρι, Herm. liest μέχρις μύχρους nach Tilgung von οὗ und ἄν; Ellendt hält den Vers für unecht; bei Hero-

[1]) S. ebendas. p. 115. — [2]) S. Poppo ad Thuc. P. I. V. I, p. 215. — [3]) S. Kühner ad Xen. Anab. I. 4, 13 und ad Comment. IV. 7, 2. — [4]) Voemel, Dem. Cont. p. 28.

dot stets μέχρι und ἄχρι vor Vok. und Kons.,[1]) ebenso im Dorischen, Ahrens, D. II, 384. Die Grammatiker lehren einhellig (unter Bestätigung seitens der Inschr.), dass μέχρι und ἄχρι die attischen, μέχρις und ἄχρις die „hellenischen" d. i. später üblichen Formen seien, und ihnen ist natürlich überall auch gegen die Handschriften zu folgen.[2])

d) Ausserdem zeigen noch folgende Wörter ein bewegliches σ, namentlich in der Dichtersprache: α) die Zahladverbien auf κις, die in der gewöhnlichen klassischen Sprache ihr σ nie ablegen, z. B. πολλάκις, dafür auch πολλάκι b. den Epik. und Lyrik., selten bei den Trag.; -άκι auch Inschr. d. κοινή, Baunack, K. Z. 25, 239 (die Dorier haben hier ν: τετράκιν u. s. w., vgl. § 29 ν und σ; über -κι s. auch Herodian I, 506); — β) neben ἀτρέμας ἀτρέμα öfters b. Homer, b. Eurip., Aristoph., auch Prosa wie Plat. Gorg. 503, d;[3]) — γ) ἠρέμᾰς vor e. Vok. nur Ap. Rh. 3, 170, sonst immer ἠρέμα; — δ) ἔμπᾱς (Ion. ἔμπης) und ἔμπᾰ Pind. N. 4, 36. Soph. Ai. 563 und b. spät. Dicht.; b. Pind. auch ἔμπᾱν; — ε) ἀμφίς und ἀμφί als Adv., auf beiden Seiten, oder = χωρίς, bei den Epikern;[4]) — ζ) ἄφνως (C. I. Gr. 6862 = Kaibel, Epigr. 468), sehr seltene poet. Nebenform von ἄφνω, das auch pros. ist; — η) μεσηγύς, ep. μεσσηγύς und μεσηγύ, ep. μεσσηγύ, b. d. Epik. und spät. Dicht., aber auch b. Hippokr.; — ϑ) αὖϑι (ep. u. Soph. Polyx. fr. 468 Ddrf.), daselbst, wird von späteren Dichtern (Lykophr. 732) auch st. αὖϑις gebraucht (rheginisch mit ν: αὖϑιν, Ahrens, D. II, 87; auch Gortyn αὖτιν); — ι) εὐϑύ und εὐϑύς mit verschiedener Bedeutung: εὐϑύ gewöhnlich gerade zu, gerade auf Etwas, poet. und pros., εὐϑύς sogleich; jedoch wird εὐϑύ bei Späteren auch st. εὐϑύς, sogleich, gebraucht, und εὐϑύς in der Bedeutung v. εὐϑύ Hom. hymn. Merc. 355, Pind. I. 7, 41 (8, 45), doch εὐϑύ Bergk; P. 4, 83. Thuk. 4. 118, 4 (Urkunde) ἀπὸ δὲ τοῦ Ποσειδωνίου εὐϑὺς ἐπὶ τὴν γέφυραν. 6, 96 (χωρίου) ὑπὲρ τῆς πόλεως εὐϑὺς κειμένου. Xen. Cyr. 2. 4, 24 πορεύομαι εὐϑὺς πρὸς τὰ βασίλεια 7. 2, 1 Κροῖσος εὐϑὺς ἐπὶ Σάρδεων ἔφευγε. 2 εὐϑὺς ἐπὶ Σάρδεις ἦγε Κῦρος. Eur. Hipp. 1197 εὐϑὺς Ἄργους und bei Späteren; b. Homer haben ἰϑύς und ἰϑύ dieselbe Bedeutung gerade auf Etwas; b. Herodot wird ἰϑύ immer mit d. Gen. verbunden in der Bedeutung gerade auf einen Ort und ἰϑύς bedeutet sogleich;[5]) — κ) ἀντικρύ und ἄντικρυς, jenes und bei den besseren Attik. nur die Komp. καταντικρύ ἀπαντικρύ (att. Inschr. mit merkwürdiger Umstellung ἀπαντροκύ, καταντροκύ, Meisterhans 173 [2]) in der Bedeutung gegenüber, z. B. Thuk. 1, 136, ἄντικρυς gerade aus, gerade zu, räumlich und bildlich; Homer gebraucht

[1]) S. Bredov. l. d., p. 110 sq. — [2]) Rutherford, Phryn. 64 f.; Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 174. 180. — [3]) S. Buttmann, Lexil. II, S. 217 ff. — [4]) S. Spitzner ad Il. ο, 318. — [5]) S. Bredov. l. d. p. 113 sq.; Phrynich Rutherford p. 22 sq.

nur ἀντικρύ,[1]) und zwar sowohl in der Bedeutung gegenüber als auch gerades Weges (wie Xen. Cyr. 7, 1, 30) und durch und durch, gänzlich; die späteren Schriftsteller gebrauchen in der Bedeutung gegenüber auch ἀντικρύς und καταντικρύς.[2])

Anmerk. 5. Aus Dialekten kommen noch manche Belege von beweglichem σ (ν) hinzu: χῶρι dor. für χωρίς, Ahrens, D. II, 384; auch Kallim. fr. 48. αἰέ αἰέν αἰές (ἀέ ἀέν ἀές, αἶ αἶν, ἄϊ ἄϊν) dor. äol. das. 379, Meister I, 195. 300; für ἄνευ eleisch ἄνευς, epidaurisch ἄνευν (Ἐφ. ἀρχ. 1886, p. 157 ff. = Dial.-Inschr. 3325 A v. 58); dazu οἴκαδις, χαμάνδις, Ὀλυμπιάνδις dor. f. οἴκαδε u. s. w., Ahrens 373, u. s. w. — Herodian I, 511 führt aus Kallim. ἐγκυτί (= ἐγ κύτει, ἐγ χρῷ) und daneben ἐγκυτίς an, ferner (512) αὐτονυχί αὐτονυχίς αὐτονυχιδίς; πρῶν = πρῴ steht Kallim. fr. 84. — Οὐ μέντον (d. i. μέντοι) war v. l. Il. θ, 448 für μὲν θῆν; dies μέντον kam bei Chrysipp vor, und findet sich in dem Briefe Philipps an die Larisäer, D.-I. 345, 38; L. Cohn, Heracl. Miles. 45 f.

4. Die Negation οὐκ (wenn man dies als ursprüngliche Form ansieht) behält ihren Endlaut vor Vokalen; vor einem Vokale mit Spiritus asper nimmt sie nach § 60, 5 die Form οὐχ an; vor Konsonanten aber legt sie ihren Auslaut ab, als: οὐκ αἰσχρός, οὐχ ἡδύς, οὐ καλός; μηκέτι (st. μὴ ἔτι) scheint der Analogie von οὐκέτι gefolgt. Eine längere Form ist οὐχί (alt- und neuion. οὐκί, b. Hom. neben οὐχί), die vor Konsonanten sowohl als Vokalen stehen kann; die Alten leiten οὐκ οὐχ davon ab, und schreiben daher mit Apostroph οὐκ' οὐχ'. Auch Buttmann, Sprachl. II, 370 teilt diese Auffassung; s. ferner Roscher, C. Stud. III, 144. Οὔ mit dem Akute steht auch vor einem Vokale, wenn ein wirklicher Einschnitt in der Rede stattfindet, z. B.: Πῶς γὰρ οὔ; Ἆρ' οὖν κτλ. X. Comm. 4. 2, 37; (dagegen Pl. Civ. 4. 425, c Τί γὰρ οὐκ; ἦ δ' ὅς, wo kein cod. οὔ hat, s. Schneider ad h. l., der mit Anderen οὔκ schreibt); ferner: Λίθους εἰς τὸν ποταμὸν ἐρρίπτουν, ἐξικνοῦντο δὲ οὔ, οὐδὲ ἔβλαπτον οὐδέν X. An. 4. 8, 3. Τἀγαθὰ νὴ Δία (δεῖ ποιεῖν), τὰ κακὰ δὲ οὔ. Ἐὰν δὲ μή κτλ. 4. 6, 2. Comm. 1. 2, 42. Ὑπὸ μὲν τοῦ ἡλίου καταλαμπόμενοι τὰ χρώματα μελάντερα ἔχουσιν, ὑπὸ δὲ τοῦ πυρὸς οὔ. Ἠγνόει δέ κτλ. 4. 7, 4. Hell. 2. 2, 2. Cy. 2. 3, 8. Oec. 11, 8. Symp. 2, 19. Pl. Phaedr. 248, a τὰ μὲν εἶδε, τὰ δ' οὔ· αἱ δὲ ἄλλαι κτλ.; ähnl. 253, d. Wenn hingegen der folgende Satz sich rasch an den vorhergehenden anschliesst, so sagt man οὔκ (οὐκ), so z. B. οὔκ, ἀλλά; οὔκ. εἰ; οὔχ, ὡς, als: Ἄλλας δέ τινας οἶσθα ἐπῳδάς; Οὔκ, ἀλλὰ νόμοι εἰσί X. Comm. 4. 6, 2. 5. 11. Pl. Phaedr. 236, d. Protag. 343, d; μὰ Δί' οὔχ, ὥς ποτε . . ἤκουσα X. Comm. 2. 6, 36; οὐκ, ἦν Hell. 1. 7, 19. Th. 5, 101.[3]) — Bei Homer bleibt οὐ vor digammierten Wörtern, als οὔ οἱ = οὔ ϝοι. S. § 18, 7.

---

[1]) S. Spitzner ad Il. ρ, 49. — [2]) Phrynich. Rutherf. 500 sq. — [3]) S. Kühner ad Xenoph. Comment. II, 6, 11.

Zweiter Abschnitt.

Von den Silben.

§ 73. Begriff und Einteilung der Silben.

1. Die Grammatik zerlegt zweitens das Wort in Silben (συλλαβαί. d. i. Zusammenfassungen von Lauten).[1] Silbe wird jeder entweder für sich allein oder in enger Verbindung mit einem anderen Vokale oder mit einem oder mehreren Konsonanten durch Eine Öffnung des Mundes ausgesprochene Vokal genannt. Der ursprünglichen Bedeutung von συλλαβή gemäss bestimmt der Thrakier Dionysius (Bekker, Anekd. II, p. 632) den Begriff der Silbe so: Συλλαβὴ δέ ἐστι κυρίως σύλληψις συμφώνου (v. l. συμφώνων, korrekt wäre συμφώνου ἢ συμφώνων) μετὰ φωνήεντος ἢ φωνηέντων, οἷον Κάρ (oder κᾱρ), βοῦς· καταχρηστικῶς δὲ καὶ ἡ ἐξ ἑνὸς φωνήεντος, οἷον ᾱ, ῆ. In der That sind auch die bloss aus einem Vokale bestehenden Silben wenigstens im Wortanfange von einem konsonantischen Elemente begleitet, da der Vokal entweder mit dem rauhen Hauche oder mit dem Explosivlaut, den der spiritus lenis bezeichnet (§ 8, 1), gesprochen wird, als: ὁ, ἡ, ἤ, ἦ.

2. Ein Wort besteht entweder aus einer oder mehreren Silben. Wenn ein Wort aus mehreren Silben besteht, so unterscheidet man Stammsilben und Flexions- oder Ableitungssilben. Die Stammsilben drücken den Begriff des Wortes, die Flexions- und Ableitungssilben die Beziehungen des Begriffes aus, als: γέ-γραφ-α, γραφ-εύς, γραφ-ή, γραφ-ικός u. s. w. Wie man sieht, ist die Teilung der Elemente hier eine andere als die Teilung bei der lautlichen Silbentrennung, und von Haus aus hat die Unterscheidung von Silben mit der Zerlegung des Wortes in seine historischen oder begrifflichen Elemente nichts gemein.

§ 74. Von dem Masse oder der Quantität der Silben.

Vorbemerkung. Bei der Bestimmung von dem Masse oder der Quantität der Silben wird die kurze Silbe zu Grunde gelegt und ihr eine Zeitweile (χρόνος oder mora) zugeteilt. Eine lange Silbe enthält also zwei Zeitweilen und wird zwei kurzen Silben gleich geachtet. So wenigstens in der Metrik; übrigens wussten die Alten sehr gut, dass diese künstliche Scheidung in zwei Kategorien den thatsächlichen Verschiedenheiten der Quantität nicht gerecht wird. Vergl. Dionys. Halic. de compos. p. 85 ff. R., der dies so ausführt: 1) kurze Silben a) ὁ-(δός),

[1] Der Name συλλαβή ist uralt. Aesch. Sept. 468 γραμμάτων ἐν ξυλλαβαῖς; dann Plato, Demosthenes u. s. w.

b) Ῥό-(δος), c) τρό-(πος), d) στρό-(φος); 2) lange Silben a) η, (b) λη, c) πλη, d) πλην, e) σπλήν. Also gebe es, sagt er, sowohl βραχύτεραι τῶν βραχειῶν, als μακρότεραι τῶν μακρῶν. In den Scholien zu Hephästion (p. 93 Westph.) wird mit Berufung auf die Rhythmiker (d. i. wohl Aristoxenos) eine genauere Messung versucht, indem ein Konsonant gleich einer halben Mora gerechnet wird: die Silbe ῶς hat darnach 2½ Zeit, σπλήν würde auf vier Zeiten kommen. S. auch Aristid. Quint. p. 29 Jahn (45 Meibom).

1. Eine Silbe ist von Natur kurz (φύσει βραχεῖα), wenn der Vokal derselben ein kurzer (ε, ο, ᾰ, ῐ, ῠ) ist, und wenn auf den kurzen Vokal entweder wieder ein Vokal oder ein einfacher Konsonant folgt, als: ἐνόμισα (4 kurze Silben). Der Vokal ist nämlich so sehr Silbenträger, dass für die metrische Messung mit ihm erst die Silbe anhebt; was ihm vorhergeht, wird dem Vokale der vorhergehenden Silbe zugeschlagen, oder (im Anfange des Verses) ganz ignoriert.

2. Eine Silbe ist von Natur lang (φύσει μακρά), wenn der Vokal derselben ein einfacher langer (η, ω, ᾱ, ῑ, ῡ) oder ein Diphthong ist, als: ἥρως, γέφῡρα, καινούς. Länge ist natürlich stets auch, wenn zwei Vokale in einen zusammengezogen sind, als: ᾄκων (entst. aus ἀέκων), ἰχθύδιον (entst. aus ἰχθυ-ίδιον), auch ᾱργός (entst. aus ἀεργός).

3. Eine Silbe mit einem kurzen Vokale wird lang durch Position (θέσει), d. h. Stellung ihres Vokals (nach dem ursprünglichen Sinne der Bezeichnung aber, wie Westphal meint, durch Satzung und arbiträre Festsetzung der Dichter), wenn auf den kurzen Vokal zwei oder mehr Konsonanten oder ein Doppelkonsonant (ζ ξ ψ) folgen, als: στέλλω, τύψᾰντες, κόρᾱξ (κόρᾰκος), τράπεζα. Der Vokal bleibt kurz, die Silbe aber erhält dadurch eine längere Dauer, dass die Konsonanten bis zum nächsten Vokal ihr zugeschlagen werden (oben 1).

Anmerk. 1. Die Regel für die lateinische Sprache: „vocalis ante vocalem corripitur" gilt für die griechische Sprache nicht, als: ᾱήρ, ᾱερός. Doch s. § 75, 12, Anm. 8 und 13.

Anmerk. 2. Die Aussprache einer von Natur langen und einer durch Position langen Silbe unterscheidet sich dadurch, dass jene mit gedehntem Vokale ausgesprochen wird, diese dagegen nicht. Wenn sich die natürliche Länge mit der Positionslänge vereinigt, so muss natürlich der Vokal nicht minder gedehnt ausgesprochen werden. Man unterscheidet daher in der Aussprache Wörter, wie πράττω, πρᾶγμα, πρᾶξις (ᾱ) und τάττω, τάγμα, τάξις (ᾰ).[1]

Anmerk. 3. Wann vor Doppelkonsonanten bezw. vor zwei Konsonanten die Vokale α ι υ lang oder kurz sind, entzieht sich im allgemeinen der Regelung; oft zeigt es der Accent an. Vor ξ sind ι und υ kurz, ausser in augmentierten Formen wie ἴξευον und wenigen einsilbigen Substantiven, s. § 120, 2. § 253, 6; also κῆρυξ κήρῡκος κήρῡξι, ἐκήρῡξα, πνίξω v. πνίγω u. s. w. Meistens sind auch

[1]) S. Lobeck Paralip. p. 399 sqq.

vor ζ die Vokale α ι υ kurz; Ausnahmen bei α: Ἀμᾱζών, ἀλᾱζών, μᾶζα Hdn. I, 28. 522. II, 14, κρᾱ́ζω, (ἀγορᾱ́ζω att. in der Bedeutung ἐν ἀγορᾷ διατρίβω, aber ἀγορᾰ́ζω kaufe), äol. πλᾱ́ζω πτᾱ́ζω = πλήσσω πτήσσω, Hdn. II, 929 u. s. Man merke auch ᾱ̓ργός (aus ἀεργός; aber ἀργός glänzend), ᾱ̓̈ρδην (aus ἀέρδην), ᾱ̓̈ρδω, Hdn. II, 17 (dagegen ᾱ̓̈σθμα das. u. s., während Il. ο, 241 ᾰ̓σθμα steht); ferner πίπτω ῥίπτω, das. II, 10 u. s. § 343.

4. Ein kurzer Vokal vor einer Muta cum Liquida (positio debilis) ergibt, wie die Grammatiker (Dionysius Thrax) und Metriker sagen, eine συλλαβὴ κοινή (anceps), d. h. er macht in der Regel (insbes. im Attischen) die Silbe nicht lang, als: ᾰ̓τε̆κνος, ᾰ̓πε̆πλος, ᾰ̓κμή, βότρυς, δίδρᾰχμος, ausser in Zusammensetzungen, wenn die Muta und Liquida zwei Wörtern angehören, als: ἐκνέμω, ἐκ ῥεύματος (wo ἐκ für ἐξ steht). Die näheren Bestimmungen dieser Regel s. § 75, 2. 3. 4. Von Haus aus sind auch diese Silben lang gewesen, wie sich in der Homerischen Behandlung und auch in der gewöhnlichen Sprache bei den Komparativen und Superlativen zeigt: πικρότατος wie οἰκτρότατος, nicht πικρώτατος wie σοφώτατος. Siehe § 154. Der Grund der Kürzung aber, welche auch im Lateinischen das Althergebrachte ist (darum ténebrae, accípitris, nicht tenébrae, accipítris), liegt (wie Hartel sagt) darin, dass das Organ unmittelbar aus der Lösung des Verschlusses (Muta) in die Verengung (Liquida) übergeht, ohne eine solche messbare Pause, wie sie zwischen zwei Explosivgeräuschen ist, und indem das Anklingen, welches die Liquida begleitet, auf ein Minimum beschränkt wird.[1]) Übrigens versteht es sich von selbst, dass ein von Natur langer Vokal vor einer Muta c. Liq. nicht kurz gemacht werden kann, als: μήνῡτρον.

5. Eine Silbe, deren Vokal einer der drei doppelzeitigen (α ι υ) ist, kann darum nicht etwa in demselben Worte bald kurz, bald lang ausgesprochen werden, sondern muss entweder kurz oder lang sein. Über die Freiheit der Dichtersprache s. § 75, 5. 6. Die Bestimmung der Quantität von α ι υ geschieht durch die Autorität der Dichter oder durch Überlieferung alter Grammatiker oder Lexikographen.

6. Die von einem Worte abgeleiteten Wörter haben in der Regel mit demselben gleiche Quantität; jedoch werden wir in der Formenlehre manchen Abweichungen von dieser Regel begegnen, als: μῦς, σῦς, ῡ̔ς, πῦρ, μῦν, σῦν, ῡ̔ν, aber in den zweisilbigen Kasus und in den abgeleiteten Kompositis ῠ, als: μῠός, μῠ́ες, μῠοκτόνος, σῠός, σῠ́ες, σῠβώτης, πῠρός, πῠράγρα u. s. w.; namentlich wird oft im Präs. der Stammvokal gedehnt, als: τρίβω, aber τρῐβῆναι, τρῐβή, διατρῐβή, ἀτρῐβής, παιδοτρῐ́βης, κρίνω, aber κρῐ́σις, κρῐτής, εὐκρῐνής, κλίνω, aber κλῐ́σις u. s. w.

1) Hartel, Hom. Stud. I², S. 45.

§ 75. Bemerkungen über die Quantität in der Dichtersprache.

1. Im Verse tritt Positionslänge auch bei zwei auf einander folgenden Wörtern ein, als: Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή, Κίλλαν τε ζαθέην, ἀνὰ στρατόν. Der gesamte Vers wird als lautliche Einheit betrachtet, auf welche die obigen Regeln (§ 74, 1) durchgängig Anwendung finden. Die epischen Dichter jedoch lassen, wiewohl nur selten, einen auslautenden kurzen Vokal vor ζ (= σδ) und σκ kurz bei Wörtern, welche die erste Silbe kurz, die zweite lang haben und daher bei bewahrter Positionslänge dem Versmasse widerstreben würden. Il. β, 634 οἵ τε Ζάκυνθον ἔχον. 824 οἳ δὲ Ζέλειαν ἔναιον. δ, 103 εἰς ἄστυ Ζελείης. Od. ι, 24 und Hymn. Ap. Pyth. 251 ὑλήεσσα Ζάκυνθος. Il. β, 465 ἐς πεδίον προχέοντο Σκαμάνδριον. 467 ἐν λειμῶνι Σκαμανδρίῳ; φ, 223 ταῦτα Σκάμανδρε, 305 οὐδὲ Σκάμανδρος. Od. ε, 237 δῶκε δ' ἔπειτα σκέπαρνον. Hes. Op. 589 εἴη πετραίη τε σκιή (v. l. ohne τε, Flach, Bzz. Btr. II, 6, n.). Es lässt sich für die Aussprache hier Abwerfung des σ annehmen: Καμάνδριον ist bezeugte Lesung,[1]) und vgl. δάσκιος, δαφοινός neben ζα-. S. oben § 15, 4. Bei Pindar εἰμὶ σκοτεινόν N. 7, 61 (bezweifelt von Bergk).

2. In betreff der schwachen Position (§ 74, 4) ist über den Gebrauch derselben in den verschiedenen Gattungen der Dichter Folgendes zu bemerken:

a) In der Homerischen Sprache[2]) ergiebt ein kurzer Vokal vor einer Muta mit einer Liquida in der Regel Länge, und diese besteht ohne weiteres selbst bei solchen Formen, welche durch das ν ἐφελκυστικὸν gewöhnliche Positionslänge bewirken könnten. Il. κ, 83 εὕδουσι βροτοί. β, 671 ἄγε τρεῖς. 756 ἦρχε Πρόθοος. Die Verkürzung einer solchen Silbe tritt bei Homer gemeiniglich nur dann ein, wenn ein Wort oder eine Wortform sich auf andere Weise dem Versmasse nicht gefügt hätte, also wenn der Anfang des Wortes einen Iambus bildet; nur selten ohne Verszwang aus blosser Bequemlichkeit. Am häufigsten wird die Positionslänge bei der Liquida ρ, die unter allen Konsonanten den Vokalen am Nächsten steht, vernachlässigt; dann bei der Liquida λ; niemals bei Homer bei den Nasalen ν und μ. Ferner findet sich die grosse Masse der Beispiele an einer von zwei Stellen des Verses, der 1. Kürze des II. und der 1. Kürze des V. Fusses.[3])

a) κρ: Il. ν, 504 = π, 614 αἰχμὴ δ' Αἰνείαο κραδαινομένη. π, 767 τανύφλοιόν τε κράνειαν. ε, 83 Μοῖρα κραταιή. ρ, 269 κορύθεσσι Κρονίων.

---

[1]) S. La Roche, Homer. Unters., S. 42f. — [2]) S. das. S. 1—41 (Thiersch, Hom. Gr., § 46; Hermann ad Orphica, p. 756; Spitzner de versu Graecor. her. p. 88 sqq.; Bekker, Hom. Blätter, S. 84 ff.). — [3]) Hartel, Hom. Stud. I², S. 80 f.

Od. ξ, 330 ἠὲ κρυφηδόν u. a. m. Ohne Not: Od. τ, 122 δακρυπλώειν. ε, 488 ἐνέκρυψε. θ, 92 κατὰ κρᾶτα. μ, 99 δέ τε κρατί. ψ, 110 νῶϊ κεκρυμμένα. Il. υ, 121 δοίη τε κράτος. λ, 697 εἵλετο κρινάμενος. Il. θ, 479 Ἰαπετός τε Κρόνος τε (kann als Not gelten). — γρ kein Beispiel. — χρ selten: Il. ψ, 186 ῥοδόεντι δὲ χρῖεν ἐλαίῳ. ω, 795 καὶ τά γε χρυσείην. Od. θ, 353 οἴχοιτο χρέος καί. — πρ: besonders πρό u. πρός nebst den Derivatis und Kompositis. Il. ρ, 545 καταβᾶσα· προῆκε. λ, 136 κλαίοντε προσαυδήτην u. s. w. Ohne Not: Il. α, 97 οὐδ' ὅ γε πρίν. τ, 313 τέρπετο πρίν. Od. ξ, 334 ἀλλ' ἐμὲ πρίν. ρ, 597 ἐξολέσειε πρίν. Il. γ, 250 = η, 250 καὶ βάλε Πριαμίδαο. η, 112 Ἕκτορι Πριαμίδῃ, u. ö. b. Πριαμίδης. Od. γ, 320 ὅντινα πρῶτον. ρ, 275 ἠὲ σὺ πρῶτος. ψ, 106 οὐδέ τι προσφάσθαι. — βρ: Il. μ, 389 γυμνωθέντα βραχίονα. ν, 521 πέπυστο βριήπυος; oft vor βροτῶν, βροτοῖσιν (Il. ι, 545 παύροισι βροτοῖσιν), βροτούς (Il. ω, 464. Hes. Op. 487), βροτοῖο Il. ψ, 331, βροτοί Od. ι, 360, was zu vermeiden möglich war; öfter ἀμφιβρότης; ἀβροτάξομεν Il. κ, 65. ἀβρότη ξ, 78; vor βροτήσια Hes. Op. 773; βεβροτωμένα Od. λ, 41. — φρ: b. Hom. nur Ἀφροδίτη (ᾰ) (ebenso b. Hesiod Op. 65. Sc. 8), und ohne Not Od. ο, 444 ἐπιφράσσετ' (Hymn. Ap. Pyth. 210 ἐφράζετο, Merc. 294 vor φρασσάμενος, Cer. 257 ἀφράδμονες, wo Hermann emendiert; notw. Hes. Op. 655 προπεφραδμένα?). — τρ: vor τράπεζα, τρίαινα, τριήκοντα, τραπείομεν (von τέρπω) Il. γ, 441. ξ, 314, u. a. m.; in der Mitte des Wortes: Ἀμφιτρύων, τετράκυκλος. Ohne Not vor τρέμον Od. λ, 527; τρέφει (ε, 422. ν, 410), τροφοῦ τ, 489; φαρέτρης Il. θ, 323; Ὀτρυντεύς υ 383 f. (389?), also selten ohne Not inlautend, weshalb La Roche u. A. die Lesart Il. ζ, 479 εἴπῃσι πατρός verwerfen. — δρ: vor δράκων Il. β, 308 und sonst; vor Δρύας α, 263. ζ, 130; in ἀμφιδρυφής (-ος) Il. β, 700. λ, 393; ἀδροτῆτα? d. i. ἀνδροτῆτα π, 857 = χ, 363; ω, 6; die Überlieferung hat überwiegend (mit Aristarch und Herodian) ἀνδροτῆτα, wobei die Verkürzung mit der in ἀβροτάξομεν ἀβρότη (= ἀμβρ.) zu vergleichen; diesen entsprechend würde die Schreibung ἀδρ. sein. Vgl. La Roche Hom. Unters. 8. Clemm, Rh. Mus. 32, 472 will δροτῆτα. Ohne Not Il. λ, 69 τὰ δὲ δράγματα. ψ, 361 μεμνέῳτο δρόμου. — θρ: vor θρασειάων Il. λ, 553 und sonst; vor θρόνους, θρόνοις, θρόνοισιν Od. α, 145 und sonst (ohne Not vor θρόνος, θρόνοι, θρόνῳ Od. η, 95. Il. ο, 142 und sonst; vor Θρῃκῶν Il. ε, 462); in ἀλλοθρόους Od. α, 183; ohne Not Ὄθρυος Hes. Th. 632 (ŏ).

b) κλ: vor Κλεώνας Il. β, 570; vor κλύδων Od. μ, 421; vor κλεηδόνι Od. υ, 120; vor κλιθῆναι Od. α, 366; (ohne Not in προσέκλινε φ, 138, ἐκλίθη [oder vor κλίθη] τ, 470); vor Κλυταιμνήστρη Il. α, 113; ohne Not vor κλῃΐδεσσιν Od. μ, 215; in Πάτροκλε – ⏑ ⏑ nur Il. τ, 287; τῆς δ' ἄρα κλαιούσης Od. υ, 92. — γλ nirgends. — χλ: Od. ξ, 529 ἀμφὶ δὲ χλαῖναν. κ, 234 und Hymn. Merc. 560 μέλι χλωρόν. — πλ: vor Πλάταιαν Il. β,

504, in τειχεσιπλῆτα Il. ε, 31 und 455. Ohne Not in πρωτόπλοον Od. θ, 35, Od. λ, 583 προσέπλαζε. (Il. ξ, 468 οὐδεῖ πλῆντ' wegen des Rhythmus, s. Spitzner; doch Bekker, La Roche οὔδει.) Il. ι, 482 und Od. δ, 127 ὄθι πλεῖστα. Il. δ, 329 ὃ πλησίον; δὲ πλέον (oder mit Synizesis) Od. υ, 355; δὲ πλέων (= πλείων) Il. κ, 252 (Synizesis nach Hartel); ἴκοιὸ πλέων Od. δ, 474 vgl. μ, 70; θ, 35; Il. η, 88; ι, 360. — βλ nirgends, auch nicht φλ. — τλ: σχετλίη Il. 3, 414. Hymn. Cer. 344 ἐπ' ἀτλήτων von Ilgen in ἔτ' ἄπλητον verbessert). — θλ nirgends (δλ existiert nicht).

c) κν: Hes. Op. 567 ἀκρόκνέφαιος, τέκνον und ἐτέκνωσε frg. 95 Göttl. = 152. 153 Kr, doch τέκος und τέκνωσε Voss; b. Hom. nie; — niemals γν; denn Il. ω, 274 wird jetzt st. ἔγναμψαν richtig ἔκαμψαν gelesen. — χν nirgends. — πν: Hes. Th. 319 ἔτικτε πνέουσαν; b. Hom. nie; ebensowenig φν (βν existiert nicht); τν, δν, θν. — θμ nirgends, denn Od. κ, 204 ἠρίθμεον mit Synizesis oder ἠρίθμευν; ganz unmöglich Od. η, 89 ἀργύρεοι δὲ σταθμοί, wo man jetzt mit Barnes nach Mutmassung liest: σταθμοὶ δ' ἀργύρεοι. Ebensowenig δμ u. s. w.

Dem ionischen Epos schliesst sich auch die alte Elegie sowie der Iambus an; nur Theognis und Xenophanes gestatten sich Verkürzungen (bei ρ λ) in grösserer Zahl, während in ἀγρυπνέοντα, ἀφνεόν auch bei Theognis Synizesis anzunehmen ist.[1]) Auf das alexandrinische Epos hat naturgemäss die attische Messung Einfluss geübt, doch ist nicht nur bei Apollonius und Arat, sondern auch bei Kallimachus die Verlängerung bei weitem überwiegend; der späte Nonnos verkürzt fast nur bei ρ, und auch dies mit enger Begrenzung.[2]) Wie Homer auch die lesbischen Lyriker und Anakreon.

3. Die chorischen Lyriker lassen vor Muta c. Liq. häufiger Positionslänge eintreten, als sie dieselbe vernachlässigen; doch geschieht das Letztere öfter als in der Homerischen Sprache. Bei Pindar[3]) steht eine Kürze öfters vor γλ, was auch bei den attischen Dichtern (s. Nr. 4) nur sehr selten geschieht: P. 11, 27 (43) ἀλλοτρίαισι γλώσσαις. N. 5, 24 (43) ἑπτάγλωσσον. 7, 52 (77) παντὶ γλυκεῖα. — βλ: ἔβλαστε N. 8, 7 (12). — φλ: P. 3, 12 (21) ἀπὸφλαυρίξαισα. N. 7, 23 (34) τυφλόν. — θλ: O. 2, 43 (78) ἀέθλοις. — κμ: O. 6, 73 (123) τεκμαίρει. 7, 45 (83) ἀτέκμαρτα. 2, 63 (114) und P. 4, 64 (114) ἀκμᾷ. — χν: O. 7, 35 (65) τέχναισι. — πν u. φν: O. 2, 72 (130) περιπνέοισιν. 10

[1]) Goebel (s. unten zu 4) p. 10. — [2]) S. Westphal, Gr. Metr. III[3], 1. 105; Beneke de arte metr. Callimachi (Strassb. 1880) 30 ff.; Heep, Qu. Callimacheae (Bonn 1884) 31 ff.; Lehrs, Qu. ep. 262 ff.; Ludwich, Btr. z. Krit. d. Nonnos 8 ff.; Scheindler, Qu. Nonnianae, Progr. Brünn 1878. — [3]) Westphal a. a. O. 107; Matthiae, Gr. I, S. 98 f.; Hermann, Opusc. I, p. 251; Heimer, Stud. Pindarica, p. 89 ff.

(11), 93 (111) vor πνεύσαις. P. 9, 25 (14) ὕπνον. Ol. 2, 42 (75) ἔπεφνε. — τμ, δμ, θμ: P. 4, 18 (31) ἐρετμῶν. 8, 47 (67) Κάδμου. O. 10 (11), 45 (53) στάθμᾶτο. — δν u. θν: P. 10, 72 (111) κέδναί. O. 10 (11), 97 (118) ἔθνος. Bei Simonides[1]) sind nach dem Muster der epischen Poesie die Beispiele der Positionslänge vollends überwiegend, etwa in dem Verhältnisse von 10 zu 1 oder 2.

4. Bei den attischen Tragikern[2]) hingegen ist die Kürze vor Muta c. Liq. durchaus vorherrschend, als: Ἡρᾰκλῆς immer (aber Ἡρᾱκλέους Eur. Herakl. 93. 123. Herc. f. 3), παρᾰ κλαίουσι Eur. Cycl. 425, τῠφλοῦ, σχέτλιος, τέκνον, δάκνει, τέχνη, πολύκᾰπνος, ἄϋπνος, δάφνη, φάτναις, τέθνᾱσι, νεοχμά, ἀρῐθμός. Aber bei der Media mit λ μ ν, also vor βλ, γλ, γν, γμ, δν, δμ, findet in der Regel Positionslänge statt; nur selten bleibt vor βλ und γλ der vorangehende Vokal kurz, als: Soph. OR. 717 παιδὸς δὲ βλάστας. El. 440 πασῶν ἔβλαστε. Ph. 1311. OC. 533 ἀπέβλαστον. Aesch. Suppl. 761 βύβλου. Pers. 591 οὐδ' ἔτι γλῶσσα. Ag. 1629 δὲ γλῶσσαν. Die Gruppen γμ γν δμ δν bewirken überall Positionslänge. Aber auch vor den Gruppen, welche in der Regel den vorangehenden Vokal kurz lassen, als: κρ, χρ, κλ, κν, πρ, βρ, φρ, τρ, δρ, kommt zuweilen Positionslänge vor, bei Euripides häufiger als bei Sophokles, bei diesem häufiger als bei Aeschylus. Eur. Iph. A. 497 εἰς δάκρυα. Iph. T. 51 ἐπίκράνων. Soph. El. 366 κέκλῆσθαι. Eur. Andr. 2 πολῡχρύσῳ. Or. 12 ἐπέκλωσεν. Troad. 995 κατᾱκλύσειν. Aesch. S. 143 θεōκλύτοις (Chor). 205 ἑλίτροχοι (Ch.). Öfter bei Soph. πᾱτρός. Eur. H. f. 969 φαρέτραν. Soph. El. 1193 προτρέπει. Eur. Ph. 586 ἀπότροποι. S. OR. 2 ἕδρας; so auch bei Eur. πάρεδρος, ἔφεδρος, προσεδρία. Eur. Suppl. 293 τέκνον. Nur sehr selten tritt im Senare Positionslänge am Ende des Wortes ein, als: Aesch. P. 782 Ξέρξης δ' ἐμὸς παῖς ὢν νέος νέᾱ φρονεῖ, wo Monk mit leichter Änderung φρονεῖ νέα; vgl. Porson. In den melischen Stellen aber findet sich dieser Fall öfter.[3]) Auch in Komposita, sowie bei Augment und Reduplikation sind die Beispiele der Verlängerung nicht zahlreich; hauptsächlich finden sie sich nur im Innern des unkomponierten Wortes. Auch dies ist zweifellos eine Anlehnung an den epischen Gebrauch; denn der attischen Aussprache war die Verkürzung entsprechend, und diese herrscht durchaus bei den Komikern, ausser in der Parodie tragischer Stellen. Doch lassen die Dichter der alten Komödie nicht nur γν, γμ, δν, δμ, sondern auch γλ, βλ stets die Silbe verlängern; die Dichter

---

[1]) S. Schneidewin, Praef. ad Simon. reliq. p. XLVIII. — [2]) S. Matthiä I, S. 99 ff.; Hermann, Elem. metr. p. 46 sq.; Porson ad Eur. Or. 64; Elmsl. ad Eur. Med. 288; Westphal S. 105 ff.; J. Rumpel, Progr. Insterburg 1865. 1866; C. Goebel de correptione attica, Bonn (Strassburg) 1876. — [3]) S. die Stellen bei Seidler de vers. dochm., p. 21 sq.; Goebel p. 20 sq.

der mittleren und neueren Komödie folgen in dieser Hinsicht den Tragikern.[1])

Anmerk. 1. Die Tragiker trugen auch kein Bedenken, sogar in einem und demselben Verse eine Silbe vor Muta c. Liq. bald kurz bald lang zu gebrauchen. Soph. Ant. 1240 κεῖται δὲ νε̄κρὸς περὶ νε̆κρῷ. OC. 442 οἱ τοῦ πᾰτρός, τῷ πᾱτρὶ δυνάμενοι.[2])

Anmerk. 2. Dass in dieser Behandlung von Mutae c. Liq. nicht die Willkür der Dichter massgebend gewesen ist, sondern die Sprache selbst, zeigt sich in der Reduplikation bezw. Augmentierung der mit diesen Verbindungen anfangenden Verben, s. § 200.

Anmerk. 3. In einigen wenigen Fällen wird auch bei Liquida c. liquida und bei σ c. liqu. die Position nicht als gültig betrachtet. S. Hephaestion p. 5 über μν, der aus Kratinos citiert: ἐπιλήσμοσῐ μνημονικοῖσιν, aus Epicharmos εὔῠμνος, aus Kallimachos τῶς μὲν ὁ̆ Μνησάρχειος. So auch Eur. I. A. 68 θυγατρῐ́ μνηστήρων. 847 δεινᾰ̀· μνηστεύω. Aesch. Ag. 990 ὕ̆μνῳδεῖ. Inschr. Chios Röhl I. Gr. ant. 382 τόδε̆ μνῆμα (Allen, Greek versific. in inscr. 79). — Ferner σλ in ἐσλός = ἐσθλός bei Pindar: Py. 3, 66 (116) ἔ̆σλοῖσι und sonst, doch anderswo auch ἔ̄σλός. — Μπλ in ἀμπλακών ⏑ ⏑ – (π ist euphonisch eingeschoben) § 343; vgl. ἀνδροτῆτα, ἀβροτάξομεν Homer.

5. Bei einigen Wörtern ist die Quantität in verschiedenen Mundarten oder Dichtungsarten und in verschiedenen Zeiten verschieden. Dahin gehören: die Komparative auf ίων, mit ῑ att., mit ῐ ep.-dor., s. § 122, Anm. 9; die Verba auf ίω, desgl., als κηκῑ́ω att., κηκῐ́ω Hom.: μηνίω u. μηνῑ́ω att., μηνῐ́ω Hom., Misteli, Griechische Betonung 147 f.; auch ῐ̔́ημι Hom., ῑ̔́ημι meist att.; Verba auf ύω Hom. im allg. mit ῠ, att. mehrenteils mit ῡ, s. § 238. Ferner z. B. κᾱλός b. Hom. und den ihm folgenden Epikern; κᾰλός bei den Lesbiern, Pindar, den Attikern, als: Soph. Tr. 27 und sonst; κᾱ̆λός bei Theognis,[3]) s. Nr. 6; ῑ̓σος b. Hom., so auch b. Hesiod, ausser Op. 752; ῐ̓σος (ῐ) b. Pind. und Att.;[4]) κορῠ́νη Hom., κορῡ́νη Att.; κορῡ̆́νη Theokr. (7, 19 u. 43); τορῠ́νη Leonidas v. Tarent, τορῡ́νη Att., doch nach Schol. Ar. Av. 78 τορῠ́νη b. Eupolis (370 K.;[5]) πλήμμῠρις Od. ι, 486, πλήμμῡρις Att.,[6]) φθᾱ́νω und κιχᾱ́νω Hom., φθᾰ́νω und κιγχᾰ́νω bei den Trag.; ὀϊζῡρός Hom., οἰζῠρός Aristoph., umgekehrt ἁλμῠρός Hom., Pind., ἁλμῡρός att. n. Hdn. I, 530. II. 15; φλύᾱρος, aber att. φλύᾰρος, Hdn. II, 927, u. s. w.[7]) Aber auch innerhalb derselben Mundart und bei demselben Dichter findet sich zuweilen dieser Wechsel, nicht nur bei Homer, bei dem die Prosodie vielfach noch wenig fest erscheint, sondern auch bei den Attikern, wie z. B. ᾱ̓ΐε (ᾱ) Eur. Hec. 173 und gleich darauf 175 ᾰ̓ΐω (ᾰ); φᾱ́ρη El. 317. φᾰ́ρη 543 u. s. w.[8]) Es sind dies indes solche Wörter, die nicht sowohl dem gewöhnlichen Gebrauch als der poetischen Sprache angehören. Hervorzuheben ist

---

[1]) Meinecke, Com. Att. I, 294 f. — [2]) S. Matthiä, Gr. S. 101 und ad Eur. Hec. 673. — [3]) S. Spitzner, Anweis. z. gr. Pros., S. 82. — [4]) S. Spitzner, S. 92. — [5]) Ebendas. S. 76. — [6]) Ebendas. S. 77. — [7]) S. das Verzeichnis bei Spitzner, S. 101 ff. — [8]) S. Matthiä I, § 21: Spitzner a. a. O. §§ 50, 2, Anm. 2, 52, 2, d), 58, 1, b), 63, Anm. 1; Ellendt, L. S. φάρος.

die Verschiedenheit zwischen klassischer und späterer Sprache bei vielen Wörtern auf -μα, namentlich zweisilbigen: λῦμα, φῦμα, θῦμα, (κλῖμα), κρῖμα klass., λύμα u. s. w. sp. Dichter; so auch πῶμα, ἔκπωμα att., πόμα (auch Pind.) ἔκπομα später. Lobeck, Phryn. 456 und Paral. 425. Cobet, N. L. 455. 494. 791. — Ein besonderer Fall im Att. ist ἄρα ἆρα (τοῦτ' ἆρα Ar. Vesp. 839. οὐκ ἆρα Av. 91, u. s. w.).

6. In der epischen Sprache hat die Hebung die Kraft eine an sich kurze Silbe lang zu machen, und zwar a) zu Anfang des Wortes, b) in der Mitte, c) am Ende. Recht auffallend tritt dieser Quantitätswechsel hervor, wenn die Kürze und die Länge in ebendemselben Worte nebeneinander stehen, als: Il. ε, 31 Ἆρες Ἄρες βροτολοιγέ. (Vgl. Theogn. 16 sq.: ἐς γάμον ἐλθοῦσαι, κᾱλὸν ἀείσατ' ἔπος· Ὅττι κᾰλὸν, φίλον ἐστί· τὸ δ' οὐ κᾰλὸν οὐ φίλον ἐστίν. Theokr. 6, 19 τὰ μὴ κᾰλὰ κᾱλὰ πέφανται. 8, 19 (σύριγγα) λευκὸν καρὸν ἔχοισαν ἴσον κάτω ῖσον ἄνωθεν. Soph. El. 148 ἃ Ἴτῠν, αἰὲν Ἴτῡν ὀλοφύρεται.) Es ist übrigens keineswegs stets zu unterscheiden, was bei Homer Verlängerung ursprünglicher Kürze, und was (in der Senkung) Verkürzung ursprünglicher Länge ist; jedenfalls hat die Homerische Sprache eine ganz erstaunliche Freiheit, nach jeweiligem Bedürfnis lang oder kurz zu messen, und zwar bald so, dass dies in der Schrift hervortritt, bald so, dass die Schrift es nicht bezeichnen kann. Natürlich sind dabei oft auch die verschiedenen dialektischen Formen im Spiele, mit denen in aller Freiheit abgewechselt wird.

7. Sowie wir § 38 gesehen haben, dass der kurze Anlaut eines Wortes bei Homer häufig in einen langen verwandelt wird, als ᾰ in η, ε in ει, wenn das Wort ohne diese Dehnung sich dem Masse des Hexameters gar nicht oder nur mit Schwierigkeit fügen würde; ebenso werden auch häufig die drei ancipites α ι υ im Anfange des Wortes in der Hebung lang gebraucht, ohne dass dies in der Schrift hervorträte,[1]) als: ᾱθάνατος, ᾱκάματος (diese beiden Wörter auch nachmals von den Dichtern stets so gemessen), ᾱνέφελος, πᾱναπάλῳ Od. ν, 223, ᾱπάλαμος Hes. Op. 20 (Pind. Ol. 1, 59), Δᾱναΐδης Sc. 229, ᾱνέρος, ᾱνέρι, ᾱνέρες, Harder, de α voc. 97 ff. (auch bei Pind. stets ᾱνέρι, -ρα, -ρες, -ρων; öfters ᾱνήρ, Peter, dial. Pind. 40), Ἄρεος (ᾱ), somit ᾱ Ἄρηος, Ἄρες, Ἄρῃ, Ἄρης, Ἆρες, Harder 73 f., ᾱορι, φᾱεα, ᾱμᾱν (v. Kobilinski de α ι υ voc. ap. Hom. [Königsb. 1882] p. 26, gegen Harder 69; Od. ι, 35 ἀμῷεν mit ᾱ in der Senkung ist in ἀμόῳεν zu verbessern; ᾱμῷς nach Homer auch Theognis 107), ᾱγοράασθε, ᾱπονέεσθαι,

[1]) Spitzner de versu Gr. her., p. 72 sqq.; Thiersch Gr., § 147; Ahrens Konj. auf μι, S. 35; Hartel, Hom. Stud. I[2], 1 ff.; Ludwich, Aristarchs Hom. Textkritik II, 287 ff.

'ᾱποδίωμαι, 'ᾱποπέσῃσι; ῑερός, Δῑογένης, Πρῑαμίδης, πῑέμεν, 'ῑέμενος, (Φῑλυρίδα Pind. von Φίλυρα); δῡνάμενος, θῡγατέρες, κῡάνεος, 'ῡλακόμωροι.

8. Ziemlich oft werden die kurzen Vokale in der ersten Hebung des Verses lang ausgesprochen, als: Ἄρης (ᾱ) Il. ε, 594. Ἀπόλλωνι α, 36. τᾱ περί φ, 352. Ἄρες s. Nr. 6. 'ᾱείδῃ Od. ρ, 519 (Rzach St. z. Apoll. Rh. 16). δᾱΐζων Il. λ, 497. 'ε̄πεί χ, 379 und sonst. 'ε̄πίτονος Od. μ, 423. Ζε̄φυρίη Od. η, 119; Ἴομεν sehr oft. δῑά Il. γ, 357. φῑλε δ, 155; Βο̄ρέης ι, 5 (besser Βορρῆς); λῡτο ω, 1. δρῡός Hes. Op. 436. — Aber auch in den übrigen Hebungen kommen solche Längen vor, z. B. im II. Fusse: ἄρσενες ὄϊες (Aristarch οἴιες, Fick ὄϝιες) Od. ι, 425. οὐ μὰ γὰρ 'Απόλλωνα Il. α, 86; im III. F. ῥοίζησεν δ' ἄρα πῑφαύσκων Il. κ, 502; im IV. Ἵμεναι υ, 365; im V. Ὕδωρ β, 307. Ἄορ (fälschlich ἆορ geschrieben, s. § 79, 4) Hes. Sc. 221; im VI. oft: 'ᾱνήρ β, 553. π, 807. ὄφιν (v. l. ὄπφιν) μ, 208, λῡει Od. η, 74.

9. In der Mitte des Wortes findet erstens Länge in der Hebung aus Verszwang statt, wie im Anfange des Wortes, aber seltener, so in der II. Hebung: ἀφῑεῖσαι Od. η, 126 (kann als anlautend gerechnet werden). ποσσὶν ἐρῑδήσασθαι Il. ψ, 792; in der VI. [ἀμφίς ἐάγη Il. λ, 559 s. § 343], ἄλσο μεμᾱώς π, 754. (ῶρτο κονίη λ, 151. χερσὶν ἀλῡων Od. ι, 398, hier wie in ἐρητῡειν Il. β, 75, ἐρητῡοντο wird Naturlänge sein, vgl. ἀλυίω äol., κόνῑς Attiker, v. Kobilinski 20 f.). Ferner in der Senkung, wenn eine Kürze (meistens ῐ) zwischen zwei Längen steht, besonders bei den Subst. auf ιη im I., II., IV. F.:[1]) ἱστίη Od. τ, 304. ὑποδεξίη Il. ι, 73. ὑπεροπλίῃσι α, 205. προθυμίῃσι β, 588. ἀτιμίῃσι Od. ν, 142, so auch Xenophanes προεδρίη 2, 7, τυραννίη 3, 2; Inschr. Τλασίαϝο Korkyra, Δϝεινία Korinth; τετρᾱκυκλοι Od. ι, 242; ὀπωρῑνῷ (-νός) Il. ε, 5 und sonst, auch Hes. op. 677, während μετοπωρῑνόν das. 415; ferner 'Ιφίτου Il. β, 518. 'Ιλίου ο, 66. ἀνεψῑοῦ ο, 554. ὁμοιίου ν, 358. 'Ασκληπῑοῦ β, 731; Αἰόλου Od. κ, 36;[2]) ἰλύος κεκαλυμμένα Il. φ, 318.

10. In betreff der Länge einer an sich kurzen Silbe am Ende des Wortes betrachten wir zuerst die in der Hebung stehenden auf einen Konsonanten auslautenden Silben.[3]) Diese Länge wird durch die Cäsuren, insbesondere in Verbindung mit der Interpunktion und Sinnespause, bewirkt. Die stärkste Cäsur, die männliche des III. Fusses, begünstigt am Meisten die Längung; daher ist auch dieser

---

[1]) S. Spitzner de vers. her., p. 83; Thiersch, Gr., § 148; Smyth, The reduction of ει to ῑ in Homer (Baltimore 1886), der das ι in -ίη als urspr. lang ansieht und auf -είη zurückführt; auch v. Kobilinski de α ι υ voc. ap. Hom. 18 ff. hält ῑ für urspr. — [2]) Über die Genetive s. jedoch § 110, 1. — [3]) S. Hoffmann, Quaest. Hom. I, p. 101 sqq.; Hartel, Hom. Studien I², 102 ff. Auch Kallimachos bedient sich noch zuweilen dieser Freiheit, Beneke de arte metr. Call. 26 f.; Heep, Qu. Callim. 24 ff.

Fall der häufigste, als: Il. β, 228 πρωτίστῳ δίδομεν, εὖτ' ἄν. 539 οἵ τε Κάρυστον ἔχον ἠδ' οἵ. γ, 35 ἄψ δ' ἀνεχώρησεν, ὦχρος. δ, 76 ἢ ναύτῃσι τέρας ἠέ. Ganz vereinzelt sind die Fälle der Längung in der männlichen Cäsur des V. F. nach der männlichen Cäsur des IV. F., wie Il. σ, 288 πρὶν μὲν γὰρ Πριάμοιο πόλιν | μέροπες | ἄνθρωποι. φ, 23, und in der durchaus schwachen männlichen Cäsur des I. F., wie Il. χ, 236 Ὃς ἔτλης. ω, 154.

Anmerk. 4. Einige auf einen Konsonanten auslautende Endungen sind bei Homer mittelzeitig (ancipites)[1] und können daher bald kurz bald lang gebraucht werden; in der Hebung ist die Länge natürlich; nämlich: a) πρίν (gortyn. Tafeln einmal πρείν nb. sonstigem πρίν), das oft kurz gebraucht wird, wie Il. β, 344, lang aber auch in der Senkung, als: Il. ζ, 81. ι, 403. π, 322 und sonst (πρίν γ' wollen Heyne, Nauck, v. Kobilinski 30 f., was auch oft überliefert ist, als Il. π, 840. ε, 288, womit ähnlich πρίν φ, 340, u. s. w.); ferner πάλῖν κ, 281; b) ὄρνις kurz Il. ω, 219, so auch Apollon. Rh. I, 305, lang Il. μ, 218; c) die Wörter auf ις, G. ιδος (ιος), als: βλοσυρῶπις kommt nur einmal vor, Il. λ, 36, und zwar lang in der IV. Senkung; dagegen γλαυκῶπις sehr oft kurz; aber κληῖς nur lang; Akk. ῆνιν lang in der IV. Senkung Il. κ, 292. Od. γ, 382; das auslautende ι im Vok. ist lang in der Thesis in βοῶπῖ Il. θ, 471. ο, 49. σ 357, kurz in Γλαυκῶπι θ, 420; aber βοῶπις (γλαυκῶπις) ist andere Lesart; ferner findet sich mit ῑ πόλις Il. ζ, 152; π, 69, πόλιν π, 57; β, 329; μῆτιν β, 169. 407 und öfter, u. a. m.; d) μιν lang Il. ε, 385. λ, 376. ζ, 501. κ, 347. Od. λ, 578; e) die Dualendung -οιιν hat langes ι Il. τ, 396; ν, 511; π, 560; Od. ζ, 219; dazu νῶϊν und σφῶϊν ψ 211; π, 171. — Warum ὥς eine vorangehende kurze Silbe lang machen könne, ist § 30 erörtert.

11. In betreff der Länge einer anscheinend an sich kurzen, vokalisch auslautenden Endsilbe sind zwei Fälle zu unterscheiden. Erstens: der kurze Vokal steht in der Hebung, und die Freiheit ist durch die besondere Beschaffenheit des Vokals entschuldigt;[2] dies ist der Fall bei dem ι des Dat. Sing., welches auch in der schwächsten Hebung lang gebraucht werden kann (vgl. § 47, 2, b), sogar vor Encliticis und δέ, vor denen keine Cäsur stattfindet, als: Il. η, 142 κράτεῖ γε. ο, 108. ε, 156 πατέρῖ δέ. ι, 180. ξ, 459. ρ, 123. χ, 314; ferner in der männlichen Cäsur des V. F. Il. ψ, 244 Ἄιδῖ κεύθωμαι. ω, 707; dann in der IV. Hebung in Διῒ φίλος und Διῒ μῆτιν ἀτάλαντος sehr oft; Il. β, 116. ι, 23. ξ, 69 ὑπερμενέϊ φίλον εἶναι in der männlichen Cäsur des V. F.; in der männlichen Cäsur des III. F. α, 283. ο, 104 und sonst; in der männlichen Cäsur des IV. F. θ, 267; vor Vokalen υ, 259 σάκεϊ ἔλασ', Od. π, 206 ἔτεϊ ἐς und sonst. Da in Διειτρέφης ein ει für ι bezeugt ist, und nach Ausweis der verwandten Sprachen die Dativendung ursprünglich ει war, so bestanden hier möglicherweise zu Homers Zeiten, wie noch später bei den Adverbien auf -ί, -εί, die Endungen ει und ι nebeneinander.

---

[1]) S. Hoffmann, Quaest. Hom. p. 97 sqq.; Hartel, Hom. Stud. I[2], 104 ff. — [2]) S. Hoffmann I, p. 161 sqq.; La Roche, Hom. Unters. 49; Hartel, Hom. Stud. I[2], 56 ff.

Anmerk. 5. Die übrigen Fälle sind hart, aber auch nicht so zahlreich: a) α im Neutr. Plur., wie Il. ε, 745 φλόγεᾰ ποσὶ, υ, 255 πόλλ' ἐτεᾰ τε καὶ οὐκί; b) ε, ι im Vokativ, wie Od. ω, 192 πάῐ, Il. δ, 338 ὦ υἱὲ Πετεῶο; δ, 155 und ε, 359 φίλε κασίγνητε̆; c) ἔα eram ε, 887; δ, 321; d) vereinzelt δέ ο, 478; τέκετο̆ Πολυφείδεα Od. ο, 249; Πυλαιμένεᾰ ἑλέτην Il. ε, 576; ὄνομᾰ· Οὖτιν Od. ι, 366 u. a. m.

12. Zweitens: Eine an sich kurze, vokalisch auslautende Endsilbe steht vor Wörtern, welche in dem jetzigen Texte Homers zwar nur mit einem ρ oder λ oder ν oder μ anlauten, die aber in der scriptio continua auch mit zwei ρ u. s. w. geschrieben werden könnten und zum Teil geschrieben worden sind, indem die anlautende Liquida eine bedeutende Klangfülle hatte, die in der alten Schrift auch durch Aspiration ihren Ausdruck gefunden hat.[1]) Das ρ hatte diese Eigentümlichkeit auch später bewahrt, vgl. ἔρρεον, καταρρεῖν, und ist demgemäss auch bei den Attikern als Anlaut positionskräftig. Vgl. für ρ bei Homer Il. ω, 430 αὐτόν τε̄ ῥῦσαι. 755 πολλᾱ ῥυστάζεσκεν (in der Senkung). ι, 443 μύθων τε̄ ῥητῆρ' ἔμεναι. Od. ν, 438 = ρ, 198 = σ, 109 πυκνᾱ ῥωγαλέην (in der Senkung), und zahlreiche andere Beispiele, die anderen indes nur in der Hebung. Bei Attikern ist in der alten Komödie ausnahmslos Verlängerung, z. Bsp. ἴσα καὶ τᾱ ῥήματα τίκτειν im Anapäst Aristoph. Ran. 1059; die Tragiker lassen beinahe ebenso oft kurz als sie verlängern, wohl in Anlehnung an den gleichfalls schwankenden Homerischen Gebrauch, während die Komödie der üblichen attischen Aussprache folgt. — Bei λ Homer: Il. ε, 358 (= φ, 368; χ, 91) πολλᾱ λισσόμενος einziges Beispiel in der Senkung; in der Hebung γήρᾳ ὑπο̄ λιπαρῷ Od. λ, 36, ἀπὸ δε̄ λιπαρὴν Il. χ 406, ἀπήμονά τε̄ λιαρόν τε Od. ε, 268; Δίᾱ λίσαι Il. α, 394 u. a. m. Vgl. τρίλλιστος, πολύλλιστος, ἐλλίσσετο, ἔλλαβε. — Bei μ: Od. α, 56 αἰεὶ δε̄ μαλακοῖσι. α, 27 u. oft ἐνῑ μεγάρῳ (ἐνὶμμεγάροις schrieb Aristophanes von Byzanz). μάλα μέγα Il. ι, 303 und öfter, gerade bei μέγας sind die Beispiele sehr zahlreich. ἔνᾱ μάρψας Od. κ, 116. Vgl. φιλομμειδής; ἔμμαθεν Od. ρ, 226; σ, 362. — Bei ν: κατᾱ νεφέεσσι Il. ρ, 594, und so bei νέφος νεφέλη beinahe immer. ἐϋστρεφέᾱ νευρήν ο, 463, auch bei νευρή fast immer. ἅμᾱ νύμφαι Od. ζ, 105. ὅθῑ νητός β, 388, Aristophanes von Byzanz ὅθιννητός, vgl. εὔννητος. κατᾱνεύων ι, 490. — Manche wollen auch dem anlautenden σ eine solche Kraft zuschreiben, doch findet sich die Dehnung hier nur bei σεύω (vgl. ἔσσευα), σάρξ (wohl urspr. σϝάρξ) und (zusammen in 4 Fällen) bei σύ σέ σῦς συφεός. Vgl. § 19 Anm. 3, und über verlängerndes δ = δϝ daselbst Anm. 2; über Digamma in gleicher Funktion § 18, 5.

[1]) S. Hoffmann l. d. p. 164 sq.; Düntzer in Fleckeisens Jahrb. 1867, 353 ff.; Oscar Meyer, Quaest. Homer. (Bonn 1868); La Roche, Hom. Unters. 49 ff.; Hartel, Hom. Stud. I², 3 ff.; Knoes de dig. homerico III (Upsala Universitets Årskrift 1879).

Anmerk. 6. Man hat vielfach den Grund dieser Verlängerungen in dem ursprünglichen Vorhandensein eines Konsonanten vor der Liquida finden wollen; aber diese Erklärung, so scheinbar sie für viele Fälle ist, reicht doch nicht für alle aus, z. B. nicht für μέγας, bei welchem Worte nirgends eine Spur von einem Konsonanten vor μ im Griechischen oder in den verwandten Sprachen hervortritt. Die oben gegebene Erklärung der Erscheinung ist wesentlich nach Hartel; sie ruht auf sicherem Grunde, nämlich zumeist auf der Behandlung des anlautenden ρ in der gesamten griechischen Sprache.

Anmerk. 7. Das Umgekehrte, die Verdoppelung einer auslautenden Liquida (ν) vor Vokal findet sich in einigen wenigen inschriftlichen Beispielen (ἠννέχων, συννῆι d. i. συνῆ, τὰννἡμίναν „die Hälfte", letztere beiden Beispiele in den gortynischen Tafeln). Damit lässt sich erklären ἀσῦνέτημι Alcaeus frg. 18; ἔνόχλης und σῦν ὀλίγῳ in Theokrits äolischen Gedichten (29, 35; 28, 25).

Anmerk. 8. Inlautende Aspirata hat nur in sehr seltenen Beispielen verlängernde Kraft; es wird dabei die Tenuis sich vor dem Hauche gedehnt (verdoppelt) haben, was in den Schreibungen κχ, πφ hervortritt. Pind. Ol. 2, 67 ὀκχέοντι d. i. ὀχοῦσι; 6, 24 ὄκχον; Theogn. 1099 βρόχον; für σκῦφος fand sich sogar in Prosa σκύπφος geschrieben, s. Athen. XI, 498; ὄ̄φιν Il. μ, 208, ὄ̄φις Hipponax frg. 49 (Antimachos fr. 78 Kinkel?); φιλόσοφον Arist. Eccl. 571 im Hexameter (aus Not). — Anlautende Aspirata (wenigstens φχ) mit Liquida ist bei Homer entschieden positionskräftiger als Tenuis und Media, s. oben 2; bei den späteren indes lässt sich nichts dergleichen bemerken.

Anmerk. 9. Nur selten wird wegen des Metrums ein an sich langer Vokal kurz gebraucht, als: Il. κ, 133 φοινῐκόεσσαν von φοῖνιξ, ῑκος. Soph. Ant. 104 χρῠσέας von χρυσός. Eur. Med. 978 χρῠσέων, so auch öfter bei Pindar Hymn. Cer. 105 Ἐλευσῐνίδαο von Ἐλευσίς, ῖνος. Soph. Ant. 1120 Ἐλευσῐνίας. Bei den späteren Epikern und den Epigrammatisten kommen solche Verkürzungen ungleich häufiger vor.[1])

Anmerk. 10. Dass lange Vokale und Diphthonge vor einem vokalisch anlautenden Worte kurz gebraucht werden können, haben wir §§ 47, 7 und 48, 2 und 3 gesehen. Es ist dies bei Grammatikern und Metrikern der erste τρόπος der κοινὴ συλλαβή (s. § 74, 4).

13. Nur selten und meist in gewissen wiederkehrenden Wörtern und Wortformen wird auch in der Mitte des Wortes der lange Vokal oder Diphthong vor einem Vokale kurz gebraucht. Od. υ, 379 ἔμπαιον (– ⏑ ⏑). κ, 243 χαμαιευνάδες Kompositum, vgl. ξ, 15; Il. π, 235. Il. ν, 275 οἶος (⏑ ⏑), vgl. σ, 105, Od. η, 312; υ, 89. Il. δ, 473 υἱόν (⏑ ⏑). Il. λ, 380 βέβληαι. Od. ζ, 303 ἥρωος. Il. β, 415 δηΐοιο(?)[2]), während ι, 408 λειστή mit ε geschrieben ist, vgl. θρέϊκες § 55, 6. (Il. σ, 156 wird richtiger ἐπεὶ ἦ geschrieben.) So auch zuweilen bei den nachhom. Dichtern: Antimach. frg. 37 Kink. κολῳει. Epigr. Abdera (Bechtel, Inschr. d. ion. D. nr. 162) πόληας. Pind. P. 8, 55 (78) τοιαῦτα (⏑ – ⏑). N. 6, 22 (37) υἱέων (– ⏑ –). 9, 14 (31) πατρῴων (– ⏑ –). P. 1,

[1]) S. Mehlhorn, Gr. S. 30. — [2]) Hartel (Hom. Stud. III, Ber. d. Wien. Akad. LXXVIII, S. 15) will δηjοῖο, was auf δηοῖο herauskommt: Allen, Gr. versification in inscr. p. 72 will einfach δηοῖο, unter Berufung auf δηώσαντες. — [3]) Über Pindar Mommsen zu Ol. 13, 78; Heimer, Stud. Pind. 117 ff.

53 (103) ἡρῶας. 4, 58 (102) ἡρῶες. N. 7, 46 (68) ἡρωΐαις.[3]) Bei den attischen Dramatikern in den Iamben: οἷος, ποῖος (⏑ ⏑), τοιοῦτος (⏑ – ⏑), τοιόσδε (⏑ – ⏑), als: Soph. Ph. 925 ἀλλ' οὐχ οἷόν τε. OR. 1415 οὐδεὶς οἷός τε. OC. 262 σῴζειν οἵας τε. 803 πείθειν οἷός τ' εἶ u. s. w. Tr. 1075 νῦν δ' ἐκ τοιούτου θῆλυς. Eur. Med. 626 γαμεῖς τοιοῦτον. Ar. N. 342 τοιαῦται (⏑ – –) in Anap. Sehr häufig ποιῶ (⏑ –) mit d. Var. ποῶ, die gerade im Laurent. des Sophokles und im Ravennas des Aristophanes sehr häufig ist:[1]) Soph. OR. 918 ἐς πλέον ποιῶ (ποῶ Laur.). Ph. 120 ἴτω ποιήσω (⏑ – –, ποήσω L.). 409 μέλλει ποιεῖν. 752 σαυτοῦ ποιεῖς (m. ο L.). 926 τὸ συμφέρον ποιεῖ (desgl.). In lyrischen Stellen Aesch. S. 121 ἀρηΐων (ἀρείων Dind.). Eur. H. f. 115 γεραιέ, 902 γεραιόν (γεραόν Soph. OC. 238). Suppl. 279 δειλαία. — Ar. Pl. 850 δείλαιος (δείλαος Rav.), vgl. Equ. 139 (desgl.), Vesp. 40; Soph. Ant. 1310. Vesp. 282 φιλαθήναιος? Zweifelhaft Eur. Med. 431 πατρῴων (⏑ ⏑ –); Bacch. 1365 πατρῷα, Nauck nach A. πατρίων, πατρία. Das demonstrative ι von οὑτοσί verkürzt bei Aristophanes immer die vorangehende Silbe, als: αὑτηΐ, τουτουΐ u. s. w.[2]) Die Scholien zu Hephaestion (p. 106 f. Westph.) citieren noch aus Aristophanes (Eq. 477) Βοιωτῶν, aus Eupolis Ἀθηναίων, aus Hipponax εὔωνον und θηρεύει; besonders häufig sei bei letzterem Dichter αι und οι. Die Verkürzung von ευ ist übrigens ebenso wie die von αυ sehr selten: Pind. P. 8, 35 ἰχνεύων; αὐάταν d. i. ἀϝάταν 2, 28, 3, 24. Über die lautlichen Gründe der ganzen Erscheinung s. § 47, 3.

§ 76. Von der Betonung (προσῳδία) der Silben.

1. Die Betonung eines mehrsilbigen Wortes besteht darin, dass Eine Silbe vor den übrigen durch einen höheren oder stärkeren Ton hervorgehoben und dadurch die Einheit der zu einem Wortganzen verbundenen Silben ausgedrückt wird. Aber auch das einsilbige Wort wird betont, damit es im Zusammenhange der Rede hervortrete, als: Gótt ist der Quéll alles Schönen. Ohne die Betonung würde ein Wort kein Wort, sondern nur eine Anreihung vereinzelter unverständlicher Silben ohne alle Einheit sein, z. B. αν, θρω, πος; erst durch die Betonung werden die einzelnen Silben zu einem verständlichen Wortganzen verknüpft. Der Ton, durch welchen eine Silbe vor den übrigen hervorgehoben wird, ist also, wie Corssen (Ausspr. d. L. Spr. II.[2] S. 800. 829) treffend sagt, der Pulsschlag, der das Leben des Wortes durchdringt. Die Betonung ist aber nicht bloss ein logisches Element, durch welches die Silben zu der Ein-

[1]) Hartel, a. a. O. S. 21. Zacher, nom. in ΑΙΟΣ S ff. — [2]) S. Matthiä I, S. 57; Hermann, El. doctr. metr. p. 50; Ellendt, Lex. Soph. II, p. 298 sq. (520[2] sq.). p. 586 (635[2]); Seidler de vers. dochm., p. 100 sqq.

heit eines Begriffes verbunden werden; sie bewirkt auch ein rhythmisches Tonverhältnis der Silben, indem sie betonte und unbetonte, hoch- oder starktonige und tief- oder schwachtonige Silben abwechseln lässt. Was von der Betonung des einzelnen Wortes gilt, dasselbe gilt auch von der Betonung des Satzes. Sowie durch jene die Einheit des Begriffes eines Wortes, so wird durch diese die Einheit des Gedankens ausgedrückt, und sowie durch jene ein Rhythmus der Silben eines Wortes, so wird durch diese ein Rhythmus der Wörter eines Satzes bewirkt.
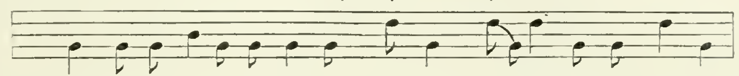
2. Die Betonung der griechischen Sprache tritt in zweifacher Hinsicht in einen Gegensatz zu der Betonung der deutschen Sprache. Denn jene beruht auf Höhe und Tiefe,[1]) diese auf Stärke und Schwäche des Tones. Die griechische Betonung muss als eine musikalische aufgefasst werden, wie dies auch von den alten Grammatikern geschehen ist, und wie es die Ausdrücke bezeugen, deren sich dieselben bedienen, wenn sie von der Betonung reden (Apud Graecos [accentus] ideo προσῳδία dicitur, quod προσᾴδεται ταῖς συλλαβαῖς Diomedes p. 431 K.; dann die Ausdrücke προσῳδία ὀξεῖα, βαρεῖα, τόνος und τάσις (φωνῆς) = Tonhöhe, Ton, ἐπιτείνειν, ἀνιέναι = den Ton erhöhen, herunterstimmen, Dionys. Halic. de comp. p. 58 sqq. R.; Philodem. in Fleckeis. Jahrb. Suppl. XVII, 246 ff.; Arkad. p. 186; Bekker, Anekd. II. 662 sq. 676. 678, u. A.; ferner bei Plato und zu Platos Zeit ἁρμονία = Betonung, s. § 77, Anm. 4). Wäre der griechische Accent mit gleicher Stärke wie der deutsche gesprochen worden, so liesse es sich nicht begreifen, wie in dem griechischen Verse Accent und Quantität der Silben sich neben einander vertragen konnten. Werden aber die Verse musikalisch vorgetragen, so dass die betonte Silbe mit einem höheren, die unbetonte mit einem tieferen Tone in musikalischer Bedeutung gesprochen wird; so kann sowohl der Betonung als dem Zeitmasse der Silben Rechnung getragen werden. Wie schon Matthiä (§ 17) und andere[2]) vorgeschlagen haben, lässt sich die Verbindung des Accentes mit der Quantität am Besten durch Noten darstellen, wenn man eine kurze Silbe durch $^1/_8$ ♪, eine lange durch $^1/_4$ ♩, den Accent aber durch die Erhöhung der Note bezeichnet. Und zwar scheint Dionysius von Halikarnass (a. a. O.) zu lehren, dass das Intervall zwischen Hoch- und Tiefton regelmässig ungefähr eine Quinte betrage: wiewohl nicht zu glauben ist, dass nicht mehr Modulation gewesen wäre, und dass nicht Mitteltöne existiert hätten, wofür

---

[1]) Was Göttling, Accentlehre §§ 2, 3, 4 mit Unrecht leugnet. — [2]) Platz in Seebodes Allg. Schulz. Nr. 21.

auch Zeugnisse vorhanden sind. Namentlich muss der im Zusammenhange der Rede gedämpfte Hochton einer auslautenden Silbe von dem eigentlichen Tiefton unterschieden worden sein. Es lassen sich nun so auch die Verse lesen, wobei natürlich die Hebungen durch den metrischen Iktus noch ihre besondere Tonstärke empfangen.

οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη· εἷς κοίρανος ἔστω.



3. Zweitens bildet die griechische Betonung insofern einen Gegensatz zu der deutschen, als sie sich mehr als eine *rhythmische* ausgebildet hat, während die deutsche eine *logische* ist. Die *rhythmische* Betonung beobachtet genau das Zeitmass der Silben und hebt sehr häufig ohne Rücksicht auf die Bedeutsamkeit eine Ableitungs- oder Flexionssilbe vor der Stammsilbe hervor, als: πατήρ, πατρός, γραφόμενος, γραφομένη, βουλευθήσομαι. Die *logische* Betonung, welche die *Bedeutsamkeit* der Silben auffasst, hebt durch den Ton die Stammsilben, welche den Begriff der Wörter ausdrücken, vor den Ableitungs- und Flexionssilben, welche nur Beziehungen des Begriffes ausdrücken, oder die *Vorsilben*, welche den Begriff der Wörter näher bestimmen, hervor, als: geschríeben, unvergésslich, vollénden; ábschreiben, ábgeschrieben; λέγω, λόγος, ἄλογος, ἔλεγον, γράφω, γράμμα, ἔγραφον, γέγραφα, εἶμι, πρόςειμι.

4. Am deutlichsten tritt das *rhythmische* Wesen der griechischen Betonung dadurch hervor, dass sie an die *drei letzten* Silben gebunden und durch die *Tondauer der letzten* Silbe bedingt ist, während im Deutschen die *Stammsilbe*, welche den Begriff des Wortes, oder die Vorsilbe, welche diesen Begriff näher bestimmt, betont wird *ohne Rücksicht auf die Zahl und Tondauer der Silben*, wie z. B. in Lächerlichkeiten, Wissenschaftlichkeit, Mannigfaltigkeiten, Verführungskünste. Mit der griechischen Betonung stimmt am meisten die *lateinische* überein, indem sie, wie die griechische, den Ton nicht über die drittletzte Silbe hinausrückt; sie weicht aber darin von der griechischen ab, dass sie bei vielsilbigen Wörtern überall die drittletzte Silbe betont, wenn nicht eine lange Paenultima durch ihr Gewicht den Ton auf sich herabzieht, während die griechische sich innerhalb der drei letzten Silben, wenn nicht die letzte lang ist, frei bewegt.[1] Der Betonung des asiatischen Aeolismus aber liegt ein ähnliches Prinzip zu Grunde (§ 80), wie es die der lateinischen Sprache befolgt.

[1]) S. Bopp, Vergl. Accentuationssyst., S. V f.

5. Ausser der logischen und rhythmischen Betonung giebt es noch eine dritte, die grammatische, durch welche gewisse bedeutungsvolle Flexions- und Ableitungssilben hervorgehoben, oder sonst gleichlautende Formen unterschieden werden, z. B. παιδ-ός, παιδ-ί v. παῖς, βουλεῦσαι, βουλεύσαι, βούλευσαι, πατροκτόνος, πατρόκτονος, βουλή, βουλευτέος, βουλευτός, βουλευτικός, βουλευτής, βουλευτίς, λογάς, λογεῖον, λογεύς, λελεγμένος, γραφεύς, γραφή, γραφικός, πειθώ, Überredung, πείθω, überrede, ποτός, trinkbar, πότος, ὁ, Trinkgelage, πότε und ποτέ, πόσος und ποσός.

6. Aus den gegebenen Beispielen erhellt also, dass in der griechischen Sprache drei verschiedene Betonungsprinzipe nebeneinander bestehen, das logische, grammatische und rhythmische. Aber das rhythmische hat die Oberherrschaft errungen, dergestalt, dass sich das logische nicht so frei, wie im Sanskrit und im Deutschen, und das grammatische, wie im Sanskrit, bewegen kann, sondern beide sich der Herrschaft des rhythmischen Betonungsgesetzes fügen müssen. indem auch sie an die Schranken des rhythmischen Dreisilbengesetzes gebunden sind.[1]) So z. B. ist das logische Prinzip beim Verb vorherrschend, indem das Streben, die Stammsilbe, sowie die Augments- und Reduplikationssilbe zu betonen, deutlich hervortritt, als: φέρω, sk. bhárâmi, φέρεται, sk. bháratê, ἔφερον, sk. ábharam; aber das logische Prinzip muss im Griechischen in folgenden Formen dem rhythmischen weichen, während es sich im Sanskrit fest behauptet: φεροίτην, dagegen sk. bhárêtâm, φερέτων, dag. sk. bháratâm, ἐφερέτην, dag. sk. ábharatâm, ἐφερέσθην, dag. sk. ábharêtâm. Ebenso verhält es sich mit dem grammatischen Prinzipe. Die Abstrakta auf ῐᾱ sind Paroxytona, als: φιλία, σοφία, aber im Gen. Pl. werden sie Perispomena, also nicht φιλίων, sondern φιλιῶν (entst. aus άων).

Anmerk. 1. Mit dem Verfalle der griechischen Sprache gewann der Accent allmählich durch zunehmende Tonstärke ein Übergewicht über die alte Quantität und verdrängte dieselbe zuletzt gänzlich, wie dies in der neugriechischen Sprache der Fall ist, in welcher Wörter, wie Μίλητος, ἄνθρωπος, τύπτωμαι das Mass des Daktylus, στόμα das eines Trochäus haben (§ 3, S. 49). Die Metriker lehren (Schol. Hephaest. p. 93 Westph.), dass der Hochton eine gewisse Verlängerung mit sich bringe: λος in καλός sei länger als λος in φίλος. Die erste Berücksichtigung der Betonung im Versbau finden wir in Babrios' Fabeln, in denen die vorletzte Silbe des hinkenden Trimeters immer eine accentuierte ist; ähnliche Regeln der Verstechnik sind auch für den Pentameter und den Hexameter der Kaiserzeit und der früheren byzantinischen Zeit aufgewiesen worden.[2]) In der späteren byzantinischen Zeit kommt dann eine neue Verskunst auf, bei der mit Beseitigung der Quantität nur der Accentrhythmus beobachtet wird. Man nennt solche Verse politische (πολιτικοί = δημώδεις), d. h. beim Volke gebräuchliche.

---

[1]) S. Bopp, a. a. O., S. V. — [2]) Vgl. A. Ludwich, Fleckeisens Jahrb. 1874, 441 ff. (Nonnos); F. Hanssen, Rhein. Mus. XXXVIII, 226.

Anmerk. 2. Neben der auf musikalischer Höhe und Tiefe beruhenden Betonung scheint es im Lateinischen noch eine andere gegeben zu haben, nach welcher die erste Silbe eines Wortes eine grössere Tonstärke hatte. Auch im Griechischen hat man Gesetze der Tonstärke aufzuweisen gesucht, die von denen der musikalischen Betonung unabhängig seien;[1]) doch sind die diesbezüglichen Beobachtungen (an der Verstechnik) in ihrer Deutung allzu unsicher.

§ 77. Von den Accenten und Accentzeichen.

1. Die griechische Sprache hat für den Hochton nach üblichem System zwei Accente, den Akut oder scharfen Hochton (προσῳδία ὀξεῖα), dessen Zeichen ´ ist, als: λόγος, und den Cirkumflex oder gebrochenen Hochton (πρ. περισπωμένη, ὀξυβαρεῖα, κεκλασμένη, δίτονος, σύμπλεκτος, u. a. N., s. Keil, Gr. Lat. IV, 531), der durch ˜ bezeichnet wird. Dieser Accent kann nur auf einem von Natur langen Vokale oder einem Diphthonge stehen, und dieser Vokal oder Diphthong muss als eine Länge betrachtet werden, welche aus zwei in einander geschleiften kurzen Vokalen zusammengesetzt ist, von denen der erstere den Hochton, der letztere den Tiefton hat. Bei dem Cirkumflexe vereinigt sich Höhe und Tiefe des Tones in einer Silbe, indem z. B. das Wort σῶμα etwa wie σόὸμα, δῆλος wie δέὲλος, πρᾶγμα wie πράὰγμα gesprochen wurde.

2. Dem Akut oder scharfen Hochtone steht der Gravis oder der Tiefton (πρ. βαρεῖα) entgegen, dessen Zeichen ` ist, das aber üblichermassen nicht gesetzt wird. Man schreibt daher nicht ἄνθρὼπὸς, λόγὸς, sondern ἄνθρωπος, λόγος. Man bedient sich desselben nur als eines im Zusammenhange der Rede geschwächten oder gedämpften Akuts (§ 85, 1) und zur Unterscheidung von τὶς, τὶ, aliquis, aliquid, von τίς, τί, quis? quid?

Anmerk. 1. Das Zeichen des Cirkumflexes ist aus der Vereinigung der beiden anderen Accentzeichen, des Akuts und des Gravis ´`, entstanden und sollte eigentlich die Gestalt ^ haben (Arcad. 187; Choerob. b. Bekk. An. II, p. 706: ἡ ὀξεῖα συναπτομένη τῇ βαρείᾳ τὸν τύπον τοῦ Λ ἀποτελεῖ, οἷον ´`). Hierfür entstand durch Abrundung (damit nicht mit Λ verwechselt werde) ⌒, daraus später in der Minuskelschrift unser Zeichen ˜.

Anmerk. 2. Nach ursprünglichem Systeme wurde auch der Tiefton bezeichnet, wovon in den alten ägyptischen Papyrus noch Belege vorliegen: ÈΠÈΣΣΕΫÒΝΤÒ (Ilias, London), ΜΙΠΣÀΜÈΝÒΙ (Frg. des Alkman). Man gab indes, ἵνα μὴ καταχαράσσωνται τὰ βιβλία (Bk. Anecd. 688 f., vgl. 685, Hdn. I, 10), die Bezeichnung des Tieftons auf, ausser wenn derselbe (am Wortende) nur gedämpfter Hochton ist.

Anmerk. 3. Bei Diphthongen setzen wir den Accent auf den zweiten Vokal, und im Anfange der mit einem Vokale anlautenden Wörter den Akut und Gravis hinter den Spiritus, den Cirkumflex aber über denselben, als: ἅπαξ, αὔλειος, ἂν εἴπῃς, εὗρος, αἷμα. In der Unzialschrift aber steht bei den Diphthongen ᾳ, ῃ, ῳ

[1]) Isid. Hilberg, das Prinzip der Silbenwägung, Wien 1879; F. Hanssen, Rhein. Mus. XXXVII, 252.

der Accent hinter dem Spiritus, oben vor dem ersten Vokale, als: Ἅιδης (ᾅδης). Bei dem Trennungszeichen (§ 55, 2) steht der Akut (Gravis) zwischen, der Cirkumflex über den Punkten, als ἀΐδης, κληῗδι.

Anmerk. 4. Geachtet hat man auf die Verschiedenheit des Accents bereits in der attischen Zeit. Ephoros von Kyme, Isokrates' Schüler, unterschied (in seiner Schrift περὶ λέξεως) die cirkumflektierte Betonung, unter dem Namen περίσπασις (Gramm. lat. IV, 531 K.). Plato (Cratyl. 416 B) setzt den Unterschied zwischen καλόν und καλοῦν (beides damals ΚΑΛΟΝ geschrieben) ausser in die Quantität auch in die ἁρμονία, d. i. den Accent, und hebt bezüglich der Umwandlung von Διὶ φίλος in Δίφιλος hervor, dass die mittlere Silbe (φι) ἀντὶ ὀξείας βαρεῖα geworden sei. Auch die zu Platos Zeit verfassten dorischen Διαλέξεις (Mullach, Frg. Philos. I, 550) reden von dem Unterschiede der ἁρμονία zwischen Γλαῦκος und γλαυκός, Ξάνθος und ξανθός, Ξοῦθος und ξουθός. Aristoteles (Poet. c. 20) sagt von den Lauten: ταῦτα δὲ διαφέρει . . δασύτητι καὶ ψιλότητι καὶ μήκει καὶ βραχύτητι καὶ ὀξύτητι καὶ βαρύτητι καὶ τῷ μέσῳ, wo τὸ μέσον ein (nicht ganz zutreffender) Ausdruck für den gemischten Accent, den Cirkumflex ist. Anderswo (Poet. c. 25, Soph. El. c. 4, p. 166 b, c. 21, p. 177 b) hat Aristoteles bereits den Namen προσῳδία, setzt aber, seinem Namen μέσον entsprechend, den Unterschied zwischen οὗ καταλύεις und οὐ καταλύεις, οὗ καταπύθεται (Il. ψ, 328 falsche Lesung) und οὐ καταπ. als einen solchen grösserer und geringerer Tonhöhe (λέγοντες τὸ οὖ ὀξύτερον Soph. El. c. 4, vgl. Schol. p. 299 ed. Brandis, ὀξύτερον τὸ δὲ βαρύτερον ῥηθέν das. c. 21). Wir wissen indes nichts davon, dass man schon damals Accentzeichen erfunden hätte; diese werden vielmehr samt den anderen Lesezeichen, die man unter dem Namen αἱ δέκα προσῳδίαι mit befasste (Spiritus, Zeichen für Länge und Kürze, Apostroph, Hypodiastole, Hyphen) auf den alexandrinischen Grammatiker Aristophanes von Byzanz zurückgeführt (Arcadius π. τόνων p. 186 ff.) Dessen Schüler Aristarch aus Samothrake scheint dann die Accentuation in den dialektischen Dichtertexten für welche man sie allein nötig hatte) zuerst systematisch durchgeführt zu haben.[1]) — Neben dem herrschend gewordenen und gebliebenen Systeme der drei Accente hat es noch andere Systeme gegeben (Varro bei [Sergius] in Keils Grammat. Latini IV, 528 sq.); Glaukos von Samos brachte die Zahl auf sechs, worunter eine μέση und mehrere Unterarten des Cirkumflexes. — Die Setzung von Accenten und Spiritus in Handschriften gewöhnlicher Sprache ist erst im 7. Jahrh. n. Chr. allgemeiner geworden.

§ 78. Stellung des Accentes.

1. Die betonte Silbe kann im Griechischen nur eine der drei letzten Silben eines Wortes sein, und der Ton nicht über die vierte Zeitweile (§ 74 Vorbem.) vom Schlusse des Wortes zurücktreten. Der Grund dieses Gesetzes ist, wie wir § 76 gesehen haben, ein rhythmischer. Denn der Accent vor der drittletzten Silbe ist nicht mehr fähig, die folgenden tieftonigen Silben zu beherrschen und zu einer rhythmischen Einheit zu verbinden. Aber auch die drittletzte Silbe kann den Accent nur dann tragen, wenn die Ultima kurz ist; dagegen die Länge der Paenultima wird von der betonten

[1]) S. Lehrs de Aristarchi studiis Homericis 247³ sqq.; Ribbach de Arist. arte grammatica (Progr. Naumburg 1883) p. 16 sqq.

Antepaenultima so beherrscht, dass sie sich weniger geltend machen kann. (Choerob. bei Bekker, Anekd. III. p. 1211 οὐδέποτε πρὸ τεσσάρων χρόνων τόνος πίπτει, und φύσει μακρᾶς οὔσης τῆς τελευταίας συλλαβῆς οὐδέποτε τρίτη ἀπὸ τέλους πίπτει ἡ ὀξεῖα. Schol. in Dionys. Bekk. An. II. p. 686: ἀδύνατόν ἐστιν ἐκταθῆναι τὴν φωνὴν πέραν τοῦ τοιούτου μέτρου, ἤτοι πρὸ τριῶν συλλαβῶν ὀξυνθῆναι.)

2. Der Akut oder scharfe Hochton steht auf einer der drei letzten Silben, mag dieselbe kurz oder lang sein, als: ἕν, θήρ, καλός, καλούς, βασιλεύς, βεβουλευκότος, ἀνθρώπου, πόλεμος, εὔξεινος.

3. Der Cirkumflex oder gebrochene Hochton steht nur auf einer der beiden letzten Silben, und zwar nur, wenn dieselbe von Natur lang ist, als: τοῦ, σῶμα, τιμῶμεν. Der Cirkumflex kann nicht auf einer kurzen oder bloss durch Position langen Silbe stehen, ὅτι ἐκ δύο τόνων ἡ περισπωμένη σύγκειται, Schol. in Dionys. Thr. Bekk. An. II. p. 688 und Choerob. in An. III. p. 1231 sq. Schol. l. d. p. 687: οὐ δύναται ἡ περισπωμένη πρὸ δύο συλλαβῶν τεθῆναι, ἐπειδὴ ἀπὸ κράσεώς ἐστιν ὀξείας καὶ βαρείας. Wenn also der Cirkumflex auf Paenultima steht, so nimmt der erste Teil der langen Silbe die drittletzte Stelle ein, als: σόομα (σῶμα). Choerobosc. in Bekk. An. III. p. 1235: ἡ προπερισπωμένη δυνάμει προπαροξύτονός ἐστιν· ἀπὸ γὰρ ὀξείας καὶ βαρειῶν δύο σύγκειται κ. τ. λ.

4. Ist also die Antepaenultima betont, so kann sie nur den Akut haben; jedoch kann der Akut nur dann auf Antepaenultima stehen, wenn Ultima kurz ist und auch keine Positionslänge hat, als: τράπεζα, ἄνθρωπος, νυκτοφύλακος, καλαύροπος. Denn wenn die Ultima lang ist, οὐ δύναται προπαροξυνθῆναι λέξις, weil ὁ τῆς μακρᾶς φθόγγος δυσκίνητός τίς ἐστιν. Schol. l. d. p. 686. Da eine lange Silbe am Ende des Wortes zwei kurzen gleich geachtet wird, so würde der Akut, wenn er in einem Worte mit langer Ultima auf Antepaenultima stände, gegen das Grundgesetz der griechischen Betonung auf der viertletzten Silbe ruhen. Die Ausnahmen von dieser Regel werden wir weiter unten betrachten. Dagegen die Länge der Paenultima wirkt nicht ein, s. oben 1.

5. Ist aber Paenultima betont und von Natur lang, so hat sie entweder den Akut, wenn Ultima von Natur lang ist, als: τείχει, ἀνθρώπου, πράξεις, oder den Cirkumflex, wenn Ultima von Natur kurz ist (also ohne Rücksicht auf Positionslänge), als: τεῖχος, χῶρος, πρᾶξις, πρᾶγμα, σῶμα, χρῆμα, κατῶρυξ (G. ώρυχος), χοῖνιξ (G. ῐκος), αὖλαξ (G. ἄκος); aber θώρᾱξ (G. ᾱκος). Der Grund, weshalb der Cirkumflex nicht auf Paenultima stehen kann, wenn Ultima von Natur lang ist, ergibt sich aus dem Nr. 3 und 4 Gesagten. Würde

z. B. τεῖχη betont, d. i. τέὶχη, so würde das Nr. 4 angeführte Betonungsgesetz verletzt.

Anmerk. 1. Dass bei dem Cirkumflexe auf Paenultima die Positionslänge der Ultima als Kürze gerechnet wird, scheint dem Nr. 4 aufgestellten Betonungsgesetze zu widersprechen. Es ist also in der That eine absolute Gleichheit zwischen dem auf zwei Silben verteilten Hoch- und Tieftone und dem auf einer Silbe vereinigten Hoch- und Tieftone in der Sprache nicht durchgeführt. Eine besondere Sache ist, dass der Cirkumflex auch statt hat vor demjenigen ιξ und υξ, dem im Genetiv ῐκος ῠκος entspricht; d. h. es wurden, wie die besten Grammatiker lehren, ῑ und ῡ vor ξ durchweg verkürzt, mit Ausnahme allein der Augmentierung, als ἰξεύω ῑ̓ξευον, und der Wörter ἴξ und Φίξ. Demnach hiess es φοῖνιξ, φοίνῑκος, κῆρυξ, κήρῡκος, vgl. § 120, 2. S. Priscian I, 323 Hertz: Graeci ι et υ ante x breves esse volunt, etiamsi in obliquis producantur. Herodian. ed. Lentz p. 524. II, 694. 709.[1])

6. Ist hingegen die betonte Paenultima von Natur kurz, so muss sie nach Nr. 3 immer den Akut haben, als: βεβουλευκότος, τραπέζης, τάττω, τάττε, τάξις, τάγμα.

7. Ist Ultima betont und kurz, so hat sie immer den Akut, als: ποταμός, καλός, ἐλπίς, Παλλάς, βεβουλευκός; ist Ultima aber lang, so hat sie entweder den Akut, als: βεβουλευκώς, oder den Cirkumflex, als: τιμῶν, ποταμοῦ, καλοῦ.

Anmerk. 2. Nach der Betonung der drei letzten Silben erhalten die Wörter folgende Benennungen:

a) Oxytona, wenn die Ultima den Akut hat, als: βεβουλευκώς, καλός, θήρ;
b) Paroxytona, wenn die Paenultima den Akut hat, als: βουλεύω;
c) Proparoxytona, wenn die Antepaenultima den Akut hat, als: ἄνθρωπος, βουλευόμεθα;
d) Perispomena, wenn die Ultima den Cirkumflex hat, als: καλῶς;
e) Properispomena, wenn die Paenultima den Cirkumflex hat, als: χρῆμα, πρᾶγμα, αὖλαξ.
f) Barytona, wenn die Ultima unbetont ist, als: χρῆμα, χρήματα.

Die mit einem Hochtone (Akut oder Cirkumflex) versehenen Wörter heissen ὀρθοτονούμενα im Gegensatze zu den Enklitika, die ihren Accent regelmässig an das vorhergehende Wort abgeben, und den ἐγκλινόμενα, d. i. den im Zusammenhange der Rede baryton werdenden Wörtern wie ἀγαθὸς (ἀνήρ).

§ 79. Bemerkungen zu den vorhergehenden Paragraphen.

1. Die Diphthonge αι und οι ohne folgenden Konsonanten in den Flexionsendungen und in den mit πάλαι zusammengesetzten Adverbien verhindern weder den Akut seine Stelle auf der Antepaenultima, noch den Cirkumflex auf der Paenultima zu nehmen, als: τράπεζαι, γλῶσσαι, ἄνθρωποι, χῶροι, βουλεύεται; πρόπαλαι, ἔκπαλαι, τρίπαλαι, τετράπαλαι, δεκάπαλαι. Der Grund dieser Erscheinung muss in der Schwäche dieser Diphthonge in diesen Fällen liegen, weshalb das αι der Verbal-

[1]) S. Göttling, Accentlehre S. 254 f.; Spitzner ad Il. β, 184. ψ, 454; Ellendt, Lex. Soph. unter κῆρυξ. Lobeck, Paralip. p. 411 sq.

endungen auch elisionsfähig ist (§ 53, S. 237 f.); bei den Nominativen mag die Analogie des Nom. Sing. mitgewirkt haben, wiewohl χώρα χῶραι u. s. w. sich nicht entspricht. Eine Ausnahme machen aber die Optativendungen οι und αι, als: βουλεύοι, βουλεύσαι, λείποι ἐκλείποι, τιμήσαι, sowie das Adverb οἴκοι, domi, zu Hause, mit der Lokativendung, die sich auch in einigen anderen Adverbien erhalten hat, unterschieden von οἶκοι, Häuser, Nom. Pl. Vgl. § 81.

2. Die Verbindung der beiden Vokale εω in der sogenannten ionisch-attischen II. und bei gewissen Wörtern der III. Deklination, sowie auch in den ionischen Genetiven I. Dekl. auf -εω und den ionischen Pronominalformen ὅτεω, ὅτεων wird, da die Aussprache über das ε, welches der kürzeste aller Vokale ist, leicht hingleitet, in Beziehung auf den Accent als Eine Silbe angesehen, als: Ξέρξεω; Μενέλεως; πόλεως; πόλεων; ἵλεως, ἀξιόχρεως, εὔγεως, wie auch in der Dichtersprache in solchen Wörtern εω entweder oft oder sogar der Regel nach mit Synizese einsilbig gesprochen wird (§ 52, 2), d. h. die Natur eines Halbdiphthongs annimmt. Zugleich mag auch dieses ω, das in den meisten Fällen durch Quantitätsverschiebung aus ο entstanden ist, nur eine irrationale oder halbe Länge gewesen sein,[1]) woraus sich auch die Betonung der Genetive λεώ, λαγώ u. s. w. (st. λεῶ, λαγῶ) erklären liesse. Endlich ist es nur natürlich, dass bei dem Übergange von πόληος zu πόλεως, ἵληος zu ἵλεως der Accent derselbe blieb, und ferner, dass der Genetiv Pluralis (πόλεων) der Analogie des Gen. Sg. folgte. — Hieran schliessen sich mehrere Adjektive der II. attischen (III.) Dekl., in denen ε durch die Liquida ρ oder λ von ω getrennt ist, wobei gleichfalls die Aussprache leicht über das ε hingleitet, als: δύσερως, δίκερως, φιλόγελως, ὑψίκερως, χρυσόκερως; die Grammatiker begründen diese Betonung damit, dass die attischen Formen keinen verschiedenen Accent bedingten (Herodian I, 245 L.), und sahen wohl -κερος (νήκεροι Hesiod) als Grundform an. Zweifelhaft aber ist die Sache für die mit γῆρας zusammengesetzten, als ἀγήρως, εὐγήρως, ὑπεργήρως, für welche ein formelles Zeugnis des Herodian nicht vorliegt, sondern nur die allgemeine Regel, dass die attische Form den Accent nicht verändere; für ἀγήρως aber ist die Grundform doch ἀγήραος (Homer), und daraus folgt die Betonung ἀγήρως und nun doch auch εὐγήρως (trotz εὔγηροι bei Aristoteles Hippokr.) u. s. w. Manche wollten auch (bei Homer Il. ξ, 229) Ἄθοω betonen, s. das Etymolog. Magn. p. 347: πλανώμενοί τινες ἀναγιγνώσκουσιν ἐξ

[1]) S. Göttling a. a. O. S. 26 und ad Theodos. p. 249 sq. — [2]) S. Hermann de emend. rat. Gr. gramm. p. 24 sqq. (für βαθυγήρως u. s. w.), Göttling Lehre v. Accent, S. 287 f. (für εὔγηρως u. s. w.).

Ἄθοω· οὐ γὰρ δύναται τρίτη ἀπὸ τοῦ ω πίπτειν ἡ ὀξεῖα· οὐ γὰρ ἔχει πρὸ τοῦ ω τὸ ε, ὡς τὸ πόλεων.

3. Die Betonung der Wörter ναίχι,[1]) εἴθε, poet. αἴθε (nicht ναῖχι, εἶθε), und der mit Enkliticis (§ 88) zusammengesetzten Wörter, als: εἴτε (nicht εἶτε), οὔτε, μήτε, οὔτις, μήτις, ἥτις, οὗτινος, ὧντινων (nicht οὔτινος, ὥντινων), ὥςπερ, ist daraus zu erklären, dass die Enklitika überall nur einen Hochton abgiebt, und auch ναί-χι, εἴ-θε eine verwandte Entstehung haben. Aber das demonstrative δε in ὅδε, τοιόσδε u. s. w. verwuchs nach den Alten (Aristarch, Herodian) mit dem Worte, an das es sich hängte, zu völliger Einheit; darum betonte man (und sollte jetzt betonen) ἧδε, τῆνδε, τοῦσδε, τοιοῦσδε, τοίσδεσσι, gleichwie ὧδε d. i. ὥς-δε neben ὥσπερ. S. § 172, Anm. 4.

4. Wenn eine Silbe im Verse durch die Hebung lang geworden ist, so verändert sie ihren Accent nicht, als: λῦτο st. λύτο, Ἄαορ st. Ἄαορ, φίλε st. φῖλε. S. die Beispiele in § 75, 8.

5. Wenn ein Wort durch Komposition oder durch Anfügung von längeren Flexions- oder Ableitungssilben wächst, so muss ausser dem scharfen oder gebrochenen Hochtone auch noch ein Mittelton angenommen werden, wie er sich im Deutschen und in anderen Sprachen findet, und wie ihn im Griechischen (unter dem Namen μέση, s. § 78, Anm. 4) mehrere Grammatiker geradezu einführten. Da uns ein Zeichen dafür nicht überliefert ist, so wollen wir ihm das eines durchstrichenen Akuts (ˊ) geben. Die Silbe, auf welcher der Mittelton ruht, muss mit einem etwas höheren Tone als mit dem Tieftone gesprochen werden und ist diejenige, welche vor der Komposition oder Verlängerung eines Wortes den Akut oder den Cirkumflex hatte, als: Δήμοσθένης (δῆμος), εὐφροσύνη (εὖ), σώφροσύνη (σώφρων), ῥόδοδάκτυλος (ῥόδον), πάνδαμάτωρ (πᾶν), ἁλιπόρφυρα (ἅλς). Bei einer aus vielen Wörtern bestehenden Komposition müssen wir daher auch viele Nebentöne annehmen, wie Pl. Civ. 9. 587 E ἐννεακαιεικοσικαιεπτακοσιοπλασιάκις (17 Silben). Ar. Vesp. 505 ὀρθροφοιτοσυκοφαντοδικοταλαιπώρων (14 Silben). Eccl. 1168—1175 findet sich ein Oxytonon von 78 Silben. Der Mittelton hat ausserdem unzweifelhaft seine Stelle in den Oxytona, wenn sie im Zusammenhange der Rede ihren Hochton verlieren; ferner, wie man vermutet, in allen auf einen Hochton zunächst folgenden Silben, also auch in dem zweiten Teile der cirkumflektierten.[2]) Bezeugt indes ist über alles dies so gut wie nichts.

---

[1]) S. Ellendt, Lex. Soph. unter ναίχι. — [2]) Üb. d. Mittelton s. Heyse, Ausführl. Lehrb. der deutschen Spr. I, S. 181 f.; Boeckh de metris Pindari p. 54 sqq.: Bopp, vergl. Accentuat. S. 16 u. Anm. 33; Curtius, Jahrb. f. klass. Phil. 1855, S. 342; Corssen, lat. Ausspr. II², S. 824; Weil-Benloew, Théorie de l'accentuation latine, p. 13 sqq.; Hadley, Curt. Stud. V, 416 ff.; Misteli, üb. gr. Betonung

§ 80. Eigentümlichkeiten der Mundarten in der Betonung.

1. Der asiatische Aeolismus unterscheidet sich in der Betonung von den übrigen Mundarten dadurch, dass er die letzte Silbe eines Wortes nicht betont, sondern den Accent nach dem Anfange des Wortes hin, soweit es die Quantität der Schlusssilbe gestattet, zurückzieht, mit Ausnahme der Präpositionen und Konjunktionen, deren Betonung von der gewöhnlichen nicht abweicht (weil sie in der That niemals oxytoniert werden); selbst einsilbige Wörter, die einen langen Vokal oder einen Diphthongen haben, unterliegen diesem Gesetze, indem sie Perispomena sind, statt Oxytona zu sein, als: Ζεῦς (aus Ζέυς) st. Ζεύς (aus Ζὲύς).[1] Bei Sappho wurde nach Ioann. Alex. 4, 28 (Herodian ed. Lentz I, 8. II, 309) sogar Μήδεϊα st. Μήδεια auf der viertletzten Silbe betont, indem die Auflösung des Diphthongs ει auf die Betonung nicht weiter einwirkte. Beispiele: I. Dekl. βόλλα = βουλή, δέρρα = δειρή, ὠτέλλα = ὠτειλή, Ἀφρόδιτα (Voc.) mit verkürzter Schlusssilbe st. Ἀφροδίτη; (aus Hom. gehören hierher die Masc. μητίετα = μητιέτης, ἀκάκητα = ἀκακήτης, εὐρύοπα = εὐρυόπης); II. Dekl. βῶμος = βωμός, θῦμος = θυμός, πόταμος = ποταμός, ναῦος = ναός; III. Dekl. κόπῐς = κοπίς, θόρῐς = θυρίς, ἄκις = ἀκίς, ἄσπῐς = ἀσπίς, ἔροτις = ἑορτή; mit verkürzter Endsilbe: κνᾶμις = κνημίς, σφρᾶγις = σφραγίς; Ἀχίλλευς, Πήλευς, Ἄτρευς, G. Ἀχίλληος u. s. w. = Ἀχιλλεύς, έως u. s. w.; Λάτω, Σάπφω = Λητώ, Σαπφώ; αὔως = ἠώς; Ποσείδαν od. Ποτίδαν, obwohl die Endsilbe aus άων kontrahiert ist;[2] Adj. σόφος, κάλος, λεῦκος, σκλῆρος, χῶλος, δύνατος = σοφός u. s. w., ἶρος = ἱερός; φάεννος = φαεινός; ὄξυς, βράδυς, βάρυς, τρᾶχυς = ὀξύς u. s. w.; δυςμένης = δυςμενής u. s. w.; Pron. ἔγων, ἔμοι u. s. w. = ἐγώ, ἐμοί u. s. w., ἄμμες, ὔμμες = ἡμεῖς, ὑμεῖς; αὖτος = αὐτός; Verb Inf. Perf. Pass. ἔφθορθαι; Partic. φρόνεις (vgl. att. τιθείς), γέλαις (vgl. att. ἱστάς), ὄρθοις (vgl. att. διδούς), u. s. w., durchgängig bei allen Wortklassen ausser den angegebenen. In dem einzigen bisher gefundenen handschriftlichen Fragment der Sappho (in Berlin befindlich) steht [κ]άλων κἄσλων = καλῶν καὶ ἐσθλῶν. Kein Zeugnis ist vorhanden für die Betonung des Gen. Pl. I. Dekl. (αν aus άων); wurde auch diese Form ohne Rücksicht auf die erfolgte Kontraktion barytoniert, so fiel

(Paderborn 1875) S. 24 ff. Dass Varro die μέση im Cirkumflex fand, wird Gr. lat. IV. 530 gesagt; wenig erheblich ist die Stelle des Nigidius Figulus bei Gell. N. A. XIII, 26 (25), der den Vokativ Valeri im Unterschiede von Valéri Gen. so betont wissen wollte, dass summo tonost prima, deinde gradatim descendunt. Gellius bemerkt, dass man in seiner Zeit mit der Betonung Váleri sich lächerlich machen würde; Nigidius' Válĕri sollte wohl der Thatsache und der Theorie zugleich Rechnung tragen.

[1]) S. Ahrens, Dial. I, p. 10 sqq.; Meister, Gr. D. I, 31 ff. — [2]) So Choeroboskos (Lentz zu Hdn. II, 916) und Etymolog. Gud. 476, 59, während nach Herodians eigenen Worten (a. a. O.) die Sache zweifelhaft bleibt und die Hdschr. sogar Ποσειδᾶν bietet.

sie mit dem Akk. Sing. völlig zusammen (ausser bei τᾶν τάν). Ahrens ist für θεᾶν, Bergk (zu Sapph. 1, 25) mehr für θέαν.[1])

2. Der böotische Aeolismus[2]) weicht, soweit wir wissen, von der gewöhnlichen Betonung nicht ab. Insbesondere sind Oxytona bezeugt: εὐγενείς = εὐγενής, ἱών = ἐγώ, βανά = γυνή. Das aus αι entstandene η verhindert nicht die Setzung des Accents auf der Antepaenultima: τύπτομη, ebensowenig das böotische υ aus οι: Ὅμηρυ (Choerob. Hdn. II, 352. 366).

3. Die dorische Mundart bildet in ihrer Betonung, die wir freilich nur bruchstückweise kennen, einen gewissen Gegensatz zu dem asiatischen Aeolismus, indem sie sogar noch mehr als das Attische den Ton dem Wortende zu nähern liebt.[3]) So oxytoniert sie nach An. Ox. I, 346, 16 das Wort φρατήρ st. φράτηρ; sodann die Wörter mit der aus αων kontrahierten Endsilbe αν, als: Ποτιδάν = Ποσειδάων, Ποσειδῶν, Ἀλκμάν = Ἀλκμάων, Ἀλκμαίων; ferner die einsilbigen Wörter, welche lesbisch und z. T. auch attisch perispomeniert sind, als: σκώρ = σκῶρ, γλαύξ = γλαῦξ, doch βῶς = βοῦς. Die Diphthonge αι und οι, welche in den übrigen Mundarten in der Deklination und Konjugation in Beziehung auf die Betonung als kurz betrachtet werden (§ 79, 1), behalten bei den Doriern grossenteils die Geltung ihrer natürlichen Länge; daher φιλοσόφοι, ἀγγέλοι, ἀνθρώποι, λεγομένοι; γεραὶτάτοι, ἐρογλεφάροὶ, μησάμένοι (Papyrus des Alkman); so auch αι in der I. Dekl., obwohl dies die alten Grammatiker nicht besonders anführen, also: τραπέζαι st. τράπεζαι; αὐειρομέναι (Pap. Alkm.); ferner im Verb, wenigstens bei Properispomena, die im Dor. Paroxytona werden: ἀμύναι st. ἀμῦναι (Inf.), δραμείται st. δραμεῖται (Pap. des Alkman); προτιμάσαι (= -ῆσαι), ἀπαγγείλαι (Wiener Pap. des Epicharm). Dagegen die proparoxytonen Formen auf -αι bleiben auch dorisch so: μαρτύρεται Alkm.; vgl. Schol. Theokr. 1, 83. (Schol. A Il. β, 393 über ἐσσεῖται: προπεριστατέον τὸ ἐσσεῖται. οὐ γὰρ παροξυντέον, ὥς τινες, ἐπεὶ Δώριον [aus dem Grunde weil es dorisch sei]. ἤδη γὰρ πολλὴ χρῆσις τῶν τοιούτων παρὰ Ἀττικοῖς [z. B. πλευσεῖται, so dass die Form ἐσσεῖται nicht als dorisch angesehen zu werden braucht]. Vgl. Schol. Il. ν, 317.)[4]) —

---

[1]) S. auch Hdn. I, 425 (II, 369): ὅτε κατὰ διάλεκτον ἡ γενικὴ τροπὴν ὑπομένει τοῦ ων εἰς αν, περισπᾶται, κυανεᾶν, ἀμφοτερᾶν; es ist kein Dialekt ausgenommen. Ahrens, Dial. I, p. 166 sqq.; Meister, Gr. Dial. I, S. 213 f. — [3]) S. Ahrens, Dial. II, p. 26 sqq.; Meister, zur griechischen Dialektologie, Progr. (Leipzig) Göttingen 1883, S. 1 ff. — [4]) Der Wiener Pap. des Epicharm (s. Fleckeis. Jahrb. 1889, 257) bietet επευξασθ(αι) ohne Accent, das heisst doch mit gewöhnlicher Betonung; Z. 1 aber λεξοῦ[μαι] anscheinend mit Cirkumflex, was der Ausdehnung der obigen Regel auf -μαι widersprechen würde. In der That sagt auch der Schol. des Theokr. (Ahrens, Bucol. II, 9), dass dem attischen

Die 3. Pers. Plur. der Praeterita des Aktivs wird von den Doriern paroxytoniert, nach Ahrens, indem sie die ursprüngliche Betonung, welche stattfand, als die Schlusssilbe noch auf οντ, αντ, εντ ausging und daher durch Position lang war, auch nachmals bewahrten, also: ἐφέρον, ἐλάβον, ἐλύσαν, ἐφάσαν, ἐφιλάθεν st. ἐφέροντ u. s. w., vgl. fereba*nt*. — Paroxytona statt Properispomena sind bei den einsilbigen Stämmen der III. Dekl. (und bei γυνή) die Nominative des Plur. und Akkusative Sg. Plur., indem auch in diesen Kasus (vgl. παιδός -δί, dor. γλαύξ) der Ton dem Ende näher rückt: παίδα (Pap. des Alkman), παίδες, γυναίκες, χείρες, νάες, πτώκας (ὀρνίθες wird wohl fälschlich zugefügt). Der Alkmanpapyrus bietet noch ἐνθοίσα für ἐλθοῦσα (vgl. im Mask. ἐλθών), und im Infin. εἶμεν (ἦμεν) = εἶναι.

4. Von den dorischen oder dorisierenden Dichtern werden zuweilen im Akk. Pl. der I. und II. Dekl. statt der langen Schlusssilben ᾱς und ους die kurzen ᾰς und ος gebraucht. In diesem Falle behält der Accent wahrscheinlich dieselbe Stelle, welche er dorisch im Nominative des Plurals nach Nr. 3 gehabt hat (ἀνθρώποι, ἀνθρώπος). Ist die betonte Paenultima lang, so schwanken die Handschriften zwischen dem Cirkumflexe und dem Akute; anzunehmen ist, dass die Dorier auch in diesem Falle (vgl. die unter 3) nach Kürzung der Schlusssilbe doch den Akut auf Paenultima beibehalten haben. I. Dekl. Ἁρπυίας Hes. Th. 267 (Gaisf. aus Codd. Ἅρπυιας, Reiz Ἁρπυῖας; der Nom. wurde aber nach Nr. 3 dorisch Ἁρπυίαι betont); πάσᾰς (Andere πᾶσας) Theokr. 1, 83. 4, 3 (Nom. dor. πάσαι, gewöhnl. πᾶσαι); Μοίρᾰς (Andere Μοῖρας) Theokr. 2, 160; τρωγοίσᾰς 9, 11 (Nom. dor. τρωγοίσαι); II. Dekl. κακαγόρος Pind. O. 1, 53 (85) st. κακαγόρους, Nom. S. κακάγορος; νάσος 2, 71 (127) st. νήσους; ἀμπέλος Theokr. 5, 109 st. ἀμπέλους, δασυκέρκος 112 st. δασυκέρκους, N. δασύκερκος, κανθάρος 114 st. κανθάρους, N. κάνθαρος. So bleibt auch wohl der Akut auf langer Paenultima im Nom. der Adjektive und Participien, welche im Dorischen auf ᾰς st. ᾱς (G. αντος) und ες st. εις (G. εντος) ausgehen, als: πράξᾰς (v. πράττω), Αἴᾰς Alkm. 68, τιμήες st. τιμήεις. Desgleichen bleibt wohl in der 2. Pers. Sing. und im Inf. der Akut auf Paenultima, wenn die Dorier statt der Endungen εις und ειν die verkürzten ες und εν gebrauchen, als: Theokr. 1, 3 συρίσδες. 5, 7 ποππύσδεν. Alkm. frg. 1 ἀείδεν.

5. Den Gen. Plur. der Feminina von Adjektiven perispomenieren die Dorier wie bei den Substantiven, da er aus α-ων entstanden ist, als: ἀμφοτερᾶν, κυανεᾶν (von ἀμφότερος, κυάνεας), und ebenso den Gen. Pl. der Maskulina der Pronomina der II. Dekl.,

---

κείσομαι ein dorisches κεισοῦμαι, κεισεῦμαι mit Cirkumflex gegenüberstehe. Meister, C. St. IV, 365.

also: τουτῶν, τηνῶν, ἀλλῶν; bei den Substantiven und den Adjektiven hingegen geschieht dies nicht, als: λόγων, δικαίων. — Den Gen. Pl. der einsilbigen Stämme III. Dekl. perispomenieren die Dorier auch in den Wörtern, welche im Attischen den Akut auf Paenultima haben, als: παιδῶν, παντῶν, Τρωῶν, ausser in dem Fragpronomen τίς, das im G. Pl. τίνων lautete.

6. Die Betonung der Adverbien auf ως richtet sich, wie Apollon. de adv. p. 581 lehrt, nach der dorischen Betonung des Gen. Pl., als: παντῶς (παντῶν s. Nr. 5), οὑτῶς (τουτῶν), ἀλλῶς (ἀλλῶν), τηνῶς (τηνῶν), aber φίλως (φίλων), κούφως (κούφων). Jedoch die von Adjektiven auf ός sind Oxytona (Herodian L. I, 515 vgl. II, 932), wie καλώς, σοφώς (v. καλός, σοφός), so dass, wie Apollon. p. 580 sagt, ἦ ῥα κάλως bei dem Mimendichter Sophron so baryton lediglich κατ' ἔγκλισιν ἀνεγνώσθη, statt καλώς, wie das Wort orthotoniert lautete.[1]) Ουδ'ἀμῶς ἐῆι (οὐδαμῶς ἐᾷ) bietet der Papyrus des Alkman. Über ὅπως oder ὁπῶς ist Apollonius p. 584 in Zweifel. Die von Pronomina abgeleiteten Adverbien auf ᾳ, ει, ω sind dorisch Perispomena, als: ἀλλᾷ, παντᾷ; τουτεῖ, hic, τηνεῖ, istic, τουτῶ, hinc, τηνῶ, istinc; so auch ἀμᾷ neben ἅμᾰ, κρυφᾷ, διχᾷ, τριχᾷ.

7. In betreff der attischen Mundart ist zu bemerken, dass die Properispomena τροπαῖον, γελοῖος, ὁμοῖος, ἑτοῖμος, ἐρῆμος, ἀχρεῖος der übrigen Mundarten und insbesondere der κοινή nach dem Zeugnisse der alten Grammatiker von den mittleren und jüngeren Attikern proparoxytoniert wurden, während die älteren Attiker (Thukydides, die Tragiker) die alte Betonung bewahrten.[2]) Mit Bezug auf γέλοιος wird auch wohl gelehrt, dass dies die attische, γελοῖος die hellenische Betonung sei (Moeris, Schol. Ar. Ran. 8); Andere wollen einen Bedeutungsunterschied machen. Ein solcher wird auch wohl zwischen ἀγροῖκος, ländlich und ἄγροικος, bäuerisch, ungesittet, von Grammatikern aufgestellt; indes richtiger wohl bezeichnet Thomas Mag. p. 40 R. ἄγροικος als attische Betonung, während ἀγροῖκος (aus ἀγρόϝοικος) die ursprüngliche gewesen sein muss. Attisch war auch ὀπτάνιον für ὀπτανεῖον. Es zeigt sich also in allem diesen ein Streben, den Accent von der vorletzten Silbe auf die drittletzte zurückzuziehen, und ganz das Gleiche ist der Fall beim Nom. Plur. der Substantive I. Dekl., wo die attische (jungattische) Betonung war αἴτιαι (von ἡ αἰτία),

---

[1]) Im Citate hat Bk. (Hdschr.) κάλως; vgl. die ἐγκλινόμενα wie ἧμιν; Ahrens und Schneider schreiben καλώς, gegen den Sinn. — [2]) Vgl. Ael. Dionys. b. Eustath., p. 205, 44; Poppo ad Thuc. I, 1, p. 213 sq.; Schneider ad Plat. Civ. T. II, p. 14; Ellendt, Lex. Soph. unter τρόπαιον, ὅμοιος, ἕτοιμος, ἔρημος, der überall bei den Tragikern auch gegen die Codd. die properisp. Formen hergestellt wissen will; Dindorf im Thess.

τιμώριαι, εὐπράξιαι, τραγῴδιαι, πέντε ἥμεραι, und analog jedenfalls bei allen auf ᾱ, während ἐπιστῆμαι wohl blieb. Vgl. § 107, 1. Ferner war attische Betonung: διέτης und die anderen Komposita mit ἔτος st. διετής u. s. w., στροῦθος f. στρουθός, βαῦνος (Ofen) f. βαυνός, μῶρος f. μωρός, πῆρος f. πηρός (Hdn. I, 190), πόνηρος μόχθηρος in der Bedeutung mühselig, elend f. πονηρός, μοχθηρός, s. § 144, A. 3, 1; ἄληθες adverbiell (wirklich?) s. § 148, Anm. 9, ähnlich χάριεν, s. § 145, VII, 1; auch ἔγωγε, ἔμοιγε für ἐγώ γε, ἐμοί γε wird als attische Betonung bezeichnet (Hdn. II, 24 u. s.). Dagegen waren im Attischen oxyton einige Wörter auf -τής, -τοῦ, als ψαλτής f. ψάλτης, s. § 107, 4, e, und einige auf -τής, τῆτος: τραχυτής κουφοτής st. τραχύτης κουφότης (§ 134, 6, 1).

§ 81. Spuren eines älteren Betonungsgesetzes.

1. Die Beschränkung der griechischen Betonung durch die Quantität der letzten Silbe und durch die Zahl der drei letzten Silben hat sich ohne Zweifel erst im Laufe der Zeit entwickelt. Man hat sich nun auch bemüht, in der griechischen Sprache wie in der lateinischen Spuren eines älteren Betonungsgesetzes zu entdecken.[1]) Da ein hochbetonter Vokal sich in einem Worte trotz aller Veränderungen, die es erfährt, als solcher zu behaupten pflegt, so müssen, scheint es, viele Wörter und Wortformen, welche nach Einbusse eines Vokales entweder Paroxytona oder Proparoxytona sind, ursprünglich den Hochton entweder auf der drittletzten oder auf der viertletzten Silbe getragen haben. So scheint μίμνω aus μίμενω entstanden, γίγνομαι aus γίγενομαι, ἔπλετο aus ἔπελετο; hätte es μιμένω u. s. w. geheissen, so hätte, wie man meint, der betonte Vokal nicht ausfallen können. Dies ist indes gar nicht einmal so sicher; denn wenn die Sprache ein Wort synkopieren will, so kann sie den Accent, den der zum Ausfall geeignete Vokal trägt, gleichzeitig verschieben. Es ist auch eine grosse Verschiedenheit zwischen Sprachen, in denen der Accent Tonstärke ist, und solchen, wie das Griechische, wo er nichts ist als musikalische Tonhöhe. Wenn also das Homerische μεσόδμη Verkürzung aus μεσοδομη sein muss, so ist doch eine Betonung μεσόδομη hieraus keineswegs mit Sicherheit zu erschliessen. Μιμενω aber und γιγενομαι sind hypothetische Formen, die gar nicht einmal von allen Sprachforschern angenommen werden.

---

[1]) Corssen, Lat. Ausspr. II², 920 ff.; gegen ihn Curtius, Kuhns Zeitschr. IX, 321 ff. und Stud. IV, 223 ff.; s. auch Misteli, Griech. Betonung 126 ff., 171 ff.

§ 82. Veränderung und Wanderung des Tones in der Flexion und Komposition.

1. Durch die Verlängerung der Endsilbe wird:

α) ein Proparoxytonon, als: τράπεζα, πόλεμος, ein Paroxytonon, als: τραπέζης, πολέμου;

β) ein Properispomenon, als: Μοῦσα, νῆσος, τεῖχος, ein Paroxytonon, als: Μούσης, νήσου, τείχους;

γ) ein Oxytonon, als: σκιά, θεός, im Gen. und Dat. der I. und II. Dekl. ein Perispomenon, als: σκιᾶς, σκιᾷ, θεοῦ, θεῷ.

2. Durch die Verkürzung der Endsilbe wird:

α) ein zweisilbiges Paroxytonon mit von Natur langer Paenultima, als: φεύγω, πράττω, ein Properispomenon, als: φεῦγε, πρᾶττε;

β) ein mehrsilbiges Paroxytonon, sei Paenultima lang oder kurz, ein Proparoxytonon, als: βουλεύω, βούλευε.

3. Durch Zuwachs der Silben im Anfange des Wortes wandert in der Regel der Accent nach dem Anfange des Wortes, als: φεύγω, ἔφευγον; dasselbe geschieht bei der Zusammensetzung, und zwar bei den Verben immer, bei den Substantiven und Adjektiven gewöhnlich, als: ὁδός, σύνοδος, θεός, φιλόθεος, τιμή, ἄτιμος, φεῦγε, ἀπόφευγε (Choerob. b. Bekk. An. III. p. 1191); durch Zuwachs der Silben am Ende des Wortes dagegen nach dem Ende des Wortes, als: βουλεύω, βουλευόμεθα, βουλευθησόμεθα. Schwindet hingegen bei einem zweisilbigen Worte die erste betonte Silbe, so tritt der Accent auf die zurückbleibende Silbe, und zwar als Akut, wenn sie kurz, als Cirkumflex, wenn sie lang ist, als: ἔβᾰν, βᾰ́ν, ἔδῡ, δῦ.

Anmerk. Die besonderen Fälle der Veränderung des Tones in der Flexion und die dabei vorkommenden Abweichungen von den angegebenen allgemeinen Regeln werden wir unten bei der Betonung der einzelnen Sprachteile sehen.

§ 83. Veränderung des Tones in der Kontraktion.

1. Wenn keine der beiden zu kontrahierenden Silben betont ist, so ist auch die kontrahierte Silbe unbetont, und die Silbe, welche vor der Kontraktion den Accent hatte, behält ihn auch nach der Kontraktion, als: γένεϊ = γένει, φίλεε = φίλει.

2. Wenn aber eine der beiden zu kontrahierenden Silben betont ist, so ist auch die kontrahierte Silbe betont, und zwar:

a) hat die kontrahierte Silbe als Antepaenultima immer den Akut, als Paenultima den Akut, wenn Ultima lang ist, den Cirkumflex, wenn Ultima kurz ist (§ 78), als:

τιμαόμενος = τιμώμενος	φιλεόμενος = φιλούμενος
τιμαόντων = τιμώντων	φιλεόντων = φιλούντων
μισθόουσι = μισθοῦσι	ἑσταότος = ἑστῶτος.

b) hat die kontrahierte Silbe als Ultima:
α) den Akut, wenn die letztere der zu kontrahierenden Silben den Akut hatte, als: ἑσταώς = ἑστώς;
β) den Cirkumflex aber, wenn die erstere der zu kontrahierenden Silben betont war, als: ἠχόϊ = ἠχοῖ.

Anmerk. 1. S. Choerob. b. Bekk. An. 2, p. 708. Die Ausnahmen von den angegebenen Gesetzen werden wir unten bei den kontrahierten Deklinationen und Konjugationen sehen.

Anmerk. 2. Vereinzelte sonstige Ausnahmen sind: ἄγροικος st. ἀγροῖκος, § 80, 7; τέτρωρος st. τετρῶρος aus τετράορος, Eustath. 1447, 55. 1734, 5 (doch wollten Einige τετρῶρος betonen). Neben ἐΰς, ἐΰ steht εὖ, aus ἔϋ (Herodian I. 506), vgl. χάριεν, ἄληθες § 80, 7.

§ 84. Veränderung des Tones zur Unterscheidung der Bedeutung.

Der Accent hat, wie § 76, 5 bemerkt worden ist, häufig eine grammatische Bedeutung, indem er durch seine Stellung besondere Klassen von Wörtern, als: γραφ-εύς, γραφ-ικός, oder die verschiedene Bedeutung von Formen, als: βουλεύσαι, βουλεῦσαι, anzeigt. Und so dient er auch einfach dazu, um durch seine verschiedene Stellung einem Worte eine verschiedene Bedeutung zu geben, als: τὸ ἄγος (ᾰ) ion. (ἄγος att.), Blutschuld, ὁ ἀγός (ᾰ), Führer, ἀγχόνη, das Erwürgen, ἀγχονή, Strick zum Erw. (nach Etym. Magn. 794, 47), τὸ αἶθος, Brand, αἰθός, verbrannt, αἶνος, Rede, Sprichwort, αἰνός, gewaltig, βίος, Leben, βιός, Bogen, βροτός, sterblich, βρότος, Blut, γῦρος, Kreis, γῦρός, rund, δῆμος, Volk, δημός, Talg, διάλυτος, dissolutus, διαλυτός, dissolubilis, ἐξαίρετος, exemptus, ἐξαιρετός, eximendus (s. § 147, c, β), ἐχθρά, inimica, ἔχθρα, inimicitiae, [ζῶον, richtig ζῷον, Tier, ζωόν, lebendiges, v. ζωός], τὸ θάμβος, Staunen, θαμβός, erstaunt, κακή, mala, κάκη, ἡ, schlechte Gesinnung, κάμπη, Raupe, καμπή, Biegung, λέπας, τό, kahler Fels, λεπάς, άδος, ἡ, Napfschnecke, λευκή, alba, λεύκη, ἡ, Weisspappel, νέος, neu, νεός, ἡ, Brachland, ὄρος, τό Berg, ὀρός (ὀρρός), ὁ, Molken, πειθώ, Überredung, πείθω, ich überrede, στένος, τό, Enge, στενός, eng, τομός, schneidend, τόμος, ὁ, Schnitt, τρόχος, Lauf, τροχός, Rad, ὕραξ, Spitzmaus, ὑράξ, Adv. promiscue, φόρος, Tribut, φορός, tragend, ὦμος, Schulter, ὠμός, roh, u. v. a.; — Verbalkompos. mit aktiver und passiver Bedeutung, als: πατροκτόνος, Vatermörder, πατρόκτονος, vom Vater ermordet, λιθοβόλος, Steinwerfer, λιθόβολος, vom Stein geworfen, λιθοτόμος, Steinhauer, λιθότομος, aus Stein gehauen u. s. w., s. Herodian I, 234: τὰ παρὰ ῥῆμα συντιθέμενα παροξύνεται μέν, ὅτε ἐνέργειαν ὑπισχνεῖται, προπαροξύνεται δέ, ὅτε πάθος. II, 74 (Schol. Il. λ, 270); als Ausn. werden die Kompos. von πλέω, als πρωτόπλοος, und speciell ἱππόδαμος hervorgehoben; — wenn ein Adjektiv oder Particip (Gattungsname) die Bedeutung eines Eigen-

namens annimmt, so wird vielfach und bei zusammengesetzten Eigennamen fast immer der Ton verändert, als: ἀγητός Ἄγητος, ἀμφότερος Ἀμφοτερός, βαλιός, scheckig, Βαλίος Il. π, 149, Schecke, Name eines Pferdes, so γλαυκός Γλαῦκος (γλαυκή Γλαύκη, Il. σ, 39), ξανθός Ξάνθος, ξουθός Ξοῦθος (bei diesen dreien ist bereits aus attischer Zeit der verschiedene Accent bezeugt, s. § 78, Anm. 4), πυρρός Πύρρος, σκαιός Σκαῖος, φαιδρός Φαῖδρος (φαιδρά Φαίδρα), χρηστός Χρῆστος, aber κρατερός Κρατερός Hdn. I, 195, γλυκερά Γλυκερά das. I, 260. II, 4; ἡ φροντίς ὁ ἡ Φρόντις Hdn. I, 103. II, 5, καρπός Κάρπος, κραυγή Κραύγη, λαλαγή Λαλάγη, λόγχη Λογχή, aber σκύμνος Σκύμνος (Ptolem. v. Askalon Σκυμνός), ἰκτῖνος Ἴκτῖνος; Volksn. wie Βοιωτός Ἠλεῖος ohne Veränderung des Acc. als Eigenn. (ausgenommen werden Τεῦκρος und Γραῖκος Eigenn., Τευκρός und Γραικός Volksn.); δεξάμενος Δεξαμενός (auch δεξαμενή Cisterne), ἀκούμενος Ἀκουμενός, ἀκεσάμενος Ἀκεσαμενός, τεισάμενος Τεισαμενός, so auch oxyton die Ortsn. Ἀκεσαμεναί Ἀλαλκομεναί Κλαζομεναί Δεξαμεναί u. a., Hdn. I, 330 (doch Κτιμένη Ortsn. und Personenn., und baryton auch die Personenn. Μελπομένη, Δυναμένη); διογενής Διογένης, δημοσθενής Δημοσθένης, ἀγακλεής Ἀγακλέης, πολυδευκής Πολυδεύκης (doch Εὐμενής Hdn. I, 82. II, 2; Eustath. p. 583. 952); Νημερτής, Ἀψευδής Il. σ, 46) u. s. w.[1])

§ 85. Veränderung und Wanderung des Tones im Zusammenhange der Rede.

Vorbemerk. In dem Zusammenhange der Rede musste sich die Betonung der Wörter in mehrfacher Hinsicht anders gestalten, als wir sie bei dem aus dem organischen Verbande der lebendigen Rede gelösten und für sich betrachteten Worte gesehen haben. Es springt von selbst in die Augen, dass gewisse Sprachteile, welche in der Rede eine so untergeordnete Rolle spielen, dass sie sich aller Selbständigkeit begeben und sich an ein anderes Wort eng anschliessend mit demselben gewissermassen verschmelzen, auch ihren Ton entweder einfach verlieren oder dem Worte, mit dem sie vereint sind, verleihen. Jedoch haben die alten Grammatiker diese Abhängigkeit gewisser Wörter von anderen nur zum Teil auch äusserlich bezeichnet, und indem die anderen Fälle dem eigenen Gefühle der Leser überlassen bleiben, werden alle übrigen Wörter, mögen sie auch in dem Verhältnisse gänzlicher Abhängigkeit zu anderen Sprachteilen stehen, wie z. B. die Präpositionen zu ihrem Substantive, mit einem Accente versehen. Ausserdem erzeugt der Zusammenhang der Rede auch noch einige andere Modifikationen der Betonung, die wir jetzt der Reihe nach erörtern wollen.

I. Gravis statt des Akutus.

1. In dem Zusammenhange der Rede erhalten die Oxytona das Zeichen des Gravis, d. h. der geschärfte Ton wird durch die enge Anschliessung an ein anderes Wort geschwächt oder gedämpft (κοιμίζεται Arcad. p. 140, 9, vgl. Apollon. Pr. 44a, Choerob. Bk.

[1]) Sehr ausführlich und gründlich handelt über die Betonung der Eigennamen Lehrs de Aristarchi stud. Hom. p. 261³ ff.

An. p. 707 u. a. St.); vor jeder Interpunktion aber, durch welche eine wirkliche Trennung des Gedankens bewirkt wird, muss der Akut wieder eintreten; vgl. Bekk. An. II. p. 689. 680. Choerob. ib. p. 707; so z. B. bei beigeordneten Hauptsätzen, bei Nebensätzen, als: Κῦρος μὲν ἐπέρασε τὸν ποταμόν, οἱ δὲ πολέμιοι ἀπέφυγον. Πάντες οὗτοι νόμοι εἰσίν, οὓς τὸ πλῆθος ἔγραψεν.

Ausnahme: τίς, τί, quis? quid? bleibt immer oxytoniert, indem das Fragewort auch im Zusammenhange der Rede seinen Ton nicht ändern kann.

Anmerk. 1. Wenn ein Oxytonon mit den übrigen Worten nicht innerlich verbunden ist, z. B. wenn dasselbe als blosses Wortgebilde betrachtet wird; so bleibt der Akut, als: εἰ τὸ μή λέγεις, das Wort μή; τὸ ἀνήρ ὄνομα.

Anmerk. 2. Zu Aristoteles' Zeit scheint man nicht nur von dieser Regel nichts gewusst, sondern auch von der Erscheinung nichts wahrgenommen zu haben. Denn wenn ihm (s. § 77, Anm. 3) οὐ in οὐ καταλύεις, οὐ καταπύθεται einen höheren Ton hat als οὖ in οὖ καταλ. (καταπ.), so ist nicht möglich, anders als οὖ καταλύεις zu accentuieren. Ebenso besteht nach Plato (Cratyl. 399 A) der Unterschied zwischen Διὶ φίλος und Δίφιλος in der Tilgung des einen ι und in der Barytonierung des φι; also vorher Διί φίλος. Darnach möchte diese ganze Betonungsweise erst alexandrinisch sein.

II. Krasis. — III. Aphäresis. — IV. Elision.

2. Krasis (§ 61). Da durch die Krasis zwei Wörter zu Einem verbunden werden, so können die so verbundenen Wörter nur Einen Accent haben. Der Accent des ersteren Wortes, als des untergeordneten, fällt weg, und der des letzteren, als des wichtigeren, bleibt, und zwar auf derselben Stelle, als: τὰ ἀγαθά = τἀγαθά, τοῦ οὐρανοῦ = τοὐρανοῦ, τῇ ἡμέρᾳ = θἠμέρᾳ, τὸ ὄνομα = τοὔνομα, ὦ ἄνθρωπε = ὤνθρωπε, τύχῃ ἀγαθῇ = τυχἀγαθῇ Ar. Av. 436 (bei welcher Krasis besonderer Art indes unmöglich τύχῃ seinen Hochton ganz verloren haben kann, weshalb die Schreibung τύχἀγαθῇ berechtigt ist). Wenn das zweite Wort ein zweisilbiges Paroxytonon mit kurzer Endsilbe ist, so geht der Akut nach der allgemeinen Regel (§ 78, 5) in den Cirkumflex über, als: τὸ ἔπος = τοὖπος, τὰ ἄλλα = τἆλλα, ὦλλοι (Zenodot Il. β, 1. κ, 1) ion. = οἱ ἄλλοι, τὸ ἔργον = τοὖργον, τὰ ἔργα = τἆργα, τὰ ὅπλα = θὦπλα, καὶ ὅσα = χὦσα. Bei der Krasis mit einsilbigem zweiten Worte bleibt dessen Accent: τοι ἄν τἄν, καὶ ἄν κἄν, καὶ ἐν κἀν (§ 87); auch nach den Kontraktionsregeln wird aus barytoner und oxytoner Silbe im Wortausgang eine oxytone, § 83.

Anmerk. 3. Wenn eine Enklitika mit einem folgenden Worte eine Krasis bildet, als: τοὶ ἄρα = τἄρα; so hört sie auf eine Enklitika zu sein und kann daher auch nicht mehr auf die Betonung des vorangehenden Wortes einwirken, als: δεινὰ τἄρα πείσομαι Ar. Ach. 323 (nicht δεινά τἄρα.[1])

Anmerk. 4. Wolf (Litt. Analekt. II. S. 434) macht einen Unterschied zwischen einem langen Vokale und einem Diphthongen, indem er das Wort als

[1]) S. Göttling, Accentl., S. 385.

Paroxytonon schreibt, wenn durch die Krasis bloss ein langer Vokal entsteht, als: τἄργα, τἄνδον, κἄτι, χἄμα, als Properispomenon hingegen, wenn durch die Krasis ein Diphthong entsteht, oder das zweite Wort schon vor der Krasis ein Properispomenon war, als: τοὖργον, τοὖψον, κᾆτα, κῷνος. Da aber ein solcher Unterschied der Betonung bei der Kontraktion nicht stattfindet, sondern der durch Kontraktion entstandene lange Vokal dem durch Kontraktion entstandenen Diphthongen ganz gleichgeachtet wird; so darf auch auch bei der Krasis ein solcher Unterschied nicht gemacht werden.[1]) Vorschriften der Grammatiker mangeln für diesen Fall; denn die Beschränkung ἐν ἑνὶ μέρει λόγου bei der Vorschrift über die Properispomena (Choer. Bk. An. 1161. 1235) geht auf Fälle wie Ζεύς γε, wo Akut bleibt. In den Handschriften herrscht ein grosses Schwanken zwischen beiden Schreibarten: der Parisinus S des Demosthenes hat τἆλλα; der Oxon. des Plato schwankt zwischen τἆλλα (meist), τ' ἄλλα, τ' αλλα, τάλλα.[2]) Bei der Krasis mit Pronomina und Konjunktionen scheint die Paroxytonesis in den Handschriften vorherrschend zu sein, als: τἄρα, κοὔτε, χοἶδε, χὤτι, χὤτε, χὤταν, χὤσον, χὤστις u. dergl.[3]) Man betont nicht οὖτε und auch nicht κοῦ, also auch nicht κοὖτε; für χοἶδε muss χοἶδε eintreten, da nach den Alten auch οἶδε zu betonen; χὤτι, χὤστις sind durch ἥτις gerechtfertigt; für χὤτε, χὤταν, χὤσον statt χὦτε u. s. w. möchte sich schwer eine Rechtfertigung finden.

3. In betreff der Aphäresis (§ 64) ist zu bemerken, dass, wenn das zweite Wort die Accentsilbe verloren hat, das vorangehende Wort nicht mit dem Gravis, d. h. dem gedämpften Akute, sondern mit dem Akute zu schreiben ist. Soph. Ant. 446 ἃ μή 'θιγες. Ai. 742 μή 'ξω. Ar. Eq. 632 ὅτε δή 'γνων. Vesp. 665 τρέπεται δή 'πειτα. Eq. 1106 μή 'σθιε. Im Übrigen tritt in der Betonung sowohl des vorangehenden als des nachfolgenden Wortes keine Veränderung ein.

4. Elision (§ 53). Hier gilt die Regel: Der Accent des elidierten Vokals geht als Akut auf die vorhergehende Silbe. Doch scheint, in Fällen wo diese naturlang, Herodian selbst geschwankt zu haben (Hdn. II, 73), ob nicht Cirkumflex zu setzen sei, also δεῖλ' statt δειλά. Ist aber das apostrophierte Wort eine elisionsfähige Präposition oder eine der Konjunktionen: ἀλλά, οὐδέ, μηδέ, ἠδέ (Hom.), ἰδέ, oder eine der Encliticae: τινά und ποτέ, wenn sie ihrer Stellung nach nicht inklinationsfähig sind; so geht der Accent des elidierten Vokals gänzlich verloren, ebenso, wenn der betonte Vokal von einsilbigen Wörtern elidiert ist, als:

πολλὰ ἔπαθον	=	πόλλ' ἔπαθον	παρὰ ἐμοῦ	=	παρ' ἐμοῦ
δεινὰ ἐρωτᾷς	=	δείν' ἐρωτᾷς	ἀπὸ ἑαυτοῦ	=	ἀφ' ἑαυτοῦ
φημὶ ἐγώ	=	φήμ' ἐγώ	ἀλλὰ ἐγώ	=	ἀλλ' ἐγώ
αἰσχρὰ ἔλεξας	=	αἴσχρ' ἔλεξας	οὐδὲ ἐγώ	=	οὐδ' ἐγώ
ἑπτά ἦσαν	=	ἕπτ' ἦσαν	ἣ δὲ ὅς	=	ἣ δ' ὅς

[1]) S. Göttling, Accentl., S. 384 ff. und ad Theodos. p. 222 sq.; Mehlhorn, Gr. 97 f., der zw. τἄλλα und τἆλλα schwankt. — [2]) Voemel, Dem. Cont. p. 17; Schanz, Novae comment. Platon. p. 99. (Schneider ad Plat. Civ. I, 333, d. VI, 484, d. 505, a zweimal. Spitzner ad. Il. α, 465.) — [3]) Göttl. S. 384.

Il. σ, 490 sq. οὔτε ποτ' εἰς ἀγορὴν πωλέσκετο .., οὔτε ποτ' ἐς πόλεμον. Ar. Vesp. 1182 οὔτω ποτ' ἦν. Soph. El. 542 Ἅιδης τιν' ἵμερον .. ἔσχε Il. β, 118 ἤδ' ἔτι. Der Grund, weshalb die Präpositionen ihren Accent verlieren, ist der, dass sie in der Stellung vor dem Substantiv einen Hochton gar nicht haben, sondern sich unselbständig an das folgende Wort anschliessen, ebenso wie auch die angeführten Konjunktionen; τινά und ποτέ aber würden mit zurückgezogenem Tone τίν', πότ' die Form der Interrogative annehmen.

§ 86. V. Anastrophe.

1. Wenn eine oxytonierte zweisilbige Präposition demjenigen Worte, dem sie vorangehen sollte, nachgesetzt wird; so wird ihr Accent von Ultima auf Paenultima zurückgezogen (ἡ πρόθεσις ἀναστρέφεται), d. h. wohl, es tritt ihr natürlicher Ton in dieser freien Stellung wieder hervor,[1]) als: ἀνθρώπων πέρι. Diese Zurückziehung des Tones wird Anastrophe (ἀναστροφὴ τόνου) genannt. Aber nicht alle oxytonierten zweisilbigen Präpositionen sind der Anastrophe fähig. Ausgenommen sind nämlich alle, welche das Mass von zwei Zeitweilen überschreiten, also: ἀμφί (vgl. das Adverb ἀμφίς, dagegen πέριξ), ἀντί und die poetischen καταί, ὑπαί, διαί, παραί, ὑπείρ, ausserdem προτί und ποτί (= πρός). Darin stimmen die alten Grammatiker überein. Nach Aristarch aber waren auch ἀνά und διά als Präpositionen der Anastrophe unfähig, damit jenes nicht mit ἄνα = ἀνάστηθι und mit dem poet. Vokative ἄνα von ἄναξ, dieses mit dem Akk. Δία verwechselt würde.[2]) Aber dieser Grund ist weiter Nichts als eine unnütze Spitzfindigkeit. In der Prosa erleidet als Präposition nur περί m. d. Gen. die Anastrophe, aber bei gewissen Autoren (Plato) ziemlich oft, selbst wenn mehrere Wörter zwischen den Genetiv und die Präposition getreten sind, als: Pl. Leg. 7. 809, e γραμμάτων εἴπομεν ὡς οὐχ ἱκανῶς ἔχεις πέρι.

Anmerk. 1. Mit Unrecht nehmen einige Grammatiker bei ἀπό in der Bedeutung fern von die Anastrophe an, als: Il. σ, 64 ἀπὸ πτολέμοιο μένοντα, richtig so Aristarch, andere ἄπο. β, 292 μένων ἀπὸ ἧς ἀλόχοιο. ι, 353 μάχην ἀπὸ τείχεος ὀρνύμεν.[3]) Ebenso findet man häufig in der Prosa in Redensarten, wie οἰκεῖν ἀπὸ θαλάσσης, ἀπὸ σκοποῦ, ἀπὸ δόξης u. dergl. fälschlich ἄπο geschrieben.

2. Die einsilbigen Präpositionen: ἐκ (ἐξ), ἐν, εἰς, welche, wenn sie vor ihrem Worte stehen, stets ohne Accent (d. i. Gravis) geschrieben werden (§ 87), nehmen denselben, ihrem Worte nachgesetzt und

[1]) G. Hermann z. Elmsleys Medea (1822) S. 393, Buttmann, Gr. II, 376[2] u. a.; s. Curtius, Leipz. Stud. 3, 321 ff.; Benfey, Gött. Nachr. 1878, 176 ff. — [2]) S. Hermann de em. rat. Gr. gr. p. 103. 106; Göttling, Accentl. S. 378; Lehrs, Quaest. epic., p. 72 sqq. — [3]) Lehrs p. 94 sqq.; Spitzner, Comment. de acc. incl. Viteb. 1832, p. 5 sqq.

am Ende des Verses (Satzes) stehend, als Akut wieder auf. Il. ξ, 472 ἄξιος· οὐ μέν μοι κακὸς εἴδεται οὐδὲ κακῶν ἔξ. Neuere[1]) accentuieren diese Präpositionen auch innerhalb des Satzes, wenn sie nachgestellt sind, mit Gravis, als Il. ε, 64 θεῶν ἐκ θέσφατα ᾔδη, was indes thatsächlich gar keinen Unterschied von ἐκ (d. i. ἒκ) θεῶν ergiebt.

Anmerk. 2. Wenn die zweisilbigen Präpositionen durch die Apokope (§ 42, 2) einsilbig werden, so werden sie in den Handschriften und Ausgaben oft ohne Accent geschrieben; doch verdient die Schreibart mit dem Accente ohne Frage den Vorzug,[2]) als: ἂμ πεδίον, κὰπ πεδίον. Il. γ, 261 ἂν δ' ἄρ' ἔβη Πρίαμος.

3. Wenn die Präposition zwischen einem Substantive und einem Adjektive oder zwischen einem Eigennamen und einem Gemeinnamen steht, so tritt die Anastrophe ein, wenn das Substantiv oder der Eigenname der Präposition vorangeht, und das Adjektiv oder der Gemeinname ihr nachfolgt, indem hier thatsächlich eine Nachstellung stattfindet, als: Il. γ, 240 νέεσσ' ἔνι ποντοπόροισιν. Il. ε, 479 Ξάνθῳ ἔπι δινήεντι; geschieht aber nicht, wenn das Adjektiv oder der Gemeinname vorangeht, indem dann die Präposition vor dem wichtigeren Worte steht, als: ἐμοῖς ἐπὶ γούνασι, ἐμῷ ὑπὸ δουρί. Il. β, 659 ποταμοῦ ἀπὸ Σελλήεντος. Dies ist wenigstens die Ansicht Aristarchs[3]) (Schol. Ven. ad Il. β, 839: Ἀρίσταρχος τοῖς κυριωτέροις [die eigentlichere Bezeichnung] συνέταττε τὰς προθέσεις). Ptolemäus von Askalon hingegen verlangte umgekehrt dann Anastrophe, wenn das Adjektiv oder der Gemeinname (τὸ προσηγορικώτερον) voranging; Apollonius und Herodian überall, mochte das Adjektiv oder das Substantiv, der Gemeinname oder der Eigenname vorangehen. S. Schol. A ad Il. β, 839. 877. In den Handschriften findet ein grosses Schwanken statt.[4]) — Steht die Präposition zwischen einem Genetive und dem dazu gehörigen, von ihr regierten Substantive, so erleidet sie nach der Ansicht der meisten alten Grammatiker die Anastrophe nicht.[5]) (Schol. ad Il. μ, 462: λᾶος ὑπὸ ῥιπῆς.) Il. υ, 497 βοῶν ὑπὸ πόσσ' ἐριμύκων. Steht die Präposition zwischen zwei beigeordneten Substantiven, so tritt Anastrophe ein, als: νηῶν ἄπο καὶ κλισιάων, Ἀγαμέμνονος πέρι καὶ Ἀχιλλέως.

4. Wenn die von ihrem Verb getrennte Präposition dem Verb nachfolgt, so erleidet sie ebenso wie bei einem ihr vorangehenden Substantive oder Pronomen die Anastrophe, aber nicht, wenn sie dem Verb vorangeht, als: Il. φ, 57 φυγὼν ὕπο νηλεὲς ἦμαρ. Il. β, 699 τότε δ' ἤδη ἔχεν κάτα γαῖα μέλαινα. (Il. γ, 243 τοὺς δ' ἤδη κατέχεν φυσί-

---

[1]) Vgl. Hermann l. d., p. 102; Göttling a. a. O., S. 381; Spitzner ad Il. epist. ad Hermannum, p. 13. — Die Lehre der Alten giebt Lehrs l. d. p. 98. [2]) Vgl. Spitzner ad Il., p. 261. — [3]) S. Lehrs l. d. p. 79 sqq. — [4]) Vgl. Schneider ad Plat. Civ. 5. 457, b γυναικείου περὶ νόμου, andere πέρι. — [5]) S. Spitzner ad Il. l. d.; Lehrs l. d., p. 84 sqq.

ζοος αἶα.) Streitig war der Fall, wenn ein oder mehrere Wörter dazwischen treten, als Il. ε. 308 nach Ptolemäus ὦσε δ' ἄπο ῥινόν, aber ἀπὸ ohne Anastrophe Herodian; ebenso bei Präposition und Substantiv, als κ, 335 κρατὶ δ' ἔπι Ptolemäus, ἐπὶ Herodian. Geht aber die von ihrem Kasus oder von ihrem Verb getrennte Präposition voran, so tritt die Anastrophe nicht ein, weil die Selbständigkeit dann nicht so vorhanden ist. Il. ψ, 798 sq. κατὰ μὲν δολιχόσκιον ἔγχος θῆκ' ἐς ἀγῶνα φέρων, κατὰ δ' ἀσπίδα. γ, 261 κατὰ δ' ἡνία τεῖνεν ὀπίσσω. α, 67 ἡμῖν ἀπὸ λοιγὸν ἀμῦναι. η, 163 τῷ δ' ἐπὶ Τυδείδης ὦρτο. Il. ε, 566 περὶ γὰρ δίε ποιμένι λαῶν. Od. ζ, 40 πολλὸν γὰρ ἀπὸ πλυνοί εἰσι πόληος. Über die falsche Schreibart ἄπο (= ἄπωθεν) s. Anm. 1. Nach den Schol. Ven. A. ad Il. γ, 440: παρὰ γὰρ θεοί εἰσι καὶ ἡμῖν, wollte Herodian an dieser Stelle πάρα schreiben, weil das Kompositum πάρεισι lautet.[1])

5. Wenn aber die ihrem Substantive oder Pronomen oder Verb nachgesetzte Präposition apostrophiert ist, und nach ihr keine Pause durch Interpunktion eintritt, so giebt sie nach der Lehre der alten Grammatiker ihren Ton auf.[2]) Denn durch die Elision wird die Präposition einerseits geschwächt, andererseits mit dem folgenden Worte eng verbunden. Il. β, 374 χερσὶν ὑφ' ἡμετέρῃσιν (ubi v. Spitzner). κ, 273 λιπέτην δὲ κατ' αὐτόθι πάντας ἀρίστους. ψ, 377 τὰς δὲ μετ' ἐξέφερον Διομήδεος ἄρσενες ἵπποι. κ, 83 νύκτα δι' ὀρφναίην. Wenn aber nach der apostrophierten Präposition eine Pause durch die Interpunktion eintritt, so behauptet sie ihren Ton, als: Od. ρ, 246 ἄστυ κάτ'· αὐτὰρ μῆλα κτλ., sowie auch nach Aristarch ausnahmsweise Il. σ, 191 στεῦτο γὰρ Ἡφαίστοιο πάρ' οἰσέμεν ἔντεα καλά, damit die Präposition nicht mit οἰσέμεν verbunden werde. Hingegen δ, 97 τοῦ κεν δὴ πάμπρωτα παρ' ἀγλαὰ δῶρα φέροιο = a quo auferas.

6. Ausser den angeführten Fällen erfahren die Präpositionen noch in folgenden die Anastrophe, a) das poet. ἄνα, entsprechend dem deutschen auf denn! Il. ζ, 331 ἀλλ' ἄνα. Eur. Troad. 98 ἄνα.. ἐπάειρε: b) in Prosa und Poesie μέτα, πάρα, ἔπι, ἔνι, ὕπο statt des mit diesen Präpositionen zusammengesetzten Indikativs des Präsens von εἶναι, als: ἐγὼ πάρα. Manche wollten auch πέρι schreiben, wenn es adverbiell gleich περισσῶς stehe. Il. κ, 244 οὗ περὶ (πέρι) μὲν πρόφρων κραδίη. Il. φ, 105 καὶ πάντων Τρώων, περὶ (πέρι) δ' αὖ Πριάμοιό γε παίδων (und ganz besonders). Il. π, 186 περὶ (πέρι) μὲν θείειν ταχύν. ν, 554 περὶ (πέρι) γάρ ῥα Ποσειδάων.. Νέστορος υἱὸν ἔρυτο. 727 οὕνεκά τοι περὶ (πέρι) δῶκε θεὸς πολεμήϊα ἔργα. Die Handschriften schwanken an diesen Stellen zwischen περί und πέρι; aber Herodian (Schol. Il. β, 831) will von πέρι = περισσῶς nichts wissen.[3])

---

[1]) S. Lehrs l. d. p. 93 sqq. — [2]) S. Lehrs l. d. p. 75 sqq.: Spitzner ad Il. σ, 244. — [3]) S. La Roche, Hom. Unters. 337 ff. Jos. Kuhl, Prgr. Jülich 1883, S. 9.

7. Die Konjunktion ὡς, wie, wird in Handschriften und bei Neueren mit dem Gravis (Akut) versehen, wenn sie dem Substantive, zu dem sie gehört, nachgesetzt wird, was aber nur in der Dichtersprache vorkommt. Il. ε, 78 θεὸς δ' ὣς τίετο δήμῳ. Od. λ, 413 κτείνοντο σύες ὣς ἀργιόδοντες. Od. β, 47 πατὴρ δ' ὣς ἤπιος ἦεν. Die alten Grammatiker wissen von dieser Lehre nichts; s. den folgenden Paragraphen.

§ 87. VI. Sogenannte Procliticae.

1. Procliticae nannte G. Hermann,[1]) im Gegensatze zu den Encliticae, diejenigen einsilbigen Wörter, welche durch engen Anschluss an das folgende Wort, wie die Encliticae an das vorhergehende, ihren Ton verloren zu haben scheinen; sie werden nämlich üblichermassen ohne jeden Accent geschrieben. In der That aber sollten sie den Gravis haben, und nur darum ist es (in byzantinischer Zeit) aufgekommen, denselben bei ihnen nicht zu setzen, weil sie bereits einen Spiritus trugen, mit dem der Gravis sich schlecht verband,[2]) und damit von anderen, sonst (abgesehen etwa vom Spiritus) gleichlautenden Wörtern unterschieden werde. Die alten Grammatiker, wie Herodian und seine Excerptoren, wissen von diesen Unterscheidungen nichts, sondern betrachten die betr. Wörtchen sämtlich als Oxytona: ja Aristoteles (s. § 85, Anm. 2) lässt οὔ sogar im Zusammenhang der Rede hochbetont sein. Es sind folgende:

a) die vokalisch anlautenden Formen des Artikels: ὁ, ἡ, οἱ, αἱ (zum Unterschiede von den gleichlautenden Formen des Relativs);

b) die Negation οὐ (οὐκ, οὐχ), wegen οὔ;

c) die Präpositionen ἐν, εἰς (ἐς), ἐκ (ἐξ), wegen ἔν, εἷς (= εἶ, ἐσσί), εἴς, ἔξ;

d) die Konjunktionen ὡς, wie, dass, damit, da, εἰ (poet. αἰ), wegen ὥς so, εἶ du bist.

Anmerk. Ein anderer, gleichfalls neuerer Name für diese Wörtchen ist Atona, tonlose. — Auch wenn mehrere Procliticae auf einander folgen, werden sie nicht betont, als: οὐχ ὡς ὁ ἐν τῇ γῇ.

2. Sie erhalten aber üblichermassen ihren Ton wieder, wenn sie selbständig auftreten. Dieses geschieht in folgenden Fällen:

a) Wenn der Artikel die Bedeutung eines Demonstrativs hat, als: Il. α, 193 ἕως ὃ ταῦθ' ὥρμαινε κατὰ φρένα;[3]) aber ὁ μέν — ὁ δέ, οἱ μέν — οἱ δέ, weil in dieser Verbindung der Artikel mit μέν und δέ gleichsam zu Einem Worte verschmolzen ist (Andere indes ὃ μὲν — ὃ δέ;

[1]) S. Hermann de emend. rat. Gr. gr., p. 96 sqq.; Göttling a. a. O. 387 ff. K. E. A. Schmidt, Btr. z. Gesch. d. Gr. 193 ff. — [2]) Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVIII, 137. — [3]) S. Reiz de pros. Graec. acc. incl. p. 5.; Spitzner ad Il. α, 9.

b) über οὗ s. § 72, 4; c) über die betonten Präpositionen s. § 86, 2; d) über ὥς, wie, s. § 86, 7; e) wenn die „Procliticae" als selbständige Wörter angeführt werden, als: ἡ ἐκ πρόθεσις, τὸ εἴ ὀξύνεται, οὐκ ἀναστρέφεται ἡ ἔξ (§ 85, A. 1); f) wenn auf eine „Proklitika" eine Enklitika folgt, so wird jene betont, als: ἔν τινι; eine Ausnahme findet bei εἰμί, ἐστί statt, s. § 90, 2.

3. Auch in der § 85, 4 über die Elision bei Präpositionen und Konjugationen gegebenen Regel, wonach κατ' ἐμοῦ, οὐδ' αὐτός u. dgl. geschrieben wird, zeigt sich eine ähnliche „proklitische" Natur der betr. Wörter. Dass zwischen κατὰ φέροντος und καταφέροντος im Sprechen ein Unterschied nicht sei, sagt auch Apollonios (Synt. IV, c. 1); er war auch nicht bei der vollständigen Accentsetzung: κὰτὰ φέρ., κὰτὰφέρ.; aber diese Accentuation, die nichts als hoch- und tieftonige Silben unterschied, betonte wie κὰτὰ φέρ. auch ἄνδρὸς φέρὸντὸς, und doch wird dies beides kaum wirklich im Tone gleich gewesen sein. Man kann auch weitergehen und fragen, ob die Griechen, die τοῦ ἀνδρός zu τἀνδρός werden liessen, τοῦ φίλοὺ und nicht vielmehr τοὺφίλοὺ gesagt haben, trotzdem dass die Grammatiker das τοῦ stets cirkumflektierten, weil es an und für sich Perispomenon war. Aber über dergleichen lässt sich in Ermangelung von Zeugnissen nichts genaueres feststellen. [1])

§ 88. VII. Encliticae.

Andere kleine Wörter, welche in dem Zusammenhange der Rede nur selten unabhängig auftreten, gemeiniglich aber mit einem vorhergehenden Worte eng verbunden sind, begeben sich in gewissen Fällen gänzlich in den Dienst desselben, indem sie entweder ihren Ton einfach verlieren oder ihn ihrem Herrn leihen, als: φίλος τις, πόλεμός τις. Diese Wörter werden, insofern sie ihren Hochton regelmässig gleichsam neigen (ἐγκλίνονται, Gegensatz ὀρθοτονοῦνται), oder insofern sie ihren Ton wie eine Last auf das vorhergehende Wort stützen (ἐγκλίνουσιν, Apollon. Synt. p. 131), Encliticae (ἐγκλιτικαί sc. λέξεις), und die Anlehnung dieser Wörter mit Verlust ihres Hochtons Inklination (ἔγκλισις) genannt. Enklitisch sind folgende Wörter:

a) Der Indicativus Praesentis von εἰμί, ich bin, und φημί, ich sage, ausser der 2. Pers. Sing. εἶ und φῄς; auch φαμέν φατέ (φατόν) φασί wurden nur zuweilen inkliniert (Herodian I, 553); aber die epischen Formen εἴς und ἐσσί, sowie die verkürzte Form φή st. φησί b. Anakr. fr. 40 (38) Bergk sind enklitisch: Od. ι, 273 νήπιός εἰς. ω, 257 τεῦ

[1]) Wackernagel a. a. O. 136 f. erörtert die beiden von vornherein möglichen Systeme und das byz. Mischsystem.

ὁμῶς εἰς ἀνδρῶν; die epische Form ἔασι st. εἰσί ist als ein dreisilbiges Wort von vier Zeitweilen frei von der Inklination;

b) von den Personalpronomina[1]) folgende Formen:

1. Pers. μοῦ, μεῦ, μεθέν b. Apollon. Pron. p. 98.
μοί
μέ

2. Pers. σοῦ, σέο, σεῦ, τέος b. Apoll. Pr. p. 95.
σοί, τοί
σέ, τέ, τύ

3. Pers. ἕο, εὖ, ἕθεν = ejus Apollon. Pr. p. 97 sq., vgl. Il. α, 114. ι, 419;[2]) οἷ, ἕ (wenn aber ἕθεν, οὗ, οἷ, ἕ reflexive Bedeutung haben: sui, sibi, se, so sind sie immer betont § 90, A. 1), νίν, μίν, σφέ; Du. σφωίν z. B. Il. θ, 402, ubi v. Spitzn., λ, 628; σφωέ; Pl. σφέων; σφί, σφίν, σφίσι, φίν, ψίν; σφέας, σφᾶς, Il. ε, 567, σφᾶς, Od. θ, 315 οὐ μεν σφᾶς ἔτ', s. Apollon. Pr. p. 127; b. Attikern Soph. OR. 1508. OC. 486. Ai. 839 und sonst; oft σφᾶς fälschlich st. der Enkl. σφας geschrieben, als: Eur. Bacch. 231 καὶ σφᾶς σιδηραῖς st. καί σφας σ.;[3]) σφέ, ψέ; das in der attischen Prosa oft in (indirekt) reflexiver Bedeutung vorkommende σφίσι ist stets zu orthotonieren;

c) das unbestimmte Pronomen τὶς, τὶ durch alle Kasus und Numeri nebst den kurzen Formen τοῦ und τῷ (aber nicht ἄττα st. τινά), dazu die unbestimmten Adverbien πῶς, πῶ, πῇ, ποῦ, ποθί, ποθέν, ποῖ, ποτέ;[4]) die entsprechenden Interrogativpronomina sind dagegen stets betont, und zwar sind die einsilbigen kurzen Formen Oxytona, die langen Perispomena, die zweisilbigen Paroxytona. Die Schreibart τὶς, τὶ mit dem Gravis ist eine Neuerung der jetzigen Grammatiker. Denn die Schol. in Bekk. An. II. p. 873 sagen ausdrücklich, dass sowohl das Interrogativum als das Indefinitum λαμβάνει τὸν ὀξὺν ἀεί, ἐν δὲ ταῖς πλαγίαις δείκνυται τὸ διάφορον κτλ.;

d) folgende Wörtchen: τέ = et, τοί, γέ, νύν, νύ, πέρ, ῥά, θήν (z. B. Il. κ, 104, ubi v. Spitzner, ρ, 29), κέ oder κέν;

[e) nach unserer Weise das untrennbare Lokalsuffix δε (ζε), s. § 89, V; das untrennbare Suffix der Demonstrativpronomina δε, als ὅδε, τόνδε, τοσόσδε (v. τόσος), s. das.]

---

1) Vgl. Cauer, Curt. Stud. VII, 124 ff. — 2) Vgl. Lehrs, quaest. ep. p. 120 sq.; Spitzner ad Il. α, 114. γ, 128. ι, 419. υ, 305. φ, 174. — 3) Mehr Beispiele bei Elmsl. ad Eur. Med. 1345. — 4) Die einsilbigen πῶς, πῶ u. s. w. werden vielfach unrichtig oxytoniert, um sie von den Fragewörtern zu unterscheiden; aber beide sind dieselben Wörter, als Indefinita jedoch sind sie enklitisch; auch die alten Grammatiker führen sie als Perispomena an. S. Lehrs, Quaest. ep. p. 129.

Anmerk. 1. Auch das dem Verb nachgesetzte Pronomen αὐτόν, eum, wurde von einigen alten Grammatikern (s. Apollon. Pr. p. 77 sq. 33. 45, c. 47, c) in diesem einen Kasus als Enklitika betrachtet, und als Beweisstelle Il. μ, 204 κόψε γάρ αὐτον ἔχοντα (draco vulneravit eum, sc. aquilam, quae illum tenebat) angeführt. Apollon. p. 78 macht den Unterschied zwischen ἔπαισεν αὐτόν und ἔπαισέν αὐτον, dass τό ὀρθοτονούμενον ἔμφασιν ὑπεροχῆς σημαίνει (ihn mit Emphase), das enklitische dagegen καὶ ἐπ' εὐτελοῦς τινος τάσσεται. Ohne Zweifel findet diese Inklination auch an anderen Stellen statt z. B. Od. ρ, 367, ist aber nicht von unsern Scholiasten bemerkt worden, sowie auch bei den Akk. αὐτό, αὐτά niemand die Inklination erwähnt. Bei den Genetiv- und Dativformen von αὐτός, welche vier Zeitweilen haben, kann die Inklination zwar nicht stattfinden, doch darf man nach Apollon. 79, a, wenn auf ihnen kein Nachdruck liegt (ἐπὶ τῆς ἀπολελυμένης σημασίας), den Ton der perispomenierten Ultima nicht τρανότερον προφέρεσθαι, ἀλλ' ἀνιέναι, ὅπως τὸ τῆς ἐγκλίσεως σχῆμα φυλάσσηται.[1])

Anmerk. 2. Eine ganz eigentümliche Art der Inklination, welche auf die Betonung des vorhergehenden Wortes keinen Einfluss hat, sondern im Inneren des inklinierten Wortes vor sich geht, findet nach der Lehre der alten Grammatiker (Apollon. Pr. p. 43, b. 79, a. 123 sq. 127, a. Arcad. p. 139, Eustath. ad Od. κ, 568 und sonst, s. auch die Scholiasten zu Homer) bei dem Gen., Dat. und Akk. Pl. von ἡμεῖς und ὑμεῖς statt, wenn auf diesen Worten kein Nachdruck liegt, indem sie ihren Ton von Ultima auf Paenultima bezw. von Paenultima auf Antepaenultima zurückziehen und im Dative (selten im Akkusative) die Ultima verkürzen (Apollon. de pr. p. 123 und 124): ἥμων, ὕμων, ἥμεων, ὕμεων (Schol. ad Il. ο, 494), ἧμιν (dor. ἆμιν), ὗμιν, ἧμας (ὗμας). Eine Zurückwerfung des Tones kann hier deshalb nicht geschehen, weil diese Formen vier Moren haben (vgl. oben a) über ἔασι), s. Bk. An. 1150, wobei also die Verkürzung in ἧμιν ἧμας unberücksichtigt bleibt. Über ἧμιν bei Homer vor einem Vokale vgl. Il. ρ, 415. 417. Od. κ, 563. λ, 344 und sonst; am Ende des Verses Il. η, 352. Od. α, 166 und sonst (oft falsch ἡμῖν geschrieben); vor einem Konsonanten, als: Il. α, 579; oft steht aber unrichtig in den Ausg. ἡμῖν vor einem Konsonanten, als: Il. ο, 719. Od. β, 31. 95 u. a.; über ὗμιν vgl. Od. δ, 94. κ, 464. α, 373 und sonst; st. ὗμιν steht am Ende des Verses und vor Konsonanten häufig unrichtig ὑμῖν in den Ausgaben geschrieben; ἧμας nur Od. π, 372 μηδ' ἧμας ὑπεκφύγοι; ὗμας nirgends bei Hom.; über ἧμιν bei Soph. vor einem Vokal vgl. Ai. 216. 733. Ph. S. 465. El. 17. 41 u. s. w., vor einem Konsonanten Ai. 1224 und sonst; ὗμιν vor einem Vokal Aj. 864. 1264 und sonst, vor einem Konsonanten Ph. 1030. OC. 1612 und sonst; ἧμας und ὗμας steht nur vor Kons., als: Ai. 21. OC. 275. 325 und sonst, oder an ungleichen Stellen des Trimeters, als: Ai. 125. 1274 und sonst, also ist ας lang und ἧμας, ὗμας zu schreiben. Wenn aber Herodian (Schol. ad Il. α, 147) dort ἥμιν mit langer Ultima verlangt, so liegt ein Irrtum zu Grunde, da die Ultima vor einem digammierten Worte lang geworden ist; vgl. Od. μ, 272 ὄφρ' ὗμιν ϝείπω. Übrigens steht einem enklitischen ἡμῖν schliesslich so wenig etwas im Wege wie einem orthotonierten ἡμίν, vgl. unten und § 165, 1. Geschrieben kommt diese Inklination jetzt nur bei Homer, den dorischen Dichtern, Sophokles und Aristophanes (Av. 386. Lys. 124. Plut. 286) vor;[2]) Aeschylus und Euripides scheinen

[1]) Vgl. Lehrs, Quaest. ep., p. 124 sq.; Hermann Opusc. I, p. 330 sq. verwirft die Inklination von αὐτόν; aber gewiss mit Unrecht. — [2]) S. Ellendt, Lex. Soph. p. 192 [2] sq. 699, und besonders Skrzeczka im Archive für Phil. und Päd. 1831, S. 541 ff.

die Verkürzung des ιν nicht angenommen zu haben, nur Eur. Ph. 766 ἓν δ' ἥμιν ἀργόν ἐστιν (aber Pors. mit einigen codd. ἓν δ' ἐστὶν ἡμῖν ἀ.), und Aesch. Eum. 347 im Chorl. ἐφ' ἁμίν, bei der orthotonierten Form. Umgekehrt sind bei den Attikern, auch bei Soph. und Aristophanes, die Beispiele eines ohne allen Nachdruck stehenden und folglich enklitischen ἥμιν ὕμιν gar nicht selten; vergl. z. B. Ar. Ach. 85 εἶτ' ἐξένιζε, παρετίθει θ' ἥμιν ὅλους ἐκ κριβάνου βοῦς. Die Schreibart ἡμίν, ὑμίν, die sich öfter in den Handschriften und Ausgaben findet, wird bei inklinierten Formen mit Recht[1]) verworfen. Wenn aber diesen Pronomina ein Paroxytonon vorhergeht, so sollen sie diese Inklination nicht erleiden können (Arcad. p. 140), als: μεταμέλει ἡμῖν.

Anmerk. 3. Mehrere kleine Wörter, welche mit den Encliticis so verschmelzen, dass beide zusammen eine eigentümliche Bedeutung annehmen, werden auch in der Schrift insgemein als eine Einheit mit diesen dargestellt, als: εἴτε, εἴπερ, καίπερ, οὔτε, μήτε, ὥστε, ὥσπερ, οἴμοι, ὅστις, οἷόςτε, ἤτοι, καίτοι, μέντοι, οὔτοι, μήτοι, und immer das Suffix δε, s. § 89, V.

Anmerk. 4. Ausser den angeführten Encliticis werden von einigen alten Grammatikern auch noch andere Wörter, aber nur in gewissen Verbindungen, als enklitisch betrachtet, nämlich: οὖν in οὔκουν, γοῦν in ἤγουν, γάρ in τοίγαρ, μάλα in πώμαλα, woher in aller Welt? = durchaus nicht; auch τάρ wird als Enklitika angeführt (Il. α, 8 τίς τάρ σφωε, s. d. Schol. ad Il. α, 65 εἴ ταρ, 93 οὔ ταρ.[2])

§ 89. Regeln über die Inklination des Tones.

Vorbemerk. Die Inklination tritt aber nicht überall ein, wo auf ein Wort eine Enklitika folgt, sondern nur dann, wenn das ihr vorangehende Wort so betont ist, dass entweder dasselbe mit der nachfolgenden Enklitika ohne neuen Ton in Ein Wort verschmelzen, oder der letzte Teil des Wortes den Ton der Enklitika aufnehmen kann, so dass gewissermassen zwei neue Wörter mit zwei Accenten entstehen. So z. B. bildet καλός τις ein Paroxytonon, καλός ἐστιν ein Proparoxytonon. Wenn aber κάλλιστος und ἐστίν mit einander verbunden werden, so nimmt κάλλιστος den Ton von ἐστίν auf seine Ultima, und nun entstehen gleichsam zwei neue Wörter: ein Paroxytonon κάλλι und ein Proparoxytonon στόσεστιν. Wenn aber auf ein Paroxytonon (mit Ausnahme derer trochäischen Masses) eine zweisilbige Enklitika folgt, so kann eine Inklination gar nicht stattfinden, als: φίλος ἐστίν; denn nähme φίλος den Ton von ἐστίν auf, so würden in unangenehmster Weise zwei benachbarte Moren (φί-λός) beide einen Hochton haben. Demgemäss gelten folgende Regeln in betreff der Inklination:

I. Ein Oxytonon verschmilzt mit der folgenden Enklitika so, dass der in der Mitte der Rede gebräuchliche Gravis (§ 85, 1) wieder in den Akut übergeht, weil die Enklitika nur als ein Teil des anderen Wortes angesehen wird, als:

aus θὴρ τέ wird θήρ τε aus καλὸς ἐστίν wird καλός ἐστιν
„ καὶ τινές wird καί τινες „ ποταμὸς γέ wird ποταμός γε
„ καλὸς τέ wird καλός τε „ ποταμοὶ τινές wird ποταμοί τινες.

[1]) S. Ellendt, Lex. Soph. ll. dd.; Skrzeczka a. a. O., S. 556 f.; La Roche, Hom. Unters., S. 276 ff., Hom. Textkr. 274 ff. — [2]) S. Göttling, Accentl. S. 398; Lehrs, Quaest. ep. 131 sq.; Spitzner ad Il. α, 8; La Roche, Hom. Textkr. 359 f.

II. Ein Perispomenon verschmilzt mit der folgenden Enklitika ohne weitere Veränderung des Tones, als:

aus φῶς τέ wird φῶς τε — aus φιλεῖ γέ wird φιλεῖ γε
„ φῶς ἐστίν wird φῶς ἐστιν — „ καλοῦ τινός wird καλοῦ τινος
„ καλοῦ μοῦ wird καλοῦ μου — „ καλῶν τινῶν wird καλῶν τινων.

Anmerk. 1. Ein Perispomenon vor einer zweisilbigen Enklitika wird als ein Oxytonon angesehen; denn nach dem allgemeinen Gesetze der Inklination würde eine zweisilbige Enklitika nach einem Perispomenon der Inklination nicht fähig sein.

Anmerk. 2. Lange Silben der Encliticae werden in Beziehung auf die Betonung als kurze angesehen, weil die enklitischen Wörter rasch und ohne Nachdruck gesprochen werden;[1]) daher καλοῦ μου, καλῶν τινων, ἤκουσά τινων, ἀνθρώπου μου, ἄλλου του. Vgl. Anm. 5.

III. Ein Paroxytonon verschmilzt nach unserer Betonungsweise mit der folgenden einsilbigen Enklitika ohne weitere Veränderung des Tones; folgt aber auf das Paroxytonon eine zweisilbige Enklitika, so behält diese ihren Ton, als:

aus φίλος τέ wird φίλος τε — aber φίλος ἐστίν, φίλοι φασίν
„ ἄλλως πῶς wird ἄλλως πως — „ ἄλλος ποτέ, ἄλλων τινῶν.

Anmerk. 3. Nach den namhaftesten alten Grammatikern (Aristarch, Herodian)[2]) nimmt auch ein Paroxytonon mit trochäischem Rhythmus den Ton der Enklitika an, als: λάμπέ τε, φύλλά τε, ἔνθά μοι, ἔνθά ποτε, τυφθέντά τε (mit Ausnahme von ἐστί, das der allgemeinen Regel folgt, als: φύλλα ἐστί, Bekk. An., III, p, 1148); so in dem Venet. A der Ilias: μήτέ τι Il. φ, 288, ἔνθά κεν 544, τίπτέ με χ, 8, ὅσσά τ' 115, ὄφρά σ' 282, πύργόν τε 462: auch in anderen Codd., wie z. B. den biblischen, findet sich diese Betonung, als: ἔργά μου, ἄνδρά μου, καίπέρ ἐστιν.[3]) Als Beispiele von einem Spondeus und einem Pyrrhichius mit zwei Accenten vor einer Enklitika werden noch angeführt: Il. η, 199 γενέσθαί τε τραφέμεν τε (damit man nicht τετραφ. verbinde). Od. τ, 320 λοέσσαί τε (damit nicht λοέσσαιτε). Il. ζ, 289 u. Od. ο, 105 ἔνθ' ἔσάν οἱ πέπλοι (einziges Beispiel der Inklination auf ein pyrrhichisches Wort, Hdn. zu Il. α, 255, ausser bei σφιν u. s. w., s. u.; es sollte hier das Pron. οἱ = αὐτῷ nicht mit dem Artikel verwechselt werden). Bei den mit σφ anlautenden Pronomina soll jedes vorangehende Paroxytonon, welchen Rhythmus es auch haben mag, den Ton aufgenommen haben, so dass diese Encliticae nie den Ton hatten, als: Il. ξ, 134 ἄρά σφιν. ψ, 138 ὅτί σφισι. λ, 807 ἵνά σφ' ἀγορή. Od. μ, 40 ὅτίς σφεας. — Charax indes (Bekk. An. III, p. 1149) bemerkt gegen diese Betonung: ἐν μιᾷ λέξει κατὰ συνέχειαν δύο ὀξείας οἱ παλαιοὶ οὐκ ἐτίθουν· κακοφωνίαν γὰρ ποιοῦσι· . . ὅθεν μέμφονται οἱ ἀκριβεῖς τὸν θέσει τροχαϊκὸν ἔχοντα δύο ὀξείας ἐφεξῆς, ἄλλός τις· καὶ εὐλόγως εἰς τὴν ἀρχὴν τῆς Ὀδυσσείας ὁ Ἀρίσταρχος οὐκ ἐβουλήθη δοῦναι εἰς τὸ ἄνδρα μοι δύο ὀξείας, ἀλλὰ μίαν εἰς τὸ αν, φάσκων „ἐν ἀρχῇ ποιήσεως παράλογον οὐ μὴ ποιήσω."

IV. Ein Proparoxytonon und ein Properispomenon verschmelzen mit der folgenden Enklitika so, dass sie ausser ihrem

[1]) S. Göttling, Accentl., S. 399. — [2]) S. Hermann de emend. p. 70; Göttling S. 400 ff.; Lehrs l. d. p. 104 sqq. — [3]) S. Lipsius, Gramm. Unters. über d. bibl. Gräc., S. 50, A. 1.

Accente noch einen Akut auf der letzten Silbe erhalten, indem diese letzte Silbe als die Accentsilbe mit der folgenden Enklitika gleichsam ein neues Wort bildet (s. die Vorbemerk.), als:

aus ἄνθρωπος τέ wird ἄνθρω | πόςτε
„ ἄνθρωποι τινές wird ἄνθρω | ποίτινες
„ ἤκουσα τοῦ wird ἤκου | σάτου
„ σῶμα τέ wird σῶ | μάτε
„ σῶμα ἐστίν wird σῶ | μάἐστιν
„ ἤκουσα τινῶν wird ἤκου | σάτινων.

Anmerk. 4. Die Properispomena auf ξ und ψ nehmen (wegen der Positionslänge der letzten Silbe) die Inklination einer zweisilbigen Enklitika nicht an (Herod. b. Bekk. An. III, p. 1149, Arcad. p. 140), als: κῆρυξ τινός, φοῖνιξ ἐστίν, λαῖλαψ ἐστίν; aber κῆρύξ τε.

Anmerk. 5. Hermann (de emend. rat. Gr. gr. p. 73) will gegen die Vorschriften der alten Grammatiker geschrieben wissen: ἄνδρα μοῦ, φῶς μοῦ, οὗ τινός, ὧν τινῶν, ἤκουσα τινῶν, weil die Schreibart ἄνδρα μου, φῶς μου, οὗ τινος, ὧν τινων, ἤκουσά τινων mit den Grundregeln der Betonung im Widerstreite stehe. Diese Neuerung ist bei der Übereinstimmung der alten Grammatiker zu verwerfen.[1])

V. Das Lokalsuffix δε (ζε), welches die Richtung Wohin ausdrückt, verschmilzt mit Substantiven nicht zu einer Worteinheit; also betont man jetzt nach den über die Inklination aufgestellten Regeln, als: Ὄλυμπόνδε = Ὄλυμπόν δε, ἔρεβόςδε, Μέγαράδε, δόμονδε, Ἀθήναζε d. i. Ἀθήνας-δε (v. Ἀθῆναι); Σφηττόνδε, Ἐλευσῖνάδε; οὐρανόνδε. Eine andere Lehre indes trägt Herodian vor (I, 498 f.): οἴκαδε, φύγαδε, ἄγραδε, Ἀθήναζε, χαμᾶζε u. s. w. wurden als einheitliche Wörter betont; dagegen οἶκον δέ, Ἄϊδος δέ, ἀγρὸν δέ, Ὄλυμπον δέ blieben von einander unabhängig, ohne dass von Enklisis dieses δέ die Rede wäre. Damit stimmt auch Apollonius überein (adv. 592 ff., pron. 112 Πυθώ δ' Od. λ, 581), und ebenso betont der Venetus A der Ilias.[2]) Das gleichlautende Suffix der Demonstrativpronomina dagegen zieht den Ton dieser auf die letzte Silbe vor δε, als: τόσος τοσόςδε, τοσοῦδε, τοσῷδε, τοσῶνδε; τοῖος τοιόςδε, τηλίκος τηλικόςδε, ἔνθα ἐνθάδε. Nach Herodian wurde dabei die lange Paenultima (als in einem einheitlichen Worte) nicht bloss im Genetive und Dative, sondern durchweg, mit Ausnahme jedoch des Duales, properispomeniert, als: οἷδε, τοῦςδε, τοιῆδε, τοσσοῦςδε, aber τώδε, τοιώδε, τοσώδε.[3]) Proparoxytonon war τοίσδε(σ)σιν, Hdn. II, 155.

Anmerk. 6. Wenn ἐγώ und ἐμοί mit der Enklitika γέ zu Einem Worte verschmelzen, so tritt der Ton auf die drittletzte Silbe: ἔγωγε, ἔμοιγε. Diese Formen

---

[1]) S. über d. Hdschr. Lipsius, Gramm. Unters. über d. bibl. Gräc., S. 49 f. — [2]) La Roche, Hom. Textkr. 221 f. — [3]) S. Lehrs l. d. p. 133 sq.; La Roche das. 364 ff.

sind besonders häufig bei den Attikern, kommen aber nach Herodian auch schon bei Homer (Il. α, 173. 174, ubi v. Schol. Ven. A.) vor.[1]) S. unt. d. Pron.

VI. Wenn mehrere Encliticae auf einander folgen, so nimmt nach der Lehre der Grammatiker (Apollon. de conj. Bk. An. II. p. 517, Herodian ib. III. p. 1142, bei Lentz I, 551, Arcad. p. 146, Gramm. in Bekk. An. III. p. 1157) die vorhergehende Enklitika immer den Accent der folgenden als Akut auf, als: ἦ νύ σέ που δέος ἴσχει Il. ε, 812. εἴ πού τίς τινα ἴδοι Thuc. 4, 47, 3. εἴ πέρ τίς σέ μοί φησί ποτε. Dieses letzte Beispiel ist aber nicht aus einem Schriftsteller entnommen, sondern von den Grammatikern fingiert; in Wirklichkeit finden sich dergleichen Beispiele nicht. Als Regel scheint dies allerdings dem Wesen der griechischen Betonung zu widersprechen. Daher ist Göttling (S. 405) der Ansicht, die Encliticae seien bloss als Teile des betonten vorangehenden Wortes zu betrachten, und hiernach sei die Betonung einzurichten, also: καλός γε τις, καλοί γε εἰσίν, ἦ νυ σέ που, φίλοι τινές μοι εἰσίν u. s. w. Diese Ansicht wird bestätigt durch die Schreibart des Venetus A und anderer Handschriften der Ilias, als: δέ τε μιν Il. χ, 94. οὐδέ τι μιν φ, 322; sodann u. A. durch die Schreibart der Handschriften und alten Ausgaben der Bibel, wo nam. eine zweisilbige Enklitika nach einer einsilbigen ihren Ton behält,[2]) als: γυνή σου ἐστίν, ἐν γαστρί σου εἰσίν, ὄνομά μου ἐστίν, ταῦτα σοι ἐστίν. Dazu giebt es auch bestimmte Zeugnisse über anderweitige Betonung Herodians: Od. α, 62 τί νυ οἱ, mit der Begründung τὰ παράλληλα ἐγκλιτικά, καὶ μάλιστα ὅτε εἰς φωνῆεν λήγει, προφάσει τῶν δύο βραχειῶν οὐκ ἐγείρει τὸν τόνον. Il. υ, 464 εἴ πως εὖ πεφίδοιτο Herodian; es sei nicht nötig, mit Ptolemaeus von Askalon εἴ πώς εὖ zu betonen, da πως πω auch in vielen anderen Beispielen nicht den Akut annähmen, als Od. δ, 396 μή πως με προϊδών, Il. ω, 553 μή πω μ' ἐς θρόνον ἵζε.[3]) Man hat sich also jedenfalls in der Zeichensetzung bei den Dichtern ebenso mit einiger Freiheit, was diese Dinge betrifft, bewegt, wie man in der lebendigen Aussprache einigermassen frei gewesen sein wird.

Anmerk. 7. Bei der freien Wortstellung der griechischen Sprache darf man sich nicht wundern, wenn die Encliticae sich oftmals nicht an das Wort anschliessen, zu dem sie gehören, sondern an ein anderes, zu dem sie nicht gehören. Od. α, 169 ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπέ st. εἰπέ μοι.[4]) Pl. Ion 535, b ἔγε δή μοι τόδε εἰπέ. Euthyd. 297, c νεωστί μοι δοκεῖν καταπεπλευκότι (wo man die Worte μοι δοκεῖν nicht in Kommata einschliessen darf). Vgl. weiter unten § 90, A. 3.

---

[1]) La Roche das. 231 f. — [2]) S. Lipsius, Gramm. Unters. über die bibl. Gräc., S. 51 ff. — [3]) La Roche das. 414 ff. Man begründete dies so, dass πού, πῆ, πῶς eigentlich Perispomena seien, und darum den Hochton auch in diesem Falle zurückwiesen; so auch ἄνθρωπόν τινα που φησι (oder φησί, was dasselbe) μελῳδεῖν, Hdn. I, 563. — [4]) Vgl. Ast ad Plat. Legg. T. II, p. 216; Fritzsche, Quaest. Luc. p. 27 sq.; Stallbaum ad Plat. Phaedr., p. 258, a.

§ 90. Encliticae betont (ὀρθοτονούμεναι).

1. Die Encliticae hören auf Encliticae zu sein und werden betont, wenn auf ihnen ein besonderer Nachdruck liegt; so namentlich in Gegensätzen, sodann wenn sie zu Anfang eines Satzes oder eines durch Interpunktion getrennten Satzgliedes stehen, da sie sich hier nicht an ein Wort anlehnen können (Apollon. Pr. p. 49, b); aus gleichem Grunde auch, wenn sie zu Anfang eines Verses stehen. Jedoch ist zu bemerken, dass namentlich in der Prosa es keineswegs allen Encliticis gestattet ist, die erste Stelle des Satzes oder des Satzgliedes als ὀρθοτονούμεναι einzunehmen, gleichwie auch nicht alle derart sind, dass auf sie ein besonderer Nachdruck gelegt werden kann. Es giebt, wie die Alten sagen, φύσει ἐγκλ., welche dies ihrer Natur nach und darum immer sind, z. Bsp. γε, κε, und δυνάμει ἐγκλ., die es sein können, aber auch die entgegengesetzte Möglichkeit haben. Die Fälle der Orthotonierung sind bei den einzelnen Encliticae ziemlich verschieden und mit dem bisher Gesagten nicht erschöpft, wie wir im folgenden sehen werden.

2. Die inklinationsfähigen Formen von εἰμί sind ὀρθοτονούμεναι, a) wenn sie zu Anfang des Satzes stehen (Herod. in Bekk. An. III, p. 1148, Lentz I, 553); statt ἐστί(ν) wird alsdann mit zurückgezogenem Tone ἔστι(ν) geschrieben, als: ἔστι θεός, εἰσὶν ἄνθρωποι; desgl. zu Anfang des Verses [s. Nr. 1], [1]) als: Il. π, 514 κλῦθι, ἄναξ, ὅς που Λυκίης ἐν πίονι δήμῳ Εἰς ἢ ἐνὶ Τροίῃ. ζ, 271 πέπλον δ' ὅστις τοι χαριέστατος ἠδὲ μέγιστος Ἔστιν ἐνὶ μεγάρῳ. λ, 668 und sonst. β, 226 πολλαὶ δὲ γυναῖκες Εἰσὶν ἐνὶ κλισίῃς ἐξαίρετοι. Bei den Tragikern höchst selten. Aesch. Ch. 94 ἢ τοῦτο φάσκω τοὔπος, ὡς νόμος βροτοῖς Ἔστ', ἀντιδοῦναι. Ag. 1232 τοιαῦτα τολμᾷ· θῆλυς ἄρσενος φονεὺς Ἔστιν. — b) ἔστι(ν) wird geschrieben, wenn es die Bedeutung von ἔξεστι(ν) hat, als: ἔστιν ἰδεῖν, wie est videre (Tac.); — c) in der Verbindung ἔστιν οἵ, ἔστιν ὧν, ἔστιν ὅτε (ὅπου) u. s. w.; — d) nach den Konjunktionen καί, εἰ, ἀλλά, nach dem Adverb ὡς, nach der Negation οὐκ und nach dem Pronomen τοῦτο (Herod. l. d.; im Etymol. M. p. 301 wird μή hinzugefügt), als: καὶ ἔστιν, εἰ ἔστιν, οὐκ ἔστιν; — e) wenn εἰμί u. s. w. durch die Interpunktion von den Worten, zu denen es gehört, getrennt ist; alsdann zieht aber ἐστί, wenn es blosse Kopula ist, den Ton nicht zurück, als: Τὸ ὕδωρ ψυχρόν, ἔφη, ὥστε λούσασθαι, ἐστίν Xen. Comment. 3. 13, 3 (wenn man so interpungieren will; dagegen τὸ ὕδωρ ψυχρὸν ἔφη ὥστε λούσασθαί ἐστιν). Herod. 2, 29 σκολιὸς δὲ ταύτῃ, κατάπερ ὁ Μαίανδρος, ἐστὶ ὁ Νεῖλος. Eur. Bacch. 1118 ἐγώ τοι, μῆτερ, εἰμὶ παῖς σέθεν; — f) bei der Elision, als: καλὸς δ' ἐστί, πολλοὶ δ' εἰσίν: aber καλὸς δέ ἐστι, πολλοὶ δέ εἰσιν.

---

[1]) Vgl. R. Skrzeczka im Archive für Phil. u. Päd. 1841, S. 217. 349.

3. Die inklinationsfähigen Formen von φημί behalten ihren Ton auf Ultima, a) wenn sie zu Anfang des Satzes und in der Dichtersprache zu Anfang des Verses stehen, als: φημὶ ἐγώ. Il. β, 350 φημὶ γὰρ οὖν (φῆμι Tyrannion, vgl. Wackernagel, K. Ztschr. 23, 467). η, 118 φημί μιν ἀσπασίως γόνυ κάμψειν. φ, 316 φημὶ γάρ. Od. π, 63 φησὶ δέ. Il. υ, 206 φασὶ σὲ μὲν.. εἶναι; — b) wenn sie von dem vorhergehenden Worte durch Interpunktion getrennt sind, als: ἔστιν ἀνὴρ ἀγαθός, φημί. Τοῦτο δέ, φασί, καλῶς ἔχει (aber besser τοῦτο δέ φασι κ. ἐ.).

4. Ποτέ findet sich a) zu Anfang des Verses Soph. OR. 1085 τοιόςδε δ' ἐκφὺς οὐκ ἂν ἐξέλθοιμ' ἔτι Πότ' ἄλλος, ὥστε μὴ 'κμαθεῖν τοὐμὸν γένος (bei Wunder, Schneidewin, Dindorf ἔτι Ποτ', vgl. § 85, 4); — b) wenn ποτέ durch Interpunktion getrennt ist, als: Soph. Ant. 1161 Κρέων γὰρ ἦν ζηλωτός, ὡς ἐμοί, ποτέ; — c) in der Verbindung von ποτὲ μέν — ποτὲ δέ, ποτὲ μέν — ἐνίοτε δέ, ποτὲ μέν — αὖθις δέ u. dgl., häufig in der Prosa, zuweilen auch in der Dichtersprache, als: Soph. Ant. 366 ποτὲ μὲν κακόν, ἄλλοτ' ἐπ' ἐσθλὸν ἕρπει. Eur. Or. 44 χλανιδίων δ' ἔσω Κρυφθείς, ὅταν μὲν σῶμα κουφισθῇ νόσου, ἔμφρων δακρύει, ποτὲ δὲ δεμνίων ἄπο Πηδᾷ. Anders Demosth. pro Phorm. § 50 πότ' εἶχεν ἀγρόν, εἶτά γε νῦν πολλοί (ποτ' bei Dindorf); das Wort steht im Gegensatze zu νῦν und würde ohne die Elision schon wegen seiner Stellung betont sein; ob nun der Nachdruck darauf auch die Aufhebung der Regel § 85, 4 hervorbringt, kann fraglich sein.

5. Das unbestimmte Pronomen τὶς ist betont, a) wenn es zu Anfang des Satzes steht; dieser Fall ist höchst selten, findet sich aber doch, und zwar erstens in der Frage. Soph. Tr. 865 πότερον ἐγὼ μάταιος ἢ κλύω τινὸς οἴκτου.. ἀρτίως ὁρμωμένου; τί φημι; sag' ich etwas Richtiges? wie OR. 1471 λέγω τι; Unzweideutiger betont man hier (Schneidewin) τὶ φημί; Pind. P. 10, 4 τὶ κομπέω κατ' ἄκαιρον; ecquid jacto temere? Andere aber τί; κομπέω, mit gleichem Sinne.[1]) Sodann ausserhalb der Frage in der philosophischen Sprache: Pl. Theaet. 147, b γελοία ἄρα ἡ ἀπόκρισις τῷ ἐρωτηθέντι ἐπιστήμη τί ἐστιν, ὅταν ἀποκρίνηται τέχνης τινὸς ὄνομα· τινὸς γὰρ ἐπιστήμην ἀποκρίνεται, οὐ τοῦτ' ἐρωτηθείς. Aristot. Polit. 3, 12 p. 1282, b, 18 δοκεῖ δὲ πᾶσιν ἴσον τι τὸ δίκαιον εἶναι..· τὶ γὰρ καὶ τισὶ τὸ δίκαιον, καὶ δεῖν τοῖς ἴσοις ἴσον εἶναί φασι.[2]) Dieses philosophische τις wird naturgemäss an jeder Stelle des Satzes betont, so wenn es mit Artikel steht: Pl. Soph. 237, c οὐδ' ἐπὶ τὸ τὶ φέρων ὀρθῶς ἄν τις φέροι; oft bei Aristoteles, als: ὁ τὶς ἄνθρωπος, der einzelne Mensch, im Gegensatz zur Gattung, τὸ τὶ λευκόν u. s. w.; ferner

[1]) Hermann de emend. rat. Gr. gr., p. 94 sq. führt noch an Aesch. Ch. 111. 630; aber hier muss man τίς als Interrogativ auffassen, wie es auch Matthiä II, § 487, 6 gethan hat; ebenso Eur. Bacch. 68 τίς ὁδῷ; τίς μελάθροις; — [2]) Vgl. Bernhardy, Synt., S. 443.

wenn es sonst den Gegensatz zu πᾶς bildet, als Pol. 4, 14 p. 1298, a, 9 ἤτοι πᾶσι πάσας, ἢ τισὶ πάσας, ἢ τινὰς μὲν πᾶσι τινὰς δὲ τισίν;[1]) — b) zu Anfang eines Satzgliedes nach einer Interpunktion, so nach einem Vokative (Apollon. Pr. p. 67, c ἡ κλητικὴ αὐτοτελὴς οὖσα στιγμὴν ἀπαιτεῖ· διὸ οὐδέποτε αἱ ἐγκλινόμεναι μετὰ κλητικῆς τίθενται). Pl. Civ. 1. 337, e πῶς γὰρ ἄν, ἔφην ἐγώ, ὦ βέλτιστε, τὶς ἀποκρίναιτο; Theokr. 1, 32 ἐντοσθεν δὲ γυνά, τὶ θεῶν δαίδαλμα, τέτυκται. Mosch. 2, 5 οὐ γυμνὸν τὸ φίλημα, τὶ δ', ὦ ξένε, καὶ πλέον ἕξεις, — c) in der Verbindung: τινὲς μέν .. τινὲς δέ, als Demosth. 9, 2 ὧν τινὲς μέν. — Wenn aber τὶς, τὶ bedeutet „ein Tüchtiger", „etwas Bedeutendes", wie das lat. aliquis, aliquid, so wird es nicht betont, als: Theokr. 11, 79 κἠγών τις φαίνομαι ἦμεν. Pl. Phaedr. 260, a οὔτοι ἀπόβλητον ἔπος εἶναι δεῖ.., ὃ ἂν εἴπωσι σοφοί, ἀλλὰ σκοπεῖν, μή τι (Herm. μὴ τὶ, ebenso Schanz, gegen die Hdschr.) λέγωσι.

6. Die inklinationsfähigen Personalpronomina werden betont, und zwar werden alsdann statt der schwächeren Formen μοῦ, μοί, μέ die stärkeren ἐμοῦ, ἐμοί, ἐμέ gebraucht:

a) wenn sie mit Nachdruck hervorgehoben werden, daher besonders in Gegensätzen, als: Ὁ ἀνὴρ ἐμοῦ μὲν κατεγέλασε, σὲ δὲ ἐπῄνεσεν; daher wenn das Pronomen reflexive Bedeutung hat, wie ἐγὼν ἐμὲ λύσομαι Il. κ, 378, vgl. Apollon. Constr. 139 (doch findet sich in dieser Beziehung zuweilen auch die enklitische Form, wie Il. υ, 361 οὔ μ' ἔτι φημὶ μεθησέμεν); nach καί in der Bedeutung auch, als: εἰπὲ καὶ ἐμοί; aber Il. ι, 160 καί μοι ὑποστήτω, et (und) mihi cedat. Xen. An. 6. 1, 31 καί μοι οἱ θεοὶ.. ἐσήμηναν, auch hier gehört καί, und, zum ganzen Satze, wie in καί μοι λέγε Dem. 18, 53 u. oft; nach οὐδέ auch nicht, als Il. ν, 269 οὐδὲ γὰρ οὐδ' ἐμέ φημι λελασμένον ἔμμεναι ἀλκῆς (zugleich reflexiv); dann wenn die Pronomina durch τὲ — καί, καὶ — καί (συμπλοκή), ἢ — ἢ (διάζευξις) verbunden werden, doch nicht immer, als: Il. φ, 226 ἤ κέν με δαμάσσεται, ἤ κεν ἐγὼ τόν. ψ, 724 ἤ μ' ἀνάειρ' ἢ ἐγὼ σέ (Apollon. Constr. 126 ἤμ' = ἢ ἔμ', vgl. Pr. 51 A; Hdn. II, 68). Apollon. Pr. p. 50, b. c. unterscheidet zwischen δὸς Ἀπολλωνίῳ καὶ ἐμοί und δός μοι καὶ Ἀπ.; wenn nämlich das Pron. ἐν τῇ συμπλοκῇ steht, so sagt man καὶ ἐμοί, wenn es aber ἐκτὸς τῆς συμπλοκῆς steht, so ist es unbetont. Soph. Ant. 95 ἀλλ' ἔα με καὶ τὴν ἐξ ἐμοῦ δυσβουλίαν. Eur. Ph. 437 παῦσαι πόνων με καὶ σὲ καὶ πᾶσαν πόλιν. 1341 μεγάλα μοι θροεῖς πάθεα καὶ πόλει. Sehr selten betont. Od. τ, 569 ἀσπαστὸν ἐμοὶ καὶ παιδί. Eur. Troad. 404 ἐχθίστους ἐμοὶ Καὶ σοί. Soph. OC. 985 ἑκόντ' ἐμὲ Κείνην τε.[2])

Anmerk. 1. In betreff des Pronomens οὗ ist zu bemerken, dass es stets betont ist, wenn es reflexive Bedeutung hat, als: ἀμφὶ ἓ παπτήνας Il. δ, 497. (Δηΐφοβος ἀσπίδα) σχέθ' ἀπὸ ἕο ν, 163. ἢ ὀλίγον οἷ παῖδα ἐοικότα γείνατο Τυδεύς

[1]) S. Bonitz, Ind. Aristotel. unter τίς indef. — [2]) Vgl. Skrzeczka a. a. O. S. 353.

ε, 800.[1]) Wenn es aber blosses Personalpronomen (ejus, ei, eum, eam) ist, so ist es an sich enklitisch und nur dann betont, wenn es mit Nachdruck hervorgehoben wird. Ein Gleiches gilt von den Pronomina der 1. und 2. Pers., als: Il. α, 83 σὺ δὲ φράσαι, εἴ με σαώσεις; aber Il. κ, 378 ἐγὼν ἐμὲ λύσομαι. S. o. Nr. 6.

Anmerk. 2. Wenn bei Homer zu dem Personalpronomen das Pronomen αὐτός hinzutritt, so sind drei Fälle zu unterscheiden: a) Beide Pronomina haben zusammen reflexive Bedeutung; das Personalpronomen geht voran, αὐτός folgt nach; alsdann ist das Personalpronomen stets betont,[2]) als: σέο αὐτοῦ Od. λ, 369. ἕο αὐτοῦ Il. τ, 384. ἐμοὶ αὐτῷ Od. ι, 421. οἷ αὐτῷ Il. κ, 307. ἔμ' αὐτόν α, 271. ἑὲ αὐτόν υ, 171. ἓ αὐτόν Od. ρ, 387. σφῶν αὐτῶν Il. μ, 155. σφίσι δ' αὐτοῖς Od. δ, 683. ἡμέας αὐτούς Il. ϑ, 529. σφέας αὐτούς μ, 43; — b) (seltener) das Personalpronomen hat zwar reflexive Bedeutung, das Pron. αὐτός aber ist mit Nachdruck vorangeschickt; alsdann ist das Personalpr. enklitisch, als: Od. ρ, 595 αὐτὸν μέν σε πρῶτα σάω. δ, 244 αὐτόν μιν . . δαμάσσας; — c) das Personalpronomen hat nicht reflexive Bedeutung; alsdann ist es entweder betont, wenn es vorangeht und auf demselben ein Nachdruck liegt, als: Il. ο, 226 ἀλλὰ τόδ' ἡμὲν ἐμοὶ πολὺ κέρδιον ἠδὲ οἷ αὐτῷ (Herod., aber Ptolemaeus ἠδέ οἱ). Od. τ, 93 ἐμεῦ αὐτῆς. Il. ξ, 327 σεῦ αὐτῆς. ν, 273 σὲ αὐτόν; oder es ist enklitisch, wenn kein Nachdruck auf dem Personalpronomen liegt, als: αὐτῷ μοι Il. ε, 459. αὐτῷ τοι Od. χ, 345. αὐτῷ οἱ β, 190. αὐτόν με ρ, 9. αὐτόν σε 81. αὐτήν μιν Il. λ, 117; τοι αὐτῷ ι 42. οἱ αὐτῷ Od. δ, 66. μ' αὐτόν Il. ω, 198. σε αὐτόν κ, 388.

b) Nach Präpositionen, als ἐξ ἐμοῦ, ἐν ἐμοί, παρ' ἐμοῦ, πρὸς ἐμοί, κατ' ἐμέ, περὶ ἐμοῦ, ἐπὶ σέ (Pl. Civ. 5, 473, e wird von Schneid. ἐπί σε geschr.), ὑπὲρ σοῦ, διὰ σοῦ, ἕνεκα ἐμοῦ, ἕνεκα σοῦ (über ἕνεκα s. Apollon. constr. 125, 23; Il. γ, 128 οὕς ἕθεν εἵνεκ' Herodian, aber derselbe zu α, 114 οὕς ἕθεν εἵνεκ') u. s. w. Eine Ausnahme macht πρός c. acc., als: πρός με Xen. An. 3. 3, 2; 7. 7, 38. Pl. Phaedr. 236, d. Symp. 177, a. Dem. de cor. § 166 (14 nach Σ). c. Olympiod. 32. 50. 53 (ἐπί με im cod. Σ das. 36. περί μου in demselben Mid. 104).[3]) Bei den Tragikern und Komikern erstreckt sich der Gebrauch der Inklination weiter, als: Aesch. Eum. 101 ὑπέρ μου. Ch. 220 ἀμφί μοι. Ar. Nub. 595 ἀμφί μοι. Vesp. 1358 περί μου. Bei Homer ist das Pron. der 3. Pers.: οὗ, οἷ, ἓ = ejus, ei, eum (eam) auch nach einer Präposition enklitisch, als: Il. φ, 174 ἀλτ' ἐπί οἱ μεμαώς (Herodian, s. Lehrs Qu. ep. 119); als Reflexivpr. aber ist es stets betont, als: Il. χ, 326 ἐπὶ οἷ μεμαῶτ' ἔλασ' ἔγχεϊ δῖος Ἀχιλλεύς (in se). Wird aber eine Präposition einer anderen entgegengesetzt, so ist natürlich die Präposition betont und das Pronomen enklitisch, wie Xen. An. 7. 7, 32 πολὺ ἂν προθυμότερον ἴοιεν ἐπί σε ἢ σύν σοι.

c) Wenn sie zu Anfang des Satzes stehen, als: σοὶ εἶπον, oder in der Dichtersprache zu Anfang des Verses,[4]) und zwar auch ohne dass auf dem Pronomen ein besonderer Nachdruck liegt. Il. ζ, 409 ἣ

---

[1]) Hermann, Opusc. I, p. 320 sqq. — [2]) S. Hermann l. d. p. 321 sq.; Lehrs l. d. p. 112 sqq. — [3]) S. Kühner ad Xen. An. 3. 3. 2. — [4]) S. Lehrs, quaest. ep. p. 107 sq.; Skrzeczka l. d. p. 193 sqq., p. 353.

τάχα χήρη Σεῦ ἔσομαι. ω, 370 ἀλλ' ἐγὼ οὐδέν σε ῥέξω κακά, καὶ δέ κεν ἄλλον Σεῦ ἀπαλεξήσαιμι. δ, 37 μὴ τοῦτό γε νεῖκος ὀπίσσω Σοὶ καὶ ἐμοὶ μέγ' ἔρισμα . . γένηται. So auch ἡμῖν und ὑμῖν (nicht ἧμιν, ὗμιν), als: Il. η, 32. Od. γ, 56. η, 202. Il. ο, 721. Bei den Tragikern ist dieser Fall sehr selten, und die Beispiele sind meistens von der Art, dass das Pronomen auch wegen des Sinnes betont erscheinen kann, oder dass zugleich ein neues Satzglied beginnt. Soph. Ai. 1329 ἔξεστιν οὖν εἰπόντι τἀληθὲς φίλῳ, Σοὶ μηδὲν ἧσσον ἢ πάρος ξυνηρετεῖν; OR. 1006 μάλιστα τοῦτ' ἀφικόμην, ὅπως, Σοῦ πρὸς δόμους ἐλθόντος, εὖ πράξαιμί τι (vgl. unten über den Gen. absol.). El. 811 ἔτι, Σὲ πατρός κτλ. Doch ἐκτὸς τῆς συμπλοκῆς (oben 6, a): Eur. Heracl. 281 φανήσεται Σοὶ καὶ πολίταις. Iph. T. 1417 γόνον Σοὶ καὶ πολίταις. Zu Anfang des durch keine Interpunktion von dem vorhergehenden getrennten Verses: Aesch. Ag. 882 πήματα Ἐμοὶ προφωνῶν. Soph. OC. 577 δώσων ἱκάνω τοὐμὸν ἄθλιον δέμας Σοὶ δῶρον. El. 781 ὥστ' οὔτε νυκτὸς ὕπνον οὔτ' ἐξ ἡμέρας Ἐμὲ στεγάζειν. Ebenso zu Anfang eines Satzgliedes nach einer Interpunktion. Od. λ, 90 ἦλθε δ' ἐπὶ ψυχὴ Θηβαίου Τειρεσίαο, Χρύσεον σκῆπτρον ἔχων, ἐμὲ δ' ἔγνω (vgl. dagegen λ, 471 ἔγνω δὲ ψυχή με ποδώκεος Αἰακίδαο); zu Anfang des Nachsatzes: Il. α, 564 εἰ δ' οὕτω τοῦτ' ἐστίν, ἐμοὶ μέλλει φίλον εἶναι. τ, 264. Od. ν, 143. Vor γάρ: Eur. Hippol. 1033 οὐκ οἶδ'· ἐμοὶ γὰρ οὐ θέμις πέρα λέγειν. 1437 καὶ χαῖρ'· ἐμοὶ γὰρ κτλ. In der Konstruktion der Genetivi absoluti immer. Il. τ, 62 τῷ κ' οὐ τόσσοι Ἀχαιοὶ ὀδὰξ ἕλον ἄσπετον οὖδας Δυσμενέων ὑπὸ χερσίν, ἐμεῦ ἀπομηνίσαντος. ι, 426. Soph. Tr. 1222 ταύτην, ἐμοῦ θανόντος, εἴπερ εὐσεβεῖν βούλει, . . προσθοῦ δάμαρτα. So auch bei dem Participium conjunctum, das die Stelle eines Nebensatzes vertritt. Il. ρ, 338 ἀλλ' ἔτι γάρ τίς φησι θεῶν, ἐμοὶ ἄγχι παραστάς. Aesch. Ch. 243 πιστὸς δ' ἀδελφὸς ἦσθ', ἐμοὶ σέβας φέρων. Nach einem dazwischen geschobenen Satzgliede: Aesch. Ch. 522 θέλοντι δ', εἴπερ οἶσθ', ἐμοὶ φράσον τάδε. So nach einer Apposition: Aesch. Ag. 955 πολλῶν χρημάτων . . Ἄνθος, στρατοῦ δώρημ', ἐμοὶ ξυνέσπετο. Nach einem Vokative: Eur. Hippol. 433 δέσποιν', ἐμοί τοι συμφορὰ . . ἡ σὴ παρέσχε δεινὸν ἐξαίφνης φόβον.

Anmerk. 3. Indes sind wohl zu beachten die grossen Freiheiten der griechischen Sprache in der Wort- und Satzstellung, und zwar nicht allein bei den Dichtern, sondern auch in der Prosa. Daher darf es namentlich in der Dichtersprache nicht auffällig erscheinen, wenn die enklitischen Wörter oftmals ohne Berücksichtigung unserer gewöhnlichen Interpunktion gesetzt worden sind. In diesem Falle ist es unpassend, die Enklitika durch Interpunktion von dem Worte zu trennen, an welches sie sich anlehnt. So namentlich nach dem Vokative. Soph. Ant. 544 μήτοι κασιγνήτη μ' ἀτιμάσῃς. Gewöhnlich folgt auf die Enklitika eine Interpunktion. OC. 1272 φώνησον ὦ πάτερ τι· μή μ' ἀποστραφῇς. Eur. Bacch. 1120 οἴκτιρε δ' ὦ μῆτέρ με, μηδὲ κτλ. Heracl. 79 ὅδ' ὦ ξένοι με, σοὺς ἀτιμάζων θεούς, ἕλκει. (433 τί δῆτ' ἔτερψας ὦ τάλαινά με ἐλπὶς τότ', οὐ μέλλουσα διατελεῖν χάριν;) Ganz natürlich ist die Stellung des sogenannten ethischen Dativs μοί (διὰ

φιλοφρόνησιν) nach dem Vokative, da er mit diesem in genauer Verbindung steht (Apollon. de pron. p. 67, c) und daher nicht durch Interpunktion von ihm zu trennen ist. Il. τ, 287 Πάτροκλέ μοι δειλῇ πλεῖστον κεχαρισμένε θυμῷ (kein ethischer Dativ, doch wird von Apoll. aus diesem Gesichtspunkte die Enklitika erklärt). Eur. Or. 124 ἴθ' ὦ τέκνον μοι, σπεῦδε. Ion 1399 οὔ 'ξέθηκ' ἐγώ ποτε σέ γ' ὦ τέκνον μοι, βρέφος ἔτ' ὄντα νήπιον. Eine ähnlich freie Stellung findet statt, wenn die Enklitika dem Relative vorangeht, dem es nach der Zugehörigkeit nachfolgen sollte, als: Il. φ, 347 χαίρει δέ μιν ὅστις ἐθείρῃ st. ὅστις μιν ἐθ. Nach dem sogenannten Participium conjunctum wird oft eine Enklitika gesetzt, als: Od. π, 40 ὣς ἄρα φωνήσας οἱ ἐδέξατο χάλκεον ἔγχος.

§ 91. Abteilung der Silben.[1])

1. Die Lehre von der Abteilung der Silben war ein Teil der Lehre von der Orthographie, und als solcher von Herodian in der für die Späteren massgebenden und von ihnen excerpierten Schrift περὶ ὀρθογραφίας behandelt. Aus den erhaltenen Excerpten[2]) ergeben sich zunächst folgende Regeln: 1) Ein Konsonant, welcher zwischen zwei Vokalen steht, gehört dem zweiten Vokale an, als: ἄ-γω, φέ-ρω, πρό-δο-τος; — 2) wenn der letzte Vokal eines Wortes in der Zusammensetzung mit einem anderen Worte elidiert ist, so wird der vorhergehende Konsonant mit dem nunmehr folgenden Vokale verbunden, als: ἀ-νέχω, κα-θυ-φαι-ρῶ, ἐ-πέρχομαι, ἐ-φύμνιον; ebenso bei getrennten Wörtern, zumal bei Präposition und Nomen (Pronomen), die man als getrennt kaum ansah, als: κα-τ' ἐμοῦ, ἀ-π' ἐκείνου, ἐ-φ' ὅσον, γαλή-ν' ὁρῶ (§ 52, 2); — 3) wenn zwischen zwei Vokalen zwei oder drei Konsonanten stehen, mit welchen ein griechisches Wort anlauten kann (§ 57, I.), so werden die zwei oder drei Konsonanten mit dem folgenden Vokale verbunden, als: ἀ-σθενής, Δημο-σθένης, ὀλι-σθηρός (σθένος), ἄ-στρον (στρῶμα), τύ-πτω (πτύσσω), ὀ-σφύς (σφάττω), ὄ-γδοος (γδοῦπος), μέ-μνημαι (μνήμη), ὄ-ψομαι (ψάω), ἔ-ξω (ξαίνω); — 4) wenn aber die Konsonanten von der Art sind, dass sie nicht zu Anfang eines Wortes stehen können, so wird der erste Konsonant mit dem vorangehenden, der oder die folgenden Konsonanten mit dem folgenden Vokale verbunden, als: ἄλ-σος, ἄρ-σην, κέν-σαι, ἄρ-ξω, ἄν-θος, ἀγ-κών, ἔρ-χομαι, ἔρ-γμα, ἀλ-κτήρ, σκαρ-θμός; — 5) die Präpositionen ἐξ, εἰς, πρός und das Präfix δυς verbinden in Zusammensetzungen ihre Konsonanten nicht mit einem darauf folgenden Konsonanten, als: ἐκ-φέρω, εἰσ-φέρω, προσ-φέρω, δύσ-μορφος; folgt aber ein Vokal darauf, so wird

[1]) Vgl. K. E. A. Schmidt, Beitr. z. Gesch. d. Gr., S. 126 ff. — [2]) Bk. Anecd. III, 1127 f. Theodosius ed. Göttling (Excerptensammlung, die missbräuchlich Theodosius' Namen führt) p. 62 sq. und p. 41 sq. Timotheus Gaz. in Cram. Anecd. Paris. IV, 214 ff. (Lentz, Herodian II, 393 sqq.). Vgl. Egenolff, die orthogr. Stücke der byz. Litteratur, Progr. Heidelberg 1888.

der Endkonsonant mit dem Vokale verbunden, als: ἐ-ξάγω, εἰ-σάγω, προ-σῳδία, προ-σελθεῖν, δυ-σάρεστος; — 6) keine Silbe lautet auf eine Aspirata aus; daher zu trennen: Βάκ-χος, Σαπ-φώ, Ἀτ-θίς, also auch ἔ-χθος, ἐ-χθρός.

2. In betreff der Zusammensetzungen war die Ansicht der alten Grammatiker geteilt, indem einige meinten, dieselben seien in der Fuge zu teilen, andere, wie Herodian (bei Priscian 2, § 3), es sei vernünftiger und wohlklingender für die Aussprache des Wortes die zusammengesetzten Wörter wie die einfachen zu behandeln, also nicht κυνός-ουρα, συν-έχω (ὥσ-περ, σακεσ-πάλος, κερασ-βόλος, φωσ-φόρος), sondern κυνό-σουρα, συ-νέχω (ὥ-σπερ, σακε-σπάλος, κερα-σβόλος, φω-σφόρος).

3. Bezüglich des σ mit folgendem Konsonanten ist grosser Streit gewesen, ob σ (in zusammengesetzten und unzusammengesetzten Wörtern) der vorigen oder der nachfolgenden Silbe zuzuteilen sei. S. Sext. Empiricus p. 638 Bk., der als Streitfall anführt, ob Ἀρισ-τίων oder Ἀρι-στίων getrennt werden müsse. Entsprechend ist in den alten Handschriften (Papyrus) sowie den Inschriften hellenistischer und römischer Zeit, insofern auch in letzteren die Regel des Zeilenschlusses mit voller Silbe beobachtet wird, hinsichtlich des στ, σπ u. s. w. grosses Schwanken, jedoch so dass die Trennung des σ von τ u. s. w. überwiegt.[1])

4. Im übrigen lassen sich die obigen Regeln teils nach vereinzelten Angaben von Grammatikern, teils und hauptsächlich nach der Praxis der Handschriften und Inschriften folgendermassen ergänzen bezw. berichtigen: a) nicht nur Konsonantengruppen, die im Anlaut vorkommen, bleiben im Inlaut zusammen, sondern auch solche, die nur inlautend sich finden, wofern nur nicht das erste Element eine Liquida ist, und ferner mit Ausnahme der Zusammensetzungen mit ἐκ (oben 1, 5). Also γμ, θμ, κμ, χμ, τν, φν u. a. sind nicht zu trennen. Vgl. Hephaestion p. 7 Westph. (der nicht nur Muta c. Liqu., sondern auch σμ, σλ [μάσλης], σν [Πάσνης, Μάσνης, lydische Eigenn.] ungetrennt der folgenden Silbe zuweist), Etymol. Magn. 249, 15 (σλ, σρ, σν), Anecd. Oxon. IV, 332 (θμ, φν, νδ, χμ, κμ, σγ, σδ), s. Herodian II, 396,[2]) und in Handschriften und Inschriften die stete Brechung wie πρᾶ-γμα.[3]) b) Vereinigung von drei Konsonanten findet nur so statt, dass entweder der erste σ (s. jedoch oben 3), oder der letzte ρ ist (vgl. Her. II, 403), als βά-κτρον, κάτο-πτρον, ἐ-χθρός. c) ist der erste Konsonant von zweien oder mehreren eine Liquida, so lautet auf diesen die erste Silbe aus, als ἄν-θος, ἄν-θρωπος, ἄλ-σος, ἄλ-λος, ἄρ-χω. d) auf eine

[1]) Blass, Musspr.[3] 89. — [2]) Nach Herodian II, 394, 30 (Timotheos) u. 397, 27 auch λα-κπάτητος, λά-γβατος. — [3]) Musspr. S. 87. Bei Herodian vgl. das von ihm empfohlene φθέγγμα st. φθέγμα (II, 404), unzweifelhaft φθέγ-γμα zu syllabieren.

Muta kann eine Silbe nur auslauten, wenn diese Muta verdoppelt oder mit der zugehörigen Aspirata vorkommt, und ausserdem bei der Präposition ἐκ, die man auch in der Zusammensetzung mehrenteils absonderte (vgl. auch Hephaest. p. 8 Westph.). e) bei Zusammensetzungen ist die Praxis verschieden, so in der grösseren Hypereides-Handschrift bald εἰ-σαγγελία, bald, und dies häufiger, εἰσ-αγγελία; desgl. auch bei den von uns getrennt geschriebenen, aber in der Aussprache eng verbundenen Wörtern, indem sich ἐ|κτούτου, ὡ|σδέ u. dgl. findet, aber keineswegs regelmässig. Ist jedoch Elision, so ist ἀ-πεστέλλετε u. dgl. (oben 1, 2) regelrecht, während ταῦ|τ'οὐχ, οὐδ'|ὅστις nebeneinander vorkommt. Endlich ist bei οὐκ, οὐχ der Konsonant stets dem nachfolgenden Vokale zugeteilt: οὐ|κἔστι, οὐ|χἥκιστα.[1])

Lesezeichen.

Als Anhang zu dem dritten Kapitel folgt hier eine Übersicht von Zeichen, deren sich die Schriftsprache teils zur Erleichterung des Lesens, teils zu anderen Zwecken bedient.

§ 92. a. Satz- oder Interpunktionszeichen.[2])

1. Die Lehre von der Interpunktion oder Zeichensetzung, durch welche sowohl das Verhältnis ganzer Sätze zu einander, als die Gliederung innerhalb des Satzes vermittelst gewisser Schriftzeichen angegeben wird, ist erst von den alexandrinischen und späteren Grammatikern mehr ausgebildet worden. Auf alten Inschriften[3]) finden sich zwar auch Zeichen, welche unseren Interpunktionszeichen äusserlich gleich sind, nämlich zwei Punkte (:), oder auch drei (⁝), selten einer (.), oder ein senkrechter Strich (|), aber sie haben keine andere Bedeutung, als dass sie, bei der sonst angewandten scriptio continua, gewisse Wörter von einander trennen. Es sind auch nur die älteren Inschriften, in denen sich diese, auf lateinischen Inschriften fast stets geübte Worttrennung findet; dazu hat auch von den älteren die Mehrzahl keine solche Trennung, und wo sie vorkommt, ist sie meist wenig konsequent geübt. Die Präpositionen aber, der Artikel und die verbindenden Konjunktionen werden von dem folgenden Worte nie durch ein Zeichen getrennt. Ein Beispiel sehr regelmässiger Worttrennung giebt eine Inschrift aus Unteritalien (Röhl, Inscr. Gr. antiquissimae nr. 544), in welcher, gleichwie in Rom, der einfache Punkt angewendet ist: Θεός. τύχα. Σαώτις. δίδωτι.

[1]) Ausspr. S. 126 f.; Lipsius, Unters. über d. bibl. Gräc. 121 f. — [2]) Vgl. K. E. A. Schmidt, Beitr. S. 506—570. — [3]) B. Kaiser, de inscr. Gr. interp., Diss. Berl. 1887.

Σικαινία. τὰνϝοικίαν. καὶτἆλλα. πάντα u. s. f. — Wollte man Abschnitte trennen, so setzte man die Zeile ab, und verstärkte dies auch wohl durch einen der schliessenden Zeile zu Anfang untergesetzten wagerechten Strich. Dieser Strich ist dann auch in Handschriften vielfach angewendet worden, und zwar so, dass das Absetzen der Zeile unterblieb und nur ein kleiner Zwischenraum gemacht wurde; der Strich hiess ἡ παράγραφος (näml. γραμμή), oder ἡ παραγραφή (Aristotel. Rhet. III. c. 8). Wir finden diese Interpunktionsweise in den herkulanensischen Rollen, in dem grösseren Papyrus des Hypereides u. s. w. Daneben ist indes auch das Setzen von Punkten zur Trennung der Sätze bereits zu Aristoteles' Zeit üblich gewesen; denn derselbe spricht vom διαστίζειν = interpungere (Rhetor. III c. 5), mit Bezug auf die Schrift des Heraklit, bei der das Interpungieren wegen der vielfältigen Undeutlichkeit der Konstruktion eine schwierige Sache sei.

2. Aristophanes von Byzantium, der berühmte alexandrinische Grammatiker, soll zuerst ein künstlicheres System mit drei Satzzeichen erfunden haben;[1]) sie heissen a) τελεία στιγμή, ein Punkt κατὰ τὴν κεφαλὴν τοῦ στοιχείου (Arcad. p. 189, vgl. Bk. An. II, 760), z. B. καλός˙ b) ἡ ὑποστιγμή, ein Punkt ὑπὸ τῇ βάσει τοῦ στοιχείου, z. B. καλός. c) μέση στιγμή, ein Punkt in der Mitte des Buchstaben, z. B. ΚΑΛΟΣ. Eine Erklärung dieser Zeichen giebt uns Dionysius Thrax in Bekk. Anecd. II. 630 (vgl. Schol. p. 758 sqq.), woraus wir ersehen, dass die τελεία στιγμή unserem Punkte entspricht (σημεῖον διανοίας ἀπηρτισμένης d. i. πεπληρωμένης); die ὑποστιγμή entspricht unserem Komma vor Nachsätzen (σημεῖον ἐννοίας μηδέπω ἀπηρτισμένης, ἀλλ' ἔτι ἐνδεούσης, nach Schol. p. 759, ὥσπερ ἐὰν εἴπω „ὃν θέλω", was offenbar unvollständig ist); die μέση στιγμή ist σύμβολον τιθέμενον ἕνεκεν τοῦ ἀναπνεῦσαι ἡμᾶς. ὅταν πολύλεξίς ἐστιν ὁ λόγος καὶ μὴ δυνάμεθα ἀπνευστὶ αὐτὸν εἰπεῖν (vgl. Arcad. p. 189 sq.); sie ist also kein eigentliches Satzzeichen. Doch nach Bekk. An. II, p. 760 entspricht die μέση στ. unserem Komma vor Nebensätzen, z. Bsp. α, 36 vor τὸν ἠΰκομος τέκε Λητώ. Nikanor,[2]) der Grammatiker unter Hadrian, erhob die Zahl der Interpunktionszeichen auf acht: τελεία, ὑποτελεία, πρώτη ἄνω, δευτέρα ἄνω, τρίτη ἄνω, ὑποστιγμὴ ἡ ἐνυπόκριτος, ὑπ. ἡ ἀνυπόκριτος, ὑποδιαστολή (Bachmanni Anecd. II. p. 316. Zonaras unter στιγμή. Bekk. An. II. p. 763 sqq. Moschopul. p. 42 sq. ed. Titze), und interpungierte darnach den Homer. Eine ausgedehntere Anwendung hat dies System durchaus nicht gefunden; die ältesten Pergamenthandschriften, der Sinaitikus und Vatikanus der Bibel, haben gar keine Interpunktion, und wo sie dann auftritt, ist es der

[1]) S. Fischer ad Velleri gr. I, p. 228; Schmidt, Beitr. S. 571 ff. — [2]) Nicanoris περὶ Ἰλιακῆς στιγμῆς reliquiae emend. ed. L. Friedlaender 1850. Nic. π. Ὀδυσσειακῆς στιγμῆς ed. O. Carnuth, Berlin 1875.

Punkt oder ein System von 2 oder jenes von 3 Punkten, bis dann im 9. und 10. Jahrhundert sich auch das Komma und das Fragezeichen (;) einstellt. [1]) Das Ausrufungszeichen ist erst von Fr. A. Wolf in seiner Ausgabe des Homer eingeführt worden, und wird auch jetzt von den meisten Herausgebern nicht angewandt.

Anmerk. Über die Grundsätze, welche die Alten in der Interpunktion befolgt haben, sind unsere Kenntnisse sehr unvollständig; am meisten Material bieten die Homerscholien (Nikanor). Im allgemeinen bestätigt sich, was von vornherein anzunehmen, dass die Grundsätze dieselben waren wie die, welche wir anwenden; nur dass wir der grammatischen Zusammengehörigkeit vielfältig Rechnung tragen, während die antike Interpunktion die natürlichen Pausen des Vortrags wiedergeben sollte. Insofern aber jede Sprache in der Satzbildung, sowie in der Satz- und Wortstellung gewisse Eigentümlichkeiten hat, so hat sie auch in der ihr angemessenen Interpunktion gewisse Eigentümlichkeiten. Und dies gilt in vorzüglich hohem Grade von der griechischen Sprache, welche die freieste Satz- und Wortstellung hat und so reich an Konstruktionen ist, in welchen zwei Satzglieder durch Attraktion in eines verschmolzen oder die Hauptsätze mit den Nebensätzen verschränkt sind. Wollte man in solchen Fällen unsere Interpunktionsweise anwenden, so würde man dem Sprachgeiste die grösste Gewalt anthun, wie z. B. in Pl. Phaed. 70, a (ἡ ψυχὴ) ἀπηλλαγμένη τούτων τῶν κακῶν ὧν σὺ νῦν δὴ διῆλθες. Die Wortstellung ist namentlich bei den Dichtern bisweilen von der Art, dass sie aller Interpunktion spottet, wie Soph. Ant. 750 ταύτην ποτ᾽ οὐκ ἔσθ᾽ ὡς ἔτι ζῶσαν γαμεῖς. Doch dieser Gegenstand gehört der Syntax an; einige höchst auffallende Beispiele von Wortstellungen, welche unsere Interpunktionsweise gänzlich verschmähen, haben wir schon oben in der Lehre von den Encliticis (§§ 89, A. 7. 90, A. 3) gesehen. Aber von diesen Eigentümlichkeiten der griechischen Sprache abgesehen, stimmt die griechische Interpunktionsweise mit der unsrigen vielfältig überein. So z. B. lehren die alten Grammatiker (Scholia ad Dionys. in Bekk. An. II, p. 759 sqq.; Herodian. ib. III, p. 1144), dass vor Nebensätzen, am Ende des Vordersatzes, nach dem Vokative, selbst nach Participien, welche Nebensätze vertreten, interpungiert wurde.

§ 93. Diastole (Hypodiastole). Hyphen.

1. Die Diastole oder Hypodiastole (διαστολή, ὑποδιαστολή) ist ein unserem Komma gleiches Zeichen, dessen man sich in der scriptio continua (der die Wörter nicht trennenden üblichen Schrift) bediente, um den Leser zu warnen, dass er nicht einen auslautenden Buchstaben mit einem folgenden Vokale verbinde, z. B. dass er ἔστιν, ἄξιος nicht wie ἔστι Νάξιος lese (Bekker Anecd. II, p. 675. 719 sq., 745, Theodos. p. 58); so ἔστι,νοῦς nicht wie ἔστιν οὖς, ὅ,τε, ὅ,τι, τό,τε nicht wie ὅτε, ὅτι, τότε. [2]) Auch dies Zeichen, welches wie das folgende zu den δέκα προσῳδίαι zählt, wird mit den übrigen (Accenten,

[1]) Gardthausen, Gr. Palaeogr., S. 276. Über die Interpunktion mehrerer Handschriften Homers s. Hoffmann XXI. und XXII. B. der Ilias, I, S. 89 ff., und über die Interpunktion in den Handschriften der Bibel s. Lipsius, Gramm. Unters. über die bibl. Gräc., S. 67 ff. — [2]) S. Fischer ad Veller. I, p. 223 sq.

Spiritus u. s. w.) auf die Erfindung des Aristophanes von Byzanz zurückgeführt.[1]) In Handschriften Homers[2]) findet sich z. B. Il. φ, 238 δὲ,σάω, 288 μήτ'ἄρ,τι, damit nicht δ' ἐσάω, μήτ' ἄρτι gelesen werde. In neueren Zeiten ist dieses Zeichen, wie natürlich, fast ganz ausser Gebrauch gekommen, und st. ὅ, τε, ὅ, τι u. s. w. schreibt man diese Wörter bloss getrennt: ὅ τε, ὅ τι u. s. w., oder auch vereint und überlässt das richtige Verständnis dem Leser.[3])

2. Das Hyphen (ἡ ὑφέν) ist ein Zeichen (‿ oder —), welches in einem zusammengesetzten Worte oder auch bei zwei nebeneinander stehenden und mit einander zu einer Art Kompositum zu verbindenden Wörtern dem Schluss des ersten und dem Anfang des zweiten untergesetzt wurde (Bekk. An. II, p. 699. 675. 683. 702), als φιλόθεος, ἀρχιστράτηγος, πασιμέλουσα.[4]) Auch dieses Zeichen hat nur für die scriptio continua seine Bedeutung, und ist daher jetzt ganz aufgegeben. Ehedem beseitigte es manchmal Zweideutigkeiten, als Διοσκουροι (nicht Διὸς κοῦροι), βοωνεπιβουκολοσανηρ (nicht βοῶν ἔπι β. ἀ.).

Anmerk. Die Trennungszeichen s. § 55, 2, das Zeichen der Krasis s. § 51, A. 1, des Apostrophs § 53, 1, der Accente § 77, 1.

[1]) Arcadius π. τόνων p. 189. — [2]) S. Hoffmann a. a. O., S. 93. — [3]) S. Schneider ad Pl. Civ. Praef. T. I, p. XLVIII sq. — [4]) Mehr Beispiele s. b. Fischer ad Veller. I, p. 225. Über das ὑφέν b. Homer s. Hoffmann, a. a. O., S. 103 ff. Es findet sich auch schon im Papyrus Bankes der Ilias.

Zweiter Teil.

Formenlehre.

§ 94. Wortarten (τὰ μέρη τοῦ λόγου). Flexion (κλίσις).

1. Das Substantiv, τὸ ὄνομα (bei den Alten 2. und 4. mitumfassend), bezeichnet einen Gegenstand (Person oder Sache), als: Mensch, Haus, Weisheit;
2. das Adjektiv, ὄνομα ἐπίθετον (bei den Alten Unterart des ὄνομα), samt dem Particip (μετοχή, bei den Alten besondere Wortart), bezeichnet eine Eigenschaft des Gegenstandes, als: gross, klein, schön, blühend;
3. das Pronomen, ἡ ἀντωνυμία, (Deutewort), weist in Vertretung eines Nomens auf einen Gegenstand hin, als: ich, du, er, dieser, jener, mein, dein, sein; es umfasst bei uns auch die von den Alten als besondere Wortart getrennten Artikel, ἄρθρα, ὁ ἡ τό, ὅς ἥ ὅ;
4. das Zahlwort, (Numerale), ὄνομα ἀριθμητικόν (bei den Alten, wie 2, Unterart des ὄνομα), bezeichnet eine Zahl, als: eins, zwei, drei; wir rechnen dazu auch die sogen. Ordnungszahlwörter, ὀνόματα τακτικά, die einen bestimmten Platz in einer Menge bezeichnen; desgleichen die Zahladverbien;
5. das Verb, τὸ ῥῆμα, bezeichnet eine Thätigkeitsäusserung, als: blühen, wachen, schlafen, loben, tadeln;
6. das Adverb, τὸ ἐπίρρημα, (Umstandswort), bezeichnet entweder die Art und Weise, wie eine Thätigkeitsäusserung geschieht (ἐπιρρήματα δηλωτικὰ ποιότητος), als: καλῶς, οὕτως, βοτρυδόν, ἀγεληδόν, oder Verhältnisse des Ortes (τοπικά), als: οὐρανόθεν, caelitus, πανταχῇ, der Zeit (χρόνου δηλωτικά), als: νύκτωρ, noctu, νῦν, nunc, τότε, tum, der Frequenz oder Wiederholung (ποσότητος), als: τρίς, αὖθις, πολλάκις, der Intensität (ἐπιτάσεως), als: μάλα, ἄγαν, σφόδρα, πάνυ, πάντως, μάλιστα; dazu giebt das Adverb die Bejahung oder Ver-

neinung an (ναί, οὐ), die Gewissheit und Ungewissheit, als μήν, τοι, ἦ, ἴσως, die Bedingtheit: ἄν, κεν, u. s. w.;

7. die Präposition, ἡ πρόθεσις, bezeichnet das Verhältnis des Raumes, der Zeit, der Ursache u. s. w., in welchem ein Gegenstand zu seinem Verb steht, als: ich stehe vor dem dem Hause; ich kam vor Mittag; ich lache vor Freude;
8. Konjunktion, ὁ σύνδεσμος, bezeichnet das gegenseitige Verhältnis entweder ganzer Sätze oder einzelner Wörter, und dient daher dazu, diese Teile in richtiger Weise zu verbinden, als: und, aber, weil.

Anmerk. 1. Wörter, welche bloss artikulierte Empfindungslaute sind, nennt man Interjektionen (ἐπιρρήματα σχετλιαστικά, von den Lateinern zur besonderen Wortklasse gemacht), als: ach! oh! ei!

Anmerk. 2. Die griechische Nationalgrammatik (Dionysios Thrax) unterscheidet acht μέρη τοῦ λόγου: ὄνομα, ῥῆμα, μετοχή, ἄρθρον, ἀντωνυμία, πρόθεσις, ἐπίρρημα, σύνδεσμος, darunter das ὄνομα und das ἐπίρρημα mit zahlreichen Unterabteilungen.

9. Flexion (κλίσις) nennt man die Abwandlung des Wortes zur Bezeichnung gewisser Verhältnisse. Die Flexion des Substantivs, Adjektivs, Pronomens und Zahlwortes nennt man Deklination (κλίσις ὀνομάτων), die des Verbs Konjugation (κλίσις ῥημάτων, συζυγία, wovon letzteres die analoge Art der Abwandlung bezeichnet, nach der sich die Verben in Klassen = Konjugationen teilen). Die übrigen Wortarten sind der Flexion nicht fähig.

Erstes Kapitel.

Von dem Substantive und dem Adjektive.

§ 95. Einteilung des Substantivs und Adjektivs.

1. Die Substantive sind entweder Personenbezeichnungen, als: Mann, Frau, oder Sachbezeichnungen, als: Erde, Himmel. Die Personenbezeichnungen sind sämtlich Konkreta, die Sachbezeichnungen teils Konkreta teils Abstrakta.

a) Konkretum ist ein Substantiv, welches ein wirkliches Ding (σῶμα, Dion. Thr.), sei es eine Person oder Sache, bezeichnet, als: Mann, Löwe, Blume;

b) Abstraktum ist ein Substantiv, welches etwas nur in Gedanken Vorhandenes (πρᾶγμα Dion. Thr.), d. i. eine Eigenschaft, einen Zustand, eine Handlung, bezeichnet, als: Weisheit, Behaglichkeit, Prüfung.

2. Unter den Substantiva werden ferner unterschieden:

a) Gattungsnamen, ὀνόματα προσηγορικά, προσηγορίαι, (Nomina appellativa), welche eine ganze Gattung oder einen einzelnen Gegenstand aus der Gattung bezeichnen, als: Mann, Blume. Zu den Gattungsnamen gehören auch die Stoffnamen, welche einen Stoff bezeichnen, als: Milch, Gold, und die Sammelnamen (ὀνόματα περιληπτικά Dion. Thr.), welche eine unter dem Begriffe der Einheit zusammengefasste Vielheit von Einzelwesen bezeichnen, als: Menschheit, Reiterei, Volk, Herde, Heer;

b) Eigennamen, ὀνόματα κύρια (Nomina propria), welche nur eine einzelne Person als eigentlicher (κύριον) Name derselben bezeichnen, als: Plato; zu den Eigennamen rechnet man auch die Namen von Ländern, Orten, Bergen, Flüssen, überhaupt von allem was die Sprache als Einzelwesen benennt. Ein Mittleres zwischen Eigennamen und Gattungsnamen sind die Namen für Völker, Geschlechter u. s. w., als: Ἕλληνες, Αἰακίδαι.

3. Die Adjektive (ὀνόματα ἐπίθετα) und Participien treten nie selbständig auf, sondern beziehen sich immer auf einen Gegenstand (Substantiv). Daher teilen sie mit dem Substantive dieselben Beziehungsverhältnisse, nämlich Geschlecht, Zahlform und Kasus, und haben deshalb eine Geschlechtsflexion, welche Motion (b. Herodian παρασχηματισμός) genannt wird, und eine Deklination, durch welche die Kasus und die Zahl bezeichnet werden.

4. Nach der Zahl der Endungen, durch welche das Geschlecht bezeichnet wird, werden die Adjektive in drei Klassen geteilt: a) in solche, welche ein jedes der drei Geschlechter durch eine besondere Form, b) in solche, welche das männliche und das weibliche Geschlecht nur durch Eine und durch eine andere Form das sächliche Geschlecht bezeichnen; c) in solche, welche nur Eine Form haben, durch welche sie gewöhnlich nur das männliche und weibliche, selten das sächliche Geschlecht bezeichnen: als: φυγάς ἀνήρ, φυγάς γυνή. Sämtliche Participien aber haben eine dreifache Form zur Bezeichnung der Geschlechter.

5. Die Deklination der Adjektive und Participien weicht nur in sehr wenigen Punkten von der des Substantivs ab. Die Adjektive dreier Endungen flektieren das Feminin sämtlich nach der I., das Maskulin und Neutrum entweder nach der II. oder nach der III. Deklination. Von den Adjektiven zweier Endungen werden die auf ος und ως nach der II., alle übrigen aber nach der III. flektiert; die Adjektive Einer Endung folgen fast sämtlich der III.

§ 96. Geschlecht (γένος) der Substantive.

Die griechische Sprache unterscheidet gleich ihren Schwestersprachen, als dem Sanskrit, dem Lateinischen, dem Deutschen, drei Geschlechter: das männliche, weibliche und sächliche (γένος ἀρσενικόν, θηλυκόν, οὐδέτερον). Das Geschlecht der Substantive lässt sich teils nach ihrer Bedeutung, teils nach ihrer Endung, insbesondere der im Nominativ Sing., bestimmen.

A. Geschlechtsbestimmung der Substantive nach ihrer Bedeutung.

I. Generis masculini sind die Namen der männlichen Wesen, der Völker, Winde, Monate, der meisten Flüsse und Berge;[1]) die Winde, Monate und Flüsse richten sich nach ἄνεμος, μήν, ποταμός, und Winde und Flüsse erscheinen auch in der Personifikation stets als männliche Wesen; daher ὁ εὖρος, ὁ Ἑκατομβαιών, Μεταγειτνιών, ὁ Ἰλισός, ὁ Ἄθως, ὁ Παρνασσός.

Anmerk. 1. Ausnahmen: τὰ παιδικά, Liebling (von einem Knaben oder Mädchen) und das Wort τὸ ἀνδράποδον (Ggstz. τὰ τετράποδα; minder gut ἀνδρ-άποδον von ἀποδόσθαι Fick, Bzz. Btr. I, 318) wie mancipium (als blosse Sache angesehen); über die Deminutiva auf ον s. Nr. III; von den Bergen sind Fem.: ἡ Κλῖμαξ (eig. Appellat.), Δίρφυς, Ὄθρυς, ἡ Κνημίς, Σκόλλις, Χαλκίς, αἱ Ἄλπεις, auch ἡ Πάρνης (Ar. Nub. 323) nb. ὁ Π. (St. Byz. = Hdn. I, 64); dann Fem. alle auf η oder α nach der I. Dekl., als: ἡ Κυλλήνη, ἡ Ὄσσα, ἡ Αἴτνη, ἡ Ἴδη (eig. Appell. Wald, Waldgebirge); Neutra alle auf ον, ι, ας, G. ατος, als: τὸ Πήλιον, τὸ Κρῶφι, Μῶφι (Herodot II, 28), τὰ Κέρατα. Die Namen der Vorgebirge schwanken sehr, als: ἡ Κάραμβις, ἡ Πελωρίς oder Πελωριάς, ἡ Αἴξ (nach ἡ αἴξ), ἡ Κωλιάς (ἄδος), ἡ Καινύς vgl. ἡ ἄκρα; Mask. ὁ Ἰχθῦς (nach ὁ ἰχθῦς), die auf οῦς, als: ὁ Σολοῦς, ὁ Στρουθοῦς, ὁ Φυκοῦς, ὁ Πλατανιστοῦς. Die Namen der Quellen sind weiblich (ἡ κρήνη), als: ἡ Ἀρέθουσα, ἡ Πειρήνη, ἡ Στύξ; desgleichen sind die der Seen wegen ἡ λίμνη Fem., als: Μαιῶτις, Κωπαΐς, Μαρεῶτις, dagegen die der Häfen wegen ὁ λιμήν Mask., als: Πώγων, Σχοινοῦς, Μαλόεις.

II. Feminina sind die Namen der weiblichen Wesen, der meisten Länder (wegen ἡ χώρα oder γῆ), Inseln (wegen ἡ νῆσος), Städte (wegen ἡ πόλις), sowie der meisten Bäume und Pflanzen, als: ἡ Αἴγυπτος, ἡ Ἤπειρος, ἡ Πελοπόννησος, ἡ Χερρόνησος, ἡ Ῥόδος, ἡ Πλευρών, ῶν-ος, ἡ Ἠιών, όν-ος, ἡ Κίνυψ, ὕπ-ος, Gegend um d. Fl. ὁ Κίνυψ, ἡ Σάσων, e. Insel, ἡ Ἄβυδος, ἡ Ἴλιος (so immer b. Hom. ausser Il. ο, 71 Ἴλιον αἰπὺ ἕλωσιν, wo aber Aristarch Ἴλιον ἐκπέρσωσι las; der Harlei. bietet αἰπύν, Zenodot hatte die ganze Stelle gar nicht im Texte; in der gewöhnl. Spr. τὸ Ἴλιον); Od. α, 246. π, 123 ἐν ὑλήεντι Ζακύνθῳ kann ὑλήεντι als e. Adj. generis communis aufgefasst werden, ι, 24 steht ὑλήεσσα Ζ.; ἡ Κόρινθος, ἡ Δῆλος, ἡ Ἐπίδαυρος, ἡ Σάμος, ἡ Δαμασκός, ἡ Τρο(ι)ζήν, ἡ Βαβυλών, ῶνος, ἡ Λακεδαίμων, ονος; ἡ Ἀνθηδών, όνος, ἡ Καλχη-

[1]) S. Schötensack, Progr. Stendal 1843, p. 19.

δών, όνος, ἡ Καρχηδών, όνος, ἡ Τίρυνς; ἡ πύξος, Buchsbaum, ἡ φηγός, Buche, ἡ δρῦς, Eiche, vgl. Anm. 2., ἡ ἄμπελος, Weinstock, ἡ βύβλος, Papierstaude, ἡ ῥάφανος, Rettig, ἡ νάρδος, Nardenstaude.

Anmerk. 2. Ausnahmen: 1) der Länder: alle auf ος, G. ου, mit Ausnahme der unter II. genannten, als: ὁ Ἰσθμός (ἡ Pind. u. Simon.), ὁ Πόντος, ὁ Ἑλλήσποντος, ὁ Αἰγιαλός, ὁ Βόσπορος, wo überall der Grund für das männliche Geschlecht leicht ersichtlich ist; τὸ Δέλτα als Indeklin.; 2) der Inseln: die auf ον sind Neutra; der Städte: a) einige Mask. auf ος, G. ου: ὁ Αἰγιαλός, ὁ Ὀγχηστός, ὁ Κάνωβος od. Κάνωπος, ὁ Ἐχῖνος nach ὁ ἐχῖνος, der Igel; schwankend ἡ u. ὁ: Σηστός (Dem. 23, 158 v. l. ἥν u. ὅν, Ephoros ὁ, att. ἡ, Hdn. 1, 217), Πύλος, Ὠρωπός,[1] Ἁλίαρτος, Ὀρχομενός (ὁ Thuk. 5, 61, Demosth., Hom. Il, β. 511 u. s. w.; ἡ Thuk. 1, 113; Apoll. Rh. 4, 257), Ἅλος, Στύμφαλος u. a. m.; b) Mask. alle Pluralia auf οι, G. ων, als: οἱ Φίλιπποι; c) Neutra alle auf ον, G. ου, und die Pluralia auf α, G. ων, als: τὸ Ἴλιον (b. Hom. ἡ Ἴλιος, s. II); τὰ Λεῦκτρα, und die auf ος, G. εος (ους), als: τὸ Ἄργος; ferner τὸ Αἶπυ; d) die auf οῦς (eig. Adjekt., οῦς aus όεις, scil. χῶρος od. τόπος) schwanken; Fem. nur: Θριοῦς, Κερασοῦς, Μυοῦς (einheim. Name Μύης, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. S. 88); die meisten sind Mask., als: ὁ Ἁγνοῦς, Ἁλιμοῦς, Ἀναγυροῦς, Ἀχερδοῦς, Δαφνοῦς, Ἐλαιοῦς, Ἐχινοῦς, Μυρρινοῦς, Οἰνοῦς, Πιτυοῦς, Πυξοῦς, Ῥαμνοῦς, Ῥιζοῦς, Σιποῦς, Σκιλλοῦς, Σολοῦς, Ὑδροῦς, Ὑψοῦς, Φηγοῦς, Φλειοῦς, Φοινικοῦς, Φυκοῦς, Ψαμαθοῦς; wechselnd ὁ ἡ Σελινοῦς nach Steph. Byz. (ἡ nur Diod. 13, 59), ἡ Ἀνθεμοῦς Dem. 6, 20 nach S, ὁ nach anderen Hdschr., was den sonstigen Gebrauch für sich hat, s. Voemel z. St.; e) die auf ων, G. ωνος, ονος, οντος, ωντος sind meistens Fem.; aber Mask.: ὁ Αὐλών, Βραυρών, Ἐλεών, Καλυδών, Κρομμυών, Λασιών, Μεδεών, Οἰνεών, G. ῶνος, Λέων, G. οντος, Πρίων G. ονος, Ῥίζων, G. ονος u. ωνος; bald Mask. bald Fem.: ὁ ἡ Ἀντρών; ὁ, aber Pind. (Ol. 13, 110), Kratinos u. A. ἡ Μαραθών,[2] ὁ ἡ Σικυών, ὁ Πυθών, ῶνος, aber ἡ Π. Pind. (Ol. 6, 48 u. sonst); f) die auf ας, G. αδος, sind sämtlich Fem., sowie auch die meisten anderen auf ας, als: ἡ Λᾶς, G. ᾶος, Πρᾶς, G. αντός; bald Mask., bald Fem.: ὁ, poet. (Pind. Ol. 3, 2. Pyth. 6, 6) u. spät. auch ἡ Ἀκράγας; ὁ, höchst selten ἡ Τάρας (Steph. Byz. s. v., Eust. Od. 1390, 59), G. αντος; die wenigen auf ης, G. ητος: Μάσης, Μένδης, Τύνης u. Φάργης, G. ητος sind Mask.; h) auf ην ist Τρο(ι)ζήν Fem., Mask. dagegen Ἀραφήν; i) auf υν nur ἡ Γόρτυν, wofür auch Γόρτυνα und Γόρτυς, einheimisch Γόρτυνς (Inschr. Γόρτυνς ἐπίπανσα = Γόρτυς πᾶσα); k) die wenigen auf υς, wie Βότρυς, Δρῦς, Κίνδυς, sind Fem.; l) die auf ις Fem., als: ἡ Ἐλευσίς, Σαλαμίς, ῖνος; m) die auf εις und ευς Mask., als: Μαλόεις, Φανοτεύς; n) von denen auf ξ sind Mask. Ἔρυξ (doch ἡ Theokr. 15, 101), Θόρναξ, Χάραξ, Fem. Ζάραξ, Νάρυξ; o) auf ψ bloss αἱ Ῥύπες; p) ἡ Πυθώ, οῦς, Gegend u. Stadt; — 3) der Bäume und Pflanzen: ὁ ἐρινεός, wilder Feigenbaum, ὁ φελλός, Korkbaum, ὁ λωτός, Lotusbaum, ὁ κύτισος, Kytisos, ὁ ἀσπάραγος, att. ἀσφάρ., Spargel (doch s. über die Bdtg. Rutherford, Phryn. 196), ὁ ἐλλέβορος, Nieswurz, ὁ φοῖνιξ, Palmbaum, ὁ κιττός, Epheu, ὁ μύρτος, μύρρινος, Myrte, ὁ ἀμάρακος Majoran, ὁ ἀσφόδελος, Asphodill, ὁ λάπαθος, Ampfer, ὁ κέρασος, Kirschbaum; Mask. u. Fem.: ὁ ἡ ἀσπάλαθος, ein dornartiger Strauch, ὁ ἡ πάπυρος, Papierstaude, ὁ ἡ κότινος, wilder Ölbaum, ὁ ἡ κόμαρος, Erdbeerbaum, ὁ ἄκανθος, Bärenklau, ἡ Theophr., ὁ δρῦς b. d. Peloponnesiern nach Scholl. ad Ar. Nub. 401 und bei sehr späten Schriftstellern st. ἡ δρῦς; die auf ον, G. ου, sind nach der Endung Neutra.

[1]) S. Poppo ad Thuc. 1, 1, p. 103. p. 262. — [2]) S. Stein, Herod. LX sq.; Maetzner ad Lycurg., p. 258. Eig. Appellativ: Ort, wo Fenchel (μάραθον) wächst: so auch Σικυών (σικύη), Οἰνεών (οἴνη), Κρομμυών (κρόμμυον).

III. Neutra sind die Namen der Früchte, als: τὸ μῆλον, malum, die Deminutive, als: τὸ μειράκιον, adolescentulus, v. ὁ μεῖραξ, Knabe, τὸ κοράσιον, Mägdlein, v. ἡ κόρη, Mädchen: mit Ausnahme der weiblichen Eigennamen in Deminutivform, als: ἡ Λεόντιον, ἡ Γλυκέριον; die Indeclinabilia, als: τὸ λάβδα, τὸ τύπτειν, und jedes Wort als blosse Lautverbindung, als: τὸ μήτηρ, das Wort Mutter (sc. ὄνομα). Doch tritt bei sonstigen Redeteilen in der Sprache der Grammatiker vermöge der Ellipse von ἀντωνυμία, σύνδεσμος u. s. w. vielmehr Femin. oder Mask. ein, als: ἡ ἐγώ (sc. ἀντωνυμία), ὁ εἴ (sc. σύνδεσμος); ὁ γάρ (sc. σύνδεσμος), ἡ ἐπί (sc. πρόθεσις).

IV. Generis communis (γένους κοινοῦ), d. h. beiderlei Geschlechts, sind diejenigen Personenbezeichnungen, welche sowohl für das männliche als für das weibliche Geschlecht nur Eine Wortform haben, als ὁ ἡ θεός, Gott und Göttin, ὁ ἡ παῖς, Knabe und Mädchen; so ὁ ἡ τροφός, φύλαξ, ἄνθρωπος, διδάσκαλος, ἄγγελος, γείτων, ἡγεμών u. a.

Anmerk. 3. Einige Wörter haben für die beiden Geschlechter besondere Formen, als: ὁ θεός, ἡ θεά (Pl. Symp. p. 219, c μὰ θεούς, μὰ θεάς), ep. auch θέαινα, deus, dea, obwohl insgemein im Attischen nach Nr. IV ἡ θεός gesagt wird, ausser wenn damit das Geschlecht nicht genügend bezeichnet werden kann, wie auch Pl. Civ. 388 A Ἀχιλλέα θεᾶς παῖδα; ὁ ἑκυρός, ἡ ἑκυρά, ὁ λέων, ἡ λέαινα, leo, leaena, ὁ πολίτης, ἡ πολῖτις, ὁ προφήτης, ἡ προφῆτις, ὁ Πέρσης, ἡ Περσίς, ὁ δεσπότης, ἡ δεσπότις, ὁ ποιητής, ἡ ποιήτρια, ὁ ψαλτής (ψάλτης), ἡ ψάλτρια, ὁ αἰχμάλωτος, ἡ αἰχμαλωτίς (Prosa gew. ἡ αἰχμάλωτος), ὁ στρατηγός, ἡ στρατηγίς, ὁ ταμίας, G. ου, ἡ ταμίη öfter b. Hom., als: Il. α, 139, att. ταμία, sonst wird von denen auf ας (ης), G. ου, kein Fem. auf α gebildet, ὁ δοτήρ, ἡ δότειρα, ὁ βασιλεύς, ἡ βασίλεια, rex, regina, ὁ Δωριεύς, ἡ Δωρίς, ὁ Φοῖνιξ, ἡ Φοίνισσα. Solche Wörter nennt man Substantiva mobilia, weil sie zur Bezeichnung des natürlichen Geschlechts die Endung verändern (movent), und die Veränderung selbst Motio.

Anmerk. 4. Die gesamte Gattung wird bei Personen durch das Maskulin bezeichnet, als: ὁ ἄνθρωπος, οἱ ἄνθρωποι, ὁ θεός, οἱ θεοί, Gottheit, οἱ γονεῖς, die Eltern, οἱ παῖδες, die Kinder (Söhne und Töchter); bei den Tieren hingegen entweder durch das Maskulin oder durch das Feminin, indem diese Wörter meist nur ein Geschlecht haben, welches auch für das andere natürliche Geschlecht steht. Man nennt diese Substantiva daher epicoena (ἐπίκοινα Dion. Thr., nach welchem Einige ein γένος ἐπίκοινον wie ein γένος κοινόν aufstellten), als: ἡ ἀλώπηξ, der Fuchs, gleichviel ob es ein männlicher oder ein weiblicher Fuchs ist, ὁ λαγώς, der Hase, ὁ μῦς, die Maus, ἡ χελιδών, die Schwalbe. Soll aber das natürliche Geschlecht unterschieden werden, so werden die Zusätze ἄρρην, männlich, θῆλυς, weiblich, hinzugefügt, als: ἀλώπηξ ἡ ἄρρην, der männliche Fuchs, λαγὼς ὁ θῆλυς. Die Namen der bekanntesten Tiere indes pflegen Communia zu sein, als: ὁ ἄρκτος, ἡ ἄρκτος, ὁ βοῦς, ἡ βοῦς, ὁ ἵππος, ἡ ἵππος (Stute); soll die ganze Gattung bezeichnet werden, so ist das Femininum beliebter, als ἡ ἄρκτος Bär, ἡ ἔλαφος Hirsch (Arist. H. A. ι, 5 p. 611 a 27 Sprichwort οὗ αἱ ἔλαφοι τὰ κέρατα ἀποβάλλουσιν, obwohl die weiblichen gar kein Geweih haben; doch Mask. bei ähnlichem Sinne p. 500 a 10), ἡ κάμηλος, ἡ αἴξ (doch ὁ von der Gattung Herodot 2, 46 πάντας τοὺς αἶγας, καὶ μᾶλλον τοὺς ἔρσενας τῶν θηλεῶν; vorher das. τὰς αἶγας καὶ τοὺς τράγους), ἡ κύων v. Jagdhunden, ἡ ἵππος kollektiv Reiterei, wohl nach ἡ ἀσπίς, schwerbewaffnetes Fussvolk,

gebildet. Oft sind auch besondere Wörter für das männliche Tier da, als ὁ ταῦρος, Stier, ὁ τράγος, Bock, ὁ κριός, Widder.

§ 97. B. Geschlechtsbestimmung der Substantive nach ihrer Endung.

1. Lautliche Zeichen zur Bezeichnung der drei Geschlechter hat die griechische Sprache im allgemeinen ebenso wenig wie die übrigen stammverwandten Sprachen. Das σ, das die meisten männlichen und weiblichen Substantive im Nominative des Singulars an den Stamm ansetzen, ist zunächst weiter nichts als das Kasuszeichen für den Nominativ (§ 100, 1). Der Unterschied zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlechte tritt dadurch nur in der I. Deklination hervor, indem in ihr die Maskulina das Nominativzeichen σ haben, die Feminina hingegen desselben entbehren.

2. Der Gegensatz des sächlichen Geschlechts zu dem natürlichen (persönlichen) zeigt sich dadurch deutlich, a) dass das Neutrum im Nomin. Sing. grossenteils den nackten Stamm ohne Kasuscharakter darbietet, wie man z. B. aus der Neutralform der Adjektive in Vergleich mit der Maskulinform sieht, als: ἴδρις *m.* und *f.*, ἴδρι *n.*, μέλᾱς (st. μέλᾰνς), G. μέλᾰν-ος, N. μέλᾰν, δυσμενής *m.* u. *f.*, δυσμενές *n.*, wie im Sanskrit durmanâs *m.* und *f.*, durmanăs *n.*; b) dass bei den Stämmen auf ο das Akkusativzeichen der Maskulina und Feminina ν (eigtl. μ) auch auf den Nominativ der Neutra übertragen wurde, weil der Akkusativ das leidende Objekt im Gegensatze zu dem Nominative, dem Ausdrucke des thätigen Subjekts, bezeichnet, und das alles persönlichen Lebens entbehrende Neutrum selbst im Nominative gleichsam mehr als Objekt wie als Subjekt erschien, als: ἱμάτιο-ν καλό-ν, vestimentum pulchrum, δῶρο-ν, sk. dâna-m. Das Zeichen des Neutrums im Plurale ist ein α, das in der II. Dekl. für den Stammvokal ο, in der III. aber an den Stamm antritt, als: δῶρ-α, σώματ-α (v. σῶμα, St. σωματ).

3. Bei den meisten Pronomina bestand, wie wir aus der Vergleichung der stammverwandten Sprachen, des Sanskrit, Zend, Gothischen, Lateinischen, ersehen, der Charakter des sächlichen Geschlechts im Nomin. u. Akk. Sg. in einem dem reinen Stamme angesetzten δ, das jedoch nach dem § 57, III. angeführten Wohllautsgesetze der griechischen Sprache abfiel, wie in τό st. τόδ, sk. tad, ὅ sk. jad, τί, sk. kad (čid, Indefin.), L. quid, ἄλλο, L. aliud (doch in Kompos. ἔξαλλον u. s. w.), τοῦτο, ἐκεῖνο, αὐτό (τοιοῦτο, τοσοῦτο, τηλικοῦτο).

§ 98. Zahlform (Numerus) der Substantive und Adjektive.

1. Die griechische Sprache hat, wie das Sanskrit und andere Sprachen, drei Zahlformen: die Singular-, die Plural- und die Dualform (ἀριθμὸς ὁ ἑνικός, ὁ πληθυντικός, ὁ δυϊκός) sowohl bei dem Substantive und Adjektive als auch bei dem Verb. Den Dual[1]) hat das Sanskrit vollständiger ausgebildet, wiewohl auch hier die Zahl der geschiedenen Kasusformen nur 3 (gegen 6 des Plurals und 8 des Singulars) beträgt; das Griechische hat in der Deklination zwei, in der Konjugation im Aktive gleichfalls nur zwei, im Medium aber drei besondere Formen. Dazu aber treten an die Stelle der Dualformen oft die Pluralformen, und dies geschieht immer häufiger, je jünger die Schriftsteller sind, bis endlich, etwa seit Alexander dem Grossen, der Dual gänzlich erstarb.[2]) So setzte Zenodot (unter Ptolemaeus Philadelphus) an vielen Stellen der Ilias, als: ζ, 112. ν, 627 u. sonst, aus Unkenntnis des Homerischen Gebrauchs eine Dualform wie ἀμύνετον, οἴχεσθον in der Bedeutung des Plurals in den Text, sowie auch die späteren Grammatiker Eratosthenes und Krates lehrten, bei Homer finde zwischen Dual und Plural kein Unterschied statt (Schol. ad Il. ω, 282). Bei Autoren wie Polybius, vollends im Neuen Testamente findet sich keine Spur des Duals; auch das Neugriechische hat ihn natürlich nicht; dagegen haben die atticistischen Schriftsteller der Kaiserzeit (seit Dio Chrysostomus)[3]) auch diese attischen Formen gleich anderen Formen und Wörtern wieder hervorgesucht und angewendet.

2. Das bisher Gesagte gilt zunächst nur vom attischen Dialekte; unter den übrigen Mundarten hat die äolische Asiens schon in sehr früher Zeit die Dualform aufgegeben. In den Überresten des asiatischen Aeolismus findet sich weder in der Deklination noch in der Konjugation irgend eine Spur der Dualform; auch die alten Grammatiker bezeugen das Gleiche.[4]) In der böotischen Mundart jedoch finden wir die Dualformen νῶε Cor. 5 b. Apoll. d. pr. p. 113, ἀνεθέταν, ἐποεισάταν, ὀβολώ, τοῖν Διοσκόροιν Inschr. (D.-I. 478 u. 744 a. 1130, 488 v. 164; Bull. de corr. hell. IX, 403 vgl. D.-I. 652; Bull.

[1]) Vgl. die vortreffliche Abhandlung W. v. Humboldts, Über den Dual, Berlin 1828. — [2]) S. Reimnitz, Syst. d. griech. Dekl., S. 17. 13 ff.; Steph. Keck, Über den Dual bei den gr. Rednern, Würzburg 1882, mit der Recension von Wackernagel, Philol. Anz. XV, 189. (Bei Menander steht fr. 520 K. ταῖν ἀδελφαῖν ταῖν δυοῖν ταύταιν.) Aus den Inschr. erweist das Gleiche Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 161—164². — [3]) Christ, Gr. Litteraturgesch. 525; Schmidt, der Atticismus I, 87 f. — [4]) Ahrens, D. I, 108 (Herodian II, 791. 661); Meister, Dial. I, 158. S. auch Doerwald, de duali numero in dial. aeol. et dor., Rostock 1881.

XIV, 6), bis um d. J. 200 v. Chr. hinab.[1]) Das Thessalische, wie wir es zumeist aus jüngerer Zeit kennen, hat keinen Dual, flektiert vielmehr δύο pluralisch (δύας acc. fem.). Auf dorischem Gebiete[2]) mangelt der Dual völlig auf Kreta, sonst aber sind Belege vorhanden, wenn auch nicht viele: der bekannte lakonische Schwur ναὶ τὼ σιώ (Ar. Lys. 81. 174. Xen. Hell. 4, 4, 10), ποδοῖν Ar. Lys. 1310. 1318. ἀμφοῖν ταῖς πολίεσσι Thuk. 5, 79 (Urkunde); bei Pindar χεροῖν, ποδοῖν, κτησάσθαν u. a. (nicht oft); auf Inschr. ἐπακόω Lak. Röhl IGA. 83, οἶε τελέω Kos Bull. de corr. hell. V, 217, ἱλάρχω Nemea das. IX, 349 D.-I. 3282; ἀνεθέταν Epidaur. Ἐφ. ἀρχ. 1883 p. 27 = D.-I. 3326, ἐποιησάταν Θηβαίω (gew. Schrift) Atalanta das. 1885, 199, ὀφίοιν und θυρώτοιν Epidaur. das. 1886, 145 ff. = D.-I. 3325 v. 279. 304. Im allgemeinen flektieren die späteren Inschr. (so die herakl. Tafeln) auch δύο pluralisch: δυῶν, δυσί. Reichlich hat den Dual die alte eleische Mundart; dagegen verloren hat ihn die neuionische; denn im ganzen Herodot findet sich der Dual nur an zwei Stellen in allen codd.: 1, 11 δυοῖν ὁδοῖν παρεουσέων u. 91 ἐκ γὰρ δυοῖν οὐκ ὁμοεθνέων, während er sonst auch nach den Handschr. nur die Formen δυῶν, δυοῖσι gebraucht.[3]) Auch bei Hippokrates sind die Belege spärlich und meist verdächtig: VI, 472 ἀπὸ δυοῖν διαφόροιν (-οις od. ων codd.) .. συμφόροιν (v. l. -οις). IX, 84 δυσὶ γαστέραιν (!). VII, 120 ἀμφοῖν τοῖν ὀφθαλμοῖν, aber θ ἀμφοτέροισι τοῖσιν ὀφθαλμοῖσιν. 128 τὼ ὀφθαλμὼ πονέετόν τε καὶ ἐξέχετον, aber θ Plural, der im Folgenden in allen Handschriften steht. 138 δυοῖν. VIII, 54 ἀμφοῖν. 76 τοῖν ὀφθαλμοῖν θ (v. τῶν ὀφθαλμῶν). 326 τὼ πόδε (τοὺς πόδας θ). τοῖν ποδοῖν (om. θ). τὼ μηρώ (τοὺς μηρούς θ). τοῖν σκελοῖν (τῶν σκελέων θ).

§ 99. Deklination (κλίσις) der Substantive und Adjektive.

1. Die griechische Sprache hat fünf Kasus (πτώσεις): einen geraden oder unabhängigen (πτῶσις ὀρθή, εὐθεῖα, Casus rectus): Nominativ ὀνομαστική (auch ὀρθή als Name, Dion. Thr. neben ὀνομαστ.), und vier abhängige (πτώσεις πλάγιαι, Casus obliqui): Genetiv (γενική, andere Namen nach Dion. Thr. πατρική u. κτητική), Dativ (δοτική, auch ἐπισταλτική), Akkusativ (αἰτιατική), und Vokativ (κλητική, auch προσαγορευτική). Die Folge dieses Kasus scheint seit den Zeiten der Stoiker fest und mit der gegenwärtigen identisch gewesen zu sein; unverkennbar tritt dies hervor in einem Frg. des Redners Kleochares (nach 300 v. Chr.) bei Herodian Sp. Rh. Gr. III, 97 (Figur des Polyptoton, mit Durchdeklinierung des N. Δημοσθένης). Andere

[1]) Meister das. 272 (zu streichen das Beispiel νεὶ τὼ σιώ Ar. Ach. 905, wofür νεὶ τὼς θιώς zu schr.). — [2]) Ahrens, D. II, 222 sq. 298: über Pindar Doerwald, S. 19 ff. — [3]) S. Bredov, dial. Her., p. 279.

Sprachen haben mehr Kasus, wie z. B. die lateinische ausserdem den Ablativ, das Sanskrit den Ablativ, den Instrumentalis und den Lokativ. Das Griechische hat ursprünglich gleichfalls mehr Kasus gehabt, und, wie wir weiter unten sehen werden, es haben sich einzelne Spuren davon bis auf die spätesten Zeiten erhalten.

Anmerk. 1. Der Ausdruck πτῶσις findet sich von Aristoteles ab, bei diesem aber noch mit freierer Anwendung auch auf Ableitungsformen, sowie in anderer Weise von Schlussfiguren gebraucht. Die peripatetische Schule rechnete den Nominativ nicht als Kasus, sondern fasste ihn als Grundform, als „Fall" dagegen erst das Abgeleitete; den Stoikern war auch der Nom. πτῶσις und zwar ὀρθή (so zu sagen „aktive", indem auch das Aktiv ῥῆμα ὀρθόν hiess, oder im Bilde ein solcher Fall, wo das Fallende aufrecht bleibt). Vgl. Choiroboskos zu Theodos. p. 109 f. ed. Hilgard. Kühner zählt (nach Lersch, d. Sprachphilos. d. Alten, II, 190 f.) auch den Vokativ als πτ. ὀρθή der Stoiker; indes schon seine Stellung am Schlusse der Reihe spricht dagegen, und der Angeredete ist nicht thätig, sondern eher umgekehrt affiziert.

Anmerk. 2. Der Nominativ, Akkusativ und Vokativ der Neutra haben in allen Zahlformen die nämliche Form; ebenso der Nominativ und Vokativ des Plurals der Maskulina und Feminina. Der Dual hat nur zwei Kasusformen, die eine für den Nominativ, Akkusativ und Vokativ, die andere für den Genetiv und Dativ.

2. Bei der Deklination eines Wortes ist zweierlei zu unterscheiden: der Stamm (Deklinationsstamm) und die Kasuszeichen. Den Stamm findet man, wenn man das Genetivzeichen abschneidet, als; χώρα-ς, λόγο-ο (λόγου), κόρακ-ος. Der Endlaut des Stammes wird Charakter oder Kennlaut genannt, z. B. in den angeführten Wörtern: α, ο, κ: ς, ο, ος sind die Kasuszeichen.

3. Man unterscheidet im Griechischen heutzutage und seit dem 17. Jahrhundert drei Deklinationsformen. Nach der ersten werden die Wörter flektiert, deren Stämme auf α (ᾱ, η), nach der zweiten die Wörter, deren Stämme auf ο ausgehen. Zur dritten Deklination gehören alle konsonantischen Stämme, dazu einige vokalische, namentlich die auf ι und υ. Bei der I. und II. Dekl. treten die Kasuszeichen deshalb minder rein als bei der III. hervor, weil die Auslaute ihrer Stämme, α und ο, mit den Kasuszeichen in stärkstem Masse verschmelzen. Die beiden ersten Deklinationen werden gleichsilbige (ἰσοσύλλαβοι κλίσεις) genannt, weil alle Kasus in der gewöhnlichen Sprache gleich viel Silben haben, die dritte ungleichsilbig (περιττοσύλλαβος), weil die abhängigen Kasus (in der vollen Form) eine Silbe mehr haben als der Nominativ. Ausserdem aber unterschied die frühere Grammatik nicht weniger als zehn Deklinationen, nämlich fünf unzusammengezogene und fünf zusammengezogene. Die fünf ersteren sind: 1) Wörter auf ας, ης (G. ου), 2) Wörter auf α, η, 3) auf ος, ον, 4) auf ως, ων, 5) die ungleichsilbig deklinierten unserer III. Deklination, ausser denen auf ις u. s. w.,

die als teilweise zusammengezogen erst später kommen. Bei Herodian aber, Theodosius, Choiroboskos ist auch dies System noch nicht, sondern die letzteren beiden lehren die Deklination nach einer Fülle von κανόνες: 35 für die Maskulina, 12 für die Feminina, 9 für die Neutra. Das System der 10 Deklinationen entspricht deutlich dem der 5 lateinischen. Dasselbe wurde alsdann in der 1635 zuerst erschienenen Grammatik des Jac. Vellerus (nach Vorgang von Conr. Rhodomannus, einem Schüler Melanchthons, s. Fischer ad Velleri Gr. I, 348) zu dem uns vertrauten der drei Deklinationen vereinfacht, welche dem thatsächlichen Zustande im Griechischen in genügender Weise entspricht.

§ 100. Kasuszeichen.[1])

1. Das Zeichen des Nominativi Singularis ist, wie § 97, 1 bemerkt wurde, für die Maskulina und Feminina im Griechischen wie in den stammverwandten Sprachen ein σ, s, das an den Auslaut des Stammes tritt, z. B. bei den Maskulinen und Femininen der III. Dekl. ὁ κόρακ-ς (κόραξ), ἡ φλόγ-ς (φλόξ), ἡ ϝόπ-ς (ϝόψ), l. vōc-s (vōx); bei den Maskulinen der I. Dekl. νεανία-ς, ἀδολέσχη-ς; bei den Maskulinen und Femininen der II. Dekl. ὁ ἵππο-ς, sk. açva-s, l. equu-s, ὁ λόγο-ς, ἡ νόσο-ς, καλό-ς *m.*; bei ι- und υ-Stämmen ἡ πόλι-ς, ὁ ἡ ἴδρι-ς, ὁ ἰχθῦ-ς, ἡδύ-ς *m.* (urspr. σϝαδύ-ς), sk. svâdu-s. Jedoch die weiblichen Stämme auf ᾱ (η) der I. Dekl. haben das Kasuszeichen so wenig wie im Sanskrit, Lateinischen u. s. w., z. B. χώρᾱ, σκιᾱ́, γνώμη, ἐλευθέρᾱ, καλή; z. T. haben sie auch im Nom. (Akk.) kurzen Vokal, als βασίλεια, ψάλτρια, λέαινα, γλῶσσα, diejenigen nämlich, die der Sanskritbildung auf î entsprechen, und die im Griechischen urspr. auf jᾰ im Nom. ausgingen (vgl. § 106). In der III. Dekl. fehlt das ς den Feminina auf ω (ῳ), und ferner den Stämmen auf ρ, zumeist auch denen auf ν und vielen auf ντ, wo dann überall vor dem Konsonanten Dehnung eintritt, als πατήρ, δαίμων, λέγων. Über den Nominativ der Neutra haben wir schon § 97, 2 gesprochen; über die Veränderungen des Stammes, welche dieselben erleiden, werden wir § 118, 3 sprechen.

2. Der Vokativ des Singulars hat kein besonderes Kasuszeichen, sondern wird in der Regel der Stammform gleich gebildet, wenn nicht die Wohllautsgesetze entgegenstehen, als βοῦ, δαῖμον, πάτερ. Als Kasus des Anrufes lässt er gern eine Verkürzung des Stammvokals und Zurückziehung des Tones zu; so in der III. Dekl. σῶτερ, Πόσειδον, Ἄπολλον, Ἥρακλες b. Späteren st. Ἡράκλεις, v. σωτήρ, ῆρος.

[1]) Vgl. Bopp, Vergl. Gr.; Reimnitz, Syst. der gr. Dekl.; Hartung, über die Bildung der Kasus; Schleicher, Compend.; Düntzer, d. Dekl. der indogerm. Spr.; Leo Meyer, gedrängte Vergl. d. gr. u. lat. Dekl.; Curtius, Erl.³, 44 ff.; G. Meyer, Gr.², 301 ff.; Brugmann im Handb. d. klass. Altertumswiss. II, 1², 116 ff.

Ποσειδῶν, ῶνος, Ἀπόλλων, ωνος, Ἡρακλῆς (aus Ἡρακλέης). Die I. Dekl. bildet bei den Femininen den Vokativ fast stets dem Nominative gleich; bei den Maskulinen verwandelt sie z. T. den langen Stammvokal in den kurzen, als: τοξότη-ς, V. τοξότᾰ, s. § 101. In der II. Dekl. bietet der Vokativ die Stammform dar, jedoch so, dass ο in ε, wie im Lateinischen in e, übergegangen ist, als: vṛka-s sk. (Wolf), λύκο-ς, lupus, V. vṛka, λύκε, lupe. Dieselbe Schwächung des o zu e im Vok. findet auch im Altslavischen statt, als: rabe (= serve) v. RABO, Nom. rab, servus.[1]) Der Vokativ des Plurals und Duals ist überall dem Nominative gleich.

3. Der Charakter des Genetivi Sing. ist zumeist ος (= sk. as, auch latein. vielfach noch os, us, als senatu-os, Vener-us), als: κόραξ, κόρακ-ος. In der I. Dekl. verschmolz bei den weiblichen Stämmen auf α und η Endung und Stammauslaut zu ᾱς oder ης, als: ἀγορᾶς, τέχνης. In der II. Dekl. und bei den Maskulinen der I. Dekl. war der ursprüngliche Genetivcharakter σιο (σjo), der dem Genetivzeichen des Sanskrit sja vollkommen entspricht, welches die Maskulina und Neutra auf ă-s und ă-m, deren Stamm auf ă auslautet, haben; das intervokalische σ wurde im Griechischen ausgestossen (§ 15, 3), also ιο, z. B. ἀγρό-ιο = ἀγροῖο, G. v. ἀγρό-ς, sk. aǵrasja, G. v. aǵra-s, τό-ιο = τοῖο, sk. ta-sja, λύκο-ιο, sk. vṛka-sja, des Wolfes.[2]) Hieraus wurde mit Ausfall des ι (vgl. § 20, 2 e) zuerst ἀγρό-ο, λύκο-ο, von welcher Form sich noch einzelne Spuren bei Homer nachweisen lassen. So wird Il. β, 325 ὅου κλέος οὔποτ' ὀλεῖται (ebenso Hymn. Apoll. Del. 156), Od. α, 70 ὅου κράτος ἐστὶ μέγιστον die Form ὅου gelesen: eine Auflösung oder Zerdehnung, wie sie sich anderwärts nirgends findet; weshalb man mit Recht angenommen hat, dass Homer ὅο, woraus später οὗ wurde, gesagt habe;[3]) folgen doch auch beide Male zwei Konsonanten. Sodann wird Od. κ, 36 δῶρα παρ' Αἰόλου μεγαλήτορος und Il. ο, 66 und χ, 6 Ἰλίου (‒ ‒ ‒) προπάροιθε gelesen, so dass in Αἰόλου und Ἰλίου das in der Senkung stehende ῐ und ο lang gesprochen werden muss; weshalb man richtig Αἰόλοο, Ἰλίοο lesen will; ebenso Od. κ, 60 βῆν εἰς Αἰόλοο κλυτὰ δώματα, Il. ο, 554 ἀνεψιόο κταμένοιο, ι, 440 und sonst ὁμοιίοο πτολέμοιο, also stets mit notwendiger oder möglicher Position, u. a. m.[4]) Auch für κακομηχάνου ὀκρυοέσσης

[1]) S. Bopp, Vergl. Gr. § 262, a). — [2]) Sehr gründlich erörtert dies und das Weitere Lugebil in Fl. Jahrb., Suppl. XII (1881) 193 ff. — [3]) S. Buttmann, Gr. Th. I², § 75, S. 299 Anm.*). — [4]) S. Ahrens Rh. Mus. Th. II, S. 161; manche, wie L. Meyer, gedr. Vgl. 27, wollen in ausgedehntestem Umfange dies οο in den Homer einführen. Dagegen Hartel, Hom. Stud. III, 12 ff. knüpft ὅου an ἔης (Il. π, 208) für ἧς, und will Αἰόλοιο u. s. w. (gleichwie οἷος b. Hom. ⏑⏑ sein kann), und es ist richtig, dass auf diesem Wege die Korruptel Αἰόλου nicht

Il. ζ, 344, ἐπιδημίου ὀκρυόεντος ι, 64 ist gewiss mit Payne Knight u. A. κακομηχάνοο κρυοέσσης, ἐπιδημίοο κρυόεντος zu lesen, indem das Wort κρυόεις lautet, nicht ὀκρυόεις. Diese Verschreibung, wie die von OO in ὅου lässt sich leicht erklären, da O in der älteren Schrift auch ου bedeutete. Aus diesem ο-ο entstand endlich durch Kontraktion die Form auf ου, als: ἀγροῦ, τοῦ, λύκου. Ebenso verhält sich die Sache bei den Maskulinen der I. Dekl., als: νεανιά-(σ)ιο, νεανιά-(ι)ο, νεανίᾱο, was dann in den meisten Dialekten weitere Abänderungen erlitt, und bei den persönlichen Pronomina: ἐμεῖο, σεῖο, εἶο, woraus ἐμέο, σέο, ἕο, ἐμοῦ, σοῦ, οὗ wurde. Bei den dorischen Genetivformen ἐμέος, ἐμοῦς, ἐμεῦς, τέος, τεῦς ist nach Analogie der III. Dekl. ς an diese Genetive angetreten.

4. Der Charakter des Dativi Sing. ist ῐ, das in der III. Dekl. für sich hervortritt, als: κόρακ-ῐ. Dies ῐ ist aber im Sanskrit vielmehr Charakter des Lokativs, als manas-i, gr. μένε-ι, während der Dativ ê (aus ai) hat, als manas-ê. Beide Kasus haben sich im Griech. gemischt, und nur bei den Stämmen auf ᾰ ο sind noch Reste einer besonderen Lokativform auf αι und οι, als χαμαί, οἴκοι, während der Dativ ᾱι (ῃ) ωι hat, mit Bewahrung der Länge, die sich nun am Stammvokale zeigt. Übrigens hat auch der Dativ auf ῐ die Besonderheit, dass sein ῐ sich der Elision stark widersetzt und bei Homer oft sogar für eine Länge gilt (s. § 75, 11); man kann hierin eine Spur von altem ει = sk. ê finden. Denn ei hatte auch das Lateinische, wo daraus nachmals ī wurde, und das Oskische bewahrte den alten Ausgang ei.

5. Der Charakter des Accusativi Sing. ist ν, als: βοῦ-ν, γραῦ-ν, πόλι-ν, ἰχθῦ-ν, ἀγορά-ν, τέχνη-ν, λόγο-ν. Das ν entspricht dem indischen, zendischen und lateinischen *m* im Akk., als: N. pati-s sk., πόσι-ς, A. pati-m, πόσι-ν, gata gatā sk. „gegangen" (βατός, βατή), Akk. gata-m, gatā-m. Das *m* musste aber nach den Wohllautsgesetzen der griechischen Sprache (§ 71, 3) in ν übergehen. Wenn aber der Stamm auf einen Konsonanten ausgeht, so hat der Akkusativ im Sanskrit den Charakter *am*, im Lat. *em*, im Griechischen aber das dem lat. *em* auch sonst entsprechende ᾰ (§ 68, 4), als: vāk sk., vōc-s, vox l., ϝόπ-ς, ϝόψ, A. vāć-am, vōc-em, ϝόπ-ᾰ, pitā (St. pitar), πατήρ, pater, A. pitar-am, patr-em, πατέρ-ᾰ, duhitā (St. duhitar), θυγάτηρ, A. duhitar-am, θυγατέρ-α, dâtâ sk (St. dâtar), l. dator, δοτήρ, A. dātār-am, dator-em, δοτῆρ-ᾰ.

6. Die Kasuszeichen des Plurals haben mit denen des Singulars nur wenig Berührung. — Der Charakter des Nominativi Pluralis der Maskulina und Feminina der III. Dekl. ist ες, entsprechend dem sanskritischen as. während im Latein. (ēs aus eis) die i-Stämme den

schlechter erklärt wird, und dass im übrigen zwischen οἷο und οο kaum mehr als graphischer Unterschied ist.

konsonantischen ihre Flexion mitgeteilt haben, als: vāk sk., voc-s vox l., ϝόπ-ς, ϝόψ, N. P. vāć-as, voc-es, ϝόπ-ες. Die auf α und ο auslautenden Stämme der I. u. II. Dekl. aber haben wie im Lateinischen den Charakter ι, der dem Charakter i im Nom. Pl. der männlichen Pronominalstämme auf a im Sanskrit, Zend und Gothischen entspricht, während die weiblichen Stämme auf ā im Sanskrit im Nom. Pl. auf ā-s (got. ōs) ausgehen, als: sk. St. ta-, der, Plur. *masc.* te (d. i. tāi), *fem.* tās, Gr. ὁ, Pl. οἱ, αἱ, τοί, ταί, χῶραι, νεανίαι, λόγοι. Der Charakter des pluralischen Nominativs, Vokativs und Akkusativs der Neutra ist überall (auch bei den ο-Stämmen einschliesslich dieses Stammauslauts) ᾰ, wie im Lateinischen ă, als: τὰ δῶρ-α, don-ă, σώματ-ᾰ v. σῶμα (St. σωματ).

7. Der Charakter des Genetivi Pluralis ist ων, sk. ām und bei Pronomina sām, als: tā-sām = ha-rum, τά-ων, l. om, um, bei Stämmen auf a und o aber rum st. sum. Die Endung ων tritt bei den Substantiven der III. Dekl. rein hervor, als: πούς, (St. ποδ), pēs (St. pĕd), G. Pl. ποδ-ῶν, ped-um, κοράκ-ων; bei den Stämmen auf ο der II. Dekl. aber verschmilzt die Endung ων mit dem auslautenden Stammvokale, als: λόγων. Was die ᾱ-Stämme I. Dekl. betrifft, so liegt nicht nur bei Homer und im böot. Dialekte die Genetivform άων vor, als θεάων, παρειάων, μελαινάων, sondern aus dieser Form erklären sich auch die der übrigen Dialekte: ion. έων, dor. ᾶν (perispomeniert bei allen Nomina auf α und ας), att. ῶν (desgl. stets perispomeniert), und es ist hieraus und aus der Vergleichung des Lateinischen klar, dass auch im Griechischen ᾱσων die ursprüngliche Endung war, später aber das zwischen dem Stammvokale und der Endung ων stehende σ nach § 15, 5 ausfiel; z. B. θεά, dea, G. Pl. θεᾱ́-σων, dea-rum, θεᾱ́-ων, λέαινα, leaena, G. Pl. λεαινά-σων, leaena-rum, λεαινά-ων, kontr. λεαινῶν. Bei den Stämmen auf ο hingegen findet sich weder ein Genetiv auf ο-ων noch eine solche Betonung, ausser vereinzelten Fällen im Dor. (τουτῶν, ἀλλῶν, § 80, 5), und z. B. ἄγγελο-ς bildet nur ἀγγέλ-ων, nie ἀγγελό-ων, und wird ἀγγέλ-ων, nicht aber ἀγγελ-ῶν betont.

8. Der Charakter des Dativi Pluralis ist im allgemeinen σι(ν), das an konsonantische Stämme unter verschiedenen Modifikationen des Auslauts antritt, als ἶρις St. ἰριδ- ἴρισι (Hom. noch ἴρισσι), πτέρυξ St. πτερυγ- πτέρυξι, unter Umständen auch mit dem Auslaut durch ein ᾰ vermittelt wird, als πατρ-ά-σι, Hom. u. kret. υἱ-ά-σι (υι nicht vor Konsonanten), kret. τίμ-ασι von τίς Gen. (kret.) τίμος. Daneben aber findet sich bei Hom. auch -εσι und namentlich εσσι, bei konsonantischen und auch vokalischen Stämmen der III. Dekl., als ἄνδρ-εσσι, παίδ-εσσι, ἀνάκτ-εσι, χείρ-εσσι, βό-εσσι, πολί-εσσι, νεκύ-εσσι, ἐπέεσσι (wofür auch ἔπεσσι, was man in ἔπεσ-σι zerlegen kann); das seltenere εσι ist auf

εσσι zurückzuführen, welche letztere Endung die allgemeine im äol., böot., thessal. und grossenteils im dorischen Dialekte ist. S. das Einzelne bei der III. Deklination. Sowie der Charakter des griechischen Singulardativs dem des sanskritischen Lokativs, so entspricht auch der Charakter des griechischen Pluraldativs dem des sanskritischen Lokativs auf sŭ und des zendischen auf svă, nur dass im Griechischen das ι des Singulars wiederkehrt, als: gō-śu = βου-σί, nau-śu = ναυ-σί, vāk-śu = ϝοπ-σί (ϝοψί). Bei den Stämmen auf ā und ο der I. und II. Dekl. ist der Charakter ισι(ν) = sk. iśu (Zend iśva), also mit dem Zusatze des Vokales ι, der indes im Sanskr. nur bei den kurzvokalischen Stämmen antritt, bei langvokalischen nicht, und so haben auch im Griechischen die letzteren, wie namentlich die altattischen Inschriften zeigen, z. T. kein ι, als ταμίᾱ-σι von ὁ ταμίας, τῆ-σι, μύστη-σι, στήλη-σι, neben μυρίᾱισι, δραχμῆισι; vgl. sk. tā-su, gatā-su, nb. tē-su d. i. taiśu, vrkēśu bei den Mask. und Neutra (τοῖσι, λύκοισι). Insgemein indessen haben auch die Feminina das ι angenommen, unter Verkürzung des Vokals, so dass die Analogie und Harmonie mit dem Mask. vollständig wird: ταῖσι, ἀγοραῖσι lesb., ταῖς, ἀγοραῖς dor. u. s. w., sowie später auch attisch, unter Verlust des auch schon bei Homer und bei den lesbischen Dichtern nicht ganz festen Schlussvokals. Lokativische Bedeutung haben die Formen auf σι (mit erhaltenem Schlussvokal, aber att. ohne ι vor σ) noch in einer Reihe von Ortsadverbien: θύρᾱ-σι, foris, v. θύραι, Ἀθήνη-σι, zu Athen, v. Ἀθῆναι, Θεσπιᾶσι v. Θεσπιαί, Πλαταιᾶσι v. Πλαταιαί; ion. Inschr. Ἐρυθρῆισιν v. Ἐρυθραί; diese Endung wurde auch auf Singulare übertragen, als: Ὀλυμπίᾱσι v. Ὀλυμπία, Δεκελειᾶσι v. Δεκέλεια.

9. Der Charakter des Accusativi Pluralis ist νς, d. i. ν als Zeichen des Akk. Sing. mit ς zur Bezeichnung der Mehrheit. Diese Form hat sich bei einem Teile der Dorier zunächst in den Stämmen auf α und ο der I. und II. Dekl. rein erhalten, während bei den übrigen Doriern und in den anderen Mundarten und ebenso im Lateinischen nach den Wohllautsgesetzen (§ 68, 4) der Nasal ν vor dem Spiranten σ verdrängt wurde, jedoch so, dass meist Ersatzdehnung eintrat, also ᾱς, ους oder ως. Auch bei den vokalischen Stämmen der III. Dekl. ist der A. Pl. z. T. in dieser Weise gebildet, gerade auch im Attischen, als ἰχθῦς ἰχθῦν (ἰχθῦνς) ἰχθῦς, ναῦς ναῦν ναῦ(ν)ς, βοῦς βοῦ(ν)ς; so auch dor. (Gortyn.) τρίινς = τρεῖς. Dagegen die konsonantischen Stämme der III. Dekl. haben den Charakter ᾰς, entsprechend dem Singularakkusative auf α (im Kretischen findet sich auch ανς). Hiernach gehen auch die vokalischen Stämme z. T., als βασιλῆας βασιλέας, Hom. νῆας (wie νῆα im Sing.), βόας (nb. βοῦς, A. S. fast nur βοῦν). Das Lateinische zeigt starke Analogie mit dem Griechischen, doch ist das n (m) überall getilgt. Das Sanskrit bildet alle konsonantischen Stämme mit dem Charakter as,

die vokalischen Maskulina aber mit n und die vokalischen Feminina mit s, vor welchen Endkonsonanten der Stammvokal stets lang ist; es ist leicht, auch hier das ns wiederzuerkennen. Das Gothische hat den Charakter ns in den vokalischen Stämmen treu bewahrt. Beispiele: I. Dekl. τάν-ς dor., ταίς lesb., τᾱς gwhnl., tâs sk., hâs, is-tâs l., λύκον-ς dor., λύκοις lesb., λύκους gwhnl., lupôs l., vulfa-ns goth., vṛkâ-n sk.; ϝόπ-ας, vâć-as sk., voc-ês l.

10. Der Charakter des Duals ist im Nom., Akk. und Vok. ε (III. Dekl.), wofür in der I. und II. Dekl. die den Stammauslaut mitumschliessende Endung ᾱ, ω eintritt, als χώρᾱ, πολίτᾱ, ἵππω, κόρακε. Dies ᾱ wird auch im Altionischen des Homer nicht zu η. Im Gen. und Dat. hat Homer (III. II. Dekl.) οιιν, als ποδοῖιν, ἵπποιιν, die spätere Sprache οιν, als ποδοῖν, ἵπποιν; bei den Wörtern der I. Dekl. steht nachmals αιν, als κόραιν, πολίταιν; Homer hat diese Kasusformen überhaupt nicht. Die Flexion im Sanskrit weicht im Dual weit ab, im Lateinischen erinnern wenigstens duo, ambo, octo an griech. δύο, ἄμφω, ὀκτώ.

§ 101. Erste Deklination.

Die Wörter der ersten Deklination gehen im Nominativ aus auf α, η, ᾱς und ης; die auf α und η sind weiblichen, die auf ας und ης männlichen Geschlechts. Der Kennlaut (§ 99, 2) war ursprünglich nur α, später, in der ionischen und attischen Mundart, auch η; das ς der männlichen ist Kasuszeichen.

Übersicht der Kasuszeichen mit dem Kennlaute in den verschiedenen Mundarten.

I. Feminina. Singularis.						
	Böot.[1]	Lesb.[2]	Dor.[3]	Hom.[4]	Neuion.[5]	Attisch.
N.	ᾱ ᾰ	ᾱ ᾰ	ᾱ ᾰ	η (ᾱ) ᾰ	η ᾰ	η ᾱ od. ᾰ ᾰ
G.	ᾱς	ᾱς	ᾱς	ης (ᾱς) ης	ης ης	ης ᾱς ης
D.	αι αε η	ᾳ (ᾱ)	ᾳ	ῃ (ᾳ) ῃ	ῃ ῃ	ῃ ᾳ ῃ
A.	ᾱν ᾰν	ᾱν ᾰν	ᾱ ᾰν	ην (ᾱν) ᾰν	ην ᾰν	ην ᾱν od. ᾰν ᾰν
V.	ᾱ (unbezeugt), ᾰ	ᾰ	ᾱ ᾰ	η ᾰ (ᾱ) ᾰ	η ᾰ	η ᾱ od. ᾰ ᾰ

[1]) S. Boeckh, Corp. Inscr., I, p. 726; Ahrens, Dial. I, p. 202 sqq.; Meister, Gr. Dial. I, p. 270 ff. — [2]) Ahrens, Dial. I, p. 218 sqq., p. 108 sqq., p. 225 sqq.; Meister, Gr. Dial. I, p. 159 ff. — [3]) Ahrens II, p. 222. — [4]) Thiersch, Hom. Gr., §§ 176 ff.; Monro, Homeric grammar, p. 57 ff. — [5]) Bredov. Dial. Herodoti, p. 217 sqq.

II. Masculina.

	B.	L.	D.	Hom.	Neuion.	A.
N.	ᾱς (u. ᾰ)	ᾱς	ᾱς	ης, ᾰ (ᾱς)	ης	ης ᾱς
G.	ᾱο	ᾱ	ᾱ	ᾱο, εω (ω)	εω (ω)	ου
D.	αι αε η	ᾳ (ᾱ)	ᾳ	ῃ (ᾳ)	ῃ	ῃ ᾳ
A.	ᾱν	ᾱν	ᾱν	ην (ᾱν)	ην	ην ᾱν
V.			ᾱ ᾰ	η, ᾰ (ᾱ)	η, ᾰ	η, ᾰ; ᾱ

Pluralis.

	B.	L.	D.	Hom.	Neuion.	A.
N.	αι αε η	αι	αι	αι	αι	αι
G.	ᾱ́ων (ᾶν)	ᾶν	ᾶν	ᾱ́ων, έων (ῶν)	έων (ῶν)	ῶν
D.	αις αες ης	αισι(ν), αις	αις	ῃσι(ν), ῃς (αις)	ῃσι	αις
A.	ᾱς	αις	ανς, ᾱς, ᾰς	ᾱς	ᾱς	ᾱς

Über den Dual s. oben § 100, 10.

Bemerkungen zu der Tabelle.

§ 102. Böotische, lesbische und dorische Mundart.

1. Böot. Paradigmen: F. γνώμᾱ, γνώμᾱς, (γνώμᾰι, γνώμαε) γνώμη, γνώμᾱν; pl. (γνώμαι, γνώμαε) γνώμη (Accent?), γνωμάων, (γνώμαις, γνώμαες) γνώμης, γνώμᾱς; M. πολίτᾱς, πολίτᾱο, (πολίτᾰι, πολίταε) πολίτη, πολίτᾱν. Gen. Pl. πολιτᾱ́ων. Über η st. αι, als: ἱππότη st. ἱππόται, εὐεργέτης st. εὐεργέταις s. § 26, S. 131; ᾰι ist als Grundform auch für den Dativ anzusetzen, entsprechend dem οι in der II. Deklination. Man hält dies αι οι für urspr. Lokativ; es findet sich auch im Arkadischen, jedoch nicht im Kyprischen, auch nicht im Thessalischen, wo das ι früh abfällt. Zu vergleichen ist das dem Böotischen benachbarte Euböische, welches analog etwa vom 4. Jahrhundert ab auslautendes ωι und ηι in οι, ει wandelt (Bechtel, Inschr. des ion. Dial. S. 9); hier kann also von altem Lokativ keine Rede sein, und darf es auch im Böotischen u. s. w. um so weniger, als diese Dialekte ωι ᾱι überhaupt nicht (oder nicht mehr) kennen. Die kontrahierte Form des Gen. Pl. auf ᾶν findet sich regelmässig beim Artikel τᾶν; χορᾶν Arist. Ach. 849 ist nicht echt böot.; thess. ist -άουν (ᾶν, οῦν); arkad. -ᾶν. Die Nominativendung der Mask. auf ᾰ st. ᾱς wird von den Grammatikern den Böotiern, Thessaliern, Lesbiern, Eleern u. a. beigelegt; Bsp. bisher nur πυθιονιχα ὀλυμπιονιχα auf der Inschrift von Thespiä D.-I. 791 b, neben zahlreichen anderweitigen Belegen für ᾱς, die sich auch im Thessalischen u. s. w. finden; bei dem τελεστά der eleischen

Inschr. D.-I. 1149 möchte Schreibfehler vorliegen.[1]) Jene böot. Formen wird man mit Ὀρσοτρίαινᾰ, Εὐτρίαινᾰν, Ἀγλαοτρίαινᾰν, χρυσοχαῖτᾰ bei dem Böotier Pindar zusammenstellen; es scheint sich die Regel zu ergeben, dass die mit Femin. der I. Dekl. zusammengesetzten Wörter kein ς im Nom. annahmen, den Vokal aber im Nom., Akk., Vok. verkürzten. Vgl. § 103, 5. Der Gen. Sg. der Mask. zeigt thessal. -α; im Arkadischen und Kyprischen ist -αο in αυ zusammengezogen (einzeln kypr. -αο und -ω), welche Endung in Tegea auch die Feminina ergriffen hat (doch τᾶς).

2. Lesbisch ᾰ im Nominativ mit Verkürzung nach den Grammatikern, und so Melinno 5 πρέσβιστᾰ; bei den alten Dichtern indes finden sich nur Beispiele des verkürzten Vokativs (vgl. Il. γ 130 νύμφᾰ φίλη): Δίκᾰ Sapph. 78 (vgl. 77), und Vokativ ist auch das von den Grammatikern angeführte Ἀφρόδιτα bei S. 1, 1; — über ᾰ im Nom. des Mask., als: ἱππότα, μητίετα (Homer. Beisp.), s. Nr. 1 und § 103, 5. — Gen. der Mask. ᾱ, als: S. 68 Ἀΐδα, Alc. 48 A Κρονίδα, auf Inschr. κτίστα, εὐεργέτα, Ἡρακλείδα. — Über den Wegfall des ι subscr. im Dat. S. s. § 43, 5. — Gen. Pl. ᾶν: Alc. 15, 2 κὰτ τᾶν, 43 κυλιχνᾶν ἀπὺ Τηΐαν, S. 1, 26 χαλεπᾶν μεριμνᾶν, ebenso auf Inschr.; der Gen. Μοισάων wird in d. An. Ox. 1. 278, 18 der Sappho zuerteilt. Über den Accent oben § 80, 1. — Dat. Pl.: regelm. αισι(ν), als: Sapph. 1 ἄσαισι, ὀνίαισι, 78 φόβαισι, Alc. 36 δέραισι; auch αις: der Artikel immer ταῖς (ταῖσι δέ S. 16 als Demonstrativ), ausserdem Dichter bei Verbindung mit einer Form auf αισι: ἐράταις φόβαισι Sapph. 78, παντοδάπαις . . χροΐαισιν 20, oder vor Vokal; vgl. d. II. Dekl. — Akk. Pl.: αις, als: Alc. 9 ὄχθαις, 41 κυλίχναις μεγάλαις, πλέαις, 85 νύμφαις, τετυγμέναις, 88 ὀνίαις. Sapph. 46 πόλλαις, πλέκταις. Theokr. 28, 20 λύγραις. 29, 39 αὐλεΐαις θύραις, auf Inschr. ταίς, δίκαις, παίσαις, χρυσίαις, ὑπαρχοίσαις u. a. Vgl. d. II. Dekl.

3. Dor. Paradigmen: γνώμᾱ, G. γνώμᾱς, D. γνώμᾳ, A. γνώμᾱν; Mask. N. Ἀτρείδᾱς, G. Ἀτρείδᾱ, D. Ἀτρείδᾳ, A. Ἀτρείδᾱν, V. Ἀτρείδᾱ; Theokr. 4, 62 ὤνθρωπε φιλοῖφα; Plur. N. γνῶμαι (Akk. oben § 80, 3), G. γνωμᾶν, D. γνώμαις, A. γνώμᾱς (γνώμανς, γνώμᾰς); auch die Adjektive weiblichen Geschlechts haben im Genetiv Plur. ᾶν, als: ἀμφοτερᾶν

[1]) Bechtel zu D.-Inschr. 3025, Z. 19 f., Baunack, Stud. I, 233 (Meister II, 272) suchen auch auf dorischem und thessalischem Gebiete eine solche Flexion der Mask. zu erweisen, wonach dieselben im Nom. α, im Gen. ας hatten, also den Fem. ganz gleich wurden. Mask. auf α bezeugt Eustath. 1457, 19 ff. (nach Eudaimon von Pelusion): Κόπαινα, Name eines Illyriers in einem Epigramm; Μύριλλα, Beiname eines Syrakusers bei Sophron (θηλυνκὰ ἐπώνυμα [Beiname] Hdn. II, 635). Bei den inschr. Belegen Bechtels aber ist das das Schlimme, dass sich nichts von Regel dabei herausstellt, sondern dieselbe Inschrift 3025, die τοῦ Φάγας, τοῦ Αἰγιπύρας, τοῦ Ἀραίας aufweist (Ortsnamen; einmal daneben τᾶς Αἰγιπ.), hat bei männlichen Eigennamen dutzendweise die regelmässige Flexion ᾱς ᾱ.

(= ἀμφοτέρων). Kurze Nominative b. Pindar (vgl. oben 2): Πέλλανᾰ att. Πελλήνη; Ἀλκιμίδᾰ N. 6, 68 st. -δας nach dem Versmass geändert; so Vokat. Εὐξενίδᾰ N. 7, 70 von -δας. B. [Theokr.] 27, 51 steht Vokat. κῶρα. — Den Gen. Ψύλλας auf e. Korkyr. Inschr. (C. I. Gr. 1845 = Dial.-I. 3206) leitet Ahrens II, p. 225 mit Recht v. d. Fem. Ψύλλα ab und nicht von Ψύλλας, wie der Nomin. daselbst an einer Stelle gelesen wird.[1]) — Die Eigennamen, die in der gewöhnlichen Sprache auf λαος, att. λεως ausgehen und der II. Dekl. angehören, gehen dorisch auf λᾱς (G. ᾱ, D. ᾳ) aus und gehen nach der I. Dekl., als: Μενέλᾱς, Ἀρκεσίλᾱς, Ἰόλᾳ Pind.; vgl. (Νικόλᾱ Herod. VII, 137), Μενέλᾱ (Gen.) Eur. Andr. 487 ch., Μενέλᾳ Troad. 212 ch., Μενέλᾱν Rhes. 257 ch.; auch in Athen haben sich solche Namen früh eingebürgert, § 114, Anm. 6. — Über den Akk. Pl. auf ανς st. ᾱς b. Kret. u. Argiv. s. § 38, 3 und über ᾰς st. ᾱς s. ebendas. Das Eleische bietet neben ᾱς auch αις αιρ (vgl. lesb.; der Rhotakismos auch in den anderen Endungen mit ς, § 29, b), Meister, Dial. II, 60.

§ 103. Homerische Mundart.

1. In der Homerischen Sprache wird fast ausschliesslich statt des älteren langen α durch alle Kasus des Singulars η gebraucht, als: φρήτρη, ης, ῃ, ην, βίη, ης, ῃ, ην, Πηνελοπείης, είῃ v. Πηνελόπεια, Βορέης, Βορέῃ, Βορέην. Eine Ausnahme machen: θεά (aber Λευκοθέη), Ναυσικάᾱ, Φείᾱ, (Ῥείας Gen. v. Ῥεία Il. ξ, 203 n. Aristarch), Αἰνείᾱς, Αὐγείᾱς, Ἑρμείᾱς, also ausser θεά (wofür ionisch ἡ θεός war, G. Meyer 57[2] nach Harder de α voc. ap. Hom., Halle 1876, p. 84) lauter Eigennamen. Doch steht θεῆς hymn. Cer. 183. 279 (θεά θεᾷ 275. 295 u. s. w.) u. b. spät. Epikern, s. Baumeister z. V. 183; Meincke, Callim. p. 4, Rzach, Stud. z. Apoll. Rh. 11 f. Nach θεά müsste b. Hom. auch θεαῖς (od. θεᾷς, θεᾶσ') erwartet werden, s. unten 10.

2. Über die Nominativauslaute η und ᾰ ist Folgendes zu bemerken:[2])

a) αίη haben die Mehrsilbigen, als: ἀναγκαίη, ἐλαίη, πετραίη; Ausn. Πλάταια, Αἴλαια, Ἰστίαια, Φώκαια hymn. Ap. Del. 35, Ῥηναῖα 44; αῖα die Zweisilb., als: γαῖα, αἶα, Μαῖα, Γραῖα.

b) εη, als: γενεή, Τεγέη, Μαντινέη.

c) είη die Abstrakta v. Adj. auf ης (die im Att. Proparox. auf ειᾰ sind) und das Fem. der Adj. auf ειος, als: ἀληθείη (att. ἀλήθεια), ἀναιδείη, εὐκλείη; ταυρείη, ἡμιονείη, βοείη; dazu ἀγελείη; ειᾰ die konkret. Fem. von Mask. auf εύς u. ής, die Namen von Frauen und Städten und einige einzeln stehende Subst.,

---

[1]) Vgl. Anm. 1 auf p. 372. — [2]) S. Spitzner de versu her., p. 26 sqq.; Thiersch a. a. O. § 176.

das Fem. der Adj. auf ύς, als: βασίλεια, regina, ἱέρεια, εὐπατέρεια, Τριτογένεια, Εὐρύκλεια, Πηνελόπεια, Θάλεια und θάλεια, Λιμνώρεια, Θέσπεια (Il. β, 498 v. l. Θέσπια, ubi v. Spitzner, La Roche); κράνεια, κώδεια, πέλεια, Σκάνδεια, τρυφάλεια; ἡδεῖα, βαρεῖα, εὐρεῖα.

d) ιη die Mehrsilb., als: κραδίη, θαλίη, σκοπιή, ἡλικίη; πολιή, δολίη, und die zweisilb. Abstrakta, als: βίη; Ausn. πότνια, Πολύμνια, Εἰρέτρια Il. β, 537 (ubi v. Spitzner);
ιᾰ die Zweisilb.: μία, ἴα, δῖα.

e) οιη alle ausser den Komp. mit βοῦς, als: αἰδοίη, Τροίη, εὐπλοίη (im Att. haben die Abstrakta οιᾰ und sind Proparox., als: εὔπλοια); aber: Εὔβοια, Περίβοια.

f) ουή u. ωή alle, als: ἀκουή, ζωή.

g) υιη nur μητρυιή; alle übrigen υιᾰ, als: Ἅρπυια, μυῖα, ἄγυια, ὄργυια, εὐρυάγυια, τεθαλυῖα.

h) nach Ahrens, Progr. Hannover 1868, S. 12 ff. (Philolog. VI, 1 ff.) ῳᾰ die Femin. von Wörtern auf ως: δμῳᾰ, Τρῳᾰ; der Singul. kommt indes nicht vor, sondern nur der Plur. δμῳαί, Τρῳαί (üb. d. Accent § 107, Anm. 3).

i) Wenn dem Auslaute eine Muta vorangeht, so ist derselbe bei den Fem. in der Regel η (über die Mask. auf ᾰ s. Nr. 5), als: λωβή, περιωπή, φυγή, ἀκωκή, ἐδωδή (lauter Oxyt.), δαίτη, Αἴθη.

k) Geht aber eine Liquida oder der Spirant σ oder ein Doppelkonsonant voran, so ist derselbe bei Oxytonis η, bei den übrigen ᾰ, als: ἀγορή, θαλπωρή, κεφαλή, εὐχωλή, τιμή, αἰχμή, κελαινή, αἰνή, λισσή; μάχαιρα, ἰοχέαιρα, σφαῖρα, πίειρα, στεῖρα, μοῖρα, ἄρουρα, θύελλα, ἄελλα, δέσποινα, μέλαινα, Πολύδαμνα, Αἴγινα (Il. β, 562; dasselbe hymn. Ap. Del. 31 metrisch falsch; Αἰγίνης Schneidew.), Μοῦσα, θόωσα, γλῶσσα, ὄσσα, αἱματόεσσα, ἅμαξα, δίψα, ῥίζα, τράπεζα; Ausn. ρη: αἴθρη, αὔρη, ἑταίρη, ἡμέρη, θύρη, μίτρη (μίτρᾰν [Theokr.] 27, 54), πέτρη, πυράγρη, τέφρη, Φαίδρη, χήρη; λη: αἴγλη, Σκύλλη (aber Od. μ, 235 ἔνθεν μὲν γὰρ Σκύλλ', ἑτέρωθι δέ, Bekk. nach Spitzn.: ἔνθεν γὰρ Σκύλλη, ἑτ.); νη: Ἀλκμήνη, Ἀριάδνη, ἄχνη, Ἑλένη, ζώνη, τέχνη, ὑσμίνη; ση: κνίση, ἐέρση (Pind. N. 3, 78 ἔερσᾰ, und ἔερσᾰ setzt auch Herodian als die regelm. Form, II, 90 u. s.).

3. Geht der Nominativ auf η aus, so bleibt dieses durch alle Kasus des Singulars, als: φυγή, ῆς, ῇ, ήν, ή; γῆ, γῆς u. s. w.; eine Ausnahme macht der Vok. v. Νύμφη: Νύμφᾰ Il. γ, 130 (äolisch, s. § 102, 2); geht er aber auf ᾱ aus, was nur bei den wenigen Nr. 1 angeführten Wörtern der Fall ist, so bleibt das ᾱ gleichfalls, als: θεά, ᾶς, ᾷ, άν, ά, Φείας Il. ο, 187.

4. Geht der Nominativ auf ᾰ aus, so bleibt dieses im Akk. u. Vok., im Gen. u. Dat. aber geht es nach Nr. 1 in η über, weil der Vokal hier lang ist, als: θύελλα, θυέλλης, θυέλλῃ, θύελλαν, θύελλα.

Anmerk. Kontrahierte Substantiva kommen, ausser Ἑρμῆς und dem nur selten gebrauchten γῆ, in einhelliger Überlieferung nicht vor: Od. η, 116. λ, 590 συκέαι (mit Syniz. – –) oder συκαῖ (Cauer); ω, 341 συκέας (– –), oder συκᾶς (Cauer); η, 115. λ, 589 μηλέαι (– ⏑ ⏑); ω, 340 μηλέας (– –); wohl aber wird von νηπιέη Od. α, 297 der Akk. Pl. mit Zerdehnung gebildet: νηπιάᾱς (νηπιέας Cauer). S. § 56. Il. ι, 5 u. ψ, 195 ist Βορέης, Βορέῃ überlieferte Schreibung; der Vers aber fordert die Aussprache Βορρῆς, Βορρῇ, vgl. attisch Βορρᾶς. Von Adjektiven aber findet sich διπλῆν Il. κ, 134. Od. τ, 226, aus διπλέην (s. § 104, 1), χρυσῆς χρυσῇ Il. ν, 64 und so mehrenteils nach der Überl.; s. Spitzner z. d. St.; La Roche, Odyss. Index, p. 352, was durchaus nicht in χρυσέης — έῃ zu korrigieren ist, s. Cauer, Odyss. I, XXIV.

5. Der Nominativ der Maskulina geht fast durchweg auf ης aus, als: Ἀτρείδης, Βορέης; nur bei wenigen auf ας, s. Nr. 1; bei einigen auf ᾰ nach abgeworfenem ς (wie im Lat., als: poëtă; die alten Grammatiker nennen diese Formen auf α äolisch, wiewohl sich unter den erhaltenen Bruchstücken äolischer Dichter kein Beispiel davon findet); jedoch behält der Accent mit wenigen Ausnahmen dieselbe Stelle wie bei den Formen auf ης: ἱππότα, Θυέστα Il. β, 107 neben Θυέστης Od. δ, 519, ἠπύτα, αἰχμητά, κυανοχαῖτα, νεφεληγερέτα, ἱππηλάτα, στεροπηγερέτα und die drei Proparoxytona: μητίετα, εὐρύοπα, ἀκάκητα. Vgl. § 102, 1.[1]) Neben Αἰνείας findet sich Il. ν, 541 auch Αἰνέας (mit Synizese; doch alte Variante Αἰνείας für ἔνθ' Αἰνέας) und neben Ἑρμείας Ἑρμέᾳ Il. ε 390 und die kontrahierte Form Ἑρμῆς Il. υ, 72. Od. ε, 54. ω, 1. Hymn. Mercur. 46 und sonst.

6. Der Genetivus der Maskulina geht aus auf ο, entstanden aus σjο (§ 100, 3), als: Ἀτρείδᾱο, Βορέᾱο, Πριαμίδᾱο, Φιλοκτήτᾱο, Ἑρμείᾱο, Αἰακίδᾱο, Νηλείδᾱο, Νηληϊάδᾱο, ἱκέτᾱο, ἐϋρρείτᾱο, βαθυρρείτᾱο. Daneben findet sich die mit ionischer Lautverschiebung aus αο entstandene Endung εω,[2]) die wegen des halbdiphthongischen Charakters dieser Lautverbindung stets mit Synizese zu sprechen ist, als: Ἀτρεΐδεω, Πηληϊάδεω, Τυδεΐδεω, Μενοιτιάδεω, Νηληϊάδεω, ἱκέτεω, συβώτεω, ἐριβρεμέτεω Il. ν, 624. ἐριβρύχεω Hes. Th. 832. Nach Vokal einfach ω: Ἑρμείω, Βορέω (⏑ ⏑ –, also ist das ε der Endung das geschwundene), ἐϋμμελίω Il. δ, 47; auch für Αἰνείεω Il. ε, 534 wird jetzt Αἰνείω gelesen. Ἑρμέω (zweisilbig, von Ἑρμῆς) Hymn. Merc. 413. Ven. 149. Unepisch Φλεγύου Hymn. 16, 3; Φλεγύω Hermann.

1) Die Form auf ᾰ wurde von nachhomerischen Dichtern (als Indeklinabile) auch statt des Gen. oder Dat. gebraucht: πατρί τε κυανοχαῖτα Ποσειδάωνι Antimach., ἱππότα φηρός Arat. Ph. 664. Auch bei Hom. ist εὐρύοπᾰ z. T. Akkusativ. S. Lobeck Paralip., p. 183 sq.; Brugmann, Gr. Gr. 118². — 2) Menrad de contr. et syniz. usu hom. 31 ff.

7. Der Dativus und Akkus. gehen entweder auf ῃ, ην oder ᾳ, ᾱν aus, je nachdem der Nominativ entweder auf ης oder auf ας ausgeht, als: Βορέης, Βορέῃ, Βορέην, Ἀτρεΐδης, ῃ, ην; Ἑρμῆς, Ἑρμῇ Od. ξ, 435, Ἑρμῆν hymn. 18, 1; Αἰνείας, Αἰνείᾳ, Αἰνείαν, Ἑρμείας. είᾳ (Ἑρμέᾳ ἐξήγγειλεν Il. ε, 390), είαν; aber Ἑρμείῃ Ἑρμείην hymn. 19, 36. 28 (Ἑρμείην Hes. Op. 68 nur im Ven. 2 st. Ἑρμείαν, was Göttl. richtig aufgenommen hat).

8. Der Vokativus derer auf της und πης geht auf τᾰ und πᾰ und derer auf είᾱς auf ειᾱ aus, als: θοώτης θοῶτα, δολομήτης δολομῆτα, συβώτης συβῶτα, παρθενοπίπης παρθενοπῖπα; Αἰνείας Αἰνείᾱ, Ἑρμείας Ἑρμείᾱ; (doch αἰναρέτη Il. π, 31, wg. d. Ableitung von ἀρετή; Αἰήτη Apoll. Rh. 3, 320. 386; im jüngeren Ionismus εὔηθες κριτή Hippon. fr. 118; Ἥλιε καλλιλαμπέτη Anakr. fr. 27 Bergk.); bei den übrigen geht der Vok. auf η aus, als: Ἀτρεΐδης Ἀτρεΐδη, Πέρσης Πέρση.

9. Vom Plurale der Feminina und der Maskulina haben der Nominativ, Akkusativ und Vokativ nichts Eigentümliches. Dass der Charakter des Genetivi Pluralis der I. Dekl. ursprünglich σων gewesen sei, haben wir § 100, 7 bemerkt; das σ fiel dann nach § 15, 1, b zwischen dem Stammvokale α und dem ω der Endung aus, als ἀγορή (ἀγοράσων) ἀγοράων, θεά, θεάων, κλισίη κλισιάων, Μοῦσα Μουσάων, παρειά παρειάων, Νύμφη Νυμφάων; πολλή πολλάων, ἐρχομένη ἐρχομενάων, ὠκεῖα ὠκειάων, ἁπαλή ἁπαλάων; ἐρέτης ἐρετάων, ναύτης ναυτάων; ἀλφηστής ἀλφηστάων, ἀσπιστής ἀσπιστάων; unklarer Entstehung ist der Genet. ἑάων ἑάων (Spir. asper nach den Gramm.: Lehrs quaest. ep. p. 66 sqq., La Roche Hom. Textkr. 234; die Neueren schreiben meist den Lenis, n. Buttmann, Lexilog. I, n. 23, 4): Il. ω, 528 δώρων οἷα δίδωσι, κακῶν, ἕτερος δὲ ἑάων; Od. θ, 325 δωτῆρες ἑάων, 335 δῶτορ ἑάων; Hesiod. Th. 111. 633. 664; nach Herodian v. e. Fem. ἑή.[1]) Bei Hes. Sc. 7 βλεφάρων τ' ἄπο κυανεάων ist v. l. κυανεώντων, wonach Flach κυανεόντων, Nauck (Mél. IV, 641) κυανοέντων. Neben dem überwiegenden alten άων findet sich, entsprechend wie beim Gen. Sg. der Mask., das ionische έων, in der Regel mit Synizese, und nach Vokalen ῶν: θεά θεῶν, κλισίη κλισιῶν, παρειή παρειῶν. βουλή βουλέων; μελαινέων, Σκαιαί Σκαιῶν, πασέων, ναυτέων; (Hymn. Apoll. Del. 46 ist die Lesart zwischen γαιάων und γαιέων schwankend;) έων ohne Synizese: Il. η, 1 ὣς εἰπὼν πυλέων ἐξέσσυτο. (ι, 566 ἐξ ἀρέων μητρός Synizese und ᾱ.) μ, 340 καὶ πυλέων· πᾶσαι. Od. φ, 191 ἐκτὸς θυρέων. Ausser nach Vokal und in τῶν (ἀλλήλων Od. ε, 71. αὐτῶν Il. τ, 302) ist ῶν zu beseitigen, so σέων m. Aristarch Il. ε, 818 für σῶν d. Hdschr., πρωτέων ο, 656 desgl. mit Aristarch, La Roche, Ztschr. f. österr. G. 1874, 407. Αὐτέων auch Hdschr. Il. μ, 424.[2])

---

[1]) Nach Buttmann, Gr. § 35, Anm. 9 vielmehr Neutrum, von ἑά = ἀγαθά, da doch Il. ω, 528 κακῶν entspricht. — [2]) S. über den Homerischen Gebrauch von άων έων ῶν Menrad a. a. O. 35 ff.

10. Als Charakter des Dativi Pluralis der I. Dekl. haben wir § 100, 8 die Form ισι(ν) erkannt; das erstere ι schreiben wir als ι subscr. unter dem Stammvokal. So entsteht also die Endung ῃσι(ν), als: ὑπεροπλίῃσι(ν), κοίλῃσι(ν), ᾗσι(ν), Ἀτρεΐδῃσι(ν). Neben dieser Form finden sich auch die Formen αις und ῃς, die erstere nur in θεαῖς ἀγάασθε Od. ε, 119; ἀκταῖς Il. μ, 284 Versschluss (πάσαις Od. χ, 471 von Nauck m. hdschr. Stütze in πασέων geändert); θεαῖς an dieser St. u. ἀκταῖς werden auch von den Alten als Ausnahmen vermerkt, La Roche, Hom. Textkr. 279, während Il. γ, 158 überwiegend θεῇς überliefert ist. Θεαῖς auch hymn. Ven. 190; b. Hes. Op. 62 schwankt die Lesart zwischen ἀθανάταις δὲ θεαῖς u. -ῃς δὲ θεῇς. Da der Sg. ᾱ hat, so erwartet man ᾱ auch im Plural, also θεᾱισ(ι); indes θεῇσι Il. θ, 305. λ, 638. τ, 286. Od. η, 291. B. Hesiod u. i. d. Hymnen ist αις häufiger, La Roche, Ztschr. f. österr. G. 1874, 407, als ἀγλαΐαις, ἀλλήλαις, δίκαις, ἀπήναις (Hes.), αἷς, νύμφαις, ναύταις (Hymn.). Die Form ῃς kommt gewöhnlich nur vor Vokalen vor, so dass ῃσ' statt ῃς gelesen werden kann,[1]) als: Il. γ, 158 θεῇς εἰς; 352 ἐμῇς ὑπό; φ, 104 ἐμῇς ἐν; χ, 330 κονίῃς ὁ; π, 712 πύλῃς ἔχε; 719 ῥοῇς ἔπι; β, 249 Ἀτρείδῃς ὑπό; doch findet sie sich auch vor Konsonanten, als: σῇς καί Il. α, 179; οἴῃς σύν ε, 641; βήσσῃς βαθέῃν π, 766; χρυσείῃς δ' ξ, 180; παλάμῃς φορέουσι α, 238; πέτρῃς πρός Od. η, 279; προχοῇς ποταμοῦ λ, 242; προχοῇς δέ υ, 65; θαλίῃς καί λ, 603 (v. l. θαλίῃ); πολλῇς φλιῇσι ρ, 221; ἐϋξέστῃς σανίδεσσιν φ, 137. 164; ἀφραδίῃς μέγα χ, 288. Man rechnet im ganzen (Gerland, K. Ztschr. IX, 36 ff.; Nauck, Mél. IV, 409) für Ilias und Odyssee und für die I. und II. Dekl. zusammen 2861 (2350) volle Dativformen, 362 (374) verkürzte vor Vokalen, 114 (130) verkürzte vor Konson. oder am Ende. Die Verkürzung ist also erst in ihren Anfängen begriffen; vgl. § 102, 2 über die Lesbier, 104, 4 über die jüngeren Ionier.

11. Der Dual kommt nur im N. A. der Mask. vor: Il. α, 16 Ἀτρεΐδα, ν, 201 κορυστά, θ, 42 und ν, 24 ὠκυπέτα; doch war Il. γ, 35 παρειά (παρῃά) alte Lesart f. παρειάς, s. Herodian I, 373. Il. θ, 378 ist sicherlich (mit Aristarch) προφανέντε st. προφανείσα zu lesen, wie 455 πληγέντε gleichfalls auf die Here und Athene bezogen wird; so auch προλιπόντε Hes. Op. 194 (καλυψαμένω 198, doch hier erweist die Steininschrift Kaibel Epigr. 1110 -να als das Echte).

§ 104. Neuionische Mundart.

1. In der neuionischen Mundart wird wie in der epischen statt des älteren langen α durch alle Kasus des Singulars η gebraucht, als:

[1]) S. Thiersch, Gr. § 164, 5 und dagegen Spitzner ad Il. a, 238. Gegen die Berechtigung der verkürzten Form in I. und II. Dekl. Nauck, Mél. III, 244 ff., IV, 406 ff.

χώρη, ης, ῃ, ην, βίη, ης, ῃ, ην, καθαρή, ῆς, ῇ, ήν; das kurze α hingegen bleibt in gewissem Umfange im Nominative, Akkus. und Vok., als: βασίλεια (Königin), βασίλειαν (über falsches μοίρην st. μοῖραν und πρῴρην st. πρῴραν b. Herod. s. § 25, Anm. 6); im Genet. und Dat. aber muss es in η übergehen, als: βασιλείης, βασιλείῃ. S. § 25, 1. 5. u. Anm. 4. Doch entspricht zum Teil wie bei Homer einem attischen ειᾰ im Ionischen είη: ἀδείη, ἀληθείη u. s. w., ἀτελείη Inschr. Kyzikos (Abstrakta von εσ-Stämmen, Fritsch z. Vokal. d. Herod. Dial. 19 ff.); aber auch (trotz βασίλεια und Homer. ἱέρεια) ἱρείη Priesterin (ἱερέη Kallim. epigr. 40, 1), wo ιᾰ ursprünglich (das. 12 f.). Ferner steht der ursprünglichen Quantität gemäss οίη für att. οιᾰ in εὐνοίη, προνοίη, συννοίη (doch διάνοια), ἀπλοίη, ὁμοχροίη, παλιρροίη. Ὠρειθυίην steht 7, 189 (doch R -θυιαν); schwankend Φώκαιᾰ und Φωκαίη; einhellig überliefert Ἱστιαίη (8, 23—25; vgl. dagegen § 103, 2 a)); Μηδείην steht 1, 2 (Μήδειαν Bk.). Endlich nach ν πρύμνη (auch Hom.), Σμύρνη (Mimnerm. frg. 9), σμύρνη. — Bei Hippokr. ist grosses Schwanken zwischen μίη μία, οὐδεμίη οὐδεμία; aber z. B. νειαίρη für νείαιρα ist falsch nach Ausweis des cod. θ, s. VII, 312. 316. 320 u. s. w. — Der Nominativ der Maskulina geht stets auf ης aus: νεηνίης. — Ausser γῆ, γῆς u. s. w. kommen in den Herodotischen Hdschr. fast nur aufgelöste Formen vor, als: μνέαι, μνέας, μνέων (st. μνεέων, s. Nr. 3, besser μνεῶν; Sg. wohl μνῆ, Fritsch, Vokal. d. Herod. D. p. 19), συκέη, συκέην, συκέων, αἰγέη, αἰγέων, αἰγέας, Gen. Pl. v. γῆ Herod. 4, 198 γέων, γεῶν (v. Nom. γέαι), κυνέη, κυνέην, παρδαλέη, παρδαλέας u. s. w.; βορέης, βορέω (Nr. 2), βορέῃ, βορέην; an einigen Stellen Herodots jedoch haben alle Hdsch. die kontrah. Form: βορῆν 1, 6. 174; 4, 22. 31; 7, 189. 201; βορῆς 6, 44; Ἑρμῆν 5, 7; κυνῇ 4, 180; λεοντῆν 4, 8; γαλαῖ 4, 192, worunter nur die letzte Form bedenklich, die anderen von den Hsg. mit Unrecht beseitigt sind,[1]) während die offenen mit εη beseitigt werden sollten. Denn nach den Inschr. ist εη im Ionischen stets zusammengezogen, als κωλῆν, Λυσῆς, Πυθῆς u. a.; auch aus den ion. Schriftstellern citiert Herodian I, 405. II, 911 f. Ῥῆ = Ῥέη Ῥέα (Pherekyd. Syr.), πλῆ = πλέη πλέα (Diogen. Apollon.), νῆ = νέη νέα (Σαμίων ὧροι); desgl. (II, 889) Μαντίνη a. Μαντίνε(ι)α (oder Μαντινῆ, da Homer Μαντινέη?), wie auch bei Herodot 4, 161 cod. C Μαντίνης f. -έης hat. Vgl. § 50, 6 S. 210 f. Ferner γεντῆν = γενεήν Aischrion v. Samos b. Athen. VIII, 335, D; vgl. Kallimach. fr. 251; κωλῆν Xenophanes 5; συκῇ Archil. 19, ῥοδῆς 29; πορφυρῆς Semonid. 1, 16 (Renner, Curt. Stud. I, 1, 218). — Von dem Adj. διπλόος findet sich b. Hdt. διπλῆν 5, 90. διπλᾶς 3, 28 neben διπλέη 3, 42 in allen Hdsch., letzteres mit Stein

---

[1]) Auch Bredov. dial. Herod. p. 219 sq. und p. 248 sq. will überall die kontrahierten Formen verbannen.

in διπλῇ zu korrigieren. Zu Grunde liegt διπλέη (vgl. kret. διπλεία nb. διπλόος); auch att. διπλῆ ist aus διπλέα (nicht aus διπλόη) kontrahiert. So auch Homer διπλῆν, § 103, 4 Anm.

2. Der Genetivus Sing. der Mask. auf ης geht auf εω aus [1]) und ist proparoxytoniert, als: δεσπότης δεσπότεω, Λεωνίδης Λεωνίδεω, Ξέρξης Ξέρξεω, Γηρυόνης Γηρυόνεω, νεηνίης νεηνίεω, Παυσανίης Παυσανίεω, Μαρσύης Μαρσύεω, Κώης Κώεω, Ἀλεύης Ἀλεύεω. Geht aber dem ης der Vokal ε voraus, so wird ein ε ausgestossen, und das Wort paroxytoniert, als: βορέης βορέω, Ἀριστέης Ἀριστέω, Ἑρμέης Ἑρμέω; von Κυνέης und Αἰσχρέης stehen Herod. 6, 101. 8, 11 Κυνέου, Αἰσχρέου in allen Hdsch. Nach den Inschr. indes ist die Kontraktion weiter gegangen: von Kontrakta auch im Gen. kontrahiert Πυθῶ u. s. w. Chios, doch anderswo -έω; nach Vokal Ἀσίω, Παυσανίω, Παναμύω, indes auch Ἑρμίεω. Auf jüngeren Inschr. von Erythrai findet sich auch ευ, unter Vermischung von εο und εω, als Ἀρχηγέτευ. S. Bechtel, Inschr. d. ion. Dial, S. 109 u. Bezzenb. Btr. X, 280 ff.

3. Der Genetivus Plur. sowohl der Feminina als der Mask. geht auf εων aus, als: τιμή τιμέων, οἰκίη οἰκιέων, θυσίη θυσιέων; νεηνίης νεηνιέων; πασέων, πολλέων, μελαινέων, ὑψηλέων (v. ὑψηλή), Μηδικέων (v. Μηδική), λοιπέων (v. λοιπή), αὐτέων (v. αὐτή); ἐουσέων, διαφθαρεισέων, προδουσέων, ἐχουσέων, συμπλευσασέων, λεχθεισέων, φρονεουσέων. Eine Ausnahme machen τῶν und ὧν (nie τέων, ἕων), sowie (nach Kühner) die barytonierten Feminina der Adjektive, Pronomina und Participien auf ος, η, ον, bei welchen die Form des Gen. Plur. der Feminina mit der der Mask. übereinstimmt, als: ὀλίγων, ἀμφοτέρων, ἄλλων, ἑτέρων, ὑμετέρων, σφετέρων, ἄλλων, τούτων, ἁρπαζομένων, μαχομένων, ἁλισκομένων; geht aber ein Vokal vorher, so bieten die Hdschr. häufig die Endung έων st. ων, als: Αἰγυπτιέων, κουριδιέων 6, 138 (v. l. κουριδίων), ἀντιέων, δημοσιέων, τετρακοσιέων, χιλιέων u. s. w., was natürlich wenig Glaubwürdigkeit hat. Auch sonst findet sich in den Handschr. und Ausgaben an mehreren Stellen ῶν st. έων und umgekehrt έων st. ων, als: πασῶν, λοιπῶν, αὐτῶν u. s. w., ἀλλέων, τουτέων, ἐκεινέων, φυλασσομενέων, εἱλευμενέων, οἰκεομενέων u. s. w., und ἀλλέων wird durch ein Epigramm von Naxos bestätigt (ἔξοχος ἀλλέων; ἄλλων wäre undeutlich gewesen). [2]) Wenn dem εων ein ε vorangeht, so wird wie beim Gen. Sing. der Mask. (Nr. 2) ein ε ausgestossen, oder vielmehr εω wird kontrahiert, als: θηλέων st. θηλεέων Her. 2, 66 v. θήλεα, v. l. θηλεῶν, was richtiger, s. § 143 Anm. 2, Μαλέων (codd. Μαλεῶν) 1, 82 v. Μαλέαι; bei den Oxytona schreibt man allgemein εῶν: ἀδελφεῶν 3, 31 v. ἀδελφεή (2, 142 die Hdschr. und Stein die unmögliche Form γενεέων).

[1]) S. Bredov l. d. p. 217 sqq. — [2]) G. Meyer 353² erklärt Kühners Regel für falsch, nach Bredov 221.

Wäre das erste ε ausgestossen, so wäre in θηλέων εω Halbdiphthong, was unmöglich; die Ausstossung des zweiten, betonten ε ist mit Kontraktion gleichbedeutend, und schafft unbedingt Cirkumflex, da doch der Ton nicht zurückgehen kann. Die altion. Form auf άων ist der neuion. Mundart durchaus fremd. Hippokrates bedient sich im allgemeinen der offenen Form εων, wenn die Substantive einen Konsonanten vor der Endung haben, hingegen der geschlossenen (attischen) Form ῶν. wenn sie einen Vokal vor der Endung haben,[1]) als: ἀρχέων v. ἀρχή, δυσμέων, κριθέων u. s. w., Mask. δημοτέων, δεσποτέων, Σκυθέων u. s. w.; ῶν findet sich nur an wenigen Stellen; Subst. pura: ὠφελειῶν, θεραπειῶν, ἀγρυπνιῶν, ἡλικιῶν, ἰδεῶν, ἐλαιῶν, ῥοιῶν; fast nirgends kommt hier έων vor. So auch ἀδικιῶν e. Inschr. von Oropos. Entsprechend bilden bei Hippokr. die Participia: ἐχουσέων, παρελθουσέων, θερμανθεισέων, ἐουσέων, ausser im Perf. Akt., wo der Endung ein Vokal vorangeht, als: ξυνεστηκυιῶν Hippokr. de aer. aqq. locc. Tom. I, p. 543 (I, 44 L.), wo der gewöhnliche Text ξυνεστηκουσῶν bietet; die barytonierten Participien und Adjektive (Pronomina) bilden den weiblichen Pluralgenetiv dem männlichen gleich, als: ἀρχομένων, θερμαινομένων u. s. w., γυναικείων, ἀναγκαίων, ἄκρων, μεγάλων, ἑτέρων, ἀλλήλων u. s. w. Die oxytonierten Adjektiva impura auf ός, ή, όν haben έων, als: χειμερινέων, μικρέων, obwohl an vielen Stellen ῶν gefunden wird; die Adj. pura hingegen haben wie die Substantiva pura ῶν, als: δεξιῶν. Endlich bilden entsprechend auch die Adj., deren Mask. nach der III. Dekl. geht: μελαινέων, πασέων, aber πλατειῶν, ὀξειῶν. Der Artikel lautet τῶν, das Relativ ὧν; τουτέων, τοιουτέων gehören mit τουτέου, τοιουτέου (§ 111, 1) zusammen, indem es ja auch nicht ταυτέων, τοιαυτέων heisst.

4. Der Dativus Pluralis[2]) geht auf ῃσι aus (vgl. § 100, 8), als: τιμῇσι, ἡμέρῃσι, τῇσι, αὐτῇσι. Auf Inschriften findet sich statt ΗΙΣΙ auch wohl ΗΣΙ, als δεσπόνησιν Röhl I. Gr. ant. 501; häufiger ist das in Athen, § 105, 5. Die verkürzte Endung αις ist auf Inschr. von Keos (ταύτ[α]ις), Rhegion (θεαῖς πάσαις) gefunden; bei Archilochos steht ῇς τὸ πρίν fr. 94 (so richtig Schneidew., Bergk für ῇς), ἀγκάλαις am Versende 23 (ἀγκάλῃς Renner), θαλίῃς τέρψεται 9 (θαλίῃ? Sitzler, Fleck. Jahrb. 125, 509; vgl. Xenophan. 1, 12; Theogn. 778); mit Unrecht wollen Ahrens (Verh. der XIII. Philologenvers. 60 ff. Anm.) und Fick (Bzz. Beitr. IX, 207 f.) den älteren ionischen Elegikern und Iambographen die verkürzte Form vor Konsonanten in der I. wie in der II. Dekl. absprechen, s. Renner, Curt. St. I, 1, 212. (Vgl. § 105, 5 über Solon; § 111, 3 II. Dekl.) Dem Anakreon gesteht auch Fick den Dat. auf αις wie den auf οις zu: 24 κούφαις, 25 ἀήταις, 65 μίτραις (allemal Versende).

[1]) S. J. Fl. Lobeck, Philologus 1853, S. 21 ff. — [2]) S. Fritsch, Vokal. d. herod. Dial., S. 34 f.

§ 105. Attische Mundart.

I. Feminina.

	a) ᾱ (ᾰ) durch alle Kasus			b) ᾰ, G. ης	c) η durch alle Kasus		
	Schatten.	Land.	Hammer.	Tisch.	Meinung.	Recht.	Ehre.
S. N.	σκιᾱ́	χώρᾱ	σφῦρᾰ	τράπεζᾰ	γνώμη	δίκη	τιμή
G.	σκιᾶς	χώρᾱς	σφύρᾱς	τραπέζης	γνώμης	δίκης	τιμῆς
D.	σκιᾷ	χώρᾳ	σφύρᾳ	τραπέζῃ	γνώμῃ	δίκῃ	τιμῇ
A.	σκιᾱ́ν	χώρᾱν	σφῦρᾰν	τράπεζᾰν	γνώμην	δίκην	τιμήν
V.	σκιᾱ́	χώρᾱ	σφῦρᾰ	τράπεζᾰ	γνώμη	δίκη	τιμή
P. N.	σκιαί	χῶραι	σφῦραι	τράπεζαι	γνῶμαι	δίκαι	τιμαί
G.	σκιῶν	χωρῶν	σφυρῶν	τραπεζῶν	γνωμῶν	δικῶν	τιμῶν
D.	σκιαῖς	χώραις	σφύραις	τραπέζαις	γνώμαις	δίκαις	τιμαῖς
A.	σκιᾱ́ς	χώρᾱς	σφύρᾱς	τραπέζᾱς	γνώμᾱς	δίκᾱς	τιμᾱ́ς
V.	σκιαί	χῶραι	σφῦραι	τράπεζαι	γνῶμαι	δίκαι	τιμαί
Dual.	σκιᾱ́	χώρᾱ	σφύρᾱ	τραπέζᾱ	γνώμᾱ	δίκᾱ	τιμᾱ́
	σκιαῖν	χώραιν	σφύραιν	τραπέζαιν	γνώμαιν	δίκαιν	τιμαῖν

1. Bei den Stämmen auf α sind zwei Fälle zu unterscheiden:

a) der Nominativ geht auf ᾱ oder ᾰ aus, und das α bleibt durch alle Kasus, wenn demselben ein ρ oder die Vokale ε, ι (α purum) vorangehen, als: χώρᾱ, σφῦρᾰ, ἰδέα, σοφία, χρεία, εὔνοια; ebenso das Fem. der Adj. contracta auf (εεᾱ) εᾶ, (ειεᾱ) ειᾶ, (ιεᾱ) ιᾶ, (ρεα) ρᾶ, als: (ἐρεέᾱ) ἐρεᾶ, (ἀργυρέᾱ) ἀργυρᾶ; hieran schliessen sich die Kontrakta auf ᾶ (s. Nr. 3), als: μνᾶ; sodann einige Eigennamen auf ᾰ, welche fremden Ursprungs sind, als: Ἀνδρομέδᾱ, Γέλᾱ, Διοτίμᾱ, Λήδᾱ, Φιλομήλᾱ, Ἀθάνα b. d. Tragik. (Ἀθηνᾶ, ᾶς in der Prosa, auf älteren Inschr. Ἀθηναία, Ἀθηνάᾱ, s. 3). Über das dorische ᾱ st. η bei den Tragikern, als: φάμα, ᾱς, ᾳ, ᾱν st. φήμη, ης, ῃ, ην s. Einl. S. 32 f., und über die Mask. auf ᾱς st. ης Nr. 6.

Anmerk. 1. Folgende haben ρη statt ρα: κόρη (aus κόρϝη, so eine wahrsch. thessalische Inschrift Κόρϝᾶι, Dial.-Inschr. 373, Mädchen, κόρρη (aus κόρση Hom.), Backen, ἀθάρη Brei, δέρη poet. δείρη Nacken (auch hier ist nach ρ ein Konsonant gewesen, wie das ει und das äol. δέρρα zeigt),[1]) und einige ionisierende Eigennamen, als: Ἐφύρη Thuc. 1, 46, 4 (s. Choerob. in Bekk. An. III, p. 1173; Lentz, Herod I, 340); aber Τερψιχόρᾱ ist die attische Form (das.), wie Pl. Phaedr. 259, c fast in allen Hdschr.; (Aesch. Pr. 201 ἕδρης st. ἕδρας Med., ebenso falsch wie ders. αἰτίην 226;) über die Mask. auf -μέτρης s. Nr. 6. Bei Aristoph. als poetische Formen in Anap. und Trochäen Ἀθηναίῃ, Σεληναίης, Τριτογενείης, Speck de Aristoph. dial. 15 f. Geht aber ein anderer Vokal als ε, ι voran, so haben der Nominativ und alle Kasus des Sing. η, als: Δανάη, ἀκοή, φυή, ἀφύη (Sardelle), σκευή, ζωή,

[1]) Curtius in d. Stud. I, 1, 248 ff. (δερση); wohl richtiger L. Meyer, K. Z. XXII, 537 ff. (δερϝή).

so auch das Adj. αὔη v. αὖος. Ausgenommen sind: ἐλᾶα Ölbaum und Olive (ion. ἐλαίη, auch altatt. noch ἐλᾶια mit ι, Meisterhans[2] 24[1]); (Ἀθηνάα f. Ἀθηναία, s. Nr. 3); Κραναά Arist. Ach. 75. Lys. 481; πόα Gras (ποία b. Eur. u. Aristoph.), ῥοά, Granatbaum (st. ῥοιά, ion. ῥοιή), χρόα und χροία, Farbe (χροία b. Aristoph. dreimal sicher, nie ausgeschlossen; s. auch Eurip. Bacch. 457. Cycl. 517)[2]), στοά, Halle (στοιά u. στοά b. Aristoph.)[3]), ὄα οἴα ᾠα Schafpelz (von ὄ(ϝ)ις οἶς, also ὀϝία), Ὄα Ὦα Demos d. pandion. Phyle,[4]) zu unterscheiden von Ὀή Demos d. öneischen Ph.; [τρίττοα u. τρίττοια Dreiopfer (Inschr.) ist Proparoxyt., Herodian I, 281]; θωά Strafe (Inschr.; ion. θωϊή, dor. θωιά); es ist also offenbar das nach ο ω urspr. stehende ι, welches das ᾱ bewirkt, b. ἀθρόα, δικρόα aber (Fem. zu ἀθρόος, δικρόος) das ρ vor ο. Dagegen πνοή (Ar. Ran. 154; Plat. Crat. 419 d, πνοιῇ Oxon. Venet.) trotz Homer. πνοιή.[5]) Nach υ hat η zu stehen, wiewohl Herodian I, 302 f. eine ganze Anzahl Wörter auf ύα anführt; aber ὀξύην steht Eur. Heracl. 727, σιπύη (Brotkorb) Ar. Pl. 807. Eq. 1296.[6]) — Noch ist zu bemerken das Fem. μικά zu μικός klein, auf att. Inschr.;[7]) der Ausfall des ρ hat an dem ᾱ nichts geändert.

b) Der Nominativ geht auf ᾰ aus; das α bleibt jedoch nur im Akkusative und Vokative, geht aber im Genetive und Dative in η über, wenn dem α ein λλ, σ, ττ (σσ), ζ, ξ, ψ u. s. w. vorangeht, als: ἅμιλλα, μοῦσα, γλῶττα (γλῶσσα), τράπεζα, δόξᾰ, δίψᾰ, G. ης, D. ῃ, A. ᾰν. Bei vorangehendem ν steht ᾰ nur bei ἄμῡνα, das nur bei Spät. vorkommt,[8]) χειμάμυνα, ἔχιδνα, Otter, λέαινα, leaena, τρίαινα, Dreizack, δέσποινα, Herrin, μάραγνα, Peitsche, μέριμνα, Sorge, ἄγκοινα, ein Tau (anquina), Boeckh, Seew. 152,[9]) Αἴγῑνα, Πύδνα, und bei den römischen Namen auf ῖνα, als: Φαυστῖνα, Faustīna, Σαβῖνα, Sabīna; α und η, als: πεῖνα und πείνη (dies ion. ep., doch auch Pl. Lys. 221, a. Phil. 31, e, Schanz, Prol. Gorg. VII), πρύμνη (ion. ep., doch auch öfter b. d. Trag.; Aristoph. Vesp. 399), πρύμνᾰ, Thuk., Plat. u. s. w.,[10]) εὔθῡνα, Rechenschaft (Inschr.), und εὐθύνη, θοίνη att., θοῖνα Spät.,[11]) aber εὐφροσύνη und so alle mit der Endung σύνη. Einzeln stehen da: δίαιτα, τόλμα (τόλμᾱ Pind.; überl. auch Eurip. Ion 1416, aber τόλμᾰ 1264. Androm. 702; mit ᾰ auch Plat., Schanz a. a. O.; Phrynich. lässt wie bei πρύμνη

[1]) Über att. ἐλάα st. des ἐλαία der κοινή s. Schneider ad Pl. Civ. T. I, p. 164; Maetzner ad Lycurg. p. 252; Wecklein, Cur. epigr. 63. Das Wort steht für ἐλαι-ία (von ἔλαιον), αι ist ᾱι(ᾳ) geworden, Cauer, C. Stud. VIII, 270. — [2]) v. Bamberg, Progr. Gotha 1885, S. 23. — [3]) Vgl. Lobeck ad Phryn., p. 496; v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1886 Jahresb. 15. — [4]) Vgl. οἴα ἡ κώμη, Hdn. I, 302; οἴη ion. Inschr. Bechtel nr. 183. 201. — [5]) Οι ist hier (metrisch nötige) Dehnung von ο (vgl. ῥοή, χοή), § 38, 4, S. 168. Nach Homer auch Pindar einmal πνοιά. — [6]) Lobeck, Phryn. 301; Kock z. Eupol. frg. 302. Bei Aristoteles ἰγνύα I, 515, b, 8; ἰγνύν v. l. -ύην 404, a, 8. Das υ wurde (als ü) dem i verwandt gefühlt, und daher diese Formen wie in der III. Deklination εὐφυᾶ u. dgl., s. § 123, Anm. 8. — [7]) Meisterhans, Gr. d. att. Inschr 63[2]. — [8]) Lobeck, Phryn. 23; Rutherford, Phryn. 74. — [9]) Meisterhans 94[2]. — [10]) Schanz, Proleg. Gorg. VII. — [11]) S. Moeris.

η und α zu), θέρμα [1]) f. θέρμη b. Menander (Aristophan. frg. 690 Kock; Herodian I, 255 erklärt θέρμη wie τόλμη für attisch; Rutherford, Phryn. 414 will nb. θέρμη nur ein Neutr. θέρμα gelten lassen), ἄκανθα (Inschr.), ἄρδα b. Pherekrates (p. 53 K.) nach Eustath. Odyss. 1761, μάμμα, doch häufiger μάμμη, παῦλα ἀνάπαυλα, ζεῦγλα poet. st. -λη n. Hdn. II, 752, b. Spät. ῥῖνα st. ῥίνη, κίχλα st. κίχλη, κολόκυνθα st. -θη, νάρκα st. -κη (Menand. b. Ath. VII, 314 B, frg. 498 K.; Hippokr. VI, 368 v. l. in θ), u. a. [2]) Wiewohl also der Typus auf ᾰ nicht auf die Wörter mit ursprünglichem jᾰ (§ 21) beschränkt geblieben ist, so hat man doch lange paenultima, wie sie bei urspr. jᾰ war und blieb, durchweg als Bedingung festgehalten. Vgl. über die ganze Kategorie Misteli, K. Z. XVII, 161—181.

Anmerk. 2. In der späteren Vulgärsprache, wie sie z. B. im neuen Testament vertreten ist, folgen der Abwandlung auf ᾰ, ης u. s. w. auch die Wörter auf ρᾰ. So μαχαίρης Luc. 21, 24, μαχαίρῃ 22, 49; von σπεῖρα σπείρης Act. 27, 1, u. s. w. Aber χώρᾱ χώρας, ἡμέρᾱ ἡμέρας wie gewöhnlich. Ferner die Wörter auf υιᾰ (υᾰ in der gewöhnlichen Ausspr.), so συνειδυίης Act. 5, 2, ἐπιβεβηκυίης 1. Samuel. 25, 20. κυνομυίης nb. κυνόμυια Exod. 8, 21. 24. Dagegen bei wirklich vorhergehendem i oder e (ι, ε, ει) bleibt die attische Regel in Kraft. Buttmann, Gramm. d. neutestam. Sprachgebr., S. 10 f.

2. Bei denen auf η bleibt das η durch alle Kasus des Singulars.

3. Wenn dem α ein α oder ε vorangeht, so wird in einigen Wörtern άα in ᾶ, έα in ῆ (bezw. ᾶ, wenn ε oder ρ vorausgeht) durch alle Kasus kontrahiert; die Endsilbe bleibt durch alle Kasus cirkumflektiert, als: (μνάα? Mine), μνᾶ, ᾶς, ᾷ, ᾶν, αῖ, ῶν, ᾶς, Ἀθηνᾶ, ᾶς u. s. w. in d. Prosa (a. Ἀθηναίᾱ, Ἀθηνάᾱ, jenes auf Inschr. herrschend bis ins 4. Jahrh., Ἀθηνᾶ vereinzelt sehr früh, massenhaft im 4. Jahrh., Meisterhans 24² f.; auch äol. Ἀθανάα Theokr. 28, 1), Ναυσικᾶ Hdn. I, 253 (Sophokl.?), ἐλᾶ Olive nb. ἐλάα, ἐλαία, Ael. Dionys. b. Eust. 1944; Namen von Bäumen, als: συκέα (Feigenbaum), συκῆ, ῆς u. s. w., so ἀκτῆ, Fliederbaum, ἀμυγδαλῆ, Mandelbaum (aber nicht πτελέα, Ulme); Fellnamen, als: κυνῆ (sc. δορά), Hundefell, der daraus gemachte Helm, παρδαλῆ, Pantherfell, λεοντῆ, Löwenhaut, ἀλωπεκῆ, Fuchsfell; γῆ, Erde; γαλῆ, Wiesel, κωλῆ, Hüftstück; über die Adj. auf εος, έα, εον, οος, (έα), οον s. unten in der II. Dekl. Ist aber das Wort in der vollen Form Proparoxytonon, so wird es in der zusammengezogenen Paroxytonon, so Βασίλη C. I. Att. IV, 53 b (vgl. Plat. Charmid. p. 153 A τοῦ τῆς Βασίλης ἱεροῦ, was Kirchhoff z. d. Inschr. nach Kumanudis vergleicht [so Oxon.; corrupt andere βασιλικῆς]; Hdn. I, 275. 322), doch aus βασίλε(ι)α. Vgl. oben § 104, 1.

[1]) S. Lobeck ad Phryn., p. 331. 437 sq. 499. — [2]) S. Pierson ad Moerid., p. 184; Meisterhans 94² (σχενδύλη, nicht σχένδυλα).

4. Die Genetivform auf έων findet sich zuweilen bei Aristophanes in gehobener Rede: Equ. 159 (Bergk, codd. Ἀθηναίων metrisch falsch und schlecht im Sinne); Thesm. 329 Ch. (Bergk, codd. wieder Ἀθηναίων; Nub. 401 in der Homerischen Formel Σούνιον ἄκρον Ἀθηνέων). Speck, Aristoph. dial. 29 f. Auch in dem Psephisma des Themistokles Plut. Them. 10 τῇ Ἀθηνέων (Ἀθηναίων oder -άων codd., Ἀθηνῶν Hercher) μεδεούσῃ.

5. Die volle Endung des Dativi Plur. auf ισι(ν), also mit dem Stammvokale ᾰισι(ν), findet sich oft bei allen attischen Dichtern, als: ταῖσι, δίκαισι u. s. w.; der Stammauslaut ist hier wie im Nom. Pl. gekürzt. Aber mit langem Stammvokale ῃισι, und gemeiniglich ohne ι ῃσι, nach ε ι ρ aber entsprechend dem Sing. ᾱισι (ᾳσι) und gemeiniglich ᾱσι ist die auf den att. Inschriften bis um 420 herrschende Form, als ἄλλῃσι, δραχμῇσι und δραχμῇισι, τῇσι und τῇισι, μύστῃσι, ἐπόπτῃισι; ταμίασι und ταμίᾱισι, μυρίασι und μυρίᾱισι. Hingegen ist ᾰισι (als δραχμαῖσι) den Inschriften ganz fremd; dieselben gehen von δραχμῇ(ι)σι zu δραχμᾰῖς über. Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 94 [2] f. Bei den Tragikern ist die Form auf αισι sowohl in den melischen Stellen als auch im Dialoge sehr häufig, als: κακαῖσι, πημοναῖσι, σφαγαῖσι, πύλαισι, ἀγοραῖσι, δεσπόταισι u. s. w.; die Form aber auf ῃσι steht nur an sehr wenigen Stellen kritisch fest, bei Euripides an keiner;[1]) wo sie sich indes findet (als ναύτῃσι Aesch. Pr. 727, ἀλλήλῃσι Pers. 189), ist sie nicht anzutasten. Auch Aristoph. gebraucht oft die Form auf αισι, als: Ach. 1197 ταῖς ἐμαῖς τύχαισιν. 1224 παιωνίαισι χερσίν. Av. 876 in der Gebetsformel Ὀλυμπίῃσι [?] und πάσῃσι. Ein Gleiches gilt von der II. Dekl.; so bei Soph. OR. 249 οἴκοισιν (im Dial.), Eur. Andr. 502 βρόχοισι, 539 ἐμοῖσιν, Ar. Av. 848 τοῖσι καινοῖσιν θεοῖς; auch att. Inschr. bis gegen 444 v. Chr. (Meisterhans 98 [2]); doch ist auch in der früheren Zeit οις auf den Inschriften gleich gebräuchlich. Die Volkssprache neigte also schon früh zur Abwerfung des ι; diese konnte aber in der I. Dekl. nicht wohl zu ῃ(ι)ς ᾱ(ι)ς führen, was Gleichheit mit anderen Kasus ergeben hätte, sondern man liess nun die Form mit ᾰ eintreten, welche im Dorischen und Böotischen lange bestand. Der älteste attische Dichter, Solon, hat οισι ῃσι überwiegend, doch zuweilen auch οις, αις, als μεγάλοις fr. 7, ἀστοῖς 10, συνόδοις 4, 22 (namentlich am Ende des Verses oder in der Mitte des Pentameters, s. Diels Ἀθην. πολιτεία p. 38; Sitzler, Fleck. Jahrb. 125, 509), und auch 13, 11 ἀδίκοις, 16 θνητοῖς, 36 κούφαις, 58 τοῖς, 74 θνητοῖς (Mitte des Pent. mit folgendem Vokale) besagen dasselbe, indem Elision an dieser Versstelle hart und selten ist, also diese Formen nur wegen

[1]) S. Ellendt, Lex. Soph. T. II, p. VI sqq.; Elmsley ad Eur. Med. 466; Gerth, Curt. Stud. I, 2, 225 ff.

ihrer besonderen Natur sich leicht dazu hergaben, so mit abfallendem ι zu stehen. Fick (Bzz. Btr. IX, 210) geht viel zu weit, wenn er dem S. οις und αις abspricht; auch bei Verbindung mehrerer Dative ist dergleichen zu dulden (vgl. § 102, 2; Diels a. a. O.), als 13, 61 κακαῖς νούσοισι . . ἀργαλεαῖς τε. — Zuweilen findet sich die längere Endung auch in der Prosa, wenigstens bei Plato, als Civ. 3, 388, d σμικροῖσι, 8, 560, e μεγάλοισι; Tim. 74, e καμπαῖσιν; Phaedr. 240, b ἡδίστοισιν nach dem Bodl.; Leg. 3, 690, e ἐν τοῖσι δήμοις.[1]) Über das Fortbestehen des ησι, ασι in Lokaladverbien, als: Ἀθήνη-σι, s. § 100, 8.

6. Die Dualformen auf ᾱ, αιν wurden von Substantiven, so lange der Dual in kräftigem Leben stand, regelrecht gebildet; bei Adjektiven jedoch, insoweit eine männliche Form auf ω, οιν daneben besteht, drängt sich diese stark ein, und bei Artikel und Pronomen (ὁ, ὅς, οὗτος) herrscht sie nach den Inschr. ausschliesslich, s. § 172 Anm. 3. Bei Adj. σφραγῖδε λιθίνω C. I. Att. II, 652, A, 45. κλίμακε μεγάλω Ἐφημ. ἀρχ. 1889 p. 49 ff. α, 30 τρυχιλεία μεγάλω das. 31. Doch überwiegen die Beispiele des weiblichen Adj. sehr, als λιθίναιν, χρυσᾶ, ἀργυρᾶ u. s. w. Meisterhans 96 [2].

II. Maskulina.					
	Bürger.	Hermes.	Jüngling.	Vogelsteller.	Nordwind.
S. N.	πολίτης	Ἑρμ(έας)ῆς	νεανίᾱς	ὀρνιθοθήρᾱς	βορ(έας)ρᾶς
G.	πολίτου	Ἑρμοῦ	νεανίου	ὀρνιθοθήρου	βορροῦ
D.	πολίτῃ	Ἑρμῇ	νεανίᾳ	ὀρνιθοθήρᾳ	βορρᾷ
A.	πολίτην	Ἑρμῆν	νεανίᾱν	ὀρνιθοθήρᾱν	βορρᾶν
V.	πολῖτα	Ἑρμῆ	νεανίᾱ	ὀρνιθοθήρᾱ	βορρᾶ
P. N.	πολῖται	Ἑρμαῖ	νεανίαι	ὀρνιθοθῆραι	
G.	πολιτῶν	Ἑρμῶν	νεανιῶν	ὀρνιθοθηρῶν	
D.	πολίταις	Ἑρμαῖς	νεανίαις	ὀρνιθοθήραις	
A.	πολίτᾱς	Ἑρμᾶς	νεανίᾱς	ὀρνιθοθήρας	
V.	πολῖται	Ἑρμαῖ	νεανίαι	ὀρνιθοθῆραι	
Dual.	πολίτᾱ	Ἑρμᾶ	νεανίᾱ	ὀρνιθοθήρᾱ	
	πολίταιν	Ἑρμαῖν	νεανίαιν	ὀρνιθοθήραιν	

Der Plural Ἑρμαῖ in der Bedeutung Hermensäulen kommt öfter vor.

Männliche Kontrakta giebt es im att. Dialekte nur wenige, nämlich Ἑρμῆς, Βορρᾶς βορρᾶς, endlich mehrere Ausdrücke des gemeinen Lebens, als: φαγᾶς, τρεσᾶς, κορυζᾶς u. a. (§ 136, 3, a).[2]) Dagegen im ionischen Dialekte

[1]) S. Schneider ad Pl. Civ. III, 389, b. — [2]) Vgl. Rutherford, Phryn. 497.

giebt es viele Eigennamen auf ῆς, als Θαλῆς, Πυθῆς, Λυσῆς u. a., und in der κοινή viele auf ᾶς, als Δημᾶς, Μηνᾶς u. s. w.[1])

Anmerk. 3. Die Verdoppelung des ρ in βορρᾶς muss mit der Kontraktion zusammenhängen, indem das verschwindende ε eine ähnliche Wirkung wie j (§ 21, 6) hinterliess (G. Meyer, S. 162[2]); vgl. στερρός aus στερεός. Übrigens kommen auch die unkontrahierten Formen dieses Wortes häufig vor, als: βορέαν Thuc. 2, 96. 3, 4. βορέου 3, 23, aber βορρᾶς 6, 2. βορέας Xen. An. 5. 7, 7, aber gleich darauf βορρᾶς; ὁ Βορέας Pl. Phaedr. 229, b. Βορέου c. So auch die Inschr. des 5. Jhd., Meisterhans 97[2].[2]) — Choerob. in Bekk. An. III, p. 1188 (Herodian II, 678) führt die Eigennamen Δρῆς und Τρῆς als solche an, welche παραλόγως den Gen. auf ῆ bildeten: Δρῆ, Τρῆ; vgl. § 136, 3, b.

7. Abweichend von den Femininis ist: a) das Kasuszeichen ς im Nom. Sing.; b) der Gen. Sing. auf ου, dessen Erklärung nicht leicht ist. Sowohl aus ταμίᾱ-ο musste ταμίω, als aus (πολίτηο) πολίτεω πολίτω (vgl. πολιτῶν) werden, und in der That ist auf einer att. Inschr. des 5. Jahrh. (C. I. A. I, 358) Λευκολοφίδω (mit dem ion. Ω) geschrieben. Dies ω (offenes o) konnte dann unter dem Einflusse der vielen Genetive auf ου zu dem geschlossenen ο (ō = ου) werden. Vgl. Bechtel, Bzz. Btr. X, 280 ff. — Der Plural und der Dual weichen von denen der Feminina nicht ab.

8. Die Maskulina auf ᾱς behalten das ᾱ im Dat., Akk. und Vok., und die auf ης das η im Dat. und Akk. des Sing. bei. Gegen die Nr. 1. a) gegebene Bestimmung haben die Komposita mit μέτρης (v. μετρέω) die Endung ης statt ᾱς, sowie dagegen mehrere fremde Eigennamen, als: Πελοπίδας, Βρασίδας, Λεωνίδας, Ἐπαμεινώνδας, auch ungriechische, als: Σύλλας, Ἀννίβας u. s. w., und γεννάδας (Aristoph., Plat.), ein Edler, (auch σάκτας, Sack, Ar. Plut. 681) die Endung ας st. ης. Einige dorische Namen auf -λας (nb. -λαος und att. -λεως) haben sich früh in Attika eingebürgert, § 114 Anm. 6.

9. Nach alten Grammatikern (Herodian II, 636) haben von Maskulina auf ας den dorischen Genetiv auf ᾱ die von Verba perispomena abgeleiteten, also: πατραλοίας, μητραλοίας, Vater-, Muttermörder (von ἀλοῶ); ὀρνιθοθήρας, Vogelsteller (von θηρῶ), ferner mehrere dialektische und ausländische Eigennamen auf ας mit vorhergehendem Konsonanten, als: Ὕλας, G. Ὕλᾱ, Σύλλας, G. Σύλλᾱ, Σκόπας, Ἀννίβας. Hiervon zeigen indes die attischen Inschriften fast nichts (s. Meisterhans 94[2]): Ἀμύντας Ἀμύντου, Ἀρύββας Ἀρύββου, Ἀργέλας Ἀργέλου;[3]) für ὀρνιθοθήρα u. s. w. mangeln auch bei Schriftstellern alle Belege (ὀρνιθοθήρου Schol. Ar. Nub. 733). Die Eigennamen auf ας purum haben auch später in der Regel ου, als: Παυσανίας, ου; ebenso auch die meisten sonstigen und gerade die berühmtesten, als: Ἀρχύτας, Βρασίδας, Πελοπίδας, Πυθαγόρας, Λεωνίδας,

---

[1]) Fick, Gr. Personennamen XVI. — [2]) S. noch v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1882. 1886 Jahresb. 196. 18. — [3]) Merkwürdig der anschein. Genetiv Φιλέα C. I. A. IV, b, 373, 121 (Χαιρεδήμου Φιλέα), Meisterhans 94[2].

᾿Επαμεινώνδας. Luc. Tim. c. 2 bildet von μανδραγόρας, Alraun, μανδραγόρα; endlich bilden so später die Kontrakta auf ᾶς, als: βορρᾶς, ᾶ Δημᾶς, ᾶ, während attisch βορροῦ Aristonymos com. (Kock, frg. com. I, p. 669). Die Tragiker bedienen sich des dor. Gen. auf ᾱ in den, lyrischen Stellen. Aesch. Sept. 725 Οἰδιπόδα; ebenso Soph. Ant. 380. Eur. Alc. 463 Ἅιδα. Hel. 666 νεανία. Andr. 486 στρατηλάτα Μενέλα; so auch (in der Parodie) Ar. Nub. 336 ἑκατογκεφάλα.

10. Die ionische Genetivendung εω der Mask. auf ης (s. § 104, 2) hat sich auch in der attischen Mundart bei ionischen oder durch Ionier den Athenern bekannt gewordenen Eigennamen erhalten, als: Θαλέω Plat. Civ. X, 600, a (Accent Herodian I, 408, 19; Θαλοῦ erst b. Spät.) v. Θαλῆς, Τήρεω Thuc. 2, 29 v. Τήρης (aber Xen. An. 7, 5, 1 Τήρου), Πυθέω ibid. v. Πυθῆς, Λέσχεω v. Λέσχης, Ἄττεω v. Ἄττης, Καμβύσεω Xen. Cyr. 1, 2, 1, v. Καμβύσης, Κυαξάρεω 1. 6, 9, v. Κυαξάρης.[1])

11. Der Vokativ derer auf ης geht in folgenden Fällen auf α aus:

a) bei allen auf της, als: τοξότης, V. τοξότᾰ, προφήτης, V. προφῆτα: über den Accent v. δέσποτα s. § 107, 1;

b) bei allen Kompositis auf -μέτρης, -πώλης, -τρίβης, als γεωμέτρης, V. γεωμέτρᾰ, μυροπώλης μυροπῶλα, παιδοτρίβης παιδοτρῖβᾰ.

c) bei den Völkernamen auf ης, als: Πέρσης, Perser, V. Πέρσᾰ, Σκύθης Σκύθα; alle übrigen haben im Vok. η, als: Πέρσης (Hesiods Bruder), V. Πέρση. Vgl. Herodian L. II, 690 f., wo als Verstoss aus Heraklides ἐν τοῖς περὶ χρησμῶν das Orakel angeführt wird: ὦ Πέρση ποικιλόδιφρε (Volksname); weiterhin wird angemerkt: ὦ λάγνᾰ b. Eubulus (fr. 55 K.) v. λάγνης; ferner ὦ πυραῖχμα (Πυραῖχμα) v. πυραίχμης (Πυραίχμης), ὦ μεναῖχμα (Μεναῖχμα) v. μεναίχμης (Μεναίχμης). Bei den späteren Epigrammendichtern wird dieses α des Vok. oft lang gebraucht, als: πλάστᾱ, τεχνίτα.[2])

12. Der dorische Gen. Pl. auf ᾶν wird auch von den Tragikern in den Chorgesängen und lyrischen Stellen, sowie von Komikern in Parodien gebraucht, als: Eur. Ph. 316 τέρψιν παλαιᾶν λάβω χαρμονᾶν. Hec. 916 μολπᾶν. Ph. 1718 Θηβαιᾶν παρθένων (v. Θηβαῖος, αία). Ar. Nub. 339 κεστρᾶν, μεγαλᾶν, ἀγαθᾶν, κιχηλᾶν. Eur. Med. 1263 κυανεᾶν πετρᾶν Soph. OC. 127 τᾶνδ' ἀμαιμακετᾶν κορᾶν. 1248 ἐννυχιᾶν ἀπὸ Ῥιπᾶν. Ar.. Nub. 335 ὑγρᾶν Νεφελᾶν στρεπταιγλᾶν. 338 δροσερᾶν Νεφελᾶν (über den Accent der barytonen Adj. s. § 102, 3).

Anmerk. 4. Nach den gegebenen Paradigmen werden die Adjektive Einer Endung auf ας und ης dekliniert, als: ἐθελοντής, G. ἐθελοντοῦ, μονίας, G. μονίου.

[1]) So auch att. Inschr. Ἡρακλείδεω (Thasier), Meisterhans das. — [2]) S. Hermann ad Orphica p. 769.

§ 106. Quantität der ersten Deklination.

1. Das α im Nominative ist a) kurz bei allen Wörtern, welche im Genetive ης haben (§ 105, 1, b), als: τράπεζα, τραπέζης; b) entweder lang oder kurz, wenn dem α ein Vokal oder ein ρ vorangeht, und zwar ist in diesem Falle das α lang:

α) in den Endungen: αᾱ, εᾱ, οᾱ ohne Ausnahme, als: ἐλάᾱ, πτελέᾱ, πόᾱ.

β) αιᾱ, mit Ausnahme der zweisilbigen, als: μαῖα, Μαῖα, γαῖα (poet.), γραῖα (poet.), der mehrsilbigen Ortsnamen, als: Ἱστίαια, Πλάταια, Φώκαια, Νίσαια, und des Adj. ἀντιπέραια bei späteren Epikern;

γ) ειᾱ in den zweisilbigen Wörtern und in den mehrsilbigen Abstrakten von Verben auf εύω, als: λείᾱ; βασιλείᾱ, Königtum; so auch ἀνδρείᾱ = ἀνδρία als fem. zu ἀνδρεῖος (sc. ἀρετή, cf. Lex.); aber kurz in den übrigen mehrsilbigen: als: μεσόγεια, ἀκρώρεια, εὐπατέρεια, ἡδυέπεια, πέλεια, βασίλεια, Königin, γλυκεῖα, insbesondere attisch auch in den Abstrakten von Adjektiven auf ης, als: ἀλήθεια, die eigentlich εῖᾱ haben sollten und es im Altattischen auch noch vielfach haben. Herodian, L. II, 454 sagt: πολλάκις οἱ Ἀθηναῖοι ἐπὶ τῶν διὰ τοῦ ει α προπαροξυτόνων μακρὸν ποιοῦσι τὸ α καὶ καταβιβάζουσι τὸν τόνον καὶ φυλάττουσι τὴν ει δίφθογγον, οἷον ἀλήθεια κοινῶς καὶ ἀληθεία Ἀττικῶς; Ael. Dionys. bei Eustath. Od. 1579, 27. sagt dasselbe auch von den Wörtern auf οια und führt aus Aristoph. an: ὦ προνοία (παρανοία Ddf.) καὶ ἀναιδεία;[1]) doch ist dieser Gebrauch nur auf wenige Stellen beschränkt. So Aesch. Sept. 685 εὐκλείᾱν. Ar. Av. 604. 731 ὑγιείᾱ und πλουθυγιείᾱν. Aesch. Sept. 402 und Eurip. Andr. 519 ἀνοίᾱ. Soph. Ph. 129. Tr. 350 ἀγνοίᾱ (über είη, als: ἀληθείη, in der alt- und neuionischen Mundart s. § 103, 2 c) und § 104, 1). Herodian a. a. O. u. I, 531. II, 708 gibt auch ἱερεία Priesterin als att. an, was er mit att. ἱερέως f. -ος in Verbindung bringt (doch auch neuionisch ἱερείη § 104, 1); vgl. Eur. Bacch. 1114 ἱερείᾱ. Or. 261 ἱέρειαι, beide male mit kurzer Paenultima; die N. ἱερία ἱερίαι; doch ist eher ἱρέα zu schreiben (die att. Inschr. oft so ohne ι, Meisterhans, S. 32) oder ἱερεῖα zu sprechen, vgl. Zacher, Nom. in αιος S. 10; Fritsch, Z. Vokalism. d. herod. Dial. 13. Verkürzung ist auch in einzelnen, von Eigennamen abgeleiteten Adj. auf ειος, ειᾰ, als: Διομήδεια (Arist. Eccl. 1029. Plat. Civ. 6, 494 d (ubi v. Schneider), Ἑκτόρεια χείρ Eur. Rhes. 764 (ubi v. Dindorf), Κύκνεια μάχα Pind. O. 11, 15 (ubi v. Schneidewin), Πολυδεύκεια χείρ Et. M. p. 461, 45;

δ) ιᾱ, als: σοφίᾱ v. σοφός, ebenso die von Adj. auf ης abgeleiteten Abstrakta auf ίᾱ, die jedoch z. T. nur poetisch sind, als: εὐσεβίᾱν Soph.

---

[1]) S. Göttling, Accent., S. 132 f.; Matthiä, Gr. I, S. 184 f.; Spitzner, Prosod., S. 18 f.

Ant. 943. εὐσεβίᾱς OC. 189. προμηθία fast durchweg b. Soph., αὐθαδία Ant. 1028;[1]) vgl. § 330 Anm. 2; aber ιᾰ die weiblichen Nomina actoris, als: ψάλτριᾰ, dann Ἐρέτρια, ferner Λάμια, Πολύμνια; δῖᾰ ep. (aber δίᾱ att., Eur. Rhes. 226, δίη auch Hes. Th. 260), μίᾰ, Ὄμπνια (Demeter; Herodian II, 451, 6), πότνια.

ε) οιᾱ, mit Ausnahme der Subst. von zusammengesetzten Adj. auf οος = ους, als: εὔνοια, ἄνοια (doch auch hier οίη ion., § 103, 2 e), § 104, 1; auch altatt. οία s. unter γ)), sowie der sonstigen mit mehr als 2 Silben, als Βέροια, τρίττοια.

ζ) υιᾱ nur in der Oxytona, μητρυιά [s. θ]; über ἄγυια und ὄργυια vgl. § 107, Anm. 3; sonst μυῖᾰ, πεποιηκυῖᾰ u. s. w.

η) ρᾱ, als: λύρᾱ, ἡμέρᾱ, χώρᾱ, ὀπώρᾱ, λαύρᾱ, ἀγορᾱ́, mit Ausnahme derer, deren Paenultima entweder durch einen Diphthongen (mit Ausn. von αυ) oder durch ῡ oder durch ρρ lang ist, als: μοῖρᾰ, πρῷρα, πεῖρᾰ, δότειρᾰ, μάχαιρᾰ, ἄρουρᾰ; γέφῡρᾰ, σφῦρᾰ, Κίρρᾰ (doch wohl Πύρρᾱ, d. i. πυρρᾱ́); ferner Τάνᾰγρα, σκολόπενδρα.

Ausnahmen: ἑταίρᾱ, παλαίστρᾱ, Αἴθρᾱ, Φαίδρᾱ, κολλῡ́ρᾱ.

θ) in allen Oxytonis, als: στρατιᾱ́, ἀγορᾱ́, und in allen Paroxytonis, als: ἡμέρᾱ, σοφίᾱ, mit Ausnahme der angegebenen: μίᾰ, Κίρρᾰ, und derer, die im Genetive ης haben, als: ῥίζᾰ, ης.

Anmerk. Über d. dor. ᾱ s. § 25, 1 ff.; über den böot. u. ep. Gen. ᾱο, ᾱων s. §§ 102 f.

2. Die Vokativendung α ist stets kurz bei den Substantiven auf ης, stets lang bei den Substantiven auf ᾱς, als: πολῖτᾰ v. πολίτης, νεανίᾱ v. νεανίᾱς, sonst richtet sich die Quantität nach der des Nominativs.

3. Das α im Duale ist stets lang, als: Μούσᾱ v. Μοῦσᾰ.

4. Die Akkusativendung αν richtet sich nach der Quantität des Nominativs, als: Μοῦσαν, aber χώρᾱν von χώρᾱ, νεανίᾱν von νεανίᾱς.

5. Die Endung ας ist durchweg lang, als: τραπέζᾱς v. τράπεζα, ὁ νεανίᾱς, τοὺς νεανίᾱς, τῆς σοφίᾱς, τὰς οἰκίᾱς. (Dagegen ist ας im Akkus. der III. Dekl. kurz, als: θῆρᾰς, κόλακᾰς.) Über ᾰς im Akk. b. d. Dor. s. § 38, Anm. 1, a).

6. Bei den Adjektiven auf ος, α, ον ist α im Femininum lang, als: ἐλεύθερος, ἐλευθέρᾱ, δίκαιος, δικαίᾱ. Ausnahmen sind unter γ) angegeben.

§ 107. Betonung.

Grundregel. 1. Der Accent bleibt, so lange es die allgemeinen Gesetze der Betonung zulassen, auf der betonten Silbe des Nominativs stehen, als: Ἀτρείδης, Ἀτρεῖδαι (nicht Ἄτρειδαι), πολίτης, V. πολῖτα, Pl.

[1]) S. Valcken. ad Eur. Ph. 1475. 76.

πολῖται. Vgl. Anm. 1. Das αι im Plur. wird in Beziehung auf den Accent als kurz angesehen, s. § 79, 1.

Ausnahme: a) Der Vokat. δέσποτα von δεσπότης: — b) die Adjektive auf ος, bei denen sich die Betonung des Feminins, so oft es die Beschaffenheit der Endsilbe zulässt, nach der des Maskulins richtet, als: βέβαιος, βεβαία (Fem.), aber Plur. βέβαιαι (§ 79, 1); so auch Λύκιαι als Ethnikon (Λυκίαι wäre Plural des Landesnamens), Herodian I, 423, unten A. 2. Die Attiker aber, insbesondere die jüngeren, sind weiter gegangen und haben auch Substantiva proparoxytoniert, wenngleich der Singular paroxyton war: αἴτιαι v. ἡ αἰτία, τιμώριαι, εὐπράξιαι, κωμῴδιαι, τραγῴδιαι, πέντε ἥμεραι. S. Herodian L. I, 423, wo diese Betonung verworfen wird (οὐ δεόντως οὖν Ἀττικοὶ κτέ.). Manche Grammatiker hatten sie auch in den Homer eingeführt: συνθέσιαι, ἐκηβόλιαι, s. Herodian zu Il. β, 339. ε, 54. Auf die Wörter auf -η scheint sich diese Betonungsweise nicht zu erstrecken.

Anmerk. 1. Herodian (zu Il. ξ, 351; ed. Lentz II, 90. 349) setzte bei ἐέρση im Plur. den Ton auf die Antepaen., weil ἐέρση für ἔερσᾰ stehe (Pind., s. § 103, 2, k). Dagegen Ptolem. von Askalon ἐέρσαι, was die ratio für sich hat. Vgl. Spitzner ad Il. ξ, 351.

2. Die Oxytona werden im Genetive und Dative aller drei Numeri Perispomena, als: τιμῆς, τιμῇ, τιμαῖν, τιμῶν, τιμαῖς.

3. Der Genetiv Plural. hat bei allen Substantiven die Endsilbe ων (αν) cirkumflektiert, weil dieselbe durch Kontraktion aus der ursprünglichen Form άων (§ 100, 7) entstanden ist, als: τραπεζῶν v. τράπεζα, Μουσῶν v. Μοῦσα, νεανιῶν v. νεανίας.

Ausnahmen: a) die Feminina der Adjektive und der Participia barytona auf ος, η, ον oder ος, ᾱ, ον haben mit dem Gen. der Mask. gleiche Betonung, als: τῶν φίλων Μουσῶν v. φίλος, φίλη, φίλον; nach Suid. unter χιλιῶν (scil. δραχμῶν) (Herodian L. I, 426, 11) betonten die Attiker in dieser Bedeutung χιλιῶν, nämlich um bei der üblichen Auslassung von δραχμῶν doch das Femin. als solches zu kennzeichnen. (Ohne genügenden Grund glaubt Goettling ad Theod. p. 217, dass eine Verwechselung mit χιλιαδῶν [s. unten d. Betonung der III. Dekl., 134, 1] vorliege.) Über die Betonung der Dorier, als: ἀμφοτερᾶν v. ἀμφότερος, s. § 102, 3; — b) die Substantive: χρήστης, Wucherer, ἀφύη, Sardelle, ἐτησίαι, Passatwinde, und χλούνης, wilder Eber, also: χρήστων, Arist. N. 240, Dem. 14, 21 nach cod. S (aber χρηστῶν v. χρηστός, nützlich), ἀφύων, nur Ar. Eq. 666, Ach. 640. Luc. Pisc. 48. (aber ἀφυῶν v. ἀφυής, unbeanlagt), ἐτησίων, χλούνων, Hes. Sc. 178.[1]) S. Herodian I, 425.

---

[1]) Die ratio muss bei diesen beiden Mask. in einer Hineinmischung der Form auf ος bestehen: ἐτήσιοι sc. ἄνεμοι; χλούνων, wenn so und nicht χλουνέων überliefert war, konnte bei Hesiod nur barytoniert werden. Vgl. Lobeck, Paralip. 269. Angermann in Curt. Sprachwiss. Abh. 13 f.

Anmerk. 2. Die substantivierten ethnischen Adjektive haben im Nom. und Gen. Plur. die Betonung der Adjektive, als Eigennamen aber folgen sie der Betonung der Substantive, als: Ῥοδία, eine Rhodierin, Ῥόδιαι, Ῥοδίων, Σαμία Σάμιαι, Σαμίων, Λυκία Λύκιαι, Λυκίων, aber als Eigennamen Ῥοδίαι Ῥοδιῶν, Σαμίαι Σαμιῶν u. s. w. Herodian I, 425. Ein Gleiches gilt von den substantivierten Saitennamen: μέση, νήτη (νεάτη), ὑπάτη, Plur. ὑπάται (als Adj. ὕπαται), G. Pl. μεσῶν, νητῶν, ὑπατῶν (als Adj. μέσων, νήτων, ὑπάτων). S. das. 426.

4. Die Betonung des Nominativs wird nach den Endungen auf folgende Weise bestimmt:

a) ᾰ, Gen. ης: die zweisilbigen sind Paroxytona oder Properispomena, die mehrsilbigen Proparoxytona, als: ῥίζα, αἶσα, θάλασσα. Ausnahme: die römischen Namen auf ῖνα, als: Σαβῖνα, Sabīna, Φαυστῖνα, Faustīna.

b) ρα: die Derivata von Verben sind Oxytona, als: χαρά (v. χαίρω), φθορά (v. ΦΘΕΡ-, φθείρω), die übrigen nach Beschaffenheit der Endsilbe und der vorletzten Silbe entweder Proparox. oder Properisp. oder Parox., als: μάχαιρᾰ, πεῖρα, ἡμέρᾱ.

c) η: die Kontrakta sind Perisp., als: γαλῆ; — die Substant. auf: υνη Paroxyt., als: δικαιοσύνη. Die übrigen mag man durch Übung und aus den Wörterbüchern lernen.

d) ᾱς Paroxytona, als: Αἰνείας, ταμίας, mit Ausnahme der Kontrakta auf ᾶς.

e) ης. a) die Kontrakta sind Perispomena; — b) die Eigennamen und Volksnamen auf ης sind alle Paroxytona, als: Πέρσης, Σπαρτιάτης, Ἀτρείδης; — c) die von Verben abgeleiteten Gattungsnamen mit den Endungen: άρχης (dial. poet. und spät, klass. att. αρχος), πώλης, μέτρης, ώνης und τρίβης, so wie das einzeln stehende ἀδολέσχης sind Paroxytona; — d) die von Substantiven oder Adjektiven abgeleiteten mit der Endung της sind gleichfalls Paroxytona, als: πολίτης, στρατιώτης (v. στρατιά), ἰδιώτης; doch κηδεστής v. κῆδος, ἀργεστής v. ἀργής.

Die von Verben abgeleiteten mit der Endung της aber sind entweder Paroxytona oder Oxytona; α) Paroxytona sind solche, welche die Endung της an den reinen, kurzen Verbalstamm ansetzen, als: ὑφάν-της, ἀγύρ-της (v. ἀγείρω), ἐπιστά-της, νομοθέ-της, ἐπιβά-της, λωποδύ-της, προδό-της, ἐφέ-της; so auch ἐρέτης (vgl. ἐρέσσω), ἐργά-της (vgl. ἐργάζομαι) und δεσπότης (vgl. δεσπόζω). — Ausnahmen: κρι-τής (auch d. Kompos. mit einer Präp., als: ὑποκριτής, sonst aber Paroxyt., als: ὀνειροκρίτης) und εὑρε-τής (welches indes ε angesetzt hat). Einige der von Verbis liquidis abgeleiteten werden von den Attikern oxytoniert, als: καθαρτής, ἀμυντής, εὐθυντής, πραϋντής, ψαλτής, φαιδρυντής, καλλυντής, ποικιλτής.[1]) — β) Oxytona aber sind solche, welche die Endung της an den Stamm

[1]) S. Göttling Acc., S. 124; Herodian. I, 62. 78; II, 946.

mit gedehntem letzteren Stammvokale oder mittelst eines dazwischentretenden σ, welches bei den Verben auf ζω den Charakter vertritt, ansetzen, als: ποιη-τής (v. ποιέ-ω), μαθη-τής (v. μαθεῖν, ΜΑΘΕ-), θεᾱ-τής (v. θεά-ομαι), μηνῡ-τής (v. μηνύ-ω), ζηλω-τής (v. ζηλό-ω), δικαστής (v. δικάζω), ὀρχη-στής (v. ὀρχέομαι), κτιστής (v. κτίζω). — Ausnahmen: ἀήτης, ἀλήτης, πλανήτης, δυνάστης, κυβερνήτης, πλάστης, ψεύστης, πενέστης (wenn nicht von πένης), αἰσυμνήτης.[1])

f) αα, εα, οα Paroxyt., als: ἐλάα, πτελέα, χρόα (Haut). — Ausnahmen: γενεά, θεά, Göttin (aber θέα, Anblick), δωρεά (älter δωρειά), στοά (älter στοιά).

g) αια: die mehrsilb. Paroxyt., als: γαληναία, mit Ausn. der mehrsilbigen Städtenamen, welche Proparoxyt. sind, als: Φώκαια, Ποτείδαια, Πλάταια (im Plur. aber Πλαταιαί); die zweis. Properisp., als: γραῖα.

h) εια und ια: die Namen konkreter Dinge (ausser denen von Städten und Gedichten) und die Sammelnamen Oxyt., die Abstrakta nach Beschaffenheit der Endsilbe entweder Parox. oder Proparox., als: παρειά, Wange, καλιά, Nest, στρατιά, Heer; σοφίᾱ, ἀλήθεια, εὐσέβεια, ἀσθένεια und so alle auf εια v. Adj. auf ης; aber die Abstrakta von Verben auf εύω sind Paroxyt. und haben ein langes α, als: βασιλείᾱ, regnum, δουλείᾱ, (ἱερεία, Priestertum, nachkl.), στρατείᾱ, παιδείᾱ. Ferner sind Proparoxytona die weiblichen Personennamen von Maskulinen auf εύς, als: βασίλεια, regina, v. βασιλεύς, ἱέρεια (doch vgl. § 106, 1, γ); die weiblichen Benennungen auf τριᾰ, als: ποιήτρια, und die Namen auf εια von Personen (Λαοδάμεια, Πηνελόπεια, Μήδεια), Städten und überhaupt Lokalitäten (Ἀλεξάνδρεια, Χαιρώνεια, Ζέλεια, Ἀκαδήμεια, s. ein Verzeichnis Herod. I, 273 ff.) und Gedichten (Ὀδύσσεια). Die Namen auf ία dagegen, wenn sie Länder oder Städte bezeichnen, sind Paroxytona, ebenso die Personennamen wie Ἀρτεμισία; Ausn. Ἐρέτρια, Λάμια (Stadt), Δῖα (desgl.), Πολύμνια, und eine Anzahl Namen attischer Demen auf ιά: Θριαί (nb. Θρῖα, Herod. I, 285, 14), Αἰγιλιά, Ἐργιά, Κρωπιά u. a., das. 290 f.

i) οια: die zweis. Oxyt., als: χροιά, Haut. Ausn. Τροία, ποία, Gras; die mehrs. Proparox., als εὔνοια, Εὔβοια, τρίττοια.

k) υια: die zweisilbigen Properispomena, als: μυῖα; die mehrsilbigen meist Proparoxyt., als: Ὠρείθυια, αἴθυια, doch Oxyt. μητρυιά; über ἀγυιαί ὀργυιαί neben ἄγυια ὄργυια unten Anm. 3.

l) ῳᾱ ωᾱ Paroxyt., als: ῴᾱ, Schafpelz; doch Oxyt. θῳά θωά Strafe.

Anmerk. 3. Πλάταια u. Θέσπεια, Θέσπῖα (so Korinna) sind im Plurale oxytoniert: Πλαταιαί, Θεσπιαί (Herodian I, 273. 280); so auch Θρῖα Θριαί (das. 285); μία (ἴα) ist im Genetiv und Dativ Perispomenon; ἄγυιᾰν ἀγυιάς betonte Aristarch bei Homer (Herodian II, 57, Il. υ, 254. 391); die Betonung ἀγυιά und ebenso die Betonung ὀργυιά (ὄργυιᾰν Od. ι, 325) wird als ionisch bezeichnet, Herodian I, 530.

[1]) Göttling S. 123.

II, 613. 901; ders. I, 281 scheint ἄγυια, ὄργυια, aber im Plural ἀγυιαί, ὀργυιαί allgemein vorzuschreiben. S. über diesen Accentwechsel bei Wörtern auf ιᾰ Ahrens, Philolog. VI, 3, der auch (Τρῷα) Τρῳαί, (δμῷα) δμῳαί (§ 103, 2, h), θαμεῖα ταρφεῖα, θαμειαί ταρφειαί vergleicht. Wörner in Curt. Sprachw. Abhandl. 118.

§ 108. Zweite Deklination.

Die Wörter der zweiten Deklination gehen im Nominative aus auf ος (l. us) und ον (l. um). Die auf ος sind meistens generis masculini, selten generis feminini; die auf ον sind generis neutrius, mit Ausnahme der weiblichen Deminutiveigennamen, als: ἡ Γλυκέριον (§ 96 III). Der Kennlaut (§ 99, 2) ist ο; das ς und das ν sind Kasuszeichen.

Übersicht der Kasuszeichen mit dem Kennlaute in den verschiedenen Mundarten.

	Böot.	Lesb.	Dor.	Altion. (Hom.)	Neuion.	Att.
Singularis.						
N.	ος, *n.* ον	ος, *n.* ον	ος, *n.* ον	ος, *n.* ον	ος, *n.* ον	ος, *n.* ον
G.	ω	ω	ου, ω	οιο, (οο), ου	ου	ου
D.	οι, οε, ῡ	ῳ	ῳ	ῳ	ῳ	ῳ
A.	ον	ον	ον	ον	ον	ον
V.	ε	ε	ε	ε (ος)	ε	ε (ος)
Pluralis.						
N. u. V.	οι, οε, υ, *n.* ᾰ	οι, *n.* ᾰ	οι, *n.* ᾰ	οι, *n.* ᾰ	οι, *n.* ᾰ	οι, *n.* ᾰ
G.	ων	ων	ων	ων	ων	ων
D.	οις, οες, ῡς	οισι (οις)	οις	οισι(ν), οις	οισι(ν)	οις [οισι(ν)]
A.	ως, *n.* α	οις, *n.* α	ονς, ους, ως, ος	ους, *n.* ᾰ	ους, *n.* ᾰ	ους, *n.* ᾰ
Dualis.						
N. A. V.	ω	fehlt	ω	ω	fehlt	ω
G. u. D.	οιν	fehlt	οιν	οιιν	fehlt	οιν

Anmerk. Die Wörter der II. Dekl. auf ο-ς entsprechen den indischen Mask. auf a-s und den lat. auf (o-s) u-s: sk. vṛka-s = λύκο-ς, lupu-s, G. vṛka-sja, λύκο-(σ)ιο, λύκοιο, D. vṛkâja (Lokativ vṛkê d. i. vṛka-i), D. λύκῳ, A. vṛka-m, λύκο-ν, lupu-m, V. vṛka, λύκε, lupe; Pl. N. vṛkâs, G. vṛkâ-ṇ-âm, λύκων, lupo-rum, Lok. vṛkê-su, D. λύκο-ισι, A. vṛkâ-n (Goth. vulfa-ns v. vulf-s). λύκο-νς, λύκους, lupô-s: Du. N. A. V. vṛkâu, Ved. vṛkâ, λύκω, Instr. Dat. Abl. vṛkâ-bhjâm, G. u. D. λύκο-ιιν, λύκοιν; Neutr. S. N. dâna-m, δῶρο-ν, donu-m, Pl. dânâ-n-i, Ved. dânâ, δῶρα. Vgl. § 100.

Bemerkungen zu der Tabelle.

§ 109. Böotische, thessalische, lesbische, arkadische, kyprische, eleische und dorische Mundart.[1])

1. Böot. Von der Genetivform auf οιο, die gewöhnlich von den alten Grammatikern die thessalische, zuweilen aber auch böotisch genannt wird, kommt nur Πινδάροιο Cor. 21 vor (also dichterische Form wie in anderen Dial.; doch Πινδάροι Dat. v. Wilamowitz, Hom. Unters. 321, Anm.); auf Inschr. die Form auf ω, als: πολέμω, Ἱπποδρομίω u. s. w., wie auch ἵππω Cor. 14; — Dat. auf υ auf jüngeren Inschr., als: τῦ δάμυ, αὐτῦ, ὁδῦ, Εὐβώλυ, auf anderen und insbesondere den älteren die Form auf οι, als: τοῖ δάμοι, τοῖ Τρεφωνίοι, Διωνύσοι, die Form auf οε auf sehr alten, namentlich tanagräischen, als Διωνύσοε D.-I. 869 (ganz jung auch ει, als τεῖ); entspr. Plur. N. ῡ, dessen Länge aber wie das att. οι auf den Accent nicht einwirken soll, als: Ὅμηρῡ (= Ὅμηροι), auf Inschr. τύ (= τοί), τύδε (= τοίδε); älter aber οι; Dat. ῡς auf Inschr.: ἵππυς, προβάτυς, τῦς ἄλλυς, προξένυς, αὐτῦς u. s. w., auf den älteren οις: Βοιωτοῖς. Cor. 20 λευκοπέπλοις; Akk. ως, auf Inschr. ἐσγόνως, συγγράφως, Ar. Ach. 874 ψιάθως, 879 ἐχίνως, αἰελούρως.

2. Thessal. Über den Gen. auf οιο s. Nr. 1; auf unseren Inschr. finden wir nur das darauf abgestumpfte οι, als Σατύροι, τοῖ; in Pharsalos jedoch ω und nachmals ου, da allgemein im Thessal. ω zu ου wurde; so auch Dat. S. auf ου st. ῳ: Κερδοίου st. Κερδῴῳ Dial.-I. 372 (ι adscr. früh abfallend); G. Pl. ουν, D. Pl. οις, A. Pl. ος.

3. Lesb. Gen. poetisch auf οιο: ἐρχομένοιο Alc. 45, gewöhnlich auf ω, als: λόγω. — Über den frühen Wegfall des ι subscr. im Dat. S. s. § 43, 5. — D. Pl. auf οισι (οισιν poet.): Sapph. 85 χρυσίοισιν ἀνθέμοισιν. Alc. 35 κάκοισι, auf Inschr. θέοισι, νόμοισι, τούτοισι; auf οις immer der Artik. τοῖς, dann bei Dichtern auch sonst, wiewohl meist nur bei folgenden Vokalen, als: πλείστοις ἐάνασσε (wo e. Art Elision stattfindet), doch auch am Ende der Verse, als: δόμοις S. 68, und vor Konson., ἀνθρώποις δίοπτρον Alc. 53, S. 97. — Akk. Pl.: οις, als: Alc. 15 πασσάλοις, 35 ἐνεικαμένοις, Sapph. 78 στεφάνοις, Theokr. 28, 10 ἀνδρείοις πέπλοις. 12 μαλάκοις πόκοις. 16 δόμοις. 20 νόσοις, auf Inschr. νόμοις, στρατάγοις, Λαμψακάνοις, τοίς, ἀλλάλοις.

4. Dor. Gen. ου, im strengeren Dorismus, im Arkad., Kypr., Eleischen ω, als: λόγου, λόγω, s. § 26, S. 129, bei Pindar nur die Formen auf ου und οιο, Christ, Phil. 25, 631 f. Das Kyprische hat daneben Formen mit ν (also gleich dem Gen. Plur.), als ἀργύρων. — (Dat. Sg. οι arkad. [nicht kypr.] el.) — Dat. Pl.: poetisch οισι(ν), als:

---

[1]) S. Ahrens, Dial. I, p. 204. 221 sq. 111 sq. II, p. 226 sq.; Meister. D. I, 270. 304 ff. 161 ff. II, 110. 270. 60.

Ar. Lys. 1179 τοῖσι συμμάχοισι, 1181 ἁμοῖσι, oft auch bei Epicharmus, als: γαυλοῖσιν, τούτοισι, λόγοισι u. s. w., gewöhnlich aber οις; ebenso eleisch, arkad., kypr. — Akk. Pl. ους, im strengeren Dor. entweder ως, als: λόγως (oft b. Theokr.; s. § 26, 129), oder verkürzt in ος (wobei der Accent nicht zurückgezogen wird, § 80, 4), oft b. Theokr., als: τὰς ἀμπέλος 5, 109, τὼς κανθάρος 114, τὰς παρθένος 1, 90, τὼς λύκος 4, 11, sehr selten aber b. Pind.:[1]) O. 1, 53 κακαγόρος (ohne metr. Not). 2, 71 νᾶσος (die meisten Hdschr. νᾶσον). N. 3, 28 ἐσλός (dass. gegen das Versmass überl. N. 1, 24; s. auch 3, 24. 10, 62), so auch Hes. Sc. 302 λαγός st. λαγούς v. λαγός; oft auf Inschr., als: τὸς θεός, κατὰ τὸς νόμος τὸς κειμένος, τὸς προξένος, τὸς κόσμος u. s. w., endlich (kret. argiv.) ονς, als: τόνς st. τούς, s. § 38, 3. Der arkadische Dialekt hat ος, der eleische ως ωρ (mit demselben Rhotakismos wie in den anderen Endungen: ορ, οιρ, s. § 29, S. 146); indes findet sich auch οιρ (vgl. lesb.): τοὶρ θεαροίρ D.-I. 1172; vgl. Solmsen, Kuhns Ztschr. 29, 345. — Im Gen. d. Dual. hat der eleische Dialekt die merkwürdige Bildung -οίοις, -οίοιρ, als δυοίοις, αὐτοίοιρ, Blass z. D.-I. 1159; diese Form scheint dem Dat. Pl. angebildet zu sein. Eine kürzere Form οι (für die II. u. III. Dekl.) zeigt eine argivische Inschr. (Röhl, I. G. ant. 43 a, Dial.-I. 3274): τοῖ ϝανάκοι, s. Baunack, Stud. 1, 174 f., Prellwitz z. D.-I. (das attische Bsp. für dieselbe Endung C. I. A. I, 472 ist völlig unzuverlässig).

Anmerk. Kontrakta mangeln im älteren Dorischen, man sagt ῥόως (tab. Her.), ἁπλόον (Gortyn), νόος πλόος; später indes dringt Kontraktion ein: ῥοῦς εὔνους u. s. w., Ahrens II, 194. 207. Die Wörter der attischen Deklination flektieren die Dorier nach der gewöhnlichen II. Dekl., als: ναός (= νεώς), λαγός (= λαγώς, Epicharm. Ath. 9, 400, c), γλυκύκρεον Sophr. 54, ἀξιοχρέοις Ther. 2448, ἱλέος (acc. pl.) kret. Inschr. Cauer² 116 a. E., 117, 18, ἔκπλεον tab. Heracl. 2, 32; κατάπλεον Epidaur. D.-I. 3340, Z. 44; d. att. ἕως lautet dor. ἀώς nach der III. Dekl.; Ἀμφιάρεως entweder Ἀμφιάρηος (Pind., korinth. Vasen) oder (Ἀμφιάρης) D. Ἀμφιάρῃ, Pind. N. 9, 24 (Inschr. Kos Bull. de corr. hell. V, 220?), wo das η ebenso befremdet, wie ε in dem erwähnten ἱλέος und η (?) in dem ΒΙΛΕϜΟ (ἱλή̣ϝω[ι]?) des lakonischen Epigr. b. Röhl, I. Gr. ant. 75 (G. Meyer 149² Anm.). Vgl. § 110, 3. Auf Kos indes hat sich die attische Deklination inschriftlich gefunden (Bechtel, Gtg. Nachr. 1890, 33): ὄϊες τρεῖς τέλεῳ (= τέλειοι), ὄϊς τέλεως (= τέλειος), ἐπιρεζέτω τέλεων (= τέλειον).

§ 110. Homerische Mundart.[2])

1. Gen. οιο und ου, als: ἀργυρέοιο βιοῖο Il. α, 49, ὤμου; über die zwischen οιο und ου liegende Form auf οο s. § 103, 3. S. eine Statistik des Gebrauchs von οιο und ου bei Cavallin, Mél. Graux p. 557 ff.; Boldt Progr. Tauberbischofsheim 1881. Vok. ος und ε,

---

[1]) Boeckh, de metris Pind. p. 294; Christ, Philol. 25, 629 f. Vgl. § 38, Anm. 1, b). — [2]) Vgl. Thiersch, Hom. Gr., §§ 183 ff.

als: φίλος ὦ Μενέλαε Il. δ, 189. φίλος ι, 601. ὦ φίλος Od. γ, 375 (φίλος Vok. auch Sapph. fr. 29). γαμβρὸς ἐμός τ, 406. — Callimach. hymn. in Del. 66 und 275 νησάων hat das Fem. ἡ νῆσος nach Analogie der I. Dekl. flektiert; aber Eur. Hipp. 743 wird jetzt τᾶν ἀοιδῶν (Sängerinnen) st. ἀοιδᾶν gelesen. — Dat. Pl. οισι(ν) und οις, als: ὤμοισι(ν), ὤμοις, s. § 103, 10. — Gen. Dual. οιιν, als: βλεφάροιιν, ἵπποιιν, ὀφθαλμοῖιν, ὤμοιιν, τοῖϊν, ἀμφοτέροιιν; Dat. Dual. nur ὤμοιιν an mehreren Stellen, als: Il. ο, 308. π, 40. — Über die Form auf όφι(ν) s. § 135.

2. Kontraktionen kommen bei Homer nur ganz vereinzelt vor: νοῦς Od. κ, 240 (sonst nirgends) neben νόος, νόου, νόῳ, Ἀντίνοος, ἀγχίνοος; χειμάρρους nur Il. λ, 493 (χείμαρροι δ, 452, χειμάρρῳ ε, 88 kann man von χείμαρρος ableiten, vgl. Lobeck, Phryn. 234; χειμάρροι als Kontr. von -ροοι wollte Ptolemaeus v. Askalon; vgl. Fritsch, Curt. Stud. VI, 107); aber ῥόος, βαθύρροος, ἀψορρόου u. s. w. stets (Hdn. II, 46); ebenso πλόον, διπλόον; Πάνθου (v. Πάνθοος) Il. ο, 522 u. a., Πάνθῳ ρ, 40, wofür stets Πανθόου Πανθόῳ zu lesen möglich ist (Nauck); ἐΰξου κ, 373 (ἐΰξοῦ Ptolem. v. Askalon). Von den Adjektiven auf αος ist nach Aristarch ἀγήρως, ἀγήρων st. ἀγήραος, ον zu schreiben[1]) Il. β, 447. θ, 539. Od. ε, 136 u. a. (indes die Hdschr. überwiegend ἀγήραος, -ον), und Od. ε, 218 ἀθάνατος καὶ ἀγήρως am Ende des Verses kann nicht anders gelesen werden; sodann der Akk. ἀγήρως Od. η, 94, der Dual ἀγήρω Il. μ, 323. ρ, 444; so auch ὑψίκερων (aus ὑψικέραον) Od. κ, 158; bei Hes. Th. 949 ἀγήρω (Akk. st. ἀγήρων, § 114, A. 1), 277 ἀγήρῳ am Ende des Verses, aber 955 ἀγήραος, Hymn. Ven. 215 ἀγήρως (Ilgen e conj. ἀγήραος), aber H. Cer. 260 ἀγήραον ohne Var. Ausserdem sind noch zwei Kontrakta zu bemerken: σῶς (aus σάος, vgl. σαώτερος, σαόφρων) nur im Nom. (in der Hebung Il. χ, 332), und ζώς Il. ε, 887 (aus ζωός), Akk. ζών π, 445, s. § 148 Anm. 2 u. 3. — Bei Callimach. kommen in dem dorisch abgefassten Hymn. in Cer. 58 u. 130 die auf dorische Weise kontrahierten Formen ά θεύς (Accent Hdn. I, 400), τὰν θεῦν vor (Meineke indes θεόν mit Venet.; θεῦν führt auch Herodian I, 415, 7 an, m. d. Bsp. τὴν θεῦν Ἄρτεμιν οἵ' ἔπαθεν).

3. Die Wörter auf ᾱος, als: Μενέλαος, Πρωτεσίλαος, Ἀμφιάραος (Od. ο, 244. 253), ἵλᾱος, lassen die Kontraktion nie zu; das α in ἵλαος wird bei Homer und anderen Dichtern sowohl lang als kurz gebraucht.[2]) Bei einigen Eigennamen auf ᾱος ηος findet eine Verschiebung der Vokale statt (§ 40). So wird aus Ἀγέλᾱος Od. χ, 212, 241. υ, 321 Ἀγέλεως χ, 131. 247, mit Synizese zu lesen; vgl. ferner: Εὔνηος (von νηῦς) Il. η, 468. ψ, 747 mit Ἀναβησίνεως Od. θ, 113. Ἀκρόνεως 111.

[1]) S. Spitzner ad Il. Exc. IV: Cauer, Od. I, XIX. Il. I, XXIV. — [2]) S. Passows Wörterb. unter ἵλαος.

Nur mit εω Βριάρεων Il. α, 403; Πηνέλεως Il. ξ, 496 u. a., D. Πηνέλεῳ Il. ξ, 487, A. Πηνέλεων Il. ν, 92, G. Πηνελέωο (v. l. Πηνελέοιο)[1]) Il. ξ, 489; vgl. Il. β, 552. δ, 331 und sonst die Genetivform Πετεῶο von dem Nom. Πετεώς, s. Herodian II, 198, nach welchem Aristarch Πετεῴο geschrieben haben muss (ος : οιο = ως : ῳο). Derselbe Herodian führt noch an: Ταλαῶο od. Ταλαῴο aus Antimachus, Μίνωο v. Μίνως, Ἀνδρογέωο v. Ἀνδρόγεως, letztere Formen ohne Belegstellen. Mit Recht verworfen wurde die Lesart Zenodots Il. ε, 323 Αἰνειῶο st. Αἰνείαο. Im Etymol. M. 213, 23 wird der Gen. Βριάρηο von Βριάρεως -ηος (-ης) angeführt, wohl aus Ibykos (45 Bgk.); man kann Ἀμφιάρη b. Pind. nb. -ρηος vergleichen, § 109 Anm. (Wackernagel, K. Z. 27, 280 will Βριαρῆου [od. -ω] korrigieren.) Analog dem Gen. auf ου ist der Gen. Πείρεω Il. υ, 484 von Πείρεως gebildet (obwohl der Nom. Il. β, 844 u. s. Πείροος lautet).

4. Von Ἄθως (Ἀθόως hymn. Apoll. D. 33; auch Ἄθοος und kontrahiert Ἄθους, St. Byz. 36, 10), Κῶς (Κόως h. Apoll. D. 42; andere Formen Κόος und Κόως, Stud. Byz. 402, 15) und ἡ γάλως, Schwägerin, kommen folgende Formen vor: G. Ἀθόω Il. ξ, 229 (Andere betonten Ἄθοω, Herodian II, 234); N. Pl. γαλόῳ (Andere γάλοῳ, s. das.) Il. χ, 473, G. γαλόων ζ, 378, Κόωνδ' Il. ξ, 255 und ο, 28, vgl. § 56.

§ 111. Neuionische Mundart.[2])

1. Der Gen. S. hat die Form ου. An sehr wenigen Stellen findet sich in einzelnen Handschriften Herodots st. ου die Form οιο, die irrtümlich von der altionischen Mundart in die neuion. übertragen ist; an andern bei Eigennamen die Form εω, ohne Zweifel durch eine Verirrung der Abschreiber von der I. Dekl. in die zweite; so häufig von Βάττος Βάττεω st. Βάττου, aber nirgends in allen Handschriften; in allen Μεμβλιάρεω 4, 147 und 148, aber 4, 147 einstimmig Μεμβλίαρον. Die ion. Elegiker haben sich noch der Form auf -οιο zuweilen bedient; aber im Iambus ist einziges Beispiel Διωνύσοιο ἄνακτος (so Hdschr.) Archil. 77, wo G. Hermann Διωνύσου. S. Renner, Curt. Stud. I, 1, 206 ff. Flach, Bzzb. Btr. II, 54.

2. Die Formen des Gen. Pl. τουτέων und αὐτέων finden sich zwar bei Her. sehr häufig, aber fast ohne Ausnahme mit Verschiedenheit der Lesart, und an sehr vielen Stellen ist τούτων und αὐτῶν durch alle Hdsch. geschützt. Das missbräuchliche ε kommt bei Hippokrates und in dem künstlichen Ionisch der Autoren der Kaiserzeit, wie Aretäus, sehr häufig nicht bloss im Gen. Pl., sondern auch in anderen Cas. obl.

[1]) Vgl. über diese Schwankungen (auch Πηνέλεου Il. ν, 92 u. Aristoph. Byz.: Τυνδαρέου Od. λ, 298. ω, 199) Cobet, Misc. 297, der überall εω verlangt. — [2]) S. Bredov, dial. Herod., p. 233 sqq.

des Mask. und Neutr. der Pronomina vor langer Endung vor, als: τουτέου, αὐτέου, ἑωυτέου, τοιουτέου, τουτέῳ, αὐτέῳ, τοιουτέῳ, ἑωυτέων, τοιουτέων, τουτέοισι, αὐτέοισι, ἑωυτέοισι, τοιουτέοισι, τοιουτέους, τουτέους, αὐτέους u. s. w. Vgl. § 45, 4. Dergleichen Formen haben die Abschreiber an einigen Stellen auch in den Herodot eingeschwärzt, wie 1, 133 a. E. αὐτέῳ (b. Athen. 4. p. 144 aber richtig αὐτῷ).

3. Der Dativus Pl. geht auf οισι aus, als: ἀνθρώποισι; die Form auf οις findet sich b. Herod. nur 6, 119 ἀγγείοις st. ἀγγείοισι (s. Baehr ad l. d.). Bei den Elegikern und Iambographen findet sich nach Diels Ἀθην. πολιτεία p. 38 οις nur in folgenden Fällen: a) wenn ein Vokal folgt, b) am Ende des Verses oder in der Mitte des Pentameters, c) beim Artikel u. Relativum, d) bei Kombination mehrerer Dative. Vgl. § 104, 4. In Halikarnass zeigen die Inschr. früh οις: τοῖς 238 Bechtel, τοῖς θεοῖς u. a. m. 240; desgl. in Keos, Kyme u. s. w., s. Fritsch, Vocal. d. herod. Dial. 33 f.

4. Die Wörter, welche auf εος, εον, οος, οον ausgehen, werden bei Herodot nicht kontrahiert, sondern bleiben offen, als: ἀδελφιδεός, θυγατριδεός, κανέῳ, ὀστέου, ὀστέα, χρύσεον; οἰνοχόος, εὔνοος, νόῳ, νόον, πλόον, συμπλόων, πρόνοον, περιρρόου, δίπλοον, ἀντίξοον, ἀντιξόους, ἀθρόοι; an einigen Stellen jedoch werden in allen Hdsch. die kontrahierten Formen gelesen, als: χοῦν 1, 185. 7, 23 (vgl. χῶν G. Plur. Inschr. Keos Bechtel 43, in der Bedeutung Mass, πρόχουν Inschr. Naukratis das. p. 153), νῷ 1, 27. ἔσπλου 6, 33. εὔνου 6, 105. τὸν φλοῦν [1]) (Wasserpflanze, att. φλέως) 3, 98, Poll. 10, 178; διπλᾶ 2, 148. 8, 87 (letzteres auch von Stein belassen, vgl. § 113 Anm. 1; oben § 104, 1). Der Iambograph Semonides hat frg. 1, 3 νόος einsilbig, d. i. νοῦς; sonst finden sich bei diesen Dichtern nur offene Formen, Renner, Curt. Stud. I, 1, 217 f.

5. Die sogenannte zweite attische Deklination auf ως kommt bei Hdt. nicht häufig vor, so bei fremden Eigennamen (vgl. § 136, 3, e): Νεκώς Her. 2, 158, G. Νεκώ ib., A. Νεκών 2, 152; G. Ναθώ 2, 165; Μανέρως 2, 79; Ἰνάρως 7, 7; Σαβακών 2, 137. 152; bei griechischen: Μενέλεως 2, 116, Μενέλεων 2, 113. 118; Ἀρκεσίλεως 4, 160, Ἀρκεσίλεων ib.; Τέω Τέων 1, 170 (Herodian kennt Κέος Τέος, I, 111, wie φλέος und πλέος, und so Κέον Hdt. 8, 76), Ἀμφιάρεως 8, 134, Ἀμφιάρεων 1, 46 (v. l. -ρεος, -ρηον), Ἀμφιάρεω 8, 134 (-ρεος u. s. w. will Wackernagel, K. Z. 27, 265); Στησίλεως 6, 114; Πerίλεως 9, 103; Πρωτεσίλεω und -εων 9, 116; Ἄθως 7, 22, Ἄθω ib., Ἄθων 6, 44 u. s.; Μίνως 1, 171, Μίνω ib. u. s., Μίνων 7, 171; b. Appellat. (Adjekt.) τὸν λεών 1, 22 u. s. (doch λαόν Hdschr. 4, 148, ληόν 5, 42 [2])); δίμνεως (v. μνᾶ, Pollux δίμνως) 5, 77; ἀρχιέρεως

[1]) Eingedrungene Vulgärform (vgl. Phrynich., p. 293 Lob.) nach Fritsch, Vocal. 46 f. Anm.; anders Rutherford, Phryn. p. 355. — [2]) Stein, Her. LII, der mit Bredov überall λεώς durchführt; dagegen hält Nauck, Mél. III, 268 ληός für die echt Herodot. Form.

wohl richtige Lesart 2, 37 für ἀρχιερεύς, vgl. att. ἡμιέκτεων v. ἑκτεύς (ἵερεως Milet Inschr., s. § 114 A. 6.); πάτρως 2, 153, πάτρῳ 6, 103, πάτρων 4, 76. 9, 78 (aber von μήτρως μήτρωα n. d. III. Dekl. 4, 80). Die bei den jüngeren Attikern in vielen Wörtern vorkommende Akkusativform auf ω st. ων wird von Her. nicht gebraucht. Statt λαγώς scheint Her. λαγός gesagt zu haben (s. Athenae. 9, 400, c), obwohl in den Hdschr. fast überall die Var. λαγώς steht: λαγός 3, 108 (Var. λαγώς, λαγῶς, λαγωός), λαγός, λαγόν 4, 134 (Var. -ώς, -ών), λαγοῦ 1, 123, λαγόν 1, 123. 124 (schwache Var. -ών) 7, 57 (Var. -ών); statt κάλως κάλος (2, 28. 36); statt des att. πλέως πλέα πλέων sagt Her. πλέος πλέη (aber πλῆ Diogen. Apoll., s. § 104, 1), πλέον, vgl. 4, 87. 5, 111. 1, 170. 2, 100, 153. 4, 7, πλέοι 2, 148, πλέους 1, 194, ἔμπλεοι 1, 59, ἐπίπλεος 3, 118, ἀνάπλεον 4. 31.[2]) Ἵλεως v. l. ἵλεος 4, 94 (-εος Stein), ἵλεων PC, ἵλεον ABR Stein 6, 91; ähnl. schwankend ἀξιόχρεος -εως 1, 156. 4, 126 (Merzdorf, Curt. Stud. IX, 231 Anm.; ἀξιόχρεοι Hippokr. IV, 104 L.). — Die ionischen Dichter bieten Χαρίλᾱε Archil. 79, ἵλᾱος 75, ληός Hippon. 88; doch πλέως Arch. 58 (πλέος Bgk.), λαγώς Hippon. 36 (λαγούς Meineke).[3])

§ 112. Attische Mundart.

Paradigmen.

	Rede.	Insel.	Gott.	Bote.	Feige.
	Singular.				
N.	ὁ λόγ-ος	ἡ νῆσος	ὁ θεός	ὁ ἄγγελος	τὸ σῦκον
G.	λόγ-ου	νήσου	θεοῦ	ἀγγέλου	σύκου
D.	λόγ-ῳ	νήσῳ	θεῷ	ἀγγέλῳ	σύκῳ
A.	λόγ-ον	νῆσον	θεόν	ἄγγελον	σῦκον
V.	λόγ-ε	νῆσε	θεός	ἄγγελε	σῦκον
	Plural.				
N.	λόγ-οι	νῆσοι	θεοί	ἄγγελοι	σῦκα
G.	λόγ-ων	νήσων	θεῶν	ἀγγέλων	σύκων
D.	λόγ-οις	νήσοις	θεοῖς	ἀγγέλοις	σύκοις
A.	λόγ-ους	νήσους	θεούς	ἀγγέλους	σῦκα
V.	λόγ-οι	νῆσοι	θεοί	ἄγγελοι	σῦκα
	Dual.				
N. A. V.	λόγ-ω	νήσω	θεώ	ἀγγέλω	σύκω
G. u. D.	λόγ-οιν	νήσοιν	θεοῖν	ἀγγέλοιν	σύκοιν

[1]) S. Bredov, dial. Her., p. 169. — [2]) S. Bredov l. d., p. 154. — [3]) Renner, Curt. Stud. I, 1, 218 f.

Anmerk. 1. Der sogenannte thessalische Genetiv auf οιο (§ 109, 1) kommt zuweilen auch bei den Tragikern in den lyrischen Stellen vor, als: Aesch. Pers. 108 εὐρυπόροιο. Eur. Or. 822 ἀελίοιο. Ph. 820 φοινικολόφοιο. Troad. 838 Πριάμοιο. Rhes. 909 ἀριστοτόκοιο. H. f. 122 τροχηλάτοιο. El. 465 ἀελίοιο.[1])

Anmerk. 2. Der Vokativ geht gewöhnlich auf ε aus (s. § 100, 2), doch tritt dafür bei Dichtern auch die Nominativform ein, s. Synt. § 357, 2, als: ὦ φίλος, ὦ φίλος Ar. Nub. 1167; von θεός kommt der Vokativ θεέ nur im N. T. und bei sp. Schriftst. vor, doch die Komp. Ἀμφίθεε (Ar. Ach. 176) u. s. w. auch bei Attikern. Über den Dat. Pl. auf οισι(ν) st. οις s. § 105, 5.

Anmerk. 3. Eine spätgriechische Abart der II. Deklination ist die auf ις, ιν im Nom., ιν im Akkus, ι im Vokat., statt ιος, ιον, ιε; die anderen Kasus gehen auf ίου, ίῳ u. s. w. aus: Diese Formen auf -ις, -ιν, -ι finden sich auf Inschr. seit der Mitte des 1. Jahrh. n. Chr., besonders in Eigennamen: Εὐγένις, Καλλίστιν, μαρτύριν. S. Lobeck, Proleg. patholog. 500 f.; Benseler, Curt. Stud. III, 149—183. Auch schon auf Papyrus alexandrinischer Zeit Σαραπιῆν für -ιῆον d. i. ιεῖον, ferner ἔλαν für ἔλα(ι)ον mit unterdrücktem ι (Ausspr. 64³).

§ 113. Kontraktion der zweiten Deklination im Attischen.

Einige Substantive und viele Adjektive, in denen ein ο oder ε vor ος, ον steht, erleiden gewöhnlich die Kontraktion, die nur darin von den allgemeinen Regeln (§ 50, S. 213 ff.) abweicht, dass das εα des Neutrums nicht in η, sondern in α verschmilzt (§ 50, S. 216).

Paradigmen.

	Schiffahrt.		Umschiffung.		Knochen.	
	Singular.					
N.	ὁ πλόος	πλοῦς	ὁ περίπλοος	περίπλους	τὸ ὀστέον	ὀστοῦν
G.	πλόου	πλοῦ	περιπλόου	περίπλου	ὀστέου	ὀστοῦ
D.	πλόῳ	πλῷ	περιπλόῳ	περίπλῳ	ὀστέῳ	ὀστῷ
A.	πλόον	πλοῦν	περίπλοον	περίπλουν	ὀστέον	ὀστοῦν
V.	[πλόε	πλοῦ]	[περίπλοε	περίπλου]	ὀστέον	ὀστοῦν
	Plural.					
N.	πλόοι	πλοῖ a)	περίπλοοι	περίπλοι	ὀστέα	ὀστᾶ
G.	πλόων	πλῶν	περιπλόων	περίπλων	ὀστέων	ὀστῶν
D.	πλόοις	πλοῖς	περιπλόοις	περίπλοις	ὀστέοις	ὀστοῖς
A.	πλόους	πλοῦς	περιπλόους	περίπλους	ὀστέα	ὀστᾶ
V.	πλόοι	πλοῖ	περίπλοοι	περίπλοι	ὀστέα	ὀστᾶ
	Dual.					
N. A. V.	πλόω	πλώ b)	περιπλόω	περίπλω	ὀστέω	ὀστώ
G. u. D.	πλόοιν	πλοῖν	περιπλόοιν	περίπλοιν	ὀστέοιν	ὀστοῖν

a) πλοῖ Xen. An. 5. 7, 7. πλοῖς Antiph. or. V. § 83. ἔσπλοι Thuc. 7, 24. ἔσπλων 41. διέκπλοι 1, 49. ἐπίπλους 11. — b) über den Accent s. § 115, 3, a.

[1]) Vgl. Hermann ad Orphica, p. 724.

S. N. u. V.	χρύσε-ος	χρυσέ-ᾱ	χρύσε-ον	ἁπλό-ος	(ἁπλέα [b]))	ἁπλό-ον
	χρυσοῦς	χρυσῆ	χρυσοῦν	ἁπλοῦς	ἁπλῆ	ἁπλοῦν
G.	χρυσοῦ	χρυσῆς	χρυσοῦ	ἁπλοῦ	ἁπλῆς	ἁπλοῦ
D.	χρυσῷ	χρυσῇ	χρυσῷ	ἁπλῷ	ἁπλῇ	ἁπλῷ
A.	χρυσοῦν	χρυσῆν	χρυσοῦν	ἁπλοῦν	ἁπλῆν	ἁπλοῦν
P. N. u. V.	χρυσοῖ	χρυσαῖ	χρυσᾶ	ἁπλοῖ	ἁπλαῖ	ἁπλᾶ [c])
G.	χρυσῶν	χρυσῶν	χρυσῶν	ἁπλῶν	ἁπλῶν	ἁπλῶν
D.	χρυσοῖς	χρυσαῖς	χρυσοῖς	ἁπλοῖς	ἁπλαῖς	ἁπλοῖς
A.	χρυσοῦς	χρυσᾶς	χρυσᾶ	ἁπλοῦς	ἁπλᾶς	ἁπλᾶ
Dual.	χρυσώ [a])	χρυσᾶ	χρυσώ	ἁπλώ	ἁπλᾶ	ἁπλώ
	χρυσοῖν	χρυσαῖν	χρυσοῖν	ἁπλοῖν	ἁπλαῖν	ἁπλοῖν

a) Üb. d. Acc. s. § 115, 3. a. — b) S. Anm. 4. — c) Aber εὔνοα, εὔπλοα s. Anm. 1.

Anmerk. 1. So nur noch die Komposita von πλοῦς, als: ὁ ἐπίπλους, ἔσπλους, ὁ νοῦς, Verstand, ὁ μνοῦς, Flaum, ὁ ῥοῦς, Strömung, ὁ θροῦς, Lärm, ὁ χνοῦς, Flaum (ὁ πνοῦς, Hauch, Hesych., der es auch = φθόγγος erklärt), ὁ φλοῦς, Rinde von Gewächsen, Bast (üblicher φλοιός) [vulgär und bei Herodot 3, 98 auch eine Wasserpflanze, = att. φλέως, Pollux 10, 178, § 111, 4], τὸ ἡμίχουν 1/2 χοῦς (Mass, Gen. χοός), ἡ πρόχους, Wasserkanne, τὸ κανουν, der Korb, ὁ ἀδελφιδοῦς, Neffe, ὁ υἱιδοῦς (υἱδοῦς, § 43, 2), ὁ θυγατριδοῦς, Enkel, ὁ ἀνεψιαδοῦς, Sohn eines Geschwisterkindes; die Eigennamen auf θοος = θους, νοος = νους, als: Πάνθους, Πειρίθους, Σωσίνους. Die Adjektive auf (εος) οῦς, (εᾱ) ῆ oder ᾶ, (εον) οῦν bezeichnen einen Stoff, als: (ἀργύρεος) ἀργυροῦς, (ἀργυρέᾱ) ἀργυρᾶ, (ἀργύρεον) ἀργυροῦν, silbern, κεραμεοῦς, ᾶ, οῦν, irden, ἐρεοῦς, ᾶ, οῦν, wollen, λινοῦς, leinen, oder eine Farbe: ἁλουργοῦς purpurn, Plat. Tim. 68, c (Rep. IV, 429 d l. -γᾶ), Inschr. Samos Becht. 221 (a. F. -γός, -γῆς), βατραχειοῦς grün, γλαυκε(ι)οῦς, blau, φοινικιοῦς, rot (s. über diese Bildungen auf ειοῦς, εοῦς, ιοῦς Anm. 6); die Adjektive aber, welche eine Beschaffenheit bezeichnen, wie ἀργαλέος, κερδαλέος, ferner auch νέος [1]) werden nicht kontrahiert; die auf (οος) ους, (οον) ουν sind: a) Adjectiva multiplicativa dreier Endungen, als: ἁπλοῦς, διπλοῦς, bei denen die Kontraktion von όα in ᾶ zu bemerken ist (§ 50, S. 217); über das Fem. s. Anm. 4; b) Adjectiva composita zweier Endungen von den Substantiven νοῦς, πλοῦς, θροῦς, πνοῦς (bezw. d. Verb. πνέω, πλέω, θρέω) und μνᾶ, als: εὔνους εὔνουν, εὔπλους εὔπλουν, ἀλλόθρους ἀλλόθρουν, εὔπνους εὔπνουν, τρίμνους -ουν, δεκάμνους -ουν; dann das poet. δορυσσοῦς a. δορυσσόος (-οῦς Soph. OC. 1313), das erst spät eindringende ἀντίξους (ion. poet. ἀντίξοος) und das Adj. dreier Endungen δίκρους, όᾱ, δίκρουν oder δικροῦς, όᾱ, δικροῦν.[2]) Diese letzteren unter b) lassen im Neutrum des Plurals οα offen, als: εὔνοα offen (nicht εὖνα), εὔπλοα, τὰ ἑτερόπλοα Dem. 34, § 8. 22. 26. 40, ἀμφοτερόπλοα 28 (ἐπίπλοα Her. 1, 94 von dem, was zu Schiffe fortgebracht werden kann, aber τὰ ἔπιπλα, supellex); so auch von dem Subst. ἡμίχουν ἡμίχοα, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 99[2]. Über die Femininform auf (εέα) εᾶ, (ρέα) ρᾶ, ρόᾶ s. § 105, 1, a); über den Übergang dieser Wörter in die III. Dekl., als: οἱ εὔνους, οἱ πλόες, τὸν δονακόχλοα § 139, Anm. 5; über die Betonung der Kontrakta s. § 115, 3.

[1]) Von νέος findet sich im Femin. G. νῆς Aristophan. Aiolosikon Com. I, p. 395 Kock, aber in einem fingierten Orakel, wo es als ion. Form = νέης zu nehmen ist. — [2]) S. Lobeck ad Phryn., p. 233 sq.; Göttling, Acc. S. 317.

Anmerk. 2. Der Vokativ πλοῦ (aus πλόε) kommt in den alten Schriftstellern nicht vor, wohl aber in den Deklinationsparadigmen bei Theod. in Bekk. An. III, p. 983 (p. 14 ed. Hilgard); bei Virg. Aen. II, 322 findet sich Panthu als Vok. von (Πάνθοος) Πάνθους.

Anmerk. 3. Zuweilen kommen bei den attischen Schriftstellern von den angegebenen Wörtern auch offene Formen vor, als: Soph. Tr. 769. Eur. Or. 404 u. Suppl. 1107 ὀστέων. Menand. fr. 538 K. (p. 196 ed. Meineke) ὀστέα, aber Kock (nach Pors.) ὀστᾶ, vgl. Moer., nach welchem ὀστέον hellenist., ὀστοῦν attisch. Pl. Phaed. 96, d τοῖς δὲ ὀστέοις ὀστᾶ nach d. codd., ebenso 98, c. d ὀστέων, aber ὀστᾶ das. u. 99, a (Aristoteles stets mit Kontr. ausser π. πνεύμ. p. 483 b 31; ebenso Pl. Tim. 74 ff.; ὀστέων lyr. St. Ar. Ach. 1226); ferner bei den Tragikern χρύσεος, χρύσεον, χρυσέοις, χρυσέαις u. s. w., χάλκεον, έῳ, έων, έοισι, πορφύρεον, ρέων;[1]) [Pl.] Axioch. 371, a χαλκέων; weit häufiger bei den Späteren, als: χάλκεος, σιδήρεος, κυάνεος u. a.[2]) Aesch. Choeph. 742 (trim.) u. Pr. 163 (ch.) νόον. Pr. 371 πυρπνόου. Soph. Ph. 491 εὔροον. Aesch. Ag. 56 οἰωνοθρόον. Suppl. 973 ἀλλοθρόοις (ἀλλόθρουν Ag. 1200). Xen. R. Ath. 1, 20 πλόων (πλῶν Kirchh.). Thuc. 6, 64 εὐνόων codd., so auch Xen. Hell. 2. 1, 2 δύσνοοι, aber Cyr. 8. 2, 1 κακονόοις mit v. l. κακόνοις. Rpl. Lac. 5, 8 εὔχροοι (εὔχροι Cob.); Dem. 34, § 30 ἑτεροπλόῳ, doch A -όπλῳ, u. öfter bei den Späteren.[3]) Dergleichen bei klassischen Prosaikern ist ganz gewiss zu emendieren. Aber ὄγδοος wird nie kontrahiert, auch nicht οἰνοχόος (Plat. Phil. 61, c), womit sich auf att. Inschr. χρυσοχόοις χρυσοχόῳ (neben χρυσοχοῦς -χοῖς) vergleicht (Voc. χρυσοχόε Ar. Lys. 408, χρυσοχόου Dem. 21, 16); kontr. Inschr. θυηχοῦ (-χόου Kaiserzeit). Meisterhans 99². Selten auch wird kontr. ἀθρόος (ἄθρ.), όᾱ, όον, gedrängt (ἄθρους, geräuschlos), Thom. M. p. 9 Ritschl aus Lucian ἀληθ. ἱστορ. II, 5, vgl. Lehmann T. IV. p. 667, doch Ar. fr. 531 Dind. (633 K.) ἄθρους st. ἀθρόους, Dem. c. Aph. 1, 35 ἄθρουν, Hyp. Eux. col. 43 ἄθρους Acc. pl.; so auch Spätere neben ἀθρόος ἄθρους, ἀθροῦς. Unterscheidend ist bei diesen Wörtern im Gegensatz zu εὔνους u. s. w. die paroxytone Betonung; bei ἀθρόος indes kommt auch die proparoxytone vor (La Roche, Hom. Textkr. 180 f.), und in der Kontraktion die paroxytone: ἄθρους, ἄθρουν. vgl. Eustath. p. 1447, 51. 60, jedenfalls nach Tryphon, der auch sonst von Herodian abwich (vgl. § 115, 4). Für δορυξόος (δορυξοῦ Poll. 7, 156) findet sich das verkürzte δορυξός -ξόν -ξέ Ar. Pax 447. 549. 1260 (so also auch δορυξοῦ 1213 zu fassen). Λιθοξόος ist nachklassisch, Thom. Mag. p. 162 R.; λαξός φυλλοξός kennt Hdn. I, 186. Δίκροος od. δικρόος, όᾱ, οον od. όον, zweizackig, wird im Mask. und Neutr. gewöhnlich kontrahiert (doch auch δίκροοι δικρόους Aristot.), im Fem. offen gelassen, also: δίκρους, δικρόα (z. B. εἰς δικρόας Xen. Ven. 9, 19), δίκρουν Pl. Tim. 78, a. Neutr. Pl. δίκρα (δικρᾶ) Xen. Ven. 2, 7. 10, 7[4]); eine Nebenform ist δίκρος, fem. δίκρα Theophr., Aesch. frg. 47;[5]) eine andere δίκραιος b. Hippokr. VI, 288; Zacher Nom. in ΑΙΟΣ p. 181 f.

Anmerk. 4. Für das Fem. von ἁπλόος διπλόος ist auf Grund des kret. διπλεία, des Hom. u. ion. διπλῇ (§ 103, 4 Anm.; 104, 1) ἁπλέα διπλέα als ursprüngliche Form anzusetzen, d. h. der Vokal modifizierte sich gemäss der Endung. Διπλόοι Aesch. frg. 33; das Femin. διπλόη ist Subst. (Bruch). Nbf. δίπλος, δίπλ' Empedokl. 61, Lobeck, Phryn. 234. (Auch im Neutr. mit ει lokr. Inschr. D.-I. 1479 ΔΙΠΛΕΙΟΙ-ΘΟΙΕΣΤΟ = διπλῷ θῳάσθω (ζημιούσθω), nach Röhl Dittenberger.)

Anmerk. 5. Einige mit νόος, νοῦς zusammengesetzte Eigennamen haben vermeintlich daneben und gewöhnlich eine verkürzte Form auf νος, mit Dehnung

[1]) S. Ellendt, Lex. Soph. T. II, p. IX sq.; Gerth, Curt. Stud. I, 2, 232 ff. der vor lyr. und anapäst. Stellen die Kontraktion ganz ausschliesst (ἀλλοθρόου mit Syniz. [??] Trach. 844). — [2]) S. Pierson ad Moer., p. 284; Lobeck ad Phryn. p. 207 sq. — [3]) S. Lobeck ad Phryn. p. 142; Sauppe, Xenoph. Appendicula p. 44 f., zu Agesil. 11, 5. — [4]) S. Lobeck das. p. 253. — [5]) S. Lobeck, Paralip. p. 42.

des ι vorher, als Πασῖνος (Isokr. 19, 18, wo Harpokr. Πασίνους), Ἀρχῖνος, Κρατῖνος. S. dagegen Lobeck, Proleg. path. 203; Fritsch, C. Stud. VI, 104; desgl. bringt Fick, Personenn. XXXV f. das Ableitungssuffix ῖνος mit ίων zusammen, ebenso wie er (mit Lobeck) ιλλος in Χάριλλος u. s. w. von -λαος (Χαρίλαος) trennt. Die Bildung auf νους zeigen die att. Inschr. zuw. mit Auflösung, Τιμόνοος Ἀντίνοος nb. Σωσίνους, Ἀντίνου (Meisterhans 99[2]); Ἀλκίνου Plat. Civ. X, 614, b.

Anmerk. 6. Statt κεραμοῦς, irden (von ἡ κέραμος), heisst es attisch κεραμεοῦς, bei Schriftst. wie auf Inschriften (Meisterhans 117[2]), ebenso χυτρεοῦς (z. B. Ar. Nub. 1474, „irden"). So ist auch Pl. Lys. 219, e κεραμεᾶν zu schr. (κεραμέαν noch Schanz); X. Anab. 3. 4, 7 κεραμεαῖς (Lobeck) od. κεραμειαῖς (od. κεραμιαῖς?) st. κεραμίαις. Die Inschriften nämlich haben bei den Bezeichnungen für Farben auch die Form auf -ειοῦς, als γλαυκειοῦς (was allerdings erst zu einer Zeit vorkommt, wo ει häufig für ε vor Vokal geschrieben wurde), und φοινικιοῦς (– – ⏑ –) steht Ar. Av. 272, βατραχείοις l. -ειοῖς (⏑ ⏑ – – –) Ar. Eq. 521 (τὸ βατραχιοῦν Paus. 1, 28, 8, βατραχε(ι)οῦς Inschr.). Ist χυτρείου Ar. Lys. 329 (πατάγου χυτρείου, Topfgeklirr) von einem anderen Adj. χύτρειος, oder ist auch hier χυτρειοῦ zu schreiben? (Aristoph. frg. 472 K. ist von Lobeck korrigiert.) Φοινικίους (l. -ιοῦς) X. Anab. 1. 2, 16; aber φοινικοῖς Cyr. 7. 1, 2, gleichwie Herodot (9, 22), Pindar u. Sp. φοινίκεος -κοῦς haben; τὸ φοινικιοῦν wie βατραχιοῦν Paus. l. c. Vgl. Lobeck ad Phryn. 147. Pathol. 532; Zacher Nom. in ΑΙΟΣ 46 ff. Erklärungen der seltsamen Bildungen sind mehrere versucht.

§ 114. Die attische zweite Deklination.

Einige wenige Substantive und Adjektive gehen aus auf εως (Mask. u. Fem.) und εων (Neutr.) statt ᾱος und ᾱον bezw. ειος und ειον (s. § 40) und behalten das ω durch alle Kasus, ausser Nom. Acc. Neutr. Pl. Der Vokativ hat keine besondere Form gebildet. Ihnen hat sich ἡ ἕως, Morgenröte (ion. ἠώς, ἠοῦς) angeschlossen (doch s. Anm. 1). Dieselben Kasusendungen haben mehrere auf ως, bei denen vor dem ως ein Konsonant steht, als: λαγῶς, κάλως, ἀγήρως (aus ἀγήρᾰος). Über die Betonung s. § 115, 4.

	Volk.	das Tau.	Hase.	gnädig.
		Singular.		
N. u. V.	ὁ λεώς	ὁ κᾰ́λως	ὁ λᾰγῶς oder λαγώς	ἵλεως ἵλεων
G.	λεώ	κάλω	λαγῶ	ἵλεω
D.	λεῴ	κάλῳ	λαγῷ	ἵλεῳ
A.	λεών	κάλων	λαγῶν λαγών	ἵλεων
		Plural.		
N. u. V.	λεῴ	κάλῳ	λαγῷ λαγῴ	ἵλεῳ ἵλεα
G.	λεών	κάλων	λαγῶν	ἵλεων
D.	λεῴς	κάλῳς	λαγῷς	ἵλεῳς
A.	λεώς	κάλως	λαγῶς λαγώς	ἵλεως ἵλεα
N. A. V.	λεώ	κάλ-ω	λαγ-ῶ λαγώ	ἵλεω
G. u. D.	λεῴν	κάλ-ῳν	λαγ-ῷν	ἵλεῳν

Anmerk. 1. Im jüngeren Atticismus werfen die Wörter auf ως im Akkus. Sing. das ν ab, indem sie die Formation derer auf ως (αἰδώς) der III. Deklination übergehen, als (att. Inschr. von 363 ab) τὴν ἅλω, τὴν ἕω, τὸν νεώ, Ἡγησίλεω (Meisterhans 101 [2]); ἡ ἕως, welches von Haus aus der III. Deklination angehört, thut dies auch bei älteren Schriftstellern immer, Soph. OC. 478, Thuc. 1, 84. Über λαγῶς Akk. λαγῶν -ών (Ar. Vesp. 1203) Tryphon b. Athenaeus 9, 400: Ξενοφῶν δ' ἐν Κυνηγετικῷ χωρὶς τοῦ ν λαγῶ καὶ περισπωμένως, vgl. Cyn. 3, 3, ubi v. Schneider et Sauppe, 6, 4. 8. 10. 16. 17. 23. Cyr. 1. 6, 40. Ferner finden sich so mit ω: ἡ ἅλως, Tenne (ἅλω schon Aesch. Sept. 489; § 138 gg. E.), bei Spät. ἡ Κέως, ἡ Κῶς, ὁ Ἄθως, ἡ Τέως; desgl. zuweilen die Adjektive: ἀγήρως (schon Hes. Theog. 949), ἐπίπλεως, ἀνάπλεως, ἀξιόχρεως, ὑπέρχρεως, bei den Attikern aber haben sie ων, als: ἀγήρων ἔπαινον Thuc. 2, 43, Pl. Polit. 273, e. ἀξιόχρεων Thuc. 6, 30; so auch die angeführten Subst. bei den Älteren, als: Κῶν Thuc. 8, 41. 108. Dem. 15, 27. 5, 25 nach S, Voemel, Dem. cont. p. 58. Τέων Th. 8, 16. Ἄθων Th. 5, 3 in den besten Hdsch.[1]) Vgl. Herodian Philetaer. p. 439: τὸν λαγὼν καὶ τὸν νεών. τὸν νεὼ καὶ τὸν λαγώ, ἄνευ τοῦ ν ἢ σὺν τῷ ν (οἱ Ἀττικοί). — Verwandt ist im Jungattischen der Nom. Plur. auf ως, als οἱ κάλως Inschr. (Meist. das.) von 357 an, αἱ ἅλως [Dem.] 42, 6; vgl. οἱ εὔνους § 139, Anm. 5, οἱ ἥρως § 129, Anm. 5, und bei Apoll. Rhod. κάλωες -ας, § 138 A, a, β.

Anmerk. 2. Die Adjektive haben im Neutr. Pl. α, als: ἵλεα Pl. Phaedon 95, a, πλέα (v. πλέως) Xen. Cyr. 7. 4, 6. Soph. Ai. 745. Ph. 39. Aesch. Pers. 603 (stets am Ende des Trim., so dass nicht ersichtlich, ob εᾱ wie in βασιλέᾱ), ἔκπλεα (v. ἔκπλεως) Pl. Phaedon 110, c. Xen. Cyr. 6. 2, 7 u. 8. Hier. 10, 2, περίπλεα Cyr. 6. 2, 33, ἀξιόχρεα Her. 5, 65; aber ἔκπλεω: ὅπως ἕξουσι πάντα τὰ ἐπιτήδεια ἔκπλεω 1. 6, 7. ἔκπλεω πάντα διαπονουμένους 3. 1, 28. 4. 2, 37. 8. 3, 35. Hell. 3. 2, 11, welche Form v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1874, 2 f. nicht als richtig anerkennt. Vgl. auf att. Inschr. ἡμιέκτεια (= -εα) von τὸ ἡμιέκτεων, Meisterhans 100 [2]; Wackernagel, Phil. Anz. 1886, 74. Drei Endungen hat das Simplex πλέως, πλέᾱ, πλέων, G. πλέω, πλέας, πλέω, Pl. πλέῳ, πλέαι, πλέα, z. B. πλέᾱ Xen. Cyr. 1. 3, 5. Aesch. Pr. 696. Eur. Med. 263. Ar. Ach. 545 und sonst, πλέᾳ Ar. Eq. 281. πλέαν Soph. El. 607. πλέαι 1405; von Kompositis hat nur ἀνάπλεως die Femininform ἀναπλέα Pl. Phaedon 83, d; denn καταπλέα Xen. Cyr. 1. 3, 5 ist eine falsche Lesart st. πλέα; πλέως als Fem. (?) b. Cratin. b. Athen. 9. 410, d (fr. 9 K.). Zuweilen kommen auch die gewöhnlichen Formen auf ος, ον vor, als: ἔμπλεοι Pl. Civ. 3, 411, c. 6. 505, c. nach den meisten und besten codd. (s. Schneider). Die nicht att. Form. ἵλαος st. ἵλεως wurde auch von den Tragikern gebraucht, doch nur in lyrischen Stellen, so auch ναός fast stets (νεώς A. Pers. 810) und oft λαός, Gerth, C. Stud. I, 2, 213 f.

Anmerk. 3. Diese Deklination ist, was die Wörter auf εως betrifft, zumeist dadurch entstanden, dass das ion. att. ηος (z. T. aus ᾱος) die metathesis quantitatis et qualitatis erlitt, vgl. in der I. Dekl. ion. εω aus ᾱο, in der III. att. έως (βασιλέως) aus ῆος. Statt ηος η(ι)ος liegt freilich z. T. nur ειος vor, als πλεῖος (doch vgl. πλῆθος, πλῆστος § 155), bezw. ε ει in den zu Grunde liegenden Subst., als χρεῖος χρέος χρέως zu ἀξιόχρεως (doch χρῆος Kret., § 141; vgl. χρῆμα u. s. w.); höchst auffällig ist ἀρνεώς = ἀρνειός (unten Anm. 6) und das koische τέλεως = τέλειος (§ 109, Anm.). Bei den übrigen ist das ως verschiedener und nicht immer klarer Entstehung. Λαγώς aus λαγωός, ἀγήρως ἀείνως aus ἀγήραος ἀείναος durch Kontraktion. Vgl. G. Meyer Gr. 316 [2] f.

[1]) S. Poppo ad Thuc. I, 1, p. 220.

Anmerk. 4. Diese Deklination wird, obwohl sie in einigen Wörtern auch von der alt- und neuionischen Mundart gebraucht wird, die attische zweite Deklination genannt, weil die Grammatiker sie vornehmlich bei den Attikern fanden, in ihrer eigenen (hellenistischen) Sprache aber nicht mehr. Diese nämlich hat λαός, ναός, λαγός, Tryphon b. Ath. IX, 400, a.

Anmerk. 5. Die epische Sprache gebraucht πλεῖος, η, ον; nur Od. υ, 355 steht πλέον neben πλείη; die neuionische Mundart πλέος, πλέη, πλῆ, πλέον, ἐπίπλεος, ὑπόπλεος, ἔμπλεοι, ἔμπλεα, ἀνάπλεον u. s. w.; s. § 111, 5.

Anmerk. 6. Die Anzahl der Wörter, welche dieser Deklination folgen, ist gering: ὁ λεώς, Volk, ὁ νεώς, Tempel (seit 250 v. Chr. in att. Inschr. ναός, Meisterhans 99² f.), ἡ ἕως, Morgenröte, ὁ φέως (b. Theophr. h. pl. 4, 11), eine Pflanze, ὁ πρόνεως (aus πρόνηος, Meist. 50² f.), der vordere Teil des Tempels, ὁ ἀρνεώς (Hom. ἀρνειός), Widder, τὸ ἡμιέκτεων,[1] ½ ἑκτεύς, die Namen von Arten des Feigenbaumes oder der Feige, als κορώνεως, φιβάλεως u. a. m. (eigentl. Adjektive und grossenteils so gebraucht, aus -ειος, was daneben vorkommt), s. Pollux 6, 81. Athen. III, c. 7. Herodian I, 245. II, 626; ὁ ἱέρεως, Priester, nach Herodian das. attisch, vorkommend auf einer Inschrift von Milet, Dittenb. Syll. nr. 376 (auch Gen. ἱέρεω Olbia; nach Dittenb. aus ἀρχιέρεως abgeleitet [Herodot 2, 37, s. § 111, 5]); [τὸ ἀνώγεων, Saal,[2]] ὁ λαγώς, Hase, ὁ ταῶς, Pfau, ἡ ἅλως (ᾰ), Tenne (wohl urspr. nach ἥρως, dor. Gen. ἅλωος, G. Meyer 317²), ὁ τυφῶς, Wirbelwind, ὁ κάλως, Tau (οἱ κάλοι einmal att. Inschr., Meist. 100²; τοὺς κάλους überliefert b. Epikrat. com. Athen. 782, f., II, 286 K.), ὁ ὀρφῶς, ein Fisch, ὁ ἀχαρνώς, dass., Bergk rel. com. Att. 420, Kallias Kock I, 694; die Eigennamen: ἡ Κέως, ἡ Τέως, ἡ Κῶς; ferner die auf ρεως, als: Τυνδάρεως, Βριάρεως, und die auf λεως, als: Λέως (ath. Heros), Μενέλεως (in att. Namen frühzeitig auch -λαος, -λας, Meist. 100²); Ἀνδρόγεως, Πετεώς; ὁ Ἄθως (auch Ἄθοος Ἄθους, Hdn. I, 126), Μίνως, Τάλως u. a.; Adj. ἵλεως, ων, πλέως, έα, πλέων mit seinen Kompositis, als: ἔμ-, ἐπί-, ἀνά-, κατάπλεως, Kompos. v. ναῦς, γῆ, χρέως, κρέας, γῆρας, λᾶς, als: περίνεως, λιπόνεως u. a.; εὔγεως, λεπτόγεως, ἰσόγεως u. a.;[3] ἀξιόχρεως, ὑπέρχρεως, ὑπόχρεως; λευκόκρεως, γλυκύκρεως, ἡδύκρεως, λιπόκρεως; ἀγήρως, καταγήρως, βαθυγήρως u. a.; κραταίλεως (Trag.); endlich bei den att. Dichtern ἀείνως (in Prosa ἀέναος) u. ἀείζως. Über heteroklit. Bildungen nach der II. att. Dekl. s. §§ 129. 148, Anm. 1. 150, XII.

§ 115. Betonung der zweiten Deklination.

1. Grundregel. Der Accent bleibt, so lange es die Gesetze der Betonung zulassen, auf der betonten Silbe des Nominativs stehen. S. die Paradigmen. Eine Ausnahme macht der attische Vokativ ἄδελφε

---

[1]) Diese drei aus attischen Inschriften hinzukommend. — [2]) Dies Wort war bei X. Anab. 5. 4, 29 durch ἀνάκειον (Dind.) verdrängt, und damit aus den att. Schriftstellern verschwunden, Rutherford, Phryn. 358; doch hat nach Cobet auch Hug wieder ἀνώγεων (codd. ἀνωγαίῳ od. ἀνοκαίων, vgl. Antiphan. com. fr. 312 Kock dieselben Varianten); Spätere sagen ἀνώγεον (im N. Test. öfters, mit v. l. ἀνάγαιον ἀνώγαιον); ἀνώγεον d. dorische Inschr. D.-I. 1581 nach O. Hoffmann. S. auch Zacher, Nom. in ΑΙΟΣ 119 ff. — [3]) Rutherford das. 356 ff. Die Bildungen von γῆ endigen im Attischen entweder auf γειος (als ἔγγειος) oder auf γεως; γηιος wird jenen zu Grunde liegen, diesen γηος: ἐγγήιος wie ἐγχώριος, εὔγη-ος wie εὐθάλασσος. Vgl. § 151, 1; Zacher a. a. O. 112 ff.

v. ἀδελφός, Bruder (Ammon. p. 117 aus Tryphon, der sich auf Philemon von Aixone beruft). Über das οι im Plur., das in Beziehung auf den Accent als kurz angesehen wird, s. § 79, 1.

2. Die Oxytona werden, wie in der I. Dekl., im Gen. u. Dat. aller drei Numeri Perispomena. S. die Paradigmen.

3. In der Betonung der Kontrakta kommen folgende Ausnahmen von den § 83 angeführten Gesetzen vor:

a) Dual: πλόω = πλώ, ὀστέω = ὀστώ, χρυσέω = χρυσώ, ἁπλόω = ἁπλώ, διπλόω = διπλώ (st. πλῶ, ὀστῶ, χρυσῶ, ἁπλῶ) nach der bestimmten Lehre der alten Grammatiker:[1] τὸ ἐν τοῖς δυϊκοῖς ω ἀποστρέφεται τὴν περισπωμένην Arcad. 179, noch bestimmter Ioa. Alex. 14, 32 = Herodian ed. Lentz I. p. 420: τὰ εἰς ῶ λήγοντα δυϊκὰ ἢ ὀξύνεται ἢ βαρύνεται (Proparox. od. Paroxyt.), ἀπέστραπται δὲ τὴν περισπωμένην. ὀξύνεται μὲν ἀπὸ περισπωμένων καὶ ὀξυνομένων χρυσοῦς χρυσώ, καλός καλώ, κτέ. (cf. v. Bamberg in Z. f. G.-W. 1874, p. 4).

b) die Komposita und mehrsilbigen Eigennamen, welche den Ton auf Paenultima behalten, als: περιπλόου = περίπλου (st. περιπλοῦ), εὐνόω = εὔνω (st. εὐνῶ); εὔνοοι wird εὖνοι, obwohl οι aus οοι entstanden ist und demnach lang sein müsste; die Betonung ist so, als ob der kurze Vokal ο vor den langen Vokalen in ου, ῳ, ων, οις, ους, ω, οιν ausgestossen wäre (wie das in δορυξός, βοηθός, δίπλος, δίκρος u. s. w. geschehen ist, § 113, Anm. 3—4); nie rückt aber der Ton auf Antepaenultima, also: περίπλοι, nicht πέριπλοι; jedoch das Adj. ἐπίπνους zieht den Ton zurück: Pl. Symp. 181, c οἱ ἐκ τούτου τοῦ ἔρωτος ἔπιπνοι;

c) τὸ κάνεον = κανοῦν (st. κάνουν), Körbchen, G. κανοῦ u. s. w., also mit Ausgleichung nach dem Gen. Dat.; (wahrscheinlich gehört hierher auch das Wort ὀστεον, das zwar nach Herodian (I, 355. II, 174. II, 943) ein Paroxytonon (ὀστέον) war, nach anderen Grammatikern aber ein Proparoxytonon, wie wir aus Schol. A zu Il. ω, 793 (τινὲς ὄστεα προπαροξυτόνως, ὡς χάλκεα· ἄμεινον δὲ παροξύνειν) ersehen; denn alle anderen Wörter auf εον sind entweder Proparox., als: ὄρνεον, κάνεον, ὄστρεον, δένδρεον, oder Oxyt., als: κολεόν, ἐλεόν;[2]) ebenso die Adj., als: χρύσεος = χρυσοῦς u. s. w. Das Adj. δίκροος wurde von einigen Grammatikern nach Analogie von ἁπλόος paroxytoniert und in der Kontraktion ebenso behandelt, als: δικρόος = δικροῦς, δικρόου = δικροῦ;[3]) über ἀθροῦς ἄθρους (letzteres Tryphon wie es scheint) § 113 Anm. 3; man erklärte die Unregelmässigkeit in ἀθρόος — ἄθρους daraus, dass es eig. ἄθροος lauten sollte, nun aber wenigstens in der Kontr. richtig betont werde.

[1]) S. Göttling, Accentlehre S. 166. — [2]) S. ebendas. S. 234; Herodian π. μον. λέξ. II, 943 L. — [3]) S. Lobeck ad Phryn., p. 234.

Aber βοηθόος, das jedoch nicht kontrahiert wird (gew. βοηθός), δορυξόος (δορυξός), δορυσσόος sind als Verbalkomp. aktiver Bedeutung unzweifelhaft Parox., weshalb auch jetzt Soph. OC. 1314 richtig δορυσσοῦς st. δορύσσους geschrieben wird.[1])

Anmerk. 1. Die kontrahierten Verwandtschaftsnamen: ἀδελφιδοῦς, θυγατριδοῦς, υἱιδοῦς, ἀνεψιαδοῦς werden in der offenen Form als Oxytona aufgeführt, Herodian I, 10. 243. II, 329. 424. 624, so dass die Schwierigkeit entstand, wie aus -δεός -δοῦς (d. i. δόυς) geworden sein könne. Herodian erklärte dies aus der Analogie der übrigen Wörter auf ους, die, wenn nicht baryton, Perispomena seien.

4. Für die sogen. attische zweite Dekl. ist Folgendes zu bemerken:[2]) Nach Herodians Lehre (vgl. auch Apollonius de pron. p. 112, 6) behielten diese Wörter in jedem Falle durch alle Kasus die Betonung des Nom., als (a) Μενέλεως -λεω u. s. w., (b) κάλως κάλω u. s. w., (c) λαγῶς λαγῶ u. s. w., (d) λεώς λεώ u. s. w. S. (Choerob.) Her. II, 715, und über λαγῶς ὀρφῶς (hellenist. λαγός, ὄρφος) I, 245. II, 626. 714; ebenda über τυφῶς ταῶς (hell. τυφών, ταών). Hingegen Tryphon (Athen. IX, 400) legte die hell. Form zu Grunde, als λαγός, κάλος, und liess in der attischen denselben Ton eintreten, also zwar κάλως κάλω, aber λαγώς λαγῶ λαγῷ λαγών, Plur. λαγῴ u. s. w. (den heteroklit. Akk. λαγῶ wie αἰδῶ). Es ist sehr möglich, dass die Grammatiker hier überhaupt nichts gewusst, sondern nur gerathen haben, weil ihnen ihre κοινή keine Belehrung bot, und es nichts weniger als feststeht, dass die alten Schriftsteller περὶ Ἀττικῆς συνηθείας hierüber etwas vollständiges mitteilten. Über ὀρφώς sagt Athen. 7. p. 315 (nach Tryphon?): τὴν μέντοι ἐνικὴν εὐθεῖαν ὀξυτόνως προφέρονται Ἀττικοί· Ἄρχιππος Ἰχθύσιν ὡς πρόκειται· τὴν δὲ γενικὴν Κρατῖνος Ὀδυσσεῦσι „τέμαχος ὀρφῶ (so zu lesen st. ὀρφώ wegen des Ggs. zu d. Nom.) χλιαρόν." Auch der Gramm. b. Herm. de emend. r. p. 451 führt λαγώς als Oxyt., ταῶς und Τυφῶς als παρὰ τοῖς παλαιοῖς περισπώμενα an, und die Aussprache ταῶς wird von Tryphon u. Seleukos b. Athen. IX, c. 57 als attisch bestätigt.

5. Über die Betonung des Nominativs ist Folgendes zu bemerken:

a) Die Stammwörter, als: πόθος, ὕμνος, χρόνος u. s. w., sowie auch die Derivata, welche aus einfachen Verbalstämmen mit dem Ablaute und durch Ansetzung der Endung ος gebildet sind, als: τρόπος (τρέπω), λόγος (λέγω), sind in der Regel auf der Stammsilbe betont.

Ausnahmen: Viele Konkreta sind Oxytona, als: θεός, υἱός, ναός, λαός, κριός, ἀδελφός, βοηθός, ἀρχός u. s. w.

b) Die Verbalien auf μος und τος sind Oxytona, als: χρησμός, θυμός, κωκυτός (doch πότμος, ὅρμος, ὅλμος, ὄγμος, οἶμος, πόλεμος, κόσμος, ὦμος u. a., wo eine solche Entstehung mindestens verdunkelt ist).

Anmerk. 2. Mehrere gleichlautende haben nach unterschiedener Bedeutung auch unterschiedene Betonung, als:

---

[1]) S. Reisig, Commentat. crit. ad Soph. OC. p. 355. — [2]) Vgl. Göttling, Acc. S. 285 f.

δῆμος, Volk, δημός, Fett; νόμος, Gesetz, νομός, Weide;
βίος, Leben, βιός, Bogen; βρότος, Blut, βροτός, Sterblicher.

c) Die Deminutive auf ισκος sind Paroxyt., als: στεφανίσκος, die auf αριον, ιδιον, υλλιον, υφιον Proparox., die auf ιον, wenn sie aus drei Kürzen oder aus mehr als drei Silben bestehen, Proparoxyt., als: μόριον (⏑ ⏑ ⏑), mit Ausnahme von πεδίον (⏑ ⏑ ⏑): wenn sie aber aus drei Silben bestehen, von denen die erste entweder von Natur oder durch Position lang ist (– ⏑ ⏑), Paroxyt., als: παιδίον, τεκνίον, mit Ausnahme von ἴχνιον, Spur, κώμιον, Dörfchen, ποίμνιον, Herde, ὅρκιον, Eid, φρούριον, Kastell.

d) Die Subst. auf ειον sind Properisp., als: μουσεῖον.

e) Nur wenige Neutra sind Oxytona, nämlich: ἑρπετόν, ζυγόν, πτερόν, λουτρόν, ᾠόν und die ursprünglich adjektivischen Substantive: φυτόν, βοτόν, ῥυτόν.

§ 116. Bemerkung über das Geschlecht der Substantive auf ος.

Die Substantive auf ος sind in der Regel generis masculini, viele aber generis feminini, nämlich, ausser den § 96 in der allgemeinen Regel erwähnten Namen der Länder, Städte, Inseln, Bäume und Pflanzen, folgende Klassen:

a) Substantive, welche den Begriff gewisser Produkte von Bäumen und Pflanzen bezeichnen, als: ἡ ἄκυλος, Eichel, ἡ βάλανος, Eichel, ἡ βίβλος od. βύβλος, Buch aus der Papyrusstaude, ἡ βύσσος, Leinwand, ἡ νάρδος, Nardenstaude und Salbe daraus, ἡ ῥάβδος, Rute, ἡ δοκός, Balken;

b) solche, welche den Begriff von Stein und Erde bezeichnen, als: ἡ ψῆφος, Steinchen, ἡ βάσανος, Probierstein, ἡ σμάραγδος, Smaragd, ἡ σάπφειρος, Saphir, ἡ (ὁ einmal Theophr.) ὕαλος, Glas,[1] ἡ λίθος, besondere Art Stein, als Ar. Nubb. 766 Glas, Pl. Ion 533 d Magnetstein, att. Inschr. χρυσῖτις λίθος, Meisterhans 101[2] (bei Hom. aber Wurfstein, so Il. μ, 287), ἡ μίλτος, Rotstein, Rötel, ἡ γύψος, Gips, ἡ τίτανος, Kalk, ἡ ἄργιλος, Thon, ἡ πλίνθος Ziegel, ἡ ἄσφαλτος, Bergharz, ἡ σποδός, Asche, ἡ ἄσβολος,[2] Russ, ἡ βῶλος, Scholle,[3] ἡ ψάμμος, ψάμαθος, ἄμμος, ἄμαθος, Sand, ἡ κόπρος, Kot;[4]

c) solche, welche den Begriff des Ausgehöhlten, daher hohler Gefässe bezeichnen, als: ἡ τάφρος, Graben, ἡ κάπετος, Grube, ἡ κιβωτός, Kasten, ἡ χηλός, Kiste, ἡ φωριαμός, Lade, Kiste, ἡ σορός, Sarg, ἡ ἄρριχος, Kober, ἡ ἀσάμινθος und ἡ πύελος, Badewanne, ἡ κάρδοπος, Backtrog, ἡ ληνός, Kufe, Kelter, ἡ ἄκατος (ὁ ἄκ. nur Herod. 7, 186), Nachen, ἡ u.

[1]) S. Pierson ad Moer., p. 374. Ael. Dionys. p. 177 Schwabe (ἡ att.). — [2]) Attisch nach Ael. Dionys. das.; ὁ ἄσβ. Hipponax nach Lex. Seg. Bk. An. I, p. 17 (fr. 105). — [3]) Attisch nach Ael. Dion. das.; vgl. Lobeck ad Phryn. p. 54 sq. Interpp. ad Moerid. p. 95 (ὁ β. hellenistisch). Sext. Empir. p. 633 Bk. (ὁ β. peloponnesisch). Thom. Mag. p. 52. Wellauer ad Apoll. Rh. 3, 1393. — [4]) Ὁ κόπρος arkad. Inschr. Bull. de corr. hell. 1889 p. 281 Z. 28.

ὁ (z. B. Ar. Plut. 545) στάμνος, Krug, vgl. Sext. Emp. adv. gramm. p. 633 Bk., wonach ἡ στ. att., ὁ στ. peloponnesisch war, ἡ λήκυθος, Ölflasche, ἡ πρόχοος, att. πρόχους, Wasserkrug, ἡ κάμινος, Ofen, ἡ θόλος, Kuppeldach, s. unten g).

d) solche, welche den Begriff Weg bezeichnen, als: ἡ ὁδός, Weg, ἡ κέλευθος, Weg, ὁ u. ἡ οἶμος, Pfad, ὁ u. ἡ τρίβος, dass.;

e) viele substantivierte Adjektive zweier Endungen wegen des zu ergänzenden weiblichen Substantivs, als: ἡ αὔλειος (θύρα), Hausthür, ἡ θυωρός (τράπεζα), Opfertisch, ἡ διάλεκτος (φωνή), Mundart, ἡ σύγκλητος (βουλή), versammelter Rat, Senat, ἡ ἔρημος, Wüste, ἡ ἤπειρος u. χέρσος (γῆ oder χώρα), Festland, ἡ νῆσος, Insel (schwimmendes Land, v. νεῖν), ἡ νεός (νειός), Brachfeld, ἡ ξύλοχος, Dickicht, ἡ ἄνυδρος, wasserleeres Land, Wüste, ἡ βάρβαρος, Land der Barbaren (selten, z. B. Dem. Ph. 3, 27, ubi v. Schaefer), ἡ ἀτραπός od. ἀτραπιτός (ὁδός), Fusssteig, ἡ ἁμαξιτός, Fahrweg, ἡ λεωφόρος, Heerstrasse, ἡ κάθετος (γραμμή), Senklinie, ἡ διάμετρος, Diameter, ἡ ἔμπλαστρος (δύναμις), Pflaster, ἡ ἀντίδοτος (δύναμις), Gegengift, ἡ ἄτομος (οὐσία), Atom, ἡ λιχανός (χορδή), eine der Zithersaiten;

f) mehrere einzeln stehende, als: ἡ νόσος, Krankheit, ἡ κέρκος, Schwanz, ἡ δέλτος, Schreibtafel, ἡ γέρανος, Kranich, ἡ γνάθος, Kinnlade, ἡ δρόσος, der Tau, ὁ u. ἡ κόρυδος (att. κορυδός) oder κορυδαλλός, Haubenlerche (s. Schol. Ar. Av. 472), ἡ μήρινθος, Bindfaden, ἡ ῥινός, Haut, ἡ τάμισος, Lab, ἡ τήβεννος, Toga, ἡ ψίαθος, Binsenmatte, ἡ βάρβιτος, Leier.

g) wenige, welche bei verschiedener Bedeutung verschiedenes Geschlecht angenommen haben, als: ἡ ἵππος, Stute, Reiterei, ὁ ἵππος, Pferd, ἡ λέκιθος, Eidotter, ὁ λ., Erbsenbrei, ἡ κύανος, Kornblume, ὁ κ., Stahl, [ἡ θόλος a) Kuppeldach, rundes Gebäude, b) ὁ, rund gebautes Schwitzbad (Athen. XI, 501, d; s. aber Sext. Emp. adv. gramm. § 148 633 Bk., der τὸν θόλον den Peloponnesiern, τὴν θ. den Athenern zuzuschreiben scheint; Ael. Dionys. p. 177 Schwabe, nach welchem ἡ θ. att.)].

Anmerk. 1. In der Dichtersprache und bei den Späteren kommen vielfache Abweichungen vor, die man am besten aus dem Wörterbuche kennen lernt.[1])

Anmerk. 2. Über das Geschlecht der Deminutive auf ιον s. § 97, III.

§ 117. Dritte Deklination.

Der dritten Deklination gehören alle Wörter an, deren Stämme auf einen Konsonanten oder auf die Vokale ῐ und ῠ, sowie auf

[1]) So z. B. ὁ δοκός Thom. Mag. p. 102 (Lucian ἀλ. ἱστ. II, 1: μεγάλοις δοκοῖς, Apollod. 1. 9, 12); ἡ λιμός Lobeck ad Phryn. p. 188, dorisch, Ar. Ach. 743 τᾶς λιμοῦ (Ahrens D. II, 386, doch auch hymn. Cer. 311 u. b. Sp.); ἡ πηλός Syrakus. nach Phryn. p. 55 Lob., Eustath. p. 1504, 78 (Dindorf ad Steph. Thes. s. v.), doch auch Sophr. 44 τῷ παλῷ; ὁ Τάρταρος, aber ἡ Τ. Pind. P. 1, 15. Nicand. Ther. 204; ὁ χνοῦς, aber τὴν χνοῦν Eurip. in Bachm. An. 1. 418 (fr. 1091 N.); ὁ κρύσταλλος, aber ἡ A. Pal. 9, 753.

die Diphthonge ευ, ου, αυ (ηυ) ausgehen; dazu kommen noch gewisse Wörter, deren Stamm jetzt ω oder ο zeigt. Die dritte Deklination unterscheidet sich von den beiden anderen ganz besonders dadurch, dass die Kasuszeichen auch bei den vokalischen Stämmen rein und unvermischt an den Stamm antreten, den man im allgemeinen findet, wenn man das Genetivzeichen ος abschneidet. Man nennt die dritte Deklination die ungleichsilbige, weil bei den Maskulinen und Femininen der Genetiv, Dativ und Akkusativ, bei den Neutris der Genetiv und Dativ des Singulars, dazu überall der Plural und Dual eine Silbe mehr zu haben pflegen als der Nominativ des Singulars. Vgl. §§ 99 u. 100.

Kasuszeichen.

	Singular. *m.* u. *f.*	Plural. *m.* u. *f.*	Dual.
N.	ς	ες	ε
G.	ος	ων	οιν; ep. οιϊν
D.	ῐ	böot., thess., lesb. εσσι; dor. εσσι, ασσι(ν), σι(ν), οις; ep. εσσι(ν), εσι(ν) u. σι(ν), σσι(ν); neuion. att. σι(ν)	οιν; ep. οιϊν
A.	ν u. ᾰ	(ν)ς u. ᾰς	ε
V.	meist wie d. Nom.	ες	ε

Anmerk. 1. Das Neutrum hat im Nom., Akk. und Vok. Sing. kein Kasuszeichen, s. § 118, im Plur. wie in der II. Dekl. ᾰ; in den übrigen Kasus stimmt es mit dem Mask. und Fem. überein.

	Sing.	Plur.
N.	ὁ κόραξ (d. i. κόρακ-ς), Rabe	κόρακ-ες
G.	κόρακ-ος	κοράκ-ων
D.	κόρακ-ῐ	κόραξῐ(ν) (d. i. κόρακ-σι)
A.	κόρακ-ᾰ	κόρακ-ᾰς
V.	κόραξ	κόρακ-ες
Dual.	N. A. V. κόρακ-ε	G. u. D. κοράκ-οιν

Anmerk. 2. Man vergleiche die Deklination der Stämme ϝοπ u. sanskr. vâć, lat. vōc:[1]) N. ϝόπ-ς, ϝόψ, sk. vâk, lat. vōc-s, vōx, G. ϝοπ-ός, sk. vâć-as, lat. vōc-is, D. ϝοπ-ί, Lok. sk. vâć-i, lat. D. vōc-ī, A. ϝόπ-α, sk. vâć-am (Zend vâć-em), lat. vōc-em,

[1]) S. Bopp V. Gr.[2] I, 272.

Pl. N. u. V. ϝόπ-ες, sk. vâć-as, lat. vōc-ēs, G. ϝοπ-ῶν, sk. vâć-âm, lat. vōc-um, D. ϝοψί, sk. Loc. vâk-šu, A. ϝόπ-ας, sk. vâć-as, lat. voc-es; Du. N. A. V. ϝόπ-ε, sk. vâć-âu od. vać-â (Zend. vâć-âo od. vâć-a), G. u. D. ϝοπ-οῖν, sk. vâg-bhjâm.

§ 118. Bemerkungen über die Kasusendungen.

1. Die Maskulina und Feminina nehmen entweder, und zwar grösstenteils, im Nominative das Kasuszeichen ς an, wie κόραξ, d. i. κόρακ-ς, oder sie nehmen zwar kein ς an, dehnen aber die kurzen Vokale des Stammes ε oder ο in η oder ω (§ 38, 3), als: ὁ ποιμήν, G. ποιμέν-ος, ὁ ῥήτωρ, G. ῥήτορ-ος, ὁ λέων, G. λέοντ-ος, ἡ αἰδώς, G. (αἰδόσ-ος) αἰδό-ος. Dabei wird ein den Stamm (nach ν) schliessendes τ gemäss den Auslautgesetzen (§ 71) abgeworfen. Ist aber der Vokal schon lang, so ist der Nominativ, soweit es das Auslautsgesetz gestattet, dem Stamme gleich, als: ὁ θήρ, Tier, G. θηρ-ός, ὁ αἰών, aevum, G. αἰῶν-ος; aber Ξενοφῶν (G. Ξενοφῶντ-ος) st. Ξενοφῶντ. Ob und in welcher Weise in ποιμήν λέων u. s. w. Ersatzdehnung anzunehmen, ist eine sehr schwierige und vielerörterte Frage;[1]) dagegen scheint eine solche wirklich vorzuliegen in μάκᾱρ für μάκαρς (dies dor. noch erhalten), δάμᾱρ für δάμαρ(τ)ς (dial. noch δάμαρς), viell. auch χείρ für (dor.) χέρς. S. § 122.

2. Das Kasuszeichen ς nehmen alle Stämme an, welche auf einen Kehllaut oder einen Lippenlaut ausgehen, als: ὁ κόραξ, κόρακ-ος, ἡ λαῖλαψ, λαίλαπ-ος, oder auf π mit vorhergehendem Vokale, auf δ, θ, wobei der Dental vor ς ausfällt, als: ἡ χάρις, χάριτ-ος, ἡ λαμπάς, λαμπάδ-ος, ὁ ἡ ὄρνῑς, ὄρνῑθ-ος, oder auf die Liquida λ, nur ὁ ἅλ-ς, săl, ἁλ-ός, săl-is (dialektisch auch einzelne auf ρ, s. Nr. 1), oder auf die Vokale ι, υ, ω, sowie auf die Diphthonge ευ, ου, αυ. Die Stämme auf ν und ντ nehmen teils ς an, teils nicht. Bei denen auf σ kann kein weiteres ς antreten; auch ρ lässt im allgemeinen kein ς zu, welches übrigens auch im Sanskrit den konsonantischen Stämmen sogar allgemein fehlt; desgl. im Lateinischen den Stämmen auf n r l. Endlich entbehren das ς auch die Wörter auf -ώ G. ό-ος.

Anmerk. 1. In ὁ πούς, Fuss, G. ποδ-ός, und ἡ ἀλώπηξ, Fuchs, G. ἀλώπεκ-ος findet neben der Ansetzung des Nominativzeichens ς zugleich auch die Dehnung des ο und ε in ου und η statt; bei πούς scheint die Einsilbigkeit der Grund zu sein, wie in πᾶν (Anm. 3); πός fand sich im Dorischen und sonst bei Dichtern (πόρ lakon.); vgl. Hom. ἀελλόπος, Herodian I, 403. II, 281. 903, wo der Kanon aufgestellt wird: πᾶν ὄνομα μονοσύλλαβον μακροκαταληκτεῖν θέλει. εἴτε φύσει εἴτε θέσει. Bei dem Partic. Pf. auf -ώς, ότος ist Mischung verschiedener Stämme, der Nom. scheint σ-Stamm zu zeigen (vgl. im Sanskr. den starken Stamm dieser Part. vâns, Akk. vânsam).

Anmerk. 2. In betreff der Stämme auf ν und ντ, welche das Kasuszeichen teils annehmen teils verschmähen, ist Folgendes zu bemerken:

---

[1]) S. u. a. Curtius in s. Stud. II, 159 ff.

a) Hinter ων und οντ fehlt ς in der Regel, als: ὁ αἰών, G. αἰῶ-νος, ὁ λέων, G. λέοντ-ος, so nam. in den Participien auf ων, G. οντ-ος, als: γράφων, λιπών. Eine Ausnahme machen: ὀδούς, G. ὀδόντος, und die Participien nach der μι-Konjugation, wie διδούς, διδόντος, γνούς, γνόντος.

b) Hinter αντ, εντ und υντ wird in allen Participien und hinter αν, αντ, ιν, ινθ, υν, υνθ in den meisten Substantiven und Adjektiven das Kasuszeichen ς angesetzt, als: ἱστάς, G. ἱστάντ-ος, τύψᾱς, G. τύψαντ-ος, τιθείς, G. τιθέντ-ος, τυφθείς, G. τυφθέντος, δεικνύς, G. δεικνύντ-ος; — μέλᾱς, G. μέλαν-ος, ὁ ἱμᾱ́ς, ἱμάντ-ος, ἡ ῥίς, ῥιν-ός, ὁ δελφίς, δελφῖν-ος, ἡ ἕλμι(ν)ς, G. ἕλμινθ-ος, ὁ Φόρκῡς, G. Φόρκυν-ος, ἡ Τίρυνς, G. Τίρυνθ-ος. Ausnahmen: Die Substantive auf ᾱν (dor. aus άων), G. ᾱν-ος, als: ὁ παιᾱ́ν. Hinter εν und ην aber wird bei Substantiven und Adjektiven das ς nicht angesetzt, als: ὁ λιμήν, G. λιμέν-ος, ὁ Ἕλλην, G. Ἕλληνος, ἄρρην, G. ἄρρενος (spätlakon. ἄρσης C. I. 1464, G. Meyer 305[2]); sogar stammhaftes ς fehlt in μήν st. μηνσ (doch älterer Nom. μείς) und auch wohl χήν. Ausnahmen: ὁ κτείς, G. κτεν-ός, und die römischen Namen auf ης, G. εντ-ος, als: Οὐάλης, G. Οὐάλεντος, Valens, Valent-is.

3. Die Neutra bieten im Nominative den reinen Stamm dar, als: νᾶπυ, G. νάπυος, σέλας, G. (σέλασ-ος) σέλα-ος, σαφές, G. (σαφέσ-ος) σαφέ-ος, ἄρσεν, G. ἄρσεν-ος, häufig sogar weniger als diesen, da die griechische Sprache den Auslaut auf Muta nicht gestattet, als γάλα, G. γάλακτ-ος, vgl. lac, lact-is, χαρίεν, G. χαρίεντ-ος, λέγον, G. λέγοντ-ος. Über σῶμα σώματ-ος, τέρας τέρατ-ος, ἧπαρ ἥπατ-ος siehe unten bei den einzelnen Wortklassen.

Anmerk. 3. Der Stamm πᾰν ist als einsilbig (Anm. 1) im Nominative gedehnt, πᾶν (über die Komposita, als: ἅπαν, πρόπαν s. § 133, VI), doch bestand im äol. und dor. Dial. πᾰ́ν (Herodian I, 533. II, 12. 903). Die Länge in dem Neutr. τὸ πῦρ wird gleichfalls durch die Einsilbigkeit genügend erklärt; eine seltsame Nebenform ist πύϊρ (Herodian I, 399. II, 312. 919 aus Simonid. frg. 59 Bgk., nach Bgk. vielleicht phrygisch). — Der Vokal kann in der Endung des Nom. unterschieden sein, als γένος, γένε(σ)ος, vgl. genus generis.

4. Der Akkusativ des Singulars hat die Form auf α (= lat. em, s. § 100, 5), wenn der Stamm auf einen Konsonanten ausgeht, als: κόρακ-α v. κόραξ, G. κόρακ-ος, φλέβ-α v. φλέψ, G. φλεβ-ός; aber die Form auf ν (= lat. *m*), wenn der Stamm auf einen Vokal ausgeht, als: βότρυς, Traube, G. βότρυ-ος, A. βότρυν, sowie auch bei den mehrsilbigen barytonierten Stämmen auf ῐτ, ῐδ (Nom. ις), als: ἡ χάρις, Gunst, G. χάριτ-ος, A. χάριν, ἡ ἔρις, Streit, G. ἔριδ-ος, A. ἔριν, Φᾶσις, G. ιδος, A. ιν; b. Herodot Ἄρτεμις, ιδος, ιδι, ιν, Μαιῆτις, ιδος, Μαιῆτιν, Φθιῶτις, ιδος, Φθιῶτιν, Ἱστιαιῶτις, ιδος, ῶτιν, Θεσσαλιῶτις, ιδος, ῶτιν, Τάναϊς, ιδος, αϊν u. a. (s. Bredov, dial. Her. p. 270); (so auch ἡ κόρυς, Helm, G. κόρῠθ-ος, A. κόρυν Il. ν, 132. π, 215; sonst κόρυθα, wie auch Eur. Bacch. 1184); in der Dichtersprache[1]) kommen von diesen Wörtern beide Formen: auf ν und α, vor; so bei Hom. ἔριδα und (nur in der Odyssee) ἔριν, ὄπιδα (nur Od.) u. ὄπιν (Il., Od.); νήϊδα Hom., νῆιν Kallim. u. Apollon.

[1]) Reiche Beispielsammlung Krüger, Sprachl. II, 1, 39.; s. auch Sitzler, Jahrb. f. Ph. 1880, 515.

Rh. (Loebe, elocut. Call. I, 12); χάριν u. χάριτα Eur. El. 61. Hel. 1378, χάριτα att. Epigr. 845 Kaibel; auch pros., als: Herod. 6, 41. 9, 107 (sonst χάριν). Xen. Hell. 3. 5, 16 (sonst χάριν, Cobet will χάριτας); in der Verbindung ἐμὴν χάριν (meâ gratiâ, Eur. Hel. 1373) wohl immer, wie überhaupt in der Bedeutung wegen; auch v. d. Göttin Χάρις b. Luc. Deor. d. 15, 1 und 2 und Pausan. 9. 35, 1 Χάριν. In Prosa Προσωπῖτιδα Th. 1, 109; aber X. An. 7. 3, 27 ist ταπίδα st. τάπιδα zu lesen. (Οὖδα Theokr. 1, 9 kommt vom Demin. οὖς.) Über die Wörter auf πους, ποδος s. § 148, II; κῶμυς Bündel hat κώμυθα (Theokr. 4, 18, Hdn. II, 762); νεήλυδα Herodot 1, 118 (νέηλυν Lucian Dial. Mort. 18, 1), ἐπήλυδα Hdt. 1, 78 (ἔπηλυν schreibt Stahl bei Thuc. 1, 9, 2 für ἐπηλύτην [ἐπήλυδα van Herwerden]). — Die Oxytona aber haben nur α, als: ἐλπίς, ίδ-ος, ίδ-α, κανναβίς, ίδος, Kleid aus Hanf, καναβίδα Her. 4, 74 (aber κάνναβις, ιος, Hanf, ib. 74 u. 75), κνημίς, ῖδ-ος, ῖδ-α, σφραγίς, ῖδ-ος, ῖδ-α; so auch παῖς παῖδα; aber κλείς (aus κληΐς) Akk. κλεῖν. Der lesbische Aeolismus bildet bei den Wörtern auf ις und auch denen auf υς, da er den Ton zurückzieht, den Akk. mit der Form auf ν, als: χλάμυν Sapph. 64, πάννυχιν Inschr., Gramm. κνᾶμιν, σφρᾶγιν, κλᾶϊν v. κλᾶϊς, πάϊν v. πάϊς (doch war παῖδα d. gew. Form, Sapph. 96. 117, Inschr.; auch ὄρνιθα D.-Inschr. 293);[1]) so auch Hes. Op. 424 ἄψιν auf äol. Weise st. ἁψῖδα u. selbst Eur. Iph. A. 14. 121. 350 Αὖλιν v. Αὐλίς, ίδος, aber 88 Αὐλίδα; vgl. Hdn. I, 90. II, 34 über Αὖλις Αὖλιν, welches auch bei Euphorion vorkam. Der Akk. θερμαστιν auf att. Inschr., von θερμαστις = θερμαστρίς (Meisterhans, p. 102 [2]), scheint ebenfalls die Barytonierung θέρμαστις vorauszusetzen. Bei Aeschin. 3, 172 steht Σκύθιν, während Hdn. II. 852 Σκυθίς wie Περσίς vorschreibt; die Scholien erwähnen die v. l. Σκυθικήν. Regelwidrig auf delph. Inschr. Καλλίν, Σωτηρίν, Στρατυλλίν, Curtius, Sächs. Ges. d. W. 1864, S. 224 (nb. Μελισσίδα, Δωρίδα). Aber die mehrsilbigen Perispomena auf ῖς, ῖδος (barbar. Ursprungs) bilden nur auf ν, Βενδῖς Βενδῖν, Ἀταγαρτῖν u. a., s. Hdn. II, 761; unten § 136, 3, c.

Anmerk. 4. Der Grund der angegebenen Regel beruht auf dem Schwanken zwischen vokalischer und konsonantischer Flexion, welches bei den Wörtern auf barytones ις häufig ist (als Πάρις -ιος und -ιδος), nicht aber bei denen auf ίς, die nie mit ιος εως flektieren. Vgl. Herodian II, 760; § 120, A. 7. — Hingegen kommen auch Fälle vor, wo der Akkusativ auf α st. auf ν gebildet ist. Il. ζ, 291. ι, 72 εὐρέα πόντον. σ, 140. φ, 125 εὐρέα κόλπον. Theokr. 20, S. 44 ἀδέα (st. ἡδύν); 21, 45. 26, 17 ἰχθύα. S. auch νῆα (att. ναῦν), βασιλῆα βασιλέα, ἥρωα, (Λητόα) Λητώ, s. im einzelnen unten.

Anmerk. 5. Der Akkusativ auf αν von konsonantischen Stämmen breitet sich in der hellenistischen Volkssprache mehr und mehr aus, offenbar durch die Wirkung der Analogie, und im Byzantinischen ist dazu weiter ein Nominativ auf

[1]) Meister, Dial. I, 153.

α (fem.), ας (masc.) gebildet, wodurch die III. Dekl. in die I. übergeführt ist, als ὁ πατέρας, A. πατέραν, ἡ μητέρα, Akk. μητέραν. Vgl. (über die alexandrin.-römische Zeit) Sturz, Dial. mac. 127 (LXX); Wagner. de epigramm. Gr. 101 ff. (Inschr.). So hat ἄνδραν eine kleinasiatische Inschrift (Bull. de corr. hell. VIII, 384) v. J. 154 n. Chr. Indes auch im Altkyprischen finden wir ἰjατῆραν, ἀνδριjά(ν)ταν (Meister, Dial. II, 269), thessal. τὰν κιοναν D.-I. 1332 (was indes heterokl. sein kann, wiewohl κίονα 361 B). Unmöglich wäre es nicht, dass die Endung im Altgriechischen noch einen nasalen Nachklang bewahrt hätte, der im Kyprischen hervortritt.

5. Der Vokativ des Singulars wird entweder dem Stamme gleich gebildet, soweit es die Lautgesetze (§ 71) gestatten, als: δαίμων, G. δαίμον-ος, V. δαῖμον, oder dem Nominative, als: ποιμήν, G. έν-ος, V. ποιμήν. Das erstere geschieht in folgenden Fällen:

a) Wenn ε oder ο in der Endsilbe des Stammes im Nominative in η bezw. ω gedehnt sind, so tritt im Vokative der kurze Stammvokal wieder hervor, als: δαίμων, G. δαίμον-ος, V. δαῖμον, ῥήτωρ, G. ῥήτορ-ος, V. ῥῆτορ, γέρων, G. γέροντ-ος, V. γέρον (nicht γέροντ, nach § 71, 5), Σωκράτης, G. (Σωκράτεσ-ος) Σωκράτε-ος, Σωκράτους, V. Σώκρατες. Ebenso bei den Adjektiven, als: σώφρων, V. σῶφρον, εὐδαίμων, V. εὔδαιμον, περίφρων, V. περίφρον (Od. τ, 357 περίφρων Εὐρύκλεια aus Versnot). Aber nicht bei den Participien, s. Anm. 6.

Ausnahmen. 1) Die oxytonierten Substantive (nicht die Adjektive) behalten den gedehnten Vokal bei, als:

ποιμήν, G. ποιμέν-ος, V. ποιμήν (nicht ποιμέν),

ausser den drei Oxytonis: πατήρ, ἀνήρ und δαήρ, welche im Vokative den kurzen Stammvokal ε wieder annehmen, aber mit zurückgezogenem Accente, also: ὦ πάτερ, ἄνερ, δᾶερ; die Lesbier verkürzten den Vokal auch bei den Oxytonis auf ών, die bei ihnen Barytona waren, als: χελιδών, όν-ος, lesb. χελίδων, ονος, V. χέλιδον (doch Sapph. 88 χελίδων überl.), Ahrens, Dial. I, p. 114 sq., Meister, D. I, 162; s. über χελιδόν auch § 138; — 2) die drei Substantive: Ἀπόλλων (G. ωνος), Ποσειδῶν (ῶνος) und σωτήρ (ῆρος) verkürzen nach Analogie der unter a) angegebenen Substantive im Vokative gegen die Regel den ursprünglich langen Vokal des Stammes ω und η, aber gleichfalls mit zurückgezogenem Accente, also:

ὦ Ἄπολλον, Πόσειδον, σῶτερ,

Ar. Thesm. 1009 Ζεῦ Σῶτερ, aber Soph. El. 1354 ὦ μόνος σωτὴρ δόμων ist als Ausruf aufzufassen. Lesbisch auch τριβώλετερ Alc. 38, von τριβολέτηρ -τηρος, doch war nur bei kurzer Paenultima diese Verkürzung, Herodian II, 358. 717.

Nach dieser Analogie wird selbst Ἡρακλέης (Stamm: Ἡρακλεες) bei den Späteren im Vokative verkürzt in Ἥρακλες st. Ἡράκλεις.

b) Die Adjektive auf ᾱς, G. ανος, sowie die Adjektive, deren Stamm auf ντ ausgeht, haben im Vokative eine dem Neutrum (oder dem Stamme) gleiche Form, als:

μέλᾱς G. ᾰν-ος Neutr. u. Vok. μέλᾰν
χαρίεις εντ-ος — — — χαρίεν (st. χαρίεντ). [1])
Ebenso gehen die Substantive auf ᾱς, G. αντος, im Vokative auf αν (st. αντ) aus, [2]) als: γίγᾱς, G. αντ-ος, V. γίγαν (st. γίγαντ), Κάλχᾱς, G. αντ-ος, V. Κάλχαν Il. α, 86. Θόας, αντ-ος, Θόαν Il. ν, 322. 328. Αἴας, G. αντ-ος, V. Αἶαν Od. λ, 553. (Il. ψ, 493 Αἶαν Ἰδομενεῦ auffällig; Wackernagel, Bzz. Btr. 4, 280 will die Nominativform Αἴας); aber bei Sophokl. Aias 89. 289 u. s. w. Αἴας, auch wo das Metrum Αἶαν zuliesse (s. Ellendt, Lex. Soph. v. Αἴας); Εὐρυδάμαν Alcaeus b. Choerob. (Herodian II, 659), ἀκαμαντοχάρμαν Αἶαν Pind. fr. 184 Bgk. b. dems., wiewohl sonst die Adj. auf -χάρμας nach der I. Dekl. gehen.

Anmerk. 6. Einige Substantive dieser Klasse werfen mit dem τ zugleich auch das ν ab, dehnen aber zum Ersatze dieses Ausfalls das kurze α in ein langes (d. h. sie gehen nach der Analogie der I. Dekl.), als: Πολυδάμᾱς, V. Πουλυδάμᾱ n. Aristarch. (-δάμαν Zenod. Chamäleon) Il. μ, 231. ν, 751. ξ, 470. σ, 285, Πολυδάμα Xen. Hell. 6. 1, 5. Λαοδάμᾱ Od. θ, 141. 153 (Bekk. Λαοδάμαν). So wollte Zenodot Il. α, 86 auch Κάλχα schreiben.

c) Die Substantive auf ις, υς, αυς, ευς, οῦς (nicht ούς) bilden im allgemeinen den Vokativ dem Stamme gleich, bezw. kürzer als dieser, indem sie das ς des Nominativs abwerfen und den vor diesem ς etwa verlorenen Dental ebenfalls aufgeben, also: πόλις, V. πόλῐ Eur. Andr. 1176. Ar. Ach. 971. φάτις, V. φάτῐ Soph. OR. 157; τυραννίς, ίδ-ος, τυραννί Soph. OR. 380, νεᾶνις, ιδ-ος, νεᾶνι Eur. Andr. 192. Ἄρτεμις, ιδ-ος, Ἄρτεμι Eur. Ph. 192. ὦ Νηρῃ̃ κόρα Iph. A. 1062. παῖς, παῖ. ἰχθῦς, V. ἰχθῦ Crates b. Athen. 6. p. 267, f (I, p. 133 K.). γένῦς, V. γένῦ Eur. Andr. 1181. μῦς μῦ Anthol. P. 11, 391 (von anderen Einsilbigen auf ῦς mangeln die Belege). γραῦς, V. γραῦ; βασιλεύς, V. βασιλεῦ; βοῦς, V. βοῦ. Dagegen die einsilbigen Oxytona auf ς bilden den Vok. dem Nom. gleich: ὦ κίς, ὦ πούς, ὦ δαίς (Hd. II, 672). Über die Wörter auf ίς, ῖδος (als σφραγίς), ῑς, ῑθος (als μέρμῑς), υς, υδος υθος sind wir begreiflicher Weise nicht unterrichtet; von ὄρνις findet sich ὄρνι bei Luc., doch flektiert das Wort z. T. vokalisch. Gegen die Regel ὦ μάντις, ὦ πόλις, ὦ πρέσβις (st. υς), Hdn. II, 628. 707, als attisch; vgl. ὦ πόλις πόλις Soph. OR. 629.

Aber die auf ις, G. ινος, behalten im Vokative ις, als: ὦ Σαλαμίς v. Σαλαμίς, G. ῖν-ος, ὦ δελφίς v. δελφίς, G. ῖνος; ὦ δελφίν Luc. dial. mort. 8, 1 kommt von dem bei den Späteren gebräuchlichen Nom. δελφίν.

d) Der Vokativ wird endlich dem Stamme gleich gebildet bei allen Wörtern, welche schon im Nominative den reinen Wortstamm darbieten, als: θήρ, αἰών u. s. w.

---

[1]) Einen Vokativ ὦ χαρίει, ὦ τιμήει erwähnt Choerob. Hdn. II, 671, daneben auch ὦ χαρίεις als attisch. — [2]) Vergl. über diese Bildungen von denen auf -ας b. Hom. Harder de α vocali (Diss. Berl. 1876) 10 ff.

6. Der Vokativ wird nicht dem Stamme, sondern dem Nominative gleich gebildet bei den meisten Wörtern, deren Stamm auf einen der Konsonanten ausgeht, die nach den Wohllautsgesetzen der griechischen Sprache das Wort nicht schliessen dürfen, weil nach Abfall des Stammkonsonanten häufig der Stamm unkenntlich gemacht würde; z. B. von ὁ πούς, G. ποδ-ός, würde der Vok. πό (st. πόδ), (wegen Οἰδίπου s. § 139), von ὁ φώς, G. φωτ-ός, der Vok. φώ (st. φώτ), von σάρξ, G. σαρκ-ός, der Vok. σάρ (st. σάρκ), von φλέψ, G. φλεβός, der Vok. φλέ gelautet haben. — Von ἄναξ, König, lautet der Vokativ in der gewöhnlichen Sprache gleich dem Nominative: ὦ ἄναξ oder ὦναξ, bei Dichtern indes (nam. nach Ζεῦ) mit Wegwerfung des κτ (§ 71) ἄνα, Ζεῦ ἄνα Il. γ, 351 u. sonst, Soph. OC. 1485, ὦ ἄνα Theogn. 1.

7. Bei den Substantiven auf ώ (urspr. ῴ) wird der Vokativ auf οῖ gebildet, was sich aus dem alten ῳ einigermassen aufklärt; denn ῳ verhält sich zu οι wie ων zu ον (δαίμων δαῖμον). So ἠχώ, Vok. ἠχοῖ, Σαπφώ, Vok. Σαπφοῖ.

Anmerk. 7. Bei allen Participien stimmt die Vokativform mit der Nominativform überein. Eine Ausnahme macht das zum Substantiv erhobene ἄρχων, V. ἄρχον, wiewohl es Bk. An. I, p. 27 heisst: Ἄρχων τὴν κλητικὴν διὰ τοῦ ω Ἀττικοί. Pind. Ol. 6, 103 δέσποτα ποντομέδον, wo -δον lang trotz folgenden Vokales; ποντομέδων m. Boeckh Christ Philol. XXV, 623.)

Anmerk. 8. Für den Nominativ Plur. findet sich auf jüngeren kretischen Inschr. die Form auf εν statt ες (Baunack, Inschr. v. Gortyn 70): Le Bas 63 (Rhaukos) ἐπελθόντεν. Bull. de corr. hell. III, 293, Z. 23 ἀγγράφοντ[ε]ν. IV, 354, Z. 17 ἀκούσαντεν. XII, 8 f. συγγενίεν u. Μυλασέεν. XIII, 72 ἁμὲν (= ἡμεῖς) ἐ[γνω]κότεν - - φαι[νώμεθα]. Vgl. über den Wechsel von ς und ν im Auslaute § 29, S. 147.

8. Die Genetivi Pluralis τραπεζητᾶν κυνᾶν (st. κυνῶν) Ibyc. fr. 60 Bgk. (ubi v. Schneidew. p. 201), τᾶν αἰγᾶν (st. αἰγῶν) Theokr. 5, 148. τᾶν λευκᾶν αἰγᾶν 8, 49 (beide Male nicht ohne αἰγῶν als v. l.) sind Verirrungen der Abschreiber; ebenso die Auflösungen perispomenierter Genetive bei ionischen Schriftstellern, z. B. bei Hippokr. ἀνδρέων, φλεβέων, μηνέων, χειρέων, ῥινέων st. ἀνδρῶν u. s. w. Bei demselben finden sich diese Gen. auch von den Zahlwörtern auf άς, G. άδος, als: χιλιαδέων, μυριαδέων u. s. w. (attisch χιλιαδῶν, μυριαδῶν, § 134, 1, e); Herodian (II, 229 b. Et. M. 227, 3) erörtert den Gen. γεροντέων, den er aus πλεονασμός erklärt. Bei Herodot ἀλωπεκέων v. l. ἀλωπέκων 3, 103, ebenso 2, 67; 2, 45 χηνέων nur Aldina; desgl. 7, 187 ἀνδρέων; 7, 187 μυριαδέων (C d) und μυριάδων, aber 3, 159 μυριάδων in allen, 7. 103 χιλιαδέων (C d) und χιλιάδων, 28 χιλιαδέων die meisten, doch R Eustath. χιλιάδων, wie 2, 28 in allen.[1]) Übrigens steht die Form auf εων schon Hesiod. Th. 235 in θεμιστέων v. N. Pl. θέμιστες (v. l. θεμιστάων θεμίστων), vgl. § 130.

[1]) S. Bredov Dial. Her., p. 253 sq.

9. Der Dativus Pluralis hat in der böotischen Mundart[1]) die Form εσσι (auch vor Vokalen ohne ν ἐφελκ., § 72, A. 3), als: Ταναγρίδ-εσσι Cor. 20. πελέκεσσι Cor. 18, auf Inschr. βού-εσσι, ἄνδρ-εσσι, Χαρίτ-εσσι; ebenso in der thessalischen und der lesbischen,[2]) als auf Inschr. thess. κατοικέντεσσι (κατοικοῦσι), lesb. πολίεσσι, δικαζόντεσσι, ἀγώνεσσι, ἐτέεσσι, πάντεσσι u. s. w.; bei Dichtern auch mit ν, und ausserdem bei diesen die Form σι(ν), als: Sapph. 2, 11 ὀππάτ-εσσι, 5 κυλίκ-εσσιν, 54 πόδ-εσσιν, Alc. 38 'Αρκάδ-εσσι, 79 νάεσσιν (doch νάεσιν Bgk.); mit σ st. σσ σύρκεσι = σαρξίν Hesych.; σι in στήθεσι(ν) Sapph. 2, 6; 27; 83. Alc. 97; Sapph. 78 χέρ-σιν, 42 δρύ-σιν, 94 πόσσι. In der dorischen Mundart[3]) kommen folgende Formen vor: εσσι, ασσι(ν), σι(ν) und οις. Die letzte, aus der II. Dekl. übertragene Endung findet sich von alter Zeit her im westlichen Lokris (Aetolien) und in Elis, z. B. lokr. Χαλειέοις = ιεῦσι, μειόνοις = μείοσι, el. χρημάτοις, ἀγώνοιρ, hat sich aber in der hellenistischen Zeit weit ausgebreitet, schon durch den ätolischen Bund; die Aetoler verspottete der Grammatiker Aristophanes mit ihrem γερόντοις (παθημάτοις), Eustath. p. 279, 40. 1761, 8; Kock, Com. III, p. 459.[4]) Die Endungen εσσι und σι teilen sich in das übrige dorische Gebiet so, dass εσσι im Norden (Delphi, das östliche Lokris), sowie im Peloponnes und in den meisten westlichen Kolonieen herrscht, daher auch bei den italiotischen und sicilischen Schriftstellern als Epicharm, Sophron, Archimedes (Heiberg, Fl. Jahrb. Suppl. XIII, 554), den Pythagoreern (in Heraklea tritt dafür ασσι(ν) ein), σι dagegen auf den Asien benachbarten Inseln und vor allem von Alters her auf Kreta; in der hellenistischen Zeit gab die κοινή dieser Endung grössere Verbreitung. Demgemäss Epicharm. fr. 9 ῥίνεσσι, 156 γυναικάνδρεσσι. Sophr. fr. 99 τρηματιζόντεσσι. Thuk. 5, 77 u. 79 πολίεσσι nach den besten Hdsch., in dem Amphiktyonenbeschluss (Ol. 100, 1) C. I. Gr. 1688 ἱερομναμόνεσσι, πάντεσσι. Demosth. Mid. § 52 p. 531 in einem delphischen Orakel πάντεσσι, auf d. Korkyr. Inschr. 1845 (Dial.-I. 3206), 53. 63 'Αρμάτεσσι; (Pind. P. 7, 9 πολίεσι?): die Herakleischen Tafeln ἔντασσιν (= οὖσιν), ὑπαρχόντασσιν, πρασσόντασσι, ποϊόντασσι; aber Kreta (Gortyn. Taf.) μηνσί, ἐπιβάλλονσι u. s. w., Καμιρεῦσι Rhod.; nachmals auch Megara u. s. w. (aber auffallend Sophron fr. 65 χερσίν). Dieselbe Endung herrscht, wie im ionischen und attischen, so im arkadischen (wo bei ν ἱερομνάμονσι) und kypr. Dialekte. Zuweilen wird sie mit dem Stamme durch α vermittelt, in der gewöhnlichen Sprache bei πατρ-άσι μητρ-άσι u. s. w.; bei Homer kommen hinzu ἀρνάσι zu ἀρν- (Nom. ἀρήν) und υἱάσι zu υἱ-, auf Kreta υἰάσι, πλίασι von πλίες = πλέες,

[1]) S. Ahrens, Dial. T. I, p. 204; Meister, D. I, 272. — [2]) S. Ahrens l. d. p. 115; Meister, Dial. I, 306. 163 f. — [3]) S. Ahrens l. d. T. II, p. 229 sq. — [4]) Meister, Dial. II, 61; Merzdorf, Curt. Sprachw. Abh. 38 ff.; Baunack, C. Stud. X, 91 ff.

πλέονες; b. Hesych. ἀβάντασιν = ἀναβᾶσιν, Baunack, Rh. M. 1882, 474, τίμασι zu τίς, τίμος (Bücheler; § 176, A. 2). — Pindar hat εσσι u. σι, als Χάρισσι N. 5, 54. θέμισσιν P. 4, 54.

10. In der Homerischen Mundart[1]) findet sich sowohl εσσι(ν) als σι(ν): πᾶσι und πάντεσσι, κυσί und κύνεσσι, ποσσί und πόδεσσι, χερσί und χείρεσσι, συσί und σύεσσι, βουσί βόεσσι, ἀνδράσι ἄνδρεσσι; das vor σ ausfallende δ des Stammes kann durch Verdoppelung des σ ersetzt werden: πο(σ)σί, ἴρισσι, Il. λ, 27 von ἶρις, ἴριδος. Die Form auf εσι(ν), mit Vereinfachung der Gemination, steht fest Il. ψ, 191 ἴν-εσιν. Od. ο, 557 ἀνάκτ-εσιν. Il. κ, 486 αἴγ-εσιν. Il. υ, 468 χείρεσι: aber Il. μ, 382 wird jetzt richtig gelesen: χείρεσσ' ἀμφοτέρῃς (s. Spitzner), ebenso π, 704 χείρεσσ' ἀθανάτῃσι nach den besten Hdsch. (s. Spitzn.). — Wenn der Stamm auf ς ausgeht, so fällt beim Antreten der Endung σι in der gewöhnlichen Sprache ein σ weg, als: τὸ γένος (St. γενεσ), D. Pl. γένε-σι st. γένεσ-σι; die epische Sprache aber behält es nach Bedarf des Verses zuweilen bei, als: τὸ νέφος (St. νεφεσ), νέφεσ-σι Il. ν, 523. βέλεσ-σι Il. α, 42. ἔπεσ-σι Od. δ, 597. τὸ δέπας, δέπασ-σι Il. ο, 86; dazu kommt mit εσσι νεφέεσσι, ἐπέεσσι, δεπάεσσι. Bei ι-Stämmen hat Homer ὀΐεσσι (ὄεσσι) und οἴεσιν (Od. ο, 386), nb. οἴες Nom. wohl mit ε für ι, wie ἐπάλξεσι von ἔπαλξις; bei Wörtern auf υς, εος, εεσσι, εσι und auch zuweilen εσσι, als πελέκεσσι, πώεσι (st. -υσι), πολέσσι (dies aus έεσσι verkürzt), bei solchen auf υς, υος, υσι, υεσσι, υσσι (νέκυσσι Od. λ, 568. γένυσσι Il. λ, 416. πίτυσσι Od. ι, 186), letzteres wohl wieder aus ύεσσι. Auch bei Herodot[2]) findet sich an wenigen Stellen die Form auf εσι, aber nur 6, 57 δαιτυμόνεσι oder -εσσι in allen Hdschr.; 4, 43. 8, 51 haben die meisten Hdschr. μησί st. μήνεσι; 7, 224 schwankt die Lesart zwischen πλέοσι und πλεόνεσιν; an allen anderen unzähligen Stellen kommt nur die Form auf σι vor. Die attische Sprache hat nur die Endung σι(ν), doch können sich die Tragiker in lyrischen Stellen auch der Form auf εσσι bedienen, als χείρεσσι S. Ant. 976. 1297 (dass. im Dial. Eur. Alc. 756).

Anmerk. 9. Da das Sanskrit als Lokativendung su aufweist (§ 100, 8), so erscheint εσσι als nicht ursprünglich, und man erklärt es neuerdings als aus der Analogie der εσ-Stämme (ἔπεσ-σι) den übrigen und zuletzt auch den εσ-Stämmen selbst (ἐπέ-εσσι) mitgeteilt. Der Beweis für diese Theorie mangelt freilich vollständig; er würde da sein, wenn erstlich εσσι sich in historischer Zeit weiter und weiter verbreitete, wovon wir (im dorischen Dialekt) das Umgekehrte sehen; zweitens, wenn die Formen wie ἐπέεσσι den Alexandrinern angehörten, und nicht schon dem Homer (auch lesb. ἐτέεσσι). Die εσ-Stämme sind auch gar nicht zahlreich genug, um eine solche weitgehende Übertragung ihrer Endung wahrscheinlich zu machen; dazu gehören sie meistens dem neutralen Geschlechte an.

---

1) S. Thiersch, Gr. § 187; Monro, Hom. Gr. p. 62. — 2) S. Bredov. dial. Herod., p. 254.

11. Der Akkus. Plur. hat im Kretischen noch ανς, als auf den gortyn. Tafeln στατῆρανς ἐπιβαλλόντανς θυγατέρανς, auch später χαρίτανς u. dgl. (G. Meyer 345 [2]), sei es nun, dass dies -νς aus den anderen Deklinationen übertragen ist, oder dass sich ein nasaler Nachklang des α (vgl. Anm. 5) in diesem Dialekte stärker zeigt. — Zweifelhaft ist auch die Erklärung der Endung -ες bei anderen Doriern: μνᾶς δέκα τέτορες Delphi I. Gr. ant. 319; χάριτερ u. s. w. eleisch D.-I. 1172 (Meister, D. II, 61); regelmässig auch in Achaja, als ἐλάσσονες u. a., Meyer 348 [2]; O. Hoffmann zu Dial.-I. 1612. Es kann das ες aus dem Nom. herrühren, gleichwie spätgriechisch sich Akkusative wie μῆνες Μακεδόνες auf Inschriften finden, G. Meyer das. — Bei vokalischen Stämmen ist die Endung -(ν)ς, entsprechend dem A. Sg.; doch hat sich stark die Flexion der konsonantischen, also ας, hier eingedrängt, so dial. πόλιας, ἰχθύας, νῆας u. s. w.; auch att. (= Nom. Pl.) πόλεις, πήχεις, γλυκεῖς; dazu βασιλέᾱς wie βασιλέᾱ. Aber att. ναῦς, βοῦς, γραῦς = Nom. Sg., und so auch neuatt. τὰς κλεῖς zu ἡ κλείς; ebenso ὁ πολύπους τοὺς πολύπους (§ 148), ὁ ὄρνις τοὺς ὄρνις § 139, a).

12. Der Gen. und der Dat. des Duals hat in der epischen Mundart die Form οιϊν (vgl. d. II. Dekl.), als: ποδοῖϊν, Σειρήνοιϊν. (Über τοῖ ϝανάκοι ohne ν [Inschr. Argos] s. § 109, 4.)

§ 119. Paradigmen, nach den Stämmen geordnet.

1. Die Stämme zerfallen nach ihrem Kennlaute (§ 99, 2) in zwei Klassen, nämlich in solche, welche auf einen Konsonanten, und solche, welche auf einen Vokal (ι, υ, ου, αυ, ο, ω) ausgehen.

2. Die Konsonantenstämme gehen aus:
   a) auf eine Muta,
   b) auf eine Liquida,
   c) auf den Spiranten σ.

A. Konsonantenstämme.

§ 120. I. Stämme, welche auf eine Muta ausgehen.

1. Der Stamm geht aus auf einen P-Laut (π, β, φ),
K-Laut (κ, γ, χ),
T-Laut (τ, δ, θ).

2. Der Nominativ der Maskulina und Feminina nimmt ς an. Bei den Stämmen auf οντ aber nimmt er zumeist Dehnung an, unter Verlust des τ. S. § 38, 3; § 118, Anm. 2, a. Über die Neutra s. unten besonders.

	ἡ, Sturm.	ἡ, Peitsche.	ἡ, Fackel.	ὁ, dens.	ὁ, Löwe.	τὸ, Leib.
S. N.	λαῖλαψ	μάστιξ	λαμπάς	ὀδούς	λέων	σῶμα
G.	λαίλᾰπ-ος	μάστῑγ-ος	λαμπάδ-ος	ὀδόντ-ος	λέοντ-ος	σώματ-ος
D.	λαίλᾰπ-ι	μάστῑγ-ι	λαμπάδ-ι	ὀδόντ-ι	λέοντ-ι	σώματ-ι
A.	λαίλᾰπ-α	μάστῑγ-α	λαμπάδ-α	ὀδόντ-α	λέοντ-α	σῶμα
V.	λαῖλαψ	μάστῑξ	λαμπάς	ὀδούς	λέον	σῶμα
P. N. u. V.	λαίλᾰπ-ες	μάστῑγ-ες	λαμπάδ-ες	ὀδόντ-ες	λέοντ-ες	σώματ-α
G.	λαιλᾰ́π-ων	μαστί̄γ-ων	λαμπάδ-ων	ὀδόντ-ων	λεόντ-ων	σωμάτ-ων
D.	λαίλᾰψ-ι(ν)	μάστῑξι(ν)	λαμπά-σι(ν)	ὀδοῦ-σι(ν)	λέου-σι(ν)	σώμα-σι(ν)
A.	λαίλᾰπ-ας	μάστῑγ-ας	λαμπάδ-ας	ὀδόντ-ας	λέοντ-ας	σώματ-α
Du.	λαίλᾰπ-ε	μάστῑγ-ε	λαμπάδ-ε	ὀδόντ-ε	λέοντ-ε	σώματ-ε
	λαιλᾰ́π-οιν	μαστί̄γ-οιν	λαμπάδ-οιν	ὀδόντ-οιν	λεόντ-οιν	σωμάτ-οιν

So: ὁ γύψ, γῡπός, Geier, ὁ χάλυψ, ῠβος, Stahl, ἡ κατῆλιψ, ῐφος, Oberstock; — ὁ φύλαξ, ᾰκος, Wächter, ἡ φλόξ, φλογός, Flamme, ὁ λάρυγξ, υγγος, Kehle, ὁ ὄνυξ, ῠχος, Nagel; — ἡ ἐσθής, ῆτος, vestis, ὁ ἄναξ, ακτος, König, ἡ παστάς, άδος, Säulenhalle, ὁ ἡ ὄρνῑς, ῑθος, Vogel, ὁ γίγᾱς, αντος, Riese; — ὁ θεράπων, οντος, Diener; — τὸ ὄνομα, ᾰτος, Name, τὸ μέλι, ῐτος, Honig; — viele Adjektive und Participien, s. § 145. — Bei den Wörtern auf ιξ und υξ, wie μάστιξ, κῆρυξ, Φοῖνιξ, ist zu bemerken, dass sie im Nom. in jedem Falle kurzes ι υ haben, mag der Vokal in den Casus obliqui lang oder kurz sein. S. Herodian L. I, 524 f., II, 9 f. 709, wo nur die einsilbigen Wörter ἴξ (Käferart, Gen. ἰκός) und Φίξ (G. Φικός, böot. = Σφίγξ) ausgenommen werden. Dasselbe gilt für den Dat. Plur. (s. II, 736): μάστῑξι, κήρῡξι, φοίνῑξι. Bei den Wörtern auf αξ aber ist die Quantität des α im Nom. Sg. und Dat. Plur. dieselbe wie in den übrigen Kasus.

Anmerk. 1. Der Stamm derer auf ψ und ξ geht in der Regel auf die Tenues π und κ aus; der Stamm derer auf γξ geht auf γγ aus, mit Ausnahme von ὁ ἡ λύγξ, G. λυγκ-ός, Luchs; (aber ἡ λύγξ, G. λυγγ-ός, das Schlucken;) so auch ἡ ὁ σμῶδιξ ep., G. σμώδιγγ-ος. Für ἡ ὁ φάρυγξ, υγγ-ος, Kehle, ist nach Herodian (I, 45, II, 598. 743) die richtigere Form φάρυξ, φάρυγος; vgl. Od. ι, 373. τ, 480. Eur. Cycl. 592 (doch -υγγος das. 354). Das Genus war männlich im Dorischen (Epicharm), weiblich im Attischen, vgl. § 131. — Der Stamm von ἄναξ, ἄνακτ-ος, König, erscheint auch als ἀνακ; daher Ἄνακες oder heteroklitisch (Et. M. 96, 33) Ἄνακοι die Dioskuren genannt werden (Ἀνάκιον ihr Tempel in Athen). — Über die wenigen Substantive auf ινς und υνς, St. ινθ, υνθ, s. § 57, III. Von ἡ ἕλμις = ἕλμινς (G. ἕλμινθ-ος), kommt bei den Späteren Akk. ἕλμιν, Akk. Pl. ἕλμεις vor;[1] bei Hippokr. auch ἕλμιγγες, ἑλμίγγων wie v. ἕλμιγξ; dor. (ἕλμις) ἕλμιθος Inschr. Epidaur. D.-I. 3340, Z. 10. 18.

Anmerk. 2. Über die Verwandlung von π β φ und κ γ χ vor ς in ξ s. § 62, über den Abfall von τ δ θ vor σ § 68, 2, über die Verwandlung von αντ, εντ, οντ vor ς in ᾱς, εις, ους § 68, 3.

[1] S. Lobeck, Paralip. p. 167.

Anmerk. 3. Über den Vokativ s. § 118, S. 414 ff., über den Vok. ἄνα § 118, 6, über das Kretische und Argivische τιθένς st. τιθείς, das εὐεργετές Αἴας u. s. w. anderer Mundarten s. § 38, 3, über den Akkusativ der Barytona auf ις (υς) § 118, 4.

Anmerk. 4. Das Wort ἀλώπηξ, G. εκος, Fuchs, hat im Nom. ausser dem σ auch Dehnung des Vokales. Ein Gleiches ist der Fall bei ὁ πούς, ποδός, pes, pedis, πᾶν, ganz, dor. äol. πᾶν (§ 118 A. 1 u. 3). Der Vokativ von ὁ ἡ παῖς, παιδός, Kind, ist παῖ (§ 118, 5, c) S. 325.).

Anmerk. 5. Die neutralen Substantiva auf μα, G. ματος entsprechen den lateinischen auf men, als ὄνομα nomen, so dass auch hier, wie im Akkus. Sing. III. Dekl., griechisch ᾰ = lateinisch em en ist. Das τ der griechischen Cas. obl. aber findet sich weder im Lateinischen (nominis), noch im Sanskrit (nâmnas), noch im Griechischen selbst in den abgeleiteten Adjektiven auf -μων, μονος, als ἀπράγμων von πρᾶγμα, ὑφαίμων (Hippokr. VI, 348) von αἷμα. — Mehrere neutrale Stämme auf τ gehen im Nom. auf ρ aus, nämlich ἧπαρ, Leber, G. ἥπατ-ος, εἶδαρ ep., Speise, G. εἴδατος, ἦμαρ ep., Tag, ἤματος, ὄνειαρ ep. und später poet., Nutzen, ὀνείατος, οὖθαρ, Euter, ατος, πεῖραρ, ep. und poet., Grenze, ατος, δέλεαρ, Köder, δελέατος, φρέαρ, Brunnen, att. φρέᾱρ u. G. φρέᾱτος, Hdn. I, 523. II, 12 (vgl. § 132), aus (φρήατος) φρείατος, welches episch ist, στέαρ, Talg, att. στέᾱρ u. G. στέᾱτος (Hdn. das.; στέᾱτι Diphil. fr. 119 K.), κτέαρ, Besitz (Nom. erst spät poet.), nur D. Pl. κτεάτεσσι poet.; (ἄλειαρ) Mehl, Pl. ἀλείατα Od. υ, 107 (sp. τὸ ἄλητον Hippokr., wovon auch ἀλήτων Rhinthon b. Athen 11, 500 f. kommen wird, mag auch das Wort selbst aus ἀλε(ί)ατα mit Kontraktion entstanden sein), (ἄλειφαρ) besser ἄλειφα, Hes. Th. 553, ubi vid. Goettl., Aesch. Ag. 322, Callim. fr. 12, Hippokr. VIII, 168 nach cod. θ u. a., mit schl. Var. ἄλειφαρ (äol. ἄλιππα aus ἀλ(ε)ιπ-μα wie ὄππα aus ὄπ-μα; auch ἄλειφα wird keine andere Entstehung haben). Vgl. (ὄνειραρ) ὄνειρος § 138, A, b, β. Nur im Nom. und Akk. Sg. kommen vor: ὄναρ, Traum, ὕπαρ, Wachen, dazu die zumeist poetischen Wörter: ἄλκαρ und εἶλαρ, Schutzwehr, πῖαρ, Fett (auch Hippokr.), τέκμαρ, Zeichen (auch Hippokr. VII, 266 L.), λῦμαρ (spät), Befleckung, μῆχαρ, Mittel, μῶμαρ, Tadel (Lykophr. 1134), νῶκαρ (Nikander Ther. 189), Lethargie, σῦφαρ, alte Haut; Herodian I, 391 führt noch βῶμαρ (= βωμός), ἔχθαρ, νόαρ, πέπαρ, πύαρ auf.[1]) Andere Neutra auf αρ haben αρος, wie ἔαρ, ἔαρος. Auf ωρ, ατος: τὸ ὕδωρ, ὕδατος, Wasser, τὸ σκώρ, σκατός, Schmutz, s. § 130; Indeklin. auf ωρ § 122, Anm. 1. Das poet. feminine Substantiv ἡ δάμαρ, Gattin, hat δάμαρτος im Gen., also Nom. eig. δάμαρ(τ)ς, was in der That (wohl bei dor. Dichtern) vorkam, Her I, 246; dafür δάμᾱρ Homer (Il. ξ, 503, Od. δ, 126), G. Meyer 310². (Die von den Gramm. [vgl. Herodian. L. I, 409. 429] angeführten kontr. Formen derer auf -εαρ, wie φρητός, φρητῶν (mit der Betonung der Monosyllaba), στῆρ, δέλητι b. Hesych., werden durch den Gebrauch unserer Schriftsteller fast gar nicht bestätigt: φρητί kommt Callim. Cer. 16 vor; στητός scheint in der Korruptel σπιτος (cod. θ) b. Hippokr. VIII, 230 zu stecken; dass φρῆρ fehle, wird Hdn. I, 409 bemerkt.) — Ganz singulär ist τὸ στάς, στατός, Teig, so att.; ion. dor. σταῖς σταιτός.

Anmerk. 6. Statt ὀδούς sagen die Ionier ὀδών, G. όντ-ος (Hdt. 6, 107; Hippokr.); auch Epicharm fr. 9 κυνόδων für κυνόδους. — Die römischen Namen auf ēns, G. ĕnt-is, haben im Griechischen im Nom. ης, G. εντος, als: Κλήμης, G. Κλήμεντ-ος, Clemens, Οὐάλης, άλεντ-ος, Valens. Dagegen die römischen Adjektive auf ēns werden mit -ην; transkribiert (Plutarch), als: ποτηνς, potens, σαπιηνς, sapiens.

Anmerk. 7. Viele Wörter, welche in ihrem Stamme auf ιδ (seltener auf ιτ) auslauten, scheinen ursprünglich vokalisch ausgelautet und erst später δ (τ) angesetzt

[1]) Vgl. Lobeck, Paralip. p. 204 sqq.

zu haben. So flektieren die Aeolier, Dorier und Ionier Θέτις, G. Θέτιος, Pind. I. 7, 27. 47 (doch Θέτιδος Il. θ, 370), D. [Θέτιι] Θέτῑ Il. σ, 407 (aber att. Θέτιδι Soph. Troil. fr. 548 D.), A. Θέτιν Il. ν, 350, π, 574. Pind. P. 3, 92 u. s. V. Θέτι (⏑ –; Θέτις Zenod. Nauck) Il. σ, 385. 424; Πάρις, G. Πάριος u. s. w. dor., ion. (Il. γ, 325), A. Πάριν natürlich auch Soph. Ph. 1426; entspr. viele andere Eigennamen auf dor. Inschr., als: Λυγδάμῑ, Λύσιος v. Λῦσις, Νίκιος v. Νῖκις, Σώσιος v. Σῶσις; Λιμνάτῑ v. Λιμνᾶτις Röhl I. Gr. ant. 61. 73, vgl. τᾶι μὲν 'Αώτῑ Alcm. 23. col. III, 19; Πασιθέμῑ Epidaur. D.-I. 3325, Z. 108. 283; so auch Aristoph. Lys. 642 (lyr.) 'Αρχηγέτῑ. Die Appellativa dagegen gehen auch dor. auf ιδ aus, als: κουρίδες, σκιαθίδες, θυννίδες, πενταετηρίδα, τριετηρίδα, die alle im Nom. Oxytona sind; die barytonierten Komposita v. πόλις aber haben vokalische Dekl., als: μεγαλοπόλιες Pind. P. 2, 1. 7, 1; auf Inschr. 'Ισοπόλιος, 'Αριστοπόλιος. S. Ahrens l. d. p. 232 sq. Über θέμις s. § 130, über ὄρνις § 139. Die Barytona auf ις, G. ιδος, ιτος (seltener die auf υς, G. υθος, υδος) gehen im Akk. S. (s. oben § 118, 4) in die vokalische Deklination über. Ἄρτεμις, G. 'Αρτέμιδος, D. 'Αρτέμιδι (so auch auf jüngeren lesb. Inschr., die Gramm. geben 'Αρτέμιος als äolisch an), A. Ἄρτεμιν und 'Αρτέμιδα H. Ven. 16, lautet dor. Ἄρταμις (so auch böot., wo -ιδος Gen., Röhl, I. gr. ant. 170 u. s.), auf jüngeren Inschr. Ἄρτεμις, G. ιτος u. s. w.; A. Ἄρτεμιν, s. Ahrens, Dial. II, p. 240; auch Dat. 'Αρτάμῑ, Inschr. Argos D.-I. 3283; Ὄσιρις, ιδος, Hdt. 2, 156 'Οσίριος, wie überhaupt die neuionische Mundart bei Eigennamen die Flexion auf ιος der auf ιδος vorzieht (doch 'Αρτέμιδος). S. Bredov. dial. Herod. p. 268.

Anmerk. 8. Die Endungen ῐς, G. ῐδος u. s. w. werden von den Lesbiern in der Regel kurz gebraucht, als: κνᾶμιν, σφρᾶγιν bei Grammatikern, κνάμῐδες Alc. 15.[1])

Anmerk. 9. Von Αἴας, αντ-ος wird der Akk. Αἴαν von Alc. 48 A (nach Bergk Αἶαν Voc.) und von Θόας, αντ-ος der Akk. Θόαν von Hesiod. fr. 104 Goettl. (139 Kink.) gebildet; so von ὁ λυκάβας, Jahr, λυκάβαν auf der metrisch abgefassten Inschr. von Mytilene 2169, b. Hesych. ἄπαν Akk. Mask. st. ἄπαντα.[2]) Der Nom. ging äol. auf -αις aus: παῖς = πᾶς, ἀκούσαις, Θόαις (doch Αἴας, nicht Αἴαις, weil der Diphthong schon vorherging); ebenso τίθεις, δίδοις, s. § 26 S. 133.

Anmerk. 10. Die hierher gehörigen Adjektive auf εις, εσσα, εν, wie φωνήεις, φωνήεσσα, φωνῆεν, tönend, G. ήεντος, ηέσσης, ήεντος, χαρίεις, εσσα, εν, lieblich, G. χαρίεντος, έσσης, haben im Dat. Pl. εσι (nicht εισι): φωνήεσι Plat. Cratyl. 393, d. st. φωνήεισι, χαρίεσι (vgl. Herodian II, 777), indem hier wie im Femininum (und Komparat. Superl.) ein kürzerer Stamm ohne ν zu Grunde gelegt wird: χαρίετ-σι, χαρίεσι, χαρίετ-jα χαρίεσσα, s. Ebel, Kuhns Zeitschr. I, 298. Die Participien auf είς, εῖσα, έν aber haben nach der Regel εισι, als: λειφθείς, εῖσα, έν, relictus, G. έντος, είσης, έντος, D. Pl. λειφθεῖσι. Der Vokativ der Partic. ist dem Nom. gleich, über den der Adj. s. § 118, 5, b.

§ 121. Neutra auf ας, welche mit und ohne τ flektieren.

Die neutralen Substantive τέρας und κέρας bilden ihre Kasus teils gleich den anderen auf ας (§ 123) vom Stamme τερα(σ), κερα(σ), teils von τερατ, κερᾱτ.

---

[1]) S. Ahrens, Dial. I, p. 119. — [2]) S. Ahrens l. d. p. 114; Meister, Dial. I, 158.

	τὸ τέρας, Wunder.	τὸ κέρας Horn.
Sing. N. A.	τὸ τέρας, Wunder.	τὸ κέρας Horn.
G.	τέρᾰτ-ος	κέρᾱτ-ος u. κέρως
D.	τέρατ-ι	κέρᾱτ-ι u. κέρᾳ
Plur. N. A.	τέρατ-α u. τέρᾱ	κέρᾱτ-α u. κέρᾱ
G.	τεράτ-ων u. τερῶν	κεράτ-ων
D.	τέρα-σι(ν)	κέρᾱ-σι(ν)
Dual.	τέρατ-ε	κέρᾱτ-ε u. κέρᾱ
	τεράτ-οιν	κεράτ-οιν u. κερῷν.

Anmerk. 1. Die Vorschrift des Thom. M. p. 348: τέρα καὶ τερῶν Ἀττικοί, ὡς κρέα κρεῶν· τέρατα δὲ καὶ τεράτων ἁπλῶς Ἕλληνες, und des Moeris p. 369: τέρα καὶ τερῶν Ἀττικῶς, τέρατα καὶ τεράτων Ἑλληνικῶς, steht der Gebrauch der attischen Schriftsteller entgegen: τέρατα Xen. Comm. 1. 4. 15. Plat. Hipp. M. 300, e. Phileb. 14, e (τεράτων Polyb. 3, 112 u. s.). Κέρως wird vom Flügel des Heeres (in der Redensart ἐπὶ κέρως) stets gebraucht, z. B. Xen. Cyr. 6. 3, 34; die attischen Inschr. bieten κέρατε, κέρατα Hörner (vielleicht auch einmal κέρα); auch (in einer Inschr. von 338 v. Chr.) κρέατος von κρέας, dagegen sonst stets κρέα κρεῶν, Meisterhans 112[2]; v. Bamberg f. G.-W. 1886, Jahresb. 30. Das α in κέρας ist kurz, in allen Formen mit τ und im Dat. Pl. bei den Attikern lang.[1])

Anmerk. 2. Die übrigen Mundarten kennen die Formen mit τ fast gar nicht: κέρᾰος, κέραι (κέρᾳ) Il. λ, 385. Pl. κέρᾰ (Hdn. I, 521) vor Vok. Il. δ, 109. Od. τ, 211 st. κέρᾰα (oder κέρα'? vgl. § 123, Anm. 3), κερᾰ́ων, κερᾰ́εσσι und κέρᾰσι; τέρᾰα Od. μ, 394, τερᾰ́ων, τεράεσσι; doch bei Herod. kommen auch Formen mit τ von τέρας vor: 2, 82 τέρατος neben τέρεος 8, 37, τέρατα 2, 82 neben τέρεα 8, 37 (vgl. τείρεα Hom. Il. σ, 485 „Sterne", wofür aber Nauck, Mél. IV, 597 ff. nach Ibykos frg. 3 σείρια emendiert)[2]); von κέρας aber immer ohne τ: κέρεος 9, 26. κέρεϊ 102, κέρεα oft; κερέων 2, 132. 4, 183; wegen des ε vergl. unten § 123, A. 4. (In Kompos. mit η ὑψικέρης -ητος wohl ein ion. Dichter, Hdn. II, 683 u. s., während Aristophanes ὑψικέρᾱτα, Nub. 591, nach Pind. frg. 325 (285); κέρως u. κέρατα Hippokr. II, 68 L.)

Anmerk. 3. Bei den späteren Dichtern wird nach Analogie des Homer. κράατος st. κρατός nicht nur das lange α in den Formen von κέρας, sondern auch das kurze in denen von τέρας in αα zerdehnt: κεράατος Arat. Phaen. 174. κεράατα Oppian. Cyneg. 2, 494. τεράατα Dionys. Perieg. 604. Quint. Smyrn. 5, 43.[3])

§ 122. II. Stämme, welche auf eine Liquida (λ, ρ, ν) ausgehen.

1. Auf λ endigt nur der Stamm von: ὁ ἅλς, Salz, sal, G. ἁλ-ός, săl-is (der Sing. b. Hom. nur Il. ι, 214 ἁλός, u. Od. ρ, 455 ἅλα, sonst d. Plur.; b. Herod. aber ist der Sing. sehr häufig, doch gebraucht er auch den Plur. οἱ ἅλες, der in der gewöhnlichen Sprache am gebräuchlichsten ist, z. B. Plat. Symp. 177, b. Lysid. 209, e; ἡ ἅλς [aber nur in den abhängigen Kasus], Salzflut, Meer, ist poet.). Die Vulgärsprache (Hdn. II, 716) bildete aus dem Akk. Plur. ein Neutr. Sg. τὸ ἅλας, so

[1]) S. Passow, Wörterbuch. — [2]) Vgl. Alcae. fr 155. — [3]) S. Buttmann, Gr. I, § 54, A. 2. Lexilog. I, S. 229 f.; Matthiä I. § 83, b. Anm. 1.

im N. Testam. (u. bei Lykon von Troas nach Hdn. l. c.); b. Hippokr. VI, 564 ist τὸ ἅλας falsche Lesart.

2. Die Stämme auf ρ nehmen im Nomin. im allgem. nicht σ, sondern bei vorhergehenden ε oder ο Dehnung in η, ω an (§ 38, 2). Doch findet sich (bei vorhergehendem ᾰ) dor. μάκαρς (§ 57, III; vgl. δάμαρς § 120 Anm. 5) u. daraus bei Solon 14, Diphil. 126, μάκᾱρ (vgl. δάμᾱρ § 120 Anm. 5; Vokat. μάκᾰρ Hom., doch ist bei Diphil. μάκᾱρ Vok.). Vgl. χέρς unten Anm. 8; Περίηρς Alkm., μαίτυρς μαῖτυς = μάρτυρ μάρτυς § 139.

3. Die Stämme auf ν nehmen nur zum geringeren Teil σ an, als δελφῖν- Nom. δελφίς, κτείς G. κτενός, μέλας G. μέλανος, meistens fehlt dasselbe, und bei kurzem vorhergehenden Vokale tritt dafür Dehnung (§ 38, 2) ein. Vgl. § 118 Anm. 2.

	ὁ Tier.	ὁ, Bewohner.	ἡ, Nase.	ὁ, Kampf.	ὁ, Hirt.
S. N.	θήρ	οἰκήτωρ	ῥίς	ἀγών	ποιμήν
G.	θηρ-ός	οἰκήτορ-ος	ῥῑν-ός	ἀγῶν-ος	ποιμέν-ος
D.	θηρ-ί	οἰκήτορ-ι	ῥῑν-ί	ἀγῶν-ι	ποιμέν-ι
A.	θῆρ-α	οἰκήτορ-α	ῥῖν-α	ἀγῶν-α	ποιμέν-α
V.	θήρ	οἰκῆτορ	ῥίς	ἀγών	ποιμήν
Pl. N. V.	θῆρ-ες	οἰκήτορ-ες	ῥῖν-ες	ἀγῶν-ες	ποιμέν-ες
G.	θηρ-ῶν	οἰκητόρ-ων	ῥῑν-ῶν	ἀγών-ων	ποιμέν-ων
D.	θηρ-σί(ν)	οἰκήτορ-σι(ν)	ῥῑ-σί(ν)	ἀγῶσι(ν)	ποιμέ-σι(ν)
A.	θῆρ-ας	οἰκήτορ-ας	ῥῖν-ας	ἀγῶν-ας	ποιμέν-ας
Dual.	θῆρ-ε	οἰκήτορ-ε	ῥῖν-ε	ἀγῶν-ε	ποιμέν-ε
	θηρ-οῖν	οἰκητόρ-οιν	ῥῑν-οῖν	ἀγών-οιν	ποιμέν-οιν.

So: ὁ ψάρ, αρός, Staar, τὸ νέκταρ, αρος, Nektar, ὁ πάνθηρ, ηρος, Panther, ὁ αἰθήρ, έρος, Aether, ῥήτωρ, ορος, Redner, Ἀντήνωρ, ορος, Antenor; — ὁ παιών, dor. παιάν, ῶνος ᾶνος, Päan, ὁ λιμήν, ένος, Hafen, ὁ δαίμων, ονος, Dämon (Voc. δαῖμον), ὁ κτείς, ενός, Kamm, ὁ δελφίς, ῖνος, Delphin, und mehrere Adjektive, als: εὐδαίμων, *m.* u. *f.*, εὔδαιμον, *n.*, glücklich, σώφρων, σῶφρον, besonnen; über die Betonung s. § 134.

Anmerk. 1. Folgende poet. Neutra kommen nur im Nom. und Akk. vor: ἕλωρ, Beute, ἐέλδωρ (Hom. Hes.), Wunsch (davon Ibykos Akk. Fem. ἐέλδω, Herodian II, 938, s. § 138, A), πέλωρ, Ungeheuer, τέκμωρ, Zeichen (auch τέκμαρ); bei Sophron νίκωρ, Hdn. II, 938; ἦτορ, Herz (nur Simon. frg. 37 ἤτορι v. l., cf. Bergk, Lyr. III[4], 405); dazu die § 120, Anm. 5 aufgezählten auf αρ.

Anmerk. 2. Τὸ πῦρ, G. πυρ-ός, Feuer, ist im Nom. gedehnt, s. § 118, A. 3; desgl. κτείς, εν-ός, Kamm, εἷς, ἑν-ός, unus, τάλᾱς, μέλᾱς, G. ᾰν-ος, gegen die Regel § 68, 3. Über den Vokativ s. § 118, 5, a), und über den Vokativ von ὁ σωτήρ, ῆρος, Retter, Ἀπόλλων, ωνος, Ποσειδῶν, ῶνος, πατήρ, ἀνήρ und δαήρ (G. δαέρος), Schwager, levir, s. das.

Anmerk. 3. Τὸ ἔαρ, ver, erleidet oft die Kontraktion: N. ἔαρ, ἦρ dor. (Alkm. 76), u. neuion. (§ 50. 6), vollends in dem dreisilbigen Kasus (Littré, Hipp. I, 496) (G. εἴαρος h. Cer. 174, Alkm. 26, wo aber besser ἰαρός, ἦρος h. C. 455; e. a. Wort ist τὸ εἶαρ, Blut, Hdn. II, 496): in der att. Prosa wechseln beide Formen oft mit einander ab, als: ἔαρος Xen. Hell. 1. 3, 1. ἦρι 3. 2, 6. ἔαρ, 3. 4, 16. ἦρος 4. 1, 14. 7, 1. ἔαρ 4. 8, 6. ἔαρι § 7. ἦρι 5. 3, 1; Aristoph. ἦρος Nub. 1008, ἦρι 311; Thuc. ἔαρ ἦρος ἦρι, was als regelmässige attische Flexion zu betrachten (auch Xen. in den dreisilbigen Kasus öfter mit Zusammenziehung, Krüger I. 1, § 20, aber Nom. ἔαρ att. Vaseninschr., Meisterhans 103[2]). Κέαρ, Herz, ist bei Pind. und den Tragg. stets offen, bildet aber keine Kasus, bei Homer ist es im Nom. Akk. κῆρ und im Dativ κῆρι stets zsgz.; Gen. fehlt. — Ὁ (ἡ poet.) ἀήρ (ᾱ) Luft verwandelt bei Hom. in der Flexion das ᾱ in η, als: ἠέρι, ἠέρα; neuion. ἀήρ, ἠήρ (letzteres Hippokr.? s. § 25, S. 126), ἠέρος u. s. w., so bei Herodot ἠέρα 1. 172. 4. 31.

Anmerk. 4. Der Akk. S. ἰχῶ Il. ε, 416 kann nicht von ἰχώρ, ῶρ-ος abgeleitet werden, sondern setzt einen Nom. ἰχώς voraus (vgl. ἐέλδω Anm. 1).

Anmerk. 5. Ἀπόλλων, ων-ος, Ποσειδῶν, ῶν-ος, und episch ὁ κυκεών (aus κυκᾱών, dor. κυκᾱν), ῶν-ος, Mischtrank, bilden den Akk. Sing. gewöhnlich ohne ν auf ω, also: Ἀπόλλω, Ποσειδῶ, κυκεῶ Od. κ, 290. 316 und Hymn. Cer. 210, κυκειῶ Il. λ, 624. 641 (aber att. κυκεῶνα Ar. Pac. 712. Plat. Ion 538, c); so auch αἰῶ st. αἰῶνα Aeschyl. in Bekk. An. 1, p. 363 (auch Choeph. 350 st. αἰῶνα Ahrens αἰῶ). In Ansehung der Formen Ἀπόλλω und Ποσειδῶ glaubt Buttmann I, § 55 bemerkt zu haben, dass wenigstens in der attischen Prosa diese verkürzten Formen nicht anders als mit vorgesetztem Artikel, die volleren Formen aber, wenigstens vorzugsweise, ohne den Artikel stehen; wie Pl. Cratyl. 402, d τόν τε Ποσειδῶ, e Ποσειδῶνα. 404, d τὸν Ἀπόλλω. 405, d Ἀπόλλωνα. Xen. An. 3. 1, 6. Cyr. 7. 2, 25 τὸν Ἀπόλλω. Hell. 4. 7, 4 τὸν Ποσειδῶ. Indes ist weder diese Regel durchführbar (Cratyl. 404 B Ἀπόλλω, Aesch. Suppl. 214 desgl.), noch die von Cobet, der die kurzen Formen auf die Schwurformeln wie νὴ τὸν Ἀπόλλω beschränkt. Die Inschr. haben nur Ἀπόλλω, Ποσειδῶ, Meisterhans 102[2] (stets mit Art., der überhaupt bei den Götternamen, ausser in mythischen Erzählungen, zu stehen pflegt). Vgl. Schanz, Plat. Leg. p. X; Riemann, Rev. de philol. IX, 81; v. Bamberg, Zeitschr. für G.-W. 1886, Jahresb. 27, nach denen -ωνα in der Prosa die feierlichere Form. Herodot bedient sich nie der kontrahierten Formen, sondern sagt Ἀπόλλωνα 1, 87 u. s. Ποσειδέωνα 7, 129. 8, 55; vollends so Homer u. s. w. Den Genetiv Ποσειδῶ bildete der Trag. Aristias b. Hdn. II, 916, vgl. § 138, B. d. — Über den Vokativ s. oben § 118 S. 414.

Anmerk. 6. Statt Ποσειδῶν (entst. aus Ποσειδάων) sagten die Aeolier Ποσείδᾱν Alc. 26 und Ποτίδᾱν (Gramm.; Ποσείδων spät. Inschr D.-A. 255); die Böotier Ποτ(ε)ιδάων Kor. 1, D.-I. 718 (Gen. ωνος Kor., Dat. -ωνι Inschr.), die Thessalier (Ποτειδοῦν) Ποτειδοῦνος (ου = ω), die Arkadier (Ποσοιδάν) -ᾶνος, so auch die Lakonier Ποhοιδάν; die übrigen Dorier a) Ποτιδάν, besser Ποτειδάν, so stets und im Verse Ποτειδάϝων die Inschr. vom Isthmos D.-I. 3119; Ποτιδάν überl. Epich. 24, b) Ποσειδᾶν Pind. oft (kontrah. aus άων), d) Ποτειδᾶς (Herodian II, 917), dazu G. Ποτ(ε)ιδᾶ, Akk. Ποτ(ε)ιδᾶν, Vok. Ποτ(ε)ιδᾶ (das.), τὸν Ποτειδᾶν auch Ar. Ach. 798 (Rav. Ποσειδῶ); davon der Name der Stadt Ποτείδα-ια, wie von Ποτιδάν Ποτιδανία (Thuc. 396), von Ποσειδάν Ποσειδανία. Ein ionisches Ποσΐδέης (Ποσιδῆς) legt Herodian mit Recht den Ableitungen Ποσιδήιος (Hom.), Ποσίδειος (Soph.), Ποσΐδειών (att. Monat) zu Grunde, vgl. nb. Ἑρμείας Ἑρμῆς Ἑρμάων Ἑρμάν, G. Meyer 318[2] f. S. noch Ahrens, Philol. XXIII, 1 ff., 193 ff.; Prellwitz, Bzz. Btr. IX, 327 ff. — Die Form Ἀπόλλω findet sich in einer dorischen Stelle Ar. Lys. 1299 (wo es aber offenbare

Glosse ist), Ἀπέλλω Epilyk. fr. Κωραλίσκος Kock I, 803 n. Ahrens' Herstellung. S. Ahrens, Dial. I, p. 123 (Meister I, 123 f.). II, p. 243 sqq.

Anmerk. 7. Das Wort Κρονίων flektiert Homer nach Bedarf des Verses so: Κρονίων, G. Κρονίωνος Il. φ, 184, 230 und Κρονίονος ξ, 247. Od. λ, 620. ξ, 330. τ, 299.[1])

Anmerk. 8. Das Wort ἡ χείρ, Hand, zeigt neben dem Stamme χειρ- den kürzeren χερ-, wovon dor. χέρς Nom. (Timokreon fr. 9); das ει bleibt in der gew. Flexion meistenteils: χείρ, χειρός, χειρί, χεῖρα, χεῖρες, χειρῶν, χεῖρας, χεῖρε, mit Ausnahme des Dat. Pl. χερσί, und mehrenteils des Dat. Dual: χεροῖν, nach Herodian II, 748. Die attischen Inschriften haben indes wie χειρῶν auch χειροῖν, Meisterhans 114²; χειρσίν steht C. I. Gr. II, Add. 2811 b, 10 und 2942 c, 4 (Kaiserzeit). In der Dichtersprache werden nach Versbedarf sowohl die kurzen als die langen Formen durch alle Kasus gebraucht, auch χειροῖν z. B. Soph. El. 1395, doch häufiger χεροῖν; χερός auch Iambogr. nach Herodian; χέρα kret. Inschr. Bull. de corr. hell. III, 293; χείρεσσι oft bei Hom., auch Soph. Ant. 976. 1297, Eur. Alc. 756, gewöhnlich aber bei den attischen Dichtern χερσί; χείρεσι bei Homer nur Il. υ, 468 (s. § 118, 10); χέρεσσιν Hes. Th. 519. 747, χέρας in einem gew. Trimeter Arist. Vesp. 1193. (Bei Herodot findet sich nur in der Aldina χερός 4, 71 und χερί 2, 106.[2]) Dor. χηρός Alkm. 32, lesb. χέρρας Theokr. 28, 9, Meister, Dial. I, 147; da es nicht möglich ist, diese Verdoppelung aus dem Nom. χήρ zu erklären, so ist auch die Meinung falsch, dass in χειρός, χηρός das ει η aus dem Nominativ stamme; es muss vielmehr ein Konsonant nach χερ- ausgefallen sein. S. Wackernagel, K. Z. 29, 131 ff., der einen urspr. σ-Stamm annimmt, übrigens aber darthut, dass das ε ausser vor Konson. (wie auch in χέρνιψ u. a.) zu Anfang noch recht selten ist, so bei Homer nur in der Phrase ἐν χερὶ θῆκεν. Den Nomin. χείρ wird man auf χέρς zurückführen dürfen; die lesbische Form ist χήρ, Hdn. II, 599.

Anmerk. 9. Hierher gehören die Komparative auf ίων, G. ίον-ος und ων, G. ον-ος, welche im Akk. S. und im Nom., Akk. und Vok. Pl. das ν entbehren und die Kontraktion erleiden. Doch kommen auch die Formen mit ν häufig vor, s. Anm. 10.

S. N.	ἐχθίων (ὁ ἡ), feindlicher	ἔχθιον (τό)	μείζων (ὁ ἡ), grösser	μεῖζον (τό)
G.	ἐχθίονος		μείζονος	
D.	ἐχθίονι		μείζονι	
A.	ἐχθίονα u. ἐχθίω	ἔχθιον	μείζονα u. μείζω	μεῖζον
V.	ἔχθιον		μεῖζον	
P. N.	ἐχθίονες	ἐχθίονα	μείζονες	μείζονα
	ἐχθίους	ἐχθίω	μείζους	μείζω
G.	ἐχθιόνων		μειζόνων	
D.	ἐχθίοσι(ν)		μείζοσι(ν)	
A.	ἐχθίονας	ἐχθίονα	μείζονας	μείζονα
	ἐχθίους	ἐχθίω	μείζους	μείζω
V.	wie Nominativ		wie Nominativ	
Dual.	ἐχθίονε, ἐχθιόνοιν		μείζονε	μειζόνοιν.

Über die Betonung s. § 134.

Anmerk. 10. Man hat längst erkannt, dass hier eine Mischung verschiedener Stämme vorliegt, und βελτίω βελτίους auf βελτίο(σ)α βελτίο(σ)ες zurückzuführen sind,

[1]) S. Spitzner de versu her. p. 92. — [2]) S. Bredov. dial. Herod. p. 158 sq.

vgl. § 152, 2; der Akkusativ, der βελτίως lauten sollte, hat die Form des Nomin. angenommen. Die Dorier wenden selten die kürzeren Formen an, als: μείω tab. Heracl. 1, 174, ἐλάσσως Ar. Lys. 1260 im Chore st. ἐλάσσονες, ἐλάσσους -ω u. μείζω Archimed. zuweilen, Heiberg, Fl. Jahrb. Suppl. XIII, 555 f. Auch in der Homer. Sprache sind dieselben nicht häufig, als: ὁμίχλην . . ἀμείνω Il. γ, 11 (Aristarch: Andere ἀμείνων). υἱὸν . . ἀμείνω δ, 400 (ἀμείνων Aristarch, als Nomin.). τὸν μὲν ἀρείω κ, 237. Od. γ, 250. πλείους st. πλείονες ω, 464. οἱ πλέονες κακίους, παῦροι δέ τε πατρὸς ἀρείους (sc. εἰσίν) Od. β, 277. ἅμα πλέονες καὶ ἀρείους Od. ι, 48. Il. π, 557. ἀμείνω αἴσιμα πάντα Od. η, 310. Im Nominativ las Zenodot durchgängig ω statt ων, als: κρείσσω Il. α, 80 (v. Spitzner). γλυκίω 249. κρείσσω γ 71. ἀμείνω η, 114 (Düntzer, Zenod. p. 50), welche Form Buttmann I, 209 mit ἠχώ u. s. w. vergleicht. In der neuionischen Mundart werden sowohl die längeren als die kürzeren Formen gebraucht, jene am häufigsten im Nom. und Akk. Pl. männlichen und weiblichen Geschlechts, diese am häufigsten im Akk. S. und im Nom., Akk. und Vok. Pl. sächlichen Geschlechts. So bei Herod.[1]) N. Pl. ἀμείνονες sehr oft (ἀμείνους nur 5, 78), πλεῦνες sehr oft (πλέους nur 2, 8 und 120), κρέσσονες, ἐλάσσονες, μέζονες, κακίονες, ἕσσονες; A. Pl. πλεῦνας sehr oft (πλείους, wofür Bredow πλέους oder πλεῦνας lesen will, nur 1, 167 [πλείστους emendiert Stein]. 2, 121, 4), αἰσχίονας, μέζονας, ἕσσονας, ἐλάσσονας, ἀμείνονας, κρέσσονας; A. S. ἐλάσσω oft (ἐλάσσονα nur 7. 8, 1). καλλίω, ἀμείνω oft (ἀμείνονα nur 4, 158), μέζω, ἕσσω, κακίω, πλέω und πλεῦνα gleich oft, κρέσσω und κρέσσονα, αἰσχίονα; N. A. Neutr. ἐλάσσω oft (ἐλάσσονα nur 3, 102); κρέσσω, ἀμείνω, μέζω oft (ziemlich oft auch μέζονα), πλέω oft (πλέονα nur 2, 145). Die ionischen Dichter bieten (Renner, Curt. Stud. I, 1, 231) μείους Xenophan. 3, 4; κακίω A. sg. Archil. 6, 4. Die Attiker haben im gewöhnlichen Leben, wie die Inschr. zeigen, fast nur die kürzeren Formen gebraucht, die darnach als die eigentlich attischen anzusehen sind, Meisterhans 119² (Moeris p. 34 ἀμείνω Ἀττικοί, ἀμείνονα Ἕλληνες), aber sämtliche Schriftsteller, auch Komiker und Prosaiker, sind frei im Gebrauche beider Formen, so dass sie oft nahe bei einander stehen, so z. B. Xen. Hier. 4, 6 κρείττονες und ἥττους. Comment. 2. 6, 26 χείρους (Akk.) und 27 χείρονας. 3. 3, 3 βελτίους und 5 βελτίονας, An. 1. 7, 3 ἀμείνονας καὶ κρείττους. Ages. 2, 7 ἐλάττους und χείρονας. Cyr. 5. 4, 43 μείονα, bald darauf πλείω. Hier. 8, 5 (A. S.) καλλίονα und καλλίω. N. Pl. Comment. 2. 2, 3 μείζονα und μείζω. Plat. Pol. 297, c τὰς μὲν ἐπὶ τὰ καλλίονα, τὰς δὲ ἐπὶ τὰ αἰσχίω. Leg. 2. 656, e οὔτε τι κάλλιονα, οὔτε αἰσχίω.[2]) Auch bei den Attikern sind die Endungen ονες und ονας weit häufiger als ονα. Die attischen Inschriften haben nach Analogie dieser Kompar. auch γείτω Neutr. Pl. f. γείτονα, Meisterhans 117². — Das ι in den Formen auf ίων, ιον wird von den dorischen Dichtern und den alten Epikern kurz, von den attischen Dichtern (nach ursprünglicherer Messung) lang gebraucht; jedoch steht Eur. Suppl. 1101 am Ende des Senars πατρὶ δ' οὐδὲν ἥδῐον (korrigiert von G. Hermann);[3]) desgl. βέλτῐον Aesch. frg. 321 (βέλτερον Porson); βελτίω Eupolis in Et. M. (Reitzenstein, Ind. l. Rost. 1890/1 p. 8).

4. Folgende Substantive auf ηρ (St. ερ): πατήρ, păter, μήτηρ, mater, θυγάτηρ, Tochter, ἡ γαστήρ, Bauch, stossen im Gen. und Dat. S. und

---

1) S. Bredov. dial. Herod. p. 256. — 2) S. Sauppe und Kühner ad Xen. Comment. 2. 2, 3; Bornemann ad 3. 3, 5. — 3) S. Spitzner, Pros. § 46; Stellensammlung La Roche, Progr. Linz 1884, S. 17 f. Mit Recht sehen die alten Grammatiker dieses ι als von Natur lang an, wie dies auch im Sanskrit in der Komparativendung îjâns (s. § 152) der Fall ist.

im Dat. Plur. ε aus, und nehmen im Dat. Plur. den Hülfsvokal ᾰ vor σι an,[1]) also α-σι, in welcher Endung das σ nie verdoppelt wird. Es ist also in diesen Wörtern ein kürzerer Stamm (πατρ) und ein längerer (πατερ) vorhanden.[2]) Das Wort ἀνήρ (St. ἀνερ), Mann, stösst durch alle Kasus aller Numeri, mit Ausnahme des Vok. S., das ε aus, schiebt aber zur Milderung der Aussprache (§ 69, 1) ein δ ein. In der angegebenen Weise erscheinen die angeführten Wörter stets in der ionischen[3]) und attischen Prosa; in der Dichtersprache seit Homer aber, selbst in der attischen, hier jedoch fast ohne Ausnahme nur in den lyrischen Stellen, werden auch die Formen mit ε ziemlich durch alle Kasus, sowie die ohne ε in weiterer Ausdehnung gebraucht. Also in der Prosa z. B. πᾰτήρ, G. πατρ-ός, D. πατρ-ί, A. πατέρ-α, V. πάτερ, Pl. N. u. V. πατέρ-ες, G. πατέρ-ων, D. πατρ-ᾶσι(ν), A. πατέρ-ας, Du. πατέρ-ε, πατέρ-οιν; von γαστήρ lautet der Dat. Pl. γαστράσι (so Dio Cass. 54, 22), aber bei Hippokr. π. νούσων Δ, b. Littré VII, 596 unregelm. γαστῆρσι (v. l. γαστρῆσι); ἀνήρ, ἀνδρός, ἀνδρί, ἄνδρα, ἄνερ, Pl. ἄνδρες, ἀνδρῶν, ἀνδράσι(ν), ἄνδρας, Du. ἄνδρε, ἀνδροῖν; in der Dichtersprache:

S. N. πατήρ; μήτηρ (dor. μάτηρ); θυγάτηρ; ἡ γαστήρ; ὁ ἀνήρ (Hom. ἀ̆νήρ u. ᾱνήρ)
G. πατέρ-ος, πατρ-ός: μητέρ-ος, ματέρος Aesch. Suppl. 539 Ch., μητρ-ός; θυγατέρ-ος, θυγατρ-ός; γαστέρος, γαστρός; ᾱνέρ-ος, ἀνδρός
D. πατέρ-ι, πατρ-ί; μητέρ-ι, ματέρι Soph. OC. 1441, böot. Inschr. D.-I. 817, μητρ-ί; θυγατέρ-ι, θυγατρ-ί; γαστέρ-ι, γαστρί, ᾱνέρ-ι, ἀνδρί
A. πατέρ-α; μητέρ-α; θυγατέρ-α, θύγατρα Il. α, 113 u. s.; ᾱνέρ-α, ἄνδρα
V. πάτερ; μῆτερ; θύγατερ; ἄνερ (ᾱνερ Hom. Il. ω, 725)
P. N. πατέρ-ες; μητέρ-ες; θυγατέρ-ες, θύγατρες Il. ι, 144; γαστέρ-ες; ᾱνέρ-ες (auch Soph. Ph. 707. Tr. 1010 Vok.), ἄνδρες
G. πατέρ-ων, πατρ-ῶν Od. δ, 687. θ, 245; μητέρ-ων; θυγατέρ-ων; θυγατρ-ῶν: γαστέρ-ων, γαστρ-ῶν; ᾱνέρ-ων Soph. OR. 869, Pind. N. 6, 30 (33), ἀνδρῶν.
D. πατρ-ᾰσι(ν) (πατέρεσσι Qu. Smyrn. 10, 40); μητρ-ᾰσι(ν); θυγατρ-ᾰσι(ν); θυγατέρ-εσσιν Il. ο, 197; ἄνδρ-εσσι(ν), ἀνδρ-ᾰσι(ν); die Endung ασι kommt bei Homer nur in diesem Worte vor;
A. πατέρ-ας; μητέρ-ας; θυγατέρ-ας, θύγατρ-ας; γαστέρ-ας; ᾱνέρ-ας, ἄνδρας
D. πατέρ-ε; μητέρ-ε; θυγατέρ-ε; γαστέρ-ε; ᾱνέρ-ε, ἄνδρε; πατέρ-οιν u. s. w.

Anmerk. 11. Der Deklination dieser Wörter entspricht ziemlich die indische, vgl. Nom. pitâ (St. pitar), Dat. pitr-ê, aber Lok. pitar-i, Akk. pitar-am, V. pitar, N. plur. pitar-as, Lok. pitṛ-šu,, aber G. pitṝ-nâm, A. pitṝ-n.

[1]) Im Sanskrit steht in der entspr. Endung der ṛ-Vokal: pitṛšu, dem auch sonst im Griechischen mehrfach ρα entspricht, als ἔδρακον, sk. adṛçam. Doch ist das griechische ασι gar nicht auf diese Wörter beschränkt, vgl. § 118, 9. — [2]) Man nennt dies Deklination mit Stammabstufung; im Sanskrit ist dieselbe sehr weit verbreitet, im Griechischen nur in Resten vorhanden. Ebel, K. Z. I, 289—300; Collitz, Bzz. Btr. X, 1 ff. u. a. m. — [3]) Nur an einer einzigen Stelle findet sich bei Her. 3, 34 πατέρι, doch auch hier nur in R und der Aldina. Vgl. Bredov. dial. Her. p. 255.

Anmerk. 12. Im Eleischen und Lokrischen ist der Vokal vor ρ bei diesen Wörtern ᾰ und im Nom. ᾱ: πατάρ el., πατάρα lokr. (ἀνάρε für ἄνδρε el. D.-I. 1159, 10?).

Anmerk. 13. Δημήτηρ hat bei den Attikern folgende Deklination: Δήμητρος, Δήμητρι, Δήμητρα Ar. Nub. 121. Ran. 42. Th. 295. Eq. 698, Δήμητερ; die nichtattischen Dichter aber gebrauchen teils diese Formen, teils die mit ε, als: Δήμητρος Il. β, 696. ξ, 326. Δημήτερος Il. ν, 322. φ, 76. Δάματρος Pind. J. 1, 57. Δαμάτερος ib. 7, 4. — Pl. Cratyl. 404, b hat nach den Hdschr. den Akk. Δήμητραν, wofür Δήμητρα Schanz m. Cobet, vgl. über diese späteren Missbildungen § 118, Anm. 5.

Anmerk. 14. Auch das Wort ἀστήρ, έρ-ος, Stern, das sonst keine synkopierte Form hat, gehört wegen des Dat. Pl. ἀστράσι (Hom. Il. χ, 28. 317; verwerflich ist Herodians Betonung ἄστρασι)[1]) zu dieser Klasse, ebenso das Wort ἀρήν, ὁ ἡ, Widder, Lamm, ἀρνός, ἀρνί, ἄρνα, ἄρνες, ἀρνῶν, ἀρνάσι (Arat. 1104), ep. ἄρνεσσι (Il. π, 352), ἄρνας; der Nominativ findet sich auf attischen (und dorischen) Inschriften (Meisterhans 111[2]; auch wohl Inschr. Kos Bull. de corr. hell. V, 216, Z. 9), und wird auch (Bk. An. I, 7) aus Phrynich. angeführt. Der Stamm ist ϝαρν (Curtius, Et.[5] 344 f.), mit Umstellung ϝραν ϝρην; von diesem ῥήν, Schaf, Lamm, findet sich ῥῆνα Nicand. Ther. 453, ῥήνεσσι Ap. Rh. 4, 1497; dazu hat Hom. ὑπόρρηνος, πολύρρηνες Nom. Pl. und πολύρρηνος Nom. Sg. (πολύρρην Nom. Sg. das Epos Ναυπάκτια b. Hdn. I, 16 f.) neben πολύαρνι, und Hippokr. das Adj. ῥηνικός; ders. ῥῆνιξ, Schaffell, VIII, 116 (auch ῥῆνις, Lexikogr.); ἐρρηνοβοσκός mit alter Var. ἀρηνοβ. Soph. frg. 589 Dd. Vgl. Ahrens' Ρᾶ p. 18.

Anmerk. 15. Von Wörtern auf ν hat Stammabstufung κύων, κυνός, s. § 130. Sodann bildet φρήν, φρενός im Dat. Plur. φρασί, nicht nur bei Pindar (P. 2, 26. 4, 109 u. s., Mommsen zu O. 7, 25, p. 72), sondern auch in einem attischen Epigramme C. I. A. IV, 477 h. Es steht hier ᾰ für εν, § 68, 4; es lässt sich dies auch ohne Annahme von Stammabstufung verstehen. Dagegen würde eine solche vorliegen in Hom. ἀγκάς, wenn es feststände, dass dies (mit Harder de α voc. 19 ff.) ἀγκάσ' zu schreiben und als Dat. Plur. zu ἀγκών zu stellen wäre (s. G. Meyer 354[2]).

§ 123. III. Stämme, welche auf den Spiranten σ ausgehen.

Hierher gehören die neutralen Substantive auf ας, G. α-ος, auf ος, G. ε-ος, die Adjektive auf ης (St. ες), sowie die Eigennamen auf άγης (Εὐάγης), αίσχης (Παναίσχης), άκης (Αἰάκης), άλκης (Εὐάλκης), άνθης (Ὑπεράνθης), άρης (Ξενάρης), άρκης (Πολυάρκης), γένης (Διογένης), έρκης (Λαέρκης), εύχης (Διεύχης), ήρης (Περιήρης), θέρσης (Δαμοθέρσης), κήδης (Δημοκήδης), κλέης = κλῆς (Περικλῆς), κράτης (Ἀριστοκράτης), κρίνης (Δημοκρίνης, vgl. indes § 139, b, α), κύδης (Θεοκύδης), λάμπης (Πυριλάμπης), μάρης (Εὐμάρης), μέλης (Δημομέλης), μήδης (Καλλιμήδης), νάπης (Προνάπης), νείκης (Πολυνείκης), πείθης (Διοπείθης), πτέρης (Εὐπτέρης), σάκης (Εὐρυσάκης), σθένης (Δημοσθένης), τείχης (Εὐτείχης), τέλης (Δημοτέλης), τρέφης (Διειτρέφης), τύχης (Εὐτύχης), φάνης (Ἀριστοφάνης), χάρης (Δημοχάρης), ψεύδης (Ἀψεύδης), ωφέλης (Οἰκωφέλης)[2]), welche substantivierte Adjektive auf ης sind, einige sonstige substantivierte Adjektive, wie ἡ τριήρης, und die zwei Substantive auf ώς (St. ος): ἡ αἰδώς, Scham, u. das poet.-dialekt. ἡ ἠώς (ᾱώς, αὔως), Morgenröte (att. ἕως u. d. H. att. D.). Diese letzteren indes stimmen in der Abwand-

[1]) Lobeck, Paral. 175 f. — [2]) Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 105[2] f.

lung so sehr mit denen auf ώ, οῦς überein, dass sie mit diesen zusammen behandelt werden müssen (s. § 129).

a) ας, G. α-ος; ος, G. ε-ος; ης, G. ε-ος.

	τό, Fleisch.	τὸ, genus.	τὸ, Ruhm.
S. N. A. V.	κρέας	γένος	κλέος
G.	(κρέᾰ-ος) κρέως	(γένε-ος) γένους	(κλέε-ος) κλέους
D.	(κρέᾰ-ι) κρέᾳ [a]	(γένε-ι) γένει	(κλέε-ι) κλέει
P. N. A. V.	(κρέα-α) κρέᾰ [b]	(γένε-α) γένη	(κλέε-α) κλέᾱ
G.	(κρεά-ων) κρεῶν	γενέ-ων u. gew. γενῶν	(κλεέ-ων) κλεῶν
D.	κρέα-σι(ν)	γένε-σι(ν)	κλέε-σι(ν)
Dual.	(κρέα-ε) κρέᾱ	(γένε-ε) γένει	
	(κρεά-οιν) κρεῷν (κρεοῖν s. Anm. 3)	(γενέ-οιν) γενοῖν	

a) S. Anm. 3. b) S. Anm. 2. 3.

	Singularis.		
N.	Σωκράτης	Περικλέης u. gew.	Περικλῆς
G.	Σωκράτους	(Περικλέε-ος)	Περικλέους
D.	Σωκράτει	(Περικλέε-ι)	Περικλέει, gew. Περικλεῖ
A.	Σωκράτη u. Σωκράτην [c]	(Περικλέε-α)	Περικλέᾱ
V.	Σώκρατες	Περίκλεες u. gew.	Περίκλεις.

	Singularis.		Pluralis.	
N.	σαφής, *m.* u. *f.*, deutlich,	*n.* σαφές	(σαφέ-ες) σαφεῖς	(σαφέ-α) σαφῆ
G.	(σαφέ-ος) σαφοῦς		(σαφέ-ων) σαφῶν	
D.	(σαφέ-ϊ) σαφεῖ		(σαφέ-σι(ν)	
A.	(σαφέ-α) σαφῆ	σαφές	(σαφέ-ας) σαφεῖς	(σαφέ-α) σαφῆ
V.	σαφές	σαφές	(σαφέ-ες) σαφεῖς	(σαφέ-α) σαφῆ

Dualis	
N. A. V.	(σαφέ-ε) σαφεῖ
G. u. D.	(σαφέ-οιν) σαφοῖν.

	Singularis.		Pluralis.		Dualis.	
N.	ἡ τριήρης, Trireme,		(τριήρε-ες)	τριήρεις	(τριήρε-ε)	τριήρει
G.	(τριήρε-ος)	τριήρους	(τριηρέ-ων)	τριήρων (τριηρῶν) [d]	(τριηρέ-οιν)	τριήροιν Xen. Hell. 1. 5, 19 (τριηροῖν)
D.	(τριήρε-ι)	τριήρει	τρήρε-σι(ν)			
A.	(τριήρε-α)	τριήρη	(τριήρε-ας)	τριήρεις		
V.	τριῆρες		(τριήρε-ες)	τριήρεις		

c) S. § 139, b, α. d) S. § 134, 4.

So: τὸ τεῖχος, Mauer, τὸ κράτος, Obmacht, εὐτυχής, ές, glücklich. ἀκριβής, ές, genau, ἀληθής, ές, wahr, αὐθάδης, αὔθαδες, selbstgefällig, u. s. w.; Ἀριστοφάνης, Διογένης, Δημοσθένης, Σοφοκλῆς u. s. w.

Anmerk. 1. Mit den Wörtern auf ος und ης vergleiche man die indische Deklination der Wörter auf as und âs, die das σ des Stammes festhalten, und die lateinische der Wörter auf us, G. er-is, die es in r verwandeln, als: manas (= μένος), G. manas-as (= μένε-ος), Lok. manas-i (= μένε-ι), Pl. G. manas-âm (= μενέ-ων), Lok. manas-su (= μένεσ-σι, μένε-σι); durmanâs (= δυσμενής), G. durmanas-as (= δυσμενέ-ος), Lok. durmanas-i (= δυσμενέ-ι), Pl. N. A. durmanas-as (= δυσμενέ-ες, ας), G. durmanas-âm (= δυσμενέ-ων); lat. genus, γένος, gener-is, γένε-ος u. s. w.[1])

Anmerk. 2. Zu denen auf ας αος gehören nur noch τὸ σέλας, Glanz, τὸ σφέλας, Schemel, τὸ δέπας, Becher, τὸ γέρας, Ehrengabe, τὸ γῆρας, Alter, τὸ σκέπας, Decke, G. σέλα-ος Hymn. Cer. 189, γήρα-ος Il. χ, 60 u. s., att. γήρως Soph. Eriph. 5 (206 D.). Ar. eq. 524; D. σέλα-ϊ Il. ρ, 739, σέλᾳ (σέλαι) θ, 563. δέπα-ϊ Il. ψ, 196, δέπᾳ (δέπαι) Od. κ, 316 u. s., γήρα-ϊ Il. ε, 153 u. s., γήρᾳ (γήραι) Od. λ, 136. Pl. δέπα (⏑ ⏑ vor Vok.) Od. ο, 466. υ, 153, σκέπᾰ Hes. op. 532, σφέλα (⏑ ⏑ vor Vok.) Od. ρ, 231, γέρᾰ Il. β, 237. ι, 334. γέρᾱ Soph. El. 443. Eur. Ph. 874. Plat. Civ. 3. 414, a. 5. 460, b, neuion. γέρεα Hdt. 6, 56, wie Inschr. Milet (γέρη dor. Inschr. Kos), κρέᾰ Od. γ. 33. ι, 162. Il. θ, 231 u. s., ἀνδρόμεα κρέα Od. ι, 297 u. s. ist mit Syniz. zu lesen, κρέ' ὑπέρτερα Od. γ, 65 u. s., κρέᾰ auch Ar. Pax 192. 1282. Av. 1583. Vesp. 363. Nub. 339. Eur. Cycl. 126 (κρέᾱ Antiphan. frg. 20 K., κρέας Mein.); G. γερά-ων Hes. th. 393. Hymn. Cer. 311, att. γερῶν Th. 3, 58, κρεάων h. Merc. 130, κρεῶν Od. ο, 98, κρειῶν Il. λ, 551 u. s. (κρεάων Nauck);[2]) D. δεπάεσσι, δέπασσιν Hom. (s. § 118, 10), κρέασιν Il. θ, 162, κρέεσσιν Orak. b. Hdt. 1, 47. Dazu κρέατος att. Inschr. (§ 121, Anm. 1), wie auch bei Hom. Od. γ, 33 Manche κρέᾰτ' lasen (a. Lesart κρέᾰ τ'). Von τὸ σέβας, fromme Scheu, das im Sing. nur im Nom., Akk. und Vok. vorkommt, hat Aesch. Suppl. 735 den Akk. Pl. σέβη st. σέβα gebildet, vgl. τὰ σκέπη von τὸ σκέπος (nb. σκέπας) Herodian II, 203.

Anmerk. 3. Im Dat. Sing. ist nach dem Zeugnis der Grammatiker (Her. II, 316) κρέᾱι κρέᾳ zu schreiben, so regelwidrig auch die Zusammenziehung von ᾰ-ι in ᾱι erscheint; vgl., mit demselben langen α, κρεᾴδιον d. i. κρεᾱ-ίδιον, τερᾴζω d. i. τερᾱ-ίζω. In der κοινή wurde jedenfalls so gesprochen, also doch auch wohl im Attischen, während über die Homerische Form die Alten selber nicht wohl etwas wissen konnten. Man schreibt dort seit Bekker κρέαι σέλαι δέπαι, wogegen die Homerhandschriften auch keineswegs sind (La Roche, Hom. Textkr. 297 f.); doch ist kein Zweifel, dass nach Herodian auch hier ᾱι vorlag. — Befremdend ist ferner die Verkürzung im Nom. Pl.: γέρᾰ, κρέᾰ u. s. w.: an Stellen wie Od. π, 466. υ, 153 (δέπα mit folgendem Vokale) dehnt Herodian (man könnte auch δέπα' schreiben). Andere wollten auch in κρέα ἔδμεναι Il. χ, 347 dehnen, doch hier unter Widerspruch H.'s, der sich auf die bei Homer wie auch in der κοινή übliche Aussprache κρέᾰ beruft. In γέρα Hom., σκέπα Hes. (τέρᾰ Nicand. Ther. 186), wo Konsonant folgt, ist die Kürze unbestreitbar.[3]) — Die Betonung des Gen. Sing. war nach Einigen (Tryphon?) die oxytone, als γηρώς, κρεώς, κερώς (wohl nach Analogie von κερῶν, κρεῶν), s. Her.

---

[1]) Vgl. Bopp, V. Gr., S. 325 ff. — [2]) Vgl. Cauer, Odyss. I. p. XVI f. — [3]) Vgl. hierzu Spitzner, Griech. Pros. § 20. 1. d. S. 23; Fritsch, Curt. Stud. VI. 99 ff., der den Versuch macht, Nebenstämme γερο-, κρεο-, σκεπο- (II. Dekl.) zu konstruieren.

II, 262. 647; auf den Dativ erstreckte sich diese Anomalie nicht. Eine andere Anomalie ist die Dualform κρεοῖν statt κρεῷν, bestimmt bezeugt bei Hdn. II, 319.

Anmerk. 4. In folgenden vier Neutris auf ας geht das α im Gen., Dat. und im Plur. auf ionische Weise in ε über:

βρέτας, Götterbild, bei den Trag. und spät. Pros., G. βρέτεος Aesch. Suppl. 865, D. βρέτει Eum. 259, Pl. βρέτεα Suppl. 463, βρέτη Sept. 95 u. s. oft, G. βρετέων S. 97, Suppl. 430.

κῶας, Vliess, bei Homer und anderen Dichtern, auch Hdt. 7, 193, Pl. κώεα, D. κώεσι Od. γ, 38.

οὖδας, Boden, ep. οὔδεος, οὔδεϊ und οὔδει Hom.

κνέφας, Finsternis, G. κνέφαος Od. σ, 370, κνέφους Ar. Eccl. 291 Ch. (κνέφατος Polyb. 8. 28, 10); D. κνέφᾳ Xen. Cyr. 4. 2, 15. Hell. 7. 1, 15, κνέφεϊ Anth. 7, 133.

Bei Herodot auch: γέρας γέρεος, τέρας τέρεος (vgl. Τειρεσίας, Bechtel), κέρας κέρεος; aber κρέας κρέως κρέα κρεῶν; γῆρας γήραος (Archiloch., Mimnerm.) γήραϊ (γήρᾳ, γήραι). Über die Flexion mit τ bei κέρας τέρας (κρέας) s. § 121. Herodian führt auch γῆρος an (II, 771. 773 u. a. St.), vgl. γήρους b. Hippokr. VII, 182 L., γήρει N. T. (Luc. 1, 36); ferner (I, 393) οὖδος, κῶος, ὦος; nb. δέρας G. δέρως (II, 773) δέρος (das.), welches in der That gew. Form ist, so Eur. Med. 5 (δέρας Bacch. 835); der Gen. δέρατος Hdn. I, 401. II, 281. 773.

Anmerk. 5. Von den Neutris auf ος kommen bei den attischen Dichtern auch offene Formen vor, besonders die pluralische Endung εων, selten die singularischen und das neutrale εα, die letzteren meistens in den melischen Stellen: βέλεος, τείχεος, Ἄργεϊ; πάθεα, τέλεα, ἄχεα, βέλεα, τείχεα u. a.; βελέων, παθέων, ἀλγέων, ἐπέων, ὀρέων u. a.[1]) Die offene Genetivform des Plur. auf εων findet sich ziemlich oft auch bei Xenophon überliefert, als: τειχέων Xen. Ages. 1, 22. Hipparch. 4, 15. κερδέων Hell. 2. 4, 21. 40. Cyr. 4. 2, 45, ὀρέων An. 1. 2, 21 u. s.; ἀνθέων (Soph. El. 896 Dial.) wird von Gramm. (Thom. M. p. 1. Lex. Seguer. p. 404. Suid. unter ἀνθέων) aus den attischen Komikern Hermippos und Aristagoras angeführt; doch steht ἀνθῶν Xen. ven. 5, 5 in den Hdschr. (ἀνθέων Dind., mit Berufung auf Pollux 5, 49).[2]) Die attischen Inschriften bezeugen bisher nur Formen auf ῶν (Meisterhans p. 103[2]), als τειχῶν, τελῶν, γενῶν; auch Aristophanes hat μελέων u. dgl. nur an lyr. (epischen) Stellen. — Vereinzelt ist auch die Dualendung auf εε überliefert: Pl. Polit. 260, b τούτω τὼ γένεε (ubi v. Stallb.), so in allen codd. ausser Par. C, der γένε hat. Pl. Civ. 8, 547, b steht γένεε im Par. A und Ven. C, aber in beiden aus Verbesserung, in anderen γένε oder γένει, und letzteres muss als richtige Form angesehen werden, vgl. σκέλει, ζεύγει auf nacheuklidischen attischen Inschriften (geschr. mit Ε = ει), Meisterhans 103[2],[3]) ταρίχει Herodian II, 322 f. 696, wogegen τὼ σκέλη Arist. Pax 315. 820 trotz der Bezeugung durch Ioann. Alex. (Herodian I, 420) bei der Leichtigkeit der Verderbnis von ει in η nicht in Betracht kommen kann.

Anmerk. 6. Bei den Eigenn. auf κλέης ist die Kontr. des εη (εε, εει) nicht obligatorisch: Ἡρακλέης Eur. Her. 210. Περικλέης Ar. Ach. 513. Ἱεροκλέης Pax 1057; Σοφοκλέης Av. 100. Ran. 787. Ξενοκλέης Ran. 87. Thesm. 169. Φιλοκλέης 169; Aristophanes kontrahiert überhaupt nie bei kurzer viertletzter Silbe (Kock zu Eq. 284), doch sagt er

---

[1]) S. Ellendt, Lex. Soph. II, p. XI sqq.; Gerth, Curt. St. I, 2, 234 ff.; Speck, Aristoph. dial. p. 33 f. — [2]) S. Kühner ad Xen. Comment. 1. 2, 22; Dindorf, Steph. Thes. ὄρος. — [3]) Das 3. Beisp. ἔγχει bei Meist. C. I. A. II, 677, II, 33 ist zu streichen: es wird ΕΓΧΕ[ιρίδια] zu lesen sein. Dafür aber für ΣΚΕΛΕ ein neuer Beleg: Bull. de corr. hell. XII, 289.

Ἡρακλῆς, Θεμιστοκλῆς; Eupolis aber auch Παντακλέης.[1]) Die Prosa scheint die Auflösung nicht zu kennen (doch die Adj. wie ἀκλεής nie kontrahiert); die attischen Inschriften (abgesehen von den Vasen) bieten aus verschiedenen Zeiten bis zum Ende des 4. Jahrhunderts etwa ein Dutzend Beispiele von κλέης, als Ἡρακλέης, Μενεκλέης u. a., neben unverhältnismässig zahlreicheren auf κλῆς (über -κλέης auf Vasen Kretschmer K. Z. 29, 478 f.). Zu κλέης gehört κλέει: Ἡρακλέει Ar. Av. 567, Φιλοκλέει ders.; Πασικλέει Φοινικλέει (Ausländer) C. I. A. II, 814, b, 11—13. Vok. Ἐτεόκλεες zu Anfang des Senars Aesch. S. 39. Eur. Ph. 529, 698. Ἡράκλεες Eur. H. f. 175 am Ende des Senars. Ἱερόκλεες Eupolis (den Aeschyl. parodierend) in Schol. ad Ar. Pac. 1046. (212 K.)[2]) Hingegen Ἡρακλῆ Soph. Tr. 476 am Ende des Senars (aber 232 Ἡρακλέᾱ in der Mitte); Ar. Thesm. 26 Ἡρακλέα, gleichfalls am Ende des Senars, ist mit Syniz. zu lesen, s. Fritzsche ad h. l.; bei Pl. Phaed. 89, c παρακαλῶ .. οὐχ ὡς Ἡρακλῆς, ἀλλ' ὡς Ἰόλεως τὸν Ἡρακλῆ tilgt Schanz mit Cobet τὸν Ἡρ.; bei den Späteren jedoch war die Form Ἡρακλῆ im Gebrauche. S. Lobeck ad Phryn. p. 157. Als Ausruf gebrauchten die Späteren auch die verkürzte Vokativform Ἥρακλες. S. Lobeck l. d. p. 640 sq. G. episch Ἡρακλῆος Eur. Heraklid. 542. — N. Plur. Ἡρακλέες (nb. Θησέες) Ph. Theaet. 169, b; aber Ἡρακλεῖς nach Herodian I, 424.

Anmerk. 7. Offene Formen von Wörtern auf ης bei den attischen Tragikern sind: Πολυνείκεος, Διομήδεος, ἀνεμώκεος, εὐπετέος; Ἄρεα, Διομήδεα, ὑπνώδεα; παλαιγενέων u. a.; doch findet sich dergl. nur an lyrischen Stellen; auch κυαναυγέα Ar. Av. 1389 in der Parodie der Dithyrambiker; ähnlich das. 1752 βαρυαχέες (lyr.), ὀλιγοδρανέες und σκιοειδέα 686 (Anap.) u. a. m., Speck, Arist. dial. 33 f. — Vereinzelt ist λεοντοειδέες auf einer attischen Inschr., Meisterhans 118². — Die offene Dualform auf εε steht in ξυγγενέε Ar. Av. 368; doch wird ξυγγενεῖ zu schreiben sein, vgl. Anm. 5. — Die offene Genetivform des Plur. τριηρέων findet sich Xen. Hell. 1. 4, 11 in Handschriften, in anderen τριήρων, das Dind. aufgenommen hat, vgl. Thuc. 3, 39. 4, 26. 6, 46. Dem. de cor. § 238 (üb. d. Accent s. § 134, 4).

Anmerk. 8. Der Akk. Pl. Mask. Fem. hat gewöhnlich die Form des Nominativs, so dass scheinbar εας in εις zusammengezogen ist, § 50, S. 216. Daneben aber kommt die Zusammenziehung in ᾱς vor (vgl. ἡμᾶς, ὑμᾶς, σφᾶς): so ψευδᾶς att. Epigramm aus dem Anfang des 5. Jahrh. Bullet. de corr. hell. 1889, 159; bei Schriftstellern im Plur. von Eigennamen, s. Anm. 10, und von Adjektiven auf -έτης (οὔτης), s. § 148, Anm. 7. — Bei den Adjektiven auf εης wird im Sing. und Plur. εα nicht in η (wie σαφέα = σαφῆ), sondern, wie auch in den Eigennamen auf κλῆς (Περικλέε-α = -κλέᾱ), in ᾱ kontrahiert, als: ἀκλεής ἀκλεέα = ἀκλεᾶ, ἐνδεής ἐνδεᾶ. (Pl. leg. 947, e ist st. ἀνεπιδεῆ mit Herm. ἂν ἐπιδέῃ zu lesen; ἀδεῆ v. l. ἀδεᾶ Civ. III. 386 B; aber ἀκλεᾶ att. Inschr., Meisterhans 118².) Bei den Adjektiven auf ιης aber findet sich neben der Form auf ιᾶ sehr häufig auch die auf ιῆ, und ähnlich wechseln υῆ und υᾶ, nur dass hier ersteres als urspr. anzusehen, als: ὑγιής ὑγιᾶ und ὑγιῆ (Herodian II, 319. 667 u. s.), ὑπερφυής, ὑπερφυᾶ und -ῆ (Herod. das.). Ar. Eq. 141 ὑπερφυᾶ. Pl. civ. 455, b εὐφυῆ. Gorg. 486, b codd. εὐφυῆ. Phaed. 86, a ὁμοφυῆ. Gorg. 478, c ὑγιῆ. Xen. Comm. 1. 6, 13 εὐφυᾶ, aber r. eq. 7, 11 αὐτοφυῆ.[3]) Nicht anders die Inschriften: εὐφυᾶ Mitte des 4. Jahrh., ὑγιῆ nach 350 oft; eine etwas

[1]) Vgl. Bergk, reliq. comoed. Att. 328 sq.; Speck p. 34; Stahl, Qu. gramm. ad Thuc. p. 13. — [2]) Vgl. Bergk l. d., p. 107. — [3]) Vgl. Schneider ad Pl. civ. T. I, p. 212; Kühner ad Xen. Comm. 1. 6, 13. Für Plato steht υῆ fest; das Beisp. für ὑγιῆ Gorg. 478, c wird von Schanz beseitigt, indem er καὶ ὑ. εἶναι streicht, doch steht ὑγιῆ auch Leg. IX, 857, e.

ältere Inschr. ὑγιᾶ und ὑγιῆ. Meisterhans a. a. O. — Εὐκλέᾶ Akk. S. st. εὐκλεᾶ Soph. OR. 161 Ch. nach Hom. Vorgange. — Im Dual findet sich ὑγιῆ Plat. Tim. 88, b st. ὑγιεῖ, und auch die Gramm. (Hd. II, 322. 324. 677. 695 f. 711. 715. 756) schreiben Δημοσθένη, εὐγενῆ vor, doch kann, nachdem wir über die Unrichtigkeit von πόλη, τείχη (das.) durch die Inschr. belehrt sind, auch dies nicht mehr angenommen werden.

Anmerk. 9. Der Vokativ des Sing. der Adjektive auf ης lautet zuweilen dem Nominative gleich (Herodian II, 695, womit zu vergl. I, 418 f.). Soph. Ph. 827 (Ch.) ὕπν' ὀδύνας ἀδαής; δυστυχής st. δυστυχές bei Menand. (127. 216 K.) nach Choerob. (Herod. l. c.).

Anmerk. 10. Die zusammengesetzten Eigennamen auf κράτης, σθένης, γένης, φάνης u. s. w. (weniger die Appellative auf ης wie τριήρης) gehen im Akk. S. häufig in die I. Deklination über, als: Σωκράτη und Σωκράτην, s. § 139; auch im Vokativ, als: Ξενοπείθη Dem. 38, 16. 24 (Hdn. II, 694); nach den Inschriften im Jungattischen auch im Gen., s. das. Dagegen der Akk. Pl. Ἀριστοφάνας Plat. Symp. 218, b ist nicht als Übergang in die I. Deklination aufzufassen, vgl. Anm. 8, und den Grammatikern nicht zu glauben, die ohne Belege auch andere Kasus nach der I. Deklination bilden: οἱ Δημοσθέναι, οἱ Ἀριστοφάναι (Herodian L. II, 697). Vgl. § 148, Anm. 7 τριακοντούτας u. dergl., bei welchen Wörtern übrigens (Hdn. I, 81) in der Femininbildung auf -ις sich wirklich eine Analogie mit denen auf -της I. Deklination zeigt.

§ 124. Dialekte.

1. Die Wörter auf ος und ης, G. εος, lassen die Kontraktion in der böotischen Mundart[1]) ausser im Dat. Sing. (§ 50, 2) nie zu, verwandeln aber das ε vor den vokalisch anlautenden Kasusendungen gewöhnlich in ι; so auf Inschr. ϝέτος, ϝέτι-ος, Pl. ϝέτια, ϝετί-ων, ϝικατιϝέτιες, Σωκράτεις G. Σωκράτι-ος, Δαμοτέλι-ος, Πραξιτέλι-ος, Καλλιμέλι-ος, Ἀλκισθένι-ος. Im Akk. S. gehen die auf εις = ης auf ν aus; so auf Inschr. Διογένειν, Δαμοτέλειν, Πασικλεῖν (πλειάρειν = πλήρη „äolisch" d. i. böot. Et. Magn.); die Eigennamen auf -κλεῖς = κλῆς (Nom. alt noch -κλέεις κλίεις) ziehen εε in ει zusammen; so auf Inschr. Ἀμινοκλεῖος, Δαμοκλεῖος, Διοκλεῖος u. s. w.; Dat. ΠΡΟΚΛΕΙ alt (-κλεῖ oder κλεεῖ). Eigentümlich ist bei den sonst nach dieser Flexion gebildeten abgekürzten Eigennamen (mit verdoppeltem Konson. vor der Endung) das Fehlen des σ im Nominativ: Ἀθανίκκει Βουκάττει Φράσσει u. s. w., Blass, Rh. Mus. 1881, 604; vgl. den Nominativ der hypokorist. Feminina auf ώ, § 129. Auffallend auch ἄνθεια d. i. ἄνθη Arist. Ach. 869 mit Länge vor der Endung (ἄνθια Rav., aber der Vers fordert ◡ – ◡), vgl. lesb. τεμένηος unten. — Das Thessalische bildet die Namen auf κλέης in solche auf κλέας n. d. I. Dekl. um; vgl. den thessal. Namen Ἱπποκλέας Pind. Pyth. IX. — In dem lesbischen Aeolismus lautet der Gen. auf εος, das Übrige entsprechend, als: στήθε-ος Alc. 36, ξίφε-ος 33, μελιάδε-ος 45. 47, λαθικάδε-α 41, ἀόλλε-ες 37; Dat. ἐτέεσσι Inschr.; Kontraktion nur Alc. 15

[1]) S. Ahrens, Dial. I, p. 205 und 116; Meister, D. I, 268. 303. 154.

βέλευς. Nach den Anecd. Oxon. I. 342, 1 (Bergk 152) hat Alcäus des Metrums wegen einmal τεμένη-ος' st. τιμένε-ος gesagt, dazu τετραβαρήων (-ηᾶν? Ahrens) Alc. b. Hesych. (B. 153). Der Akkus. Sing. aber geht bei den Eigenn. und auch vielfach den Adj. auf ην aus, als: ἀβάκην Sapph. 72, δυσμένην, κυκλοτέρην, εὐρυνέφην Gramm., δαμοτέλην, Πραξίκλην Inschr. Dazu kommt bei Eigenn. ein Dativ auf η: Διννομένῃ Alc. 52 (94 will Bergk Vok. Διννομένη), später auch ein Gen. auf η, vgl. § 136.

2. Der ältere Dorismus[1]) lässt gleichfalls bei den Wörtern auf ος und ης, G. ε-ος, die Silben offen, ausser im Dat. S., als: σκότε-ος Sophr. 79, μέλεος Timokr. 2, τέλεα kret. Inschr. 2556; aber θέρει Epich. fr. 34; Δεινομένεος auf d. Schilde des Hiero Inscr. Gr. ant. 510. τριήρεες Ar. Lys. 172. ἐριθακώδεες u. κοριοειδέες Epich. 33. 50. εὐμαρέα Epich. 23. κάρφεα Sophr. 45, μεγέθεος μεγέθεα σφαιροειδέος -έων u. s. w. durchgängig Archimedes (Heiberg, Fleckeis. Jahrb. Suppl. XIII, 552 f.). Auf den meisten Inschr. aber, auch auf den Herakleischen Tafeln, findet mit Ausnahme des Gen. S. u. Pl. Kontraktion statt, als: ἔτη, Ἀριστομένη; aber ϝέτεος, ϝετέων, Ἀριστομένεος, ἀφανέων. Der in ευς kontrahierte Genetiv findet sich bei Pind. u. Theokr., als: Ἀριστοφάνευς Pind. N. 3, 20. Εὐμήδευς Theokr. 5, 134. χείλευς, ὄρευς, θέρευς 7, 20. 46. 9, 12; auf rhodischen, astypalaeens. u. kyrenaisch. Inschr.: ὄρευς, Μοιραγένευς, Εὐφάνευς. Auch die gewöhnlichen Kontraktionen kommen auf jüngeren Inschriften vor, als: γένους, Πραξιτέλους, ἐτῶν, συγγενῶν, Akk. ἀσφαλεῖς. — Die zusammengesetzten Substantive u. Adj. auf -κλῆς (entst. aus κλέης) κλεής stossen in der Flexion ε überall aus, als: N. Ἡρακλῆς Sophr. 27. 100, G. Ἱπποκλέ-ος, Διοκλέ-ος u. kontr. Σωσικλεῦς, Χαρικλεῦς, D. Φαινοκλεῖ, A. Μενεκλέᾰ; aber auf jüngeren Inschr. Ἰσοκλέους, Σωσικλέους. Pind. P. 9, 106 ἀγακλέᾰ, εὐκλέϊ Ol. 11, 85; εὐκλέᾰ N. 5, 15; aber mit ᾱ P. 12, 15;[2]) ib. J. 3, 7 εὐκλέων st. εέων; Theokr. 12, 29 Διοκλέᾰ. — Auch im arkadischen Dialekte findet sich Ξενοκλέος u. s. w.; kyprisch noch Τιμοκλέϝεος (und Τιμοκλῆος, wenn das e so zu fassen), oft im Nom. Νικοκλέϝης u. s. w.; Gen. im übrigen offen (wie auch arkad.); Dat. ει, Akk. ἀτελήν vgl. böot. lesb. (auch arkad. ἱερήν s. § 128 b, 3); Nom. Neutr. ἀτελίja, ϝέπιja. Im jüngeren Arkadischen finden sich viele Vokative auf η, als Ἀριστοφάνη, Πολυκλῆ, vgl. oben lesbisch. Im Eleischen ist meist gleichfalls Auflösung; eigentümlich einmal σκευάων von σκεῦος, mit dem eleischen α für ε.[3])

3. Bei Homer[4]) erscheinen die Wörter auf ος und ης, G. ε-ος, nach Bedarf des Verses bald offen, bald geschlossen. a) ος, G. κάλλεος,

---

1) S. Ahrens l. d. II, p. 233 sqq. — 2) Fritsch, Curt. Stud. VI, 96. — 3) S. Meister l. d. II, 109. 269. 59. — 4) S. Thiersch, Hom. Gr. § 192; oben § 50, 5.

νείκεος, στήθεος, τείχεος, kontr. in ευς nur: Ἐρέβευς, θάμβευς, θάρσευς, θέρευς, dazu σάκευς Hes. Sc. 334. 460 (in ους nur σπείους, δείους, nach Choerob. Herodian II, 328. 406. 775 διὰ τὴν κακοφωνίαν τῆς ἐπαλληλίας τοῦ ε, st. σπείευς, δείευς, s. indes unten); D. κάλλεϊ, ἕλκεϊ, θέρεϊ, μένεϊ, τάχεϊ, τείχεϊ u. τάχει, τείχει, λέχει, ξίφει, φάρει, χείλει, χήτει; Pl. νείκεα, τεύχεα, τείχεα, βέλεα; nur Il. η, 207 u. χ, 322 τεύχη am Ende des Verses (Bekk. τεύχεα), sonst mit Synizese, was ziemlich auf dasselbe herauskommt: στήθεα Il. λ, 282. σάκεα δ, 113. βέλεα ο, 444. ἄλγεα ω, 7. τεμένεα Od. λ, 185 (Aristarch; Hdschr. τεμένη, wie h. Ven. 268); G. offen, aber oft Syniz., als στηθέων, ἀλσέων u. s. w. Von den Neutris κλέος (κλέϝος), δέος, χρέος, σπέος kommen folgende Formen vor: κλέος, Pl. κλέα ⏑ ⏑ vor Vok. (st. κλέε-α) Il. ι, 189. 524. Od. θ, 73 (κλέε' Nauck, doch vgl. Cauer, Od. I, XVI; Il. I, XXIII); δέος, G. δείους Il. ο, 4 (δέεος Nauck, vgl. 4); χρέος und χρεῖος Il. λ, 686 u. s., Plur. χρέᾰ Hes. op. 647; σπέος G. σπείους Od. ε, 68 u. s., D. σπῆϊ Il. σ, 402 u. s., A. σπέος u. σπεῖος Od. ε, 194; Pl. G. σπείων H. Ven. 264, D. σπέσσι Od. α, 15 u. s. u. σπήεσσι Od. ι, 400; dafür wollen L. Meyer und Nauck[1]) σπέεος σπέεϊ (wiewohl σπῆι Hes. Th. 297 mit η in der Hebung steht) σπεέεσσι σπέεσι; Cauer (Od. I, XV) korrigiert nur im Dat. σπέεσι und σπήει; über den Wechsel des η und ει vgl. § 38, 4. — Xenophanes (Herodian I, 391. II, 772. 936) bildete den Dat. Pl. σπεάτεσσι; Sophokles (fr. 305 Dd.) den Gen. δέατος; auch aus Hekataeus führt Hdn. (das.) δέατα an. Von τὸ φάος, Licht, oder mit ep. „Distraktion" φόως (vgl. das kontr. φῶς) findet sich ausser den angeführten Formen nur noch D. φᾰ́ει u. Pl. φάεα, φᾰ́εσι Callim. Dian. 71. φᾰέων Arat. 90. φᾰέεσσι Hes. fr. 83 Göttl. (148 Kink.). Callim. Dian. 211. Apoll. Rh. 3, 1021; G. φάεος Hippokr. VI, 474. — b) ης, G. ε-ος: G. immer offen, als: Εὐπείθεος, Διομήδεος; εὐήκεος, εὐώδεος, ἀπηνέος, ἐρικυδέος, δυσᾱέος Il. ε, 865 u. s. w.; D. Διομήδεϊ, κελαινεφέι Il. α, 397 u. s., ἀκρᾱέϊ Od. ξ, 253. 299, ὑπερᾱέϊ Il. λ, 297. κελαινεφεῖ φ, 520, καταπρηνεῖ, προαλεῖ u. s. w.; A. in der Regel offen, doch oft mit Synizesis, als: Διομήδεα Il. δ, 365 u. s., Πολυδεύκεα Il. γ, 237 u. s., Εὐπείθεα Od. ω, 522; ἀμφηρεφέα, ἀπηνέα, ἀριπρεπέα, ἀριφραδέα u. a.; θεοειδέα Il. γ, 27, πρωτοπαγέα v. l. πρωτοπαγῆ Il. ω, 267, ἀλλοειδέα v. l. ἀλλοΐδεα Od. ν, 194; Ausn. αἰνοπαθῆ Od. σ, 201 und von denen auf ᾱης: ἀκρᾱῆ Od. β, 421. ζᾱῆ μ, 313 die Neueren st. der alten Lesart ζᾱῆν[2]) (Cauer schreibt auch für εα η, als ἀλλοΐδη); Pl. N. ὁμηγερέες, ἐπαρτέες, κατηρεφέες, ἀσκεθέες Od. ξ, 255 (so nach d. Harlej.; a. Lesart ἀσκηθέες mit Syniz.), ἁλιᾶέες Od. δ, 361, aber ἐναργεῖς, ἐπιδευεῖς, πρηνεῖς, πρωτοπαγεῖς νεοτευχέες Il. ε, 194, ζαχρηεῖς Il. μ,

[1]) L. Meyer, Kuhns Zeitschr. VII, 204; Nauck, Mél. III, 216. — [2]) Nach Herodian in äolischer Weise (oben 1) gebildet, wonach freilich eigentlich ζαήν zu betonen sei; indes habe Aristarch ζαῆν betont, und dies hätten Manche verkehrt als ζαῆν' ζαῆν(α) gedeutet, wie von ζαήν Nom. (s. Her. II, 154. 345. 923).

347 u. s. (selten und zumeist anfechtbar, Bechtel Gttg. Nachr. 1888, 404 f.); Neutr. ὑψερεφέα Od. δ, 757 mit Syniz., ἐρικυδέα λ, 631; G. δυσαήων Od. ν, 99 mit metrischer Dehnung st. δυσαέων; ζαχρειῶν Il. ε, 525 m. Kontraktion (v. l. ζαχρηῶν, aber vor ω hat ει zu stehen) von ζαχρηής; A. offen, als: ἀολλέας, ἐϋπλεκέας; mit Syniz. ἀσινέας Od. λ, 210. — Die Subst. auf -κλέης werden so flektiert: N. Ἡρακλέης Hes. Th. 318 (Ὀϊκλείης Od. ο, 244, ε gedehnt zum Ersatze des weggefallenen ϝ: Ὀϊκλέϝης, aber richtiger Ὀϊκλήης, Cauer, Od. I, XVI); G. Ἡρακλῆος, Ἀγακλῆος, Διοκλῆος u. s. w. (aus -κλήεος nach Brugmann, C. Stud. IV, 164; Wackernagel, K. Z. 24, 300); D. Ἡρακλῆϊ Od. θ, 224; A. Ἡρακλῆα, Διοκλῆα, Ἐπικλῆα; aber Ἡρακλέα Hes. Sc. 448 und 458 mit Ausstossung eines ε in dorischer und neuionischer Weise, vgl. Ἰφικλεΐδης das. 111 (das. 54 Ἰφικλῆα δορυσσόῳ oder Ἰφικλῆ λαοσσόῳ), V. Πατρόκλεις Il. π, 49 u. s. Für letzteres ist meistens (ausser π, 693. 859) leicht Πατρόκλεες herzustellen; L. Meyer und Nauck wollen auch Ἡρακλέεος u. s. w., was der Vers zwar verträgt, was aber wenig euphonisch ist; Cauer (Od. I, XVI) möchte lieber -κλείους -κλήει -κλεία, indem das η sich nur aus Analogiebildung nach den Namen auf εύς erklärt. Von den Adj. auf -κλεης -δεης -ρεης kommen folgende Formen vor: (N. ἀκλειής Apoll. Rh. 3, 932.) G. ἀγακλῆος Il. π, 738, ψ, 529 (richtiger ἀγακλεῖος Hesych.); A. δυσκλέα Il. β, 115, ἀκλέα Od. δ, 727 (an beiden St. – ⏑ ⏑ vor Vok.), aber ὑπερδέα δῆμον Il. ρ, 330 mit Ausstossung eines ε, wie auch im Nom. θεουδής = θεοδϝεής (über das ᾰ vgl. § 123, A. 3); Pl. N. ἀκληεῖς (aus ἀκλεέες) Il. μ, 318, doch Aristarch ἀκλέες, wie δυσκλέα, κατὰ συγκοπήν, vgl. Ludwich, Aristarch I, 343, εὐκλειεῖς Apoll. Arg. 1, 864, ἀκλέες Callim. Del. 295 (ἀκλεές u. ἐϋκλεές Il. η, 100, ρ, 415 sind Neutr., s. Spitzner); A. ἐϋκλεῖας Il. κ, 281. Od. φ, 331,[1]) ἐϋρρεής, G. ἐϋρρεῖος Il. ζ, 508 u. s., εὐρεῖος (-ῆος) Hes. fr. 216 G. (94 K.). Vgl. noch νηλής f. νηλεής (νηλειής, Hesiod. u. a.), V. νηλεές, D. νηλέϊ u. s. w.

4. In der neuionischen Mundart bleiben bei den Wörtern auf ος und ης die Formen auf εος, εα, εες, εων regelmässig offen; über den Dativ lässt sich in der Prosa nichts erkennen, doch ἄγεϊ (ἐναγεῖ) Hipponax fr. 11, Ἄρει Semon. 1, 13, s. § 50, 6. Die Dichter haben oft bei εα, εω Synizese, die bei εα an Kontraktion nahe herankommt: Archil. 12 μέλεα, ἔτεα Semonid. 3, 2, δήνεα 7, 78, δυσμενέα 7, 102.[2]) Ὑπὸ δέους steht Herod. 1, 85, vgl. Hippokr. VI, 384 L., § 50, 6. Die Namen auf κλέης bleiben bei Her. im Nom. meist offen: Ἡρακλέης, Θεμιστοκλέης u. a., G. (mit Ausstossung eines ε) έ-ος, D. έ-ι, A. έ-α, V. ε-ες, als: Θεμιστόκλεες (v. l. -κλεις) 8, 59; die kontrah. Form Ἡρακλῆς nur 2, 145.

[1]) S. Thiersch, Hom. Gr. § 193 u. Spitzner ad Il. Exc. XXII; Renner. Curt. Stud. I, 1, 225 ff. — [2]) Vgl. v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresb. 28 f.

Προκλῆς 3, 50. 51 ohne Var. (so auch alte Inschr. von Milet Πασικλῆς, Τερψικλῆς, G. auf Inschr. v. Chios Ἀστυκλέος); die att. Form auf έους und die ep. auf ῆος, ῆα, die als Varianten vorkommen, sind zu verwerfen. A. S. διφυέα Her. 4, 9; Pl. ἐπιδεέες (v. l. -δευ'ες) 4, 130, A. περιδεέας 5, 44. ἀνθρωποφυέας 1, 131. ὑγιέα 1, 8 u. s., aber ἀκλεᾶ 1, prooem. ἐνδεᾶ 2, 108. καταδεᾶ 2. 121, 2, wofür wohl richtiger ἀδέᾰ u. s. w., wie für περιδεέας -δέας u. für ἐπιδεέες -δέες, Fritsch, C. Stud. VI, 93.

B. Vokalstämme.

§ 125. 1) Substantive auf ῑ-ς, ῡ-ς (ῠ̃ς, Neutr. ῠ), G. ιος, υος.

S. N.	ὁ κίς, Kornwurm.	ἡ σῦς, Sau.	ὁ ἰχθῦς, Fisch.	τὸ δάκρῠ, Thräne.
G.	κῑ-ός	σῠ-ός	ἰχθῠ́-ος	δάκρῠ-ος
D.	κῑ-ί	σῠ-ί	ἰχθῠ́-ϊ	δάκρῠ-ι
A.	κῖ-ν	σῦ-ν	ἰχθῦ-ν	δάκρῠ
V.	κίς (Her. II, 672)	σῦ	ἰχθῦ	δάκρῠ
P. N. V.	κῖ-ες	σῠ́-ες	ἰχθῠ́-ες ἰχθῦς	δάκρῠ-α
G.	κῑ-ῶν	σῠ-ῶν	ἰχθῠ́-ων	δακρῠ́-ων
D.	κῑ-σί(ν)	σῠ-σί(ν)	ἰχθῠ́-σι(ν)	δάκρῠ-σι(ν)
A.	(κῖς)	σῦς	ἰχθῦς	δάκρῠ-α
D.	κῖ-ε	σῠ́-ε	ἰχθῠ́-ε ἰχθῦ	δάκρῠ-ε
	κῑ-οῖν	σῠ-οῖν	ἰχθῠ́-οιν	δακρῠ́-οιν

Anmerk. 1. Nach κίς geht nur noch das poetische λίς, Leu, Löwe, Akk. λῖν Il. λ, 480 u. a. Dichter, Pl. λῖες λίες, λίεσσι Euphor. Antimach. (Callim. nach Nauck, Mél. IV, 405) b. Herodian II, 698; Rhinthon hat auch zu Διός Διί den Nom. Δίς gebildet, Herodian II, 674 f. 698. I, 402. (Αῖς verlangte im Nom. Aischrion, nach dem Akkusativ λῖν, dessen Betonung feststand, während Aristarch λίς schrieb, s. Herodian I, 402 = II, 73. II, 614, wonach Herod. ebenfalls κῖς, λῖς für richtiger hielt.) Nach σῦς und ἰχθῦς gehen ἡ δρῦς, Eiche, ὁ μῦς, Maus (dessen Stamm aber auf σ ausgeht, vgl. mus, mur-is (d. i. mus-is), ὁ βότρυς, Traube, ὁ ὀφρῦς, Augenbraue u. s. w., nämlich alle Perispomena und Oxytona (abgesehen von den Adjektiven auf ύς εῖα ύ) und viele Barytona auf υς. Über die Betonung ἰχθῦς u. s. w. s. § 134, 6.

Anmerk. 2. Der Deklination derer auf ῦς, G. ῠ-ος, entspricht die indische der weiblichen Stämme auf û, als: bhrû-s, Augenbraue, ἡ ὀφρῦς, G. bhrŭv-as, Lok. bhrŭv-i, A. bhrŭv-am, Pl. N. A. V. bhrŭv-as, G. bhrŭv-âm, Lok. bhrû-šu. Der Dat. Pl. hat wie die Kasus auf υ mit folgendem Vokal im Griechischen ein kurzes υ (σῠσί) gegen die Analogie des Sanskrit (bhrû-su) und der Stämme auf ευ, ου, αυ (§ 128). Ausgenommen ist nach Hdn. (II, 642) μῦσί von μῦς, bestritten von Orion, von Choerob. mit Berufung auf die Batrachomyomachie verteidigt, wo 260 μῦσίν (sonst μῦσί). Vgl. Lobeck, Path. II, 118 (gg. μῦσί); W. Schulze. Qu. hom. 50, der μυσσί (d. i. μυσ-σί) will. Ebenso schreibt in Orph. Arg. 473 (469) Hermann ὀφρύεσσιν st. ὀφρῦσιν; δρυός hat Hes. op. 436, ἰλύος Hom. Il. φ, 318; μύες Epicharm. 28? (μύας 23). Dagegen bilden κίς und λίς

mit ῑ, Herodian II, 621. 674. 697 f. 760 (s. jedoch über λίς Anm. 1). Es entspricht hier die indische Deklination auf î: bhî-s, L. Pl. bhî-šu, aber G. Sg. bhij-as u. s. w. Über den Vok. S. der Einsilbigen s. § 118, 5 c); ἰχθῦ steht b. d. Kom. Krates 14, 9 K; Erinna 1 a. Konj. f. ἰχθῦν. — Das υ ist im Nom., Akk., Vok. Sg. ausser bei den Perispomena auch bei der Oxytona lang, doch haben Pind. N. 11, 31 in ἰσχύν (ders. bei Herodian 1, 416 ἰχθῦν), Soph. Tr. 271. Ant. 1145 in κλιτύν, Eur. Hipp. 227 in κλιτύς, Andr. 356 u. Cycl. 574 in νηδύν, Callim. Dian. 160 in νηδύς die letzte Silbe kurz gebraucht. Dagegen die Barytona haben ῠς ῠ ῠν; nur bei Eur. H. f. 5 und El. 1215 wird in d. baryton. στάχυς und γένυν die Ultima lang gebraucht, obwohl er Ph. 63 γένῦς und Andr. 1181 γένῦ sagt.[1]) Dass bei Homer die Ultima von νέκυς in der Arsis öfters lang gebraucht wird, kann nicht befremden.

Anmerk. 3. Die kontrahierte Dualform ἰχθῦ gebraucht Antiphanes bei Ath. 10 p. 450 d (fr. 194 Kock). Der Akk. Pl. derer auf ῦς endigt bei den Attikern der guten Zeit stets auf ῦς (aus υν-ς), als: σῦς Xen. Cyr. 2. 4, 20, τὰς ἄρκυς Ven. 2, 4, τοὺς βότρυς Ar. Vesp. 449; bei den Späteren aber kommen auch Formen auf υας vor. Der Accent ist gleich dem des Nom. Sg.; denn die Betonung κλιτύς, γραπτύς ist offenbar die überlieferte gewesen, wenn auch Herodian in der irrigen Meinung, dass Kontraktion vorliege, den Cirkumflex gegen eigene frühere Aussage forderte (Her. II, 101. 165. 340). Der kontrahierte Nom. Pl. findet sich bei dem Worte ἡ ἄρκυς, Netz, Xen. Ven. 6, 2. 10, 2. 19 αἱ ἄρκυς (aber 2, 4 die Hdschr. ἄρκυες), ferner οἱ μῦς Antiphan. 193 K. (Mein. III, 108), οἱ ἰχθῦς ders. 236 (M. p. 138), Eubul. 109 (p. 259), Alexis 261 (p. 502), αἱ κάχρῦς att. nach Ael. Dionys. Eustath. 1835, 43 (Schwabe, Ael. Dion. p. 182); auch bei Späteren: Teles Stobaeus 97, 31 (p. 212 M.) οἱ μῦς. Vgl. Krüger I, 1 p. 55; unten § 126 A. 3.

Anmerk. 4. In der epischen Sprache erscheint in den mehrsilbigen Wörtern auf υς der D. S. geschlossen, als: νέκυι Il. π, 526 u. s. Φόρκυι Hes. Th. 333 (270). ὀϊζυῖ Od. η, 270. ὀρχηστυῖ Od. θ, 253. πληθυῖ Il. χ, 458. Od. π, 105 (ἰλυῖ Theognis 961 a. Konj., böot. Δέρμυι zweisilbig im Hex., γένυι Pind. Ol. 13, 82), aber συί. (Statt νηδυῖ Il. υ, 486 ist andere Lesart πνεύμονι, doch s. La Roche z. St.) Dagegen dem Attischen ist der Diphthong υι vollends am Wortende ganz fremd, s. Herodian II, 347. 392. 666, der auch bei Homer in νέκυι u. dergl. Synizesis annimmt. Der N. Pl. ist immer offen, als: νέκυες, σύες; aber der A. nach Bedarf des Verses entweder nach der konson. Deklination gebildet, als: σύας, νέκυας, oder nach der vokalischen, als: γένῦς Od. λ, 320. νέκῦς nur Od. ω, 417. σῦς Od. κ, 338. δρῦς Il. 494. ψ, 118. Die mehrsilbigen mit einer Länge beginnenden Wörter haben im 1. Fusse und in der Arsis des 3. Fusses ῦς: 1. F. ἰχθῦς Od. ε, 53. κ, 124. μ, 331; 3. F. κλῑτῦς Il. π, 390. ὀφρῦς 740; aber im 4. F. ἰχθύας Od. χ, 384. ὀφρύας Od. ι, 389.[2]) (Herodian kennt auch νηδύα, ὀφρύα, δρύα A. Sg., II, 763, als seltene Formen, ebenso βότρυα einmal bei Euphorion, das. 711.) D. Pl. σύεσσι und συσί, νεκύεσσι Il. ε, 397. φ, 220. 325 u. s., νέκυσσι nur Od. λ, 569. χ, 401. ψ, 45 am Ende des Verses, ebenso γένυσσι Il. λ, 416; πίτυσσι Od. ι, 186 im 3. F.

Anmerk. 5. In der neuionischen Mundart hat der Akk. Plur. in der Regel ῦς, als: τοὺς ῦς Her. 2, 14. 47 dreimal, 4, 186. μῦς 2, 141. ἴτῦς 7, 89 zweimal, ἰχθῦς sehr oft, τὰς ὀφρῦς 2, 66; nur ἰχθύας 3, 98 und Λίβυας 2, 55 zweimal, 77. 4, 160. 7, 184 ohne Varianten.

---

[1]) S. Spitzner, Pros. § 40, 4. Anm. — [2]) Vgl. Thiersch, H. Gr. § 191.

§ 126. 2) Substantive auf ῐ-ς, (ῐ),[1] ῠ-ς, ῠ, G. εως.

S. N.	ἡ πόλῐς, Stadt.	ὁ πῆχυς, Elle.	τὸ ἄστῠ, Stadt.
G.	πόλε-ως	πήχε-ως	ἄστε-ως
D.	πόλει	πήχει	ἄστει
A.	πόλιν	πῆχυν	ἄστυ
V.	πόλῐ	πῆχυ	ἄστυ
P. N.	πόλεις	πήχεις	ἄστη
G.	πόλε-ων	πήχεων	ἀστέ-ων
D.	πόλε-σι(ν)	πήχε-σι(ν)	ἄστε-σι(ν)
A.	πόλεις	πήχεις	ἄστη
V.	πόλεις	πήχεις	ἄστη
D.	πόλει	πήχει	ἄστει
	πολέ-οιν	πηχέ-οιν	ἀστέ-οιν.

So alle auf: σις, ξις, ψις und viele andere, als: ἡ κόνις, Staub, ὁ μάντις, Seher, ὁ ὄφις, Schlange, ἡ πίστις, Treue; ὁ πέλεκυς, Beil, ὁ πρέσβυς, der Alte; nach ἄστυ nur das poetische τὸ πῶυ, Herde und τὸ μίσυ, Vitriolerz, das aber υ-ος und ε-ως bildet.

Anmerk. 1. Die Stammvokale ι und υ bleiben in der attischen Mundart nur im Akk. und Vok. des Sing., in den übrigen Kasus gehen sie scheinbar in ε über, während in der That der Stamm verstärkt ist: ε(j)ος, ε(ϝ)ος (§ 39). So wird auch im Sanskrit bei den Stämmen auf kurzes i und u vielfach Verstärkung angewandt, als kavĭ Nom. pl. kavajas, višnu, višnavas; dagegen die auf î und û entbehren dieser Verstärkung, als dêvî dêvjas, vadhû vadhvas. Regelrecht aber ist bei diesen Wörtern auf ις, εως u. s. w. die Kürze (§ 134). — Im Gen. S. nehmen diese Wörter die Form auf ως (§ 40, 3) an, in der das ω auf die Stellung des Accentes nicht einwirkt (§ 79, 2); darnach richtet sich attisch auch der Gen. Plur.[2] Im Dat. S. und im N. und A. Pl. D. tritt Kontraktion ein; über die Kontraktion von

[1]) Auf ῐ lässt sich im Attischen ein hiernach durchdekliniertes Wort nicht nachweisen. Τὸ σίνᾱπι, Senf, kommt erst bei sehr späten Schriftstellern vor; Nikandros (s. Athen. 9, 366, d) hat σίνηπυ, υος; die Attiker (auch Hippokr. VI, 558, Gen. VII, 142. 150) gebrauchen τὸ νᾶπυ, υ-ος, s. Lobeck ad Phryn. p. 288. Von τὸ πέπερι, Pfeffer, hat Eubulus 128 K. (Ath. 2, 66, D) den Gen. πεπέριδος gebildet, den Herodian II, 767 auch aus Theophrast anführt (πεπέρεος v. l. -εως Hippokr. VII, 150, aber -ιος ϑ VII, 206); derselbe citiert κόμμιδι (Dat.) von κόμμι aus dem Komiker Krobylos; für κιννάβαρι (τιγγάβαρι, att. n. Eustath. p. 310, 30), στίμμι gab es Nebenformen ὁ κιννάβαρις, ἡ στίμμις (Gen. στίμμιδος, στίμμεως); so auch σέσελι v. l. σέσελις (in ϑ) Hippokr. VI, 562; sonst bei Hipp. -λι, G. -ιος (v. l. -εως) VI, 448. VIII, 448; Aristoteles σέσελιν Akk., H. A. 9, 5 p. 611 a 18. Alle diese Wörter sind ungriechisch. Die Grammatiker (Herodian L. II, 646) geben σινήπεως, πεπέρεως als Genetiv an. — Vergl. Lobeck, Paralip. p. 200; Rutherford, Phryn. p. 350; unten § 132. [2]) S. Her. I, 428, wo von den Wörtern auf υς πῆχυς und πέλεκυς als dieser Betonung folgend hervorgehoben werden; πρέσβεων nämlich und ἐγχέλεων leitete man von πρέσβις ἔγχελις her (vgl. Schol. Ar. Ach. 93).

εας in εις s. § 50, S. 216. Der Dativ von πόλις, ἀκρόπολις lautet noch im Mittelattischen häufig auf ηι: — πόληι, ἀκροπόληι, was zu dem Gen. πόλεως (aus πόληος, § 127) vollkommen stimmt. S. Riemann, Rev. de phil. IV, 184; Meisterhans 108²; Blass, Ausspr. 47³. Πόληι steht auch auf der ionischen Inschrift von Iasos Bechtel 104, 3; vgl. πόλεως -ηας § 127, 3.

Anmerk. 2. Der Gen. S. ἄστεως von dem Neutrum ἄστυ (Eur. El. 246. Ph. 842. Or. 761. Bacch. 840. Thuk. 8, 92 m. v. l. ἄστεος. Dem. 18, 300. 20, 12. 57, 10 nach cod. S) wird gegen die vermeintlich attische Form ἄστεος durch das Zeugnis der Inschriften völlig geschützt. S. Voemel, Dem. cont. p. 55; Schanz, Praef. Plat. Leg. X; v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1882, Jahresber. S. 200. Die Grammatiker, die ἄστεος angeben (Herodian II, 768. 771) wollen dies auch gar nicht als attisch bezeichnen, so wenig wie das danebenstehende τείχεος.

Anmerk. 3. Die regelmässige äol., dor. und ionische Flexion (§ 127): ι-ος, (ι-ι) ῑ, ι-ες, ι-ων, ι-ας und ῑς ist der attischen Mundart im allgemeinen fremd; doch hat sie durch Kontraktion sich gehalten in dem Worte ὁ ἡ οἶς (kontr. aus ὄϊς), ovis, οἰ-ός, οἰ-ί (Ar. Pax 929. 930 οἰί, als Ἰωνικὸν ῥῆμα vom Dichter bezeichnet, wiewohl οἶ auch attisch aus οἰί auf dieselbe Weise wie ποεῖν aus ποιεῖν entstehen kann; dieser Dat. auch Aristot. H. A. 3, 21 p. 522, b, 33; οἰί π. ζῴων γεν. 4, 3 p. 769, b, 20), οἶ-ν, οἶ-ες, οἰ-ῶν, οἰ-σί(ν), Akk. οἶς X. An. 6, 2, 3. Hell. 6, 4, 29. Cyr. 5, 2, 5 (Sauppe Lexil. 92); D. οἶε, οἰοῖν; dazu auch ὁ φθοῖς, eine Art Kuchen, Akk. pl. φθοῖς Ar. Plut. 677, vgl. Pierson z. Moer. p. 386; unten § 139. Sonst kommt diese Flexion nur in fremden (dialekt.) Wörtern und insbesondere in Eigennamen zur Anwendung, als Ἶρις (Fluss), τοῦ Ἴριος X. An. 6. 2, 1; ἡ μῆνις, μήνιος, Zorn (Pl. civ. 390, e), Ἀνάχαρσις, Ἀναχάρσιος (ib. 600, a), ἡ τύρσις, Turm (τύρσιος X. An. 7. 8, 12, s. das. Kühners Bemerk., aber τύρσεις, τύρσεων, τύρσεσι), ἡ δῆρις poet., Zank (Aesch Ag. 942 δήριος), ὁ ἡ τίγρις, τίγριος Aristot. H. A. 8, 28 p. 607 a 4 (v. l. ἀγρίου), Theophr. H. Pl. 5, 4, 7; Pl. τίγρεις -ιδες Sp.; auf att. Inschr. Κετρίπορις (thrak. Fürst), Gen. ιος. Dat. ῑ und ιδι, Meisterhans 102²; b. Thuk. 1, 64 Ἄφυτις Ἀφύτιος (Hdn. I, 103); von anderen, poetischen Substant. kommt zwar nicht εως oder ιδος (εις, ιδες, ιδας), aber auch nicht ιος (ιες, ιας ῑς) vor, als πόσις, Gatte (Dat. πόσει), ὁ ἡ κάσις, Bruder, Schwester, ὁ λάτρις, Diener; aber von dem poetischen Adjektiv ἴδρις, ι, kundig, bildete Sophokl. (frg. 889) ἴδριδα, Phrynichos ἴδριδες (Herodian II, 40. 701), während episch ἴδριες (ἴδριν Soph. OC. 525). Irrig will v. Herwerden (Lap. test. 68) C. I. A. II, 467 τρόφιας βοῦς st. τροφίας β. schreiben. Von μάγαδις (Art Harfe) steht bei X. Anab. 7. 3, 32 der Dat. μαγάδι; s. über die Flexion des Wortes die Beisp. bei Athen. XIV, c. 35 ff.; Bergk, Anacr. 86 sq.; Meineke, Com. 3, 179. Auffallend ist der Dativ ἀρχηγέτῑ f. -ιδι b. Aristoph. Lysistr. 642 (lyr.); vgl. oben § 120, Anm. 7. — Von den Wörtern auf υς schwankt ἡ ἔγχελυς, Aal, zwischen der Flexion auf υος und der auf εως; vgl. Tryphon b. Athen. VII, c. 54, nach welchem die Attiker abweichend von Homer und Archilochos (ἐγχέλυας frg. 101) den Plural auf εις εων εσι bildeten (ἐγχέλεις Ar. Eq. 864. ἐγχέλεων Nub. 559, ἐγχέλεσιν Vesp. 510), den Singular aber auf υς υν (wiewohl Aristoteles ἔγχελις sage); Ael. Dionys. b. Eust. 1231, 35. Bei Aristoteles findet sich im Nom. Sg. jetzt nur ἔγχελυς, Gen. ἐγχέλεως und -υος, Nom. Pl. -ῦς υες εις (einmal v. l. -ίδες), G. ύων ίων εων, Dat. υσι εσι, Bonitz, Ind. Arist. p. 214. Auch zu πρέσβυς fand sich (Hdn. II, 707) der Akk. τὸν πρέσβιν und der Vok. ὦ πρέσβις.

Anmerk. 4. Über den Nom. Akk. Dual bestand früher grosse Unsicherheit, indem nach den Zeugnissen der Grammatiker und der Handschriften die Formen πόλεε, πόλη und πόλει zu konkurrieren schienen; durch die Inschriften (ΛΛΥΣΕ

d. i. -σει) ist dieser Streit zu Gunsten der regelmässigen Bildung πόλει entschieden. Vgl. Meisterhans 108[2]; v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresber. S. 26. Unzweideutig citiert auch Choerob. (Herodian II, 696, 11. 35 = 322 f.) τούτω τῷ πόλει aus dem Sokratiker Aeschines. Aber von πρέσβυς lautete der Dual τὼ πρεσβῆ (περισπωμένως, wie von πρεσβεύς, bei Aristoph. (frg. 495 Dd.), s. Herodian I, 420. II, 324; vgl. § 123, Anm. 5; 128 b, 1. 2.

Anmerk. 5. Bei den attischen Dichtern gehen die Substantive auf ις im Gen. S. wegen des Metrums zuweilen auf εος aus, als: πόλεος Aesch. S. 196 (codd. πόλεως). Ag. 1167. Soph. Ant. 162 (Trin.) Eur. Or. 895. ὄφεος Bacch. 1025. φύσεος Ar. Vesp. 1182 Ch., ebenso 1458, aber auch ὕβρεος in Iamb. Plut. 1044 (?), v. Bamberg, Exerc. crit. in Ar. Plut. (Berl. 1869) p. 16, Progr. Goth. 1885, p. 9, welcher φύσεος Theop. fr. 32 K., Eubul. 67. 94 K. vergleicht. Die Form πόλεως wird oft mit Synizese (⏑ –) gesprochen. — Über πόλις μάντις als att. Vokativ s. § 118, 5, c).

Anmerk. 6. Die vermeintliche Dualform auf εων ist nach dem Gen. S. auf εως gebildet, kommt aber weder bei den alten Schriftstellern, noch auf den Inschriften vor. Pl. Phaed. 71, e τοῖν γενεσέοιν. Leg. 898, a τοῖν κινησέοιν. Isocr. Paneg. § 73 πολέοιν, so auch Inschr. Meisterhans S. 108[2].

Anmerk. 7. Die ionische Form des Gen. S. πήχεος kommt erst bei den Späteren vor (Phrynich. 245 Lob., wo πήχεος als att. für πήχως angegeben wird, ist zu emendieren); ebenso die kontrahierte Form des Gen. Pl. πηχῶν (b. Polyb., Diodor, Plutarch, Lucian u. s. w.), die von allen Atticisten für unattisch erklärt wird, s. Lobeck ad Phryn. p. 246 sq.; πήχεων steht auch auf einer Inschr., Meist. das.; also falsch X. An. 4. 7, 16 die Hdschr. πηχῶν.

3) Adjektive auf ύ-ς, εῖα, ύ.

S. N.	γλυκύς	γλυκεῖα	γλυκύ	P. N.	γλυκεῖς	γλυκεῖαι	γλυκέ-α
G.	γλυκέ-ος	γλυκείας	γλυκέ-ος	G.	γλυκέ-ων	γλυκειῶν	γλυκέ-ων
D.	γλυκεῖ	γλυκείᾳ	γλυκεῖ	D.	γλυκέ-σι(ν)	γλυκείαις	γλυκέ-σι(ν)
A.	γλυκύν	γλυκεῖαν	γλυκύ	A.	γλυκεῖς	γλυκείᾱς	γλυκέ-α
V.	γλυκύ	γλυκεῖα	γλυκύ	V.	γλυκεῖς	γλυκεῖαι	γλυκέ-α
D. N. A. V.	γλυκεῖ	γλυκεία	γλυκεῖ				
G. u. D.	γλυκέ-οιν	γλυκείαιν	γλυκέ-οιν				

So: ἡδύς, εῖα, ύ, suavis, e, εὐρύς, εῖα, ύ, breit, βραδύς, εῖα, ύ, langsam, u. a.

Anmerk. 8. Über die Femininform s. § 105.

Anmerk. 9. Die Deklination dieser Adjektive weicht darin von der der Substantive ab, dass der Gen. S. die gewöhnliche Form εος hat (nicht die Form εως, die jedoch bei Späteren im Gebrauche war, als: γλυκέως, s. Lobeck ad Phryn. p. 247, und zuweilen auch sonst in Hdschr. vorkommt, s. Poppo ad Thuc. P. I. Vol. I, p. 221 und ad III, 1, p. 225; Sauppe ad Xen. r. eq. 7, 18), und dass das Neutrum Pl. stets die offene Form εα hat; jedoch die Komposita von πῆχυς, als: ὁ ἡ δίπηχυς, τὸ δίπηχυ, G. εος, haben im Neutr. Pl. η, τὰ διπήχη, τριπήχη X. An. 4. 2, 28. Cyr. 6. 1, 30. Crates fr. 19 K. b. Ath. 10. 418, c; über ἡμίση vgl. Anm. 11. Von dem Adj. τραχύς führt Choerob. (Herodian II, 324 = 712) aus dem Tragiker Ion die kontrahierte Dualform τραχεῖ an; die Angabe p. 711, dass sonst die dreigeschlechtigen auf υς den Nom. Dual. offen liessen, ist in

Ermangelung jeglichen Beleges wenig glaubhaft (v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresb. p. 27). Auch von υἱύς = υἱός, welches ebenso wie γλυκύς abgewandelt wird, findet sich auf Inschr. der Dual υἱεῖ, unten § 138.

Anmerk. 10. Über die Betonung des Adjektivs auf υς, εια, υ s. § 145.

Anmerk. 11. Von ἡμῖσυς, ἡμίσεια, ἥμισυ, halb, führen die alten Grammatiker (Bekk. An. I, 41 ἡμίσεας καὶ ἡμίσεις ἄμφω μὲν Ἀττικά, Ἀττικώτερον δὲ τὸ ἡμίσεας; Thom. p. 172) auch die offene Form des Akk. Pl. ἡμίσεας an; unsere Handschriften bestätigen diese Behauptung keineswegs, indem die meisten und besten bei Thuc., Xenoph., Plato ἡμίσεις haben. S. Poppo ad Thuc. 8, 64. P. III. Vol. 4. p. 740. Bornemann ad Xen. Cyr. II, 1, 6 p. 152 ed. Lips. Es scheint, dass sich jene Gramm. durch τὰς ἡμισέας b. Thuc. (s. Anm. 12) haben täuschen lassen, welches sie für Mask. (Commune) hielten. — Die kontrahierte Form des Neutr. Pl. ἡμίση steht bei Sp. (Theophr. Char. 30 hat Ast aus dem cod. Vatic. ἡμίσεα hergestellt); auch bei Demosth. steht ἡμίση an mehreren Stellen in cod. S, s. Bremi ad Demosth. I. c. Aphob., p. 833, 62; Voemel, Dem. cont. p. 59; desgl. Hyper. c. Dem. 10, 28; die Inschr. indes (Meisterhans 118²) haben ἡμίσεα, vgl. auch Thom. Mag. p. 172 (ἡμίση eine Inschr. von Delos um 180 v. Chr.). — Die kontrahierte Genetivform ἡμίσους kommt bei Späteren vor; die Genetivform ἡμίσεως, die sich bisweilen in den Handschriften findet, ist ebenfalls zu verwerfen. S. Poppo ad Thuc. P. I. Vol. 1, p. 221; Lob. Phryn. p. 247. — Über die Femininform ἡμίσεα s. die folgende Anm. — Dass das Wort auch als Commune gebraucht sei, wird von Buttmann I, § 62 und Matthiä I, § 119, 5 A. 1 mit Recht sehr bezweifelt. Die Stellen, die man früher aus attischen Schriftstellern anführte, sind jetzt durch richtigere Schreibungen oder Erklärungen beseitigt: Thuc. 8, 8 τὰς ἡμισέας (eine Hdschr. ἡμισείας) τῶν νεῶν st. ἡμίσεας, vgl. Anm. 12. Plat. Men. 83, c ἀπὸ τῆς ἡμισέας ταυτησί st. ἡμίσεος. Th. 4, 83 ἀνθ' ἡμίσεος τῆς τροφῆς, 104 ἡμίσεος ἡμέρας ist ἡμίσεος der Gen. des Neutr. ἥμισυ, wie man z. B. μέσον ἡμέρας sagt. — Nicht ganz jung, sondern schon im 4. Jahrh. auf att. Inschr. (seit 378 stets) und häufig in der alexandrinischen Zeit begegnend ist die Form des Neutr. ἥμυσυ (mit Assimilation), Blass, Ausspr.³, S. 40; so auch ἥμυσυν att. Inschr., Meisterhans 22². — Von θῆλυς bildete Sophokl. den Gen. θήλυδος, Hdn. II, 707.

Anmerk. 12. Die ionische Form des Feminins auf έα st. εῖα ist auch der attischen Sprache nicht ganz fremd gewesen. So wird in Bekk. An. I, 99 aus Philemon θρασέα γυνή angeführt. Xen. r. eq. 1, 14 wird in allen Hdschr. πλατέα gelesen. Plat. Menon 83, c ist die Lesart der massgebenden Hdsch. ἡμισέας; τὰς ἡμισέας Thuc. s. Anm. 11. Auf attischen Inschriften steht ἡμίσειαν und öfter -σεαν, Meisterhans 118². Vgl. Buttmann a. a. O.

§ 127. Substantive auf ῐς, ῠς, ῠ und Adjektive auf υς, εια, υ in den Dialekten.

1. Die Wörter auf ῐς werden in allen Dialekten[1]) mit Ausnahme des Attischen und zum Teil des Ionischen durchweg mit ι flektiert; so böotisch auf Inschr.: πόλις, G. πόλι-ος, D. πόλι (st. πόλιι), ἐν τῆ σουγχωρείσι (= τῇ συγχωρήσει). Von dem Neutrum ἄστυ findet sich Dial.-Inschr. 491, 3 ἀπὸ τῶ ϝάστιος. Von denen auf υς kommt der D. Pl. πελέκεσσι (st. πελεκέεσσι) b. Cor. 18 vor. — Lesbisch: auf Inschr. πόλιος, κατειρώσιος (d. i. κατίρ.), παναγύριος, πρυτάνιος, πόλῑ, διαλύσι (auf jüngeren πόλει, διαλάμψει),

[1]) S. Ahrens, Dial. I, p. 205 u. 116. II, p. 231 sq. 188; Meister, Dial. I, 155. 268 u. s. w.

πολίων, διαλυσί-εσσι, κτήσιας. Die Wörter auf υς lassen die Kontraktion nicht zu, als: ὤκεες Sapph. 1, 10. βροδοπάχεες 65. — Dorisch: φύσιος Epich. 135, πόλιος Pind. N. 8, 13, auf älteren Inschr. οἰκήσιος, κρίσιος (auf e. jüngeren Kret. 2567 πόλεος), πόλῑ, Λυγδάμῑ, Σχινούρῑ (auf späteren πόλει u. a.; zu berichtigen Pind. πόλει P. 12, 26. ἀκροπόλει Ol. 7, 51; desgl. πόλει b. Thuc. 5, 79 extr., der sonst c. 77 u. 79 von diesem Worte nur die echt dor. Formen hat); Nom. Pl. ὄρνῑς Alkm. 28, s. § 139; Epich. 5 μάντιες, 30 πρήστιες, Ar. Lys. 981 πρυτάνιες, Thuc. 5, 79 πόλιες; ibid. πολίων, Archim. Aren. II, p. 244, 9 Heib. ὑποθεσίων; (πολέων auf der jungen kret. Inschr. 2556, 52); πολί-εσσι Thuc. 5, 77 u. 79, ebenso (oder πολίεσι) Pind. P. 7, 9; erst auf späteren Inschr. πόλεσι, πρυτάνεσι, ἐπιχύσεσι (auch arkad. ἐσδόσεσι D.-I. 1224, 16; εσι ist überhaupt nirgends im Aeol. und Dor. bezeugt,[1]) vgl. unten 2); πόλιας Thuc. 5, 77, ἀποδείξιας Archim. l. d. p. 4, 5. 246, 4; προκλήσις Inschr. Kalymna. Die Wörter auf υς lassen die Silben im allgemeinen offen, als: τραχέες Epich. 110; auf jüngeren Inschr. τὰ ἡμίση und mit Dehnung τὰ θήλεια (vgl. Anm. 3); v. ἄστυ hat Pind. ἄστεος, ἄστει und ἄστεϊ, Pl. ἄστη N. 10, 5, ἀστέων; Theokr. 2, 128 πελέκεις st. εες aus metr. Zwange; nicht echt lakonisch ist πρέσβεις Ar. Lysistr. 1102. Die Adjektive auf υς bilden im Dor. das Fem. auf εα, als: ἁδέαι Epich. 34, ἁδεᾶν metr. notw. Alkm. 37?, ἡμίσεα Archimedes (Heiberg Fl. Jahrb. Suppl. XIII, 555), der dazu auch Mask. und N. ἡμίσεος ἡμίσεον bildet; doch ders. stets ἀμβλεῖα, ὀξεῖα; ἁδέα τέρψις Theokr. 3, 20. 27, 4. εὐρέα λάρναξ 7, 78. Pindar gebraucht indes nur die Form auf εια. Arkadier und Dorier sagten ἥμισσος st. ἥμισυς (aus ἥμισϝος; vgl. πολλός nb. πολύς), in weniger urspr. Schreibung ἥμισος, § 146 Anm., G. Meyer 261[2].

2. In der epischen Sprache kommen folgende Formen vor:[2])

G. πόλιος, πτόλιος, λύσιος, μήνιος, πόσιος, μάντιος, ἐπάλξιος, ὄϊος und οἰός; πόληος oft, so auch Hipponax frg. 47 (doch codd. πόλιος); πόλεος ist von Neueren für πόλιος eingesetzt; vgl. § 52, 3 (πόλευς Theogn. 776. 1043);[3]) das Att. πόλεως Il. λ, 168 ist ohne Zweifel unecht und von den neueren Herausgebern in πόλιος geändert worden; μάντηος Od. κ, 493 nach cod. M st. μάντιος.

D. κνήστῑ Il. λ, 640, μήτῑ Il. ψ, 316. 318, κόνι Il. ω, 18, νεμέσσῑ Il. ζ, 335 (ubi v. Spitzn.), παρακοίτῑ Od. γ, 381; πόληϊ Il. γ, 50; πτόλεϊ Il. ρ, 152, ω, 707: πόλει Il. ζ, 317 u. s. (dafür Bekk. πόλι), πόσεϊ Il. ε, 71, πόσει Od. λ, 430, ρ, 555, τ, 95 (Bekk. überall πόσι), μάντεϊ Il. ν, 69 (B. μάντι mit DL), αἴδρεϊ γ, 219. Das stärkere Auftreten des ε im Dat. ist begreiflich, da πόλιι widerstrebte; s. Hdn. II, 40 (διὰ τὸ κακόφωνον).

[1]) Renner, Curt. Stud. I, 1, 221. — [2]) Vgl. Sitzler, Fl. Jahrb. 1880, 513 ff. — [3]) S. Spitzner ad Il. β, 811. φ, 567.

A. πόλιν, πτόλιν, παράκοιτιν u. s. w., ὄϊν; πόληα Hes. Sc. 105.
V. μάντῐ κακῶν Il. α, 106.
N. πόλιες Od. ο, 412, ἐπάλξιες u. s. w., ὄϊες Od. ι, 431 u. – ⏑ ⏑ 425 mit ō durch die Kraft der Hebung, doch οἴιες Aristarch; πόληες Il. δ, 45 u. s.
G. πολίων (Il. ε, 744 πόλεων Ptolem. Ascalon., s. Schol. Δ, 308), παρδαλίων u. s. w., ὀΐων u. öfter οἰῶν (Wackernagel, K. Z. XXVIII, 278).
D. πολί-εσσι Od. ω, 355; ὀΐ-εσσι; ὄ-εσσι Il. λ, 106. Od. ι, 418 (ι ausgestossen vor Vok.?); οἴ-εσιν Od. ο, 386, s. oben § 118, 10, ἐπάλξεσιν Il. χ, 3. Also auch hier ist (vgl. oben 1) der Dissimilation wegen ε statt ι eingetreten. Doch λάτρισι Theognis 302.
A. πόλιας, νήστιας Il. τ, 156; ἀκοίτῖς Od. κ, 7, ὄῖς Il. λ, 245 u. s. (so auch Adj. ἥνις v. ἧνις, ιος Il. ζ, 94 u. s.); πόληας Od. ρ, 486: auch πόλεας Il. δ, 308 (s. Spitzner) nach Herod., Ptolem. und Aristarch (Bekk. πόλιας), vgl. in d. Epigr. von Abdera Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. nr. 162 πόλῆας; πόλεις Il. β, 648. ι, 328. σ, 342. 490 u. s. (B. stets mit Recht πόλις), ἐπάλξεις Il. μ, 258 u. s. (Bekk. mit Recht ἐπάλξις).

Die auf υς haben ε-ος, ε-ϊ, υν, ε-ες, ε-ων, ε-σσι (für ε-εσσι), ε-ας, als: ὁ πέλεκυς, πέλεκυν, πελεκέων Od. τ, 578 m. Syniz., πελέκεσσι, πελέκεας Il. ψ, 114 u. s. m. Syniz., aber ἐγχέλυες Il. φ, 203, vgl. § 126, Anm. 3; von ἄστυ hat Homer ἄστεος Il. γ, 140 u. s., ἄστεϊ, Pl. ἄστεα, von τὸ πῶϋ, Heerde, Pl. πώεα, πώεσι Od. δ, 413. Von πρέσβυς, alt, hat Hes. Sc. 245 πρεσβῆες (Göttl.; falsch πρέσβηες) nach Analogie der Wörter auf εύς (vgl. πρεσβεύω; τὼ πρεσβῆ § 126 Anm. 4).

Anmerk. 1. Die Adj. auf ύς haben in der epischen Sprache folgende Flexion: *m.* υς, *f.* εια, εα oder εη, *n.* υ, G. ε-ος, ειης, εης, ε-ος, D. ε-ϊ, ειῃ, εῃ, ε-ϊ, A. υν, ειαν, εην, υ u. s. w. Die Endung εα und εη ist sehr selten, so: βαθέην Il. π, 766. βαθέης ε, 142. φ, 213. ὠκέα Il. β, 786 u. s.

Anmerk. 2. Über den Akk. εὐρέα, ἀδέα s. § 118, A. 4; doch ungleich häufiger εὐρύν. In der Dichtersprache werden einige Adj. auf υς auch als Communia gebraucht (La Roche, Zeitschr. f. österr. G. 1876, 809 f.), als: Il. τ, 97 Ἥρη θῆλυς ἐοῦσα. Od. ε, 467 und Hes. Sc. 395 θῆλυς ἐέρση. ζ, 122 θῆλυς ἀϋτή. κ, 527 ὄϊν θῆλύν τε μέλαιναν. μ, 369 ἡδὺς ἀϋτμή. Il. κ, 27. Od. δ, 709 πουλὺν ἐφ' ὑγρήν. Eur. Med. 1084 γενεὰν θῆλυν im Ch. und sonst. Theokr. 20, 8 ἀδέα χαίταν.

Anmerk. 3. Eine gedehnte Neutralform des Pl. auf ειᾰ findet sich Hes. Sc. 348 ὀξεῖα χρέμισαν und Arat. Phaen. 1068 θήλεια δὲ μῆλα; so auch in der dor. Inschr. von Thera C. I. Gr. 2448 (Cauer Del.[2] 148) C 29: vgl. τρηχείων (Neutr.) Hippokr. VI, 130. Aber fälschlich zieht Buttmann § 62, A. 3 hierher Soph. Tr. 122 ὧν ἐπιμεμφομένα σ' ἀδεῖα μέν, ἀντία δ' οἴσω, i. e. bene quidem tibi cupiens, sed tamen tibi obloquar. Theokr. 1, 95 ἦνθέ γε μὰν ἀδεῖα καὶ ἁ Κύπρις γελάοισα, i. e. accessit etiam Venus laeta et ridens, vgl. Wuestem. ad h. l.

Anmerk. 4. Das Adjektiv ἐΰς = ἀγαθός wird so flektiert: ἐΰς, ἐΰ (ἐΰ und εὖ [st. εὔ nach § 83] nur als Adverb gebraucht, so auch Hes. Th. 885; s. § 55. Anm. 2), gedehnt ἠΰς, ἠΰ (ἠΰ nur mit μένος, z. B. Il. ρ, 456 u. s., und in Kompos., als: ἠΰκομος); G. ἐῆος, als: ἀνδρὸς ἐῆος (ἑοῖο Zenod.) Il. τ, 342. παιδὸς ἐῆος (ἑοῖο Zenod.)

Il. α, 393 u. s., vgl. La Roche, Hom. Textkr. 233 f., A. ἑῦν, als: υἱὸν ἑῦν Il. θ, 303 u. s., ἠῦν: ἠῦν τε μέγαν τε Il. ε, 628. Hes. Th. 817; G. Pl. ἐάων § 103, 9. In früheren Zeiten wurde der G. ἑῆος gewöhnlich für den Gen. von ἑός, suus, genommen, welche Bedeutung indes Il. τ, 342, Od. ξ, 505. ο, 450 unzulässig ist; die Alten erklären ἑῆος als ὑπερθέσει aus ἠέος gebildet, wobei freilich die überwiegend überlieferte Schreibung mit Spir. asp. nicht bestehen kann. Vgl. Buttmann, Lexil. I, S. 86 ff.; Lehrs, Quaest. ep. § 6, p. 66 sqq.; La Roche a. a. O. Nauck ist zu ἐῆος ἐάων (Buttmann) zurückgekehrt.

3. Die neuion. Mundart flektiert im allgemeinen, wie die äolische und dorische, die Wörter auf ις mit ι: ις, ιος, ῑ (st. ιι), ιν, ιες, ιων, ισι, ῑς (st. ιας). Der D. S. jedoch geht bei Herodot bisweilen auf ει aus, als: δυνάμει 1, 192, 196. 4, 155, συνοικήσει 1, 196, ποιήσει 2, 82 (ubi v. Baehr), ἀριθμήσει 143, καταστάσει 173, ἐκποιήσει 3, 109. So wertlos das Zeugnis der Hdschr. ist, wo es sich um ει oder ι handelt, so kann doch dieser Dativ auf ει aus εϊ statt ιι dem Ionischen nicht ganz abgesprochen werden, da δυνάμει auf der Inschr. von Teos steht, Bechtel, Inschr. d. ion. D. 156. Indes ist die grösste Wahrscheinlichkeit für ῑ, welches auch bei Hippokrates an etwa 30 Stellen erhalten ist, als φύσι, Φάσι, ἐψήσι, Renner, Curt. Stud. I, 1, 221. (Bei dem Adj. νῆστις ist b. Hipp. im Dat. Sg. merkwürdiges Schwanken zwischen -ιδι -ι -ει, so VII, 352 L. zweimal νήστει vulg., νηστίδι θC, 382 νήστει v., νήστι θ, νῆστι C, ebenso 400, doch νηστίδι C, 402 -ει v., -ιδι θ, νῆστι C, u. s. w.). Die Genetivform auf εος steht bei Herod. nirgends kritisch sicher; der Nom. Pl. auf ῑς und εις findet sich nur ganz vereinzelt ohne Variante, als: βάρις 2, 41, πρυτάνις 5, 71, κτήσεις 4, 114, und scheint daher von den Abschreibern eingeschwärzt zu sein; die ep. Akkusativform auf ιας st. ῑς aber kommt häufig vor, so πόλιας an sehr vielen Stellen ohne Variante,[1]) ebenso μάντιας 4, 68, ψευδομάντιας 69, ὄφιας 105, προφάσιας 6, 86, πανηγύριας und τάξιας 111 (so auch bei Anaxagoras πόλιας, bei Demokrit πρήξιας, ἐκλείψιας); die auf εις nur an sehr wenigen Stellen ohne Var., als: ὄφεις 1, 140. 2, 75, ἐπάλξεις 9, 7, so dass sie unzweifelhaft in ῑς zu korrigieren ist.[2]) Die ionischen Inschr. bieten weitere Belege der Flexion mit ε nur bei πόλις: G. πόλεως (aus πόληος) Chios Bechtel 174, vgl. Bechtel S. 107 (πόλεως Xenophan. frg. 2, 22 ⏑ ⏑ - und 9 ⏑ - nach Bergk), und πόλεος Amorgos B. 32. Oropos 18 (Theogn. 56. 776. 1043, als Iambus), s. B. S. 12. Vgl. auch Renner, Curt. Stud. I, 1 p. 220 ff. — Die Wörter auf ῠς, als: πῆχυς, haben bei Herodot folgende Deklination: G. πήχε-ος 1, 178. 2, 149, D. πελέκε-ι (besser doch πελέκει) 6, 38. 114; N. Pl. πήχε-ες 2, 153. 175. 4, 192; G. πηχέ-ων (paroxyt.) 1, 183 u. s.; D. πελέκε-σι 7, 135; A. πήχε-ας 2,

[1]) S. Baehr ad V, 15. Vol. III, p. 24. — [2]) Bredov, dial. Her. p. 264 sqq. will die Endungen εος, ει, ῑς (Nom. Pl.), ιας, εις nirgends gelten lassen und sie in ιος, ῑ, ιες, ῑς (Akk. Pl.) umändern.

13. 68. 111, πρέσβε-ας 3, 58; Adj., als: δίπηχυς, δίπηχυ, G. τετραπήχεος, D. ἑπταπήχει, A. τετράπηχυν; Pl. N. τριπήχεες, διπήχεα, G. τετραπηχέων, D. ἑξαπήχεσι, A. ἑπταπήχεας: ἥμισυς, G. ἡμίσεος, Pl. ἡμίσεες, G. ἡμισέων, A. ἡμίσεας. Bei Semonid. 7, 74 steht ἄστεος m. Syniz. — Ἔγχελυς geht neuion. wie bei Homer: ἐγχέλυ-ες Hippokr. VI. p. 548 L., A. ἐγχέλυ-ας Archiloch. fr. 101. — Das Fem. der Adj. auf υς wird bei Herod. so flektiert: εᾰ (selten έη, ειᾰ), έης, έη, εᾰν (vgl. § 27, S. 138), bei Hippokrates εια, aber auch εα und έη, so bei Herod. τρηχέα 7, 33, τρηχέη v. l. τρηχεῖα 4, 23, τρηχέης 4, 23 u. s., τρηχέην 9, 122 v. l. τρηχεῖαν, βαθέη 2, 156. 3, 110, aber βαθεῖα 7, 23, βαθέην (βαθείην) 1, 75, εὐρέα, εὐρέαν; ἰθεῖα 2, 34, ἰθείης 2, 161. 3, 127, ἰθεῖαν 7, 193, βραχέα, βραχέας; δασεῖα u. δασεῖαν 3. 32, δασέα 4, 191, aber δασέη (-είη) 4, 109, δασέην (-είην) 4, 21, ταχείας 8, 23, ὀξεῖα 9, 23, πλατέα, πλατέη, πλατέας, θηλέα, θηλέης, θηλέη, θήλεαι, θηλεῶν (nicht θηλέων s. § 143) 2, 18. 46 u. s., θηλέας aber θήλειαν 1, 105, ἡμίσεα, ἡμίσεαι. Ähnlich bei Hippokr., z. B. VI, 60 παχέαι, παχεῶν v. l. παχειῶν. 172 ὀξέη (θ) v. l. ὀξείη. 174 ebenso. 178 ὀξέην (θ) v. l. ὀξείην; 180 ebenso zweimal. VIII, 132 f. nach θ ὀξέη (v. -είη) ὀξέαι (v. εῖαι) βαρέη (v. -εῖα) ὀξέαι (v. -εῖαι). 274 θ θηλίαν, v. θηλείην. Das η im Nom. Akk. Sing. wird als missbräuchlich angesehen (Bekker, Bredov, dial. Her. p. 157 sq.); sehr fraglich ist, ob man mit Recht das ει für ε beseitigt. Die milesische Inschr. nr. 100 Bechtel hat zwar δασέαν; indes die ion. Iambographen haben stets ει: βαθεῖαν, βραχεῖα. δασείῃσιν; auch aus Demokrit wird ἰθείῃ citiert. Renner a. a. O. 175.

§ 128. 4) Substantive auf εύ-ς, αῦ-ς, οῦ-ς.

	ὁ, König.	ὁ, Fischer.	ὁ, ἡ, Rind.	ἡ, alte Frau.
S. N.	βασιλεύς	ἁλιεύς	βοῦς, bōs	γραῦς
G.	βασιλέ-ως	ἁλιέως, strengatt. ἁλιῶς	βο-ός, bŏv-is	γρᾱ-ός
D.	βασιλεῖ	ἁλιεῖ	βο-ΐ, bŏv-i	γρᾱ-ΐ
A.	βασιλέ-ᾱ	ἁλιέᾱ, strengatt. ἁλιᾶ	βοῦ-ν	γραῦ-ν
V.	βασιλεῦ	ἁλιεῦ	βοῦ	γραῦ
P. N.	βασιλῆς, neuatt. βασιλεῖς	ἁλιῆς, neuatt. εῖς	βό-ες	γρᾶ-ες
G.	βασιλέ-ων	ἁλιέων, strengatt. ἁλιῶν	βο-ῶν, bŏ-um	γρᾱ-ῶν
D.	βασιλεῦ-σι(ν)	ἁλιεῦσι(ν)	βου-σί(ν)	γραυ-σί(ν)
A.	βασιλέ-ᾱς (spätatt. εῖς)	ἁλιέᾱς, strengatt. ἁλιᾶς	βοῦς	γραῦς
V.	βασιλῆς, εῖς	ἁλιῆς, εῖς	βό-ες	γρᾶ-ες
D.	βασιλῆ βασιλέ-οιν	ἁλιῆ ἁλιέοιν	βό-ε βο-οῖν	γρᾶ-ε γρᾱ-οῖν.

So: ἱππεύς, Reiter, ἱερεύς, Priester, νομεύς, Hirte u. a.; nach ἁλιεύς nur Wörter, in denen vor der Endung ευς ein Vokal steht: ὁ ἀγυιεύς, Altar vor der Hausthür (G. ἀγυιῶς, A. ἀγυιᾶ, Pl. A. ἀγυιᾶς), ὁ πολιεύς, Beschützer der Stadt (G. πολιῶς C. I. A. I, 155, 8. 157, b, 9. 158, a, 8), Παιανιεύς (Παιανιῶν Inschr.), Πειραιεύς (Πειραιῶς, Πειραιᾶ), Μηλιεύς (Μηλιῶς, Μηλιᾶ A. Pers. 486, S. Phil. 4, Ar. Lys. 1169), Πλαταιεύς (Πλαταιῶν Aesch. Pers. 817, Πλαταιᾶς), Εὐβο(ι)εύς u. a. Es ist dies die im 5. Jahrhundert, der Zeit des reinen und ungemischten Atticismus, nach dem Zeugnisse der Grammatiker (Thom. Mag. 278, Moeris Πειραιῶς) und Inschriften herrschende und darum auch bei Thucydides mit Recht überall hergestellte Bildungsweise.[1]) Meisterhans S. 111[2] (der indes nach O. Riemann auf Grund von Ὀαέως C. I. A. I, 318, 8 die Regel auf vorausgehendes ι beschränkt).[2]) Ἐρετριᾶς, Ἱστιαιᾶς auch e. ion. Inschr. v. Eretria. — Nach βοῦς geht nur noch ὁ χοῦς (s. § 139) u. b. Spät. ὁ ἡ ῥοῦς, Essigbaum, Lob. Phryn. 87; nach γραῦς nur ἡ ναῦς, das jedoch mehrfach unregelmässig ist, s. § 130.

Anmerk. 1. Im 4. Jahrh., besonders in der 2. Hälfte, kommen bei vorhergehendem Vokal inschriftlich häufig die offenen Formen vor, weshalb auch bei Schriftstellern dieser Zeit die Durchführung der Kontraktion ihre Bedenken hat, je jünger ein Autor ist, desto mehr. Handschriftlich überliefert ist viel derart, als Thuc. 4, 64 Δωριέα und Δωριέως. 100 Μηλιέως (aber 8, 3 richtig Μηλιῶς). 6, 3, 1 Θεσπιέων; Isocr. Phil. § 103 Ἰδριέα; Dem. de cor. § 234. 237 f. Εὐβοέας. 95 Εὐβοέων; X. Hell. 4. 2, 20 Θεσπιέας. 4, 8, 25 Στειριέα. 5. 4, 10 Πλαταιέας. 42 Θεσπιέων. 6. 3, 1 Πλαταιέας, Θεσπιέας, Πλαταιέας, Θεσπιέων; Hyperid. Euxen. col. 19, 20 Πειραιέως. 38, 26 Ἀζηνιέα. Vgl. Voemel, Dem. cont. p. 56 f. — Von ἁλιεύς findet sich ἁλιῶς Pherecrat. Bk. An. I, 383 (frg. 200 K., vgl. Bergk, reliq. com. Att. p. 297), ἁλιέας Antiphan. 190 K., ἁλιᾶς Herodian I, 430. Bei Späteren ist eigentümlich die Verwandlung des ι in ε vor folgendem ει = i, zu vgl. mit πόλεϊ u. dergl. § 127, 2, als ἁλεεῖς Ev. Marc. 1, 16 f.

Anmerk. 2. Die Länge des α im Akk. S. und Pl. derer auf εύς (s. Pierson ad Moer. p. 192 und 204) ist wie das ω des Genetivs (§ 40) aus metath. quantitatis zu erklären: ηα ηας ηος wurden εᾱ εᾱς εως; vgl. auch Anm. 5. Doch findet sich das α im Akk. S. in der Sprache der Tragiker, aber nur selten, kurz gebraucht. Eur. Hec. 882 φονέᾰ, ebenso El. 599. 763. In der κοινή war diese Verkürzung im Sing. u. Plur. gewöhnlich, s. Moeris p. 5. 192. 204, und sie stellt sich auch schon in der mittleren attischen Komödie ein, Rutherford Phryn. 234, als γονέᾰς Antiphan. frg. 261 Kock.

Anmerk. 3. Die von Thom. M. p. 115 und im Lex. Seguer. p. 87 getadelte kontrahierte Form des Akk. Pl. auf εῖς st. έᾱς von den Wörtern auf εύς findet sich auf attischen Inschriften in der That erst seit etwa 307 v. Chr., und ist daher aus den Texten der älteren Attiker überall zu beseitigen; in den Handschriften steht sie mehrfach, als: ἱππεῖς Andoc. I, 45. III, 5 (aber § 7 ἱππέας). Dem. de cor. 151 Ἀμφισσεῖς. 234 Μεγαρεῖς (aber 237 Μεγαρέας). βασιλεῖς Xen. Comm. 3. 9, 10. γονεῖς

[1]) v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1882, Jahresber. S. 200, 1886 Jahresb. S. 24 f. (nach O. Riemann). Anders Stahl, Qu. gramm. ad Thucyd. pert. (Progr. Köln 1872) p. 12 f., der dem Thuc. beiderlei Formen belässt. — [2]) Dieses Ὀαεύς steht indes selbst für Ὀαιεύς; also strengattisch zwar Πειραιῶς Πειραιᾶ, aber Πειραέως Πειραέα??

2. 2, 14. Lycurg § 15. 96. 97 (aber γονέας § 94). [Isokr.] Demon. § 14 und 16 (aber γονέας Paneg. § 111 u. s.).[1])

Anmerk. 4. Die Homerische Genetivform auf έος st. έως kommt höchst selten bei den attischen Tragikern vor, als: Eur. Ion 1082 im Ch. Νηρέος; die alte Form auf ῆος desgl. höchst selten: 'Αχιλῆος Eur. I. T. 436 Ch.; ferner ῆες ῆας Eur. Ph. 829 Ch. Andr. 1024. Ch. βασιλῆας -ες; οἰκῆος wird in einem Citate aus Solons Gesetzen Lys. 10, 19 gelesen. — Die kontrahierte Akkusativform auf ῆ st. έᾶ ist in der κοινή nicht selten, als βασιλῆ Dittenb., Syll. nr. 165 (Teos), ἱερῆ öfter, γραμματέα und -τῆ Inschr. aus Kleinasien, Bull. de corr. hell. XII, 88. 204. Häufiger noch ist sie im späteren Dorismus, § 128 b, 3; sie findet sich indes schon bei Homer vereinzelt, und so auch bei att. Tragg., als: Eur. Rh. 708 'Οδυσσῆ. Phaeth. fr. 781, 24 βασιλῆ. El. 439 'Αχιλῆ. Alc. 25 ἱερῆ.

Anmerk. 5. Der Nom. und Vok. Pl. gehen bei den älteren Attikern auf ῆς aus, das aus der alten Form ῆες entstanden ist, und zwar durch έης hindurch, welche Form sich noch auf attischen Inschriften einzeln findet, als ἱππέης (s. Dittenberger, Hermes XVII, 38 ff.). Dies εης ist genau analog zu έως, έᾶ, έᾶς; dagegen έες (von 350 ab nicht ganz selten auf Inschr.) und das daraus kontrahierte εῖς zu έᾶ, έᾶς (oben Anm. 2). Die Form ῆς ist auf den att. Inschr. bis gegen 350 vorherrschend, verschwindet um 325; εῖς zeigt sich 378 zuerst, seit 350 ist es häufig, allein vorkommend seit 329. Meisterhans 110². Darnach versteht es sich, dass für die Tragiker, Aristophanes, Thucydides, Platon u. A. ῆς allein zulässig ist, wie auch die Hdschr. es wenigstens z. T. bewahrt haben.[2]) Dagegen bei Demosthenes, Aeschines u. s. w. ist von der alten Form keine Spur mehr vorhanden, und wir dürfen sie auch nicht einführen wollen. Im Akk. Plur. aber steht ῆς auf derselben Stufe wie ῆ im Akk. Sg.; also zwar Soph. Ai. 390 τοὺς βασιλῆς Herodian I, 430. II, 324. 638. 677, aber τοὺς νομῆς X. Cyr. 1. 1, 2, was Choerob. von sich dem Beisp. Herodians hinzufügt (s. das. II, 324. 677), muss der besseren Lesart νομέας weichen, obwohl auch Helladius b. Phot. Bibl. 533 b 29 Bk. νομεῖς bezeugt und dem X. als Verstoss anrechnet (s. Ddf. z. St.); ἱππῆς oder ἱππεῖς haben die Hdschr. auch Hellen. 3. 4, 14. 20, Πλαταιῆς und -έας Thuc. 2, 76. — Der aufgelöste Nom. τοκέες (oder τοκέης?) Aesch. P. 63. 580, (βασιλέες Sept. 804); Θησέες Plat. Theaet. 169, b (Θησέης?). — Der Dat. Plur. auf -έσι wird aus Callimachos angeführt (δρομέσι in einer Überschrift), Herodian II, 663; vgl. τοκέσι späteres att. Epigr. C. I. Gr. I, 948 = Kaibel 116; Lob. Phryn. 69. — Für den N. A. Du. wird βασιλῆ gelehrt, Herod. L. II, 677. 711. 756, wozu das Beisp. τὼ πρεσβῆ (§ 126, Anm. 4) stimmt; auch ist dies die zu βασιλῆς einzig analoge Bildungsweise, während zu dem neuattischen βασιλεῖς eine Dualform kaum mehr gebildet wurde. Der Gen. βασιλέοιν (Aesch. Sept. 820) fällt insofern aus der Analogie heraus, als nach βασιλέως u. s. w. βασιλέων zu erwarten wäre.

Anmerk. 6. Von βοῦς und γραῦς wird der Nom. Pl. nicht kontrahiert; doch soll nach Thom. M. p. 55 Aristophanes aus Versnot (ἀναγκασθείς) einmal βοῦς st. βόες gesagt haben (vgl. Herodian II, 336. 706); so auch Xen. Cyr. 4. 1, 9 in Guelf. und Par., s. Bornem. ed. Lips. Der Gen. βοῦ wird aus Aeschylus und Sophokl. Inach. (fr. 277 D) angeführt, Choer. Hd. II, 704, d. Akk. βόα aus Pherekyd. Athen. (das. 705 f. 337); dann findet er sich bei dem Dichter Philippos (um 50 n. Chr.) in

[1]) S. Bremi, Excurs. II ad Isocr. (bei Isocr. 16 mal έας, 4 mal εῖς überliefert, wovon 2 mal in der unechten 1. Rede). Kühner ad Xen. Comm. 2. 2, 14. Anab. 1. 5, 13. — [2]) Vgl. Lobeck ad Soph. Ai. 188; Poppo ad Thuc., T. I, p. 221 sq. und 471 sqq.; Schneider ad Pl. Civ. T. I, p. 157.

Anth. Pal. IX, 255; über βῶν, βόεσσι, βόας b. Hom. s. § 128b, 4. Von γραῦς soll nach Thom. M. p. 72 (vgl. Hd. II, 315) der Nom. Pl. γρᾶες nur poetisch sein und γραῦς pros.; aber Moschop. p. 162 lehrt, γρᾶες werde im Nom., γραῦς im Akk. gesagt; auch findet sich der N. Pl. γραῦς nirgends.[1])

Anmerk. 7. Man vergleiche mit der Dekl. von γραῦς die indische von nâu-s (= ναῦ-ς): G. nâv-as, Lok. nâv-i, Akk. nâv-am, V. nâu-s, Pl. nâv-as, G. nâv-âm, D. nâu-ṡu, Akk. nâv-as, und mit der von βοῦς die indische von gâu-s (= βοῦς), G. gằv-as, L. gằv-i u. s. w., aber Akk. ohne u (υ) gâm, vgl. griech. βῶν § 128b, 4; ΒΟΝ und ΒΟΥΝ altattisch, wovon indes ersteres wohl nur ungenaue Schreibung ist. Wackernagel, K. Z. 29, 141.[2])

§ 128b. Dialekte.

1. Die Wörter auf ευς werden in der böotischen Mundart[3]) in der Regel mit ει = η dekliniert, als G. βασιλεῖος, Κορωνεῖος, Θεισπιεῖος; D. Φωκεῖϊ; A. Χηρωνεῖα, Χαλκιδεῖα, Ἡολεῖα; N. Pl. πρισγεῖες (πρεσβεύς = πρέσβυς), G. Θεισπιείων, D. Φιλετηρεί[ε]σσι Bull. de corr. hell. IX, 405, A. Φωκεῖας. Einzeln auch E st. ει: Ἀνακτοριέες, πρισγέες, Ἀκρ]αιφιέεσσι (Dial.-Inschr. I, 396); dies E ist als Länge = ει in älterer Schreibweise zu fassen. Das von den Grammatikern angeführte Ἀχιλλίος wird aus Korinna sein, die mit poetischer Freiheit auch die Form mit kurzem Vokale (ε vor Vok. böot. ι) benutzte. Auf sehr alten Inschriften kommt noch die urspr. Form mit Digamma vor: ΠΤΟΙΕϜΙ Πτωϊεῖϝι (Bull. de corr. hell. X, 191). — Die Thessalier haben ebenfalls βασιλεῖος, D.-I. 345. — Von βοῦς lautet der D. Pl. böot. βού-εσσι.

2. In dem älteren lesbischen Aeolismus[4]) werden die Wörter auf ευ-ς so dekliniert: G. βασίληος Alc. 48, auf Inschr. βασίληα, βασίληες, -ήων, ήεσσι, ηας; μαλοδρόπηες Sapph. 93; diese alte Flexion mit η ist analog der von πέλεκυς: βασιλεύς, βασιλέε(ϝ)ος = βασιλῆ(ϝ)ος zeigt ebenso εϝος im G. für υς des Nom. wie das bei πέλεκυς der Fall (Wackernagel, Kuhns Ztschr. XXVII, 85). Der jüngere Aeolismus hat nach den Gramm. Ἀχίλλειος, βασίλειος, gleichwie auch den jüngeren Ioniern βασιλεῖος zugeschrieben wird, vielleicht nur wegen der häufigen Schreibweise ει für ε vor Vokal; denn auf den jüngeren äolischen Inschriften haben wir γραμμάτεος, βασίλεας u. s. w., und nur vereinzelt πρέσβεια (vgl. oben 1) εἰσαγώγεια (Kyme Bull. de corr. hell. XII, 363), was von πρέσβεα εἰσαγώγεα nur orthographisch verschieden (Meister, D. I, 85). Mit kurzem Vokale auch schon Alc. 48 Ἀχίλλεα, nach poet. Freiheit (vgl. oben 1); es ist wohl hier, nach Ausfall des ϝ, der Vokal verkürzt worden, wie bei Homer in Πηλέος, Ἀτρέος, Ἀτρεΐδης statt Ἀτρηϝίδης. — Die arkadische Mundart[5]) hat im Nom. ης st. εύς, und es sind diese

[1]) Vgl. Pierson ad Moerid. 110 sq. — [2]) S. Bopp, V. Gr. §§ 123. 124. — [3]) S. Ahrens, Dial. I, p. 305; Boeckh, C. I. Gr. I, 3, p. 721; Meister, D. I, 269. — [4]) S. Ahrens l. d. p. 117; Meister, I, 84 ff. — [5]) Meister II, 110, und über Kypr. Eleisch 271. 60. Für Arkad. vgl. auch die neue Inschr. Bull. de corr. hell. 1889, 281.

Wörter ganz in die Flexion der Sigma-Stämme (Nom. ής) übergegangen: G. εος, D. ει, A. ην (ἱερῆν, vgl. § 124, 2) u. s. w. So: ὁ γραφῆς, ἱερῆς, G. Τηρέος, Plur. ʽΗραιῆς Μαντινῆς (aus έες) u. s. w. Im Kyprischen steht ἰ͡ερής Dial.-Inschr. 33, sonst εύς; die Flexion wahrt das Digamma sehr zähe, wenn auch nicht durchgängig: βασιλῆϝος, ʼΗδαλιῆϝι, ʼΗδαλιῆϝες, doch auch βασιλῆος, ἱερῆος. — Im Gebiete des Eleischen (Skillus) findet sich der dem arkad. ἱερής entsprechende Dat. Plur. Μαντινέσι (so richtiger zu lesen, nicht Μαντινῆσι), D.-I. 1151, 17.

3. Dorische Mundart:[1]) Flexion mit η Kos Journ. of Hell. Studies 1888, 323 ff.: Gen. Πολ[ιῆ]ος, D. Πολιῆι, Μαχανῆι, ἱερῆι, A. mit Kontr. ἱερῆ, σφαγῆ, Plur. Nom. τεταρτῆς aus -ῆες, aber vor ων G. Plur. immer mit Verkürzung: βασιλέων, ʽΥλλέων, χαλκέων; Ableitung ἱερεωσύνα d. i. -ηοσύνα, ʼΑλκηίδας. Sonst in den Inschr. durchaus mit ε: G. βασιλέος, γραμματέος, Λαοδικέος u. s. w. (rhodische Inschr. ἱερέως, βασιλέως, Μακαρέως aus d. κοινή; so auch b. Archimedes τομέως überl.; τομέος verm. Heiberg), D. -εῖ (ἀμφορεῖ Epicharm. 91); A. Gortyn. Tafeln ϝοικέα (Comparetti, Mus. Ital. II, 597; d. Inschr. scheidet H und E), nachmals gewöhnlich zusammengezogen, als βασιλῆ, ʼΑλεξανδρῆ, Λαοδικῆ, Πατρῆ (auch die Gramm. kennen die Akkusative wie Τυδῆ als dorisch, Hdn. I, 416, 8 u. s.); Plur. Nom. δρομέες Gortyn. Taf., sp. Πριανσιέες, ὑπογραφέες (τομέες Archimed.), auch mit Verkürzung in ες, als Πριανσιές, ἱαρές (zuweilen auf spät. Inschr. εις, Πριανεῖς); G. -έων; D. Πριανσιεῦσι (τομεῦσι [-έσι, -έσσι] Archim., der den Dat. III. Dekl. sonst mit εσσι bildet; also τομέεσσι Heiberg, Fleckeis. Jahrb. Suppl. XIII, 554; vgl. Δωριέεσσι b. Theokr. 15, 93); A. δρομέανς Gortyn. Taf., auch später Kreta Κρηταιέανς, Πριανσιέας; dann auch Πριανεῖς und verkürzt ἱαρές. — Die Formen Τύδης, V. Τύδη, die Prisc. VI, 92 aus Antimachus, und ʼΟρφῆν (Nom. nach Bergk, Ibyc. fr. 10 A, dem sich Lentz, Her. I, 14 anschliesst), die er aus Ibykus anführt, sind aus dem Dorismus, dem sie Prisc. zuweist, anderweitig nicht bekannt, indes mit dor. βῶς, νᾶς zu vergleichen (arkad. ἱερής oben 2). Priscian leitet hierher die lat. Formen Achilles, Ulixes. Über den Accent ist nichts bezeugt. — Βοῦς lautete bei einigen Doriern βῶς (Gramm.), so Theokr. 9, 7. 27, 63 βῶν, Akk. Pl. βῶς, 8, 48, daher βωκόλος, βώτας u. s. w., aber N. βοῦς Epich. 97, G. βοός Amph. 1688, βοΐ Epich. 97, N. Pl. βόες Sophr. 69; Βουβῆτις Name eines Baches auf den herakl. Tafeln; χοῦς auf denselben: G. χοός, D. χοΐ, A. Pl. χοῦς (χόας Kalymna); nach Ath. 8. 365, d sollen die Argiver χῶς st. χοῦς gesagt haben.[2])

4. Homerische und epische Sprache:[3])

G. βασιλῆ-ος, Πηλῆ-ος, selten Πηλέ-ος. Diese letztere Form will Thiersch a. a. O. für das daktylische Mass gelten lassen, als: σχέτλιε Πηλέος

[1]) S. Ahrens II, p. 236 sq. — [2]) S. ebendas. p. 165 sq. und 240. — [3]) S. Thiersch, H. Gr. § 194.

υἱέ Il. π, 203, vgl. υ, 2. φ, 139. χ, 8. 250; wo aber Πηλέος Spondeus, hält er Πηλῆος für besser; daher will er lesen: Διογενὴς Πηλῆος υἱός (υι verkürzt) Il. α, 489. ὦ Ἀχιλεῦ, Πηλῆος υἱέ Il. π, 21. So schreibt auch Bekker Il. β, 566 Μηκιστῆος υἱός für Μηκιστέος υἱός. Spitzner zu der letzten Stelle zieht an diesen Stellen die kontrahierte Form Πηλεῦς, Μηκιστεῦς vor, vgl. Ὀδυσεῦς Od. ω, 397.

D. βασιλῆ-ϊ, Πηλῆ-ϊ, Ἀχιλλῆ-ϊ, Ὀδυσῆ-ϊ; Πηλέ-ϊ; Πηλεῖ Il. ω, 61 u. Πορθεῖ ξ, 115 zu Anfang (leicht aufzulösen) u. Ἀχιλλεῖ Il. ψ, 792 am Ende des Verses.

A. βασιλῆ-α, Ἀχιλῆα, Ἀχιλλῆα, Ὀδυσῆα, Ὀδυσσῆα, Ἀχιλῆ' ἴσχωσι Il. υ, 139, Ἀχιλῆ' ὤτρυνε 174. Ὀδυσσῆ' εἶσαν Od. ζ, 212, κιχὼν Ὀδυσῆ' ἐνὶ οἴκῳ Od. ο, 157. Πηλῆ' ἱκέτευσε Il. π, 574 (ubi v. Spitzner); Πηλέα; Ὀδυσῆ ποθέουσα Od. τ, 136 n. Aristarch, aber andere LA. Ὀδυσῆα ποθέουσα; Μηκιστῆ δ' ἕλε Il. ο, 339 (Μηκιστῆα δὲ Nauck, Mel. III, 222, der alle kontrahierten Formen verbannen will). ἐπὶ Τυδῆ στεῖλαν (Τυδῆ' ἔστειλαν N., mit noch stärkerem Verstosse gegen Homer. Gebr., s. u.) Il. δ, 384; βασιλῆ Her. 7, 220 in e. Orak.; Γηρυονέα Hes. Th. 982 mit Syniz. zu Anfang des Verses.

V. βασιλεῦ, Ἀχιλεῦ, Ἀχιλλεῦ, Ὀδυσεῦ, Ὀδυσσεῦ.

Τυδεύς und Ἀτρεύς behalten das ε: Τυδέος, έϊ, έα Il. ζ, 222 (ῆ δ, 384), Ἀτρέος, έϊ, έα.

Pl. βασιλῆ-ες, ἱππεῖς Il. λ, 151 (v. l. ἱππῆες, und danach Lehrs, Bk. ἱ. δ' ἱππῆας, ὑπὸ σφίσι δ'), βασιλή-ων, ἀριστή-ων, βασιλεῦ-σι, ἀριστήεσσι Il. ε, 206. ι, 334, βασιλῆ-ας, ἀριστῆ-ας, V. βασιλεῖς Hes. Op. 248.

Von βοῦς kommen bei Homer u. Hesiod folgende Formen vor: βοῦς, βοός, βοῦν, βόες, βοῶν, βόεσσι(ν) Il. μ, 105. 111, Hes. op. 454. βουσί(ν), βόας Il. μ, 137 u. βοῦς, D. βόε: für den Akk. βῶν Il. η, 238 (so Aristarch) las Aristophanes βοῦν (vgl. Cobet, Misc. 291), andere antike Lesart (Hdn. II, 317) war βῶ, s. La Roche; von γρηῦς oder γρῆϋς Od. β, 377, η, 8, σ, 185 (gewöhnlich γρηΰς geschr., doch γρῆϋς Herodian, L. II, 391 aus Etym. M. 440, 14), D. γρηΐ Il. γ, 386, V. γρῆϋ Od. χ, 395, 481 (gewöhnl. γρηῦ geschr.) u. γρηῦ 411; den Akk. γρηῦν führt Herodian II, 645 an. Die aufgelösten Formen sind nicht als urspr. anzusehen, sondern als aus euphonischem Grunde entstanden, s. Herodian II, 312. 391. 640; man kann darnach nur γρῆϋς γρῆϋ schreiben.

5. Neuionische Mundart: βασιλεύς, έ-ος, έ-ϊ (besser doch εῖ), έ-ᾰ, βασιλεῦ, Pl. βασιλέ-ες, έ-ων, βασιλεῦ-σι, βασιλέ-ᾰς, βασιλέ-ες.[1]) In diesem an unzählig vielen Stellen Herodots sich findenden Worte kommen in einer verhältnismässig geringen Anzahl von Stellen teils Homerische, teils attische Formen als Varianten, aber zum Teil auch ohne Varianten vor;

[1]) S. Struve, Quaest. d. dial. Herod. Spec. II.

bei den übrigen Wörtern dieser Klasse ist dies nur sehr selten der Fall, als: Αἰγέως 1, 173; die Hsg. haben mit Struve alles derartige, welches in der Aldinischen Ausgabe sogar reichlich vorkommt, aus dem Texte beseitigt. Indes ist die alte Bildungsweise dem Ionismus auch später nicht ganz fremd geworden: wir finden auf Inschr. Διὸς Πλουτῆος (Halikarnass), Πριηνῆι (Priene), und so bei Archiloch. 59, 2 φονῆες.[1]) Τοῦ κεγχρέως Inschr. Erythr. 201 Bechtel. — Eine eigentümliche Form ist ἵερεως für ἱερεύς, Inschr. Milet 100 Bechtel (das. τῷ ἱερεῖ u. βασιλεύς), G. ἵερεω Inschriften der milesischen Kolonieen Olbia (B. 128) u. Tomi (136); Herodian (I, 245. II, 626) kennt ἵερεως als attisch und lehrt die proparoxytone Betonung. Wohl mit Recht erklärt Dittenberger (Syll. p. 552, Ind. lect. Hal. 1889/90 p. IV) ἵερεως aus dem Kompos. ἀρχιέρεως, von ἱερεύς mit -ος abgeleitet (ἀρχιέρηϝος) und attisch umgeformt wie τὸ ἡμιέκτεων von ὁ ἑκτεύς, ἀρχένεως urspr. -νηϝος von ναῦς. Ἀρχιέρεως ist Herodot 2, 37 eine wohl mit Unrecht verschmähte Variante für ἀρχιρεύς; sodann steht es Plat. Leg. XII, 947, a (A. ἀρχιέρεων), vgl. Bkk. An. 449, 31. 1197, und findet sich auch bei Späteren; war es üblich, so konnte von da aus auch ἵερεως gebildet werden. Bechtels anderweitige Erklärung in Verbindung mit arkad. ἱερής greift zu weit in Urzeiten zurück. — Βοῦς geht wie im Attischen, auch Akk. Pl. immer βοῦς 2, 38. 41. 4, 8 u. s.; γρεῦς γρεός γρεΐ, was neuionisch sein muss, führt Herodian I, 401. II, 674 f. an (γραῦς Archil. 31, kaum richtig; γρῆι Iambogr. Adesp. 16 Bgk., γρηῦν Hippokr. VIII, 448).

§ 129. 5) Substantive auf ω (ως), G. ο-ος, ως, G. ω-ος.

1. Substantiva auf ώ, ώς:

S. N.	ἡ ἠχώ, Echo	ἡ αἰδώς (St. αἰδοσ), Scham
G.	(ἠχό-ος) ἠχοῦς	(αἰδό-ος) αἰδοῦς
D.	(ἠχό-ϊ) ἠχοῖ	(αἰδό-ϊ) αἰδοῖ
A.	(ἠχό-α) ἠχώ	(αἰδό-α) αἰδῶ
V.	(ἠχό-ϊ) ἠχοῖ	αἰδώς (Eurip. I. A. 821, frg. 439).
	Dual und Plural fehlen.	Dual und Plural fehlen.

So: ἡ πειθώ, Überredung, ἡ εὐεστώ, Wohlbefinden, ἡ λεχώ, Kindbetterin, ἡ Λητώ, Καλυψώ u. v. a. Eigennamen. Nach αἰδώς geht nur ἡ ἠώς Morgenröte (§ 123), welches indes im attischen Dial. (ἕως) grösstenteils in die att. II. Deklination übergegangen ist.

Der Stamm der Substantive auf ω, G. ο-ος, die sämtlich Feminina sind, geht ursprünglicher auf οι[2]) aus. Auf alten Inschriften nämlich

[1]) Renner, Curt. St. I, 1, 224. — [2]) S. Ahrens in Kuhns Zeitschr. 1853, S. 81—110. Curtius, Erl. S. 50 f. nimmt als ursprünglichen Ausgang οϝι an.

und bei Grammatikern kommt neben der Nominativform auf ω auch eine auf ῳ vor, als: Σαπφῴ, Λητῴ, und dieser entspricht vortrefflich die sonst nicht zu erklärende Vokativform auf οι, als: Σαπφοῖ, in welcher wie in den § 118, 5 angeführten Fällen der reine Stamm wieder hervortritt. Aber nur die altkorinthischen Inschriften haben dies ι im Nom. regelmässig bewahrt, während es auf denen anderer Landschaften in der Regel auch bei noch so hohem Alter nicht mehr zu finden ist (so auf attischen gar nicht, Kretschmer, K. Z. 29, 475). Auch so hat die Flexion das Eigentümliche, das kein σ im Nom. antritt, was mit der hypokoristischen Bildung der grossen Masse der Namen auf ώ zusammenhängen mag; denn auch die männlichen Hypokoristika auf ει G. ιος im Böotischen (§ 124, 1) haben dieselbe Eigentümlichkeit. — Die Wörter auf ώς aber scheinen ursprüngliche σ-Stämme: αἰδώς vgl. αἰδεσ-θῆναι, ἠώς vgl. aurora f. ausosa, sk. ušas, und αἰδοῦς steht somit für αἰδό(σ)-ος, αἰδῶ für αἰδό(σ)-α. Der Accent ist in αἰδῶ der regelmässige, während die auf ώ im Akk. die Betonung des gleichlautenden Nominativs angenommen haben (Herodian I, 416. II, 33. 65. 335); indes betonte Pamphilos Λητῶ, Πυθῶ, und Dionysios von Sidon umgekehrt τὴν αἰδώ wie τὴν Λητώ, Herodian II, 33 zu Il. β, 262. Ἡ αἰδώ wird aus dem Elegiker Philetas angeführt (Herodian II, 763). Der angebliche Vok. ὦ αἰδοῖ (Theodos. Bk. An. III, 998, doch das. ὦ ἕως) ist nicht nachzuweisen; Apollonius Rh. III, 1 hat auch Ἐρατώ als Vokativ (Herod. II, 756).

Anmerk. 1. Zu der Bildung eines Plurals und Duals von denen auf ώ und ώς fehlte im allgemeinen jeder Anlass; die Grammatiker bilden nach der zweiten Deklination: αἱ Λητοί, τὰς Λητούς, τὰς ἠούς, und so [D. plur. λεχοῖς Hippokr. epid. 2, vol. V, 128 L.; aber a. L. λεχοῖ D. Sg., und so mit Recht Littré], λεχῶν Orph. h. 2, 2 und 10 Herm.; Γοργούς Akk. Pl. steht Hes. th. 274, vgl. εἰκούς von εἰκών, § 138, während doch αἱ Γοργοί, εἰκοί, ταῖς Γοργοῖς, εἰκοῖς nicht vorkommt.

Anmerk. 2. Offene Formen von diesen Wörtern kommen bei Pindar vor: Ἀόος N. 6, 52 (mss. ἀοῦς). Πυθόϊ I. 6, 51 (Choerob. Bk. An. III, 1202), während in den Dialekten (s. indes unten Ion.) und in unserm Homertexte überall zusammengezogen wird; es ist daher zu vermuten, dass Pindar in seinem Homertexte noch die offenen Formen fand, und sie lassen sich in der That meistens herstellen: so im Versschlusse Ἠόα δῖαν (überl. Ἠῶ) Il. ι, 240. σ, 255. Od. ι, 151 u. s., αἰδόϊ εἴκων (überl. αἰδοῖ) Il. κ, 238. S. E. Gerhard, Lect. Apoll. p. 143; Nauck, Mél. III, 240. IV, 438; nach Ahrens, K. Z. 1853, S. 109 ff. sind es gerade die σ-Stämme, αἰδώς und ἠώς, welche die Auflösung fast durchweg zulassen. Doch widerstreben folgende Stellen (Cauer, Od. I, XX): αἰδοῦς Od. υ, 171. ἠοῦς Il. θ, 470 (Zenodot ἄας, s. u.). 525 (unecht n. Aristarch). Od. δ, 188; ferner Λητοῦς Il. α, 9 (alte Var. Λητοῦς ἀγλαὸς υἱός). ξ, 327 (unecht n. Arist. Aristoph.). Λητοῖ ω, 607. Πυθοῖ ι, 405. Od. θ, 80. Καλυψώ Od. ψ, 333. Πηρώ λ, 287. Τυρώ λ, 235; bei Hesiod verhältnismässig noch mehr, Nauck V, 134. — In den Dialekten ist die Deklination diese: lesb.[1]) G. Σάπφως Bgk. adesp. 62. Γόργως Sapph. 48, αἴδως Alc. 21, Akk. Ἤρων S. 71, V. Ψάπφοι S. 59, Σάπφοι Alk. 55, daneben ὦ Ψάπφ' S. 1, 10,

[1]) Ahrens I, 113. 115. 118, II, 510; Meister I, 157.

anscheinend v. d. Nbf. Ψάπφα, wie αὔα S. statt αὔως Apollon. adv. 596 (frg. 152 Bgk.), und ἅας st. ἠοῦς Il. θ, 470 n. Zenodot, was bei Hesych. böotisch genannt wird; umgekehrt zu ἡ αὐδή Gen. αὔδως S. 1, 6. Nach αἴδως ging bei den Lesbiern auch ἁ ἴδρως, Schweiss, st. ὁ ἱδρώς; G. ἴδρως Herod. II, 763, Bergk adesp. 63. — Böotisch[1]) G Νιουμῶς, D. Φιλλῶϊ (Diphthong ῳ existiert im Böot. nicht), A. Νιουμών. — Dorisch[2]) G. Συρακοῦς Epich. 166. Χαρικλοῦς Pind. P. 4, 103. ἀοῦς Epich. 82, aber strengdorisch ῶς, als Ἀγιδῶς Alkm. 23, col. II, 6; so auch auf jungen Inschr. der milderen Doris Δαμῶς, Καλλιστῶς, nach Analogie des Nom. u. Akk. (ebenso Tenos C. I. Gr. 2338); altdelphisch mit Ausstossung Λατός? auf der Amphiktyoneninschr. C. I. Gr. 1688, vgl. Ahrens, D. II, 485; Φιλτός ἠμι τᾶς καλᾶς ἁ κύλιξ ἁ ποικίλα metr. dor. Vaseninschrift (wohl v. Rhodos) Journ. of Hellen. studies VI (1885) p. 372, s. Allen, Archaeol. Instit. of Amer. IV, 201; Dat. Ἀγιδοῖ Alkm. 23, col. III, 12, doch Λατῷ (von dem Stadtnamen Λατώ) kret. C. I. Gr. 2554 (Comparetti, Mus. Ital. I, 141 ff.); A. Ἀγιδών Alkm. 23, col. II, 24, vgl. Schubert, Misc. z. Dial. Alkmans p. 11, Λατών kret. Inschr., Δαμών Phoc., Πραξιοπών Pholegandr. Ἐφημ. ἀρχ. 1885, S. 266, doch Λατώ (die Göttin) kret. 2555, Λατοῦν st. -ών Kreta Cauer, Del.[2] 121, wo man früher fälschlich Λατοῖν las. — Ionisch bei Herodot die Eigenn. im Akk. οῦν (Stein LVII sq.): Ἰοῦν 1, 1 und 2. 2, 41. Βουτοῦν 2, 59 u. s., Λητοῦν (v. l. Λητώ) 2, 156. Τιμοῦν 6, 134. 135 (Κυψοῦν Hipponax 87); aber πειθώ 8, 111, ἠῶ (ἕω v. l. 3, 106. 4, 19 zweimal); κακεστοῦν b. Hesych. wird ebenfalls ionisch sein. Choerob. Hdn. L. II, 338. 755 gibt Σαπφόος Λητόος für ionisch aus; Hdn. II, 391 wird ἠόα als ionisch bezeugt; nach anderweitiger Angabe (das. II, 370. 645. 755) sind die Akkusative Λητοῖν, Σαπφοῖν ionisch gewesen; sie stimmen zu Σαπφώι Σαπφοῖ (Schubert l. c.). Das ionische ἠώς hat nach Phot. lex. p. 49 Pors. Xenophon häufig (κατακόρως) gebraucht, als ἠῶ Cyr. 1, 1, 5 (wo indes unsere Hdschr. alle ἕω), vgl. v. l. Anab. 2. 4, 24. 3. 5, 15.

2. Masculina auf ως, G. ω-ος.[3])

	ὁ, Halbgott.				
S. N. V.	ἥρως	Pl.	ἥρω-ες (ἥρως)	D.	ἥρω-ε
G.	ἥρω-ος (ἥρω)		ἡρώ-ων		ἡρώ-οιν (ἥρῳν)
D.	(ἥρω-ι) ἥρῳ		ἥρω-σι(ν)		ἥρω-ε
A.	ἥρω-α u. ἥρω		ἥρω-ας u. ἥρως		ἥρωε

Anmerk. 3. Bei den (nicht zahlreichen) Substantiven auf ως, G. ω-ος, als: ὁ ἥρως, ὁ θώς, Schakal, ὁ πάτρως und μήτρως, Oheim, nimmt Curtius (Erläut. S. 50) als Stammausgang οϝ an, z. B. πατροϝ, N. πάτροϝ-ς und hieraus πάτρως. Doch lässt sich diese Meinung, dass ein Digamma vor den Kasusendungen gestanden habe, keineswegs erweisen. Wenig zuverlässig ist die Schreibung ἡρώιων in dem Testam. der Epikteta C. I. Gr. 2448 (einmal auch ἡρώων das., ferner ἥρωσι); die alte Inschrift von Mykene Röhl I. Gr. ant. 29 hat HEPOOΣ = ἥρωος.

Anmerk. 4. Einige dieser Wörter springen in einzelnen Kasus aus der dritten in die zweite attische Deklination über (vgl. § 139). Bei Homer ist ἥρῳ Il. η, 453. Od. θ, 483 durchaus nicht sicher, da besser ἥρωϊ gelesen wird, vgl. ἥρωος ζ, 303; attisch ἥρῳ (wohl Kontraktion) Moeris 176, Ar. Av. 1490, der Komiker Plato bei Athen. 10, 442, a (174 K.), auch att. metr. Inschr. der Kaiser-

[1]) Meister I, 269. — [2]) Ahrens, Dial. II, 238. — [3]) Vgl. v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresber. 28 f.

zeit, Meisterhans p. 109[2]; der Gen. auf ω findet sich bei Dem. 19, § 249 τοῦ ἥρω τοῦ ἰατροῦ; auch Inschr., doch öfter ἥρωος; der Akk. bei Homer nur ἥρωα oder ἥρω': ἥρω' Ἀδρηστον Il. ζ, 63, vgl. ν, 428. Od. λ, 520 (Ap. Rh. 2, 766 ἥρω Versschluss, Rzach, Stud. z. A. Rh. 85), δμῶ' ἐμόν Od. δ, 736, attisch ἥρω (Thom. Mag. p. 169) und (Kaiserzeit) ἥρωα Inschr., ἥρωα auch Plat. Leg. 5, 738, d (wo ἥρω Hiatus bewirken würde), Dem. Cor. 180 nach S mit v. l. ἥρω; ἥρω z. B. Pl. Civ. 3, 391, d. Min. 319, b, und bei den Späteren;[1]) aber ἥρων Aristoph. fr. 283 Dd. (bezweifelt von Rutherford, Phryn. p. 248), Herodot 1, 167 (neben ἥρωα 2, 143. 6, 69); über den Akk. Pl. und G. Du. s. Anm. 5. — Μίνως, G. Μίνω-ος Od. λ, 321. ρ, 523. Her. 3, 122 (m. d. V. Μίνω). Ps. Plat. Min. 321, b (Μίνω Bk.). Μίνω Her. 1, 171. 173. Aesch. Ch. 618. Xen. Comment. 4. 2, 33. Plat. Leg. 1. 624, b. Ps. Pl. Min. 318, e, D. Μίνῳ Ps. Pl. Min. 319, d, A. Μίνω-α Il. ν, 450. Od. λ, 568, Μίνων Il. ξ, 322 nach Aristarch (s. Spitzner und Bekker ad h. l., Μίνω nach Zenodot, andere v. l. Μίνωνα; Μίνωα Nauck, und so Syr. Palimps.), Her. 7, 170. 171 (v. l. Μίνεων Μίνεω). Ps. Pl. Min. 318, d und 319, c; von πάτρως D. πάτρῳ Pind. P. 6, 46. Her. 6, 103, A. πάτρων Her. 4, 76. 9, 78 (πάτρωα Stesich. 17 b. Eust. 316, 16); aber μήτρως geht nach der III.: μήτρω-ος (μάτρωος Pind. O. 9, 68), μήτρωϊ (μάτρωϊ Pind. J. 6, 24 und μάτρῳ N. 4, 80), μήτρωα Il. β, 662. Her. 4, 80.

Anmerk. 5. Den kontrahierten Nom. Pl. ἥρως st. ἥρωες gebrauchte einmal aus metr. Bedürfnis Aristoph. (Dind. fr. 134) nach Choerob. Herodian II, 341, Thom. M. 169. Phryn. 158. Vgl. im Jungattischen οἱ κάλως, αἱ ἅλως, § 114, Anm. 1. Für den Akk. schreibt Phryn. die zweisilbige Form ἥρως vor; in unserer Überlieferung freilich ist die dreisilbige Form ἥρωας häufiger, z. B. Thuc. 4, 87. Xen. Cyr. 3. 3, 21 u. 22. Antiph. I, § 27; hingegen τοὺς ἥρως Aesch. Ag. 510. Lucian. enc. Demosth. 4 u. andere Spätere. Bei Homer u. s. w. nur ἥρωες, ἥρωας; μάτρωες Pind. Ol. 6, 77. — Im Dual findet sich ἥρῳν altatt. Inschr. (C. I. A. IV, 3), doch wohl nach der II. attischen Deklination.

Anmerk. 6. Nach Priscian VI, § 70 sollen die Syrakusaner ἥρων st. ἥρως gesagt haben; er führt eine Stelle aus Sophron an, in der nach Ahrens dial. II, p. 241 παρ' ἡρώνεσσι zu lesen ist (was bessere Hdschr. bestätigt haben). Sowie aber ἅλως, ταώς, τυφώς in die Flexion auf -ων-ος übergehen, ohne im Nom. darum ἅλων u. s. w. zu lauten, so ist mit Ahrens anzunehmen, dass der Nom. auch bei d. Syrak. ἥρως gelautet habe, die Flexion aber ωνος u. s. w. gewesen sei.

§ 130. Anomala der dritten Deklination, d. h. diejenigen Substantive, deren Flexion von den oben angegebenen Regeln abweicht.

Γάλα, τὸ, Milch, St. γάλακτ (daneben γλαγ-εσ, vgl. d. Hom. τὸ γλᾶγος, Milch), G. γάλακτ-ος u. s. w., Pl. D. γάλαξι, Plat. Leg. 10. 887, d; κτ musste im Nom. nach § 57, III abfallen. Die Grammatiker (Eustath. Od. 1761, 38, s. auch 1818, 24) führen noch die Flexion γάλα, ατ-ος u. s. w. an, und so hat Dindorf in Pherekrat. b. Athen. 6. 269, a (frg. 108, 18 K.) γάλατι emendiert, vgl. γαλατοθρέμμονα Antiphan. 52, 4 (cod. γαλακτοθρ.). Eustath. 1627, 43. 1761, 10 führt aus dem Grammatiker Aristophanes τὸ γάλα, τοῦ γάλα an.

[1]) S. Lobeck ad Phryn. p. 159.

Γόνυ, τὸ, gĕnu, sk. ǵânu, goth. kniu, Knie (über urgr. γένυ G. Pl. γεύνων [Hesych.] s. Fick, Bzz. Btr. I, 59) und δόρυ, τὸ, Baumstamm, Speerschaft, Speer, sk. dâru, Holz, goth. triu, Baum, l. veru (aus dveru, s. Ahrens, Progr. 1866, S. 15), längerer Stamm γονατ, δορατ (d. i. γονϝ-ατ, δορϝ-ατ), werden in der attischen und gewöhnlichen Sprache so flektiert: γόνατ-ος, γόνατ-ι; Pl. γόνατ-α, γονάτ-ων, γόνα-σι; D. γόνατ-ε, γονάτ-οιν; δόρατ-ος, δόρατ-ι; Pl. δόρατ-α, δοράτ-ων, δόρα-σι; D. δόρατ-ε, δοράτ-οιν. In den übrigen Mundarten und in der attischen Dichtersprache kommen folgende Formen vor:

G. γούνατ-ος b. Hom. nur Il. φ, 591, Her. 2, 80, mit Ersatzdehnung für Digamma; γουν-ός (d. i. γονϝ-ός, γονυος, vgl. lat. tenuis tenvis) Il. λ, 547. Od. τ, 450; vgl. Apoll. de synt. p. 342; Herodian II, 768. 771.

Pl. N. A. V. γόννα Aeol. per assim. st. γόνϝα;[1]) γόνα Alkaios 39 Cjkt.; γούνατα Il. ε, 176 u. s. oft, Hes. Op. 587 u. s. Her. 1, 199. 3, 103. 5, 86; auch Soph. O. C. 1607; γοῦνα (aus γόνϝα, vgl. genu-a) Il. ζ, 511. ξ, 437, τ, 354 u. s. w., auch b. Eur. Ph. 852 γοῦν' nach der Emendation Porsons st. γοῦν.[2])

G. γουνάτ-ων Her. 1, 112. 9, 7. Eur. Hec. 752. 839. Andr. 529. 860. γόνων st. γόννων äol. Sapph. 44.

D. γούνασι(ν) Il. ι, 455 u. s. w. Her. 4, 152. 7, 88. 132. Pind. I. 2, 26. Eur. Suppl. 285; st. γούνασσι Il. ι, 488. ρ, 451. 569 wird jetzt mit Aristarch γούνεσσι gelesen,[3]) obwohl sich auch γούνασσι aus -ατ-σι (vgl. ἴρισσι, ποσσί) erklären liesse; vgl. δούρεσσι.

(N. δοῦρας Antiphil. Byz., s. Bergk, Lyr. III⁴ p. 741; Hdn. II, 281 u. s.)

G. δουρός (d. i. δορϝός, mit Ersatzdehnung für Dig.) Il. γ, 61. 78. θ, 494 u. s. (nie δόρατος); δούρατος Pind. P. 4, 38; δορ-ός, immer die Tragik., nicht δόρατος. Δόρεος führt Herodian II, 940 L. an, vgl. Dat. δόρει, Pl. δόρη.

D. δουρί Il. α, 303. γ, 436 u. s. Pind. O. 6, 17. N. 9, 26; δορί Pind. I. 4, 47. 7, 53; die Trag. nach Bedarf des Verses δορί und δόρει (nach ἄστει), letzteres z. B. Soph. OC. 620,[4]) auch (in e. aus Achaios entlehnten Wendung) Ar. Pac. 357, vgl. Choerob. Herodian II, 768 f.; δορί auch in der Prosa in den militärischen Redensarten δορὶ ἑλών Thuc. 1, 128. δορὶ ἐκτήσαντο 4, 98, δοριάλωτος;

---

[1]) S. Ahrens, Dial. I, p. 57; Meister, D. I, 143. — [2]) Auch von Hermann, Opusc. II, p. 193 gebilligt. — [3]) S. Thiersch, H. Gr. § 197, 54; Spitzner ad Il. ι, 488. — [4]) S. Ellendt, Lex. Soph. v. δόρυ; Eichler de form. epic. in Aesch. atque Soph. p. 19 f.; Dindorf Lex. Aesch. v. δόρυ (der bei Soph. ausschliesslich δόρει für richtig hält, während Aesch. und Eurip. beide Formen gebraucht hätten).

δούρατι Od. ε, 371; auch Soph. Ph. 721 im Ch., aber δόρατι ist den Tragikern fremd.

Pl. N. A. V. δούρατα Il. μ, 36 u. s.; b. Herodot δούρατα 1, 79 u. δόρατα 7, 89. 224. 9, 62; δοῦρα Il. β, 135 u. s.; δόρη Eur. Rhes. 274.

G. δούρων Il. χ, 243. Od. ρ, 384; δόρων (falsch emendiert in δορῶν) b. Hesych.

D. δούρεσσι Il. μ, 303. Od. θ, 528; δούρασι Her. 1, 172, δόρασι 7, 41. 135. 211.

Du. δοῦρε Il. γ, 18. κ, 76. μ, 298 u. s.

Γυνή, ἡ, Weib, G. (von St. γυναικ-, vgl. Nom. im Kompos. ἀγύναιξ Soph. fr. 5 Dd.) γυναικ-ός, D. γυναικ-ί, A. γυναῖκ-α, V. γύναι Eur. Med. 1274. Pl. γυναῖκ-ες, γυναικ-ῶν, γυναιξί(ν), γυναῖκ-ας, D. γυναῖκ-ε, γυναικ-οῖν. Auch von der regelmässigen Flexion finden sich Beispiele b. att. Komikern: A. γυνήν, γυνάς Pherekr. b. Herodian II, 218. 753 (fr. 91 Kock), N. Pl. γυναί Philippid. in den Adoniaz. (2 K.) b. Bkk. An. 1, 86, Menand. (? s. fr. 848 K.) b. Herod. l. c.; der Vok. ὦ γυνή b. Alcae. com. (32 K.) Herod. l. c. Statt γυνή sagten die Böotier βανά (Korinna 21), G. βανηκός; als dorisch wird γανά (Akk. γανάν) angegeben, Ahrens, D. II, 241, während wir anderweitig nur γυνά γυναικός finden (γυνά auch thessalisch).

Anmerk. 1. Die Betonung ist, gegen die sonstigen Regeln, mit der von ἀνήρ harmonisch gemacht: N. γυνή — ἀνήρ, G. γυναικός — ἀνδρός, A. γυναῖκα — ἄνδρα, V. γύναι (für γύναικ, s. § 71, 4) — ἄνερ u. s. w. — Βανά (γανά) und γυνή einigen sich in der Grundform γϝανά, goth. quinô.[1])

Ζεύ-ς (entst. aus Δjεύ-ς, s. § 21, 1, vgl. sk. djâu-s, Himmel, Himmelsgott),[2]) böot. Δεύς Ar. Ach. 911 (§ 20, A.), Vok. Ζεῦ; von d. kürzeren St. διϝ (ohne ε, mit vokalischem i und konsonantischem u): (N. Δίς Rhinth. Herodian I, 402. II, 613. 674. 698. 911,) G. Δι-ός (st. Διϝ-ός, sk. div-as), D. Διϝ-ί (sk. div-i) auf e. alten argiv. Inschr. Boeckh C. I. Gr. I. nr. 29 = D.-I. 3263, gewöhnlich Δι-ί, Δί Pind. O. 13, 102 u. s., auch auf d. Helm des Hieron I. Gr. ant. 510 = D.-I. 3228, A. Δί-α (d. i. Δίϝ-α, sk. div-am). Neben dieser, zum Sanskrit merkwürdig stimmenden Flexion finden wir noch: G. Ζηνός, D. Ζηνί, A. Ζῆνα Hom. (Ζῆν' am Ende des Hexam. Il. θ, 206. ξ, 265. ω, 98; Ζῆν G. Hermann, vgl. unten Δᾶν, G. Meyer, Gr.[2] 314), Pind., Trag. (Ζανός b. Eurip. Hippol. 62 kaum richtig, s. Weidgen, Diss., Jena 1874 p. 27), Aristoph. nur in Beziehung auf Stellen der Trag., z. B. Nub. 564; Plat. Crat. 396 bloss wegen der Zusammenstellung mit ζῆν;

---

[1]) Vgl. Ahrens, Dial. I, p. 172; Curtius, Et.[5] S. 175. 714. — [2]) Vgl. über die Flexion Collitz, Bzz. Btr. X, 47 ff.: Brugmann, Gramm. 115[2].

auch kret. mit η Δῆνα Τῆνα Ττῆνα, doch auch Τᾶνα (G. Meyer, a. a. O.); auf Kos Ζηνί; Ζανός Ζανί die „jüngeren Ionier" (Lyriker) Herodian I, 394 f. II, 642 (Bergk, Lyr. III, Adesp. 82), dor. Philoxen. b. Athen. 643, b; Theokr.; dazu Nom. Ζάν „spätere Aeolier" Herodian I, 394. II, 642; Δήν ders. I, 395, II, 911; Δάν böot. ders.; Ζήν „ältere Ionier" Herodian II, 642 (Bergk, Lyr. Adesp. 78); ferner Ζής (Andere wollten Ζῆς) Pherekyd. Syr. Her. I, 402. II, 911, aber Ζάς ders. b. Clem. Al. Strom. p. 621, a. Eustath. 1387 (d. Gen. war bei ihm Ζηνός; vgl. ῥίς ῥινός); anderweitige Flexion Ζάς Ζάντος od. Ζαντός (wie στάς στάντος) Herodian I, 410. II, 633. 635. 648. 674. Der Akk. Δᾶν kommt bei Theokr. 4, 17. 7, 39 (18, 25) vor (vgl. oben Ζῆν); über die Herleitung dieser Form von Zeus (nicht von δᾶ = γῆ) s. Ahrens, Philol. 23, 206 f.; der auch φεῦ δᾶ u. dgl. (als Vokat.) hierherzieht; Ζεῦν d. Iambogr. Aeschrion Bergk, Lyr. II[4], 518 mit v. l. Ζῆν, s. auch Eustath. Od. 1387, 28. — Plur. Δίες, Διῶν, Διςί, Δίας führt Ael. Dionys. bei Eustath. Od. 1384, 47 sq. an (att. Komiker), Δίες καὶ Ζῆνες Plut. mor. p. 425, e. f.

Θέμις, ἡ, Göttin der Gerechtigkeit, und θέμις, ἡ, Recht, G. Θέμιστος äol. nach d. Scholl. ad Od. β, 68, so Θέμιστι thessal. Inschr. D.-I. 370 vgl. D.-I. Bd. I, p. 386; s. auch D.-I. 1557 (Prellwitz; thessal.); b. Pind. G. Θέμιτ-ος O. 13, 8. A. Θέμιν P. 11, 9. Pl. θέμιτ-ες O. 11, 25. θέμισσιν P. 4, 54; b. Hom. und Hesiod: G. Θέμιστος Od. β, 68. D. Θέμιστι Il. ο, 87. A. θέμιστα Il. ε, 761. Θέμιστα Il. υ, 4. Θέμιν Hes. Th. 16. 135. 901. Pl. θέμιστες Od. ι, 112. π, 403. G. θεμιστέων Hes. Th. 235 mit Syniz. (Var. θεμίστων, θεμιστάων) wie von e. Nom. θεμίστη. A. θέμιστας Il. α, 238. β, 206 u. s. Hes. Th. 85. Op. 9. 221; b. Herod. 2, 50 Θέμιος; att. θέμις Soph. OC. 1131. Θέμιδ-ος Aesch. Pr. 18, Θέμιν Aesch. Eum. 2, θέμιν Aesch. Ag. 1431. Soph. Tr. 810, V. Θέμι; nur Pl. Civ. 2. 380, a Θέμιτος absichtlich in altertümlicher Form (vgl. Pind. J. 7, 31).

Anmerk. 2. In der gewöhnlichen Sprache blieb dieses Wort als Appellativ nur in der Redensart: θέμις ἐστί(ν), fas est, es ist erlaubt, im Gebrauche, und zwar indeklinabel, als Pl. Gorg. 505, d οὐδὲ τοὺς μύθους φασὶ μεταξὺ θέμις εἶναι καταλείπειν (ubi v. Stallb.). Soph. OC. 1191 ὥστε μηδὲ . . . θέμις σέ γ' εἶναι κεῖνον ἀντιδρᾶν κακῶς. Aesch. Suppl. 535 πότερα κατ' ἔχθραν ἢ τὸ μὴ θέμις λέγεις; [1]).

Κάρα, τὸ, Haupt, e. poet. Wort, in der Prosa erst bei den Späteren. Bei Homer und Hesiod finden sich folgende Formen: [2])

---

[1]) Vgl. Buttmann, Gr. I, § 58. — [2]) Vgl. für die Zurückführung der Formen Siegismund, Curt. Stud. V, 146 f.

Sg. N.			κάρη		
G.	κράατ-ος	κρᾱτ-ός	κάρητ-ος	καρήατ-ος	
D.	κράατ-ι	κρᾱτ-ί (κράτεσφι § 135)	κάρητ-ι	καρήατ-ι	
A.		κρᾶτ-α Od. θ, 92?	κάρη		
Pl. N.			κάρᾱ h. Cer. 12 (aus κάρα-α)	καρήα-τα	κάρην-α
G.		κράτ-ων			καρήν-ων
D.		κρᾱσί			
A.		κρᾶτ-α Od. θ, 92?			

Ausserdem kommt noch vor der Akk. κάρ Il. π, 392 ἐπὶ κάρ, kopfüber, praecipiti cursu, u. ἀνὰ κάρ (ἀνάκαρ) Kopf aufwärts, Hippokr. (Gegens. κατωκάρα), s. Spitzner ad Il. l. d. Κρη- erscheint in κατὰ κρῆθεν (Aristarch.; v. l. κατ' ἄκρηθεν) Il. π, 548; unzweideutig Od. λ, 558. hymn. Cer. 182. Hes. th. 574. ἀπὸ κρῆθεν id. sc. 7, s. La Roche z. Il. l. c.; desgl. im Kompos. κρή-δεμνον. Dagegen καραι, κραι in καραιβαρᾶν (Pherekr. 218 K.), κραι-πάλη. Die Form κράτεσ-φι Il. κ, 146 setzt einen Nom. τὸ κράτος (St. κρατεσ) voraus, s. unten § 135; der Akk. κρᾶτ-α Od. θ, 92 ἄψ Ὀδυσεὺς κατὰ κρᾶτα καλυψάμενος γοάασκεν wird von Thiersch und Anderen für den Acc. S. masc. gen. gehalten; Kühner dagegen fasst es als plural. Neutrum, wie Pindar fr. 8 (3 Boeckh.) b. Eustath. in Od. 1715, 63 τρία κρᾶτα sagt. [1]) Über die Betonung von κράτων vgl. unten § 134. Den Nom. ὁ (ἡ) κράς hat Simmias Rhod. b. Herodian I, 399 (über das Genus vgl. dens. I, 352. II, 632) gebildet; ebenso zu den Formen καρήατος u. s. w. Antimachus b. Bekk. An. III, p. 1386 (vgl. Herodian I, 391) den Nom. κάρηαρ. Statt κρατός Il. α, 530 las Zenodot κρητός. Die übrigen Dichter haben folgende Formen gebraucht: N. κάρᾱ Pind., Trag., überhaupt poet., τὸ κρᾶτα Soph. Ph. 1457 τοὐμὸν ἐτέγχθη κρᾶτ' ἐνδόμυχον; G. κρᾱτ-ός Trag.; D. κάρᾳ Aesch. Eum. 176. Soph. OC. 564. El. 445. Antig. 1272. κρατί Pind., Trag.; A. κάρα, τὸ κρᾶτα Soph. Ph. 1001 κρᾶτ' ἐμὸν τόδ' αὐτίκα. OR. 263 νῦν δ' ἐς τὸ κείνου κρᾶτ' ἐνήλαθ' ἡ τύχη. Ant. 764 τοὐμὸν προσόψει κρᾶτ' ἐν ὀφθαλμοῖς ὁρῶν; aber Ph. 1207 κρᾶτ' ἀπὸ πάντα καὶ ἄρθρα τέμω χερί erscheint es als Mask., doch gut Bergk κρᾶτα καὶ ἄρθρ' ἀπὸ πάντα; unzweideutig τὸν σὸν κρᾶτα Eur. Archel. fr. 243 N.; zweifelhaft ξανθὸν κρᾶτα Phoen. 1159. κρᾶτα συλάσας Μεδοίσας Pind. Pyth. 12, 16; Pl. τρία κρᾶτα Pind. fr. 8 (3 Boeckh.); A. κρᾶτας Eur. H. f. 526. Ph. 1149, κρᾶτα Soph. OC. 473 (oder A. Sg.?). Als Fem. Theogn. (Mimnermos wie es scheint) 1023 κάρη (Accent?), b. Spät. von Calimach. ab öfter καρή, ῆς, ῇ, ήν (Accent Herodian I, 341. 353. II, 102), auch κάραν Anacreontea 50, 9.

[1]) Auch Ahrens, Formenlehre § 35, A. 1 ist dieser Ansicht und vergleicht die Plur. πρόσωπα, στήθεα von Einer Person.

Κλεί-ς, ἡ, clav-i-s, κλειδ-ός, κλειδ-ί, A. κλεῖδ-α Sp., att. κλεῖ-ν z. B. Andoc. 1, 61. Dem. 18, 67; κλεῖδ-ες, A. κλεῖδ-ας Sp., att. κλεῖς, Bk. An. 48, 7. 101, 19; altatt. κλῄ-ς Soph. O. C. 1053 (Ch.), κληδ-ός S. Tr. 1035 (wo in den Ausg. κλῇδος betont wird), A. κλῇδ-α, κλῇδ-ας Aesch. Eum. 827, Ar. Th. 976 Ch.; die attischen Inschr. zeigen schon um 400 κλείς nb. κλῄς und später nur ει, Meisterhans 28[2] (doch ηι Delos 279 v. Chr.). Dor. κλᾱί-ς (urspr. κλᾱϝ-ί-ς, clav-i-s), κλᾱΐδ-ες Pind. P. 9, 40, aber κλᾱῖδ-ας ib. 8, 4, kontr. κλᾳδ-α (nicht gut κλαῖδα) Callim. Cer. 45; aber im gewöhnlichen Dorismus mit Gutturalstamm Nom. κλᾴξ Theokr. 15, 33, G. κλᾳκός A. κλᾷκα Pl. G. κλᾳκῶν A. κλᾷκας Inschr. v. Andania (Dittenb. Syll. 388, 92. 93) und Epidauros (D.-I. 3325) v. 110. 221 u. s.);[1]) altion. κληΐ-ς, κληῖδ-ος, A. κληῖδ-α, D. Pl. κληΐδ-εσσιν u. κληῖ-σι; neuion. Κληῖδες (κλῇιδες, κληίδες Hdschr., Messung und Betonung unsicher) Hdt. 5, 108.

Κύων, ὁ, ἡ, Hund, G. κυν-ός, D. κυν-ί, A. κύν-α, V. κύον (Lex. Seguer. p. 105 ὦ κύων διὰ τοῦ ω Ἄρχιππος Ἀμφιτρύωνι); Pl. κύν-ες, κυνῶν, κυσί, κύν-ας.

Anmerk. 3. Für die alte Stammabstufung in diesem Worte vgl. das indische çvâ Nom., çvan Vok., G. çunas u. s. w., vom kurzen St. çun = κυν.

Λίπ' ἄλειψεν Od. ζ, 227, sonst immer in Verbindung mit ἐλαίῳ: ἤλειψαν λίπ' ἐλαίῳ Il. σ, 350. Od. τ, 505. ἀλειψαμένω λίπ' ἐλαίῳ Il. κ, 577; so χρῖσαι, χρίσασθαι λίπ' ἐλαίῳ Od. γ, 466 u. s. Hes. Op. 522 sq.; μηδ' ἄλλο τι πῖον μηδὲ λίπα ἔχον Hippokr. VIII, 322 L. ἐλαίῳ χρίων λίπα 324. τῷ μύρῳ τῷ ῥοδίνῳ ἀλείφεσθαι λίπα 326. ἀποδύντες λίπα μετὰ τοῦ γυμνάζεσθαι ἠλείψαντο Thuc. 1, 6. 4, 68.

Anmerk. 4. Nach Herodian (I, 351. II, 220. 631, Eustath. z. Od. 6, 215 ist τὸ λίπα (vgl. τὸ ἄλειφα) ein verstümmeltes Neutr., für λίπας (λίπας, αος erst Aretäus); Buttmann I, § 58 erklärt es für einen verstümmelten Dativ (eig. λίπαϊ λίπαι) zu τὸ λίπα G. αος; Kühner hält das Homerische λίπ' für den Dat. zu einem verschollenen Nom. λίψ. Die Gebrauchsweise ist durchaus adverbiell.

Μείς, ὁ, Monat, äol. nach Scholl. Il. τ, 117. Eustath. 1174, 20, böot. u. d. Inschr. (Meister, Dial. I, 222), aber auch ion. u. att., s. unten; St. μηνσ, vgl. l. mēns-is, G. äol. μῆνν-ος auf den lesb. Inschr. 2166, 34 = Dial.-Inschr. 214, 39 st. μηνσ-ος (s. oben § 66), D. pl. μήννεσ(σ)ι D.-I. 213. 12 f., später μῆνος;[2]) dor. (d. i. strengdor.) μής (tab. Heracl. B. 1), aber μείς milddor., D.-I. 3052 (Kalchedon). 3199 (Korkyra), G. μηνός u. s. w., D. pl. μηνσί Gortyn; μάν führt Herodian II, 357 als dor. u. äol. an; böot. ist aber ebenfalls μεινός (ει = η) u. s. w., auch eleisch G. μηνόρ, arkad. A. μῆνα; so auch att.-ion. μηνός, D. μην-ί, A. μῆν-α u. s. w. Die Form μείς findet sich auch Il. τ, 117. h. Merc. 11. Hes. Op. 557. Pind. N. 5, 44, neuion., z. B. Anakr. fr. 6. Herod. 2, 82, und so auch attisch Pl. Tim. 39, c. Cratyl. 409, c, und bei Späteren;[3]) es ist also dies als ursprüngliche, und μήν (z. B. Demosth.

[1]) S. Ahrens, dial. II, p. 140 sq. — [2]) S. Ahrens, Dial. I, p. 51 und II, p. 503; Meister, Dial. I, 68 f. 138. — [3]) S. Lobeck, Paralip. p. 92. Etym.

3, 4) als spätere Bildung nach d. cas. obl. anzusehen. Rätselhaft μεύς auf e. eleischen Inschr. D.-I. 1151, 15, vgl. Meister Dial. II, 39. 317.

Ναῦς, ἡ, nav-i-s, Stamm νᾱϝ, νᾱυ, woraus νᾰυ (att. ναῦς, Hom. ναῦφι, Ναυσικάα, Ναυσίθοος u. s. w.; Herodot ναυαρχίη u. s. w., Stein LXXIV).

	Lesb.	Dor.	Altion. u. ep.	Neuion.	Att.
S. N.	ναῦς	ναῦς, νᾶς [1]	νηῦς (νῆϋς, νεῦς) [2]	νηῦς (νεύς) [2]	ναῦς
G.	νᾶ-ος Alc. 19.	νᾱ-ός	νηός	νεός	νεώς
			νεός [3]		
D.	νᾶϊ Alc. 18.	νᾱΐ, νᾷ [1]	νηΐ	νηΐ	νηΐ
A.		ναῦν	νῆα	νέα	ναῦν
		νᾶν [1]	νέα [4]		
P. N.		νᾶες	νῆες	νέες	νῆες [6]
			νέες		
G.		νᾱῶν	νηῶν	νεῶν	νεῶν
			νεῶν		
			ναῦφι(ν) § 135.		
D.	νάεσσι Alc. 79.	ναυσί	νηυσί (νευσί) [2]	νηυσί	ναυσί
			νήεσσι	(νευσί)	
		νᾶεσσι	νέεσσι		
			ναῦφι(ν) § 135.		
A.		νᾶας	νῆας	νέας [5]	ναῦς
			νέας		
Dual.					νεοῖν [6]
					Thuc. 4, 8.

Gud. 383, 41: μεὶς (μὴς Ahrens) Δωρικῶς, μὴς (μεὶς Ahrens) Ἀττικῶς καὶ μὴν κοινῶς.

[1]) Die Gramm. (so Her. I, 328. 400. II, 553) erwähnen als dor. νᾶς und νᾶν (Ahrens II, 243), was sich zu βῶς, γραφῆς (arkad. f. γραφεύς) stellt; bei Alkman fr. 23, col. III, 27 scheint man zwischen νᾶΐ und νᾷ geschwankt zu haben. — [2]) Νεύς νευσί wird von den Grammatikern erwähnt (Her. I, 229. 401. II, 553, νευσί bestimmt als Homerisch); anderseits (Hdn. II, 391) νῆϋς wie γρῆϋς, indem ηυ als Diphthong ausser im Augment (ηὕδων) nicht vorkomme. Also schrieben diese Grammatiker bei Homer νεῦς νευσί. Vgl. (neuion.) γρεῦς γρεός oben § 128 b, 5. Über die Betonung νηῦς wie γρηῦς s. § 128, 4. Mosch. 2, 104 οἱά τε νῆϋς ist von den Hsg. (mit Recht?) in οἷά τ' ἐνηής geändert; Akk. νηῦν hat Apoll. Rhod. 1, 1358; Akk. Pl. νηῦς Demosth. Bithyn. (Hexam.) im Et. M. 437, 48. — [3]) S. Spitzner ad Il. ο, 704. Das ε für η setzt das Verschwinden des Digamma voraus, vgl. Ἀτρέος, Πηλεΐδης. — [4]) Od. ι, 283 mit Syniz.: νέα μέν μοι κατέαξεν, wofür Ahrens (Ῥᾷ p. 9) νῆ' ἀμήν μοι ἔαξε vermutet. — [5]) Ausser den angeführten Formen kommen bei Herodot an sehr vielen Stellen auch altionische vor: νηός, νῆα, νηῶν, νῆας, und zwar ohne Variante, so dass es misslich scheint, dieselben mit Bredov de dial. Her. p. 261 sq. zu ändern. Auch der att. Akk. Pl. ναῦς steht ohne Var. 6, 46, obwohl wenige Zeilen zuvor νέας steht; ferner νεώσοικοι 3, 45. — [6]) Αἱ ναῦς und τὰς νῆας bei den

Οὖς, τὸ, Ohr, im strengeren Dorism. ὦς Theokr. 11, 32, ὤαθ' (jetzt ὤϝαθ' Bergk) ἑταίρων Alkm. 41 nach Bergks Verbess. st. ὦτά θ' ἑτ., vgl. d. Dor. ὠατωθησῶ Hesych. = ἀκούσομαι, ὤασιν, ὤατα, ἐξωβάδια = ἐνώτια lakon. Hesych. (Digamma auch in dem Namen ΟϜΑΤΙΕΣ e. chalkid. Vase); im milderen Dor. οὔατα Epich. 9, Inschr. Kos Journal of Hell. Studies 1888 p. 332 ff. v. 62. Ausserdem führt Hesych. als tarent. an ἆτα = ὦτα; Herodian II, 921 kennt auch die Flexion (ὄας) ὄατος. Vgl. l. aur-i-s (st. aus-i-s), aus-culto, goth. aus-o, litth. aus-is; aus αὔ(σ)ατα, ἄ(ϝ)ατα lässt sich ἆτα erklären, während insgemein für αυ ου (ωϝ) eingetreten ist; ersteres findet sich vielleicht auch noch in παρ-αύα, Wange (lesb., dor. παράα oder besser παρᾴα, att. παρειά aus παρηιά), eig. παρ-αυ(σι)α d. i. τὸ παρ' ὠτί (Meister, D. I, 93 f. nach Pott, Et. F. I², 208; anders Ahrens, Philol. 35, 60).[1]) Homer gebraucht folgende Formen: A. S. οὖς, D. Pl. ὠσί Od. μ, 200, wofür οὔασ' Nauck, Mél. IV, 499, besser οὔατ' Curtius, Erläut. 70²; G. S. οὔατος, Pl. οὔατα, οὔασι Il. μ, 442. Neuion. und att. οὖς, ὠτ-ός, ὠτ-ί, Pl. ὦτ-α, ὤτ-ων, ὠσί(ν); nur bei Späteren ὤτοις,[2]) ὦς (nach ὠτός) Inschr. Delos Bull. de corr. hell. II, 322 (2. Jhdt. n. Chr.), Oropos, Ἐφημ. ἀρχ. 1889 p. 3 ff. (in der κοινή verfasst) Z. 19 ἀποπέπτωκε ὦς vgl. 20. Bei Hippokr. ist die Flexion οὔατος u. s. w. oft überliefert, nb. ὠτός u. s. w., so VI, 126 οὐάτων. 128 ὠσίν. 390 οὔατα, aber ὦτα θ. 392 ὦτα. IX, 84 u. 86 οὔατα, οὐάτων.

Anmerk. 5. Auch hier ist dem Anschein nach doppelter Stamm, ein kürzerer im Nom. Akk. (wo οὖας nur Simon. fr. 37, 14 vorkommt, kaum richtig), ein längerer in den anderen Kasus. Ὠτ- ist Kontraktion aus ὀ(ϝ)ατ; G. Meyer leitet aus ὄατα auch ἆτα her, vgl. πρᾶτος dor. aus πρόατος. Nach demselben (Gr. S. 326²) ist οὖς aus ὄος zusammengezogen, wofür er sich auf ἀμφῶες (Theokr. 1, 28) beruft, welches auch die Alten (Herodian II, 281. 921) auf ὦος = ὦας zurückführen; desgleichen ist für ὄος als Grundform Wackernagel, K. Z. 29, 140 ff., der namentlich auch die Schreibung ΟΣ (C. I. Att. I, 322, a, β, 93) als Beweis für unechtes ου geltend macht.

Späteren. S. Lobeck ad Phryn. p. 170; Pierson ad Moer., p. 266. Die Inschr. bestätigen die oben angegebene Flexion, Meisterhans 112². Bei νεοῖν (nicht Inschr.) fällt dasselbe wie bei βασιλέοιν auf, oben § 128, A. 5. — Die Tragiker gebrauchen zuweilen auch ausserhalb der lyrischen Stellen die dor. (ep.) Formen, G. νᾱός z. B. Aesch. S. 62. P. 313. Ag. 897. Soph. Ai. 872. Ant. 715. Eur. Med. 523 (ubi v. Elmsl.); das ep. νηός, welches sich öfter findet, wird verworfen; D. νᾱΐ nur in lyr. St., als: Aesch. Suppl. 834. 861. Soph. Ai. 250. Eur. Iph. T. 884; Pl. νᾶες nur in lyr. St., als: Aesch. P. 560 ff. dreimal, 680. Soph. Ant. 953. Eur. Iph. A. 243; sonst νῆες, als Aesch. P. 417. Suppl. 734; G. νᾱῶν b. Aesch. sehr oft in lyr. St. und im Dial., als: P. 19. 39. 340 u. s.; Dindorf will nach Brunck und Blomfield zu P. 389 ναῶν nur da dulden, wo das Metrum es erfordert; νηῶν (Medic. Pers. 19) wird wie νηός verworfen; Dat. νηυσίν Med. Pers. 370, verwerflich; A. νῆας nur im Ch. Aesch. Suppl. 725 (νέας Meineke). Eur. Iph. A. 254.

[1]) S. Ahrens, Dial. II, p. 246 sq.; Curtius, Et.⁵, S. 403; Brugmann, C. Stud. IV, 143. — [2]) S. Lobeck ad Phryn., p. 211 sq.

Πνύξ, ἡ, Versammlungsplatz, G. πυκν-ός, D. πυκν-ί, A. πύκν-α, und schon früh auch πνυκ-ός, πνυκ-ί, πνύκ-α.

Anmerk. 6. Der Stamm ist πυκν-, vgl. πυκνός, frequens; der Nom. müsste also eigentlich πύκνς lauten. Somit ist nicht, wie Einige meinten (Bk. An. I, 299), in der Flexion eine Umstellung der Laute vorgenommen, sondern im Nom., wie schon Herodian erkannte (I, 396. II., 386). Vom Nom. aus kam dann (schon im 4. Jhd., Meisterhans 112) die Flexion πνυκός u. s. w.; daher schwanken auch so oft die Hdsch., vgl. Dem. de cor. 55.[1])

Σκῶρ, τὸ, Schmutz (Perispom., aber dor. σκώρ, s. Herodian I, 394. 399; Lobeck, Paralip. p. 77), G. σκατ-ός. Später N. σκάτος, G. σκάτους, Phrynich. Ruth. 354 (σκάτους b. Sophron. 30 schon von Lobeck, Phr. 293 in σκατὸς emend.).

Ὕδωρ, Wasser (böot. οὔδωρ), G. ὕδατ-ος, D. ὕδατ-ι, Pl. ὕδατ-α, ὑδάτ-ων, ὕδασι(ν). Nbf. ὕδος (Herodian II, 771), davon d. Nom. b. Callim., d. Dat. ὕδει schon Hes. op. 61.

§ 131. Geschlecht der dritten Deklination.

1. Das männliche und weibliche Geschlecht wird in der dritten Deklination nicht durch eine besondere Flexion unterschieden, sondern hat sich teils durch die Bedeutung, teils durch die Wortform, teils aber auch durch die blosse Gewohnheit bestimmt. Was die Wortform anlangt, wobei nicht bloss die Form des Nominativs, sondern auch die des Charakters, welche im Genetive hervortritt (§ 99, 2), zu berücksichtigen ist; so zeigt sich, dass im allgemeinen die stärkeren und volleren Ausgänge dem männlichen, die schwächeren dem weiblichen Geschlechte angehören. Jene werden entweder durch die Verbindung zweier Konsonanten oder durch lange Vokale oder durch Diphthonge gebildet; diese dagegen meistens durch die kurzen Vokale ι und ο und durch die weichen Konsonanten δ, γ, γγ.[2]) In dieser Hinsicht lassen sich folgende Regeln aufstellen.

I. Männlichen Geschlechts sind a) die Stämme auf ᾱν (Nom. ᾱν oder ᾱς), ῡν (N. [υν u.] υς), αντ (N. ᾱς), εντ (N. εις), εν N. εις (nur κτείς, ενός, Kamm), οντ (N. ων), ωντ (N. ων), ουντ (N. ους), ορ (N. ωρ), ω (N. ως), ᾱκ (N. ᾱξ), ευ (N. ευς) ohne Ausnahme (ausser nach den allgemeinen Genusregeln, s. § 96, II m. Anm. 2); — b) auf ην (N. ην), εν (N. ην), ων (N. ων); ηρ (N. ηρ), ερ (N. ηρ), ητ (N. ης), ωτ (N. ως), π, β, φ (N. ψ), ηκ (N. ηξ) mit folgenden Ausnahmen:

a) ην (N. ην), εν (N. ην): d. ep. ἡ φρήν, εν-ός, Zwerchfell, und die Communia ὁ ἡ ῥήν, ῥην-ός, Lamm, § 122 Anm. 14, ὁ ἡ χήν, ην-ός, Gans.

[1]) S. Poppo ad Thuc. P. I, Vol. II, p. 248 sq. — [2]) Vgl. Schötensack, Progr. D. genetiv. voc. Gr. III. decl. Fasc. II, Stendal.

b) ων (N. ων): ἡ βλήχων, γλήχων, Polei, ἡ μήκων, Mohn, s. § 96, II, b. Spät. ἡ τρήρων, sc. πέλεια, Taube, bei älteren Schriftstellern nur als Adj. gebraucht, ἡ αἰών, aevum, nur poet. (b. Pind. ὁ und ἡ), ἡ αὐλών, Graben, nur poet. (s. Athen. 5, 189, d), ἡ κώδων, Glocke, b. Arist. de sens. 6 (p. 446, b, 22), sonst männlich.

c) ηρ (N. ηρ): ἡ κήρ, Schicksal; ῥαιστήρ, Hammer, Il. σ, 477, sonst männl.; die aus εαρ in ηρ kontrahierten Neutra, als: τὸ ἦρ, Frühling, τὸ κῆρ, Herz, τὸ στῆρ, Talg; ερ (N. ηρ) in der Dichtersprache ἡ ἀήρ, Luft, ἡ αἰθήρ, Äther, G. ἐρ-ος (ὁ ἡ Pind.).

d) ητ (N. ης): ἡ ἐσθής, ῆτ-ος, vestis, und alle Abstrakta auf της, G. τητ-ος, als: ἡ βεβαιότης, ότητ-ος, Festigkeit, ἡ ταχυτής ῆτ-ος Schnelligkeit.

e) ωτ (N. ως): τὸ φῶς, ωτ-ός, Licht, ἡ δώς (nur im Nom.), Gabe.

f) π, β, φ (N. ψ): ἡ καλαῦροψ, οπ-ος, Hirtenstab, ἡ λαῖλαψ, απ-ος, Sturm, ἡ κώληψ, ηπ-ος, Kniekehle, ἡ ῥίψ, ιπ-ός, Flechtwerk von Rohr (doch auch ὁ, Nonn. Dionys. 40, 461), ἡ ῥώψ, ωπ-ός, Gesträuch, ἡ σήψ, ηπ-ός, Geschwür, [ἡ θρίψ, ιπ-ός, Holzwurm, f. Lesart b. Menand. fr. 840 K., sonst ὁ (Lobeck ad Phryn. p. 400)], ἡ ὄψ, ὀπ-ός, vox, auch = ὄψις, Empedokl. v. 326 Stein, Antimach. b. Strab. 364, δρύπεψ, επ-ος, reife Olive (spät; klass. Adj. δρυπεπής), ἡ ζάψ (nur im Nom.), Meer; ἡ φλέψ, εβ-ός, Ader, ἡ χέρνιψ, ιβ-ος, Waschwasser, ἡ φάψ, αβ-ός, wilde Taube, ἡ κατῆλιψ, ιφ-ος, Oberstock des Hauses, ἡ σκνίψ, ιπ-ός od. ιφ-ός, eine Ameisenart, häufiger ὁ.

g) ἡ πήληξ, ηκ-ος, Helm, ἡ κήξ, ηκ-ός, Seemöwe (nur Od. ο, 479, sonst ὁ κῆυξ, καύηξ; Nauck, Mél. IV, 138 will εἰν ἁλὶ κῆυξ).

II. Weiblichen Geschlechts sind a) die Stämme auf αδ (N. ας), αυ (N. αυς), ιτ (N. ις), ινθ (N. ινς ῑς), υδ u. υθ (N. υς), εκ (N. ηξ), ος (N. ώς), ο (N. ώ), die Abstrakta auf τητ (N. της), s. Nr. 1, d) ωκ, ωχ (N. ωξ), εκ (N. εξ), αγγ (N. αγξ) ohne Ausnahme; b) auf ι (N. ις), ιδ u. ιθ (N. ις), ῑν (N. ῑς), υ (N. υς), ον (N. ων), ᾰκ, ᾰγ (N. ᾰξ, G. ᾰκ-ος, ᾰγ-ος), ικ, ιχ, ιγ (N. ιξ), υκ, υγ, υχ (N. υξ), οκ, ογ (N. οξ), ηκ, ηχ (N. ηξ), ιγγ (N. ιγξ), υγκ, υγγ (N. υγξ) mit folgenden Ausnahmen:

a) ι, ιδ ιθ (N. ις): ὁ κίς, κ-ιός, Holzwurm, ὁ λῖς (ep.) Löwe, ὁ ὄρχις, εως, Hode, ὁ ὄφις, εως, Schlange, ὁ μάρις, εως, ein Mass für Flüssigkeiten, οἱ u. αἱ κύρβεις, εων, Gesetztafeln, ὁ χάλις, ι-ος (ion.), merum, ὁ φθόϊς att. φθοῖς, eine Kuchenart, ὁ ῥίζις, afrikanische Tierart, ὁ βάλλις, ιθ-ος, eine Pflanzenart (Theodos. p. 94, 17); ferner Communia die Tiernamen: ὁ ἡ κύμινδις, ιδ-ος, eine Art Habicht, ἡ ὁ τίγρις, ι-ος, ιδ-ος, Tiger, ὁ ἡ (nur Oppian. ven. 3, 439) ἔχις, εως, Otter, ὁ ἡ (b. Spät., Lob. ad Phryn. 308 u. Choerob. in Bekk. An. III, p. 1391) κόρις, εως, Wanze, ὁ (selten ἡ) γλάνις, ιος att. -ιδος, eine Art Fisch,

ὁ ἡ ὄρνις, ιθ-ος, Vogel (in der Bedeutung Weissagevogel, Vogelzeichen stets Mask.), ἡ ὁ ὄϊς att. οἶς, Schaf.

b) ιν (N. ις): ὁ δελφίς, ῖν-ος, Delphin, ὁ (b. Aristotel. ὁ u. ἡ, ἡ Kallim., Plut. u. A.) θίς, ιν-ός, Haufen, ὁ τελμίς, ῖν-ος, Schlamm, ὁ ἑρμίς, ῖν-ος, Pfosten.

c) υ (N. υς, G. υ-ος): ὁ βότρυς, υ-ος, Traube, ὁ θρῆνυς, Schemel, ὁ ἰχθῦς, Fisch, ὁ μῦς, Maus, ὁ νέκυς, Leichnam, ὁ στάχυς, Ähre, ὁ ἡ ὗς od. σῦς, Schwein, ὁ ψευδαμάμαξυς, falsche Baumrebe, Ar. Vesp. 326 als Bezeichnung eines Atheners (aber ἡ ἀμάμαξυς), ὁ σίκυς, Gurke, ὁ μελάνδρυς, eine Art Thunfisch, ὁ σκόλλυς, eine Art das Haar zu frisieren, ὁ κάνδυς, persisches Oberkleid, ὁ ἄρπυς äol., Liebe; ὁ πέλεκυς, εως, Beil, ὁ πῆχυς, εως, Elle; ὁ δρῦς, G. υ-ός, erst b. Spät., aber nach Schol. ad Ar. Nub. 401 auch b. d. Peloponnesiern.

d) ον, N. ων, G. ον-ος: alle auf μων, G. μον-ος, als: ὁ ἄκμων, Ambos; ferner: ὁ πλαγγών, Wachspuppe, ὁ κανών, Richtschnur, ὁ ἄξων, Wagenachse, ὁ πρίων, Säge; Commun.: ὁ ἡ ἀλεκτρυών, Hahn u. Henne, κίων, Säule, b. Hom. ὁ u. ἡ, desgl. Herodot (1, 92. 4, 184; Stein p. LIX), ὁ κ. att. [1])

e) ἄκ (N. ἄξ, G. ἄκ-ος): ὁ ἄβαξ, Prunktisch, ὁ ἄνθραξ, Kohle, ὁ δόναξ, Rohr, ὁ κόραξ, Rabe, ὁ πίναξ, Brett, ὁ σκολόπαξ, Waldschnepfe, ὁ στύραξ, Speerschaft, ὁ μύσταξ, dor. Schnurrbart (aber ἡ μάσταξ, nach der Regel), ὁ τέτρᾰξ, ἄκ-ος oder ἄγ-ος, eine Vogelart; Comm.: ὁ ὄμφαξ, unreife Traube, erst bei den Spät. und unklassisch, s. Lobeck ad Phr. p. 54, attisch ἡ; ὁ ἡ δέλφᾰξ, ἄκ-ος, Schwein, ἡ, b. Spät. u. unklassisch ὁ χάραξ, Schnittling, s. Lob. ad Phryn. p. 61, ἡ ὁ ὠμοχάραξ, ungeschälter Weinpfahl, ὁ ἡ σκύλαξ, junges Tier, ἡ (selten ὁ) σμῖλαξ, Taxusbaum, ἡ ὁ στύραξ, eine Strauchart und das Harz daraus (in der Bedeutung das untere Lanzenende nur Mask.), ἡ ὁ κάμαξ, Stange.

f) ικ, ιγ (N. ιξ) und υκ, υγ, υχ (N. υξ): die Pflanzen-, Tier- und Steinnamen auf ιξ und υξ sind in der Regel entweder männlich oder Communia; männlich z. B.: ὁ ἀνθέριξ, ῐκ-ος, Hachel auf der Ähre, die Ähre selbst, ὁ ἡ κόϊξ, ικος, ägypt. Palmenart, ὁ φοῖνιξ, ῑκ-ος, Palmbaum und Purpur (aber ἡ σκάνδιξ, ῑκ-ος, Kerbel), ὁ τέττῑξ, ῑγ-ος, Baumgrille; ὁ βόμβυξ, ῡκ-ος, Seidenraupe, ὁ κῆϋξ, ῡκ-ος, eine Art Meervogel, ὁ κόκκυξ, ῡγ-ος, Kuckuck, ὁ κεράμβυξ, ῠκ-ος, eine Käferart, ὁ μῆρυξ, ῠκ-ος, eine Fischart, ὁ ὄρτυξ, ῠγ-ος, Wachtel, ὁ σαρδόνυξ, υχ-ος, Sardonyx; ferner: ὁ ἄμβιξ, ῑκ-ος, Becher, ὁ ἡ ψίξ, ψῑχός, Krume, ὁ ὄλλιξ, ῐκ-ος, eine Art Becher, ὁ κόλλιξ u. ὀλισβοκόλλιξ, ῑκ-ος, eine Art Brot, ὁ βόστρυξ, ῠχ-ος gew. ὁ βόστρυχος, Locke, ὁ δοῖδυξ, ῡκ-ος, Mörser-

[1]) S. Lobeck ad Soph. Ai. p. 121 (100²).

keule, ὁ ἔρνυξ, υγ-ος, Hirschgeweih, ὁ ὄνυξ, υχ-ος, sowohl Onyx als Kralle, ὁ ὄρυξ, υγ-ος, Spitzeisen und Gazellenart, ὁ στόνυξ, υχ-ος, Spitze, ὁ φεψάλυξ, υγ-ος, Sprühasche; Comm. ὁ φάρυξ, υγ-ος, Schlund, Eur. Cycl. 215. Epicharm. ap. Ath. 10. 411, b. Teleklid. ap. Ath. 6. 268, c (Meineke II, p. 362, fr. 1 Kock). Aristotel. oft u. Spätere, s. Lobeck ad Phryn. p. 65; aber ἡ Eur. Cycl. 356. Ar. Ran. 259. 571. Thuc. 2, 49. Pherekr. b. Athen. 11, 481, a (69 Kock), Cratin. b. Suid. v. μαρίλη, 257 K. (Hippokr. VI, 212; das. 198 ἡ θ, ὁ vulg.), wonach Rutherford, Phryn. 139 f. dem Phryn. beipflichtet, der ἡ φ. für attisch erklärt; ὁ φ. dorisch, ἡ φ. attisch Hdn. I, 45 (die Form φάρυξ besser als φάρυγξ, § 120 Anm. 1); ἡ ὁ αἴξ, αἰγ-ός, Ziege (§ 96 Anm. 4, Herodian II, 745), ὁ ἡ πέρδιξ, ῑκ-ος, Rebhuhn, ὁ ἡ ἄμπυξ, υκ-ος, Stirnband, αἱ (Ar. Pax 717) und Spät. οἱ χόλικες, Eingeweide, s. Lob. ad Phryn. p. 310, Rutherford, Phryn. 364.

g) οκ (N. οξ): ὁ ῥόμοξ, Holzwurm.

h) ηκ, ηχ (N. ηξ): ὁ ἡ βήξ, ηχός Husten (ὁ Thuc. 2, 49);[1] ὁ ὕσπληξ, γος spät (ein Seil zu Beginn der Rennbahn), klass. ἡ, Lobeck, Phryn. p. 65, Rutherford, Phryn. 146.

i) ιγγ (N. ιγξ), υγγ (N. υγξ): ὁ θῶμιγξ, ιγγ-ος, Schnur, ὁ πίφιγξ, ιγγ-ος, eine Vogelart, ὁ λύγξ, υγκ-ός, Luchs, ὁ λάρυγξ, υγγ-ος, Kehlkopf, ὁ πῶϋγξ, υγγ-ος, eine Art Wasservogel; Comm.: ἡ ὁ ὕστριγξ, gewöhnl. ὕστριξ, ῐχ-ος, Stachelschwein, ὁ ἡ φάρυγξ s. f).

Einzeln sind als Femin. (Commun.) noch zu bemerken: ἡ δαίς, δαιτ-ός, Gastmahl, ἡ χείρ, χειρός, Hand, [ὁ φθείρ, ειρ-ός, Laus, bei Späteren auch ἡ φθ.],[2] ὁ ἡ κύων, κυνός, canis, ἡ φῴς, φῳδός, Brandfleck.

III. Sächlichen Geschlechts sind a) alle Stämme auf ματ (N. μα) und τὸ γάλα, γάλακτ-ος, alle auf ες (N. ος), auf ᾰς (N. ᾰς, G. α-ος), auf ατ (N. ας), die aus εαρ kontr. auf ηρ, die auf ιτ (N. ι), auf ι (N. ι, G. ιδος, ε-ως), auf υ (N. υ, G. ε-ως), auf ορ, G. ορ-ος; — b) die auf αρ ausser ὁ ψᾶρ, Staar, wahrscheinl. ὁ ἴκταρ, eine Fischart, Lobeck, Paral. p. 206, [u. d. Flussnamen, als: ὁ Νάρ, ὁ Ἄραρ, ὁ Αὔσαρ, ὁ Ἄναρ]; die indeklinabeln auf ωρ, sowie die auf ωρ Gen. ατος; ausserdem τὸ στᾶς (gew. σταῖς), στατός (σταιτός), τὸ οὖς, ὠτ-ός, τὸ πῦρ, υρός, τὸ κάρη, κάρᾱ, Haupt.

Anmerk. Weggelassen sind a) die Substantive, deren Geschlecht durch die Bedeutung von Mann und Frau bestimmt ist, b) die Namen von Städten, Flüssen u. s. w. (§ 96).

---

[1]) S. Lobeck, Paralip. p. 101. — [2]) S. Lobeck ad Phryn. p. 307 sq.

§ 132. Übersicht sämtlicher Nominativausgänge mit Angabe des Genetivs, aus dem der Stamm zu erkennen ist.[1])

Nom.	Gen.	Beispiele und Bemerkungen.
ᾰ	ατ-ος	meist Verbalsubstantive auf μᾰ, lauter Neutra, als: πρᾶγμα, That, σῆμα, Zeichen, αἷμα, Blut, στόμα, Mund, ἅρμα, Wagen (§ 120). Τὸ σίκερα, e. künstlicher Wein, ist indekl.; aber G. σίκερος bildet Euseb. pr. ev. 6, 10. (Über τὸ κάρᾱ s. § 130.)
	κτ-ος	nur τὸ γάλα, Milch (§ 130).
αις	αιδ-ος	nur ὁ ἡ παῖς, Kind, und dessen Komposita, als: ἄπαις, kinderlos. (§ 120.)
	αιτ-ος	nur ἡ δαίς, Mahlzeit, u. d. Adj. ἁβρόδαις, z. B. τράπεζα, u. τὸ σταῖς, att. στᾳς, Teig (§ 120); über d. Accent s. Lobeck, Paralip. p. 88 sq.
ᾱν	ᾱνος	als: παιάν, Päan, Schlachtgesang, Πάν, Ἀλκμάν, Αἰγίπαν u. s. w., lauter Mask. u. dor. oder sonst fremden Ursprungs, darunter auch Volksn. wie Αἰνιάν, Ἀκαρνάν: über den Acc. s. Lobeck, Paral. p. 189 sq. (§ 122.)
ᾰν	ᾰν-ος	Neutr. der Adj. auf: ᾰς, als: μέλαν v. μέλᾱς. (S. ᾰς, ᾰν-ος.)
	αντ-ος	Neutr. d. Partic. auf: ᾱς, als: τύψαν. (S. ᾱς, αντ-ος.)
ᾱν	αντ-ος	πᾶν v. πᾶς, ganz, mit Kompos. att. ἅπᾱν, § 133, VI; ebenso att. βᾶν, s. das.
ᾰρ(ᾱρ)	ᾰρ-ος	ὁ Νάρ, ὁ Ἄραρ u. a. ausländische Flussnamen, οἱ Τάλαρες, e. Volk, ἡ ὄαρ, Gattin, d. Adj. μάκᾱρ (§ 122, 2), und die zweisilbigen Neutra mit kurzer Paenultima, als: τὸ ἔαρ, Frühling, G. ἔαρος, τὸ θέναρ, flache Hand, G. θέναρος, τὸ κύαρ, Loch, Nadelöhr, G. κύαρος (Hipp. VII, 50), τὸ σκίναρ, Leib, dazu τὸ νέκταρ, Nektar, mit langer Paenultima. Die Wörter: τὸ ἄλκᾰρ, Abwehr, εἶλαρ, Schutz, σῦφαρ, runzlige Haut, μῶμαρ, Tadel, τέκμαρ, Wahrzeichen, ὄναρ, Traum, ὕπαρ, Wachen, νῶκαρ, fester Schlaf u. a. (§ 120, Anm. 5) kommen nur in dieser Form vor. Über die kontrah. auf ηρ aus εαρ s. ηρ, ηρ-ος.
ᾱρ	ᾱρ-ος	nur Einsilbige, als: ὁ Κᾱ́ρ, ᾱρ-ός, Karier, οἱ Μᾶρες, e. Volk, ὁ ψᾱ́ρ, Staar; τὸ φᾱ́ρ, far, u. τὸ φᾶρ, Kleid (st. φᾶρος) nur im Nom. u. Akk.; vgl. Lobeck, Paral. p. 73 sq. 204 sqq.

[1]) Vgl. Schötensack, Progr. de genet. voc. Gr. III. decl., Stendal 1842 und 1843, und Lobeck, Paralipom. an verschiedenen Stellen.

Nom.	Gen.	
ᾱρ	ᾱρτ-ος	nur ἡ δάμᾱρ, Gattin. § 120, Anm. 5.
ᾰρ	ᾰτ-ος	die mehrsilbigen und diejenigen zweisilbigen Neutra, deren Paenultima lang ist, als: τὸ δέλεαρ, Köder, τὸ ἧπαρ, Leber, und mit kurzer Paenultima τὸ φρέαρ, Brunnen, u. στέαρ, Talg (§ 120, Anm. 5). In diesen beiden ist nach Herodian I, 523. II, 12 bei den Att. αρ lang (kurz Luc. Tragoedopod. 167); in d. Dekl. ist α ep. kurz: φρείᾰτα Il. φ, 197. φρέᾰτι h. Cer. 99. στέατος Od. φ, 178. 182 m. Syniz., in d. att. Sprache aber lang, § 120, Anm. 5. S. Spitzner, Pros. § 43 u. Passow.
ᾰς	ᾰδ-ος	alle weibl. Subst. (§ 120) und die Adj. gen. commun., als: ὁ ἡ δρομάς, laufend.
ᾶς	ᾶδος	ionische Eigennamen wie Βοιβᾶς, Βιττᾶς, Κυρᾶς, ᾶδος (Herodian I, 51. II, 657).
ᾰς	ᾰτ-ος	§ 121.
ᾱς	ᾱτ-ος	die Adj. auf -κρᾱς, als: χαλκοκρᾱ́ς, μελικρᾱ́ς, G. ᾱτ-ος (gew. χαλκόκρατος, μελίκρατος, ον).
ᾰς	α-ος	§ 123.
ᾱς	ᾰν-ος	d. Adj. μέλας, schwarz, u. τάλας, unglücklich (doch τάλαντι Dat. Hipponax fr. 12, Renner, C. Stud. I, 1, 234; auch Antimach. τὸν αἰνοτάλαντα, Hdn. II, 301. 627, der auch für μέλας eine urspr. Flexion μέλαντος zu erweisen sucht).
ᾱς	αντ-ος	alle männl. Subst., als: Ζάς § 130, Πράς, Φθάς (Lob. Paral. p. 78—81), ὁ γίγας, Riese, ὁ ἐλέφας, Elephant, ἱμάς, Riemen, ἀνδριάς, Bildsäule, diese beiden att. mit ᾶντος im Gen., wonach Manche auch ἱμᾶς, ἀνδριᾶς betonten, Herodian I, 51, die adj. u. subst. Wörter auf βας, als: μονόβας, alleingehend, ὁ ὀκρίβας, Gerüst auf der Bühne, die Adj. auf τλας, als: πολύτλας, u. die Kontrakta (Perispomena): Γλισᾶς, ᾶντος (od. Γλίσας, αντος), ὁ ἀλλᾶς, Wurst (aus ἀλλάεις nach Herodian; in der gew. Sprache indes ἄλλας, Herodian I, 50 f.), ὁ πελεκᾶς, Baumspecht (in der κοινή πελεκάν, ᾶνος, dorisch πελεκᾶς, ᾶ), das Adj. ἱλᾶς (aus ἱλάεις) = ἵλαος, die sicil. Münznamen διξᾶς, τριᾶς, τετρᾶς, ἑξᾶς, G. ᾶντ-ος; die Particip., als: τύψας, u. πᾶς, ganz.
ας	ε-ος	§ 123. Anm. 4.
ᾶς	ᾶ-ος	ὁ λᾶς, λᾶ-ος s. § 140.

Nom.	Gen.	
ας	αδ-ος	ἡ δᾴς, Fackel, G. δᾳδός, entst. aus δαΐς, § 50, Anm. 5 (ion. δαΐς u. Deminut. δαιδίον, Hippokr. VIII, 22 οἴνῳ τῷ ἀπὸ δαιδός, resinierter Wein); Betonung s. § 134.
αυς	α-ος	nur ἡ γραῦς, alte Frau, ἡ λιχνόγραυς, G. ᾱ-ος (§ 128).
	εως	nur ἡ ναῦς, navis § 130, u. die davon abgeleiteten Adj., als: χιλιόναυς, λιπόναυς (gew. λιπόνεως).
ειρ	ειρ-ος	nur ἡ χείρ, Hand, ὁ φθείρ, Laus, ὁ Εἴρ, Name eines Flusses, ὁ Σείρ, Sirius (Lob. Paral. p. 74 sq.), mehrere Eigennamen, als: Λίγειρ d. Fluss Liger, Σάπειρ oder Σάσπειρ Volksn.; viele Adj. auf -χειρ, als: εὔχειρ, ταχύχειρ (Lobeck l. d. p. 209 sq.). Wörter auf ερ kommen in der gewöhnlichen Sprache nicht vor; γέντερ κοιλέα (Hesych.) ist das lat. venter (Ahrens), κέστερ νεανίας (wohl corrupt) u. Hesych. Argiv., μάκερ, λάσερ, ζίγγιβερ Fremdwörter (Lob. l. d. p. 208).
εις	ειδ	nur ἡ κλείς, Schlüssel (§ 130), u. die Komp. ἡ κατάκλεις (baryton. nach Hdn. I, 240), ἀντίκλεις, Adj. ἡμικλείς (Lobeck l. d. p. 231 sq.). (Nach Hdn. I, 239 auch ἡ ἀντήρεις, -ειδος, von ἀντερείδω: aber dagegen beweist der Vers des Euripid. fr. 918 N.: κρήμνη σεαυτὴν ἐκ μέσης ἀντηρίδος.)
εις	ηνος	nur ὁ μείς, Monat (§ 130), nachmals μήν.
εις	εν-ος	nur ὁ κτείς, ενός, Kamm, u. εἷς, unus (§ 122, A. 2).
	εντ-ος	Participien, Adjekt. χαρίεις, Adjektive u. substantivierte Adj. auf όεις und ήεις. Das ο und η wird mit der Endung εις kontrahiert, als: ὁ πλακόεις = πλακοῦς, Kuchen, G. οῦντος, μελιτοῦς, voll Honig, μελιτοῦντος, u. viele Städte- u. Fleckennamen auf οῦς, als: Ὀποῦς, Ἀμαθοῦς, Ἀνθεμοῦς, Σελινοῦς, Ἁλιμοῦς, Ἁγνοῦς, Ῥαμνοῦς, Μυρρινοῦς, Σχοινοῦς, Φλειοῦς, G. οῦντος; τιμήεις = τιμῆς, G. ῆντος.
εν	εν-ος	d. Neutr. der beiden Adj.: ἄρρεν v. ἄρρην, männlich, u. τέρεν v. τέρην, zart, u. ἕν, unum, v. εἷς, unus.
	εντ-ος	d. Neutr. der Adjekt. u. Particip.
ες	ε-ος =	ους d. Neutr. der Adjekt. auf ης.
ευς	εως	als: βασιλεύς, König (§ 128). (Ζεύς s. § 130.)
η	ητ-ος	nur: τὸ κάρη, Haupt (ion. Wort, s. § 130).
	αικ-ος	nur: ἡ γυνή, Weib (s. § 130).
ην	ην-ος	die einsilb. Subst. (mit Ausn. v. ἡ φρήν, Geist, G. ενός), als: ὁ μήν, Monat, ψήν, Wespe, u. folgende mehrsilb. Mask.: βαλλήν, König, Ἕλλην, Grieche, ἐσσήν, ein

Nom.	Gen.	
		Priester der Artemis, König (Bienenkönig), ὁ κηφήν, Drohne der Bienen, λειχήν, Flechte, πευθήν, Späher, πυρήν, Kern, σωλήν, Rinne, τριβήν, Dreifuss, ἑρπήν, ein Flechtenausschlag, ἠλακατήν, e. Art Meerfisch, κευθήν Suid., unterirdischer Gott, κωλήν, Hüftknochen, ταγήν, Name eines Vogels, Suid., φυκήν; e. Art Fisch, χαμασήν, desgl., δοθιήν, Blutgeschwür, Eigenn. wie Ἀραφήν, Πειρήν, sehr viele Männern. nam. in Korinth und Kolonien, als Πυθήν (Thuc. 6, 104), Δαμήν (Vf. von Ἀργολικά, Herodian II, 937), Ἀρχήν, Βοιλήν u. s. w., D.-I. 3225; Adj. ἀπτήν, nicht flügge, ἀχήν, dürftig, πρητήν, jährig, ὑβαλλήν, schweinisch. Vgl. Lob. l. d. p. 191 sq.
	εν-ος	alle übrigen mehrsilb., insonderheit die auf μήν, als ὁ λιμήν, Hafen, ferner ὁ αὐχήν, Nacken, ὁ ἀδήν, Drüse, ὁ εἴρην εἰρήν (ἰρήν), Jüngling bei den Spartanern, mit Komp. μελλείρην (Hdn. II, 719), u. ἡ φρήν, ενός (§ 122, Anm. 15); Adj. ἄρρην, männlich, τέρην, zart.
ηρ	ηρ-ος	die einsilbigen Subst. und deren Kompos., als: ὁ θήρ, Tier, ἡμίθηρ, Halbtier, ὁ φήρ = θήρ, σατυρόφηρ, die Derivata auf τηρ, als: ὁ ἀροτήρ, Pflüger, u. ὁ πάνθηρ, Panther, ὁ σπινθήρ, Funken, ὁ Κελτίβηρ, Keltiberier, ὁ Ἴβηρ, Iberier, (§ 122), Adj. ἐρίηρες ἑταῖροι Hom.

Anmerk. Folgende Neutra auf εαρ werden in ηρ kontrahiert: ἔαρ, ἦρ, Frühling, G. ἔαρος = ἦρος, ἔαρι = ἦρι (in der gewöhnl. Prosa sind die Formen: ἔαρ, ἦρος, ἦρι gebräuchlich, s. § 122, Anmerk. 3) ferner (nach Gramm.; bei Schriftstellern kaum belegt): στέαρ = στῆρ, Talg, G. στέατος = στητός, D. στέατι = στητί, φρέαρ, Brunnen, G. φρεατός = φρητός, φρέατι = φρητί, § 120, Anmerk. 5 (die Betonung der kontrahierten Formen folgt in diesen beiden Subst. der Analogie der einsilbigen), δέλεαρ, Köder, äol. βλῆρ (§ 28, S. 143 f.), G. δελέατος = δέλητος; endlich κέαρ = κῆρ, episch (κέαρ Tragg. Pind.).

Nom.	Gen.	
	ερ-ος	die übrigen mehrsilbigen (§ 122), als: ὁ ἀήρ, Luft, ὁ αἰθήρ, Äther, ὁ δαήρ, Schwager, ὁ ἀθήρ, Hachel an d. Ähre.
	ρος	als: ὁ πατήρ, πατρός § 122, 4.
ης	ητ-ος	ὁ Κρής, ητός, Kreter, θής, θητός, Lohnarbeiter, οἱ Κουρῆτες, Φρῆτες, Γλῆτες, Τλῆτες, Volksnamen (Lob. l. d. p. 78—81); ὁ Κέβης, Χάρης, Λάχης und viele andere Eigenn.; alle Gattungsnamen dieser Endung, als: ὁ λέβης, Kessel, ὁ μάσθλης, Leder, u. s. w.; die Abstrakta auf οτης, υτης, als: ἡ βεβαιότης, Sicherheit, ἡ ταχυτής,

Nom.	Gen.	
		Schnelligkeit, u. die Adjekt. Einer Endung, namentlich die auf βλής, δμής, θνής, κμής, τρής, τμής ausgehenden, als: διοβλής, νεοδμής, νεοθνής, δορικμής, ἀμφιτρής, ἰθυτμής, ferner πένης (νεοπένης), πλάνης (ψευδοπλάνης), Lob. l. d. p. 236 sq., ψιλής b. Aeschyl. (Hdn. I, 63. II, 614). (§ 120.)
	ηθ-ος	nur ἡ ὁ Πάρνης, Grenzgebirge in Attika. (§ 120.)
	ε-ος	= ους, alle Adjektive zweier Endungen: ης, N. ες; die Eigenn. auf άγης, αίσχης, άλκης, άνθης, άρης, άρκης, γένης, έρκης, εύχης, ήρης, θέρσης, κήδης, κλῆς, κράτης, κύδης, λάμπης, μάρης, μέλης, μήδης, νάπης, νείκης, πείθης, πτέρης, σάκης, σθένης, τείχης, τέλης, τρέφης, τύχης, φάνης, χάρης, ψεύδης, ωφέλης (§ 123); die auf κρίνης, είδης (von εἶδος, als Ὑπερ-είδης) neigen im Att. zur I. Dekl.; ebenso gehen nach dieser die barbarischen Eigenn. wie Σιτάλκης, Φαρνάκης, Ἀρσάκης, doch ist viel Schwanken, vgl. § 139 Anm. 2; endlich mit εος ὁ σής, Motte, G. σεός, Pl. σέες, σέων u. s. w. (spät.: σητός u. s. w.), § 139, a.
ης	ην-ος	Ἀνίης, ηνος, Fluss Anio (auch Ἀνίων).
	εντ-ος	§ 120.
ης	ηντ-ος	s. εις, εντ-ος,
ῐ	ῐτ-ος	nur: τὸ μέλι, Honig, und dessen Kompos. ῥοδόμελι, Rosenhonig, ὑδρόμελι, Meth (§ 120), das Neutr. der Adj. auf χαρις, als: εὔχαρι.
	εως, att. ιδος, ion. ιος	die übrigen Subst. dieser Endung; es sind nur wenige fremde Wörter: τὸ πέπερι, Pfeffer, τὸ σίνᾱπι und σίνᾱπυ, σίνηπυ, att. νᾶπυ, υος, Senf (§ 126), τὸ κιννάβαρι, att. auch τιγγᾰ́βαρι, Zinnober, Nbf. ὁ κιννάβαρις, τὸ σέσελι, G. ιος Hippokr. (σέσελις Aristot.), e. Pflanzenart, τὸ κόμμι, Gummi, G. τοῦ κόμμεως, τῷ κόμμει Dioscor. Gal., aber att. κόμμιδι, Her. 2, 86 τῷ κόμμι, wiewohl es An. Bekk. I. p. 104 heisst: κόμμιδι ἡ δοτική, Ἡρόδοτος δευτέρῳ, s. Lob. ad Phryn. p. 289, bei Hippokr. τοῦ κομμέως θ, andere Hdschr. εως, εος, ιος VIII, 372; τῷ κόμμι V, 150; dazu bei Spät.: τὸ κῦφι, ein Arzneimittel, κύφεως Galen., τὸ βέρβερι, Perlmuschel, τὸ σάρι, ιος, e. Pflanzenart, τὸ στάχι, ιος, e. Art Mennig, τὸ κίκι od. κῖκι, εως, Wunderbaum, τὸ κοῦρμι, e. Art Bier, τὸ κοῦκι Kokospalme, τὸ στίβι od. στίμμι, e. Art Spiessglanz (dafür ἡ στίμμις d. Trag.

Nom.	Gen.	
		Ion); ohne nachweisb. Kasus das griechische Wort τὸ ἄκαρι, Milbe; endlich (ιος, ιδος, s. § 149, IX) Neutr. v. Adj. auf ις: τρόφι, Hom., φιλόπατρι, φυγόπολι.
	ιν-ος	τί, quid, τὶ, aliquid.
ῑν	ῑν-ος	s. ῑς, G. ῑνος, u. Lob. l. d. p. 72 u. 196 sqq.
ινς	ινθ-ος	nur ἡ ἕλμινς, Wurm, u. ἡ πεῖρινς, Wagenkorb, s. § 120, Anm. 1, § 57, III; Akk. μήρινθα Orph. Arg. 599 Faden, wie v. μήρινς.
ιρ	ιρ-ος	nur barbarische Namen, als Volksn. Σίρ, Φθίρ (Il. β, 868), Lobeck l. d. p. 76.
ῑς	ῑ-ος	§ 125.
ῐς	ῐ-ος	§ 126, Anm. 3.
	ιδ-ος	die meisten Substantive, welche vor der Endung ις kein ς haben, als: ἐλπίς, ἔρις, κνημίς, u. d. meisten Adj. auf ις (§ 149, IX), als: ἄπολις, ιδ-ος; so auch ἡ Τετράπολις -ιδος b. Androtion, obwohl kein Adj., Hdn. II, 700. Die Eigennamen auf ις haben im Att. ιδ-ος, sonst aber ιος, s. § 120, Anm. 7.
ῑς	ῑθ-ος	nur: ὁ ἡ ὄρνις, Vogel, ἡ μέρμις, Schnur, ἡ δέλλις, Art Wespe, ἡ ἄγλις oder γέλγις, Kern im Kopfe des Knoblauchs, Γέργις. (§ 120.) S. über die Prosodie § 133, VII.
ῐς	ιτ-ος	nur: ἡ χάρις, Anmut, nebst Komp., u. ἡ θέμις Θέμις § 130.
ῑς	ῑν-ος	folgende Substant., von denen mehrere bei den Späteren auch die Nominativendung ιν haben: ὁ δελφίς (spät. δελφίν), ῖνος, ἡ ἀκτίς, Strahl, ἡ ῥίς (spät. ῥίν), Nase, ὁ ἡ θίς, Haufe, ἡ ὠδίς, Geburtswehen, ἡ ῥηγμίς, Brandung, ἡ ἴς, Sehne, ἡ γλωχίς, Spitze (Kompos. τριγλώχιν . . νῆσος Callim. b. Choerob. Hdn. I, 18, der auch aus Simonides [248 Bgk.] τριγλώχιν ὀϊστός, als seltenen Nominativausgang, anführt), ὁ τελμίς, Schlamm, ἡ πηρίς u. πηρίν, Samenbeutel, ἡ ἑρμίς, Fuss der Bettstelle, ὁ σταμίς, Seitenbrett am Schiffe (Dat. pl. σταμίνεσσι Hom.), u. d. Eigennamen: Ἐλευσίς, Σαλαμίς, Τραχίς. (§ 122.)
ις	εως	die Subst. auf ξις, ψις, die meisten auf σις und folgende: ἡ ἄγρωστις, Quecke, ἡ ἄμπωτις, Ebbe, ἡ ἄρδις, Pfeilspitze, ἡ βάκκαρις (auch ιδος), e. Pflanze und das Oel daraus, ἡ βούβρωστις, Heisshunger, ἡ γράστις att. κράστις, Gras, ἡ δάμαλις, Kuh, ἡ δέρρις, Schutzdecke, ἡ δύναμις, Macht, ἡ ἔξαστις, Troddel (ἐξάστεις Inschr. Samos Bechtel 220), ἡ ἔπαυλις, Landgut, ὁ ἔχις, Otter, ἡ ζιγγίβερις, Ingwer, ἡ θλάσπις, Art Kresse, ἡ κάππαρις,

Nom.	Gen.	
		Kaper, ἡ κίδαρις u. κίταρις, Turban, ἡ κίσηρις, Bimstein (doch Theophr. Gen. κισήριδος), ἡ κόνις, Staub, ὁ ἡ κόρις, Wanze, ἡ κύστις, Blase, ὁ μάντις, Seher, und dessen Kompos., ἡ μάρις, ein Mass, ὁ ἡ νῆστις, nüchtern (besser G. νήστιδος, § 149, IX), ὁ ὄρχις, Hode, ὁ ὄφις, Schlange, ἡ πανήγυρις, Festversammlung, ἡ πάρδαλις, Panther, ἡ πόλις Stadt, und dessen substant. Kompos. als ἀκρόπολις, μητρόπολις, s. indes oben ις, ιδος, ὁ πρύτανις, Fürst, Prytan, ἡ πίστις, Treue, ἡ πρίστις (πίστρις), Seeungeheuer, Art Kriegsschiff, ἡ πύστις, Frage, ἡ ῥάχις, Rückgrat, ἡ σάγαρις, Streitaxt, ἡ σεμίδαλις, feines Weizenmehl (att. -ιδος), ἡ σέρις (aber auch σέριδος), e. Endivienart, ἡ σπάνις Mangel, ἡ τύρρις u. τύρσις, Turm, ἡ ὕβρις, Übermut, ἡ ὕδραυλις, Wasserorgel, ἡ ὕνις und ὕννις, Pflugschaar. (Von dem poet. u. ion. φάτις, Sage, finden sich nur die Formen φάτις, φάτιν, V. φάτι; zwflh. φάτῖς A. pl. Pind. Pyth. 3, 112.) Jedoch gilt die Endung εως nur für die attische Mundart, s. § 127.
οις	οι-ος	nur οἶς § 126, Anm. 3 (über φθοῖς s. § 139).
	οιδ-ος	nur φθοῖς § 139.
ον	ον-ος	Neutr. der Adjekt.
	οντ-ος	Neutr. der Partic.
ορ	ορ-ος	so: τὸ ἄορ, Schwert (τὸ ἦτορ, Herz, § 122, Anm. 1). Lob. l. d. p. 76 u. 216 sq.
ος	εος	= ους, so alle Subst. dieser Endung (sämtl. Neutra) (§ 123).
	οτ-ος	Neutr. der Partic.
ουρ		ἀσοῦρ κρατὴρ ὑπὸ Φοινίκων, e. Fremdwort, u. Σοῦβουρ Ptolem. 2, 6. (Lob. l. d. p. 76.)
ους	ο-ος	§ 128.
	οδ-ος	nur ὁ πούς, pes, und dessen Kompos., als: τετράπους. (§ 120, Anm. 4; § 139, c, β; § 148.)
	οντ-ος	nur ὁ ὀδούς, dens, und dessen Kompos., u. d. Partic.
	ουντ-ος	s. εις, εντ-ος.
	ωτ-ος	nur τὸ οὖς § 130, S. 463.
υ	ῠ-ος	z. B. τὸ δάκρυ, Thräne, τὸ μῶλυ, e. Kraut, τὸ μέθυ, Wein (G. erst spätere Dichter), τὸ κόνδυ, Pokal, τὸ νᾶπυ od. σίναπυ, Senf; indekl. ist τὸ φῖτυ, Keim. Vgl. § 125.
	εως att., εος ep.	nur: τὸ ἄστυ, Stadt (τὸ πῶϋ, Heerde, als ein altes dichter. Wort, hat die att. Form nicht). § 126.

Nom.	Gen.	
	εος	d. Neutr. der Adjekt., als: εὐρύ, weit. § 126.
	ατ-ος	nur: τὸ δόρυ, Speer, und τὸ γόνυ, Knie. S. § 130 S. 457.
υν	υντ-ος	Neutr. der Partic.
υνς	υνθ-ος	nur Τῖρυνς. (§ 120, Anm. 1.)
υρ	υρ-ος	nur τὸ πῦρ, Feuer, G. πῠρός; ὁ ψίθῠρ, Gesäusel, ὁ μάρτυρ, Zeuge, dialekt. und spätere Nbf. zu μάρτυς. Herodian I, 47. II, 213. Lob. l. d. p. 217. Über d. Quantit. v. υρ s. § 133, V. (§ 122.)
υς	ῠ-ος	so die meisten Subst. dieser Endung, als: ὁ βότρῠς, Traube, ὁ στάχῠς, Ähre. Bei den Oxyton. ist υ sowohl im Nom. als Akk. in der Regel lang, als: ἡ ἰσχῡ́ς, ἡ Ἐρινῡ́ς. Die einsilbigen und wenige mehrsilbige sind Perispomena, als: ἡ δρῦς, Eiche, ὁ ἰχθῦς Fisch. (§ 125.)
	υδ-ος	folgende: ὁ ἔπηλυς, Ankömmling, und die übrigen Kompos. auf: ηλυς (v. ἐλθεῖν), ἡ χλαμύς, Mantel, ἡ κροκύς, wollene Flocke, ἡ πηλαμύς, Thunfisch, ὁ ἡ σύγκλυς, zusammengespült, und
	ῡδ-ος	ἡ δαγύς, Wachspuppe. (§ 120.)
	υθ-ος	nur: ἡ κόρῠς, ῠθος, Helm, ἡ κῶμυς, ῡθος, Büschel, αἱ ἀγνῦθες, Webersteine.
	ῡν-ος	ὁ ὄρκῡς, eine Art Thunfisch, Φόρκῡς und ἡ Γόρτῡς. Die Nbf. auf υν scheint erst den Späteren u. den Dialekten (Hdn. I, 18) anzugehören (kret. Γόρτυνς).
	ῠρ-ος	nur ὁ μάρτυς, Zeuge; spät. u. dial. Nbf. μάρτυρ. Vgl. υρ, υρ-ος.
	εως	nur: ἡ πῆχυς, Elle, ὁ πέλεκυς, Beil, ὁ πρέσβυς, der Alte (§ 126) u. ἔγχελυς, Aal, att. nam. im Plur. (§ 126, Anm. 3.)
	ε-ος	die Adj. dieser Endung; dazu υἱύς = υἱός, § 138.
ω	ο-ος	= οῦς: ἡ ἠχώ, Wiederhall, ἡ εὐεστώ, Wohlsein, ἡ πειθώ, Überredung, und viele weibliche Eigennamen, als: Γοργώ, Ἐρατώ, Κλειώ, Κλωθώ (§ 129).
ων	ων-ος	die einsilb. Subst., als: ὁ κλών, Zweig (mit Ausnahme v. ἡ χθών, ονός, Erde), u. die mehrsilb. Oxytona gener. mascul., als: ὁ ἱππών, Pferdestall, ἐλαιών, Ölberg, φαρετρεών, Köcher, Κολοφών, Μαραθών, auch ὁ ἡ Σικυών (mit Ausnahme folgender: ὁ ἡγεμών, όνος, Führer, ὁ κηδεμών, Fürsorger, ὁ ἀλεκτρυών, Hahn, ὁ κανών, Richtscheit, ὁ κλαδών, Zweig, ὁ πλαγγών, Wachspuppe, der Eigenn. Γηρυών, Κερκυών, und der Völkern. wie ὁ Παφλαγών, ὁ Μακεδών, auch ὁ Ἀμφικτυών [ἀμφικτιών,

Nom.	Gen.	
		περικτιών] nach Hdn. I, 22. 41 u. s.), auch die weiblichen Städtenamen auf ών, als Σιδών, Καλυδών (doch Ἠιών -όνος, Καλχηδών, όνος, u. so alle auf ηδών; ferner Ἑρμιών -όνος, Ὀλοοσσών -όνος), u. folgende Proparoxytona: ἡ βλήχων, ion. γλήχων, Polei, ὁ εἴρων, der Ironische, ὁ κήλων, Brunnenschwengel, ὁ κλύδων, Woge, ὁ (auch ἡ) κώδων, Glocke, ἡ μήκων, Mohn, ὁ πώγων, Bart, ὁ Λάκων, Lakonier, ἡ τρήρων, Taube (Spät., Hom. Adj. τρήρων), ὁ τρίβων, abgetragener Mantel, ὁ ἄκρων, äusserster Teil (Spät.), ὁ ἄμβων, erhöhter Rand, ὁ δόλων, versteckter Dolch, ὁ κάπων, Kapaun (Spät.), ὁ κηρίων, Wachslicht, ὁ κόκκων, Kern des Granatapfels, ὁ κώθων, Krug, ὁ κύφων, krummes Holz, ὁ μυοπάρων, Kaperschiff, ὁ ῥώθων, Nasenloch, ὁ σάπων, Seife (Spät.), ὁ σίφων, Röhre, ὁ σπάδων (auch -οντος), Eunuch; ferner alle ein Übermass irgend einer Eigenschaft bezeichnende, als: μαλακίων u. μάλθων, Weichling, κοτύλων, Säufer, γάστρων, φύσκων, Dickbauch, σαλάκων, Grossprahler; endlich die Städtenamen, wie Κρότων, und die Personennamen späterer Bildung, als Πλάτων, Σόλων, Κόνων, Λύσων, auch d. Gottesn. Ἀπόλλων Ποσειδάων, während die heroischen Namen auf -ων ονος haben: Μέμνων, Ἰάσων, Παλαίμων, Ἱκετάων, Μαχάων u. s. w. (über die Namen auf ων, οντος s. u., ebenso über die auf ίων ύων έων); Αἴσων hat -ονος ep., -ωνος Trag. (Herodian II, 731); mit ωνος flektieren auch einige barytonierte Volksnamen wie Λάκων (eig. Kurzname zu Λακεδαιμόνιος, u. daher den anderen Kurznamen wie Λύσων folgend), Καύκων (doch Κίκονες Hom. Herod., Μαίονες od. Μήονες, Παίονες). (§ 122.)
	ον-ος	alle Oxytona gener. femin., als: ἡ χιών, Schnee, εἰκών, Bild, ἀηδών, Nachtigall, mit Ausnahme einiger Städtenamen, s. o., als: ἡ Σιδών, ἡ Καλυδών, G. ῶνος (Kall. von τυφεδών τυφεδῶνα; ferner poet. (μελεδών) -ῶνος nb. (μεληδών) -όνος); ferner die oben aufgezählten Oxyt. gen. masc., als: ὁ ἡγεμών u. s. w.; sodann die Paroxytona gen. masc., mit den angeführten Ausnahmen, als: ὁ τέκτων, ονος; endlich alle Adjekt. zweier Endungen auf: ων, N. ον, ausser dem poet. τρήρων, ωνος, furchtsam, und den mit e. Subst. auf ων, ωνος zusammengesetzten, als: βαθυλείμων, ωνος, εὐαίων, ωνος.

Nom.	Gen.	
		Anmerk. Die barytonierten Wörter auf ιων, deren Paenultima lang ist, haben ον-ος, die, deren Paenultima kurz ist, ων-ος, als: πρίων, Säge, ὁ κίων, Säule, Ἀμφίων, G. ονος; Ἀνθεμίων, Δαρδανίων, G. ωνος, οἱ Οὐρανίωνες; daher von Κρονίων (ῑ) G. Κρονίωνος und Κρονίονος. Von Ὠρίων (att. – ‿ –) kommt zwar bei Homer Ὠρίωνα vor, aber die richtige Homer. Form wird Ὠαρίων -ωνος sein. Die auf ύων, wie Ἀμφιτρύων, haben ebenfalls ωνος; ferner die auf έων wie Ἀλκμέων (aber Ἀλκμάονα Hom.); dann die auf είων richtiger εἴων, als Πηλεΐων, und die auf αίων als Αἰγαίων. Über andere auf ων, die in der Flexion zwischen ωνος, ονος und οντος wechseln, s. § 139, A. 1. Einige Participien auf ων, G. οντος, nehmen als Subst. oder Adj. die Flexion auf ονος oder ωνος an, mit Veränderung des Tones; ἀρηγόνες *fem.* Il. δ, 7. ἀρηγών, ἡ, ε, 507, s. Lobeck ad Ai. 222; ohne Veränderung des Tones: νήφοσι st. νήφουσι Theogn. 481. 627 (§ 68, Anm. 1). αἴθωνα Pind. P. 1, 23, αἴθωνι Soph. Ai. 147. αἴθονος v. l. αἴθωνος, αἴθοπος das. 222.
	οντ-ος	ὁ γέρων, Greis, ὁ δράκων, Drache, ὁ λέων, Löwe, ὁ θεράπων, Diener, ὁ Ἀχέρων, ὁ ἄκων, Wurfspiess, ὁ τένων, Sehne, ὁ κνώδων, Degenklinge, und σπάδων (οντος und ωνος), Eunuch; ὁ ὀδών, όντος neuion. st. ὀδούς (§ 129, Anm. 6); doch ἀμφώδων b. Dichtern auch -ονος, Hdn. II, 730; — dann die Partic. und die Adjekt.: ἑκών, gern, u. ἄκων, ungern, und Eigenn. Δράκων (Δράκωνος äolisch, Herodian II, 733), Κρέων, Λέων; Μέδων Homer, doch Μέδωνος Isaeus und Aristoteles b. Herodian II, 729, u. a. (§ 139 Anm. 1). (§ 120.)
ῶν	ῶν-ος	aus άων: Ποσειδῶν, G. ῶνος.
ῶν	ῶντ-ος	d. kontrahierten Eigenn. auf φῶν, κῶν, πῶν, σῶν, κρῶν, als: Ξενοφῶν (aus άων), ῶντος. (§ 120.)
ωρ	ωρ-ος	die einsilbigen Subst. dieser Endung, als: ὁ φώρ, Dieb, u. ὁ ἀχώρ, Schorf, ὁ ἰχώρ, Lymphe, ὁ κέλωρ, Sohn, bei Hom. ὁ μήστωρ, Rater; ferner poet. (Hdn. II, 749, 5 f.) ἠλέκτωρ (= ὁ ἥλιος) -ωρος, προπάτωρ -ωρος; indeklinabel sind die Neutra τὸ πέλωρ, Ungeheuer, τὸ ἐέλδωρ Hom., Wunsch, τὸ ἔλωρ, Beute, τὸ τέκμωρ, Wahrzeichen. (§ 122.)
	ορ-ος	die übrigen mehrsilbigen Subst., d. i. meist Nomina actoris auf τωρ, die neben solchen auf τήρ G. τῆρος gebraucht werden (Rutherford, Phryn. 58 f.), als ὁ ῥήτωρ, Redner (ῥητήρ Hom.), ὁ ἡγήτωρ, Führer, = ἡγητήρ, ῆρος, γενέτωρ, Erzeuger, = γενετήρ, βώτωρ, Hirt, = βοτήρ, δώτωρ, Geber, = δοτήρ.

Nom.	Gen.	
	ατ-ος	σκῶρ u. ὕδωρ § 130.
ως	ω-ος	ὁ δμώς u. ὑποδμώς, Sklave, ὁ ἥρως, Halbgott, ὁ θώς, Schakal, ὁ Τρώς, Troer, ὁ πάτρως u. μήτρως, Oheim. (§ 129.)
	ο-ος	= ους ἡ αἰδώς, ἡ ἠώς, § 129.
	ωτο-ς	ὁ φώς, der Mann, τὸ φῶς (kontr. aus φάος), Licht, ὁ χρώς, Haut (vgl. aber § 139), ὁ γέλως, Lachen, ὁ ἔρως, Liebe, die auf βρώς u. χρως ausgehenden Adjekt., und einige Partic. Perf., als: ἑστώς. (§ 120.)
	ωθ-ος	nur αἱ Κλῶθες, Parzen, Od. η, 197 u. Herodian κατὰ Κλῶθες . . νήσαντο (verkehrte Lesart Κατακλῶθες). Vgl. Lob. l. d. p. 87. D Nom. sing. kommt übrigens nicht vor.
	οτ-ος	die Partic. Perf.
ῳς	ῳδ-ος	nur ἡ φῴς (aus φωΐς), Brandfleck, φῳδός. (§ 120.) Betonung § 134, 1.
ξ	κος	z. B. ὁ κόραξ, Rabe. (§ 120.)
	γος	z. B. ἡ φλόξ, Flamme.
	χος	z. B. ὁ βήξ, Husten, ἡ πτύξ, Falte; ἡ διῶρυξ, Graben, u. κατῶρυξ, eingegraben, v. ὀρύσσω, bilden G. ὤρυχος; aber διώρυγες b. Hipp. de aer. aqu. loc. 5, 83 (II, 60 L.) u. b. Spät., κατώρυγες (Senker) Theophr. c. pl. 5. 9, 11. S. Lobeck ad Phryn. p. 230 sq.
	κτος	nur ὁ ἄναξ, König, und einige Kompos., als: χειρῶναξ, Handwerker, Künstler, ἡ νύξ, nox, und die auf γαλαξ ausgehenden Komposita, als: ὁμογάλαξ, Milchbruder. § 120.
γξ	γγ-ος	die Subst. auf ιγξ, υγξ, αγξ, als: ἡ φόρμιγξ, Leier, ἡ σύριγξ, Hirtenpfeife, ἡ λύγξ, Schlucken, ἡ φάρυγξ (besser φάρυξ, γγος, s. § 120, Anm. 1), Schlund, ὁ λάρυγξ, Luftröhre, ἡ φάλαγξ Phalanx.
	γκ-ος	ὁ λύγξ, λυγκός, Luchs.
νυξ	υκν-ος	πνύξ, πυκνός § 130.
ψ	πος	z. B. ὁ γύψ, Geier, ἡ ὄψ, Stimme. (§ 120.)
	βος	z. B. ἡ φλέψ, Ader, ὁ χάλυψ, Stahl.
	φος	ἡ κατῆλιψ, Oberstock des Hauses, Akk. νίφ-α, niv-em, v. d. verschollenen νίψ, ὁ σκνίψ, e. Ameisenart, σκνῖπός u. σκνῖφός, aber die Nbf. κνίψ κνῖπός (Lob. l. d. p. 114 u. ad Phryn. p. 399 sq.)
λς	λ-ος	ἅλς § 122, 1.
ρς	ρ-ος	dor. μάκαρς, χέρς u. a., § 122, 2.

§ 133. Quantität der dritten Deklination.

1. Die Flexionsendungen: α, ι, υ und ας, sowie auch die Nominativausgänge des Sing. auf α, ι, υ sind kurz. Ausnahmen: Kontraktionen wie Περικλέᾱ, ὑγιᾶ; Akk. S. u. Pl. der Substantive auf εύς ist im Att. lang, als: τὸν βασιλέᾱ, τοὺς -έᾱς; aber episch βασιλῆᾰ, ῆᾰς, ebenso Eurip. zuw. φονέᾰ, und in der Komödie des 4. Jahrh. γονέᾰς § 128, A. 2; ῡ im Vok. der Wörter auf ῡς, G. ῠος, als: ἰχθῦ (auch in dem Kuckucksrufe κόκκῡ). Über κάρᾱ s. § 130, über das Neutr. Plur. auf ᾰ, wo man ᾱ erwartete, als: κρέᾰ, γέρᾰ, χρέᾰ, s. § 123, A. 3, § 124, 3. In betreff der sonstigen Nominativausgänge ist Folgendes zu bemerken.

I. a. α in αξ ist lang α) in den einsilbigen Maskulinen dieser Endung, als: βλᾱ́ξ, Tropf, ᾱκός (Πρᾶξ, ᾱκός, Volksn. οἱ Πρᾰ́κες, doch zuw. mit verkürztem α, Herodian I, 524. II, 9. 630. 739), und in dem Feminin ἡ ῥᾱ́ξ, ᾱγός, Weinbeere (hingegen: ἡ δρᾰ́ξ, ᾰκός, Handvoll, ἡ πλᾰ́ξ, ᾰκός, Fläche, ἡ γλᾰ́ξ, γλαγός, eine Pflanze, ἡ πτᾰ́ξ, Hase, Aesch. Ag. 137 μογερὰν πτάκα, αἱ στάγες, Tropfen); — β) in den zweisilbigen Maskulinen, deren Paenultima von Natur lang ist, und in allen drei- oder mehrsilbigen Wörtern, als: ὁ θώρᾱξ, ᾱκος (ion. θώρηξ), Panzer, ὁ οἴαξ, (ion. οἴηξ), Steuergriff, Φαίᾱξ (ion. Φαίηξ), Phäakier, ὁ καύᾱξ (ion. καύηξ) eine Seemöwe (doch auch mit ᾰ, Herodian I, 524. II, 8. 630), ὁ κρώμαξ, Steinhaufen, ἱέρᾱξ, ᾱκος (ion. ἴρηξ), Habicht (hingegen: ἡ βῶλᾰξ, ᾰκος, Erdscholle, ἡ αὖλᾰξ, Furche, ἡ μεῖρᾰξ, ᾰκος, Mädchen, ἡ πῖδαξ, Quelle, ἡ θρῖδαξ, Lattich, ἡ κλῖμαξ, Leiter, ἡ σμῖλαξ (μῖλαξ), Taxusbaum, ἡ λεῖμαξ, Aue,[1]) ὁ φῦλαξ, ᾰκος, Wächter, ὁ ἄνθραξ, ᾰκος, Kohle); — γ) in Schimpfwörtern, Spottnamen, oder solchen, welche ein Übermass bezeichnen, als: ὁ φλύᾱξ, ᾱκος, Schwätzer, ὁ στόᾱξ, Stoiker, verächtlich, ὁ φένᾱξ, Betrüger, ὁ λᾰ́βρᾱξ (eigentl. Räuber), ein Raubfisch, ὁ νέᾱξ, junger Kerl, ὁ βώμᾱξ, Lumpenkerl, (aber ἡ βῶμαξ, Altärchen), ὁ πλούταξ, Reichbold, ὁ στόμφᾱξ, Grossprahler, ὁ φόρτᾱξ, Lastträger (alte Kom.), ὁ πήλᾱξ, Schmutzfinke, ὁ ῥύᾱξ, Strom, bes. Lavastrom, und in folgenden zweisilbigen Maskul., deren Paenultima durch Position lang ist: πάσσᾱξ, Nagel (der Megarer Arist. Ach. 763), ὁ κόρδᾱξ, komischer Tanz, ὁ πόρπᾱξ, Schildgriff, κόνδᾱξ, κόντᾱξ, Wurfgeschoss.

Ausnahmen: einige zweisilbige Maskuline, deren Paenultima von Natur lang ist, haben kurzes α: ὁ σαῦσαξ, junger Käse, oder eine Hülsenfrucht, ὁ κλῶμαξ, Steinhaufen (Lycophr. 653), ὁ κλῶναξ, Zweig; ferner die mehrsilbigen zusammengesetzten, wie Ἱππῶναξ, ἡ διασφάξ; ἀσπάλᾱξ ist Nbf. zu σπάλαξ.

b. ι in ιξ ist nur lang in den beiden einsilbigen Wörtern: ὁ ἶξ, ἰκός, Käfer, ἡ Φίξ, Φῑκός, böot. d. Sphinx;[2]) dagegen mit ῐ ἡ φρίξ,

---

[1]) Das gen. fem. bezeugt Herodian I, 524. II, 8. — [2]) So nach dem bestimmten Zeugnis Her.'s, der mit diesen Ausnahmen durchweg ῐξ, ῠξ vorschreibt, s. o. § 120, 2.

Schauer, G. ικός, ὁ, ἡ ψίξ, Krume, G. ιχός, ἡ πνίξ, ιγός, das Ersticken; vollends die, welche auch in den Casus obl. ῐ zeigen, als θρίξ, τριχός, Haar; desgleichen alle zweisilbigen, von welchen diejenigen, deren Paenultima entweder von Natur oder durch Position lang ist, in den Casus obl. ι haben, als: ἡ βέμβιξ, ικος, Wirbel, ὁ τέττιξ, ῑγος (ικος dor. und att. nach Herodian II, 644. 741), Grille, ἡ σπάδιξ, ικος, Palmzweig, ὁ Φοῖνιξ, ῑκος, Phönikier und Palme (über die Betonung vgl. § 78, A. 1; Il. κ, 133 φοινικόεσσαν, Hes. Sc. 194 φοινικόεις, Xenophan. fr. 13, p. 103 Müll. φοινίκεον, Pind. I. 4, 18 φοινικέοισιν [– – – ⏑] u. s. w. sind mit Syniz. zu sprechen, s. Spitzner, Pros. § 45, 2. Anm., doch vgl. auch Nauck, Mél. IV, 506). Ausnahmen: ἡ χοῖνιξ, ῐκος, ein Getreidemass, ῐ nach Aristophan. Byz., und Ptolemaeus v. Askalon, während Herodian II, 9 die Länge als urspr. Mass vertritt (vgl. Athen. 9, 388 f); dieselbe ist indes jetzt nirgends mehr nachzuweisen; ὁ ἡ πέρδιξ, Rebhuhn, war in derselben Weise streitig; hier aber finden wir die Kürze nur bei Archiloch. frg. 106 b. Athen. 9, 388, f, Epicharm. fr. 63 (das.), während die Stellen att. Dichter das. ῑ haben; ῐκος auch ἡ ἄλλιξ (falsch ἄλληξ), ein Oberkleid der Männer; das ion. Θρῆιξ hat bei Homer ῐκος, bei den Späteren wie Ap. Rhod. auch ῑκος.

c. υ in υξ ist immer kurz; mit ῡκος bilden die zweisilbigen, deren Paenultima von Natur lang ist, als: ὁ κῆρυξ, ῡκος, Herold, ὁ κῆυξ, ῡκος, ein Meervogel, und Eigenn. Κῆυξ, ὁ δοῖδυξ, ῡκος, Mörserkeule (Betonung § 78, A. 1), und zwei, deren Paenultima durch Position lang ist: ὁ βόμβυξ, ῡκος, Seidenwurm, und ὁ κόκκυξ, ῡγος, Kuckuck (auch κόκκυγος nach Herodian I, 525. II, 9); von einem Schwanken auch bei ὄρτυξ spricht Ath. 9, 388 f, während wir nur ῠγος finden (ὄρτυκος nb. -υγος Hd. II, 743); Βέβρυκες meist ῡ bei Apoll. Rh., stets ῠ bei Theokr. und Lycophr. 516, s. Spitzner, Pros. § 47 und Choerob. bei Bkk. An. III, p. 1353; kurz ἶβυξ ἴβῠκος, eine Vogelart, Hd. I, 545. II, 9.

II. a. α in αψ ist kurz, als: ὁ Ἄρᾰψ, ᾰβος, Arabier; doch lang in δρᾶψ bei Aristoph. (fr. 768 K., vgl. Lob. Paral. 112), und dem tarent. λᾶψ, Hd. I, 525. II, 10.

b. ιψ ist lang in den Einsilbigen, ὁ ἶψ, κνίψ, θρίψ, Namen gewisser Insekten, ἡ (ὁ) ῥίψ, Binse, G. ῑπός. Ausnahmen: ἡ ΝΙΨ (ῐ), νῐφός, Schnee, ὁ λίψ, ῐβό, Südwestwind, ἡ ΛΙΨ (ῐ), λῐβός, λῖβα, Tropfen; in den Mehrsilbigen überall kurz, als: ἡ χέρνιψ, ῐβος, Waschwasser;

c. υψ ist lang in den Einsilbigen, als: ὁ γύψ, ῡπός, Geier, ὁ γρύψ, ῡπός, Greif, aber in den Mehrsilbigen stets kurz, als: ὁ χάλυψ, ῠβος, Stahl.

III. αν ist lang in dem einsilb. πᾶν (äol. dor. πάν, Herod. I, 533. II, 12. 903, so τὸ πάν Pind. O. 2, 85) und in den Mask. auf αν, G. αν-ος, als: ὁ παιάν, ᾶν-ος, Siegesgesang, Πάν, Pan; vgl. ᾱς in Nr. VI.

IV. αρ ist lang in den Einsilbigen, als: Κᾱρ, ᾱρός, Karier, ὁ ψᾱρ, ᾱρός, Staar; über στέᾱρ und φρέᾱρ s. § 132, S. 469; über δάμᾱρ μάκᾱρ § 120, A. 5; 122, 2.

V. υρ ist lang in πῦρ; in ψίθυρ, μάρτυρ (dial. und spät für μάρτυς) hat es nach Analogie der anderen Kasus für kurz zu gelten (wiewohl μάκαρς: μάκᾱρ = μάρτυρς: μάρτῡρ, s. § 139).

VI. ας ist lang a) in den Wörtern, welche im Gen. αντ-ος haben, als: ὁ γίγᾱς, αντος, Riese, ὁ ἱμᾱ́ς, Riemen, βουλεύσᾱς, στᾱ́ς, βᾱ́ς; dazu das Neutr. ἐπαναβᾱ́ν attisch Hdn. I, 533. II, 12, während Hdn. sonst βᾰ́ν vorschreibt; τὸ συμβᾱ́ν nach Ausweis des Rhythmus auch Demosth. 21, 14; πᾶς, πᾶν s. oben III, aber ἅπᾰν Il. υ, 156. χ, 402. 403, σύμπᾰν, πρόπᾰν Il. α, 601, τ, 162 u. s.; bei Attikern πρόπᾰν Eur. Ph. 1504 (lyr.; Klotz und Nauck πρόπαρ), ἅπᾱν Arist. Ach. 998 in Kretikern, Plut. 493 in Anap., aber ἐπίπᾱν Aesch. P. 42. τὸ παράπᾱν Ar. Pl. 17. ἅπᾱν Menand. bei Athen. 4, 146, f (Meineke p. 50 sq.; fr. 129 K.). Metrodor. bei Stob. fl. 52, 8 τὸ νέον ἅπᾱν ὑψηλόν ἐστι καὶ θρασύ.[1]) Vgl. Hd. I, 534. II, 12 (Bk. An. 1, 416. Gramm. b. Hermann de rat. em. Gr. gr. p. 439. Ael. Dionys. Eust. 1434), wonach attisch ἅπᾱν; ἅπᾰν gehört der epischen und dialektischen (poetischen) Sprache an. Doch ἅπᾱν auch bei Theokr. 2, 56 und 22, 86; — b) in den Kompositis auf κράς (v. κεράννυμι), als: μελικρᾱ́ς, G. ᾱτος, mit Honig gemischt; — c) in μέλᾱς und τάλᾱς, die aber in der Flexion ᾰ haben, also: ᾰν-ος u. s. w.; über τάλᾰς Theokr. 2, 4 (auf dor. Weise) s. § 38, 3 c). — Über die Messung von κέρᾰς, G. ᾱτος, s. § 121, A. 1.

VII. ις ist lang α) in den Einsilbigen, als: ὁ κῑ́ς, Kornwurm (§ 125). — β) in denen, deren Genetiv auf ινος und ιθος ausgeht, als: ἡ ῥῑ́ς, ῥῑνός, Nase, ἡ ἀκτῑ́ς, ῑνος, Strahl, ὁ στάμῑς, ῑνος, Streber (Od. ε, 252 σταμῑ́νεσσιν aus Verszwang), ὁ ἡ ὄρνῑς, ῑθος, Vogel; doch schwankt, wie die Deklination, so die Prosodie dieses Wortes[2]): ὄρνῑς Hom. Il. 12, 218, zwflh. 24, 219; sp. Epiker gew. ῐς ῐν, ebenso die Tragg.; aber Aristoph. ῑς, ῑν, wie auch Av. 16. 270. 287. 335 zu messen; darnach bezeichnet richtig Aristokles bei Hd. I, 526. II, 18 ὄρνις als attisch; nach Her. II, 709 gehören zu μέρμῑθος, ὄρνιθος die Nominative μέρμῑς, ὄρνῑς; ebenso δέλλῑς, δέλλῑθος. — γ) in mehreren Zweisilbigen mit langer Paenultima, deren Genetiv auf ῑδος ausgeht, nämlich: ἀψῑ́ς, βαλβῑ́ς, κηκῑ́ς, κηλῑ́ς, κληῑ́ς (ion. st. κλείς), κνημῑ́ς, κρηπῑ́ς, νησῑ́ς, σφραγῑ́ς, σχοινῑ́ς, φαρκῑ́ς, χειρῑ́ς, ψηφῑ́ς, G. ῑδος, und einigen anderen bei späteren Dichtern, sowie auch in einigen dreisilbigen Verkleinerungswörtern, die in der gewöhnlichen und ionischen Mundart langes, in der attischen kurzes ι haben, als: βλεφαρῑ́ς, κεραμῑ́ς, πλοκαμῑ́ς (ἐϋπλοκαμῑ́ς Hom.), καλαμῑ́ς, ῥαφανῑ́ς (auch Ar. Nub. 981. Pl. 944

[1]) Vgl. Buttmann, Gr. I, § 63, Anm. 5; Meineke ad Menandr., p. 51. — [2]) S. Spitzner, Gr. Pros. § 36, Anm. und Passows Wörterbuch.

mit ι); desgl. att. ῐ, in der κοινή ῑ in κᾱρίς, Seekrebs, ῥῑπίς, Fächer; ἡ βαθμίς, Fussgestell, und ἡ νεβρίς, Fell des Hirschkalbes, haben nur vereinzelt bei späteren Dichtern langes ῑ; [1]) über ὄφις, ἔχις, κόνις s. unter ιν Nr. VIII.

VIII. ιν ist lang α) in den von den Späteren gebrauchten Subst. auf ιν (st. ῑς), G. ῖν-ος, als: ὁ δελφίν st. δελφίς; — β) in dem Akk. der Einsilbigen auf ῑς, als: κῖν, λῖν [Eur. Bacch. 1174 (1166 Herm.) ist λίν fälschlich für kurz gehalten worden; s. Hermann]; ausserdem gegen den gew. Gebrauch attische Dichter κόνῑν Aesch. Pr. 1084 (ubi v. Wellauer). Suppl. 180 u. ὄφῑν Choeph. 928 (Hes. Th. 334), wie auch d. Nom. κόνῑς Aesch. Suppl. 783 u. ὄφῑς Ch. 544 (Apoll. Rh. 2, 1269. Mosch. 4, 22)[2]); ἔχῑς att. Epigr. Kaibel 1033, 15; vgl. auch Demosth. 25, 52. 96 ἔχῑς (ῑ nach Ausweis des Rhythmus, indem sonst Häufung von Kürzen sein würde). Vgl. Aristokles b. Hd. I, 526. II, 18, nach welchem die Attiker in diesen Wörtern dehnten; ob dasselbe auch von μάντις, ὄρχις, λάτρις u. a. wirklich ausgesagt war, wie es in unserm Excerpte den Anschein hat, bleibe dahingestellt.

IX. υς ist lang α) in den Einsilbigen und β) in den oxytonierten oder perispomenierten Mehrsilbigen, deren Genetiv auf υος ausgeht; aber bei diesen sowohl als bei jenen ist das υ in den übrigen Kasus, mit Ausnahme des Akkusativs u. Vok. Sing. u. des A. Pl. auf ῡς, kurz, als: ἡ δρῦς, Eiche, ὁ μῦς, Maus, G. ῠος, ὁ ἰχθῦς, ῠος (aber Akk. δρῦν, ἰχθῦν, bei Pind. indes ἰχθύν, Hdn. I, 416), Fisch (§ 125); über die Ausnahmen s. § 125, Anm. 2; Gen. δρῡός st. δρῠός Hes. Op. 436 in der Hebung; Il. φ, 318 ἰλῡος in d. Senkung v. ἡ ἰλύς, G. ἰλύος, Kot; — γ) einzeln auch in barytonierten auf υς υος, s. § 125, Anm. 2; — δ) in ἡ δαγῦς, ῡδος, Wachspuppe; dagegen gehört nach Hd. I, 237. II, 709. 762 zum Gen. κώμῡθος d. Nom. κῶμυς (Büschel), vgl. oben VII. über μέρμῑς, δέλλῑς; — ε) in denen, deren Genetiv auf υνος oder υντος ausgeht, als: Φόρκῡς, υνος; δεικνῡς, δύς, G. ύντος.

X. υν ist als Nominativausgang angeblich kurz, auch wenn der Gen. ῡ hat, als Φόρκῠν, Γόρτῠν, s. Hd. II, 523. 529. 710, wonach indes Andere widersprachen und auch im Nomin. das ῡ dehnten. Die ganze Endung gehört nicht der gew. u. att. Sprache an, und wird von den Gramm. selbst als äolisch bezeichnet (wegen τέκτυν = τέκτων u. dgl.), vgl. Meister, Dial. I, 75 f.

§ 134. Betonung der dritten Deklination.

1. Der Accent bleibt bei zwei- und mehrsilbigen Wörtern, so lange es die Gesetze der Betonung zulassen, auf der betonten Silbe des

[1]) Spitzner a. a. O. § 36, 2. d). — [2]) Dindorf, Steph. Thes. vol. 5. p. 2454.

Nominativs stehen, als: τὸ πρᾶγμα, πράγματος (aber πραγμάτων), ὁ ἡ χελιδών, χελιδόνος, ὁ παιών, ῶνος, ἡ ἀκτίς, ῖνος, Ξενοφῶν, (ῶ!)ντος, τὸ δόρυ, δόρατος, ὁ λέων, λέοντος. Die einsilbigen Wörter aber sind im Genetive und Dative aller Numeri auf der Endsilbe betont, als: ὁ μήν, μηνός, μηνί, μηνοῖν, μηνῶν, μησί.

Ausnahmen von den Einsilbigen: a) Folgende zehn Substantive sind im Gen. Plur. und im Gen. und Dat. Dual. Paroxytona: ἡ δᾴς, Fackel, ὁ δμώς, Sklave, ὁ θώς, Schakal, τὸ ΚΡΑΣ (G. κρατός), Haupt, τὸ οὖς (G. ὠτός), Ohr, ὁ ἡ παῖς, Kind, ὁ σής, Motte, ὁ Τρώς, Troer, ἡ φῴς (G. φῳδός), Brandfleck, [τὸ φῶς (G. φωτός), Licht, Plural erst nachklassisch]; also: δᾴδων, δᾴδοιν, θώων, κράτων, ὤτων, ὤτοιν, παίδων, παίδοιν, σέων, Τρώων, [φώτων,] φῴδων; hingegen: τῶν δμῳῶν v. αἱ δμῳαί, τῶν Τρῳῶν v. Τρῳαί, τῶν φωτῶν v. ὁ φώς, Mann, τῶν θῳῶν v. θῳά, Schade, τῶν κρατῶν v. τὸ κράτος, Macht. Als Grund dieser Betonung machen die Grammatiker z. T. eben das Bedürfnis der Unterscheidung geltend, wiewohl doch in der wirklichen Sprache ein solches bezüglich veralteter Wörter wie ὁ φώς τῶν φωτῶν, ὁ δμώς (ἡ δμῳᾶ) αἱ δμῳαί (Gen. Hom. δμῳάων), τῶν κράτων nicht vorhanden sein konnte; bei anderen beziehen sie sich, mit mehr Recht, auf die stattgehabte Kontraktion: παΐδων παίδων, δαΐδων δᾴδων, φωΐδων φῴδων, κραάτων κράτων, (οὔατων ὤτων). — Bezüglich des Wortes θώς war übrigens Streit: Aristarch θώων, Pamphilos θωῶν, Herodian II, 85.

b) Folgende Kontrakta sind im Gen. u. Dat. aller Numeri, wie in den übrigen Kasus, nach Beschaffenheit der Endsilbe entweder Properispomena oder Paroxytona: τὸ ἦρ (aus ἔαρ), Frühling, κῆρ (ep. aus κέαρ), Herz, ὁ λᾶς (aus λᾶας), Stein, ὁ πρών (aus πραϝών, Hesiod πρηών), vorspringender Berg; dazu die Eigenn. Ὦψ, Ὦπος Od. α, 429 u. s. (nach Anderen aber [Hesych.] Ὠπός, s. Lobeck, Paral., p. 117 sq.; mit jener Betonung wollte man ὠπός u. Ὦπος scheiden), und Θών, Θῶνος (Ägypter) Od. δ, 228; also ἦρος, ἦρι, κῆρι, λᾶος, λᾶϊ, λάων, πρῶνος, πρῶνι; auch gehören hierher die ep. Formen G. υἷος, D. υἷι v. ΥΙΣ, Sohn; ferner Φθάς, άντος, άντι, ᾶσι Choerob. Herodian I, 410 nach Analogie des Partic. φθάς, s. c), und Ζάς Ζάντος (für Ζεύς, s. § 130).

Anmerk. 1. Folgende Kontrakta hingegen folgen der Hauptregel: στέαρ = στῆρ, Talg, στέατος = στητός, στητί, φρέαρ, Brunnen, φρέατος = φρητός, φρητί, φρητῶν, Θρᾷξ, Θρῇξ, a. Θρῆιξ, Θρᾴκος, Θρήϊκος = Θρᾳκός, Θρῃκός, ο(ἶ); (ion. ὄϊς), οἰός, οἰΐ, οἰῶν, οἰσί.

Anmerk. 2. Es versteht sich von selbst, dass die epische Dativform des Plur. ausgenommen sein muss, als: παίδεσσι, θήρεσσι; so auch σπέσσι st. σπέεσσι; Properispomenon ist der ep. Dual ποδοῖιν st. ποδοῖν v. πούς.

c) Die einsilbigen Participien und das Pronomen τίς quis? behalten den Accent durch alle Kasus auf der Stammsilbe; das Adjekt. πᾶς aber

nur im Plur. und Duale: ὤν, ὄντος, ὄντι, ὄντων, οὖσιν, ὄντοιν, τίς, τίνος, τίνι u. s. w.; πᾶς, παντός, παντί, πάντων, πᾶσι.

Ausnahmen von den Mehrsilbigen: Der Betonung der einsilbigen Substantive in den Gen. und Dat. aller Numeri folgen:

a) ἡ γυνή, Weib (γυναικός, γυναικί, γυναικοῖν, γυναιξί, γυναικῶν; aber: γυναῖκα, γυναῖκες u. s. w.), nach ἀνήρ s. b), § 130 Anm. 1; ὁ ἡ κύων, Hund (κυνός, κυνί, κυνοῖν, κυνῶν, κυσί; aber: κύνα, κύνες u. s. w.);

b) die „synkopierten" Subst. auf ηρ (§ 122, 4), πατήρ, μήτηρ, θυγάτηρ, ἀνήρ u. γαστήρ, welche gleichfalls in den Genetiven und Dativen, mit Ausnahme des Dat. Pl. auf ἀσι, die letzte Silbe betont haben, während in den Formen vom Stamme auf ερ der Accent auf ε ruht. Eine Ausnahme macht das Wort ἡ Δημήτηρ, welches in den „synkopierten" Formen den Accent auf Antepaenultima hat, als: Δήμητρος, Δήμητρι, Δήμητρα; dasselbe ist der Fall bei ἡ θυγάτηρ in den poetischen Formen des Nom. und Akk.: θύγατρες, θύγατρα, θύγατρας;

c) Die Komposita von εἷς, unus, im Gen. und Dat. Sing.: οὐδείς, οὐδενός, weil dies als οὐδ' ἑνός, οὐδὲ ἑνός gefühlt wurde; aber οὐδένων, οὐδέσι, weil hier wirkliches Zusammenwachsen vorlag (οὐδ' ἕνων ist nichts); ebenso μηδείς, μηδενός u. s. w.;

d) die epischen Genetiv- und Dativformen des Sing. von γόνυ und δόρυ: γουνός, γουνί, aber γοῦνα, γούνων u. s. w., δουρός, δουρί, aber: δοῦρα, δούρων, δούρεσσιν, und die att. poet. Formen: δορός, δορί, s. § 130.

e) die Zahlsubstantive χιλιάς, μυριάς, G. άδος, werden nach Herodian I, 428 im Gen. Plur. von den Attikern perispomeniert: χιλιαδῶν, μυριαδῶν; anscheinend nach Analogie von χιλιῶν § 107, 3.[1]) Vgl. § 118, 8.

2. Die Substantive auf ις, υς sind in den attischen Genetivformen des Sing. und Plur. Proparoxytona, die auf [ι und] υ aber anscheinend nur im Sing., als: πόλις, πόλεως, πόλεων, πῆχυς, πήχεως, πήχεων, ἄστυ, ἄστεως, aber ἀστέων.[2]) S. § 126.

3. Die Substantive auf ώ (§ 129) haben im Akk. Sing. nicht den Cirkumflex, sondern den Akut, als: ἠχόα = ἠχώ (nicht nach der allgemeinen Regel ἠχῶ) v. ἡ ἠχώ. Herodian I, 416. II, 33. 65. 335 giebt als Grund an, dass diese Akkusative der Betonung des gleichlautenden Nominativs gefolgt seien. Aber die auf ώς, G. όος, werden nach Aristarchs Lehre im Akk. S. perispomeniert, also αἰδῶ v. αἰδώς, ἠῶ v. ἠώς, während andere Grammatiker auch hier oxytonierten, wieder

---

[1]) Anders Göttling, Acc. S. 270; ders. ad Theodos, p. 217 notiert aus dem cod. A des Theodosius die Betonung μοναδῶν Theod. 39, 26. — [2]) Wir finden über den Gen. plur. von ἄστυ keine Vorschrift; die Regel der Alten (Hd. I, 428) bezieht sich nur auf die Wörter auf ις und υς. Bei dem Gen. ἄστεως aber, wofür die Gramm. ἄστεος angeben, ist die Analogie von πόλεως, πήχεως für die Betonung zwingend; vielleicht also hiess es attisch nun auch ἄστεων.

andere nach αἰδῶ ἠῶ auch die auf ώ im Akk. perispomenierten (§ 129, 1).[1]) Die Einsilbigen auf ῖς, G. ῖος, deren Nominativ nach der Lehre Aristarchs und anderer Grammatiker oxytoniert war, also κίς, λίς, waren im Akk. S. perispomeniert: κῖν, λῖν (§ 125, A. 1).[2])

4. Streitig war bei den Alten die Betonung einer Reihe von barytonierten Adjektiven auf ης, ες im Gen. Plur., welcher eigentlich, als aus εων zusammengezogen, perispomeniert werden sollte, nun aber nach der Lehre Aristarchs u. A. (die fälschlich auf ein vermeintliches εὐώδεων wie πόλεων zurückgingen) dem barytonierten Nom. im Accent folgte (Hd. I, 428). Es sind dies τριήρης, αὐτάρκης, αὐθάδης, die auf ήθης (von τὸ ἦθος), als κακοήθης, εὐήθης, und die auf ώδης, als: δυσώδης, εὐώδης, νοσώδης, und der Streit erstreckte sich auch auf die Adverbien auf ως. Also τριήρων τριηρῶν, αὐτάρκων αὐταρκῶν, κακοήθων κακοηθῶν, κακοήθως κακοηθῶς u. s. w. Auch die Handschriften schwanken in der Betonung: τριήρων ΓΕ des Isokrates, τριηρῶν insgem. S des Demosthenes.[3]) Es wird thatsächlich wohl τριήρων u. s. w. die attische Betonung gewesen sein, der sich ein Teil der Gramm. widersetzte, weil sie unregelmässig war. Zu einer Ausdehnung der Barytonierung auf den Gen. Du. giebt uns die Überlieferung nur insofern Anhalt, als die Hdschr. bei Xen. Hell. 1, 5, 19 τριήροιν haben, und als die allgemeine Regel der Gramm. den Gen. Du. in der III. Dekl. der Barytonierung des G. Pl. folgen lässt (Hd. I, 421 f.).

5. a) Im Vokative wird der Ton gegen die Grundregel bei folgenden zurückgezogen (vgl. Hd. I, 418 ff. II, 717 f.): α) bei den „synkopierten" auf ηρ (§ 122, 4), als: πατήρ πάτερ, ἀνήρ ἄνερ, θυγάτηρ θύγατερ, Δημήτηρ Δήμητερ; so auch bei den Adjekt. auf πατηρ, μητηρ. Aesch. Ch. 315 ὦ πάτερ αἰνόπατερ. Hom. Od. ψ, 97 μῆτερ ἐμὴ δύσμητερ; — β) bei σωτήρ, δαήρ: σῶτερ, δᾶερ (§ 118, S. 414); dialekt. τριβώλετερ Alcae. (das.), κυβερνᾶτερ von κυβερνατήρ (Hd. I, 419); — γ) bei Ἀπόλλων, ωνος, Ποσειδῶν, ῶνος: Ἄπολλον, Πόσειδον (§ 118, S. 414); — δ) bei den zusammengesetzten Substantiven auf ων, G. ονος od. οντος, und den Adjektiven, einfachen sowohl als zusammengesetzten, auf ων, G. ονος, bei den Komparativen auf ίων, ῖον (bei den Adjektiven und Komparativen auch im Neutrum), als: Ἀγαμέμνων (ονος) Ἀγάμεμνον, Ἀριστογείτων (ονος) Ἀριστόγειτον, Αὐτομέδων (οντος) Αὐτόμεδον [aber Ἱκετάων Ἱκετᾶον, Μαχάων Μαχᾶον, Ἰάσων Ἴᾱσον, Παλαίμων Παλαῖμον, Φιλήμων Φιλῆμον, Σαρπήδων (οντος) Σαρπῆδον als Simplicia]; ἐλεήμων ὦ und τὸ ἐλέημον, εὐδαίμων ὦ und τὸ

[1]) S. Göttling, Acc. S. 259; Spitzner ad Il. β, 262; Bornemann ad Xen. Symp. 8, 35, p. 212; Haase ad Xen. R. L. 2. 2. p. 63. — [2]) S. Göttling, Acc. S. 241 f., der mit Aeschrion auch den Nom. perispomenieren will, und Lobeck, Paralip. p. 85. — [3]) S. Voemel, Dem. Cont. 58 f.; Lobeck zu Buttm. Gr. II², S. 339 und 451; Mehlhorn, S. 173; Lehrs de Aristarchi stud. Hom. p. 262 (p. 250³).

εὔδαιμον, ἀγνώμων ὦ und τὸ ἄγνωμον, ἀνεπιστήμων ὦ und τὸ ἀνεπίστημον (wie nach Göttl. S. 118 Plat. Leg. 7. 795, c st. ἀνεπιστῆμον zu lesen ist), καλλίων ὦ und τὸ κάλλῖον. Eine Ausnahme machen: Λακεδαίμων ὦ Λακεδαῖμον, und die Komposita auf φρων, als: Λυκόφρων ὦ Λυκόφρον, Εὐθύφρων ὦ Εὔθυφρον, δαΐφρων ὦ und τὸ δαΐφρον; — ε) bei den zusammengesetzten Paroxytonis auf ης, G. εος = ους, als: ὦ Σώκρατες, Δημόσθενες, αὐθάδης ὦ und τὸ αὔθαδες, αὐτάρκης αὔταρκες (aber ποδάρκης, Vok. πόδαρκες, N. ποδαρκές nach Hd. I, 80. 350), κατάντης κάταντες, εὐμήκης εὔμηκες, κακοήθης κακόηθες, παμμεγέθης παμμέγεθες, τανυήκης τανύηκες, ἀμφήκης ἄμφηκες [aber in κάρα ξυρῆκες Eur. El. 335 ist ηκης als blosse Bildungssilbe wie ηρης u. s. w. behandelt; κάρα ξυρηκές ist überl. Phoen. 372, vgl. Schol.[1])], φιλαλήθης φιλάληθες. Aber die Adj. und Subst. auf ήεις, ίεις, όεις, ώδης, ώλης, ώρης, ήρης folgen der Hauptregel, als: φωνήεις φωνῆεν, χαρίεις χαρίεν, εὐώδης εὐῶδες, πανώλης πανῶλες [ποδῶκες v. l. ποδωκές Aesch. Sept. 623, ποδῶκες fr. 283; das Wort sollte Oxytonon sein, s. § 148, Anm. 9], νεώρης νεῶρες, Διώρης Διῶρες, ξιφήρης ξιφῆρες, ἡ τριήρης τριῆρες; ebenso auch alle auf ωρ, einfache sowohl wie zusammengesetzte, als: οἰκήτωρ οἰκῆτορ, Ἀντήνωρ Ἀντῆνορ, αὐτοκράτωρ αὐτοκράτορ.

b) Der Vokativ derer auf εύς, αῦς, ούς, ώ und der Einsilbigen auf ῦς, G. ὕος, ist perispomeniert, als: βασιλεῦ, Σαπφοῖ, μῦ, § 128 und § 125.

6. Über die Betonung des Nominativs ist Folgendes zu bemerken:

1) Die einsilbigen Substantive, welche im Akk. Sing. auf α ausgehen, sind Oxytona, als: μείς oder μήν, θήρ, πούς (Akk. πόδα); die aber, welche im Nom. auf ς und im Akk. Sing. auf ν ausgehen, sowie die einsilbigen Neutra sind Perispomena, als: μῦς, σῦς, γραῦς, ναῦς, βοῦς; τὸ πῦρ (§ 118, A. 3), οὖς (§ 130), σταῖς (doch att. στᾴς), πᾶν (§ 118, A. 3), ausser κάρ (§ 130, S. 460).

Ausnahmen: attisch αἶξ, Ziege (in der κοινή αἴξ), Hd. I, 397; desgl. att. γλαῦξ, Eule (in der κοινή und dor. γλαύξ) (das.); κλείς, Schlüssel (Akk. κλεῖν, indem jeder einsilbige Akk. auf ν perispomeniert wird, Hd. I, 415); πᾶς, quisque (Akk. πάντα), εἷς, unus (Akk. ἕνα); κίς, λίς (Akk. κῖν, λῖν).

Anmerk. 3. Die kontrahierten einsilbigen Subst. sind entweder Perispomena oder Oxytona, je nachdem in der offenen Form der Ton entweder auf Paenultima oder auf Ultima ruhte, als: παῖς (aus πάϊς), φῶς, Licht (aus φάος), λᾶς (aus λᾶας), Θρᾷξ (aus Θράϊξ), προῖξ (aus πρόϊξ); aber: φώς, Brandblase (aus φωίς), δᾴς, Fackel (aus δαΐς). S. § 83.

2) Von den mehrsilbigen Maskulinen und Femininen sind Oxytona:

---

[1]) S. Lobeck ad Soph. Ai. 286.

a) alle auf ευς, ω, ως, G. οος, ohne Ausnahme; alle Simplicia auf ᾱν, als: παιάν, Τιτᾶν; aber die Komp. sind Parox., als: Αἰνοτίτᾱν;

b) alle Femin. auf ᾰς, G. ᾰδ-ος, und die beiden Maskul.: ἀνδριάς und ἱμάς, G. άντ-ος, att. ᾶντος (§ 132); Perispomena sind die ion. Eigenn. Βιττᾶς, Βοιβᾶς, Κυρᾶς, G. ᾶδ-ος; einige auf ᾶς, ᾶντος, s. § 132, S. 469;

c) die Simplicia auf ήν, G. ην-ος od. εν-ος, als: ὁ κηφήν, ῆνος, Drohne, ὁ ποιμήν, ένος; aber die Komp. sind Parox., als: ἀρχιποίμην, Φιλοποίμην, so auch ὁ Ἕλλην, ηνος; unsicher εἴρην, εἰρήν, ἰρήν (ἰρ. Herodot 9, 85 nach Valckenaer), spartanisch für Jüngling, s. Lobeck, Paral. p. 192 sqq. G. Meyer, Gr. 67[2]. Ausgenommen sind einige Eigennamen (Τρό(ι)ζην, Τρό(ι)ζαν n. Hdn. II, 357, gew. indes Τρο(ι)ζήν, -άν) und d. Adjektive ἄρρην, τέρην;

d) alle Maskul. auf ηρ ausser d. Eigenn. ὁ Ἀστηρ, den Ethnicis wie ὁ Βύζηρ, Ἴβηρ, Πίηρ, den Kompos., deren Stamm auf ερ ausgeht, als: ὁ αἰνοπάτηρ, ὁ ἡ πολυδάηρ, G. ερ-ος, ὁ γυναικάνηρ, G. ανδρος (Epicharm); doch die Kompos. auf τήρ wie die Simplicia, als ἀμαλλοδετήρ; baryton attisch ὁ φράτηρ, Mitglied der φρατρία (in der κοινή φράτωρ); oxyton von d. Fem. ἡ γαστήρ;

e) alle auf ῑς, G. ῑνος, als: ἀκτίς, δελφίς, G. ῖνος; ferner alle Simplicia auf ῐς, G. ῐδ-ος, als: σφραγίς, κνημίς, G. ῖδ-ος; die auf ῐς, G. ῐ-δος, die im Akk. ιδα (nicht ιν) haben, als: ἡ σφαγίς, σταφίς, ἀσταφίς, ἀσπίς, ἐλπίς, φροντίς, πυραμίς, ἡ θαΐς (Kopfverband) u. θαΐς, ἡ Λαΐς; so die Deminutiva, als: σεληνίς v. σελήνη, νησίς (ῖδος) v. ἡ νῆσος, ferner die weibl. Patronymica, Gentilia, überhaupt die Derivata von Mask., als: Νιόβη Νιοβίς, Πρίαμος Πριαμίς, Τυνδαρεύς Τυνδαρίς; Αἰτωλός, Aetolier, Αἰτωλίς, ὁ ἄργυρος, Silber, ἡ ἀργυρίς, Silbergeschirr, ὁ πλόκαμος, Flechte, ἡ πλοκαμίς (§ 133, VII); ὁ αὐλητήρ αὐλητρίς, ὁ αἰχμάλωτος ἡ αἰχμαλωτίς; die Derivata jedoch von Mask. der I. Dekl. (mit Ausnahme der beiden ἡ Περσίς u. Σκυθίς [s. indes § 118, 4] v. ὁ Πέρσης, Σκύθης, und derer v. πώλης, welche Proparox. sind, als: ὁ ἀρτοπώλης, ου, ἡ ἀρτόπωλις, ιδος) sind auf Paenult. betont als: Σπαρτιάτης Σπαρτιᾶτις, δεσπότης δέσποτις, κλέπτης κλέπτις, πολίτης πολῖτις, πρεσβύτης πρεσβῦτις; ebenso κάπηλις copa von κάπηλος (Hdn. I, 91), doch in d. Hdschr. καπηλίς, als Ar. Th. 347 u. s. Dagegen baryton sind die Wörter auf ῐς, ῐδ-ος, die im Akk. ιν (oder ιδα u. ιν) haben, als: ἡ ἔρις, Ἔρις, Ἄρτεμις, Κύπρις, Πρόκρις, Σεμίραμις, Μάκρις, ἡ φύλοπις, ἡ Φάσηλις, d. Stadt (aber ἡ φασηλίς Lobeck, Pathol. p. 110), ἡ τρόπηλις Bündel von Knoblauch, Hd. I, 91 (doch dor. τροπαλίς oxyton. Ar. Ach. 813), εὔμαρις, ὁ ἡ κύμινδις. Die Komposita derer auf ίς, ῖδ-ος u. ῐς, ῐδος ziehen den Ton nur dann auf Paenult. oder Antepaen. zurück, wenn das Wort als Adjektiv generis communis gebraucht ist, als: ὁ ἡ εὐκλῆϊς, πολυκλῆϊς, ὁ ἡ φίλελπις, ὁ ἡ μελάναιγις, aber ἡ καταιγίς. S. Lobeck, Paralip. p. 240 sqq. (Hdn. I, 85). Schwankend πλήμμυρις πλημμυρίς,

Rzach, Stud. z. Apoll. Rh. p. 5. Einige thrakische weibliche Namen (Göttinnen) auf ις, ιδ-ος sind Perispom.: ῖς, G. ῖδ-ος, A. ῖν: Βενδῖς, Μολῖς (Hdn. I, 107. II, 761);

f) zwei Maskul. auf ως, ωτ-ος: εὐρώς u. ἱδρώς;

g) die auf ῡς, G. ύ-ος, als: ἡ ἰσχύς, ἡ γραπτύς, ἡ πληθύς, ἡ Ἐρινύς; doch Perispomena ἰχθῦς, ὀσφῦς, ὀφρῦς;[1]) ferner oxyton alle auf υς oder ῡς, G. ύδ-ος od. υδος: χλαμύς, ὕδος, δαγύς, ῦδ-ος; Πάλμυς, Πάλμυδος (Eigenn. e. Königs b. Aeschyl.) wird von Choerob. (Hd. II, 707) als fehlerhafte Flexion st. Πάλμυος bezeichnet;

h) ων, G. ωνος: α) die Periectica und sonstige Bezeichnungen von Örtlichkeiten, ausser den Städtenamen lauter Mask., als: ὁ ἀμπελών, Weinberg, ἀνδρών, γυναικών, Männer-, Frauenzimmer, μηλών, Obstgarten, πιθών od. πιθεών, Weinkeller, ἀγών, Versammlungsort, Versammlung, Wettkampf, λειμών, Wiese, μυλών, Mühle, πυλών, Thor, κοιτών, Schlafzimmer, αὐλών, Thal, Hohlweg, Graben, Ἑλικών, Κιθαιρών; so auch die zwei- und mehrsilbigen Städtenamen, die aber meistens Fem. sind, als: ἡ Βαβυλών, ἡ Σιδών, ἡ Σικυών, ἡ Κολοφών, ἡ Γυρτών, ἡ Αἰσών, ἡ Κραννών, ἡ Πλευρών, ἡ Πυθών, ἡ Νεών, ὁ Βραυρών, ὁ Μεδεών, ὁ Λασιών, ὁ ἡ Μαραθών, ausser: ἡ Ἴτων, ἡ Κρότων, u. den Namen nicht griech. Städte: ἡ Ἀσκάλων, ἡ Κάρμων, Ὀβούλκων, Οὔρσων, G. ωνος; — γ) die Monats- und Zeitnamen, lauter Mask., als: ὁ Γαμηλιών, Ληναιών, ὁ χειμών, Winter, αἰών, aevum, πλειών, Jahr, G. ῶν-ος; — δ) ὁ ἀγκών, Ellbogen, Bucht, ὁ ἀρραβών, Angeld, ὁ κυκεών, Mischtrank, ὁ παιών = παιάν u. Παιών, der Heilgott (Παίων, Παίονος Päonier), vgl. Lobeck ad Soph. Aj. 222 p. 136 [2], Lentz, Hd. I, 21; ὁ χιτών, Unterkleid;

i) ων, G. ονος: α) die Ethnica auf γων, των, δων, θων, als: ὁ Παφλαγών, Λαιστρυγών, Βιστών, Μακεδών, Μυρμιδών, Σιθών; — β) Suffix μών: ὁ ἡ ἡγεμών, ὑφηγεμών, ὁ ἡ κηδεμών, ὁ ἀκρεμών, Zweig, (ὁ Στρυμών, G. όνος); — γ) die Feminina auf ων, G. ονος, als: εἰκών, σηπεδών, χελιδών, ἠών, Gestade u. Ἠιών, Stadt, Ὀλοοσσών, e. Stadt, Καλχηδών, Ἑρμιών, G. όνος; — δ) ὁ Γηρυών, ὁ Ἀμφικτυών (ἀμφικτιών, περικτιών, oben S. 475 f.), ὁ ἡ ἀλεκτρυών, Hahn, Henne, ὁ ἱππαλεκτρυών, Rosshahn (fabelhaftes Tier), ὁ Κερκυών, ὁ Σαρπηδών (doch auch Σαρπήδων -δοντος, Il. μ, 379); ὁ κανών, Richtscheit.

Perispomena sind die Kontrakta: Ποσειδῶν, G. ῶνος; Ἀντιφῶν, Δημοφῶν, Ξενοφῶν, Βελλεροφῶν, Σολοσῶν, Λαοκῶν, Δεξικρῶν, Ἑρμοκρῶν, Ἱπποθῶν. G. ῶντος; so auch Χαρναβῶν, ῶντος (K. der Geten b. Soph.).

---

[1]) S. Göttling, Acc. S. 260 f. (Hdn. I, 236. 238). Nach Ahrens, K. Z. III, 99 rührt diese Betonung daher, weil diese Wörter urspr. einsilbig waren; auch ἰξῦς hält er demnach für richtiger als ἰξύς (letzteres Hdn. ἐν τῇ καθόλου προσῳδίᾳ, ἰξῦς ders. ἐν τῷ Ὀνοματικῷ. Hdn. II, 615 L., vgl. das. 625; I, 238).

k) ους, G. οντ-ος: ὁ ὀδούς; Perispomena sind die Kontrakta auf όεις = οῦς, G. οῦντ-ος, s. S. 470 unter εις εντ-ος;

l) ης, ητ-ος: α) ὁ γυμνής u. ψιλής, ῆτος, Leichtbewaffneter, οἱ Κουρῆτες (aber οἱ κούρητες, junge Mannschaft, Il. τ, 248); β) von den weibl. Abstraktis auf οτης, υτης wurden folgende oxytoniert st. parox.: ἀνδροτής (Il. π, 857), δηϊοτής, ποτής, ταχυτής, βραδυτής, attisch auch τραχυτής, κουφοτής (Hd. I, 83). Die Hdschr. schwanken freilich sehr, z. B. Pl. Civ. 7. 529 D haben die meisten βραδυτής, drei βραδύτης, das Schneider aufgenommen hat. Oxyton ist auch ἐσθής, ῆτος.

m) Von den Wörtern auf ξ oder ψ giebt es nur einige zusammengesetzte Substant. u. Adj., die oxytoniert sind, als: ἡ διασφάξ, Adj. μονώψ, κελαινώψ, γλαυκώψ, εὐώψ (doch ἑλίκωψ, μύωψ, Κύκλωψ). Die einfachen Subst. u. Adj. aber sind sämtlich barytoniert; nur πτερυξ wurde von Aristarch oxytoniert: (πτερύξ), πτερύγος (Il. β, 316; Hd. I, 45. II, 644. 742. 816), weil es die Bedeutung eines περιεκτικόν habe (Gefieder).[1]

n) Einzeln zu merken: ὁ ἀχώρ, ὁ ἰχώρ, Eigenn. Ἀραρώς nach d. Particip. ἀραρώς.

7. Alle übrigen Substantive sind barytoniert.

§ 135. Bemerkung über das Homerische Suffix φι(ν) und über die Lokalendungen θι, θεν, δε.

1. In der Homerischen Sprache besteht neben den eigentlichen Kasuszeichen ein Suffix φι(ν), welches sich immer an ein Substantiv oder Adjektiv anschliesst. Dieses Suffix steht vorzugsweise als Vertreter des Lokativs, des Ablativs und des Instrumentalis anderer Sprachen, also der Kasus, deren Funktionen im Griechischen teils auf den Dativ, teils auf den Genetiv übergegangen sind; doch kann es auch in anderen Funktionen und Bedeutungen den Genetiv oder Dativ vertreten. Oft verbindet es sich mit Präpositionen: ἐξ, ἀπό, ἀμφί, σύν u. s. w.; den Singular u. den Plural bezeichnet es ohne Unterschied (doch s. unten 2, I u. III). Für den Dativ (Lokativ, Instrumentalis) steht es z. B.: Il. ν, 168 δόρυ μακρόν, ὅ οἱ κλισίηφι λέλειπτο. τ, 323 Φθίηφι τέρεν κατὰ δάκρυον εἴβει. ι, 617 ἅμα δ' ἠοῖ φαινομένηφιν. η, 366 u. ö. θεόφιν μήστωρ ἀτάλαντος. β, 363 ὡς φρήτρη φρήτρηφιν ἀρήγῃ, φῦλα δὲ φύλοις. κ, 30 ἐπὶ στεφάνην κεφαλῆφιν ἀείρας θήκατο (ἐπὶ zu κεφ. θήκ.), vgl. 257. π, 734 ἑτέρηφι δὲ λάζετο πέτρον, mit der anderen Hand. μ, 114 ὄχεσφιν ἀγαλλόμενος. ζ, 510 ἀγλαΐηφι πεποιθώς. Od. ε, 433 πρὸς κοτυληδονόφιν πυκιναὶ λάϊγγες ἔχονται. Hes. Op. 216 ὁδὸς δ' ἑτέρηφι παρελθεῖν κρείσσων ἐς τὰ δίκαια, wie ταύτῃ, ἄλλῃ, πῇ. — Für den Genetiv (Ablativ): Il. φ, 295 πρὶν κατὰ Ἰλιόφι (Ἰλίου Ahrens) κλυτὰ τείχεα λαὸν ἐέλσαι. Od. μ, 45 πολὺς δ' ἀμφ' ὀστεόφιν

[1]) S. Göttling a. a. O., S. 255 sq. und Spitzner ad Il. β, 316.

θὶς ἀνδρῶν πυθομένων, künstlich erklärt von Dronke, Rh. Mus. 9, 621 u. A. (aber Dat. π, 145 φθινύθει δ' ἀμφ' ὀστεόφιν χρώς). Il. κ, 458 ἀπὸ μὲν κυνέην κεφαλῆφιν ἕλοντο. ψ, 347 ἐκ θεόφιν, ebenso ρ, 101. κ, 347 ἀπὸ στρατόφι. Anscheinend für den Akkusativ (Schol. Il. ν, 588) steht φιν Il. ν, 308. 309 ἐπὶ δεξιόφιν, ἐπ' ἀριστερόφιν, vgl. ἐπὶ δεξιά, ἐπ' ἀριστερά; indes ist es auch hier genetivisch zu fassen, vgl. ἐπὶ δεξιᾶς, ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥοάων, u. s., s. La Roche z. St. Erstarrt ist ἔννηφιν Hes. Op. 410: μηδ' ἀναβάλλεσθαι ἔς τ' αὔριον ἔς τ' ἔννηφιν, wie εἰς ὀπίσω, ἐς τρίς u. a. (wiewohl att. εἰς ἕνην). [1])

Anmerk. 1. Verwandte Suffixe finden wir auch in der indischen Sprache (bhis, als Instrumentalis Plur., bhjas, Dat. Abl. Plur., bhjâm, Dat. Instr. Abl. Dual.) und in der lateinischen, wo bh in b übergegangen ist, hier als Zeichen des Lokalis bezw. des Dativs bĭ sp. bī: ti-bi (sk. tubhja, tubhjam), und im Plur. Dat. Abl. bis bŭs, no-bis, vo-bis, in der III. Dekl. i-bus.[2])

2. Das Suffix φι(ν) findet sich bei Wörtern aller drei Deklinationen und tritt stets an den unveränderten Deklinationsstamm.

I. Dekl. fast nur im Sing.: λεῖπε θύρηφι Od. ι, 238 (foris), hier allein pluralisch = θύρασι, was Homer nicht hat, ἀγέληφι Il. β, 480 in der Herde, ἅμ' ἠοῖ φαινομένηφιν s. Nr. 1, ἀγλαΐηφι, ἠνορέηφι πεποιθώς, κρατερῆφι βίηφιν Il. φ, 501, ἦφι βίηφι πιθήσας Il. χ, 107. βίηφί τε ἧφι πιθήσας Od. φ, 315; ferner: γενεῆφι, κλισίηφι Il. ν, 168; κεφαλῆφι λαβεῖν, ἑλέσθαι, am Haupte; παλάμηφι, ἑτέρηφι s. Nr. 1; mit Präpos. ὀϊστὸν ἀπὸ νευρῆφιν ἴαλλεν Il. θ, 300. ἐξ εὐνῆφι θορεῖν, ὄρνυσθαι.

Anmerk. 2. Wenn das Suffix die Stelle des Dativs vertritt, so steht vielfach in den Handschriften und in manchen Ausgaben (so noch b. Spitzner, nicht aber bei Bekker) ein ι unter dem η, als: γενεῇφι, φρήτρῃφιν (vgl. Choerob. Hdn. L. II, 602); aber ohne Zweifel durchaus unrichtig, da das φι auch sonst nie an die Kasusendung, sondern immer an den Stamm antritt. Aristarch schrieb kein ι, Schol. Il. μ, 153. Od. γ, 87; s. auch Apollon. de adv. p. 576; La Roche, Hom. Textkr. 411.

Anmerk. 3. Die Form ἐσχαρόφιν (ἷζεν ἐπ' ἐσχ. Od. τ, 389) st. ἐσχαρῆφιν hat der Verszwang hervorgerufen.

II. Dekl. sowohl im Sing. als Plur. Diese Formen sind sämtlich, ohne Rücksicht auf die Betonung des Nom., paroxytoniert (όφι). παρ' αὐτόφι Il. μ, 302, bei ihnen (Bekk. παραυτόθι). πάντες ἐπ' αὐτόφιν εἵατο τ, 255, interea, dum haec geruntur, nach Spitzner; „für sich" (Lokalis zu αὐτοί) u. Faesi. ὄσσε δακρυόφιν πλῆσθεν, ἀμφ' ὀστεόφιν u. s. w. s. Nr. 1;

---

[1]) S. Hartung, Über die Kasusflexion, S. 234 f.; Bopp, vergl. Gramm. § 217; G. Dronke, Rhein. Mus. 9, S. 619 ff.; L. Meyer, Gedr. Vergl. 54 ff.; Schneidewind, de cas. locat. vestig. ap. Hom. atque Hes. (Halle 1863); Lissner, Pr. Olmütz 1865; Moller, Progr. Danzig 1874; Delbrück, Synt. Forschungen IV, 61 f. — [2]) S. Bopp, Über einige Demonstrativstämme im Sanskrit u. s. w., S. 11 und Vergl. Gramm. § 217 f.; Hartung a. a. O. S. 237; Max Schmidt d. pron. gr. et lat., p. 83 f.; Aufrecht, Zeitschr. für vgl. Spr. I, S. 83.

mit Präpos. ἀπὸ, ἐκ πασσαλόφιν, ἐκ ποντόφιν, ἀπ' ἰκριόφιν, ἐκ θεόφιν γένος ἦεν Il. ψ, 347. ἐκ θεόφιν πολεμίζει ρ, 101. ἀπὸ στρατόφιν κ, 347.

III. Dekl. fast nur im Plur.: bei einer nicht grossen Anzahl von neutralen Substantiven auf ος, Stamm ες, ferner bei ὁ κοτυληδών, Warze (κοτυληδον-ό-φιν Od. ε, 433 mit dem Bindevokal ο) und bei ναῦ-φι (vgl. das sanskr. nâu-bhis), mit Verkürzung des Stammes νηυ: ἀπὸ (παρὰ) ναῦφι. Bei denen auf ος muss, da φι immer an den reinen Deklinationsstamm tritt, ες-φι entstehen, also: ὄχεσφι, σὺν, παρ' ὄχεσ-φι, ἵππους αὐτοῖσιν ὄχεσ-φιν Il. θ, 290, samt den Wagen, κατ' ὄρε-σφι ῥέοντες Il. δ, 452 de montibus; θῶες ὄρεσφιν Il. λ, 474 in montibus, ἀπό, ἐκ, διὰ στήθεσ-φιν. An den Stellen, wo jetzt στήθεσσι, von dem Körperteile (nicht dem Gemüte) gebraucht, steht, will Dronke a. a. O. στήθεσφι lesen, z. B. Il. β, 416 (στήθεσφι schol. B Σ, 538). ε, 346. κ, 21, 131 u. s. Nur einmal ist φι an den Sing. getreten: Il. κ, 156 ὑπὸ κράτεσφι τάπης τετάνυστο, vgl. 152 ὑπὸ κρασὶν δ' ἔχον ἀσπίδας (ἑταῖροι); die Form setzt übrigens einen Nom. κράτος (St. κρατες), G. ε-ος, voraus. Statt ἐξ Ἐρέβευσφιν Il. ι, 572 liest Bekker richtig nach Theognostus Crameri Ox. 2, p. 160, 20 ἐξ Ἐρέβεσφιν, wie auch Hes. Th. 669 von Göttling nach dem Venetus 2 und alten Ausgaben gelesen wird.

Anmerk. 4. Dieses Suffix findet sich ausser Homer und Hesiod (bei dem der Gebrauch gegenüber Homer schon im Abnehmen ist) nur ganz vereinzelt. In den Scholien zu Il. γ, 338 (παλάμηφι· ἡ λέξις παράγωγος Αἰολικῶς) und denen zu Oppian (Hal. I, 709 κατ' ὄρεσφιν· ἐν τοῖς ὄρεσιν . . . Αἰολικῶς) wird es zwar äolisch und von Hesychius (πασσαλόφιν τοῦ πασσάλου· ὁ σχηματισμός Βοιώτιος; Ἴδηφιν, Ἴδης· Βοιωτοί) böotisch genannt; aber Beispiele kommen in den Überresten dieser Mundarten nicht vor.[1]) Dagegen Ibykos frg. 2, 6 σὺν ὄχεσφι θοοῖς, nach Hom., und missbräuchlich frg. 57 (Hdn. II, 943) im Kompos. Λιβυαφιγενής;[2]) auch Alkman (59 Bgk.), als Vokativ (Apollon. de adv. p. 579, 25): Μῶσα Διὸς θύγατερ ὠρανίαφι λίγ' ἀείσομαι; endlich im Scherz der Komiker Hermippos (fr. 55 K.) das Homer. πασσαλόφιν.[3])

3. Mit dem Gebrauche des Suffixes φι ist verwandt der Gebrauch der Lokalsuffixe θι, θεν, δε, welche ursprünglich nur die Raumverhältnisse des richtungslosen Wo und der Richtungen Woher und Wohin bezeichneten; das Suffix θεν (Woher) aber vertritt in der epischen Sprache nicht selten den Genetiv: Od. δ, 220 οἶνον, ἔνθεν ἔπινον (st. οὗ), oft mit Präp., wo die Präpos. z. T. pleonastisch erscheint, als: ἐξ οὐρανόθεν, ἀπὸ Τροίηθε Il. ω, 492. ἀπὸ κρῆθεν Hes. Sc. 7. κατὰ κρῆθεν Il. π, 548 (Bekk. κατ' ἄκρηθεν ohne Not, vgl. Od. λ, 588. h. Cer. 182. Hes. Th. 574), besonders aber in den Formen ἐμέθεν, σέθεν, ἕθεν, die bei den Aeoliern die üblichen Genetivformen waren, und die dann selbst die

[1]) S. Ahrens, Dial. I, p. 203; Meister, Dial. I, 159. 273. — [2]) Mucke, dial. Stesich. et Ibyc. p. 57. — [3]) S. Bergk, Comment. de reliq. com. Att. antiq. p. 323.

Tragiker gebrauchten. Aesch. S. 141 σέθεν γὰρ ἐξ αἵματος γεγόναμεν. P. 218 σοί τε καὶ τέκνοις σέθεν. Ag. 882 τόν θ' ὑπ' Ἰλίῳ σέθεν κίνδυνον u. s. Suppl. 67 ὤλετο πρὸς χειρὸς ἕθεν (Pors.). Soph. El. 1209 ὦ τάλαιν' ἐγὼ σέθεν. Das Suffix θι wird in der ep. Sprache zwar auch in Verbindung mit Präp. πρό gebraucht, aber immer nur vom Orte oder von der Zeit, als: Ἰλιόθι πρό, οὐρανόθι πρό, ἠῶθι πρό.

§ 136. Gemischte Deklination.

1. Unter der gemischten Deklination verstehen wir diejenige, welche teils aus den bisher behandelten Deklinationen, namentlich aus der I. und II., hervorgeht, teils aber auch besondere Eigentümlichkeiten hat, indem sie einmal alle Endsilben lang und fast bei allen Wörtern perispomeniert, dann bei den Wörtern auf ους Kasusendungen hat, welche allen übrigen Deklinationen fremd sind. Diese Deklination ist maskulinisch und erstreckt sich nur auf den Singular; sie hat sich in den Dialekten entwickelt und ist dann in die hellenistische Sprache übergegangen.[1]) Das Zeichen des Nom. ist ς, das des Akk. ν; der Genetiv und der Vokativ haben kein Kasuszeichen; der Dativ stimmt bei denen auf ις, υς und ους mit dem Genetive überein, was thatsächlich (im Hellenistischen und auch schon vorher im Aeolischen) bei denen auf ας u. s. w. nicht minder der Fall war, trotz des geschriebenen stummen ι. Die Vokale vor dem Nominativzeichen ς sind: ᾱ, η, ῑ, ῡ, ω und ου, also:

N.	G.	D.	A.	V.
ᾶ-ς	ᾶ	ᾷ	ᾶν	ᾶ
— ῆ-ς	— ῆ	— ῇ	— ῆ-ν	— ῆ
— ῖ-ς	— ῖ	— ῖ	— ῖν	— ῖ
— ῦ-ς	— ῦ	— ῦ	— ῦ-ν	— ῦ
— ῶ-ς	— ῶ	— ῷ	— ῶ-ν	— ῶ
— οῦ-ς	— οῦ	— οῦ	— οῦ-ν	— οῦ.

Anmerk. 1. Die biblischen Eigennamen auf ις folgen zwar auch dieser Deklination, sind aber auf den Endsilben nicht perispomeniert, als: Λευΐς, Levi, G. und D. Λευΐ, A. Λευΐν. Ebenso im (jüngeren) Aeolischen die Namen auf ης, die eigentlich nach der III. Dekl. gingen (G. εος): Ἑρμογένης -νη -νη (νηι) -νην, vgl. § 124, 1; Meister, Dial. I, 154. Auch im jüngeren Dorischen findet sich derartige Flexion: Ἀμφιχάρη Gen. Kreta Bullet. de corresp. hell. III, 432. Ἀλκαμένη das. 436; im jüngeren Arkadischen (Meister II, 109) Vokative als Ἀγαθοκλῆ, Ἀριστοφάνη.

2. Die Flexion der Wörter auf ᾱς stimmt ganz mit der der ersten dorischen Deklination überein, nur dass sie durchweg die Endsilbe perispomeniert; auch die derer auf ης hat sich nach der I. Dekl. gebildet, hat aber auch die Endsilben durchweg perispomeniert; die

[1]) S. Sturz, dial. Maced. et Alexandr. p. 135—137.

derer auf ις und υς hat im Akk. und Vok. die Endungen der III. Dekl., die derer auf ως stimmt mit der II. att. Dekl. überein, die derer auf ους hat im Gen., Akk. und Vok. die Endungen der II. kontrah. Dekl.

Anmerk. 2. Nicht wesentlich verschieden ist die böotische Deklination der abgekürzten weiblichen Namen auf ώ, die natürlich im Nom. kein ς haben, dafür aber dasselbe im Genetiv annehmen (nach Analogie der weiblichen I. Dekl.): Νιουμώ Νιουμῶ-ς Νιουμῶ-ι Νιουμώ-ν. Meister, D.-I. 270; oben § 129, Anm. 2.

3. Theodosius in Bekk. An. III, p. 1186 (Herodian L. II, 657) teilt die Wörter dieser Deklination in vier Klassen: a) κύρια, b) ὑποκοριστικά, c) ἐπισκώμματα, d) ἀπὸ συμβεβηκότος, als: ὁ τρεσᾶς, Ausreisser, Feigling; aber Nr. d) gehört mit unter c), und gewissermassen a) unter b), indem die Eigennamen dieser Art dem hypokoristischen, abgekürzten Typus angehören, soweit sie nicht barbarischen Ursprungs sind; die wirklich griechischen sind in der grossen Masse nachklassisch.[1]) Übrigens giebt es neben der gleichsilbigen Abwandelung solcher (griechischen und fremden) Eigennamen noch eine zweite, ungleichsilbige, bei der ein δ mit den Endungen der III. Dekl. an den Stamm antritt. Davon giebt schon Herodian a. a. O. die Beispiele: Βιττᾶς Βιττᾶδος, Κυρᾶς Κυρᾶδος (als ionisch, aus Hipponax?), und andere liefern die ionischen Inschriften, so die von Halikarnass Dittenb. Syll. 6, Bechtel nr. 240 (5. Jhdt.) Gen. Καρκᾶδος, Ὀλετᾶδος, Ταυσᾶδος, Σεσκῶδος, aber Akkus. Σεσκῶν, vgl. attisch Μαρικᾶς (Spottname des Hyperbolos) G. Μαρικᾶντος A. Μαρικᾶντα (Eupol. fr. 190 K.) und Μαρικᾶν (Ar. Nub. 557). In Ionien gab es eben eine Flexion auf ας, α nicht. Auf kleinasiatischen Inschr. der Kaiserzeit: G. Ἀππᾶδος, Ἑρμῆδος, Ζωσᾶδος, Διοκλῆδος, Καλλικλῆδος, Ἐπαφρᾶδος, Ἀπολλῶδος u. s. w., neben gleichsilbiger Flexion, wie Ἀππᾶ. Von Διονῦς schon Erythrae Röhl, I. G. ant. 494 Δεονῦδος. Vgl. G. Meyer, Gr. 337[2].

4. Beispiele zu den angegebenen Endungen:

a) ᾶς: πᾶς = πατήρ (entsprechend dem Fem. μᾶ = μήτηρ Aesch. Suppl. 890. 899 μᾶ Γᾶ), βᾶς = βασιλεύς, Aesch. Suppl. 892. 901 ὦ βᾶ.. Ζεῦ, vgl. Dindorf, Lex. Aesch. 55; Δᾶς (Flussname), Γρᾶς, Λᾶς, Χνᾶς, G. ᾶ Hdn. II, 633. 648. 668 (phönikisch, = Kanaan); ὁ Ζηνᾶς = Ζηνόδωρος, Μητρᾶς = Μητρόδωρος, Μηνᾶς, Spartaner, Thuc. 5, 19. 21 = Μηνόδωρος, Θεοδᾶς = Θεόδωρος, Ἀμυνᾶς Polyb. 4. 16, 9 = Ἀμύνανδρος, Ἀλεξᾶς = Ἀλέξανδρος, Φιλητᾶς, ὁ Μασκᾶς, Fluss in Asien, G. Μασκᾶ, A. Μασκᾶν Xen. An. 1. 5, 4, Νικομᾶς = Νικόμαχος, Λεωνᾶς = Λεωνίδας, Βακχᾶς Soph. fr. 598 D. = Βακχευτάς (Dionysos),[2]) Κοσμᾶς, Θωμᾶς, Ἐπαφρᾶς = Ἐπαφρόδιτος, Λουκᾶς aus Lucanus, Δημᾶς, Ἀλπᾶς, Πρωτᾶς, Ἑρμᾶς, Ἰσᾶς (C. I. Att. III, 1001. 1122 u. s.) und eine Menge anderer

[1]) S. Lobeck in Wolffs Analecta II, 47 ff. Prolegom. 505 f. — [2]) S. Lobeck ad Phryn. p. 435.

abgekürzter Namen, die in der hellenistischen und römischen Zeit überhand nehmen (s. auch Fick, Gr. Personennamen XVI); — Schimpf- und Spottnamen, Namen niedriger Handwerker: Γονατᾶς (von γόνυ) Bein. des Antigonos Polyb. 2, 43, 10; ὁ φαγᾶς Cratin., καταφαγᾶς Aeschyl. fr. b. Pollux 6, 40. Myrtil. com. I, p. 254 Kock, Menand. fr. Meineke p. 151 (124 K.), von Phrynich. (Lob. p. 433) getadelt, da es φαγᾶς heissen müsse; κατωφαγᾶς Ar. Av. 288, κορυζᾶς (Meineke, Menand. p. 292). κερνᾶς Anthol. 7, 709 n. Meineke f. das überl. χέρνας, ὑψᾶς = ὑψαγόρας, δακνᾶς, τρεσᾶς, χεσᾶς, λαχανᾶς, πινακᾶς, σχοινᾶς, λαρυγγᾶς;[1]) auch einige Vogelnamen, als: κατωφαγᾶς Ar. Av. 288 (s. oben), ὁ ἐλεᾶς 302, eine Eulenart, ἐλασᾶς 886, ἀτταγᾶς Vesp. 257. Zu bemerken ist, dass die Genetive auf ᾶ zumal von Appellativen (ἀτταγᾶ Hd. II, 657) bei Attikern unbelegt sind (§ 105, 9); es kommen alle diese Spottnamen u. s. w. nachweislich nur im Nominativ vor.

b) ης: ὁ Δρῆς, G. ῆ, Τρῆς Choerob. Hdn. I, 402 f. II, 678; die biblischen Namen: Μωσῆς, Μανασσῆς, Ἰωσῆς; vgl. oben Anmerk. 1; G. Meyer 336 [2].

c) ῖς: ὁ κομβῖς τοῦ κομβῖ τῷ κομβῖ, Choerob. Hdn. L. I, 107 adn., II, 666, als einzelnstehendes Wort (μονῆρες ὄνομα). Die Feminina auf ῖς haben zwar im Akk. ῖν, aber im Gen. und Dat. ῖδος, ῖδι, als Βενδῖς -ῖδος -ῖδι -ῖν, s. § 118, 4; so wird auch der weibl. Name Ἀρτεμεις d. i. -ῖς auf spät. Inschr. dekliniert sein, s. Bechtel zu Dial.-I. 3537 Bd. III, S. 236; Akk. Ἀρτεμειν Bull. de corresp. hell. 1889, 79.

d) ῦς: Διονῦς, G. und D. Διονῦ, A. Διονῦν, V. Διονῦ, Καμμῦς, D. Καμμῦ, Dem. 40, 37 n. Sauppe (Hdschr. Κάμμῃ), Λαρδῦς, Κλαυσῦς, Καρδῦς Choerob. Hdn. II, 615. 625. 707, ἀπφῦς, Väterchen, Theokr. 15, 14 und 15. Akk. ἀπφῦν 13.

e) ως: hierher gehören namentl. mehrere ägyptische und persische Eigennamen, welche nach Einigen Perispomena, n. A. Oxytona, nach Herodian indes Paroxytona waren, Choerob. Hdn. II, 714 (vgl. Hdn. I, 245): ἔστι καὶ Περσικὰ ὀνόματα καὶ Αἰγύπτια εἰς ως λήγοντα, ἅτινα τὴν αὐτὴν κλίσιν ἐπιδέχονται τοῖς εἰς ως Ἀττικοῖς· οὐ (Mehlhorn: Bekk. falsch εἰ) μέντοι προπαροξύνονται κατὰ τὴν εὐθεῖαν, ὥσπερ οὐδὲ ἐν ταῖς ἄλλαις πτώσεσιν· ἔστι γὰρ Ἰναρῶς ὄνομα βασιλέως, Σπαραμιζῶς (Παραμ.) ὄνομα εὐνούχου, Σαβακῶς· . . τινὲς μὲν ὀξύνουσιν αὐτά, τινὲς δὲ περισπῶσιν· τὸ δὲ Σαβακῶς Ῥωμανὸς βαρύνει, Σαβάκως λέγων.[2]) Von derselben Art sind: Νεκῶς (Hdschr. auch Νεκώς, Νέκως), Σεθῶς, Φερῶς b. Herod., Μανεθῶς b. Plut., Ταμῶς b. Thuc., Xen. u. A.; ein abgekürzter griechischer Name dieser Flexion ist Ἀπολλώς = Ἀπολλώνιος.

---

[1]) S. Lobeck l. d. — [2]) Auch Mehlhorn, Gr. § 182, Anm. stimmt für Perispomenierung dieser Eigennamen.

f) ους: nur d. ägypt. Eigennamen Ἀμοῦς, A. Ἀμοῦν Her. 2, 42. Θαμοῦς, G. Θαμοῦ Pl. Phaedr. p. 274, d. und im N. T. Ἰησοῦς, G. u. D. Ἰησοῦ, A. Ἰησοῦν, V. Ἰησοῦ.

§ 137. Allgemeine Bemerkung.

1. Eine nicht geringe Anzahl von Substantiven hat bei gleicher Bedeutung verschiedene Formen und Flexionen. Dieser Formen- und Flexionswechsel beruht auf verschiedener Formation des Wortes entweder nach einer oder nach zwei Deklinationen, und zwar entweder mit Gleichheit oder mit Verschiedenheit des Geschlechts, und erstreckt sich teils nur auf einzelne oder auf sämtliche Kasus entweder nur eines oder aller Numeri. In der Regel aber ist nur eine von beiden Formen die gebräuchlichere bei den Klassikern geworden, während die andere einzelnen Mundarten angehört oder von der Dichtersprache des Wohllautes oder des Metrums oder der Mannigfaltigkeit wegen benutzt oder nur von einzelnen Schriftstellern angewendet worden ist. Von vielen Wörtern blieb nur Eine Form im gewöhnlichen Gebrauche, und die Nebenformen erhielten sich nur in einzelnen Kasusformen, und zwar oft so, dass sie einander ergänzten.

2. Die mehrformigen Substantive werden Abundantia genannt. Sämtliche Abundantia zerfallen in drei Klassen: a) Abundantia im engeren Sinne, b) Heteroklita, c) Metaplasta.

§ 138. I. Abundantia.

Abundantia im engeren Sinne sind Substantive, von denen schon im Nominative, oft aber nur im Nom. Plur., und durch alle oder mehrere Kasus doppelte Formen vorhanden sind.

A. In derselben Deklination, und zwar

a) mit gleichem Geschlechte,

α) in der ersten Deklination allein:

Die epische und nach ihrem Vorgange überhaupt die poetische Sprache gebraucht in der I. Dekl. bei vielen Wörtern vollere und wohltönendere Formen, während die Prosa kürzere anzuwenden oder die längeren zu verkürzen und zusammenzuziehen pflegt, als Ἀθηναίη und Ἀθήνη, beides bei Hom., Ἀθηναία Aesch. Eum. 288. 299. 614 und Ἀθάνα Eum. 235 u. s., so immer Soph., ausser Ph. 134 Ἀθηνᾶ (aber nach Eustath. ist auch hier Ἀθάνα hergestellt); auch Eur. Ἀθάνα, Aristoph. Ἀθηναία u. lyr. Ἀθάνα (Ἀθηναίη Eq. 763; Ἀθηνᾶ Pax 218, s. Speck, Arist. dial. p. 17); Prosa Ἀθηνᾶ aus Ἀθηνα(ι)α (Ἀθηναία Dem. 22, 72 in e. cit. Inschr.);

über die att. Inschriften (Ἀθηναία Ἀθηνάα Ἀθηνᾶ) s. § 105, 3; äol. Ἀθανάα Theokr. 28, 1; dor. bei Pind. Ἀθάνα, Ἀθαναία; neuion. Ἀθηναίη; ἀναγκαίη (eigentl. Adj., sc. τύχη) und ἀνάγκη, beides bei Hom. und Her. (nicht Hippokr., s. L. I, 485); Σελαναία dor., Σεληναίη (Ar. Nub. 614), σεληναίη ion. (alle diese Formen poet.), gewöhnl. Σ. und σελάνα dor., Σ. und σελάννα äol., Σ. und σελήνη Hom., Herod. und att.; γαληναίη spätere Dichter und γαλήνη; Περσεφόνεια von Hom. an poet., Περσεφόνη erst Hes. Th. 913 h. Cer. 56; Πηνελόπεια Hom., Πηνελόπη sp.; Ψαμάθεια Pind. N. 5, 13, Ψαμάθη; γαῖα seit Hom. poet., gewöhnl. γῆ; εὐναία, Ankerstein, Apollon. Rh., = εὐνή Hom., εὐναίας (st. εὐνάς) καρφηρὰς θήσων τέκνοις Eur. Ion. 172 (wo aber Lobeck, Paral. p. 311 nach Hesych. εὐν. καρφυράς [Subst.] lesen will), u. a. Die Endung αιᾱ ist grossenteils eigentlich das Fem. von Adj. auf αιος.[1])

β) in der zweiten Deklination allein:

ὁ λαγώς, Hase, att., λαγωός Hom. und spät. Pros. (s. Lobeck ad Phryn. p. 187), λαγός neuion., so stets bei Herod. n. Bredov. dial. Her., p. 169, desgl. dor. bei Epicharm., doch auch attisch bei Alexis 123 K. (s. Bergk reliq. comoed. Att. p. 420), λαγοί Soph. (fr. 113) nach Athen. 9, 400, b und c, vgl. Ellendt, Lex. Soph.; in der κοινή ebenfalls λαγός, Ath. IX, 400, a; ὁ λᾱός, Volk, bei den Epikern und Lyr., z. B. Pind. O. 9, 66. P. 8, 54, λεώς Orph. Arg. 757, λεών Herod. 1, 22. 2, 129, λαῷ 2, 124 (codd. meist ἄλλῳ), λαόν 4, 148. ληόν 5, 42 nach den besten Hdsch, wie auch Hipponax 88, vgl. Eustath. ad Od. β, 242; bei den Trag. und Aristoph. ist das als attisch anzusehende λεώς weit häufiger als λαός; in der guten Prosa ist das Wort höchst selten, bei Xenoph. kommt es gar nicht vor, Plato gebraucht die Form λεώς, wie Legg. 4. 707, e; in der κοινή λαός; ὁ ὀρφώς, ein Meerfisch, Ar. Vesp. 493 und in der neueren Komödie, s. Athen. 7, 315, Bergk l. d., in anderen Dial. und poet. ὀρφός Pamphil., Numen. bei Athen. l. d.; ὁ κάλως, das Tau, attisch (doch vgl. § 114, Anm. 6), κάλος alt- und neuion., Od. ε, 260 κάλους, Her. 2, 28 κάλον. 36 κάλους. 96 κάλῳ. (Nbf. nach der III. Dekl. Apoll. Rh. 2, 725 κάλωες, 1, 566. 1277 κάλωας; ebenso Orph. Arg. 626. 257 und κάλωσι 241; vgl. jungatt. οἱ κάλως § 114, A. 1); ὁ νηός, Tempel, alt- und neuion., νᾱϝός, νᾱός dor., νεώς Aesch. P. 810 u. Thuc., nur ναός Soph. Eur. (auch Aristoph. Nub. 306 an einer lyr. St., Lys. 775 Orakel); Xen. beide Formen, so z. B. νεώς X. An. 5. 3, 8. ναός § 9. 12. 13. Hell. 6. 4, 2 ναόν, οἱ νεῴ

[1]) S. Lobeck, Paral. p. 297 sqq.; z. T. abweichend Zacher, Nom. in ΑΙΟΣ 88 ff.

§ 7. (S. Kühners Anm. ad Anab. 5. 3, 9.) Die att. Inschr. guter Zeit νεώς, § 114, A. 6; doch ναούς Hyperid. Epitaph. c. 8 (9), 20 (νεώς Sauppe); so auch Plat. Rp. III, 394 A; Leg. V, 738 C; VII, 814 B (sonst νεώς).

γ) in der dritten Deklination allein:[1])

1. Γοργώ, ἡ, G. οῦς Il. θ, 349 u. s. (Zenod. Γοργόνος, s. Spitzner, Γοργόος Nauck), Hes. Sc. 224, Herod. 2, 91; und [Γοργών]: Γοργόνες Hes. ib. 230 (aber Akk. Γοργούς Hes. Th. 274, vgl. unten εἰκούς); Γοργόνες Aesch. Pr. 799, Γοργόνων Choeph. 1048, Γοργόνας Eum. 48; bei Eurip. Γοργοῦς, Γοργώ und Γοργόνος, Γοργόνα, s. Valck. ad Ph. 459, b. Pind. Γοργόνος, Γοργόνα, Γοργόνων; Γοργόνας Xen. Symp. 4, 25. Γοργόνων Pl. Phaedr. 229, d (Apoll. Rh. Γοργόνος, δ, 1515; offenbar las auch er bei Homer wie Zenodot, Rzach, Gramm. Stud. z. Ap. Rh. 83.) — Ähnlich stehen nebeneinander Σαρδώ, Σαρδών, Hdn. I, 25. 348, G. Σαρδοῦς, Σαρδόνος;[2]) ferner Πυθώ Πυθοῦς und (Πυθών) -ῶνος (beides schon Hom. Pind.).

2. Hieran schliessen sich einige Subst. auf ων, ων-ος oder ον-ος, welche in einzelnen Kasus in die Flexion derer auf ώ, G. οῦς überspringen:

γλήχων, ἡ, alt- und neuion., γλάχων, böot. und dor., βλήχων, att., G. γλήχων-ος, D. γλήχων-ι, h. Cer. 209, γλάχων' d. Böoter Ar. Ach. 861, γλήχωνα oft bei Hippokr.; wie v. γληχώ: G. γληχοῦς (v. l. in θ γλήχωνος) Hippokr. VII, 160 L. zweimal, D. βληχοῖ Theophr. h. pl. 9. 16, 1, Akk. βληχώ Aristophon b. Ath. 2. 63, a (II, 282 Kock). Ar. Lys. 89. γληχω v. l. in θ Hippokr. VI, 248 für γλήχωνα; γλαχώ d. Böoter Ach. 874 [falsche Betonung βλήχω, γλάχω].[3]).

ἀηδών, ἡ, Nachtigall (auch ἀηδών geschr., Lentz, Hdn. I, 25 f. adn.), G. ἀηδόνος u. s. w.; wie v. ἀηδώ (s. d. Schol. ad Soph. Ai. 629): G. ἀηδοῦς Soph. Ai. 629 im Ch. (aber ἀηδόν-ος Aesch. Ag. 1146. Suppl. 60), V. ἀηδοῖ Ar. Av. 679 lyr. St.

χελιδών, ἡ, Schwalbe, G. χελιδόν-ος u. s. w.; V. χελιδοῖ Simon. fr. 74. Ar. Av. 1411 lyr., Anakr. fr. 67 (ὦ χελιδόν Anacreontea 9 [vgl. 25], doch Stephan. nach der Regel χελιδών, § 118, 5 a) S. 414).

εἰκών, ἡ, Bild, G. εἰκόν-ος u. s. w.; G. εἰκοῦς Eur. Hel. 77, A. εἰκώ Aesch. S. 559. Herod. 7, 69 (aber εἰκόνα 2, 143). Plat. Tim. 37, d, A. Pl. εἰκούς (vgl. μείζους) Eur. Troad. 1178. Ar. Nub. 559.

3. Ferner:

Χοῦς, ὁ, ein Mass, a) nach βοῦς (§ 128): N. χοῦς Menand. fr. p. 73 Mein. (212 K.), G. χο-ός Ar. Th. 347, D. χο-ΐ Demosth. Prooem. 1459 extr. (τῇ χοΐ Philem. Techn. § 291, Kanne, so ἐν χοΐ χρυσῇ

[1]) S. Ahrens, K. Z. III, 104 ff. — [2]) S. Ahrens das. S. 106. — [3]) S. Lobeck ad Soph. Ai. 222.

Anaxandrid. fr. 41, 13 K.), A. χοῦν bei Spät. (Hdn. I, 416. II, 658. 706, als seltener st. χόα), argiv. χῶν Ath. 365, d, Pl. N. χόες Pl. Theaet. 173 d, att. Inschr. (Meisterhans 109 [2]); kontr. χοῦς Anth. 5, 583, χοῶν bei Spät., τοῖς Χουσί Ar. Ach. 1211, Akk. χοῦς tab. Heracl. I, 103; — b) wie von χοεύς, das aber nur neuion. war (es wird aus Hippokr. Epidem. 7, 9 angeführt) und welches ausserdem nur Pollux 4, 169 gebraucht und Eustath. 279, 33 wegen der Dekl. als Nom. setzt, also nach ἁλιεύς (§ 128): G. χοέως Sext. Emp. p. 454, 10 ed. B. Galen. de comp. med. p. loc. 6. T. 12. p. 932, [1]) att. kontr. χοῶς Ar. Pac. 537. Thesm. 347, D. χοέϊ (besser χοεῖ) Hippokr. VI, p. 78 L., χοεῖ nach ϑ (v. l. χοΐ, χωΐ) VII, 158, A. χοέα id. II, 158 L., VII, 156. 158, att. kontr. χοᾶ (falsche Beton. χόα) Ar. Eq. 95. Menand. b. Hdn. II, 706 (915 K.). Eubul. b. Athen. 11. p. 473, e (80 K.) [τὸν χόαν e. ganz späte Nbf. [2])], D. χοεῦσι Aristot. de gen. et int. 1, 10 p. 328, a, 27 (ein cod. χοῦσιν d. i. χουσίν), A. χοέας Anth. append. 19, 1, kontr. χοεῖς Kallixen. Athen. 5 p. 200, a, att. χοᾶς Ar. Nub. 1238. Eccl. 44. Ach. 1000. Pl. Hipp. M. 288, d. Dem. 43, § 8, τοὺς Χοᾶς Ar. Ach. 961. 1076. Dem. 39, § 16 (falsche Betonung χόας, nach Schol. Ar. Ach. 961 u. Ammon. p. 148, wo für den Namen des Festes τοὺς Χόας vorgeschrieben wird; aber Ach. 961 εἰς τοὺς Χοᾶς αὐτῷ, Dem. 39, 16 τοὺς Χοᾶς ἄγων [mit Χόας wären drei Kürzen]). In der Bedeutung von aufgeworfener Erde geht ὁ (b. Spät. wie Strab. auch ἡ) χοῦς fast nur nach βοῦς: χοῦς, G. χοός (χόου Corp. Inscr. n. 1838 = D.-I. 3195), D. χοΐ, A. χοῦν, τὸγ χοῦν att. Inschr. Meisterhans a. a. O. [3])

4. Über die vielfach neben einander bestehenden Nomina actoris auf τήρ und τωρ (ῥητήρ — ῥήτωρ) s. Rutherford, Phryn. 58 f.; über att. φράτηρ ερος dor. φρατήρ ἔρος, vulgär (u. oft missbräuchlich in attischen Texten) φράτωρ ορος Hdn. I, 47. 49; Meisterhans, Gr. d. att. Inschr 103 [2]. — Fernere Metaplasmen innerhalb der III. Deklination: Il. σ, 423 Αἰθιοπῆας wie v. Αἰθιοπεύς, sonst Αἰθίοπ-ες, ων, εσσι, ας; Hes. Op. 356 δώς ἀγαθή, gwhnl. ἡ δόσις; Eur. Suppl. 762. Ion 94, Ion Chius b. Ath. XI, 463, b θέραπες st. θεράποντες (A. S. θέραπα Anth. Plan. 306); μάστιξ, μάστιγ-ι, μάστιγ-α, μάστιγ-ας u. v. ΜΑΣΤΙΣ D. μάστι Il. ψ, 500, μάστιν Od. ο, 182; ΣΤΑΞ, ἡ, Tropfen, Pl. στάγ-ες Apoll. Rh. 4, 626 u. 1516, gewöhnl. ἡ σταγών, όν-ος. Aeolisch ὀφρύγων Theokr. 30, 7 n. Ahrens (Progr. Hann. 1883, S. 15, der die tanagräische Glosse κολόφρυξ [Korinna] im Et. M.

---

[1]) S. Passow, Wörterb. u. χοῦς; Lobeck, Paral. p. 233 sq. — [2]) S. Lobeck l. d. p. 142 und Addenda, p. 543. — [3]) S. Lobeck l. d. p. 234 und Passow a. a. O. Mit Recht sagt Lobeck (p. 233), dass das Wort ursprünglich wie ῥοῦς, πλοῦς u. a. der zweiten Deklination angehöre, und so findet sich der Gen. Plur. χῶν auf der Inschr. von Keos, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. Nr. 43, Z. 9.

heranzieht, v. e. Hahn, κολ-όφρ.), also von ὄφρυξ st. ὀφρῦς; vgl. γένυξ (= πέλεκυς Hesych.) st. γένυς, Meister, Dial. I, 152. Über ὄαρ (ὦρ) Gattin, u. die Il. ε, 486. ι, 327 als Varianten hervortretenden Nebenformen ὀρέεσσιν, ὠρέων, ὀρέων vgl. Ahrens, Philol. XXVII, 264 ff.

b) mit verschiedenem Geschlechte (Heterogenea),

α) in der ersten Deklination allein:

ἡ τιάρα, Turban; ὁ τιάρας Her. 1, 132 (ubi v. Baehr), 3, 12. 7, 61. 8, 120 (τιήρῃ).

β) in der zweiten Deklination allein:

ὁ νῶτος, Rücken, in der klass. Sprache höchst selten, Xen. r. eq. 3, 3 ἐπὶ τὸν νῶτον (citiert Hdn. I, 215; auch b. Ephoros, das.); aber öfter b. d. Späteren;[1]) τὸ νῶτον allgemein gebr. u. im Pl. immer τὰ νῶτα;

ὁ ὄνειρος, Traum, ου u. s. w. v. Homer an allgemein gebräuchlich; τὸ ὄνειρον, Od. δ, 841, Herodot (doch auch ὄνειρος 7, 16) und att. Dicht.; daneben wie v. e. Nom. τὸ ὄνειραρ G. ὀνείρατ-ος öfter b. Plat., D. ὀνείρατι Aesch. Ch. 531. Chares b. Athen. 13. 575, a, ὀνείρατα Od. υ, 87, ὀνειράτων Hdt. 1, 120, att. Dichter u. Pros. ὀνείρασι, z. B. Xen. Hipparch. 9, 9; dazu τὸ ὄναρ, das v. Hom. an allgemein, aber nur im Nom. u. Akk., gebräuchlich ist. (Ὄνειαρ Callim. Epigr. 48; A. Pal. 7, 42; vgl. Meineke, Callim. p. 288.)

ὁ ζυγός, Joch, Wagebalken, Wage, selten, h. Cer. 217, τὸν ζυγόν Pl. Tim. 63, b; τὸ ζυγόν, von Homer an, z. B. Il. ω, 268 f.,[2]) allgemein gebr., Plur. stets τὰ ζυγά;

οἱ θεμέλιοι (scil. λίθοι, Ar. Av. 1137, doch war die Ellipse verdunkelt, s. Thuc. 1, 93), Grundlage, gut pros.; auch Sg. ὁ θεμέλιος, Macho com. Ath. 8, 346, a u. Sp.; τὰ θεμείλια poet. seit Hom. (θεμήλια kret., Mitt. d. arch. Inst. 1886, 181), τὰ θεμέλια spätere Pros. (von Moeris mit Sing. θεμέλιον als attisch bezeichnet).

ὁ δεσμός, Fessel, οἱ δεσμοί v. Homer an gebr., häufiger aber τὰ δεσμά, schon h. Ap. Del. 129 (wenn nicht δέσματ' zu lesen, wie Od. α, 204 u. s.), h. Bacch. 13, auch in Prosa, z. B. Her. 6, 91; Plato gebraucht beide Formen: δεσμούς Kriton 46, c. civ. 2, 378, d (Anm. 1). τὰ δεσμά Euthyphr. 9, a; ebenso die att. Inschr., Meisterhans 112². Siehe über Vorkommen und Unterschied Rutherford, Phryn. 353 f., unten Anm. 1. Σύνδεσμα Eurip. Med. 1193. Hipp. 199. Bacch. 696.

ὁ λύχνος, Lampe, Pl. τὰ λύχνα poet. u. pros.; λύχνους Arrian. Ep. 2, 17.

[1]) S. Lobeck ad Phryn., p. 290; Rutherford 351. — [2]) S. Spitzner ad Il. ι, 187.

ὁ ῥύπος, Schmutz, Pl. ῥύπα Od. ζ, 93, τοὺς ῥύπους (d. Siegelwachs) Ar. Lys. 1200.

ὁ σῖτος, Getreide, Pl. τὰ σῖτα.

τὸ στάδιον, Stadium, Pl. οἱ στάδιοι u. τὰ στάδια gleich gebr. (στάδιοι att. Epigr. 4. Jhdt. 1043 Kaibel; auch Thucyd. Mask. bis auf eine Stelle, 7, 78, 5, Phot. v. στάδια).

ὁ σταθμός, Standort, Pl. οἱ σταθμοί u. τὰ σταθμά, beide gleich gbr., aber σταθμόν σταθμά Gewicht, Riemann, Revue de philol. IX, 69 (att. Inschr. auch Sing.).

Mehr Beispiele dieses Formenwechsels bieten die Dichter und Mundarten, als: ὁ δρυμός, Waldung, τὰ δρυμά, poet. u. spät. pros. (die Grammatiker wollten z. T. δρύμα, Et. Magn. b. Reitzenstein, Ind. lect. Rost. 1890/1 p. 9), ὁ θεσμός, Satzung, Pl. οἱ θεσμοί u. τὰ θεσμά Soph. fr. 81 Dind., ὁ ἰός poet., Pfeil, Pl. οἱ ἰοί Hom. u. A., τὰ ἰά nur Il. υ, 68; ὁ θύρσος, Thyrsus, τὰ θύρσα b. spät. Dicht.; ἡ κέλευθος poet., Weg, Pl. αἱ κέλευθοι u. τὰ κέλευθα, ὁ κύκλος, Kreis, Pl. οἱ κύκλοι Il. υ, 280 u. pros., τὰ κύκλα (Räder) Homer (späte Dichter auch κύκλα σελήνης u. dgl.), ἡ ῥινός, Haut, Hom., Hesiod. u. A., τὸ ῥινόν Od. ε, 281 (?), ῥινά Anth. P. 9, 328; ὁ ταρσός, Darre, Horde, Fusssohle, τὰ ταρσά Anacreont. 9 (12), 3, Opp. Cyn. 1, 409; ὁ Τάρταρος, Tartarus, τὰ Τάρταρα, Tartara; ὁ βόστρυχος, Locke, τὰ βόστρυχα Anth.; ὁ δάκτυλος, Finger, τὰ δάκτυλα Theokr. 19, 3 u. A.; ὁ δίφρος, Wagen, τὰ δίφρα Callim. Dian. 135, Nonn.; ὁ ἔπαυλος, Stall, Akk. Pl. ἐπαύλους Od. ψ, 358, τὰ ἔπαυλα Soph.; ὁ κλοιός, Fessel, τὰ κλοιά Sp.; ὁ μυχός, der innerste Raum, τὰ μυχά Callim. Del. 142 u. A.; ὁ πέλανος, Opferkuchen, τὰ πέλανα b. Hesych., ὁ τράχηλος, Hals, τὰ τράχηλα Callim. fr. 98, ὁ ὕπερος, Mörserkeule, sp. τὸ ὕπερον (Polyb.), ὁ φιμός, Maulkorb, τὰ φιμά Anth. 6, 312, ὁ χαλινός, Zaum, τὰ χαλινά spät. Dicht. (Ap. Rhod. 4, 1607) u. Pros.[1])

Anmerk. 1. Buttmann ausf. Sprachl. § 56, Anm. 12, bemerkt richtig, dass meistens eine Verschiedenheit des Gebrauchs zwischen der neutralen und der maskulinischen Form des Plur. stattfinde, wie z. B. zwischen Wörter und Worte, Bänder und Bande, Länder und Lande. Die Formen: Worte, Bande, Lande entsprechen insofern den neutralen Pluralformen, als durch diese gemeiniglich der Begriff eines Ganzen, eine Gesamtheit, eine Einheit ausgedrückt wird, als: ὑγρά κέλευθα. Bei den Stoffnamen, wie z. B. τὰ σῖτα, wird durch die neutrale Pluralform die zu einer Einheit verbundene Menge unzähliger Teilchen besonders hervorgehoben, während die Singularform nur die Einheit, nicht die Menge, bezeichnet. Über δεσμά und δεσμοί Cobet, Mnem. 7, 74: δεσμά sunt vincula quibus quis constringitur, sed δεσμός est in carcerem coniectio et captivitas in vinclis; also Plat. Civ. 2, 378, d Ἥρας δεσμοὺς ὑπὸ υἱέος καὶ Ἡφαίστου ῥίψεις ὑπὸ πατρός konnte schlechterdings nicht δεσμά stehen, ebensowenig Crit. 46, c δεσμοὺς καὶ θανάτους καὶ χρημάτων ἀφαιρέσεις.

---

[1]) Vgl. Loebe, elocut. Callim. I, p. 11; Wackernagel, K. Z. XXX, 297.

γ) in der dritten Deklination allein:

ἡ πληθύς, ep. Nbf. zu τὸ πλῆθος, Hom. Il. β, 278. ο, 305, πληθύος, πληθυῖ, πληθύν; in Prosa erst bei den Spät.; von τὸ πλῆθος hat Hom. den Dativ, Il. ρ, 330. ψ, 639. (Dial. auch Nbf. ἁ πλῆθα, lokr. Inschr. D.-I. 1478, Z. 39 f.)

Ἄορ, ορος, Schwert, Neutr., Homer; daneben Od. ρ, 222 ἄορας Akk. pl., wie von ὁ ἄωρ.

Zu ἐέλδωρ, Wunsch, bildete Ibykos den Akk. gen. femin. ἐέλδω (ἐελδώ), frg. 19 Bgk. b. Hdn. II, 938, nach der Emendation von Schneidewin und Lehrs (cod. ἐέλδωρ), vgl. Mucke de Stesich. Ibyc. dial. 55 f.

B. In verschiedenen Deklinationen, und zwar in der Regel auch mit verschiedenem Geschlechte (Heterogenea),

a) in der ersten und zweiten Deklination:[1])

ἡ ἀγορά, Versammlung; ὁ ἄγορος, selten und nur poet.

ἡ ἀμυγδάλη, Mandel, τὸ ἀμύγδαλον, beides att., s. Pierson ad Moer. p. 9 sq.

ἡ αἴνη, Lob, bei Herodot, ὁ αἶνος poet. seit Homer, ὁ ἔπαινος allgemein.

ἡ ἀρχαιρεσία, Obrigkeitswahl, meistens d. Pl., τὸ ἀρχαιρέσιον b. d. Spät. S. Piers. l. d. p. 11.

ἡ (auch ὁ, Hippon.) ἄσβολος, Russ, ἡ ἀσβόλη b. d. Spät. S. Sallier ad Moer. p. 11. Lobeck ad Phryn. p. 113.

ὁ ἀδολέσχης, Schwätzer, ὁ ἀδόλεσχος Spät. (schl. Lesart b. Aristot. E. N. p. 1117 b, 35). S. Sallier ad Moer. p. 27.

ἡ βιοτή, Leben, b. Hom. nur Od. δ, 565, b. Hesiod gar nicht, später aber poet. (bei d. Trag. u. Aristoph. nur im Chore oder in lyr. Stellen) u. pros. (Xenoph.); ὁ βίοτος seit Hom. in der Poesie, aber nicht pros.; allein steht βιότητα h. Mart. 10, wie v. βιότης, ητ-ος.

ἡ δρεπάνη, Sichel, häufiger τὸ δρέπανον poet. u. pros., doch δρεπάνη nach Moeris die att. Form.

ἡ δυσεντερία, Ruhr, τὸ δυσεντέριον b. d. Spät. Piers. ad Moer. p. 129. Lob. ad Phryn. p. 518.

ἡ ἑσπέρα, Abend, att., ὁ ἕσπερος Hom.

ἡ ἠχή, Schall, att., ὁ ἦχος b. d. Spät., s. Piers. ad Moer. p. 175 sq.; ἡ ἠχώ, G. οῦς in der Bedeutung Schall nur poet.

ἡ κακκάβη, Kochtopf, att., dafür in der κοινή ὁ κάκκαβος. S. Phot.; Eust. p. 1390. Piers. l. d. p. 206. Lob. l. d. p. 427 sq.

ἡ κόγχη, Muschel, daneben ἡ κόγχος, Polyb. (ὁ κόγχος Athen. 4, 159 f. v. e. Speise der Armen, doch Timon Phlias. das. 160, a auch in dieser Bedeutung ἡ; die Muschel ὁ κ. Inschr. Delos Dittenb. 367, Z. 179, vgl. Callim. Epigr. 5 M.).

---

[1]) Vgl. G. Meyer, Curt. Stud. V, 68; Stein, Hdt. LIX.

ἡ κοίτη, Lager, Bett, b. Hom. nur Od. τ, 341; nachher aber allgemein gebr.; ὁ κοῖτος, das Schlafengehen, die Nachtruhe (Ebeling, Lex. H.) oft b. Hom.; auch Herodot gebraucht beide Formen und in derselben Verschiedenheit d. Bedeutung: κοίτη, Lager, Bett, 1, 10. 2, 95 u. s., ὥρη τῆς κοίτης, Zeit zu Bette zu gehen, 1, 10. 5, 20; κοῖτος, Schlaf, 7, 17; παρέσται ἡ γυνὴ ἡ ἐμὴ ἐς κοῖτον 1, 9 ad dormiendum.[1])

ἡ μύλη, Mühle, ὁ μύλος bei Spät. Moer. p. 256.

ἡ πλάνη, d. Irren, poet. u. pros., ὁ πλάνος fast nur poet. S. Pierson ad Moer. p. 315.

ἡ ὀροφή und ὁ ὄροφος, Zimmerdecke, beide gleich gut.

ἡ παταγή, das Klappern, seltene und späte Nbf. v. ὁ πάταγος.

ἡ πέτρα, Fels, ὁ πέτρος, Felsblock, Stein, b. Hom. geschieden, nachmals auch vermischt.

ἡ ποθή, Verlangen, poet. Nbf. v. ὁ πόθος. Vgl. Spitzner ad Il. ζ, 368. ρ, 439.

ἡ πλευρά, gewöhnl. αἱ πλευραί, Seite(n), Rippen, τὸ πλευρόν, gewöhnl. τὰ πλευρά, poet. u. spätpros. Nbf. (τὸ πλεῦρος erwähnt Hdn. I, 193).

ἡ σαύρα, die Eidechse; daf. auch σαῦρος (Hdt. 4, 183 zw. Lesart; ἡ σαῦρος Theokr., ὁ σ. ein Fisch Athen. 7, 322 c).

ἡ στεφάνη, Kranz, Helmrand u. s. w., Hom. u. A., und ὁ στέφανος, Kranz, att. Herodot (der aber στεφάνη 8, 118); metaphor. auch Hom. Il. ν, 736.

ἡ τάφρη, Graben, Hdt. 4, 201 (nach R auch 4, 28), u. ἡ τάφρος Hom. u. s. w.

ἡ φονή, nur im Plur., Mord, meist poet., aber auch Her. 9, 76; gewöhnl. ὁ φόνος.

ἡ φθογγή, Stimme, poet. und spätpros. Nbf. v. ὁ φθόγγος.

ἡ χώρα, Raum, ὁ χῶρος mehr poet. als pros.

ἡ ψάμμη, Sand, Herodot 4, 181 (ψάμμης, v. l. -ος, ψάμμου Dind.), sonst ἡ ψάμμος.

ἡ ψύλλα, Floh, ὁ ψύλλος nach Phryn. barbarisch, nach den Schol. ad Ar. Plut. 537 dorisch, so Epicharm. b. Suid., Galen und andere Spätere, s. Lobeck ad Phryn. p. 332 sq. (über Aristoteles s. Bonitz, Index, p. 863).

Die Komposita auf -άρχης sind dialektische und spätere Nbf. derer auf -αρχος (so immer bei Thuc. ausser Βοιωτάρχης, 5, 37. 38, u. ἐνωμοτάρχης 5, 66, 3, wo -οις mit L. Dindorf auch Stahl, Qu. gramm. p. 14), als: ταξιάρχης, τριηράρχης st. ταξίαρχος (dies auch bei Xenoph. durchweg herzustellen, s. Dindorf, Steph. Thes. VII, 1815), τριήραρχος (τριήραρχος auch Polyb. Diod., s. Dindorf Steph.); γυμνασιάρχης, ge-

[1]) S. Bredov, dial. Her, p. 54.

fälschtes Gesetz b. Aesch. 1, 12 u. Sp. st. γυμνασίαρχος; Herodot[1]) aber hat viele auf -άρχης, als: νομάρχης 2, 177. 4, 66. Βοιωτάρχης 9, 15 (b. Xen. -αρχος), δεκάρχης (Xen. δεκάδαρχος), ἑκατοντάρχης (Xen. -αρχος), μυριάρχης (Xen. -αρχος), χιλιάρχης (Xen. -αρχος) 7, 81, (ταξίαρχοι v. l. -αι 8, 67. ταξιάρχους 9, 42. -χων v. l. -χέων 7, 99. 9, 53), στρατάρχης 3, 157; die Trag. gebrauchen beide Formen, als: μόναρχος und πολίαρχος immer, τόξαρχος A. Pers. 556 (v. l. -χης), aber ταξιάρχας, στρατάρχας, ἑκατοντάρχας Aesch. fr. 181, δισσάρχας S. Ai. 389. Eine att. Inschr. 324 v. Chr. hat μεράρχαι; sonst bieten die att. Inschr. vor der Kaiserzeit nur die Formen auf -αρχος, Meisterhans 97 [2] f.[2])

b) in der ersten und dritten Deklination:[3])

ἡ ἄνθη, Blume, Plat. Phaedr. 230, b u. A., τὸ ἄνθος, ους, allgemein gebräuchlich.

ἡ ἅρπαξ, Raub, Hesiod. Op. 356 im Gegensatz zu δώς; gew. ἡ ἁρπαγή.

ἡ βλάβη, Schaden, τὸ βλάβος, beide gleich gut, letzteres aber seltener und im Attischen besonders in der Gesetzessprache haftend (Dem. 21, 43 βλάβη und βλάβος offenbar in verschiedenem Sinne: βλάβος mehr konkret der gemachte Schaden, βλάβη die Schädigung; vgl. auch Ar. Ran. 1151). Moeris bezeichnet βλάβος im Gegensatz zu βλάβη als attisch, weil jenes den Späteren abhanden gekommen war.

ἡ γνώμη, Meinung, τὸ γνῶμα, ατ-ος in derselben Bedeutung eine seltene und nur poet. Nbf., z. B. Aesch. Ag. 1352.

ἡ δαίς, Schmaus, v. Hom. an poetisch; G. δαιτός u. s. w. ohne Dat. Pl.; seltenere Nbfn. G. δαίτης, A. δαίτην, Pl. D. δαίτῃσι Il. κ, 217; G. δαιτύος Il. χ, 496 wie von δαιτύς.

ἡ δίψα und τὸ δίψος, Durst, beide gleich gut, dieses der späteren Sprache abhanden gekommen.

ἡ ἑλίκη, Windung, gewöhnlicher ἡ ἕλιξ.

ἡ λαίφη, schlechtes Kleid, spät. Nbf. b. Callim. fr. 245 v. τὸ λαῖφος, welches schon bei Hom. üblich.

ἡ νάκη, Vliess, Hom., häufiger τὸ νάκος, auch in der Prosa.

ἡ νάπη u. τὸ νάπος, beide gleich gut, aber jenes älter (schon b. Hom.). Vgl. Spitzner ad Il. π, 300.

ἡ πάθη, Erleidung, seltenere, meist poet. Nbf. von τὸ πάθος (Hippokr. VI, 382 f. neben einander τοῦ πάθεος und τῆς πάθης).

ἡ πλάδη, Nässe, Empedocl., τὸ πλάδος, Hippokr. und andere Ärzte.

---

1) Ebendas. p. 232. — 2) S. auch Poppo ad Thuc. T. I, p. 220 sq.; ad Xen. Cyr. 2. 1, 22; Lobeck ad Ai. 1232; Schanz, Plat. Euthydem. VIII. — 3) Vgl. auch G. Meyer, Curt. Stud. V, 67; Hdn. II, 203, der aus τὰ βλάβη ἡ βλάβη herleitet.

ἡ σκάφη, Nachen u. s. w., und τὸ σκάφος, Schiffsbauch, Schiff, beide gut, aber in der Bedeutung nicht gleich.

ἡ σκέπη, Decke, und poet. τὸ σκέπας (τὸ σκέπος Hdn. II, 203).

ἡ στέγη, tectum, τὸ στέγος. poet. Nbf.

ὁ πρέσβυς, der Alte, mit dem Nbgr. des Ehrwürdigen, e. poet. Wort, eigentl. Adjektiv, nur: N. (oft b. Soph.); A. πρέσβυν (als Adj. Soph. Ph. 665); V. πρέσβυ (Aesch. Suppl. 602 u. oft bei Soph.); Pl. πρέσβεις, Greise, Aesch. Pers. 840. Soph. OR. 1111, aber πρεσβῆες Hes. Sc. 245 (Göttl.) wie von πρεσβεύς, so Lycophr. 1056 πρεσβεῦσι. Du. πρεσβῆ Aristophan. frg. 495 Dd.; s. Hdn. I, 420. II, 324, oben § 126 Anm. 4; vgl. böot. πρισγεῖες § 128 b, 1, äol. πρέσβεια das. 2; an diesen St. des Aristoph. und der Dial.-Inschr. ist die Bedeutung Gesandter, wofür im Singul. att. πρεσβευτής, im Plural aber häufiger πρέσβεις als πρεσβευταί, welches letztere auf att. Inschr. erst nach 250 v. Chr., Meisterhans, S. 112[2]; doch schon Andoc. 3, 41 (motiviert) πρεσβευτὰς οὖν πάντας ὑμᾶς ἡμεῖς οἱ πρέσβεις ποιοῦμεν· ὁ γὰρ τὴν χεῖρα μέλλων ὑμῶν αἵρειν, οὗτος ὁ πρεσβεύων ἐστίν. Thuc. 8, 77 u. 86 wird πρεσβευταί beanstandet; Dem. 18, 77 steht es in einer gefälschten Urkunde; ebenso πρεσβευτῶν 166; aber Dinarch. 1, 20 dass. nicht anzufechten;[1]) dagegen z. B. πρέσβεων Thuc. 4, 50. Xen. Cyr. 2. 1, 31. τοὺς πρέσβεις Aesch. 2, 61. τοῖς πρέσβεσιν 3, 63. Im Sing. πρέσβεως (n. d. Schol. Einige πρεσβέως) des Gesandten Ar. Ach. 93 (Aesch. Suppl. 727 πρέσβυς vulg., aber Dd. πρέσβις [cod. M πρεσβη], [2]) vgl. Hdn. II, 707, der τὸν πρέσβιν und ὦ πρέσβις als attisch bezeugt, während ὁ πρέσβυς der Gesandte nicht vorkomme; so leitete man auch πρέσβεως Ar. l. c. von πρέσβις her, s. Schol.). — In der Bedeutung „der Alte" ist πρεσβύτης poet. und prosaisch.

φρίξ, horror, Hom., Hippokr., und spät. Dichter und Prosaiker; ἡ φρίκη allgemein gebräuchlich.

Bei Homer: θηρευτὴς ἀνήρ, θηρητὴρ (ἀνήρ) u. θηρήτωρ ἀνήρ. Namen auf κλέης, κλος, κλέας: Πάτροκλος, ου od. οιο Il. θ, 476 u. s., ῳ, ον, ε, so von Homer an allgemein gebr.; aber nur Hom. G. Πατροκλῆος, A. ῆα, V. Πατρόκλεις (-κλεες); den Nom. dazu Πατροκλῆς hat erst Theokr. 15, 140 gebildet; so Ἴφικλος Hom. u. s. w.; Ἰφικλέης Theokr. 24, 25, Ἰφικλῆα od.

---

1) Vgl. Phot. v. πρέσβεων; anders (gegen πρεσβευταί) Thomas M. p. 299 f. — 2) Dies πρέσβη existiert übrigens, Hdn. I, 265, 3, wo es = πρέσβεια gesetzt wird; κατὰ πρέσβην Hymn. Merc. 431 = κατὰ πρεσβείαν Aesch. Pers. 4; Plat. Leg. IX, 855, d. XI, 924, c steht κατὰ πρέσβιν, wie auch bei Pollux 2, 12, während Phot. Lex. κατὰ πρέσβην hat. Die Kontraktion πρέσβε(ι)α zu πρέσβη hat viele Analogien, als βασίλη aus βασίλεια, s. § 105, 3. 104, 1; es muss aber dann, was die Bedeutung betrifft, eine Vermischung von πρεσβεία und πρέσβεια angenommen werden.

-κλῆ Hes. Sc. 54, Ἰφικλέα Pind. P. 9, 91. G. Ἰφικλέος Pind. I. 1, 30, vgl. d. Adj. Ἰφικληείη b. Hom. u. Ἰφικλεΐδης Hes. Sc. 111. Im thessalischen Dialekte aber werden die Namen auf κλῆς in solche auf κλέας nach der I. Dekl. umgebogen, als Καλλικλέας, Ἱπποκλέας, Διοκλέᾳ Inschr., Ἱπποκλέας, Thessalier Pind. Pyth. 10; auch böot. einzeln Gen. Σαυκλίαο, Ξενοκλίαο. Meister, Dial. I, 304. 268. — Dialektisch ist Ἑρμάων Ἑρμάν für Ἑρμῆς, wovon auf Inschr. Ἑρμάωνι -ᾶνι -ᾶνος, G. Meyer 319 [2], vgl. Ποτιδᾶς Ποσιδῆς nb. Ποσειδάων, § 122 Anm. 6. — Δωδώ (Δωδών) Δωδώνη Hdn. I, 336 (Steph. Byz.); über Berührungen zw. -η und ώ s. Ahrens, K. Z. III, 88 f. (αὔδω Sapph. = αὐδή, ἠγώ — ἠχή, u. s. w.).

c) in der zweiten und dritten Deklination:

δάκρυον, τὸ, Thräne, die gewöhnliche Form in Prosa und Poesie v. Hom. an, τὸ δάκρυ meist. poet., Nom. u. Akk. Il. β, 266. Od. ε, 114 u. s., Nom. Soph. Tr. 1199. Akk. Aeschyl. oft, Pl. δάκρυσι Hom., Hes. Sc. 132, 270. Aesch. P. 539. Ag. 1549, Soph. El. 166. Eur. Troad. 315 (aber Iph. A. 1175 δακρύοις), auch zuweilen in Prosa, wie Thuc. 7, 75. Demosth. c. Onet. 1, § 32; Nom. Akk. Pl. (nach ἄστη) δάκρη Pindar fr. 122 Bgk., s. Cramer, Anecd. Ox. I, 121 (Hdn. II, 768 Anm.). — Τὸ μέγαρον, Gemach, aber πρὸ μεγαρέων Sophr. 37, Hdn. II, 204, wie von τὸ μέγαρος. [1]) — Πῦρ, τὸ, Feuer, πυρ-ός u. s. w., im Pl. aber v. Homer an τὰ πυρά nach d. II. Dekl. allgemein gebr. (Wachtfeuer), z. B. Xen. An. 4. 1, 11. 4, 9. 7. 2, 18. (Für ἐν πυροῖσι Aesch. Ch. 485 richtig Auratus ἐμπύροισι.) — Τὸ δένδρον, Baum, ου u. s. w., τὸ δένδρος, ἐπὶ δένδρος Herod. 6, 79, τὰ δένδρεα 1, 17. 193 u. s., τῶν δενδρέων 1, 202. 2, 32 u. s., τοῖσι δένδρεσι 2, 138 (daneben gebraucht Her. auch die ep. Form τὸ δένδρεον z. B. 4, 22. τῷ δενδρέῳ 23 zweimal, und die gewöhnliche τὸ δένδρον 1, 193. 3, 107); [2]) Hippokr. VII, 516. 518. 526. 528 L. hat τὸ δένδρον u. -εον, G. τοῦ δενδρέου u. -ρου, D. τῷ δενδρέῳ u. -ει, Pl. δένδρεα, δενδρέων, δένδρεσι; die dor. Inschr. von Epidauros D.-I. 3339 hat δένδρεον A. Sg., δένδρεος G. Sg., δένδρη A. Pl., Z. 91 f. 121. Attisch nach Ael. Dionys. b. Eustath. 396, 22 (Ael. D. p. 141 Schwabe) mehr δένδρον als δένδρος, mehr δένδρα als δένδρη, auch die Kasus mehr δένδρου -ῳ als δένδρους -ει: Xen. indessen gebrauche mehr die Formen δένδρος, -ει, -εσι, -η, -εα. Wir finden δένδρεσι Thuc. 2, 75, Plat. Leg. 1, 625, B. Xen. Oec. 4, 14. An. 4, 8, 2 (v. l. -οις. wie 4, 7, 9;

---

[1]) Ἄκρεα b. Hippokr., Extremitäten, wird in ἀκραῖα zu emend. sein, vgl. Dindorf im Thes. (Dat. ἀκρέοις v. l. ἀκραίοις III. 508). — [2]) Bredov. dial. Her., p. 252 will selbst gegen die codd. nur die Form δενδρεον gelten lassen.

τὰ δένδρη Eurip. fr. 488. (Hom., Hesiod., Pind. gebrauchen nur die Form δένδρεον.) — Τὸ κρίνον, Lilie, ου u. s. w., τὰ κρίνεα Her. 2, 92; κρίνεσι Ar. Nub. 911. d. Trag. Chaeremon im Thyest. b. Ath. 13, 608, f. Cratin. b. Ath. 15, 681, b (98 K.). — Τὸ πρόσωπον, Antlitz, ου u. s. w. v. Homer an allgemein, u. wie v. d. Nom. τὸ πρόσωπας: Pl. προσώπατα Od. σ, 192 und Spätere, προσώπασι Il. η, 212; ὁ πρόσωπος der Kom. Platon nach Aristophanes Byz. b. Eustath. Od. 1761, 9 (250 K.). S. noch andere Bsp. dieses Wechsels zwischen ον, ου u. ος, ου; Hdn. II, 204. — Aeolisch war ὁ κίνδυν, die Gefahr, Sappho b. Hdn. I, 18, II, 720, G. κίνδυνος, D. κίνδυνι (Alc.), A. κίνδυνα; gewöhnl. ὁ κίνδυνος, ου. — Κοινωνός, οῦ, Teilnehmer, daneben κοινᾶνι Pind. P. 3, 28 st. κοινάονι v. κοινάων, vgl. ξυνάονες das. 48, ξυνᾶνα N. 5, 27; att. κοινῶνες, -ας Xen. Cyr. 7. 5, 35; 8, 1, 16, vgl. Pollux 8, 134 οἱ κοινῶνες Ξενοφῶντος ἴδιον. — Φύλαξ, ὁ ἡ, Wächter, Wächterin, von Homer an allgemein gebräuchlich; ὁ φυλακός οῦ u. s. w. (falsche Betonung φύλακος),[1]) schon bei Homer Il. ω, 566 φυλακούς; Herodot gebraucht fast nur diese Formation, als ὁ φυλακός οῦ, όν, ῶν, ούς, aber τὸν φύλακα und τοὺς φύλακας 1, 41. 44; 7, 95; 8, 41 ohne Var.; dann auch Apollon. Rh. 1, 132 φυλακός; mit äol. Betonung φύλακον Theokr. 29, 38. — Ψάρ, ὁ, Staar, G. ψᾱρός u. s. w.; spätere Nbf. ὁ ψᾶρος, ου u. s. w. Aristoteles. S. noch § 140 Anm.

Υἱός, ὁ, Sohn. Homer und Hesiod gebrauchen folgende Formen, welche nach den drei Stämmen: υἱό nach d. II., υἱ (Nom. ὗις s. Anm. 2) und υἱύ (wie ὀξύ-, N. υἱύς s. u.) nach der III. Dekl. gebildet sind:

S. N.	υἱός sehr oft		
G.	υἱοῦ Od. χ, 238	υἷος Il. β, 230 u. sonst sehr oft	υἱέος Od. γ, 489 u. s.
D.		υἷϊ Il. β, 20 u. s. Hes. Sc. 150. 163	υἱέϊ Il. γ, 174 u. s., Hes. Th. 476; [υἱεῖ zwflh. Il. σ, 144. φ, 34. Od. λ, 273. ξ, 435*)]
A.	υἱόν sehr oft	υἷα Il. μ, 129 u. s.	υἱέα nur Il. ν, 350 (vgl. εὐρέα πόντον)
V.	υἱέ Il. η, 47 u. sonst oft, Hes. Th. 660		

*) Die Form υἱεῖ wird von Hermann ad h. Apoll. 46 dem Homer abgesprochen; es könne überall nach v. l. υἷι hergestellt werden. Vgl. La Roche, Hom. Unters. 46. Nauck, Mél. IV, 102 möchte auch die Formen vom St. υἱό- verdächtigen, nam. υἱόν; vgl. Hartel, Ztschr. f. österr. G. 1876, 628.

1) S. Göttling, Accentl. S. 220, 5; Lehrs, Aristarch. p. 309 (294³ f.); Spitzner, ad Il. ω, 566.

P. N.		υἷες Il. α, 162 u. s.	υἱέες Il. β, 518 u. s. Hes. Th. 368; υἱεῖς Od. ο, 248. ω, 497 (hier υἱέες Nauck). Hes. fr. 70, 3 (130 K.) 136 (68 K., υἱέες Nauck, Mél. IV, 389)
G.	υἱῶν Il. φ, 587. χ, 44. Od. ω, 223		
D.	υἱοῖσι Od. τ, 418	υἱάσι Il. ε, 463 u. s.; über d. α s. § 118, 9	
A.	[υἱούς Il. ε, 159 falsche Lesart st. υἷας]	υἷας Il. β, 72 u. s.	υἱέας Il. β, 693 u. s. Hes. fr. 45, 1 (32 K.). 130 (102 K.)
V.			υἱεῖς Il. ε, 464 (υἷες Nauck).
Du.		υἷε Il. β, 679 u. s. Hes. fr. 36 (23 K.).	

Anmerk. 2. Die erste Silbe in υἱός, υἱόν, υἱέ findet sich bei Hom. zuweilen in der Senkung kurz gebraucht (mit Verflüchtigung des ι): Il. δ, 473. ε, 612; οὐδὲ Δρύ|αντος υἱ|ός Il. ζ, 130. Ἕκτορ υἱ|έ η, 47. ρ, 575. 590. Od. λ, 270; aber nicht in den von υἱ und υἱυ kommenden Formen. Bei späteren Epikern und anderen sp. Dichtern kommen noch folgende Formen vor: b. Apoll. Rh. υἱῆες 2, 1093 u. s., υἱῆας 2, 1119 u. s.; υἱῆϊ Anth. 8. 88, 3. υἱῆα Nikand. fr. 110 (Schneider p. 31). Nonn. Paraphr. 13. 131. υἱήεσσιν Anth. 9. 23, 3. S. Rzach, Gr. Stud. z. Ap. Rh. 94. Her. gebraucht υἱός, υἱόν, υἱοῖσι, aber τοὺς υἱέας 4, 84. Pind. gebraucht meistens die Flexion nach der II. Dekl., nur selten die beiden anderen: υἱέες υἱέων (– ⏑ ⏑ – – –) I. 7, 25. υἱέων (⏑ ⏑ –) N. 6, 23. Die Dualform υἱώ findet sich bei Theokr. 22, 1. 137. Der Nomin. sg. ὗις (υἷς) wird aus Simonides angeführt, frg. 249 Bgk.[4], während Herodian (zu Il. ε, 266) die Existenz des Nom. zu υἷος leugnet. Die dorischen Inschriften, insbes. die Gortynischen Tafeln, bieten folgende Flexion: N. υἱύς lakon. Röhl 54, υἰύς (einmal υἰυίς geschr.) Gort., G. υἰέος Gort., A. das. υἰύν, υἱύν Röhl 105 (Arkad.), N. Pl. υἰέες G., D. das. υἰάσι (§ 118, 9), A. υἰύνς das. Aber auch die Flexion υἱός υἱοῦ ist den Doriern nicht unbekannt, so υἱός Röhl I. Gr. a. 69. υἱοί 68. Baunack, Curt. Stud. X, 88 ff. Inschr. von Gortyn 71 f.

Die Deklination der Attiker ist folgende:

S. N. υἱός ὑός alt, klass. υ(ἱ)ός	P. υ(ἱ)εῖς, υ(ἱ)οί	Du. υ(ἱ)εῖ, υ(ἱ)έοιν
G. υ(ἱ)έος, υ(ἱ)οῦ	υ(ἱ)έων, υ(ἱ)ῶν	
D. υ(ἱ)εῖ, υ(ἱ)ῷ	υ(ἱ)έσι, υ(ἱ)οῖς (υἱάσι Soph. Ant. 571, m. d. Var. υἱέσι, die Ddf. aufnimmt).	
A. υ(ἱ)όν	υ(ἱ)εῖς, υ(ἱ)ούς.	
V. υ(ἱ)έ		

Die Tragiker haben ausser υἱάσι b. Soph. nur Formen von υἱός; Aristoph. aber υἱεῖς Vesp. 569. υἱέων Nub. 1341. υἱέσιν 1424, und diese Formen der III. Deklin. im G. D. Sg. sowie im Du. Plur. sind auch nach dem Zeugnis der att. Inschriften für die üblichen im Alt- und Mittelattischen anzusehen (Thom. Mag. p. 367 R.; Meisterhans 113[2]; Rutherford, Phryn. 142), während im Nom. Sg. υἱύς sich nur auf den ältesten poet. und pros. Inschr. findet, υἱόν aber noch gar nicht nachgewiesen ist. Bei ὑύς war das Zusammenfliessen zu ὗς (d. i. Schwein) mit dem Verluste des ι (s. Anm. 3) unvermeidlich (ΗΥΣ wirkl. geschrieben und im Verse einsilbig gemessen C. I. A. IV, 373, 94); im Nom. u. Akk. also musste zu den anderen Formen gegriffen werden. Der N. Du. υἱεῖ (ΗΥΙΕ geschr.) findet sich C. I. A. IV, 418, g; darnach ist υἱέε Plat. Ap. 20, a zu emendieren. Υἱέοιν Plat. Lach. 186, a. Υἱεῖς A. Pl. z. Bsp. Th. 6, 30. Xen. Cyr. 1, 4, 1. Pl. Kriton 45, c. Υἱοῦ Thuc. 5, 16, 2 (einzige Form derart b. Th.) ist von Stahl in υἱέος geändert; Lys. 14, 16 steht υἱέος, 17 υἱοῦ. Dagegen von 350 ab wird das Wort auf Inschr. durchgängig nach der II. Dekl. abgewandelt, und entsprechend bilden Schriftsteller wie Demosthenes und Menander. — Über die Missbildungen υἱέως, υἱέα (beide von Phrynich. verpönt, als pseudattisch), υἱέας s. Lobeck, Phryn. 68. Schneider ad Plat. Civ. T. I, p. 185 sq. Poppo ad Thuc. T. I p. 221. Meisterhans a. a. O.

Anmerk. 3. Die Attiker des 4. Jahrh. kennen nach den Inschr. das ι in diesem Worte nicht mehr (in Prosa auch schon nicht die des 5.), wie überhaupt υι durchgängig bei ihnen zu ῡ geworden ist (vgl. § 43, 2). Hiervon wussten auch die Alten, s. Theognost. Bk. An. III, 1426, b (Hdn. L. I, 112, 6. II, 281, 29): υἱός καὶ γυιός· ταῦτα δὲ Ἀττικοὶ ἄνευ τοῦ ι γράφουσι. Auch im Paris. A des Plato ist die Schreibung ὑ'ός wohl ein Rest der Schreibung ohne ι, Schanz, Praef. Leg. VIII f. S. noch Foucart, Rev. de phil. N. S. I, 35 (Buttmann, Spr. I², 47).

Ferner einige Verbalien auf ος, ου u. εύς, έως, als: ἡνίοχος u. ἡνιοχεύς, beide b. Hom., ersteres seit Hom. allgemein gebr., letzteres nur poet.; πομπός und πομπεύς, Geleiter, beide v. Hom. an gebr., ersteres aber häufiger, in Prosa beide selten; ὁ τροφός, Ernährer, Erzieher, Eur. H. f. 45. El. 409. Pl. Polit. 268, a. b. (ungleich häufiger aber ἡ τροφός, Pflegerin, Amme) und ὁ τροφεύς; mehr Beispiele bei Spät., s. Lobeck ad Phryn. p. 315 sq. Δμώς, ὁ, Sklave, von Hom. an poetisch; ὁ δμῶος Hes. Op. 430 (δμωός? s. Lentz, Herodian I, 112 adn.).

d) in der attischen zweiten und der dritten Deklination:

ἅλως, ἡ, Tenne, α) gewöhnlich nach der att. II. Dekl.: G. ἅλω, Xen. Oec. 18, 6. 7. 8, auch Hippokr. 1, 598 L.; β) ἅλων-ος u. s. w., ἅλων -ωνος Hdn. II, 728, Form der κοινή, so im N. Mt. 3, 12 ἅλωνα u. s. w. in den cas. obl.; ἅλωνι Aristot. in e. Excerpte, p. 973 a 14; der Nomin. ἅλων nur Grammat., Dind. Steph. ἅλων; γ) Gen.

ἅλωος dor. Inschr. Delphi Bull. de corresp. hell. V, 157 ff. b, Z. 15; A. ἅλωα Arat. 940. . Callim. fr. 51; auch att. ἅλω, Aesch. Sept. 489 (§ 114, Anm. 1); Pl. N. δύο ἅλως (st. ἅλωες) neuattisch [Demosth.] 42, § 6. Homer u. Hes. gebrauchten ἀλωή.

ταώς, ὁ Pfau, att. ταῶς Athen. 9, 397, e,[1]) α) G. ταῶ Alexis (114 K.) b. Athen. 3, 107, b. A. ταῶν Eupol. b. Athen. 8, 397, c (36 K.). Clearch. b. Athen. 13, 606, c. Antiphan. (205 K.) b. Athen. 9, 397, a. G. Pl. ταῶν Antiphon b. Athen. das. c in d. Überschr. d. Rede (nicht i. d. R. selbst). Strattis Ath. 14, 654, f (fr. 27, I, p. 718 K.). A. ταῶς Antiphanes (175 K.) und Anaxandrid. (fr. 28) b. Athen. 14, 655, a u. b, Alexis (123) das. 654, f; β) D. ταῶν-ι Ar. Av. 885, ταῶσι (oder ταῷσι z. schr.?) Ach. 63; ταῶν -ῶνος die κοινή, Hdn. I, 38 u. s.; γ) οἱ ταοί Menodotus b. Athen. 14, 655, a.

τυφῶς (Accent § 115, 4), ὁ, Wirbelwind, u. Τυφώς, Name eines Riesen, Pind. P. 1, 16. 8, 16. Aesch. Pr. 370, α) gewöhnl. nach der att. II. Dkl., doch mit Acc. auf ω: G. τυφῶ Aesch. Ag. 656. Suppl. 560, Soph. fr. 168 Dd. Τυφῶ Aesch. S. 518. Ar. Nub. 336, D. τυφῷ Ar. Lys. 974. A. Τυφῶ Ar. Eq. 511. Her. 3, 5; β) ὁ τυφῶν (zsgez. aus Τυφάων, Hom. hymn. Ap. P. 128. 174. Ap. Rh. 2, 1313) Aristot. de meteor. 3, 1 (p. 371, a, 2) u. sonst, Τυφῶν Her. 2, 156, Τυφῶν-ος Pind. Ol. 4, 8. Plat. Phaedr. 230, a. Τυφῶν-ι Aelian. n. an. 10, 28, Τυφῶν-α Aesch. Pr. 354. S. 493. 511. Pind. fr. 93. Her. 2, 144. Aus den Beispielen geht hervor, dass der Eigenname häufiger nach der III. Dkl. flektiert wird. Homer hat Τυφωεύς, Il. β, 782; ebenso Hes. Th. 821. 869. Ap. Rh. 2, 38. — Vgl. d. Flexion Ποσειδῶ Genet., Ahrens, Philol. 23, 194; oben § 122, Anm. 5.

Üb. ἱέρεως nb. ἱερεύς s. § 128, b, 5.

§ 139. II. Heteroclita.

Heteroclita nennt man solche Substantive, welche bei einer Nominativform in einzelnen oder allen Kasus zwei Formationen folgen, welche jedoch beide nach den allgemeinen Regeln aus der einen Nominativform hervorgehen können. Sie gehören entweder der dritten Deklination allein oder verschiedenen Deklinationen an.

a) der dritten Deklination:

Vorbemerk. Hierher gehören viele Wörter auf ις, die in ihrer Flexion zwischen ιδ-ος und ι-ος schwanken, s. § 120, A. 7.

ἱδρώς, ὁ, Schweiss, flektiert Hom. nach ἥρως, doch in der Überlief. stets mit Kontraktion: D. ἱδρῷ Il. ρ, 385. 745, A. ἱδρῶ Il. δ, 27 (ubi

[1]) Über die Betonung s. Bergk reliq. com. Att. p. 419 sq., oben § 115, 4.

v. Spitzn.), κ, 572 u. s., nach Nauck, Mél. IV, 494 ff., Ahrens, Btr. 133 f. überall in ἱδρόα zu korrigieren, wie für κ, 574 bereits Gerhard, Lect. Apoll. vorgeschlagen; der Dativ widerstrebt ρ, 745 der Auflösung. Ἱδρῶα mit Verkürzung (vgl. ἥρωος, οἷος als Pyrrhich.) würde richtiger sein. Ἱδρῶ hat auch Apoll. Rh. Arg. 2, 87. 4, 656; ἱδρῶτα zuerst Hes. Op. 289 und so mit τ die Attiker u. s. w. Aeolisch war ἁ ἴδρως (nach αἴδως), Hdn. II, 763.

Μάρτυς, ὁ, ἡ, Zeuge, -in, m. ῠς Aesch. Ch. 987, Soph., Pind., m. ῡς att. Epigr. Philol. Wochenschr. 1888, S. 3 (kret. μαῖτυς, tab. Gort., einmal das. auch noch Nom. μαῖτυρς, Comparetti Mus. Ital. II, 597), μάρτῠρ-ος, μάρτῠρ-ι, μάρτῠρ-α u. μάρτυν b. Menand. fr. 369 Meineke (fr. 1034 K.), Pl. μάρτῠρες, D. μάρτῡσι Eur. H. f. 176, ἐπιμάρτῡσι Ar. Lys. 1287, Hippon. fr. 51, wo Welcker μάρτυσσιν, Buttm. Bgk. μάρτυρσιν wg. des Versmasses; μάρτυσι auf att. Inschr. (Meisterhans S. 112 [2]).[1]) Der Nom. μάρτυρ ist äol. n. d. Gramm. (Hdn. I, 46. 236 u. s. w.; dor. Kalymna Bull. de corr. hell. X, 241; nach Angermann, Dissimil. p. 37 f. ist „äolisch" Irrtum f. „eleisch", indem äol. vielm. μάρτυρος, s. u. § 140), wurde aber in späten Zeiten von den Kirchenschriftstellern in der Bdtg. Märtyrer wieder gebräuchlich. — Nbf. μάρτυρος: Il. β, 302 μάρτυροι (Zenod. μάρτυρες), vgl. γ, 280. χ, 255; Sg. μάρτυρος Od. π, 423. ἐπιμάρτυρος od. ἐπὶ μάρτυρος Il. η, 76. Μάρτυροι auch phok. Inschr. D.-I. 1529, delph. Inschr. C. I. Gr. 1702. 1704. 1706.

Ὄρνῑς, ὁ, ἡ, Vogel, ὄρνῑθ-ος u. s. w., A. ὄρνῑθα Kratin. 107 K., u. ὄρνῑν Ar. Av. 73, Pl. ὄρνῑθες, D. ὄρνῑσι, A. ὄρνιθας Menand. (IV, 118 Mein., 167 K.) und ὄρνῑς (das., 168 K.); ὄρνῑς (falsche Schreibung -εις) auch Eupolis 99 K., Soph. OR. 966. Eur. Hipp. 1059. Ar. Av. 411. 717. 1250. 1610. Daneben im Nom. Sg. ὄρνῑς A. ὄρνῑν: Il. ω, 219? Soph. Ant. 1021. El. 148, s. § 133, VII; Athen. 9, p. 373; doch führt dies noch zu keiner verschiedenen Flexion, s. das. über μέρμις, δέλλις, u. d. Gen. Pl. ὀρνέων Ar. Av. 291. 305 ist von τὸ ὄρνεον herzuleiten und nicht ὄρνεων (wie πόλεων) zu betonen. Aber ὄρνῑς Nom. pl. Alkman 28 Bgk. steht doch für ὄρνιες und wird von Herodian II, 761 richtig mit μάντῑς für μάντιες verglichen. Sonst dorisch N. sg. ὄρνῑς Alkm. 26. Pind. P. 4, 19. Akk. ὄρνιν ib. 216, aber A. ὄννιθα Gortyn, G. ὄρνῑχος, ὄρνῑχα, ὄρνῑχες, ὀρνίχων, ὄρνιξι u. ὀρνίχεσσι b. Alkm., Pind., Theokr.;[2]) d. Nom. ὄρνιξ b. Athen. 9. 374, d. Hdn. I, 44, 7 ist vielleicht nur für diese Flexion fingiert. — Bei Herodot: ὄρνιθος, ὄρνιθα 4, 131 u. ὄρνιν 2, 73, ὄρνιθες, ὀρνίθων, τοῖσι ὄρνισι 3. 76. 2, 67. τὰς ὄρνιθας 2, 75 u. s.[3])

Σής, ὁ, Motte, σε-ός, Pl. σέ-ες, σέ-ων Ar. Lys. 730, σῆσιν (Photius), Akk. σέας Luc. adv. ind. 1, Thom. Mag. 328 R.; spätere Nbf. σητ-ός,

[1]) S. Lobeck, Paral. p. 35. — [2]) S. Ahrens, Dial. II, p. 243. — [3]) S. Bredov. Dial. Her., p. 271.

Pl. σῆτ-ες Menand. p. 198 Mein. (fr. 540 K.), σῆτας Theophr. h. pl. 1. 10, 4 (σεῖς Urbinas das. 9, 11, 11).[1]

Φθόϊς ion. und φθοῖς att., ὁ, eine Art Kuchenwerk, G. φθόϊ-ος Anth. 6, 299, u. φθοῖδ-ος, A. φθοῖδα Anth. 6, 258; Pl. Dat. φθοῖσι Eupolis 373 K. b. Ath. XI, 502, b (wo hinzugefügt wird: ἔδει δὲ ὀξύνεσθαι, ὡς Καρσί), Akk. τοὺς φθοῖς Ar. Pl. 677 u. φθόεις Ath. 489, d, Hippokr. VIII, 226. 228 (φθοιας Inschr. Kos Journ. of Hell. Stud. 1888 p. 333 Z. 31 und 38).

Φόρκυς (mit ῡ, Il. β, 862), D. Φόρκῡϊ Hes. Th. 270, besser Φόρκυι wie 333, vgl. § 125 Anm. 4, A. Φόρκυν Il. ρ, 218, 318. Hes. Th. 237, Φόρκῡν-α Il. ρ, 312; G. Φόρκῡνος Od. ν, 96. Hes. Th. 336. Über d. Nomin. Φόρκυν s. § 133, X.

Χρώς,[2]) ὁ, Haut, a) G. χρωτ-ός Il. κ, 575, auch b. att. Dicht. und regelmässig in att. Prosa, D. χρωτ-ί Pind. P. 1, 55 u. b. att. Dicht. u. Pros. z. B. Xen. Conv. 4, 54, A. χρῶτ-α Od. σ, 172 u. 179. Hes. Op. 555. Pind. J. 3, 41, Tragik. u. regelm. in Prosa, z. B. Xen. l. d., Pl. χρῶτ-ες Aristot. u. Spät.; — b) nach αἰδώς, so von Homer an gewöhnlich in der Dichtersprache: G. χρο-ός, D. χρο-ΐ (auch Herod. 4, 175 κείροντες ἐν χροΐ), A. χρό-α (Sapph. 2, 10 χρῶ, wenn dies nicht Dat. χρῷ). Ausserdem findet sich der Dat. χρῷ (II. att. Dekl.) mit ἐν bei den Attikern (Ael. Dionys. p. 151 Schwabe, der χρῷ von χροῦς ableitet), wie Xen. Hell. 1. 7, 8 ἐν χρῷ κεκαρμένους, cute tenus tonsos. Soph. Aj. 786 ξυρεῖ γὰρ ἐν χρῷ τοῦτο μή χαίρειν τινά, es schneidet bis auf die Haut. Thuc. 2, 84 ἐν χρῷ ἀεὶ παραπλέοντες „ad marginem et oram navium, quas stringerent et carperent" Bauer; bei Hdn. II, 415 wird dazu der G. τοῦ χρῶ und der Akk. τὸν χρώ angeführt (nach ἕως). Dem D. χρῷ entspricht der D. ἐν φῷ Eurip. fr. 5 im Et. M. 803, 46 st. φωτ-ί,[3]) vgl. Φῷ (Schiffsname) att. Inschr., Meisterhans 114[2]. Herodian kennt auch (als ionisch) den N. χροῦς, I, 401. II, 921, wovon er den Gen. χροός herleitet (nach βοῦς), auch der Akk. χροῦν st. χρόα finde sich, wiewohl seltener als χρόα, II, 706 (667).

Anmerk. 1. Hierher gehören auch mehrere Eigennamen auf ων, welche in ihrer Flexion zwischen ων-ος, ον-ος und οντ-ος schwanken, als: Αἴσων, Αἴσωνος und Αἴσονος, Σαρπηδών, όνος und Σαρπήδων, οντος bei Hom. Vgl. oben § 132. So auch das Appellat. πρηών, vorspringender Berg: μεγάλου πρηῶνος (masc.) Hes. Sc. 437, aber Κίλισσαι πρηόνες Nicand. Al. 228 (fem.). πρηόσιν Ὀσσείοισι Callim. Dian. 53 (fem. nach Lob.); dazu τοῦδε κατὰ πρεόνος Krinagoras Epigr. 7, Kompos. προπρεῶνα Pind. N. 7, 86 (geneigt, Adj.). Homer hat πρών, Pl. πρώονες, Pind. Trag. Aristoph. πρῶνες, πρῶνα, πρῶνας.[4])

---

[1]) S. Dind. Steph. Thes. 7, p. 198 f.; Lobeck, Paralip., p. 81. — [2]) S. Ahrens, Beitr. 95 ff. — [3]) S. d. Lexica und Lobeck ad Soph. Ai. 786. — [4]) S. Lobeck ad Soph. Ai. 222 (p. 136[2] f.).

b) der ersten und dritten Deklination:

Mehrere Substantive auf ης werden entweder ganz oder zum Teil nach der ersten und dritten Dekl. flektiert:

α) einige auf ης, G. ητ-ος u. ου: ὁ μύκης, Pilz, μύκητ-ος u. s. w., Pl. μύκητες Ar. Vesp. 262 (Schnuppen am Lampendocht), seltener nach der I.: μύκην, Pl. μύκαι, D. μύκαις, s. Athen. II, cap. 56 f., Hdn. I, 60. II, 94. 679 (μύκεω Archiloch. 47 Bgk.); [1]) ferner einige Eigennamen als Μύνης (Μύνητα Il. β, 692. Μύνητος τ, 296; Μύνου Soph. b. Hdn. I, 60. II, 94. 679 (fr. 57), Μέγης (Μέγην Il. ο, 302, Μέγητα τ, 239), Πύδης (Fluss) u. a., Hdn. a. a. O. u. 639; [2]) — Φλεγύαι, Volksn., A. Φλεγύας Il. ν, 302 (möglich auch Φλέγυας v. Φλέγυς, υ-ος, wie G. Pl. Φλεγύων h. Apoll. P. 100); G. S. des eponymen Heroen Φλεγύαντ-ος Eurip., s. Hdn. I, 53. 236. II, 650. 939; dor. Καρτιδάμας G. -α und -αντος, Ahrens II, 239; — γ) Θαλῆς (entst. aus Θαλέας, -έης, vgl. Ἑρμῆς aus -έας), G. Θαλέω (Θαλοῦ b. Spät.), D. Θαλῇ, A. Θαλῆν, so b. Herod. u. den besten Attik.; spätere Nbf. (Callim. fr. 96) Θάλητος, ι, α, Hdn. II, 683; — δ) nur im Akk. S. haben sowohl η als ην die zusammengesetzten Eigennamen auf ης, z. B. die auf -κράτης, -μένης, -γένης, -σθένης, -φάνης u. a., welche in den übrigen Kasus im allg. nur nach der III. Dkl. flektiert werden; die att. Inschr. des 4. Jahrhdts. u. s. w. bieten fast ausschliesslich den Akk. auf ην (Meisterhans 107 [2]; aus dem 5. Jahrhundert Καλλικράτη Bull. de corr. hell. XIV, 177); bei den Autoren schwankt die Lesart an vielen Stellen,[3]) und wo dies nicht der Fall, ist wenig von durchgreifender Regelung zu erkennen. Plato hat η: Σωκράτη Conv. 173, b. 174, a. d. e u. s. w., Ἀριστοφάνη 176, b. 185 c. e u. s. w., Thucyd. Ἀλκαμένη 8, 5, Δημοσθένη 3, 107, Ξενάρη 5, 46; aber sonst Ἀλκαμένην, Δημοσθένην, und so auch sonst überwiegend ην nach der Überlieferung,[4]) während Stahl durchweg η herstellt. Bei Aristoph. u. d. codd. Σωκράτην Nub. 142. 1465. 1477, aber Κλεισθένη durch den Vers gesichert 355, während dort Σωκράτη ebenso zulässig; Tragg. Πολυνείκη A. Sept. 658. 1067. Soph. OC. 375; Πολυνείκην Antig. 198 (-η Dindorf); es ist möglich, dass die Endung -ην überhaupt erst dem 4. Jhdt. angehört.[5]) Redner: Lys. 25, 25 Ἐπιγένην, Δημοφάνην, Κλεισθένην, Isae. 5, 1. 4. 12 und oft Δικαιογένη, 3 u. s. Λεωχάρη, u. so Φιλοχάρη 3, 22, Ἐργαμένη 6, 10, Δημοχάρην 10, 9 korrigiert aus Δημόχαριν; über Demosth., bei dem grosses Schwanken, s. Voemel, Cont. 61 ff., der auch die Grammatikererzeugnisse zusammenstellt. Bei Hyper. steht im Pap. Arden. Φιλοκράτη, Διοπίθη d. i. -είθη,

[1]) S. Lobeck ad Phryn., p. 201 und die Lexica. — [2]) S. Muetzell de emend. Theog. Hes., p. 207. — [3]) S. Kühner ad Xen. An. 1. 4, 2. ad Comment. 3. 8, 1. — [4]) S. Poppo ad 3, 107. — [5]) Kaibel, Herm. XVII, 416, der indes das Aufkommen der Endung ην zu tief herabrückt.

Eux. col. 39, 7. 4, Δημοσθένη I, 2, 4. 23, 12, nie anders. — Bei denen aber auf -κλῆς findet sich die Form auf -κλῆν nur bei Späteren, als: Ἡρακλῆν, Διοκλῆν Plutarch.,[1] Ἡρακλέην Theokr. 13, 73: ebenso auf att. Inschr. erst nach 300, Meisterhans 105[2]. Der Gen. auf ου kommt von 350 ab, und überwiegend von 300 ab auf Inschr. vor, das. 106; auch Formen auf κλέου erscheinen seit 350, die später wieder verschwinden. Der Dat. war um 300 durch den Übergang von ηι in ει zwischen I. und III. Dekl. ausgeglichen; im Vok. hat Demosth. nicht nur Θεοκρίνη, s. Anm. 2, sondern auch Ξενοπείθη or. 38, 16. 24; dagegen Δημόσθενες 19, 171, wie auch Hypereid. or. I Deinarch. or. I durchgängig steht. Im Scherze hat Aristoph. Nub. 1206 von Στρεψιάδης, G. ου, den Vok. ὦ Στρεψίαδες gebildet. — Bei Hom. hat Ἀντιφάτης, G. αο Od. κ, 106, im Akk. Ἀντιφάτην Od. ο, 242 und Ἀντιφατῆα κ, 114 wie von Ἀντιφατεύς; Γηρυόνης, G. ου u. s. w., Γηρυών, όνος, aber Γηρυονῆϊ Hes. Th. 309, Γηρυονῆα 287, Γηρυονέα 982.

Anmerk. 2. Mehrere zusammengesetzte Eigennamen auf ης, besonders fremde, schwanken zwischen der I. und III. Dekl., als: Τισσαφέρνης, G. -φέρνους Xen., D. Τισσαφέρνῃ und ει Xen., A. ην Thuc., Xen., V. η Xen. An. 2. 5, 3, Ἀστυάγης, G. γους, D. γει und γῃ, A. γη und γην, Κυαξάρης, G. ου oder εω, D. ῃ und ει, A. η und ην u. s. w.[2] Von attischen Namen ist Ὑπερείδης (aus ὑπέρ und εἶδος, auch dor. Ὑπερείδης) durchgängig in die I. Dekl. übergegangen, wegen der Ähnlichkeit mit den Patronymika, wie schon Herodian erkannte (II, 638); desgl. so ziemlich Θεοκρίνης (Blass, Demosth. III, LIII; Hdn. II, 638. 685), wegen Λεπτίνης u. s. w.; nach der I. geht auch Δημάδης, nach Hdn. aus Δημεάδης (also ᾱ), nach Meisterhans S. 106[2] aus Δημάδης (ἁνδάνω, τὸ ἅδος), da sich inschriftlich Δημάδους findet; doch vgl. Καλλιάδους, Ἀντιφάτους, Αἰσχίνους, Meisterh. 93[2].

Anmerk. 3. Auch gehört hierher das Wort Ἄρης (ᾰ), Mars, das aber auch in seiner übrigen Flexion manche Eigentümlichkeiten hat und daher eine ausführlichere Betrachtung verdient. Böot. scheint der Nom. auch Ἄρευς gelautet zu haben,[3] daher Akk. Ἄρευα Cor. 11; aber auch G. Ἄρεος und Ἄριος Gramm.; lesb. Ἄρευς, Ἄρευος, Ἄρευϊ, Ἄρευα, Ἄρευ; D. Ἄρῃ Alc. 15. 32 (mit der Var. Ἄρει) ist Homerisch. — Pindar gebraucht folgende Formen: Ἄρεος P. 2, 2. 10, 14, Ἄρει O. 9, 82 u. s.; Akk. Ἄρεα auf kret. Inschriften (Ahrens, dial. II, p. 240); — Homer und Hesiod:

G. Ἄρηος Hom. und Hes., Ἄρεος Hom., Hes. Sc. 191; die Form Ἄρεω schreibt Aristarch in der Verbindung Ἄρεω ἀλκτῆρα (ἀλκτῆρες) Il. ξ, 485. σ, 100. 213, Zenodotus und Ptolomaeus ἀρῆς ἀλκτ., vgl. ἀρὴν (Ἄρην Aristarch? vgl. W. C. Kayser, Philol. X, 375) ἑτάροισιν ἀμῦναι Il. μ, 334. π, 512. ω, 489. Od. ρ, 538. χ, 208 und ganz besonders Hes. Sc. 29 ἀρῆς ἀλκτῆρα (ubi v. Goettling); noch weniger Geltung hat die Variante Ἄρεως;[4] die Form Ἄρεω hat nach Eustath. ad Il. ε, 31 Archilochus (fr. 48 Bgk.) gebraucht, vgl. Ἄρῃ, Ἄρην.

[1] S. Lobeck ad Phryn. p. 157. — [2] S. Poppo ad Xen. Cyr. praef. p. 35 sq.; Bornemann ad Xen. Cyr. 1. 3, 9, p. 37 sq. ed. Lips.; Bredov. dial. Hdt. p. 231 sq.; Stein, Herod. LVII. — [3] S. Ahrens, Dial. I, p. 206 und 121 sq.; Meister, Dial. I, 94 f. 156. 269. — [4] S. Spitzner ad Il. ξ, 485; Ludwich, Arist. I, 428. Vgl. noch Ebeling, Lex. Hom.; W. Schulze, Qu. hom. 21 und K. Z. XXIX, 255 Anm.

D. Ἄρεϊ Il. β, 479; Ἄρηϊ Il. β, 385, 515, 627 u. s.; Ἄρῃ Il. ε, 757, φ, 112. 431, überall mit der Var. Ἄρει, die Spitzn. und Bekk. aufgenommen haben (s. Spitzn. ad ε, 757), dagegen Ἄρῃ La Roche, Nauck.

A. Ἄρηα Il. γ, 132. ε, 30. 35. 289 u. s.; Ἄρην Il. ε, 909 (Ἄρῃ möchte La Roche). Hes. Sc. 59. 333. 425. 457.

V. Ἄρες (Ἆρες) Ἄρες βροτολοιγέ Il. ε, 31; die Länge des α findet sich auch sonst nach Bedürfnis, s. § 75, 7.

Herodot gebraucht G. Ἄρεος 2, 65. 83. 7, 76 (Ἄρηος 4. 62 schw. Var.), D. Ἄρεϊ 2, 64 (Ἄρηϊ 4, 59. 62 ohne Var.), A. Ἄρεα 2, 64. 4, 59. 5, 7.[1])

Die Attiker gebrauchen folgende Formen: G. Ἄρεως in Prosa, so bei Plato an sehr vielen Stellen,[2]) vgl. Herodian II, 639 f. 682, der diese Form von Ἄρευς ableitet; Dichter Ἄρεως und Ἄρεος (wie πόλεος, Dindorf, Lex. Soph. p. 60, doch Aristoph. Ἄρεως Ran. 1021. Av. 835; D. Ἄρει, A. Ἄρη und Ἄρην, doch letzteres weder bei den Tragikern (Dind., Lex. Aesch. 42), noch bei Aristoph. (Plut. 328 v. l.), noch bei Plato (Heindorf, Schanz Leg. p. X) anzuerkennen, Ἄρεα nur Soph. OR. 190 im Chore, V. Ἄρες. Das α wird bisweilen in der Hebung lang gebraucht, als: Aesch. S. 244. 344 u. s. Soph. Ai. 614. Ant. 139.

Anmerk. 4. In der neuion. Mundart folgen dagegen die Subst. der I. Dekl. auf ης, besonders die Eigennamen, im Akk. S. z. T. der III. und gehen auf εα st. ην aus;[3]) a) von Appellativen δεσπότης, ἀκινάκης, also: δεσπότεα Her. 1, 11. 91 u. s., aber δεσπότην 1, 212. 3, 134. 4, 136, (κυβερνήτεα 8, 118 v. l.), ἀκινάκεα 3, 118. 4, 70. 9, 107, aber ἀκινάκην 7, 54. (Gen. ἀκινάκεος 4, 62 ohne Var., wofür Bredow ἀκινάκεω lesen will.) Die Form des Akk. Pl. auf εας, als: δεσποτέας oder δεσπότεας, ist nirgends kritisch begründet; b) Eigennamen, als: Λεωνίδης Λεωνίδεα 8, 15. 71, aber häufiger Λεωνίδην, Εὐαλκίδης -δεα 5, 102, Λεωτυχίδης -δεα 6, 65, u. s., Μιλτιάδης- δεα 6, 35 u. s., Ἀρισταγόρης- -γόρεα 5, 32, aber Ἀρισταγόρην 5, 35. 37, Λυσαγόρης -γόρεα 6, 133. Μιτροβάτης -βάτεα 3, 128 u. s. Ἀλυάττης -άττεα 1, 73 u. s., Κανδαύλης -δαύλεα 1, 10 u. s. Bei den fremden Eigennamen zeigt sich das Schwanken auch im Genetiv und Dativ (Vokat.), oben Anm. 2, Stein, Hdt. LVII.

c) der zweiten und dritten Deklination:

α) der gewöhnlichen zweiten und der dritten Deklination:

mehrere Subst. auf ος werden als Maskulina nach der II., als Neutra aber nach der III. Dekl. flektiert, als: ὁ ὄχος, Wagen, τὰ ὄχεα nur im Pl., auch von Einem Wagen, b. Hom. u. Pind. O. 4, 12. P. 9, 11; ὁ σκότος, Finsternis, v. Hom. (s. Od. τ, 389) an in Prosa u. Poesie, τὸ σκότος gleichfalls in Prosa u. Poesie, auch dor. b. Epich. 19, 9. Sophr. 80; Pind., Soph., Eurip. haben beide Formen, Aesch. nur die erstere; b. Thuc. u. Xen. ist d. Neutr. häufiger; b. Plato wechseln beide Formen gleichmässig;[4]) ὁ σκύφος, Becher, τὸ σκύφος Epich. ap. Ath. 11. 498, e, sowie auch bei mehreren Attik., s. Ath. l. d.; bei Hom. Od. ξ, 112 schrieb Aristoph. Byz. σκύφος

[1]) S. Bredov. p. 258, der die ep. Formen verwirft. — [2]) S. Schneider ad Pl. Civ. 3. 390, c; Schanz, Leg. Praef. IX. — [3]) S. Bredov. p. 223 sqq. — [4]) Vgl. Ael. Dionys. Eust. 1390 (ὁ σκ. att.). Pausan. das. 953 (τὰ σκότη i. d. Malerei). Eust. p. 73; Poppo ad Thuc. T. I, p. 225; Kühner ad Xen. Comment. 4. 3, 7; Stallbaum ad Plat. Civ. 7. 518, a. 8. 548, a.; Schneider ad Pl. Civ. T. III, p. 22.

Akk., Aristarch σκύφον (das. f); ὁ u. τὸ αἶθος, Brand, beides poet.; τὸ θάμβος, Staunen, aber ὁ θ. Simonid. nach den Schol. ad Il. δ, 79; ὁ τάρῑχος, Pökelfleisch, so allgemein gebräuchlich, nur die Attiker gebrauchten auch τὸ τάρῑχος nb. ὁ τ., s. Athen. III, p. 119, Hdn. I, 226. Eust. p. 73; [1]) ὁ u. τὸ βράγχος, Heiserkeit; ὁ ἔλεος, Mitleid, aber nachklass., als Nov. Test. u. LXX, τὸ ἔλεος (zu berichtigen G. ἐλέους Isokr. 18, § 39); das Adj. ἐλ(ε)εινός beweist die Ursprünglichkeit dieser Flexion (vgl. κλεινός, δεινός v. κλέος, δέος), ebenso νηλεής, de Saussure, Mél. Graux 746; ὁ ἄφενος, Reichtum, Callim. Iov. 96 u. schon Hes. Op. 24 εἰς ἄφενον (m. d. Var. ἄφενος), aber als Neutr. 639 u. Th. 112, Hom. Il. α, 171 (Eust. p. 73). Verschiedene Wörter sind ὁ ἔλεγχος, ου, Beweis, Prüfung, und τὸ ἔλεγχος, ε-ος (ους), nur bei Hom. und Hes., Schimpf, Schande. — Auch gehört hierher ὁ und τὸ ὄσσος (Auge, Hdn. I, 208, als äolisch bezeichnet; ὁ ὄσσος Trag. nach Eust. 855); belegt ist der ep. und poet. Dual τὼ ὄσσε, Neutr., die Augen (entst. aus ὄκj-ε § 21, 3), nur im Nom. und Akk. Dual.; G. u. D. nach der II. Dekl. mit Pluralendungen erst seit Hesiod in der Dichtersprache gebräuchlich: ὄσσων, Hes. Th. 826. Aesch. Pr. 400. Eur. mehrmals, Theokr. 24, 73, ὄσσοισι, ὄσσοις Hes. Sc. 145. 426. 430, die Trag., Sapph. fr. 29. Die Alten (s. Eustath. 58, 24 ff. Hdn. II, 245) lassen ὄσσε aus ὄσσε-ε (von τὸ ὄσσος) durch Apokope oder Synkope entstehen; Eust. l. d. führt den Dat. ὄσσει (wie βέλει) als belegt an.

β) der kontrahierten zweiten und der dritten Dekl.:

Οἰδίπους, G. Οἰδίποδος u. Οἰδίπου oft b. d. Trag.; dazu Il. ψ, 679. Od. λ, 271. Hes. Op. 163 Οἰδιπόδαο u. kontr. Οἰδιπόδᾱ Pind. P. 4, 263, u. im Chore Aesch. S. 725, 886, 1055. Soph. OR. 495 u. Ant. 380. Eur. Ph. 813. Οἰδιπόδεω neuion. Her. 4, 149, wie von d. Nom. Οἰδιπόδης; D. Οἰδίπῳ u. Οἰδίποδι, dies auch kykl. Thebais Athen. 11, 465, f, wo indes richtig G. Hermann Οἰδιπόδῃ, da die letzte Silbe lang ist; Οἰδίποδι auch Aristot. Rhet. 3, c. 16 p. 1417, b, 18. Poet. c. 11 p. 1452, a, 25. 33. c. 15 p. 1454, b, 8. c. 16 p. 1455, b, 18; A. Οἰδίπουν Aesch. Sept. 775. Soph. OR. 514 u. s. Her. 5, 60; (Οἰδιπόδαν Aesch. S. 752 im Ch., Soph. OC. 222 an e. lyr. Stelle, Eur. Ph. 804 im Ch.); V. Οἰδίπους oft b. Soph., Οἰδίπου (Οἰδίπους korrigiert Elmsley) nur OR. 405. OC. 557. 1346. Eur. Ph. 1425; die Form des Vok. Οἰδίπους gehört zu d. Flexion οδος, die des V. auf ου zu d. Flexion auf ου, s. Choerob. Hdn. II, 672; [Οἰδιπόδᾱ im Ch. Soph. OR. 1195. Eur. Suppl. 835;] [2]) Pl. G. Ar. Eccl. 1042 Οἰδιπόδων, A. Οἰδίποδας Pl. Leg. 8. 838, e. Der Nom. Οἰδίπος kommt erst in d. Anthol. 7. 429, 8 vor. Aber Μελάμπους hat Od. ο,

[1]) Vgl. Pierson ad Moer. p. 369. — [2]) Vgl. Ellendt, Lex. Soph., und Valcken. ad Eur. Ph. 818.

225 Μελάμποδος, Herod. 2, 49. 9, 34 Μελάμποδα; Nom. Dor. verkürzt Μέλαμπος Pind. P. 4, 126.

Anmerk. 5. In nachklassischer Zeit findet sich auch von πλοῦς, ῥοῦς, νοῦς die Flexion nach der III. Dekl., als: τοῦ πλοός, τῷ πλοΐ, οἱ πλόες; τοῦ ῥοός, τῷ ῥοΐ; im N. T. und bei Kirchenv. τοῦ νοός, τῷ νοΐ, τὸν νόα, νόες, νόας;[1]) doch von den Kompos. εὔνους kommt der Pl. οἱ εὔνους schon um 300 v. Chr. auf att. Inschr. (Meisterhans 117[2]) vor; so auch [Lys.] 8, 19, Philem. fr. 122 Mein. (222 K.), vgl. Hdn. II, 704. Ähnlich auch Eur. Iph. T. 399 δονακόχλοα Εὐρώταν im Ch. v. δονακόχλοος, ον; dor. Inschr. D.-I. 1658 δυωδεκάπλουν und δυωδεκάπλοας.

γ) in der attischen zweiten und der dritten Dekl.:

γέλως, ὁ, Lachen, vgl. γελά-ω (also eig. γέλα-ος?), γέλωτος, γέλωτι, γέλωτα, γέλως, so in der gewöhnlichen Sprache; bei Hom.: N. γέλως Od. θ, 326. 343 f., Il. α, 599 (hier γέλος nach Bentl. Bk[2].), D. γέλῳ Od. σ, 100, A. γέλων (schw. Var. -ω) Od. σ, 350, γέλω Apoll. Arg. 4, 1723, s. Rzach z. Ap. Rh. 92, Od. υ, 8 schwankt die Lesart zwischen γέλω τε, γέλων τε, γέλωτα, 346 zwischen γέλον, γέλω, γέλων, γέλωτ' [Bekk. überall γέλον, vgl. ἔρος, Hinrichs, Hom. eloc. vest. Aeol. p. 98 sqq., Cauer, Od. I, XXXIV; γέλος wird als äolisch bezeichnet].[2]) Bei den att. Dichtern steht γέλων und γέλωτα, ersteres z. B. Aesch. Ch. 738. Soph. Ant. 647. Ai. 303. Eur. Med. 383. Ar. Ran. 45;[3]) (τὸν κατάγελων Ar. Ach. 76. κατάγελων Eq. 319. Akk. Pl. φιλόγελως Theophr. ap. Athen. 6. 261, d, aber φιλογέλωτας Plat. Civ. 3. 388 e;) bei Herodot geht γέλως nur nach der III. Dkl.[4]) (Den Gen. τοῦ γέλω erwähnt als attisch Hdn. II, 496. 714, gibt aber einen Beleg nur für den Akkusativ. Die Flexion γέλως -τος -τι γέλων ist wie ἔρις -δος -δι ἔριν.)

ἔρως, ὁ, Liebe, vgl. ἔρα-μαι, ἐρά-ω (also eig. ἔρα-ος?), ἔρωτ-ος u. s. w., Akk. ἔρων b. spät. Dicht. (s. Jacobs ad Anth. Pal. T. III. p. 459 sq.); Hom. ἔρος, ἔρῳ, ἔρον, vgl. γέλως, (ἔρως nur Il. γ, 442 u. ξ, 294 [hier ἔρος cod. E], Bekk. mit Eustath. richtig ἔρος; die Flexion nach der III. Dkl. erst h. Merc. 449), Hesiod. Ἔρος u. ἔρος Th. 120. 201. 910, so auch Ibyc. fr. 1, 5; 2, 1. Sapph. fr. 40. 42. Theokr. 29, 22. Soph. El. 198 im Ch. (sonst ἔρως, ωτος, wie auch immer bei Aesch. u. Pind.), häufiger b. Eurip., auch ausserhalb des Chores.[5])

Über ἥρως, πάτρως, μήτρως, Μίνως s. § 129.

§ 140. III. Metaplasta.

1. Den Metaplasmus beschränkt Kühner auf die Fälle, wo aus den obliquen Kasus eines Substantivs III. Deklination durch Umformung

[1]) S. Lobeck ad Phryn. p. 453 sq.; Paralip. p. 173 und Passow, Lex. — [2]) S. Ahrens, dial. I, p. 120 sq. (Btr. 135 ff.); Meister, Dial. I, 158. — [3]) S. Ellendt, Lex. Soph.; Pierson ad Moer. p. 108. — [4]) S. Bredov. dial. Her. p. 250. — [5]) S. Valcken. ad Eur. Hippol. 449 und Passow, Lex.

ein Substantiv I. oder II. Dekl. hervorgegangen sei, als ὁ φύλακος aus τοῦ φύλακος von ὁ φύλαξ, ὁ μάρτυρος aus τοῦ μάρτυρος (Apollonios b. Hdn. I, 196). Es sind allerdings diese Wörter alsbald auch Abundantia (§ 138), so wie beide Flexionen durchgeführt auftreten; sind dagegen von der Bildung nach der einen Dekl. nur einzelne Kasus und nam. kein Nominativ vorhanden, so ist man berechtigt, aus diesen Wörtern eine besondere Kategorie zu machen. In dem weiteren Sinne, in welchem auch die Alten das Wort Metaplasmus anwenden, umfasst es alle von § 138 ab behandelten Erscheinungen.

2. Zum Metaplasmus in dem bezeichneten engeren Sinne gehören manche Erscheinungen, die wir bereits bei der Darstellung der regelmässigen Deklinationen behandelt haben: so der dorische Dat. Pluralis auf -οις von den Wörtern der III. Deklination (s. § 118, 9). Hier beschränken wir uns auf die vereinzelten Fälle. Die in Majuskeln gedruckten Nominative sind nicht wirkliche, sondern nur für die Erklärung supponierte Formen, s. schon Herodian II, 936: ἡ γὰρ ἀναλογία ὡς ἀπὸ τοιούτων εὐθειῶν τὰς κλίσεις λαμβάνει, οὐκ οὐσῶν μέντοι ἐν χρήσει Ἑλλήνων.

ἍΙΣ, Hades, Gen. Ἄϊδος Hom., Hes., Aesch. Pr. 433. Soph. O. C. 1221, Dat. Ἄϊδι Hom., und Ἀΐδας dor., Ἀΐδης v. Hom. an poet., G. Ἀΐδαο Hom., Hes. Op. 153, Ἀΐδεω Od. κ, 512, Hes. th. 311. 768, dor. Ἀΐδα Pind. Ol. 11, 96, Dat. Ἀΐδᾳ Aesch. Sept. 322 ch., Ἀΐδῃ, A. Ἀΐδαν Pind. P. 5, 96. I. 5, 13, Ἀΐδην Hom. Hes.; gewöhnl. Ἅιδης, ου, ῃ, ην. Die Tragiker gebrauchen an den lyr. Stellen gew. Ἅιδας, zuw. auch dreisilbig Ἀΐδας, A. Suppl. 791. Sept. 322 (oben); aber für Ἀΐδου Pr. 152 (Anap.) ist mit Recht Ἅιδου korrigiert. — Verlängerte Form Ἀϊδωνεύς, Hom. u. s. w., auch Aesch. Pers. 650. Soph. OC. 1560 (wo Αἰδωνεῦ dreisilbig Hermann); dafür Ἀϊδονεύς -ῆος Euphorion fr. 50 n. Meineke (a. LA. Αἰδωνῆος); Ἀΐδωνι Hesych. (Ahrens, D. I, p. 284).

ἈΛΞ, ἡ, Stärke, D. ἀλκ-ί Il. ε, 299 u. s.; äol. nach Aristarch Hdn. II, 51: ἔθος τοῖς Αἰολεῦσίν ἐστι λέγειν τὴν ἰωκὴν ἴωκα καὶ τὴν κρόκην κρόκα καὶ τὴν ἀλκὴν ἄλκα; gewöhnl. ἡ ἀλκή, das auch Homer schon gebraucht, auch im Dat. ἀλκῇ Od. ω, 509.

Ἀνδραπόδεσσι Hom. Il. η, 475, Aristarch ἀνδραπόδοισι, doch wurde der Vers von ihm wie schon von Zenodot und Aristophanes athetiert; das Wort sonst erst bei den Jüngeren, in der Form ἀνδράποδον, ου. Wenn Brugmann (Gramm. 140[2]) mit Recht τὰ ἀνδράποδα als im Gegensatz zu τετράποδα gebildet auffasst, so stellt die Hom. Form das Ursprüngliche dar.

Διθύραμβα Pindar (fr. 86 Bgk.) für διθύραμβον von ὁ διθύραμβος, Choerob. Hdn. II, 626 f.

'ΙΚΤΙΣ, ὁ, der Weihe, Akk. ἴκτιν-α Ar. fr. 525 D. u. Plat. com. (fr. 213 K.) im Et. M. 470, 35, Pl. ἴκτινες Paus. u. Aelian., ἴκτισι (Ctes. b. Phot. bibl. p. 46, b, 18); gewöhnlich ὁ ἴκτινος (ἰκτῖνος), ου u. s. w. Über die Betonung s. Lobeck, Paral. p. 170 sq. u. Ellendt, Lex. Soph.

'ΙΩΞ, ἡ, Schlachtgetümmel, A. ἰῶκ-α Il. λ, 601; gewöhnl. ἡ ἰωκή, wovon Il. ε, 740 ἰωκή u. 521 Akk. Pl. ἰωκάς vorkommt. S. oben zu ἀλκί.

Κλαγγί Ibyk. fr. 55, wie von ΚΛΑΓΞ; gewöhnl. ἡ κλαγγή, Getön.

ΚΛΑΣ, ὁ, Zweig, D. κλαδ-ί Skol. b. Athen. 15, 695, b (Bergk Lyr. III[4], 646 f.), und darnach Ar. Lys. 632; auch Aelian. h. a. 4, 38. 11, 14, A. κλάδ-α e. Dicht. b. Hdn. I, 523. II, 7 (Adesp. 122 Bgk.); D. Pl. wie von τὸ κλάδος κλάδ-εσι Ar. Av. 239 (vgl. σπλήνεσι v. l. -οισι Hippokr. III, 432. 450. 452. 496 von σπλήν), κλαδέεσσι Nicand. bei Athen. 15, 683, c. A. κλάδ-ας ib. 684, b.; gewöhnlich ὁ κλάδος, ου u. s. w.

ΚΡΟΞ, ἡ, Einschlagefaden, A. κρόκ-α Hes. op. 538, κρόκ-ες Antipater in Anth. P. 6. 335, 5; gewöhnl. ἡ κρόκη. Jenes äolisch nach Aristarch, s. oben zu ἀλκί.

Λᾶας, ὁ, Stein, b. Homer: N. λᾶας Il. δ, 521. Od. λ, 598, A. λᾶαν Il. β, 319 u. s., dann von λᾶς: G. λᾶος μ, 462 u. s., D. λᾶϊ π, 739, G. Pl. λάων μ, 29, D. λάεσσι γ, 80 u. s., Du. λᾶε ψ, 329: bei späteren Dichtern A. λᾶα u. D. Pl. λάεσι; daneben G. λάου Soph. OC. 196 und dor. λάω auf den Gortyn. Tafeln (10, 36. 11, 12). Der angebl. Ortsn. Λᾶς (St. in Lakonien) bildet τῆς Λᾶς, τῇ Λᾷ (Thuc. 8, 91, 2. 92, 3), Akk. Λᾶαν bei Hom. Il. 2, 585; τὴν Λᾶν Strabo p. 364; daher ist als Nomin. vielmehr Λᾶ zu setzen, Hdn. II, 404 f. (ἡ Λᾶς Pausan. 3, 24, unter Vermischung mit dem Namen des eponymen Heroen).

ΜΕΛΕΔΩΝ, ἡ, Sorge, A. Pl. μελεδῶν-ας h. Apoll. 532. Hes. op. 66 (ubi v. Goettl.), e. Dicht. b. Athen 2. 35, c, G. μελεδών-ων h. Merc. 447; erst b. Späten (Gregor. Nazianz.) auch μελεδῶνι, μελεδῶσι u. s. w.[1]); häufiger ἡ μελεδώνη (Hippokr.), schon Od. τ, 517 μελεδῶναι (Bekk. μελεδῶνες), wonach Nauck (Mél. V, 143) auch bei Hesiod u. s. w. μελεδώνας verlangt. Μεληδόνες Simonid. fr. 39.

ΜΟΣΣΥΣ (Herodian μόσυν, Fremdwort), ὁ, ein hölzerner Turm, D. ἐν τῷ μόσσυν-ι Xen. An. 5. 4, 26, gleich darauf aber σὺν τοῖς μοσσύνοις, wegen der Schwierigkeit der Dativbildung nach der III. Dekl.; μόσσυνι Apoll. Rh. 2, 1026. μόσσυνας 1017, μόσσυνα Lyc. 1432.[2])

ΟΙΞ, Haus, daher οἶκα-δε, domum, von Homer an poet. u. pros.; gewöhnl. ὁ οἶκος, ου; neben οἶκα-δε οἶκόνδε bei Hom. u. Hes.

Πρινὸς ἄνθει Simon. fr. 54, wie v. ΠΡΙΣ; gew. ἡ πρῖνος, Steineiche.

ΠΤΥΞ, ἡ, Falte, πτύχ-ες, Hom. und andere Epik., A. πτύχ-α, Eur. Suppl. 979, πτύχ-ας öfters; gewöhnl. ἡ πτυχή.

---

[1]) S. Lobeck, Paral. p. 146. — [2]) S. Passow, Lex.

ΣΤΙΞ, ἡ, Reihe, b. Hom. G. στιχός, Pl. στίχες (auch Hes. Sc. 170), A. στίχας; bei spät. Dicht. auch A. S. στίχα; ὁ στίχος, ου u. s. w.

Ὑσμῖνι Il. β, 863. θ, 56, im Kampfe, wie von ΥΣΜΙΣ; sonst ἡ ὑσμίνη Hom., Kampf. Vgl. δαΐ § 141, 2.

ΦΥΞ, ἡ, Flucht, daher φύγα-δε, zur Flucht, b. Homer; gewöhnlich ἡ φυγ-ή, fuga.

Anmerk. Metaplasmen, welche ein vollständiges neues Wort hervorgebracht haben, s. oben unter § 138 S. 506, als ὁ κοινωνός nb. κοινών (Nom. unbelegt), ὁ μάρτυρος nb. μάρτυς, φύλακος nb. φύλαξ. Die alten Grammatiker[1]) bezeichnen φύλακος, μάρτυρος als äolisch; desgl. ἄγωνος (Alc. 120) für ἀγών. Über ἀλάστορος nb. ἀλάστωρ s. Hdn. I, 199 (πρευμενὴς ἀλάστορος Aeschyl. [fr. 90], nach Nauck aus πρευμενῶς ἀλάστορον entstellt, was man Eumen. 296 las, wo jetzt ἀλάστορα; ferner Ζεὺς ἀλάστορος Pherekyd.); in Bk. An. 382, 30 wird der Akk. μέγαν ἀλάστορον aus Aeschyl. angeführt; Soph. Antig. 974 ἀλαστόροισιν ὀμμάτων κύκλοις. Ferner: τρίβακος st. τρίβαξ, ἱέρακος st. ἱέραξ Et. M. 765, 48 und 54. κήρυκος st. κῆρυξ 775, 26. Ἄνακοι, οἱ Διόσκουροι παρὰ Ἀττικοῖς 96, 33 st. ἄνακ-ες, ἄνακ-τ-ες, Ἀνακοί G. Du. Ἀνακοῖν Ael. Dionys. und Pausan. b. Eustath. 1425, 59. Mehrformige Eigennamen von Orten sind Ἑρμιών (Form d. Inschr. Prellwitz z. D.-I. 3046) Ἑρμιόνη (Il. β, 506); Δωδών (in cas. obl.), Δωδώνη (S. 505; Δωδώ Simmias bei Strab. 8, 364); epichorischer Name war Βωδών, Βωδῶνα, Meister, Dial. I, 301.

§ 141. Defectiva.

1. Einige Substantive wurden nur im Singulare oder nur im Plurale gebraucht (Singularia und Pluralia tantum). Man nennt solche Wörter Defectiva numero. Der Grund hiervon beruht entweder auf der Bedeutung des Wortes, als: ὁ ἀήρ, Luft, ὁ αἰθήρ, Äther, οἱ ἐτησίαι, Passatwinde, τὰ Ὀλύμπια, die Olympischen Spiele, τὰ Διονύσια, oder bloss auf dem Gebrauche, als: τὰ παιδικά (eig. scil. πράγματα, Liebschaft), Liebling, Ἀθῆναι, Δελφοί. Andere Substantive kommen nur in einzelnen Kasus vor. Man nennt solche Wörter Defectiva casibus.

2. Aus der Dichtersprache, namentlich der epischen, gehören hierher: δαΐ, dem Kampfe (ι kurz), nur ἐν δαΐ Hom. Hesiod (th. 650). Aesch. Sept. 926 u. Sp., wie Theokr. 22, 79, u. δαΐ κταμένων Il. φ, 301; die Alten leiten von δάϊς ab, wozu aber die Quantität des ι nicht stimmt; Akk. δαΐν hat Callim. fr. 243 gebildet; ΚΑΡ, nur ἐν καρὸς αἴσῃ Il. ι, 378, bestrittener Erklärung; es scheint = τὸ κεκαρμένον, abgeschnittenes Haar, zu sein; ΛΙΣ, ὁ Linnen, D. ἑανῷ λιτ-ί Il. σ, 352. ψ, 254, A. λῖτα Il. θ, 441. λῖτα καλόν Od. α, 130, λίς Nomin. adjektivisch findet sich in der samischen Inschr. Bechtel nr. 220: σινδὼν λίς; b. Hom. adjekt. λὶς πέτρη Od. μ, 64. 79; ΝΙΦ, ἡ, nix, A. νίφ-α Hes. op. 535; ἦρα, μητρὶ

[1]) S. die Erklärer des Greg. Cor. p. 591 sqq.; Ahrens, dial. I, p. 120; Meister, Dial. I, 157 f.

φίλῃ ἐπὶ ἦρα (Aristarch ἐπίηρα) φέρων (Gefallen erweisend) Il. α, 572, 578. Od. γ, 164 u. s.; auch: θυμῷ ἦρα φέροντες (animo indulgentes) Il. ξ, 132, wie von einem Nom. ἤρ = χάρις[1]); die häufige Verbindung mit ἐπί rief das Adj. ἐπιήρανος hervor, Od. τ 343 (ἐπιήρανα θυμῷ), und bei Spät. entstand ἐπίηρος angenehm, ἐπίηρα Soph. OR. 1094. Ap. Rh. 4, 375 u. A., gemäss der Aristarchischen Auffassung von ἐπὶ ἦρα; ὦπα, b. Hom. Hes. in εἰς ὦπα ins Gesicht, von Gesicht; Plat. Cratyl. 409, c hat nach den besten Hdschr. das glossematische Wort für ein Neutr. plur. gehalten, indem er τὰ ὦπα sagt; dagegen der Grammatiker Aristophanes von Byzanz für Masc. sing. (μεγάλους ὦπας), s. Athen. 7, 287, a; vgl. dens. 9, 367, a; Et. M. 158, 4;[2]) ἦδος, τὸ, ep. und poet., Freude, Genuss, z. B. δαιτός; dann, wie ὄφελος (s. Nr. 3), ἐμοὶ τί τόδ' ἦδος; (Od. ω, 95) was nützt mir das? s. d. Lexika; v. ΛΙΨ, ἡ, Feuchtigkeit, Spende, G. λιβ-ός Aesch. Ch. 292, A. λίβ-α id. Eum. 54 n. Burgess, fr. 52 u. 68 Dd. u. spät. Dicht.; ΑΝΤΙΠΗΞ, ἡ, Kasten, G. ἀντίπηγ-ος Eur. Ion 19. 40. 1391. A. ἀντίπηγα 1338; δέμας, τὸ, Gestalt, poet., als Akk. b. Homer u. Hes. Th. 260, „an Gestalt", als: δέμας ἄριστος, oder, wie das l. instar, δέμας πυρός, ignis instar; bei den nachhom. Dichtern auch im Nom. in der Bdtg. Körper, Gestalt, so sehr häufig bei den Tragikern.

3. Aus der gewöhnlichen Sprache:

Μάλης att. Genet., nur in der Verbindung ὑπὸ μάλης, unter der Achsel, unter dem Arme, d. h. clam, furtim, bei ganz Späten auch ὑπὸ μάλην;[3]) die übrigen Kasus werden durch μασχάλη, Achsel, ausgedrückt.

Μέλε, nur als Vok. μέλε, ὦ μέλε, *m.* u. *f.*, in der bald traulichen bald scheltenden Anrede: Lieber, Liebe, Guter, Gute, oder armer Tropf. S. d. Lexika.

Ὄναρ (τὸ, Traumgesicht) und ὕπαρ (τὸ, wirkliche Erscheinung), nur als Nom. und Akk.; beide kommen auch als Adverbien vor: ὄναρ (nicht κατ' ὄναρ, wie Sp.) im Traume, ὕπαρ, im Wachen.[4])

Ὄφελος seit Homer poet. u. pros. τὸ, Vorteil, nur als Nom. in gewissen Redensarten, als: τί δῆτ' ἂν εἴης ὄφελος ἡμῖν ἐνθάδ' ὤν; Ar. Pl. 1152, was könntest du uns durch dein Hiersein nützen? Vgl. ἦδος Nr. 2 u. die Lexika.

Τάν oder τᾶν, nur in der Verbindung ὦ τάν oder ὦ τᾶν, auch ὦ 'τᾶν oder ὦταν geschrieben, in der Bdtg.: mein Bester, mit einer gewissen

[1]) Vgl. über dieses Wort Buttmann im Lexilog. I, S. 140 ff.; La Roche, Hom. Textkr. 257; Ahrens, Beitr. 88 ff. — [2]) S. Ahrens, Progr. Hannover 1868, 8 f., der das Wort als Neutr. Sing. zu erweisen sucht. — [3]) S. Pierson ad Moerid. p. 261; Lobeck ad Phryn. p. 196 und 759; Rutherford, Phryn. 282; Ast und Stallbaum ad Pl. Leg. 7. 789, c und die Lexika. — [4]) S. Lobeck ad Phryn. p. 422 sqq.; Rutherford, Phryn. 494 und die Lexika.

Ironie, häufig bei Aristoph., aber auch bei Anderen, z. B. Pl. Apol. 25, c. Dem. 1, 27. 25, 78. Es steht auch bei der Anrede an Zwei, als Ar. Plut. 66, oder Mehrere, Kratin. fr. 360 K. (s. dazu Kock). Die Erklärung ist von alters her schwierig und bestritten.[1])

[Χρέος, τὸ,[2]) das Schuldige, Schuld, Bedürfnis, in der Ilias immer χρεῖος (Theognis 1196), in der Odyss. auch χρέος, Beides auch b. Hesiod, χρῆιος (Baunack, Inschr. von Gortyn 51) Kreta tab. Gortyn. neben χρῆος (Baunack), vgl. χρηωφυλακίω kret. Inschr. Comparetti, Mus. Ital. I, 141 Z. 40; χρήια unten; doch findet sich auch χρέος χρεῶν χρεοφυλ. kret.; att. χρέως (aus χρῆ(ι)ος) Phryn. p. 391 Lob. (p. 482 Rutherf.), der Aristoph. Nub. 30 ἀτὰρ τί χρέος ἔβα με richtig als Parodie (n. Eurip.) erklärt, Moeris p. 403, so Demosth. 33, 24. 38, 14 u. s. w. (Rutherford a. a. O.), die Tragiker indes χρέος, was die Hdschr. irrtümlich auch Isokr. 21, 14, Plat. Polit. 267, a. Leg. 12, 958, b bieten. Gen. att. χρέως regelrecht (vgl. τοῦς νεώς) Dem. 49, 18 (auch im Titel dieser Rede), schlecht χρέους Lys. 17, 5 (χρέως Sauppe); vgl. Hdn. II, 776 (χρέως auch dorisch Kalymna Brit. Mus. II, nr. 299, B, 6, neben Nom. χρέος); Pl. χρέᾰ Hes. op. 647. χρήϊα (= χρήεα) kret. Inschr. Cauer Del.[2] 121, 41. χρέᾱ att., z. B. Ar. Nub. 443, G. χρειῶν Hes. op. 404, χρεῶν Ar. Nub. 13, Pl. Leg. 3. 684, c u. s.; der Dat. Sing. u. Plur. fehlt in der klass. Sprache; der D. S. χρέει Et. M. 814, 32 angegeben; D. Pl. χρήεσσι erst b. Späteren, z. B. Apoll. Rh. 3, 1198. Bei Homer Od. ϑ, 353 u. 355 finden sich für χρέος die Varianten χρέως u. χρείως, woraus jedoch Buttmann, Sprachl. I[2], § 58 mit Unrecht schliesst, dass χρέως u. gedehnt χρείως die eigentliche Homerische Form sei. Das Wort unter die Defektiva zu rechnen ist des Dativs wegen, der mangelhaft belegt ist, noch nicht wohl angängig; die Alten stellten χρέως so dar, indem dies att. Wort keinen Dual u. Plural habe.]

§ 142. Indeclinabilia.

Einige Wörter haben zur Bezeichnung der Kasus nur Eine Form und heissen deshalb Indeclinabilia. Ausser den Personennamen und den indeklinabeln Kardinalzahlen sind fast alle Indeclinabilia generis neutrius. Solche sind:

a) das ep. χρεώ, Bedürfnis, und das demselben in der gewöhnlichen Sprache entsprechende χρή, eigentl. Substantiva fem. (vgl. χρεία), χρή vielfach fälschlich für ein Verbum gehalten und auch von der Sprache (ἐχρῆν) so behandelt, s. § 298, 5; τὸ, τοῦ, τῷ χρεών, das Gebührende, Schicksal, Geschick (entst. aus χρὴ ὄν, s. das.), als: τοῦ

---

[1]) S. Pierson ad Moer. 423; Reisig, Konjekt. in Aristoph. p. 217; Stallbaum ad Plat. Apol. 25, c und die Lexika. — [2]) S. Ahrens, Btr. 42 ff.

χρεὼν μέτα Eur. Herc. f. 21, τὸ μὴ χρεὼν πάθε Aesch. Ch. 930; bei Herodot χρεόν vgl. βασιλέος att. -έως; att. Dichter auch τὸ χρῆν; θέμις in Verbindung mit εἶναι, s. § 130, A. 2.

b) einige Wörter, welche als in eigentümlicher Weise verkürzt erscheinen,[1]) so τὸ ἄλφι, Gerstengraupen, h. Cer. 209, st. τὸ ἄλφι-τον; δῶ Il. η, 363 u. s. st. δῶμα, im Pl. ναίει χρύσεα δῶ Hes. Th. 933; τὸ κρῖ, Gerste, Il. ε, 196 u. s. st. ἡ κριθή (aber nach Hdn. II, 768 st. τὸ κρῖμνον); βρί = βρι-θύ, βριαρόν, schwer, Hes. b. Strab. 8, 364 (159 Kram.); vgl. Hesych. u. das. Schmidt; doch nach Apollon. adv. 567 Adv. = βριθέως, ῥᾴ = ῥᾴδιον Soph. u. Ion b. Strab. l. d.; vgl. Apollon. de adv. 566 f. u. Et. M. 700, 26, Adverb nach Apollon., wie offenbar bei Alkman 42 Bgk., lesb. βρᾴ Apoll. das. u. Herodian II, 214. 575 (nach Bergk zu Alkm. l. d. eig. Neutr. von ῥαΐς; Ahrens, Progr. Ῥᾷ (1873) S. 10 möchte b. Alkm. ῥᾷ' oder ῥᾶ', dor. = Hom. ῥῆα od. ῥῆα); (Adv. λῖ = λίαν Epicharm. b. Strab. l. d.); γλάφυ πετρῆεν, Höhle, Hes. Op. 533 = γλαφυ-ρόν; ἔρι, Wolle, Philet. b. Strab. l. c. st. τὸ ἔριον; ἦλ Euphorion das. st. ὁ ἧλος; ἡ γλήν Hermesianax (Hdn. I, 395) st. ἡ γλήνη, Augapfel; φᾶρ Hdn. I, 294. II, 215 = φᾶρος, Gewand. Die Alexandriner hielten sich zu solchen Verstümmelungen auf Grund der Homerischen Vorbilder berechtigt; bei Homer aber müssen diese Formen entweder, wenn wirklich Verstümmelungen, aus dem gewöhnlichen Leben kommen, indem es ja lauter sehr häufige Wörter sind, oder sie zeigen kürzere, anderweitig verschollene Stämme (δῶ = δομ, κρῖ = κριθ, Fick, Bzz. Btr. I, 317. 319; G. Meyer, Curt. Stud. V, 79).

c) die Namen der Buchstaben, als: τὸ, τοῦ, τῷ ἄλφα. Bekk. An. II, 781 wird erwähnt, dass bei Demokrit dieselben flektiert wurden, als: δέλτα-τος, θήτα-τος; bei ganz Späten wird τὸ σῖγμα bisweilen flektiert; bei den älteren nie, die Stellen, wo dies geschieht, hat Porson ad Eur. Med. 476 sämtlich scharfsinnig emendiert;

d) die meisten Kardinalzahlen, als: δέκα ἀνδρῶν (vgl. indes § 181 Anm. 1);

e) die als Substantive gebrauchten Infinitive, als: τὸ, τοῦ, τῷ γράφειν;

f) einige ausländische Wörter, als: Θεύθ, e. Gott der Ägyptier, Pl. Phaedr. 274, c, τὸ, τοῦ, τῷ πάσχα, ὁ, τοῦ, τῷ Ἰσαάκ, Ἰωσήφ u. s. w.; das thrakische Wort ζελᾶς, Wein, wurde von Eupolis als Indeklinabile behandelt, Dat. τῷ ζελᾶ, Hdn. II, 421. 666 (frg. 366 Kock, der ζῆλα schreibt).

Von den Adjektiven und Participien insbesondere.

§ 143. Die Betonung.

1. Das Femininum und Neutrum sind durch alle Kasus, soweit es die Natur der letzten Silbe zulässt, auf der Silbe betont, auf welcher das Maskulin betont ist, als: καλός, ή, όν; κοῦφος, κούφη, κοῦφον; ἐλεύθερος, ἐλευθέρᾱ, ἐλεύθερον; τυπτόμενος, τυπτομένη, τυπτόμενον; χαρίεις, χαρίεσσα, χαρίεν; μέλας, μέλαινα, μέλαν; βαρύς, εῖα, ύ; βουλεύων, βουλεύουσα, βουλεῦον: βουλεύσᾱς, βουλεύσᾱσα, βουλεῦσαν; τιθείς, τιθεῖσα, τιθέν. Über die Quantität des α im Fem. der Adj. s. § 106, 6.

Anmerk. 1. Das Neutrum und der Vokativ des Singulars der Adjektive weicht zuweilen von dieser Regel ab, als: εὐδαίμων *m.* und *f.*, aber τὸ und ὦ εὔδαιμον, s. § 134, 5. Die Kontrakta auf οῦς, ῆ, οῦν (aus εος, εᾱ, εον, όος, έα, όον) sind durch alle Kasus aller Numeri Perispomena, obwohl die aus εος entstandenen in der nicht kontrahierten Form sehr oft Proparoxytona sind, also gegen die Regel § 83, z. B. ἀργύρεος = ἀργυροῦς.

2. Im Genetive Pluralis wird das barytonierte Feminin perispomeniert nach § 107, 3, wenn das Maskulin nach der dritten Deklination geht, während die übrigrn die Betonung des Mask. beibehalten, als:

	βαρύς, εῖα, ύ,	G. Pl.	βαρέων, βαρειῶν,
	χαρίεις, ίεσσα, ίεν,	—	χαριέντων, χαριεσσῶν,
	μέλας, μέλαινα, μέλαν,	—	μελάνων, μελαινῶν,
	πᾶς, πᾶσα, πᾶν,	—	πάντων, πασῶν,
	τυφθείς, εῖσα, έν,	—	τυφθέντων, τυφθεισῶν,
	τύψας, τύψασα, τύψαν,	—	τυψάντων, τυψασῶν,
aber:	ἀνθρώπινος, ίνη, ινον,	—	ἀνθρωπίνων, als M., F. u. N.
	ἐλεύθερος, έρᾱ, ερον,	—	ἐλευθέρων,
	τυπτόμενος, ένη, ενον,	—	τυπτομένων.

Anmerk. 2. Μέγας, μεγάλη, μέγα, gross, behält im Gen. Pl. Fem. den Accent auf Paenultima, indem für die Abwandelung μεγάλος als Nom. vorauszusetzen ist. — Wenn der Gen. Pl. zwar im Mask. nach der III., im Fem. nach der ersten geht, beide Formen aber gleich lauten; so betont man in den Ausgaben beide gleich, wie bei Herod. 2, 18. 46. 66 u. s. θηλέων (Hdschr. grossenteils θηλεῶν), widersinniger Weise, da doch die Form eig. θηλειῶν ist, und der Ausfall des ι nicht den Accent ändern kann; somit richtig Bergk, Theogn. 715 ταχεῶν Ἁρπυιῶν, wo die besten Hdschr. ταχέων betonen. — Ist das Fem. eines Adj. zu einem wirklichen Subst. erhoben, so ist der Gen. Pl. perispomeniert, als: χῆρος, χήρα, χῆρον, aber τῶν χηρῶν von χήρα, Witwe. S. Herod. Lentz I, 425 f. So auch μεσῶν ὑπατῶν νεατῶν von μέση u. s. w. (Namen von Saiten der Lyra), bei den Attikern auch χιλιῶν scil. δραχμῶν. Vgl. oben § 107, 3.

Anmerk. 3. Über die Betonung des einsilbigen πᾶς und der einsilbigen Participien im Genetive und Dative s. § 134, 1.

Anmerk. 4. In dem Komparative und Superlative tritt der Accent so weit zurück, als es die allgemeinen Gesetze der Betonung gestatten, als: καλός, καλλίων, κάλλιον, κάλλιστος.

Anmerk. 5. Die Betonung des Nominativs wird in den folgenden Paragraphen bei den einzelnen Endungen angeführt werden.

Übersicht sämtlicher Adjektiv- und Participendungen nebst den dazu gehörigen Erörterungen.

§ 144. I. Adjektive und Participien dreier Endungen.

I. ος, η, ον: N. ἀγαθός, ἀγαθή, ἀγαθόν, gut,
G. ἀγαθοῦ, ἀγαθῆς, ἀγαθοῦ
N. ὄγδοος, ὀγδόη, ὄγδοον, achter,
N. γραφόμενος, γραφομένη, γραφόμενον

ος, ᾱ, ον: N. δίκαιος, δικαίᾱ, δίκαιον, gerecht,
G. δικαίου, δικαίᾱς, δικαίου
N. ἐχθρός, ἐχθρᾱ́, ἐχθρόν, feindselig,
G. ἐχθροῦ, ἐχθρᾶς, ἐχθροῦ
(§ 105, 1.)
N. ἀθρόος, ἀθρόᾱ, ἀθρόον, gedrängt, s. § 105, 1.
G. ἀθρόου, ἀθρόας, ἀθρόου.

Uber die Kontrakta auf εος = οῦς, έα = ῆ (ᾶ), εον = οῦν s. § 105, 3.

Anmerk. 1. Φροῦδος, η, ον (aus πρὸ ὁδοῦ entst., s. § 60, Anm. 5), eigentlich fürder des Weges, dann weg, fort, von dannen, verschwunden, wird von den attischen Dichtern, dann aber auch von den späteren Prosaikern, als Plutarch, Lucian, und zwar fast nur im Nom. S. und Pl. gebraucht, s. die Lexika; der Gen. S. findet sich Soph. Ai. 264 φρούδου κακοῦ, praeteriti mali; φροῦδος ist bisweilen auch generis communis, als: Soph. El. 807 ἐγγελῶσα φροῦδος sc. ἐστίν, abiit. Eur. Iph. T. 154 φροῦδος γέννα im Ch.

Anmerk. 2. Die epischen und poetischen Adj. πότνια und πότνᾰ, veneranda, die aber auch als Substantive gebraucht werden und eigentlich Feminina zu πόσις (st. πότις) sind, kommen nur in der Femininform vor (spät und schlecht πότνιε δαῖμον Orph. h. 10, 20. Herm.); πότνα wird nur im Nom. (h. Cer. 118) und Vok. gebraucht (Theokr. 15, 14 ist das πότναν der alten Ausgaben aus Hdschr. in πότνιαν verbessert).[1] Im Sanskrit entspricht patnī (Herrin) Gemahlin; also gr. πότνjα = πότνια oder πότνα. (G. Meyer, Gr. 55[2] möchte πότνα θεά durch πότνια θεά ersetzen.)

Anmerk. 3. Über die Betonung des Nominativs der nicht zusammengesetzten Adj. auf ος, η, ον und ος, ον ist Folgendes zu bemerken:

1) Oxytona sind die Adj., bei welchen vor der Endung ος ein Konsonant vorangeht;[2] a) κ, als: λευκός, Ἀττικός, Δαρεικός, θηλυκός, ausser den Pron. ἡλίκος, πηλίκος, ὁπηλίκος; b) γ, als: ἀργός, ausser μάργος, ὀλίγος; c) χ, als: πτωχός; d) π, als: λοιπός, χαλεπός, ausser λίσπος; e) β, als: σκιμβός; f) φ, als: σοφός, ausser κοῦφος; g) τ, als: λιτός, alle Verbalia, als: βουλευτός, alle Zahlwörter auf οστος, als: εἰκοστός, πολλοστός; Ausn. die Superl. u. Ordinalia (ausser d. auf οστός), als: λαμπρότατος, μέγιστος, πρῶτος, πέμπτος u. s. w., die Pron. auf οῦτος u. όστος, als: οὗτος, τοσοῦτος, πόστος, ὁπόστος; h) δ, als: νωδός; i) θ, als: ξανθός, ausser λοῖσθος; k) ρ, als: λαμπρός,

[1]) S. Nitzsch zu Odyss. ε, 215, S. 33; vgl. Passows Lex. — [2]) S. Göttling, Accentl. S. 300 f.

ausser ἄκρος, γαῦρος, γλίσχρος, θοῦρος, λάβρος, (μῶρος att., sonst μωρός), παῦρος, φλαῦρος, γῆρος; βάρβαρος; πονηρός und μοχθηρός bedeutet nach der Lehre der alten Gramm. s. v. a. κακοήθης (κατὰ ψυχήν), πόνηρος u. μόχθηρος aber att. s. v. a. ἐπίπονος, ἐπίμοχθος, mühselig [κατὰ σῶμα]; [1]) die Hdschr. schwanken jedoch sehr häufig; l) λ, als: καλός, ἁπαλός, στροβιλός, σιγηλός, φειδωλός, ausser λάλος, ὅλος, δῆλος, αἰόλος, βέβηλος, κίβδηλος, ἔκηλος, ἕωλος, εἴκελος, πέμπελος, und denen auf ἴλος und ὕλος, als: ποικίλος, στρογγύλος, welche Parox. sind, ausser αἴσυλος, μίτυλος, παχυλός; m) μ, die Zweisilbigen, als: θερμός, von den mehrsilbigen aber nur: ἐθελημός, ἰταμός, νεοχμός; die übrigen sind Proparox.; über ἐρῆμος, ἑτοῖμος und ἔρημος, ἕτοιμος s. § 80, 7; n) ν, als: σεμνός, ἱκανός, ἀλγεινός, ἀληθινός, θερινός; Ausnahmen: λάγνος, μόρφνος, χαῦνος, γόεδνος, die Zweisilbigen mit kurzer Paenultima, als: ξένος (und entspr. ion. ξεῖνος), πλάνος, μόνος, ausser κενός und στενός (ion. κεινός, στεινός), die auf ῖνος, als: ἀγχιστῖνος, Λεοντῖνος, die einen Stoff bezeichnenden auf ῐνος, welche Proparox. sind, als: ξύλινος, ligneus, auch ἀνθρώπινος, menschlich, die auf ῠνος, welche gleichfalls Proparox. sind, als: θάρσυνος; o) σ, als: βλαισός, ῥυσός, δισσός, περισσός, ausser ἴσος (ep. ῖσος), μέσος, πόσος, ὅσος, τόσος, μέθυσος; p) ξ) als: λοξός; q) ψ, als: κομψός; r) ζ, als: πεζός.

2) Wenn aber der Endung ος ein Vokal vorangeht, so gelten folgende Regeln: [2])

a. die auf ἄος sind Oxyt., als: ἀγλαός, ausser ἴλαος (ῑ); die auf ᾶος sind Properisp., als: πρᾶος;

b. von denen auf εος sind Oxyt. δαφοινεός, ἐνεός, ἐτεός, ἠλεός, κενεός, στερεός; Parox. die Adj. verb. auf τεος, als: βουλευτέος, und die auf αλεος, als: διψαλέος; Proparox. die übrigen, als: τέλεος (aus τέλειος), κήδεος (aus -ειος), κήλεος (desgl.), [3]) μέλεος;

c. von denen auf ιος sind Oxyt. λαλιός, πολιός, σκολιός, φαλιός, βαλιός, δεξιός; Parox. ἀντίος, ἐναντίος, πλησίος, μυρίος, μυρίοι in der Bedeutung sehr viel, viele, aber μύριοι = 10000;

d. von denen auf αιος sind Oxyt. die Zweisilbigen, als: σκαιός; dann ἀραιός, tenuis, γεραιός (γηραιός), δηναιός, ἠβαιός (= βαιός), κραταιός, παλαιός; Proparox. βέβαιος, βίαιος, δίκαιος, δείλαιος, μάταιος; die übrigen Properisp., als: ἀναγκαῖος, ἀραῖος v. ἀρά, Gebet, ἀγελαῖος, ἀγοραῖος (doch ἀγόραιος n. Ammon. in d. Sinne v. πονηρός);

e. von denen auf ειος sind Oxyt. nur ἀφνειός, φατειός [und nach Aristarch θαμειαί und ταρφειαί, nach Anderen θαμεῖαι, ταρφεῖαι von θαμύς, ταρφύς]; Properisp. ἀγρεῖος, (ἀκατεῖος Herodian), ἀνδρεῖος, Ἀργεῖος, ἀστεῖος, βακχεῖος, γυναικεῖος, ἑταιρεῖος (ἑταίρειος nach Herod. besser), ἠθεῖος, Ἠλεῖος, Καδμεῖος, λοχεῖος, μεγαλεῖος, νυμφεῖος, ὀθνεῖος, οἰκεῖος, παιδεῖος (Herod. I, 135, 7 L.), πρυτανεῖος, σπονδεῖος, χορεῖος; alle übrigen sind Proparox., als: ἵππειος, φλόγειος u. s. w.;

f. von denen auf οιος sind Oxyt. die Zweisilbigen, als: δοιός, σμοιός, ausser ποῖος, τοῖος, οἷος, οἶος; Properisp. die Mehrsilbigen, als: αἰδοῖος; über ὅμοιος, γέλοιος und ὁμοῖος, γελοῖος s. § 80, 7;

g. die auf ῳος sind Properisp., als: πατρῷος, σῷος, ausser ζῳός (ζωός; aber d. Subst. τὸ ζῷον);

h. von denen auf οος sind Oxyt. θοός und ὀλόος; Parox. die übrigen, als: ἀθρόος, δορυξόος, βοηθόος, ἁπλόος (aber δορυξός, βοηθός, διπλός), auch das dor. ζόος [nach Anderen ζοός]; [4])

[1]) S. Göttling, Accentl. S. 304 f. und die Interpreten des Thuc. 8, 24 b. Poppo, P. III, Vol. 4, p. 658 sq. — [2]) S. Göttling, a. a. O. S. 293 ff. — [3]) S. Göttling, a. a. O. S. 294 und Spitzner ad Il. 9, 217. ψ, 160. — [4]) S. Göttling, S. 296; Lentz, Herod. I, 111.

i. einzeln stehen αὖος [nach Nicias αὐός],[1]) ἀγαυός.

3) Die Komposita sind grösstenteils Proparoxyt., als: ἄσοφος v. σοφός, ἀνοίκειος v. οἰκεῖος, σύνδουλος von δοῦλος, φιλόλογος, μισόλογος, φιλόσοφος, φιλόπονος (Arcad. 89, 17 sqq., Herod. I, 233; in den Ausgaben zuweilen φιλολόγος, μισολόγος betont, gleich als kämen sie von λέγω und nicht von λόγος). Von dieser Regel kommen folgende Ausnahmen vor:

a. folgende einzelne: ἐναντίος wie das Simplex ἀντίος; ἀχρεῖος Hom. und Hes. Op. 403 n. Ein., während att. ἄχρειος, Herod. I, 135 f.; II, 441; doch nach dems. I, 230 (II, 480) auch att. ἀχρεῖος, ἄχρ. hellenistisch; aus ἀχρήϊος (vgl. χρηΐα kret. Inschr. Comparetti, Mus. Ital. I, 141, Z. 17) Hes. Op. 297. Her. 1, 191; ἀθῷος aus ἀθώϊος; einige auf οος, s. § 115, 3; Πολεμολαμαχαϊκός Ar. Ach. 1080 als blosses Parasyntheton;

b. die poet. Adj. auf -πος, in Prosa -πους, als: ἀρτίπος, ἀελλόπος, s. § 148, II;

c. die poet.: ἀμενηνός (v. α priv. und μένος), kraftlos, ἀβληχρός (v. α euph. und βληχρός, doch s. § 44, S. 186), schwach, δαφοινός (v. δα = ζα und φοινός), sehr rot;[2])

d. die Adjektive, deren zweite Hälfte ein unverändertes oxytones Ethnikon ist, als: Ἀχαιός φιλαχαιός, Βοιωτός φιλοβοιωτός, so auch φιλοτοιοῦτος (aber φιλαθήναιος, φιλίατρος u. s. w., Herod. I, 228);

e. über die Adjektive verb. auf τος s. § 147, S. 538 f.;

f. die Adjektive, deren erstere Hälfte ein Nomen und letztere Hälfte von einem Verb abgeleitet ist, sind: a) Oxytona, wenn sie Paenultima lang und aktive Bedeutung haben, z. B. ὑοβοσκός, γεωργός, στρατηγός, ναυπηγός, ἱπποφορβός, φωνασκός, τραγῳδός, οἰκουρός, αὐτουργός, ἐπακουός; Ausnahmen: a) die auf ἀοιδος, als: λυράοιδος (aber λυρῳδός, Herodian I, 229), so auch φιλάοιδος — φιλῳδός, obwohl nicht mit ἀείδω, sondern mit ἀοιδή zusammengezetzt; β) die Dekomposita, als: συστράτηγος, συγγέωργος; γ) die auf ουχος (entst. aus οοχος), als: ῥαβδοῦχος; δ) die auf αρχος, συλος und πορθος, als: ναύαρχος, ἱερόσυλος, πτολίπορθος; ε) κακοῦργος und πανοῦργος (aber παντουργός); φλαυρούργου Soph. Ph. 35 im Laur. v. 1. Hand, korrigiert in φλαυρουργοῦ; ζ) ἀγροῖκος = ὁ ἐν τῷ ἀγρῷ οἰκῶν παρὰ τοῖς Ἕλλησιν ἁπλῶς· ἄγροικος δὲ ὁ ἰδιώτης καὶ ἀπαίδευτος· οἱ Ἀττικοὶ δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ ἐν τῷ ἀγρῷ οἰκοῦντος καὶ ἐπὶ τοῦ ἰδιώτου καὶ ἀπαιδεύτου.. ἄγροικος λέγουσιν (Thom. Mag. p. 40 R.); dieser Ansicht stimmt auch Göttling, S. 322 bei, vgl. § 80, 7; η) ἑκάεργος; θ) χείμαρρος aus χειμάρροος; — b) hingegen Paroxytona, wenn sie Paenultima kurz und aktive Bedeutung haben, aber Proparoxytona, wenn sie passive Bedeutung haben (Hdn. I, 235), als: πατροκτόνος, qui patrem occidit, πατρόκτονος, a patre occisus, λιθοβόλος, Steine werfend, λιθόβολος, mit Steinen geworfen, θηροτρόφος, Wild nährend, θηρότροφος, vom Wilde genährt, ἀλφιτοφάγος, Brot essend, βουκόλος, αἰπόλος, οἰκονόμος, ὁδοιπόρος, καρατόμος, δικαιολόγος, eine Rechtssache verteidigend, μογιλάλος, schwer redend u. s. w.; aber ἱππόδαμος (Hdn. I, 235), πρωτόπλοος und überhaupt die von πλέω (zur Unterscheidung von διπλόος, τριπλόος, Hdn. l. c. u. II, 80. 147) u. ῥέω, dazu die auf οχος sind, obwohl sie aktive Bedeutung haben, Proparoxytona, als: ἡνίοχος, γαιήοχος; ναυμάχος von μάχομαι (wie μονομάχος, λεοντομάχος, vgl. Athen. 154, e f) bedeutet „zu Schiffe, zur See kämpfend", aber ναύμαχος (v. μάχη) „zur Seeschlacht gehörig", vgl. Il. ο, 389 ξυστὰ ναύμαχα, und das. Spitzner. Für ἐγχέσπαλος, σακέσπαλος erscheint richtiger ἐγχεσπάλος, σακεσπάλος (ἐγχεσπάλοι Il. β, 131 Ven. A, desgl. ο, 605, doch ders. ἐγχέσπ. ξ, 449 und σακέσπ. ε, 126). La Roche, Hom. Textkr. 421. Der Ven. A der Ilias betont

---

1) S. Göttling, S. 300 und Spitzner ad Il. μ, 137 (Lentz, Her. I, 109). — 2) S. Lobeck ad Soph. Ai. 890.

auch stets κορυθαιόλος, als von αἰόλλω, vgl. Etym. Magn. 531, 42. 47, La Roche das. — Die, deren erste Hälfte Präpositionen, das α privat., euphon. oder intens., εὐ, δυς, ἀρι, ἐρι, ἀρτι, ἀρχι, ἀει, ἀγα, ἡμι, ζα, πολυ, παν ist, sind stets Proparoxytona, als: πάρεργος, σύνεργος, ἀνάγωγος, σύμμαχος, ἀγχίμολος, δύστοκος, ἀγάστονος, ἀείλαλος, ἡμίπνοος, ἡμίβροτος, πολύλογος, πολύεργος, πάμφορος.

§ 145. Fortsetzung.

II. ῠς, εῖᾰ, ῠ: N. γλυκύς, γλυκεῖα, γλυκύ, süss, § 126, S. 442.

Betonung. Das Mask. und Neutr. der Simplicia ist oxytoniert, das Feminin properispomeniert. Ausnahmen: ἥμισυς, θῆλυς, auf υς, εως πρέσβυς (im Positiv nicht als Adjekt. zu rechnen, s. Anm. 1) ferner die epischen Formen: ἐλάχεια, λίγεια v. ἐλαχύς, λιγύς, θάλεια [v. ΘΑΛΥΣ][1]) und θαμειαί, ταρφειαί, s. Anm. 1. Die Komposita sind Proparoxytona, als: ἐπίγλυκυς, ὑπέρβαρυς.

Anmerk. 1. Einige Adjektive dieser Klasse sind defektiv. Πρέσβυς (§ 138, S. 504) kommt im Positiv, wo es nicht mehr Adjektiv ist als etwa γέρων, nur als Mask. vor; als Fem. werden gebraucht πρέσβα bei Hom., πρέσβειρα h. Ven. 32 u. a. Dichter, πρεσβηΐς, ἴδος hymn. 29, 3. Von einigen ep. und poet. kommt nur die Femininform vor: θάλεια, ἐλάχεια, ἀμφιδάσεια, ἱπποδάσεια.[2]) Von dem verschollenen ΘΑΜΥΣ, frequens, kommen bei Homer nur folgende Formen vor: θαμέες, οἱ, αἱ, θαμέσι, θαμέας (Agathokles v. Kyzikos bei Ath. XIV, 649 F) und das Fem. θαμειαί (nach Aristarch, wohl richtiger θαμεῖαι nach Pamphil., s. indes § 107, Anm. 3) Il. α, 52 und θαμειάς (θαμείας) Il. ξ, 422 u. s.; von ταρφύς, frequens, der Sing. ταρφύς erst bei Aesch. S. 535 ταρφὺς θρίξ, nach Franz' Conj. auch Pers. 926; dazu in einem scherzhaften Orakel bei Luc. Iup. trag. 31 ταρφέος ἐχέτλης; ep. ταρφέες *m.*, ταρφειαί (mit abweichendem Acc. n. Aristarch, wohl richtiger Pamphil. ταρφεῖαι) *f.*, ταρφέα *n.*[3]) Einige Adjektive dieser Klasse werden als Communia gebraucht, s. § 127, A. 2, La Roche, Progr. Linz 1883, S 20.

III. ᾱς, αινᾰ, ᾰν: N. μέλας, μέλαινα, μέλαν, schwarz,
G. μέλᾰνος, μελαίνης, μέλᾰνος,
G. Pl. Fem. μελαινῶν, § 143, 2.

So nur noch: τάλᾱς, τάλαινα, τάλᾰν, unglücklich, und die Komposita von beiden, als: παμμέλᾱς, δυστάλᾱς, παντάλᾱς, αινα, αν. Die Deklination des Mask. und Neutr. s. § 122. Lesbisch: μέλαις, τάλαις § 26, S. 132. Choerob. in Bekk. An. III. 1421 sq. (Herod. II, 628 L.) führt eine Flexion auf αντ-ος an: τάλαντι aus Hipponax, αἰνοτάλαντα aus Antimach. Über die Quantität von ᾰς s. § 133, VI. Über die Entstehung der Femininform μέλαινα aus μέλανjα s. § 21, 7.

IV. ην, εινα, εν: N. τέρην, τέρεινα (§ 21, 7), τέρεν, zart,
G. τέρενος, τερείνης, τέρενος,
G. Pl. Fem. τερεινῶν, § 143, 2.

So weiter keines.

---

[1]) Zweifelnd gegenüber dieser Meinung Buttmanns ist Lehrs, Quaest. p. 166 sqq. — [2]) S. Lobeck ad Phryn. Parerg. p. 538. — [3]) S. Spitzner ad Il. μ, 158; La Roche, Hom. Textkr. 279.

V. ας, ᾱσα, ᾱν: N. πᾶς, πᾶσα, πᾶν, ganz, jeder,
G. παντός, πάσης, παντός,
G. Pl. πάντων, πασῶν § 143, 2.
Dat. S. παντί, P. πᾶσι.

So die Komposita von πᾶς, als: ἅπᾱς (ἅπασα, ἅπαν), σύμπᾱς, πρόπᾱς u. s. w. (ἐπίπας kret.: Γόρτυνς ἐπίπανσα; sehr zweifelhaft ἔνπας C. I. Gr. 1625, Z. 50 Böotien, doch κοινή, Ahrens, Btr. 21); über die Quantität des Neutrums in Kompos. s. § 133, VI., und über die Betonung des Simplex im Gen. und Dativ. Plur. § 134, 1, c). Die Länge in πᾶν hat in der Einsilbigkeit ihren Grund; in die Komposita wurde dann die Länge wenigstens zum Teil übertragen.

Anmerk. 2. Bei den Stämmen auf αντ, εντ, οντ, υντ ist die Femininform aus der ursprünglichen Endung ντjα entstanden: πάντjα, πάντσα, πάνσα (thessal., kretisch), πᾶσα. S. § 21, 3.

VI. ᾱς, ᾱσᾰ, ᾰν: N. λείψᾱς, λείψᾱσα, λεῖψαν, verlassen habend,
G. λείψαντος, λειψάσης, λείψαντος.
G. Pl. Fem. λειψασῶν, § 143, 2.

So das Partic. Aor. I. Act., und von ἵστημι u. s. w. das Partic. Praes. und Aor. II. A.: ἱστάς, ᾶσα, άν; στάς, ᾶσα, άν. Über d. lesb. Endungen αις, αισα st. ᾱς, ᾱσα s. § 26, S. 132; über att. βᾶν § 133, VI. Die Lesbier bilden auch das Ptc. des Präsens der gew. Verba auf άω so, unten VIII.

VII. εις, εσσα, εν: N. χαρίεις, χαρίεσσα, χαρίεν, lieblich,
G. χαρίεντος, χαριέσσης, χαρίεντος.
G. Pl. Fem. χαριεσσῶν, § 143, 2.

So (mit ι vor εις) weiter keines, nur Pind. O. 5, 23 findet sich noch ὑγίεντα wie von ὑγίεις, εντ-ος.

1. Das Fem. εσσα ist wie von ετ-jα, daher auch der D. auf ε-σι (aus ετ-σι); dagegen bei den Partic. εισα aus εντ-jα u. D. Pl. εισι aus εντ-σι. Man vgl. damit die indisch. Adj. auf vat und vant.[1]) Im Attischen müsste -εττα stehen (vgl. μελιτοῦττα, οἰνοῦττα aus -όεττα); dennoch steht auch Plat. Theaet. 174, a χαρίεσσα, ein Beweis, dass das Wort nicht wirklich einheimisch, sondern aus der poet. Sprache importiert ist. Das Maskul. und Neutr. ist im Nom. ein Paroxytonon, das Femin. ein Proparoxyt. Wenn aber das Neutr. adverbialisch (als lobender Zuruf, „hübsch“) gebraucht wurde, so sagten die Attiker χάριεν [Apollon. de Adv. in Bekk. An. II. 570, 27; Herod. ed. Lentz, I, 350. 490. II, 673].[2])

---

[1]) S. Ebel, Zeitschr. für vergl. Spr. I, 298; Curtius, Erläut. 60. — [2]) Vgl. Göttling, Accentl. S. 312; Schneider ad Plat. Civ. T. I, p. 356; Lehrs, Quaest. ep. p. 143; Spitzner ad Il. π, 798; Kühner ad Xen. An. 3. 5, 12.

2. Die Adjektive auf ήεις, ήεσσα, ῆεν und auf όεις, όεσσα, όεν lassen vielfach die Kontraktion zu, und zwar ist dieselbe für die wirkliche att. Sprache durchaus Regel, soweit diese Wörter (was in sehr beschränktem Masse der Fall) in ihr überhaupt vorhanden waren. Ausgenommen ist der (urspr. ionische) t. t. φωνήεντα „Vokale". Beispiele:

τιμή-εις, τιμή-εσσα, τιμῆ-εν, geehrt,
N. τιμῆς τιμῆσσα, τιμῆν,
G. τιμῆντος, τιμήσσης, τιμῆντος;
μελιτό-εις, μελιτό-εσσα, μελιτό-εν, honigreich,
N. μελιτοῦς, μελιτοῦσσα (att. ττα), μελιτοῦν,
G. μελιτοῦντος, μελιτούττης, μελιτοῦντος.

Anmerk. 3. Der kontrahierte N. τιμῆς wurde früher mit dem ι subscr. τιμῇς geschrieben, aber unrichtig, da er aus τιμηενς entstanden und das ει nichts als gedehntes ε ist. Bei den dorischen Dichtern kommen sowohl die offenen als die geschlossenen Formen von denen auf άεις vor; dor. wird άεις in ᾶς kontrahiert; z. B. τιμάεντες Pind. I. 3, 25. ἀργάεντι P. 4, 8. ἀργᾶντα O. 13, 66. ἀλκᾶντας O. 9, 77. αἰγλᾶεν P. 4, 231. αἰγλᾶντα 2, 10. κνισάεσσα O. 7, 80. κνισᾶντι I. 3, 84. φωνᾶεν ib. 53. φωνᾶντα βέλη O. 2, 93; aber πτερόεις I. 6, 44. πτερόεντι P. 2, 22. πτερόεντα O. 9, 12. μελιτόεσσαν O. 1, 98. νιφόεσσα P. 1, 20. σκιοέντων P. 9, 35. Eine Form des Neutrum auf ες erwähnt Herodian I, 394: πεύκαες (= τὸ πικρόν), δονάκαες, ῥώπαες (τὸ ἀλσῶδες); doch fehle hierzu ein Maskul., und die Wörter seien somit Proparoxytona. Πευκήεις indes kommt vor, auch ῥωπήεις (Quint. Smyrn.), dazu δονακόεις; man trennte diese Neutra wohl der Unregelmässigkeit wegen ab. Strengdorisch πευκάης Mask.; hierzu konnte leicht ein Neutrum nach Analogie von ης ες gebildet werden. Bei Homer bleiben die Formen derer auf ήεις wie derer auf όεις fast immer offen,[1]) z. B. τιμήεις Od. ν, 129, τιμήεντα λ, 327. τιμήεσσα σ, 161. τιμῆεν α, 312. αἰγλήεντος, βαθυδινήεις, μεσήεις, τελήεσσας Il. α, 315, λαχνήεντα; kontr. τιμῆς (τιμῇς unrichtig geschr.) Il. ι, 605 (ub. v. Spitzn.; La Roche, Hom. Unt. 221), τιμῆντα σ, 475; — αἱματόεσσα, ὀμφαλόεντα, νιφόεντα, σκιόεντα u. a., aber aus Verszwang καιρουσσέων Od. η, 107 (wie mit Ahrens, Formenl. § 23, A. st. καιροσέων zu lesen ist); in anderen Fällen bewirkt bei vorangehender langer Silbe der Verszwang Dehnung des ο in ω, als: κητώεσσα (καιετάεσσα Zenod. Nauck), κηώεντι, ὠτώεντα (richtiger οὐατόεντα Heyne Nauck, vgl. Simonid. frg. 246 Bgk.) hingegen Kontraktion ist auch noch Il. μ, 283, wo gewöhnlich λωτεῦντα gelesen wird, von Bekker aber mit Aristarch und der Massaliot. Ausgabe nach regelmässiger Kontraktion λωτοῦντα. Bei Apollon. Rhod. wird zuweilen die Endung des Neutrums όεν in όειν gedehnt, als: ἄλσος τε σκιόειν 2, 404. δακρυόειν ἀγάπαζον 4, 1291;[2]) vgl. τιμήειν Hdn. II, 275; so auch Archiloch. fr. 74 ὑλήειν ὄρος n. Bergks Konj. f. ἡδὺ ἦν (ὑλήειν bezeugt Choerob. in Theod. p. 717, 23). — Die neuion. Mundart verschmäht n. d. Überl. bei Herodot die Kontraktion:[3]) μελιτόεσσα Her. 8, 41. Αἰγιρόεσσα 1, 149. Σολόεις und Σολόεντος 2, 32. Μολόεντα 9, 57. Σκολοπόεντα 9, 97; aber Anakr. fr. 62 Bergk ἀνθεμεῦντας (-οῦντας Fick); Τειχιοῦσ(σ)α Inschr. Milet Cauer Del.[2] 486, ΕΡΜΩΝΟΣΣΑ d. i. Ἑρμωνοῦσσα Inschr. Chios das. 496. Die att. Dichter gebrauchen die kontrahierten und an lyrischen Stellen auch die offenen Formen,

[1]) Vgl. Thiersch § 199, 6. — [2]) S. Hermann ad Orph. de product. ob caes. 705; Buttmann, Spr. I[2], 348; Rzach, Gr. Stud. z. Ap. Rh. 97 f. — [3]) S. Bredov. dial. Her. p. 191.

als: πτερόεντος Aesch. Suppl. 557 im Ch., πτεροῦντα 1000. ἀνεμοέντων Ch. 591 Ch. πτερόεσσα Soph. OR. 508 im Ch. πτεροῦσσα Eur. Ph. 1019. αἰθαλοῦσσα Aesch. Pr. 992. Der gewöhnliche Dialekt hatte nur kontrahierte: μελιτοῦτταν Ar. Nub. 507. οἰνοῦτταν (sc. μᾶζαν) Pl. 1121; so auch die Eigennamen, als: Ἀργεννοῦσσαι (§ 66, 3) Thuc. 8, 101.[1] Ἁρματοῦντα ib. Ἐλαιοῦντα 102, doch Μαλόεντος, Μαλόεντα 3, 3. Σολόεντα 6, 2.[2]) Ganz gewöhnlich in der Prosa τὰ φωνήεντα, die Vokale, z. B. Plat. Kratyl. 424, c u. s.; s. oben 2. — Zuweilen werden die Adj. auf όεις als Communia gebraucht, wie Πύλος ἠμαθόεις Il. β, 77 u. s. ἀνεμοέντων αἰγίδων Aesch. Ch. 591 n. Blomf. (ἀνεμόεντ' ἂν Med.) u. s., La Roche, Progr. Linz 1883, S. 20.

VIII. είς, εῖσα, έν: N. τυφθείς, τυφθεῖσα, τυφθέν, geschlagen,
G. τυφθέντος, τυφθείσης, τυφθέντος,
N. τιθείς, τιθεῖσα, τιθέν, setzend,
G. τιθέντος, τιθείσης, τιθέντος,
G. Pl. Fem. τυφθεισῶν, τιθεισῶν § 143, 2.

So das Particip Aor. I. und II. Pass., und von τίθημι und ἵημι das Partic. Praes. und Aor. II. Act., als: ἱείς, ἱεῖσα, ἱέν, εἵς, εἷσα, ἕν, θείς, θεῖσα, θέν; auch von σβέννυμι Part. Aor. II σβείς. D. Pl. -εῖσι(ν). Über d. Kret. u. Argiv. τιθένς st. τιθείς s. § 57, III. Die in anderen Mundarten auf έ-ω, ά-ω, ό-ω gebildeten Verben folgen in der lesbischen, der thessalischen und der arkadischen Mundart der Formation auf μι, als: φίλη-μι u. s. w., und bilden daher das Partic. auf εις, αις, οις (lesb.), bezw. ές u. s. w. (thessal., arkad.), als: φίλεις, φίλεισα, φίλεν, G. φίλεντος, so νόεις, φρόνεις, ποίεις, οἴκεις, φόρεις = φιλῶν, νοῶν u. s. w. (thessal. εὐεργετές nom., arkad. ἀδικέντα), γέλαις, πείναις, ὄρθοις, χρύσοις (arkad. ζαμιόντες) = γελῶν u. s. w. (Sapph. 1, 11 ist st. δινῆντες, δινεῦντες mit Ahrens δίνεντες zu lesen, Alc. 18 Bergk mit Ahr. μόχθεντες st. μοχθεῦντες, Alc. 102 μαρτύρεντας st. μαρτυρεῦντας; entspr. zu berichtigen S. 5. Alc. 37; b. dem späteren Theokr. aber sind Formen, wie φιλεῦντα, καλεῦντος, auch in den äolischen Gedichten nicht zu verwerfen).

IX. ούς, οῦσα, όν: N. διδούς, διδοῦσα, διδόν, gebend,
G. διδόντος, διδούσης, διδόντος,
G. Pl. Fem. διδουσῶν, § 143, 2.

So ausser dem Partic. Praes. und Aor. II. Act. (δούς, δοῦσα, δόν, G. δόντος, δούσης, Pl. Fem. δουσῶν) von δίδωμι noch die Participien des A. II γνούς, ἁλούς, βιούς; dazu die lesb. Ptc. der gewöhnlich auf όω ausgehenden Verba, s. oben VIII. Über d. lesb. Endungen οις, οισα = st. ουσα s. § 26, S. 133.

---

[1]) Die von Cobet, Misc. crit. 210 für diese Namen angefochtene Schreibung mit σσ hat auch inschriftliche Gewähr: Ποιῆσσα d. i. ποιήεσσα St. auf Keos; Τειχιοῦσσα attische Tributlisten. Herodian will gleichwohl Ἀργέννουσαι, obwohl er es von ἀργεννόεις ableitet, I, 270. II, 477. — [2]) S. Poppo ad Thuc. P. I, Vol. I, p. 230.

X. ών, οῦσα, όν: N. ἑκών, ἑκοῦσα, ἑκόν, freiwillig,
G. ἑκόντος, ἑκούσης, ἑκόντος,
G. Pl. Fem. ἑκουσῶν § 143, 2.

So das Partic. Aor. II (λιπών, οῦσα, όν).

XI. ων, ουσᾰ, ον: N. λείπων, λείπουσα, λεῖπον, verlassend,
G. λείποντος, λειπούσης, λείποντος,
G. Pl. Fem. λειπουσῶν, § 143, 2.

So das Partic. Praes. u. Fut.; auch das Kompos. von ἑκών: ἀέκων, gwhnl. ἄκων, ἄκουσα, ἆκον. Ebenso, aber mit Kontraktion, die Participien Praes. der Verba contracta auf άω, έω und όω, als:

N. τιμῶν, τιμῶσα, τιμῶν, ehrend.
G. τιμῶντος, τιμώσης, τιμῶντος,
G. Pl. Fem. τιμωσῶν, § 143, 2.
N. φιλῶν, φιλοῦσα, φιλοῦν, liebend,
G. Pl. Fem. φιλουσῶν, § 143, 2.
N. μισθῶν, μισθοῦσα, μισθοῦν, mietend,
G. Pl. Fem. μισθουσῶν, § 143, 2.

Anmerk. 4. Nach φιλῶν, φιλοῦσα, φιλοῦν, G. φιλοῦντος u. s. w. wird auch das Partic. Fut. Act. der Verba liquida dekliniert, als: σπερῶν, οῦσα, οῦν (entstanden aus σπερέων u. s. w.) von σπείρω, ich säe; ebenso das der attischen Futura wie κομιῶ, τελῶ: κομιῶν οῦσα οῦν, τελῶν οῦσα οῦν, während die Partic. der att. Futura wie ἐλῶ nach τιμῶν gehen: ἐλῶν ῶσα ῶν.

Anmerk. 5. Über das Fem. λείπωσα in dem strengeren Dorismus sowie dem Böotismus s. § 26, S. 129; über λείπωά bei den Laked. § 23, 2; über λείπονσα b. d. Kretern u. Argivern (Thess., Ark.) § 38, 3; über λείποισα b. d. Lesb. s. § 26, S. 133.

XII. ῡ́ς, ῦσα, ῠ́ν: N. δεικνῡ́ς, δεικνῦσα, δεικνῠ́ν, zeigend,
G. δεικνῠ́ντος, δεικνῡ́σης, δεικνύντος,
G. Pl. Fem. δεικνῡσῶν, § 143, 2.
N. φῡ́ς, φῦσα, φῠ́ν, entstanden,
G. φῠ́ντος, φῡ́σης, φῠ́ντος,
G. Pl. Fem. φῡσῶν, § 143, 2.

So die Participien Praes. und Aor. II. A. nach der Konjugation auf μι.

XIII. ώς, υῖα, ός: N. πεποιηκώς, πεποιηκυῖα, πεποιηκός, gethan habend
G. πεποιηκότος, πεποιηκυίας, πεποιηκότος,
G. Pl. Fem. πεποιηκυιῶν, § 143, 2.

Anmerk. 6. Die Lesbier hatten für das Ptc. Pf. die Endung ων, G. οντ-ος, als: νενοήκων, πεφύγγων (= πεφευγώς); ebenso die Böotier: ϝεϝυκονομειόντων d. i. ᾠκονομηκότων, καταβεβαώς = καταβεβηκώς, ἀπελειλύθοντες = ἀπεληλυθότες, und die Thessalier: ἐποικοδομεικόντουν = ἐπῳκοδομηκότων; nach diesen Analogien hat Pind. κεχλάδοντας und πεφρίκοντας P. 4, 179. 183 gebildet. Dorisch geht das Mask. auf ώς (ebenso arkad.), das Fem. auf εῖα aus, als: ἑσταχώς, ἑσταχεῖα, so ἐπιτετελεχεῖα,

ἐρρηγεῖα, συναγαγοχεῖα; bei Archimedes geht das Fem. in die Formation auf ω über als: ἀνεστακοῦσα, μεμενακοῦσα;[1]) in Epidauros findet sich ὡρακυῖαν.

Anmerk. 7. Eine entsprechende Erscheinung bietet das indische Perfektparticip mit dem Suffix -vat, Nbf. -vas (vâṅs), z. B. vid-vat = ϝειδ-οτ, Fem. -ushî, z. B. vid-ushî = ϝειδ-υῖα. J. Schmidt, K. Z. XXVI, 329 ff. Das Fem. wird auch im Jungattischen auf εῖα gebildet, als γεγονεῖα (Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 134[2]); so auch Oropos Ἐφημ. ἀρχ. 1889, 3 ff. ἀποκαταγεῖαι, διερρωγεῖα. Die Erklärung des ει ist sehr schwierig; es könnte Analogiebildung nach γλυκεῖα u. s. w. vorliegen.[2]) Ionisch οῖα (Gramm.), so Hippokr. VI, 200 ἐωθοίης cod. θ, ἐωθοῖαν ders. p. 204 (doch 228 ἐωθυίῃ auch θ). VIII, 10 τετοκοῖαν und τετοκοίῃ nach θ. VIII, 312 προσπεπτωκοῖαι θ.

XIV. ώς, ῶσα, ός (ώς): N. ἑστώς, ἑστῶσα, ἑστός, stehend, s. § 277, Anm., § 317, 3.

§ 146. Unregelmässige Adjektive zweier Endungen.

	sanft			viel.		
S. N.	πρᾶος (πρᾷος)	πρᾱεῖα	πρᾶον	πολύς	πολλή	πολύ
G.	πράου	πραείᾱς	πράου	πολλοῦ	πολλῆς	πολλοῦ
D.	πράῳ	πραείᾳ	πράῳ	πολλῷ	πολλῇ	πολλῷ
A.	πρᾶον	πραεῖαν	πρᾶον	πολύν	πολλήν	πολύ
Pl. N.	πρᾶοι, πραεῖς	πραεῖαι	πραέα	πολλοί	πολλαί	πολλά
G.	πράων, πραέων (X. An. 1, 4, 9)	πραειῶν	πραέων	πολλῶν	πολλῶν	πολλῶν
D.	πραέσι(ν)	πραείαις	πραέσι(ν)	πολλοῖς	πολλαῖς	πολλοῖς
A.	πράους (Plat. Rep. II, 375, c)	πραείᾱς	πραέα	πολλούς	πολλάς	πολλά
D.	πράω	πραείᾱ	πράω			
	πράοιν	πραείαιν	πράοιν.			

	gross						
S. N.	μέγᾰς	μεγᾰ́λη	μέγᾰ	Pl.	μεγάλοι	μεγάλαι	μεγάλα
G.	μεγάλου	μεγάλης	μεγάλου		μεγάλων	μεγάλων	μεγάλων
D.	μεγάλῳ	μεγάλῃ	μεγάλῳ		u. s. w.		
A.	μέγαν	μεγάλην	μέγα				

1. Der Deklination von πρᾶος liegen zwei Stämme zu Grunde: πραο (πρᾳο) u. πραϋ (vgl. γλυκυ), ion. πρηϋ. Bei Homer (Hesiod) kommt es

[1]) S. Ahrens, dial. I, p. 148. II, p. 331; Heiberg, Fleckeis. Jahrb. Suppl. XIII, p. 561 (Mask. ἀνεσταχόντων mit Ahrens für -ότων herzustellen). Auch Dial.-Inschr. 1658, Z. 14 ist vielleicht μὴ εἰδώσα(ι) zu lesen. — [2]) Vgl. W. Sonne in Kuhns Zeitschr. XII, S. 289 ff.; Curtius, Erläut. S. 69, Verb. II[2], 197; Meister, Curt. Stud. IV, 387 f.; G. Meyer, Gr. S. 308[2].

noch nicht vor, später dagegen wurde es in der Dichtersprache und in der Prosa allgemein gebräuchlich. Von dem St. πραϋ werden im Attischen das Fem. und der ganze Plural hergeleitet, doch finden sich im Mask. (N.) des letzteren Nebenformen nach der andern Bildung, als πράους Plat. Rep. 2, 375, c. Das Adverb lautet πράως, Plat. Kriton 43, b. Dem. 18, 265 u. oft (πράως Ἀττικοί, οὐ πραέως Phot.; vgl. über πραέως Lobeck, Phryn. 403); der Kompar. und Superl. att. πραότερος, Plat. Tim. 85, a u. s., b. Herodot jedoch πρηΰτερος, 2, 181, u. so nachklass. Polyb. 32, 10, 4 πραΰτερος, vgl. § 153, Anm. 2. Die Ableitungen und Zusammensetzungen schwanken zwischen beiden Formen: πραΰνω, πρευμενής d. i. πρηυμενής (Ionismus, dennoch b. d. Tragikern) u. s. w.; πραότης, πραόνως u. s. w. Im Positiv des Adj. begegnen folgende Abweichungen von dem gegebenen Schema: πραΰς Pind. P. 3, 71, πρηΰ h. Mart. 10, πραΰ Pind. O. 13, 82; D. πρηεῖ Anth. 6, 229, 4; A. πραΰν Pind. P. 4, 136; Pl. A. πραεῖς Polyb. 18, 37 [20], 7; ferner: ἡ πρᾷος Plut. mor. p. 168, d st. πραεῖα; Pl. πρᾶα Aristot. h. an. 1. 1, 15 p. 488, b, 13 u. 22 (v. l. πραέα). ΠΡΑΙΑΙΣ, d. i. πρᾴαις od. πραΐαις = πραείαις (letzteres Riemann) auf einer spät. Inschr., C. I. Gr. 1598; s. v. Bamberg f. Gymn.-W. 1886, Jahresb. 13. — Πρᾷος und alle davon abgeleiteten Formen und Wörter, wie πράως, πραότης werden n. den Grammatikern (Etym. Gud. 478, 32; Lentz, Herod. II, 573) mit dem ι adscr. geschrieben; dagegen bieten die att. Inschriften den Eigenn. Πρᾶος ohne ι (Meisterhans S. 50[2]). Wenn die Weiterbildung mit -ιος erfolgt ist, so ist das ι berechtigt, und sein Fehlen auf der att. Inschr. nach Analogie von λῷον st. λῷιον, Ἀθηνάα st. -αία zu erklären (vgl. oben § 43 Anm.); ist dagegen von πραυ πραϝ weiter gebildet, wie bei πολύς πολυο πολϝο πολλο, so ist das ι falsch. Vgl. Buttmann, Gr. I, 255, der für πρᾷος das beachtenswerte Moment anführt, dass doch das ι bei πραΰς u. s. w. nie gefunden wird; also scheine bei πρᾶος echte Überlieferung vorzuliegen. Schanz, Plat. Leg. Praef. VI.

2. Auch der Deklination von πολύς liegen zwei Stämme zu Grunde: πολυ u. πολλο; der Stamm πολλο ist wohl durch Angleichung aus πολϝο entstanden; in den ep. Formen πουλύ-ς, πουλύ, d. Eigenn. Πουλυδάμας, Πουλυάναξ, Πουλύων (letztere auf Inschr., G. Meyer Gr. 92[2]) ist die Dehnung sehr unklaren Ursprungs.[1]) Ausser den obigen, im gewöhnlichen Gebrauche vorkommenden Formen sind noch folgende aus den Mundarten und der Dichtersprache anzuführen:

a) In der epischen Sprache finden sich beide Stämme ganz durchflektiert:

---

[1]) Vgl. Curtius, Et.[5] S. 682; G. Meyer, Gr. S. 92[2].

S. N.	πολλός	πολλή	πολλόν;	πολύς *m.* πολύ *n.* πουλύς Od. θ, 109; πουλύ Od. τ, 387.[1])
G.		πολλῆς		πολέος
D.	πολλῷ	πολλῇ		
A.	πολλόν	πολλήν	πολλόν;	πολύν πουλύν (auch als *fem.* § 127, A. 2).
P. N.	πολλοί	πολλαί	πολλά	πολέες, πολεῖς Il. λ, 708.
G.	πολλῶν	πολλάων Il. β, 117. ι, 24. πολλέων	πολλῶν	πολέων
D.	πολλοῖσι(ν)	πολλῇσι(ν)		πολέσι(ν), πολέσσι(ν), πολέσσ', πολέεσσι(ν), πολέεσσ'
A.	πολλούς	πολλάς	πολλά	πολέας [πολεῖς *)]

*) Die kontrahierte Form πολεῖς ist sehr zweifelhaft, da der Akk. Pl. auf εας sonst offen bleibt und, wo das Metrum statt der zwei Kürzen eine Länge verlangt, durch Synizese einsilbig gesprochen wird (§ 52, 2). Daher liest man in den meisten neueren Ausgaben nach Aristarchs Vorgange überall πολέας st. πολεῖς. Vgl. Il. α, 559 (ubi v. Spitzn.), β, 4. ν, 734. ο, 66. υ, 313. φ, 59. 131. Od. γ, 262. δ, 170; La Roche, Hom. Textkr. 342 f. Christ jedoch hat den als Lesart Zenodots angegebenen, als solche indes vielfach bezweifelten Akk. πολῦς aufgenommen (Schol. Il. β, 4; Christ Il. 143 f.), und daher sogar, um noch mehr Synizesen loszuwerden, statt πελέκεας von πέλεκυς πελέκυς geschrieben.

b) Die neuion. Mundart flektiert πολλός, πολλή, πολλόν regelmässig durch; nur selten gebraucht Herodot die andere Form πολύς, wie πολὺν τὸν οἶνον 2. 121, 4. πολὺν χρόνον 3, 57. ἀργύριον πολύ 6, 72, besonders das adverbiale πολύ, wie 3, 38. 7, 46. 160.[2]) Die ep. Formen πουλύς, πουλύ sind bei Herod. nirgends kritisch begründet; bei Hippokr. finden sich neben πολλός und dem verdächtigen πουλύς[3]) (dies z. B. VI, 358, aber cod. θ πολύς) auch die Formen: πουλλῆς, πουλλήν u. s. w., die aber ohne Zweifel unecht und mit πολλῆς u. s. w. zu vertauschen sind (vgl. Littré I, 495).

c) Auch Pindar gebraucht πολλός u. πολύς, πολλόν u. πολύ, G. Pl. πολλᾶν P. 2, 58. 12, 25, masc. πολλῶν, D. πολέσιν O. 13, 43 u. πολλοῖσιν, πολλοῖς, A. πολεῖς P. 4, 56. Ähnlich Theokrit.

[1]) Vgl. über die Formen mit ου bei Homer Herzog, Bildungsgesch. d. griech. und lat. Spr., S. 137. — [2]) Bredov. dial. Her. p. 36 ändert überall, auch gegen die Hdsch., die Formen von πολύς in die von πολλός; ebenso Dindorf, Stein. — [3]) S. darüber Lindemann de dial. Ion. rec. p. 12 ff., der die Formen mit ου durchaus verwirft.

d) Bei den attischen Dichtern finden sich zuweilen ep. Formen, als: πολέα neutr. pl., das aber in der ep. Sprache nicht vorkommt, Aesch. Ag. 723 im Ch., πολέων Soph. fr. 230 Dind., Eur. Hel. 1332 im Ch., πολέσιν Eur. Iph. T. 1264; πολλὸν ἰχθύων Soph. Ant. 86. πολλὸν.. ἔλαιον Tr. 1196.

Anmerk. Auch für ἥμισυς findet sich dialektisch eine Form nach der zweiten Deklination: τὸ ἥμισσον Inschr. Epidaur. Dial.-I. 3325, Z. 15 u. s. f., Dat. ἡμίσσοι Arkad. das. 1222, 25 (aber ἥμισυ in der älteren Inschr. Bull. de corr. hell. 1889, 281); ἥμισσον Neutr. auch Kalchedon das. 3052 = Dittenb. Syll. 369; Delph. Dittenb. 462 (ἥμισον Phok. das. 445, und oft sonst in den phok. Dial.-Inschr., mit einfachem σ); Pl. ἥμισσα Kret. Mus. Ital. III, 601 ff. Z. 7 ff. Vgl. Bechtel, Phil. Anz. 1886, 15 f.

3. Auch der Deklination von μέγας liegen zwei Stämme zu Grunde: μεγα und μεγαλο. Von dem letzteren bildet Aesch. Sept. 822 den Vok. μεγάλε. Der Vok. μέγα scheint nicht gebräuchlich gewesen zu sein, vgl. ὦ μέγας αἰθήρ, ὦ Ζεῦ Soph. OC. 1471.

§ 147. II. Adjektive zweier Endungen.

I. ος, ον: ὁ ἡ ἄλογος, τὸ ἄλογον, unvernünftig.

1. Zu dieser Klasse von Adjektiven gehören: [1])

a) nur wenige Simplicia, und zwar zunächst solche auf ρος, λος u. s. w.: ὁ ἡ βάρβαρος, λάβρος (Eur. Cycl. 403), ἥμερος, λοίδορος, νύκτερος; δαῦλος, ἔκηλος, ἕωλος, κίβδηλος, λάλος, μάχλος, στυφλός; ἔτυμος, ἐτήτυμος; γαληνός (Eur. I. T. 345), δάπανος, δρύινος, κάρβανος, πίσυνος; τιθασός, χέρσος; κολοβός; ἥσυχος; ἵλαος; ausserdem auch einige, welche zugleich als Substantive gebraucht werden, als: ὁ ἡ ἀγωγός, τὸ ἀγωγόν, ἀρωγός, δεσπόσυνος, διδάσκαλος, θεωρός (Eur. Ion 1076), κοινωνός, ναυτίλος, τιμωρός (eig. Kompos.), τύραννος. (Nicht gehört hierher μέσος in Beispielen, wie ἔξω μέσου ἡμέρης, s. Synt. § 403 γ.)

Anmerk. 1. Von den genannten kommen ausnahmsweise mit drei Endungen vor: ἐτύμα φθογγά Soph. Ph. 205 (oder ἔτυμα n. plur.?). ἡμέρης ἐλαίης Her. 5, 82. ἁμέρα ὀπί Pind. N. 9, 44. — Umgekehrt finden sich einige Simplicia, welche gewöhnlich als Adj. dreier Endungen gebraucht werden, ausnahmsweise als Adj. zweier Endungen gebraucht,[2]) z. B. ἀγλαός Theogn. 985. Eur. Andr. 135; ἀνθρώπινος ἀμαθία Plat. Leg. 5. 737, c; δαϊζομένοιο πόληος Hes. fr. 103 G. (214 Kinkel); δεινός nur Il. ο, 626; δῆλος κατάστασις Eur. Med. 1197; δίδυμος Eur. H. F. 656. Pind. Pyth. 4, 209 v. l. (-αι Mommsen); Ἑκτορέους εὐνάς Eur. Rhes. 1; ἐξ ἐλευθέρου δέρης Aesch. Ag. 328. ἀμπτυχαί τ' ἐλεύθεροι Eur. El. 868; ἔρημος (ἐρῆμος) hat bei Hom. immer drei Endungen, bei Herodot

[1]) S. Matthiae § 117 f.; vollständiger La Roche, Zeitschr. f. österr. Gymn. 1876, 801 ff.; Programm von Linz 1883; ferner M. Wirth, Lpz. Stud. III, 1 ff., über die Adj. auf ιος, αιος, ειος, ιμος (v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1886, Jahresb. 31 ff.). Inschriften Meisterhans Gr. 116[2]; Herwerden, Lap. testim. 53. — [2]) Vgl. Maetzner ad Lycurg. Leocr. § 17, p. 106; v. Bamberg, Zeitschr. f Gymn.-W. 1882, Jahresber. 198. 1886, Jahresber. 33.

(s. Stein LXIII) und bei den Attikern, Dichtern sowohl als Prosaikern, öfter zwei, seltener drei, als: πόρτις ἐρήμα Soph. Tr. 530. νῆσος ἐρήμη Thuc. 2, 32. 81. 4, 26 (doch ἄκρας ἐρήμους 4, 3, 3); aber regelmässig ἐρήμη δίκη (δίαιτα), selten ἔρημος, wie τὴν ἔρημον δεδωκότα Dem. 21, § 85. δίκας ἐρήμους 55, § 2; ἕτοιμος hat bei Herodot wie bei den Attikern zuw. drei Endungen (S. El. 1079, Antiph. 2, α, 4, Plat. Leg. 4, 715 d, vgl. Homer Il. ι, 415; Her. 3, 123. 7, 119, doch z. B. ἑτοίμου βοηθείας Dem. 8, § 15; ἱερὸν ἀκτὴν Hes. op. 466. 597. 803; Herod. 8, 77 Orakel; θερμὸς ἀϋτμή h. Merc. 110. Hes. Th. 696; κλεινός Hdt. 5, 92 Orakel; κοινὸς κλαγγά Soph. Tr. 206; μέλεος ἁμέρα Eur. Hel. 335, vgl. Iph. T. 852. H. F. 887. Or. 207; ἡ νεός, Brachland, sc. γῆ, Xen. Oec. 16, 13 und 15; ursprünglicher νειός (Hom. Hes. Sp.) aus νε-ιός; ξένους γυναῖκας Eur. Suppl. 94; ξενικὸν εἰσβολάν Ion 722; ποθεινὸς ἡμέρα Eur. Hel. 622; ἁλὸς πολιοῖο Il. υ, 229. χήραν πολιόν Eur. Andr. 348. πτωχὸς τάλαινα Aesch. Ag. 1274. πτωχῷ διαίτῃ Soph. OC. 751; πύρινος Eur. fr. 352, aber 3 End. Babr. 117, 7; στεῖρος οὖσα Eur. Andr. 711; στερρὸς φύσις Eur. Hec. 296; στυφελός A. Pers. 964, 3 End. A. Pal. IX, 561 (vgl. oben στυφλός); (τέλεος μοῖρα Plat. Phil. 20, c, vgl. unten b, β τέλειος); τηλικοῦτος Soph. OC. 751 v. d. Antigone. El. 614 v. d. Elektra; δίκα φανερός Eur. Bacch. 992. 1012; φαῦλος οὖσα Eur. Hipp. 435. φαύλου στρατιᾶς Thuc. 6, 21 (aber φαύλη 31); ἡ φειδωλός Lys. 1, § 7. Ar. Nub. 421; χαύνους τὰς ψυχάς Plat. Leg. 5. 728, e (aber συστροφὴν χαύνην id. Polit. 282, e). Über die einfachen Verbaladj. auf τος s. S. 538.

b) folgende Simplicia mit den Ableitungsendungen ιος (α-ιος, ω-ιος), ειος und ιμος, als: ὁ ἡ ἀΐδιος, τὸ ἀΐδιον, ἀγώνιος, αἴθριος, αἰφνίδιος, ἀκούσιος, ἀμυντήριος, βούλιος, γενέθλιος, δεσπόσιος, δραστήριος, ἡσύχιος, καθάρσιος, κερτόμιος, λυτήριος, μαψίδιος, νυμφίδιος, πρακτήριος, Σκαμάνδριος, φώριος; — ἁρμάτειος, βόρειος, θήρειος, κήδειος, λύκειος, μούσειος, παιδεῖος, παρθένειος; ἁλώσιμος, ἀοίδιμος, αὔξιμος, δόκιμος, εἰσαγώγιμος (Dem. 35, 45. 36, 24 u. s. w.), κάλλιμος, λεύσιμος, μάχιμος, μόρσιμος, νόστιμος, ὀνήσιμος, πένθιμος, ποίνιμος, ὕλιμος, φρόνιμος; von diesen Adj. auf -ῐμος ist überhaupt die Bildung einer eigenen Femininform nur Ausnahme, wie auch von denen auf ίδιος und τήριος (Wirth, Lpz. Stud. III, 10).

Anmerk. 2. Von den angeführten Wörtern kommen höchstens bei Späteren vereinzelte Ausnahmen vor. Aber viele andere mit den angegebenen Endungen schwanken:

α) ιος. Folgende haben immer drei Endungen: ἅγιος,[1]) αἴτιος, ἀλλότριος, ἀντίος, ἄξιος, ἄρτιος (ἡ ἄρτιος Hippokr.), βροτήσιος, γνήσιος, δημόσιος, δίψιος, κόσμιος;[2]) auf att. Inschr. κῶπαι ζύγιαι, θαλάμιαι; folgende schwanken: ἄγριος, b. Hom. ὁ ἡ Il. τ, 88, doch Od. ι, 119 ἄγριαι; τὴν ἄγριον τῶν θηρίων ῥώμην Plat. Leg. 7. 824, a; sonst Att. 3; Polyb. 2 vor Vokal, Kälker, Lpz. Stud. III, 239; ἄθλιος, αἰθέριος; αἴσιος, ιον, seltener αἰσία; αἰώνιος, ον, seltener ία; ἅλιος, ίη, ιον Hom. in bd. Bedeut., auch sp. meist 3; ἀσπάσιος 2 Hom. Od. ψ 233, sonst 3; ἀχερούσιος 2 A. Ag. 1160 n. Emend., sonst 3; Βάκχιος, ία, ιον, seltener ὁ ἡ (Lucian. Ocyp. 171); βρύχιος 2 und 3; βώμιος 2 und 3; γαμήλιος 2, aber ἡ γαμηλία sc. θυσία; γενέθλιος 2, aber ία Lyc. 1104; Γεραίστιος 3, aber Γεραίστιοι καταφυγαί Eur.

[1]) Doch Isokr. 10, § 63 schwankt die Lesart zwischen θυσίας ἁγίους καὶ πατρίους (vulg.) und θ. ἁγίας καὶ πατρίας (Γ). — [2]) Irrtümlich führt Wirth, Plat. Rep. 7, 539 D als Beleg für ἡ κόσμιος an.

Cycl. 295; δαιμόνιος 3, seltener 2; δάϊος 3 und 2; δέσμιος 2, aber χοῖρον δεσμίαν Soph. fr. 217 Dind.; Δήλιος 3, doch Δήλιοι χοιράδες Eur. Troad. 89; δόλιος 3 und 2; δούλιος 3 und 2; ἑκούσιος 2, seltener 3; ἐλευθέριος 2, seltener 3 (vgl. Kühners Anm. ad Xen. Comment. 2. 1, 22); ἐνιαύσιος 3 und 2; ἑσπέριος 3, 2 Eur. HF. 395?; ἐτήσιος 2, bei Spät. auch 3; ἠλίθιος 3, aber 2 Her. 1. 60, 4; ἤπιος 3 und 2; θαλάσσιος 3, aber θαλασσίους ἀκτάς Eur. Iph. T. 236; θαυμάσιος 3, seltener 2 (Xen. An. 2, 3, 15 n. Athenaeus); θεσπέσιος 3, seltener 2; ἴδιος 2 Plat. Prot. 349, b; sonst 3 (Inschr.); ἱκέσιος 3 und 2; καίριος 3 und 2; κεραύνιος 3 und 2; κρυπτάδιος 2 A. Choeph. 946, sonst 3; κρύφιος 3 und 2; κύκλιος 3 und 2; κύριος 3 (Inschr.), seltener 2; λοίσθιος 3, seltener 2; μακάριος 3, aber 2 Plat. Leg. 7. 803, c; μέτριος 3, aber 2 Pl. Tim. 59, d; ναΐος 2 A. Pers. 279. 336, sonst 3; νήπιος fast immer 3 (2 Lycophr. 638); νότιος 2 A. Prom. 401, und 3; νύχιος 3 und 2; ὀλέθριος 2 und 3; ὄρθιος 3 und 2; οὐράνιος 3 und (Spät.) 2; οὔριος 3, aber 2 Soph. Ph. 355, Eur. Tr. 882; παρθένιος 3 und 2; πάτριος 2 und 3,[1]) att. Inschr. 2; πατρώϊος Hom. 3, πατρῷος 3 und seltener 2; πελάγιος 3 und 2; πολέμιος 3, aber 2 Eur. Suppl. 1192; πολιός 3 und 2; ποτάμιος 3, aber 2 Eur. El. 309; ῥᾴδιος 3, seltener 2 (Eur. Med. 1375, Pl. Polit. 278, d); ῥόθιος 2 und selten (Anth.) 3; σκότιος 3, aber 2 Eur. Alc. 123; στύγιος 3 A. Pers. 669, andersw. 2; σωτήριος 2, aber 3 Plat. Civ. 5. 465, d; τίμιος 3, aber 2 Soph. Ant. 949; φίλιος 3 und 2; φιλοτήσιος 3, seltener 2; φοίνιος (φόνιος) 3 und 2; χειμέριος 3 und 2; χθόνιος 3 und 2; χρηστήριος 3, aber 2 Aesch. Ag. 1220; χρόνιος 2 und 3; ὠγύγιος 3 und 2.

β) ειος (ion. oft ηϊος): Folgende haben immer drei Endungen: ἀνθρώπειος, Βακχεῖος; folgende schwanken: αὔλειος 2, aber αἱ αὔλειαι θύραι Hom. Herod. (6, 69), ἡ αὐλεία sc. θύρα Sp.; βασίλειος 2, aber 3 Aesch. P. 589; βρότειος 2 und 3; γυναικεῖος 3, seltener 2; δούλειος 2, aber δουληΐη Her. 3, 14; (Ἑκτόρειος 3, aber 2 Eur. Rhes. 1, s. oben Anm. 1); ἔλειος 2, aber 3 Ar. Av. 244; ἐπιτήδειος 3, aber 2 Thuc. 5, 112 (3 ders. 5, 21. 81. 8. 11) und Spät.; ἕρκειος 2, aber 3 Aesch. Ch. 652 (obwohl ὁ ἡ 561); Ἡράκλειος 3, aber 2 Soph. Tr. 51 (obwohl ὁ ἡ ib. 576); θήρειος 2, θηρείαν nur Plat. Phaedr. 248, d als v. l.; ἵππειος 2 Nik. Ther. 945; Καφήρειος 2 Eur. Tro. 90, 3 Hel. 1140; ὀθνεῖος 2 Eur. Alc. 532 sq., sonst 3; οἰκεῖος 3, aber 2 Eur. Heracl. 634; ταύρειος 3, aber 2 Eur. Hel. 1582; τέλειος 3 (Inschr.), aber 2 Aesch. Ag. 1437. Eum. 382. fr. 41, 7 (obwohl sonst bei ihm τελεία), auch Plato schwankend; Τυνδάρειος 3 Eur. Or. 374, sonst 2.

γ) αιος (entst. aus α-ιος). Drei Endungen hat immer δείλαιος. Folgende schwanken: ἀναγκαῖος bei Hom. 3, auch bei den Att. zumeist, doch Thuc. und und Plat. gebrauchen ὁ ἡ ἀναγκαῖος (so Plat. Rep. VIII, 558, d ff. ἡδοναὶ ἀναγκαῖαι, ἡδονὴ ἀναγκαία und -αῖος, ἡδονὰς ἀναγκαίους v. l. -ας); ἀραῖος gleich oft 3 und 2; βέβαιος 2 (Thom. Mag.), so immer Thuc. Plat., und 3; βίαιος meistens 2 (3 bei Xenoph.); γενναῖος 3, aber 2 Eur. Hec. 592; γηραιός 3, aber 2 Antiphon 4. α, 2; δίκαιος 3, aber 2 Eur. Heracl. 901. Iph. T. 1202; δρομαῖος 3, aber 2 Eur. Alc. 245 (obwohl bei ihm sonst δρομαία); ἑδραῖος 3, aber 2 Plat. Rep. 3, 407, b. Tim. 59, d; θυραῖος gleich oft 3 und 2; λαθραῖος 3 Eubul. Ath. XIII, 569, a (II, 187 K.), aber 2 A. Ag. 1230. S. Tr. 377; μάταιος 2 und 3; παλαστιαῖος 3 und 2, beides att. Inschr.; τομαῖος 3 Nikand., aber 2 Eur. Alc. 100.

Anmerk. 3. Die Derivata von Ortsnamen haben in der Regel drei Endungen, als: Κορίνθιος, Λέσβιος, Νάξιος, Πύλιος, Ῥωμαῖος, Ἀθηναῖος; selten zwei, als: Ὀλύμπιος Lycophr. 564; Thuc. 6, 43 δυοῖν Ῥοδίοιν πεντηκοντόροιν, wo indes der Dual, der oft der Femininform entbehrt, in Betracht kommt.

---

[1]) S. v. Bamberg a. a. O. 1886, 31 f.

δ) ιμος. Mit drei Endungen finden sich u. a.: ἀκούσιμος Soph. fr. 823; ἄλκιμος S. Ai. 401; γνώριμος Plat. Civ. 10, 614, e und Sp.; ἐδώδιμος Hdt. 2, 92; ἱππάσιμος ders. 2, 108 (ἡ -ος 9, 13); λόγιμος Hdt. 2, 98 (ἡ -ος 6, 106); ὄβριμος Eur. Or. 1454; πόμπιμος Eur. Ph. 1711. Hipp. 577; χρήσιμος geteilt, bei Xen. Plat. überwiegend 2; 3 z. B. Thuc. 7, 72, 2; ὠφέλιμος nur zuweilen, Pl. Charm. 174, d. Men. 98, c. Rep. X, 607, d. S. Wirth, Lpz. Stud. III, 53 ff.[1])

c) die Komposita sind der Regel nach generis communis, als: ὁ ἡ ἄλογος, τὸ ἄλογον, ὁ ἡ ἀγροῖκος (ἄγροικος), ὁ ἡ ταλαίπωρος, ὁ ἡ βάναυσος, πάλλευκος, ον (λευκός, ἡ, όν), ἀργός, όν (st. ἀ-εργός), unthätig, erst bei d. Spät. ἀργή[2]) (aber ἀργός, ἡ, όν, weiss), ὑπέρδεινος, ον (δεινός, ἡ, όν), διάφορος, ον. Von dieser Regel kommen folgende Ausnahmen vor:

α) Die Dekomposita, d. h. die von Compositis abgeleiteten Adjektive auf ικός, als: συντελ-ικός, ἡ, όν v. συντελής, ές, εὐδαιμον-ικός, ἡ, όν v. εὐδαίμων, ον-ος, μοναρχ-ικός, ἡ, όν v. μόναρχος, ον, ἀποδεικτικός, ἡ, όν v. ἀποδεικτός, όν; hingegen die Komposita von einfachen Adjektiven auf ικος haben zwei Endungen, als: ὁ ἡ ψευδάττικος v. Ἀττικός, ἡ, όν.

β) Hinsichtlich der Verbaladjektive auf τος gelten in betreff der Betonung, des Geschlechts und der Bedeutung folgende Regeln:[3]) 1) die Simplicia sind Oxytona und dreigeschlechtig, als: λεκ-τός, τή, τόν; Ausnahmen davon kommen nur in der Dichtersprache vor, als: κλυτὸς, Ἱπποδάμεια Il. β, 742. Od. ε, 422. Hes. th. 956. Bei den Trag. θετός Eur. Iph. A. 251. ἰαλτός Aesch. Ch. 22. δακρυτὸς ἐλπίς 236, πτερωτός, ζηλωτός, ὠνητός, τολμητός, δωρητός, αἰτητός, μεμπτός, στυγητός Aesch. Pr. 592, πορευτοῦ λαμπάδος Ag. 287, meistens vor einem Vokale.[4]) — 2) Die Komposita: a) mit einer Präposition, dieselben sind, α) wenn sie passive Bedeutung haben, zweigeschlechtig und Proparoxytona, als: ὁ ἡ περίρρυτος, ἔκκριτος, σύμφυτος, περίκλυστος, σύνθετος, ἐπίκτητος, ἐπίλεκτος, περιβόητος, ἄνετος, ἄφετος (aber ἐνετή Hom., die eingesteckte nl. Nadel, ἐνετός X. An. 7, 6, 41. Cyrop. 1, 6, 19, v. Bamberg f. Gymn.-W. 1874, 23). Ausnahmen zuweilen in der Dichtersprache, z. B. ἀμφιρύτη Od. α, 50 u. s. περιρρύτη Aesch. Eum. 77. περικλύστα Pers. 596; ferner hinsichtlich des Genus und des Tones, oder auch des Tones allein (wofür auch die Prosa Beispiele hat): περιξεστή Od. μ, 79. συναπτή Ar. Eccl. 508. (κατασκευαστή Plut. Mor. 210, d). ἐπακτός (ἡ) Soph. Tr. 491. (ὁ) Thuc. 6, 20 u. A. (ὁ) ἐκλεκτός das. 100. (τὸ) περιγραπτόν 7, 49; β) wenn sie eine Möglichkeit ausdrücken, dreigeschlechtig u. Oxytona, als: περιληπτός, ἡ, όν, fasslich, ἐπιγναμπτός,

---

[1]) Vgl. Lobeck ad Soph. Ai. 401. — [2]) Ἀργὸς ἡμέρα, ἀργὸς γυνή u. s. f. schreibt Phrynichus vor, Lobeck, Phryn. 104 f.; Rutherford, Phryn. 185. — [3]) Vgl. Lobeck, Paralip. p. 474. p. 478 sq. ad Soph. Ai. 1296; Poppo ad Thuc. P. III, Vol. 2, p. 206 und besonders H. Moiszisstzig, quaestt. de adj. verb. Conicii 1844 p. 14 sqq. — [4]) S. Lobeck ad Soph. Ai. 224; La Roche f. öst. G. 1876 S. 809.

ή, όν, biegsam, h. Ven. 87, παραληπτός, ή, όν, annehmbar, διαιρετός, ή, όν, bestimmbar, Thuc. 1, 84, 3. ποταμὸς διαβατὸς Xen. An. 1. 4, 17. λίθος ἐξαιρετὸς Her. 2, 121 (herausnehmbar, aber ἐξαίρετος, exemptus, eximius), μεταπειστός, umstimmbar, Plat. Tim. 51, e, διαλυτός, dissolubilis (aber διάλυτος dissolutus), ἐπαινετός, ή, όν, laudabilis, προορατός, ή, όν, qui provideri potest. Da aber die passive Bedeutung sehr leicht in die der Möglichkeit übergehen kann, wie dies auch im Lat. oft der Fall ist, z. B. inaccessus, acceptus; so kommen sehr viele zweigeschlechtige Proparox. statt der dreigeschlechtigen Oxytona vor, als: ἐπονείδιστος, καταγέλαστος, lächerlich, u. a. in der Prosa, ἄμβατος = ἀναβατός, ἐπήρατος, ἀπόπτυστος u. a. in der Poesie; einige sind zwar Oxytona, aber nur zweigeschlechtig, als: ὀσμαὶ οὐκ ἀνεκτοί Thuc. 7, 87 (ἀνεκτή erst b. d. Spät.), γῆν ἐσβατόν 2, 41, νῆσος διαβατὸς Hdt. 4, 195, ἐφικτὸς b. Polyb. einmal des Hiats wegen zweigeschlechtig, Kälker, Lpz. Stud. III, 239, u. a.; b) alle übrigen Komposita sind zweigeschlechtig und Proparox., als: ὁ ἡ χρυσόδετος, πανδάκρυτος, ἄβατος, εὐποίητος, δυστέκμαρτος. In der Dichtersprache aber finden sich hinsichtlich des Genus zahlreiche Ausnahmen, als: Δάλου θεοδμάτας Pind. O. 6, 59 (aber θεοδμάτῳ ἐλευθερίᾳ P. 1, 61). ἀριγνώτη Od. ζ, 108. πολυμνήστη Od. δ, 774. ἀβάτα ἀκινήτα ἀμετρήτα Pind., εὐφιλήτα, ἀκλύστα, ἀρρήτα, ἀταυρώτη (Ar. Lys. 217, aber ἀταύρωτος Aesch. Ag. 244) att. Dichter, u. s. w.; hinsichtlich des Tones machen fast alle Komposita von κλυτός, κλειτός eine Ausnahme, indem die beiden Wörter ohne Zweifel ursprünglich, jedes mit seinem Accente, bloss neben einander gestellt und erst später zu einem Ganzen miteinander verbunden wurden, so dass die Formen auf τος Oxytona bleiben; also: ἀγακλυτός, τηλεκλυτός, δουρικλυτός, vgl. τόξωι κλυτός Kaibel Epigr. 184, 5; τηλεκλειτός; aber τοξόκλυτος Pind. fr. 312 Bgk., ὀνομάκλυτος folgen der Regel;[1]) st. ναυσικλυτὸς hiess es gewiss urspr. b. Homer νηυσὶ κλυτός.

γ) Mehrere einzelne auf ιος, ειος, αιος, οιος: ἀνταξία regelmässig, ἀναξία oft b. Plat.; ἀνομοία Isokr. Panath. § 225, öfter b. Spät. (Lobeck ad Phryn. p. 106), παρομοία gewöhnl. (Lobeck Paralip. p. 470), aber παρόμοιος ἡ ἀλκὴ Thuc. 1, 80, προσομοία Strab. 3, 165 extr.; ἀνοσίαις nur Eur. Troad. 1316; ἐγχωρίη Hdt. 4, 78; ἐπιχώριος, ὁ ἡ, seltener ἐπιχωρία, ἐπιχωρίη öfter b. Hdt. (Polyb. vor Vokal -ος, Kälker, Lpz. Stud. III, 239); διαιωνίας φύσεως Plat. Tim. 39, e; ἐναλία Eur., Aristoph. u. Spät.; παράλιος, ὁ ἡ u. παραλία; παραποταμία regelmässig; ἐνοδίαν Soph. Ant. 1199. Plat. Leg. 11. 914, b; διανταία mehrmals bei Aesch.; aber διανταῖος ὀδύνα Eur. Ion 767; δυσάθλιαι τροφαί Soph. OC. 330 (Schneid. δὶς ἄθλιαι, δύ' ἀθλίω τροφά Dd.); ἐναντία stets; ἐπακτίᾳ Soph. Tr. 1151; ἐξαισία Xen. Hell. 4. 3, 8; ἐξαιφνιδία (von ἐξαίφνης, also eig. Dekompos.)

[1]) S. Buttmann, Lexilog. II, S. 252 ff.; Spitzner, exc. XI ad Il. p. 21 sqq.

Plat. Crat. 414, b; ἐπιθαλαττιδία Xen. Hell. 4. 8, 1; ἐπιθαλαττία Plat. Leg. 4. 704, d, vgl. Thuc. 3, 105; παραθαλαττία Xenoph., ἡ παραθαλάσσιος Thuc. 4, 56; Hdt. 6, 48 τὰς παραθαλασσίους sc. πόλιας (aber 7, 110. 8, 23 τὰς παραθαλασσίας); ἐπωνυμία wie ἐπικωμίαν, διαπρυσίᾳ, ὑπωρόφιαι Pindar; ἡμιολία (Archimed. ἁμιολία); ἀναιτία Aesch. Ch. 860. Hdt. 9, 110, μεταιτία Aesch. Ch. 98. Soph. Tr. 447, auch συναίτιος 2 u. 3; die auf -οριος schwanken, μεθορία, παρορία, ἡ ὑπερόριος, z. B. τὴν ὑπερόριον ἀσχολίαν Thuc. 8, 72, seltener ία; μεσόγειος, ον (-γαιος, ον) immer, doch das Subst. ἡ μεσόγαια, besser ἡ μεσόγεια, vgl. § 151, 1; die Zahlwörter auf πλάσιος fast stets ία, als: διπλασία, τριπλασία, πολλαπλασία, doch Antiph. 3. β, § 10 εἰς πολλαπλασίους συμφοράς; παραπλήσιος 3, so auch Thuc. 3, 17; aber Thuc. 1, 84 διανοίας παραπλησίους (Polyb. vor Konson. -α, vor Vokal -ος; Akk. S. -αν, A. Pl. -ους, Kälker a. a. O. 238 f.; ebenso πολλαπλασίαν -ους); ἐπικαρσία, selt. ἡ ἐπικάρσιος; μεταρσία Hdt. 7, 188. Eur. Iph. T. 27, sonst ὁ ἡ μετάρσιος; ὑποχειρία u. häufiger ἡ ὑποχείριος (Polyb.); ἐπετεία Aesch. Ag. 988. Hdt. 6, 105 (ἡ ἐπέτεος 2, 92 u. s.).

δ) Ausserdem noch andere in der Dichtersprache und bei Späteren,[1]) als: ἀριζήλη, πολυφόρβη, ἀμφιβρότη, ἀθανάτη, ἰφθίμη (ἡ ἴφθιμος Il. α, 3. λ, 55) Hom.; ἀκαμάτη bei Hesiod., Att. und Spät., πολυξένα, ἀνδροδάμα (?) Pind., ζαθέα, ἀθανάτη u. s. w. bei att. Dichtern; in der klassischen Prosa nur wenige, als: ἀθρόα, selt. ἡ ἀθρόος, αὐτομάτη Xen. Oec. 20, 10. αὐτόμαται v. l. -οι An. 4. 3, 8 (schon b. Hom. Il. ε, 749; fern. Hippokr. VI, 326 u. s.); ἀθανάτῃ Isokr. 9, § 16 (nach d. Urbin., in d. anderen ἀθανάτῳ); ἀπελευθέρα substantiviert, allgemein üblich.

Anmerk. 4. Einige Komposita mit παν kommen entweder nur mit drei Endungen vor, als: παμβδελυρά, παμμυσαρά Aristoph., χεῖρας παγκάλας Ar. Plut. 1018. Xen. Hell. 3. 2, 10. 4. 1, 15. wahrscheinl. auch Cyr. 8. 5, 28, oft bei Plat.;[2]) oder teils mit zwei, teils mit drei, als παμποίκιλος ὁ ἡ und παμποικίλας Plat. Tim. 82, b; παμπόλλη, so immer die Klassiker, ἡ πάμπολλος erst Spätere.

§ 148. Fortsetzung.

II. ους, ουν: a) ὁ ἡ εὔνους, τὸ εὔνουν, s. § 113,

b) ὁ ἡ πολύπους, τὸ πολύπουν.

Diese Komposita auf -πους sind wie Οἰδίπους (§ 139, S. 515) einer doppelten Flexion fähig, indem sie in einzelnen Kasus teils der dritten, teils der zweiten zusammengezogenen Deklination folgen, s. Athen. 7. 316,[3]) als: Neutr. σῶμα ἄπουν Plat. Phaedr. 264, c. πολύπουν γένος Tim. 34, a. Aristot. π. ζ. μορ. I, 3 p. 644, a, 1. G. πολύποδος (πουλύπ. ep. u. poet.) gewöhnl., δίποδος Plat. Polit. 266, e, auch πουλύπου Aristoph.

---

[1]) S. Matthiae A. G. § 116; Lobeck ad Soph. Ai. 175. 890 und besonders Paralip. p. 455 sqq. — [2]) S. Stallbaum ad Phaedr. 276, e. — [3]) Vgl. Lobeck, Paralip. p. 249.

q. Ath. l. d., Theogn. 215, von dem πολύπους od. attisch (Ath. l. d.) πουλύπους genannten Seetiere, τρίπου Et. M. 20, 18, A. gewöhnl. πολύπουν, πουλύπουν Aristoph. bei Ath. l. d., Ion trag. Ath. 318, e, Alexis das. 356, e (das Seetier), nach Eustath. p. 1541, 22 war attisch πούλυπον und πολύπουν; vgl. ὀκτώπουν Cratin. frg. 77 Akkus. M.; πολύποδα Arist. Pol. 3, 11 p. 1281, b, 6 (vielfüssig); τὴν δίποδα ἀγέλην Plat. Polit. 266, e, ἀρτίπουν Hdt. 4, 130, τρίπουν λέβητα Aeschyl. b. Ath. 316, τρίποδα Soph. Ai. 1405, Hdt. 1, 144 u. s.; Pl. πολύποδες, πωλύποι Epicharm. Ath. 318, e, πούλυποι Archestrat. das. (das Seetier), ἀρτίποδες (Plat. leg. 7. 795, d), αἰγίποδες (Hdt. 4, 25) u. s. w., μῆλα ταναύποδα Od. ι, 464. h. Apoll. Pyth. 126, δίποδα, ἄποδα, τετράποδα, λεοντόποδα (Inschr. Delos Bull. de corr. hell. 1890, 403), G. πουλύπων Amips. b. Ath. 316 (Seetier), Akkus. πουλύπους Aristoph. das. (desgl.), πουλύποδας Plat. com. (93 K.) das. (desgl.). Bei Homer muss als Nominativ die Form πολύπος angenommen werden, da er auch τρίπος, ἀρτίπος, ἀελλόπος sagt. [1]) Der Nom. πούλυπος findet sich in d. Anth. 9, 10 (Seet.). Akk. πούλυπον ib. 94 (desgl.), πώλυπον Semonid. Amorg. Athen. 318 f (desgl.), τρίπον Anth. 3, 6; ferner bei Späteren: τετράπος, τετράπον, ἀελλόπος, μικρόπος, Akk. ὠκύπον Anth. 9. 525 extr. Die Aeolier sagten (v. d. Seetiere) πώλυπος, πώλυπον (Ath. 316); vgl. Akk. σάραπον Alc. fr. 37 B Bgk.; für den Namen des Seetieres bezweifelt Ahrens D. II, 167 f. die wirkliche Entstehung aus πολύ-πους, weil es auch im milderen Dorismus u. bei dem Ionier Semonides πώλυπος lautet (vgl. Ael. Dionys. p. 253 f. Schwabe), und bei Athen. VIII, 356, e die Form πῶλυψ (Ael. D. das.) sich findet. Πώλυπος πώλυπον hat auch Hippokr. (von dem Gewächs in der Nase), dagegen πολύπους -οδος oder πουλύπους -οδος von d. Seetiere (πουλύποδος Gen. v. diesem Odyss. ε, 432, Hymn. Ap. D. 77 πουλύποδες). Vgl. oben § 26 S. 130 Anm. Bei mehreren, wie ἄπους, βραδύπους, δίπους, ἀνιπτόπους, kommt die Flexion nach der II. Dekl. gar nicht vor; die att. Inschr. haben sie (für τρίπους, τετράπους u. s. w.) erst im 4. Jhdt., und auch da nur im Akk. τετράπουν; dagegen im 5. Jhdt. τετράποδα, und stets τετράποσι, πεντέποδος u. s. w., Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 117 [2]. So bildet auch Aristoteles πολύπους (d. Adj.) nur im Neutr. mit ουν, und den Tiernamen nur im Akk. Sing. u. Pl. πολύπουν, πολύπους (Bonitz, Ind. p. 617, a, 13).

III. ους, ον: N. ὁ ἡ μονόδους, τὸ μονόδον, einzahnig.
G. τοῦ τῆς τοῦ μονόδοντος.

So die übrigen Komposita von ὀδούς, als: χαρχαρόδους, όδον, ὀξυόδους, όδον, πολυόδους, όδον. Die Deklination geht ganz nach ὀδούς, als: ὀξυόδοντι, τὰ χαρχαρόδοντα, πολυόδουσι. [2]) Auch findet sich der Nom. auf

---

[1]) Betonung als Paroxyt., weil aus ἀελλόπους u. s. w. verkürzt, Herod. 1, 188. — [2]) Lobeck das. p. 248 sq.

ὀδων, nach dem ion. ὀνών (§ 120, A. 6), als: συνόδων Aristot. h. a. 8. 4, 3, Antiphan. b. Ath. VII, 295, f (II, 65 K.).[1] Statt des Neutrums auf -όδον kommt bei Aristoteles und Philostratus auch die Form auf -όδουν vor, als: καρχαρόδουν, χαυλιόδουν (vgl. Hdn. II, 275).[1]

IV. ως, ων: ὁ ἡ ἵλεως, τὸ ἵλεων s. § 114.

Anmerk. 1. Dreier Endungen ist πλέως, πλέα, πλέων; einzeln auch ἀνάπλεως; ἀναπλέα, s. oben § 114, Anm. 2. — Nach dieser Flexion gehen insgemein die Komposita auf -κερως (von κέρας, vgl. κεραός gehörnt), z. T. auch die auf -γελως (von γέλως, ωτος, welches poetisch auch nach der zweiten attischen Deklination flektiert), als: ὑψίκερων ἔλαφον Od. κ, 158. μελάγκερων (Akk.) od. -ρῳ (Dat.) Aesch. Ag. 1127. εὔκερων ἄγραν Soph. Ai. 64. πολύκερων φόνον das. 55. ὑψίκερω ταύρου Soph. Tr. 507. χρυσόκερων ἔλαφον Pind. O. 3, 30. καλλίκερων ἔλαφον Anth. 9. 603, 4. καλλίκερω ταύρου Anth. 7. 744, 2; χρυσόκερως βοῦς (Akk. Pl.) Plat. Alc. 2. 149, c; βούκερως, als: ἄγαλμα βούκερων Her. 2, 41. τᾶς βούκερω παρθένου Aesch. Pr. 588 (Feminin. βοῶν od. νεῶν ὀρθοκραιράων Hom.); πάντας κλαυσίγελως Xen. Hell. 7. 2, 9. φιλόγελων Akk. Ath. 6. 261, c. φιλόγελως ὄντας Theophr. b. Ath. 6. 261, d. (aber φιλογέλωτας Plat. Civ. 3. 388, e). Neben den Formen der zweiten att. Dekl. derer auf -κερως stehen auch verkürzte Formen nach der gewöhnlichen zweiten, als: νήκεροι Hes. Op. 529, bei Spät. δίκερος, ἄκερος (vgl. εὔγηροι z. εὐγήρως). Auch von δυσ-έρως wird als att. Gen. δύσερω angegeben, (Choerob.) Herod. II, 714, 8. — Über die Betonung s. §§ 79, 2 und 115, 4. — Eine besondere Femininform von ἵλεως (ἵλαος) hat Empedokl. bei Plutarch. Mor. p. 920, c gebildet: ἱλάειρα Σελήνη.[2]

Anmerk. 2. Das Adj. ὁ ἡ σῶς, τὸ σῶν, salvus, a, um, ist aus dem verschollenen ΣΑΟ-Σ (Herodian zu Il. ε, 887; davon auch der Kompar. σαώτερος Il. α, 32. Xen. Cyr. 6. 3, 4. Theokr. 25, 59, vgl. d. poet. σαό-ω, σαό-φρων) durch Kontraktion entstanden, wie ἀγήρως aus ἀγήραος. Die Deklination dieses Wortes ist defektiv und wird durch σῶος (urspr. wohl σῷος, wiewohl auch die att. Inschr. σῶον bieten, vergl. das. λῶον st. λῷον)[3] ergänzt; es bildet nur den Nom. σῶς (ὁ) Il. χ, 352. Od. ο, 42. π, 131. Her. 1, 24. 3. 124. 4. 76. Ar. Eq. 613, selten σῶος Xen. An. 3. 1, 32 (v. l. σῶς). Lucian. abdic. 5; σῶς (ἡ) Aristoph. fr. 658 K. Eur. Cycl. 294. Plat. Phaedon 106; a. σῴα Dem. 56, § 37, Xen. Hell. 7. 4, 4, und Ion. σώη Babr. fab. 94, 8; σᾶ (entst. aus σάη) Ar. fr. 529 Dind. 631 K.; C. I. A. II, 62, 8 σ[ᾶ] n. Dittenberger; N. σῶν C. I. Att. I, 36, 9. II, 570, 14. Ar. Thesm. 821. Soph. Ph. 21. Xen. An. 7. 6, 32. Plat. Phaedon 87, b. Civ. 1. 333, c. Dem. 20, § 142. σῶον att. Inschr. C. I. A. I, 36, 9, wodurch diese Form und die entsprechenden gegen vielfache Anzweifelung (Dindorf, Cobet), als gut attisch erwiesen werden; ebenso Lys. 20, 24 nach der massgebenden Hdschr. X; Her. 2, 181 (Var. σόον); ferner den Akk. σῶν Thuc. 3, 34. σῶν καὶ ὑγιᾶ; (nach Aristarch auch Il. α, 117 st. σόον;) σῶον Lys. 7, § 17; der von Choerob. in Bekk. An. III, 1190 angeführte Gen. τοῦ σῶ findet sich sonst nirgends; Pl. N. σῶοι Her. 5, 96. 8, 39 (Var. σόοι). Thuc. 1, 74 (aber σῷ bezeugt dem Thuc. Ael. Dionys. p. 208 Schwabe, Et. M. σωτηρία). Xen An. 2. 2, 21 u. s. (σοῖ b. Ael. Dionys.). σῶαι Her. 1, 66. Xen. Cyr. 4. 5, 2. Comment. 3. 2, 1, σῶα Her. 4, 124. 6, 86 (Var. σόα). Xen. Hell. 1. 1, 24 u. s., selten σᾶ (aus σάα) Eur. fr. Hypsip. 12 Dind. und Plat. Critias 111, c in dem besten cod. Par. A; G. σώων Her. 2, 121; Akk. σῶς

[1] Lobeck. Paralip. p. 248 sq. — [2] S. Lobeck, das. p. 210 sq. — [3] S. Usener, Fleckeis. Jahrb. 1865, 239 f.; v. Bamberg f. Gymn.-W. 1874, 619.

Demosth. 5, 16. 8, 16 u. s., σώους nur Lucian. laps. in salt. § 8. Riemann, Hell. Xen. 72 f. Homer gebraucht nur in den angeführten Stellen σῶς, sonst σόος, σόη, σόον Akk. Mask., σόοι, σόα, neben welchen Formen sich wenig Spuren der ursprünglicheren σάος u. s. w. finden, Nauck, Mélanges IV, 132 f.; Mangold, Curt. Stud. VI, 198, während doch σόη und σόα auch durch Assimilation (φάος — φόως) nicht erklärlich sind. Komp. εὔσοος (Theokr.) εὔσους; davon ἡ εὔσοια Sophokles.

Anmerk. 3. Dem Worte σῶς entsprechen mehr oder weniger a) das ep. ζώς, lebendig (aus ζωός, daher Akut) Il. ε, 887 und Akk. ζῶν Il. π, 445 (ζώς Her. zu ε, 887, nicht ζῶς wie σῶς; ζῶν Choer. B. A. 1231, wie κλεῖν v. κλείς); bei Her. 1, 194 haben nur 2 codd. ζώς, die übrigen ζωός, wie ζωόν, ζωήν, ζωάς;[1]) ausserdem finden sich noch ἀείζως γενεά, ἀείζων ἕλκος Soph. in Bekk. An. 1, 347. ἀείζων πόαν Aesch. in B. An. l. d.; die Gramm. führen auch τοῦ ζῶ, οἱ ζῷ, τοὺς ζῶς an, Choerob. B. A. 1190, Riemann l. d. 73; übrigens stehen die vollen Formen von ζωός (ζοός Theokr. 2, 5, Archil. 63), das seit Homer in der Dichtersprache und von Herodot, aber nur selten in der att. Prosa (ἕνα μὲν ζωὸν ἔλαβεν Xen. Hell. 1. 2, 5. ζωοὶ ἐλήφθησαν An. 3. 4, 5 nach Vorgang des Homerischen ζωὸν ἕλ' Il. ζ, 38) gebraucht wurde; — b) ἀείνως, ὁ ἡ, immer fliessend (entst. aus ἀείναος Her. 1, 93, ἄεναος, ον, Hes., Aristoph., Xen.), ἀείνων, τό,[2]) wie Ar. Ran. 146 richtig σκῶρ ἀείνων st. ἀεὶ νῶν gelesen wird.

V. ων, ον: N. ὁ ἡ πέπων, τὸ πέπον, reif,
G. τοῦ τῆς τοῦ πέπονος.

Anmerk. 4. So noch das Simplex ψιδών, ψεδών Hesych. (ψεδόνες λόγοι = ψίθυροι),[3]) dann mehrere Komp., als: σώφρων, aber ziemlich viele auf μων, μον, als: φράδ-μων, klug, ἐπιστή-μων und νοή-μων, verständig, τλήμων, ausdauernd, μνήμων, memor, ἐπιλήσμων, vergesslich, u. s. w., auch Kompos. mit Nomen, als: φιλοικτίρ-μων (οἰκτίρ-ω), mitleidig, πολυπράγ-μων, geschäftig. Ferner gehört hierher das sonst substantivisch gebrauchte ἡγεμών Plat. Tim. 91, e ψυχῆς ἡγεμόσι μέρεσι; desgl. γείτων,[4]) als γείτονα χώραν A. Pers. 67. σπλάγχνον γεῖτον Plat. Tim. 72, c, samt Kompos. wie ἀγχιγείτων. (Von γείτων Neutr. Pl. γείτω wie μείζω att. Inschr., Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 117².) So auch in der Dichtersprache γέρων, γέρον, G. γέροντ-ος, z. B. σάκος εὐρὺ γέρον Od. χ, 184. γέρον γράμμα Aesch. fr. 317. σὺ γὰρ γέροντα (= παλαιά) βουλεύεις Soph. fr. 862 D. b. Eustath. 1923, 63.[5]) Von ὁ ἡ πίων, τὸ πῖον, fett, G. πίον-ος kommt bei Homer und anderen Dichtern neben ἡ πίων (Od. β, 56) sehr häufig die Femininform πίειρα (wie v. πίηρ; vgl. skr. pīvarī) vor; zuweilen auch in Prosa, als: γῆ πίειρα Plat. Critias 111, b. γῆς πιείρας ib. c. Theophr. h. pl. 8. 6, 2; s. auch Hippokr. L. II, 76. 90, VII, 516, Littré I, 488. Subst. τὸ πῖαρ; auch Adj. Neutr. Od. 9, 135 ἐπεὶ μάλα πῖαρ ὑπ' οὖδας?[6]) Vgl. Solon fr. 36, 21 Bgk. Aus dem Stamme πιαρ hat sich eine Nbf. πιἄρός (πιερός), ά, όν gebildet, die bei Hippokr. und Späteren vorkommt, bei ersterem indes (VII, 512. 514) wohl in τὸ πῖαρ zu emendieren ist.[7]) Der Form πίειρα entspricht die Femininform πέπειρα Anakr. fr. 87. Soph. Tr. 728 ὀργὴ πέπειρα. Ar. Eccl. 896 ταῖς πεπείραις, zu πέπων, ον, G. πέπον-ος; hieraus ist die Nbf. πέπειρος,

---

[1]) S. Bredov. dial. Herod. p. 49. — [2]) S. Pierson ad Moer. p. 24. — [3]) S. Lobeck ad Aic. 222, p. 140²; ψίδων Herod. p. 25, 1 Lentz. — [4]) S. Lobeck Paralip. p. 203. — [5]) S. Ellendt, Lex. Soph. v. γέρων. — [6]) Nach Buttmann, Lex. II, 47 ff., auch hier substantivisch: πῖαρ ὑπ' οὖδας, unter dem Boden. — [7]) P. 512 τὸ πιαρόν — τὸ πῖαρ (πιαρόν O), p. 514 τὸ πιαρόν. Als Gen. erscheint p. 512 τοῦ πίονος; ἡ πιαρά 516 ist schl. Lesart für πίειρα. (Erotian. Voc. Hipp. coll. p. 107 Klein erwähnt πῖαρ und πιερόν.)

πέπειρον hervorgegangen, die öfter von Späteren (A. Pal. XII, 9. 185), gebraucht wird (bei Hippokr. VI, 562 ist αἱ πέπειροι in -ραι zu verbessern; ebenso II, 306. 308 -ρον in -ραν, VIII, 228 -ρος mit ϑ in ρα; über Kompar. πεπειρότερος s. § 155). Von ὁ ἡ πρόφρων, τὸ πρόφρον kommt bei Homer die Femininform πρόφρασσα (neben ἡ πρόφρων) Il. κ, 244 vor, vgl. εὐφραίνω, φρασίν; das σσα aus τjα.

Anmerk. 5. Über die Betonung s. § 134, 5.

VI. ης, ες: N. ὁ ἡ ἀληϑής, τὸ ἀληϑές, wahr,
G. τοῦ τῆς τοῦ ἀληϑέος, ἀληϑοῦς § 123.

Anmerk. 6. Der Akk. ὑγίεντα ὄλβον bei Pind. O. 5, 23 ist wie von einem Nom. ὑγίεις gebildet. Vgl. Choerob. in Bekk. An. III, 1426. Das ep. ζαής, stürmisch, ist defektiv; es kommen von demselben nur vor: G. ζαοῦς, Anth. 9. 290, 1 u. A. ζαῆν Od. μ, 313 wie nach der I. Dekl. (Perisp. nach Aristarch, ζάην richtiger nach Herodian Lentz II, 154 als äol. Form wie αἰνοπάϑην; Andere wollten ζαῆν' von ζαήν, Herod. π. μον. λ. p. 923, 20 L.).[2])

Anmerk. 7. Die Komposita auf -ετής od. (att.) έτης, n. -ετές, att. ετες (v. ἔτος, τὸ), z. B. ἑξετής (ἑξέτης), ἑξετές (ἕξετες) haben bei den Attikern und bei Herodot häufig eine besondere Form für das Feminin, nämlich έτις, έτιδ-ος, nach Analogie von πολίτης πολῖτις u. s. w., als: ἑπτέτιν Ar. Thesm. 480. κόρη ἑπτέτις Luc. Tox. 61. τῶν τριακοντουτίδων σπονδῶν Thuc. 1, 88. τὰς τριακοντούτιδας σπονδάς Ar. Eq. 1388. σπονδαὶ τριακοντούτιδες Ach. 194. τριακονταετίδων σπονδῶν Xen. Hell. 2. 3, 9. τριηκοντοέτιδας σπονδάς Her. 7, 149 (schl. Variante τριηκονταέτιδας). μετὰ δὲ τὸν ἑξέτη καὶ τὴν ἑξέτιν Plat. leg. 7. 794, c. ἀπὸ εἰκοσιέτιδος μέχρι τετταρακονταέτιδος Civ. 5. 460, e; hingegen: περιόδῳ τῇ χιλιετεῖ Plat. Phaedr. 249, a. Die Formen auf -αέτης st. ούτης sind bei Attikern nicht zu dulden, Poppo zu Thuc. 5, 14, vgl. τεσ(σ)ερακαιεβδομηκοντο(ύ)της ion. Inschr. von Paros Röhl I. G. A. 400. Über die schwankende Betonung s. Anm. 11. Diese Adj. werden bei den Späteren öfters nach der I. Dekl. flektiert (vgl. Hdn. II, 697), als: βοῦν τριέτην Inschr. Telmessos Bull. de corr. hell. 1890, 162. τὸν ὀκτωκαιδεκέτην, τὸν ἐνενηκοντούτην Dio C. 69, 17 u. s. w. δωδεκαετῆ Joseph. Ant. 15. 9, 773. τοῖς ἑκατοντούταις Philostr. Apoll. 1. 14. 16. οἱ τεσσαρακοντοῦται Euseb. h. eccl. 7. 21, 346,[3]) in Weiterbildung nach dem att. Akkus. auf ᾶς (s. § 123, Anm. 8): περὶ τοὺς τριακοντούτας Plat. Civ. 7. 539, a (ubi v. Schneid.). τοὺς ἤδη τριακοντούτας, τοὺς πεντηκοντούτας Leg. 2, 670, a, womit zu vergl. der Akk. Plur. ψευδᾶς von ψευδής, att. Epigr. des 5. Jhd., s. das.

Anmerk. 8. Die Femininform auf ις wurde von den Späteren auch auf andere Adj. übertragen, als: συγγενής, συγγενίς, G. ίδ-ος, εὐγενής εὐγενίς.[4]) Die ep. Sprache und nach ihr überhaupt die Dichtersprache hat von mehreren entweder wirklich vorkommenden oder vorauszusetzenden Kompositis auf ης, ες eine besondere Form für das Feminin, nämlich auf -εια gebildet, als: μουνογένεια Ap. Rhod., Ἠὼς ἠριγένεια, so immer bei Hom., Ἠὼς ἠριγενής erst bei Ap. Rh., χαλκοβάρεια, ἡδυέπεια, ἀρτιέπεια, ϑεσπιέπεια, Κυπρογένεια, Τριτογένεια.[5]) Vgl. dazu die substantivischen Bildungen ἀλήϑεια zu ἀληϑής, σαφήνεια zu σαφηνής u. s. w. Man machte alle diese Wörter zu Proparoxytona, trotz χαλκοβαρής, ἠριγενής u. s. w., Hdn. I, 249 u. s.

Anmerk. 9. Betonung. Die Simplicia sind Oxytona ausser denen auf ωδης, ωρης, welche Parox. sind: πετρώδης, ὑλώρης (Herod. II, 493 L., = ὑλήεις). Das Neutr. ἀληϑές ist als Adverb (wie es die Alten fassen) in der Bedeutung

---

[1]) S. Lobeck, Pathol. p. 40 und Add. 514. — [2]) S. Lehrs, Quaest. p. 154 sq.; Lobeck, Paral. p. 159 sq. — [3]) S. Lobeck ad Phryn. p. 408. — [4]) S. Lobeck ad Herod. Phrynich. p. 451 sq. — [5]) Auch ohne Maskul. auf -ης; δυσαριστοτόκεια Hom.; ders. χϑονὸς εὐρυοδείης.

wirklich? (ironisch fragend) ein Proparox. Vgl. χάριεν § 145 VII, 1 und § 148, A. 12. Die Komposita[1]) von zweisilbigen neutralen Subst. auf ος sind Oxytona, als: εὐρυσθενής, δυσμενής, διογενής, παγκρατής, πολυνεικής (aber Εὐρυσθένης, Διογένης, Παγκράτης, Πολυνείκης); ausgenommen sind die von Subst. auf ος mit η in der Paenultima, welche Paroxytona sind, als: περιμήκης, κακοήθης; doch εὐληνής von τὸ λῆνος, Wolle, δυσδηνής von τὰ δήνεα; die von dreisilbigen Neutris sind Paroxytona, als: εὐμεγέθης. Oxytona sind ferner die Komposita zu oxytonierten Adj. auf ύς, als: ἀηδής (ἡδύς), ἀβαρής (βαρύς), ausser ποδώκης, ποδῶκες (ὠκύς); doch schwankte bei diesem die Betonung zwischen -ώκης und -ωκής (Schol. Il. β, 764. Eustath. 340, 20); ebenso die Komp. von einfachen Adj. auf ής, als: ἀσαφής (σαφής), φιλοψευδής (ψευδής), ausser denen von ἀληθής, als: φιλαλήθης und τὸ φιλάληθες; Oxyton. ἀπηρής Ap. Rh. 1, 556 (πηρός); Paroxyt. oder Oxyt. ist ἀμφώης ἀμφωής (Theokr. 1, 28) von οὖς (ὄος); die von Femininis auf η sind Oxytona, als εὐτυχής, ausser νεήκης und τανaήκης von ἀκή; die von Verben sind Oxytona, als: εὐσεβής, εὐλαβής, θεομισής, gottverhasst, θεοφιλής, ἀκραής, ζαής, θυμαρής (v. 'ΑΡ-), ζαχρηής, ὑψιπετής (v. πίπτω, aber ὑψιπέτης, G. ου, = ὁ εἰς ὕψος πετόμενος, s. § 150, I), προπετής (v. προπίπτω); δρυπεπής (von πέπτω); ausgenommen sind die auf ωδης, ωλης, ωρης, αντης, αδης, αρκης, ηρης (von ὄζειν, ὀλ-λύναι, ὀρνύναι, ἀντᾶν, ἀδ-εῖν, ἀρκεῖν, ἀραρίσκειν, welche Parox. sind, als: εὐώδης, ἐξώλης, νεώρης, κατάντης, προσάντης, αὐθάδης, αὐτάρκης (ist der erste Teil derer auf -αρκης eine Präposition, so sind sie Oxyt., als: ἐπ-, ἐξ-, διαρκής), πλήρης, χαλκήρης.

Anmerk. 10. Über die Betonung des Neutrums und des Vokativs s. § 134, 5.

Anmerk. 11. Die Adj. auf -ετης (v. τὸ ἔτος) sind in der Gemeinsprache Oxytona, als: διετής, τριετής (Arcad. 27, 22); indes bei den Attikern sind sie Parox., als: διέτης, *n.* δίετες, τριέτης, πεντέτης u. s. w.[2]) Bei Homer betonten die Gramm. schwankend: Il. ψ, 266 ἑξετέ' (Ptolemae. ἑξέτε'), aber β, 765 οἰέτεας, Herodian. I, 81. II, 37. 121 (wie auch εὐτείχεα das. 99 Il. π, 57). Die Adj. aber auf -ουτης sind Parox., als: τριακοντούτης.

Anmerk. 12. Die beiden Neutra τριετές und αὐτοετές sind bei Homer, adverbialisch gebraucht, Proparox.: τρίετες Od. β, 106. ν, 377. ω, 141. αὐτόετες Od. γ, 322; vgl. ἄληθες Anm. 9.

§ 149. Fortsetzung.

VII. ην, εν: N. ὁ ἡ ἄρσην, τὸ ἄρσεν (ἄρρην, εν), männlich,
G. τοῦ τῆς τοῦ ἄρσενος.

So weiter keines.

VIII. ωρ, ορ: N. ὁ ἡ ἀπάτωρ, τὸ ἀπάτορ, vaterlos,
G. τοῦ τῆς τοῦ ἀπατόρος.

Anmerk. 1. Das Neutr. im Sing. lässt sich nicht nachweisen; Neutr. Pl. Eur. Herc. f. 114 ὦ τέκεα πατρὸς ἀπάτορ' = ἀπάτορα. Aesch. Pr. sol. fr. 180 ἀντίδουλα καὶ πόνων ἐκδέκτορα.[3]) So ἀμήτωρ, ῥηξήνωρ, αὐτοκράτωρ, Ζεῦ ἀλεξῆτορ Soph. OC. 143. Am häufigsten werden diese Adjektive mit Personennamen verbunden, in der Dichtersprache aber nicht selten auch mit Sachnamen, als: τὴν σιδηρομήτορα

[1]) S. Lehrs, Quaest. ep. p. 135 sqq. — [2]) S. Lehrs l. d. p. 147; Herodian I, 81. 419. II, 687. — [3]) Vgl. Lobeck Paral. p. 261.

αἶαν Aesch. Pr. 301. παιδολέτωρ ἔρις S. 726, aber selten in Prosa, wie αὐτοκράτωρ μάχη Thuc. 4, 126, 4. Diese Adj. sind sämtlich Parox. Auch findet sich in der Dichtersprache eine Femininform auf -τειρᾰ, die eigentlich zu der Maskulinform auf -ηρ gehört: παμμήτωρ παμμήτειρα, εὐπάτωρ [εὐπάτειρα] (εὐπατέρεια bei Hom. aus Verszwang), πανδαμάτωρ πανδαμάτειρα (Orph. h. 9, 26); ohne entsprechendes Mask.: ἀνδρολέτειρα, κτεάτειρα, συγγενέτειρα (vgl. ὁμογενέτωρ), θρέπτειρα, ἀντιάνειρα, κυδιάνειρα, βωτιάνειρα, ἐννεάνειρα; bei anderen hingegen besteht ein Maskulin auf τηρ, als: σωτήρ σώτειρα, εὐνητήρ εὐνήτειρα (A. Pers. 137. 157; εὐνάτωρ masc. Suppl. 665, δυσευνάτορας Sept. 293), s. unten § 150 VII.

IX. ῐς, ῐ: N. ὁ ἡ τρόφις, τὸ τρόφι, genährt (alt- und neuionisch),
G. τοῦ τῆς τοῦ τρόφιος § 126, A. 3.

So nur wenige Simplicia, und zwar bildet von solchen nur τρόφις das Neutrum (τρόφι κῦμα Il. λ, 307); die übrigen haben nur die Endung ις für das Mask. und Fem. oder bloss für das Fem. Die Flexion auf ιος gehört dem ionischen (dor., äol.) Dialekte an, nicht auch dem attischen, welcher die im Ionischen mit -ιος flektierten Wörter, wenn er sie gebraucht, mit G. auf -ιδος bildet. Es gehören hierher: ἔνορχις, ὁ (ἐνορχίων Her. 8, 105. ἐνόρχιας 6, 32), ἦνις, ἡ, jährig (ἤνεις Akk. bei Hesych. falsche Schreibung st. ἤνῑς, Il. ζ, 94 u. s. w.; A. Sing. ἤνῑν Il. κ, 292, Od. γ, 382, auch ἦνιν geschrieben, La Roche, Hom. Textkr. 278), θέσπις, ὁ ἡ (ιδος erst bei Nonn.), ψεῦδις, ὁ; ἴδρις, ἄϊδρις, ὁ ἡ, ιος, D. ἀΐδρεϊ Il. γ, 219, vgl. πόσεϊ Hom. zu πόσιος, A. ἴδριν, Pl. ἴδριες, aber ἴδριδα Soph. fr. (s. Ellendt, Lex. Soph.), πολυΐδριδι Sapph., ἴδριδες der Dichter Phrynich.; νῆστις, ὁ ἡ, ιος, $\surd$ ἐδ, D. νήστει νήστῑ Hippokr., A. νῆστιν, νήστιες Od. σ, 370, A. νήστιας (Bekk. νήστῖς) Il. τ, 156. 207 (A. νήστεις bei Späteren), aber νήστιδι als v. l. zu νήστει νήστι Hippokr., so VII, 352 L., νήστιδες Aesch. Ag. 193. 1621; eine Nebenform ist νήστης Semonid. Amorg. fr. 38, Matron bei Ath. 4. 134, F, Inschr. Kreta in der κοινή Mus. Ital. III, 721 (von Phrynichus als βάρβαρον gescholten, also zu seiner Zeit in die Gemeinsprache eingedrungen); [1]) davon oder vielmehr von ΝΗΣΤΗΡ das Fem. νήστειρα Nic. Alex. 130. Ther. 862; εὖνις, A. εὖνιν Aesch. Choeph. 247. 795, aber εὔνιδας id. Pers. 289; φύξηλις, ὁ ἡ, ιος u. ιδος; δυσγάργαλις, kitzelig, Aristoph. frg. 43 K. und X. de r. eq. 3, 10 im Nominativ. Folgende haben nur die Flexion auf ιδος: ἄναλκις, ὁ ἡ (A. ἄναλκιν Hom. Od. γ, 375. Pind. Ol. 1, 81. A. Ag. 1197), διχόμηνις, ἡ, νῆϊς ὁ ἡ St. ιδ ϝιδ (A. νήϊδα Il. η, 110. Apoll. Rh. 3, 32 u. νῆϊν id. 3, 130. Callim. fr. 111), δικλίς, ἡ. Die Komposita von πόλις haben die Flexion auf ιος und att. ιδος, als: μεγαλοπόλιες Συρακόσαι Pind. P. 2, 1. αὐτοπόλιες Thuc. 5, 79 in einem spartan.-argiv. Bündnisse, ἀπόλῑ ἀνδρί Her. 8, 61. Θεσπιέας ἀπόλιδας Xen. Hell. 6. 3, 1. πενταπόλιος, ἑξαπόλιος χώρης Her. 1, 144. οἱ δωδεκαπόλιες Ἴωνες 7, 95.

[1]) Vgl. Lobeck ad Phryn. p. 326.

ἄπολιν Aesch. Eum. 457. Soph. Ph. 1018. ὀρθόπολιν Pind. O. 2, 8. φιλόπολιν ib. 4, 18. Xen. Hier. 5, 3. φιλοπόλιες Aesch. S. 159 Ch. gegen das Versmass, Wunderlich φιλοπόλεις; von φιλόπολις findet sich auch das Neutr. τὸ φιλόπολι Thuc. 6, 92. Mit τ flektieren die Komposita von χάρις: ὁ ἡ εὔχαρις, τὸ εὔχαρι, G. τοῦ τῆς τοῦ εὐχάριτος; mit θ die von ὄρνις (εὔορνις); mit δ die von πατρίς, ἐλπίς, φροντίς u. a., als: εὔελπις, εὔελπι (Thuc. 4, 62), G. εὐέλπιδος. Das Neutrum des Plur. lautet εὐχάριτα, wie ἀχάριτα Her. 1, 207, Akk. S. ἄχαριν, Her. 3, 24. χάριν ἄχαριν Aesch. Ag. 1545. Choeph. 42, Elmsl. an letzterer Stelle wegen des Metrums ἀχάριτον. Her. 1, 41 steht συμφορῇ ἀχάρι, womit dorische Flexionen wie Λευκάσπιος zu vgl., § 120 Anm. 7.

X. υς, υ: N. ὁ ἡ εὔβοτρυς, τὸ εὔβοτρυ, traubenreich,
G. τοῦ τῆς τοῦ εὐβότρυος.

Hierher gehören die Simplicia φόλυς (Antimach. fr. 98 K. φόλυες κύνες, erkl. als „rötlich mit schwarzem Maule", oder als wachsam) und τέρυς, erschöpft; ferner die Komposita von βότρυς, νέκυς, στάχυς, ἰχθῦς, κῖκυς, ὀφρῦς, γένυς, γῆρυς, ὀϊζύς, δάκρυ, als: ἰσόνεκυς, εὔσταχυς, φίλιχθυς, ἄκικυς, κυάνοφρυς, μακρόγενυς, μελίγηρυς, πάνοιζυς, ἄδακρυς, N. υ, lauter Proparox., gleichviel, ob das Simplex ein Barytonon oder ein Oxytonon ist, ob seine Ultima kurz oder lang ist. Von den Komp. mit δάκρυ finden sich Nom. und A. auf υς, υν, υ, z. B. πολύδακρυν Ἄρηα Il. γ, 131. ἄδακρυν μοῖραν Eur. Med. 861. ἀρίδακρυ Aristot. h. an. 9. 1, 4 p. 608, b, 9, dazu bei Eustath. 115, 36 ἀριδάκρυες (Sprichw. ἀγαθοὶ δ' ἀριδάκρυες ἄνδρες, Zenob. 1, 14) und ἑτοιμοδάκρυες;[1]) häufiger wurden die Formen auf -κρῦτος, ον, gebraucht, als: ἀδάκρῦτος, πολυδάκρῦτος, ον, s. § 147, S. 539; bei Aristot. aber ἀριδάκρυοι, Probl. 874, b, 8.

XI. υς, υ: N. ὁ ἡ δίπηχυς, τό δίπηχυ, zwei Ellen lang,
G. τοῦ τῆς τοῦ διπήχεος, § 126, A. 9.

III. Adjektive Einer Endung.

§ 150. Vorbemerkung.

Die Adjektive Einer Endung sind in der Regel nur für das Maskulin und Feminin gebräuchlich; denn der durch diese Adjektive ausgedrückte Begriff ist gemeiniglich von der Art, dass er nur in Verbindung mit lebenden (persönlichen) Wesen gedacht werden kann. In der Dichtersprache jedoch treten sie zuweilen in den Kasus, in denen die Neutralform mit der des Maskulins und Feminins zusammenfällt, d. h. im Genetive und Dative, auch mit Neutris in Verbindung, als: Soph. Ph. 19 ἀμφιτρῆτος αὐλίου (v. αὔλιον), Ant. 172 αὐτόχειρι σὺν μιάσματι. Eur. Or.

[1]) S. Lobeck, Paral. p. 251 sq.

264 μανιάσιν λυσσήμασιν. ib. 837 δρομάσι βλεφάροις. Hel. 1301 δρομάδι κώλῳ. Bacch. 127 ἡδυβόᾳ πνεύματι. El. 375 ἐν πένητι σώματι; selten in Prosa: πεζοῖς τε καὶ ἀπτῆσι (sc. ζῴοις) Plat. Polit. 276, a. ἀκμῆτι τῷ σώματι Paus. 6. 15, 3. σώματος ῥυάδος γενομένου Aristot. part. an. 3, 5 p. 668, b, 7. In den übrigen Kasus wurden sie daher für das Neutr. mit anderen gleichbedeutenden Adjektiven vertauscht, als: λυσσήματα μανικά; nur sehr selten nehmen sie eine besondere Form für das Neutrum an, als: ἔπηλυς Her. 8, 73 ἐπήλυδα ἔθνεα; d. Neutr. Sing. ἔπηλυ kommt erst b. Späteren vor, wie ἔπηλυ ὕδωρ Paus. 2. 5, 2.[1]) Bei vielen lassen auch die Wohllautsgesetze der griechischen Sprache die Bildung eines Neutrums im Nom. gar nicht zu, oder würden dasselbe in einer höchst auffallenden Gestalt erscheinen lassen, als: φυγάς φυγά, ἅρπαξ ἅρπα, αἰγίλιψ αἰγίλι nach § 57 III. — Einige dieser Adjektive finden sich gewöhnlich nur mit Maskulinen, und andere gewöhnlich nur mit Femininen verbunden, als: ὁ μονίας, ἐθελοντής (ἀνήρ), ἡ Ἑλλάς, μαινάς (γυνή); ἡ πατρίς (γῆ).

Endungen.

I. ας od. ης, G. ου: ὁ μονίας, G. μονίου, einsam.[2])

Diese Adjektive kommen fast nur als Maskuline vor, d. h. in Verbindung mit Substantiven männlichen Geschlechts, z. B. ἀνθοσμίας, τροπίας οἶνος, duftender, umgeschlagener Wein; doch poet. τῆς πατροφόντου μητρός Soph. Tr. 1125.[3]) Vgl. die Vorbemerk. Sie sind Paroxytona, ausser ἐθελοντής und dem unklass. ἑκοντής; von denen auf -πέτης, G. ου, v. πέτομαι, als: ὑψιπέτης, hochfliegend, ὠκυπέτης (Du. ὠκυπέτα Il. θ, 42) sind wohl zu unterscheiden die auf -πετής, G. οῦς, v. πίπτω, als: ὑψιπετής = ἐξ ὕψους πεσών, διιπετής, s. § 148, A. 9. Von πότης, ου, trinkend, lautet das Fem. πότις, als: πότις στίλβη, Plat. com. b. Poll. 6, 103 (fr. 190 K.). Λαΐς πότις Epikr. b. Ath. 13, 570, b (II p. 282 K.). πότις γυνή Phryn. com. b. Poll. 6, 19 (71 K., I, p. 388), so auch οἰνοπότις γυνή Anakr. b. Poll. 6, 22 (fr. 162); s. üb. d. Fem. τις zu της unt. X. Zu ὑβριστής, οῦ, ausgelassen, haben die att. Komiker Pherekrat. u. Platon ein Neutr. ὑβριστόν gebildet, Bk. An. I, 368 (s. § 154, 5, a); anderweitig lautet dasselbe ὑβριστικόν, Xen. Mem. 3, 10, 5 u. s., wie das Adv. ὑβριστικῶς.

II. ας, G. αντος: ὁ ἀκάμας, G. αντος, unermüdet.

Hierher gehören die wenigen Komposita auf -κάμας u. -δάμας, als: ἀδάμας, λαοδάμας; nur selten werden sie mit einem Fem. verbunden, als: χαλκοδάμαντ' ἀκόναν Pind. I. 5, 73.[4]) Sie sind sämtlich Paroxytona.

---

[1]) S. Lobeck l. d. p. 204 sqq. — [2]) S. Lobeck ad Soph. Ai. 604. — [3]) S. Lobeck, Paral. p. 268. — [2]) Daher will Lobeck, Paral. p. 262 χαλκοδάμαν lesen (s. auch denselben p. 222); vgl. ἀνδροδάμαντ' Ἐριφύλαν v. l. ἀνδροδάμαν τ' Ἐ. N. 9, 16.

III. ἄς, G. ἄδος: ὁ ἡ φυγάς, G. φυγάδος, flüchtig.

So: ἡ μηκάς, meckernd, ἡ τοκάς, gebärend, ὁ ἡ λογάς, auserwählt, ὁ ἡ μιγάς, gemischt, ὁ ἡ φορβάς, Nahrung gebend, ἡ σοβάς, heftig, ἡ στροφάς, sich wendend, ἡ φοιτάς, einherschreitend, ὁ ἡ ἐθάς, gewohnt, ἡ φοράς, trächtig, (ὁ) ἡ δρομάς, laufend, ἡ μαινάς, rasend, ὁ ἡ ῥυάς, fliessend, die Komp. ὁ ἡ συμφυγάς, ἡ συνδρομάς, ἡ συνορμάς, Συμπληγάδες, die Komp. auf -στάς, -σπάς, -βάς, als: ἡ παραστάς, ἡ ἀποσπάς, ἡ ἐμβάς (alle diese substantiviert) u. a.[1]) Diese erst nach Homer vorkommenden Adjektive kommen gewöhnlich nur in Verbindung mit Substantiven weiblichen Geschlechts vor, als: Her. 7, 115 Στάγιρον πόλιν Ἑλλάδα, und mit Auslassung des Substantivs als Substantive, als: ἡ Ἑλλάς (γῆ), ἡ μαινάς (γυνή), Bacchantin; als entspr. maskul. Bildung findet sich vielfach die auf άδης, vgl. Τελαμωνιάδης m., Τελαμωνιάς fem.; γεννάδας, Γυγάδας. Aber zuweilen stehen die auf άς auch mit Substantiven männlichen und sächlichen (s. d. Vorbem.) Geschlechts, als Eur. Or. 1416 δρομάδες, Φρύγες. Phoen. 1509 τίς Ἑλλὰς ἢ τίς βάρβαρος ἢ τῶν πάροιθεν εὐγενετᾶν ἕτερος als Mask., oder mit Auslassung des Subst. als Substantiva männl. Geschlechts: ὁ φυγάς, der Verbannte, οἱ λογάδες, die Auserlesenen.

IV. ᾶς, G. ᾶτος: ὁ ἡ νεοκρᾶς, G. νεοκρᾶτος, neugemischt.

Hierher gehören wenige Komposita auf -κρᾶς (v. κεραννύναι), als: νεοκρᾶτα φίλον Aesch. Choeph. 344, νεοκρᾶτας σπονδάς id. fr. 336. εὐκρὰς βίος Eur. Melan. fr. 25 Dind. εὐκρὰς ἡδονή id. Antiop. fr. 46. εὐκρᾶσι Theophr. h. pl. 7. 1, 4.[2])

V. αρ, G. αρος: nur ὁ ἡ μάκαρ (b. Homer nur ὁ), wovon aber auch zuweilen die Femininform μάκαιρα gefunden wird, schon h. Apoll. Del. 14 und dann öfters bei anderen Dichtern.

VI. ης, G. ητος: ὁ ἡ ἀργής, G. ἀργῆτος, weiss.

So die Kompos. auf θνής, δμής, βλής, γνης (in ἴ-γνητες, indigenae, rhodisch), πλής, τμής, τρής, κμής, ferner ὑψικέρης (von τὸ κέρας) Hdn. I, 71; II, 683, und einige Einfache, als: κέλης, celer, γυμνής, leicht bewaffnet, χερνής, dürftig, πένης, arm, πλάνης, irrend, u. a.

Anmerk. 1. Hom. hat ἀργέτι und ἀργέτα. Von θής, ητ-ός, für Lohn arbeitend, meistens substantivisch gebraucht, kommt auch die Femininform θῆσσα vor; so wird auch von πένης, ητος, von den alten Grammatikern die Femininform πένησσα (aus πένητjα) erwähnt.[3]) Bei Homer findet sich auch ein Adj., welches von dem vokal. Stamme -η -ει aus flektiert, nämlich ΧΕΡΗΣ, gering, von dem nur χέρηϊ, χέρεια, χέρηες vorkommen, mit komparativischem Sinne, vgl. unten S. 566.

VII. ηρ, G. ηρος, ερος: ὁ ἡ ἡμίθηρ, G. ηρος, halbtierisch.

Nur sehr wenige Adj. mit diesen Endungen giebt es, da statt ihrer gewöhnlich Adj. auf ος gebraucht werden, als: ἡμίθηρ, ὁ ἡ, aber ἄθηρος,

---

[1]) S. Lobeck l. d. p. 221. — [2]) Ebendas. p. 222 sqq. und 264. — [3]) S. M. Schmidt ad Hesych. T. III, p. 303.

πολύθηρος, μιξόθηρος,[1]) πολυδάηρ, G. πολυδάερος; die auf τηρ werden grösstenteils als Substant. gebraucht, als Adjektive fast nur in Verbindung mit Mask., höchst selten mit Fem., wie βρωτῆρας αἰχμάς, Aesch. Eum. 803. λωβητῆρες Ἐρινύες Soph. Ant. 1074, indem die weibliche Endung zu τηρ τειρα ist, so σωτήρ fem. σώτειρα, σ. Τύχα Pind. Ol. 12, 2. Die weiblichen Komposita auf -βότειρα und -δότειρα haben keine entsprechenden Mask.: χθών, Ἀχαιΐς πουλυβότειρα Il. γ, 89. λ, 770. συὸς ληϊβοτείρης Od. σ, 29. Μοῖρα βαρυδότειρα Aesch. S. 975. 986. εἰρήνη ὀλβοδότειρα Eurip. Bacch. 419 (Mask. ὀλβοδότας das. 573).

VIII. ην, G. ηνος: ὁ ἡ ἀπτήν, G. ἀπτῆνος, unbefiedert.

So das adjektivisch gebrauchte Ἕλλην u. dgl.[2]) (άν auch att. nach Vokal, wie Αἰνιάν).

IX. ην, G. ενος: ὁ ἡ ἀχήν, G. ἀχένος, dürftig.

Ausserdem nur noch einige Kompos., als: λασιαύχην, εν-ος, μακραύχην, φιτυποίμην (Lobeck; φιτυποιμένος vulg. mit abweichendem Accent) Aesch. Eum. 911, bei den Grammat. ἀπύθμην, βαθυπύθμην u. s. w. In der Regel werden jedoch dafür Adj. nach der II. Dekl. gebraucht, als: μακραύχενος, ἀπύθμενος u. s. w. S. Lobeck, Paralip. p. 195 sq.

X. ις, G. ιδος: ἡ εὐῶπις, G. εὐώπιδος, schönen Angesichtes.

So viele weibliche Adjektive, vgl. oben § 149, IX und 150, I, als ἡ πατρίς (gew. substantiv.), ἡ Ἀργολίς, auch substant. sc. χώρα oder scil. γυνή (Argiverin), αἱ Βοιωτίδες πόλεις X. Hell. 4, 8, 15; von Personennamen aus weibliche Patronymika bildend (zum Mask. ίδης), als Ἀθαμαντίδος Ἕλλας A. Pers. 70; τις als Femin. zu της, als πολῖτις zu πολίτης, πότις zu πότης (oben I), ἀργυρῖτις γῆ, βῶλος, vgl. im Mask. ἀργυρίτης ἀγών; στεφανῖτις ῥαφή b. Med., die auch Krankheitsnamen so bilden (scil. νόσος), als ἀρθρῖτις; auch zu της Gen. του; Fem., ἐπτέτις u. s. w., § 148 Anm. 7; einzeln ἡμερίς subst., Weinstock, zu ἥμερος, ὀκρίς (φάραγγα ὀκρίδα A. Prom. 1018), M. ὀκριόεις, u. a. m.

XI. ων, G. ωνος: τρίβων, ὁ ἡ, G. ωνος, gerieben, kundig.

So nur χάρων, hellblickend, αἴθων, funkelnd, brennend, τρήρων, furchtsam (√ τρε), einige Kompos. mit Verb. oder mit Subst. auf ων, G. ων-ος, als: ἰθυ-πτίων Il. φ, 169 √ πετ, ἀχίτων, βαθυλείμων, εὐπώγων, δυσάγων u. s. w.

XII. ως, G. ωτος: ὁ ἡ ἀγνώς, G. ἀγνῶτος, unbekannt.

So die Kompos. auf βρώς, γνώς, τρώς, στρώς, χρως, φως, ιδρως, ερως, γελως und ἀπτώς, nicht fallend.[3]) Die Kompos. auf χρως bilden bei den Attikern auch ein Neutrum auf χρων, als: εὔχρων μέλος Plat. Leg. 2. 655, a. ἄχρων οὐδέν Charmid. 168, d. εὔχρων Ar. Thesm. 644; auch haben sie Nebenformen auf χροος, ον, kontr. χρους, ουν (auch χροιος,

[1]) S. Lobeck l. d. p. 211. — [2]) S. Lobeck, Paral. p. 193. — [3]) Ebendas. p. 255 sqq.

Hippokr. u. A.), woher das Neutr. Pl., als: κυανόχροα ῥόθια Eur. Hel. 1502; sonst kommen die Formen auf χροος und χρους nur bei Späteren vor; nach der III. Dekl., aber ohne τ: ταμεσίχροα χαλκόν Il. δ, 511. ταμεσίχροας ἐγχείας ν, 340. παρθενικῆς ἁπαλόχροος Hs. Op. 519. μελάγχροες Her. 2, 104. γλαυκόχροα κόσμον Pind. O. 3, 13. Über die Komp. auf ερως und γελως vgl. § 148, A. 1.

XIII. υς, G. υδος: ὁ ἡ νέηλυς, G. νεήλυδος, jüngst angekommen. So nur wenige Komposita, als: ἔπ-, κάτ-, μέτ-, νέηλυς.[1]) Über das Neutrum s. die Vorbemerk.

XIV. ξ, G. κος, γος, χος: ὁ ἡ ἧλιξ, G. κος, aequalis
ὁ ἡ ἅρπαξ, — γος, rapax
ὁ ἡ μῶνυξ, — χος, einhufig.

XV. ψ, G. πος: ὁ ἡ αἰγίλιψ, G. πος, hoch.

Die Anzahl derer auf ξ ist sehr gross, die derer auf ψ höchst gering, indem statt derselben Formen auf ος oder ης gebräuchlich waren.[2])

XVI. Endlich solche, welche auf ein unverändertes Substantiv ausgehen, mit dem sie auch auf gleiche Weise flektiert werden, als: ἄπαις, G. ἄπαιδος, πολυδειράς, G. πολυδειράδος (von δειράς), πολυσπιλάς, -άδος (von σπιλάς), μακρόχειρ, αὐτόχειρ, G. -όχειρος, μακραίων, G. αίωνος, μακραύχην, G. μακραύχενος, εὔρῑς, ἄρρῑς, G. -ῖνος, εὔθριξ, G. εὔτριχος, λεύκασπις, G. ἄσπιδος, τριγλώχῑς, G. ῖνος (τριγλώχῑν ὀϊστός Simon., τριγλώχιν νῆσος Callim. b. Herod. II, 627, vgl. § 132 S. 473), ἄθεμις, G. έμιτος (Eur Ion. 1093 γάμους ἀθεμίτους. Pind. P. 3, 32 ἄθεμιν δόλον. 4, 109 Πελίαν ἄθεμιν); χειροδράκοντες (Ἐρινύες) Eur. El. 1345; χιλιόναυς, ὁ ἡ, als: χιλιόναυς Ἄρης Eur. Andr. 106. χιλιόναυν στρατόν Or. 352. ἐλάταις χιλιόναυσιν Iph. A. 174 (Nbf. χιλιοναύτης, ὁ ἡ, G. ου, στόλον χιλιοναύτην Aesch. Ag. 45. κώπᾳ χιλιοναύτᾳ Eur. I. T. 141).

§ 151. Abundantia, Heteroclita, Metaplasta und Defectiva der Adjektive.

1. Sowie bei den Substantiven, so giebt es auch bei den Adjektiven viele Abundantia, Heteroclita und Metaplasta (§§ 137 ff.). Scheinbar gehören zu den Abundantia die Adj. auf -γεως -γειος -γαιος[3]) (letzteres ionisch u. s. w., nicht attisch), bei denen aber in der That ein Unterschied obwaltet: die auf -γεως d. i. γη-ος bezeichnen eine Beschaffenheit des Landes, und sind einfach mit der Endung ος gleich sonstigen Komposita (als εὐθάλασσος) gebildet, z. B. εὔγεως, λεπτόγεως, während die

---

[1]) S. Lobeck Paral. p. 254. — [2]) Sehr ausführlich behandelt die Wörter auf ξ und ψ Lobeck l. d. p. 275 sqq. — [3]) S. Lobeck ad Phryn. p. 297 sq.; Rutherford, Phryn. p. 357 f.; Mehlhorn, Gr. § 145, Anm. 4; Zacher, Nomina in αιος 112 ff. Ἔγγειος bestätigt Phrynichus; ἔγγειος, μεσόγειος, κατώγειος u. s. w. Herodian II, 440 L.; ἐγγείου ist auch Demosth. 33, § 3 aus Suidas hergestellt.

auf γειος eine räumliche Beziehung ausdrücken und mit lokalen Bezeichnungen, bes. Präpositionen, mittelst der Endung ιος (vgl. ἐπι-θαλάττ-ιος) zusammengesetzt sind, als: ὁ ἡ ἔγγειος, (nie ἔγγεως), κατάγειος, ον (nie κατάγεως), μεσόγειος (Hippokr. VI, 356 L. τὴν μεσόγειον, in θ μεσόγεον; att. Inschr. II, 602 f. Μεσόγεοι u. Μεσόγε(ι)οι), μεσόγαιος (τῶν μεσόγεων Plat. Leg. 10. 909, b Bk., aber die massgebende Hdschr. A μεσογαίων, αι aus Korrektur; also μεσογέων o. -είων; nur aus Verszwang μεσσόγεως Callim. Dian. 37), ὑπόγειος (nicht ὑπόγεως); Subst. τὸ ἀνώγαιον (v. l. ἀνόκαιον) Xen. An. 5. 4, 29; ἀνώγαιον od. -γεον, ἀνάγαιον Spät.; über ἀνώγεων s. § 114 Anm. 6; erst b. d. Spät. finden sich auch Formen wie λεπτόγειος, εὔγειος, λευκόγειος st. -γεως. Herodot [1]) hat μελάγγαιος v. l. -γεος 2, 12; βαθύγεως v. l. -γεος 4, 23; -γεος ist dem Dialekte gemäss; dagegen μεσόγαια 1, 175 u. s., κατάγαιος v. l. κατάγεος 2, 150. — Eine anderweitige Abundanz scheint vorzuliegen in Hom. (νέας) κυανοπρῳρείους Od. γ, 299 nb. sonstigem (νεὸς) κυανοπρῴροιο. Indes ist für jene Form mit Cobet κυανοπρωείρους oder -ίρους einzusetzen, vgl. Etymol. M. p. 692, 32, wo auch aus Simonides (241 Bgk.) κυανοπρώιραν angeführt wird. [2])

2. Metaplastische und heteroklitische Adj.: μονάμπυκας πώλους Eur. Alc. 428, μονάμπυκον δέρην Hel. 1567, δίπτυχα λώπην Ap. Rh. 2, 32 u. δίπτυχος ον, διπτυχής ές; εὔτριχας ἵππους Hom. εὔτριχες Xen. Ven. 4, 6. νυμφίον εὔτριχα Eubul. b. Ath. 15. 679, b. u. εὐτρίχου γενειάδος Eur. H. F. 934; μονόζυξ Aesch. Pers. 135 u. μονοζυγής Anth. Pl. 308, 5; γαμψώνυχες Hom., γαμψώνυχα παρθένον Soph. OR. 1199 u. γαμψώνυχος, ον, Aristot. nb. -ῶνυξ, s. Bonitz im Index, so γαμψώνυχος Nom. h. a. 6, 7 p. 563, b, 19; δίοψ Hesych. u. δίοπος, ον; εὔτριψ u. εὐτριβής, κελαινώψ u. κελαινώπης; ferner: ἀκμής und ἄκμητος, ον; ἀρίδακρυς, υ, ἀριδάκρῡτος, ον, ἀριδάκρυος, ον; τῷ πολυπάταγι Et. M. 280, 2, πολυπλάταγι Herodian L. I, 413, πολυπάταγα θυμέλαν Pratin. b. Ath. 14. 617, c. u. πολυπλάταγος, ον, Herod. das.; διχόμηνι Dat. (Arat. Phaen. 470) u. διχόμηνος, ον, dazu ἡ διχόμηνις (§ 149, IX) ibid.; τῷ μελικρᾶτι, χαλκοκρᾶτι u. τὸ μελίκρατον, χαλκόκρατον, Choerob. B. A. III, 1226, der einen Unterschied zwischen dem metaplastischen μελίκρατι u. dem von μελικράς kommenden μελικρᾶτι macht; διάκτωρ u. διάκτορος, ον; ὠμοβρώς u. ὠμόβρωτος; ἀμφιτρῆτος αὐλίου Soph. Ph. 19 u. ἀμφίτρητος, ον Anth.; ἐρίηρες Hom. u. Cratin. b. Ath. 9. 385, c (143 K.), aber im Singul. ὁ ἐρίηρος Hom.; πρωτόθρονες Corp. Inscr. 6280 u. πρωτόθρονοι Callim. Dian. 228; προβλής u. πρόβλητος, ον; εὖρις u. εὔρινος, ον; ἀριγνῶτες υἱοί Pind. N. 5, 12, aber ἀρίγνωτον πέδιλον P. 4, 95 u. so b. Hom., ἀγνώς, -ῶτος und ἄγνωτος, ον, wovon ἄγνωτα Neutr. Plur. bei Aristoph. Ran. 926 nach Schol. (Hdn. II, 615); μελάγ-

---

[1]) S. Bredov. dial. Herod. p. 139 sq. — [2]) Ebel, K. 2. VI, 212; Mucke, de dial. Stesich. etc. 35 f. (der bei Simon. -πρωείραν will).

χρως, ωτος u. μελάγχροος, μελάγχρωτες u. μελάγχροες § 150, XII, wie im Lat. opulens und opulentus, praecox und praecoquus, hilarus und hilaris u. s. w.[1])

3. Einige Adjektive kommen zwar in einzelnen Kasus vor, entbehren aber des Nominativs, als: καλλιγύναικα Ἑλλάδα, Ἀχαιΐδα, Σπάρτην Il. β, 683. γ, 75. Od. ν, 412. Τροίην Hes. Op. 653. καλλιγύναικος χώρας [Sapph.] fr. 26 B. καλλιγύναικι πάτρᾳ Pind. P. 9, 77. ὀρσιγύναικα (v. Bacchus) e. Dichter bei Plut. mor. 607, c. 671, c; ἡμιγύναικα θεῆς λάτριν Simon. in Anth. 6. 217, 9; τὴν πέτραν ἐπήλυγα Eur. Cycl. 680; λευκόκρᾱτες Hesych. nach Salmas. st. λευκοκέρατες; πυργοκέρατα (Akkus.) Bacchyl. fr. bei Apollon. d. adv. in Bekk. An. II. 596, 14; ὑψικέρατα πέτραν Pind. fr. 325 (285 Boeckh) und Ar. Nub. 597, vgl. ὑψικέρης § 150, VI; πολυδένδρεσσιν Eur. Bacch. 560; ἐρυσάρματες, ἐρυσάρματας Hom. und Hes. Sc. 369; εὐῶπα παρειάν, ἀλκάν Soph. Ant. 530. OR. 187; δίζυγες ἵπποι Il. ε, 195. κ, 473. δίζυγος ἠπείρου Anth. 4. 3, 86. μελανόζυγ' ἄταν Aesch. Suppl. 525, στάδα λίμνην Hdn. I, 523, u. a., von denen einige schon Nr. 2 angeführt sind. Der Nominativ solcher Wörter wurde erforderlichen Falls durch Adj. auf ος, ως, ης ersetzt.[2])

§ 152. Komparation der Adjektive.

1. Dem Positive (θετικὸν ὄνομα d. i. Grundform, auch πρωτότυπον ὄν.)[3]) hat die Sprache zwei Flexionsformen (Ableitungen) zur Bezeichnung des höheren und des höchsten Grades einer Eigenschaft, den Komparativ (συγκριτικὸν ὄνομα) und den Superlativ (ὑπερθετικὸν ὄνομα) entgegengestellt. Der Komparation sind nur das Adjektiv und das Adverb fähig, nicht aber die Participien, ausser einigen seltenen Fällen, in welchen das Particip adjektivische Bedeutung angenommen hat, als: ἐρρωμένος, stark, -έστερος, -έστατος; εἰκός wahrscheinlich, εἰκότερον Antiph. II, β, 3 u. 8, δ, 4; IV, γ, 2; κεχαρισμενώτατα Xen. Hipp. 1, 1. 3, 2. Dieselbe Erscheinung zeigt sich in stärkerem Masse im Deutschen und Lateinischen, z. B. der gewandtere, gewandteste Redner, homo sapientior, sapientissimus. Die Verbaladjektive auf τος hingegen sind der Komparation fähig,[4]) als: ζηλωτότατος Ar. Nub. 463. ἀσπαστότερον Her. 1, 62. αἱρετώτερον Dem.

---

[1]) Vgl. Hartung über die Kasusflex., S. 149, Schaefer ad Greg. C. p. 443, und besonders Lobeck, Paralip. diss. III. — [2]) S. Lobeck ad Phryn. p. 658 sqq.; Paralip. p. 179. — [3]) Die uns geläufige Auffassung von den drei gradus collationis, die sich bei lateinischen Grammatikern vereinzelt findet (Lersch, die Sprachphilos. der Alten, II, 233 ff.), ist den griechischen Grammatikern gänzlich fremd. Dionys. Thrax zählt unter den Ableitungsformen des Nomen (εἴδη παραγώγων) die ὀνόματα συγκρ. und ὑπερθετικά neben den πατρωνυμικά, ὑποκοριστικά u. s. w auf. — [4]) La Roche, Progr. Linz 1885, 9.

16, § 18. θαυμαστότατοι Xen. An. 7. 7, 10. ἐπονειδιστοτέραν Isocr. 12, § 106. τὴν μακαριστοτάτην εὐδαιμονίαν Xen. Comment. 2. 1, 34.

2. Zur Bezeichnung des Komparatives und Superlatives hat die griechische Sprache zwei Bildungsweisen:

a) Komparativ: ίων, ιον
Superlativ: ιστος, ίστη, ιστον:

b) Komparativ: τερος, τέρᾱ, τερον
Superlativ: τατος, τάτη, τατον.

Der ersteren Komparationsform auf ίων, ιον entspricht die indische auf îjân (St. îjâns), Vok. îjan, die lat. auf ios (später ior), als: melios, G. meliosis, der goth. auf iza, als: aldiza (älter), und der Superlativform auf ιστος die zendische und gothische auf ista, die indische auf ischtha. Das s des Komparativs tritt innerhalb dieses im Griech. kaum irgend mehr zu Tage, das ν nicht überall; im Latein. dagegen ist das n durchweg verschwunden, während das s sich im N. A. Neutr. sing. als s und sonst als r erhalten hat. Die Superlativendung ιστος hat sich aus der Komparativendung entwickelt, indem an die verkürzte Form ισ τος angefügt worden ist. Der letzteren Form des Komparativs auf τερος entspricht die indische auf tara; den entsprechenden Superlativ bildet das Indische auf tama (vgl. lat. op-timus, sonst dort simus, is-simus).[1]) Die Komparation mit ίων ιστος erscheint im Griechischen als absterbend; sie ist in der späteren klassischen Sprache noch mehr beschränkt als bei Homer.

Anmerk. Die Komparative auf τερος und die Superlative haben immer, auch wenn der Positiv nur zwei oder nur eine Endung hat, drei Endungen. Ausnahmen von dieser Regel sind selten, in der epischen Sprache zuweilen wegen des Versmasses oder des Wohllautes, als: ὀλοώτατος ὀδμή Od. δ, 442. κατὰ πρώτιστον ὀπωπήν h. Cer. 157; aber auch in Prosa, als: βιαιότερον τὴν ἐπίκλυσιν Thuc. 3, 89 (Adverb nach Classen). ἀπορώτερος ἡ λῆψις 5, 110. δυσεμβολώτατος ἡ Λοκρίς 3, 101. (5, 71, 1 εὐσκεπαστότατον ist Neutr., s. Classen). ἐννομωτέρου παιδιᾶς Plat. Civ. 4. 424, e.[2])

§ 153. Erste Komparationsform.[3])

Komparativ: ίων, ιον
Superlativ: ιστος, ίστη, ιστον.

Über die Deklination der Kompar. auf ιων, ιον s. § 122, A. 9 und 10, über die Quantität des ι s. § 122, A. 10 und über die Betonung des Neutrums und Vokat. auf ιον § 134, 5.

[1]) S. Bopp, V. Gr. § 298; Foerstemann de compar. et superl. ling. Gr. et Lat., Halis 1844; F. Weihrich de gradibus comparationis linguarum Sanscritae, Graecae, Latinae, Gothicae, Giessen 1869; J. La Roche, Progr. Linz 1884. 85. — [2]) La Roche, Zeitschr. für österr. Gymn. 1876, S. 809 (Progr. Linz 1883, 19), der aber fälschlich Isokr. 15, 28 βεβαιότερον (Adverb!) unter den Beispielen bringt. — [3]) Vgl. La Roche, Progr. Linz 1884, 16 ff.

Diese Komparationsform tritt an die Wurzel, ohne das Bildungssuffix des Positivs. Es nehmen sie an:

a) Folgende auf ύς, ύ (§ 126): ἡδ-ύς St. ἡδ, ἡδίων *m.* u. *f.*, ἥδῑον *n.*, att. **ἡδίων, ἥδῑον.** Sup. **ἥδιστος**; ταχύς **τάχιστος**; (βραχύς βράχιστος, βαθύς, βαθίων, βάθιστος, βραδύς, βραδίων per metathes. βάρδιστος, γλυκύς, γλυκίων, γλύκιστος, παχύς, παχίων, πάχιστος, πρέσβυς, πρέσβιστος, ὠκύς, ὤκιστος). Bei folgenden ist das ι der Endung ίων verschwunden, indem es sich mit dem vorangehenden T- oder K-Laut nach den § 21, 3 u. 4 gegebenen Bestimmungen zu (τσ) σσ att. ττ verbunden hat, z. T. (im Attischen) unter Dehnung des vorangehenden Vokals: **τᾰχύς**, Komp. (τάχjων) θᾱσσων att. **θᾱττων**, θᾶσσον att. **θᾶττον**; (γλῠκύς γλῠσσων; παχύς πᾰσσων, βρᾰχύς βρᾰσσων; βᾰθύς βᾰσσων).

Anmerk. 1. Die Dehnung des Stammvokals beschränkt sich nach Herodian (II, 942. I, 521 f.) auf θάσσων und ἐλάσσων, während γλῠσσων, πᾰσσων, βᾰσσων (bei Epicharm im Neutr. βάσσον) βρᾰσσων γλῠσσων. Es ist aber die Frage, ob nicht auch θᾰσσων und ἐλᾰσσων für Homer, die Ionier, Dorier u. s. w. das Richtige sind, indem man der Dehnung im Attischen wegen, wo es nur diese beiden auf ττων giebt, auch den anderen Dialekten und insbesondere dem Homer dieselbe beilegte. Freilich wird bei diesem auch μᾶλλον, μείζων, κρείσσων geschrieben; gegenwärtig auch ᾶσσον, dies gegen die Lehre der Alten und auch die überwiegende Schreibweise im Ven. A, s. La Roche, Hom. Textkr. 206.

Anmerk. 2. Alphabetische Übersicht der Komparative und Superlative der Adjektive auf ύς.

βᾰθύς, βᾰσσων, N. βάσσον Epicharm. in Et. M. 191, 8, βάθιστος Il. θ, 14. Callim. Oppian.; sonst **βαθύτερος, βαθύτατος.**

βρᾰδύς, βράδιον Hes. Op. 528, βραδίων auch Sp.; Sup. (βράδιστος) per metathes. βάρδιστος vgl. κάρτιστος Il. ψ, 310. 530. Theokr. 15, 104; sonst **βραδύτερος, βραδύτατος.**

βρᾰχύς, βρᾰσσων Il. κ, 226,[1]) βράχιστος Pind. I. 5, 56. Soph. öfter (s. Ellendt L. S.), in trag. Parodie Ar. Lys. 715; βραχίων nur bei alten Grammatikern (als Substantiv der Oberarm, der kürzer als der πῆχυς mit Hand, Curtius, Etym.[5], p. 291 nach Pollux II, 132. E. M. p. 211); sonst **βραχύτερος, βραχύτατος.**

γλῠκύς, γλυκίων Hom., Theokr. 14, 37, auch sp. Prosa, γλῠσσων Xenophan. im Et. Gud. 301, 14, γλύκιστος Aelian n. a. 3, 57 u. s.; sonst **γλυκύτερος, γλυκύτατος**, b. Dichtern auch γλυκερώτερος -τατος.

ἐλαχύς nur bei Gramm., aber ἐλάχεια Od. ι, 116. κ, 509. h. Apoll. Pyth. 19, ἐλᾱσσων **ἐλᾱττων**, ἔλᾱσσον **ἔλᾱττον**, ἐλάχιστος, seit Hom. allgem. gebräuchlich.

ἡδύς, **ἡδίων, ἥδιον, ἥδιστος**; ἡδύτερος Phocyl. 183 (195). Anth. und spät. Pros. (von Theophrast ab), ἡδύτατος Plut. mor. 98, e. Anth. 11. 298, 7.

κρατύς, ὁ, Hom. und h. Cer. 346, **κρείσσων, κράτιστος**. s. § 158.

πᾰχύς, παχίων Arat. 785, πᾰσσων öfter in d. Odyss., πάχιστος Il. π, 314; sonst **παχύτερος, παχύτατος.**

πρέσβυς, πρέσβιστος hymn. Hom. 30, 2 und öfter die folgenden Dichter; sonst **πρεσβύτερος, πρεσβύτατος.** Auf den Gortyn. Tafeln findet sich der

[1]) βράσσων νόος, kurzsichtig, vgl. βραχυγνώμων. S. Curtius, Et.[5] 291; Cobet, Misc. 388.

Kompar. A. S. πρείγονα, der Superl. πρείγιστος, zum Positiv πρεῖγυς = πρέσβυς (eig. πρεῖσγυς, daher im Komp. das j nach σγ ausgeworfen, Baunack, Inschr. v. Gort. 30).

ταχύς, θάσσων θᾶσσον, **θάττων**, **θᾶττον**, ταχίων τάχιον Hippokr. mul. morb. 1, 2, und Spätere, **τάχιστος**; ταχύτερος Hdt. 3, 65. 9, 101. Hippokr. II, 154 L. Antiphanes b. Ath. 4. 161, e (87 K.)[1]) und Spät., ταχύτερον als Adv. Hdt. 4, 127. 9, 101. Hippokr. VI, 192, und Spät., [ταχύτατα als Adv. Xen. Hell. 5. 1, 27, aber überzeugend ταχύ L. Dindorf,] ταχύτατος Pind. O. 1, 77.

ὠκύς ὤκιστος Hom., Aesch. S. 65. Eur. Ion 1242 u. a. Dichter und Sp., sonst ὠκύτερος, ὠκύτατος Dichter und sp. Prosaiker, während die gute att. Prosa das Wort überhaupt nicht hat.

Ausserdem vergl. die Anomala § 155. Die übrigen auf υς, als: βαρύς, δασύς, εὐρύς, ὀξύς, nehmen immer ύτερος, ύτατος an; ἰθύς, gerade, hat regelm. ἰθύτερος Theogn. 1020, ἰθύτατος Spät.; aber Il. σ, 508 ἰθύντατα (Adv.) wegen des Verses (vgl. ἰθύνω), wie ἰθύντατος Dion. P. 651; so ΘΑΜΥΣ θαμύντεραι Hesych.; πρᾱΰς, ion. πρηΰς, att. πρᾶος, hat doppelte Formen: auf ύτερος Hdt. 2, 181. Anth. 7. 78, 1. Pol. 32. 10, 4 (v. l.). ύτατος Ap. Rh. 2, 937. Anth. 6. 349, 4; aber attisch πραότερος Plat. Tim. 85, a. πραότατος Xen. Ages. 11. 10 u. s.[2])

b) Einige auf ρος, nämlich: αἰσχ-ρός, ἐχθ-ρός, κυδ-ρός (fast nur poet., doch auch Xen. Ap. 29 ὁ μὲν ἀνὴρ ὅδε κυδρός. R. eq. 10, 16 κυδρῷ σχήματι), μακ-ρός, οἰκτ-ρός; auch diese bilden von αἰσχ- u. s. w. aus (vgl. τὸ αἶσχ-ος, τὸ ἔχθ-ος, τὸ κῦδ-ος, τὸ μῆκ-ος, ὁ οἶκτ-ος), also: **αἰσχίων αἴσχιστος**, **ἐχθίων ἔχθιστος**; κυδ-ίων, κύδ-ιστος nur poet., jenes in e. Frg. des Epos Αἰθιοπίς und bei Eurip., dieses ep., auch Aesch. Suppl. 13; μάσσων μήκιστος s. § 155; οἴκτιστος Homer u. Sp.

Anmerk. 3. Neben dieser bei den Attikern vorzugsweise gebräuchlichen Form besteht auch die andere auf ό-τερος, ό-τατος: αἰσχρό-τερος, αἰσχρό-τατος nur b. d. Spät.; **ἐχθρό-τερος** Dem. prooem. 40. ἐχθρο-τέρως Dem. 5, 18. **ἐχθρό-τατος** Soph. OR. 1346 (sonst immer ἔχθιστος). Pind. N. 1, 64 (sonst immer ἔχθιστος). Dem. 19, 300. ἐχθρό-τατα als Adv. 23, 149 und öfter Spät.; κυδρότερος Frg. des Eleg. Ion (2, 10 Bgk.), Xenophanes 2, 6 Bgk. (cod. A); κυδότερος, κυδότατος werden nur im Et. M. 543, 29 angeführt; κυδεστέρας Polyb. 3. 96, 7 ist von Ernesti richtig in ἐπικυδεστ. verbessert (Lob. Paral. p. 163); **μακρότερος**, **μακρότατος** s. § 155; **οἰκτρότερος** immer von Homer an, **οἰκτρότατος** bei Hom. nur Od. λ, 421 (sonst immer οἴκτιστος), dann Pind. P. 3, 42. Eur. Med. 647 u. ö. Dem. 57, 3. 44.

Anmerk. 4. Den erwähnten Adjektiven und ihrer Komparationsform entsprechen auf höchst merkwürdige Weise im Sanskrit einige Adjektive, als: kschip-ra (schnell), tṛp-ra (satt), sthi-ra (fest), sphi-ra (aufgeschwollen), dû-ra (langandauernd), kschud-ra (klein), Komp. kschêp-îjas, trap-îjas, sthê-jas, sphê-jas, dav-îjas, kschôd-îjas.[3])

c) Einige sonstige Adjektive auf ος, bei denen wieder das neutrale Substantiv den für die Steigerung verwendeten Stamm zeigt: **καλός** (τὸ κάλλος), **καλλ-ίων κάλλιον** (κάλιον lesb. Alcae. fr. 134), **κάλλιστος**. Ferner neben den Formen auf τερος, τατος: ἀλγεινός, **ἀλγεινότερος** Plat. Conv. 218, a. **ἀλγεινό-τατος** Soph. Ant. 857. Xen. Comm. 3. 12, 2 u. s. w.;

---

1) S. indes Rutherford, The new Phryn. p. 150 f. — 2) La Roche, Progr. 1884, 5. — 3) S. Bopp, V. Gr. § 298 gegen Ende und Foerstemann l. d. p. 45.

aber (τὸ ἄλγ-ος): ***ἀλγίων***: ἄλγ-ιον Hom., ἀλγ-ίω Aesch. Pr. 934. ἀλγίονα Soph. Ant. 64, so auch Eur. Med. 234. Hipp. 485. Isokr. 8, 128. 10, 34; ***ἄλγ-ιστος*** Soph. öfter, Ar. Vesp. 1117, Thuc. 7, 68, 2; ὄλβιος, ὀλβιώτατος Hdt. 1, 30. 34. 216, v. d. Maskl. ὁ ὄλβ-ος ὄλβιστος spät. Dichter, wie Callim. lav. Pall. 117, Meleager, der Messen. Alcäus u. A.[1]) Ferner κερδαλέος: (τὸ κέρδος) κέρδιστος; ῥιγαλέος (τὸ ῥῖγος) ῥιγίων ῥίγιστος, ἐλέγχιστος u. s. w., s. § 157, 7; N. einer Insel Δολιχίστη Hdn. I, 344, zu δολιχός lang.

d) Zwei auf νος: ἀλπ-νός, nur als Komp. ἐπαλπ-νος Pind. P. 8, 88, lieblich, ἄλπ-νιστος Pind. I. 4, 14; τερπ-νός, erfreulich, τέρπνιστος Callim. im Et. M. 753, 21 st. des gwhnl. τερπ-νότατος.

e) Endlich gehören hierher einige unregelmässige Komparationsformen, die wir § 155 betrachten werden.

§ 154. Zweite Komparationsform.

Komparativ: τερος, τέρᾱ, τερον
Superlativ: τατος, τάτη, τατον.

1. Diese Endungen treten an den Stamm (Deklinationsstamm) der Adjektive, der in der III. Dekl. im Neutrum hervortritt. Bei den Adjektiven auf ο-ς bleibt der Kennlaut des Stammes ο unverändert, wenn eine von Natur oder durch Position lange Silbe vorausgeht; (Muta c. Liq. macht hier immer Positionslänge, s. Choerob. in Bekk. An. III. 1286 sq.;) wird aber in ω gedehnt, wenn eine kurze Silbe vorausgeht.

κοῦφο-ς	κουφό-τερος	κουφό-τατος
σοφό-ς	σοφώ-τερος	σοφώ-τατος
ἰσχῡρό-ς	ἰσχῡρό-τερος	ἰσχῡρό-τατος
ἐχῠρό-ς	ἐχῠρώ-τερος	ἐχῠρώ-τατος
ἀνιᾱρό-ς	ἀνιᾱρό-τερος	ἀνιᾱρό-τατος
καθᾰρό-ς	καθᾰρώ-τερος	καθᾰρώ-τατος
πῑκρό-ς	πικρό-τερος	πικρό-τατος
ἀξιόχρεως	ἀξιοχρεώ-τερος Spät.	ἀξιοχρεώ-τατος Xen. Cyr. 7. 5, 71.
γλυκύ-ς, N. ύ	γλυκύ-τερος	γλυκύ-τατος (vgl. § 153, a)
ἀληθής, N. ές	ἀληθέσ-τερος	ἀληθέσ-τατος
μέλᾱς, N. ᾰν	μελάν-τερος Hom. Theophr.	μελάν-τατος Theophrast. H. Pl. 3, 9, 2. 3; 4, 3, 4; 5, 3, 2 u. s.

χαρίεις, N. εν, G. χαρίεντ-ος, (χαριέ(ν)τ-τερος) χαριέσ-τερος χαριέσ-τατος (§ 60, 2 u. § 120 Anm. 10).

---

1) S. Bast und Schaefer ad Greg. Cor. p. 896 sq.

Anmerk. 1. Aber πένης, G. πένητ-ος, arm, verkürzt nach Analogie der Adj. auf ης, ες das η in ε: (πενέτ-τερος) πενέσ-τερος Lys. 21, § 23. Xen. R. Ath. 1, 13. Isokr. 7, § 31. πενέσ-τατος Dem. 21, § 123. Die Adj. auf ηεις, ηεσσα, ηεν bilden ηέστερος (st. ηε(ν)τ-τερος, s. unter χαρίεις), ηέστατος, als: τιμήεις τιμηέστερος, τιμηέστατος; kontrah. τολμήστατε Soph. Ph. 984 v. τολμήεις; aber unrichtig gebildet ist ποδωκηέστατος Ap. Rh. 1, 180 v. ποδώκης (vgl. ders. ὑπεροπληέστατος 2, 4. v. ὑπέροπλος), st. ποδωκέστατος Plat. Civ. 5. 467, e.[1]) Von ὑγιής, ές, gesund, hat Sophron fr. 61 (43) ὑγιώτερον κολοκύντας st. ὑγιέστερον, nach Philoxenus im Et. M. 774, 43 absichtlich: ἑκοντὶ ἥμαρτε τὸ ἄκακον τῆς γυναικείας ἑρμηνείας μιμησάμενος. Zu τέρην findet sich neben τερέντερος (Antimach. b. Cramer An. Ox. I, 413 = Lentz, Herod. II, 254) τερενώτερος (ναρκίσσου τερενώτερον, Bergk, Lyr. Adesp. 76) und τερεινότερος Anthol. 5, 121, wie μελαινότατος das. 11, 68.

Anmerk. 2. Nach Angabe alter Grammatiker, wie des Choeroboskus (in B. An. III, p. 1286, vgl. Et. M. 275) behalten κενός, leer, und στενός, enge, in der Komparation das ο bei, also κενότερος, στενότερος, da man ursprünglich gesagt habe κεινός, στεινός, κεινότερος, στεινότερος, wie die Neuionier sagen. Diese in sich glaubhafte Lehre (Grdf. κενϝότερος, στενϝότ.) bestätigt sich auch genügend (s. v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1874, p. 10; 1886 Jahresber. 35): Volum. Hercul. Neap. vol. 9. col. 12, 7 und Vol. 6, col. 6, 4 und col. 7, 5 κενότατον; στενότερον Dittenb. Sylloge 353, 110 (Lebadeia); στενοτάτου Scymnus 710 wie das Metrum verlangt (freilich cod. C στενωτάτου): Dem. 27. 25 κενότατον nach cod. A (καινότατον vulg.); Plat. Phaed. 111, b στενότερα Bodl. (andere Hdschr. -ώτερα, wie Symp. 175, d; ebenso κενώτερον στενώτεραι alle Handschr. 175 d; Tim. 66, d); κενότερον Ath. 8, 362 b n. d. Versmasse (die Hdschr. A gleichwohl -ώτερον). Ähnlich mag es sich mit μανότερος verhalten (Pl. Leg. V, 734, c; X. Cyr. 7, 5, 6. Cyn. 5, 4), indem nach Herodian I, 528, 11 die Attiker entgegen dem sonstigen Gebrauche das α in μανός verkürzten; hiess es nun doch μᾰνότερος, so muss ein ähnlicher Grund wie für κενότερος gewesen sein.

Anmerk. 3. Die Dehnung des ο vor τερος, τᾰτος bei vorangehender Kürze hängt mit der auch sonst sich im Griechischen zeigenden Scheu vor der Kürzenhäufung zusammen, de Saussure, Mél. Graux 737 ff. Von den Epikern wird auch bei vorhergehendem langen Vokale bisweilen ω statt ο gebraucht, als κακοξεινώτερος ἄλλος Od. υ, 376. λᾱρώτατος ὅν σὺ φυλάσσεις β, 350 (λᾰερώτατος will W. Schulze, Qu. homer. p. 8). ὀϊζῡρώτατον ἄλλων ε, 105. ὀϊζῡρώτερον ἀνδρός Il. ρ, 446 (ubi v. Spitzn.). Die attischen Dichter gebrauchen zuweilen bei vorhergehender Muta c. Liq. ω st. ο, als: εὐτεχνωτάτην Eur. Hec. 581. εὐτεχνώτατε 620. βαρυποτμωτάτας Ph. 1345; δυσποτμώτερα 1348. δυσποτμώτερον Menand. Misumen. p. 119 Mein. fr. 337 K. (überall in Iamben). Auch in der Prosa bieten die Handschriften an mehreren Stellen solche Formen, wie Pl. Leg. 11. 926, a ἐμμετρώτατος (auch A v. 1. Hand). Epin. 987, c ἐρυθρώτατον (ebenf. A pr.);[2]) doch scheint es nicht unbedenklich dieselben aufzunehmen, zumal da man auch andererseits Formen, wie ἐλευθερότερος, ἀνιᾱρώτατος, φιλοκινδῡνώτατος, εὐδοξώτατος, ὁμοιώτατος, ἰσχῡρώτατος, ἐντῑμώτερος und dergl. in den Handschr.[3]) findet.[4]) Bei Herodot macht oft die ion. Form des Adjektivs Schwierigkeit: 3, 65 und 5, 5 οἰκηϊώτατος gegen die

[1]) Vgl. Buttmann, A. Spr. § 66, A. 43; Matthiae § 128, 3. — [2]) S. Schneider ad Plat. Civ. T. II, p. 33 sq. — [3]) S. Porson, Adnot. ad Xenoph. Anab. p. 579 sq. in ed. Born.; Bornemann ad Xen. Conv. 8, 15, p. 193 sq.; Haase und Sauppe ad Xen. R. L. 4, 2. — [4]) Schaefer, Meletem. p. 9; Mehlhorn, Gr. S. 199; Bredov. dial. Herod. p. 78 sprechen diese Formen den Prosaikern entschieden ab.

Handschr. oder mit ihnen οἰκηϊότ. οἰκηότατος?[1]) Ferner ἐπιτηδεότερος (Stein, s. dens. p. LXIV) v. l. ἐπιτηδεώτερος 9, 2 und 25. ἐπιτηδεότατος (Stein) v. l. ἐπιτηδειότ. ἐπιτηδεώτατος 1, 110. 115. 126. 2, 133 u. s.;[2]) so steht auch 5, 82 fast in allen Handschr. ἱρωτάτας (nach den Att. ἱερωτάτας),[3]) und so Stein. Wenn die Attiker κενότατος sagten, der Grundform κενϝότ. wegen, so kann auch die Grundform ἐπιτηδειότ. das ο gehalten haben.

Anmerk. 4. Von πορφύρεος = πορφυροῦς kommen bei Dioskor. die Formen πορφυρώτερος und πορφυρώτατος vor; χρυσο-τέρα Sapph. bei Demetr. de eloc. c. 127, χρυσοτέρη Κύπριδος Anth. app. 210, 1 kommt v. d. Subst. χρυσός, nicht von χρύσεος; διπλότερα App. hist. R. praef. § 10 wird von Reiske in διπλάσια geändert,[4]) doch auch ἁπλότατος Anth. P. VI, 185. διπλότερον Ev. Matth. 23, 15.

Anmerk. 5. Die Formen εὐχειρότεροι Xen. Cyr. 7. 5, 59 und εὐχειρότατος 1. 6, 36. Oec. 8, 4, auch bei anderen Schriftstellern, erklärte man für verkürzt aus εὐχειρωτότερος, εὐχειρωτότατος von εὐχείρωτος; aber dergleichen Verkürzungen sind nicht nachzuweisen; man muss daher mit Stephanus und Lobeck (Paral. p. 38 sq.) εὐχειρωτότεροι und εὐχειρωτότατος lesen, wozu auch die Variante εὐχειρώτεροι u. s. w. anleitet; εὐαλούστερος bei Alciphr. II, ep. 1, 45 scheint gebildet von d. Partic. Aor. ἁλούς; εὐαλώτατος Themist. or. 16, 326, c ist Schreibfehler st. εὐαλωτότατος (Lobeck).

2. Folgende auf αιος werfen gewöhnlich den Kennlaut ο ab: γεραιός, alt, senex; παλαιός, alt, vetus, σχολαῖος, müssig, als: γεραίτερος schon bei Homer, auch Hippokr. II, 162. 334 u. s., die längere Form nur in γεραιοτέρων Antiph. 4, α, 6; παλαίτερος (schon bei Homer) und παλαίτατος ganz gewöhnlich, z. B. ἐκ παλαιτέρου Hdt. 1, 60. παλαιτέρων, -αιτέροις Aesch. Ch. 650. Eum. 721. παλαίτερον Xen. Anab. 4. 5, 35 nach codd. ABC, aber παλαιότατοι R. L. 10, 8 u. s. w.; Thuc. hat häufiger die längeren Formen, doch 1, 13 παλαιτάτη (v. l. -οτάτη);[5]) Pind. hat nur N. 6, 55 παλαιότερος, sonst immer παλαίτερος, παλαίτατος; Antiph. 6, 4 παλαιότατα; παλαιοτέρα Plat. Prot. 341, a; von σχολαῖος sind die längeren Formen sehr selten und verdächtig: σχολαιότερον Xen. An. 1. 5, 9. [Aristot.] mund. 6. 399, a, 4. σχολαιοτέρως Dioscor. praef. ther. extr. σχολαιότατα Xen. R. Lac. 11, 3.[6]) Man wird σχολαίτερον σχολαίτατα (so insgemein Adverb, selten -τερος -τατος) durch Ableitung von dem adverbiell gebrauchten σχολᾷ σχολῇ erklären (vergl. Thom. Mag. p. 343 R.), wie παλαίτατος von πάλαι zu kommen scheint;[7]) sicher ist die Herleitung von περαίτερος (gewöhnlich Adverb περαιτέρω) von πέρᾳ

[1]) S. Bredov. l. d. p. 177 und 155; Stein οἰκηιότατος; W. Schulze, K. Z. 29, 252 οἰκηότατος. Vgl. A. Fritsch, zum Vokalismus des ion. Dial. (Hamburg 1888) S. 14. 30. — [2]) S. Fritsch, das. S. 43. — [3]) Bredov. p. 194. — [4]) Vgl. Lobeck ad Phryn. p. 234. — [5]) S. Poppo ad 1, 4. Part. III, Vol. 1, p. 61; Stahl, Qu. gr. ad Thuc. pert. p. 15 vergleicht Phot.: παλαιότερον καὶ ἄνευ τοῦ ο λέγουσιν, und den Vers des Alexis 278 K.: οἶνον δὲ τὸν παλαιότατον σπουδάζομεν, wo die Einsetzung der anderen Form den Rhythmus offenbar verschlechtern würde. — [6]) S. Passow, Lex. — [7]) G. Meyer, Gr. S. 372². — Ich erwähne (nach Meyer) noch δικαίτατα lesb. Dial.-Inschr. 281 B, 52, viell. nur Schreibfehler.

und nicht von περαῖος. Γεραίτερος müsste der Analogie von παλαίτερος gefolgt sein. — Ausserdem gehören hierher: φίλος, φίλ-τερος, φίλ-τατος, s. Anm. 7, und die poet.: [ἔνερ-ος, nur im Pl. ἔνερ-οι, οἱ, inferi (zu ἐν, vgl. ἔντερον): ἐνέρτερος, inferior, Il. ε, 898. τῶν ἐνερ-τέρων, inferorum, Aesch. Ch. 286; auch νέρτερος, wie die att. Dichter sonst haben; vgl. ἔνερ-θεν, νέρ-θεν, unten § 157, 5;] θέρειος, ον, aestivus, θερεί-τατος (von θέρει im Sommer) Arat. 149. Nic. Th. 469, φᾱειν-ός, ή, όν, leuchtend, φᾰάν-τατος Od. ν, 93 st. φαεινό-τατος, wo nicht bloss das ο ausgestossen, sondern auch das ει dem vorangehenden α angeglichen erscheint (nach φαάνθην gebildet, s. Fick, Bzz. Btr. I, 321); der Komp. aber ist regelmässig φαεινότερος Il. σ, 610. h. Ven. 86, den regelm. Sup. φαεινό-τατος hat Luc. dom. 7; Pindar und die Tragiker gebrauchen die Form φαεννός, davon den Sup. φαεννότατος Pind. P. 5, 56, s. Passows, Lex., die Attiker sonst (auch Aesch., Aristoph., dann Plat.) die attische φᾱνός, davon φανότερος -τατος Plat. Rep. VII, 518, c. Phil. 16, c.

3. Folgende auf ος: ἄσμενος att. ἅσμενος, freudig, s. Nr. 4 c), εὔδιος, heiter, ἥσυχος, ruhig, ἴδιος, eigen, ἴσος, gleich, μέσος, mitten, ὄρθριος, früh, ὄψιος, spät, πλησίος, nahe, παραπλήσιος, ähnlich, Adv. προὔργου, förderlich, πρώϊος, (att. πρῷος), frühzeitig, Adv. πρωΐ (att. πρῴ), φίλος s. Anm. 7, das Subst. ὁ μυχός, das Innerste, werfen den Kennlaut ο ab und setzen αι an, so dass ihre Komparationsformen denen der vorigen auf αιος ganz gleich lauten, als: ἡσυχαίτερος, Thuc. 3, 82, εὐδι-αί-τερος Xen. Hell. 1. 6, 38, μεσαίτερος Plat. Parm. 165, e. μεσαίτατος Hdt. 4, 17 u. Spät., ἰδιαίτερος, ἰδιαίτατος erst seit Aristot., s. die Anm. 6, ἰσαίτερος Eur. Suppl. 441. Thuc. 8, 89. Xen. Hell. 7. 1, 14, ὀρθριαίτερος, ὀρθριαίτατος, Herod. epim. p. 166. ὀψιαίτερον Plat. Crat. 433, a (ὀψίτερος Hippokr. und Plut., von [ὀψί] = ὀψέ). ὀψιαίτατος Xen. Hell. 5. 4, 3. ὀψιαίτατα Adv. ib. 4. 5, 18. οἱ πρωϊαίτατα (besser πρῳαίτατα) ἀριστῶντες, οἱ ὀψιαίτατα κοιμώμενοι Cyr. 8. 8, 9. Hell. 4. 5, 18. πρωϊαίτερον (besser πρῳαίτ.) τοῦ δέοντος Plat. Civ. 2. 358, b; προυργιαίτερος besonders im Neutr., sehr häufig bei Att., S. προυργιαίτατος nur bei Grammat.; πλησιαίτερος kommt nicht vor, aber πλησιαίτερον Adv. Xen. Comment. 2. 1, 23. πλησιαιτέρω Hdt. 4, 112, πλησιαίτατος Xen. An. 1. 10, 5. 7. 3, 29. παραπλησιαίτερον als Adv. Plat. Polit. 275, c; über προτεραίτερος s. § 157, 4. Ferner σπανιαίτερον Theophr. h. pl. III, 7, 5. [νεαίτερος Aeschyl. frg. 316, νεαίρετον Ddf.] αἰδοιαίτατα Etym. M. p. 31 (v. adnot.).

Anmerk. 6. Auch bei diesen Bildungen sind vielfach adverbielle Formen bezw. Dative auf ᾳ ῃ die Ausgangspunkte. So für ἡσυχαίτατα ἡσυχῇ, für εὐδιαίτερος (ἐν)εὐδίᾳ, für ἰσαίτερος (ἐπ') ἴσῃ (indem ἰσαίτ. gerade von politischer Gleichheit gebraucht wird). Nebenformen: ἡσυχωτέραν Soph. Ant. 1089; ἡσυχώτατος Plat. Charm. 160, a ist von Cobet überzeugend in ἡσυχιώτ. verbessert (kurz vorher das Adv. ἡσυχαίτατα), über ἡσυχέστερος s. Nr. 4; ἰδιώτερος Isokr. 12, 73. ἰδιώτατος Dem. 23, 65; μεσσότατος spät. poet., über μέσατος s. die Anm. 8; παραπλησιωτάτη Hdt. 5,

87; πλησιέστερος, πλησιέστατος b. Spät., vgl. Nr. 4; πρωΐτερον Xen. An. 3. 4, 1 nach codd. ABCIK, die anderen πρωιαίτ., und so (πρῳαίτ.) Dind.; auch bei Thuc. [1]) πρωΐτερον, πρωΐτατα 8, 101. 7, 19, vgl. Thom. Mag. p. 309 f., der die Formen ohne αι als die besseren empfiehlt; doch hat Stahl mit Recht das ι als adscr. behandelt, πρῴτατα, s. Qu. gr. ad Thuc. pertin. p. 20; μυχαίτατος, innerster, verstecktester, [Aristot.] mund. 3, 393 a, 32 und sonst Spätere, dafür μυχοίτατος Od. φ, 246, von μυχῷ, μυχοῖ; vgl. § 157, 5.

Anmerk. 7. Das Adjektiv φίλος hat vier Komparationsformen[2]): a) die regelmässigen Formen φιλώτερος und φιλώτατος sind sehr selten und werden von Philemon 131 Os. verworfen: ἐὰν μή τις φιλωτέρα σου ἔνδον ᾖ Xen. Comment. 3. 11, 18, nach Kühner scherzhaft: wenn ich nicht etwa eine Geliebte, die mir lieber ist als du, im Hause habe; aber Dind. schreibt φιλτέρα; in Callim. fr. 146 ist wahrscheinlich mit Meineke Φιλωτέρα als Eigenname zu schreiben (welcher Name indes selber die Existenz der Form in ptolemäischer Zeit bezeugt); φιλώτατος erst bei Theophylact. (um 600 n. Chr.) hist. 72, d; b) φίλ-τερος (φίν-τερος dor.; für die Bildung vergleicht Fick, Bzz. Btr. 1, 321 φίλ-τρον, φίλαι Aor. Imp. Med. Hom.), befreundeter, werter, carior, dilectior, öfter bei Homer, Hes. Op. 309. Sc. 114. Pind. I. 1, 5. fr. 58 (49); Eur. Hipp. 185. 191. Alc. 432 (nicht Soph. Aesch.); φίλτατος, carissimus, dilectissimus, von Homer an allgemein gebräuchlich, besonders oft in Anreden, als; ὦ φίλτατε, mein Teuerster, Plat. Symp. 173, e. Xen. Ap. 28; c) φιλαίτερος, befreundeter, selten. Ὃν ᾤετο πιστόν οἱ εἶναι, ταχὺ αὐτὸν εὗρε Κύρῳ φιλαίτερον (v. l. φιλώτ. u. φιλέστ.) ἢ ἑαυτῷ Xen. An. 1. 9, 29. φιλαίτερον Ἄρεος υἷα Callim. Del. 58. φιλαίτατος (v. l. φιλότατος, φιλώτ.) ὢν Λακεδαιμονίοις Xen. Hell. 7. 3, 8. ὁ τὰ πάντα φιλαίτατος ἀνέρι τήνῳ Theokr. 7, 98 und Spät.;[3]) d) φιλίων und φίλιστος (wie v. φιλύς), carior, carissimus, nur poet., φιλίων nur Od. τ, 351. ω, 268; φίλιστος Soph. Ai. 842, jedoch ist dieser Vers mit dem vorhergehenden schon im Altertume (s. d. Schol.) für eingeschoben gehalten worden. In gewöhnlicher Rede aber wird von den Attikern und auch Herodot vielmehr μᾶλλον φίλος gebraucht, s. § 157, 1; auch μάλιστα φίλος, ebendas.

Anmerk. 8. Das Adjektiv μέσος, mitten, und scheinbar auch das Adjektiv νέος, jung, haben eine besondere Superlativform auf ατος, die sich auch bei anderen Superlativen räumlicher Bedeutung, als: ὕπατος, πύματος, μύχατος, ἔσχατος, (vgl. § 157, 5. 7) findet: μέσατος, bei Hom. μέσσατος; in komischer Parodie auch Ar. Vesp. 1502; νέατος, bei Homer auch νείατος, welches aber nicht eigentlich den jüngsten (Soph. Antig. 623) oder neuesten, auch nicht bloss den letzten, äussersten (novissimus), sondern zumeist den untersten bedeutet und daher wohl mit Fick (Bzz. Btr. I, 336) von νέος zu trennen ist; der Positiv tritt in νειόθι, zuunterst, νειόθεν (von unten her) hervor. Die Worte sind dialektisch und poetisch; in der Prosa wird ἡ νέατη, sc. χορδή (Plat. Civ. 4. 443, d νεάτης τε καὶ ὑπάτης καὶ μέσης) oder kontrahiert (nicht so gut att. nach Phot.) ἡ νήτη Aristot. phys. 5, 6 u. s., von der untersten (bei uns der höchsten) Saite des griechischen Tonsystemes gebraucht.[4]) Verwandt mit νέατος und ähnlicher Bedeutung ist bei Homer νείαιρα fem., als νείαιρα γαστήρ Il. ε, 539 u. s., auch Eurip. Rhes. 794, und Hippokr. oft ἡ νείαιρα Unterleib.

4. Die Endungen έστερος, ᾱ, ον, έστατος, η, ον haben:

a) alle auf ων, ον, G. ον-ος, als: εὐδαίμων, N. εὔδαιμον, εὐδαιμον-έσ-τερος, εὐδαιμον-έσ-τατος; von καταπύγων, ονος καταπυγωνέστερος im Hexam.

[1]) S. Poppo ad Thuc. 7, 19. — [2]) La Roche, Zeitschr. für österr. G.-W. 1874, 405 und Progr. Linz 1884, 14 f. — [3]) S. Kühner ad X. An. 1. 9, 29; Dind. z. X. Hell. 7, 3, 8; La Roche, Progr. Linz 1884, 14 f. — [4]) S. Buttmann, A. Spr. § 69, Anm. 1 und Passow, Lex. unter νέατος und νήτη.

Ar. Lys. 776; von ἀλαζών aber steht Plat. Phil. 65, c ἀλαζονίστατον in den besten codd., s. Stallbaum ad h. l.; von ἐπιλήσμων hat Ar. Nub. 790 ἐπιλησμότατον st. -ησμονέστατον (der Schol. vergleicht ἐπιλήσμη bei Alexis = ἐπιλησμοσύνη); dagegen ἐπιλησμονέστερος Xen. Comm. 4. 8, 8; εὐγνωμότατος Ephor. b. Hdn. I, 24; vgl. πίων § 155.

b) nach Abwerfung des Kennlauts ο einige auf οος = ους, als: ἁπλόος = ἁπλοῦς, ἁπλο-έστερος = ἁπλούστερος, ἁπλο-έστατος = ἁπλούστατος, εὔνοος = εὔνους, εὐνο-έστερος (Hdt. 5, 24) = εὐνούστερος, εὐνο-έστατος = εὐνούστατος; κακονούστατος Lys. 7, 28, und so alle auf -νους. Von anderen Adjekt. dieser Art wird indes regelmässig auf -οώτερος, οώτατος gebildet: εὐπνοώτεροι Xen. r. eq. 1, 10. ἀθροώτερον Hell. 6. 4, 9. ἀθροωτέρῳ Thuc. 6, 34, 5. ἀθροώτατον Isokr. 15, 107 (ἀθρούστ. spät, als Athen. III. 80, a; Plut. Caes. 20). εὐχροώτερος Xen. Cyr. 8. 1, 41. Oec. 10, 11. Hippokr. VI, 82 (εὐχρούστ. Theophr. H. Pl. V, 1, 1, der auch εὐπνούστερος, πολυχούστερος u. a.). ἁπλοώτεραι (v. ἅπλοος) Thuc. 7, 60[1]). Namentlich ist diese Form in der neuion. Sprache häufig, als: ἀθροώτερος, δυσπνοώτερος (δυσπνούστερος Hipp. II, 154 L.), εὐροώτερος, εὐπνοώτερος, εὐχροώτερος, λευκοχροώτερος Hipp.

c) gleichfalls nach Abwerfung des Kennlautes ο: ἄκρᾱτος, unvermischt, *ἀκρατέστερος* Hyper. c. Dem. b. Athen. 10. 424, d. Theopomp. bei Athen. 10. 436, b. vgl. ibid. 445, f. Arist. probl. 3, 15. Theophr. de caus. pl. 6. 7, 4. ἀκρητέστ. Hippokr. II, 496 L. VI, 74. 80. 82. 84. *ἀκρατέστατος* Plat. Phil. 53, a. ἀκρητέστ. Hippokr. VI, 82; aber ἀκρατότερος Plut. Moral. 677, c;[2]) ἐρρωμένος, Adv. ἐρρωμένως, stark, ἐρρωμενεστέρη Hdt. 9, 70; Adv. *ἐρρωμενέστερον*, *ἐρρωμενεστέρως*, *ἐρρωμενέστατα* Xen., Plat., Isokr.; αἰδοῖος, schamhaft, αἰδοιέστατος Pind. O. 3, 44, Alkm. fr. 74 A Bgk., aber αἰδοιότατος Pind. P. 5, 18. αἰδοιότερος Od. λ, 360; ἄφθονος, neidlos, *ἀφθονέστερος* Pind. P. O. 2, 104, Aesch. fr. 65 Dind. Plat. Civ. 5. 460, b. *ἀφθονέστατος* Eupolis bei Eust. 1441, 17, gewöhnlich aber *ἀφθονώτερος*, *ἀφθονώτατος*;[2]) ἄσμενος, freudig, Adv. *ἀσμενέστατα* Plat. Civ. 10. 616, a u. *ἀσμεναίτατα* Plat. Civ. 1. 329, c (ubi v. Stallb.) mit der Var. ἀσμενέστατα; Lex. Seguer. Bk. An. 12 ἀσμενώτερος διὰ τοῦ ω, τὸ δὲ ἐπίρρημα ἀσμεναίτατα; εὔζωρος, ungemischt, *εὐζωρέστερον* Antiphan. und Ephipp. (s. Lob. ad Phryn. p. 146), sonst *εὐζωρότερος* (Kratin. 412 K., Eupol. 382 K.);[2]) ῥᾴδιος s. § 155; ἐπίπεδος, eben, *ἐπιπεδέστερος* Xen. Hell. 7. 4, 13; ἠρέμα, still, Adv. *ἠρεμέστερος* Xen. Cyr. 7. 5, 63. Theophr. vent. 29. *ἠρεμεστέρως* Xen. Cyr. 3. 1, 30; πλησίος, nahe, πλησιέστερος, -έστατος Spät., vgl. Nr. 3; φιλοξενέστατος Eur. fr. 871 (φιλοκτεανέστατε las Aristoph. Byz. Il. α, 122). Diese Form war besonders

[1]) S. Lobeck ad Phryn. p. 143. — [2]) S. Passows Lex.

der ionischen und dorischen Mundart eigen: ἀνιηρός, lästig, ἀνιηρέστερος Od. β, 190, aber auch Aesch. fr. in Ath. 10. 424, d; ἐπιτήδειος, tauglich, ἐπιτηδειέστατος Demokr. b. Eustath. 1441, 17; δίκαιος δικαιέστερος Eust. l. d. Et. M. 31, 8; ποδηγός, leitend, ποδηγέστερος Suidas; ἀρχαῖος, alt, ἀρχαιέστερον Pind. fr. 21 (20); ἀρχέστατος Aesch. fr. 186, nach Nauck von ἀρχός abgel.; σπουδαῖος, eifrig, σπουδαιέστερος Hdt. 1, 8. σπουδαιέστατος 1, 133 und Hecat. bei Eust. 1441, 17, aber σπουδαιότατος Hdt. 2, 86; ἄμορφος, ungestaltet, ἀμορφέστατος 1, 196; ὑγιηρός, gesund, ὑγιηρέστατος 2, 77 nach den meisten codd. (v. l. ὑγιέστ.), aber ὑγιηρότατος 4, 187; εὔδιος, heiter, εὐδιέστατος Hipp. II, 54 L. (att. -αίτ., s. oben 3); ἥσυχος, ruhig, ἡσυχέστερον (Adv.) Hipp. VI, 76. 80 L., doch ἡσυχαίτερον an beiden St. cod. A; ebenso II, 154 Schwanken zwischen ἡσυχαίτ. und ἡσυχέστ., vgl. Nr. 3; ἥδυμος, süss, ἡδυμέστερος Et. M. 420, 48 und ἡδυμέστατον Alkm. ibid.; ἄπονος, mühelos, ἀπονέστερος Pind. O. 2, 60; ἀφνειός, reich, ἀφνειέστατος Antim. fr. 73 K. b. Eust. 1441, 17 (Hom. ἀφνειότερος, ότατος); Eustath. 1441, 15 sqq. führt aus Epicharm an: ἀλλοιέστερος v. ἀλλοῖος, ἐπιηρέστερος v. ἐπίηρα, ἀναγκαιέστατος v. ἀναγκαῖος, ὡραιέστατος von ὡραῖος, aus Stesichor. ὑπερθυμέστατος von ὑπέρθυμος, aus Dinolochus γενναιέστατος; id. 746, 46. Ath. 10. 424, d aus Epicharm. εὐωνέστερος v. εὔωνος, aus demselben Suid. διακονέστερος v. διάκονος.

5. Die Endungen ίστερος, ᾱ, ον, ίστατος, τη, ον haben:

a) die Adj. auf η-ς, G. ου, nach Abwerfung des Kennlautes η, als: κλέπτη-ς, diebisch (Dieb), κλεπτ-ίσ-τερος, ίσ-τατος, πλεονέκτη-ς, πλεονεκτ-ίστατος Xen. Comm. 1. 2, 12; γυναῖκες ὦ ποτίσταται Ar. Thesm. 735, Ael. v. h. 12, 26, v. πότης, ου, Fem. πότις § 150, I; πλήκτης, ου, πληκτίστατος Et. M. 31, 6; προδότης, ου, προδοτίστερος Phot. 451, 20. Der Analogie dieser Adjekt. folgt im Superl. ψευδής, N. ψευδές, G. έος = οῦς, falsch, ψευδ-ίσ-τατος Ael. V. H. 14, 37 (Et. M. 110, 29. Eust. 1441, 25), aber ψευδέσ-τερον regelm. Arist. h. a. 9. 1, 4 (es giebt auch ψεῦδις im Pos., § 149, IX, und vgl. γαστρίστερος von γάστρις Plat. com. b. Poll. II, 175); auch von ἀκρᾰτής, unmässig, führt Eust. l. d. 38 ἀκρατίστερος an; aber ἀκρατέστατος wird Xen. Comm. 1. 2, 12 in allen codd. gelesen, ebenso ἐγκρατέστερος Xen. R. L. 3, 6 und ἐγκρατέστατος Xen. Comm. 1. 2, 24. Oec. 9, 11 und sonst. Aber ὑβριστής, οῦ, übermütig, hat des Wohllautes wegen ὑβριστότερος (Xen. An. 5. 8, 3. Plat. Leg. 1. 641, c. Hdt. 3, 81), ὑβριστότατος Ar. Vesp. 1303. Xen. Comm. 1. 2, 12. An. 5. 8, 22. Plat. Leg. 7. 808, d. (st. ὑβριστ-ίσ-τερος ὑβριστ-ίσ-τατος); doch findet sich auch ὑβριστόν als Neutr. des Positivs, Plat. com. (fr. 98 K.) u. Pherekr. (162 K.) b. Bk. A. 368, 21. 24, ob. § 150, I; Lobeck, Paralip. p. 40. Proleg. 399, adn. 4. Über ἀλαζών s. Nr. 4, a;

b) folgende auf ος: λάλος, geschwätzig, μονοφάγος, alleinessend, ὀψοφάγος, leckerhaft, κακήγορος, schmähend, λάγνος, wollüstig, πτωχός,

bettelhaft (selten), als: λαλ-ίσ-τερος (Ar. Ran. 91), λαλ-ίσ-τατος (Eur. Cycl. 315), κακηγορίστερος u. κακηγορίστατος Kom. Pherekrates u. Ekphantides, μονοφαγίστατος Ar. Vesp. 923, ὀψοφαγίστατος Xen. Comm. 3. 13, 4, λαγνίστατος Arist. h. a. 6, 22, πτωχίστερος nur Ar. Ach. 425, sonst πτωχότερος, πτωχότατος; c) die auf ξ nehmen teils εσ, teils ισ an, als: ἄφηλιξ, alternd, G. ἀφήλικ-ος, K. ἀφηλικ-έσ-τερος, Hdt. 3, 14. Hippokr. VI, 186, S. ἀφηλικ-έσ-τατος Spät.; μισοπόρπαξ, G. -πᾶκ-ος, den Schildgriff, Krieg hassend, μισοπορπακ-ισ-τάτη Ar. Pax 662; ἅρπαξ, G. ἅρπαγ-ος, rapax, ἁρπαγ-ίσ-τατος Kom. Plat. b. Eust. 1441, 27; βλάξ, dumm, G. βλᾶκ-ός, βλακίστατος Xen. Comm. 3. 13, 4 nach Ath. 7. 277, d. für die hdschr. Lesart βλακώτατος (s. Kühners Bemerk. z. d. St.), aber 4. 2, 40 βλακωτέρους; Buttm. Gr. I². § 66. S. 261 will βλακικώτατος und βλακικωτέρους lesen, indem auch das α in βλάξ von Natur lang ist, s. Ar. Av. 1323; dagegen βλακιστέρους v. Bamberg f. Gymn.-W. 1874. 9.

6. Die Komposita von χάρις schalten ω ein, als: ἐπίχαρις, G. ἐπιχάριτ-ος, anmutig, ἐπιχαριτ-ώ-τερος Xen. Symp. 7, 5. Cyr. 8. 2, 2, ἐπιχαριτ-ώ-τατος Oec. 7, 37, εὐχαριτώτερος Ael. v. h. 1, 58, εὐχαριτώτατος App. b. c. 2, 26; aber Xen. Cyr. 2. 2, 1 εὐχαριστότατοι, wofür indes auch der Sinn (neben Zeugnissen von Rhetoren, s. Dind. z. St.) εὐχαριτώτατοι zu verlangen scheint; Od. υ, 392 ἀχαρίστερον d. i. ἀχαρίτ-τερον, vgl. oben 1 mit Anm. 1. Ebenso ἀθεμίστατος Opp. Hal. 1, 756.

Anmerk. 9. Komparativisch gebildet ohne streng komparative Bedeutung sind: ἀγρό-τερος, ländlich, δημό-τερος, plebejus, ὀρέσ-τερος, montanus, ἐάρ-τερος Nic. Th. 380 = ἐαρινός, vgl. § 157, 8; ebenso (Buttmann, Gr. I, § 69, A. 8) θηλύ-τερος in θηλύτεραι γυναῖκες und dergl. Hom.; aber nicht richtig zieht derselbe σαώ-τερος hierher, da bei diesem Worte die komparativische Bedeutung deutlich hervortritt: σαώτερος ὥς κε νέηαι Il. α, 32, damit du gesunder heimkehrest, als wenn du noch fortführest mit mir so zu reden. Xen. Cyr. 6. 3, 4 ἅμα τε παρόντα ἅπαντα καὶ σαώτερα ἦν, et quidem magis salva. Zweifelhaft ist die Sache bei θεώτερος, Od. ν, 111 (θύραι) θεώτεραι im Gegensatz zu den θύραις τῶν ἀνθρώπων, s. § 157, 8; aber deutlich ist der Sinn des Komparativs bei Callim. Ap. 93.

§ 155. Anomalische Komparationsformen.

Unter anomalischen Komparationsformen begreift man a) solche Formen, deren Bildung von den angeführten Regeln abweicht, und b) solche Formen, deren Positiv veraltet ist, wie κρείσσων, v. d. ep. κρατύς, oder ganz verschollen (z. B. βελτίων), und die daher unter noch vorhandene Positive, denen sie in Ansehung des Begriffes mehr oder weniger entsprechen, gestellt werden. Auf die letztere Klasse passt das Wort anomalisch im strengen Sinne nicht. Wenn mehrere der Form nach gänzlich verschiedene Komparationsformen Einem Positive beigegeben werden, so springt von selbst in die Augen, dass die Bedeutung derselben unterschieden sein muss. (S. § 156.)

Positiv.	Komparativ.	Superlativ.
ἀγαθός, gut	ἀγαθώ-τερος sehr Späte [1])	ἀγαθώ-τατος Diodor. 16, 85 u. a. Sp. [1])
	ἀμείν-ων; [2]) ἀμεινότερος Mimn. fr. 11, 9.	
	βελτ-ίων	**βέλτ-ισ-τος**, βέντ-ισ-τος dor. Theokr. 5, 76.
	βέλτερος Hom., Aesch. S. 337. Suppl. 1070 (davon Kompos. ἀ-βέλτερος dumm, att.)	βέλτατος Aesch. Eum. 487. Suppl. 1055.
(κρατύς ep.)	κρείσσων att. **κρείττων** aus κρέτjων (vgl. Subst. τὸ κρέτος dial. = κράτος), mit Verstärkung des Stammes (wie in μείζων, ὀλείζων, θᾶττων u. s. w.), aber ohne dieselbe κρέσσων dor. u. neuion.; κάῤῥων st. (κάρσσων) κάρσων (aus καρτίων) dorisch per metathes., kret. κάρτων d. i. κάρττων (ττ = τσ, σσ) desgl. [3])	**κράτ-ισ-τος** (vgl. τὸ κράτος, § 153, b. c). κάρτ-ισ-τος ep., vgl. τὸ κάρτος und das Adv. κάρτα, sehr.
St. ἀρ [4]) ἄρε, vgl. ἀρε-τή, ἀρέ-σκω, Ἄρης	ἀρείων seit Hom. poet. (Hippokr. VIII, 58); ἀρειό-τερος Theogn. 548	**ἄρ-ισ-τος**, vgl. τὸ ἄρος, Nutzen.
St. unsicher; vgl. ἀπολαύ-ω, geniesse? [5])	λωΐων, att. **λῴων**; [6]) λωΐτερον Od. α, 376. β, 141; λωΐτερος u. λῳότερος spät. Dicht.	**λῷστος** poet., aber noch nicht b. Hom. u. Hes.; in Prosa ὦ λῷστε, o Trefflichster, m. e. gewiss. Ironie.

[1]) S. Lobeck ad Phryn. p. 93; La Roche, Progr. 1885, 3. — [2]) Mit echt diphthongischem EI nach den altattischen Inschr., die AMEINOKLEΣ u. s. w. mit diphthongischer Schreibung haben, sowie nach den böotischen, die regelrecht ι für ει setzen: Ἀμινοκλεῖς u. s. w.; auch arkad. Ἀμ]εινίαυ Dial.-Inschr. 1231, A, 38, doch Ἀμηνέας das. 1242, vergl. äol. Ἀμεννάμενος Arch. Inst. of America, Vol. I, p. 74; kypr. Ἀμηνίjα D.-I. 60, 18. Meister, Dial. I, 222 bezüglich des Böot. irrig, vgl. 225; über das Arkad. II, 95. Ἀμεννάμενος weist auf einen Verbalstamm und möchte von ἀμείνων zu trennen sein. — [3]) S. Schaefer ad Greg. Cor. p. 193 sq.; Ahrens, dial. II, p. 103. 188 sq. — [4]) S. Curtius, Etym.[5], S. 339. — [5]) S. Curtius, a. a. O. S. 363. — [6]) Theokr. 26, 32 steht λώϊα, das Passow

	φέρ-τερος poet. seit Hom.; so auch προφέρτερος, major natu, Soph. fr. 399 Dind.[1]	φέρ-τατος Hom., Hes., Pind., Ap. Rh., Callim., so auch προφέρτατος, natus maximus, Soph. O. C. 1531; φέρ-τ-ιστον Pind. fr. 126 (92), 2 nach Boeckh, überl. φέριστον; φέρ-ιστος ep., aber d. V. φέριστε, ὦ φ. Aesch. S. 39. Soph. OR. 1149. Theokr. 7, 125 u. selbst pros. Plat. Phaedr. 238, d, wie auch schon oft b. Hom.
κακός, schlecht,	κακώ-τερος Il. τ, 32, χ, 106, auch b. anderen Dicht. u. b. spät. Pros. **κακ-ίων**, κακ-ιό-τερος Anth. 12. 7, 4.	**κάκ-ισ-τος.**
St. χερ χερε, vgl. das ep. χέρηϊ, χέρεια [χέρηα], Pl. χέρηες, χέρεια [χέρηα], s. Il. α, 80. δ, 400 u.s.w., mit komp. Sinne, Ahrens, Btr. 94, vgl. πλέες S. 568 Anm. 1; Nom. χέρης (vgl. Ἄρης) fehlt[2]	**χείρ-ων** § 21, 7. χερείων ep., auch Theokr. 2, 15. 27, 42. χειρότερος u. χερειότερος ep. u. spät. Dicht.[3]	**χείρ-ισ-τος.**

als aus λωΐονα verkürzt annimmt, während es von Anderen für den Positiv gehalten wird, so auch schon Theognis 96 (= ἀγαθά), 809 λώϊος nach cod. K (unmöglich Komp.), 853 λώια = ἄμεινον Adverb. oder eher = ἄριστα. Die Form λώιος kennt auch Herodian L. I, 122.

[1]) Die epischen Formen προφερέστερος προφερέστατος kommen von προφερής, vorgezogen, vorzüglich. — [2]) S. Curtius, a. a. O. S. 181. Über die verschiedenen Lesarten χέρηα, χέρηα und χέρεια s. La Roche, Hom. Textkr. 378 ff., welcher darlegt, dass Aristarch und Herodian χέρεια (doch χέρηι, διὰ τὸ κακόφωνον, und χέρηες) schrieben; Cauer, Odyss. I, p. XIII. XVI, der darauf hinweist, dass χέρεια χέρηες nebeneinander gerade so stehen wie θείομεν θήης. Die komparative Bedeutung liegt in diesen Formen zu Tage, ebenso wie in πλέες (s. zu πολύς); daher konnten sie auch den Genetiv zu sich nehmen, vgl. Il. δ, 400. Vgl. Buttmann, § 68, S. 268. — [3]) Hippokr. IX, 240 χειροτέρη v. l. χειριστοτέρη; da der Superl. nötig, wird χειρίστη zu schreiben sein.

St. ἡκυ, Adv. ἦκα	ἥσσων attisch *ἥττων*; ἕσσων (nach κρέσσων? Brugmann, Ber. d. sächs. G. d. W. 1883, 193) neuion., § 21, 3	ἥκιστος Il. ψ, 531;[1] ἥκιστος Spät.; Adv. *ἥκιστα* häufig att.
μᾰκ-ρός, lang	*μακ-ρότερος* von Hom. an ganz gewöhnlich	*μακ-ρότατος* v. Hom. an ganz gewöhnlich
	μᾱσσων (§ 21, 3) poet. seit Hom.; Xen. Cyr. 2. 4, 27 nach Suid. (alle codd. haben ἐλάσσων); darnach auch Rep. L. 12, 5 a. Conj. μάσσω f. ἐλάσσω; μασσότερον dor. Fragm. bei Stob. fl. 65, 16	μήκ-ισ-τος (vgl. τὸ μῆκος) poet. seit Hom., spät pros., in der früheren Prosa nur Xen. Cyr. 4. 5, 28; Ages. 11, 15; μήκιστον, longissime; dor. μάκιστος; vgl. § 153, b)
μῑκ-ρός, klein	*μῑκ-ρό-τερος*	*μῑκ-ρό-τατος*.
St. με, μι, vgl. μινύθω u. dgl., lat. mi-n-or	μείων; dor. μήων μει-ότερος Ap. Rh. 2, 386.	μεῖστος Bion 5, 10; Et. M. 676, 14.
√ ἐλαχ, St. ἐλαχυ, Hom. ἐλάχεια, ἐλαχύ A. Pal. 7, 498, ἐλαχύν Et. M. 325, 30	ἐλᾱσσων att. *ἐλᾱττων* § 21, 3	*ἐλάχ-ισ-τος*.
ὀλίγος, wenig	ὀλιγώ-τερος Hippokr. u. Spät.	
	ὀλείζων altatt. Inschr. (geschr. ΟΛΕΖΟΝ und ΟΛΕΙΖΟΝ)[2]; ὀλίζων Alex. Dichter, ὑπολίζονες v. l. ὑπ' ὀλίζ. Il. σ, 519; ὀλιζότερος nur spät. Dichter; § 21, 2.	*ὀλίγ-ισ-τος*
μέγ-ας, gross	*μείζων* § 21, 2, ΜΕΖΟ (μείζω) geschr. auf e. altattischen Vase, Kretschmer, K. Z. 29, 423;[2]) dor. und neuion. μέζων	*μέγ-ισ-τος*

[1]) S. über diese Stelle Buttmann, Lexil. I, S. 14 ff. und dagegen Spitzner ad h. l. Ἥκιστος Aristarch, Andere ἥκιστος. — [2]) Meisterhans, Gr. der att

	(μειζότερος N. T., Kirchenv., Byz., μεγαλώτερος Etym. Magn. 780, 2)	[μεγαλώ-τατος Et. M. 780, 1]
πολύς, viel	*πλείων* (πλέων); St. πλε vergl. πλέως, πλῆθος, πίμπλημι; dor. πλήων; s. § 156, 3; Neutr. arkad. ΠΛΟΣ; πλειότερος Arat. 644. 1005. 1080; A. P. II, 323. VI, 302, 8.[1]	*πλεῖστος*, arkad. (dorisch) πλῆστος aus πλῆστος πλήιστος
ῥᾴδιος attisch,[2] leicht, √ ρα, ϝρα, alt- u. neuion. ῥηΐδιος; äol. βραϊδίως Theokr. 30, 28 (cod. βραδίως); kontr. ῥήδιος Theogn.	ῥᾳδιώτερος Hyper. b. Pollux 5, 107; ῥηΐτερος ep.; ῥήτερος Theogn. 1370; Advb. ῥηιτέρως Hippokr. VIII, 10 L.; ῥάτερος Pind. O. 8, 60; ῥᾳδιέστερος Hyperid. b. Ath. 10. 424, d	ῥήϊτατος Hom.; ῥήϊστος nur Od. δ, 465 und neuion., ῥᾴϊστος dor. Theokr. 11, 7, ῥῆστος Timon, fr. 41; *ῥᾷστος* att. (ῥᾳδιώτατος bei Spät.)

Inschr. 118² f. Da der echte Diphthong nicht E geschrieben wird, so möchte ὀλέζων zu Grunde liegen, wofür verstärkt ὀλείζων, vgl. Τροιζήν für Τροζήν, und wie hier ι sich vor σδ = ζ entwickelt, so vor στ in Γεραιστός παλαιστή für Γεραστός παλαστή. Ebenso verhält es sich mit μέζων, μείζων. Für Homer wird μέζων (und ὀλίζων) als das Richtige anzunehmen sein, vgl. § 153, Anm. 1; μέζων steht in einer Grabschrift epischen Dialekts Bull. de corr. hell. VIII, 470.

[1]) Die Formen πλέες und πλέας (Il. λ, 395, β, 129), die man gewöhnlich als synkopiert aus πλέονες, πλέονας behandelt, werden gewiss richtiger mit Buttmann § 68, S. 269 für Positive gehalten (Nom. ΠΛΗΣ, √ πλε), viel; die komparative Bedeutung, die sie unzweifelhaft haben, verbindet sich leicht mit dem Begriffe viel und wenig und dergl. Sie finden sich inschriftlich wieder im Lesbischen (Dial.-Inschr. 213 πλέας τῶν αἰμισέων) und im Altkretischen (Gortyn. Tafeln), wo πλίες πλία πλίανς πλιάσι (ε vor Vokal zu ι geworden). Auch bei Hippokr. VIII, 36 hat cod. θ πλέα f. πλείονα. — Die arkad. Form ΠΛΟΣ steht auf der archaischen Inschrift von Tegea, Bull. de corr. hell. 1889, 281 Z. 16: μή.. ΠΛΟΣ (doch eher πλός als πλώς) ἀμέρας καὶ νυκτός. Das σ scheint den anderen Stamm auf ος (§ 152, 2) zu verraten, dem auch πλείους, πλείω angehört. — [2]) Entst. aus ῥα und der Endung ιδιος, wie νυμφ-ίδιος: vgl. das Adverb ῥέα ῥεῖα (Hom.), ῥᾶ ῥᾴ (Alkm., auch Sophokl. und Ion), βρᾴ (äol.), leicht, Ahrens, Progr. Hannover 1873; oben § 39, 2. Bei Hippokr. ist neben η in ῥηίδιος, ῥηίτερος ganz überwiegend α in ῥαιον, ῥαιθυμεῖν, ῥαίζειν u. s. w. überliefert, d. h. da wo nicht zwei kurze Binnensilben folgen; so VI, 648. 656 (ῥᾳθυμείτω). VII, 122 (ῥαΐζει). VIII, 20. 266 (ῥαΐσῃ). 34 (ῥαΐσῃ θ für ῥηΐσῃ). 38 (ῥαΐζει θ, mit η a. Handschr.). 124 (ῥαῖον θ, f. Lesart ῥήϊστον). 274 (ῥαῖον θ). 268. III, 438 (ῥᾳστῶναι); dies α möchte kurz sein, so dass ῥαῖον an den angeführten Stellen richtige Form; vgl. δαΐς δαιδός ion. = δᾴς, σφαδαΐζω (Hipp. VIII, 92 θ) = σφαδᾴζω u. a. m.

120. 1220 (ῥᾴδιον codd.), während sonst ῥηΐδιος	u. Spät.; ῥηΐων neuion.; Neutr. ῥῄδιον als Komp. Theogn. 577 (ῥήϊον O. Schneider), Hipp. VII, 196 [v. l. ῥῆον, ῥᾶον]; ῥᾷσσον unregelmässig aus ῥᾷδjον, vgl. § 21, A. 1), Et. M. 158, 15;[1] *ῥᾴων* (aus ῥᾱίων) att.; ῥᾳότερος wird v. Phryn. 402 (ubi v. Lob.) verworfen.	
ὄνειος, ion. ὀνήϊος, nützlich (Subst. τὸ ὄνειαρ)		ὀνήϊστος neuion. = ἄριστος, βέλτιστος der Choliambendicht. Phönix aus Kolophon b. Ath. 11. 495, d; Heraklit b. Diog. L. 9, 2. [Pythag.] das. 8, 49. Anaxag. b. Simplic. Arist. phys. p. 33. Ap. Rh. 2, 335. Aretaeus p. 130, 19, s. Passow, Lex.
πέπων, reif	*πεπ-αί-τερος* Aesch. Ag. 1325. fr. 259 Dind., Theophr. h. pl. 3. 2, 1. Kom. Xenarch. b. Ath. 13. 569, b (II, 469 Kock). Theokr. 7, 120; πεπειρότερος (zu πέπειρα, -ρος, s. § 148, Anm. 4) Hippokr. VI, 554, nach ϑ, a. Lesart πεπέτερος d. i. πεπαίτ., s. Littré	*πεπ-αί-τατος* Alexis b. Ath. 14. 650, c (fr. 33 K.)
πίων, fett (dial. u. spät. Nbf. πῖος Epich. b. Pollux 9, 79, Orph. Arg. 508)	πιότερος h. Apoll. Del. 48; Theophr.; Hipp. VII, 512. 516 L.	πιότατος Il. ι, 577. Hes. Op. 585. Bacchyl. in Anth. 6. 53, 2. Hipp. VII, 512 L. u. s. Arist. probl. 5, 5.

[1] Ahrens, Progr. 1873, S. 13 erklärt ῥᾶσσον für Positiv, mit jος gebildet wie μέσσος d. i. μέθjος u. a.

§ 156. Bemerkungen zu den anomalischen Komparationsformen.

1. Die unterschiedene Bedeutung der verschiedenen unter Eine Positivform gestellten Komparationsformen tritt bei einigen mittelst der Ableitung deutlich hervor. Z. B. ἀρ-είων, ἄρ-ιστος von der Wurzel ἀρ, von der auch ἀρ-ε-τή stammt, bedeuten tüchtiger, tüchtigster und im Sinne der Alten besonders tapferer, tapferster; vgl. Apollon. de adv. 603: ὁ ἄριστος μέν ἐστιν ὁ ἐν πολέμῳ ἰσχυρός, τροπικώτερον δὲ καὶ ἐπὶ παντὸς τοῦ προσήκοντος· τῇ γοῦν κυριολογίᾳ μαρτυρεῖ τὸ παρώνυμον ἀριστεύς; κρείσσων (st. κράσσων) und κράτιστος stammen von dem ep. Positive κρατύς oder dem Subst. τὸ κράτος, Kraft, Stärke, und drücken ursprünglich den Begriff der Kraft, Stärke aus. Besonders zu beachten sind die aus diesen Komparativen und Superlativen gebildeten Gegensätze: ἀμείνων Ggs. κακίων und χείρων, ἄριστος Ggs. κάκιστος und χείριστος; βελτίων βέλτιστος — χείρων χείριστος; κρείττων — ἥττων; zu κράτιστος fehlt der Gegensatz. Λῴων λῷστος sind im Attischen fast ungebräuchlich (λῷστοι σεῖσαι = ἄριστοι Telekleides K. I, 210); ersteres wird namentlich in Verbindung mit ἄμεινον (λῷον καὶ ἄμεινον) bei der Befragung der Götter gebraucht, als: κοινουμένῳ (consulenti), πότερα λῷον καὶ ἄμεινον εἴη στρατεύεσθαι Xen. An. 6. 2, 15 [1]); so auch att. Inschr. C. I. A. II, 162, c, 25 λῶον (so) καὶ ἄμεινον. Auch κακίων und κάκιστος sind bei einem Teile der att. Schriftsteller nicht gebräuchlich (Thucyd., Aristot., im ganzen auch Demosth.), sondern es steht dafür χείρων χείριστος. Die Formen χείρων, χείριστος leitet man ab von der Wurzel χερ, daher χείρ, Hand, Gewalt (vgl. ὑπὸ χεῖρα ποιεῖσθαι, χείρ-ιον λαβεῖν τινα), Curtius, Etym.[5] 199; sie schliessen daher von Haus aus den Begriff des Unterliegens, Nachstehens in sich; ἥσσων, ἥκιστος (ἤκιστος), die von gleicher Wurzel mit dem Adverb ἦκα, milde, sanft, abstammen, haben den Begriff des Schwachen. Beachtenswert ist, dass das adverbielle ἧττον „weniger" heisst und zu μᾶλλον Gegensatz ist.

2. Die regelmässigen Komparativformen von μικρός: μικρότερος, -ότατος drücken stets den Begriff der Kleinheit aus; ἐλάσσων, ἐλάχιστος aber bedeuten geringer(ster) sowohl in betreff der Grösse, also kleiner(ster) (Ggs. μείζων, μέγιστος), als auch hinsichtlich der Menge, also weniger, am wenigsten (Ggs. πλείων, πλεῖστος). Auch μείων (nicht att., ausser bei Tragg.) drückt sowohl den Begriff der Wenigkeit (ὀλίγος) aus, als den der Kleinheit; ὀλίγος, wenig, wird zuweilen von den Dichtern, als: Il. β, 529. Od. ι, 515. h. Merc. 245. Hes. Op. 643 und anderen, in Prosa aber kaum (Hdt. 9, 70 ἐν ὀλίγῳ χώρῳ) in der Bedeutung klein gebraucht; ebenso in beiden Bedeutungen ὀλείζων (C.

---

[1]) Vergl. Lobeck, Aglaopham. II, S. 1093 f.; Stallbaum ad Plat. Leg. 8. 828, a; Kühner ad Xen. l. d.

I. Att. I, 1 B 33 τοῖσι δὲ ὀλείζοσι μυστηρίοις; das. 9, 10 ὄλειζον ἢ τριάκοντα ἔτη), aber nie das poet. ὀλίζων (kleiner) und ebensowenig ὀλίγιστος (wenigst).

3. In betreff des Gebrauches der längeren Formen πλείων u. s. w. und der daraus verkürzten πλέων u. s. w. ist Folgendes zu bemerken: Die Epiker bedienen sich beider Formen nach Bedarf des Metrums; die attischen Dichter gebrauchen die längeren Formen, während die kürzeren selten und z. T. verdächtig sind, als: Soph. Tr. 944 wird im Laur. gelesen: ἢ καὶ πλείους τις, gegen den Vers; dafür vulg. ἢ καὶ πλέους τις, Dindorf ἢ καί τι πλείους, Eur. Ph. 539 πλέονι, Aesch. Ag. 1299 nach der Konjekt. von Schütz πλέων st. πλέω (s. Wellauer ad h. l.); doch das Neutrum πλέον oft bei Aristoph. Was die Prosa anlangt, so findet sich bei Herodot πλεῖον 1, 192, πλείους 1, 167 [πλείστους Stein], 2, 120. 121 § 4 (in allen Hdsch.), sonst aber stets die kürzeren Formen, als: πλέων, πλέον, πλεῦν, πλεῦνος, πλέονι u. s. w.;[1]) in der attischen Prosa hingegen, namentlich bei den Rednern,[2]) sind die längeren Formen bei Weitem überwiegend, besonders die kontrahierten, als: πλείω, πλείους; nur das Neutr. S. erscheint ungleich häufiger in der kürzeren Form πλέον als in der längeren πλεῖον; Thuc. gebraucht nach der Überlieferung die längeren und kürzeren Formen, als: πλείονος und πλέονος, πλείονι und πλέονι, πλείονα (2 Mal), πλείω (häufig) und πλέω (4—5 Mal), und πλέονα (2 Mal), πλεῖον und πλέον, doch häufiger πλείοσι als πλέοσι (1, 38, 3), πλειόνων als πλεόνων (5, 97; 8, 76, 3; dazu 4, 29, 4 u. 7, 27, 4 mit v. l. -ει-), immer πλείων, πλείους, nie πλέων, πλέους.[3]) Die attischen Inschr. guter Zeit haben in den zweisilbigen Formen mit langer Ultima nur ει, in πλέον nur ε, in den dreisilbigen Formen bald ε bald ει.[4]) — Über πλεῖν st. πλέον s. § 171 Anm. 10.

§ 157. Anderweitige Bemerkungen.

1. Statt der einfachen Komparationsformen gebraucht die griechische Sprache wie die lateinische zuweilen auch die Zusammensetzung des Positivs mit μᾶλλον (magis) und μάλιστα (maxime). Diese Umschreibung ist notwendig bei allen Adjektiven, welche wegen formeller Schwierigkeiten, zum Teil auch aus unbekannten Gründen keine Komparationsformen bilden. Hierher gehören die meisten Adjektive Einer, sowie

---

[1]) S. Bredov. dial. Her. p. 154 sq., der überall die kürzeren Formen herstellt; ebenso Stein. — [2]) S. Benseler ad Isocr. Areopag. p. 238 sqq. und Bremi, Exc. I ad Isocr. p. 198. — [3]) S. Poppo de eloc. Thuc. P. I. Vol. I, p. 223 und p. 475 sq.; Stahl, Qu. gr. ad Thucyd. pert. p. 16. — [4]) Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 119 f., nach Wecklein p. 27; v. Herwerden, Test. lap. 62; Riemann, Revue de philol. V, 173 ff.; v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. Jahresb. 1882, 203. 1886, 35.

auch mehrere zweier Endungen, als: ἄναλκις, γυμνής, πλάνης, ἀγνώς, μαινάς, namentlich solche, welche auf ein unverändertes Substantiv ausgehen (§ 150, XVI): εὔελπις, ι, G. ιδ-ος, ἴδρις, ι, G. ι-ος, εὔσταχυς, υ u. s. w., ferner die Participien, wenn sie nicht gänzlich adjektivische Bedeutung angenommen haben, als: μᾶλλον, μάλιστα ἀγαπῶν, φιλῶν τινα. Auch bei φίλος ist in attischer Prosa und bei Herodot (der weder einen Komp. noch einen Superl. von φ. bildet) die Umschreibung die übliche Ausdrucksweise, als: μᾶλλον φίλον Aesch. Ch. 219. Soph. Ph. 886. τῶν παρ' ἑαυτῷ μάλιστα φίλων Xen. Cyr. 8. 1, 17. [1]) Doch findet sich wenigstens φίλτατος auch in attischer Prosa nicht selten. — Soll aber der Begriff potius und potissimum ausgedrückt, oder soll der Begriff „in höherem, in höchstem Grade" nachdrücklicher und mehr für sich, getrennt von dem Adjektive, hervorgehoben werden, so versteht sich der Gebrauch von μᾶλλον, μάλιστα von selbst. [2])

2. Der Superlativ bezeichnet im Griechischen wie im Lateinischen sehr oft nicht den höchsten, sondern nur einen sehr hohen Grad, als: σοφώτατος ἀνήρ, ein sehr weiser Mann. Doch macht das Lateinische, welches den rhetorisch verstärkten Ausdruck liebt, von diesen Superlativen noch einen ungleich stärkeren Gebrauch als das Griechische.

3. Einige Adjektive lassen wegen ihrer Bedeutung keine Steigerung zu, z. B. diejenigen, welche einen Stoff ausdrücken, wie χρύσεος (χρυσότερος kommt von dem Subst. χρυσός, s. § 154, Anm. 4, wie βασιλεύτερος von βασιλεύς), oder eine Abstammung, wie Ἑλληνικός, oder eine bestimmte Grösse oder Zeit, wie die Kardinalzahlwörter, εἷς, δύο, τρεῖς u. s. w., χθεσινός, μετοπωρινός, oder den ganzen Inbegriff des zu einer Beschaffenheit Gehörigen, als: πάνσοφος, oder deren gänzliche Abwesenheit, als: ἄψυχος, leblos, ἀθάνατος, oder eine Beschaffenheit, welche bei allen Wesen auf gleiche Weise stattfindet, als: θνητός. [3]) Finden sich gleichwohl Adjektive von solchen Begriffen bei den Schriftstellern gesteigert, so liegt immer eine besondere Absicht zu Grunde. So z. B. findet sich öfter bei Aristophanes, aber auch bei anderen Dichtern, ja selbst in der Prosa der Superlativ μονώτατος, um die höchste Potenz des Begriffes allein zu bezeichnen (= der allereinzigste): Ar. Plut. 182. Eq. 351. Theokr. 15, 137. Lycurg § 88 (ubi v. Maetzner p. 229). § 89. Aesop. f. 350; ferner in komischem Sinne αὐτότερος αὐτῶν Epich. bei Apollon. de pron. 80, b; Chr. ἐκεῖνος αὐτός; Pl. αὐτότατος Ar. Plut.

---

1) La Roche, Zeitschr. für österr. Gymn. 1874, 405 f., und Progr. Linz 1884 S. 14 f. — 2) Darnach sind zu sichten die Beispiele bei La Roche, Progr. 15 f.; so zu streichen προθύμως μᾶλλον ἢ φίλως A. Ag. 1591. μᾶλλον ἀσύμφορόν ἐστιν ἢ παράνομον Dem. 23, 101. — 3) Vergl. K. E. Chr. Schneider, Akad. Vorles. über Griech. Gr., S. 193 ff.; Lentz de Graeci serm. vocabulis incomparab. in der Zeitschr. für Altertumsw. v. Bergk und Cäsar 1852, Nr. 27. 28, 1855. Nr. 4. 5.

83, wie ipsissimus bei Plaut. Trin. 4. 2, 146; Apollon. l. d. 81, a vergleicht Δαναώτατος bei Aristoph. fragm. (259 K.); Ἑλληνικώτερος bei Plut. Lyc. et Num. comp. 2 und εἶναί τε τὸν Φίλιππον Ἑλληνικώτατον ἀνθρώπων, δεινότατον λέγειν, φιλαθηναιότατον Dem. 19, 308 bedeuten hellenisch gebildeter, gebildetster; dazu βαρβαρώτατος Ar. Av. 1573. Thuc. 8, 98, 1; τῶν Ἰνδικωτάτων καὶ θαυμασίων (λίθων) Philostr. V. A. I. c. 10 p. 9 K. der echt indischen Edelsteine.[1])

4. Auch finden sich einige Beispiele von Komparationsformen, welche sich aus schon vorhandenen Komparationsformen gebildet haben.[2]) Mehrere Beispiele der Art haben wir schon § 155 gesehen, als: ἀμεινότερος, ἀρειότερος, κακιότερος, χειρότερος, χερειότερος, μασσότερον, ὀλιζότερος, πλειότερος, μειότερος, μειζότερος, ῥᾳότερος; ferner: οὐ τοῦ ἐσχάτου (s. Nr. 5) ἐσχατώτερον εἴη ἄν τι Aristot. metaph. 9, 4 p. 1055, a, 20; τὰ πάντων ἐσχατώτατα παθῶν Xen. Hell. 2. 3, 49 (v. l. ἔσχατα, u. so Cob.); in komischem Sinne: Kleon: ἐγώ σοι πρότερος ἐκφέρω δίφρον. Wursth.: ἀλλ' ἐγὼ προτεραίτερος Ar. Eq. 1165; häufig seit Homer in der Dichtersprache πρώτιστος, omnium primus, πρώτιστον Adv., selten in der attischen Prosa, z. B. [Dem.] 43, 75, öfter in der späteren;[3]) Aesch. (frg. 351) μειζονώτερος, ders. frg. 398 und die Komiker Pherekrates u. Eubulos κυντερώτερος, κυντατώτατα (Phot. Lex. p. 188, 24; Bk. An. 1, 101; Kock, Com. I, 174. II, 194); κυντότατον Aristot. π. ποιητικῆς (Bk. An. das.); ἀσσοτέρω (v. d. Komp. ἆσσον propius) Od. ρ, 572. τ, 506; ἐπασσύτερος ep. (das ο v. ἆσσον ist auf äol. Weise in υ übergegangen), ἄσσιστα Aesch. fr. 62, dor. Inschr. Röhl 68; ἐγγιστότατα (v. d. Sup. ἔγγιστα) Hipp. VI, 522 L., in allen Hdschr.; καλ(λ)ιτέρω; Inschr. Elis Dial.-Inschr. 1156; ὑπερτερώτερος (v. ὑπέρτερος, s. Nr. 5) Hesych., s. Schmidt, Aesch. frg. 351 (Agam. 428 nach Weil, wo die Hdschr. ὑπερβατώτερα): τρίτατος Hom., Ap. Rh. u. Eur. Hipp. 135;[4]) ἐλαχιστότερος (mit superlat. Sinne) Paul. epist. ad Ephes. 3, 8.

5. Mehrere Adjektive, die den Begriff einer räumlichen oder zeitlichen Ordnung oder Folge ausdrücken, kommen nur in Komparativformen vor, weil sie nach ihrem Begriffe nicht an und für sich (absolute), sondern nur in Vergleichung gebraucht werden. Als Stamm liegt diesen Komparationsformen[5]) meist ein Ortsadverb zu Grunde, als: (von πρό) πρότερος (prior), πρῶτος (kontr. aus πρόατος, dor. πρᾶτος, primus). (von πάρος, seit Hom. poet., oder vielmehr v. einer verschollenen Lokativform παροι, vgl. d. folg.) παροίτερος Hom. u. spät. Epik., παροίτατος Ap. Rh. (von der Lokativform μυχοῖ, Nom. μυχός) μυχοίτατος ἷζε Od. φ, 146, im Innersten; daneben μύχατος Eur. Hel. 188. Callim. u. A.; μυχαίτατος Joseph.

---

[1]) Vergl. Bast ad Greg. Cor. p. 366. — [2]) La Roche, Progr. Linz 1885, 14 ff. — [3]) S. Lobeck ad Phryn. p. 419 sq.; La Roche, Progr. Linz 1885, S. 15. — [4]) Noch Anderes La Roche das.; G. Meyer, G. 371². — [5]) La Roche, das. 10 ff.

(von κατ-όπιν, ὄπι(σ)-θεν) ὀπίστερος, posterior, Arat. u. Nonn., ὀπισθότερος Arat. 148, ὀπίστατος, postremus, Il. θ, 342. λ, 178.
(von ἄνω) ἀνώτερος, superior, Hipp. III, 528 L., mit v. l. ἀνωτέρω, vgl. VIII, 312, und Spät., ἀνώτατος, supremus, Hdt. 2, 125 und Spät.
(von κάτω) κατώτερος, inferior, Hippokr. das. Callim. Cer. 131. Aristot., Theophr. und Spät., κατώτατος, infimus, Xen. Cyr. 6. 1, 52. Theophr. und Spät.
(von ὑπέρ) ὑπέρτερος (superior, höher, vorzüglicher), seit Homer poet. u. in späterer Pros., ὑπέρτατος, seit Hom. poet., καθυπέρτερος, Theokr. 24, 97. 98 u. A.; ὕπατος, (supremus, höchster), seit Hom. poet. und in späterer Pros. (ὕπατος d. röm. Consul), mit Suff. ατος wie in πρόατος πρῶτος, ἔσχατος u. a., oben § 154, Anm. 8; ὑπερώτατος Pind. N. 8, 43.
(ohne Stammwort im Griech.?) ὕστερος (posterior, letzterer), ὕστατος (postremus, letzter), beide seit Hom. allgem. gebr.; [1]) neb. ὕστατος ὑστάτιος Il. θ, 353. Od. ι, 14 u. A.
(unbek. Stammwort) πύματος der letzte, Hom. oft; Soph. OR. 661. OC. 1236. 1675 u. sp. Dichter.
(von ἐξ) ἔσχατος (extremus), seit Hom. allgem. gebr., durch Versetzung von ἐχσ in ἐσχ entstanden.
(von ἔσω) ἐσώτερος, interior, ἐσώτατος, intimus, Joseph., Philon u. s. w.
(von ἔξω) ἐξώτερος, N. Test. (mit superlativem Sinne, d. äusserste, wie überhaupt τερος im Neuen Test. und im Neugr. die superlative Bedeutung mit umfasst); ἐξώτατος LXX.
(von ἔνδον) ἐνδότερος Spät., ἐνδότατος Hesych.
(von ἀγχοῦ, ἄγχι, nahe), ἀγχότερος Hdt. 7, 175, propior, ἄγχιστος, proximus, Od. ε, 280. Pind. P. 9, 64. Soph OR. 919. El. 1105, τὰ δ' ἄγχιστα Antiph. 2, α, 6.
(von ἐγγύς, prope), ἐγγύτερος Spät. v. Theophr. an; ἔγγιστος Polyb.; δι' ἐγγυτάτου Thuc. 8, 96, 2 u. Sp.
(von ἔνερ-θεν, νέρθεν, von unten her, aus ἐν gebildet, eig. von innerhalb d. Erde; auch ἔνεροι inferi) (ἐ)νέρτερος, inferior, οἱ (ἐ)νέρτεροι, inferi, poet.
(von πόρρω, fern) πορρώτερος, entfernter, Theophr. c. pl. 1, 11, 3.
(von πέρᾳ, ultra), περαίτερος Pind. O. 9, 105 (8, 63 -τερον Adv.).
(von ἄφαρ, alsbald), ἀφάρτερος, rascher, Il. ψ, 311.

6. Auch andere Adjektive finden sich in der Komparationsform ohne adjektivischen Positiv, die gleichfalls aus Adverbien hervorgegangen sind, als: ἠρέμα, ruhig, ἠρεμέστερος, s. § 154, 4, c); προὔργου, zum Zwecke, προὐργιαίτερον, zweckdienlicher, προὐργιαίτατος, s. § 154, 3.

---

[1]) Foerstemann l. d. p. 28 leitet von ὑπό ab; Curtius, Et.[5] S. 228 u. A. bringen ὕστ. mit dem indischen úttara der obere zusammen (von ud aufwärts), wozu indes die Bedeutung wenig stimmt.

7. Selbst aus Substantiven hat die griechische Sprache die Freiheit Komparationsformen zu bilden.[1]. Hierbei sind zwei Fälle zu unterscheiden: a) wenn das Substantiv sowohl hinsichtlich der Form als des Begriffes den Positiv zu den Komparationsformen ausmacht, d. h. wenn das Substantiv als Prädikat oder Attribut eines Dinges aufgefasst werden kann, als: βασιλεύς, König, auch Adj., wie ἀνὴρ βασιλεύς, Hom., βασιλεύτερος und βασιλεύτατος (episch), in höherem, höchstem Grade König; δοῦλος, Sklave, oft auch, selbst in Prosa, Adj., als: ἀνὴρ δοῦλος, Hdt. 7, 7 Αἴγυπτον πᾶσαν πολλὸν δουλοτέρην ποιήσας ἢ ἐπὶ Δαρείου ἦν; κοῦρος, Jüngling, κουρότερος, jünger Il. δ, 316. Od. φ, 310 und Folg.; ἑταῖρος, Freund, ἑταιρότατος Plat. Gorg. 487 d. Phaed. 89, d; ἀοιδός, Sänger, auch Adj., wie ἀοιδὸς ἀνήρ Od. γ, 267, ἀοιδοτέρα, bessere Sängerin, Alkm. 23, col. III, 29, ἀοιδότατος, gesangreichster, Eur. Hel. 1109. Theokr. 12, 7. Callim. Del. 252; κιθαράοιδος (-ῳδός), κιθαραοιδότατον Ar. Vesp. 1278, κιθαρῳδότατος Eupolis b. Schol. Thesm. 162; κλέπτης, Dieb, aber auch Adj., als: Soph. Ai. 1135 κλέπτης γὰρ αὐτοῦ ψηφοποιὸς εὑρέθης, κλεπτίστατος, diebischer, § 154, 5, a); mit mehr Freiheit κύων, G. κυν-ός, Hund, κύντερος, κύντατος, unverschämter, -ster, ep., doch auch Eur. Suppl. 807 τὰ κύντατ' ἄλγη κακῶν; ὁ χρυσός, Gold, χρυσότερος s. § 157, 3; bei Sophr. fr. 28 (49) φωρτάτους καπήλους und scherzhaft 96 (55) [wenn richtig emendiert] προβάτου προβάτερον, οἰὸς οἰότερον von πρόβατον und ὄϊς (οἶς) Et. M. 256, 30, s. Ahrens, dial. II. p. 388; Lentz Herod. II, 238; — b) wenn das Substantiv nicht hinsichtlich des Begriffes den Positiv bildet, sondern nur hinsichtlich der Form als Grundlage der Komparationsformen angesehen werden kann, indem keine entsprechende Positivform vorhanden ist. Beispiele der letzteren Art bietet in reichlicher Zahl die Dichtersprache, namentlich die epische, dar, als: τὸ ἔλεγχος, Schimpf, ἐλέγχιστος, beschimpftester Il. β, 225. δ, 171. ρ, 26. Od. κ, 72; τὸ κέρδος, Gewinn, κερδίων, vorteilhafter, κέρδιστος (dies auch A. Prom. 385. S. Ai. 743) listigster, gewinnbringendster, τὸ ὕψος, Höhe, ὑψίων Pind. fr. 197 (232), ὑψίτερος Theokr. 8, 46, ὕψιστος poet., τὸ κῆδος, Sorge, Verschwägerung, κήδιστος, carissimus, Il. ι, 642, Od. θ, 583; τὸ ῥῖγος, Kälte, ῥίγιον kälter, schauerlicher, ῥίγιστος, ep. Man kann für solche Komparat. auch das abgeleitetete Adjektiv irgendwelcher Bildung als Positiv setzen, wie § 153, a—c geschehen ist, als κερδαλέος, ῥιγαλέος, ὑψηλός, κήδειος; ebenso ἀλγεινός — ἀλγίων (τὸ ἄλγος), κρατύς — κράτιστος (τὸ κράτος), αἰσχρός — αἰσχίων (τὸ αἶσχος) u. s. w. Fernere Bildungen zu Substantiven sind: θεός, Gott, θεώτερος Od. ν, 111. Callim. Ap. 93, göttlicher; ὁ μυχός, das Innerste, μύχατος, poet., ὁ ὑετός, Regen, ἄνεμοι ὑετώτατοι Hdt. 2, 25 venti pluviosissimi (indes cod. A² ὑετιώτατοι, und

[1]) Aufzählung La Roche, Progr. Linz 1885, 8 f.

so Schweigh. Buttm.); τὸ ὅπλον, Waffe (?), ὁπλότερος und ὁπλότατος Hom. und andere Dichter, waffenfähiger, -ster, daher auch jünger, -ster; τὸ πῦρ, G. πῦρ-ός, Feuer, πυρώτερα Adv. (st. πυρρότερα), feuerfarbener, Arat. 798.

8. In der griechischen, sowie in der indischen, deutschen, lateinischen u. a. Sprachen, tragen die Ordinalzahlwörter und mehrere Pronomina und pronominale Adjektive die Komparativ- oder Superlativform. So setzt die indische Sprache an mehrere Pronominaladjektive die Endungen tarăs, ā, ăm (Komp.) und tamăs, ā, ăm, und an mehrere Wörter, welche eine Zahl oder ein Mass bezeichnen, die Endung tas an. [1]) a) Die Komparativform haben folgende Numeralien, Pronomina und Adjektive, in denen die Beziehung einer Zweiheit liegt, nämlich: ἕτερος dor. ἅτερος, der eine (andere) von zweien, wohl vom St. ἑν-, vgl. φρασίν st. φρενσίν, und ἁ-πλοῦς [2]) (skr. itaras vom Pronominalst. i); οὐδέτερος d. i. οὐδὲ ἕτ., μηδέτερος, neuter, δεύτερος, ἀμφότεροι, πότερος (ion. κότερος, indisch kataras, d. i. quis e duobus, uter v. kas, quis?), ὁπότερος, (ὅτερος dial.), ἑκάτερος (jeder von beiden); ebenso die Adjektive, welche räumliche Gegensätze, wie Oben und Unten, Innen und Aussen u. s. w., ausdrücken: δεξιτερός, dexter, u. ἀριστερός, sinister, τὰ ἔντερα, Eingeweide, eigentl. das Innere; die Pronominaladjektive: ἡμέτερος, ὑμέτερος, σφέτερος, welche persönliche Gegensätze auf vergleichende Weise ausdrücken (vgl. unser, euer, noster, vester); vgl. auch θηλύτερος, ὀρέστερος, ἀγρότερος, δημότερος (Arat. 107. Ap. Rh. 1, 783), θεώτερος Od. ν, 111, oben § 154 Anm. 9. — b) Die Superlativform haben: α) alle Ordinalzahlwörter, mit Ausnahme von δεύτερος, (doch auch δεύτατος Hom., eigentlich mit Rücksicht auf mehrere Andere der zweite, d. h. der letzte, vgl. Il. τ, 51, Od. α, 286. ψ, 342), insofern sie die vergleichende Beziehung auf eine Mehrzahl ausdrücken: αα) mit der Endung ομος, imus, als: πρόμος, primus, ἕβδομος, septimus, s. § 181, 3 die Zahlwörter; — ββ) mit der Endung τος, ind. thas, lat. tus, als: τέταρτος, quartus, vierter, ind. ćaturthas, ἕκτος, sextus, sechster, ind. schaschṭhas, εἰκοστός, zwanzigster; daran schliessen sich πόστος, der wievielte, ὁπόστος. — β) ἕκαστος (ursprüngl. ϝέκαστος, jeder), wenn die Rede nicht von Zweien, sondern von einer grösseren Zahl ist (ind. auch katamas, quis e pluribus; jatamas, qui e pluribus).

§ 158. Komparation der Adverbien.

1. Bei der Komparation der Adverbien ist der Unterschied zwischen den Adverbien, welche erst durch Ableitung von Adjektiven entstanden sind, und zwischen den ursprünglichen Adverbien von Wichtigkeit.

---

[1]) Vgl. Bopp, V. Gr. §§ 292 ff.; Förstemann l. d. p. 9 sqq.; Hartung über die Kasusflexion S. 293 ff.; Max Schmidt de gr. et lat. pron. p. 64 ff. und p. 71. — [2]) G. Meyer, Gr. 38[2].

2. Die von Adjektiven abgeleiteten Adverbien nämlich, welche die Art und Weise bezeichnen, haben in der Regel keine besondere adverbialische Endung, sondern gebrauchen im Komparative das Neutrum Sing. und im Superlative das Neutrum Plur. im Akkusative (Apollon. de adv. 580) der entsprechenden adjektivischen Komparationsformen, als:

	Komparativ.	Superlativ.
σοφῶς (von σοφός)	σοφώτερον	σοφώτατα
σαφῶς (von σαφής)	σαφέστερον	σαφέστατα
χαριέντως (von χαρίεις)	χαριέστερον	χαριέστατα
εὐδαιμόνως (von εὐδαίμων)	εὐδαιμονέστερον	εὐδαιμονέστατα
αἰσχρῶς (von αἰσχρός)	αἴσχῑον	αἴσχιστα
ἡδέως (von ἡδύς)	ἥδῑον	ἥδιστα
ταχέως (von ταχύς)	θᾶσσον, att. ττον	τάχιστα.

Anmerk. 1. Zuweilen aber haben auch die Komparative die Endung des Positivs, als: εὐρυτέρως Ar. Lys. 419. γελοιοτέρως Plat. Hipp. M. 293, c. κρεισσόνως, ὑποδεεστέρως, ἐλασσόνως Antiph. 4, δ, 6. Plat. Leg. 9. 867, b. ποθεινοτέρως Xen. R. L. 1, 5. ὑγιεινοτέρως 2, 5. καλλιόνως (selt.) Plat. Theaet. 169, e. Leg. 2. 660, d. βελτιόνως (selt.) id. Civ. 6, 484, a (ubi v. Schneid.). ἡσσόνως Hippokr. VI, 14 nach A, Gomperz. ὑγροτέρως Xen. r. eq. 1, 6, ἀσφαλεστέρως Thuc. 4, 71, καταδεεστέρως und ἐνδεεστέρως öfters, συντομωτέρως Isaeus 11 § 3. ἀκολαστοτέρως Xen. Comm. 2. 1, 1. θειοτέρως Hdt. 1, 122. ἰσχυροτέρως 3, 129. εὐπετεστέρως 3, 143. ἀθυμοτέρως Isokr. Paneg. § 116. ἀπορωτέρως ib. § 109. Antiph. 3, β, 1; σαφεστέρως das. 5; χαλεπωτέρως Thuc. 2, 50 u. s., ἀγριωτέρως Plat. öfters, ἀληθεστέρως Plat. öfters, μοχθηροτέρως Thuc. 2, 50 u. s, φιλοτιμοτέρως Isokr. Euag. § 5, ἐχθιόνως (selten) Xen. Conv. 4, 3, ἐχθροτέρως Dem. 5, 18, μειζόνως sehr oft, z. B. Thuc. 4, 19. ἀσθενεστέρως Plat. Phaedr. 255, e. u. a.[1])

Anmerk. 2. Die adverbiale Form des Superlativs auf ως kommt bei guten Schriftstellern nur ganz vereinzelt vor: ἱκανωτάτως Hipp. VI, 24 L. ἐσχάτως das. 14. ἐλαχίστως IX, 254. ἡδίστως (v. l. ἥδιστα in A) III, 480. ξυντομωτάτως Soph. OC. 1579, wofür Elmsley ξυντομώτατον, Reisig (Comment. crit. p. 389) ξυντομώτατος liest (vgl. Buttmann II, § 115, b. A. 2), δυστηνοτάτως Eur. Suppl. 967, οἰκτίστως Anth. P. 9, 267.[2]) In der Sprache der Grammatiker und Scholiasten aber werden dergleichen Formen öfters gefunden, als: ἀτακτοτάτως, ἀκριβεστάτως, μεγίστως. S. Buttmann a. a. O. — Auch der adverbiale Superlativ auf ον ist sehr selten und fast nur auf die Dichtersprache beschränkt, als: ζῶσιν μέγιστόν γ' εὐκλεεῖς Eur. Heracl. 792; regelmässig ist μέγιστον φρονοῦντας Xen. Comm. 1. 1, 13 nach Analogie von μέγα φρονεῖν; doch Adv. des Ortes und der Zeit kommen öfter, auch in der Prosa, in dieser Form vor, als: πύματόν τε καὶ ὕστατον ἤντετ' Ἀπόλλων Il. χ, 203. Od. υ, 116. πρῶτον καὶ ὕστατον Plat. Menex. 247, a. οἱ τοὺς ἐχθροὺς μήκιστον (longissime) ἀπελαύνοντες Xen. Cyr. 4. 5, 28.

[1]) Vgl. Matthiae, A. Gr. I, § 262; Buttmann II, § 115 b, Anmerk. 2; Poppo ad Thuc. 1, 130, P. III, Vol. I, p. 627; Schoemann ad Isaeum p. 459; Bremi ad Isocr. Exc. II, p. 202; Elmsley, Add. ad Eurip. Heracl. p. 138 sq.; Bredov. dial. Her. p. 27 sq.; La Roche, Progr. Linz 1885, 16 f. Frohwein, Curt. Stud. I, 88 ff. — [2]) La Roche das. 17; Frohwein 89 ff.

3. Alle ursprünglichen Adverbien des Ortes auf ω, als: ἄνω, κάτω, ἔξω, ἔσω u. s. w., behalten diese Endung regelmässig auch in den Komparationsformen bei; aber auch die meisten anderen ursprünglichen Adverbien nehmen dieselbe an (vgl. Apollon. de adv. in Bekk. An. II. 579 sq.), als: [1])

ἄνω, oben,	ἀνωτέρω (ἀνώτερον Spät.)	ἀνωτάτω; ἀνώτατα Thuc. 4, 110, 3, doch Stahl mit M ἀνωτάτω
κάτω, unten,	κατωτέρω (κατώτερον Aristot. h. a. ζ, 10 p. 565 a 4)	κατωτάτω Hdt. 2, 125. Ael. N. A. 15, 11. κατώτατα Hdt. 7, 23
ἔξω, draussen,	ἐξωτέρω	ἐξωτάτω
ἔσω, drinnen,	ἐσωτέρω	ἐσωτάτω (Hippokr.)
ἀπό, entfernt,	ἀπωτέρω	ἀπωτάτω
ἀγχοῦ, nahe,	ἀγχοτέρω App. B. C. 1, 57; ἆσσον Hom., Hdt., att. Dicht.	ἀγχοτάτω (ἀγχότατα v. l. Hdt. 7, 64; ἄγχιστα Hom., Hdt., Aesch. Suppl. 1036, Inschr. Pergamon nr. 13, 9; ἀσσιστα dor. Inschr. Röhl 68)
πάρος, vor,	παροιτέρω Ap. Rh. 2, 425. 3, 686	Superlativ fehlt
πέρᾳ, ultra,	περαιτέρω (περαίτερον Pind. O. 8, 63 u. Spät.)	Superlativ fehlt
τηλοῦ, fern,	τηλοτέρω Arat. 1050, A. Pal. 5, 254. 301, Hippokr.	τηλοτάτω Od. η, 322. Anth. P. 7, 399 (τήλιστα Orph. Arg. 179)
ἑκάς, fern,	ἑκαστέρω	ἑκαστάτω
ἔνδον, drinnen,	ἐνδοτέρω Spätere (von Theophr. an)	ἐνδοτάτω Spät. (v. Theophr. an)
μακράν, weit,	(μακροτέρως Plat. Soph. 258 C)	μακροτάτω Spät. (μακροτάτην X. Anab. 7, 8, 20)
ἐγγύς, nahe,	ἐγγυτέρω und ἐγγύτερον; ἔγγιον Hippokr. VI, 568 u. s., Aristot. u. Spätere [2])	ἐγγυτάτω u. ἐγγύτατα,[3]) selt. u. nicht gut att. ἔγγιστα Antiph. 4, δ, 11 (ἐγγιστότατα Hipp., s. ob. § 157, 4).
πλησίον, nahe,	πλησιαιτέρω Hdt. 4, 112; πλησιαίτερον Xen. Comm. 2. 1, 23	πλησιαίτατα Xen. Vect. 4, 46

[1]) La Roche 17 ff.; Frohwein 74 ff. — [2]) S. Lobeck ad Phryn. p. 296 sq. — [3]) S. Schneider ad Xen. Anab. 2. 2, 17; Bornemann ad Cyr. 4. 1, 3; Kühner ad Anab. 5. 4, 13; Rutherford, The new Phryn. 356 f.; La Roche a. a. O. 18.

πρό, vorwärts,	προτέρω, ep.	Superlativ fehlt
πρόσω, πόρσω, att. πόρρω, fern,	προσωτέρω Hdt. u. Spät., πορρωτέρω att.; πορρώτερον Dem. 20, 140 (des Hiats wegen), Aristot. und Spätere; πόρσιον Pind. O. 1, 114	προσωτάτω Hdt., Eur. Andr. 922. S. Ai. 731, auch Xen. u. Spät.; προσώτατα S. El. 391. Eur. I. T. 712. Hdt. 2, 103; πορρωτάτω gew.; πορσώτατα Hesych; πόρσιστα Pind. N. 9, 29
πέλας, nahe,	ohne Komparativ	πελαστάτω, Hipp. VI, 298. 340. VIII, 140. 292 L. u. s.
ὑψοῦ, hoch,	ohne Komparativ	ὑψοτάτω Bacchyl. 27, 5.

Anmerk. 3. Die Adverbien πρωΐ att. πρῴ, früh, und ὀψέ, spät, bilden ihre Komparationsformen, wie die von Adjektiven abgeleiteten Adverbien, durch das Neutrum der aus ihnen entstandenen Adjektive: πρώϊος, ὄψιος, nämlich: πρωϊαίτερον besser πρῳαίτερον, τατα; ὀψιαίτερον, τατα, s. § 154, 3. Μάλα, sehr, hat μᾶλλον (entst. aus μάλjον s. § 21, 6; dafür μάλῖον Tyrt. fr. 12, 6 nach M. Schmidt; vgl. Choerob. Hdn. Lentz II, 548)[1]), μάλιστα.

Zweites Kapitel.

Von dem Pronomen.

§ 159. Begriff und Einteilung der Pronomina.

1. Die Pronomina (ἀντωνυμίαι) drücken nicht, wie die Substantive, den Begriff eines Gegenstandes aus, sondern geben nur die Beziehung eines Gegenstandes zu dem Redenden an.

2. Sämtliche Pronomina zerfallen in fünf Hauptklassen: 1) persönliche, 2) demonstrative, 3) relative, 4) fragende oder interrogative, 5) unbestimmte Pronomina. Die Pronomina werden nach Bedeutung und Form unterschieden in: a. Substantiv-, b. Adjektiv- und c. Adverbialpronomina: a) ich, du, er, sie, es; b) mein, dein, sein; c) hier, dort, so. Die letzte Klasse indes ist mehr als Art des Adverbiums wie als solche des Pronomens zu rechnen.

Anmerk. Der Begriff des Pronomens und vollends die Anwendung dieses Begriffs ist naturgemäss etwas fliessend, und bei den Alten kam hinzu, dass sie die Artikel als besondere Wortklasse aussonderten, d. i. unsere Artikel und das bei uns sog. Pron. relativum (ἄρθρον προτακτικόν — ὑποτακτικόν). Unter ἀντωνυμίαι verstand man hauptsächlich die persönlichen (und possessiven) Pronomina; die Demonstrativa schwanken zwischen ἀντωνυμία und ἄρθρον; die Interrogativa und Indefinita liess man beim Nomen.

[1]) Es wird hier μάλιον als ionisch bezeichnet, dagegen von Eustath. 1643, 32 μάλλιον als dorisch. Choerob. scheint von μάλιον zu reden (anders Harder de α vocali 104, der für μάλλιον auch in Schol. AV Il. Σ, 353 ein Zeugnis gefunden hat).

Deklination der Pronomina.

Vorbemerk. Die Pronomina entbehren fast durchweg (ihrer Bedeutung wegen) des Vokativs, der auch bei σύ, ὑμεῖς, ἐμός, wo er der Bedeutung wegen möglich wäre, eine eigene Form nicht gefunden hat; nur ἡμέτερος bildet eine solche, § 170 A.

I. Personalpronomina.

Substantivische Personalpronomina (ἀντωνυμίαι αἱ πρωτότυποι).

§ 160. Böotischer Aeolismus.[1])

Abkürzungen: Ap. = Apollonius de pron.; Cor. = Corinna.

Singularis.

N.	ἰών (ἱών),[2]) ich, Ap. 64, b; ἰώ Ar. Ach. 899 (v. l. ἰών von εἶμι); ἰώνγα (ἱώνγα) Cor. 21 (= ἔγωγε); ἰώγα Ar. Ach. 898; ἰώνει (ἱώνει) Cor. 10. S. § 166, 3.	τοῦ Cor. 1; τούν (vgl. ἰών), τούγα Ap. 69, c; τύ Ar. Ach. 779 (gespr. jedenfalls tŭ).	
G.	ἐμοῦς[3]) Cor., Ap. 94, c. 95, a.	τεοῦς Cor. 11; τιοῦς Ap. 95, b. c; τεῦς Cor. 24. Ap. 95, c (wenn nicht Possessiv τεύς = τεός).	ἑοῦς Cor. 2. Ap. 98, b (auffallend die Tenuis davor, ἀπ' ἑοῦς; ἀφ' korrigiert Meister).
D.	ἐμῦ Ap. 104, b, ältere Schreibung ἐμοί Ar. Ach. 895.	(τῦ anzunehmen)	ὗ (ϝῦ) Ap. 106, a;[4]) [ϝ]οῖ Dial.-Inschr. 719, 7?; dagegen ἑΐν Cor., Ap. 106, b.
A.	(nicht überl., doch indirekt ἐμέ bezeugt, Ap. 106, b)	τίν encl. Cor. 4. Ap. 105, b (τίν nach einigen Gr. b. Apoll.[5])	(nicht überliefert.)

[1]) S. Ahrens, dial. I, p. 206 sqq.; Meister, Dial. 1, 273 f. — [2]) In Et. M. 315. 17 sqq. wird ἰών mit dem Sp. lenis angeführt; Apollon. de pr. 64, c bemerkt aber ausdrücklich, dass nach Tryphon diese Form aspiriert sei (ἱών), und zwar ἐπεὶ δασύνεται τὰ φωνήεντα ἐν ταῖς ἀντωνυμίαις, ὅτε πρὸ φωνηέντων τίθενται, ἑός, ἑοῦ u. s. w.; doch dieser Grund hat, wie Ahrens l. d. bemerkt, hier keine Geltung, da die Pr. ἑός, ἑοῦ u. s. w. nicht wegen des folgenden Vokals aspiriert sind, sondern weil sie ursprünglich mit σ anlauteten, wie im L. suus, sui, sibi, se; auch steht bei Aristoph. (ἰώ), ἰώγα. Die Form ἰώ vergleicht Buttmann, Lexil. I, S. 52 mit dem ital. io (ich). — [3]) Ἐμοῦς τεοῦς ἑοῦς sind im Dorischen richtig; im Böotischen dagegen ist das ου unerklärlich; es müsste mindestens ἐμῶς u. s. w. lauten. Vgl. Meister S. 247 f.; G. Meyer S. 387². — [4]) Nach der Konjektur Bekkers st. ἕ (ϝῦ nach Ahrens, Schneider). — [5]) Man wollte dies τίν aus dor. τεί (cod. τέ), mittelst böot. Wandelung des ει (cod. ε) in ῑ und mit dem auch sonst antretenden ν (τούν), erklären, welche Erklärung auch die von Ahrens ist.

Pluralis.

N.	ἁμές Frg. des Eubulos (Com. Att. II, p. 169 Kock), nach Ahrens (cod. ἄμες)	οὑμές Cor. 6 Ap. 119, c. ὑμές Ar. Ach. 760. 761. 862 (Spiritus asper richtig? ου ist alte Schreib., Ausspr. u)	
G.	ἁμίων Ap. 121, c.	οὑμίων Cor. 22. Ap. 122, b.	
D.	ἁμῖν Ar. Ach. 903	οὑμῖν An. Ox. 1. 146, 15	

Dualis.

νῶε Cor. 5. Ap. 113, b.		

Asiatischer oder lesbischer und thessalischer Aeolismus.[1])
Abkürzungen: S. = Sappho; A. = Alcaeus; Th. = Theokrit.

Singularis.

N.	ἔγων (auch vor Kons.) S. 15. Ap. 64, b. u. ἔγω S. oft	τῦ Gramm. (doch nicht Ap.)[2]) S. 1, 13. Th. 29, 8 σῦ S. 1, 27. Fr. 78. 82. Th. 29, 7	
G.	ἔμεθεν S., Ap. 83, b.	σέθεν S. 33. 68. 77, Th. 29, 37	ϝέθεν A. 11. Ap. 98, b.
D.	ἔμοι Ap. 104, b; μοί enkl. S. 1, 25 u. sonst	σοί S. 7. Ap. 104, c. τοί enkl. S. 8. Ap. l. d.	ϝοῖ S. 111. Ap. 106, a (οἱ Th. 28, 23).
A.	ἔμε Ap. 106, b; μέ enkl. S.	σέ S. 1, 2 u. s. A. 5. 56, Th. 30, 16 (Ap. 106, b); τέ Greg. C. 615.[2])	ϝέ Ap. 107, a.

Pluralis.

N.	ἄμμες A. 18. Ap. 119, b.	ὔμμες S. 24. 25. Ap. 119, b. ὔμμες sagt der Makedonier (in thessal. Weise) bei Strattis Com. I, 719, 28 Kock.	σφεῖς Ap. 120, c.

[1]) S. Ahrens l. d. I, p. 123 sqq.; Meister l. d. 165 ff. — [2]) Von Meister S. 122 f. werden τύ und τέ als äol. bezweifelt, vgl. Wackernagel, K. Z. XXIV, 595.

G.	ἀμμέων Inschr., A. 88. 96.[1]) S. 35. Ap. 121, c. Thess. ἀμμέουν Inschr.	ὑμμέων A. 96, Ap. 122, b.	σφείων Ap. 122, c.
D.	ἄμμι(ν) A. u. S. Ap. 123, c. ἄμμεσιν A. 100. Ap. l. d.	ὔμμι(ν) S. 14 Pind. oft. Ap. 124, c.	ἄσφι S. 43. Ap. 126, b.
A.	ἄμμε S. 115. Th. 30, 7 u. sicherer Konj.; 29, 2 nach d. Konjekt. v. Brunck st. ἄμμες.[2]) Ap. 119, b. Auch thessal. ἄμμε.	ὔμμε A. 83. Pind. O. 8, 15. J. 5, 17. Th. 5, 145. Ap. 127, b.	ἄσφε A. 73. Ap. 128, b.

§ 161. Dorische Mundart.[3])

Abkürzungen: S. = Sophron; E. = Epicharmus; A. = Alkman; Th. = Theokrit; Ther. = Theräische Inschrift; Rh. = Rhinthon.

Singularis.

N.	ἐγών S., E., Ar. Ach. 748. 753. Lys. 983. Ap. 63, 6 vor Kons. u. Vok.; ἐγώ ebenso gebr. (ἐγὼ ἔσταχ' alte Inschr. Korkyr. D.-I. 3186); ἐγώνγα A. 51. Ar. Ach. 736. 764. Lys. 986. 990 (Accent E. M. 315, 11); ἐγώνη Lakon. und Tarent. Ap. 64, b. de conj. 524, 4. Hesych. und andere Gr. S. § 166, 3.	τῦ sehr oft, Ap. 68, b. τύγα E. 125. 130. Th. 5, 89. Inschr. Epidaur. D.-I. 3342 Z. 63. und A. Ap. 68, b. τῦνη Ap. 69, b. Eust. 573, 20 u. and. Gr. τούνη neulak. b. Hesych. S. § 166, 3.	
G.	ἐμέος E. Ap. 95, a. ἐμοῦς Syrak. Ap. 94, c.	τέος enkl. S. 75. Ap. 95, c. τεοῦς S. 27. Ap. 95, c. Th. 11, 25. 18, 41.	ἑοῦς Ap. 98, b; οὗς b. Prisc. I. 561 Kr. (XIII, 4).

[1]) Nach der richtigen Konjektur von Ahrens ἀμμέων st. ὑμέων. — [2]) Für ἄμμες als Akk. führt Meister die Glosse des Hesych.: ἄμμες· ἡμεῖς· ἡμᾶς, und die in Etym. Gud. 45, 18 an (ἄμμες· — Αἰολικῶς πτώσει αἰτιατικῇ ἀντὶ τοῦ ἡμᾶς). Bei dem Zustande des Hes. und der Leichtigkeit der Besserung ἄμμε in Et. Gud. glaube ich an den Akk. ἄμμες noch nicht. — [3]) S. Ahrens l. d. II, p. 247 sqq.

	ἐμεῦς E. Ap. 95, a.	τεῦς E. 64. Th. 2, 126. 5, 39. 11, 52. 55. Ap. 96, a.	
	ἐμεῦ S. 64. Th. 14, 27 u. s. Ap. 82, c.	τεῦ Ap. 96, b. Lakon. Spruch b. Plut. instit. Lac. 241, a; vgl. Plut. Pyrrh. c. 26.	
	μοῦ enkl. Ther. μεῦ enkl. Ther., Th. oft	τεοῦ S. 74. E. 157. Ap. 96, b; auch Callim. Cer. 99.	ἑοῦ Ap. 98, c. οὗ Inschr. Epidauros Dial.-I. 3339 Z. 27. 40. 62; das. 3340 Z. 2. 11. 40. 62 (eius).
		τέο A. 67. Ap. 96, b.	
	ἐμίο, ἐμίω, ἐμίως Tarent. Rh. [1])		
	ἐμῶς Tarent. Rh. Ap. 95, b; vgl. § 50, 4.	τίος wahrschl. Tarent., wie τίως u. τίω Rh., Ap. 96, c.	ϝίο (cod. γίο) Hesych. wahrscheinl. Tarent.
	ἐμέθεν Syrak. S. Ap. 83, c; μεθέν enkl. Syrak. S. 46. Ap. 83, c. 98, a.	τέορ Kret. Hesych.	ἕθεν Inschr. Epidaur. D.-I. 3340 v. 106 (αὐτοῦ ἕθεν).
D.	ἐμίν E. 94, 9. Ar. Ach. 733. Th. oft (Th. immer ῑ). Ap. 104, b. [2])	τίν A. 16 (ῐ). Pind. oft (ῐ ausser I. 5, 4), Th. (ῑ). Ap. 105, b. [2]) τεΐν Ap. 105, b. [3]) Callim. lav. 37.	ϝίν Gortyn. Taf. 2, 40; Epigr. v. Metapont (ῐ) Dial.-I. 1643, Cauer[2] 277 (oder m. Hiller ϝ' ἰν = ϝε ἐν?); sp. ἵν, wofür indes Ap. 107, a nur aus Hesiod einen Beleg giebt; [4]) s. § 167, 3.

¹) Nach Ap. 95, b und 96, c, wenn mit Ahrens l. d. ἐμίο, ἐμίω und ἐμίως st. ἐμεῖο, ἐμείω, ἐμείως gelesen wird. — ²) Die Endung ιν in ἐμίν, τίν und wahrscheinlich ἵν war wohl ursprünglich lang, später wurde sie auch kurz gebraucht, ganz analog den Formen ἡμῖν neben ἥμιν, ἅμιν und ὑμῖν neben ὕμιν. S. Dronke, Rh. M. 9, S. 109 f. Bei Theokr. sind die St. 5, 18. 6, 36, wo ἐμίν stand, aus Hdschr. verbessert. Ap. hat, wie Dr. zeigt, ι in ἐμίν τίν als kurz angesehen. — ³) τεΐν wird nur von den Grammatikern als dorisch angeführt, findet sich aber in keinem dorischen Schriftwerke; daher glaubt Ahrens l. d., die Grammatiker hätten es wegen der Endung für dorisch gehalten. — ⁴) Pind. P. 4, 36 οὐδ' ἀπίθησέ ἰν (⏑) nach Hermanns Conjekt. ἰν) st. νιν. Vgl. Hermann ad Orph. p. 788; Heimer, Stud. Pind. (Diss. Lund 1865) p. 84 ff.

	ἐμίνγα S. 53. Ap. 104, b. ἐμίνη Et. M. 314, 42; Tarent. Rh., Ap. 104, b. 69, b, c. S. § 166, 3.	τίνη Et. M. 314, 37. Tarent. Ap. 104, c. 69, b, c. S. § 166, 3.	ϜΟΙ d. i. ϝοι Kreta Mus. Ital. III, 732 (auch kypr. ϝοι).
	μοί enkl. A. 23, 74. Ther. 2448. Ar. Ach.; E. 3 u. sonst.	τοί orthoton. u. enkl. A. 86. 23, 56. E. 65. 94, 9. 95. Pind., Th. oft.	οἷ S. 77. Ap. 106, a, oft bei Pind. enkl.; orthot. = sibi id P. 9, 84 = ei N. 1, 61. Fern. Inschr. v. Epidauros Dial.-I. 3339 Z. 13. 96 u. s. w. (ei).
A.	ἐμέ S. 78. Ap. 106, b; μέ enkl. Ther., Cret. 2555 u. s.	τέ A. 52. Th. 1, 5. Ar. Ach. 779 πάλιν τ' (τύ γ' lemma schol.) ἀποισῶ. Ap. 106, c.	ἕ Ap. 107, a; orthot. = eum, eam Pind. O. 9, 14. N. 7. 25 (nie Inschr. Epid., sondern νιν).
	ἐμεί E., Ap. 106, b. [1]	τεί A., Ap. 105, c. [1]	(εἷ nach Ap. nicht gebildet, 107, c).
	(kypr. μι, Dial.-Inschr. [1] 2.)	τίν Th. 11, 39. 55. 68, Archim. 2, 290, 23? 294, 4? Heiberg (codd. τινάς und τινή, τίν an ersterer St. als Dativ zu fassen). τύ (aus τϝε verkürzt, wie es scheint) enkl. A., S. 24. 74. Ar. Ach. 730. Th. oft. Ap. 68, b. 106, c. τρέ kret. (d. i. τϝέ) Hesych. S. § 16, c) S. 84 σέ nicht dor., aber v. A. gebraucht. Ap. 106, c. [2]	νίν enkl. A. 23, 44. S. 63. E. 9. A. 108, a; in d. Bdtg.: ihn, sie, sehr oft bei Pind. als *m.* u. *f.*; als *n.* es z. B. O. 3, 45? (v. l. μιν, μήν, Mommsen μάν). 8, 33. 13, 69. P. 4, 43. 242; daneben ist bei Pind. das ion. μίν [enkl.] überl. Νίν (als *m.* u. *f.*) auch die Inschrift. v. Epidaur. Dial.-I. 3339 Z. 12 u. öfters. [3] (kypr. ἵν Hesych.)

[1]) Gegen Ahrens, der ἐμεί, τεί schreibt, Dronke, Rh. Mus. 9, S. 107, welcher ἐμεῖ, τεῖ will, aus ἐμέ mit dem demonstrat. ί, wie auch Apoll. erklärt. Daraus würde indes vielmehr ἐμί, τί geworden sein, vergl. τοδί, τουτί, oder eben ἐμεί τεί. Auch scheint der von Ap. citierte Vers (A. 53) einsilbiges τεί zu fordern. — [2]) Die Akkusativform τένη bei Archim. II, p. 294, 4 Heib. stammt von Torelli, nicht aus den Hdschr. (diese τινά). — [3]) S. Rumpel, Lex. Pind. unt. μιν und νιν. Mommsen und Bergk haben die ion. Form aus P. durchweg beseitigt.

Pluralis.

N.	ἁμές E. 23. A. 65. Ar. Lys. 168. 1162. Ap. 118, c. tab. Heracl. 1, 51. Kret. Inschr. 2557.[1])	ὑμές S. 41. Ar. Ach. 760. 761. 862. Ap. 119, b.	
G.	ἁμέων A. 66, u. ἁμῶν E. 147. Ar. Lys. 168. Ap. 121, b u. spät. Inschr., ἀμῶν (κ' ἀμῶν) Epidaur. D.-I. 3342, Z. 26.[1])	ὑμέων S. 1, 79 u. ὑμῶν Syrak. Dial.-I. 3230. Ap. 122, a.	σφείων; ψέων (durch Versetzung von σφ) u. ἕων (mit schwankender Lesart in den Texten nach Apoll.: ψέων und ἕων) Syrak.; ὧν S. 80. Ap. 122, b.
D.	ἁμῖν orthoton. A. 78. Ar. Lys. 1081. Ach. 832; ἁμίν Ach. 821. Th. 5, 106. 7, 145 u. s.; ἅμιν enkl. A. 77. 23, 41. 60. 89. Ap. 123. b.[2])	ὑμίν orthoton. S. 82; ὖμιν enkl. S. 81. Ap. 124, b.[2])	σφῖν enkl. Ap. 126, c; bei Pind. σφί, σφίν, σφίσιν: ψίν Syrak. S. 83. Ap. 126, b; φίν Lakon. Koen. ad Greg. C. 254. (auch Empedokl. 188 ὅσσα φιν ἐν θνητοῖσι. Callimach. Dian. 125. 213. fr. 183. Nic. th. 725. al. 124. fr. 73 Schn.) arkad. σφεις? in εἴκαν δέατοί σφεις Dial.-Inschr. 1222, 10, vgl. 18, = ἐὰν δοκῇ αὐτοῖς.

[1]) In den Handschriften der Lysistr. steht bisweilen der Lenis, als: ἀμές, ἀμέ. S. Ahrens l. d. p. 263 sq.; auch beweisen Beispiele, wie ἐπ' ἀμέ und dergl. auf kret. Inschriften nichts gegen den Spir. asper in solchen dor. Dial., die denselben überhaupt hatten. Indes ist der asp. von Haus aus nicht begründet, und darum nicht zu verwundern, dass auch in Epidauros ἀμῶν begegnet (s. o.). Lesarten, wie ἄμμες, ὔμμε sind in dor. Schriftstellern als blosse Verwechselungen mit den lesb. Formen anzusehen. — [2]) Urspr. Länge wie bei dem gleichartigen ἐμίν; doch ist bei den Doriern nach Ap. das ι wie in ἐμίν kurz. In dem Papyrusfragm. des A. ist die Accentuation (in der Enklisis) zwiespältig: ἍΜΙΝ, d. i. ἆμιν oder ἅμιν; das ι ist V. 89 deutlich kurz.

A.	ἁμέ S. 66. Ep. 97. Ar. Lys. 95 u. s. Ap. 127, a. 128, a. 131, a. und Inschr.	ὑμέ S. 25. Ar. Ach. 737. 739. Lys. 87. Ap. Il. dd.	σφέ, enkl. Ap. 128, a. 131, a; eos Pind. P. 5, 86; I. 5, 74; ψέ enkl. Syrak. S. 84. Th. 4, 3. Ap. 128, a. νίν enkl. Pind. N. 4, 3? frg. 7 (2) u. Bacchyl. (8 Bgk.) bei Ap. 108, a.

Dualis.[1]

N. A.	νῶϊ Ap. 109, c.	σφῶϊ Ap. 109, c.	
G. D.	νῶϊν Ap. 109, c.	σφῶϊν Ap. 109, c.	

Anmerk. Σφίσι(ν) bei Pind. ist episch; ebenso σφᾶς bei Theokr. 21, 16.

§ 162. Altionische (Homerische) Mundart.[2]

Vorbemerk. Die in Parenthese beigefügten Buchstaben l. und d. (= lesbisch und dorisch) bezeichnen die Übereinstimmung mit dem Aeolismus und Dorismus. Vgl. Einleitung S. 17.

Singularis.

N.	ἐγών nur vor Vok. (l. d.), ἐγώ, ἔγωγε	τύνη (d.), σύ, σύγε	(Bedeut. teils reflexiv, teils nicht; in ersterer sind die Formen stets orthotoniert, in letzterer meist enklitisch, soweit sie dies überhaupt werden können.)[3]

[1]) Dass diese Dualformen auch dorisch seien, wird von A. nicht bestimmt bezeugt. — [2]) S. Thiersch, Gramm. § 204; Cauer, Curt. Stud. VII, 101 ff.; van Leeuwen, Mnemos. N. S. XIII, 188 ff. 400 ff., dessen Neuerungen ich nicht beipflichten kann. Er will die Formen ἐμεῦ, μευ, τεῦ, εὖ, ferner νώ, σφώ, ἡμεῖς, ὑμεῖς, ἡμῖν, ὑμῖν beseitigen; ferner erklärt er ἄμμε, ὔμμε, σφε für Dualformen zu dem pluralischen ἄμμες, ὔμμες. Es ist richtig, dass nicht viele Beispiele von ἡμεῖς der Änderung in ἧμες (ἄμμες) widerstreben; aber in der grossen Menge der Beispiele steht der Nominativ entweder mit folgender Partikel (δέ, μέν, τοι, περ) oder am Versende, und ein Vermeiden des spondeischen Masses seitens des Dichters könnte doch nur aus solchen Beispielen erschlossen werden, wo dem Worte etwas ganz beliebiges folgen kann. Z. B. Il. β, 238 (ἡμεῖς προσαμύνομεν) könnte gesagt werden, dass προσαμύνειν der Position wegen statt des üblichen ἐπαμύνειν gesetzt sei, freilich hiergegen wieder, dass πρός an dieser St. „noch dazu" bedeute. — [3]) Vgl. Lehrs, Qu. ep. 115 ff.; Windisch, Curt. St. III, 330 ff.; Cauer a. a. O. 124 ff.

G.	ἐμεῖο, ἐμεῖ' Il. ψ, 789 (§ 53, 5, D), ἐμέο	σεῖο, σεῖ' Il. ζ, 454, σέο enkl., τεοῖο Il. θ, 37. 468.[1]	εἷο orth., ἕο orth. enkl. (ἑοῦ Hes. Th. 401. Il. β, 239. τ, 384 nach Zenodot, ἑοῖο Ap. Rh. 1, 1032. 2, 6 u. s.)
D.	ἐμεῦ; μεῦ enkl.	σεῦ orthot. u. enkl.	εὗ = sui Od. τ 446?; = ejus (enkl.) oft
	ἐμέθεν	σέθεν (auch Tragg., s. § 165, 3)	ἕθεν = sui; enkl. = ejus (Spitzn. ad α, 114)
	ἐμοί; μοί enkl.	σοί orth., τοί encl.	ἑοῖ orth., οἷ orth. und enkl.
		τεΐν Il. λ, 201. Od. δ, 619 u. s. Orak. b. Hdt. 5, 60. 61.	ἵν δ' αὐτῷ, sibi ipsi Hes. fr. 204 G., 29 Kink. (ubi v. Goettl.); σφίν (enkl.) = ei h. Hom. 19, 19; σφί Lycophr. 1242.
A.	ἐμέ; μέ enkl.	σέ orth. u. enkl.	ἑέ Il. υ, 171; ω, 134 (orth.), ἕ orth. und enkl. (= id Il. α, 236) μίν enkl., eum, eam, id (vgl. § 161);[2] (ἑΐν zuw. Akk., Apoll. 106, b ohne Nennung eines Autors.)

Dass bei den der Enklisis fähigen Formen doch zuweilen auch in nicht reflexiver Bedeutung Orthotonierung sei, heben schon Apollonios und Herodian hervor. Vgl. oben § 88.

[1]) Da τεοῖο nur von dem dor. Possessiv τεός kommen kann, so erwartet man eher τεεῖο, wie auch Bekker geschrieben hat, analog den Formen ἐμεῖο, σεῖο, εἷο; auch Apollon. de pr. 138, b findet die Form unerklärlich. Die Verse sind aber überhaupt von Aristarch (Zenodot) als eingeschoben verworfen, s. Apollon. de synt. 162, 28 und Dronke a. a. O. 111 f. Ähnliche Bildungen finden sich indes beim Interrogativum: neben τέο Gen. der Gen. τέου, der Dativ τέῳ u. s. w., und ferner drängen sich vielfach in den Sprachen die Gen. des Possessivums in das persönl. Pron. ein, Brugmann, K. Z. XXVII, 406 ff. — [2]) Nie hat μίν allein reflexive Bedeutung; in τῷ μιν ἐεισάμενος προσεφώνεε Il. β, 22 u. s. gehört μίν zu προσεφ. u. ἐεισάμενος = sich ähnlich machend; auch β, 795 muss so erklärt werden. Dagegen αὐτόν μιν „sich selbst“ Od. δ, 244; Cauer a. a. O. 157. Dieses μιν erklärt Döderlein

Pluralis.

N.	ἄμμες (l.) ἡμεῖς	ὔμμες (l.) ὑμεῖς (ὑμέες Parthen. b. Ap. 118, b)	fehlt, s. Herod. II, 120, 13 L.
G.	ἡμείων, ἡμέων	ὑμείων, ὑμέων	σφείων orth., σφέων orth. u. enkl. σφῶν orth. in Verbind. m. αὐτῶν: σφῶν αὐτῶν (Il. μ, 155. τ, 302)
D.	ἄμμι(ν) [1] orth. (l.; Aesch. S. 156) ἡμῖν, enkl. ἥμιν ἧμιν [2])	ὔμμι(ν) [1]) (l.), ὔμμ' Il. κ, 551 ὑμῖν, enkl. ὕμιν, (ὗμιν) [2])	σφίσι(ν) orth. u. enkl. σφί(ν) (nirgends für sich reflex.) enkl.; orth. Hes. fr. 63 G., 78 Kink. σφὶν δ' αὐτοῖς; σφ'
A.	ἄμμε orth. (l.) ἡμέας (‒ ◡ ◡ od. ‒ ‒) enkl. ἥμεας (ἧμας Od. π, 372)	ὔμμε (l., auch Trag. zuw., § 165, 4) ὑμέας (‒ ‒)	σφέας orth. und enkl.; [σφεῖας]; [3]) σφᾶς δ' αὐτάς Hes. Th. 34, σφᾶς (σφὰς cod. Laur.) αὐτούς Ap. Rh. 2, 959. σφᾶς Il. ε, 567 u. Spät., u. σφέ (σφ'; nirgends reflexiv) enkl.; ἕ enkl. = eas h. Ven. 267; doch wird der Vers von

(Reden u. Aufs. II, 144) nicht unwahrscheinlich als entst. aus ἱμίμ, der Verdoppelung der einfachen Form ἱμ, vgl. sese und das altlat. emem (eundem). Vgl. Curtius, Et.[5] S. 543.

[1]) Über den Gebrauch von ἄμμι, ὔμμι, ἄμμιν und ἡμῖν, ὑμῖν, ἧμιν, ὗμιν bei Hom. s. Skrzeczka im Archiv für Phil. und Päd. 1831—32, p. 548 sqq. — [2]) Vgl. La Roche, Hom. Textkr. 274 ff.; Cauer a. a. O. 134 ff., die sich beide dem Herodian anschliessen; dieser schrieb ἧμιν nur, wo die Messung deutlich — ◡, sonst ἥμιν, d. i. ἥμῖν, auch gegen Aristarch, der öfters ἥμιν betont hatte. Nimmt man indes die Kürze des ι als Homer. Messung wenigstens in der Enklisis an, was kaum einer Hemmung begegnet (Dronke, Rh. Mus. 9, 116; van Leeuwen a. a. O. 423 ff.; anders in der Orthotonierung), so ist nach den Prinzipien Her.'s selbst ἥμιν, ὗμιν zu schreiben. Vgl. § 88, Anm. 2 und 165, 1. — [3]) Od. ν, 213 Ζεὺς σφεῖας τίσαιθ' ἱκετήσιος ist schlechte Zurechtmachung des V.; die Hdschr. fast alle σφέας, wonach Bk. mit Hdschr.: Ζεύς σφεας τίσαιτο.

			Herm. für unecht erklärt; μίν enkl. erst spät. Ep., auch Ap. Rh. 2, 8 als Sing. zu fassen, wie schon der Scholiast neben der andern Erkl. hervorhebt.[1])

Dualis.

N.	νῶϊ (νῶϊν Il. π, 99?)	σφῶϊ, σφώ	
G.	νῶϊν	σφῶϊν	
D.	νῶϊν	σφῶϊν, σφῷν[2])	σφωΐν enkl. (nicht refl.)
A.	νώ Il. ε, 219, Od. ο, 475, νῶϊ;[3]) νῶε Antimachus bei Ap. 113, b.	σφῶϊ, σφώ[4])	σφωέ (nicht reflexiv) enkl., σφω' Il. ρ, 531 (ubi v. Spitzn.); σφώ enkl. Antim. b. Ap. 113, c.

§ 163. Neuionische Mundart.[5])

Singularis.

N.	ἐγώ, ἔγωγε	σύ, σύγε	(Bedeutung indirekt reflexiv oder ohne Reflexion.)
G.	ἐμέο, ἐμεῦ, μεῦ enkl.	σέο, σεῦ	εὖ, enkl. Hdt. 3, 135.
D.	ἐμοί, μοί enkl.	σοί orth., τοί enkl.	οἶ, enkl. (Neutr. 6, 119; 4, 34).

[1]) In den Stellen Homers, wo μίν auf einen Plural bezogen ist, nimmt Nitzsch z. Od. κ, 212 an, dass der Dichter den Plural als eine Einheit aufgefasst habe, wie in der angeführten Stelle δώματα. Il. μ, 285 gehört nicht hierher, da 278 χιών vorangeht (vgl. κέχυται 284). — [2]) σφῷν steht nur Od. δ, 62, und zwar ist die Stelle höchst wahrscheinlich eingeschoben; Aristarch und Herod. (II, 138, 25 L.) lasen σφῶν, was, da es dem Sinne widerstrebt, eben nach ihrer Meinung den Interpolator zeigte. — [3]) Od. π, 306 schreibt Bekk. nach Dronke a. a. O. S. 116 richtig νῶϊ τίει (st. νώ), da in τίω das ι anceps und in τίει immer kurz gebraucht wird; auch die Hdschr. scheinen νῶϊ zu haben. — Νῶϊν wird Il. π, 99 von Einigen als Nom., von Anderen als Dat. aufgefasst; letzteres ist hart, ersteres unhomerisch; der Vers ist unecht. S. Spitzner zu den St.; Cauer, a. a. O., S. 111. — [4]) Die Schreibung σφῶε st. σφῶϊ Il. η, 280 wird von Apollon. de pr. 114, a mit Recht verworfen. — [5]) Vgl. Bredov. dial. Herod. p. 281 sqq.; Ekedahl de usu pron. pers. et refl. Herodoteo (Lund 1885).

A.	ἐμέ, μέ enkl.	σέ orth. u. enkl.	μίν enkl. = eum, eam, id, doch auch indir. refl. [Neutr. Hdt. 1, 93. 178. 7, 143 u. s.].

Pluralis.

N.	ἡμεῖς	ὑμεῖς	σφεῖς (indirekt reflexiv) *m. f.* Hdt. 4, 43. 7, 168 u. s.
G.	ἡμέων	ὑμέων	σφέων enkl. (Neutr. Hdt. 5, 58).
D.	ἡμῖν	ὑμῖν	σφίσι sibi (indir. Refl.; ohne Reflexion Hdt. 5, 103. 6, 105. 8, 68 β, wo Stein überall in σφι korrigiert), σφί enkl.
A.	ἡμέας	ὑμέας	σφέας enkl. *m. f.*, σφᾶς αὐτούς Hipp. 996, b. σφέα *n.* enkl. Hdt. 1, 46 u. s. oft. [σφέ enkl. st. σφέας, σφέα Hdt. 1, 71. 3, 52. 53. 7, 170 wird verworfen].

Anmerk. An einigen wenigen Stellen finden sich ἡμέες und ὑμέες bei Herodot ohne Variante; da aber selbst in der altionischen Mundart diese Formen nie vorkommen, so muss man sie als Verirrungen der Abschreiber ansehen. Der Akk. σφέ = eam wird Hdt. 3, 52 fälschlich (ὅσῳ αὐτός σφε ἐξεργασάμην) st. σφεα gelesen, das auf das vorhergehende ἐν αὐτοῖσι sc. πρήγμασι zu beziehen ist.[1]) So muss auch 53 st. ἤ αὐτός σφε ἀπελθὼν ἔχειν mit Valck. gelesen werden ἢ αὐτός σφέα (sc. τήν τε τυραννίδα καὶ τὸν οἶκον) ἀπ. ἔ.

§ 164. Attische Mundart.

Singularis.

N.	ἐγώ, ἔγωγε	σύ, σύγε	
G.	ἐμοῦ; μοῦ enkl.	σοῦ orth. u. enkl.	οὗ orth. u. enkl.
D.	ἐμοί; μοί enkl.	σοί orth. u. enkl.	οἷ meistens enkl., selt. orth.
A.	ἐμέ; μέ enkl.	σέ orth. u. enkl.	ἕ orth. u. enkl.

[1]) S. Baehr ad h. l. et Bredov. l. d. p. 283.

Pluralis.

N.	ἡμεῖς	ὑμεῖς (ῡ)	σφεῖς, N. σφέα orth. u. enkl. (poet.)
G.	ἡμῶν, enkl. ἥμων	ὑμῶν, enkl. ὕμων	σφῶν
D.	ἡμῖν, enkl. ἧμιν (Soph. Aristoph.)	ὑμῖν, enkl. ὗμιν Soph.	σφίσι(ν) orth. u. enkl.
A.	ἡμᾶς, enkl. ἥμας	ὑμᾶς, enkl. ὕμας	σφᾶς, N. σφέα orth. u. enkl. (poet.)

Dualis.

N. A.	νώ [1])	σφώ [1])
G. D.	νῷν [2])	σφῷν [2])

§ 165. Bemerkungen zu dem § 164.

1. Über den veralteten Nominativ des Pronomens der 3. Person: ἵ, s. § 167, 1. Über die Inklination vieler Formen dieser Pronomina s. § 88. Den Alten folgend müssten wir auch in der attischen Poesie und Prosa die Kasus von ἡμεῖς und ὑμεῖς inklinieren, was aber thatsächlich von den Herausgebern nur selten und fast nur da geschieht, wo augenscheinlich die Endung verkürzt ist. Dies ist bei Sophokl. in ἧμιν und ὗμιν oft der Fall, einige Male auch bei Aristophanes (Av. 326. Lys. 124. Plut. 286); s. über ersteren Ellendt, L. S. unt. ἐγώ und σύ. Andererseits findet sich ἡμῖν ὑμῖν nicht nur in der Orthotonierung gemessen, sondern auch wo das Pronomen irgend welchen Nachdruck nicht zu haben scheint und auch nicht am Versanfang steht, s. Soph. El. 255. OR. 631. Aristoph. Ach. 85. Nub. 427 u. s. w.; es steht auch einem inklinierten ἥμῖν nichts entgegen (vgl. ἥμων), so wenig wie einem orthotonierten ἡμῖν ἀμῖν (A. Eum. 347). Für ἧμᾰς ὗμᾰς giebt es bei den Attikern keine Beweisstelle; ἡμᾶς als Spondeus unbetont z. B. S. Phil. 963. El. 975.

2. Das Pronomen der dritten Person: οὗ u. s. w. hat neben der reflexiven Bedeutung auch die des Personalpronomens 3. Person: ejus, ei, eum, eam, id, ii, eae, ea, eorum, earum, eis, eos, eas, ea. In beiden Bedeutungen wird es in der epischen Sprache häufig gebraucht, in der attischen aber schwindet es überhaupt, indem die Attiker als Pronomen der 3. Person das Pronomen αὐτός, αὐτή, αὐτό, er, sie, es, is, ea, id, und als reflexives Pronomen das zusammengesetzte ἑαυτοῦ, ῆς, οῦ anzuwenden pflegen. S. Synt. § 455. Am häufigsten waren in

[1]) Über die Schreibung (nicht νῴ, σφῴ) s. § 166, 5. — [2]) S. Schanz, Praef. Plat. Leg. p. XII (nicht νῶϊν, σφῶϊν). Der Paris. A des Pl. behandelt σφωιν zuw. als enklitisch: καί σφωιν, s. das.

der attischen Prosa die Pluralformen in indirekt reflexiver Bedeutung (auf Inschriften und bei Thucyd. ausser dem Nom. auch noch in direkt reflexiver: σφεῖς u. s. w.; den Gen. S. οὗ gebraucht (als indir. Reflex.) nur S. OR. 1257 und Plato, und zwar orthotoniert, Symp. 174, d. Civ. 617, e, 614, b; Akk. ἕ gleichfalls nur Pl., und zwar orth. Civ. 617, e. Symp. 175, a u. c. 223, b, enkl. Civ. 327, b; Dat. οἷ kommt ziemlich häufig vor, meistens enkl., bei den Dramatikern selten und fast nur enkl. = ei, wie Aesch. Ag. 1118, einigemal bei Soph., s. Ellendt L. S. unt. ἵ (indir. Refl. enkl. OC. 1630), orth. (indir. Refl.) Eur. El. 924. Xen. Hell. 7. 1, 38. R. Ath. 2, 17. Pl. Symp. 174, e. Aber schon die nachfolgenden Attiker (Isokrates, Demosthenes u. s. w.), dazu sämtliche Komiker (ausser in der Parodie, Kratin. 241 K. τέ οἱ) gebrauchen dieses einfache Pronomen gar nicht.[1])

3. Den dor. Nom. ἐγών gebraucht Aesch. Pers. 931 vor e. Vok. (nach dem Medic. auch Suppl. 740 am Ende des Trim.). Der ep. Genetiv Sing. σέθεν kommt häufig bei den Tragikern vor, als: Aesch. S. 141. 264 u. s. (s. Wellauer, L. A. II. p. 243, Dindorf, Lex. Aesch. p. 336), oft b. Soph. (s. Ellendt, L. S. p. 698[2] u. σύ); ἕθεν Aesch. Suppl. 67.

4. Die dorische Akkusativform νίν (enkl.) gebrauchen auch die Tragiker sehr oft in der Bdtg. eum und eam, seltener id, z. B. Aesch. Ch. 542. Soph. Tr. 145, eos Aesch. Suppl. 729. Soph. OR. 868. Eur. Suppl. 1140, eas Soph. OR. 1331. OC. 43. Eur. Bacch. 32. 988, ea κρύψον νιν (sc. κτερίσματα) Soph. El. 436. 624; A. Pr. 55. — Die ionische Akkusativform μίν (enkl.) ist auch bei Aesch., wo die Hdschr. sie zuweilen bieten, von den Hsg. beseitigt: S. 453. Ch. 622. 791. Eum. 631; ebenso S. Trach. 388. Die lesb. Form ὔμμ' (ὔμμε) findet sich b. Aesch. Eum. 620 (Trim.) und Soph. Ant. 846 (mel.), die lesb. ἄμμι A. S. 156 (ch.), die dor. ἁμίν (orthot.) Eum. 347 (ch.).

5. Die dorischen und ionischen Pluralformen σφίν, [σφί], σφέ (enkl.) = eis, eos, eas werden auch von den Tragikern gebraucht,[2]) und zwar σφίν z. B. Aesch. Pr. 252. 457, σφί nur Soph. OC. 421 (ohne Var., Elmsl. σφιν, welches der Vers verträgt) u. Eur. M. 398 b. Brunck nach cdd. (Var. σφιν, das die neueren Hrsg. aufgenommen haben, vgl. Elmsl. 393); σφίσιν orthot., eis, nur Aeschyl. Pr. 481. S. OC. 59

---

[1]) S. die gründliche Erörterung von C. F. G. Arndt in dem Progr. Neobrand. 1836, p. 38 sqq. Die att. Inschr. weisen σφῶν und häufig σφῶν αὐτῶν (§ 168, 1) nur bis z. J. 395 auf, während die Singularformen das. überhaupt noch nicht gefunden sind, Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 120[2] f. (Schmolling, Progr. Stettin Mariengymn. 1882). — [2]) Vgl. Ellendt, L. S. p. 330[2], u. ἵ; Dindorf, L. A. p. 161; Eichler de form. epic. in trag. Aesch. atque Soph. usu p. 23 ff.; van Leeuwen, Mnemos. N. S. XIII, 405 ff.

(indir. Reflex.) El. 1070 (cdd. ὅτι σφίσιν ἤδη, die neueren Hrsg. mit Schaefer: ὅτι σφὶν ἤδη); auch σφέ = eos, eas, häufig; weit seltener σφάς, enkl., eos, eas (in d. cdd. zwl. auch σφᾶς orthot., s. Elmsl. ad Eur. M. 1345. Ellendt, L. S. u. ἵ), Aesch. Pr. 441 ὥς σφας. S. Ant. 128 καί σφᾶς Anap. Ai. 839 καί σφας κακούς. OR. 1470 δοκοῖμ᾽ ἔχειν σφᾶς (cd. Pal. σφάς). 1508 οἴκτισόν σφας (so Laur.). OC. 486 ὥς σφας. Eur. M. 1378 ἐπεί σφας. Zweitens gebrauchen die Tragg. σφίν und σφέ mit der Singularbedeutung ei, eum, eam, und zwar σφέ oft, σφίν aber selten: Aesch. P. 759. Soph. OC. 1490. Endlich scheint bei A. Pers. 807 (Sept. 927) σφιν als Akkusativ = αὐτούς zu stehen. Aristophanes gebraucht diese Formen nicht, nur Eq. 1020 steht σφέ in einem Orakelspruche.

Besondere Bemerkungen über die drei Personalpronomina.

§ 166. a. Personalpronomina der ersten und zweiten Person.

1. Als Stämme der drei Personalpronomina darf man (für die Cas. obl.) annehmen με, τϝε und ϝε, ἑ (urspr. σϝε, vgl. sk. sva-s, svâ, sva-m, Gr. ἑ-ός, ἑ-ά, ἑ-όν), so im Sanskr. ma, tva. Im Nom. 2. Pers. ist der kürzere Stamm τυ, Sskr. tv-am (entst. aus tu-am), Zend tûm; ferner ist Verkürzung im dor. Akk. τύ. Das σ in σύ, σέο u. s. w. ist als eine Erweichung des ursprünglichen τ, τϝ anzusehen, s. § 31 S. 151. Eine Spur des Stammes τϝε findet sich in dem kretischen Akk. τρέ (s. S. 584), in dem das ϝ zu ρ erhärtet zu sein scheint.[1]) Nach Ausstossung des ϝ entstand der St. τε, daraus die Formen τέος, τέο u. s. w.; vor der Dativendung ιν ist auch das ε abgeworfen: τίν. Die längeren Formen τεοῦς, τεοῦ, τεΐν erklären sich daraus, dass der St. τϝε in τεϝε (wie im indisch. Gen. tava) erweitert, und dann das ϝ ausgestossen wurde. Ein gleiches Verhältnis findet bei dem St. σϝε statt, der bald in ϝε bald in ἑ bald in ἑε, urspr. σεϝε (daher ἑοῦς, ἑΐν u. s. w.) überging.[2])

2. Der Nominativ des Singulars des Personalpronomens der ersten Person weicht von den übrigen Kasusformen des Singulars ebenso ab, wie in anderen Sprachen, so z. B. im Indischen N. ah-am, ich, G. mê, meiner, D. mê, A. mâm, mâ, im Goth. N. ik, G. meina, D. mis, A. mik. Der Nom. ἐγ-ών entspricht ziemlich dem Ind. ah-am; der Stamm des letzteren ist ah, und am angesetzt, vgl. tv-am, du, aj-am, dieser, svaj-am, selbst, vaj-am, wir, u. s. w.;[3]) ἐγών war ohne Zweifel die ursprüngliche Form, wie auch schon Apollonius de pron. p. 63 sq. urteilt, der damit richtig das böot. τούν vergleicht. In den längeren Formen ἐμοῦ, ἐμοί, ἐμέ gehört das vorgesetzte ε nicht zum Stamme, wie

[1]) S. Ahrens, dial. II, p. 257. — [2]) Vgl. Bopp, V. G. § 326 f.; Ahrens, l. d. (doch s. § 18 S. 91 Anm.). — [3]) S. Bopp, V. G. § 326.

auch die mit dem Griechischen verwandten Sprachen nichts Analoges aufweisen, dagegen hat diese Vorsetzung von ε im Griech. Analogien, und sie hat hier dazu gedient, um einen Gegensatz zu den enklitischen Formen μοῦ, μοί, μέ zu bilden und somit auch die Bedeutung zu verstärken.

3. In ἐγώνη, (böot. ἰώνει), τύνη, τούνη, ἐμίνη, τίνη, ist η, wie γέ, als ein verstärkendes Suffix anzusehen, vgl. τιή (s. § 180, A. 3) u. ἐπειή;[1]) Bopp indes (V. G. § 326) hält dieses η für einen unorganischen Zusatz, wie im goth. Akk. thana st. tha-n = τό-ν. Der Auslaut σ in ἐμοῦς, τεοῦς, ἑοῦς, ἐμέος, τέος, ἐμεῦς, τεῦς scheint Zeichen des Genetivs wie in der III. Dkl.;[2]) τεοῦ, ἑοῦ (τεοῖο, ἑοῖο) scheinen Possessivformen, die für das Personalpron. verwendet sind, Brugmann, Kuhns Ztschr. 27, 406 ff. Die Akkus. μέ ἐμέ, σέ, ἕ haben das Kasuszeichen abgeworfen, wie im Lat. mē, tē, sē und im Sanskr. mâ, mich, tvâ, dich, neben mâm, tvâm, und bieten den blossen Stamm, wie σφέ, ἄμμε, ὔμμε.

4. Die Pluralformen der 1. und 2. Person haben sich in ihren relativ ursprünglichsten Formen in der äolischen Mundart (ἄμμες, ὔμμες st. ἄσμες, ὔσμες von d. Stämmen ἀμμε, ὑμμε) erhalten, wie man aus der Vergleichung des Sanskrit ersieht, wo diese Pronomina die meisten Pluralformen aus den Stämmen ăsma und jŭšma bilden. Der Auslaut σ in ἄμμες, ὔμμες ist wie in der III. Dekl. Zeichen des pluralischen Nominativs; das erstere μ ist durch Angleichung entstanden, wie ἐμμί st. ἐσμί, sk. asmi, ich bin. Durch Ersatzdehnung sind die dor. Formen ἁμές, ὑμές und (mit η für ᾱ) die gewöhnlichen Formen ἡμεῖς ὑμεῖς entstanden; das εῖς der Endung entspricht dem Gen. auf ῶν (έων) und dem Akkus. auf ᾶς (έας). Der Spir. asper ist bei ὑμεῖς durch das anlautende υ bedingt, kann aber auch in dem urspr. vorhergehenden j seinen Grund haben; bei ἡμεῖς hat er keine etymolog. Begründung.[3])

5. Im Duale der ersten Person ist der Stamm νω, vgl. im Lat. Plur. nos, skr. nas (Gen. D. Akk.), und in dem der zweiten Person σφω. Vom Nom. νῶϊ, σφῶϊ leiten sich die Possessiva νωΐτερος, σφωΐτερος; die Formen νώ und σφώ sind als Verstümmelungen zu betrachten.[4]) Statt der Endung ι erwartet man ε, wie bei der 3. Person σφωέ; wie auch wirklich bei Korinna und Antimachus νῶε (§ 160. 162) vorkommt.

---

[1]) Vgl. Joh. Schmidt in Kuhns Ztschr. XIX, 282 f. — [2]) Anders Baunack, Curt. Stud. X, 69 ff. — [3]) Vergl. Bopp, V. G. § 332; Max. Schmidt de pron. Gr. et Lat. p. 8; Kuhn in Zeitschr. für vergl. Spr. II, S. 269. — [4]) S. Bopp, V. G. § 339. Cobet (Misc. crit. 260) verlangt sowohl für Homer als für das Attische die Schreibung νῴ, σφῴ; doch will der Accent zu der Annahme einer Kontraktion nicht stimmen: πρῴ, worauf sich C. beruft, ist doch nicht aus πρῶϊ, sondern aus πρωΐ kontrahiert. Auch kannte die grammatische Tradition kein ι adscr. in diesen Formen, Ap. pron. 110, b. Et. M. 609, 43. Schanz, Praef. Euthyd. p. XI.

6. Die Dativform auf ιν und ι in ἐμίν, τεΐν oder τίν, ἑΐν, ἵν, σφίν, ἡμῖν, ὑμῖν, ἄμμι(ν), ὔμμι(ν), νῶιν, σφῶιν ist allen drei Numeri gemeinsam, ähnlich wie der Akkus. auf ε sich in allen drei Numeri findet. Die verwandten Sprachen bieten hier nur undeutliche Vergleichungspunkte, die Entstehung dieser Formen ist daher völlig unklar. Zu dem enklit. Dat. τοι, der auch im Ionischen üblich ist, bietet das Sskr. die genau entsprechende Form tê (ohne v), weshalb das τ in dieser einen Form des Ionischen neben sonstigem σ (in den obliquen Kasus aus τϝ) nicht wundern darf.[1]) Die Akkusative τίν bei Theokrit (s. § 161), ἑΐν (§ 162), sowie der Akk. σφίν bei Aeschylus (§ 165, 5) möchten Verirrung sein, wie so vieles in dem Gebrauche dieser Pronominalformen, veranlasst durch die Akkusative μίν und νίν, in denen jedoch ν wirkliches Akkusativzeichen ist.

7. Die Mannigfaltigkeit der Stämme bei der Deklination der Pronomina der 1. und der 2. Person erklärt sich ganz natürlich. Während der Plural eines Substantivs die Mehrheit von Gegenständen derselben Art ausdrückt, verhält sich die Sache bei den Pronomina ich und du ganz anders; denn es giebt nicht mehrere Ich und nicht mehrere Du; daher die verschiedenen Bezeichnungen der Einheit, Mehrheit und Zweiheit. Sodann ist es Bedürfnis des Menschen, die verschiedenen Beziehungen, in die er treten kann, auch äusserlich durch Verschiedenheit der Form zu bezeichnen. Er braucht daher eine andere Form, wenn er als handelndes Subjekt, eine andere, wenn er als Objekt auftritt, und ein gleiches Verhältnis tritt auch bei der zweiten Person ein.[2])

§ 167. b. Personalpronomen der dritten Person.

1. Als Nominativ des Personalpronomens der 3. Person wird von den alten Grammatikern (Apollon. de pron. p. 69 sq. 71, a. 12, b. 35, c. de constr. p. 167, 26. 195, 12. Dionys. Thr. p. 640 sq. Schol. ad Dionys. p. 908, 18 u. s. Theodos. 83, 22. Schol. cod. Vict. ad Il. χ, 410. Et. M. 588, 11. 615, 7. Et. Gud. 394, 56. Priscian. XIII. 2, 7 und 8. 5, 24 sq.) ἵ oder ἴ angeführt. Dass aber dieses Pronomen aspiriert und kurz gewesen sei, wird klar und deutlich bezeugt von Apollon. de pr. 71, a δῆλον γάρ, ὡς ἡ μετὰ δασέος βραχεῖα ἐκφορὰ τοῦ Ι ἐλλιπῆ αὐτὴν κατέστησε κατὰ τὴν χρῆσιν. p. 70, b καὶ τὸ Ὁμηρικὸν (χ, 410, an welcher Stelle Einige ὡς ἵ = ὡς αὐτή st. ὡς εἰ lesen wollten) ἔνιοι διὰ τοῦ ι γράφοντες προσπνέουσιν. Schol. Vict. z. dieser Stelle: τινὲς δὲ ὡσεί (l. ὡς ἵ) διὰ τοῦ ι γράφουσι καὶ δασύνουσιν, ἀντωνυμίαν ἐκδεχόμενοι τρίτου προσώπου ἀντί τοῦ ὡς αὐτή; ebenso bezeugt Prisc. l. d. die Aspiration.[3])

[1]) Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXIV, 594 ff. — [2]) Vgl. Schmidt l. d. p. 6; Bopp, V. G. § 331. — [3]) S. ausser Buttmann, Gr. 1², § 72, Giese, Aeol.

Als Beleg bringt man (Ap. 70, b; schol. Vict. l. c.) nur einen Vers des Sophokles aus dem Oinomaos (418 Dd.), wo ἵ, wie anderweitig σφεῖς als indir. Reflexiv gebraucht ist, übrigens eher als lange wie als kurze Silbe erscheint.

2. Der Stamm dieses Pronomens lautete im übrigen urspr. σϝε, vgl. τϝε με, § 166, 1. Nach Abwerfung des anlautenden σ entstand der Stamm ϝε, daher die Formen ϝοῖ, ϝέ, ϝίδιος, proprius, dor. [Pind. O. 13, 49 δὲ ϝίδιος][1]), s. § 160 und § 18 S. 91; unter Verlust des ϝ bildete sich der St. ἑ, man vgl. d. indische svâdus, l. suavis mit dem gr. ἡδύς st. σϝηδύς.[2]) In der Form ἵ fand man dieses Pron. noch in ἵ-γνητες, Rhodisch st. αὐθιγενεῖς, indigenae, eigentl. in ipso loco nati, Apollon. de pr. p. 70, c (mit d. Sp. len. ἴγνητες falsch geschr. in Bekk. An. III, 1185).

3. Dass ἵ geschlechtslos war, also nicht ἵς *m.* und *f.*, ἵ *n.* lautete, lehrt deutlich Apollon. de pr. 12, b. 35, e. Was aber den Gebrauch anlangt, so hat Homer weder dieses Pronomen noch σφεῖς gekannt, s. Herodian π. ἰλ. προσ. χ, 410 und Schol. Vict. zu Il. χ, 410. Wie νῶϊ zu νῶϊν verhält sich ἵ (ϝί) zu ἵν bei Hesiod (ἵν δ' αὐτῷ s. § 162), ϝίν auf dor. Inschr. (§ 161); auch b. Pind. P. 4, 36 ist der Dativ ἵν hergestellt (s. § 161), wo er als Enkl. die Bdtg. ei hat. Mit ἵν aber vergleicht sich genau ἐμίν, τίν. Ein gleichlautender Akk., aber mit dem Len., wird von Hesych. angeführt: ἴν· αὐτῇ, αὐτήν, αὐτόν, Κύπριοι.

§ 168. Reflexivpronomen.

1. Die Kasus der erwähnten Pronomina ἐγώ, σύ, ἵ werden bald als blosse Personalpronomina, bald als Reflexivpronomina gebraucht. Um nun die reflexive Beziehung bestimmter zu bezeichnen, verband man diese Pronomina mit dem Pronomen αὐτός, und zwar anfänglich so, dass beide Pronomina getrennt neben einander gestellt wurden, wie dies durchweg der Fall bei Homer ist,[3]) als: ἔμ' αὐτόν Il. α, 271. ἐμοὶ αὐτῷ Od. ι, 421. σοὶ αὐτῷ Il. γ, 51. εὖ αὐτοῦ Il. τ, 384. ἑοῖ αὐτῷ ν, 495. οἷ αὐτῷ π, 47. ψ, 126. ἑὲ αὐτόν υ, 171. ἓ αὐτήν ξ, 162; Od. μ, 225 σφέας αὐτούς, υ, 213 σφίσιν αὐτοῖς, auch durch ein oder mehrere Wörter getrennt, wie ἅσσ' ἂν ἐμοί περ Αὐτῇ μηδοίμην Od. ε, 188 sq. ἐγὼν ἐμέθεν περιδώσομαι αὐτῆς ψ, 78, will mich selbst zum Pfande geben; Il. κ, 307 οἷ τ' αὐτῷ. μ, 155 ἀμυνόμενοι σφῶν τ' αὐτῶν. τ, 304 σφῶν δ' αὐτῶν; auch αὐτόν μιν st. ἓ αὐτόν: αὐτόν μιν πληγῇσιν ἀεικελίῃσι δαμάσσας . . κατέδυ

D. S. 301 f.; Schmidt l. d. p. 11 sqq.; Hermann, Opusc. I, p. 330; Hartung über d. Flexionskas. S. 114 ff.; Ellendt, L. S. unter ἵ; Ahrens in Kuhns Zeitschr. VIII, S. 343 f. und besonders Dronke, Rh. M. 9, S. 113 f.

[1]) S. Böckh, Staatsh. II[1], S. 393. — [2]) Vgl. Curtius, Et.[5] S. 393 f. — [3]) S. Lehrs, quaest. ep. p. 114; Cauer, Curt. Stud. VII, 159 f.

πόλιν Od. δ, 244 (vgl. Nr. 2. b); αὐτὸν μέν σε Od. ρ, 595. αὐτῶν γὰρ σφετέρῃσιν α, 7. Erst später vereinigten sich die Personalpronomina mit den obliquen Kasus von αὐτός zu Einem Worte, in dem Singulare aller drei Personen und auch in dem Plurale der 3. Person, bei den Ioniern im allgemeinen zunächst im Gen. Sing.: σέο αὐτοῦ contr. σεωυτοῦ, ἕο αὐτοῦ ἑωυτοῦ, ἐμέο αὐτοῦ ἐμεωυτοῦ, wonach denn, unter Festwerden der Zusammenfügung und Kontraktion, die übrigen Kasus durch blosse Abwandlung des Ausgangs gebildet wurden.[1]) Das erste Beispiel hiervon bietet Hesiod in der Form ἶσον ἑωυτῇ Th. 126 st. (und immerhin aus) ἑοῖ αὐτῇ (ἑωυτῆι Papyrushdschr., Wilcken, Berl. Akad. Ber. 1887, 812; unsere Hdschr. ἑαυτῇ). Im Attischen bildete sich aus ἐμὲ αὐτόν, σὲ αὐτόν, ἓ αὐτόν ἐμαυτόν, σ(ε)αυτόν, ἑαυτόν (αὑτόν), und darnach das Übrige, auch der Plural zu ἑαυτόν: ἑαυτῶν, -οῖς (αῖς), -ούς (άς, ά).[2]) Aber neben der neuen Ausdrucksweise erhielt sich im Plurale der 3. Person auch die ältere, als: σφῶν αὐτῶν neben ἑαυτῶν, σφίσιν αὐτοῖς neben ἑαυτοῖς, σφᾶς αὐτούς neben ἑαυτούς in durchaus gleicher Bedeutung, s. § 455; jedoch ist zu bemerken, dass die Dichter, mit Ausnahme der Epiker, nur selten die geteilten Formen gebrauchten, da ihren Rhythmen die zusammengesetzten bequemer waren. Herodot gebraucht beiderlei Formen, siehe Nr. 2, b); die älteren attischen Prosaiker, wie Thuc., Antiphon, Andocides, bedienen sich, mit Ausnahme des possessiven Genetivs ἑαυτῶν mit vorgesetztem Artikel, in welchem Falle σφῶν αὐτῶν ungebräuchlich war, ungleich häufiger der geteilten Formen, besonders σφίσιν αὐτοῖς, als der zusammengesetzten. Die diesem Zeitalter zunächst stehenden Redner, Lysias, Isokrates, Isaeus, gebrauchen schon häufiger ἑαυτῶν u. s. w., als σφῶν αὐτῶν u. s. w. Xenophon gebraucht in den Hellenicis aus Nachahmung des Thuc. ziemlich häufig die getrennten Formen (die in der nicht von Xenophon und wohl schon während des archidamischen Krieges verfassten Schrift de Rep. Ath. stets vorkommen), in den übrigen Schriften hingegen fast ohne Ausnahme ἑαυτῶν u. s. w., ausser Cyr. 3. 3, 67 καὶ αὐταῖς καὶ τέκνοις καὶ σφίσιν αὐτοῖς, und R. L. 1, 5. Plato scheint nur ἑαυτῶν u. s. w. gebraucht zu haben, wie auch stets Aeschines,

---

[1]) Nach Apollonius (Pr. 94, B C) war auch ἐμωυτοῦ, ἐμωυτόν ionisch, was man an den Dativ ἐμοὶ αὐτῷ knüpfen kann, Ahrens, Progr. Hann. 1868, 19. — [2]) Die Herleitung der längeren attischen Formen aus σεϝ' αὐτόν, ἐϝ' αὐτόν (Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVII, 279) erscheint nicht nur überflüssig, sondern setzt auch Formen für eine gar nicht so alte Periode des Attischen voraus, die nicht füglich damals in diesem Dialekte gewesen sein können. Brugmann, Gr.² 133 knüpft die attischen Formen mit ε an den Genetiv (mit Ahrens a. a. O.): σε' αὐτοῦ, ἕ' αὐτοῦ, und nur die kürzeren an den Akkusativ: σ' αὐτόν, h' αὐτόν; Dative wie ἐμαυτῷ, ion. ἑωυτῷ möchte er aus ἐμοὶ αὐτῷ, ἑοῖ αὐτῷ durch Kontraktion bezw. Elision erklären, während Ahrens auch für σαυτόν αὐτόν vom Dativ ausgeht (wenn nicht einfach Kontraktion aus den Formen mit ε sei).

Lykurg, Dinarch; Demosth. wendet beide Formen in seinen Jugendreden an, später aber höchst selten die getrennten, auch Aristoteles nur selten, meistens ἑαυτῶν u. s. w. In der nachfolgenden Zeit verschwand in der gewöhnlichen Rede der Gebrauch der getrennten Formen gänzlich, wiewohl einige Schriftsteller der späteren Zeit, welche die Sprache der älteren Attiker nachahmten, teils ziemlich häufig, teils selten die getrennten Formen anwandten. [1]) Die attischen Inschriften bieten bereits nach dem Jahre 395 keine Beispiele der getrennten Formen mehr. [2]) Die kontrahierten Formen σαυτοῦ, αὑτοῦ u. s. w. st. σεαυτοῦ, ἑαυτοῦ u. s. w. kommen schon ziemlich früh vor: [3]) σαυτοῦ Mimnermos frg. 7, 3 (bei diesem Ionier ebensowenig zulässig wie ἐμαυτόν bei Xenophanes frg. 9), [4]) σαύτω Alcae. bei Apollon. d. pr. p. 103 zweimal (s. unten 2, a)), σαυτοῦ (??) Pind. fr. 97 (64 Boeckh); von der 3. Person gebraucht er (wie es nach früherer Schreibung aussah) nur die kontrahierten Formen: P. 4, 265 αὑτᾶς. O. 13, 53 αὑτᾷ. P. 2, 34 καθ' αὑτόν. 9, 62 αὑταῖς; Böckh schreibt aber dieses Pron. überall mit dem Lenis und ändert (nach Thiersch) P. 2, 34 καθ' αὑτόν in κατ' αὐτόν, vgl. über den dorischen Gebrauch von αὑτοῦ unten Anm. 5. Die attischen Dichter wenden von Anfang an die zweisilbigen und die dreisilbigen Formen nach metrischem Bedürfnis an (die zweisilbige ist indes bei allen drei Tragikern weitaus häufiger; bei Aristophanes ebenfalls häufiger, jedoch nicht in dem Masse); die attischen Inschr. bieten aus dem 5. Jahrhundert kein genügendes Material, im 4. überwiegt um ein geringes ἑαυτ., nachmals hat dasselbe die kürzere Form fast verdrängt. [5])

2. In betreff der Mundarten ist ausser dem, was über die Homerische Sprache erwähnt worden ist, Folgendes zu bemerken:

a) Aus der lesbischen Mundart [6]) sind uns folgende Beispiele aufbewahrt: ἔμ' αὔτᾳ Sapph. 15 (d. i. ἔμοι αὔτᾳ), ἔμ' αὔτῳ Alc. 72 (= ἐμοὶ αὐτῷ), δὲ ϝαύτω (Ahrens f. δ' ἑαύτω) Alc. 78. σαύτω (-τῳ) 101. 87. ἔαυτον u. s. w. Inschriften. Apoll. de pr. 103, a. b nimmt nur in σαύτω ϝαύτω eine wahre Verschmelzung an, da ohne Verschmelzung es σέ' αὔτω (= σέο αὐτοῦ), ἕ' αὔτω lauten müsste; war aber hier Verschmelzung, so muss dieselbe doch auch für ἐμαύτῳ angenommen werden. [7])

---

[1]) S. die gründliche Untersuchung von Arndt, progr. Neobrandenb. 1836, p. 31 sqq. — [2]) Meisterhans, Gr. der att. Inschr. S. 120² f. — [3]) S. Arndt, l. d. p. 21. — [4]) Renner, Curt. Stud. I, 2, 5 f. — [5]) Meisterhans 121². Die Handschriften sind in solchen Dingen bei Prosaikern natürlich wenig zuverlässig; über Plato vergl. Schneider ad Pl. Civ. 7. 538. d; über Isokrates, bei dem die zweisilbigen Formen herrschen, Br. Keil, Anal. Isocratea 106 ff., der auch über den Gebrauch der attischen Dichter sehr genaue Statistik giebt. — [6]) S. Ahrens, dial. I, p. 126; Meister, Dial. I, 167. — [7]) So auch Bergk, während Ahrens, Progr. 1868, 18 ff., die zusammengewachsenen Formen ganz zu beseitigen sucht

b) Die Neuionier sagen: ἐμεωυτοῦ, σεωυτοῦ, ἑωυτοῦ, ἐμεωυτῷ, σεωυτῷ, ἑωυτῷ u. s. w., Pl. ἑωυτῶν u. s. w., oder σφέων αὐτῶν, σφίσι αὐτοῖσι, σφέας αὐτούς.[1]) Nur vereinzelt: Hdt. 3, 142 ἱρωσύνην αἱρεῦμαι αὐτῷ τ' ἐμοὶ καὶ τοῖς ἀπ' ἐμεῦ αἰεὶ γινομένοισι st. ἐμεωυτῷ. 5, 91 συγγινώσκομεν αὐτοῖσι ἡμῖν οὐ ποιήσασι ὀρθῶς st. ἡμῖν αὐτοῖσι. 1, 24 κελεύειν τοὺς πορθμέας (sc. τὸν Ἀρίονα) αὐτὸν διαχρᾶσθαι (interficere) μιν st. ἑωυτόν. 2, 100 αὐτήν μιν ῥῖψαι ἐς οἴκημα, sie habe sich gestürzt. So auch Archiloch. frg. 6 v. l. αὐτόν μ' ἐξεσάωσα für αὐτὸς δ' ἐξέφυγον. (Verdorben ist bei Hippokr. σφίσιν ἑωυτοῖσι VI, 354 vulg., wo σφ. αὐτοῖσι richtig θ; über αὐτὸς ἑωυτοῦ u. dgl. bei Hipp. s. unten Anm. 5.)

c) Attische Mundart:

	Singularis.		
G.	ἐμαυτοῦ, ῆς, meiner	σεαυτοῦ, ῆς, oder σαυτοῦ, ῆς, deiner	ἑαυτοῦ, ῆς, oder αὑτοῦ, ῆς, seiner, ihrer
D.	ἐμαυτῷ, ῇ, mir	σεαυτῷ, ῇ, oder σαυτῷ, ῇ, dir	ἑαυτῷ, ῇ, oder αὑτῷ, ῇ, sich
A.	ἐμαυτόν, ήν, mich	σεαυτόν, ήν, ό oder σαυτόν, ήν, ό dich	ἑαυτόν, ήν, ό, oder αὑτόν, ήν, ό, sich
	Pluralis.		
G.	ἡμῶν αὐτῶν, unser	ὑμῶν αὐτῶν, euer	ἑαυτῶν oder αὑτῶν, oder σφῶν αὐτῶν, ihrer
D.	ἡμῖν αὐτοῖς, αῖς, uns	ὑμῖν αὐτοῖς, αῖς, euch	ἑαυτοῖς, αῖς od. αὑτοῖς, αῖς, od. σφίσιν αὐτοῖς, αῖς sich
A.	ἡμᾶς αὐτούς, άς, uns	ὑμᾶς αὐτούς, άς, euch	ἑαυτούς, άς, ά od. αὑτούς, άς, ά, od. σφᾶς αὐτούς, άς, σφέα αὐτά, sich.

Anmerk. 1. Mit vorangehendem αὐτός höchst selten und motiviert: X. Cyr. 6. 2, 25 αὐτοῖς τε ἡμῖν καὶ ὁπόσοις τετράποσι χρώμεθα. (X. Comm. 2. 9, 2 εἰ μὴ φοβοίμην, ὅπως μὴ ἐπ' αὐτόν με τράποιτο hat αὐτόν nur ausschliessende Bedeutung. S. § 454, Anm.)

Anmerk. 2. Das Reflexivpronomen der 3. Person tritt namentlich im Plural auch für das der 1. und 2. ein, indem ἡμῶν αὐτῶν, ὑμῶν αὐτῶν unbequem waren. Dieser Gebrauch von αὑτῶν u. s. w. in der 1. und 2. Person herrscht ausschliesslich bei Polybius (Kälker, Lpz. Stud. III, 277); doch finden sich auch schon bei den Tragg., bei Herodot, Isokrates u. A. Belege, Br. Keil, Anal. Isokr. 105. S. in der Syntax § 455, 7, wo auch über σφῶν αὐτῶν = ὑμῶν αὐτῶν (Hdt., Andoc.) und über ἑαυτοῦ αὐτοῦ = ἐμαυτοῦ, σαυτοῦ gehandelt ist. (Über Plato Schanz, Praef. Euthyd. XII; das einzige Beisp. für ἑαυτῶν = ἡμῶν αὐτῶν Phaed. 78 B ist leicht zu ändern: οὐκοῦν τοιόνδε τι δεῖ ἡμᾶς ἐρέσθαι ἑαυτούς [l. αὑτούς].)

Anmerk. 3. Dass das Reflexivpronomen des Nominativs ermangelt, geht aus dem reflexiven Begriffe des Pronomens hervor, da es immer das Objekt des

(σ' αὐτῳ mit Elision). Bei Alc. 78 möchte derselbe jetzt lieber δὲ ϝαῦτον herstellen, d. i. ϝ' αὐτον. — [1]) S. Bredov. dial. Her. p. 284; Ekedahl a. a. O. 47 ff.

nämlichen Subjekts bezeichnet. Wenn daher Pherekrates ἐν Μετοίκοις (fr. 112 Kock) den Nom. ἐμαυτός gebraucht hat, so bemerkt Apollon. de pr. 144, b richtig, er habe es wahrscheinlich ἕνεκα τοῦ γελοίου gethan.

Anmerk. 4. Aus welchem Grunde Apollon. de pr. 93, c sagt, dass das Neutrum des Reflexivs εὐλόγως ἐσιγήθη, ist schwer einzusehen; denn ein Kind (τέκνον) kann von sich sagen: παίω ἐμαυτό, und ein Anderer kann zu einem Kinde sagen: παῖε σεαυτό, und so findet sich wirklich Eurip. Syl. fr. 7 Dind. φίλον ξύλον, ἔγειρέ μοι σεαυτό. Gar nicht auffällig ist τὸ τέκνον ἑαυτὸ παίει, und so findet sich oft ἑαυτό, z. B. εἴ τι αὐτὸ ἑαυτὸ ἀποκτιννύοι Plat. Phaed. 62, c. αὐτὸ αὑτὸ δοκοῦν κινεῖν, Phaedr. 246, c; so auch Hippokr. VI, 178 ἐς ἑωυτό.

Anmerk. 5. Eine Verstärkung des Reflexives durch vorgesetztes αὐτός findet sich nicht selten bei attischen Dichtern und auch in der Prosa (Plato), so A. Sept. 406 αὐτὸς καθ' αὑτοῦ, αὐτὴ καθ' αὑτήν Pr. 1013, αὐτὸ ἑαυτὸ Plato (oben Anm. 4), u. s. w.; auch τοῖς τ'αὐτὸς αὑτοῦ πήμασιν A. Ag. 836. Vgl. Synt. § 455, 2. Da nun im Dorischen (s. Anm. 6) αὐτὸς αὐτοῦ als Reflexiv fungiert, und so auch im Attischen vielfach überliefert ist (A. Ch. 221 αὐτὸς κατ' αὐτοῦ, S. OR. 138 αὐτὸς αὐτοῦ d. i. ἐμαυτοῦ, ebenso Ai. 1132, ebenso = σαυτοῦ OC. 1356, u. s. w., s. § 455, Anm. 4), so erhebt sich die Frage, ob nicht dies auch für das Attische anzuerkennen (vgl. Bernhardy, Synt. p. 287), oder aber hier auch gegen die Hdschr. und mit Bezug auf die 1. oder 2. Person αὑτοῦ zu schreiben ist (so u. a. Ellendt L. S. unter αὑτοῦ, Lobeck ad Ai. 906). Die Inschr. bieten in der That (C. I. A. II, 834 b II, 8) αὐτὸν ἑαυτῶι, aber auch (das. Z. 51) ΑΥΤΟΣ ΑΥΤΩΙ, in derselben Verbindung, wo der Nominativ sich nicht füglich erklärt, wenn man nicht in dorischer Weise αὐτοσαυτῷ schreibt. Und so möchte beides im Att. möglich, die Verbindung aber namentlich in der Stellung τοῖς αὐτοσαυτοῦ anzunehmen sein, wiewohl doch, ungleich wie im Dorischen, αὐτός in dieser Verbindung nicht ganz erstarrt ist und weder αὐτοσαυτῆς noch αὐτοσαυτῶν gesagt wird. Auch im Ionischen des Hippokr. findet sich αὐτὰ αὑτοῖσι VI, 600 (αὐτὰ om. vulg.); dagegen πολλαπλασίως αὐτὸ ἑωυτοῦ 178. 188. αὐτὸ ἑωυτῷ, αὐτὸ ἀφ' ἑωυτοῦ 180, in verstärkender Weise.

Anmerk. 6. Im Dorischen findet sich in alter Zeit (Gortyn. Tafeln) ϝὶν αὐτῶι, τὰ ϝὰ αὐτᾶς wie bei Homer; nachmals αὐτῶ (-οῦ) als Reflex., so Theognis 480. 1218 (αὐτὸς ἐν αὐτῷ ders. 895), Tyrtae. 10, 3; s. Renner, Curt. Stud. I, 2, 6; ferner auf der Stele des Damonon (Cauer, Del.[2] 17) ἐκ τᾶν αὐτῶ ἵππων u. s. w., Epidaur. Dial.-I. 3339, Z. 66 τὸ αὐτοῦ πρόσωπον, das. 3340 Z. 34 τὰν παρουσίαν τὰν αὐτοῦ; jedoch auf Kos ηὑτῶν = ἑαυτῶν (η = εα), Journ. of Hell. Stud. 1888, 333 Z. 44; das. μεθ' αὑτός (= -ούς) Bull. de corresp. hellén. VI, 249 ff., Z. 81), ἐφ' αὑτοῖς Kalymna (das. X, 241). Das übliche dorische Reflexiv aber ist αὐτός αὐτοῦ, für alle drei Personen, und zwar in folgenden teils ursprünglichen, teils mehr und mehr zusammengewachsenen Formen, die auch nebeneinander vorkommen[1]): a) αὐτοὶ ποτὶ αὐτούς (Delph. Inschr.), αὐτοῖσιν αὐτούς (Epicharm. 97 Ahr.), αὐτὸς αὐτόν = σεαυτόν (ders. 132), b) αὐτοσαυτοῦ, fem. αὐτοσαυτᾶς, plur. αὐτοσαυτῶν αὐτοσαυτᾶν, μετ' αὐτοσαυτῶν, ποτὶ αὐτοσαυτούς (Delph. u. a. Inschr.), c) αὐταυτοῦ, -τᾶς, -τῷ u. s. w., Ap. pron. 79, b aus Sophron ταῖς αὐταυτᾶς χερσίν = ἐμαυτῆς, Epich. 96, 7 αὐταυτᾶς ὕπο = ὑφ' ἑαυτῆς, d) αὑσαυτοῦ (αὑς aus αὐτός, bei Hesych. αὖς αὐτὸς Κρῆτες καὶ Λάκωνες) u. s. w. (Delph. Inschr.); e) αὑσωτοῦ (ω aus αυ) dieselben, f) αὐτοῦτα, plur. αὐτῶντα Sicilien, C. I. Gr. 5542 f., D.-I. 3249, flektiert in der Mitte, unflektiert am Ende. Bechtel D.-I. l. c. sieht in τα ein suffigiertes Adverbium (aus

---

1) S. Ahrens dial. II, p. 272 sqq.; Curtius, Ber. d. Sächs. Ges. 1869, 225 f.; G. Meyer, Gr. 397[2] f.

τᾷδε); geratener scheint es, auch diese Bildungen von αὐταύτου nicht zu trennen, und anzunehmen, dass durch einen Umtausch die Endung in die zweite Silbe, das τα(υ) in die dritte kam. — Es findet sich übrigens αὐτὸς αὐτῶν (b) und ἀσαυτῷ = ἑαυτῷ (vgl. d) auch im Böotismus, Meister, Dial. I, 274 (κατ' αὐτοὶ αὐτῶν Orchom. D.-I. 488, 121).

§ 169. Reciprokpronomen.

Auch zur Bezeichnung der Wechselbeziehung hat die griechische Sprache eine besondere Pronominalform, welche aus der Verschmelzung des doppelt gesetzten ἄλλος zu Einem Worte entstanden ist, unter Anfügung pluralischer bezw. dualischer Endung; aus dem zweiten αλλ wurde durch Dissimilation ᾱλ ion. ηλ.[1]) Dieses Pronomen wird nur substantivisch, nie adjektivisch gebraucht; erst in der späteren Zeit bildeten sich adjektivische Komposita, als: ἐπ-, ὑπ-, παράλληλος (klass. παρ' ἀλλήλους, παρ' ἄλληλα).

	Plural.	Dual.
G.	ἀλλήλων, einander	ἀλλήλοιν (ep. ἀλλήλοιϊν), f. [αιν], οιν, n. οιν
D.	ἀλλήλοις, αις, οις	
A.	ἀλλήλους, ας, α	ἀλλήλω, f. [ᾱ], ω, n. ω.

Anmerk. Das Femin. ἀλλήλω ist überliefert X. Mem. 2, 3, 18; das. Dat. ἀλλήλαιν Hdschr. u. Stobaeus, ἀλλήλοιν Cobet (N. L. 695) Dind. Vgl. § 172, Anm. 3.

§ 170. Adjektivische Personalpronomina oder Possessivpronomina.

Vgl. Apollon. de pr. p. 128 sqq. Die Stämme sind die der substantivischen Personalpronomina: ἐμ(ε), τε oder σ(ε), ἑ oder ϝ(ε), ἡμε (ἁμ), ὑμε (ὑμ), σφε oder σφ.

ἐμός, ή, όν, meus, a, um; ἔμος, lesb.;

τιός böot., τέος und σός lesb., τεός dor.; τεός, ή, όν und σός, ή, όν Hom., σός, ή, όν neuion. und att. (τεός auch Tragik. in Chören), tuus, a, um;

ϝός lesb.; ἐϝός böot. (wenn man Korinn. 18 [b. Ap. 136, c] mit Beermann πῆδ' ἐϝόν für πηδεγον liest); ϝός dor. (τὰ ϝὰ αὐτᾶς Gortyn. Tafeln, τὰ ϝὰ κάδεα Alkm. b. Apollon. de pr. 136, c, wie mit Bergk [fr. 99] st. ἑά zu lesen ist), ἑός (oft Pind.) u. ὅς; σφός und σφεός Alkm. fr. 56. 31; ἑός, ή, όν u. ὅς, ἥ, ὅν (Possessiv der 3. Pers. Sing.) Hom., letzteres auch Hdt., doch nur 1, 205 ἐθέλων γυναῖκα ἣν ἔχειν, Demokrit ἅ = ἴδια (Phot.), zuweilen auch bei den Trag. (dir. oder indir. Reflex.), als:

[1]) Künstliche Erklärungsversuche für das ᾱ η geben Brugmann, Fleckeis. Jahrb. 1887, 105 ff.; Wackernagel, Dehnungsges. 31 ff.

λιτῶν τῶν ὧν Aesch. S. 641. λέσχας ἃς Eum. 367 ch., τὸν ὃν ἀκοίταν Soph. Tr. 523. τῶν ὧν τέκνων 266. τοῖς οἷσιν OR. 1248. τῶν ὧν Ai. 442. ἐκγόνοισιν οἷς Eur. M. 955. τάλαιναν ὧν ἀλόχων, wie Matthiae wegen des Versmasses richtig st. τῶν liest, Hel. 1134 (s. Elmsley z. Med. 925); die attische Prosa gebraucht dafür das Reflexiv ἑαυτοῦ (nur Plato Rep. III, 394 A in der Periphrase einer Iliasstelle τὰ ἃ δάκρυα); ἑός v. d. Mehrzahl st. σφός Hes. op. 58 ἑὸν κακὸν ἀμφαγαπῶντες wird von Apollon. de pr. 143, b getadelt (das. wegen gleichen Gebrauches Callim., fr. 420. fr. 11 Schneid.);

ἁμός böot., Ap. 121, c; ἄμμος u. ἀμμέτερος lesb.; ἁμός [auch Hom. [1]] und ἁμέτερος dor. Ap. 142, a (Inschr. nur ersteres); ἡμέτερος alt- und neuion. und att., noster, stra, strum; bei den Tragikern, und zwar ziemlich oft bei Aeschyl., findet sich in lyr. St. und auch im Trim. ᾱμός, bald ἀμός bald ἁμός geschrieben;[2]) letztere Form ist offenbar die richtige, da ἀμός in keinem Dialekte, der den Spir. hat, vorkommt und von Apollon. de pr. p. 121 u. s. gar nicht angeführt wird;

ὔμμος lesb.; ὑμός und ὑμέτερος dor. (beides auch Hom.), οὑμαί = ὑμέτεραι wohl lakon., Hesych., vester, stra, strum;

σφός, ά od. ή, όν lesb., dor. u. altion. (Hom.) σφέτερος, α (η), ον dor., altion. (Hom.), neuion., att., beides von der Mehrzahl, doch auch zuw. st. ἑός v. d. 3. Pers. Sing., zuerst b. Hes. Sc. 90, dann öfters b. Pind., auch Aesch. Ag. 760. P. 900, endlich bei späteren Dichtern und Prosaikern (welche letztere es als Adjektiv = ἴδιος gebrauchen, s. Dindorf Thes. u. σφέτερος); in der klassischen Prosa aber nie; denn wo es auf Einen bezogen zu sein scheint, sind doch Mehrere dabei zu denken, wie z. B. Thuc. 3, 95, 2.[3])

νωΐτερος, η, ον, unser beider, ep. seit Hom.

---

1) Neuere verlangen bei Homer vielmehr das äolische ἄμμος (G. Meyer 78²; Harder de α voc. 90 ff.; ἀμμῇς hat der Palat. Od. λ, 166). — 2) Auch wird von einigen neueren Grammatikern und Lexikographen ἀμός oder ἁμός statt ἐμός aus dem Homer (z. B. Il. ζ, 414) und den Tragikern (Aesch. S. 654. Ch. 427 u. s.) angeführt; allein dasselbe steht bei Hom. und im allgemeinen auch bei den Folgenden nur scheinbar für ἐμός, bedeutet aber zunächst unser, wie noster oft st. meus gebraucht wird. S. Ap. 142; Spitzner ad Il. ζ, 414. Bei Pind. vgl. μήτιος ἁμᾶς N. 3, 9 (auf den Dichter bezügl.) mit μᾶτερ ἁμετέρα das. 1 (desgl.), ὕμνοι ἁμέτεροι Pyth. 3, 65. Über die Trag. s. Eichler de form. epic. in trag. Aesch. atque Soph. usu 28 f.; Gerth, C. Stud. I, 2, 251. In Eumen. 440, wo das Metrum ⏑ – verträgt, hat Dindorf ἐμῆς st. ἁμῆς des Med. hergestellt (Sinn „mein"); Soph. Phil. 1314 stammt πατέρα τὸν ἁμόν von Triclinius (ἐμόν Laur.; andere Hdschr. π. τε τὸν ἐμόν). Nach Dindorf freilich ist ἀμός (so mit Len.) = ἐμός, während ihm ἁμός = ἡμέτερος für die Tragg. zweifelhaft ist, und in der That kann man bei Aesch., der den Plural der 1. Pers. für den Sing. nicht zu gebrauchen pflegt, an St. wie Choeph. 428. 437 (mel.) schwer an einer solchen Annahme vorbei. — 3) S. Schoemann, Obs. in Thuc. p. 12; Poppo ad Thuc. 5, 71, 3, p. 638 und ad 3, 113. p. 190 ed. Goth.

σφωΐτερος, euer beider, Il. α 216, das aber von den Späteren offenbar irrtümlich auch in den Bedeutungen dein, sein, ihrer beider, ihr (= σφέτερος) gebraucht wurde.[1])

Anmerk. Der Vokativ von ἐμός lautet wieder ἐμός, von ἡμέτερος aber ἡμέτερε, wie ὦ πάτερ ἡμέτερε Il. ϑ, 31. Vgl. Bekk. An. II, 917 sq. Apollon. de pr. 26, b; von den übrigen Possessiven kommt natürlich kein Vokativ vor, obwohl Apollon. 27, a sagt, dass der Vok. der 3. P. σφέτερε nicht zu verwerfen sei.

§ 171. II. Demonstrativpronomina.

Sämtliche Demonstrativpronomina sind dreigeschlechtig, wie die Adjektive dreier Endungen, unterscheiden sich aber darin von diesen, dass sie eine eigentümliche Neutralform auf ο, urspr. οδ, vergl. ἄλλο, l. aliud (§ 71, 4), haben. Sie treten in derselben Form sowohl als substantivische wie als adjektivische Pronomina auf. Da sie alle sich auf die 3. Person beziehen, so haben sie keinen Vokativ, wiewohl οὗτος, das die Nähe bezeichnende Pron., (in der Form des Nom.) vokativisch gebraucht wird. S. Apollon. de pr. 25 und 65.

Anmerk. Als Stamm überwiegt in dem alten Demonstrativpron. der indogermanischen Sprachen der mit anlautendem τ, als: τό, τοῦ, τοῦτο, τότε u. s. w., vergl. tad indisch, dieses, Gen. tasja, tasjâs, tasja, dieses, dieser, dieses; Akk. tam, tâm, tad, diesen, diese, dieses; l. tam, tum, tantus, talis, d. der u. s. w., dann, da, damals; aber schon in uralter Zeit ist mit diesem Stamme der mit anlautendem s (oder daraus h) zu einer gemeinschaftlichen Flexion vereinigt: ὁ, ἡ, ind. să(s), sa, goth. să, sô.

§ 172. Ὁ, ἡ, τό; ὅδε, ἥδε (richtiger ἧδε), τόδε.

Das einfachste Demonstrativ ist der sog. Artikel ὁ ἡ τό, der, die, das. Über die Bedeutung desselben als wirkliches Demonstrativpronomen und als Artikel s. d. Synt. §§ 457 ff.

Singularis.

N. ὁ, ἡ, τό, in allen Dialekten (doch lesb. ὀ, ἀ, ebenso eleisch u. s. w.; fem. nur ion. att. ἡ, sonst ἁ);

G. τῶ lesb., böot., streng dor., τοῦ mild dor., alt- u. neuion. u. att., τοῖο Hom., τοῖ Thess.; τᾶς äol. u. dor. (Trag. im Chore); τῆς alt- u. neuion. u. att.;

D. τῷ (böot. τοῖ τῦ, τοῖ auch arkad. u. s. w.); τᾷ äol. und dor. (böot. ταῖ sp. τῆ, ταῖ auch arkad. u. s. w.); τῇ alt- und neuion. und att.;

A. τόν; τάν äol. und dor., τήν alt- und neuion. und att.; τό.

Pluralis.

N. τοί τύ böot., τοί dor., auch Hom.; οἱ οἰ lesb., thess., arkad., kypr., dor. s. A. 2, alt- und neuion. und att.; ταί sp. τή böot., ταί dor., auch Hom., αἱ αἰ lesb., arkad., dor., alt- und neuion. und att.; τά;

[1]) S. Passows Lex. u. besonders Buttmann, Lexil. I, S. 53 (van Leeuwen, Mnemos. N. S. XII, 409).

G. τῶν (thess. τοῦν); fem. τᾶν lesb., böot., thess., dor. u. s. w., τάων Hom., τῶν att. ion.;
D. τοῖς und ταῖς lesb. (Dichter auch ταῖσι, wenn Demonstr.), thess., dor. u. s. w. (Dichter auch τοῖσι(ν), ταῖσι(ν)), τοῖς τῦς, fem. (ταῖς) τῆς böot.; τοῖσι(ν), τῇσι(ν) Hom., ion., altatt.; sp. attisch stets τοῖς ταῖς;
A. τώς böot., streng dor., τούς mild dor., τός kret., kyren., ther., τόνς kret. u. argiv., τοίς lesb., τοίρ el., τούς Hom., ion., att.; fem. entspr. τᾱ́ς, τᾰ́ς, τᾰ́νς, ταίς; N. τά.

Dual.

Vom Dual kommen in der äolischen und dorischen Mundart keine Beispiele vor; bei Homer τώ und τοῖϊν, τώ auch eleische Inschr.

Attisch.

S.	N.	ὁ	ἡ	τό	Pl.	οἱ	αἱ	τά	D.	τώ	[τά,] τώ	τώ
	G.	τοῦ	τῆς	τοῦ		τῶν	τῶν	τῶν		τοῖν	[ταῖν,] τοῖν	τοῖν
	D.	τῷ	τῇ	τῷ		τοῖς	ταῖς	τοῖς		τοῖν	[ταῖν,] τοῖν	τοῖν
	A.	τόν	τήν	τό		τούς	τάς	τά		τώ	[τά,] τώ	τώ

Anmerk. 1. Die dorische Mundart gebraucht die Formen τοί, ταί und οἱ, αἱ; die Formen τοί, ταί gehören dem älteren Dorismus mit Ausnahme Kretas (doch τοί τοίδε Itanos, Mus. Ital. III, 563 ff.) an; οἱ und αἱ (kret. οἰ αἰ) stehen auf den alten kretischen und auf den meisten Inschriften nach Alexander.[1]) Bei Sophron hat Ahrens zweimal (fr. 51. 75) αἱ in ταί korrigiert, ebenso bei Epicharm zweimal οἱ αἱ beseitigt. Der ionischen Mundart sind die Formen τοί, ταί durchaus fremd.[2]) Über die Dialektformen τῶ = τοῦ, τοῖσι, ταῖσι, τός und τόνς = τούς u. s. w. s. d. I. und II. Dekl. Statt οἱ μέν, οἱ δέ gebrauchen die Tragiker zuweilen τοὶ μέν, τοὶ δέ. Für ὁ in demonstrativer Bedeutung findet sich auch ὅς: so Homer öfter, der auch (Il. φ, 9 u. s.) ὅ für τό hat; ferner Theognis (169. 800, Renner, Curt. Stud. I, 2, 8 f.), und att. καὶ ὅς, ἦ δ' ὅς, womit Delbrück, Syntakt. Forsch. 4, 139, 1 das ind. sas nb. sa vergleicht. S. Syntax § 518, 3; unten § 174, 2.

Anmerk. 2. Die weiblichen Dualformen τά und ταῖν[3]) sind auch in den Handschriften der Schriftsteller selten, namentlich τά, indem die Formen τώ und τοῖν zugleich auch für das weibliche Geschlecht eintreten: τ ὰ δ' οὖν κόρα τ άδ' οὐκ ἀπαλλάξει μόρου Soph. Ant. 769. Ar. Eq. 424 und 484 εἰς τὰ κοχώνα; häufiger ταῖν: Lys. 19, 17 ταῖν θυγατέροιν. Andoc. 1, 144 ταῖν χεροῖν ταῖν ἐμαυτοῦ. Pl. Polit. 260, c ταύταιν ταῖν τέχναιν. Tim. 79, d ταῖν διεξόδοιν. Leg. 775, e ταῖν οἰκίαιν ταῖν. 955, d ταῖν εἰσφοραῖν. Isae. 5, 16 ἀμφοῖν δὲ ταῖν διαθήκαιν. 6, 6 ταῖν δὲ ἀδελφαῖν. 39 ταῖν θυγατέροιν. 8, 41. S. OR. 1462 ταῖν δ' ἀθλίαιν. Xen. Hell. 6. 4, 17 ταῖν μόραιν; so ταῖνδε S. El. 1133. ἐκ ταῖνδε δ' οὖσαιν παρθένοιν OC. 445. ταῖνδ' ἀδελφαῖν 1290. ταῖνδε ταῖν κασαλβάδοιν Ar. Ec. 1106. Auch ταύτα findet sich sehr selten: Ar. Pac. 847 (vulg. ταῦτα, aber Rav. Ven. ταύτας). πρὸς ταύτα (sc. Cererem et Proserpinam) καὶ πρὸς τοὺς ἄλλους θεούς Isae. 6, 49 (nach Reiskes

[1]) S. Ahrens l. d. p. 265 sq. — [2]) S. Struve, Quaest. de dial. Herod. I, p. 10. — [3]) Vgl. Hertlein in Z. f. Altertumsw. 1858, S. 598; Cobet, N. L. 695. (Inschr.) Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 96[2]. (Plato) Schanz, Praef. Leg. XI sq.

Verbesserung st. πρὸς ταῦτα; aber ders. Reiske schlug auch ταύτας vor); ταύταιν aber ist häufiger, als: S. OR. 1504. ταύταιν μόναιν OC. 859. ἐκ ταύταιν 1149. ταύταιν δὲ ταῖν διαθήκαιν Isae. 5, 15. Die att. Inschriften jedoch (abzüglich solcher der Kaiserzeit, wo der Dual in der wirklichen Sprache vorlängst erloschen war) bieten ausnahmslos τώ, τοῖν, τούτοιν, οἷν, und darum pflegen die Herausgeber jetzt solche Beispiele zu korrigieren, wozu z. B. bei Platon auch die überwiegende Überlieferung der Handschriften selber anleitet.

Anmerk. 3. Nach ὁ ἡ τό geht ὅδε, ἥδε (ἅδε äol. und dor.), τόδε, G. τοῦδε, τῆσδε (τᾶσδε) u. s. w., Pl. οἵδε lesb. u. s. w., alt- und neuion. und att., τοίδε dor., τοίδε τύδε böot., αἵδε, ταίδε dor., τήδε böot., τάδε; Dat. τοῖσδε (auch Homer Od. δ, 93. η, 23. ι, 286. ξ, 443; Hippokr. VIII, 50 τοῖσδ' nach θ, a. L. τοισίδε τοῖσιν δὲ; τοισίδε Herodot (v. l. τοῖσδε, so 3. 36), Soph. Phil. 956, Eurip. Hipp. 399 u. s. w., auch Homer Od. ι, 286 nach Cobet); ταῖσδε (auch Hymn. Merc. 200), u. s. f. Was die Betonung betrifft, so behandeln wir (und schon Eustathius) δε als enklitische Partikel, die Alten indes (Aristarch, Herodian) ἡδε u. s. w. als ein Wort; sie betonen also ἧδε, τῆνδε, οἷδε, αἷδε, τοῦσδε, τᾶσδε (nur im Dual τώδε, weil der Dual stets oxytoniert sei); ebenso (τοιῆδε), τοσσοῦσδε, nur wieder τοιώδε und τοσώδε (Bk. Anecd. 1236). S. La Roche, Hom. Textkr. 364 ff. Statt τῶνδε hat Alcaeus (frg. 126) τωνδεων (Accent?) mit doppelter Flexion, gleichwie Homer nb. τοῖσδε τοίσδεσι (Od. κ, 268. φ, 93) oder τοίσδεσσι(ν) Il. κ, 462. Od. β, 47 u. s. gebraucht. Vergl. Eustath. 818, 39 ff. Ebenso steht πρὸς τοίσδεσσιν Hippokr. VIII, 358 (nach θ, der τοισδεσσιν, vulg. τοῖσδε), σὺν τοίσδεσσιν das. 268 (θ). 372 (θ; v. l. τοῖς δεσιν), ἐν τοίσδεσσιν 308 (θ), d. i. „dazu, dabei" (so zu sagen adverb. Redensarten). Die Echtheit dieser Flexion erweisen die thessalischen Inschriften, die das dort ὄνε lautende Pronomen so abwandeln: G. S. τοίνεος (d. i. τοι-νε-ος), G. Pl. τουννεουν (d. i. τουν-νε-ουν), doch N. Pl. Neutr. τάνε. Über das Suffix δε s. unten § 180, c.

§ 173. Αὐτός, ή, ό; οὗτος, αὕτη, τοῦτο; ἐκεῖνος, ἐκείνη, ἐκεῖνο.

	Singularis.					
N.	αὐτός, ipse	αὐτή, ipsa	αὐτό, ipsum	οὗτος, hic	αὕτη, haec	τοῦτο, hoc
G.	αὐτοῦ	αὐτῆς	αὐτοῦ	τούτου	ταύτης	τούτου
D.	αὐτῷ	αὐτῇ	αὐτῷ	τούτῳ	ταύτῃ	τούτῳ
A.	αὐτόν	αὐτήν	αὐτό	τοῦτον	ταύτην	τοῦτο
	Pluralis.					
N.	αὐτοί	αὐταί	αὐτά	οὗτοι	αὗται	ταῦτα
G.	αὐτῶν	αὐτῶν	αὐτῶν	τούτων	τούτων	τούτων
D.	αὐτοῖς	αὐταῖς	αὐτοῖς	τούτοις	ταύταις	τούτοις
A.	αὐτούς	αὐτάς	αὐτά	τούτους	ταύτας	ταῦτα
	Dualis.					
	αὐτώ	[αὐτά] αὐτώ	αὐτώ	τούτω	[ταύτα,] τούτω[a])	τούτω
	αὐτοῖν	[αὐταῖν] αὐτοῖν	αὐτοῖν	τούτοιν	[ταύταιν,] τούτοιν	τούτοιν

a) Siehe § 172, Anm. 2.

§ 173. Bemerkungen.

1. Nach αὐτός gehen: ἐκεῖνος, η, ο, ille, a, ud, ἄλλος, η, ο, alius, a, aliud;[1])

nach οὗτος: τοσοῦτος, τοσαύτη, τοσοῦτο(ν), tantus, a, um, τοιοῦτος, τοιαύτη, τοιοῦτο(ν), talis, e, τηλικοῦτος, τηλικαύτη, τηλικοῦτο(ν), so gross, so alt; doch so, dass in allen Formen von οὗτος, welche mit τ anheben, dieses demonstrative, in dem Worte schon enthaltene τ wegfällt, als: τοσοῦτο, nicht τοστοῦτο.

2. Die Form des Neutrums auf ον (§ 97, 3) in τοσοῦτον u. s. w. (τόσον: τοσοῦτον wie τό: τοῦτο) ist häufiger als die auf ο (nach τοῦτο); aus den att. Inschr. ist nur -ον zu belegen (Meisterhans S. 122 [2]). Bei den prosaischen Autoren ist auf die handschr. Überlieferung natürlich wenig zu geben; vgl. über Plato Schanz N. comm. Plat. p. 1 ff.; Praef. Leg. VI ff.; über Demosthenes Voemel, Cont. Proleg. § 22; ferner Franke, Philol. Suppl. I, 432. Bei Demosthenes ist grosses Schwanken; bei Plat. hält Sch. die Formen mit -ν für die richtigen, wie sie auch von Grammatikern als attisch bezeichnet werden (so Herod. I, 349 Lentz, doch s. auch Choerob. das. II, 194 Anm.). Bei Hypereides ist einmal (Eux. c. 31, 1) τοιοῦτο überliefert. sonst -ον. Bei Demosth. aber werden an verschiedenen Stellen die Formen ohne ν durch den Rhythmus sichergestellt, als Philipp. II, 8 τοιοῦτ' ἐπιχειρῇ (-ο A); indem τοιοῦτον ἐπιχ. (S, vulg.) eine unzulässige Häufung von Kürzen ergiebt. Ebenso τηλικοῦτ' ὀλολύξαι Cor. 259, u. a. m. Lysias und Isokrates (s. Benseler ad Areop. 248) gebrauchen fast durchweg die Form mit ν sowohl vor Vok. als vor Kons., Lykurg stets τοιοῦτον, τοσοῦτον, τηλικοῦτον. Polybius (Kälker, Lpz. Stud. III, 240) gebraucht τοσοῦτον u. s. w. (auch ταὐτόν) vor Vokal, um den Hiat zu vermeiden, sonst τοσοῦτο u. s. w. Homer kennt nur die Formen auf ον; bei den att. Dichtern kommen die auf -ο wohl vor, doch fast nie so, dass der Vers sie forderte (Aesch. Pr. 801 τοιοῦτο μέν σοι Afg. des V.), während umgekehrt an zahlreichen Stellen die Formen auf -ον durch den Vers erfordert werden.[2]) Herodot gebraucht fast durchweg die Formen ohne ν, selten die mit ν, wie τοιοῦτον 2, 150 (-ο Paris.). 3, 27. (77 v. l.). 85. 5, 106 (v. l. -ο). 7, 103; τοσοῦτον 1, 107. 178. 207. 4, 45. 199

---

[1]) FEKAΣTO auf den Gortyn. Tafeln (wo sogar αὐτόν im N. gebildet wird) ist keineswegs nom. n., sondern Genetiv: ϝεκάστω, wegen eines jeden, für ein jedes; in einem Fragmente gewöhnlicher Schrift (Comparetti, Mus. Ital. II, 677) steht in ähnlicher Formel EKAΣTΩ. — [2]) Vgl. noch Poppo ad Thuc. P. I. Vol. 1, p. 225; Bornemann ad Xen. Cyr. 1. 1, 6 ed. Goth.; Bremi ad Lys. p. 22; Maetzner ad Lycurg. p. 90; Dindorf, Lex. Aesch. u. τοιοῦτος; Ellendt, L. S. u. τοιοῦτος u. τοσοῦτος; Valcken. ad Eur. Hipp. 1250; Lobeck ad Soph. Ai. 441.

(Par. -ο). (5, 16 v. l.). 50. 7, 153 (τωὐτόν nirgends, sondern stets τωὐτό).[1])

3. Die Dorier sagten entsprechend dem τοί, ταί τοῦτοι, ταῦται (Apollon. de pr. 72, b. de synt. 111, 23. de adv. 592, 7 sqq.). So τοῦτοι Sophr. 55, Inschr. Kamir. Dittenberger 305, 16; ταῦται Sophr. 88; (auf jüngeren Inschr. finden sich die gewöhnlichen Formen;) Gen. Pl. *fem.* ταυτᾶν Ther. Inschr., Kalymn.; G. Pl. *masc. neutr.* τουτῶν, s. § 80, 5; ebenso τηνῶν, ἀλλῶν. Die von einigen Grammatikern erwähnte Form τούτας st. ταύτας wird mit Recht verworfen.[2]) Im Böotischen blieb der Spiritus durch alle Formen: Neutr. οὗτο G. οὕτω Neutr. pl. οὗτα u. s. w.[3]) — Statt ἐκεῖνος sagten die Lesbier κῆνος, die Dorier κῆνος und κεῖνος; κῆνος gehört dem strengeren Dorismus an, κεῖνος dem milderen, wie Epich. 94 und stets Pindar[4]) (doch auch Kos κήνου, Journ. of Hell. Stud. 1888, 333 Z. 25); neben diesen beiden Formen wird von den meisten Grammatikern als gleichbedeutend τῆνος angeführt; nur im Et. M. 321, 31 werden κῆνος und τῆνος der Bedeutung nach geschieden, indem jenem ἡ πόρρω δεῖξις, diesem ἡ πλησίον δεῖξις beigelegt wird. Sowie beide Formen von verschiedenen Stämmen herkommen, so müssen sie auch verschiedene Bedeutungen haben: οὗτος, κῆνος und τῆνος verhalten sich wie hic, ille, iste;[5]) τῆνος liegt also in der Mitte zwischen οὗτος und κῆνος; hinsichtlich der Bildung des τῆνος aus dem St. το ist zu vergleichen το-σσῆνος (= το-σοῦτος) b. Theokr. 1, 54. 3, 51 aus dem St. το-σο, τοιῆνος (= τοιοῦτος) syrakus. nach Herodian I, 182. — Über die neuion. Formen in den Hdschr. τουτέου, τουτέῳ u. s. w. s. §§ 104, 3 und 111, 2.

4. Auch die ionische Mundart, sowohl die ältere als die jüngere, gebraucht die Form κεῖνος, jedoch bietet in der jüngeren die Überlieferung ἐκεῖνος häufiger; namentlich ist bei Herodot der Gebrauch von ἐκεῖνος der bei Weitem überwiegende; κεῖνος findet sich im Verhältnis nur an wenigen Stellen, wie 1, 11. 120. 122. 207. 3, 74. 140. 5, 13. 23 (nur cod. d ἐκ.). 82 (ἐκ. AB). 87. 6, 13. 69. 7, 103 (ἐκ. P). 136. 8, (58 v. l.). 61. 9, 52 (ἐκ. R). 53 (ἐκ. R.). 90.[6]) Bei den ion. Elegikern und Iambographen dagegen herrscht κεῖνος (Renner, Curt. Stud. I, 2, 9 f.); ebenso steht κ regelmässig in der Inschr. von Teos Röhl I. Gr. ant. 497. Bei Hippokrates ist beides überliefert, so VI, 368 ἐκεῖνο, das. ἐκεῖνο mit v. l. in θ κεῖνο, IX, 34 κεῖνα. 50 κείνων (VII, 586 κεῖθεν und κεῖθι, VIII, 22 κεῖθι). Über den Gebrauch der Form κεῖνος bei den Attikern s. § 44, A. 3.

---

[1]) S. Bredov. dial. Her. p. 104 sq.; Fischer ad Veller. I, p. 189. — [2]) S. Ahrens l. d. p. 266 sq. — [3]) Meister, Dial. I, 274. — [4]) Ahrens p. 271. — [5]) Ebendas. p. 269 sqq. — [6]) S. Bredov. dial. Her. p. 118 sqq., der überall ἐκεῖνος hergestellt wissen will; s. dagegen Baehr ad 1, 11.

5. In der Verbindung von ὁ αὐτός, ἡ αὐτή, τὸ αὐτό, idem, eadem, idem, verschmilzt der Artikel gern mittelst der Krasis (§ 51) mit αὐτός zu einem Worte, als: αὑτός, αὑτή, ταὐτό oder gewöhnlich ταὐτόν; [1]) b. d. Tragik. steht ταὐτόν vor Vok. und wo Position nötig ist, ταὐτό, wo eine kurze Silbe nötig ist; [2]) die att. Inschr. haben insgem. ohne geschriebene Krasis τὸ αὐτό oder τὸ αὐτόν (spr. ταυτόν). [3]) Auf den Gortyn. Tafeln lautet auch ohne Artikel das N. αὐτόν. Ion. ὡυτός, Neutr. bei Herod. stets τὠυτό, G. τὠυτοῦ u. s. w., ausser wo der Artikel auf η oder α auslautet, s. Nr. 2. und § 51, 9.

6. Das Pronomen αὐτός, unklarer Entstehung, hat bei Homer noch die Bedeutung derselbe (s. § 465, 4, A. e), indem Homer nur selten ὁ αὐτός gebraucht. Das Demonstrativ οὗτος, αὕτη, τοῦτο ist deutlich eine Verlängerung von ὁ, ἡ (ἁ), τό; ebenso sind τοσοῦτος, τοιοῦτος, τηλικοῦτος in analoger Weise aus τόσος, τοῖος, τηλίκος, und ἐνταῦθα ἐντεῦθεν aus ἔνθα ἔνθεν hervorgegangen. Dass diese Verlängerung mit αὐτός zusammenhängt, ist mir durchaus wahrscheinlich. [4])

§ 174. III. Relativpronomen.

1. In der griechischen Sprache mischen sich einigermassen die Formen für das Demonstrativ und Relativ, wie auch im Deutschen der die das beide Funktionen übernimmt; kommen doch auch im Gebrauche das ἄρθρον προτακτικόν, d. i. der Artikel ὁ, und das ἄ. ὑποτακτικόν, d. i. das Rel. ὅς, ausserordentlich nahe aneinander heran: οἱ ἄνδρες οἱ ὄντες ἐν τῇ οἰκίᾳ und οἱ ἄνδρες οἵ εἰσιν ἐν τῇ οἰκίᾳ. Doch hat gerade die attische und gemeine Sprache das alte Relativum gesondert bewahrt: ὅς ἥ ὅ = sanskr. jas jâ jad, und erst in den Dialekten zeigt sich die Mischung.

	Singularis.			Pluralis.			Dualis.		
Nom.	ὅς, qui	ἥ, quae	ὅ, quod	οἵ	αἵ	ἅ	ὥ	[ἅ,] ὥ	ὥ
Gen.	οὗ	ἧς	οὗ	ὧν	ὧν	ὧν	οἷν	[αἷν,] οἷν	οἷν
Dat.	ᾧ	ᾗ	ᾧ	οἷς	αἷς	οἷς	οἷν	[αἷν,] οἷν	οἷν
Akk.	ὅν	ἥν	ὅ	οὕς	ἅς	ἅ	ὥ	[ἅ,] ὥ	ὥ

Anmerk. 1. Über den Dual des Fem. vergl. § 172, Anm. 2.

---

[1]) Vgl. (für Plato) Schanz, Praef. Leg. VI, der gegen 366 überlieferte Fälle von ταὐτόν und nur 22 von ταὐτό zählt. Ebenso bei Isokr. ταὐτόν, Benseler a. a. O. — [2]) S. Ellendt, L. S. p. 108². — [3]) Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 122². — [4]) Vergl. W. Sonne in Kuhns Zeitschr. XII, 269 ff. Bopp, V. G. 344 lässt οὗτος aus ὁ αὐτός hervorgehen; Andere sehen in dem υ die im Sanskrit noch lebendige Partikel u. G. Meyer Gr. 396².

2. In betreff der Mundarten ist Folgendes zu bemerken: Bei den lesbischen Dichtern finden sich folgende Formen: ὄ Alc. 5. 49 Bergk (? eher Artikel). τό Sapph. 2, 5. τᾶς 85. τᾶν Alc. 15. τά 83. ταίς 85 u. a. m.; auf der älteren lesbischen Inschrift 2166 (D.I-. 214), 28. 44 ταῖς und τά; aber ἄν (= ἥν) Sapph. 99, wie auch auf jüngeren Inschriften fast nur die gewöhnlichen Formen ὅς ἥ ὅ u. s. w. (Asper in ἐφ' οἷσιν, καθάπερ u. s. w.!) vorkommen.[1] Schwanken ist ferner in den böot. Inschriften (Meister, Dial. I, 275); die thessalischen bieten καττά, καττάπερ; die arkadischen ὅπερ = ὅσπερ, τό, τά, D. ταῖ; die kyprischen τόν, ὅ f. ὅς, Pl. οἵ vergl. Art. οἱ. Auch die dorische Mundart gebrauchte häufig den Artikel als Relativ[2]; so z. B. Epicharm τόν, τοί, τάς, τά neben ὅν, ἅν, ὅ, οἵ, ὧν, αἵτε, ἅπερ; die Inschriften haben meistenteils die gewöhnlichen Formen (so insbes. die Gortyn. Tafeln), doch auch zuweilen die Formen des Artikels mit τ, als: τόν, τά, τῶν auf den Herakl. Tafeln. Eine Spur des demonstrativen Gebrauchs von ὅς (vergl. Synt. § 518, 3. 4) bei den Doriern findet sich auf tab. Heracl. 1, 81 in ᾇ μέν — ᾇ δέ in der Bedeutung teils — teils. In der altionischen (Homerischen) Sprache werden gleichfalls ὅ (ὅ σφιν Il. α, 73. π, 835) ἥ τό und ὅς ἥ ὅ neben einander gebraucht; über den Gen. ὅο s. § 100, 3; ἕης st. ἧς Il. π, 208.[3]) (Demonstr. ὅς in οὐδ' ὅς, καὶ ὅς, ὃς γάρ u. s. w. bei Homer häufig; auch ὃ γάρ für τὸ γάρ, Il. μ, 357. φ, 9, Od. ω, 190; s. § 172, Anm. 1.)

3. Herodot gebraucht in den geraden Kasus stets ὅς, ἥ, τό, οἵ, αἵ, τά, in den obliquen bald die Formen ohne bald die mit τ.[4]) Die einzige Stelle, wo ὅ (ὁ) ohne Variante statt τό gelesen wird, ist 2, 113 ὃ καὶ νῦν ἐστι, wo man mit Struve τό herstellen muss. In den obliquen Kasus werden die Formen mit τ gebraucht, wo keine Präposition vorangeht. Nur an sehr wenigen Stellen dieser Art finden sich die anderen Formen ohne Variante, wie 2, 81 οὓς καλέουσι, 5, 6 οἷσ(ι) αὐταὶ βούλονται. 2, 118 ἃ Πρωτεύς. 1, 109 οὐκ ᾗ und ἧς νῦν. 1, 39 ἣν σὺ φοβέαι. 3, 140 ᾧ ἐγώ; auch an solchen Stellen wird von den Neueren korrigiert. Wenn aber dem Relative eine Präposition vorangeht, so stehen die Formen von ὅς bei den Präpositionen, welche apostrophiert werden können, als: ἀντ' ὧν, ἀπ' οὗ, ἀπ' ἧς, ἀπ' ὧν, δι' οὗ, ἐπ' ἧς, κατ' ἥν, κατ' ἅ (gewöhnlich κατά, κατάπερ geschrieben), μετ' ἧς, παρ' ὅν, ὑπ' ὧν u. s. w.; nur sehr wenige Stellen,

[1]) S. Ahrens, Dial. I, p. 127; Meister, Dial. I, 168. — [2]) S. Ahrens l. d. II, p. 275. — [3]) Curtius, Erläut. S. 74 findet in dem ε von ἕης einen Vertreter des ursprünglichen j (sk. jâs, jâ, jâd), wogegen zu erinnern ist, dass sonst in diesem Worte das j in den Spir. asp. übergeht. Andere sehen eine Missbildung darin, nach Analogie von ἑῆς neben ἧς, G. Meyer 100². — [4]) S. Struve, Quaest. de dial. Herod. p. 7 sqq.

in denen überdies die Lesarten schwanken, weichen davon ab, wie 9, 11 ἐπὶ τήν v. l. ἐπὶ ἥν. 7, 217 ὑπὸ τῶν v. l. ὑπ' ὧν. Bei den Präpositionen aber, welche nicht apostrophiert werden können, stehen die Formen mit τ, als: τῆς πέρι, σὺν τοῖσι, πρὸς τούς oder τούσπερ, πρὸς τοῖσι, πρὸς τά (aber 4, 200 πρὸς ἅ), ἐν τῷ, ἐν τῇ, ἐν τοῖσι, ἐν τῇσι (aber ἐν ᾗ 5, 16. 49. 6, 97, und stets ἐν ᾧ in der Bedeutung während, wie 1, 164 und sonst oft), ἐς τόν, τήν, τό, τούς, τά (aber ἐς οὕς 2, 95, ἐς ὅ 5, 91. 8, 60 und stets ἐς ὅ und (aber sehr selten) ἐς οὗ [1]) in der Bedeutung bis dass, wie 1, 93 und sonst oft, ausserdem steht auch ἐς ὅ in der Bedeutung von ἐς ὅσον, bis wie weit, 4, 56. 71. 7, 50), ἐκ τοῦ, τῆς, τῶν (aber auch ziemlich oft ἐξ οὗ, ἧς, ὧν). Stets steht μέχρι οὗ und ἄχρι οὗ. Was über ὅς gesagt ist, gilt auch von ὅσπερ; aber statt der Formen von ὅστις treten nie Formen mit τ ein, und nur 1, 90 wird in den Handschriften fehlerhaft τήντινα statt ἥντινα gelesen. In den Fragmenten der ionischen Philosophen sowie in den ionischen Inschriften sind die Formen den attischen entsprechend (nur Demokrit 188 τῶν ἂν δέῃ); bei den ionischen Dichtern finden sich beiderlei Formen. Renner, C. Stud. I, 2, 10 ff. Bei Hippokrates herrscht ebenfalls der attische Gebrauch, indes finden sich Spuren des andern (s. Gomperz, Apologie d. Heilkunst 78 f.): VI, 476 L. τὰ zweimal nach θ. 480 διαίτῃ τῇπερ ἄνθρωπος nach θ statt des korrupten τῇ περὶ τὸν ἄνθρωπον. 486 wieder τὰ. IX, 84 τοῖσιν zweimal. I, 586 τῶν nach A. V, 202 τῇσι nach A. Umgekehrt οἷσι μὲν .. οἷσι δέ statt τοῖς μὲν .. τοῖς δέ VI, 610 (ὁτὲ μὲν — ὁτὲ δὲ VIII, 324).

Anmerk. 2. Nach dem Vorgange Homers (Nr. 2) gebrauchen die Tragiker zuweilen die mit τ anlautenden Formen des Artikels, als: τό, τῆς, τόν, τήν (τάν), τῶν, τούς, τά statt des Relativs.[2]) Auch auf att. Inschriften (doch nicht Staatsurkunden) kommt dieser Gebrauch vereinzelt vor, Meisterhans p. 123². Vergl. Synt. § 460, 2.

Anmerk. 3. Auf den Gortyn. Tafeln findet sich zu ὅς das abgeleitete Pron. ὅτερος, welcher von beiden (vergl. πότερος), s. Jahrb. f. Phil. 1885, S. 479. Mus. Ital. II, 1, 174.

Anmerk. 4. Über das unbestimmte Relativum ὅστις s. §§ 175, 176.

§ 175. IV. Unbestimmte und fragende Pronomina.

Die unbestimmten und die fragenden Pronomina (Pr. indefinita und interrogativa) werden durch dieselbe Wortform ausgedrückt, unterscheiden sich aber durch die Betonung und Stellung, indem die unbestimmten enklitisch sind und nachgestellt werden, die fragenden orthotoniert sind und vorangestellt werden. Diese Über-

---

[1]) Wegen des seltenen Vorkommens des ἐς οὗ, und zwar meist mit d. Var. ἐς ὅ, ist Struve l. d. p. 43 der Ansicht, dass dieses ἐς οὗ überall in ἐς ὅ zu verändern sei, sowie auch ἕως οὗ 2, 143. S. p. 44. — [2]) S. Ellendt, L. S. II, p. 202 (485²); Hahn, Progr. Salzwedel 1846, p. 6 sqq.

einstimmung der Form ist aus der Verwandtschaft der Bedeutung hervorgegangen. Denn sowohl diese als jene werden ja immer auf einen ungewissen Gegenstand bezogen.

Anmerk. 1. Als Stamm beider erscheint κϝο, κϝι, wie denn das κ in den neuionischen Formen κοσός u. κόσος, κοιός u. κοῖος, κοτέ u. κότε, κώς u. κῶς, sowie in dem thessal. κίς = τίς geblieben ist; dieses κϝο, κϝι entspricht dem sanskrit. Interrogativstamme ka, ki und noch näher dem lat. quo, qui.[1]) Das κϝ ging in der attischen sowie den anderen Mundarten, ausser der (asiat.) ionischen, in π über, als: ποσός u. πόσος u. s. w.; vor ι jedoch überall mit Ausnahme des Thessalischen in τ (τίς, τί).

Anmerk. 2. Die Interrogativpronomina mischen sich in den Sprachen vielfach mit den Relativa: so ist im Lat. qui Relativ geworden, ebenso im Deutschen welcher, wer, was. Im Griechischen ist in indirekten Fragesätzen in starkem Masse das Relativ verwandt worden, jedoch naturgemäss weniger das bestimmte Rel. ὅς, als das unbestimmte, welches aus ὅς und dem Indefin. τις gebildet ist. Diesem entsprechend sind ferner ὅ-που, ὅ-πως, ὁποῖος, ὁπόσος, ὁπότε u. s. w. gebildet worden, mit unflektiertem ὁ, welches auch in manchen Formen von ὅστις (ὅτου u. s. w.) festgeworden erscheint. Der Accent ist bei zweisilbigem zweiten Teile auf der ersten Silbe desselben, bei einsilbigem auf dem ὁ. Alle diese Wörter fungieren als unbestimmte Relativa sowie in der indirekten Frage, für welche letztere aber auch die eigentlichen Fragewörter zulässig sind. Im thessal. Dialekte finden wir die Fragewörter selber auch als unbestimmte Relativa: τὰν ὀνάλαν κίς κε γινυειτει = τὸ ἀνάλωμα ὅ τι ἄν γίγνηται, φυλᾶς ποίας κε βελλειτει = φυλῆς ὁποίας (ἧστινος) ἄν βούληται; ferner διέκι (διέ = διά und κί) = διότι; eigent. πόκκι = ὅτι „dass" (doch aus πο-κϝι, nicht wie G. Meyer p. 195[2] aus ποτ [Präpos.] κι).

§ 176. Deklination von τίς, τὶς, ὅστις.

1. Das unbestimmte Pronomen τὶς, τὶ, wer, was, ist durch alle Kasus aller Numeri enklitisch, das Fragpron.: τίς, τί, quis? quid? behält den Accent in allen Formen auf ι.

2. Im Genetive und Dative Sing. des Mask. und des Neutr. haben beide Pronomina auch die mit dem Artikel zusammenfallende Form τοῦ, τῷ. Diese Formen sind enklitisch, wenn sie dem Indefin., aber orthotoniert, wenn sie dem Interrog. angehören (§ 88). Statt τινά (Neutr. Plur.) sagen die Attiker auch ἄττα, die alten Ionier (nicht Herodot) ἄσσα, welche Form oft nach Adjektiven gebraucht wird, um eine ungefähre Bestimmung anzugeben, als: δεινὰ ἄττα, μικρὰ ἄττα, bei Homer nur Od. τ, 218 ὁπποῖ' ἄσσα; es geht auch wohl dem Adj. voran, wie Plat. Phaed. 60, e ἦν γὰρ δὴ ἄττα τοιάδε, vergl. Thom. Mag. p. 20; selten steht es allein, als: ποιεῖν ἄττα Plat. Civ. 1. 339, d. Übrigens ist diese Form nicht enklitisch; hervorgegangen ist sie aus den erstangeführten Verbindungen, wo eigentlich πολλά ττα d. i. πολλά τια (τja) gesagt wurde; daraus hat sich ἄττα in Folge verdunkelten Verständnisses losgelöst. Vergl. Ahrens, Formenl. § 44,

---

[1]) S. Bopp, V. G., §§ 387 und 401.

Anm. 3; Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVIII, 121 ff.; unten Anm. 2. Dem ἄττα, ἄσσα entspricht das relative ἅττα att., ἅσσα Hom. öfters, Hdt. 1, 47. 138. 197, auch [Xen.] R. Ath. 2, 17 ohne Variante, wo man jetzt ἄττα schreibt; entstanden ist es aus ἅ-τια ἅτjα.

3. Das Pronomen ὅστις, ἥτις, ὅτι (entst. aus ὅς, ἥ, ὅ und τὶς, τὶ § 175, Anm. 2), quisquis, quicunque, wird doppelt flektiert und nimmt auch wie τὶς im Gen. und Dat. Sing., oft auch im Gen. und Dat. Pl. die kurzen, mit dem Artikel zusammenfallenden Formen an, in welchem Falle die Form des Relativs, wie in ὁπόσος, ὁποῖος, unverändert ὁ bleibt.

Sing.	N.	τὶς, wer?	N. τὶ	τίς, quis?	τί, quid?
	G.	τινός oder τοῦ*)		τίνος oder τοῦ	
	D.	τινί τῷ*)		τίνι τῷ	
	A.	τινά	N. τὶ	τίνα	τί
Plur.	N.	τινές	N. τινά u. ἄττα	τίνες	τίνα
	G.	τινῶν		τίνων	
	D.	τισί(ν)		τίσι(ν), τοῖσι Soph. Tr. 984	
	A.	τινάς	N. τινά u. ἄττα	τίνας	τίνα
D.	N. A.	τινέ		τίνε	
	G. D.	τινοῖν		τίνοιν	

*) Die kürzeren Formen finden sich auf Inschriften und bei Schriftstellern neben den längeren, auf ersteren jedoch nicht über 300 v. Chr. hinab. Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 123[2].

	Singular			Plural		
N.	ὅστις	ἥτις	ὅτι*)	οἵτινες	αἵτινες	(ἅτινα od.) ἅττα
G.	(οὗτινος od.) ὅτου**)	ἧστινος		ὧντινων od. (selt.) ὅτων		
D.	ᾧτινι od.) ὅτῳ**)	ᾗτινι		οἷστισι(ν) od. (selt.) ὅτοισι (ὅτοις)	αἷστισι(ν)	οἷστισι(ν)
A.	ὅντινα	ἥντινα	ὅτι	οὕστινας	ἅστινας	ἅτινα od. ἅττα

Dual. N. A. ὥτινε, f. [ἅτινε], ὥτινε (S. OC. 1673), G. D. οἷντινοιν, [αἷντινοιν].

*) Auch ὅ, τι mit der Diastole geschrieben, zur Unterscheidung von ὅτι „dass“, s. § 93, 1, oder in neuerer Zeit ὅ τι in zwei Worten. — **) ὅτου, ὅτῳ *m. n.*, nicht auch *fem.* (Hermann z. Eur. I. T. 1038, doch daselbst 1071 kaum anders wie als *fem.* zu fassen). Die Formen οὗτινος und ᾧτινι finden sich weder auf Inschriften, noch bei den attischen Dichtern.

Anmerk. 1. Über die Betonung von ὧντινων, οἷντινοιν, αἷντινοιν s. § 89, Anm. 2 u. 5. Die negativen Komposita von τὶς: οὔτις, οὔτι, μήτις, μήτι, Keiner, Nichts, haben die Flexion des einfachen τὶς, als: οὔτινος, οὔτινες u. s. w. Statt οὔτις, μήτις

gebraucht die Prosa οὐδείς, μηδείς; das Neutrum aber kommt (in adverbiellem Gebrauche) auch in der Prosa oft vor.

Anmerk. 2. In betreff der Dialekte ist Folgendes zu bemerken: a) τὶς und τίς: κίς thessal. (§ 175, Anm. 1), σὶς, σί kypr., τίρ st. τίς lakon. nach Hesych.; σά (st. σσά, aus τια τjα) megarisch = τινά und τίνα (σὰ μάν der Megarer Ar. Ach. 757), daraus erklärten schon die Alten ἄσσα. Scholl. L. V. ad Il. α, 554: ἄσσα· ἔστι δὲ κατὰ τὸν Ἡρωδιανὸν δύο μέρη λόγου, τὸ ἅ ἄρθρον (sc. ὑποτακτικόν, Relativ), καὶ τὸ σά Μεγαρικὸν δηλοῦν τὸ τινά. Eustath. 148, 39 σά, ὅ δηλοῖ τὸ τινά Μεγαρικῶς καὶ Δωρικῶς. Et. M. 157, 48.[1]) Im Kretischen flektierte τίς mit μ statt ν, daher ὅτιμι Gortyn. Taf. (doch das. V, 26 οἵτινες), μηδιμι Kreta C. I. Att. II, 547 st. μήτιμι, nach att. μηδενί entstellt; Dat. τιμάσι (so Bücheler f. τιμᾶσι) τισίν Hesych. — Τοῦ kennt auch der gew. Dorismus, Inschr. Epidaur. D.-I. 3339, Z. 114 (ὑπό του ἀγρίου ἕλκεος). In der lesbischen Mundart kommen neben den gewöhnlichen Formen von τίς: τί, τίνα, τίνες u. s. w., der Dat. τίῳ Sapph. 104 st. τίνι und τίοισιν 168 st. τίσιν vor, vergl. ion. τέῳ und τέοισι.

Altionische (Homer.) und neuion. Mundart:

	Altionische (Homer.)	neuion.
S. N.	τὶς, τὶ	τίς, τί
G.	τέο Hom., τεῦ Hdt.	τέο Hom. u. Hdt., τεῦ Hom., τέου Archiloch. fr. 95
D.	τέῳ Hom. u. Hdt.; τῷ Hom. (Od. κ, 32 u. ö.).	τέῳ Hdt. Anaxagor.
A.	τινά, τὶ	τίνα, τί
P. N.	τινές, τινά, ἄσσα § 176, 2	τίνες, τίνα
G.	τέων Hdt.	τέων Il. ω, 387. Od. ζ, 119. ν, 200
D.	τέοισι Hdt.	τοῖσιν Od. κ, 110 nach Aristarch, τέοισι Hdt.
A.	τινάς, τινά, ἄσσα	
Dual.	τινέ	

b) ὅστις

S. N.	ὅστις dor., böot., alt- und neuion. (ὄστις lesb.) ὅτις Hom.	ἅτις dor. u. s. w., ἥτις alt- und neuion.	ὅτι alt- u. neuion., böot., dor. ὅττι Hom., ὄττι Sapph., Alc. Inschr.

G. οὗτινος Hom. und dor., ὅτινος dor. decr. Amphict., ἧστινος. [ὄττω unsichere Konj. Sapph. 13]; ὅτευ alt- u. neuion.; ὅττεο Od. α, 124. χ, 377; ὅττευ Od. ρ, 121.

D. ὅτινι dor. decr. Amphict., arkad., ὅτιμι Gortyn. ὅτεῳ alt- u. neuion. ὅτῳ Il. μ, 428 (aber Zenod. ὅτεῳ, s. Spitzn.). Ap. Rh. 1, 466. 2, 412; ᾧτινι Hes. Op. 31.

A. ὄττινα äol. D.-I. 293, ὅντινα alt- u. neuion., ὅτινα Il. χ, 450. Od. ϑ, 204; ἅντινα dor., ἥντινα alt- u. neuion; ὅτι alt- u. neuion., ὅττι Hom.; ὄττι lesb.

P. N. οἵτινες Alc. 96, ὄττινες? äol. D.-I. 281 B, 29; οἵτινες alt- u. neuion., αἵτινες neuion.

G. ὅτεων altion. (Od. κ, 39) u. neuion.

D. ὁτέοισι altion. (Il. ο, 491) u. neuion.

A. οὕστινας alt- u. neuion., ὥστινας böot., ὅτινας Il. ο, 492, ὄττινας Sapph. 12; ἅστινας altion. (Od. ϑ, 573) u. neuion.; ὅτιν' (v. l. ὅτι) Il. χ, 450, ἄσσα (ἄσσ') Il. α, 554 und sonst öfters, Hdt. 1, 47. 138. 197. Hipp. VIII, 276.

---

[1]) S. Ahrens, dial. II, p. 277.

Anmerk. 3. Die Verdoppelung in ὅττι, ὅττινες u. s. w. rührt wie die in ὅππως u. a. von dem Digamma her, welches hinter τ (π) stand (kaum, wie Wackernagel, K. Z. 27, 89 ff., G. Meyer 192², von dem urspr. ὃ des Neutrums Sing., welches ὃ in die übrigen Formen übertragen sei). Eine sehr ausweichende Flexion von ὅστις zeigen die Gortyn. Tafeln, wo ausser ὅτιμι und οἵτινες sich Folgendes findet: Formen mit unverändertem zweiten Element G. sg. m. ὦτι, n. pl. ἅτι; sodann Fem. ὀτεία Dat. ὀτείαι, wozu Hesych. τεῖον· ποῖον. Κρῆτες zu vergleichen. Also ist ὀτεία = ὁποία, zugleich aber kaum zu trennen von ion. ὅτεῳ, τέῳ, τέοισι u. s. w., aus welchen im Attischen ὅτῳ, τῷ, τοῖσι u. s. w. hervorgegangen sind. Wir haben somit (Schmidt, K. Z. 25, 93) neben τι einen erweiterten Stamm τειο, τεο, zu dem eine Vorstufe in dem Gen. τέο liegen kann. Anders freilich Wackernagel, K. Z. 29, 149, der, auf ὅττω bei Sappho und τῷ, ὅτῳ bei Homer gestützt, den Zusatz des ε in diesen Formen für später erklärt und τῷ = πῷ nimmt (St. πό-, wie lat. quo- nb. qui-). — Eine merkwürdige Form ist lokr. ϝότι, Dial.-I. 1479 A 6, mit thessal. πόκκι (§ 175, Anm. 2) zusammenzustellen.

Anmerk. 4. Die verkürzten Formen von ὅστις kommen in der att. Prosa nur selten vor: ὅτου Xen. An. 3. 1, 20. 5. 1, 6. ὅτων Xen. Oec. 3, 2. An. 7. 6, 24 (st. ὅταν od. ὅτου der codd.). ὅτοισι Andoc. 3, 16. Bei den attischen Dichtern aber sind sie sehr häufig, besonders ὅτῳ, dann ὅτου Aesch. Pr. 170. Soph. Aj. 33 und sonst öfters, ὅτων Soph. OR. 414, ὅτοις Tr 1119. ὅτοισι Ant. 1335. Ar. Eq. 758. Die den kürzeren Formen entsprechenden längeren kommen bei ihnen fast nirgends vor; denn S. OC. 1673 ist mit Badham ὥτινε st. ᾧτινι zu lesen; es bleiben nur (Nauck, Eurip. Stud. II, 36) Eur. Hipp. 903 ᾧτινι und Ar. P. 1279 οἷστισι. Auch die att. Inschr. haben fast nur ὅτου, ὅτῳ, ἅττα, nirgends οὗτινος, ἅτινα ([ᾧ]τινι II, 501); vom Gen. und Dat. Plur. sind noch keine Beispiele. Meisterhans 123², nach Schmolling, Progr. Stettin Mariengymn. 1885; Nauck, Mélanges V, 223, möchte auch aus den Prosaikern die längeren Formen (Andoc. 2, 10. Lys. 1, 37. 38. 2, 21 u. s. w.) beseitigen. S. noch v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresb. S. 37, nach Karlowa, Progr. Pless 1883 (οὗτινος, ᾧτινι, ἅτινα b. Lysias [falsch], Isokr., Isae., Dem. nicht vorkommend).

Anmerk. 5. Ausser dem Indefinitum τὶς gab es noch ein anderes: ἀμός oder vielmehr ἁμός (Ahrens, D. II, 37), dem die Bedeutung von εἷς, τὶς beigelegt und das dorisch genannt wird. S. Scholl. ad Od. α, 10 u. Et. M. 95, 21 sqq. Das Gothische hat ein entsprechendes Indefin. sum-s, irgend einer (davon sum-an, einst, einmal); dass diese Wörter mit ἅμα = unā, ὁμοῦ, sk. sama zusammenhängen, ist nicht unwahrscheinlich.[1]) Die Form ἀμός selbst wird nur von Grammatikern angeführt; sie hat sich aber in der ion. Zusammenfügung οὐδαμοί und μηδαμοί (= οὐδένες, μηδένες) erhalten, so wie auch in mehreren abgeleiteten Adverbien: ἀμόθεν, besser ἁμόθεν, alicunde, Od. α, 10; att. ἁμόθεν γέ ποθεν Plat. Gorg. 492, d. Leg. 7. 798, b. ἀμηγέπῃ Ar. Ach. 608. Plat. Leg. 5. 736, e. ἀμουγέπου, alicubi, Lys. 24, 20 nach Bekkers Verbess., ἀμωσγέπως Pl. Leg. 1. 641, e u. s.;[2]) dazu kommen οὐδαμοῦ, μηδαμοῦ u. s. f., μηδὲ ἀμοῦ geschrieben C. I. Att. II, 11, 11; οὐθαμεῖ = οὐδαμοῦ Inschr. Epidaur., s. § 187, 1. — Endlich wird von den Grammatikern noch das Pron. δείς, δέν = τὶς, τὶ erwähnt und dafür Alc. fr. 76 angeführt: καί κ' οὐδὲν ἐκ δένος γένοιτο; auch bei Demokrit kam diese Missbildung aus οὐδείς (οὐ δείς) vor, während die Attiker durch den Spir. asp. in οὐδείς (οὐδ' εἷς, οὐδὲ εἷς) davor bewahrt wurden.

---

[1]) Vgl. Buttmann II, § 146, A. 22; Curtius, Et.⁵, S. 393. — [2]) Vgl. Bremi ad Lys., p. 253. Über die Schreibung dieser Wörter s. Schneider ad Plat. Civ. 5. 474, c.

§ 177. Deklination von ὁ ἡ τὸ δεῖνα.

	Singular.	Plural.
N.	ὁ ἡ τὸ δεῖνα, irgend Einer, e, es	οἱ δεῖνες
G.	τοῦ τῆς τοῦ δεῖνος	τῶν δείνων
D.	τῷ τῇ τῷ δεῖνι	fehlt
A.	τὸν τὴν τὸ δεῖνα	τοὺς δεῖνας.

Anmerk. 1. Auch wird, jedoch nur selten, δεῖνα indeklinabel gebraucht, als: τὸν δεῖνα τὸν τοῦ δεῖνα Ar. Th. 622. In der Syrak. Mundart bei Sophron fr. 24 lautete es ὁ δεῖν ohne α. Apollon. de pr. 75, c.

Anmerk. 2. Dieses Pronomen ist erst seit Plato und Demosthenes (noch nicht bei Herodot und Thucydides) im Gebrauche und nie in die Dichtersprache, ausser der Komödie, aufgenommen worden, da es der Volkssprache angehörte.[1]) Es wird von alten Grammatikern (s. Apollon. pron. 75, c, Et. M. 614, 56) von ὅδε (ὁδί) abgeleitet, ὁδεῖνα ὁδεῖνα; auch Schömann (Redeth. 104 f.) aus ὅδε — ἵνα (demonstr. „da"); Ahrens (K. Z. VIII, 344) a. ὅδε εἶν (altes Demonstr.: syrakus. ὁ δεῖν, s. Anm. 1). Eine andere Ansicht ist, die griechische Sprache habe ein mit δ anlautendes Demonstrativpronomen gehabt; von diesem stamme: δεῦρο, δεῦτε, δή, δέ und so auch δεῖνα.[2])

Anmerk. 3. Über die Komparativ- und Superlativformen: ἕτερος, πότερος, ὁπότερος, ἑκάτερος, ἕκαστος u. s. w. s. § 157, 8.

§ 178. Korrelative (ἀνταποδιδόμενα) Pronomina.

1. Unter den korrelativen Pronomina begreift man alle diejenigen Pronomina, welche eine gegenseitige Beziehung (Korrelation) zu einander ausdrücken und diese Beziehung durch eine entsprechende Form darstellen. Diese gegenseitige Beziehung ist entweder eine allgemeine, wie in τίς; τί; quis? quid? τὶς, τὶ, aliquis, aliquid, so: ὅδε, οὗτος, dieser, ὅς, welcher, oder eine bestimmtere.

2. Die bestimmtere Korrelation tritt in vier verschiedenen Formen hervor, nämlich als Pronomen interrogativum, indefinitum, demonstrativum und relativum. Diese vierfache Korrelation findet sowohl bei Adjektiv- als bei Adverbialpronomina statt. Die vier Formen unterscheiden sich teils durch verschiedene Betonung, teils durch verschiedene Anlaute, indem das Interrogativum mit π (neuion. κ) anlautet, das Indefinitum dieselbe Form, jedoch mit veränderter Betonung, hat, das Demonstrativum mit τ, und endlich das Relativum mit dem Spir. asper anhebt. Die allgemeinen Relativa setzen, wie wir (§ 175, Anm. 2) gesehen haben, dem Anlaut π (Indef.) das dem Relative angehörige ὁ vor.

3. Die korrelativen Adjektivpronomina drücken die Beziehungen der Quantität und Qualität aus. Es sind folgende:

---

[1]) S. Baunack, Stud. 46 ff. — [2]) M. Schmidt de pron. Gr. et Lat. p. 40 f. Vgl. Bopp, V. G. § 376.

Interrog.	Indefin.	Demonstrat.	Relat. u. abhäng. Interrog.
πόσος, η, ον; quantus?	ποσός, ή, όν aliquantus	(τόσος, η, ον, tantus) τοσόςδε, τοσήδε (die Alten τοσῆδε, s. § 172 Anm. 3), τοσόνδε, G. τοσοῦδε, τοσῆσδε τοσοῦτος, -αύτη, -οῦτο(ν)	ὅσος, η, ον ὁπόσος, η, ον quantus
ποῖος, ā, ον; qualis?	ποιός, ά, όν von irgend einer Beschaffenheit	(τοῖος, ā, ον, talis) τοιόςδε, τοιάδε (die Alten τοιᾶδε), τοιόνδε τοιοῦτος, -αύτη, -οῦτο(ν)	οἷος, ā, ον, qualis ὁποῖος, ā, ον
πηλίκος, η, ον; wie gross? wie alt?	[πηλίκος, η, ον, von irgend einer Grösse, einem Alter] (unbelegt)	(τηλίκος, η, ον, so gross, alt) τηλικόςδε, ήδε (ῆδε), όνδε τηλικοῦτος, -αύτη, -οῦτο(ν)	ἡλίκος, η, ον, wie gross, alt ὁπηλίκος, η, ον

Anmerk. 1. Die Formen τόσος und τοῖος sind mehr der Dichtersprache eigen, in Prosa finden sie sich nur in wenigen, festen Gebrauchsweisen. So zunächst ὅσῳ — τόσῳ je — desto (doch auch hier τοσούτῳ weit häufiger), als: ὅσῳ μᾶλλον.., τόσῳ Thuc. 4, 28. ὅσῳ πλείους.. τόσῳ πλείονα Xen. Vect. 4, 32. ὅσῳ.. τόσῳ ἂν μᾶλλον Cyr. 1. 6, 26; dann in der Verbindung ἐκ τόσου, seit so langer Zeit, Plat. Symp. 191, c. Leg. 1. 642, e (ἐς τόσον Hipp. VIII, 284); ferner in der Verbindung τοῖος καὶ τοῖος, τόσος καὶ τόσος, so und so beschaffen, so und so gross (viel): ἔστιν οὖν τόσα καὶ τόσα καὶ τοῖα καὶ τοῖα, ὅθεν οἱ μὲν τοιοίδε οἱ δὲ τοιοίδε γίγνονται Plat. Phaedr. 271, d. τοῦ δὲ τοίου ἢ τοίου τὰ προσγιγνόμενα Civ. 4. 437, e. χρήμασι τόσοις καὶ τόσοις Leg. 4. 721, b, Demosth. 34, 24. 57, 29.

Anmerk. 2. Andere, aber nicht zu einer vollständigen Reihe ausgebildete Korrelative sind: ποδαπός (s. Anm. 4); ὁποδαπός; cujas? woher gebürtig? dazu stellen sich παντοδαπός, ἡμεδαπός, nostras, ὑμεδαπός, vestras, ἀλλοδαπός, wie zu ποῖος οἷος τοῖος noch (ἄλλος) ἀλλοῖος, (ἕτερος) ἑτεροῖος, (πᾶς) παντοῖος. Ferner πόστος der wievielste (aus ποτι-τος nach Fick, K. Z. XXI, 10, vgl. sk. kati-thas), dazu ὁπόστος; hierzu gehören die Ordinalzahlen wie ἑκατοστός, und πόστος ist nach dieser Analogie gebildet, vgl. § 181, 3. Von πόστος kommt ποσταῖος, quoto die? Xen. Cyrop. 5, 3, 28. — Nach Analogie von τοσοῦτος ist τυννοῦτος, τυννουτοσί (Aristoph.), so klein, tantillus, gebildet; Stammwort dor. τυννός klein. — Dorisch ist τοσσῆνος = τοσοῦτος, τοιῆνος = τοιοῦτος, § 173, 3.

Anmerk. 3. Πόσος τόσος ὅσος ὁπόσος haben in der epischen, dor., lesb. Sprache doppeltes σ: ποσσῆμαρ Hom., τόσσος u. s. w.; im Böotischen aber sowie im Kretischen ττ: ὁπόττος; beides steht also für — ὀτσος, ὀτjος, und ist verwandt mit sk. kati wieviel, lat. quot tot. Auf den ältesten kret. Inschriften ist sogar ΟΖΟΣ d. i. ὄτσος zum Vorschein gekommen, Comparetti, Mus. Ital. II, 171. 203. 212.

Anmerk. 4. Das Wort ποδαπός wird von den St. πο (vgl. ποῦ, πόθεν) und δάπεδον oder ἔδαφος, Boden, abgeleitet. Buttmann (Lexil. I, S. 126) findet darin

ἀπό, das mittelst eines paragogischen δ zur Vermeidung des Hiatus an das Pronomen gefügt sei, als: ἀλλοδαπός von ἄλλου ἄπο; vgl. Θεόδιππος Θεύδιππος von θεο- und ἵππος. Pott (Et. F. II, 265) denkt an das δ (τ) des Ablativs, Bezzenberger (Btr. 4, 337 ff.) an das δ des Neutrums. In der späteren Zeit sagte man auch ποταπός (Lobeck ad Phrynich. p. 56, Rutherford, Phryn. 128 ff.) und verallgemeinerte zugleich die Bedeutung, so dass ποταπός gleich ποῖος ist.[1]) Apollon. de pr. 38 sqq. verwirft die Ableitung von δάπεδον od. ἔδαφος und hält (p. 39, c) die Endung δαπος für eine Ableitungsendung wie z. B. ιος in παντοῖος; vgl. de constr. p. 186—192.

§ 179. Korrelative Adverbialpronomina.

Die korrelativen Adverbialpronomina drücken Beziehungen des Ortes, der Zeit und der Weise oder Beschaffenheit aus.

Interrogativ.	Indefinit.	Demonstrat.	Relativ.	Allgem. Relativ.
ποῦ; ubi?	πού, irgend wo	fehlt (hic, ibi)	οὗ, ubi	ὅπου
πόθι; poet.	ποθί poet.	τόθι Homer	ὅθι poet.	ὁπόθι ep.
πόθεν; unde?	ποθέν, alicunde	τόθεν poet., so Hs. sc. 32	ὅθεν, unde	ὁπόθεν
ποῖ; quo?	ποί, aliquo	fehlt (Apollon.)	οἷ	ὅποι
πόσε; poet.				ὁπόσε Hom.
πότε: wann?	ποτέ, aliquando	τότε, dann	ὅτε, cum	ὁπότε
πηνίκα; quo temporis puncto? quota hora? S. Lobeck ad Phryn. p. 50; Rutherford Phryn. 122	fehlt	(τηνίκα Theokr. u. Apollon.) τηνικάδε, τηνικαῦτα, hoc ipso tempore	ἡνίκα, quo ipso tempore	ὁπηνίκα
— —	(οὐ) πώ, πώποτε	— —	— —	— —
πῶς; wie?	πώς, etwa so	τώς ep. u. att. poet. s. Anm. 2, ὥς ὧς s. Anm. 5, gew. οὕτω(ς), ὧδε [2])	ὡς, wie	ὅπως
πῇ; in welcher Richtung? wie?	πῄ, in irgendwelcher Richtung, Weise	τῇ poet., τῇδε, ταύτῃ in dieser Richtung, Weise, hierher, hier	ᾗ, in welcher Richtung, Weise, wohin, wo	ὅπῃ

[1]) Schmidt l. d. p. 74 f. — [2]) Üb. ὧδε s. d. gründl. Erört. in Passows Wörterb.

Anmerk. 1. Die Formen auf ῃ, wie πῇ, ὅπῃ u. s. w., werden häufig ohne ι subscr. geschrieben; allein Apollon. de adv. 625 sagt ausdrücklich: λέγω τὸ τῇ καὶ πευστικῶς τὸ πῇ καὶ ἔτι τὸ ἀοριστωδῶς ὅπῃ, προστιθεμένου τοῦ ι, καθὼς καὶ ἡ παράδοσις ὁμολογεῖ. Vgl. Eust. 174, 1 τὸ μὲν ῇ ἀντὶ τοῦ ὅπου σὺν τῷ ι γράφουσιν οἱ τεχνικοί, καθὰ καὶ τὸ πῇ καὶ ὅπῃ καὶ ἄλλῃ. Auch die Inschr. bestätigen dies ι, wie auch G. Meyer S. 365[2] zugiebt, wiewohl er dasselbe, um die Formen zu ursprünglichen Instrumentalen zu machen, verwerfen muss. S. im übrigen und über die dialektischen Nebenformen und Bildungen § 336.

Anmerk. 2. Das Demonstrativ τώς, sic, will Spitzner ad Il. β, 330 bei Homer nur dann gelten lassen, wenn es als Korrelativ zu ὡς steht, wie Il. γ, 415, sonst schreibt er θ' ὥς. Aber ohne korrelatives ὡς gebraucht Hes. Sc. 219. 478 τώς. Die attischen und andere Dichter gebrauchen es auf beiderlei Weise: ὡς — τώς Aesch. S. 484. ὥσπερ — τώς Soph. Ai. 841; ohne ὡς Aesch. S. 637. Suppl. 691.

Anmerk. 3. Hieran reihen sich noch folgende, die aber nur in einzelnen Korrelationsstufen vorhanden sind und meist der Dichtersprache angehören: die epischen Formen τῆμος, τημόσδε, τημοῦτος (Hes. op. 576), tum (τῆμος relativisch Hippokr. IX, 14, vgl. unten τέως), ἦμος, cum (ὁπῆμος Arat. 566), vgl. thessal. τὸ τᾶμον (ψάφισμα) das heutige, § 31, S. 151; ὄφρα τόφρα, quamdiu tamdiu; ferner: τέως, tam diu, ἕως, quam diu; vgl. § 40, 2, S. 173 f.; τέως findet sich auch in relativischer Bedeutung statt ἕως, nicht nur hymn. Cerer. 138. Hdt. 4, 165 (ἕως Stein), sondern auch bei Demosthenes oft, Voemel, Dem. Cont.. p. 148 f.

Anmerk. 4. Die in der gewöhnlichen Sprache fehlenden korrelativen Formen zur Bezeichnung des Hier, Daselbst werden ersetzt durch: ἔνθα, ἐνθάδε, ἐνταῦθα (ἐνθαῦτα ion.), und des Von hier durch: ἔνθεν, ἐνθένδε, ἐντεῦθεν (ἐνθεῦτεν ion.); es ist dabei das einfache Wort in derselben Weise für die Prosa durch die Verlängerung mit — υτα (vgl. die ion. Form) oder δε verdrängt, wie dies mit ὁ als Demonstr., τόσος, τοῖος u. s. w. geschehen. Ἔνθα und ἔνθεν bleiben nur in gewissen Verbindungen, als: ἔνθα μὲν — ἔνθα δέ, ἔνθεν καὶ ἔνθεν, und wenn die räumliche Bedeutung in die zeitliche übergeht, als Plat. Phaedr. 249, b, dazu bei Xenoph. auch als Relativa, welchen Sinn neben dem Demonstr. sie auch bei Dichtern von Homer ab haben.[1])

Anmerk. 5. Das Adverb ὥς st. οὕτως kommt in der Prosa ebenfalls nur in gewissen Redensarten vor: καὶ ὥς, vel sic, οὐδ' ὥς, μηδ' ὥς, ne sic quidem (Xen. An. 1. 8, 21. 3. 2, 23. 6. 4, 22. Oec. 2, 4. Thuc. 1, 132), oder zuweilen in Beziehung auf ein vorangehendes ὡς, wie (Plat. Civ. 7. 530, d. Protag. 326, d, ubi v. Stallb.); in anderen Beziehungen nur höchst selten, z. B. ὣς οὖν Thuc. 3, 37. Vgl. § 178 Anm. 1 über τόσος u. s. w. Im Übrigen treten die Verlängerungen οὕτως und ὧδε (d. i. ὥς-δε vgl. ὅδε) ein. Die Alten betonten ὣς in der Verbindung mit καί (οὐδ', μηδ'), wo ὣς = ὅμως, s. Hdn. I, 493. Über den urspr. Anlaut des Demonstr. ὥς vgl. § 18, S. 97. — Von τότε, tum, ist zu unterscheiden ποτέ, zuweilen, in den Verbindungen ποτὲ μέν.. ποτὲ δέ, ποτὲ μέν.. ἄλλοτε δέ u. dgl.; in derselben Bedeutung wird bei Hom. und Apollon. Rh. und bei den späteren Prosaikern ὁτὲ[2]) μέν.. ὁτὲ δέ, ὁτὲ μέν.. ποτὲ δέ gebraucht, vgl. § 174, 2 über ὅς μέν — ὅς δέ.

---

[1]) Xen. Cyr. 1. 2, 2 ist st. οὐκ ἔνθεν, ὅθενπερ zu lesen; οὐκ ἔνθενπερ, so dass ὅθενπερ für ein Glossem von dem seltenen ἔνθενπερ zu halten ist. — [2]) Oxytonon nach Herodian Lentz I, 498, 4, indem es sich an ποτέ dem Sinne und der Betonung nach anschliesst. So auch τοτὲ μέν, b. Hom. und Folg.

§ 180. Verlängerung der Pronomina.

Einige kleine Wörter schliessen sich so eng an die Pronomina zu einer besonderen Bestimmung ihrer Bedeutung, dass beide in Eines verschmelzen. Diese innige Verbindung wird in der Schrift gewöhnlich dadurch bezeichnet, dass beide Wörter zu Einem verbunden werden. Es sind folgende:

a) Die Enklitika γέ (γά dor.) verbindet sich mit den Personalpronomina der ersten und zweiten Person, um die Person hervorzuheben. Das Pron. ἐγώ zieht dann im Nom. und Dat. seinen Accent zurück, und beide Wörter werden zu Einem vereint: ἔγωγε, ἔμοιγε: so auch σύγε. So lehren die alten Grammatiker, s. Apollon. de adv. 594. de pr. 61, c. 63, a. 68, a. 104, b. Schol. Ven. ad Il. α, 173. Hdn. I, 474. II, 199; die Zurückziehung des Tones unterscheidet von ἐγώ γε, wo γε seinen vollen Sinn hat. Neuere Grammatiker haben dies auch auf ἐμέγε ausgedehnt und schreiben ἔμεγε, ohne Recht, welches nur aus der Überlieferung der Grammatiker hergeleitet werden könnte; dazu ist es begreiflich, dass in den häufigen Verbindungen ἔγωγε (z. B. νομίζω) und ἔμοιγε (z. B. δοκεῖ) eine Zurückziehung des Tones geschah, dagegen in den viel selteneren ἐμοῦγε und ἐμέγε nicht. In der Krasis mit καί und ἐμοί schreiben Manche κἀμοίγε, vgl. Soph. OC. 263 (doch Wund., Dind., Bergk u. s. w. κἄμοιγε). Übrigens kann sich γέ, sowie mit jedem anderen Worte, so auch mit jedem anderen Pronomen verbinden, wird aber nicht mit demselben zu Einem Worte vereinigt.

b) Das Adverb δή schliesst sich an das Relativ in der Bedeutung *gerade, eben*, als: (τῷ οὐρανῷ) ὃν δὴ αἰθέρα ὀνομάζειν Plat. Phaed. 109, b. ὅθεν δή Xen. Comment. 1. 1, 2, *woher gerade*, ib. 2, 3. 64; so ὅσος δή, ὁπόσος δή (ὁτεδή Aristarch. Il. α, 493, s. Hdn. II, 28); ferner: (δή), δήποτε und οὖν (auch δή ποτ' οὖν) an die unbestimmten Relativa, wodurch dieselben zu sehr allgemeinen Indefinita werden, als: ὁστισδή (X. Anab. 4, 7, 25), ὁστισδήποτε, ὅστις δή ποτ' οὖν (Dem. 40, 8), ὁστισοῦν, ἡτισοῦν, ὁτιοῦν, *quicumque, wer auch immer nämlich es ist*, (G. οὑτινοσοῦν od. ὁτουοῦν, ἡστινοσοῦν, D. ᾡτινιοῦν oder ὁτῳοῦν u. s. w.); — ὁποσοσοῦν (ὁσοσδήποτε Euklid.), *quantuscunque*; — ὁπηλικοσοῦν, *wie gross, alt auch nur*; — ὁπῃοῦν, ὁπουοῦν, ὁπωσοῦν, ὁπωστιοῦν (besonders in Verbindung mit einer Negation, als: οὐδ' ὁπωστιοῦν, *ne minime quidem*), ὁπουδή, ὁπουδήποτε.[1])

c) Die **Enklitika** δέ, wahrscheinlich das abgeschwächte δή, verbindet sich mit Demonstrativen, um die hinweisende Beziehung derselben zu verstärken, als: ὅδε, ἥδε, τόδε; τοιόσδε; τοσόσδε; τηλικόσδε von ὁ, τοῖος, τόσος, τηλίκος, welche nach Ansetzung von δέ ihre Betonung

---

[1]) S. Lobeck ad Phryn. p. 373 sq.; Rutherford, Phryn. 471 (Phryn. warnt vor ὁνδηποτοῦν, wofür ὁντινοῦν zu sagen sei).

verändern (§ 89, V). Ebenso ὧδε von ὧ(ς), ἐνθάδε, ἐνθένδε, τηνικάδε u. s. w. (Im Thessal. νε für δε, ὄνε, im Arkad. νί, s. § 172 A. 3; unten A. 3.)

d) Die Enklitika πέρ wird sämtlichen Relativen angesetzt, um die relative Beziehung auf ein Demonstrativ noch mehr hervorzuheben, und bezeichnet daher eigentlich: welcher eben, dann welcher nämlich, doch, ja, auch, als: ὅσπερ, ἥπερ, ὅπερ (G. οὗπερ u. s. w.); ὅσοσπερ, οἷόσπερ (G. ὅσουπερ, οἵουπερ u. s. w.); ὅτιπερ, ὅθενπερ.

e) Das untrennbare ί demonstrativum wird (jedoch erst seit der attischen Zeit; der dorischen Mundart ist dieser Gebrauch ganz fremd, s. Ahrens, dial. II. p. 272, während er in der böot. und arkad. sich findet)[1]) den Demonstrativen und einigen wenigen anderen Adverbien angehängt, immer mit starker demonstrativer Beziehung, so dass οὑτοσί = ὅδε (Cobet, Misc. 353; Blass, Rh. Mus. XLIV, 2 ff.). Es hat stets den Akut und verschlingt jeden ihm unmittelbar vorangehenden kurzen Vokal, sowie es die langen Vokale und Diphthonge verkürzt. Übrigens gehören solche Formen nur der Umgangssprache an, weshalb sie bei den Tragikern nicht vorkommen, auch nicht bei den Historikern, ausser Xenophon (Hdt. 7, 229 νυνί v. l. νῦν).

οὑτοσί, dieser da (hice, celui-ci), αὑτηΐ, τουτί,
G. τουτουΐ, ταυτησί, D. τουτῳΐ, ταυτῃΐ, A. τουτονί, ταυτηνί,
Pl. οὑτοιΐ, αὑταιΐ, ταυτί, G. τουτωνί, D. τουτοισί u. s. w.;
ὁδί, ἡδί, τοδί von ὅδε; ὡδί von ὧδε; οὑτωσί von οὕτως;
ἐκεινοσί (bei Aristoph. und Lukian.), ἐκεινουΐ u. s. w.;
τοιουτοσί, τοιαυτηΐ, τοιουτονί, so beschaffen wie er vor dir steht;
τοσουτοσί, τοσαυτηΐ, τοσουτονί, so gross als er vor dir steht;
so: ἐντευθενί v. ἐντεῦθεν; ἐνθαδί v. ἐνθάδε, νυνί v. νῦν; δευρί v. δεῦρο.

Anmerk. 1. Die Formen, in denen dem ί ein σ vorangeht, nehmen angeblich bei den Attikern zuweilen vor einem folgenden Vokale ein ν an, als: οὑτοσίν, ἐκεινοσίν, Apollon. de pr. 75, c, οὑτωσίν, Herod. 1, 509, 2 (wo sogar νυνίν). Aber die Handschriften sind weit entfernt, diesen Gebrauch genügend zu bestätigen. Voemel, Dem. Cont. Prol. § 22 f.

Anmerk. 2. Die Komiker schieben zuweilen zwischen das Pron. οὗτος und ί die Wörtchen γέ, δέ, μέν ein, und aus γεΐ, δεΐ wird γί δί, so bei Aristoph. τουτογί, ταυταγί, αὑτηγί Ar. Ach. 784, τουτονγί Lys. 604 (doch auch αὑτηΐ γε, τουτονί γε;[2]) ferner τουτοδί Pl. 227 = τουτὶ δέ; selbst ἐνγεταυθί Thesm. 646 = ἐνταυθί γε; ἐνμεντευθενί Komik. Metagenes b. Ath. 6. 269 f. (I, 706 K.) = ἐντευθενὶ μέν; νυνδί (nach Dindorfs Emend.) Kom. Antiphanes b. Ath. 8. 343, a (fr. 190 K.) = νυνὶ δέ; νυνμενί Ar. Av. 448 = νυνὶ μέν.

Anmerk. 3. Im Böotischen finden wir (Meister, Dial. I, 274) τοιί (τυί, τοΐ) = οἵδε; im Arkadischen τωνί = τοῦδε thessal. τοῖνε, also für τῶ-νε-ί, ταννί = τήνδε, Dial.-Inschr. 1222.

[1]) In der dor. Inschr. von Dodona, D.-I. 1339, soll αὐτονί f. αὐτόν stehen; indes ist anzunehmen, dass der Herausgeber einen zur Interpunktion dienenden Strich für ι genommen hat. — [2]) S. Elmsl. ad Ar. Ach. 784.

Anmerk. 4. Über das η in ἐγών-η, τύν-η, τούν-η, ἐμίν-η, τίν-η s. § 166, 3. Dieses, wohl aus dem konfirmativen ἤ hervorgegangene verstärkende Suffix scheint auch in dem ep. und Aristophanischen τιή (die Alten τί ἤ), eigentlich was wirklich? daraus warum denn? anzunehmen; ebenso bei Aristoph. ὁτιή (ὅτι ἤ) in indirekter Frage und als Konjunktion = quandoquidem oder dass ja, wie οὐ γὰρ οἶσθ', ὁτιὴ πλείστους αὗται βόσκουσι σοφιστάς Nub. 331.[1]) — Die epische Sprache kann an alle Relative das enklitische Adverb τέ ansetzen, als: ὅστε, der gerade, welcher, ὅσοστε; bei Herod. findet sich dieses τέ getrennt in τὰ ἔθνεα, τά πέρ τε, 1, 74; aus der ep. Sprache ging es in die lyrische über, bei den Tragikern findet es sich fast nur in den lyrischen Stellen;[2]) in der gewöhnlichen Sprache hat sich dieses τέ erhalten in ἐφ' ᾧτε, οἷόστε, οἷατε, οἷόντε, ἅτε, ὥστε. (Für dieses τε παραπληρωματικόν hatten die Aeolier το, dagegen τε für die verbindende Konjunktion, Hellad. b. Phot. Bibl. 532 a 2 Bk.)

Drittes Kapitel.

Von den Zahlwörtern.

§ 181. Begriff und Einteilung der Zahlwörter.

1. Die Zahlwörter drücken die Zahl und Quantität aus. Sie werden wie die Pronomina nach Bedeutung und Form unterschieden in Substantiv-, Adjektiv- und Adverbialnumeralien, als: ἡ τριάς, die Dreiheit, τρεῖς (ἄνδρες), drei (Männer), τρίς, dreimal.

2. Die Grundzahlwörter (Cardinalia, ὀνόματα ἀριθμητικά Dion. Thr. p. 636 Bk.) stehen auf die Frage: wie viel? Die vier ersten derselben und dann die runden Zahlen von 200 (διακόσιοι) bis 10 000 (μύριοι) und dessen Komposita haben Adjektivflexion; alle übrigen aber sind in der gewöhnlichen Sprache der Flexion nicht fähig. Die Tausende werden mit den Adverbialnumeralien gebildet, als: τρισχίλιοι, 3000. Die Bezeichnung der Zahl 1 ist in den verwandten Sprachen sehr verschieden; im Griech. scheint der Stamm σεν σεμ vorzuliegen, woher auch μία = σμία, vgl. latein. semel, simplex, singuli;[3]) δύω (δύο), Stamm δϝο, sk. dvâu (Dual, St. dva), l. duo; τρεῖς, τρία, St. τρι, wie in den verwandten Sprachen; τέσσαρες s. § 187, 5; πέντε, äol. πέμπε, sk. pańkan, goth. fimf, l. quinque; ἕξ, dor. noch ϝέξ, aus σϝέξ, sk. shash, l. sex, goth. saihs; ἑπτά, sk. saptan, Zend haptan, l. septem, goth. sibun; ὀκτώ, l. octo, sk. ashtâu, goth. ahtau, lauter Dualformen; ἐννέα (d. i. ἐννέϝα), sk. navan, goth. niun, l. novem; im Griech. scheint das ε wie öfters sonst vorgesetzt (§ 44);

[1]) S. Lehrs, Quaest. ep. § 6, p. 62 sqq.; La Roche, Hom. Textkr. 267. — [2]) S. Passows Lex. II, 1 [5], S. 548; Ellendt, L. S. 553.[2] — [3]) S. (Bopp, V. G. § 308; Schleicher, Comp. II[2], S. 495) L. Meyer, K. Zeitschr. V, 161 ff., VIII, 129 ff. 161 ff., Gramm. 2, 417; Curtius, Et.[5] 392.

δέκα, sk. daçan, l. decem, goth. taihun, ahd. zehan; ϝίκατι, ϝείκατι, εἴκοσι (s. § 16, 2), sk. viçati, l. viginti; τριάκοντα, sk. triçat u. s. w.; ἑ-κατόν, sk. çatam, l. centum, goth. hund; δια-κόσιοι (δϝιακ.), sk. dvê çatê, l. du-centi u. s. w.; χίλιοι vgl. sk. sahasra (griech. Grundform § 184); μύριοι hat in den verwandten Sprachen kein entsprechendes Wort.

Anmerk. 1. Einzelne Ausnahmen bei den sonst der Abwandelung nicht fähigen Zahlwörtern sind: τριηκόντων ἐτέων Hes. Op. 696, was Spätere nachgeahmt haben: ἐκ δὲ τριηκόντων Callim. fr. 67, 2. Anth. 14. 3, 9. 123, 13; τριηκόντεσσιν Philodem. in Anth. 11. 41, 1. Aus der lesbischen Mundart wird im Et. M. 290, 49 angeführt Alc. 75 εἷς τῶν δυοκαιδέκων nach O. Müllers Besserung (st. der verkehrten Lesart εἰς τὸν δυοκαίδεκον), vgl. 33 παχέων ἀπὺ πέμπων nach desselben einleuchtender Mutmassung st. παχέων (τ' ἀχέων) ἀπυπέμπων (ἀποπ.)[1] Auch auf dem Lesbos benachbarten ionischen Chios (Röhl, I. gr. ant. 381) finden wir τεσσερακόντων, ἐνενηκόντων, πεντηκόντων, δέκων, doch ἑπτά als Gen. (Ἑξάσι als Dat. zu ἕξ [Baunack, Rh. Mus. 1882, 474] C. I. Gr. III, 5128, Aethiopien, spät u. barbarisch.)

3. Die Ordnungszahlwörter (Ordinalia, ὀνόματα τακτικά Dion. Thr. a. a. O.), welche eine Reihenfolge bezeichnen und auf die Frage: der wie vielste? (πόστος;) stehen, haben sämtlich die dreigeschlechtige Adjektivflexion: ος, η, ον und ος, ᾱ, ον (nur δεύτερος, ᾱ, ον). Bis 19, ausser 2, 7, 8, endigen sie auf τος und haben den Accent soweit als möglich nach dem Anfange des Wortes, von 20 an endigen sie auf στός. Dass die Endung τος (στός) Superlativendung ist, wurde § 157, 8 bemerkt;[2] πρό-τερος (von πρό), der Erste von Zweien, und δεύ-τερος (dessen Zusammenhang mit δύο nicht sicher) haben Komparativendung; τέταρτος (τέτρατος) vgl. mit dor. τέτορες; πέμπτος mit äol. πέμπε; ἕκτος steht für ἕξτος (sextus), vgl. ἐκ für ἐξ, ἑκκαίδεκα; ἕβδομος, aus ἕπτμος mit Erweichung des πτ vor μ und nachfolgender Vokalentfaltung entstanden, hat die Superlativendung μος, wie im Sanskr. mas und im Lat. mus: sk. sapta-mas, lat. septimus; ὄγδο-ος scheint mit dem Suffixe ϝος gebildet (ὄγδ-ϝος), vgl. lat. octavus; die Erweichung des κτ in γδ muss mit dem Digamma zusammenhängen; das σ des στός in εἰκοστός u. s. w. ist aus τ hervorgegangen (ϝίκατι), während von ἑκατοστός ab einfach die Analogie der vorhergehenden massgebend war. Die adverbialischen Ordnungszahlwörter, welche ebenfalls eine Reihenfolge bezeichnen, werden durch das Neutrum Sing. oder Plur. mit oder ohne Artikel ausgedrückt, als: πρῶτον, τὸ πρῶτον, πρῶτα, τὰ πρῶτα; auch mit Adverbialendung ως, jedoch ausser bei Philosophen (Plat., Aristot. u. A.) nur bei Späteren.[3]

---

1) S. Ahrens, Dial. I, p. 128 und 245; Meister, Dial. I, 170. — 2) Vgl. Foerstemann de compar. et superl. l. Gr. et Lat. p. 16 sqq. — 3) S. Lobeck ad Phryn. p. 311 sq.

4. Die Zahladverbien (ἐπιρρήματα ἀριθμοῦ δηλωτικά, Dion. Thr. p. 641) auf die Frage: wie vielmal? sind, mit Ausnahme der drei ersten, aus den Grundzahlwörtern mit der Endung ἄκις, welche nach Wegwerfung des Endvokals angesetzt wird, gebildet, als: πεντάκις, fünfmal; aber ἑκατοντάκις.

5. Die Vervielfachungszahlwörter (Multiplicativa) auf die Frage: wie vielfach? wie vielfältig? sind sämtlich Komposita mit πλοῦς, und Adjektive dreier Endungen: οῦς, ῆ, οῦν, (§ 113): ἁπλοῦς, ῆ, οῦν, einfach, διπλοῦς (2), τριπλοῦς (3), τετραπλοῦς (4), πενταπλοῦς (5), ἑξαπλοῦς (6), ἑπταπλοῦς (7), δεκαπλοῦς (10); weitere leicht zu bilden, aber kaum zu belegen. Ihnen nahe stehen die Verhältniszahlwörter (Proportionalia), auf die Frage: um wie vielmal genommen? oder wie vielmal so gross? ebenfalls sämtlich Komposita mit der dreigeschlechtigen Endung πλάσιος, ία, ιον; διπλάσιος, doppelt so gross als ein Anderes, das als Einheit genommen wird, τριπλάσιος (3), τετραπλάσιος (4), πενταπλάσιος (5), ἑξαπλάσιος (6), ἑπταπλάσιος (7), ὀκταπλάσιος (8), ἐννεαπλάσιος (9), δεκαπλάσιος (10), ἑκατονταπλάσιος (100), χιλιοπλάσιος (1000), μυριοπλάσιος (10000); darnach πολλαπλάσιος, ποσαπλάσιος u. s. w.; später mit der Endung: -πλασίων, ον, als: διπλασίων (Lob. Phryn. p. 411): ἑκατονταπλασίων steht schon Xen. Oec. 2, 3.[1]) Eine seltenere, besonders im ionischen Dialekte gebräuchliche Endung ist -φάσιος, als: διφάσιος, zweifach d. i. zweifach geteilt, Plur. fast = δύο;[2]) dazu kommen für 2 und 3 δισσός (att. διττός, ion. διξός), zweifach, τρισσός (τριττός, τριξός), wohl aus δίχα, τρίχα gebildet, wovon der Plural ebenfalls bei Dichtern und alten Prosaikern synonym mit δύο bezw. τρεῖς gebraucht wird; Homer hat auch διχθάδιος von διχθά = δίχα; Aristoteles (nach διξός) τετραξός, πενταξός.[3]) Die adverbialischen Vervielfachungszahlwörter werden aus den Grundzahlwörtern mit der Endung χα (Homer χθα) oder χῆ und χῶς (Herodot χοῦ) gebildet, als: μοναχῆ, δίχα, διχῆ (zwiefach geteilt, in zwiefacher Weise), τριχῆ (dor. διχᾶ, τριχᾶ), τέτραχα, πένταχα, πενταχῆ, πενταχῶς, ἑξαχῆ u. s. w., bei Herodot διχοῦ, τριχοῦ, πενταχοῦ.

6. Die Substantivnumeralien, welche den abstrakten Begriff der Zahl, daneben auch das Datum des Monats (τετράς der 4., εἰκάς der 20.) ausdrücken, werden zumeist aus den Grundzahlwörtern, mit der Endung άς, Gen. άδ-ος, gebildet: ἡ μονάς (von μόνος, allein), seltener ἡ ἑνάς, die Einheit, δυάς, Zweiheit, τριάς, Dreiheit, τετράς (4), πεμπάς (πεντάς Spät.; πεμπτάς falsche Schreibart) (5), ἑξάς (6), ἑπτάς,

[1]) Vgl. zu ἀξιόχρεως ἀξιοχρείων in ἀξιοχρείονα Inschr. Delphi, Bull. de corr. hell. V, 157, Dittenb. Syll. 233, Z. 35. — [2]) S. Koen. ad Greg. Cor. p. 527. — [3]) Vgl. über diese u. die weiterhin zu erwähnenden Bildungen J. Baunack, K. Z. XXV, 244 ff.

häufiger ἑβδομάς (7), ὀκτάς, ὀγδοάς (8), ἐννεάς (9), δεκάς (10), ἑνδεκάς (11), δωδεκάς (12) u. s. f., εἰκάς (20), τριακάς (30), τετταρακοντάς (40), πεντηκοντάς (50), ἑκατοντάς (100), χιλιάς (1000), μυριάς (10000), δύο μυριάδες (20000) u. s. w. Über die Betonung χιλιαδῶν u. s. w. s. § 134, 1, e). S. 484. Dazu mit anderweitiger Bildung: τριττύς, τετρακτύς, πεντηκοστύς, ἑκατοστύς, χιλιοστύς, μυριοστύς, Gen. ύος; τριττύς bezeichnet in Athen das Dritteil einer Phyle; πεντηκοστύς u. s. w. sind im Kriegswesen üblich. Für χιλιοστύς ist in dem äol. Methymna die Form χέλληστυς, auf Samos und in Ephesos χιλιαστύς, beides mit politischer Bedeutung. [1])

Anmerk. 2. Eine ganz eigentümliche Art von Zahlwörtern hat die griech. Sprache, welche, von den Ordnungszahlwörtern abgeleitet, die Endung αῖος haben und gewöhnlich auf die Frage: am wie vielsten Tage? stehen, als: δευτεραῖος, τριταῖος, τεταρταῖος, πεμπταῖος, ἑκταῖος, ἑβδομαῖος, ὀγδοαῖος, ἐναταῖος, δεκαταῖος u. s. w., z. B. δευτεραῖος ἐκ τοῦ Ἀθηναίων ἄστεος ἦν ἐν Σπάρτῃ Hdt. 6, 106, d. h. am zweiten Tage, πεμπταῖοι ἀφίκοντο, am fünften Tage, schon bei Hom. πεμπταῖοι δ' Αἴγυπτον ἱκόμεσθα Od. ξ, 257, dann besonders häufig bei den Historikern. Man sagt auch ἡ δευτεραία, der 2. Tag, so τῇ δευτεραίῃ ἦλθεν Hdt. 4, 113; att. oft ἡ προτεραία, ἡ ὑστεραία; ἡμέρα wird dabei weggelassen. Übrigens findet sich die Endung αῖος auch bei anderen eine Zeit angebenden Adjektiven, als σκοταῖοι προσιόντες Xen. An. 2. 2, 17 = per noctis tenebras. S. die Wortbildung.

Anmerk. 3. Distributive Zahlwörter, welche die lateinische Sprache hat, fehlen der griechischen, welche dafür die Präpositionen ἀνά, εἰς, κατά mit dem Akk. der Cardinalia gebraucht, als: ἀνὰ δέκα ἀφίκοντο, deni venerunt, καθ' ἕνα (ἕν), singuli, a, εἰς τέτταρας, quaterni; auch finden sich die Komposita mit σύν: σύνδυο (σὺν δύο), bini, ae, a, σύντρεις, σύντρια (σὺν τρεῖς, σὺν τρία), terni, ae, a, schon Od. ι, 429 σύντρεις αἰνύμενος. h. Ven. 74 σύνδυο. Pind. P. 3, 81. Hdt. 4, 66. Xen. An. 6. 3, 2. Plat. leg. 12. 962, e. συνεκκαίδεκα (besser Christ σὺν ἓξ καὶ δέκα, zu sechs und gar zu zehn) Dem. 18, 104. Davon sind solche Beispiele zu unterscheiden, in welchen dies σὺν die Bedeutung von zusammen hat, wie ξυνεείκοσι Od. ξ, 98. σύνδυο Plat. Hipp. mai. 282, e. συνδώδεκα Eur. Troad. 1076. [2])

Anmerk. 4. Ausser den angeführten eigentlichen Zahlwörtern giebt es noch eine andere Klasse von Wörtern, welche nicht, wie jene, eine bestimmte Zahl ausdrücken, sondern entweder eine unbestimmte Zahl oder eine unbestimmte Quantität, als: ἔνιοι, einige, πάντες, alle, πάντα, Alles, πολλοί, viele, πολλά, Vieles, ὀλίγοι, wenige, ὀλίγον, ὀλίγα, Weniges. Diese Wörter werden besser bei den Adjektiven belassen.

§ 182. Zahlzeichen.

1. Die gewöhnlichen Zahlzeichen sind die 24 Buchstaben des griechischen Alphabets, unter die noch drei veraltete Buchstaben eingeschaltet werden, nämlich nach ε das Βαῦ oder Digamma, in der Form ϛ (in byzantin. Zeit ϙ, identisch mit dem στῖγμα, d. i. der Ligatur von στ), — nach π das Κόππα: ϙ, als Zeichen für 90; — endlich am Schluss

[1]) Joh. Baunack, K. Z. XXV, 249 ff. — [2]) S. Matthiae, A. G. I, § 141, A. 4; Passow, Wörterb. unter σύνδυο, σύντρεις.

das Σαμπῖ (σανπῖ, scheinbar aus C = σάν d. i. σῖγμα und Π πῖ bestehend): ϡ, als Zeichen für 900. Wann diese Zifferbezeichnung aufgekommen sei, lässt sich nicht genau bestimmen; so viel aber ist gewiss, dass sie schon ziemlich alt ist.[1])

2. Die ersten 8 Buchstaben: α bis θ mit dem Βαῦ bezeichnen die Einer; die folgenden 8: ι bis π mit dem Κόππα die Zehner; die letzten 8: ρ bis ω mit dem Σαμπῖ die Hunderte.

3. Bis 999 werden die Buchstaben als Zahlzeichen mit einem Striche rechts oberhalb des (letzten) Buchstabens (vordem mit einem wagerechten über den Buchstaben) versehen. Mit 1000 beginnt wieder das Alphabet, die Buchstaben aber werden mit einem Striche links unterhalb versehen, also: α' = 1, ͵α = 1000, ι' = 10, ͵ι = 10000, ͵εψμβ' = 5742, ͵αωξή. 1868, ρ' = 100, ͵ρ = 100000.

Anmerk. Eine andere Zahlbezeichnung — die altattische, auf attischen Inschriften sowie zur Bezeichnung der Zeilenzahl in Handschriften sich findende — ist folgende: 1 I, 2 II, 3 III, 4 IIII, 5 Γ (Anfangsbuchstabe von Πέντε), 6 ΓI (5 u. 1), 7 ΓII u. s. w., 10 Δ (Δέκα), 11 ΔI u. s. w., 15 ΔΓ, 20 ΔΔ, 21 ΔΔI u. s. w., 30 ΔΔΔ, 40 ΔΔΔΔ, 100 H (Hεκατόν nach alter Orthographie für ἑκατόν), 200 HH u. s. w., 1000 X (Χίλιοι), 2000 XX, 10000 M (Μύριοι). — 50, 500, 5000, 50000 werden dadurch bezeichnet, dass die Buchstaben: Δ (10), H (100), X (1000), M (10000) in den leeren Raum eines grossen Γ (= πεντάκις) hineingestellt werden, als: ΓΔ d. h. πεντάκις δέκα, 5mal 10 = 50, ΓΔΔ = 60, ΓH = 500, ΓHΔΔ = 520, ΓX = 5000, ΓXX = 6000, ΓM = 50000, XXX ΓH H ΓΔ = 3650. Analoge Systeme finden sich auf Inschriften anderer griechischer Stämme.

§ 183. Übersicht der Cardinalia und Ordinalia.

		Grundzahlwörter (Cardinalia):	Ordnungszahlwörter (Ordinalia):
1	α'	εἷς, μία, ἕν	πρῶτος, η, ον, primus
2	β'	δύο	δεύτερος, ᾱ, ον
3	γ'	τρεῖς, τρία	τρίτος, η, ον
4	δ'	τέσσαρες, α, att. τέτταρ.	τέταρτος, η, ον
5	ε'	πέντε	πέμπτος, η, ον
6	ϛ'	ἕξ [2])	ἕκτος, η, ον
7	ζ'	ἑπτά	ἕβδομος, η, ον
8	η'	ὀκτώ	ὄγδοος, η, ον

[1]) Das Genauere über diesen ganzen Gegenstand s. in Franz, Elem. epigr. Gr. p. 346 sqq.; Hinrichs im Handb. d. Altertumsw. I, 433 f.; Gardthausen, Palaeogr. 261 ff.; J. Woisin, de Graecorum notis numeralibus, D.-I. Lpz. (Kiel) 1886. — [2]) Auf attischen Inschr. wird das ξ von ἕξ vor Konson. zuweilen wie das von ἐξ behandelt: ἓκ ποδῶν, ἓγ δακτύλων. Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 85[2]; oben § 68, 7.

9	θ'	ἐννέα	ἔνατος, η, ον [2])
10	ι'	δέκα	δέκατος, η, ον
11	ια'	ἕνδεκα	ἑνδέκατος, η, ον
12	ιβ'	δώδεκα	δωδέκατος, η, ον
13	ιγ'	τρεῖς (τρία) καὶ δέκα [1])	τρίτος, η, ον καὶ δέκατος, η, ον [3])
14	ιδ'	τέσσαρες καὶ δέκα [1])	τέταρτος, η, ον καὶ δέκατος, η, ον
15	ιε'	πεντεκαίδεκα	πέμπτος, η, ον καὶ δέκατος, η, ον
16	ιϛ'	ἑκκαίδεκα	ἕκτος, η, ον καὶ δέκατος, η, ον
17	ιζ'	ἑπτακαίδεκα	ἕβδομος, η, ον καὶ δέκατος, η, ον
18	ιη'	ὀκτωκαίδεκα	ὄγδοος, η, ον καὶ δέκατος, η, ον
19	ιθ'	ἐννεακαίδεκα	ἔνατος, η, ον καὶ δέκατος, η, ον
20	κ'	εἴκοσι(ν)	εἰκοστός, ή, όν

---

[1]) Oft auch in den Hdschr. zusammengeschrieben τρεισκαίδεκα, τριακαίδεκα (schwankend auch die Gramm., Hdn. II, 35. 97). Das indeklinabele τρισκαίδεκα findet sich Il. ε, 387. Od. ω, 340 mit der Variante τρεισκαίδεκα, wie auch an beiden Stellen Bekker richtig geschrieben hat; auch sonst ist es bei Klassikern zu beseitigen, wie Isae. 8, 35 τρισκαίδεκα μνῶν (unmittelbar vorher τριῶν καὶ δέκα). Ar. Ran. 50 und Xen. Hell. 5. 1, 5 ναῦς τρισκαίδεκα. Thuc. 8, 22 τρισκαίδεκα ναυσίν. Cf. Riemann, Rev. de phil. IX, 84; Meisterhans a. a. O. 126 (erst im 3. Jahrh. flexionsloses τρεισκαίδεκα [so immer geschrieben] in Attika und anderwärts). Das indeklin. τεσσαρεσκαίδεκα gehört dem Ionismus (Herodot 1, 86 ἔτεα τεσσερεσκαίδεκα und τεσσερεσκαίδεκα ἡμέρας, 7, 36 τεσσερεσκαίδεκα τριήρεας, Hippokrates VI, 216 ἐν τεσσερεσκαίδεκα) und den Späteren an; die Handschriften haben auch Xen. Comm. 2. 7, 2 τεσσερεσκαίδεκα τοὺς ἐλευθέρους. Das indekl. τεσσαρακαίδεκα findet sich nur bei Spät. Vgl. Lobeck ad Phryn. p. 408 sq.; Passow, Lex.; Bredov. dial. Her. p. 279 sq.; Dindorf in Steph. Thes. p. 2051 A D; Meisterhans a. a. O. (zwei Beispiele flektiert, keines entgegengesetzt). Die Zahlwörter δεκατρεῖς, δεκατρία, δεκατέσσαρες, α, δεκαπέντε u. s. w. kommen bei Schriftstellern selten vor; att. und sonstige Inschriften haben bei vorausgehendem Subst. δέκα πέντε, δέκα ἑπτά u. s. w.; δέκα τρεῖς findet sich auf einer Inschr. des 5. Jahrh. v. Chr. nach ἑκατόν ([Dem.] 47, 77. 81); δέκα δύο nach δραχμάς erst seit ca. 100 v. Chr., Meisterhans a. a. O. (Polyb. u. A. auch vor Subst., Wackernagel, Phil. Anz. 1886, 78 f.) — [2]) In den Hdschr., doch meistens nur in den schlechteren, wird oft in den von ἐννέα abgeleiteten Zahlwörtern νν st. ν gelesen: ἐννενήκοντα, ἔννατος, ἐννάκις, ἐννενηκοστός, ἐννακόσιοι. S. Poppo ad Thuc. P. II, Vol. I, p. 254; Meisterhans das. 125; Schanz, Prol. Plat. Phaedr. V sq. Ein anderes Verhältnis findet bei ἐννήκοντα Od. τ, 174, das aus ἐνενήκοντα zusammengezogen ist, statt. Vgl. ion. εἴνατος, kret. ἤνατος; zu Grunde liegt ἔνϝατος, wo dann das schwindende Digamma teils kompensiert wurde, teils nicht, vgl. ξένϝος ξένος ξεῖνος. — [3]) Die angegebenen Formen von 13 ter bis 19 ter sind die in der Prosa gewöhnlichen und auf den attischen Inschr. der vorrömischen Zeit ausschliesslich gebrauchten (Meisterhans S. 129); τρεισκαιδέκατος (schlecht τρισκ.), τεσσαρεσκαιδέκατος (Hdt. 1, 84. Hipp. II. 668, vgl. 706. 716 u. s.; Inschr. Pergam. nr. 223; sp. auch τεσσαρακ.), πεντεκαιδέκατος, ἑκκαιδέκατος u. s. w. gebrauchen teils die Epiker, teils die Neuionier, teils die Späteren, selten die guten Attiker, wie ἑπτακαιδέκατος Thuc. 7, 28.

21	κα'	εἷς, μία, ἓν καὶ εἴκοσι	εἷς, μία, ἓν[1] (πρῶτος, η, ον) καὶ εἰκοστός, ή, όν
30	λ'	τριᾱ́κοντα[2]	τριᾱκοστός, ή, όν[2]
40	μ'	τεσσαρᾱ́κοντα, attisch τετταρ.	τεσσαρᾰκοστός, ή, όν, att. τετταρ.
50	ν'	πεντήκοντα	πεντηκοστός, ή, όν
60	ξ'	ἑξήκοντα	ἑξηκοστός, ή, όν
70	ο'	ἑβδομήκοντα	ἑβδομηκοστός, ή, όν
80	π'	ὀγδοήκοντα	ὀγδοηκοστός, ή, όν
90	ϟ	ἐνενήκοντα[3]	ἐνενηκοστός, ή, όν[3]
100	ρ'	ἑκατόν	ἑκατοστός, ή, όν
200	σ'	διᾱκόσιοι, αι, α[2]	διᾱκοσιοστός, ή, όν[2]
300	τ'	τριᾱκόσιοι, αι, α	τριᾱκοσιοστός, ή, όν
400	υ'	τετρᾰκόσιοι, αι, α[4]	τετρᾰκοσιοστός, ή, όν
500	φ'	πεντᾰκόσιοι, αι, α	πεντᾰκοσιοστός, ή, όν
600	χ'	ἑξᾰκόσιοι, αι, α	ἑξᾰκοσιοστός, ή, όν
700	ψ'	ἑπτᾰκόσιοι, αι, α	ἑπτᾰκοσιοστός, ή, όν
800	ω'	ὀκτᾰκόσιοι, αι, α	ὀκτᾰκοσιοστός, ή, όν
900	ϡ	ἐνᾰκόσιοι, αι, α[3]	ἐνᾰκοσιοστός, ή, όν[3]
1000	͵α	χίλιοι, αι, α	χιλιοστός, ή, όν
2000	͵β	δισχίλιοι, αι, α	δισχιλιοστός, ή, όν
3000	͵γ	τρισχίλιοι, αι, α	τρισχιλιοστός, ή, όν
4000	͵δ	τετρακισχίλιοι, αι, α	τετρακισχιλιοστός, ή, όν
5000	͵ε	πεντακισχίλιοι, αι, α	πεντακισχιλιοστός, ή, όν
6000	͵ϛ	ἑξακισχίλιοι, αι, α	ἑξακισχιλιοστός, ή, όν
7000	͵ζ	ἑπτακισχίλιοι, αι, α	ἑπτακισχιλιοστός, ή, όν
8000	͵η	ὀκτακισχίλιοι, αι, α	ὀκτακισχιλιοστός, ή, όν
9000	͵θ	ἐνακισχίλιοι, αι, α	ἐνακισχιλιοστός, ή, όν
10000	͵ι	μύριοι, αι, α	μυριοστός, ή, όν
20000	͵κ	δισμύριοι, αι, α	δισμυριοστός, ή, όν
100000	͵ρ	δεκακισμύριοι, αι, α	δεκακισμυριοστός, ή, όν.

§ 184. Dialekte.

1. Cardinalia. Über εἷς, δύο, τρεῖς, τέσσαρες s. § 187. Πέμπε äol. st. πέντε Alc. 33; b. Homer in πεμπ-άσσεται Od. δ, 412, und in πέμπ-τος, quintus, πεμπ-ταῖος, quinto die; — ϝέξ (sex), ϝέκτος u. s. w.

[1]) So die att. Inschr. stets, Meisterhans S. 130^2 (doch natürlich δεύτερος καὶ εἰκ. u. s. w.). — [2]) Der Bindevokal α ist lang nach einem Vokale, kurz nach einem Konsonanten. — [3]) S. Note 2, S. 626. — [4]) Nicht τεσσαρακόσιοι, welche fehlerhafte Form nur von Neueren ersonnen ist, aber bei keinem Schriftsteller gefunden wird. S. Buttmann I, § 70, Anm. ***).

dor., so auf d. Herakl. Taf. (böot. indes ἕξ); — ὀκτώ st. ὀκτώ Herakl. Taf. (jedenfalls durch Angleichung an ἑπτά), böot. ὀκτό (wie δύο) Dial.-Inschr. 502. 714, eleisch ὀπτώ das. 1168; — ἐννέα Her. Taf.; — δέκο (δυ-δεκο) arkad. Bull. de corr. hell. 1889, 281; — δέκα εἷς Delph. Inschr. 1690 st. ἕνδεκα; — δυώδεκα dor. (auch δέκα δύο tab. Heracl. 2, 53, vgl. Wackernagel, Phil. Anz. 1886, 78 f.; δώδεκα Kos, wie δωδέκατος Rhod.) und altion. (neben δώδεκα) und neuion. (δώδεκα b. Hdt. ohne Var. nur 6, 108), auch δυοκαίδεκα b. Homer und anderen Dichtern (Alcae. 75); auch Hipp. II, 520 m. v. l. in A δώδεκα; b. Herod. 8, 121 δυωκαίδ. v. l. zu δυώδ.; — τρεισκαίδεκα u. τεσσερεσκαίδεκα s. § 183. S. 626, not. 1); über ἑξκαίδεκα s. § 68, 7 (böot. ἑσκήδεκα, s. Dial.-Inschr. 951. 956 [a]); — ϝίκατι altdor., ϝείκατι etwas später dor., βείκατι bei Hesych. spät lakon.; gleichfalls dor. ἴκατι (ἰκάς = εἰκάς thessal.; Inschr. Kos Journ. of Hell. Stud. 1888), später εἴκατι Korkyr. Inschr. 1840 = Dial.-Inschr. 3198, Callim. Cer. 70. Theokr. öfter; nach Alexander die Vulgärform εἴκοσι (Archimed.); ep. εἴκοσι, εἴκοσ' Od. β, 212 u. s., ἐείκοσι und vor Vokalen ἐείκοσιν, — τετρώκοντα (aus τετορήκοντα, τετρορήκ.) dor. st. τεσσαράκοντα; — ἑβδεμήκοντα dor., später auch die Vulgärform ἑβδομήκοντα; — ὀγδώκοντα alt- und neuion.; — ἐννήκοντα Od. τ, 174, aber ἐνενήκοντα Il. β, 602, vgl. § 183, S. 626, N. 2, ἐνενήκ. Tab. Heracl.; — ἑκοτόν arkad.; — διακατίοι, τριακατίοι, τετρακατίοι, πεντακατίοι, ϝεξακατίοι, ἑπτακατίοι u. s. w. dor., auch böot. -κάτιοι, arkad. τριακάσιοι, nach Alexander auch dor. die gewöhnlichen Formen διακόσιοι u. s. w.; ὀκτωκόσιοι lesb. Inschr. (D.-I. 281 A, 30); εἰνακόσια Hdt. 2, 13 mit der Var. ἐνναχ., ebenso 2, 145; so erklärt Bechtel auch das ENAK. der chiischen Inschr. nr. 174, d; — χέλλιοι lesb., χείλιοι böot., χήλιοι im strengeren, χειλίοι im milderen Dorismus, χίλιοι auf jüngeren Inschriften;[1]) χείλιοι auch in dem ionischen Chios, Bechtel Inschr. d. ion. Dial. nr. 174 S. 109; vgl. u. Bei mehreren Tausenden verbindet Homer die Cardinalia mit der Form χίλοι zu Einem Worte, als: ἐννεάχιλοι, δεκάχιλοι (nicht μύριοι s. § 185, 2); dafür ist die (jedenfalls richtiger ionische) Schreibung Aristarchs ἐννεάχειλοι, δεκάχειλοι, Schol. V ad Il. ξ, 148; W. Schulze, K. Z. 29, 242; — das lange α in den Formen auf άκοντα und ακόσιοι, als: τριάκοντα, διακόσιοι, τριακόσιοι lautet alt- und neuion. η, als: τριήκοντα, aber τεσσαρᾰ́κοντα Homer, τεσσερᾰ́κοντα Hdt., da das α kurz ist, διηκόσιοι, τριηκόσιοι u. s. w., aber τετρᾰκόσιοι (πεντηκόσιοι Od. γ, 7, doch πενταχ. Aristarch u. Herodian, s. § 25, S. 127).

2. Ordinalia. Πρῶτος (aus πρό-ατος § 50, 11) lautet dor. πρᾶτος; eine ep. und überhaupt poet. Nbf. ist πρόμος (primus) in der Bedeutung Vorderster, princeps; — τέρτος äol. (vgl. tertius); ep. Nbf. τρίτατος

1) S. Ahrens, dial. II, p. 281; G. Meyer, Gr.[2] 380. Grundform χέσλοι (sk. sa-hasra) χέσλιοι, daneben mit ι für ε (vgl. ἴσθι, ἱστία) χίσλιοι, assimiliert χέλλιοι (χίλλιοι), weiterhin χείλιοι (χηλ.), χίλιοι.

(§ 157, 4); — τέτρατος ep. neben τέταρτος; dor. τετορταῖος (Theokr. 30, 2 in einem äol. Gedichte) setzt τέτορτος voraus, vgl. τέτορες; — πέντος für πέμπτος Gortyn (Assimilation), doch ganz alt das. πένπται, Monum. ant. I, S. 77 ff. nr. 55; — ἑβδόματος ep. Nbf. von ἕβδομος; dor. ἕβδεμος nach ἑβδεμαῖος e. epidaur. Inschr. (Dial.-I. 3340, Z. 26) und nach ἑβδεμήκοντα; — ὀγδόατος ep. Nbf. von ὄγδοος — εἴνατος alt- und neuion. st. ἔνατος (vgl. § 183 S. 626, Anm. 2); entspr. kret. ἤνατος in ἠνατακαιδέκατᾳ Monum. antichi I, 43 ff. B, 5, vgl. EN. Ἠνατίων Kret. Bull. de corr. hell. IX, 19; — δυωδέκατος Hes. Op. 774. 776. 789. Hdt. 3, 92; 1, 19; δυοκαιδέκατος Hippokr., δυοδέκατος böot.; — τεσσαρεσκαιδεκάτη Hdt. 1, 84, aber 3, 93 τέταρτος καὶ δέκατος; vgl. S. 626, 3; ἐνακηδεκάτη (= -τῃ) böot. Inschr. Dial.-Inschr. 488, 95; ϝικαστός böot.; τετρωκοστός dor. (auch Archimed., wiewohl τεσσαράκοντα).

§ 185. Bemerkungen.

1. In Verbindung mit Kollektiven, besonders ἡ ἵππος, Reiterei, wird zuweilen auch der Singular von sonst nur pluralischen Zahlwörtern gebraucht: τὴν διακοσίαν ἵππον Thuc. 1, 62. ἵππον ἔχω δισχιλίαν (v. l. δὲ εἰς χιλίαν) τριακοσίαν Xen. Cyr. 4. 6, 2. ἀσπὶς μυρία καὶ τετρακοσία An. 1. 7, 10. μυρίας ἵππου Aesch. P. 302. ἵππου τρισμυρίας 315.

2. Von μύριοι, 10000, wird durch den Ton μυρίοι, unzählige, unterschieden, in welcher Bedeutung auch sehr häufig in der Dichtersprache und in Prosa der Sing. gebraucht wird, als: μυρία πενία u. s. w. (s. Passows Lex.); Homer kennt das Wort nur in der letzteren Bedeutung. — Von χίλιαι fem. lautet der Genetiv attisch χιλιῶν, wenn δραχμῶν zu ergänzen ist, vgl. § 143 Anm. 2; bei der Hinzufügung eines Substantivs indes trat zweifellos die gewöhnliche Betonung ein.

3. Bei zusammengesetzten Zahlen geht entweder (zumal bei nachfolgendem Subst.) die kleinere der grösseren voran, und zwar immer mit καί (auch τὲ καί), oder folgt (bei vorhergehendem Subst.) der grösseren mit oder ohne καί nach, als:

25: πέντε καὶ εἴκοσι(ν) oder εἴκοσι (καὶ) πέντε

345: πέντε καὶ τεσσαράκοντα καὶ τριακόσιοι oder τριακόσιοι (καὶ) τεσσ. (καὶ) π. Hdt. 1, 32 πεντήκοντα καὶ διηκοσίων καὶ ἑξακισχιλίων καὶ δισμυρίων. 3, 95 τάλαντα μύρια καὶ τετρακισχίλια καὶ πεντακόσια καὶ ἑξήκοντα. Xen. An. 5. 5, 4 στάδιοι μύριοι καὶ ὀκτακισχίλιοι καὶ ἑξακόσιοι. S. Wackernagel, K. Z. 25, 284 f.; Phil. Anz. 1886, 78. In nachkl. Zeit nimmt die 2. Weise (in allen Fällen) zu.

Bei den Ordinalzahlen findet dieselbe Verbindungsweise statt, nur dass in beiden Fällen καί hinzugefügt wird:

25: πέμπτος καὶ εἰκοστός oder εἰκοστὸς καὶ πέμπτος

345: πέμπτος καὶ τεσσαρακοστὸς καὶ τριακοσιοστός od. τρ. καὶ τ. καὶ π. Doch haben die attischen Inschriften hier nur die erstere Art, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 130 [2].

4. Auch findet sich zuweilen die Ausdrucksweise der Addition durch die Präposition ἐπί, seltener πρός mit dem Dative, wobei die kleinere Zahl vorangeht, als: πέντε ἐπὶ εἴκοσι, πέμπτος ἐπὶ εἴκοσι (25). Diese Ausdrucksweise findet sich besonders bei den Späteren, als: τρισχιλίους ἐπὶ μυρίοις = 13 000 Plut. Popl. 20. Ὀλυμπιὰς ὀγδόη πρὸς ταῖς ἑκατόν Diod. 16, 53; aber zur Bezeichnung des Datums vom 13.—19. schon auf den attischen Inschriften regelmässig (Meisterhans 129 [2] f.), vgl. in (unechten) Urkunden μηνὸς Ἀνθεστηριῶνος ἕκτῃ ἐπὶ δέκα (am 16ten) Dem. 18, 156. 181; bei Hippokr. VII, 138 τῇ πέμπτῃ καὶ ἕκτῃ ἐπὶ δέκα; mit μετά bei den Zahlen über 20: ἕκτῃ μετ' εἰκάδα das. 115, jedoch Inschr. vor der Kaiserzeit vielmehr μετ' εἰκάδας, Meist. das. 130.

5. Die mit 8 oder 9 zusammengesetzten Zehner werden häufig durch Subtraktion ausgedrückt, mittelst des auf die grössere Zahl bezogenen Particips von δεῖν (seltener ἀποδεῖν), fehlen, bedürfen, wobei die grössere Zahl nachzufolgen pflegt, als:

49: ἑνὸς δέοντα πεντήκοντα ἔτη, undequinquaginta anni,
48: δυοῖν δέοντα πεντήκοντα ἔτη, duodequinquaginta anni,
39: μιᾶς δέουσαι τετταράκοντα νῆες, undequadraginta naves,
49: ἑνὸς δέων πεντηκοστὸς ἀνήρ, undequinquagesimus vir.

Vgl. Hdt. 1, 16 ἑνὸς δέοντα πεντήκοντα. 1, 14 δυῶν δέοντα τεσσεράκοντα. Thuc. 2, 2 πεντήκοντα δυοῖν δέοντα ἔτη. 7, 31 τετρακόσιοι καὶ δυοῖν δέοντες πεντήκοντα ἄνδρες. 8, 7 νῆες μιᾶς δέουσαι τεσσαράκοντα. Ὀκτὼ ἀποδέοντες τριακόσιοι (292) 4, 38. Xen. Hell. 1. 1, 5 δυοῖν δεούσαις εἴκοσι ναυσίν (wie Dind. richtig das handschriftliche δεούσαιν verbessert hat). Hipp. VI, 216 L. ἐν δυοῖν δεούσαις (δεούσαιν θ) εἴκοσι. 286 δυοῖν δεόντοιν εἴκοσιν, aber A δυοῖν δὲ ὄντας d. h. δέοντας. Att. Inschr. C. I. A. I, 325 ἀνδράσιν ἑνὸς δέουσι τριάκοντα. Ebenso bei den Ordinal. Thuc. 8, 6 ἑνὸς δέον εἰκοστὸν ἔτος. 4, 102 ἑνὸς δέοντι τριακοστῷ ἔτει. In derselben Bedeutung: ἔτη τρία ἀπολείποντα τῶν ἑκατόν Isokr. 12, 270. Auch bei grösseren Zahlen, als: τριακοσίων ἀποδέοντα μύρια (9700) Thuc. 2, 31. Die Konstruktion der Genetivi absoluti kommt erst bei den Späteren vor, als: ἑξήκοντα ἑνὸς δέοντος ἔτη Plut. Pomp. 79.

6. Gebrochene Zahlen werden im Griechischen auf folgende Weise bezeichnet:

1) durch das Substantiv μέρος oder μοῖρα, und zwar a) vollständig so, dass man den Nenner im Genetive voranschickt, dann den Zähler folgen lässt, beiden den Artikel und dem einen oder dem anderen μέρος oder μοῖρα hinzufügt, als: Πελοποννήσου τῶν πέντε τὰς δύο μοίρας Thuc.

1, 10 (2 Fünftel); b) so, dass, wenn der Nenner nur um 1 grösser als der Zähler ist, nur der Zähler mit μέρος und dem Artikel gesetzt wird, als: (κρατοῦντες) τῆς Μέμφιδος τῶν δύο μερῶν Thuc. 1, 104 (2 Drittel); so τὰ τρία μέρη, 3 Viertel, τὰ τέσσαρα μέρη, 4 Fünftel, τὰ πέντε μέρη, 5 Sechstel, τὰ ἓξ μέρη, 6 Siebentel, τὰ ὀκτὼ μέρη, 8 Neuntel u. s. w.

2) $^1/_2$ wurde bezeichnet a) durch ἥμισυς, als: ὁ ἥμισυς τοῦ ἀριθμοῦ; b) bei benannten Grössen durch Zusammensetzung des untrennbaren ἡμι (sk. sâmi, l. semi d. i. halb) mit dem die benannte Grösse ausdrückenden Substantive, das, wenn es nicht auf ον ausgeht, entweder diese Endung oder die Endung ιον annimmt, als: ἡμιτάλαντον, $^1/_2$ Talent (τὸ τάλαντον), ἡμιωβόλιον (Inschr. mit ε ἡμιωβέλιον), sp. ἡμιώβολον, $^1/_2$ Obolos (ὁ ὀβολός), ἡμιμναῖον, besser ἡμίμναιον, $^1/_2$ Mine (ἡ μνᾶ), ἡμίχουν, $^1/_2$ χοῦς, ἡμιμέδιμνον (ἡμέδιμνον), $^1/_2$ μέδιμνος. [1])

3) $^1/_3$, $^1/_4$, $^1/_5$ u. s. w. durch Zusammensetzung der Ordinalia τρίτος, τέταρτος, πέμπτος u. s. w. mit dem Substantive μόριον; τριτημόριον $^1/_3$, τεταρτημόριον $^1/_4$, πεμπτημόριον $^1/_5$ u. s. w.

4) Brüche in Verbindung mit ganzen Zahlen:

a. wenn die ganze Zahl 1 ist, so bildet man Adjektive mittelst der Präposition ἐπί, die an den durch das Ordinalzahlwort bezeichneten Nenner des Bruches tritt, als: $1^1/_3$ ἐπίτριτος (z. B. λόγος, anderthalbfaches Verhältnis), $1^1/_4$ ἐπιτέταρτος, $1^1/_5$ ἐπίπεμπτος u. s. w.

b. wenn der Nenner des der ganzen Zahl beigefügten Bruches ein Halb, und die Rede von benannten Grössen ist, so wird α) die unter 2) b. angeführte Zusammensetzung von ἡμι mit derjenigen Ordnungszahl, von welcher der Bruch subtrahiert werden soll, verbunden, also: $2^1/_2$ Mine τρίτον ἡμίμναιον (wie im Deutschen dritthalb Minen, d. h. noch die 3. halbe), $3^1/_2$ Talent τέταρτον ἡμιτάλαντον (vierthalb T.), $4^1/_2$ T. πέμπτον ἡμιτάλαντον (fünfthalb), $5^1/_2$ T. ἕκτον ἡμιτάλαντον (sechsthalb) u. s. w.; [2]) — β) oder (aber seltener) wird die Kardinalzahl in Verbindung mit καὶ ἥμισυ gesetzt, als: ἐν δυοῖν καὶ ἡμίσει ἡμέρας C. I. Att. II, 834, c, 73; — γ) oder das Ganze wird in Hälften aufgelöst; alsdann steht das Kompositum mit ἡμι im Plurale, als: πέντε ἡμιτάλαντα, 5 halbe = $2^1/_2$ T., πέντε ἡμίμναια, $2^1/_2$ M., πένθ' ἡμιποδίων ($2^1/_2$ Fuss) u. s. w.

Anmerk. $1^1/_2$ kann auf folgende Weise ausgedrückt werden: a) τάλαντον καὶ ἥμισυ; — b) durch ἡμιόλιος, als: Κῦρος ὑπισχνεῖται ἡμιόλιον πᾶσι δώσειν οὗ πρότερον ἔφερον Xen. An. 1. 3, 21 ($1^1/_2$mal so viel, als sie früher erhielten); — c) τρία ἡμιτάλαντα, ἡμίμναια, $1^1/_2$ T., M.; — d) durch ein mit τριημι zusammengesetztes Wort, als: τριημίγυον tab. Heracl. 2, 16 ($1^1/_2$ Morgen Land), vgl. daselbst πενθημίγυον 20 ($2^1/_2$ Morgen); Adj. τριημιπόδιος C. I. A. II, 1054, 28.

---

[1]) S. Wackernagel, Phil. Anz. 1886, 74. — [2]) Vgl. Matthiae, A. Gr. I, § 143.

§ 186. Deklination der vier ersten Grundzahlwörter.

N.	εἷς	μία	ἕν	δύο
G.	ἑνός	μιᾶς	ἑνός	δυοῖν (δυεῖν Anm. 3.)
D.	ἑνί	μιᾷ	ἑνί	δυοῖν, nachklass. δυσί(ν)
A.	ἕνα	μίαν	ἕν	δύο
N.	τρεῖς, N. τρία			τέσσαρες, att. τέτταρες, N. α
G.	τριῶν			τεσσάρων, att. τεττάρων
D.	τρισί(ν)			τέσσαρσι(ν), att. τέτταρσι(ν)
A.	τρεῖς, N. τρία			τέσσαρας, att. τέτταρας, N. α

Nach δύο geht ἄμφω, beide N. u. A., ἀμφοῖν G. u. D.

Anmerk. 1. Über die Betonung von μιᾶς, μιᾷ s. § 107, A. 3. Nach εἷς gehen auch οὐδείς und μηδείς, nullus und nemo, die auch dieselbe anomalische Betonung beibehalten, also: οὐδείς, οὐδεμία, οὐδέν, G. οὐδενός, οὐδεμιᾶς, D. οὐδενί, οὐδεμιᾷ u. s. w., aber im Plur. οὐδένες, ένων, έσι, ένας, welche Pluralformen ziemlich häufig bei den attischen Rednern sind;[1]) die Neuionier sagen οὐδαμοί (v. οὐδέ und ἀμός = τὶς § 176, A. 5), οὐδαμαί (Hdt. 6, 103), οὐδαμά, οὐδαμῶν u. s. w., οὐδαμάς (Hdt. 4, 114), μηδαμοί, μηδαμῶν u. s. w. (der Sing. οὐδαμός, μηδαμός kommt nicht vor); οὐδένες gebraucht Hdt. nur 3, 26. 9, 58.[2]) Über οὐθείς s. § 187, 1. Neben οὐδείς, μηδείς findet sich sehr häufig ohne Elision οὐδὲ εἷς, μηδὲ εἷς, und zwar nicht gerade zur Verstärkung des Sinnes („auch nicht einer"), sondern zumal auf Inschr. (Meisterh. 80 f.) von οὐδείς ununterscheidbar (so auch dor. Tab. Heracl. I, 136 οὐδὲ ἧς, οὐδὲ ἕν, 157 μηδὲ ἕνα, Ahrens, Dial. II, 84); bei Aristoph. ist der Hiat οὐδὲ εἷς gestattet (Ran. 927. Lys. 1049 u. s., § 48, 3; vgl. Phrynich. Bk. An. 53, der dreisilb. οὐδὲ ἕν als attisch empfiehlt); sehr häufig ist diese Auflösung auch mit zwischenstehender Partikel, als: οὐδ' (μηδ') ἂν ἕνα, οὐδ' (μηδ') ὑφ' ἑνός, μηδ' ἐν ἑτέροις, was zumal auf Inschriften die übliche Ausdrucksweise für ὑπ' οὐδενός u. s. w. ist (sogar οὐδ' ὑφ' ἕνων Phot.; so X. Hell. 5, 4, 1 n. Dobr.). S. Herwerden, Test. lap. p. 61. Rutherford, Phryn. p. 271.

Anmerk. 2. Das Wort δύω, δύο, l. duŏ, lautet im Skr. dvâu, im Goth. tvai, *f.* tvôs, *n.* tva, s. Curtius, Et.[5] S. 239. Die Form δύω ist die ältere, vgl. ἄμφω, aber schon zur Zeit Homers war die kürzere Form δύο wohl ebenso gebräuchlich, s § 187, 2. Was die attische Mundart betrifft, so wird die Form δύω zwar von Choeroboskus bei Bekk. An. III. 1248, vgl. Et. M. 289, 29, Eustath. p. 802 (Ael. Dionys. ed. Schwabe p. 235) neben δύο als attisch bezeichnet, kommt aber sowohl in der Dichtersprache als in der Prosa auch handschriftlich nur sehr selten,[3]) inschriftlich aber gar nicht vor (Meisterhans S. 124[2]), weshalb die Herausgeber sie mit Recht beseitigt haben. S. Richard Dawes, Misc. crit. p. 347. Die einzige Dichterstelle, wo δύω metrisch notwendig scheint, ist Eur. Hel. 1090 δύο ῥοπάς, aber in der That genügt das anlautende ῥ zur Verlängerung.

---

[1]) S. Schoemann ad Isaeum p. 381. — [2]) S. Bredov. dial. Her. p. 278. — [3]) S. Fr. Zander de voc. ΔΥΟ I. Regimontii Prussor. 1834 und II, p. 3 sqq.; Schanz, Praef. Euthyd. p. X; Riemann, Rev. de phil. V, 166 f.; v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1882, Jahresb. 203 f.

Anmerk. 3. Die Genetivform δυεῖν kommt bei den attischen Klassikern in den Handschriften oft als Variante von δυοῖν vor; auch wird sie von den alten Grammatikern angeführt (so bei Eustath. p. 802 [Ael. Dionys. ed. Schwabe p. 235] aus Thucyd., bei dem sie jetzt nirgends steht; s. auch Phrynich. p. 210 Lob., der δυεῖν für gut attisch erklärt, es aber auf den Genet. beschränkt; Schol. Eur. Hec. 45); aber aus genaueren Untersuchungen[1]) sowie aus den Zeugnissen der attischen Inschriften[2]) hat sich ergeben, dass die Form δυεῖν erst seit der makedonischen Zeit (so auch bei Polybius) gebräuchlich geworden ist (mit Übergang des οι in ει wie in οἴκει, s. § 26, S. 135). — Die Dativform δυσί findet sich in der ionischen Mundart bei Hippokrates (II, 522, v. l. δύο, VIII, 274, VII, 368, u. s. w.), aber nicht bei Herodot, bei Thuc. 8, 101 δυσὶν ἡμέραις (Phryn. 210 δυσί μὴ λέγε, ἀλλὰ δυοῖν, wesshalb Lobeck δυοῖν lesen will; v. l. war vielleicht δυεῖν, s. Schwabe a. a. O.), sonst aber bei keinem früheren Attiker, dann seit Aristoteles bei den Späteren oft (auf att. Inschriften erst in römischer Zeit).[3]) — Δύο steht auch nicht selten indeklinabel st. δυοῖν G. und D., doch nicht bei den attischen Dichtern (ausser Aesch. Ag. 122 Ch. ἰδὼν δύο λήμασι δισσοὺς | Ἀτρεΐδας, wo indes Dind. δύο λήμασιν ἴσους), und zwar in Verbindung mit einem Plurale, im Genetive, seltener im Dat., als: τῶν δύο μερῶν Thuc. 1, 104. Pl. leg. 848, a; δύο μερῶν τῶν ἐς χρῆσιν φανερῶν Th. 2, 62: δύο μοιρῶν 1, 74; ἐτῶν δύο καὶ τριῶν Thuc. 1, 82; ἀπὸ κεραιῶν δύο 2, 76; δύο ἡμερῶν 7, 50; δύο νεῶν 3, 89. δύο πλέθρων Xen. An. 1. 2, 23. 3. 4, 9. 6. 2, 3; δύο μηνῶν 7. 6, 1; vgl. 6. 1, 9. δύο ἢ τριῶν ἡμερῶν 2. 2, 12. 6. 1, 9; τῶν δὲ δύο τούτων ζῴων Pl. epin. 984, e; δύο.. γενομένων leg. 908, b; δύο θυγατέρων Dem. 41, 3; δύ' οἴκων Ps. Dem. 42, 23; Dat. τοῖς δύο μέρεσιν Thuc. 3, 15; ναυσὶ δύο 5, 4; δύο τριήρεσιν 8, 87; vgl. 4, 102. 122. X. Hell. 5. 1, 7. (Vor einem Duale: X. Comm. 2. 5, 2 δύο μναῖν, doch δυοῖν cod. Victorii, und so Dind.) Die Inschr. haben indes erst in der römischen Zeit dies indeklinable δύο, Meisterhans S. 124². Elmsleys Vorschrift aber (ad Soph. OC. 531), δυοῖν werde bei den Attikern nicht mit dem Gen. od. Dat. des Plur. verbunden, ist als strenge Regel für den gesamten Atticismus nicht zu halten, indem wenigstens aus dem 4. Jahrh. auch inschriftliche Belege dagegen vorhanden sind (in Folge des allmählichen Eingehens des Dualis), Meisterhans S. 161 f.; s. übrigens Synt. § 368.

§ 187. Dialekte.

1. Εἷς (entst. aus ἕνς) zerdehnt Hes. Th. 145 in ἔεις, vgl. Nauck, Mél. IV, 290 ff., Baunack, Stud. 45 über sonstige Belege dieser Form (Il. λ, 35 ἔεις Barnes, Nauck für ἔην); Callimach. fr. 452 hat den Akk. εἶνα in εἶν' ἑνὸς ἀντ' ἐρέτου; vgl. Hdn. I, 546 (oder εἶν zu lesen?). Die lesbische Form st. μία ist ἴα, so: οὐδ' ἴαν Sapph. 69, μηδὲ ἴα lesb. Inschr. 2166, 7 = Dial.-Inschr. 214, 12;[4]) ebenso ep. ἴα, ἰῆς, ἴαν neben μία, μιῆς, μιῇ, μίαν; vom Mask. dieser Form kommt nur ἰῷ st. ἑνί Il. ζ, 422 vor (dieselbe Form Gortyn. Tafeln VII, 23. VIII, 8, neben μία;

[1]) S. besonders Poppo ad Thuc. P. I. Vol. 1, p. 224; Schneider ad Plat. Civ. 5, 470, b; Schanz a. a. O.; Ellendt, L. S. I, p. 464 (1822). — [2]) Meisterhans, S. 124². — [3]) S. Lobeck ad Phryn. p. 211; Poppo ad Thuc. l. d. p. 211 ed. Goth.; Rutherford, Phryn. 289 f. — [4]) S. Ahrens, dial. 1, p. 127 sq.; Meister, Dial. 1, 170. Auch Alc. 33, 6 ist μόνον ἀνίαν nicht in μόνον μίαν, sondern in μόναν ἴαν zu emendieren (Ahrens II, 538).

Accent nach Aristarch, wie auch der von ἰῇ und analog diesem, Herodian II, 57). Spätere, ionisch schreibende Schriftsteller gebrauchen die Formen μίῃ, μίην, οὐδεμίῃ, ῃν u. s. w.;[1]) bei Herodot aber stehen diese Formen nirgends kritisch fest;[2]) ebenso werden sie bei Hippokr. zu emendieren sein (z. B. II, 180 μηδεμίην, v. l. -αν; das. 658 haben fast alle Hdschr. οὐδεμίαν; alle μίαν das. 664 zweimal; VIII, 334 μίαν θ, μίην vulg.). St. εἷς sagte der strengere Dorismus ἧς, so tab. Heracl. 1, 136, der Tarent. Rhinthon.[3]) — Statt οὐδείς, μηδείς, οὐδέν, μηδέν sagten die späteren Griechen οὐθείς, μηθείς, οὐθέν, μηθέν [aber nie οὐθεμία],[4]) welche Formen sich auch öfters in die Hdschr. der älteren Attiker eingeschlichen haben;[5]) inschriftlich finden sie sich vom 4. Jahrhundert ab.[6]) Unzweifelhaft hat sich, wie Buttmann (Spr. I², 276) und Curtius (Stud. VI, 189) erkannt haben, hier der Spir. asp. von εἷς unregelmässiger Weise mit δ zur Aspirata verbunden (ähnl. in οὐθαμεῖ dor. = οὐδαμοῦ, Inschr. Epidaur. D.-I. 3440, Z. 22; μηθαμῶς, μηθαμόθεν, Ahrens, D. II, p. 84 aus anderen dor. Inschr.). Zenobius im Et. M. 639 unter οὐδείς will dieses Wort von οὐ und dem äol. δείς (siehe § 176, A. 5) ableiten, während in der That dies von Alcaeus und Demokrit (Plut. Mor. 1109, a) gebrauchte δείς aus οὐδείς gemacht ist: καί κ' οὐδὲν ἐκ δένος γένοιτο Alc. fr. 76.[7]) In diesen Dialekten war der Spir. asp. erloschen, so dass man nicht oud(e) heis, sondern oudeis sprach, und nun leicht dies fälschlich in οὐ-δείς zerlegen konnte.

2. Δύω und δύο (s. § 186, A. 2) gebrauchen schon Homer und Hesiod neben einander. Bei Hesiod kommen beide Formen in gleicher Anzahl vor, bei Homer die ältere Form δύω etwas häufiger als die jüngere δύο, und zwar ist δύω in der Iliade vorherrschend.[8]) In Verbindung mit einer anderen Zahl kommt nur δύω vor, als: δύω καὶ εἴκοσι Il. β, 748. Ferner erscheinen beide Formen mit dem Nom. und Acc. Dualis und Plur. Generis masc., als: υἷε δύω Nom. Il. β, 678, δύο παῖδε, Akk. υἷε δύω λ, 102, δύο φῶτε ε, 572; δύω θεράποντες ω, 573, δύο δ' ἄνδρες ν, 499, δύω ἵππους θ, 290, δύ' ἀνέρας μ, 127. Beide Formen stehen auch bei den Wörtern Generis femin., die aber in der Regel im Plurale hinzugefügt werden, als: δύω κρῆναι Od. η, 129, δύ' ἀμφίπολοι ζ, 18; δύω νύκτας ε, 388, δύο νύκτας κ, 142; mit einem Subst. Gener. fem. Dualis nur δύο κῆρε Il. θ, 70, φ, 210. Bei den Neutris Dualis

---

[1]) S. Maittaire, Gr. ling. dial. p. 128. — [2]) S. Bredov. dial. Her. p. 131. — [3]) S. Ahrens, l. d. II, p. 154. — [4]) S. Lobeck ad Phryn. p. 182; Ahrens l. d. p. 84. — [5]) S. Poppo ad Thuc. P. I, V. 1, p. 208, ad Xen. Cyr. p. XXXIII; Bornem. ad Xen. An. 4. 8, 13, Cyr. 2. 2, 3; Sauppe ad Xen. eq. 7, 3. — [6]) Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 216² f. — [7]) Meister, Dial. I, 170. — [8]) S. Zander a. a. O. Spec. I, S. 21 ff.; La Roche, Hom. Unters. 46; Cobet, Misc. 294, der δύω vor folgenden zwei Konsonanten verwirft.

Nom. findet sich nur δύο: δύο δοῦρε Il. κ, 76. Od. σ, 377, im Akk. δύω und δύο, aber häufiger δύο, δύω nur in Verbindung mit δοῦρε und dem Plur. κεκορυθμένα Il. γ, 18. λ, 43. Od. χ, 125, δύο mit δοῦρε Il. μ, 298 und sonst und mit οἴω Od. ξ, 94. Von den Neutris Plur. findet sich im Nom. nur δύω γε μὲν ἤματα Hs. op. 772 und δύω χρυσοῖο τάλαντα Il. σ, 507, aber mit der Var. δύο, und im Akk. δύο τ' ἤματα Od. ε, 388. ι, 74. κ, 142, δύο φάσγανα π, 295 und δύω χρυσοῖο τάλαντα Il. ψ, 269 und 614, aber mit der Var. δύο. Ferner kommt δύο bei den Subst. der I. und II. Dekl. im Duale nirgends vor, sondern nur δύω; beide Formen bei denselben im Plur. und bei denen der III. Dekl. sowohl im Duale als im Pl.; δύω bei der I. Dekl. masc. gener. im Duale, fem. gener. im Plur.; die Feminina der III. Dekl. mit δύω nur im Plur., nicht im Duale.[1]) Doch diese letzteren Erscheinungen können auf blosser Zufälligkeit beruhen.

3. Die altionische und epische Sprache hat folgende Formen:

N. δύω; δύο; δοιώ; δοιοί (auch Pind. P. 4, 172), δοιαί, δοιά (auch Pind. fr. 168 n. Emend.).

D. δοιοῖσ(ι).

A. δύω; δύο; δοιώ; δοιούς (auch Pind. N. 1, 44), δοιάς, δοιά; indeklinabel (vgl. § 186, A. 3) in Verbindung mit einem Plurale: τῶν δύο μοιράων Il. κ, 253. δύω ποταμῶν Od. κ, 515. δύω κανόνεσσ' Il. ν, 407; die Form δυοῖν kommt bei Homer noch nicht vor; von ἄμφω gebraucht Hom. nur Nom. und Akk., in einem fälschlich dem Hesiod zugeschriebenen Verse (182 G., 256 Kink.) steht ἀμφοῖν als Gen.; indeklin. h. Cer. 16 χερσὶν αμ' ἄμφω. In Zusammensetzungen kommen bei Homer δυω- und δω- vor, als: δυώδεκα und δώδεκα, δυωδέκατος und δωδέκατος, δυωδεκάβοιον Il. ψ, 703.[2]) Die neuion. Mundart Herodots hat N. und A. δύο (δύω nur in C corr. 6, 57. 7, 24. 28), G. δυῶν (so Inschr. Chios, Bechtel, Inschr. d. ion. D. 174; δυοῖν ohne Var. Hdt. 1, 11 und 91; auch bei Hippokr., so VI, 216. 286. 472; VII, 138; vgl. ἀμφοῖν Dat. VII, 120, doch θ ἀμφοτέροισι. VIII, 54 Gen., desgl. 238 [θ; v. l. ἀμφῶν]. 240 [ebenf.]), D. δυοῖσι, oft δύο indekl.;[3]) über δυσί bei Hippokr. s. § 186, A. 3.

4. Als äol. Dat. wird von Eust. 802, 28 δύεσιν (oder vielmehr δύεσσι) angeführt. Im Böotischen, welches den Dual gebraucht, finden wir das dualische δυοῖν, im Thessal., wo der Dual ausgegangen, pluralisches δύας Acc. fem. Die dorische Mundart hat folgende Formen: N. und A. δύο (δύε Inschr. Sparta, Röhl I. gr. ant. 69), G. δυῶν, D. δυσί(ν), δυοῖς

[1]) S. Zander a. a. O. S. 36. — [2]) S. Thiersch, Gr. § 203. — [3]) S. Bredov. l. d. p. 278 sq.

(Kreta, dreimal auch Archimedes)[1]; gewöhnlich aber ist es indeklinabel, als: δύο δραχμᾶν Korkyr. Inschr. 1845 (= Dial.-Inschr. 3206,)[2] vgl. § 186, A. 3.

5. Statt τρεῖς sagten die Aeolier τρῆς nach Bekk. An. III, 1424; die Inschr. bieten Nom. τρεῖς D.-I. 281, a, 30; Dat. τρίσσι Inschr. Pergam. 227, B, 18; Akk. τρῖς 273, 1. 304, a, 42. Im Dorischen findet sich alt (Gortyn. Tafeln) N. τρέες, Akk. τρίινς, jenes für τρέjες (sk. trayas), dieses für τρί-νς (nach Baunack um der gleichen Silbenzahl mit den anderen Kasus willen; τρίνς allem Anschein nach d. Inschr. v. Lyttos, s. Mus. It. II, 172 ff.), später τρῖς als Akk. und Nom. (so auch böot.; Acc. arkad.), oder das gew. τρεῖς, welches auch auf der lesb. Inschrift Vulgärfm. st. τρῆς sein wird. — Ion. Nom. τρεῖς (ΤΡΕΣ) Inschr. Chios 174 Bechtel; Dat. τριοῖσι Hippon. fr. 36 Mein. 51 B.; Acc. τρίς Hippokr. VI, 482. VIII, 184. 260. 304 nach θ. — Statt τέσσαρες sagten die Aeolier πέσσυρες (Hesych.), πέσυρα (Balbilla), die Böoter πέτταρες, die Dorier τέτορες, τέτορα; Theokrit hat neben τετόρων 14, 16 auch die nicht dor. Form τέσσαρας 11, 41 und 14, 29; τέσσαρες findet sich auch einmal auf tab. Heracl. 2, 50 und immer auf den jüngeren Inschr.;[3]) τέτορες auch Simonid. b. Hdt. 7, 228; Dat. mit Umstellung τέτρασιν Pind. O. 8, 68. 11, 72. P. 8, 85. Homer hat folgende Formen: τέσσαρες, α und πίσυρες, α, Hes. Op. 698 τέτορ' ἡβώοι (d. i. τέτορα sc. ἔτη). Herod. sagt τέσσερες, α, τεσσέρων, τέσσερσι 6, 41 (Hipp. VI, 198. VII, 368. 374 nach θ, vulg. -αρσιν; VIII, 200 hat θ τέρσεσι f. τέσσαρσι d. Vulg.), τέσσερας, nur Einmal 1, 50 τέσσαρα ohne Var., wofür mit Bredov. Dial. Her. p. 136 τέσσερα zu lesen ist. Man vergl. mit sämtlichen Formen: sk. katvâr-as, l. quattuor, goth. fidvôr, wonach im Griech. κϝέτϝαρες als Grundform anzusetzen ist.[4])

§ 188. Übersicht der Zahladverbien.

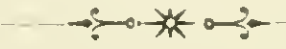
1	ἅπαξ, einmal	11	ἑνδεκάκις
2	δίς, zweimal	12	δωδεκάκις
3	τρίς	13	τρισκαιδεκάκις
4	τετράκις	14	τετταρεσκαιδεκάκις
5	πεντάκις	15	πεντεκαιδεκάκις
6	ἑξάκις	16	ἑκκαιδεκάκις
7	ἑπτάκις	17	ἑπτακαιδεκάκις
8	ὀκτάκις	18	ὀκτωκαιδεκάκις
9	ἐνάκις	19	ἐννεακαιδεκάκις
10	δεκάκις	20	εἰκοσάκις

[1]) Heiberg, Fleckeis. Jahrb. Suppl. XIII, 556. — [2]) S. Ahrens l. d. p. 278. — [3]) S. ebendas. p. 279. — [4]) S. Curtius, Et.5 488.

21	εἰκοσάκις ἅπαξ	90	ἐνενηκοντάκις
22	εἰκοσάκις δίς	100	ἑκατοντάκις
30	τριακοντάκις	200	διακοσιάκις
40	τετταρακοντάκις	300	τριακοσιάκις
50	πεντηκοντάκις	1000	χιλιάκις
60	ἑξηκοντάκις	2000	δισχιλιάκις
70	ἑβδομηκοντάκις	10000	μυριάκις
80	ὀγδοηκοντάκις	20000	δισμυριάκις.

Anmerk. 1. In der Verbindung mehrerer Zahladverbien erhält bloss die letzte Zahl die Endung άκις, die vorhergehenden aber sind die einfachen Cardinalia, als: ἐννέα καὶ εἴκοσι καὶ ἑπτακοσιοπλασιάκις Plat. Civ. 9. 587, e (729 mal); doch ist es wohl richtiger, in diesem Falle sämtliche Zahlen zu einem Worte zu vereinigen.

Anmerk. 2. Statt ἅπαξ sagten die Kreter nach Hesych ἀμάκις, doch von ἀμός ἁμός (§ 186, Anm. 1); eben aus ἁμάκις scheint das gew. ἅπαξ geworden, Ahrens II, p. 85. 282, Schömann, Redeth. 145 (οὐδ' ἁμάκις auch nicht irgendwann = auch nicht einmal?) Statt τρίς war lakon. τριάκις oder vielmehr τριάκιν, da auf lakon. Inschriften die Endung dieser Adverbien als κιν erscheint (kret. ὀθθάκιν = ὁσάκις Mus. It. III, 681 f.; ebenso lesb. nach Theokr. 30, 27 ὀπποσσάκιν). — Δίς kommt von gleichem Stamme wie δύο: urspr. δϝις, sk. dvis, l. bis st. duis, vgl. bellum und duellum.



Berichtigungen und Nachträge.

S. 35, Z. 11 ff. Vgl. indes S. 111 mit den unten folgenden Nachträgen.

S. 40 (Buchstabennamen). Das ει in den Namen πεῖ u. s. w. ist wohl so wenig wie das in εἶ echter Diphthong, sondern gedehntes ε (hebr. hē, pē). Wackernagel, Phil. Anz. 1886, S. 71 f. — Das. not. 2 (Name λάβδα). Auch in den griechischen Transskriptionen der hebr. Buchstabennamen findet sich (neben λαμεδ) λαβδ, s. Stade, Hebr. Gramm. S. 32.

S. 43, Z. 19. Auch die asiat. Aeolier (Lesbier) bedienten sich des χ für ch, wie Kirchhoff neuerdings aus den Inschriften von Naukratis ermittelt hat (ΝΕΑΡΧΟΣ).

S. 45, 6 ff. Mit echtem ου auch πλοῦτος πλούσιος (ΠΛΟΥΣΙΟΣ altatt. Vase, Kretschmer K. Z. 29, 408).

S. 53, Z. 8 v. u. (Berührungen zwischen υ und οι). Dahin auch χύρριον, δεσμὸς ᾧ δεσμεῖται τὰ χοιρίδια. χύρρε, ἐπίφθεγμα πρὸς τοὺς ὗς. Eustath. p. 1752, 29 (Ael. Dionys. ed. Schwabe p. 219. 224).

S. 60, Z. 1. Schon Aristoteles Poët. c. 21 p. 1458, a, 11 ff. scheidet unter den Vokalen die ἀεὶ μακρά (Η, Ω), die ἐπεκτεινόμενα (Α, Ι, Υ) und die βραχέα (Ε, Ο).

S. 65, Anm. 2. Es war ferner anzuführen Aristot. Poet. c. 20, p. 1456, b, 25 ff.: ταύτης (des menschl. einfachen Lautes, φωνὴ ἀδιαίρετος) δὲ μέρη (d. i. species, s. Vahlen) τό τε φωνῆεν καὶ τὸ ἡμίφωνον καὶ ἄφωνον. ἔστιν δὲ φωνῆεν μὲν ἄνευ προσβολῆς ἔχον φωνὴν ἀκουστήν, ἡμίφ. δὲ τὸ μετὰ προσβολῆς ἔχον φωνὴν ἀκουστήν, οἷον τὸ Σ καὶ τὸ Ρ, ἄφωνον δὲ τὸ μετὰ προσβολῆς καθ' αὑτὸ μὲν οὐδεμίαν ἔχον φωνήν, μετὰ δὲ τῶν ἐχόντων τινὰ φωνὴν γινόμενον ἀκουστόν, οἷον τὸ Γ καὶ τὸ Δ. ταῦτα δὲ διαφέρει σχήμασίν τε τοῦ στόματος καὶ τόποις καὶ δασύτητι καὶ ψιλότητι (Hauchlosigkeit, s. S. 66, not. 1) καὶ μήκει καὶ βραχύτητι, ἔτι δὲ ὀξύτητι καὶ βαρύτητι καὶ τῷ μέσῳ (Accent, § 77, Anm. 4), περὶ ὧν καθ' ἕκαστον ἐν τοῖς μετρικοῖς προσήκει θεωρεῖν (vgl. de part. anim. 660, a, 5, Vahlen). Vgl. Herzog, Bildungsgesch. der gr. und lat. Spr., S. 187; die Scheidung unter den Buchstaben wird hiernach und nach anderen Stellen auch bei den Metrikern (Musikern) gemacht sein, lange vor Prodikos und Hippias.

S. 70, Z. 16. Χοιρύλος wohl Nebenform (nicht andere Schreibung) für Χοιρίλος; wiederholt steht es auch in der del. Inschr. Bull. de corr. hell. 1890, 389 ff. (Rechnungsablage über d. J. 279 v. Chr.), S. 390. 392 (das. Θεωρύλος).

S. 71, § 10, 3. Nach Ael. Dionys. b. Eustath. 1369, 42 (Schwabe, Ael. Dion. p. 140) sind die älteren Formen δάπιδες (δάπιδας auch Pherekr. fr. 185 K.) und δάπητες. Vgl. § 31, S. 148 (τάπητος alle Hdschr. Ar. Plut. 541).

S. 76, Z. 18. Μάραγδος die oben zu S. 70 citierte del. Inschr. p. 406. — Das. Z. 3 v. u. Wie Πολυπέρχων auch περχνός st. σπερχνός, v. l. in θ bei Hippokr. VIII, 132 L.

S. 78, Z. 1 ff. Jetzt sogar in einem altattischen Epigramme des 6. Jahrh. ΑΓΥΤΑΡ αὐτάρ, Δελτίον ἀρχαιολ. 1890, 103 (Vorw. S. XV f.). — Das. n. 3 hinzuzufügen:

Savelsberg. de digammo eiusque immutationibus, Progr. Aachen 1854 ff. und als besondere Schrift Berlin 1868.

S. 82, Z. 6. Druckf. anlautend st. inlautend.

S. 83, Z. 19. Druckf. ἀ ἄτα st. ἀϝάτα.

S. 97, § 18 Anm. letzte Z. Lies § 198 b, 6.

S. 103, § 21 Anm. 1. Die kret. Formen wie ἐσπρεμμίττεν, Ττῆνα, ἀπολογιττέθω = ἀπολογιζέσθω (Mus. Ital. III, 731/2) sind späte Umwandlungen für solche mit δδ δ (Gortyn. Taf.), gleichwie kret. ττ (ὅττος = ὅσος, ὅσσος, welches S. 104, § 21, 3 und 4 hätte erwähnt werden können) auf jungen Inschr. in θθ umgewandelt erscheint (ὀθθάκιν, θάλαθθα u. a.). Ich behandle diese Fragen in einem demnächst in Fleckeisens Jahrb. erscheinenden Aufsatze.

S. 109, Z. 8 ff. [Κ]αθονυμαίνε[σθαι] kret. Inschr. Mus. Ital. II, 150. — Das. Z. 14 v. u.: Spätere kret. Inschr. zeigen den Asper in der Synalöphe allerdings nicht selten: so ἀφ' ἇς Gort. Mus. Ital. III, 694 ff. (neben κ' ἀμέρας, κ' ἀμέραν). ἐφισταμένοις das. 716, Z. 16. ἀφι[στάντα das. 729 f. Z. 2. ἐφισταμένων Gort. Monum. antichi I, 43 ff., B Z. 16. ἀφ' ὦ das. 25. καθ' ὁδόν C, 9.

S. 111, not. 1. S. Gomperz, Apologie der Heilkunst (Wien 1890) S. 77 f., der aus Korruptelen bei Hipp. die ursprünglichen Lesarten ἀπ' ὅτεων, ὑπ' ὅτευ, ἀπ' ὅτευ ermittelt, dazu als hdschr. Lesarten μετεωυτοῦ, ἀπικνέεται (-το), ἐπόδοισι, ἀπίκηται. So auch VII, 326 κὠμφαλός nach θ für καὶ ὁ ὀμφ. (S. 226 angeführt).

S. 112, Z. 18 f. Ferner ἰπνός nach ἰπνε[ύεσθαι], Δελτίον (oben zu 78) p. 97 (das. 98 wieder ημέρας).

S. 113 (letzte Z.). Interaspir. auch in εἰέν, Uhlig, Rhein. Mus. XIX, 1864, S. 33 ff. Fleckeis. Jahrb. 1880, 789 ff.

S. 115, § 24, 1. ἄ und ε. Lesb. ist ἕτερος, nicht ἄτερος, s. Meister, Dial. I, 41.

S. 117, Z. 7 ff. Neuion. auch ῥέφανος, ῥεφανίς für ῥάφ. ῥαφ., Ammon. p. 122 Valck., der für Ionier und Attiker zw. ῥάφ. und ῥέφ. in der Bedeutung scheiden will, vgl. Valck. p. 203; so Hippokr. VIII, 250 ῥεφάνου nach C θ für ῥαφ.; das. 308 ῥεφανίδος C u. a., ῥαφ. θ u. a.; VI, 558 ῥαφ. alle. Nach Thom. Mag. p. 323 R. war ῥέπανος (ῥέφ.) ionisch für ῥαφανίς.

S. 118, Z. 19. Nach Photius v. πόρδαλιν (Eust. 1251, 52) ist Homerisch πόρδαλις und παρδαλέη; attisch πάρδαλις, sonst hellenisch πόρδαλις. Ar. Nub. 346. Av. 1250 steht πάρδ.; Lysistr. 1015 πόρδ. im Rav., πάρδ. in den a. Hdschr.; frg. 402 (478 K.) πόρδ. Vgl. a. St. der Gramm. b. Schwabe, Ael. Dionys. p. 252. Aristoteles hat πάρδαλις, in welcher Form auch die Lateiner das Wort übernehmen. — Das. Z. 22: μολόχης Hippokr. VII, 356. VIII, 156 nach θ. vulg. μαλάχης (sonst auch θ μαλάχη, so VIII, 380). Nach Athen. II, 58, d war bei Antiphanes (fr. 158 K.) μολόχης v. l. für μαλάχης; μολόχας hatte Epicharm (μολόχη späte kret. Inschr. Mus. It. III, 723); als attisch galt μαλάχη (dies auch Hesiod Op. 42).

S. 118, Z. 11 v. u. Ὀβολός und ἡμιωβέλιον auch Hippokr. nach θ, VIII, 220. 224. 228.

S. 119, Z. 8. So auch ἀσφόδολον die Vase, die μολάχην bietet (S. 118).

S. 119, Z. 5 f. v. u. Ἰν neben ἐν ist auch kretisch, Mus. Ital. II, 129 ff. (Οακος: ἰν ἀντρηίῳ, ἰν ταῖσι); das. und Lyttos 151 ff. auch ἰς = ἰνς ἐνς (εἰς). G. Meyer S. 67², dessen Bemerkung, dass im Arkad. ἰν urspr. vor Konson., ἐν vor Vok. gestanden habe (so schon Spitzer, Lautlehre d. arkad. Dial. 14), durch die älteste tegeat. Inschr. Bull. de corr. 1889, 281 keine Bestätigung findet (ἰν Ἀλέαι wiederholt).

S. 120 (ι und ε). Dahin auch φιλίον für das gewöhnliche φέλιον, Hdn. II, 429, 31; mit ι auf der delischen Inschr. Bull. de corr. hell. 1890, 404.

S. 121 (ο und υ). Ὄλονθος Hdt. I, 193 nach ABC und Athen. XIV, 651 C für ὄλυνθος; so auch Hipp. VIII, 116 ὀλόνθων nach θC. 192 ὀλόνθους θ. VII, 366 desgl., ὄλονθοι VIII, 200 θ, jedenfalls für diese Ionier die echte Form. — Anderer Art sind ὀξύγαρον — ὀξόγ., ὀξύβαφον — ὀξόβ. u. dergl., Ath. VI, 67 e f, der die Formen mit υ vorschreibt; ὀξόβ. steht häufig bei Hippokr., so VIII, 184 in θ, desgl. VII, 366. 368. 372 u. s.

S. 125, Z. 8. Ἡμέριος Ἀγρίου rhod. Inschr. Inscr. Brit. Mus. II, CCCLIV.

S. 129. Z. 14 v. u. ff. Im Gebiete des mild. Dorismus findet sich ferner: χηρός, χῆρα Dial.-I. 3339, Z. 22 u. s. (Epidaur.), das. ἀφήλετο, ἧρπε; ἧλετο und εἵλετο 3325 (Epidaur.); ἧχε Söldnerinschr. Abu-Simbel; vgl. § 198[b], Anm.; τὸς δηλομένος = δειλ., βουλ. Rhodos Inscr. Brit. Mus. II, CCCXLIII, 8.

S. 135, Z. 13 v. u. Wie οἴκει auch ΦΑΛΗΡΕ d. i. Φαληρεῖ für Φαληροῖ, C. I. Att. II, 768, I, 24 (etwa Ende 4. Jahrh.). Ferner (aus ders. Z.) Περιθείδης st. Περιθοίδης, Athen, Δελτίον ἀρχ. 1890, p. 62.

S. 136, § 27, α und αι. Asiat.-äol. Μυτιλήναοι Dial.-I. 213, 18. 19; doch mit αι Inschr. v. Naukratis, u. so die Münzen.

S. 137, ο und οι. Bei Soph. (cod. Laur.) auch ποῶ, s. § 75, 13, S. 313. Für ἐπίπλοον (Netzhaut um die Gedärme) ist andere Form ἐπίπλοιον, so Hippokr. VIII, 123 n. C θ; auch bei Philetaer. Ath. III, 106, e (Kock Com. II, 235); Hesych.

S. 139, 1 ff. Ἑωθώς Archipp. com. n. Photius Suid. (Kock I, 689). θεώσειν, θεῶσαι (v. θειοῦν) Araros (das. II, 217); allg. att. λεαίνω v. λεῖος (ep. λειαίνω). — Das. Z. 3 v. u. Zu εἴνατος kret. ἤνατος, § 184, 2.

S. 140, ι und ει. Druckf. Philol. XXVIII statt XXIII.

S. 140 letzte Zeile. Οὔνομα verdorben aus τοὔνομα auch Hippokr. VIII, 186 in θ.

S. 141, Z. 7. Tafeln von Herakl. ὅρος für ὅρος; Kreta aber ὦρος, so Cauer, Del.[1] nr. 42; ὅμωρον Mus. It. III, 570 ff., Z. 76.

S. 141 ου und ο zu Ende. Οὖα für ὄα hat auch Theophrast; bei Hippokr. dagegen hat Galen ὄα gefunden, was er als gleich dem gewöhnlichen οὖα erklärt. Ruhnken ad Tim. 188 ff.

S. 144, not. Monatsname in Halos (Thessalien) Δεματρος d. i. Δεμάτρ(ι)ος (vgl. § 21, Anm.), Bull. de corr. hell. XI, 368, Z. 46.

S. 145, letzte Z. Auch Kreta (Gortyn) πορτήνθον = προσῆλθον, Bull. de corr. hell. IX, 6 ff. Z. 11.

S. 147, Anm. (πυρρός, πυρσός). Πυρρός auch Hippokr. VII, 510. VIII, 234. 248. 336. 338; dagegen πυρσοκόρσου λέοντος citieren Hesych. und Phot. aus Aeschyl. (frg. 111 Dd.). Πυρσάνδρου C. I. Gr. 2221 c aus Conj.; die Abschrift ΠΥΡΕΑΝΔΡΟΥ, d. i. Πυρρ.? — Das. Z. 3 v. u. S. v. Bamberg, Progr. Gotha 1885, S. 2.

S. 148, § 31, τ und δ. Τρόφακτος steht Inschr. Delos Bull. de corr. hell. 1890, 397 (τὸν τρόφακτον); Inschr. Oropos Ἐφημ. ἀρχ. 1889, S. 3 ff., Z. 4. — Das. Z. 11 v. u. verbessere „die attischen Inschriften"; die angef. Inschr. v. Delos (p. 404) hat ἐνώτια. — Das. Z. 8 v. u. Πελῖτνός auch Alexis frg. 110, 17 K. (δν würde Position machen, s. § 75, 4).

S. 151, Z. 9. Analog mit τύ — σύ ist kret. ἥμιτυς nb. ἥμισυς: ἡ]μιτυέκτω Mus. Ital. II, 166. Über dor. ἥμισσος = ἥμισυς (aus ἥμισϝος, ἥμιτϝος) s. § 146 Anm.; vgl. τέσσαρες aus τέτϝαρες. Man würde freilich, da hier im Att. τέτταρες, im Böot. πέτταρες entsteht, auch im Kret. ἥμιττος erwarten, während man ἥμισσα findet, s. das.

S. 153, 3. So auch ΝΕΤΟΣ d. i. Νέττος, Νέσσος att. Vase, Δελτίον ἀρχ. 1890, 31. — Das. Z. 9. Nach Phot. gehört auch att. ναυττιᾶν hierher, indem hier zwei ττ zu schreiben seien; ion. ναυσιᾶν (also dafür ναυσσιᾶν?). — Das. Z. 7. v. u. Über kret. θθ, ττ s. o. den Zusatz zu S. 103.

S. 155, Z. 3. Πεδαγείτνιος die koische Inschr. Journ. of Hell. Stud. 1888, p. 327, Z. 2.
S. 158, Z. 7. Ist mit thessal. ἐνεφανίσσοεν der maked. Name Σέλευκος zu vergleichen, = Ζάλευκος? Wenn ζά lesb. für διά, so konnte aus thess. διέ = διά in dieser Weise σ(σ)ε hervorgehen.
S. 160, 12. ΠΤΟΛΙΟΙΚΟΣ Münze des kret. Aptera, Bull. de corr. hell. XII, 406.
S. 165, Z. 5 v. u. Χολῆγός ist bei Hippokr. unzweifelhaft die richtige Lesart; s. auch VIII, 70.
S. 166, Z. 16 v. u. Wie J. Schmidt schon Pott, Et. Forsch. II², 1, 680 ff. (I¹, 1, 54. II, 224); s. auch Lepsius, Palaeogr. § 58.
S. 168, Z. 15 v. u. verbessere § 198 b, 5 (st. 199, 6). — An der attischen Kontraktion von αϝι zu ᾱι (vgl. auch § 50, Anm. 5, S. 214) nimmt das Ionische nicht so teil; daher δαΐς, δαιδός, Fackel, Demin. δαιδίον (att. δᾴς, δᾳδίον) oft Hippokr., so VIII, 22. 50; ders. viell. auch ῥαίων (S. 568, not. 2). Sogar σφαδαίζει findet sich Hipp. VIII, 92 in θ; doch verlangt Littré σφαδαΐζει; vgl. b. Hdt. ἀπεματαΐσε. — Οι für οϝ auch in πνοιή Hom. Pind., s. § 105, S. 382. — Das. not. 1. Ἐνς ὀρθόν Gortyn. Monum. antichi I, 43 ff. C, 5; vor Konson. auch in dieser Inschr. ἐς.
S. 172, Z. 6. ΘΟΑΝ (Infin.) auch die altatt. Inschr. Δελτίον ἀρχ. 1890, 97. — Das. not. 1 verbessere VIII, 38 L. (st. VIII, 33).
S. 173, Z. 18 v. u. Auch Ἀλκμάων fand sich bei Alkman, allem Anschein nach mit ᾰ, frg. 71 Bgk. — Das. 12 v. u. Χρεώμεθα dor. Inschr. Kreta (Itanos), Mus. Ital. III, 563 ff., Z. 32. — Das. Z. 2 v. u. Εἶος ist bei Homer nicht hdschr. beglaubigt, s. Ludwich, Wochenschr. für klass. Phil. 1890, S. 6. Der erste Urheber v. ἧος, τῆος ist (s. das.) Reiz (Voss, Hymne an Demeter S. 51).
S. 176, Z. 8. Μήλιχος (in Ζηνὶ Μηλιχίω καὶ Ἥρα Μηλιχία) kret. Mus. Ital. III, 621 f.), so dass die Analogie zu χίλιοι χήλιοι u. s. w. vollständig vorliegt.
S. 178 f. Das Merkwürdigste ist, dass bei der Apokope im Verbum auch das Augment mit schwindet: nicht nur κάπετον Pind., κάτθανε Alcaeus, sondern auch κάθθηκε die in ungebundener Rede verfassten äol. Inschr. von Naukratis.
S. 180, Z. 7 v. u. Ἀμβλυστονῆσαι Eupolis (105 K.), nach Meineke, Com. I, 294.
S. 181, Z. 17 v. u. Lies ἀρπεδόεσσα; das Wort stammt aus Antimachos (ἀρπεδόεσσα δ' ἐλαυνέμεναι [so zu emend.] καὶ πρόχνυ τέτυκται [scil. der Weg]), Reitzenstein, Ind. lect. Rost. 1890, p. 9. — Andere Beispiele der Synkope: χλάνδιον Inschr. Samos Bechtel 220; jedenfalls doch auch πόρνον in der Odyssee (Wort des gemeinen Lebens, aus πόρινον).
S. 182 f. (Hyphäresis). Dahin auch οἶμαι, ᾤμην, ᾤμεθα (ΩΙΜΕΘΑ Inschr. Pergamon nr. 118, 18); vulgär hellenistisch sogar ποῖσαι st. ποιῆσαι (Ausspr.³ 37). Ferner πλεῖν a. πλεῖον, § 50, Anm. 11, S. 216, Usener, Fleckeis. Jahrb. 105, 741 ff.
S. 185, Anm. Z. 12. Aber ἐνώπιον ohne ι, oben zu S. 148.
S. 187, Z. 4 verb. Ἐνυμα[κρίτα. Ich ergänze in der Inschr.: τάδε ἐνίκαἑ Ἐνυμα[κρίτα?] πράτ[α γυν]αικῶν.
S. 197, Z. 10. Πρὸ ἡμέρας Diphil. 22 K. (Meineke, Com. I, 448). Die Stellen der Kom. für οὐδὲ εἷς s. Mein. V, 748.
S. 202, 4, Z. 2 ff. So auch ἤραντας aus ἀήραντας ἀείραντας Kreta Monum. antichi I, 43 ff. B, 8. — Z. 14 v. u. Αω bleibt dor. offen in Ἀλκμάων (oben zu S. 173), Μεγιστάωνος Kreta Mus. Ital. III, 651 (zl. spät), Ποτειδάων das. 727, Z. 7 (nicht sehr alt), ... άωνι τῶ Μενεδάμω das. 729 f. (ebenfalls hellenist. Zeit).
S. 203, Z. 1 ff. So ἐλάντω ἐπελάντω (= ἐλαυνόντων) stets Inschr. Kos, Journ. of Hell. Stud. 1888, S. 333 f., nb. τιμώντω. Das sieht doch stark darnach aus, als ob diese Verba ἐλάω (ἐπελάσθω tab. Heracl., Ahrens, II, 195) γελάω in

die μι-Konjugation übergingen (ἐλάντω wie ἱστάντω, καταγελάμενος wie ἱστάμενος; so auch διεγέλα wie dor. ἵστα). — Das. Z. 21. Über ἀλήτων vgl. § 121, S. 421, Anm. 5.

S. 204, Z. 3. So auch ὄϊς κυεῦσα (auch κυέοσα geschr., nach der ionischen Schreibweise EO = EY, Bechtel, Gtg. Nachr. 1890, 32) Inschr. Kos (s. zu S. 203) 327 ff.; auf Kreta εὐορκέοσι (ebenf. EO für EY geschr.) Mus. Ital. III, 563 ff., Z. 38 (Itanos); Τευφίλω d. i. Θεοφ. das. 617, Z. 10 (Hierapytna), Ἰατροκλεῦς das. 654 (Olus).

S. 205, Z. 6 v. u. (des Textes). Καρπῶντι auch Kos (s. zu S. 203) 333 f., Z. 33 u. s.

S. 210, Z. 18. ἀλητα s. oben zu S. 203.

S. 211, Z. 9 v. u. Ἱερός (ἱερήν) auch eine Inschrift von Naukratis (Gardner, Naukr. II, p. 64, nr. 753). Die N. auf -κλῆς (S. 211, Z. 7) zeigen das. Kontraktion, nr. 753. 758.

S. 214, Anm. 6. Bei Menander fr. 924 K., Philetair. II, 230 K. ist δέῃ einsilbig gemessen, d. i. δῇ oder δεῖ. S. Kock zu Ran. 265, der auch auf ἐγχῇς Vesp. 616 verweist.

S. 216, § 50, Anm. 11. Für δεῖν aus δεῖον (vgl. πνείω, χείω u. s., § 38, 4, S. 169) tritt entschieden Usener ein (oben zu S. 182), einesteils um der starken Zeugnisse der Grammatiker willen, andererseits, weil auch Belege da seien: Xen. Hell. 7. 4, 39. Plat. Euthyphr. 4, d. Charmid. 164, e. Auch Schanz stimmt dem zu, und es wird richtiger sein, das Misstrauen gegen δεῖν aufzugeben.

S. 217, Anm. 13. Νοσσόν Aeschyl. fr. 110; τά τε νοττία stellt Dindorf Ar. Av. 547 um des Metr. willen für τά τε νεοττ. her. (Νοσσάδα; Panyassis 26 K.)

S. 223, Z. 3 f. Ἦν (neben ἐάν) auch Aristophanes; desgl. (neben ἄν u. selten ἐάν) Isokrates (Benseler ad Areop. p. 146 ff.). Ganz selten (doch schon im 5. Jhd.) findet sich auf att. Inschr. ἄν, Meisterhans 213², sonst stets ἐάν. — Das. Anm. 2. Ἡτέρα = ἡ ἑτέρα ist auch inschr. bezeugt, Meisterhans S. 55.

S. 226, Z. 1. Τὤμματα Hippokr. VIII, 84 C ϑ. — Das. zu η und α: τήφροδίτηι Inschr. von Naukratis (zu S. 211) massenhaft; einmal τάφρ. in der Inschr. eines Teiers I, p. 62, nr. 700 (ausserd. τη Ἀφροδίτηι nr. 729. 794).

S. 227, Z. 10 v. u. Dazu Ἡρακλέα Thesm. 26, s. S. 433. — Das. Z. 2 v. u.: πόλεος ist B, 811 nur Konjektur. (Für ιος Hartel, Hom. Stud. III, 16.)

S. 240, § 54. Eine bisher ganz unerhörte Aphärese nach Konson. zeigt ein kret. Epigramm hellenist. Zeit, Mus. It. III, 736: πάντων μάτηρ πιδίκνυτι (ἐπιδείκνυσι).

S. 246, Z. 15 v. u. Τροΐης (Stadt Troja) ein pergamenisches Epigr. auf Homer, Inschr. Pergam. nr. 203, 12.

S. 248, not. 2. Vgl. S. 552 üb. νέας κυανοπρωΐρους (-είρους) bei Homer und κυανοπρώιραν b. Simonid. (fr. 241 Bgk.), was beides in dem Art. des Et. M. angeführt wird. Bergk zu Sim. l. c. weist noch auf den ferneren Beleg für πρώειρα Apoll. Rh. 1, 372, vgl. Et. Flor. Miller Mél. 256. Die Frage: woher πρώιρα, ist damit erledigt.

S. 251, Z. 6 u. 5 v. u. Druckf. Ὠρεΐτης u. Ὠρεῖται für -ΐτης, ῖται.

S. 252, Z. 3 ff. ΤΗΙΟΣ auch Naukr. nr. 700 (I, p. 62); dazu ΖΩΙΛΟΣ 743 (II, 62).

S. 266, Z. 11 v. u. Über ναυτία s. oben zu S. 153.

S. 267, Anm. 2. Weitere kret. Assimilationen: ψάφιμμα (Lebena) Mus. It. III, 73½; γιννόμενον (Mittelstufe zw. γιγνόμ. und γῖν., wie der Hsg. Halbherr anmerkt) Gortyn das. 694 ff.

S. 269, Z. 5 v. u. ist ἐννέα hinzuzufügen.

S. 270, Z. 11 ff. (S. 275, Anm. 4). Unterlassen ist die Verdoppelung des ρ bei vorhergehendem kurzen Vokale in αἱμορυγχιᾶν Hermipp. fr. 80 K. (αἱμορρ.

Meineke; Metrum unklar). Kock vergleicht φυλλοροήσει im Anap. Pherekr. 130, 10.

S. 276, Anm. 1. Die Hypothese, dass θ im Kretischen Spirans gewesen sei, muss ich als undurchführbar aufgeben. S. den oben zu S. 103 erwähnten Aufsatz.

S. 280, Z. 16. Statt „Stammsilbe" l. „letzten Silbe des Deklinationsstammes."

S. 280, Anm. 1. Bei Hippokr. findet sich statt -σις nach Nasal -τύς gebraucht: VIII, 96 φλεγμαντύος nach θ C u. a. Hdschr. (Vulg. φλεγμάνσιος).

S. 281, Anm. 1 vorl. Z. lies aus ντ, νθ.

S. 287, Z. 5 f. Bei Hipp. VII, 314 haben C θ βόλιτος; ebenso VIII, 219 θ zweimal βόλιτον, a. Hdschr. βόλβιτον, βούλβιτον, βούβλητον, βούβλιτον; ähnl. 312. Dass βοῦς in dem Worte steckt, ist durchaus anzunehmen (vgl. Et. M. βόλβιτον); ist etwa βού-βλητος urspr. Form?

S. 289, § 70, letzte Z. Wenn hiernach κάτροπτον in Athen gewöhnliche Form war, so begreift sich, dass Platon Kratyl. 414 C das ρ in κάτοπτρον (l. κάτροπτον) als überflüssiger Weise eingeschoben bezeichnet, ohne nähere Begründung. — Ein merkwürdiges Beispiel von Umstellung ist kret. νεμοντηία, Neumond, für νεομηνία, samt dem Eigenn. Νεμονήιος = Νουμήνιος. S. Dreros, Cauer Del.[2] 121, D, 19 f. Lato Bull. de corr. hell 1889, 56 f., Mus. Ital. III, 648. Gortyn Monum. ant. I, 43 ff., B, 17. 26. 28. Vgl. auch Νεμονεῖος, Tegea, Bull. de corr. hell. 1885, 511, Name eines Fremden (wohl Kreters). (Ferner kret. Ἀσκαλπιός f. Ἀσκλαπιός, Monum. l. c. C, 7.)

S. 297, Anm. 4. Auch im Kret. wird ἐξ vor Konson. so behandelt: so Gortyn. Tafeln (Meyer 257[2]); Malla Mus. Ital. III, 636 f., Z. 18 ἐσδυομέναν, Lebena das. 731/2 ἐς τῶν, Phaistos das. 735/6 παρεσβαίνονσι.

S. 307, Z. 8 v. u. ff. Schwankend im Att. auch ἴασθαι ῐ̓ᾶσθαι, ἰατρός ῐ̓ατρός u. s. w.; so mit ῐ Eur. Hippol. 597 ῐ̓ωμένη. Ar. Plut. 406 f. ῐ̓ατρός. Ἰασώ 701, während von Haus aus die attische wie die Homerische Messung ῑ ist. S. weitere Belege der schwankenden Messung Meineke, Com. V, 471 f. — Ἀνία, ἀνιᾶν, ἀνιαρός u. s. w. haben ebenfalls bei Hom. (ausser zuw. ἀνῐάζω) und bei Attikern wie Soph. ῑ, dagegen bei den Lesbiern (ὀνία), bei Theognis (76 u. s.), bei Pindar ῐ (Panyassis fr. 14 K.); so auch Euripid. Med. 1095. 1113. Ar. Plut. 561 ἀνῐαρός, Lys. 593 ἀνῐῶμαι, Pax 764 ἀνῐάσας. Plut. 538 ἀνῐῶσιν. Nub. 1162 λυσανῐας (παυσανίαν auch Soph. fr. 765), aber ἀνῑῶν Eq. 349. Vgl. Meineke, Com. V unter d. betr. W.

S. 318, Anm. 4, Z. 4 ff. Über ἁρμονία b. Platon u. s. w. s. Bergk, Fünf Abhandlungen, S. 124 f. — Das. Z. 3 v. u. Über Glaukos s. Bergk das. S. 137 f.

S. 325 vorl. Z. lies κυάνεος (st. κυάνεας).

S. 347, b, Z. 8. Περί με Isocr. Panath. 21 nach Γ.

S. 363, § 98 letzte Z. Ferner Hippokr. VIII, 144 τοῖν σφυροῖν, aber θ ἐκ τῶν σφυρῶν. 236 τὼ χεῖρε (χέρε); aber τὰς χεῖρας θ.

S. 373, § 103, 2, a. Mit αια auch Adj. ἀντιπέραια (§ 106, 1, b, β) b. Apollon. Rh. 2, 351. 4, 521 u. Nonnos.

S. 377, Z. 5. Die Formen auf -αις sind häufig in den Frg. der Kypria: 1 K. πυκιναῖς πραπίδεσσι. 3 ἀμβροσίαις καλύκεσσι u. ὥραις παντοίαις.

S. 379, not. 2. Die Regel Kühners nach Dindorf, dial. Her. (in der Didotschen Ausg.) XVII sq.

S. 380, Z. 16 v. u. lies § 111, 2.

S. 383, Z. 8. Νάρκα hat bei Hipp. der Cod. θ auch VIII, 310. 312. — Das. Anm. 2. Εἰλειθύηι Inschr. Delos (Rechnungsabl. f. d. J. 279 v. Chr.) Bull. de corresp. 1890, 399; Ionismus? — Das. 3: Kontr. auch ἀμφιδῆι ἀμφιδαῖ in ders. Inschr.

p. 403 f. 412 (dagegen ἀμφιδέαι nicht nur Hdt., sondern auch Aristoph. fr. 320, 11 K., Lysias b. Harpokr. ἀμφιδέαι.

S. 396, 2, Z. 6 v. u. lies ζῶν (für ζών).

S. 398, Z. 13. Der halikarnassische Dichter Panyassis hat: fr. 13, 14 ἐσθλοῖς δέ. 15 θοοῖς διά.

S. 400, Anm. 3. S. auch Wagner, qu. de epigramm. gr. (Lpz. 1883), p. 96 ff.

S. 403, Anm. 6. Φοινικιοῦ Inschr. Pergam. nr. 40.

S. 404, Anm. 1. Κῶ, Κέω Akk. Xen. Hell. 1. 5, 1, 5. 4, 61: Thom. M. p. 861: σεσημείωται ἐν μὲν τοῖς ἀρσενικοῖς τὸ Ἄθω, ἐν δὲ τοῖς θηλυκοῖς τὸ Κῶ. Riemann, Hellen. Xen. p. 79.

S. 405, Anm. 6, Z. 5 v. u. Auch Kompos. von μνᾶ: τρίμνων Photius; vgl. § 111, 5.

S. 409, g. Thatsächlich findet sich τὸν θόλον Inschr. Gortyn Monum. ant. I, 43 ff. C, 8.

S. 416, Anm. 8. So auch τινέν in d. Inschr. von Dreros (Cauer, Del.², nr 121) C, 41; κοσμίοντεν Hierapytna Mus. It. III, 612 ff., Z. 10.

S. 417 f. (Dat. Plur. III. Dekl.). Nachdem sich als äolisch τρίσσι von τρεῖς herausgestellt hat (s. § 187, 4), scheint sich Folgendes für diesen Kasus zu ergeben. Endung war σσι (d. i. σϝι?), welches an vokal. Stämme ohne Weiteres antreten konnte, daher τρι-σσι, Homer νέκυ-σσι, γένυ-σσι, πίτυ-σσι (S. 418; Meister, Dial. I, 164), bei konson. aber durch ε vermittelt wurde (εσσι), insoweit man nicht σσ zu σ vereinfachte (σι). Bei dem Überwiegen der konson. Stämme ist dann εσσι in vielen Dialekten auch auf die vokalischen übertragen: lesb. πολίεσσι u. s. w.; doch τρίεσσι hat soweit wir sehen nicht existiert.

S. 419, Z. 11 ff. Die Endung νς zeigt sich im Kretischen auch b. πόλις: πόλινς Monum. antichi I, 43 ff. C, 21, vgl. τρίινς τρίνς § 187, 4; ferner kret. Akk. plur. ναῦ[ς] Itanos Mus. It. III, 563 ff., Z. 12.

S. 425, Anm. 3. Ἤρ Hippokr. VIII, 268 C 9; vulg. ἀήρ. — Das. Anm. 5. Weihinschriften von Naukratis scheinen wiederholt den Vokativ Ἀπόλλω, ὠπόλλω zu zeigen. Gardner in Petrie Naukratis I, p. 55. 60 f. Die übliche Form der Dedikation ist AΠΟΛΛΩΝΟΣΕΜΙ, ΤΩΠΟΛΛΩΝΟΣΕΜΙ; für ΝΟΣ aber ist öfter eingekratzt ΣΟΣ oder ΣΟΝ (σός, σόν n. Gardner), wodurch der (viell. falsche) Anschein dieser Vokative entsteht. (Bei ΩΠ.) kann vorne ein T fehlen.

S. 435, 2. Kretisch gew. -ιος u. s. w.; auffallend σκευα st. σκεύ-ια Mus. It. III, 729 ff. Z. 4 und 8. Von W. auf -κλῆς Ἐμπεδοκλῆος Monumenti antichi I, p. 61, frg. 8, in diesem Dial. ganz begreiflich.

S. 444, 13 ff. Πόλινς Kreta, oben zu 419.

S. 446, 3, Z. 2. Dat. -ισι in πόλισι Hdt. 1, 151. πίστισι 4, 172. Σάρδισι 5, 102 (Dindorf, dial. H. XV); aber von den Wörtern auf -σις (ξις, ψις) kann auch das Neuion. nicht wohl -σισι gebildet haben, sondern -σεσι, wie auch bei Hippokr. oft überliefert ist. — Das. Z. 15. Ὄφις als ion. aus ὄφιες Greg. Cor. p. 475. αἱ παρ' Ἴωσι γραφαὶ πόλις, φύσις Apollon. pron. 380 B. (94, 12 Schn.). Dindorf das., der hiernach diese Formen für die richtigen hält.

S. 448, Anm. 2. Über ἐᾶ, ἐᾶς in der neueren att. Komödie s. Meineke, Com. I, 295 f.

S. 449, Anm. 5, Z. 10 v. u. Εὐβοῆς Akk. Pl. Apollodor v. Karystos, Kock III, 282, V. 25.

S. 451, 3. Das έος u. s. w. geht bei diesen Wörtern auch im Kretischen nicht in ιος über, im Unterschiede von denen auf ος und ης G. εος (eben weil ηος bei denen auf εύς zu Grunde liegt). So auch Gort. Monum. antichi I, 43 ff. B, 6. 10 βασιλέος, nb. μέρια, Εὐρυθθένια.

S. 455, Z. 12. So auch τᾶι Λατῶι Mus. Ital. III, 649; Χρηιῶι 714. — Das. 17 ff. Die Endung οῦν ist bei Hdt. nicht bei allen Eigenn. überliefert (Πυθώ 1, 54. Σαρδώ 1, 170 u. s.); andererseits ist Dindorf (dial. Her. XVI) mit einigem Grunde geneigt, sie auch bei Appell. für die richtige zu halten. Greg. Cor. p. 427 ἠοῦν, αἰδοῦν; Hesych. auch ἀειεστοῦν; εὐεστοῦν Demokrit.; ἠοῦν Hedyl. bei Athen. XI, 473 A.

S. 456, letzte Z. Τοῦ γάλα stammt aus dem Komiker Platon (238 K.), und war wohl scherzhafter Barbarismus (Meineke, Com. I, 173).

S. 462. Dor. Akkus. des Plur. ναῦς Kreta, oben zu S. 419. (Νᾶας Theokr. 22, 17; a. Konj. 7, 152.)

S. 476, Z. 1. So auch der heroische Name Ἠλεκτρυών -όνος Eur. Alc. 839; aber Ἠλεκτρύων -ωνος ders. H. f. 17.

S. 480, Z. 8 v. u. verbessere λιβός (st. λιβό).

S. 486, 5, b, Z. 1 verbessere εύς (für εὖς).

S. 494, c, Z. 4 ff. Ἀρτέμει Dat. des Frauennamens C. I. Gr. 4366u; Kreta Mus. It. III, 654, d. Name hat also soweit wir sehen gleichsilbig flektiert. (Ἄρτεμις Frauenn. bereits auf einer attischen Inschr. Ende 4. Jahrh. v. Chr. [Δελτίον ἀρχ. 1890, p. 60]). — Das. d) Aber in älterer Zeit Διονύος ion. Inschr., Bechtel nr. 133, also nach ἰχθῦς. — Das. e) Kretische Männernamen auf ως: Λάτων Akk. Mus. das. 628 ff., 13. Πύρως das. 671. Μάγως 691/2.

S. 499, Z. 9 v. u. Ἐκ θεμηλίω d. kret. Inschr. Mus. das. 617.

S. 505, Z. 8 ff. Zu Γόρτυνς Γορτύναθεν Bull. de corresp. hell. IX, 6 ff. Z. 16; diese Form nach der I. Dekl. (Γόρτυνα, Γορτύνη) auch Polyb., Strabo, Pausanias. Dazu Akk. Γόρτῦν im Verse Mus. Ital. III, 733, Z 12; vgl. S. 511 die Dekl. von Φόρκυς.

S. 518, ΚΛΑΣ, Z. 4. Über σπλήνεσι s. (m. weiteren Belegen aus Hipp.) Dindorf, dial. Her. p. XIV, der es ebenso für spätere Entstellung hält wie κτένεσιν b. d. att. Komiker Archippos (Kock I, 683) und Pollux 7, 52.

S. 523, Z. 6 v. u. verbessere χῆρος, χήρα, χῆρον.

S. 538, c), Z. 4. Ἀργήν codd. Urbin. Ambros. Isokr. 4, 132; Vulg. ἀργόν.

S. 543, Anm. 3. Die Schreibung von ζωός mit ι (wie σῷος) findet sich in e. pergamen. Epigramme (Inschr. Pergam. 203, 5): ζωιοῖσιν; über die geteilten Auffassungen der Gramm. s. Lentz z. Hdn. I, 112. II, 516.

S. 551, § 151, 1. Ἐγγαίων steht Inschr. Pergam. nr. 158, Z. 18.

S. 565 ff. Zu den anomalischen Komparationsformen gehört auch ὀδυναίτερος Hippokr. III, 478, zu ὀδυνηρός (v. l. ὀδυνώτερον).

S. 569, Sp. 2. Ῥᾴδιον als Kompar. Isokr. 5, 315 ΓΕ, 8, 50 ΓΕ, von den Züricher Hsg. aufgenommen; ῥᾷον vulg. Benseler Blass.

S. 631, § 186. Für τέτταρσι kommt hdschr. τέτρασι vor, Isokr. 11, 37 vulg. (Γ τέτταρσι), 12, 267 ΓΕ (vulg. τέτταρσιν). Vgl. Pindar (S. 636, Z. 1).











BINDING SECT. JUL 9 1965

PA
254
K74
1890
T.1
Bd.1

Kühner, Raphael, Raphael
Ausführliche Grammatik
3. Aufl.

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

